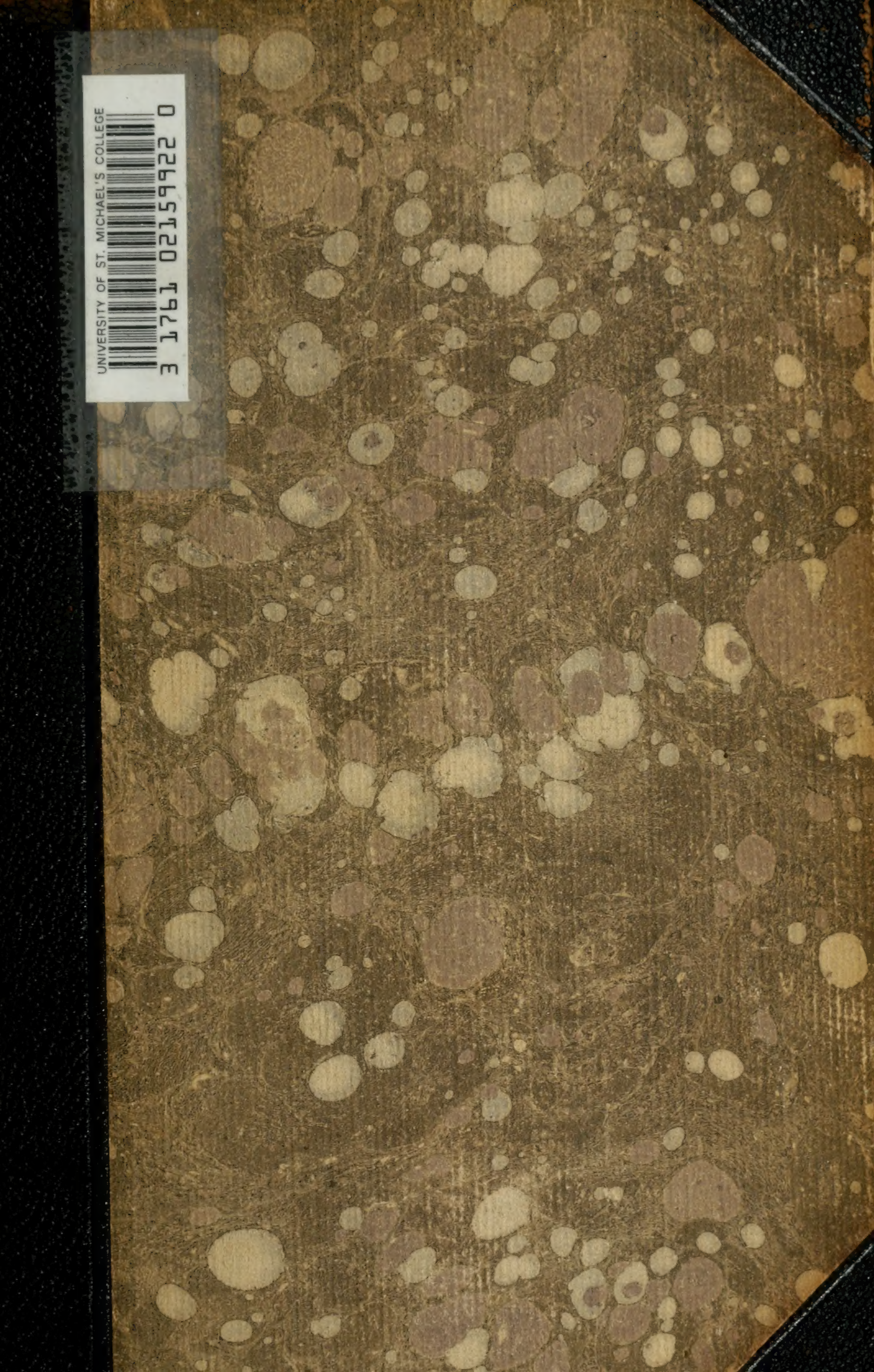
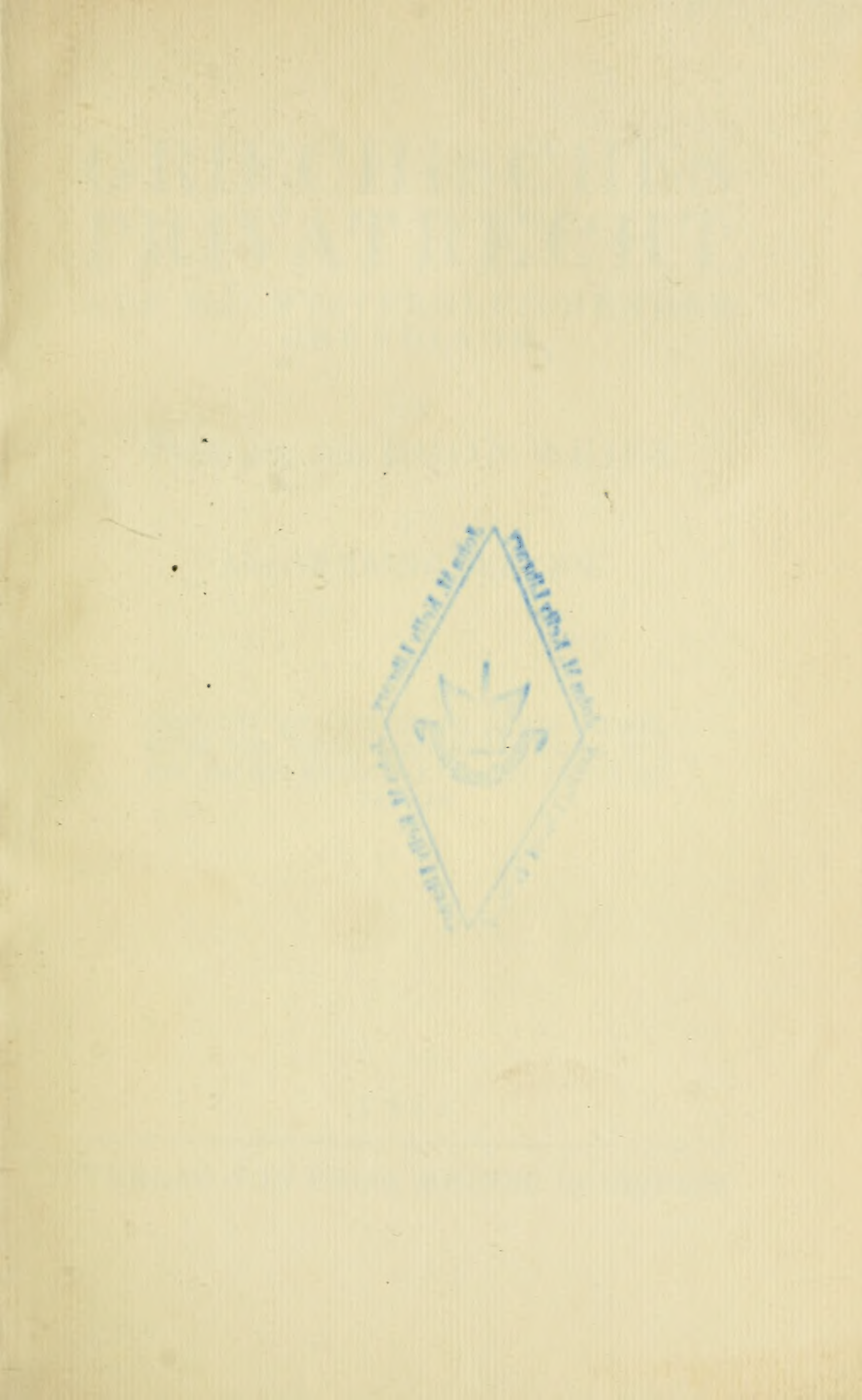




GRIECHISCHES PRIVATRECHT

AUF RECHTSVERGLEICHENDER GRUNDLAGE

VON

PROF. DR. JUR. EGON WEISS

I

ALLGEMEINE LEHREN

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DES MINISTERIUMS FÜR SCHULWESEN UND VOLKSKULTUR DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK IN PRAG

1923

VERLAG VON FELIX MEINER IN LEIPZIG

Made in Germany

Druck von C. Grumbach in Leipzig

VORWORT

Das vorliegende Werk beabsichtigt eine auf eigener Durcharbeitung der Inschriften, Papyri und Schriftsteller beruhende Darstellung des griechischen bürgerlichen Rechts. Eben durch diese Zielsetzung unterscheidet es sich von den früheren einschlägigen Bearbeitungen, die lediglich das attische Recht zum Gegenstande hatten. Zweifellos ist letzteres durch den Reichtum literarischer Quellen gegenüber den anderen Rechtsgebieten bevorzugt. Aber die neuere Forschung hat insbesondere für die kretischen Gemeinden eine rechtswissenschaftlich beinahe noch wertvollere Überlieferung, nämlich in Gesetzestexten hervorgebracht, aus Ägypten kam ein reiches Material an Urkunden, und auch die übrigen Rechtsgebiete, z. B. Delos oder die Inseln des ägäischen Meeres traten durch die Inschriften in immer klarere Beleuchtung. Erst die Gesamtheit dieser Quellen ergibt in ihrem Zusammenhalt ein Bild der hellenischen Ordnungen als einer, wenn auch durch die örtlichen Verhältnisse vielfach beeinflußten inneren Einheit. Der Verfasser war bemüht, keinen dieser Quellenkreise, insbesondere auch nicht den des ägyptischen Hellenismus, der gegenwärtig vom juristischen Standpunkte aus am besten durchforscht ist, ungebührlich auf Kosten der anderen zu bevorzugen.

Die Anordnung des Werkes ist die, in der heute die Jurisprudenz immer öfter, in der Deutschen rechtswissenschaftlichen Literatur regelmäßig, ein Rechtssystem zur Anschauung bringt. Ich beginne daher mit den allgemeinen Lehren, wo eine Bearbeitung bisher überhaupt fehlte. Gewiß geht die Forschung den umgekehrten Weg, sie beginnt mit dem Besonderen und steigt von da zum Allgemeinen

empor. Aber ich möchte meinen, daß der Weg der wissenschaftlichen Darstellung umgekehrt geht, und daß es Aufgabe des Verfassers ist, sich, bevor er an die Darstellung überhaupt herantritt, über die besonderen Materien insoweit klar zu werden, daß er die allgemeinen Grundsätze zu erkennen und klarzulegen vermag. Ich habe daher zunächst von den Rechtsquellen, dann vom Rechtssubjekt, hierauf vom Rechtsgeschäft und schließlich von der Zwangsvollstreckung gehandelt, die an und für sich in unserer Überlieferung bedeutsam, das Erkenntnisverfahren innerhalb der Gesamtheit dieses Rechtssystems in den Hintergrund treten läßt, und hier schon aus diesem Grunde nicht fehlen durfte. In nicht allzuferner Zeit hoffe ich dem ersten Band einen zweiten nachzusenden, der zunächst das Personenrecht, d. h. den Einfluß von Alter, Geschlecht und Stand, dann die Lehre von den Personengesamtheiten, hierauf das Sachenrecht enthalten soll.

Meine Absicht ging dahin, das griechische Recht so zu schildern, wie es wirklich gewesen ist. Daher kam die hellenische Philosophie über Recht und Staat für mich nur insofern in Betracht, als sie geltende Ordnungen bezeugte. Vielmehr lag mir daran, die Darstellung nicht nur sprach- und religionsgeschichtlich zu verankern, sondern sie, und dies vor allem, rechtswissenschaftlich zu fundieren. Ohne unmittelbar naturrechtliche Maßstäbe anlegen zu wollen, scheint mir doch sicher, daß die Rechtswissenschaft auf allen ihren Gebieten, besonders aber auf dem prozessualen, eine Reihe von Grundsätzen hervorgebracht hat, die von allgemeiner erkenntnistheoretischer Bedeutung, und wenigstens für die Art der systematischen Gliederung des Stoffes gegenüber jedem Rechte anwendbar sind; letzteres tritt auch in der Lehre von den Rechtsquellen hervor. — Ein damit verwandter Gesichtspunkt ist die Anwendung der rechtsvergleichenden Methode. Natürlich darf die Rechtsvergleichung — nicht einmal vermutungsweise — zur Ausfüllung von Lücken der Überlieferung benützt werden, aber andererseits ergibt die Heranziehung verwandter Rechtsordnungen überraschende Ausblicke,

zeigt namentlich die Bedeutsamkeit der einzelnen Rechtssätze innerhalb des Systems, und gibt einen Maßstab für den inneren Fortschritt in der Rechtsentwicklung. Dies gilt namentlich für die prozessualen Materien, wo sich die Rechtsvergleichung als Form geschichtlicher Betrachtung besonders fruchtbar zeigt. Unmittelbare zeitliche Begrenzung des Forschungsgebietes liegt einer Arbeit wie der vorliegenden ferne. Es läßt sich nur sagen, daß die Darstellung im allgemeinen dort endet, wo römisch-rechtliche Ordnungen im griechischen Volke zur Geltung gelangen, ein Zeitpunkt, der in den verschiedenen Materien nicht der gleiche ist. Wie bereits von Partsch bemerkt worden ist, liegt ein Teil der Bedeutung der Forschung auf dem Gebiete des griechischen Rechtes darin, daß sie innerhalb des grundlegenden Begriffes der antiken Rechtsgeschichte im Sinne Wengers die Anschauungen jener Kultur zeigt, in deren Nachbarschaft, unter ständiger Berührung und fortwährendem Ineinandergreifen beider Rechtsordnungen der hellenischen und italischen, sich das römische Recht entwickelt hat. Am Schluß des ganzen Werkes soll eine Übersicht dartun, inwieweit das römische und dadurch das geltende Recht von dem griechischen beeinflußt worden ist, und wo sich Parallelen vorfinden, die nicht gerade auf Entlehnung zurückzuführen sind. Je vorsichtiger man mit der Annahme bewußter Rezeption griechischer Sätze ins römische Recht sein wird, desto mehr erweitert sich der Kreis jener gemeinsamen Anschauungen der Antike, die in der Rechtsordnung nur ihren Niederschlag finden.

Ich möchte noch einige Einzelheiten berühren. Die Quellen sind, wie ich hoffe, im wesentlichen vollständig angeführt. Es ist nun zweifellos, daß der Bearbeiter des griechischen Rechts die weit auseinanderliegenden Texte inschriftlicher, papyrologischer und literarischer Herkunft nicht in der Hand eines jeden Benützers hoffen darf. Trotzdem habe ich nicht geglaubt, der gegenüber monographischen Untersuchungen aus dem griechischen Recht wiederholt erhobenen

Anforderung, alle Anführungen vollinhaltlich abzudrucken, an diesem Orte entsprechen zu sollen, weil sonst der Band so umfangreich geworden wäre, daß die Möglichkeit, ihn zu benützen, Schaden gelitten hätte. Vornehmlich aus diesem Grunde erschien auch die Beifügung von Übersetzungen nicht zweckmäßig, ja überhaupt überflüssig, da an deren Stelle die Erläuterung der Belege im Text, die bei den wichtigsten einer Übersetzung nahekommt, getreten ist. Ferner bitte ich den Leser, die Nachträge am Schluß des Bandes nicht zu übersehen; sie enthalten neben minder Wichtigem eine Reihe von Zusätzen zu einzelnen Angaben, die sonst leicht vermißt werden könnten.

Ich erfülle schließlich eine angenehme Pflicht, wenn ich allen denen, namentlich allen Fachgenossen, meinen Dank abstatte, die die Entstehung des Buches durch Anteilnahme und Rat gefördert haben. — Ich danke an erster Stelle dem Ministerium für Schulwesen und Volkskultur der Tschecho-slowakischen Republik in Prag, das durch Subventionen für Studienreisen und Druckkosten die Fertigstellung und Veröffentlichung des Buches ermöglicht hat. Ich danke ferner Professor Sommer, der mir bei der Herausgabe des Buches an die Hand ging, für verständnisvolles Entgegenkommen, das er mir bewies, weiter dem Vertreter der alten Geschichte an unserer Universität, Professor Swoboda, der die sehr mühseligen und im höchsten Maße zeitraubenden Korrekturen mit mir zugleich las und mich dabei mehrfach auf Punkte hinwies, die der rechtsgeschichtlichen Betrachtung ferner liegen, Professor Haff anläßlich wichtiger Auskünfte, besonders zur Rechtsquellentheorie, Hofrat Professor K. Adler und Professor Reichel für ihr von großen Gesichtspunkten getragenes Interesse am Gegenstande des Buches.

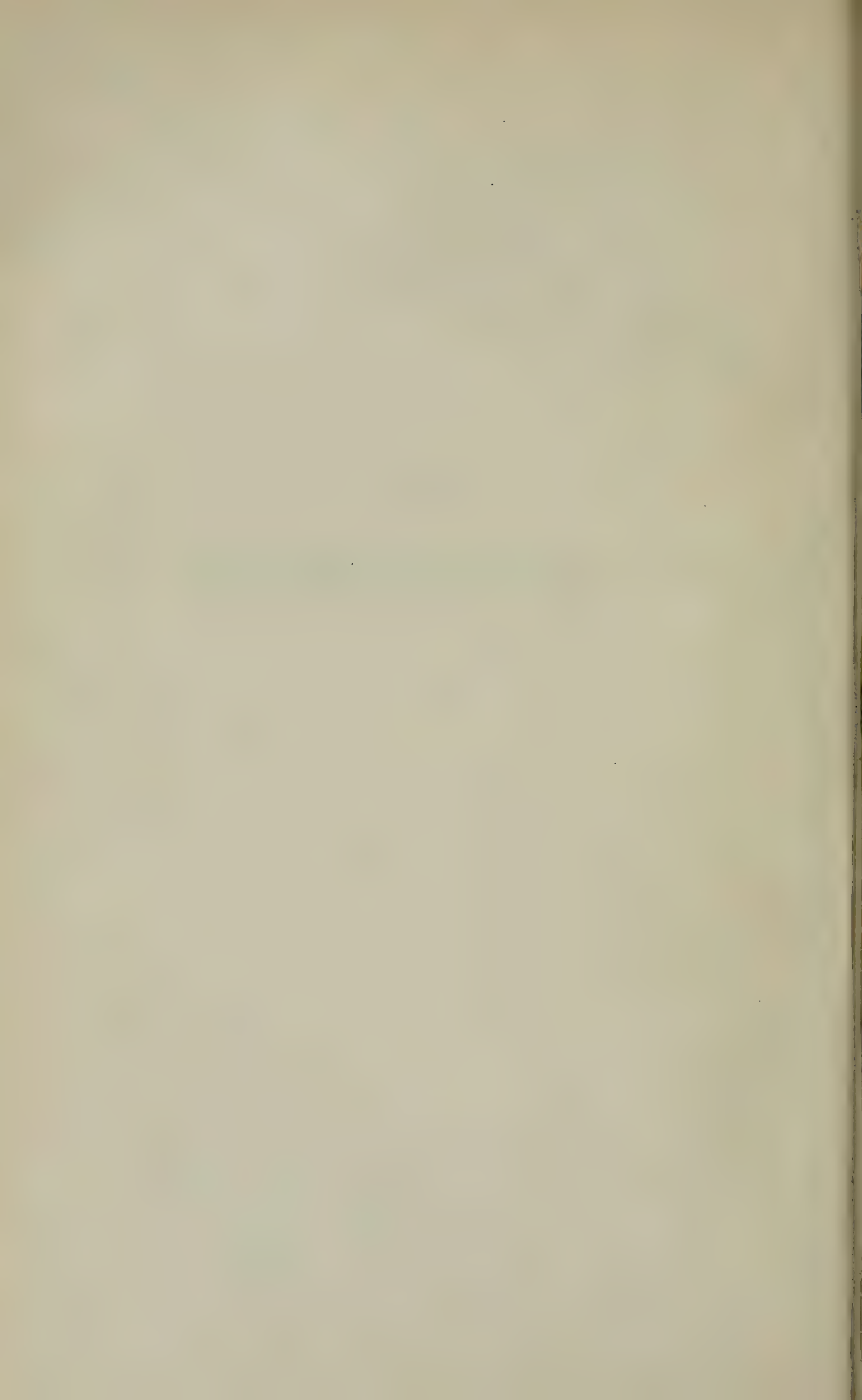
Prag, Ostern 1923.

Egon Weiß.

INHALTSVERZEICHNIS

I. BUCH

DIE RECHTSQUELLEN



1. Hauptstück

Der Begriff des gemeinen griechischen Privatrechtes

Die mittelalterliche Rechtswissenschaft[1]) hat den Begriff des gemeinen Rechtes ausgebildet. Man unterscheidet innerhalb dieses Begriffes formell und materiell gemeines Recht. Ersteres setzt voraus, daß für mehrere, vollkommen oder nur nach einzelnen Beziehungen selbständige Rechtsgebiete eine einheitliche rechtssetzende Gewalt besteht; deren Äußerungen bilden dann formell gemeines Recht. Dem gegenüber verlangt der Begriff des materiell gemeinen Rechtes nur das Dasein identischer Rechtssätze in verschiedenen Rechtsgebieten. Keine der beiden Kategorien hat mit der Unterscheidung zwischen Gesetz und Gewohnheitsrecht etwas zu tun. Das formell gemeine Recht kann sowohl auf den Verfügungen einer Zentralgewalt als auch auf gemeinen Rechtsgewohnheiten, das materiell gemeine Recht sowohl auf identischen Anordnungen der gesetzgebenden Gewalt in den einzelnen Rechtsgebieten als auch auf untereinander übereinstimmenden Gewohnheiten in Teilen des in Betracht kommenden Rechtskreises zurückgehen.

Das griechische Volk und damit zusammenhängend als Folge des in der Antike überhaupt Platz greifenden Personalitätsprinzips[2]) das griechische Privatrecht[3]) hat nun im ganzen

---

[1]) Gierke; Deutsches Privatrecht 1, 1895, 46, Anm. 5.

[2]) Siehe das Hauptstück von der Rechtsfähigkeit, Anm. 18.

[3]) Thumser, Xenia Austriaca 1, 1893, 256 ff. zeigt, daß die griechischen staatsrechtlichen Institutionen sich nicht zu einer Einheit (griechisches Staatsrecht) zusammenschließen lassen und daß dies auf dem Unterschied zwischen aristokratischen und demokratischen Verfassungsformen beruht.

Verlauf der antiken Geschichte niemals in dem Sinne ein einheitliches Rechtsgebiet gebildet, daß von einer hellenischen Stelle Rechtssätze oder hier genauer Gesetze mit dem Anspruch auf allgemeine Gültigkeit ergehen konnten. Namentlich haben auch die griechischen Bünde, die allerdings das Recht zur Gesetzgebung besaßen, also befähigt gewesen wären, formell und materiell gemeines Recht für alle Bundesglieder zu schaffen, niemals das ganze griechische Volk umfaßt[4]). Trotzdem gab es ein griechisches Privatrecht als

[4]) Es ist sehr bestritten, ob den Bünden überhaupt ein Gesetzgebungsrecht auf dem Gebiete des Privatrechts zustand; dagegen Swoboda, Klio XII 1912, 27, unter Hinweis auf die (fortdauernde) Zuständigkeit der Einzelstaaten zur Verleihung des Bürgerrechtes, vgl. Dittenberger, Syll.[3] 531; Collitz-Hoffmann 1614 (Dyme). Damit stimmt der Quellenstand zusammen; er zeigt uns äußerstenfalls Eingriffe ins Privatrecht aus öffentlichen Rücksichten. Dahin gehört für den achäischen Bund das Verbot der Beerdigung in der Stadt, Plutarch, Arat. 35; bekannte Parallelstelle in den römischen Zwölf Tafeln, Bruns, Fontes I[7] 35; Riccobono, Fontes iuris Romani Anteiustiniani I, 55 (X, 1), also eine Beschränkung des Grundeigentums aus öffentlichen Rücksichten. Der böotische Bund besaß, wie es scheint, ein Gesetz über die Enteignung von Grundeigentum zu gottesdienstlichen Zwecken, Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. II, p. 354, No. XXXVI (Revue des études grecq. XII, 68 ff.), Tanagra, 3. Jahrhundert v. Chr., Z. 16: *κὰτ τὸν νόμον κυνὸν Βοιωτῶν*, dazu Hitzig, Bedeutung des altgriechischen Rechts (ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906) 16; Reinach a. a. O. Zum böotischen Bund in dieser Zeit Swoboda, Griech. Staatsaltertümer 285, Anm. 5. Für den achäischen Bund kommt die bei Polybios XIII 1; 1a überlieferte Gesetzgebung in der Richtung eines Schulderlasses in Betracht, die natürlich gleichfalls aus Rücksichten des öffentlichen Wohles hervorging. Sehr weit geht jedenfalls Szanto, Das griechische Bürgerrecht 1892, 116, 119, der für den achäischen Bund behauptet, daß der Bundesgewalt ein ausschließliches Gesetzgebungsrecht zustand und dies mit der Gefahr einer Kollision begründet. Gegen ihn Swoboda, Klio XII 1912, 26; Die griechischen Bünde und der moderne Bundesstaat, Prager Rektoratsrede 1914, 41; allgemeiner Staatsaltertümer 1913, 354, 384. Dagegen ist namentlich die Fortdauer der Gesetzgebung in den einzelnen Städten geltend zu machen: Tegea, Sparta und Hermione, vgl. das Hauptstück vom Gesetz, Text bei Anm. 191a; Megalopolis das. Anm. 194a; Sikyon, Polybios 18, 16, 3, wo es sich allerdings nur um eine Ehrung des Königs Attalos handelt.

eigentümliches Erzeugnis des hellenischen Geistes, getragen von den unsichtbar wirkenden Kräften des Volkstums und zwar durch alle Abschnitte der griechischen Geschichte hindurch[5]). Insoweit es sich um den Nachweis hierfür bei den einzelnen Rechtsinstituten handelt, kann dieser begreiflicherweise nur im weiteren Verlauf der Darstellung durch die

[5]) Der Begriff stammt von L. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 61 ff; Aus den griechischen Papyrusurkunden 1900, 19. Vorläufer bei E. Weiß, Erinnerung an Ludwig Mitteis 1922, 16, 17. Zustimmend Ziebarth, Griechisches Vereinswesen 1896, 1. Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1896, IV; Bedeutung des altgriechischen Rechts (ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906), 5 ff. Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 5, Anm. 1. Wenger, besond. Stellvertretung im Rechte der Papyri 1907, 3, Anm. 1; Deutsche Literaturzeitung 1906, 749 f.; Berliner Philologische Wochenschrift 1909, 1506. Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 158 f. I. Pfaff, Juristische Vierteljahrsschrift 38, 1906, 12. Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 199, Anm. 1. Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 88. Busolt, Griechische Staatskunde 1, 1920, 3, Anm. 3; 630b; Lipsius, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Kgl. Sächsischen Akademie der Wissenschaften 27, 1909, 393, 394; Von der Bedeutung des Griechischen Rechts 1893, 8. Demisch, Die Schuldenerbfolge im attischen Recht, Münchener Dissertation 1910, 3, Anm. 1; vorausgesetzt bei v. Wilamowitz, Staat und Gesellschaft 1910, 206; Reden und Vorträge 55. Manigk, Berliner philologische Wochenschrift 1907, 1139. B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft III², 1914, 428, 431 und nochmals v. Wilamowitz, das. 1, 1, 1921, 72. v. Mayr, Römische Rechtsgeschichte 3, 46. Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 282. Dagegen Glotz, La Solidarité de la famille dans le droit criminel en Grèce 1904, IV; Comptes Rendus de l'Académie des inscriptions 1908, 587. Doch leugnet Glotz nicht die gemeinsamen Grundlagen und gemeinsamen Ausgangspunkte der Entwicklung; doch auch die zwischenzeitlichen Verschiedenheiten (siehe die nächste Anmerkung) stehen einem Begriff des gemeinen griechischen Privatrechtes nicht im Wege. Dies würde auch gegen Weber, Attisches Prozeßrecht in den attischen Seebundstaaten 1908, 13, Anm. 1, gelten. Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer⁴, 1894, p. VIII. B. Keil, Athenische Mitteilungen 30, 1895, 47, Anm. 1. Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 116, Anm. 1 stellt die „materielle Konformität zahlreicher von den römischen sich entfernenden Ordnungen“ nicht in Abrede.

sich hierbei ergebenden Zusammenhänge erbracht werden. Natürlich kann und soll nach dem Gesagten nicht behauptet werden, der Rechtszustand sei jemals ein einheitlicher in dem Sinne gewesen, daß wir die Geltung einer einzelnen Rechtsquelle, wie etwa des Rechtes von Gortyn, überall vorauszusetzen hätten, wo Griechen wohnten. Stets haben Rechtsverschiedenheiten bestanden[6]) und materiell beruht der Rechtszustand einer jeden einzelnen Gemeinde in erster Reihe auf ihrer eigenen positiven Gesetzgebung. Doch vermag dies nichts an der Existenz eines griechischen Privatrechtes als einer wissenschaftlich erfaßbaren Einheit zu ändern, für die der Mangel einer gemeinrechtlichen Quelle und das Fehlen eines Abschlusses der Rechtsbildung nicht entscheidend ist. Ebenso gab es ja auch eine griechische Sprache und eine griechische Literatur trotz der größten staatlichen Zersplitterung und des Nebeneinanderbestehens der griechischen Dialekte bis zur Entstehung der Gemeinsprache (*κοινή*). Es läßt sich sogar behaupten, daß die Wissenschaft des griechischen Rechtes gegenüber der Literaturgeschichte insofern im Vorzug ist, als das einzelne Literaturprodukt, sofern es nicht überhaupt für unsere Betrachtung ganz isoliert dasteht, sich doch in eine Literaturgattung einfügt, die aufkommt, blüht und vergeht. Demgegenüber sind im Rechtsleben die Grundlagen, die das Ganze tragenden Faktoren und Begriffe überhaupt nie verlassen worden, während Einzelerscheinungen, wie die Pfandsteine (*ὅροι*) aufkommen und verschwinden. Namentlich sind auch Störungen durch fremde Einflüsse noch nicht wahrnehmbar[6a])

---

[6]) Eine solche Besonderheit, auf die in der Literatur bereits mehrfach hingewiesen worden ist, ist die *μήνυσις* als Form der Prozeßeinleitung bei Diebstahl von Göttergut in Delphi, Ziebarth, Hermes 32, 1897, 619. Lipsius, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Kgl. Sächsischen Akademie der Wissenschaften 27, 1909, 393, Anm. 3.

[6a]) Diodor 1, 77, 6; 79, 4; 96, 2 berichtet von ägyptischen Einflüssen auf Solon und Lykurg, bezeichnet dies indes selbst als sagenhaft. Zur Rezeption des griechischen Rechtes in das römische siehe den Exkurs am Ende des Bandes.

und selbst die Stammesunterschiede sind als rechtsbildende Faktoren bisher nicht nachgewiesen[7]).

Diese beiden Umstände ermöglichen nicht bloß von einer einheitlichen nationalen Rechtsbildung zu sprechen, sondern auch Quellen verschiedener Zeit, insofern in ihnen nur die gleichen Rechtsideen und die gleichen zugrunde liegenden Rechtsbegriffe zutage treten, als gleichartig und als Belege für den gleichen Rechtszustand zu behandeln.

Doch ist das griechische Privatrecht nicht bloß für die rechtsgeschichtliche Betrachtung eine Einheit, sondern es ist auch den Zeitgenossen als eine Einheit erschienen, und zwar wiederum nicht bloß den Griechen selbst, sondern auch anderen Völkern. Dies tritt in einer Reihe von Erscheinungen zutage.

Hierher gehört zunächst die Übernahme von Rechtssätzen aus einem griechischen Staat in einen andern, die sich nach der ganzen Sachlage nur aus dem Bewußtsein erklären läßt, kein fremdes Recht, sondern nur eine bessere Form des eigenen Rechtes vor sich zu haben. Dies gilt von den Vorschriften der attischen Mord- und Totschlags-

---

[7]) Die Frage hat sich Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 63, Anm. 2 vorgelegt, aber im Ergebnis doch innerhalb des ganzen Griechentums „eine bis ins Einzelne reichende Übereinstimmung durchgeführt“ gefunden (siehe auch das unten S. 13, Anm. 24 über die Rezeption des Stadtrechtes des Charondas in Teos und Lebedos Gesagte); milesische, also ionische Richter in einer dorischen Stadt (Byzanz) unten S. 16, Anm. 33. Vgl. ferner Kohler-Ziebarth a. a. O. 88 ff. Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 4, Anm. 7. Eine Darstellung nach Stämmen versucht Hermann-Thalheim a. a. O. — Von besonderer Bedeutung sind auch hier die germanischen Verhältnisse, etwa in der Darstellung Heuslers, Institutionen des Deutschen Privatrechtes I, 1885, Anm. 9 trotz einiger Verschiedenheit im Ergebnisse und betreffs der Begrenzung des Begriffs eines gemeinen Rechtes. Insbesondere kein gemeinsames Privatrecht der Dorier trotz Thukydides 6, 4, 3; Pind. Pyth 1 (62), 119; K. O. Müller Geschichten griechischer Stämme 3 (Dorier 2) 1824, 14; Miller, Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 5 1553.

gesetzgebung[8]), und vielleicht nicht von ihr allein, denn Demosthenes bezeichnet die Annahme attischer Gesetzgebung in anderen Städten als etwas ganz Gewöhnliches[9]). Gleiches gilt von einer ganzen Gesetzgebung, von der des Charondas von Katana, die nicht bloß bei seinen Mitbürgern, sondern auch bei den andern chalkidischen Kolonien in Italien und Sizilien, weiterhin auf Kos und von dort aus als Übergangsnorm, in Teos und Lebedos, weiterhin in Mazaka am Schwarzen Meer galt[10]). Ebensowenig blieb die Gesetz-

---

[8]) Isokrates Panegyrikos 40, p. 48: *οἱ γὰρ ἐν ἀρχῇ περὶ τῶν φονικῶν ἐγκαλέσαντες καὶ βουληθέντες μετὰ λόγου καὶ μὴ μετὰ βίας διαλύσασθαι τὰ πρὸς ἀλλήλους, ἐν τοῖς νόμοις τοῖς ἡμετέροις τὰς κρίσεις ἐποιήσαντο περὶ αὐτῶν.* Zaleukos stellte die lokrischen Gesetze zusammen unter Benutzung und aus den attischen *νόμοι Ἀρεοπαγιτικοί*, Strabon 6, 1, p. 260; dies auf Ephoros Fragmenta historicorum Graecorum 1, 246 Nr. 47 zurückgeführt. Vgl. Pausanias 5, 27; 9, 10 über ein dem attischen in dieser Beziehung ähnliches Verfahren in Elis und 6, 11, 6 in Thasos (*ἐπακολουθήσαντες γνώμῃ τῇ Δράκοντος, ὅς Ἀθηναίοις θεσμοὺς γράψας φονικοὺς ὑπερώρισε καὶ τὰ ἄψυχα.* Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang auch die Bemerkung des Aristoteles, Politik 2, 12, p. 1274b, 23, daß Androdamas von Rhegion bei seiner Mordgesetzgebung für Chalkis keine neuen und eigenen Vorschriften eingefügt habe (*οὐ μὴν ἀλλ' ἴδιόν γε οὐδὲν αὐτοῦ λέγειν ἔχοι τις ἄν.*) Gilbert, Fleckeisens Jahrbücher 23. Suppl. 1897, 535. Lipsius, Attisches Recht 619; Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1871, 79; Weiß, Rheinische Zeitschrift 10, 1921, 37, Anm. 66; 14. Glotz, La Solidarité de la famille dans le droit criminel en Grèce 1904, 373, Anm. 5. — Anders De Sanctis *Ἀτθίς*[2] 1912, 191, Anm. 4. Literatur zu den griechischen Gesetzgebern im Hauptstück vom Gesetz bei Anm. 153.

[9]) Demosthenes 24, 210, p. 765: *Δεῖ τοίνυν ὑμᾶς κἀκεῖνο σκοπεῖν, ὅτι πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων πολλάκις εἰσὶν ἐψηφισμένοι τοῖς νόμοις χρῆσθαι τοῖς ὑμετέροις κ. τ. λ.* Plato, Leg. 8, p. 843e spricht davon: *καὶ ἐὰν φυτεύων μὴ ἀπολείπῃ τὸ μέτρον τῶν τοῦ γείτονος χωρίων*, worüber Bestimmungen Solons vorlagen (Gaius D. 10, 1, 13) und fährt fort: *καθάπερ εἴρηται καὶ πολλοῖς νομοθέταις ἱκανῶς.* Für P. Lille 29 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 369; Partsch, Arch. 6, 72, Anm. 2, zieht hingegen Mitteis a. a. O. 278 die von den Herausgebern vermutete attische Herkunft in Zweifel. Herausgeber der Dikaiomata 67.

[10]) Aristoteles Politik 2, 12, p. 1274a, 23: *καὶ Χαρώνδας ὁ Καταναῖος τοῖς αὐτοῦ πολίταις καὶ ταῖς ἄλλαις ταῖς Χαλκιδικαῖς πόλεσι ταῖς περὶ*

gebung des Zaleukos, wenn dieser, wie wohl anzunehmen ist, existiert hat, auf das Gebiet von Lokroi Epizephyrio in Unteritalien beschränkt[11]). — Anders als bei gemeinsamen Rechtsvorstellungen wäre die Annahme fremder Gesetze nicht denkbar, da der Stadtstaat die neuen Gesetze, also auch solche, die er von anderwärts übernimmt, daraufhin prüft, ob sie mit der seelischen Veranlagung und dem Volkscharakter übereinstimmen[12]). Wie naheliegend diese

Ἰταλίαν καὶ Σικελίαν. Platon Resp. 10, p. 599e: *σὲ δὲ τίς αἰτιᾶται πόλις νομοθέτην ἀγαθὸν γεγονέναι καὶ σφᾶς ὠφεληκέναι; Χαρώνδαν μὲν γὰρ Ἰταλία καὶ Σικελία, καὶ ἡμεῖς Σόλωνα.* Heraklides frgm. 25. Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 219 (über Rhegion): *Νόμοις δὲ ἐχρῶντο τοῖς Χαρώνδου τοῦ Καταναίου.* Insbesondere für Thurioi: Diodor 12, 11: *εἵλοντο δὲ καὶ νομοθέτην (οἱ Θούριοι) τὸν ἄριστον τῶν ἐν παιδείᾳ θαυμαζομένων πολιτῶν Χαρώνδαν* Zur Redaktion das Hauptstück vom Gesetz, Anm. 239. (Andere Berichte über die Gesetzgebung in Thurioi unten Anm. 11.) Fernerhin galten die Gesetze des Charondas auf Kos, Herondas Mimiamb. 2, 48, dazu Latte, Heiliges Recht 1920, 24, Anm. 47 unter Berufung auf Crusius, Untersuchungen zu den Mimiamben des Herondas 1892, 34; zum Synoikismos zwischen Teos und Lebedos unten S 12, Anm. 23. Wegen Mazaka das Hauptstück vom Gesetze Anm. 250. Literatur: Boesch, de XII Tabularum lege a Graecis petita, Dissertation von Göttingen 1893, 80f.; Niese in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 3, 2181; Ziegler, das. 10, 2473.

[11]) Anders Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 173. Doch vgl. Pseudo-Skymnos 346 (Geographi Graeci minores 1, 210) über Sybaris: *Λέγεται μὲν γὰρ αὐτοὺς μήτε τοῖς νόμοις ἔτι τοῖς τοῦ Ζαλεύκου τἀκόλουθα συντελεῖν.* Zaleukos als Gesetzgeber von Thurioi: Strabon 6, 1, p. 260 (Ephoros, Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 246, Nr. 47): *Θουρίους δὲ ὕστερον ἀκριβοῦν θέλοντας (Χαρώνδου νόμους) περὶ τῶν ἄκρων ἐνδοξοτέρους μὲν γενέσθαι, χείρονας δέ.* Ebenso Athenaeus 11, 508a: *καίτοι γε ἔδει κ. τ. λ. καὶ τὸν Ζάλευκον τοὺς Θουρίους κ. τ. λ. πεῖσαι τινὰς τῶν Ἑλλήνων αὐτοῖς χρήσασθαι.* Dagegen besonders Gilbert, Fleckeisens Jahrbücher 23. Supplementband 1896, 478, Anm. 3; siehe auch oben Anm. 11. Für die Existenz des Zaleukos Duemmler a. a. O., doch siehe auch 475 (vgl. das Hauptstück vom Gesetz oben Anm. 239), weiter zur Frage E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 567 f. und die in der vorigen Anm. angeführten Aufsätze von Niese und Ziegler.

[12]) Demosthenes 20, 11, p. 460: *Ὅτι τοίνυν οὐδ' ἐστὶν ὅλως, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοῦ [ἤθους] τοῦ ὑμετέρου κύριον ποιῆσαι τοιοῦτον νόμον καὶ τοῦτο πειράσομαι δεῖξαι διὰ βραχέων, ἕν τι τῶν πρότερον πεπραγμένων τῇ*

Rezeption eines fremden Stadtrechtes dem Bewußtsein der Zeitgenossen des griechischen Stadtstaates war, zeigt die Verwendung des Gedankens in anscheinend aktenmäßiger sprachlicher Form in der Komödie[13]).

Demgemäß empfindet das hellenische Volk selbst sein Recht in gewissem Umfange als eine Einheit. Wir hören beispielsweise von Grundsätzen über den Fund, die in ganz Griechenland galten[14]), von einer in allen griechischen Städten geltenden Vorschrift, wonach die Bürger Eintracht, das heißt Unterwerfung unter das Mehrheitsprinzip beschwören[15]).

πόλει διεξελθών. Daselbst vgl. 22, 64, p. 613: *τὸν γὰρ ὑπὲρ πόλεως πράττοντά τι δεῖ τὸ τῆς πόλεως ἦθος μιμεῖσθαι κ. τ. λ.* Hirzel, Themis Dike, 1907, 196, Anm. 1; 293, Anm. 2, 358.

[13]) Aristophanes, Aves: *Ψηφισματοπώλης*: (1040) *Χρῆσθαι Νεφελοκοκκυγιᾶς τοῖς δὲ τοῖς μέτροισι καὶ σταθμοῖσι καὶ ψηφίσμασι καθάπερ Ὀλοφύξιοι.* (Zum *ψηφισματοπώλης* vgl. das Hauptstück vom Gesetz bei Anm. 269.) Zur Urkundlichkeit dieser Wendungen vgl. die Mysterieninschrift von Andania Dittenberger, Syll.[3] 736; Prott und v. Ziehen, Leges Graecorum Sacrae II, 1, 58; IG. V 1, 1390; Collitz-Bechtel-Meister 4689, Z. 105): *χρῶνται σταθμοῖς καὶ μέτροις συμφώνοις.*

[14]) Aelian. 3, 46: *Σταγειριτῶν νόμος οὗτος καὶ Ἑλληνικός· ὃ μὴ κατέθου, φησί, μὴ λάμβανε.* Zur Behandlung des Fundes in Athen berichtet Diogenes Laertios Solon 9, 57 als Solonisches Gesetz: *ἃ μὴ ἔθου, μὴ ἀνέλῃ· εἰ δὲ μή, θάνατος ἡ ζημία*, weiter Platon, Leges 11, p. 913 c: *ὃς δ' ἂν κ. τ. λ. γένηται καὶ τοῦ θέντος τὸν νόμον ἀμελήσας, ἃ μήτε αὐτὸς κατέθετο μήτε αὖ πατέρων τις πατήρ, μὴ πείσας τὸν θέμενον ἀνέληται, κάλλιστον νόμων διαφθείρων καὶ ἁπλούστατον καὶ οὐδαμῇ ἀγεννοῦς ἀνδρὸς νομοθέτημα, ὃς εἶπεν, ἃ μὴ κατέθου, μὴ ἀνέλῃ*, dazu Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation von Jena 1909, 82.

[15]) Xenophon Memorab. 4, 4, 16: ... *καὶ πανταχοῦ ἐν τῇ Ἑλλάδι νόμος κεῖται τοὺς πολίτας ὀμνύναι ὁμονοήσειν καὶ πανταχοῦ ὀμνύουσι τὸν ὅρκον.* Die attischen Epheben Pollux 8, 106 geloben nur Gehorsam gegen die Gesetze; aber ein inschriftlicher Beleg ist der Bürgereid von Chersonesos: Dittenberger, Syll.[3] 360; Latyschew, Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini 4, 79; Michel 1316; Bleckmann, Inschriften zur Griechischen Staatenkunde 7 (300—280 v. Chr.), dazu Ebert, Südrußland im Altertum 1921, 405 unter Berufung auf Dieterich, Mutter Erde[2] 1912 (herausgegeben von R. Wünsch) 54. Ähnliche Wendungen in Itanos: Dittenberger, Syll.[3] 526; Michel 1317; Collitz-Bechtel-Blaß 5058 und in Dreros: Dittenberger, Syll.[3] 527;

Ähnlich wird das Recht, den auf der Tat ergriffenen Ehebrecher zu töten, als in den meisten griechischen Städten geltend erwähnt[16]); wir wissen, daß die Entwicklung dies, späterer Milderung ungeachtet, nicht bloß bei den Griechen, sondern auch anderwärts als Ausgangspunkt voraussetzt[17]). Ebenso wird im fünften Jahrhundert Monogamie als allgemeine griechische Einrichtung gekennzeichnet[18]). Auch Römer sprechen von griechischen Gesetzen, griechischen Sitten als einer Einheit, einem Sammelbegriff, wo formell nur Ordnungen einzelner Gemeinden vorliegen können[19]). — Wohl kaum das gleiche Gewicht wird es indes beanspruchen können, wenn ein Sinnspruch des Euripides drei Tugenden vorschreibt, Ehrung der Götter, der Eltern und schließlich Beobachtung der gemeinsamen Gesetze von Hellas[20]); denn hier handelt es sich natürlich nur um Sitte und Brauch.

Collitz-Bechtel-Blaß 4952; Michel 23, schließlich in Milet (Volksbeschluß, Ephebeneid): Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet 139 C, Z. 48 f., vgl. dazu Ziebarth, Aus dem griechischen Schulwesen² 1914, 163, 164.

[16]) Xenophon, Hieron 3, 3: . . . *Μούνους γὰρ τοὺς μοιχοὺς νομίζουσι πολλαὶ τῶν πόλεων νηποινὶ ἀποκτείνειν.* Die gleiche Vorschrift aus der *Τενεδίων πολιτεία* des Aristoteles Fragm. 551 der Akademischen Ausgabe.

[17]) Weiß, Rheinische Zeitschrift 10, 1921, 14, 38. *Μοιχός* bedeutet mit seinen Ableitungen stets nur den Eingriff in Rechte eines anderen und hängt sprachlich vielleicht mit *ὀμιχεῖν*, lateinisch mingere zusammen, Wackernagel, Hellenistica (Festschrift zur Göttinger Preisverteilung 1907), 7, bes. Anm. 2, vgl. indes auch Seeger, Amer. Journal of Archaeology 1909, 273 f.

[18]) Herodot 2, 92: *καὶ τὰ ἄλλα καὶ γυναικὶ μιῇ ἕκαστος αὐτῶν συνοικέει κατάπερ Ἕλληνες*, dazu Hruza, Beiträge zur Geschichte des Griechischen und Römischen Rechts 2, 1894, 15.

[19]) Cicero pro Flacco 30, 74: Tutor his rebus Graecorum legibus adscribendus fuit; Polemocratem scripsisti. C. 8, 46, 6 (Diocletianus): Abdicatio quae Graeco more ad alienandos liberos usurpabatur et apoceryxis dicebatur etc. . .

[20]) Euripides, fragm. 853 Nauck²; 221 Didot: *τρεῖς εἰσὶν ἀρεταὶ τὰς χρεών σ' ἀσκεῖν τέκνον, Θεούς τε τιμᾶν τούς τε φύσαντας γονῆς νόμους τε κοινοὺς Ἑλλάδος· καὶ ταῦτα δρῶν κάλλιστον ἕξεις στέφανον εὐκλείας*, dazu Dieterich, Nekyia 1893, 168; v. Wilamowitz, Hermes 17, 1882, 345,

Ein bedeutsames Mittel zur Vereinheitlichung des Rechtes war die Rechtsbewidmung, das heißt die Verleihung eines Stadtrechtes an eine neubegründete Gemeinde[21]); auf der anderen Seite ist die Möglichkeit der Rechtsbewidmung ein Zeichen für die von den Rechtsgenossen als solche empfundene Einheit der ursprünglich anderwärts geltenden Ordnung. Am klarsten tritt in unserer Überlieferung die Rechtsbewidmung in den Verhandlungen des Rates von Antinooupolis hervor, wo bemerkt wird, die Ehegemeinschaft mit den Ägyptern, über deren durch Hadrian stattgefundene Verleihung aus Anlaß eines Ediktes des Statthalters Valerius Proculus verhandelt wird, ändere das im übrigen aus Naukratis übernommene Stadtrecht[22]).

---

der in den Worten des Euripides eine Anrede an einen König von Athen erblickt. Duemmler, Kleine Schriften 1, 1901, 172. Zum Übergang der Bedeutung von *νόμος* aus Sitte oder Brauch zum Gesetz siehe das Hauptstück vom Gesetz bei Anm. 125. Eine parallele Wendung, die zugleich zeigt, daß es sich hier nicht um positives Recht handelt, ist Demosthenes 23, 85, p. 648: *κατὰ τὸν κοινὸν ἁπάντων ἀνθρώπων νόμον, ὃς κεῖται, τὸν φεύγοντα δέχεσθαι,* dazu W. Schulze, Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1918, 783 unter Berufung auf K. O. Müller, Eumeniden 154. Besonders prägnant spricht Thukydides von solchen allgemeinen Anschauungen als hellenischen Gesetzen, wobei sich allerdings auch die außerjuristische Natur dieser unerzwingbaren Vorschriften zeigt, so das Gebot, Gefangene und Wehrlose zu schonen 3, 58, 2; 59, 1; 67, 4. Nur als *νόμιμον* gilt es nach 4, 97, 2 *ἰόντας ἐπὶ τὴν ἀλλήλων ἱερῶν τῶν ἐνόντων ἀπέχεσθαι.* Euripides nennt in gleicher Art die Pflicht zur Bestattung und Auslieferung der Gefallenen; *Ἱκετίδες* 311, 526, dort sogar *τὸν Πανελλήνων νόμον σώζων.* Weiteres bei v. Scala, Studien des Polybios 1, 1890, 301, 302.

[21]) Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 78, 79. Bloße Nachahmung fremder Gesetze, z. B. Strabon 10, 4, p. 477 (Kreta), bleibt ebenso wie Anekdotisches wohl besser außer Betracht. Pind. Pyth 1 (62), 119 über Aitne und Hieron (*τῷ πόλιν κείναν θεοδμάτῳ σὺν ἐλευθερίᾳ* (120) *Ὑλλίδος στάθμας ἐν νόμοις ἔκτισσε*) bezieht sich nur auf die Verfassung, s. o. Anm. 7.

[22]) Mitteis-Wilcken 1, 2, 27 Verso Z. 17: *ἡ ἐπιγαμία ἐδόθη ἡμεῖν πρὸς Αἰγυπ[τί]ους κατ' ἐξαίρετον* (Z. 20) *ὑπὸ τοῦ θεοῦ Ἁδριανοῦ, ἥνπερ*

Ein anderer Fall, der sich von dem erstgenannten nur dadurch unterscheidet, daß er lediglich einen Zwischenzustand regelt, ist die Sympolitie von Teos und Lebedos. Dort bestimmt König Antigonos im Einvernehmen mit den beiden Bürgerschaften, daß in den zwei Gemeinden, solange die neuen Gesetze noch nicht fertiggestellt sind, die Gesetze von Kos, die, wie schon bemerkt, von Charondas herrühren[23]), gelten sollen. Dort wird auch der aktenmäßige Hergang bei einer solchen Bewidmungs-Ausfertigung unter dem Stadtsiegel genau geschildert[24]). Keine Übernahme eines ursprünglich fremden Rechtes liegt in Marseille (Massalia) vor, das, um 600 v. Chr. durch das ionische Phokaia gegründet, zur Zeit Strabos oder richtiger seines Gewährsmannes[24a]) nach ionischen Gesetzen lebte[25]). Strabos Wendung will wohl nur besagen, daß die Gesetze nicht in der zu seiner Zeit üblichen Gemeinsprache, sondern im alten ionischen Dialekt abgefaßt seien. Denn es gab zwar gemeinsame ionische Institutionen, wie den Kult des Apollon Delphinios[26]), aber

⟨⟨ου⟩⟩ οὐκ ἔχουσι Ναυκρα⟨⟨τι⟩⟩τεῖται, ὧν τοῖς νόμοις χρώμεθα, καὶ τὰ περὶ τῆς ἐπιγαμίας πάλιν ἀναγεινώσκω, dazu besonders Kübler, Antinooupolis 1914, 12; Schubart, Klio 10, 1910, 51.

[23]) S. o. S. 8, Anm. 10.

[24]) Dittenberger, Syll.³ 344; Michel 34: *συνο[μολογησάντων δὲ* (Z. 60) *ἀ]μφοτέρων ὥστε τοῖς Κωίων νόμοις χρῆσθαι ἐπεκεκρίκαμεν τοὺς [δὲ Κωίους παρεκαλέσαμ]εν πρὸς τοὺς νόμους, ὅπως δῶσιν ὑμῖν ἐγγράψασθαι.* Die Bemerkungen von Feldmann, Dissertationes Argentoratenses 9, 1885, 130 sind wohl überholt; v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 65, Anm. 36 nimmt unter Bezugnahme auf die in Rede stehende Urkunde an, daß Kos überhaupt der Ausgangspunkt für ein nicht unbeträchtliches Herrschaftsgebiet des Charondas gewesen ist. Dies kann als möglich nicht bestritten werden.

[24]) Z. 64: *νό]μους ἐσφραγισμένους τῆι Κωίων σφραγῖδι.*

[24a]) Zu Strabons Quellen bei der Beschreibung Galliens A. Klotz, Caesarstudien 1910, 57 f. und besonders 111 (Poseidonios als Quelle des Timagenes).

[25]) Strabon 4, 1c. 179, abgedruckt im Hauptstück vom Gesetz Anm. 260.

[26]) Strabon das.: *ἐν δὲ τῇ ἄκρᾳ τὸ Ἐφέσιον ἵδρυται, καὶ τὸ τοῦ Δελφινίου Ἀπόλλωνος ἱερόν· τοῦτο μὲν κοινὸν Ἰώνων ἁπάντων.* Zur (alten)

kein Organ für eine gemeinsame ionische Gesetzgebung, wenngleich eine Rechtsannäherung unter den Gemeinden ionischen Stammes, befördert eben durch die Stammesgemeinschaft, nicht geleugnet werden soll. Anderwärts zeigt das Stadtrecht einen mehr eklektischen Charakter, indem die Rechtssätze nicht von einer bestimmten einzelnen Gemeinde. sondern aus einer Reihe von Gesetzgebungen entnommen werden. Dahin gehört Alexandria; hier sind die Bestimmungen des *πολιτικὸς νόμος* über den Zwischenraum bei Anlagen verschiedener Eigentümer aus dem Solonischen Gesetze übernommen[27]), während sonst eine solche Übereinstimmung weder mit dem attischen, noch mit einem anderen Rechte nachgewiesen werden kann[27a]). Als rein attisch läßt sich überhaupt kein anderer Abschnitt feststellen. — Ebenso ist in den syrisch-römischen Rechtsbüchern[28]) soweit sie griechisches Recht enthalten[29]), nur für eine Materie,

---

Halle des Delphinions in Milet Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet 1914, bes. p. 9 (133). In Olbia Ebert, Südrußland im Altertum 1922, 272.

[27]) P. Hal. 1, Z. 84 ff., dazu Plutarch, Solon 23; Gaius, D. 10, 1, 13, weiteres bei Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation von Jena 1909, 54, 55. Vgl. auch Platon, Leges 8, p. 843 e. Herausgeber der Dikaiomata 67, daselbst 69 sachliche Abweichungen.

[27a]) Herausgeber der Dikaiomata 76, die vielmehr annehmen, daß Alexandria mit dem Recht einer kleinasiatischen Stadt belehnt wurde, vgl. auch über die verschiedene Rechtskultur in Athen und Alexandria Partsch, Arch. V 36 und das Hauptstück von der Persönlichkeit Anm. 87, 88.

[28]) Zum richtigen Titel Manigk, Münchener Kritische Vierteljahrsschrift 53, 1917, 352.

[29]) Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 30, 330, 536 ff.; ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 285 ff.; Ferrini, ZS. der Savigny-Stiftung 23, 1902, 104; Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 367 ff.; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 2, 1910, VII, 141. — Einen bequemen Überblick zur Kontroverse über die Herkunft der nichtrömischen Bestandteile des Rechtsbuches, die sich vornehmlich mit dem Intestaterbrecht (siehe die folgende Anm.) und der Erbfähigkeit der ausgesteuerten Töchter beschäftigt, bietet Jessner, ZS. für

nämlich das Intestaterbrecht, eine übrigens auch in wichtigen Punkten überarbeitete und zwar wiederum attische Grundlage nachweisbar[30]), während die Herkunft der griechischrechtlichen Bestandteile im unklaren bleibt[31]).

Zwei Erscheinungen des griechischen Rechtslebens setzen schließlich die griechische Rechtseinheit voraus. Es sind dies einmal die Rechtshilfeverträge, insofern sie gewisse Rechtsinstitute der vertragschließenden Teile gegenseitig anerkennen und Rechtsschutz dafür in Aussicht stellen[32]). Damit ist gesagt, daß die betreffenden Rechtsverhältnisse in beiden Staaten gleich sind. — Ferner gehört hierher die Einrichtung der fremden, das heißt aus einem fremden Staat geholten Richter, von der in unserer Überlieferung nicht

---

vergleichende Rechtswissenschaft 29, 1913, 1 ff. — Die Graecismen in den Fachausdrücken selbst bei Erscheinungen des täglichen Lebens wie τιμή, φερνή, δωρεά entstammen wohl der populären Ausdrucksweise Manigk a. a. O., 403 ff. Vgl. auch weiterhin Sohm, Institutionen[14] 1911, 135; Crome, Grundzüge des römischen Privatrechtes[2] 1922, 18, Anm. 1. v. Mayr, Römische Rechtsgeschichte IV 12, 13. Wenger, Arch. f. Rechts- und Wirtschaftsphilosophie 13, 1921, 113 und bes. 125.

[30]) Mitteis, Reichsrecht 1891, 313 ff. Gegen ihn David Müller, Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung und zu den XII Tafeln 1903, 275 ff.; weiter Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 19, 139 ff. Doch Entgegnungen hierauf von Rabel, Deutsche Literaturzeitung 1906, 498 (Replik Müllers 698 und Duplik Rabels); Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 370.

[31]) Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 536 gibt eine synoptische Zusammenstellung der griechischen Rechtsinstitutionen des syrischen Rechtsbuches und findet Parallelen im Recht von Gortyn, das stark überwiegt (vgl. auch p. 79), doch auch im attischen Recht, in den Delphischen Freilassungsurkunden, während für eine andere Reihe von Parallelen nur griechischer Ursprung im allgemeinen angenommen wird. Ähnlich, insbesondere gegen ein direktes Filiationsverhältnis zwischen dem attischen und dem syrisch-hellenistischen Recht Partsch 373 Auch San Nicolò, Schlußklauseln der altbabylonischen Kauf- und Tauschverträge 1922, 223, Anm. 35 stellt Bestimmungen der syrisch-römischen Rechtsbücher und des kretischen Rechtes zusammen.

[32]) Siehe das Hauptstück von der Rechtsfähigkeit Anm. 42—47.

selten bei eingetretener Überhäufung mit liegengebliebenen Rechtstreitigkeiten Gebrauch gemacht wird[33]).

[33]) Das Material bei E. Sonne, de arbitris externis, quos Graeci adhibuerunt ad lites et intestinas et peregrinas componendas quaestiones epigraphicae, Göttinger Dissertation 1888, 1—48. Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 244 ff. So sendet das ionische Milet den Apollonides nach Byzanz, Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet n. 153, von dem es (Z. 14) sogar heißt: *τὰς δ' (δίκας) ἐδίκασσε* (Z. 15) *τοῖς νόμοις ἀκολούθως καὶ τοῖς ψαφίσμασιν* (2. Jahrh. v. Chr.).

2. Hauptstück

Die obersten Anschauungen der Griechen vom Recht. Das Gewohnheitsrecht.

I. Ebenso wie wohl alle indogermanischen Völker[1]) ist auch das griechische von einer Anschauung ausgegangen, die sämtliche äußere Lebensformen als Einheit erfaßt, demnach die Sitte einerseits, die göttliche und menschliche Ordnung[2]) anderseits nicht sondert. Alle diese Erscheinungen beruhen letztlich allgemein und bei allen Völkern auf der gleichen psychologischen Grundlage, nämlich dem Zwangsgefühl, der inneren Willensgebundenheit, daß es so sein müsse, stets so gehalten wurde, und auch in Hinkunft von den Nachkommen so werde gehalten werden[3]). Des

---

[1]) Inder und Iranier: Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde 1901, 656. Römer: L. Mitteis, Römisches Privatrecht I, 21 ff. Deutsche: Eugen Huber, Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft 20, 1896, 106 ff., doch vgl. auch v. Schwerin in Hoops Reallexikon der germanischen Altertumskunde 3, 1915/16, 466.

[2]) Zum Unterschied von Recht und Sitte: J. Ficker, Untersuchungen 1, 1891, 229 f.; Gierke, Deutsches Privatrecht 1, 1895, 113 ff.; W. Wundt, Völkerpsychologie 9, 1918, 368 f. und schon Ethik [3] 1, 1903, 131 (Sitte und Brauch). Beziehungen zwischen Sitte und Gewohnheitsrecht: Puchta, Gewohnheitsrecht 1, 1828, 167 ff. Auch im Lateinischen sind die mores in diesem Sinne doppeldeutig: Brie, Die Lehre vom Gewohnheitsrecht 1, 1899, 11. Trennung von Recht und Sitte im deutschen Recht erst im 14. und 15. Jahrhundert, Fehr, Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte 1921, 202.

[3]) So in einleuchtender Darstellung Haff, Grundlagen einer Körperschaftslehre 1, 1915, bes. p. 45 (das Staatsvolk als Triebeinheit), 59 (Sitte), 67 (außerstaatliche Rechts- und Willensbildung), 85 (massenpsychologisches Element im Recht), dort auch viel Literatur; weiterhin

weiteren dachte sich das griechische Volk inhaltlich das Recht nur als eine Teilerscheinung einer sinnvollen, weisen und vor allem übernatürlichen Ordnung der menschlichen Gemeinschaft[4]), in der insbesondere auch die sittlichen Anschauungen, natürlich der jeweils führenden Gesellschaftsschicht, zum Ausdruck gelangen. Demnach wird das Recht auch nicht als eine Summe subjektiver Berechtigungen aufgefaßt, ein Begriff, der überhaupt bis in die römische Zeit ganz zurücktritt[5]), sondern als eine planmäßige, innerlich gerechtfertigte Ordnung.

Schweizerische Juristenzeitung 18, 1921, 187, 188 (Triebwille). Näheres unter IV, doch kann schon hier darauf hingewiesen werden, daß innerhalb des griechischen Rechtes die Begründung des Gehorsams gegen die Gesetze bei Aristoteles Pol. 2, 8 p. 1269a 20 für die Auffassung von Haff spricht: *ὁ γὰρ νόμος ἰσχὺν οὐδεμίαν ἔχει πρὸς τὸ πείθεσθαι πλὴν παρὰ τὸ ἔθος, τοῦτο δ᾽ οὐ γίγνεται εἰ μὴ διὰ χρόνου πλῆθος, ὥστε τὸ ῥαδίως μεταβάλλειν ἐκ τῶν ὑπαρχόντων νόμων εἰς ἑτέρους νόμους ἀσθενῆ ποιεῖν ἐστι τὴν τοῦ νόμου δύναμιν* (psychologische Begründung; vgl. Haff, Schweizerische Juristenzeitung 18, 1921, 188).

[4]) So für das deutsche Recht Huber a. a. O. 480 und jetzt Schreuer, Deutsches Privatrecht 1921, 25. Für das griechische Recht Rabel, Deutsche Literaturzeitung 1908, 2934 und von anderem Standpunkte Usener, Götternamen 1896, 180; Zeus und das Recht das. 197.

[5]) Die technische Bezeichnung des subjektiven Rechtes ist wohl *δίκαιον*, das in vorrömischer Zeit in den Papyri anscheinend nur als Übersetzung eines demotischen Ausdrucks vorkommt, so BGU III, 1002; Preisigke, Sammelbuch I 5231, P. M. Meyer, Juristische Papyri 28, Z. 8 (11 n. Chr.); zur Bedeutung „Eigentumsrecht" daselbst Weiss, Arch. 4, 361, anders Schubart, Deutsche Literaturzeitung 1907, 279 (Rechtsanspruch), P. M. Meyer a. a. O. p. 79 (Recht), daselbst p. 353 Überblick über das Auftauchen des Ausdrucks, vgl. auch Preisigke, Fachwörter 59. Besonders wichtig ist in den Papyri natürlich das ius (trium) liberorum, das Befreiung von dem Erfordernis der Mitwirkung eines *κύριος* bei Rechtsgeschäften mit sich bringt, dazu Steinwenter in Pauly-Wissowa-Kroll's Realenzyklopädie 10, 1781 ff. und Berger, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 303 ff., weiter Wenger, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 18 (54), 1919, 55 und schon Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 180. In byzantinischer Zeit ist *δίκαιον* auch einfach

II. Diese eben geschilderte Ungeschiedenheit liegt allen Äußerungen des griechischen Rechtslebens, ebenso wie die Ableitung dieser Vorschriften aus einer supranaturalen Quelle, zugrunde. Sammelbegriffe hiefür sind die Themis, die Dike und das Gesetz in seinen verschiedenen Bedeutungen und Bezeichnungen, von dem in einem besonderen Hauptstück gehandelt werden soll. — *Θέμις* hängt sprachlich, wie zu vermuten steht[6]), mit *τίθημι* zusammen. Eine Parallelbildung ist *θεμέρη* „fest“ [7]), oder, wie es Hesychios

---

gleich (objektivem) ius, Partsch, Gött. Gel. N. 1911, 210 Anm. 1 (*παρὰ τὸν τοῦ δικαίου λόγον*, contra iuris rationem). Doch bemerkt Partsch, daß der justinianische Kanzleistil *δίκαιον* in dieser Bedeutung eher vermeidet, z. B. Theophilos, Instit. 1, 1: *νόμοις ὁπλίζεσθαι, ἐν νόμοις σεβάσμιος*. — *Τὸ δίκαιον* als öffentliche Ruhe und Ordnung P. Straßb. 111 Z. 14 (3. Jahrh. v. Chr.).

[6]) Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie 3, 1901, 454, mit germanischen, altindischen und altostpersischen Parallelbildungen; O. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde 1901, 656; ältere Literatur bei Ahrens, Die Göttin Themis, Programm des Lyzeums Hannover 1864, 26 Anm. 1. Boisacq, Dictionnaire Étymologique de la la langue grecque 1916, 338.

[7]) E. Fraenkel, Geschichte der griechischen Nomina agentis II 1912, 157, 158. — Mit Recht äußern sich Wenger, Wörter und Sachen 1, 1909, 87 und Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1908, 50, 51 mit vorsichtiger Zurückhaltung zu der von Hirzel, Themis, Dike und Verwandtes 1907, 1907, 54 geforderten Ableitung von einer Wurzel *θεμ(όω)* (Homer, Odyssee 9, 485 ff.). Daraus entnimmt Hirzel dann die Bedeutung „guter Rat“, der den Sinn ebenso lenkt, wie dort das Schiff von der Woge gelenkt wird. Gegen Hirzel spricht von den sachlichen Momenten abgesehen vor allem ein sprachliches. Man müßte dann mit einem spurlosen und ganz unbegründeten Verschwinden des o rechnen. — Merkwürdig auch Glotz, L'Ordalie 1904, 4, 62: „La coutume de la famille, la *θέμις*“, ähnlich derselbe, La Solidarité de la famille 1904, 21 ff. Gegen Glotz und Hirzel Ehrenberg, Die Rechtsidee im frühen Griechentum 1921, bes. 8, Anm. 1; 10, Anm. 1; zu dessen eigener Deutung der *θέμις* als Orakelgöttin, die in einem Erdhaufen sitzt — dies als ursprüngliche Bedeutung — Kahrstedt, Deutsche Literaturzeitung 1922, 164.

Vermittelnd gegenüber Hirzel Busolt, Griechische Staatenkunde 1, 1920, 325, Anm. 2.

erklärt, *βεβαία, σεμνή,* — weiter *θεμε(ί)λια,* was wiederum Hesychios mit *θέσεις, ῥίζαι* wiedergibt[8]). Sprachlich ist *θέμις* jedesfalls ein uralter Ausdruck, wie das bei der Abwandlung (Flexion) und Wortbildung an den Stamm herantretende *τ* *(θέμιστος, θεμιστεύειν)* zeigt[9]). Die dem Wort zugrundeliegende Vorstellung der „Bestimmung“, Satzung, Norm im weiteren Sinne ist nun früh zu einer Göttin hypostasirt worden[10]); darin äußert sich die Überzeugung von dem gottgewollten Charakter der darunter fallenden Vorschriften, die ebendeswegen auch mit der obersten Gottheit, mit Zeus, in Verbindung gebracht werden[11]). Jedesfalls liegt bei Homer und Hesiod ein Ergebnis längerer Entwicklung vor, indem hier der Ausdruck oft unabwandelbar (adverbial) gebraucht wird *(ἣ θέμις ἐστίν, οὐ θέμις ἐστίν)*[12]). Als Themis wird nun ohne Unterschied der sich im Naturereignis kundgebende Wille der Gottheit (Naturgesetz)[13]), die gesellschaftliche

---

8) Dagegen allerdings W. Schulze, Quaestiones epicae 1892, 224.

9) Fraenkel a. a. O., der auf den uralten Charakter dieser Flexion hinweist. Leo Meyer a. a. O. bemerkt, daß an Stelle dieser einzig dastehenden Suffixform in nachhomerischer Sprache (Pindar, Ol. 11, 24) ein verkürztes *μιτ* erscheint *(θέμιτες).*

10) Dazu Weniger in Roschers Mythologischem Lexikon IV (1918) 570f. Dies meint wohl auch Usener, Götternamen 1896, 364 ff.

11) Ehrenberg a. a. O. 5, 12, 19; [Hesiod.] Aspis 22: *Διόθεν θέμις,* Pindar, Ol. 10, 24: *θέμιτες Διός.* Weiter nennt sie Pindar fr. 30 Schroeder die alte Gemahlin des Zeus *(ἀρχαίαν ἄλοχον Διός).* In diesem Sinne hat schon Klemens von Alexandria, Strom. 6, 731 die Wendung verstanden. An anderer Stelle (Isthm. 8, 43) wird sie als *Νηρέος θυγάτηρ* erwähnt. — Im einzelnen scheint sich Ehrenberg den Vorgang doch zu bewußt vorzustellen, wenn er in der Themis in einem bestimmten Zeitpunkt der Entwicklung ein Gebot des von Zeus begnadeten Königs erblickt, wie dies orientalischen Anschauungen entspricht (p. 13); der Einspruch Kahrstedt's dagegen ist wohl berechtigt (a. a. O. 164). Aus der älteren Literatur und noch heute von Wert ist B. W. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 205—216.

12) Ehrenberg a. a. O. 5.

13) Homer, Ilias 16, 796: *πάρος γε μὲν οὐ θέμις ἦεν ἱππόκομον πήληκα μιαίνεσθαι κονίῃσιν κτλ.*; (799): *τότε δὲ Ζεὺς Ἕκτορι δῶκεν ᾗ κεφαλῇ φορέειν.*

Regel[14]) und die Rechtsnorm[15]) bezeichnet; demgemäß heißen so dann auch die Urteilssprüche, in denen sich das Recht bewährt und zu einem in der Außenwelt besonders wirksamen Ausdruck gelangt[16]).

III. In späterer Zeit tritt die *Θέμις* gegenüber der *Δίκη* zurück; aber der Übergang von dem einen, entschieden älteren Begriff zu dem anderen jüngeren, ist fließend zu denken, was sich schon aus dem Nebeneinanderauftreten der

---

[14]) Agamemnon in Homers Ilias 2, 73: *πρῶτα δ' ἐγὼν ἔπεσιν πειρήσομαι, ἣ θέμις ἐστίν.* Agamemnon meint die Übung, daß er in der Heeresversammlung das Wort ergreift; so schon das Schol. Townl., das auf das *παλαιὸν ἔθος* verweist; Parallele Ilias 24, 652. Die Bedenken Thalheims, Berliner Philologische Wochenschrift 1908, 50 sind wohl nicht ganz faßbar; anders auch Hirzel 42. Coniunctio maris ac feminae Ilias 9, 134, 276; 19, 177. Die Themis verbietet dem Achilleus Bad und Körperpflege vor der Bestattung des Patroklos Ilias 23, 44. Themis einzelner menschlicher Gruppen oder Personen: *θέμις γυναικός*, Homer, Odyssee 14, 129 f.; *θέμις* des Apollon, nicht zu lügen: Pindar, Pyth. 9, 42; vgl. auch Platon, Apol. p. 21 f. Religiöse Verpflichtungen Homer, Odyssee 3, 45; Hesiod, Theogonie 396; *Ἔργα* 137. Die Themis schützt den Fremden Pindar, Olymp. 8, 21: *ἔνθα Σώτειρα Διὸς ξενίου πάρεδρος ἀσκεῖται Θέμις.* Daher ist *θεμιστεύειν* auch der Ausdruck für die Stellung des Mannes in der Familie Homer, Odyssee 9, 114.

[15]) Eidesritus: Homer, Ilias 23, 581, Rachepflicht bei Mord der Schwäger: [Hesiod.] Aspis 22, doch vgl. auch 16, 17; (spätere Vorstellung Platon Leg. 9, p. 866 b: *τὸ μίασμα ὡς εἰς αὐτὸν περιεληλυθός*, weiteres bei Latte, Heiliges Recht 1920, 44, Anm. 19) vielleicht gehören auch die am Ende der vorigen Anmerkung angeführten Stellen hierher. Daher setzt die Themis der „Rechtsverbindlichkeit“ gleich v. Wilamowitz, Hermes 15, 1880, 513.

[16]) Homer, Ilias 1, 238 vom Szepter: *ἐν παλάμῃς φορέουσι δικασπόλοι, οἵ τε θέμιστες πρὸς Διὸς εἰρύαται*: Hesiod, *Ἔργα* 9: *δίκῃ δ' ἴθυνε θέμιστας. Θεμιστεύειν* ist daher die Fällung des Urteils: Homer, Odyssee 11, 569; Hesychios: ‚*θεμιστεύοντα*‘ *δικάζοντα.* Denaturiert sind naturgemäß Wendungen, wie Homer, Ilias 16, 387 *οἳ βίῃ εἰν ἀγορῇ σκολιὰς κρίνωσι θέμιστας ἐκ δὲ δίκην ἐλάσωσι*; nach Ehrenberg 69, 70 interpoliert aus Hesiod, *Ἔργα* 221, 224. Daselbst 85 wird die Urteilsfällung des Richters ganz richtig beschrieben: *πάντες ἐς αὐτὸν ὁρῶσι διακρίνοντα θέμιστας ἰθείῃσι δίκῃσι.* Vgl. auch 262.

beiden Ausdrücke ergibt[17]). Immerhin ist ein für den späteren Sprachgebrauch *(δίκην λαμβάνειν, δίκην διδόναι)*[17a]) wichtiger Bedeutungswandel schon bei Homer in dem Sinne festzu-

---

[17]) Siehe die in der vorigen Anmerkung angezogenen Stellen. Teilweise doch anders Hirzel a. a. O. 157 bes. Anm. 8, 159 ff.; nicht ganz klar Ehrenberg 61, 95. Anders auch Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 209. Insbes. Ehrenberg a. a. O. sieht in der Themis die Norm der Adelsgesellschaft, in der Dike die der unteren Schichten; gegen ihn indes Kahrstedt, Deutsche Literaturzeitung 1922, 165. Sprachlich ist das Wort kaum zu fassen. Mit *δείκνυμι* und dem lateinischen dicis causa stellen es zusammen Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde 1901, 656. Leo Meyer, Handbuch der griechischen Etymologie 3, 1901, 194. Usener, Götternamen 1896, 180; Boisacq, Dictionnaire Étymologique 1916, 189. Waser, Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa 5, 574. Rabel, ZS. d. Savigny-Stift. 27, 1906, 307. Als „Schlag“ des Richterstabes faßt es auf Hirzel a. a. O. 94, 99, zu ihm Rabel, Deutsche Literaturzeitung 1908 2933; Wenger, Wörter und Sachen 1, 1909, 87; Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1908, 50. Begründet wird dies durch den Hinweis auf *δικεῖν*, werfen, schlagen, ausstrecken, wie in *δίσκος, δίκτυον, δίκελλα.* Vertieft wurde diese Auffassung von Ehrenberg a. a. O. 70 ff., der in *δικεῖν* nur ein „Werfen“ sieht (unter Berufung auf Kretschmer, Glotta 1, 381) und dieses Werfen mit dem Gottesurteil (Los oder ähnlich) in Beziehung setzt. — Ältere Literatur bei Waser a. a. O., vgl. zu der Argumentation Hirzels 60, der die Herleitung von *δείκνυμι* auch durch den Hinweis auf das kurze *ι* in *δίκη* verwirft, W. Schulze bei Ehrenberg 70, Anm. 3. Vgl. lateinisch ieci, iacio, weiter Walde, Etymologisches Wörterbuch 175, 702.

[17a]) Mit Recht bemerkt Rabel, Deutsche Literaturzeitung 1908, 2934, daß die Wendung ebensoviel heiße, wie das *λαμβάνειν καὶ ὑπέχειν δίκαιον.* Belege für die Wendung z. B. bei Thukydides 1, 28, 1 im Kommentar von K. W. Krüger, weiter bei Meister (dem älteren) in den Berichten über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philol.-hist. Klasse 47, 1895, 316, 324 (dort auch zu dem *τὰν δίκαν κτλ. ποτοὺς δικαστῆρας hαρέσται* im Kolonialrecht von Naupaktos, IGA 321; Cauer, Del. 229; Hicks 63; Collitz-Bechtel 1478; Roberts 231; Dareste, Recueil des Inscriptions juridiques grecq. 1, 180; Michel 285; IG IX 1, 334, Z. 32 „einander Recht (geben und) nehmen“, „das Recht nehmen, das Rechtsverfahren gewährt bekommen, bei den Richtern“; attisch *δίκην λαχεῖν.*

stellen, daß *δίκη* nicht bloß die Norm im weiteren Sinn[18]), sondern auch das bedeutet, was dem Einzelnen auf Grund der Norm gebührt[19]). Daher ist das Wort *δίκαιος* selbst einer Steigerung fähig, und bedeutet den, der geneigt ist, billigen Ansprüchen anderer entgegenzukommen[20]). Ebenso wie zu *θέμις* das *θεμιστεύειν* steht zur *δίκη* das *δικάζειν*, es ist die Durchsetzung der *δίκη*, zugleich die Zuteilung dessen, was als *δίκη* gebührt; nur ein anderer, sprachgeschichtlich vielleicht älterer Ausdruck ist das *δίκην λέγειν* in der Gerichtsszene auf dem Schilde des Achilleus[21]). Daraus er-

---

[18]) Homer, Odyssee 9, 215 (von Polyphem) *ἄγριον, οὔτε δίκας εὖ εἰδότα οὔτε θέμιστας;* Ilias 16, 387 (oben Anm. 16), das Recht vertreiben; Odyssee 14, 84: (von den Göttern) *δίκην τίουσι.* Von Minos heißt es in der Nekyia 11, 569 . . . *θεμιστεύοντα νέκυσσιν, ἥμενον, οἱ δέ μιν ἀμφὶ δίκας εἴροντο ἄνακτα.* Rechtsprechung im Sinne einer Administration der Justiz Ilias 16, 542; zum königlichen Richteramt bei Homer Fanta. Der Staat in der Ilias und Odyssee 1882, 81, Anm. 4 und Aristoteles, Pol. 3, 14 p. 1285b 11: *καὶ πρὸς τούτοις τὰς δίκας ἔκρινον*, dazu Lipsius, Attisches Recht 5, Busolt, Griechische Staatenkunde 1, 1920, 317, 332, 339 (Bemerkung von J. Partsch). — Ebenso wie *θέμις* kann auch *δίκη* das Naturgesetz bedeuten, z B. *αὕτη δίκη ἐστὶ βροτῶν* Odyssee 11, 217; Sitte der Könige das. 4, 691; der Götter das. 19, 43; der Freier das. 18, 275; der Knechte das. 14, 59; der Männer H. Apoll. 458.

[19]) Ilias 19, 180, 181 (jedesfalls eine der ältesten Partien, Ehrenberg 54), Odysseus spricht zu Achilleus, den der Agamemnon versöhnen soll . . . *ἵνα μή τι δίκης ἐπιδευὲς ἔχῃσθα. Ἀτρεΐδη, σὺ δ' ἔπειτα δικαιότερος καὶ ἐπ' ἄλλῳ ἔσσεαι.* Weiteres bei Hirzel a. a. O. 104.

[20]) Vgl. die in der vorigen Anm. genannte Stelle; sonst bedeutet das Wort im epischen Sprachgebrauch den, der die *δίκη* in der oben Anm. 18 angeführten Bedeutung achtet, z. B. von den Freiern heißt es Odyssee 14, 90: *οὐκ ἐθέλουσι δικαίως μνᾶσθαι,* denn sie sind das. 2, 282 *οὔ τι νοήμονες οὐδὲ δίκαιοι.* So auch sehr zutreffend M. Rümelin, Die Gerechtigkeit, Rede, gehalten bei der akademischen Preisverteilung am 6. November 1920, 59. Zur *ἰσονομία* vgl. das Hauptstück vom Gesetz bei Anm. 131 f.

[21]) Homer, Ilias 18, 506: . . . *ἀμοιβηδὶς δὲ δίκαζον. κεῖτο δ' ἄρ' ἐν μέσσοισι δύω χρυσοῖο τάλαντα, τῷ δόμεν, ὃς μετὰ τοῖσι δίκην ἰθύντατα εἴποι,* dazu Gilbert a. a. O. 332; Lipsius, Leipziger Studien 12, 1890, 225 ff. Beide beziehen das *δίκην λέγειν* auf die Parteien, demgemäß die zwei Talente dem Sieger zufallen. Dagegen und für die Auffassung

klärt sich die *δίκη* als Klage[22]), es ist die Durchsetzung des Anspruches oder der Versuch dazu, in letzterer Bedeutung vielleicht schon bei Homer wahrnehmbar[23]). Ebenso wie die Themis ist auch die Dike frühzeitig hypostasiert worden[24]); es entspricht den begriffsgeschichtlichen Verhältnissen, wenn sie hierbei als die Tochter der Themis erscheint[25]); weiterhin wird sie als *πάρεδρος* ihres Vaters Zeus[26]) gedacht, die auch in die Unterwelt, den Ort endgültigen Ausgleichs, hinabreicht[27]). Wie ungesondert indes gerade hier Recht

---

als Richterlohn zutreffend Ehrenberg 55, Anm. 4; dieser Ansicht ferner in der sonstigen Literatur Gilbert, Jahrbücher für klassische Philologie 23. Suppl., 1896, 459. Vgl. ferner Hoffmeister, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 2, 443 f.; Hirzel, Eid 1902, 92, Anm. 2; Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde 1901, 99; Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 1ff.; Glotz, La Solidarité de la famille 1904, 115, Anm. 1; Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 132; 329 ff. Wir müssen uns den Vorgang näher so vorstellen, daß es sich hier um einen begründeten Urteilsvorschlag, nicht eigentlich um ein Urteil handelt; die Entscheidung liegt entweder bei den anderen Geronten, oder bei dem „Umstand", äußerstenfalls bei dem in 501 genannten *ἴστωρ*.

[22]) Siehe oben Anm. 17a; weiteres bei Lipsius, Attisches Recht 239.

[23]) Homer, Ilias 23, 542 *Πηλεΐδην Ἀχιλλῆα δίκῃ ἠμείψατ' ἀναστάς*; dies erläutert Eustathios durch *δικανικῶς*.

[24]) Usener, Götternamen 1896, 180 ff.; Waser in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 5, 574; Hirzel, Themis, Dike 1907, 138 ff.; Ehrenberg 67 ff.

[25]) Hesiod Theogonie 901: *δεύτερον ἠγάγετο λιπαρὴν Θέμιν, ἣ τέκεν Ὥρας, Εὐνομίην τε Δίκην τε καὶ Εἰρήνην τεθαλυῖαν.* Daraus schöpft wohl Pindar, Olymp. 13, 6, 7.

[26]) Usener a. a. O. 181; 197. Quellenstand bei Hirzel a. a. O. 413. Hesiod *Ἔργα* 259: *παρ' Διὶ πατρὶ καθεζομένη Κρονίωνι.* Arrian, Exped. Alex., 4, 9, 7: *τὴν Δίκην πάρεδρον τῷ Διί*; Plut., Alex. 52: *τὴν Δίκην ἔχει πάρεδρον ὁ Ζεύς.* Spätere Vorstellungen bei Waser, a. a. O. Vgl. auch Sophokles, Oidipus auf Kolonos 1381 f.

[27]) Besonders Sophokles, Antigone 450: *οὐ γάρ τί μοι Ζεὺς ἦν ὁ κηρύξας τάδε οὐδ' ἡ ξύνοικος τῶν κάτω θεῶν Δίκη.* Weiteres bei Hirzel 154. Später erscheint deswegen die *δίκη* als Paredros des Pluton, die

und Sitte beisammenliegen, zeigen die *θέσμια Δίκας*, von denen Aischylos spricht; es wird damit Schutz der Fremden, Ehrfurcht vor den Göttern und vor den Eltern zur Pflicht gemacht[28]).

IV. Ebenso wie bei allen anderen Völkern hat sich auch bei den Griechen das Recht und insbesondere das Privatrecht zunächst als Gewohnheitsrecht entwickelt[29]). Rechtliche Erscheinungen, wie die Ausbildung des Individualeigentums aus dem Kollektiveigentum[30]), oder die rechtlichen Vorstellungen, die dem Vorgang bei der Eheschließung oder dem Verbürgungsgeschäft zugrundeliegen[31]), lassen sich ihrer Entstehung nach auf keine andere Weise erklären. Insoweit die eben erörterten allgemeinen Vorstellungen, die unter dem Namen der *θέμις* und *δίκη* erscheinen, rechtlichen Inhaltes sind, haben natürlich auch diese nur gewohnheitsrechtlich Eingang gefunden[32]).

Wirklich haben auch die Griechen diesen Gegensatz zwischen Gesetz und Gewohnheitsrecht erfaßt, und den *νόμοι* die *ἔθη* entgegengesetzt[33]). Letzteres ist wohl die eigentliche

---

Themis als Paredros des Zeus, während in den Städten der *νόμος* herrscht, Iamblichos *Περὶ τοῦ Πυθαγορικοῦ βίου* 46. Ebenso der Pythagoreer Theages: Stobaios, Floril 1, 67. Hirzel 150, Anm. 2.

[28]) Aischylos, Hiketides 701 f., dazu Dieterich, Nekyia 1893, 162.

[29]) Zum griechischen Gewohnheitsrecht: Leist a. a. O. 543 ff.; Hirzel a. a O. 359. Zustimmend Rabel, Deutsche Literaturzeitung 1908, 2933.

[30]) Weiß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll XI 1078 ff.

[31]) Vgl. das Hauptstück vom Rechtsgeschäft und seinen Formen Anm. 13—23.

[32]) Zutreffend Hirzel a. a. O. 365, doch auch 59, 60.

[33]) Platon, Leg. 7, 739d: *ὅσα νόμους ἢ ἔθη ἢ ἐπιτηδεύματα καλεῖ*; Aristot., Pol. 4,2, p. 1324b 21: *καὶ ἕτερα δὴ παρ' ἑτέροις ἐστὶ τοιαῦτα πολλά, τὰ μὲν νόμοις κατειλημμένα, τὰ δὲ ἔθεσιν* (vorher Schilderung außerhellenischer Vorschriften über die Tapferkeit). In ähnlichen Zusammenhang gehört der Bericht des Herakleides Ponticus, fragm. 15 von den Lykiern (Fragmenta Historicorum Graecorum 2, 217): *Νόμοις δὲ οὐ χρῶνται, ἀλλ' ἔθεσι, καὶ ἐκ παλαιοῦ γυναικοκρατοῦνται*, dazu Duemmler,

Fachbezeichnung für das Gewohnheitsrecht, auf das auch der Gehorsam gegen die Gesetze zurückgeführt wird[34]). Trotzdem tritt das Gewohnheitsrecht im griechischen Rechtsganzen stark zurück. Einmal deswegen, weil der Begriff des *ἔθος* ungeschieden natürlich auch andere Sitten als Rechtssitten umfaßt, und eben überall nur das Zwangsgefühl zum Ausdruck bringt, von einer Vorstellung auf die andere überzugehen[35]). Aber auch der *νόμος* bedeutet Sitte und Brauch, nicht bloß Gesetz, und selbst dort, wo diese Auffassung zutrifft, also bewußte Rechtsschöpfung[36]) in Frage steht, ist dennoch schriftliche Niederlegung nicht unerläßlich, so daß die Abgrenzung nach allen Richtungen hin verschwimmt, und der Begriff des Gewohnheitsrechtes von anderen verdeckt wird. Dann ist wirklich in geschichtlicher Zeit die gewohnheitsrechtliche Rechtsbildung gegenüber der gesetzlichen stark zurückgetreten[37]), wie ein Blick in die attische Gerichtsrede zeigt. Anderseits zeigt sich natürlich in einem archaischen Staatswesen, wie in Sparta, ein besonders hohes Maß gewohnheitsrechtlicher Rechtsbildung[38]). Hierbei ist es weiterhin bezeichnend, daß sich diese Art der Rechtsbildung instinktiv, als Triebwille vollzieht[39]); dies ist die in

---

Kleine Schriften 2, 1901, 476. Doch werden auch betreffs der Hellenen als geeignete Mittel zur Herbeiführung eines Rechtszustandes von Aristoteles, Polit. 2, 5, p. 1263b 40 genannt: *τοῖς ἔθεσι καὶ τῇ φιλοσοφίᾳ καὶ τοῖς νόμοις ὥσπερ τὰ περὶ τὰς κτήσεις ἐν Λακεδαίμονι καὶ Κρήτῃ τοῖς συσσιτίοις ὁ νομοθέτης ἐκοίνωσεν.*

[34]) S. o. S. 18 Anm. 3.

[35]) Haff, Grundlagen einer Körperschaftslehre 1, 1915, 59. Doch in Dem. 14, 32, p. 187 (*οὐ γὰρ ὑπὲρ ἄλλου τινός ἐστιν ὁ πρὸς τὸν βάρβαρον πόλεμος ἢ περὶ χώρας καὶ βίου καὶ ἐθῶν καὶ ἐλευθερίας καὶ πάντων τῶν τοιούτων*) sind die *ἔθη* wohl die Kultur im allgemeinen, anders Hirzel 360.

[36]) Siehe das Hauptstück vom Gesetze bei Anm. 240 f.

[37]) Insofern doch zutreffend E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 573. Hirzel selbst 60.

[38]) So richtig Leist a. a. O. 545.

[39]) Haff 65.

unserer Überlieferung oft vorkommende Berufung auf die *πάτρια*[40]).

Von dem Gerichtsgebrauch gibt es im griechischen Recht nur ganz unsichere, vielleicht überhaupt trügerische Spuren[41]). Von einem Anteil der Rechtswissenschaft an der Rechtsbildung, wie er in Rom so bedeutungsvoll gewesen ist, ist nichts bekannt; wir wissen wohl von der Existenz griechischer Juristen, die als ein besonderer Stand *πραγματικοί*, *νομικοί* begegnen[41a]), aber ihre Stellung wird als wenig angesehen

---

[40]) Platon, Leges 7, 793a: *τὰ καλούμενα ὑπὸ τῶν πολλῶν ἄγραφα νόμιμα* (siehe das Hauptstück vom Gesetze bei Anm. 139) *καὶ οὓς πατρίους νόμους ἐπονομάζουσιν*, das. b: *ἀτεχνῶς οἷον πάτρια καὶ παντάπασιν ἀρχαῖα νόμιμα.* Aristot., Pol. 2, 8, p. 1268b 26: *ἀποροῦσι γάρ τινες πότερον βλαβερὸν ἢ σύμφερον ταῖς πόλεσι τὸ κινεῖν τοὺς πατρίους νόμους, ἂν ᾖ τις ἄλλος βελτίων* (dazu p. 1269a 3). Pol. 5, 10, p. 1310b 18: Begründung der Tyrannis durch *παρεκβαίνοντες τὰ πάτρια καὶ δεσποτικωτέρας ἀρχῆς ὀρεγόμενοι.* Doch kann auch eine später als *πάτριος* bezeichnete Einrichtung ausnahmsweise bewußt geschaffen sein, z. B. Pol 2, 12, p. 1273b 38. — Öfter wird das Bundesrecht auf die *πάτρια* gestützt, z. B. Thukydides 2, 2, 4 (Boioter); 5, 79, 1 (Lakedaimon und Argos); auch Opferbräuche Aristoph., Acharn. 1000; Aristot. Rhet. 3, p. 1423a 34.

[41]) Es gibt eigentlich nur eine einzige historische Quelle, die den Begriff des Gerichtsgebrauchs kennt: Aristoteles, *Ἀθ. πολ.* 3, 4, wo es von den attischen Thesmotheten im 7. Jhdt. heißt: *ἀναγράψαντες τὰ θέσμια φυλάττωσιν πρὸς τὴν τῶν ἀμφισβητ[ού]ντων κρίσιν*, dazu Gilbert, Jahrbücher für klassische Philologie 23. Suppl. 1896, 475, 476. Ziehen, Rheinisches Museum 54, 1899, 338; Lipsius, Attisches Recht 12, Anm. 44. Doch dagegen triftige Bedenken aus dem Gesichtspunkte, daß das 7. Jahrhundert so umfangreiche Inschriften nicht kennt, bei Kahrstedt, Deutsche Literaturzeitung 1922, 165. Ferner erwähnt die griechische Quelle Cicero's, De inventione 2, 22, 67, (Martini, Grundriß der Geschichte der Römischen Literatur 1, 1910, 171 mit Literatur) unter den genera iuris consuetudine facta: pactum, par, iudicatum, vgl. auch 54, 162; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 227, Anm. 1; dagegen Puchta, Gewohnheitsrecht 1, 1828, 55.

[41a]) Cicero, De oratore 1, 45, 198: Itaque ut apud Graecos infimi homines mercedula adducti ministros se praebent in iudiciis oratoribus, ei, qui apud illos *πραγματικοί* vocantur, vgl. das. 59, 253. Ad Att. 2, 20, 1. Quintil. 3, 6, 58; 12, 3, 4. Vgl. Jörs, Römische Rechts-

geschildert und eine Beeinflussung der rechtlichen Ordnungen durch produktive Rechtsschöpfung ist durchaus nicht nachzuweisen. Einflußreich war hingegen die Verkehrssitte, besonders als Vertragspraxis, z. B. im Pfandrecht[42]); hiervon ist teils bei den einzelnen Rechtsinstituten, teils bei der Erörterung der hier einschlägigen Institutionen (Archive, Urkunden) zu handeln.

---

wissenschaft zur Zeit der Republik 1, 1888, 242, Anm. 3; Immisch, Philologus 69, 1910, 64, 65; Partsch, Arch. 6, 38. *Νομικοί* besonders in den Papyri: P. Oxyr. 2, Col. VIII, Z. 2; Mitteis-Wilcken 2, 2, 372, Col. III, Z. 18, weitere Belege bei Preisigke, Fachwörter 130; P. M. Meyer, Arch. 3, 79; Weiß, ZS. Savigny-Stiftung 33, 1912, 233; Mitteis, das. 34, 1913, 457. Es bleibt hier regelmäßig zweifelhaft, inwieweit römischer Einfluß vorliegt. Vgl. den *νομικὸς Ῥωμαικός* BGU. I 326; Bruns, Fontes I[7] Nr. 119; Mitteis-Wilcken 2, 2, 316; P. M. Meyer, Juristische Papyri 25, Col. II, Z. 22. Aus den Lexikographen wäre zu vergleichen Photios, Lexikon unter *Νομικόν: τὸν ἐπιστήμονα τῶν νόμων. Ἄλεξις Γαλατεία.* Römisches liegt vielleicht hingegen zugrunde bei Bekker, Anekdota 1, 241: *Διήγησις ἐξηγήσεως. κτλ. ἐξηγοῦνται δὲ οἱ τῶν νόμων ἔμπειροι περὶ ὧν προσήκει γενέσθαι κατὰ τοὺς νόμους.* Hingegen ist der athenischen Exeget, wie Harpokration daselbst (vgl. auch Platon, Leg. 8, p. 845e) bemerkt, *ὁ ἐξηγούμενος τὰ ἱερά.* Vgl. Kern, Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 6, 1583. Dareste, La Science du droit en Grèce 1893 gibt nur eine Darstellung der Systeme des Platon, Aristoteles und Theophrast.

[42]) Mitteis, Reichsrecht 1891, 170f., 178; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 23, 74; Raape, Verfallsklausel bei Pfand- und Sicherungsübereignung 1913, 88—91; Oertmann, Rechtsordnung und Verkehrssitte 1914, 52, 53.

3. Hauptstück

Das Gesetz

Das bedeutendste Interesse unter den Rechtsquellen erfordert das Gesetz, wie wir der Abkürzung halber die ausdrückliche, rechtschaffende Anordnung der Staatsgewalt nennen[1]). Es beruht dies nicht allein auf seiner eben dadurch gegebenen Bestimmtheit und Klarheit, Eigenschaften, die den anderen mehr in der Stille wirkenden Rechtsquellen nicht in gleich hohem Maße zukommen, welch letztere nur anläßlich eines bestimmten Falles ans Tageslicht treten. Vermöge seines staatlichen Charakters ist es dem Gewohnheitsrechte und der Verkehrssitte, die ihr Dasein der Übereinstimmung unter der staatsbürgerlichen Gesellschaft verdanken[2]), überlegen; deswegen kann es auch die Möglichkeit zu einem Eingriff in deren Lebensverhältnisse bieten.

[1]) Allgemeines über das Gesetz bei Laband, Staatsrecht des Deutschen Reiches 2, 1f.; Anschütz im Wörterbuch des Deutschen Staats- und Verwaltungsrechtes von Stengel und Fleischmann 2², 1913, 217; Literaturangaben im Österreichischen Staatswörterbuch, herausgegeben von Mischler und Ulbrich 2², 398, 458.

Die neuere Forschung unterscheidet zwischen materiellen und (nur) formellen Gesetzen, das heißt Verwaltungsmaßnahmen ohne Aufstellung objektiver Rechtsnormen, die nach außen hin gleichfalls als Gesetze auftreten; Beleg für das römische Recht bei Pernice, Formelle Gesetze (Festgabe für Gneist 1888, 99f.) und Rotondi, Leges publicae populi Romani (aus der Enciclopedia giuridica italiana 1911) 47; der im griechischen Recht sich einstellende Unterschied zwischen *νόμος* und *ψήφισμα* (s. u. Anm. 174f.) ist davon indes ganz verschieden.

[2]) So Ehrlich, Beiträge zur Theorie der Rechtsquellen 1, 1902, 230 flgde. (Gegensatz von staatlichem und außerstaatlichem Recht); Die Tatsachen des Gewohnheitsrechtes, Czernowitzer Rektoratsrede 1907, 28. Zum Gegensatz von Vereinbarung und Gesetz Jung, Archiv für die civilistische Praxis 118, 1920, 50f., siehe auch unten Anm. 98a und den Exkurs nach Anm. 152.

I. Während die Auffassung der Gegenwart dahin geht, in erster Reihe den Staatsbürger durch das Gesetz für gebunden zu erachten[3]), der bloß im Notfalle von der Behörde gezwungen werden soll, sieht antike Auffassung im Gesetz zunächst eine Beschränkung des an und für sich schrankenlosen freien Ermessens der Behörde, eine Fesselung des imperium, wie dies die romanistische Wissenschaft bezeichnet[4]). Insbesondere für Griechenland findet dies seine Begründung in den politischen Kämpfen mit den bisher im Besitz der Macht befindlichen Schichten, aus denen die Gesetzgebungen regelmäßig ursprünglich entstanden sind[5]). In diesem Sinne kann man die griechischen Gesetze als Instruktionen für die Magistrate bezeichnen[6]), die sie nach der im Vordergrunde stehen-

---

[3]) Muß jedes Gesetz eine Verpflichtung aufstellen? Dafür Kelsen, Hauptprobleme der Staatsrechtslehre 1911, 497, 525, der ein Gesetz nur dort sieht, wo der Wille des Staates zum Ausdruck kommt, eine Unrechtsfolge, Strafe oder Exekution zu verhängen, eine fürs griechische Recht, wie der Text zeigt, zutreffende Anschauung; gegen ihn allerdings Neukamp, besonders Z. S. für die gesamte Staatswissenschaft 1917, 228.

[4]) Z. B. Wlassak, Römische Prozeßgesetze 2, 1891, 101, 122 (für die republikanischen Gesetze); Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 35f.; besonders deutlich Cicero pro Cluentio 53, 146: Legum ministri magistratus. Für Griechenland anders, aber doch wohl kaum zutreffend v. Wilamowitz in Mommsens Fragen: Zum ältesten Strafrecht der Kulturvölker 1905, 23; Staat und Gesellschaft 1910, 59; abweichend indes Aristoteles und Athen 1, 1895, 258, vergleiche auch Ziehen, Rheinisches Museum 54, 1899, 339. Solche Magistrate können auch Priester sein; richtig Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 2[4], 1902, 429. Anders heute: Hellwig, Deutsches Zivilprozeßrecht 2, 1919, 169; Jung, Problem des natürlichen Rechts 1912, 136.

[5]) S. darüber unten.

[6]) Schoell, Münchner Sitzungsberichte 1886, 92, 93; B. Keil, Griechische Staatsaltertümer in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3[2], 349; Wilhelm, Wiener Sitzungsberichte 166, 1910, 3, 41; Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 124, Anm. 5 und die Anm. 4 genannten Schriftsteller. Als einseitig wird die Auffassung von den Gesetzen als Instruktion für die Behörden bezeichnet von Kaerst, Geschichte des Hellenismus 1[2], 1917, 8, Anm. 4. Analoge Vorschriften

den Auffassung in Vollzug zu setzen haben[7]). Daher kann eine Veränderung der Gesetzgebung ihrem ganzen Umfang nach auch eine Veränderung in der Behördenorganisation nach sich ziehen[8]); letztere ist wiederum nach der Auffassung

---

und die gleiche Auffassung im geltenden Recht für die „sich in erster Linie an das Gericht wendenden" Prozeßgesetze: Hellwig, System des Deutschen Zivilprozeßrechtes 1, 1912, 7.

[7]) So sagt Teisamenos in seinem Psephisma über die Wiederherstellung der Solonischen Gesetzgebung bei Andokides 1, 84 p. 41 (s. u. Anm. 36, 197): *Ἐπειδὰν δὲ τεθῶσιν οἱ νόμοι, ἐπιμελείσθω ἡ βουλὴ ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου τῶν νόμων, ὅπως ἂν αἱ ἀρχαὶ τοῖς κειμένοις νόμοις χρῶνται.* Plato Leges 6, 751a, nach Begründung und Feststellung der Verfassung, namentlich der Behördenorganisation: *ἔπειτα οὕτω δὴ τοὺς νόμους ταῖς ἀρχαῖς ἑκάσταις ἀποδοτέον, οὕστινας τε αὖ καὶ ὅσους καὶ οἵους προσῆκον ἂν ἑκάσταις εἴη.* Daher heißt es das. 4, 715e; *τοὺς δ' ἄρχοντας λεγομένους νῦν ὑπηρέτας τοῖς νόμοις ἐκάλεσα*, dazu den Kommentar von Ritter (Platos Gesetze 1896) 112; die oben Anm. 4 genannte Stelle aus Cicero pro Cluentio 53, 146 ist davon eine Übersetzung. Aristoteles Politik 6, p. 1289A 15: im Gegensatz zur Verfassung (s. u. Anm. 81) seien die *νόμοι δὲ κεχωρισμένοι τῶν δηλούντων τὴν πολιτείαν, καθ' οὓς δεῖ τοὺς ἄρχοντας ἄρχειν καὶ φυλάττειν τοὺς παραβαίνοντας αὐτούς.* Bezeichnend auch daselbst 4 p. 1299 B 14: *μὴ λεληθέναι, ποῖα δεῖ κατὰ τόπον ἀρχεῖα πολλῶν ἐπιμελεῖσθαι καὶ ποίων πανταχοῦ μίαν ἀρχὴν εἶναι κυρίαν, οἷον εὐκοσμίας πότερον ἐν ἀγορᾷ μὲν ἀγορανόμον, κ. τ. λ.* Daher kann auch Philochoros Fragmenta historicorum Graecorum 1, 407 n. 141 a. von den attischen *Νομοφύλακες* sagen: . . . *ὅτι οὗτοι τὰς ἀρχὰς ἠνάγκαζον τοῖς νόμοις χρῆσθαι* Harpokration unter *Νομοφύλακες*; Lexicon Cantabrigiense, Photios, Suidas 2, 1006 Bernhardy; Bekker Anekdota 1, 283, Z. 17. Allgemein sagt das gleiche Xenophon Cyropaedia 1, 6, 20: *Καὶ οἱ νόμοι δέ μοι δοκοῦσι οἱ πολλοὶ ταῦτα δύο μάλιστα διδάσκειν, ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι.* Verschwommen Chrysippos (Stoicorum veterum fragmenta 3, p. 81. n. 331) bei Dio Chrysostomus 3, 43 (1, 41 Arnim): *λέγεται γὰρ ἡ μὲν ἀρχὴ „νόμιμος ἀνθρώπων διοίκησις" καὶ „πρόνοια ἀνθρώπων κατὰ νόμον".* Andokides 1, 85 p. 12: *Ἀγράφῳ δὲ νόμῳ τὰς ἀρχὰς μὴ χρῆσθαι μηδὲ περὶ ἑνός.* Der *Ἄγραφος νόμος* ist nur ein sittlicher Maßstab, kein Gesetz im Rechtssinne (s. u. Anm. 140, 141); trotzdem wird die Formulierung festgehalten.

[8]) Beim Synoikismos von Teos und Lebedos (Dittenberger Syll. ³344; Michel 34) wird von König Antigonos die Annahme eines fremden Gesetzes angeordnet (303 v. Chr.) und die Parteien einigen sich auf die

Platos und Späterer ein Teil der Verfassung (*πολιτεία*)[9]), die demnach durch die neue Gesetzgebung in Mitleidenschaft gezogen wird. Ergehen daher die Gesetze ursprünglich nur an die Magistrate, so beruht dies auf der altertümlichen Anschauung, daß das Gesetz, im Bewußtsein seiner Schwäche gegenüber den unbewußt vor sich gehenden Schöpfungen des Gemeinschaftslebens sich zunächst an die wendet, denen der Gesetzgeber zu befehlen hat, an die Beamten[9a]). Anderseits geht die griechische Rechtsentwickelung nicht so weit wie die römische, die den Beamten auch außerhalb des Gesetzes, ja dagegen wirken läßt. — Das demnach bestehende enge Verhältnis zwischen den Behörden und den Gesetzen, zu deren Ausführung sie berufen sind, hat zur Folge, daß letztere von Amts wegen derart angebracht werden, daß sie dem Beamten und dem sich etwa darauf berufenden Staatsbürger[9b]) vor Augen sind, mit andern Worten, die Publikation oder ausdrückliche Sanktion vollzieht sich an dem Orte amtlichen Wirkens oder in dessen nächster Nähe[10]). So verfügte das Gerichtskollegium auf dem Areopag an seinem Amtssitze über Exemplare der Mordgesetze, die dort von Staatswegen

---

Kodifikation von Kos. Sobald letztere einlangt, Z. 65 *ἐπανενεχθέντω]ν δὲ τῶν νόμων ἀποδεῖξαι τἀρχεῖα ὑμᾶς τε καὶ τοὺς Λεβε[δίους ἐν ἡμέραις] δέκα*, dazu Feldmann, Dissertationes Argentoratenses 9, 1885, 131 (35); zutreffend bezeichnet den Vorgang als Rechtsbewidmung (s. o. S. 13, Anm. 24) Mitteis, Reichsrecht 1891, 78; vergl. dazu Dikaiomata 42. Ähnlich wird in Syrakus 412 v. Chr. durch Diokles gleichzeitig die Besetzung der Ämter durchs Los und eine neue Gesetzgebung eingeführt Diodor 14, 34, 6.

[9]) S. u. Anm. 81 mit Literatur.

[9a]) So besonders zutreffend E. Jung, Problem des natürlichen Rechts 1912, 157.

[9b]) Die moderne Rechtswissenschaft faßt z. B. im Prozesse die Handlungen der Rechtsschutzsuchenden als Voraussetzung für die obrigkeitliche Tätigkeit auf: Hellwig a. a. O.

[10]) Schoell a. a. O. 90, 98, 99; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 265; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 216.

in Stein gehauen waren[11]. Ihr amtlicher Charakter erhellt daraus, daß Kopien hievon vor Gericht verlesen wurden[12]; ganz passend setzt eine Glosse den in der Königshalle stehenden „Gesetzen der Athener“ die „Areopagitischen“ gegenüber[13]. Ein ähnlicher Vorgang wie auf dem attischen Areopag wurde in Erythrae beobachtet, die Richter sollen das Urteil fällen nach dem vor ihnen aufgestellten Gesetze[14]. Ähnlich stammt das große Gesetz von Gortyn von den damit ganz bedeckten Wänden des Rundbaus eines öffentlichen Gebäudes[15] und bezeichnet vielleicht außerdem den zur Anwendung eines im Gesetze vorgesehenen Tatbestandes berufenen Richter als den, „bei welchem es gerade (jedes) geschrieben steht“[16].

---

[11]) Lysias 1, 30, p. 29: *Ἀνάγνωθι δέ μοι τοῦτον τὸν νόμον ἐκ τῆς στήλης τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου*; ebenso Demosthenes 23, 2, p. 627 und dazu Ziehen a. a. O. 326.

[12]) Siehe die beiden vorigen Anmerkungen und Lipsius, Attisches Recht 4, 868.

[13]) Bekker, Anekdota 1, 82, Z. 17. *Ἀνυποδήματος· ἐν τοῖς Ἀθηναίων νόμοις καὶ Ἀρεοπαγιτικοῖς.* Vgl. auch Strabon 6, p. 260.

[14]) Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 11, 1911, 50 Beiblatt (Josef Keil); 12, 1909, 127 (Wilhelm); Collitz-Hoffmann 4, p. 880, n. 60 A, Z. 24: *δικάζεν [δὲ π]λησίον τιθέν[τα κ]ατὰ τ[ὸ]ν νόμον.* Doch ergänzt Wünsch bei Bechtel-Collitz vielmehr mit neuer Lesung *[κ]λῃστόν* und versteht dies als Absperrung des Gerichtes unter Berufung auf Thalheim in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 5, 752, vergleiche auch Hirzel, Dike, Themis 1907, 342, Anm. 4. Doch zeigt die Photographie bei Zolotas, *Ἀθηνᾶ* 20, 190 deutlich *λησιον*.

[15]) Anschaulich Bücheler-Zitelmann in ihrer Ausgabe 1885, p. 2, 3.

[16]) VI 29 *μολὲν, ὀπὲ κ' ἐπιβάλλει* (Z. 30) *παρ' τοῖ δικασταῖ, ε̃ Ϝεκάστο ἔγραπται.* Wie der Text Bücheler-Zitelmann 28 Anm.; anders Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, 15; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 373; vergl. auch Bücheler-Zitelmann selbst 46. Debrunner, Rheinisches Museum 73, 1920, 364: „wie über jeden Punkt die schriftliche Bestimmung vorliegt“ (unter Berufung auf K. Meister, Indogermanische Forschungen 18, 1905/6, 163). Nicht ganz klar Hirzel, Abhandlungen der Leipziger Akademie 20, 1903, 6. Die gleiche Wendung in dem Gortyner Bruchstück Collitz-Blass 5005; ähnlich 5000, Kohler-Ziebarth p. 38, n. 8, Col. I, 7.

Auch die ägyptischen Richter sollen das Gesetz des Bokchoris vor sich liegen haben[17]), doch dies bewegt sich außerhalb des griechischen Rechtskreises, wenn man nicht annehmen will, Diodor habe sich hier vielmehr von hellenischer, ihm aus eigener Erfahrung bekannter Übung leiten lassen.

Eine andere Denkform liegt der Publikation der attischen Gesetze, insbesondere der Originale von den Anordnungen Drakons und Solons, zugrunde. — Ebenso, wie die Mordgesetze Drakons[18]) standen die Verfügungen Solons auf Prismen aus Holz oder — was weniger wahrscheinlich, aus Erz[19]). Während nun für erstere ihrer äußeren Erscheinung nach

---

[17]) Diodor 1, 75, 6.

[18]) I. G. I, 61 (Supplementum I, p. 18; Dittenberger Syll.³ 111; Michel 78; Hicks-Hill 78; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 2, 1) Z. 10: *πρõτος ἄχσον*; vergl. auch Kratinos frgm. 278 Kock (folgende Anmerkung).

[19]) Für Holz tritt ein: Plutarch Solon 25: *Ἰσχὺν δὲ τοῖς νόμοις πᾶσιν εἰς ἑκατὸν ἐνιαυτοὺς ἔδωκε (Σόλων) καὶ κατεγράφησαν εἰς ξυλίνους ἄξονας ἐν πλαισίοις περιέχουσι στρεφομένους ὧν ἔτι καθ᾽ ἡμᾶς ἐν Πρυτανείῳ λείψανα μικρὰ διεσώζετο. καὶ προσηγορεύθησαν, ὥς Ἀριστοτέλης* (s. u. Anm. 21b) *φησι, κύρβεις, ὥς Κρατῖνος ὁ κωμικὸς εἴρηκέ που: Πρὸς τοῦ Σόλωνος καὶ Δράκοντος οἷσι νῦν Φρύγουσι ἤδη τὰς κάχρυς τοῖς κύρβεσιν* (frgm. 274 Kock). Polemon bei Harpokration unten Anm. 21a. Gellius 2, 12: In legibus Solonis illis antiquissimis, quae Athenis axibus ligneis incisae sunt, dazu Rose, Aristoteles Pseudepigraphus 1863, 414. Gesetze auf Holz sind wohl auch in Sikyon anzunehmen; Inschriften von Magnesia 41, Z. 76 *δόμεν δὲ καὶ ἐνεκέχειρα κ. τ. λ. τὰ ἐκ τᾶν πινακίδων*, dazu Wilhelm a. a. O. 244. Das gleiche gilt für Amorgos I. G. XII, 7, 515 (Laum, Stiftungen 2, 50) Z. 132: *εἰς τὰς δέλτους, οὗ οἱ [νόμοι ε]ἰσὶν ἀναγ[εγ]ραμ[μένοι.* Vergl. ferner Hesychios unter *ληρώδεις σανίδες: ἐν αἷς οἱ νόμοι γράφονται.* Zweifelhaft ist, ob Hesychios unter *θεσμούς* hieher zu ziehen ist: . . . *τὰς συνθέσεις τῶν ξύλων.* Siehe auch Tzetzes Chiliades 12, 349 (unten Anm. 23).

Für Erz besonders der Scholiast zu Aristophanes Aves 1354, p. 261 Bekker; Pollux 8, 128. Doch entspricht dem Zeitalter Solons eher die Holztafel, deren Gebrauch im Altertum in ziemlich späte Zeit hinabreicht, so Wilhelm a. a. O.; nicht ganz identisch von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 45, Anm. 7; Sondhaus, De Solonis legibus, dissertatio 1909, 4.

nur der Name ἄξων bezeugt ist[20]), findet sich diese Bezeichnung zwar auch für letztere, außerdem tritt hier aber auch der Ausdruck κύρβις auf[21]). Nach jüngerer Überlieferung

---

[20]) S. o. S. 34, Anm. 18. Doch nennt Kratinos die Gesetze Drakons, gleichzeitig mit den Solonischen κύρβεις (s. o. Anm. 19).

[21]) Der Sprachgebrauch ist, wie besonders Aristoteles zeigt, außerordentlich schwankend.

a) In dem Katalog der Aristotelischen Schriften des Hesychios (Rose, Aristoteles Pseudepigraphus 1863, 20 und von demselbon nochmals herausgegeben in der Berliner Akademischen Ausgabe des Aristoteles 5, p. 1468a, 140) wird eine Schrift περὶ τῶν Σόλωνος ἀξόνων ε̄ erwähnt; ebenso führt Plutarch Solon 1 eine ἀντιγραφή des Didymos an: περὶ τῶν ἀξόνων τῶν Σόλωνος, ebenso wird im Lexikon Cantabrigiense p. 354 zitiert Σέλευκος δὲ ἐν τῷ ὑπομνήματι τῶν Σόλωνος ἀξόνων. Ausdrücklich wird von Axones gesprochen bei Demosthenes 23, 31, p. 630 ὡς ἐν τῷ ἄξονι εἴρηται und von [Polemon frgm. 48 Preller bei] Harpokration unter ἄξονες: οἱ Σόλωνος νόμοι ξυλίνοις ἦσαν ἄξοσι γεγραμμένοι κ. τ. λ. ἦσαν δέ, ὥς φησι Πολέμων ἐν τοῖς πρὸς Ἐρατοσθένην τετράγωνοι τὸ σχῆμα, διασῴζονται δε ἐν τῷ πρυτανείῳ γεγραμμένοι καθ' ἅπαντα τὰ μέρη· ποιοῦσι δὲ ἐνίοτε φαντασίαν τρίγωνον, ὅταν ἐπὶ τὸ στενὸν κλιθῶσι τῆς γονίας. P. Oxyr. 2, 221 Col. XIV, Z. 9 (auch in der Ausgabe der Homerscholien von Nicole 1891, Ilias 21, Z. 282): Κράτης (Z. 10.) κ. τ. λ. τὴν [ἐξούλης] δίκην ἐντεῦθεν ἐκτίθη[σι δὲ καὶ Σ]όλωνος ἐκ ε̄ ἄξονος τῶν ἐν τοῖς Σόλωνος ἄξοσιν γλωττῶν. Galenus lex. Hippocr. prooemium 5, 706 Bas.: ὡς ὁ ἄξων φησιν· ἄρθρα ἐν ἄρθροις ἔχων. Andere Belege bei Schreiner, De corpore iuris Atheniensium 1913, Dissertatio Bonn 33. Siehe auch unten Anm. 23.

b) Anderseits bezeichnet Aristoteles in der Schrift vom Staate der Athener 7 selbst die Solonischen Gesetze als κύρβεις: ἀναγράψαντες δὲ τοὺς νόμους εἰς τοὺς κύρβεις ἔστησαν ἐν τῇ στοᾷ τῇ βασιλείῳ, dazu von Wilamowitz a. a. O.; Kaibel, Stil und Text der Πολιτεία Ἀθηναίων 1893, 193, 58 Anm. 1. Desgleichen spricht Plutarch Solon 25 von κύρβεις, ebenso Kratinos (beides oben Anm. 19) und der Scholiast zu Aristophanes Nubes 447 (p. 110 Bekker), ferner Suidas unter Κύρβις IV (II, p. 468 Bernhardy). Wohl auf die Solonische Gesetzgebung spielt Aristophanes Aves 1353 an: ἔστιν ἡμῖν τοῖσιν ὄρνισιν παλαιὸς ἐν ταῖς τῶν Πελαργῶν κύρβεσιν κ. τ. λ. δεῖ τοὺς νεοττοὺς τὸν πατέρα πάλιν τρέφειν. Vergl. endlich den Scholiasten dazu 1354, p. 261 Bekker und W. Oncken, Die Staatslehre des Aristoteles 2, 1875, 420 Hingegen tritt H. Swoboda unter κύρβεις in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie dafür ein, daß die κύρβεις Kopien der im Prytaneion aufgestellten Ἄξονες und aus Stein waren, vgl. auch Wachsmuth, Stadt Athen im Altertum I, 1874, 535.

sollen sich *ἄξων* und *κύρβις* schon der äußeren Form nach unterscheiden, indem erstere viereckig, letztere dreieckig gebaut waren[22]), und die *κύρβεις* nur Kultgesetze enthielten[23]), während das Staats- und Privatrecht aus den *ἄξονες* zu entnehmen war. Jedoch geht aus den Berichten, die direkt oder indirekt auf Selbstgesehenes zurückgehen[24]), wohl hervor, daß sich beide nicht unterschieden und die erwähnten Bezeichnungen durcheinander (promiscue) gebraucht wurden[25]).

---

[22]) Scholion zu Aristophanes Aves 1354 (p. 261 Bekker); Nubes 447 (p. 110 Bekker); Ammonios de differentia vocabulorum p. 18 Valckenaer; Aelian. historia animal. 15, 9; Pollux 8, 128; Thomas Magister unter *ἄξονες* p. 36 Ritschl; Scholion zu Plato's Politicus 298 d, p. 335 Bekker, 310 Dübner; Bekker, Anekdota 1, p. 204, Z. 3; 413, Z. 15; 274, Z. 24; Photios lexik. p. 189, 190, 192, wo mit Porson statt *κόῤῥη* — *κύρβις* zu schreiben ist. Hesychios unter *κύρβις*; Zonaras unter *ἄξονες* 1, 228; *κύρβεις* 2, 1268 Tittmann; vergl. auch Apollodor, Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 432 n⁰ 24. Einen Vereinigungsversuch macht Polemon frgm. 48 Preller bei Harpokration unter *ἄξονες* (oben Anm. 21 a), der auf eine optische Täuschung hinweist, die einen dreieckigen Eindruck hervorruft; siehe auch die folgende Anmerkung und den Text.

[23]) Etymologicum magnum unter *Κύρβεις* p, 547, 45; Etymologicum Gudianum daselbst p. 355, 38. Suidas unter *κύρβεις* I (2, p. 466 Bernhardy). — Eigenartig Schelling, de Solonis legibus apud oratores Atticos dissertatio (Berlin 1842), der das Privatrecht auf die *ἄξονες* einschränkt und bloß für die *κύρβεις* Anfertigung aus Holz annimmt etwa wie Tzetzes Chiliades 12, 349 f. *Οἱ ἄξονες τετράγωνοι, τρίγωνοι δὲ αἱ κύρβεις.* (350) *Εἶχον δὲ οἱ μὲν ἄξονες νόμους περὶ ἰδιώτας. Αἱ κύρβεις εἶχον νόμους δὲ τοὺς περὶ δημοσίων. Καὶ οἱ μὲν ἄξονες ὑπῆρχον ἀπὸ ξύλων, αἱ κύρβεις ἦσαν δὲ χαλκαῖ.*

[24]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 7; Plutarch, Solon 25. Für Hermippos als Quelle des Plutarch treten ein: R. Prinz, de Solonis Plutarchei fontibus 1867, 34; Schreiner a. a. O. 25; Ledl, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte 1914, 16. Anders hingegen C. Wachsmuth, Stadt Athen 1, 1874, 495, Anm. 3, der vielmehr in Didymos, welcher von Plutarch cap. 1 angeführt wird und in Polemon die Vorlage erblickt, vgl. auch Niese in den Historischen Untersuchungen für Arnold Schäfer 1882, 7 und allgemein über diese Forschungen A. Bauer, D. Forschungen zur griechischen Geschichte 1899, 323, 324.

[25]) S. o. Anm. 22 a. E.; und auch Aristophanes von Byzanz sagt im Etymologicum Magnum und im Etymologicum Gudianum a. a. O.

Sie waren *βουστροφηδόν* und in der Richtung der Längsachse des Prismas beschrieben[26]); je vier waren in einem Gestell derart eingefügt, daß man darin wie in einem Buche lesen und sich die gerade gewünschte Abteilung näher bringen

---

(Anm. 23) von den *κύρβεις: ὁμοίας εἶναι τοῖς ἄξοσι, πλὴν ὅτι οι μὲν ἄξονες νόμους, αἱ δὲ κύρβεις οὐσίας* (l. *θυσίας*) *ἔχουσιν· ἀμφοτέρων γὰρ τετράγωνον τὸ κατασκεύασμα*; demnach wäre der Unterschied zwischen beiden nur in den Materien gelegen, die sie behandelten; letzteres hängt indes mit den nacheinander geregelten Zuständigkeits- und Tätigkeitskreisen der Beamten (s. u. S. 43f.) zusammen. Siehe auch Dittrich, Philologus 1, 1846, 227; V. Rose a. a. O. 414; Hermann-Thumser, Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer [6] 1889, 380. Weitere Literatur über diesen Gegenstand bei Busolt, Griechische Geschichte 2[2], 1895, 290, Anm. 3; Griechische Staats- und Rechtsaltertümer 1892, 53; ältere bei Gantzer, Verfassungs- und Gesetzesrevision in Athen vom Jahre 411 bis auf das Archontat des Eukleides, Dissertation von Halle 1894, 53, Anm. 2. Kaum wird man der durchaus ohne Anhalt in den Quellen bestehenden Annahme B. Keils, Die Solonische Verfassung 1892, 59 Anm. beitreten können, wonach das offizielle, jüngere Wort *ἄξων, κύρβεις* der ältere, volkstümliche Name war; siehe die Belege oben Anm 21. Wiederum anders, aber schwer verständlich von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 45, Anm. 7, der in den „solonischen *κύρβεις*" eine „Auswahl von Gesetzen, nicht das Original" erblickt; „das sind die hölzernen *ἄξονες* im Prytaneion". Vergleiche ferner Lehmann-Haupt, Klio 6, 1906, 308.

[26]) Harpokration unter *ὁ κάτωθεν νόμος* (Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 432, 24) . . . *διὰ τὸ σχῆμα τῆς ἐν τοῖς ἄξοσι γραφῆς βουστροφηδὸν γεγραμμένης κ. τ. λ. ὅτι γάρ, φησί, βουστροφηδὸν ἦσαν οἱ ἄξονες καὶ οἱ κύρβεις γεγραμμένοι δεδήλωκεν Εὐφορίων ἐν τῷ Ἀπολλοδώρῳ* (fr. 5 Anal. Al. Meineke p. 42) *ἢ ἐπεί φησι· τοὺς ἄξονας καὶ τοὺς κύρβεις ἄνωθεν τῆς ἀκροπόλεως εἰς τὸ βουλευτήριον καὶ τὴν ἀγορὰν μετέστησεν Ἐφιάλτης, ὥς φησιν Ἀναξιμένης ἐν Φιλιππικῷ.* Vergl. auch Geier, Alexandri Magni historiarum scriptores 1844, p. 288, 17; ferner C. Müller, Scriptores rerum Alexandri Magni 1877 (hinter Dübners Arrian) 33f. Der Anfang der Stelle ist auch erhalten im Lexikon zu Demosthenes Aristocratea, herausgegeben von Diels und Schubart in den Berliner Klassikertexten 1, p. 81; Blaß, Hermes 17, 1882, 152 und die über die Entstehung des Berichtes aufklärende Bemerkung von Blaß a. a. O. 159. Eine Parallelversion ist ferner Pollux 8, 128 unter *δέλτος*. Vielleicht ist *βουστροφηδόν* — Aufzeichnung auch gemeint bei [Demosthenes] 59, 76, p. 1370: *καὶ αὕτη ἡ στήλη κ. τ. λ. ἀμυδροῖς γράμμασι Ἀττικοῖς δηλοῦσα τὰ γεγραμμένα.*

konnte[27]). Wenigstens sechzehn sind durch eine Anführung bei Plutarch Solon cap. 23 verbürgt, so daß wir mindestens vier Gestelle anzunehmen haben. Eine antike Nachbildung ist auf Stein erhalten[28]) und auch eine Gesetzespyramide von Chios um 600 gewährt uns, wenngleich schon auf Stein geschrieben, eine Vorstellung vom Aussehen der Solonischen Gesetze[29]).

Seit Solon nun standen seine Gesetze und auch die Drakons[30]) auf dem Markt in der Stoa des *Ἄρχων βασιλεύς*[31]);

---

[27]) Suidas unter *κύρβεις* IV (II, p. 468 Bernhardy): . . . *ἀμφοτέρων (κύρβεων καὶ ἀξόνων) δὲ τὸ μὲν κατασκεύασμα τοιοῦτον πλινθίον τι μέγα, ἀνδρόμηκες, ἡρμοσμένα ἔχον τετράγωνα ξύλα, τὰς πλευρὰς πλατείας ἔχοντα καὶ γραμμάτων πλήρεις· ἑκατέρωθεν δὲ κνώδακας, ὥστε κινεῖσθαι καὶ μεταστρέφεσθαι ὑπὸ τῶν ἀναγιγνωσκόντων κ. τ. λ.* v. Wilamowitz a. a. O.; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 242; Larfeld, Griechische Epigraphik³ 1914, 104. Gute Abbildung bei Sondhaus a. a. O. 4, vergleiche auch die Tafel bei Kumanudis, *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* 1885, 215.

[28]) I. G. I, I. Supplement, p. 125 nº 559; Kumanudis a. a. O. 282; B. Keil a. a. O.; Bannier, Berliner Philologische Wochenschrift 1917, 1222.

[29]) Nach Scheden Jacobsthals veröffentlicht und erläutert durch von Wilamowitz in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1909, 2, 65 (dazu Tafel II), dann von Nachmanson im Eranos (Acta philologica Suecana) 13, 1913, 90 und Historische Griechische Inschriften 2. Ähnlich auch der lapis niger vom römischen Forum (Dessau 4913; Bruns, fontes I⁷ 14): O. E. Schmidt, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum 3, 1900, 49.

[30]) Dies hat von Wilamowitz, Aus Kydathen 1880, 208, Anm. 10 mit Recht aus Andokides 1, 82 gefolgert, wo zur Wiederherstellung des alten Rechtszustandes für beiderlei Gesetze einheitlich angeordnet wird: *ἀναγράψαι ἐν τῇ στοᾷ τούτους τῶν νόμων, οἳ ἂν δοκιμασθῶσι*, vergl. auch daselbst 85.

[31]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 7 (oben S. 35, Anm. 21b). Auch in dem Publikandum von 409/8 zum Drakontischen Blutgesetz (o. S. 34, Anm. 18) heißt es: *[τ]ὸ[ν]* (Z. 5) *Δράκοντος νόμον τὸμ πεφὶ τõ φ[όν]ο ἀν[α]γρα[φ]σά[ν]τ[ον οἱ ἀ]ν[αγρ]αφε͂ς τõν νόμον παραλαβόντες παρά τõ [κατὰ πρυτανείαν γραμμ]ατέος τε͂ς βολε͂ς ἐστέλει λιθίνει κα[ὶ κ]ατα[θ]έντ[ον πρόσθεν τ]ε͂[ς στοᾶς τῆς βασιλείας.* Amtslokale des Königs Hermann-Thumser, Staatsaltertümer⁶ 1889, 562, Anm. 10. Die Angabe des

beide bildeten ein Ganzes. Doch fertigte man, da das ursprüngliche Material so sehr vergänglich war, anscheinend bald Kopien aus Stein an unter Festhaltung der alten äußeren Form[32]). Die Holzoriginale verwahrte man im Prytaneion, wo sie der Gewährsmann des Pausanias, Polemon von Ilion um 200 v. Chr. noch ganz, Plutarch nur mehr in kleinen Bruchstücken sah[33]); wie populär sie waren, zeigt Aristo-

Anaximenes (s. o. S. 37, Anm. 26), erst Ephialtes habe die Gesetze von der Burg auf den Markt gebracht, ist damit unvereinbar. Köhler, Hermes 6, 1871, 98, Anm. 2; Gantzer, Verfassungs- und Gesetzrevision in Athen vom Jahre 411 bis auf das Archontat des Eukleides. Dissertation von Halle 1894, 53, Anm. 2. von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 45, Anm. 7; Busolt, Griechische Staats- und Rechtsaltertümer² 1892, 152; Szanto in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 2, 2636 (unter *ἄξων*). Auch Swoboda unter Ephialtes daselbst 5, 2853 lehnt die Nachricht des Anaximenes stillschweigend ab. Anders namentlich Philippi, Areopag und Epheten 1874, 357, Bergk, hinter Schillers Ausgabe des Andokides 1835, 130; E. Curtius in den Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 12, 1866, 66; C. Curtius, Metroon in Athen, Gotha'sches Gymnasialprogramm von 1868, 4. Anm. 31 und 37; ausführlicher namentlich C. Wachsmuth, Die Stadt Athen 1, 1874, 535; 2, 1890, 348; andere Verfügungen Solons, wie über die *Σεισάχθεια* (Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 6, 1. 2; Plutarch, Solon 15) standen nicht auf den *ἄξονες*. Dies hat Wilbrandt, Philologus 7, 1899, 190 ff. mit Recht daraus gefolgert, daß sonst Androtion nicht zu dem von Plutarch a. a. O. gerügten Mißverständnis gelangen konnte. Kritische Untersuchung der Behauptungen Androtions bei Gilliard, Quelques réformes de Solon 1907, 191—199, dort auch die übrigen Quellen; vergleiche auch F. Cauer, Parteien und Politiker in Megara und Athen 1890, 68, 69.

[32]) So die Quelle des Suidas unter *κύρβεις* IV oben S. 38, Anm. 27. Ebenso verdeutlichen die Klassiker *κύρβις* mit *στήλη*; Lysias 30, 17, p. 853 . . . *ὡς χρὴ θύειν τὰς θυσίας τὰς ἐκ τῶν κύρβεων καὶ τῶν στηλῶν κ. τ. λ. οἱ τὰ ἐκ τῶν κύρβεων μόνον ἔθυον.*

[33]) Pausanias 1, 18, 3: *πλησίον δὲ πρυτανεῖόν ἐστι, ἐν ᾧ νόμοι τε οἱ Σόλωνός εἰσι γεγραμμένοι καὶ θεῶν Εἰρήνης ἀγάλματα κεῖται καὶ Ἑστίας.* Über Polemon als Quelle des Pausanias von Wilamowitz, Hermes 12, 1877, 344; Aus Kydathen 1880, 208. — Plutarch, Solon 25 (oben S. 34, Anm. 19). Wachsmuth a. a. O. 1, 495, Anm. 3 schreibt die Behaup-

phanes, der auch das Gesetz der Störche[34]) derart aufgezeichnet sein läßt. Andere alte Gesetze wurden im Innern der Stoa an den Wänden aufgeschrieben[35]) und dies verordnet auch der die Wiederherstellung des alten Rechtszustandes und der Solonischen Verfügungen bezweckende Antrag des Teisamenos[36]). Im vierten Jahrhundert war wohl Raum nicht mehr verfügbar, daher mußte man sich mit der Aufzeichnung auf einer Stele in der Nähe des Metroons (Staats-

---

tung Plutarchs dem eingangs seiner Biographie genannten Didymos als Quelle zu; für eigene Kenntnisnahme Plutarchs W. Gurlitt, Über Pausanias 1898, 433, 456. Daß die Originale jemals so verwahrlost gewesen seien, daß sie zum Feueranmachen verwendet wurden, wie Ziehen, Rheinisches Museum 54, 1899, 323 auf Grund der ironisch gemeinten Verse des Kratinos (oben S. 34, Anm. 19) annimmt, ist wohl nicht wahrscheinlich. Aufstellung der von Ephialtes oder Perikles revidierten Solonischen Gesetze am gleichen Orte vermutet Gantzer a. a. O. 53, 54 Anm. 2. Zu allen diesen Fragen W. Oncken, Staatslehre des Aristoteles 2, 1875, 419—444.

[34]) S. o. S. 35, Anm. 21b (Aves 353).

[35]) von Wilamowitz a. a. O., vergl. auch Andokides 1, 84 (Anm. 36).

[36]) Andokides 1, 84, p. 40: *Τοὺς δὲ κυρουμένους τῶν νόμων ἀναγράφειν εἰς τὸν τοῖχον, ἵναπερ πρότερον ἀνεγράφησαν, σκοπεῖν τῷ βουλομένῳ.* Für unecht und Einlage eines. allerdings gut unterrichteten Grammatikers hält dies Wachsmuth a. a. O. 2, 1, 348; gegen ihn zutreffend Wilhelm a. a. O. 266, der insbesondere die Genauigkeit der Angaben über den Publikationsort verteidigt; er vergleicht die Vorschrift im Psephisma über die Verpachtung des Heiligtums des Neleus und der Basile bei Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 1, 13; Michel 77; Dittenberger Syll.^{3} 93, I. G. I. Suppl. p. 66 n. 53a . . . Z. 4: . . . *ἀντενγραφσάτο ὁ βασιλεὺς ἐς τὸν τοῖχον* Z. 25: *καὶ τὸς ἐγγυετὰς κατὰ τὸν [ν]όμον, ὅσπερ κεῖται τõν τεμενõν.* — Weitere Literatur zur Echtsheitsfrage betreffs des Antrages Teisamenos bei Schreiner, De corpore iuris Atheniensium, Bonner Dissertation 1913, 94f.; er selbst tritt dafür ein, daß dieser Antrag nur die Aufzeichnung der unter Eukleides verfaßten Nachtragsgesetze zum Solonischen Corpus, deren Zustandekommen ebendaselbst geregelt werden sollte, zum Gegenstand hatte (s. u. Anm. 197f.). Gegen ihn indes Thalheim, Berliner philologische Wochenschrift 1915, 498, 499.

archiv) begnügen[37]), und schon vorher scheinen alte Sakralgesetze in den Tempeln aufgestellt worden zu sein[38]). Aber der ordentliche Publikationsort ist die Königshalle, lange Zeit in Athen das einzige Gebäude dieser Art[39]) und das eigentliche Amtshaus. Noch für eine spätere Zeit ergibt sich dies daraus, daß hier, angesichts der Solonischen Gesetze der Amtseid der Archonten das erste Mal[40]) abzulegen war.

---

[37]) So namentlich in dem Nomothetenbeschluß I. G. II^2 140; Michel, Supplement 1459; Dittenberger Syll.^{3} 200 (353/2 v. Chr.) Z. 30: *τὸν δὲ γραμμα[τέα τῆς βουλῆς] προσαναγράψαι τ[ὸν νόμον τόνδε] πρὸς τὸν πρότερο[ν τὸν Χαιρημον]ίδου εἰς τὴν στήλ[ην τὴν ἔμπροσθ]εν τοῦ μητρῴου.* Doch steht derartiges auf der Grenze zwischen Originalexemplar und bloßer Publikation, siehe zu dieser Unterscheidung unten.

[38]) So das bei [Demosthenes] 59 75, p. 1370 erwähnte Gesetz über die bürgerliche Abkunft der Ehefrau des *Ἄρχων βασιλεύς*, das. 76: *καὶ τοῦτον τὸν νόμον γράψαντες ἐν στήλῃ λιθίνῃ ἔστησαν ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διονύσου παρὰ τὸν βωμὸν ἐν Λίμναις* (wahrscheinlich *βουστροφηδόν* geschrieben, o. S. 37, Anm. 26). Zutreffend Westermann in Paulys Realenzyklopädie 5, 1848, 628, der darauf hinweist, daß jenes Heiligtum nur einmal jährlich geöffnet wurde, und so die wohl sehr alte Aufzeichnung dort besonders geschont wurde. Allerdings ist seiner ferneren Annahme drakontischen Ursprungs wegen Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 7, 1 über die Aufhebung der Gesetze Drakons außer den Mordgesetzen nicht beizutreten.

[39]) Busolt, Griechische Geschichte 2^2, 1895, 147, Anm. 1; Judeich, Topographie von Athen 1905, 298; Ledl, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte 1914, 271. Näheres über die Amtssitze Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1^4, 1897, 443.

[40]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 7, 1: *οἱ δ' ἐννέα ἄρχοντες ὀμνύντες πρὸς τῷ λίθῳ κατεφάτιζον, ἀναθήσειν ἀνδριάντα χρυσοῦν, ἐάν τινα παραβῶσι τῶν νόμων· ὅθεν ἔτι καὶ νῦν οὕτως ὀμνύουσι*, das. 55, 5. Das zweite Mal wird der Eid auf der Akropolis abgelegt, dazu v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 46, Anm. 8, der den Eid wenigstens teilweise noch älter als Solon sein läßt; Wachsmuth a. a. O. 2, 352; Busolt, Griechische Staats- und Rechtsaltertümer^2 1892, 154, Anm. 3, 229, der freilich der Annahme von Lange, Haus und Halle, 91, folgt, wonach die Aufstellung der Gesetze in der Königshalle mit dem Vorsitz des *βασιλεύς* in dem die Beobachtung der Gesetze überwachenden Areopag zusammenhängt.

Besonders deutlich gelangt die griechische Auffassung in Platos Gesetzen zum Ausdruck[41]). Er schreibt vor, daß Agoranomen und Gesetzeswächter die Pflichten des Verkäufers zusammenstellen, und dies als Gesetz auf einer Steinsäule in der Nähe des Agoranomions eingraben sollen; sie und die Marktfahrer sind es, an die sich das Gesetz wendet. Immerhin ist es trotzdem zweifelhaft, ob sichtbare Aufzeichnung im Amtsgebäude oder bloße Hinzufügung zum Handexemplar der Behörde auf Papyrus oder im Archiv gemeint ist, wenn anderwärts Aufzeichnung eines einschlägigen Nachtragsgesetzes im Hauptgesetz verordnet wird[42]).

II. Die Beziehung des Gesetzes zu dem Beamten, der zu seiner Anwendung berufen ist, tritt auch in der staatsrechtlichen Terminologie hervor. In scharfem Gegensatz zu den Römern, die es nach dem Antragsteller und der dadurch

---

[41]) 11, p. 917e: *οἵ τε ἀγορανόμοι καὶ οἱ νομοφύλακες κ. τ. λ. ἀναγραψάντων ἅ τε χρὴ πωλεῖν τὸν πωλοῦντα καὶ ἃ μὴ καὶ πρόσθε τοῦ ἀγορανομίου θέντων ἐν στήλῃ γράψαντες νόμους εἶναι τοῖς περὶ τὴν τῆς ἀγορᾶς χρείαν μηνυτὰς σαφεῖς.* Über das Gebäude Lipsius, Attisches Recht 95, Anm. 162. — Auch vom Edikt der kurulischen Ädilen heißt es (Ulpianus D 21, 1, 37): et hoc edictum fallaciis vendilorum occurrit. Auf dem gleichen Gedankengang beruhen die Ergänzungen Wilhelms, Wiener Sitzungsberichte 166, 3, 1911, 42 zu I. G. XII 8, 264, Z. 13 . . . *προσγράψαι κ. τ. λ. τόδε τὸ ψ[ήφισμα ἐν τῆι ἀγορῆι καὶ ἐν λιμένι,* wo übrigens die Platostelle nicht erwähnt wird.

[42]) CIG. 1834 (J. Brunšmid, Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens 22) Issa: *ἀναγράψαι δὲ τοὺς λογιστὰς τὸ δόγμα τοῦτο ἐς τὸν νόμον τὸν λογιστικόν.* Wilhelm a. a. O. 271; Weiß, Z. S. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 216, Über die Aufnahme eines Gesetzes in die Gesetzsammlung s. u. S. 118, Anm. 258. Unmittelbar unterschieden wird der Eintrag eines neuen Gesetzes ins Staatsarchiv und auf die Tafeln, worauf die Gesetze stehen, auf Amorgos I. G. XII 7, 515; Laum, Stiftungen 2, 50, Z. 132 . . . *ὁ γραμματεὺς αὐτὸν ἀναγ[ραψ]άτω εἰς τὰ δημόσια γράμματα πάντα καὶ εἰς τὰς δέλτους, οὗ οἱ [νόμοι ε]ἰσὶν ἀναγ[εγ]ραμ[μ]ένοι, ἀναγραψάτω δὲ καὶ Κριτόλαος εἰστήλην κ. τ. λ.* — Über Wände mit Inschriften Schoell, Münchner Sitzungsberichte 1886, 91, 98; Wachsmuth a. a. O. 2 (1890) 348; Wilhelm a. a. O. 265; doch dürfte es sich hier, soweit die Fälle nicht schon besprochen sind, nicht um Gesetze handeln.

geordneten Materie bezeichnen (z. B. lex Valeria de provocatione)[43]), nennt besonders die ältere griechische Rechtssprache die Gesetze häufig nach dem Magistrat, dessen Geschäftskreis dadurch umschrieben oder berührt wird. Dies gilt namentlich von Athen. Die staatsrechtliche Terminologie des vierten Jahrhunderts, vermutlich indes überhaupt der ausgebildeten Demokratie[44]), unterschied anläßlich der alljährlichen Neubestätigung der Gesetze darunter vier Klassen, 1. die *νόμοι βουλευτικοί*, 2. *κοινοί*, 3. *τῶν ἐννέα ἀρχόντων* und 4. *τῶν ἄλλων ἀρχόντων*. Hiebei bedeuten die *νόμοι κοινοί* die für die Beamten im allgemeinen festgelegten Gesetze[45]), z. B. über ihre Neubestätigung in jeder „ordentlichen" Volksversammlung[46]). — Außerdem erscheinen in unserer Überlieferung *νόμοι Ἀρεοπαγιτικοί*[47]). Demnach hat die attische Gesetzgebung den Charakter einer Sammlung von Instruktionen an die Beamten in uns erkennbarer Form bewahrt. Merkwürdigerweise ist unsere Überlieferung nach dieser Richtung

---

[43]) Livius 10, 9: M. Valerius consul de provocatione legem tulit etcet. Valeria lex, cum eum, qui provocasset, virgis caedi, securique necari vetuisset. (Der Ausdruck virgis caedere ist alt; Leumann, Hermes 55, 1920, 109.)

[44]) Für die Unechtheit des Gesetzestextes bei Demosthenes 24, 20—23, p. 706; 33, p. 711: Westermann, Abhandlungen der Königlich-Sächsischen Akademie der Wissenschaften 2, 1850, 7 flg. und in Paulys Realenzyklopädie 5, 1848, 682; kritische Nachprüfung indes bei Schoell a. a. O. 84 flge.; vergl. ferner Gilliard a. a. O. 49; Lipsius a. a. O. 385; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[4], 1897, 415; Caillemer, Daremberg-Saglio's Dictionnaire des antiquités 4, 99; Sondhaus a. a. O. 69; näheres in der Lehre von den Nomotheten unten Anm. 195 f.

[45]) Schoell a. a. O. 94; Drerup in Fleckeisens Jahrbüchern für klassische Philologie, 24. Supplementband 1898, 248 bringt hier auch die *ἐπιχειροτονία τῶν νόμων* unter, siehe darüber unten S. 102 ff. Hingegen versteht Westermann a. a. O. 15 darunter Gesetze über den Anteil des *κοινόν*, der Volksversammlung an der Staatsregierung.

[46]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 43, 4: *προγράφουσι δὲ καὶ τὰς ἐκκλησίας οὗτοι· μίαν μὲν κυρίαν, ἐν ᾗ δεῖ τὰς ἀρχὰς ἐπιχειροτονεῖν, εἰ δοκοῦσι καλῶς ἄρχειν.*

[47]) S. o. S. 33, Anm. 13.

besonders reich betreffs des Ἄρχων βασιλεύς[48]); die Gesetze, die sich mit ihm beschäftigen, heißen *νόμοι τοῦ βασιλέως*. Sein Geschäftskreis war zunächst ein kultischer und krimineller; das Gesetz drückt dies in der Form von Aufträgen und Anweisungen an ihn, eingeleitet durch *ἐπιμελεῖσθαι* oder im imperativischen Infinitiv aus[49]); ähnlich können wir uns das sehr alte Gesetz vorstellen, welches ihm die Witwenehe untersagte und für seine Ehefrau bürgerliche Abkunft vorschrieb[50]) und das gleiche, auch betreffs der äußeren Form des Auftrags, gilt für die an den Ersten Archon ergehenden Vorschriften, dem Fürsorge für die Witwen und Waisen[51]) und,

---

[48]) Athenaeus 6, p. 234f. (Preller, Polemon n° 78, p. 115): *κἀν τοῖς τοῦ βασιλέως δὲ νόμοις γέγραπται· θύειν τῷ Ἀπόλλωνι τοὺς Ἀχαρνέων παρασίτους.* Daselbst 235b: *Κράτης δ' ἐν δευτέρῳ Ἀττικῆς διαλέκτου φησί· . . . ἐν τῷ τοῦ βασιλέως νόμῳ γέγραπται ταυτί· ἐπιμελεῖσθαι δὲ τὸν βασιλεύοντα τῶν τε ἀρχόντων, ὅπως ἂν καθιστῶνται, καὶ τοὺς παρασίτους ἐκ τῶν δήμων αἱρῶνται κατὰ τὰ γεγραμμένα*; d. . . *ἐν τῷ αὐτῷ νόμῳ τάδε γέγραπται· εἰς τὴν ἐπισκευὴν τοῦ νεὼ [τοῦ ἀρχείου] καὶ τοῦ παρασιτίου καὶ τῆς οἰκίας τῆς ἱερᾶς διδόναι τὸ ἀργύριον, ὁπόσον ἂν οἱ τῶν ἱερῶν ἐπισκευασταὶ μισθώσωσιν.* Eine Erwähnung des *παρασίτιον*, gleichfalls unter Berufung auf das Königsgesetz bei Pollux 6, 35, vergl. auch Photios unter *παράσιτοι* und zur Sache Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer⁴ 2, 1902, 430, Anm. 1; R. Schoell, Hermes 6, 1871, 24. Über die *πρωτοπόσεις*, deren Obsorge durch das weitere Königsgesetz bei Athenaeus 6, p. 235a; Pollux 3, 39 dem Archon Basileus ans Herz gelegt wird, Pollux a. a. O. (*ἐπιμελεῖσθαι δὲ τὸν βασιλέα τὸν ἀεὶ βασιλεύοντα [καὶ τοὺς ἄρχοντας* Schoell, Münchner Sitzungsberichte 1886, 88] *καὶ τοὺς παρασίτους κ. τ. λ. καὶ τοὺς γέροντας καὶ τὰς γυναῖκας τὰς πρωτοπόσεις*). Menander, der in seinem *Νομοθέτης* (Kock, Comicorum Atticorum Fragmenta 3, 102) einen solchen Parasitos auftreten läßt (Athenaeus 6, 247e), wird vielleicht auf jene Gesetze angespielt haben.

[49]) Siehe die vorige Anmerkung. Ein Volksbeschluß aus Eretria klingt in der Fassung an die Solonischen Gesetze an: I. G. XII 9, 229. *ἐπιμελεῖσθαι δὲ αὐτῶν τοὺς ἄρχοντ]ας τοὺς ἀεὶ ἐν ἀ[ρχ]ῆι, ὅπως ἂν μηδ' ὑφ' ἑνὸς ἀδικῶνται* (siehe besonders das Anmerkung 51 zitierte Gesetz des ersten Archon).

[50]) [Demosthenes] 59, 75, p. 1370: *τὴν δὲ γυναῖκα αὐτοῦ νόμον ἔθεντο ἀστὴν εἶναι καὶ μὴ ἐπιμεμιγμένην ἑτέρῳ ἀνδρί* (s. o. S. 37, 41, Anm. 26, 38).

[51]) Umfangreiches Gesetz bei Demosthenes 43, 75, p. 1076: *Ὁ ἄρχων ἐπιμελείσθω τῶν ὀρφανῶν καὶ τῶν ἐπικλήρων καὶ τῶν οἴκων τῶν ἐξερημουμένων*

nach griechischer Sitte, der wir z. B. auch auf Delos begegnen[52]), Flüche gegen die Ausfuhr von Bodenprodukten und die damit befaßten Personen anbefohlen werden[53]). Achtet man auf die eben erwähnte sprachliche Form — er soll Sorge tragen — so wird es wahrscheinlich, daß Aristoteles, der sich ihrer gleichfalls bei der Umschreibung des Wirkungskreises der Beamten und zwar mehrmals bedient[54]), auf die damals vielfach, vielleicht auch im Buchhandel[55]) verbreiteten, Solonischen Gesetze zurückgegangen ist. Hält man weiter damit die in der Natur der Sache liegende Bemerkung Plutarchs und Harpokrations zusammen, daß die Gesetze über den ersten Archon den *πρῶτος ἄξων* einnahmen[56]) und vermutet man, daß zu dessen Zuständigkeit auch

---

καὶ τῶν γυναικῶν, ὅσαι μένουσιν ἐν τοῖς οἴκοις τῶν ἀνδρῶν τῶν τεθνηκότων φάσκουσαι κυεῖν. Τούτων ἐπιμελείσθω καὶ μὴ ἐάτω ὑβρίζειν. Ein Auszug daraus bei Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 56, 7, welcher der Darstellung bei Pollux 8, 89 zugrunde liegt. Auch Harpokration unter *σῖτος* stützt seine Angaben auf Aristoteles und *Σόλωνος πρώτον κατὰ τοῦ ἄξονος.*

[52]) I. G. XI 1296, sofern sich dies nicht bloß auf Sklavenraub bezieht (Weiß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaften von Pauly-Wissowa-Kroll unter Kredit). Der Umstand bleibt deswegen zweifelhaft, weil es zunächst Z. 3 zwar heißt: *ὅστις ἐγ Δήλου ἀνδράποδον ἐξάγει εἶτε ἆκον εἶτε ἑκόν*, dann aber Z. 11 doch wieder von *βιάζ[οι]το* die Rede ist, dazu Vallois, Bulletin de la Corréspondance Hellénique 38, 1919, 250, 255.

[53]) Plutarch Solon 24: *καὶ κατὰ τῶν ἐξαγόντων ἀρὰς τὸν ἄρχοντα ποιεῖν προσέταξεν ἢ ἐκτίνειν αὐτὸν ἑκατὸν δραχμὰς εἰς τὸ δημόσιον.* (Nur die Ausfuhr von Öl blieb gestattet.) *καὶ πρῶτος ἄξων ἐστὶν ὁ τοιοῦτον περιέχων τὸν νόμον.* Ziebarth, Hermes 30, 1875, 60f., 63f., Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 6, 2773.

[54]) *Ἀθηναίων πολιτεία* 56, 4, 5, 7; 57, 1: *καὶ ὁ [μὲν ἄρχων ἐπιμελεῖτ]αι τούτ[ων· ὁ] δὲ βασιλεὺς πρῶτον μὲν μυστηρίων ἐπιμελεῖ[ται μετὰ τῶν ἐπιμελητῶν ὧ]ν ὁ δῆμ[ος χ]ειροτονεῖ.* Zu den *Ἐπιμεληταί* überhaupt Glotz in Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités 2, 666; Öhler in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 6, 163 flgd.

[55]) S. u. S. 123.

[56]) S. o. Anm. 53, 51. Anders bei den Achäern, wo ein Sakralgesetz (über Asylie von Magnesia) *εἰς [τοὺς ν]όμο[υς] τοὺς πρώτους* eingetragen wird, Inschriften von Magnesia 3; 9, Z. 44, 45.

die Normen über die Adoption von Kindern gehörten[57]), so würde sich ergeben, daß jener Erste Axon mit den Instruktionen für jenen Beamten wenigstens einunzwanzig Gesetze enthalten haben muß[58]). Sie heißen „Gesetze des Archon", wie man anderwärts vom Gesetze der Diaeteten[59]) oder der Schatzmeister[60]) spricht.

Nur eine andere sprachliche Form ist es, wenn die Gesetze mit dem Namen der zu ihrer Ausführung berufenen Behörde und einem Suffix bezeichnet werden, so die *νόμοι Ἀρεοπαγιτικοί*[61]), *ἀγορανομικοί*[62]), *τριηραρχικοί*[63]), *βουλευτικοί*[64]). Von den an erster Stelle genannten scheint es übrigens, daß sie, von den Drakontischen Mordgesetzen abgesehen, immer noch einen besonderen Bestandteil der Kodifikation gebildet haben[65]), von den *νόμοι βουλευτικοί* wissen wir dies sogar sicher[66]). Die in Rede stehende Suffixbildung zur Bezeichnung des Gesetzes nach dem zuständigen obrigkeitlichen Organe

---

57) So wohl mit Recht Sondhaus a. a. O. 13.

58) Harpokration unter *ὅτι οἱ ποιητοί· καὶ Σόλων ἐν εἰκοστῇ πρώτῃ τῶν νόμων.* Andere Tafeln enthielten wenigstens acht Gesetze, so der dreizehnte Axon: Plutarch, Solon 19, der sich wohl mit dem Areopag befaßte; zum Inhalt des Gesetzes und seiner Beziehung auf den kylonischen Frevel Lipsius, Attisches Recht 23, dort Anm. 75 die ältere Literatur.

59) Demosthenes 21, 93, 94, p. 544.

60) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 8, 1.

61) S. o. S. 33, Anm. 13, ferner Meier-Schoemann-Lipsius, Attischer Prozeß 1, 1883, 207, Anm. 21; Attisches Recht 56, Anm. 10.

62) Scholiast zu Ilias 21, 203, Bekker: *καὶ ἐν τῷ ἀγορανομικῷ δὲ νόμῳ Ἀθηναίων διέσταλται ἰχθύων καὶ ἐγχελύων τέλη*, dazu Böckh-Fränkel, Staatshaushaltung der Athener³ 1886, 1, 395. Als Instruktion für die Behörde erscheinen diese Gesetze auch bei Aristoteles Politik 4, p. 1299b 15 (s. S. 31, Anm. 7), wo allerdings nicht nur an attische Verhältnisse gedacht wird.

63) Demosthenes 18, 312, p. 329.

64) Demosthenes 24, 20, p. 706.

65) S. o. Anm. 13. Schoell a. a. O. 95; Sondhaus a. a. O. 74; insbesondere erblickt Schoell darin eine Gruppe von Gesetzen für sich, nicht etwa einen Abschnitt aus den Gesetzen des Königs.

66) S. o. S. 43, Anm. 44.

findet sich auch außerhalb Athens reichlich; um den Zusammenhang nicht zu unterbrechen, sollen jene außerattischen Gesetze, gebildet durch Anhängung des Suffixes oder durch den Genetiv des beikommenden Beamten in einer besonderen Anmerkung nachgewiesen werden[67]. Beide Bildungen sind

---

[67]) *ἀγορανομικὸς νόμος,* Delphinion in Milet 145, Z. 64.
ἀστυνομικὸς νόμος, P. Hal. 1, Z. 237 (Alexandria).
βασιλικὸς νόμος, Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 483, Z. 1 (Pergamon); richtiger nicht: Gesetz für den König, sondern des Königs (lex regia); Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 170, Anm. 1.
βουλευτικὸς νόμος, Delphinion in Milet 150, Z. 53.
γυμνασιαρχικὸς νόμος, I. G. XII 7, 515. Z. 82 (Aigiale).
ἐκ τοῦ θεσμοφυλακίου νόμου, Plutarch, Quaestiones Graecae 8, p. 292d (Boeotien).
κατοπτικὸς νόμος, I. G VII 3073; Dittenberger Syll.² 972; Z. 88 (Lebadea).
λογιστικὸς νόμος, CIG. 1834; Brunšmid, Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens 22 nº 9 (Issa).
μαστρικὸς νόμος, Dittenberger Syll.³ 672; Michel 263; Collitz-Baunack 2642; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, nº 77, p. 236; Laum, Stiftungen 2, nº 28, p. 29, Z. 49 (Delphi), dazu Haussoullier, Traité entre Delphes et Pellana 1917, 122 f.
ναοποικὸς νόμος, I. G. VII 3073; Dittenberger Syll.³ 972, Z. 88 (Lebadea).
παιδονομικὸς νόμος, Delphinion in Milet 145, Z. 45, 80 (Milet).
πολεμαρχικὸς νόμος, Inschriften von Magnesia 14, Z. 7 (Magnesia am Mäander).
πωλητικὸς νόμος, Lebas-Waddington Asie. min. 404 (Mylasa); I. G. IX 2226 (Thisbe).
προξενικὸς νόμος, Delphinion in Milet 140, Z. 35, 50 (Knosos und Gortyn).
στεφανηφορικὸς νόμος, Wiegand, Siebenter vorläufiger Bericht (Anhang zu den Abhandlungen der Berliner Akademie 1911) 28, Z. 14 (Milet).

Nach dem beikommenden Magistrat ist auch *ὁ τοῦ ἀγωνοθέτα νόμος* in Korkyra I. G. IX 1, 694; Laum, Stiftungen 2, nº 1, p. 3, 6; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 118; Bechtel-Collitz 3206,

in den literarischen Sprachgebrauch im engeren Sinne, namentlich bei den Philosophen eingedrungen[68]), ja es werden literarische und halbliterarische Produkte[69]) derart direkt im Anschluß

Z. 15, 81 und das Alexandrinische Gesetz für die Thesmophylaken (P. Hal. 1, Z. 234: *Θεσμοφυλάκ(ων) β* siehe unten S. 66, Anm. 114 b), ferner *ὁ περὶ τῶν ταμιῶν νόμος* bei Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 8, 1 benannt.

[68]) Aristoteles Politik 2, p. 1264 a, Z. 1 *(νομίμων διὰ τὴν παιδείαν οἷον ἀστυνομικῶν καὶ ἀγορανομικῶν καὶ τῶν ἄλλων)*: erheblich unbestimmter Platon Resp. 4, p. 425 d, gegen den sich Aristoteles kehrt. Doch siehe auch Leges 11, p. 927 e: *εἶχέ τινα λόγον ἂν ἐπιτροπικούς τινας νόμους ὡς ὄντας ἰδίᾳ διαφέροντας πολὺ τιθέναι.*

[69]) Athenaeus 1, 5, 3 f. *ὅτι Ξενοκράτης ὁ Χαλκηδόνιος καὶ Σπεύσιππος ὁ Ἀκαδημαικὸς καὶ Ἀριστοτέλης βασιλικοὺς νόμους ἔγραψε* (das hier angeführte Werk des Aristoteles ist vielleicht identisch mit dem Fragment 77—79 Rose *περὶ βασιλείας*). Waren die *νόμοι συμποτικοί*, die Aristoteles (Fragment 176, 177 Rose) und Xenokrates in der Akademie (Athenaeus 5, 2, 186 B; vergleiche auch hier den *νόμος συσσιτικός* bei Proclus in Platonis rem publicam p. 350, Bas.; 2, p. 8 edidit Kroll) aufstellten, ernst gemeint? (Dazu Pernice ZS. der Savigny-Stiftung 7, 1886, 92). Jedesfalls läßt sich dies nicht von dem *νόμος συσσιτικός* sagen, den Gnathaina nach Athenaeus 13, 48, 585 b *συνέγραψεν καθ' ὃν δεῖ τοὺς ἐραστὰς ὡς αὐτὴν καὶ τὴν θυγατέρα εἰσιέναι.* (Den Schlußsatz scheint zu übersehen Birt, Aus dem Leben der Antike 1918, 24.) Nach der Angabe des Athenaeus geschah dies zur Verhöhnung der Philosophen; trotzdem nahm Kallimachos jenes Schriftwerk im Umfang von 320 Zeilen in den dritten Pinax Nomon auf (Fragment 100^{c}, 25 Schneider, Callimachea 2, 1873, p. 297), Susemihl, Geschichte der griechischen Literatur 1, 1891, 338, Anm. 50. Parodie eines Psephisma: Lucian Menippos 11 (34), 20, dazu Helm, Lucian und Menippos 1906, 36, ähnlich die römische lex Tappula (Bruns fontes I^{7} 119; Pais CIL supplementum Italicum 1, n. 898) dazu Pernice a. a. O. 91; Marx, Lucilius 2, 1905, 415; v. Premerstein, Hermes 39, 1904, 327, vergl. dazu auch Festus p. 363, 362 u. Tappula und die lex convivalis aus dem Querolus p. 59, 12 Peiper, auch in der Petroniusausgabe von Bücheler^{5}, p. 267 (1912). Sollte endlich auch der menandrische *Νομοθέτης* (Kock, Comicorum Atticorum Fragmenta 3, 102), zur Einrichtung s. u. in den Kreis der parodistischen griechischen Literatur, die sich mit Rechtseinrichtungen befaßt, gehören? Vergleiche weiter die *νόμοι πρῶτοι, νόμοι δεύτεροι, νόμοι συμποτικοί* des *Κρονοσόλων* bei Lucian 70 (41), 2, 14, dazu Birt, Aus dem Leben der Antike 1918, 191.

an die Urkundensprache betitelt und so läßt sich die Vorstellung von dem sich zunächst an den Magistrat wendenden als eine gemeingriechische, als Anschauungsform der Nation ansprechen. Hält man daran fest, daß diese nur aus den politischen Kämpfen zu verstehen ist, die mit dem Übergang vom Adelsregiment zur Demokratie verbunden waren[70]), so ergibt sich eine merkwürdige Konstanz des staatsrechtlichen Sprachgebrauchs, wenn wir dieser Bezeichnung selbst im Gebiete des Hellenismus, in Pergamon und den ägyptischen Griechenstädten begegnen; insbesondere in diesen kann es eine solche Entwicklung gar nicht gegeben haben, wo es sich um so späte, königliche Gründungen handelt, die wohl sogleich mit einer Kodifikation ausgestattet wurden.

Aber freilich findet sich auch die Bezeichnung des Gesetzes nach seinem Gegenstande, wir hören von Toten-, von Fremden-, von Steuerpächter- und Handelsgesetzen, von Gesetzen wider die Tyrannen und die Auflösung der Demokratie, von Mord- und Bergwerksgesetzen und manchen andern[71]).

---

[70]) S. u. S. 82 f.

[71]) Die einschlägigen griechischen Gesetze ordnen teils die bürgerlichrechtliche, teils strafrechtliche Verhältnisse, teils solche von Personenklassen.

a) *γαμικὸς νόμος* bei Hermias, Fragmenta Historicorum Graecorum 2, p. 80 (Athenaeus 4, 150a).

ιερὸς νόμος (Korkyra), Inschriften von Magnesia 44, Z. 34. (Pergamon), Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 331, Z. 2; Michel 46, Z. 4.

μεταλλικὸς νόμος, Demosthenes 37, 35, p. 976.

νόμος μισθώσεως, im Senatuskonsultum über Oropos (Bruns fontes I[7] n. 42, p. 181; Viereck, Sermo Graecus 1889 n. XVIII, I. G. VII 413), Z. 20, 25, 33, 35; dies ist indes wohl richtiger die römische lex censoria (Gaius 4, 28, 32; weiteres bei Heyrovský, Über die rechtliche Grundlage der leges contractus 1881, 1 f., 98 f.). Ähnlich tralatizischer Charakter solcher Verpachtungsbedingnisse in Athen:

Dieser Sprachgebrauch reicht schon in die besten Zeiten zurück, trotzdem kann er nach dem, was über die Benennung nach der zur Ausführung berufenen Obrigkeit gesagt worden

---

κατὰ τὸν [ν]όμον, ὅςπερ κεῖται τõν τεμενõν, I. G. I. Suppl. p. 66 n. 53a; Dittenberger Syll. [3] 93; Michel 77, Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 13, p. 56, Z. 25. Die Inschrift stammt aus dem Jahre 418, doch sind ihre Bestimmungen zum Teil viel älter, v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 240, Anm. 3; 2, 240, Anm. 32.

τῶν ὑδάτων πέρι κ. τ. λ. νόμοι, Plato Leg. 8, p. 844a.

ὁ τῆς αἰκίας (νόμος), Demosthenes 21, 35, p. 525.

b) *νόμος τῆς ἀτιμίης,* I. G. XII 8, 264, Z. 11 (Thasos), s. Anm. 72.

τῆς βλάβης κ. τ. λ. νόμος, Demosthenes 21, 35, p. 525.

οἱ περὶ τῶν γυναικῶν νόμοι, Plutarch Solon 24.

νόμος εἰςα[γγ]ελ[ία]ς, Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 8, 4. Gestrichen vornehmlich aus grammatischen Gründen von v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 53, 22; ihm folgt Kaibel, Stil und Text der *Πολιτεία Ἀθηναίων* 1893, 143; *τῷ εἰσαγγελτικῷ νόμῳ*: Hypereides f. Euxenippos 3; Demosthenes 24, 63, p. 720; Pollux 8, 51. Näheres zu diesem Gesetze bei Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 1 [2], 1893, 341; Fränkel, Attische Geschworenengerichte 71; Bohm, de *εἰςαγγελίας* ad comitia Atheniensium delatis, Halle 1874; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1 [4], 1897, 422; Swoboda, Hermes 28, 1893, 574; Lipsius, Attisches Recht 192; Thalheim, Hermes 41, 1906, 304—309; zum Zeitpunkt nach Schultheß, das attische Volksgericht, Berner Rektoratsrede 1921, 31, Anm. 11.

τῆς ἑταιρήσεως νόμος, Demosthenes 22. 21, p. 599.

τῆς ἱεροσυλίας νόμος, Bechtel-Collitz-Blaß 5181 (Aptera auf Kreta, um 100 v. Chr.).

νόμος τῆς μοιχείας, Lysias 1, 36, p. 40.

τῆς οἰκονομίας νόμος, I. G. VII 303, Z. 52 (Oropos; Verbesserung Wilhelms, Wiener Sitzungsberichte 166, 1910, 3, 141).

ὕβρεως (νόμος), Demosthenes 21, 35, p. 525; 54, 24, p. 1264.

φονικοὶ νόμοι, oft, z. B. Demosthenes 9, 44, p. 122; 21, 43, p. 528, 23, 51, p. 636.

ist, nicht eigentlich technisch sein. Nur auf Thasos war das Gesetzbuch von vornherein anscheinend nicht etwa, wie in Athen und wohl auch anderwärts, nach den Magistraturen,

---

c) *ὁ τῶν δημοποιήτων νόμος*, Plutarch Solon 24.
ὁ .ſιακὸς νόμος, I. G. XII 2, 58; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 456a, Z. 8 (Mytilene).
νόμος ἐμπορικός, Demosthenes 35, 3, p. 924; *κατὰ τοὺς ἐμπορικοὺς νόμους* 24, 100, p. 732.
ὁ νόμος τῶν ἐπικλήρων, Demosthenes 37, 45, p. 979.
νόμ[ος π]ερὶ τῶ καλλ[ύο]ντος (d. h. *καταλύοντος*) *τὸν δᾶμον*, Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 4b Z. 107f. Collitz-Bechtel 304b; Michel 363B; Cauer, Delectus[2] 429, Z. 55 (Nesos).
νόμοι περὶ τῶν κατ[α]φθιμ[έ]νων, I. G. A. 395; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2,1, 93; Dittenberger Syll.[3] 1218, Roberts, Introduction 1, 32; Dareste, Recueil 1, 10; Michel 398; I. G. XII 5, 593 (Iulis auf Keos, 5. Jahrhundert v. Chr., anscheinend der älteste Beleg für diesen Sprachgebrauch). Die Labyadeninschrift (Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 704; Dareste, Recueil 2, 181; Michel 995; Collitz-Baunack 2561; Dittenberger Syll.[2] 438; Addenda p. 819), C. Z. 19: *Hoδ' ὁ τεθμὸς περὶ τ[ῶ]ν ἐντοφηίων* enthält kein Volksgesetz (Delphi).
περὶ τῶν λωποδυτῶν (νόμος), Demosthenes 54, 24, p. 1264.
ξενικ[ὸς] νόμος, Milet, Delphinion 33e, Z. 11 (Milet).
νόμοι οἱ περὶ τῶν οἰκετῶν, P. Lille 29; Mitteis-Wilcken 2, 2, 369, Col. I, Z. 10. (Volksgesetz?)
ὁ περὶ τοῦ ὀστρακισμοῦ νόμος, Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 22, 1.
νόμοι οἱ τελωνικοί, Demosthenes 24, 100, p. 732.
οἱ νόμοι τῶν ἐξ Ἰσθμοῦ καὶ Νεμέας τεχνιτῶν: Dittenberger Syll.[3] 705; Fouilles de Delphes 70, Z. 53 (Delphi; dies sind wohl die Z. 42 genannten *κοινοὶ νόμοι*).
ν[όμο]ς κατὰ τῶν τυράννων: Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 8; Collitz-Bechtel 281; Cauer, Delectus[2] 430; Hicks 125; Hoffmann, Die griechischen Dialekte 2, 119; Michel 358; I. G. XII 2, 526, Z. 144 (d, Z. 27) (Eresos). —

Außer Betracht bleiben hier als ungriechisch nur die Bestimmungen des ägyptischen Landrechtes und des römischen Rechtes.

sondern nach Materien geordnet; namentlich kennt es ein *νόμος τῆς ἀτιμίης* überschriebenes Kapitel, das bei Hinzutritt eines neuen, mit jener Straffolge bedachten Tatbestandes entsprechend ergänzt wird [72]); auch bei Philosophen und Rednern ist dieser Sprachgebrauch nachzuweisen [73]).

Zweifelhaft ist, welcher der beiden Gruppen der *πολιτικὸς* oder *ἀστικὸς νόμος* in Stiris und den ägyptischen Gemeinden, namentlich in Alexandria beizuzählen ist [74]), mit anderen Worten, ob damit ein Bürgergesetz gemeint ist, eine sich also zwar nicht an den Magistrat, sondern an die Bürger kehrende Anweisung, oder ein Stadtgesetz, das auch für die Fremden Geltung haben müßte [75]). Auch dies ist möglich,

---

[72]) I. G. XII 8, 264, Z. 11. *προσγράψας δὲ πρὸς τὸν νόμον τῆς ἀτιμίης τόδε τὸ ψ[ήφισμα ἐν τῆι ἀγορῆι καὶ ἐν λιμένι*, Ergänzungen nach Wilhelm a. a. O. 36. Der neue Tatbestand ist der Antrag auf Aufhebung des gegenwärtigen Gesetzes. — Ähnlich könnte es sich mit den Gesetzen der Achäer verhalten: Inschriften von Magnesia 39, Z. 43: den Beschluß über die Asylie von Magnesia *καταχωρίξαι δὲ κα[ὶ] τοὺς νομ[ο]γράφους τὸ δόγμα τῶν Ἀχα[ιῶ]ν εἰς [τοὺς ν]όμο[υς]* (Z. 45) *τοὺς πρώτους*.

[73]) Plato Sympos. 182 a: *ὁ περὶ τὸν ἔρωτα νόμος*; daselbst 181 d *χρῆν δὲ καὶ νόμον εἶναι μὴ ἐρᾶν παίδων*; Leges 3, p. 684 a: *κατὰ νόμους, οὓς ἔθεντο τοῦ τε ἄρχειν καὶ ἄρχεσθαι κοινούς*. Die Rednerstellen sind schon Anm. 71 gesammelt.

[74]) *ἀστικὸς νόμος*, P. Oxyr. 4, 706 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 81 etwa 115 n. Chr., gemeint sind, wie die Herausgeber zeigen, die Gesetze von Alexandria), Z. 9; *πολιτικὸς νόμος* in Stiris; Dittenberger Syll.³ 647; Collitz-Fick 1539: Michel 24; Bleckmann, Griechische Inschriften zur griechischen Staatenkunde 3; Solmsen Inscriptiones selectae ³ 40; I. G. IX 1, 32; Feldmann, Dissertationes Argentoratenses 9, 1885, 228 (130), Z. 44: *Δαμιουργεόντων* (Z. 45) *δὲ καὶ τὰ ἐν Μεδε[ῶνι ἱ]ερά, καθὼς ὁ πολιτικὸς νόμος κελεύει*. Anders die Herausgeber der Dikaiomata 36, welche an den *νόμος πολιτικός* von Medeon denken, dessen Gesetze durch den vorliegenden Sympolitievertrag aufgehoben wurden.

πολιτικὸς νόμος in Ägypten: P. Petrie 3, 21 g (Mitteis-Wilcken 2, 2, 21), Z. 47, 300—271 v. Chr. P. Tor. 1, Col. VII (Mitteis-Wilcken 2, 2, 31) 116 v. Chr. P. Hal 1, Z. 79—114. P. M. Meyer, Juristische Papyri 55.)

[75]) Die Literatur ist wertvoll. Für die Auffassung des Textes: Partsch, Arch. 5, 455; 6, 48; Koschaker, Berliner Philologische Wochenschrift 1914, 549; P. M. Meyer, Juristische Papyri p. 183;

die spätere Gräzität kennt die *πολιτικοὶ νόμοι* nur in diesem Sinne, wenn sie sie unter den Solonischen Gesetzen den *ἰδιωτικοί* gegenüberstellt[76]). Wenn ferner in Ägypten städtische Amtsträger *ταμίας πολιτικοῦ λόγου* oder *πολιτικὸς τραπεζίτης* heißen[77]), so ist das gleiche wenigstens wahrscheinlich. Aber anderseits ist dies alles dermaßen spät, daß man bis auf weiteres gut daran tut, unter dem *ἀστικὸς* oder *πολιτικὸς νόμος* zunächst eine Bürgersatzung zu verstehen. Über die Möglichkeit, ein solches Bürgergesetz auf Fremde etwa im Wege der Analogie oder der Fiktion[78]) des Bürgerrechts

---

dagegen Wenger, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 51, 1913, 343; Münchner Sitzungsberichte 1914, 5, 11; Anm. 1; Herausgeber der Dikaiomata 36; Schubart, Klio 10, 1910, 48. Vgl. auch denselben, Einführung in die Papyruskunde 1918, 284, 285; Gerhard, Sokrates 3, 1915, 555 tritt für eine vermittelnde Ansicht ein („von Haus aus wenigstens personell"). Kaum verständlich Zweig, Lehre von Pouvoir Constituant 1909, 6 (*νόμος πολιτικός* als eigentliches wirkliches Gesetz"). Widerspruchsvoll Schönbauer ZS. Savigny-Stiftung 39, 1918, 244 („ursprüngliches Bürgergesetz", „späterer *νόμος πολιτικός*"). *Νόμος πολιτικός* bei den Byzantinern z. B. Nov. 137 pr. (Gegensatz *ἱεροὶ κανόνες καὶ θεῖοι νόμοι*), Manigk, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 53, 1917, 372, Anm. 53.

[76]) So der Scholiast zu Platos Politikos 298 d, p. 335 Bekker; 316 Dübner; Photios, p. 189 Bekker unter *κύρβεις*: *τρίγωνοι πίνακες, ἐν οἷς οἱ περὶ τῶν ἱερῶν νόμοι ἐγγεγραμμένοι ἦσαν καὶ οἱ πολιτικοί· καὶ ἄξονες δὲ ἐκαλοῦντο οἱ περὶ τῶν ἰδιωτικῶν ἔχοντες τοὺς νόμους καὶ τετράγωνοι.* Ganz die gleiche Gegenüberstellung begegnet in dem Reskript des Severus und Caracalla BGU. II. 473 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 375): *οὐ χρὴ τοὺς τὴν ἔ[κστασιν? ποιησαμένους?] ἐνέχεσθαι οὔτε πολειτικοῖς οὔτε ἰδιω[τικοῖς πράγμασιν.*

[77]) Literatur und Quellen zu diesen Beamten bei Oertel, Die Liturgie 1917, 309, 247. Oertel zeigt übrigens auch, daß man bis ins vierte Jahrhundert sagte: *δημόσιος τραπεζίτης*, jetzt erst tritt an seine Stelle der *πολιτικὸς τραπεζίτης.* Näheres über den Sprachgebrauch der städtischen Verwaltung bei Wilcken, Mitteis-Wilcken 1, 1, 167; allgemeines bei Schubart a. a. O. 48. Wichtig sind die Parallelen des hellenischen Staatsrechtes. *Πολιτικὴ μόρα* bei Xenoph., Staat der Lakedaimonier 11, 4 ist die Bürgerabteilung, *πολιτικὴ χώρα* Bürgerland. Pöhlmann, Geschichte der sozialen Frage . . . in der antiken Welt 1^2, 1912, 83 f.

[78]) S. u. im Fremdenrecht (5. Hauptstück).

auszudehnen, ist damit nichts ausgesagt. Aber für die hier vorgetragene Deutung spricht nicht allein der Sprachgebrauch, welcher einer solchen Ausdehnung des *πολιτικὸς νόμος* geradezu widerstreitet[79]), sondern auch der durch die Natur der Sache gegebene Umstand, daß, wenn auch Fremde späterhin dem Gesetze unterstellt wurden, dies ursprünglich so nicht gewesen sein kann[80]).

Exkurs: Zum alexandrinischen *νόμος πολιτικός* und der sonstigen alexandrinischen Gesetzgebung.

Vielleicht läßt sich indes auf der Grundlage des alexandrinischen *νόμος πολιτικός* noch weiter kommen. Neben ihm bestand noch ein *νόμος ἀστυνομικός* (P. Hal. 1, Z. 237) und auf diesen verweist das zweite Thesmophylakengesetz über die Pfändung, das uns Z. 234—241 erhalten ist. Derart: *θεσμοφυλάκ(ων)β̄* hat Plaumann, Deutsche Literaturzeitung 1914, 442 die Abbreviatur in Z. 234 aufgelöst, doch ist das *β* nicht etwa die Angabe des Buches, so daß *βίβλον* zu ergänzen wäre, sondern die laufende Zahl des Gesetzes, sei es in der Gesetz-

---

[79]) So können die sakralen Bestimmungen des *νόμος πολιτικός* in Stiris (s. o. S. 52, Anm. 74) naturgemäß nur die einschlägigen Pflichten der Bürger geordnet haben, da solche die Fremden nicht treffen. *Πολιτικὴ κοινωνία* bei Aristoteles Politik 2, p. 1266 B 15 ist die Bürgergemeinschaft, da hier vom Recht auf Erwerb von Grundeigentum, das der ursprünglichen Anlage nach nur Bürgern zusteht, die Rede ist s. u. im Fremdenrecht (5. Hauptstück). Nur an Bürger wird gedacht bei Plato Resp. 4 p. 424 e: *οὐδαμοῦ γὰρ κινοῦνται μουσικῆς τρόποι, ἄνευ πολιτικῶν νόμων τῶν μεγίστων.* Charakteristisch ist auch [Demosthenes] 25, 22, p. 776 *ἔρανος γάρ ἐστι πολιτικὸς καὶ κοινὸς πανθ' ὅσα, ταξάντων τῶν νόμων, ἕκαστος ἡμῶν ποιεῖ.* Die eine wie die andere Deutung vertritt Hesychios unter *ἀστικοὶ νόμοι· οἱ κατὰ τὴν Ἀθηναίων πόλιν.* Doch ist es wahrscheinlicher, daß Hesychios alle Personen im attischen Territorium den dortigen Gesetzen unterordnen wollte: Philo de Joseph. 2 Mang., p. 46 (v. Arnim, Stoicorum Veterum fragmenta 3, 323): *Προσθῆκαι μὲν γὰρ οἱ κατὰ πόλεις νόμοι τοῦ τῆς φύσεως ὀρθοῦ λόγου.* Ebenso vielleicht Cicero de re publica 3, 33 (Lactantius institutiones divinae 6, 8; v. Arnim 325): nec erit alia lex Romae, alia Athenis. v. Arnim führt diese Stellen unter den Fragmenten der Chrysippos an.

[80]) S. u. im Fremdenrecht (5. Hauptstück).

sammlung überhaupt oder unter den Thesmophylakengesetzen: letzteres ist wohl wahrscheinlicher, da nicht zu ersehen wäre, weswegen das Pfändungsgesetz so nahe an den Eingang der Kodifikation gerückt werden sollte. — Ebenso werden die Solonischen Gesetze nach Axon und laufender Zahl darin zitiert, wobei die Bestimmungen über den Zuständigkeitskreis einer Behörde immer beisammen standen (s. o. S. 45, z. B. am ersten Axon die über den Archon. Ebenso ist der von Plaumann a. a. O. zitierte P. Berol. Inv. 13988 zu verstehen. Auch würden die Thesmophylaken wohl richtiger nicht als Gesetzgebungskommission gefaßt (Wenger a. a. O. 9, Anm. 4), sondern es handelt sich um ein sie betreffendes Gesetz, das ihnen Z. 239 die Pflicht zur Verzeichnung der Pfändungen auferlegt. Hält man nun diese drei Titel alexandrinischer Gesetze zusammen, so zeigt sich, daß auch in Alexandria die Gesetze nach den Personen benannt werden, worauf sie sich beziehen. Ebenso, wie die beiden anderen *νόμοι* nur Gesetze für die Astynomen und die Thesmophylaken sind, handelt es sich hier um ein Gesetz für die Bürger. — Des weiteren trifft dieses Gesetz Normierungen über Baulichkeiten in der Stadt, über Anpflanzungen und Gräben; diese Materien waren indes sonst nach der ausdrücklichen, durch die Inschriften gestützten Bemerkung des Aristoteles (Pol. 7, p. 1321 B 23, dazu Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 2[2], 1885, 332) den Astynomen vorbehalten, die wir derart auch in Pergamon tätig sehen (Dittenberger, Inscript. Graec. or. 483, zum Titel des Gesetzes *νόμος βασιλικός* oben S. 47, Anm. 67); inhaltlich entstammen sie der Gesetzgebung Solons, die uns bei Gaius D. 10, 1, 13 (nach der Wiederherstellung Löwenklaus, Notatorum iuris 2, 34, abgedruckt im Thesaurus iuris cum praefatione E. Ottonis 3[2], 1733) und bei Plutarch, Solon 23 erhalten ist. Vermutlich gehörten diese Angelegenheiten dort zum Geschäftskreis der Thesmotheten (Sondhaus a. a. O. 55). Auch eine vorsichtige Betrachtung wird daraus schließen, daß das alexandrinische Astynomengesetz jünger als das Bürgergesetz sein muß;

denn dieses hat Materien, die sonst in die Zuständigkeit der Astynomen fielen, vorweggenommen, indem man betreffs der äußeren Anlage Athen, die erste Stadt Griechenlands zum Muster nahm, obwohl die Maße über den Abstand der Häuser in der Stadt selbst nur halb so groß wie in Athen bestimmt wurden (Herausgeber der Dikaiomata 69)[80a]). Anderseits werden naturgemäß bei der Stadtgründung nur Bürger angesetzt, so daß sich der *νόμος πολιτικός* wirklich als Bürgergesetz erweist. — Sonst bilden vielmehr, namentlich in der Behördenorganisation und im Gerichtswesen die kleinasiatischen Städte und nicht Athen das Vorbild für das alexandrinische Stadtrecht (Dikaiomata 66, 76; B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3², 1914, 429; Plaumann a. a. O. und oben S. 14).

III. Es ist für die Fülle der Bildungen, die das griechische Recht hervorgebracht hat, charakteristisch, daß es überhaupt zu einer eigentlichen, überall verständlichen, einheitlichen Bezeichnung für die staatliche, bewußte Rechtsschöpfung, die wir als Gesetz bezeichnen, nicht gelangt ist. Zunächst scheint die Rechtsbildung die Verfassungsgesetze von den übrigen, den Justiz- und Sakralgesetzen zu scheiden, und erstere als *πολιτεία*, letztere als *νόμοι* zu bezeichnen. Aristoteles unterscheidet ausdrücklich die Gesetzgeber in solche, die nur *νόμοι* im Rahmen einer geltenden Verfassung gegeben haben, von solchen, die auch eine Verfassung erließen; als solche nennt er Solon und Lykurg[81]). — Plato[81a]) und die

---

[80a]) Dies übersieht Luckhard, Das Privathaus im ptolemäischen und römischen Ägypten, Dissertation 1914, 25.

[81]) Aristoteles Politik 2, 12, p. 1273 B 3: *ἔνιοι δὲ νομοθέται γεγόνασιν, οἱ μὲν ταῖς οἰκείαις πόλεσιν, οἱ δὲ καὶ τῶν ὀθνείων τισί, πολιτευθέντες αὐτοί· καὶ τούτων οἱ μὲν νόμων ἐγένοντο δημιουργοὶ μόνον, οἱ δὲ καὶ πολιτείας, οἷον καὶ Λυκοῦργος καὶ Σόλων*; *Ἀθηναίων πολιτεία* 7, 1: *πολιτείαν δὲ κατέστησεν καὶ νόμους ἔθηκεν ἄλλους, τοῖς δὲ Δράκοντος θεσμοῖς ἐπαύσαντο χρώμενοι πλὴν τῶν φονικῶν.* Das *ἄλλους* beziehen die Herausgeber die Dikaiomata 40 auf die Gesetze Drakons, von denen die Solons verschieden gewesen seien; diese sind indes in dem gerade vorhergehenden Abschnitt nicht erwähnt, und in dem darauf folgenden Satzteil von den Solonischen

Stoa[82]) geben als Inhalt der von den Gesetzen verschieden gedachten Verfassung die Organisation der Beamten, ihre Zahl und Bestellung an. Spätere Schriftsteller, insbesondere Polybios, zeigen sich davon abhängig[83]). Diese Unterscheidung ist bis in die römisch-kaiserliche Kanzlei vorgedrungen, die in der Constitutio Antoniniana zwar allen Peregrinen (außer den Deditiziern) das Bürgerrecht verleiht, sie also

---

als *θεσμοί* unterschieden. Zur Ausdehung des Aristotelischen Verfassungsbegriffes (bes. Politik 3, 1, p. 1274 B 30f.), Susemihl, Aristoteles Politik, Griechisch und Deutsch 2, 1879, 125, Anm. 466.

[81a]) Plato Resp. 6 p. 751a: *Δύο εἴδη ταῦτα περὶ πολιτείας κόσμον γιγνόμενον τυγχάνει· πρῶτον μὲν καταστάσεις ἀρχῶν τε καὶ ἀρξάντων, ὅσας τε αὐτὰς εἶναι δεῖ καὶ τρόπον ὅντινα καθισταμένας, ἔπειτα οὕτω δὴ τοὺς νόμους ταῖς ἀρχαῖς ἀποδοτέον*; ähnlich Aristoteles Politik 4, 1, p. 1289 A 15 und die makedonische Reichskanzlei im Sendschreiben Alexanders nach Chios: Dittenberger Syll.³ 283; Michel 33; Hicks 158; Collitz-Bechtel 5658; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 53, Z. 2: *πολίτευμα δὲ [εἶ]ναι ἐν Χίωι δῆμον.* Zu der demnach erforderlichen Übersetzung von *πολίτευμα* mit Souverän vgl. Aristoteles Politik, Griechisch und Deutsch herausgegeben von Susemihl 2, 1879, 134, Anm. 523 ab. Neuere Literatur: Bernatzik, Republik und Monarchie, 1892, 14, 51 (angeführt bei) Zweig, Die Lehre vom Pouvoir Constituant 1909, 8, Anm. 4; zum *πολίτευμα* als Personenkreis zuletzt Seymour de Ricci, Académie des inscriptions et belles lettres 1916, 167; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 247; als Truppenkörper Schönbauer, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 253 (schwer verständlich); gegen ihn Wilcken, Arch. 6, 368; vgl. auch P. H. Meyer, Juristische Papyri 2.

[82]) Chrysippos in v. Arnims Stoicorum veterum fragmenta 3, 324. Diogenianus bei Eusebius, praeparatio evangelica 6, p. 264b: „*πῶς δὲ τοὺς κειμένους νόμους ἡμαρτῆσθαί φῃς ἅπαντας καὶ τὰς πολιτείας*“. Ähnlich der Eingang der Lebensbeschreibung des Lykurg, Plutarch c. 1: *ἡ περὶ τοὺς νόμους αὐτοῦ καὶ τὴν πολιτείαν πραγματεία διαφόρους ἔσχηκεν ἱστορίας.* Synonym mit *πολιτεία* gebraucht Aristoteles (z. B. *Ἀθηναίων πολιτεία* 3,1). auch *τάξις*, dazu B. Keil, Solonische Verfassung 1892, 16; Zweig a. a. O. 9, Anm. 2

[83]) Polybios 39, 16, 2: Die römischen Kommissare beauftragen bei ihrem Abgange den Polybios, die Städte zu bereisen und ihre Streitigkeiten zu schlichten, *μέχρις οὗ ἂν συνήθειαν ἔχωσι τῇ πολιτείᾳ καὶ τοῖς νόμοις.* Dies hängt wohl mit dem auch sonst beobachteten Einfluß der Politik des Aristoteles auf Polybios zusammen, darüber v. Scala, Studien des Polybios 1, 1890, 130. Siehe auch die nächste Anmerkung am Ende.

privatrechtlich den Römern gleichstellt, aber daneben in einer Art von salvatorischer Klausel verfügt: *[μ]ένοντος [παντὸς γένους πολιτευμ]άτων*, das heißt die Aufrechterhaltung der Verfassung in den Peregrinengemeinden verordnet[84]).

Zweifelhaft bleibt indes, ob es sich hier nicht lediglich um ein Ergebnis historisch-kritischer und philosophischer Betrachtung handelt, und ob diese Unterscheidung bei der Entstehung der einzelnen Gesetzgebungen wirklich im allgemeinen Rechtsbewußtsein vorhanden war[85]). Diesbezüglich ist zu erwägen, daß alle Gesetzgeber, ohne Unterschied, ob sie sich auf *νόμοι* beschränkten, oder ihre Tätigkeit auch auf die *πολιτεία*, oder wie der ältere Sprachgebrauch sagt, auf den *κόσμος*[86]) erstreckten, nur Nomotheten und ihre Tätigkeit *νομοθετεῖν*[87]) hießen. Besonders bedeutsam ist indes, daß organisatorische Bestimmungen der erwähnten Art mehrfach

---

[84]) P. Giss. 1, 40; Mitteis-Wilcken 2, 2, 377, P. M. Meyer, Juristische Papyri 1, Col. I, Z. 8 (212 n. Chr.), dazu die Erläuterungen P. M. Meyers in der Ausgabe p. 30 und zur Bedeutung von *πολίτευμα*, hier wiederum Verfassung, oben Anm. 81a am Ende. Ebenso indes schon Q. Fabius Maximus an Dyme (CIG. 1543; Dittenberger Syll.[3] 684; Viereck, Sermo Graecus 3, IV; Hicks 202; 139 v. Chr.?) Hier unterscheidet der Prokonsul zweimal *νόμοι* und *πολιτεία*: Z. 8 *ὁ καὶ τοὺς νόμους γράψας ὑπεναντίους τῇ ἀποδοθείσῃ τοῖς* (Z. 10) *[Ἀ]χαιοῖς ὑπὸ Ῥωμαίων πολιτ[είαι]*, Z. 18 *νομογραφήσαντα ἐπὶ καταλύσει τῆς ἀποδοθείσης πολιτεί[α]ς*. Vergl. auch Balog, Alter der Ediktskomentare 1914, 112.

[85]) Für ursprünglich hält unsere Unterscheidung v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 238, Anm. 103 (zurückhaltender 65); Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[3], 1897, 101; wiederum v. Wilamowitz, Hermes 45, 1910, 398; vgl. auch B. Keil, Solonische Verfassung 1892, 202; Zweig a. a. O. 7, Anm. 3. Schultheß, das attische Volksgericht, Berner Rektoratsrede 1921, 4, 30 Anm. 3. Dagegen Menzel, Leipziger Sitzungsberichte 62, 1910, 196 und gegen ihn die Herausgeber der Dikaiomata 40, Anm. 1. Eigenartig Hirzel, Themis, Dike 1907, 195, Anm. 5; 292, Anm. 4. Sprachliches bei Kaibel, Stil und Text der *Πολιτεία Ἀθηναίων* 1893, 56 und bei Hug, Studien aus dem klassischen Altertum 1, 1881, 76.

[86]) Hirzel a. a. O. 281.

[87]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 8, 2: *Σόλ]ων μὲν οὖν οὕτως ἐνομοθέτησεν περὶ τῶν ἐννέα ἀρχόντων*. Pol. 2, 12, p. 1273 B 30 (Anm. 81).

in den uns erhaltenen Bruchstücken alter Gesetzgebungen nachzuweisen sind, während sie nach der eben berührten Auffassung des Aristoteles hätten außerhalb der Kodifikation stehen müssen. So hören wir von einem Solonischen *νόμος* über Zahl und Bestellung der Schatzmeister[87a]). Dieses Gesetz stand noch zur Zeit des Aristoteles, wie dieser berichtet, in Geltung, während er an andrer Stelle die Solonische *πολιτεία* durch Kleisthenes beseitigen läßt[88]). Fernere Verfügungen, die wir als Verfassungsgesetze bezeichnen würden, wie Bestimmungen über die Verleihung des Bürgerrechts, bezeichnen sich zwar gleichfalls als *νόμοι*[89]), lassen sich indes zur Not auch als Norm für die Behandlung solcher Angelegenheiten in der Volksversammlung betrachten[90]); dies gilt für das Verfahren bei Erlassung des *νόμος ἐπ' ἀνδρί* überhaupt[91]). Auch dem sonstigen Sprachgebrauch ist diese Unterscheidung durchaus fremd, wie dies besonders die

---

87 a) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 47, 1: *πρῶτον μὲν γὰρ οἱ ταμίαι τῆς Ἀθηνᾶς, εισὶ μὲν δέκα, κλη[ροῦτα]ι δ' εἷς ἐκ τῆς φυλῆς, ἐκ πεντακοσιομεδίμνων κατὰ τὸν Σόλωνος νόμον (ἔτι γὰρ ὁ νόμος κυριός ἐστιν)*; daselbst 8, 1: *σημεῖον δ', ὅτι κληρωτὰς ἐποίησεν ἐκ τῶν τιμημάτων, ὁ περὶ τῶν ταμιῶν νόμος, ᾧ χρώμενοι διατελοῦσι ἔτι καὶ νῦν· κελεύει γὰρ κληροῦν τοὺς ταμίας ἐκ τῶν πεντακοσιομεδίμνων.* Anders und anscheinend abweichend Lenschau in Bursian-Körtes Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, 174, 1918, 193.

88) *Ἀθηναίων πολιτεία* 22, 1 *τούτων δὲ γενομένων δημοτικωτέρα πολὺ τῆς Σόλωνος ἐγένετο ἡ πολιτεία κ. τ. λ.*

89) [Demosthenes] 59, 88, p. 1375: *ὁ γὰρ δῆμος ὁ Ἀθηναίων κ. τ. λ. οὕτω καλὸν καὶ σεμνὸν ἡγήσατ' εἶναι δῶρον τὸ Ἀθηναῖον γενέσθαι, ὥστε νόμους ἔθετο αὑτῷ καθ' οὓς ποιεῖσθαι δεῖ, ἐάν τινα βούλωνται, πολίτην* vgl. ferner Plutarch, Solon 24; Näheres bei Szanto, Griechisches Bürgerrecht 1892, 39.

90) So Sondhaus a. a. O. 66.

91) Andokides 1. 87; es wird geheime Abstimmung von mindestens 6000 Bürgern, also *δήμου πληθύοντος* CIG. I 57 verlangt (v. Wilamowitz, Philologische Untersuchungen I: Aus Kydathen 1880, 50; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[4], 1897, 411, Anm. 5; Lipsius, Attisches Recht 388; Francotte, Mélanges de droit public Grec 1910, 28. Außerattische Belege bei Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 118).

Leichenrede des Thukydides an bekannter Stelle bezeugt[92]). Des weiteren erklärt Isokrates im Panathenaikos, der Preisrede auf Athen, er wolle die Gesetze Lykurgs daraufhin durchgehen, um ihre Entlehnung aus den attischen zu erweisen[93]). Er erwähnt in diesem Zusammenhang, daß auch Lykurg die Ämter durch Wahl und nicht durch das Los besetzen ließ, daß er den Rat der Alten ähnlich dem attischen Areopag einsetzte, also lauter Verfügungen, die Isokrates selbst als Ordnungen der Verwaltung (*διοίκησις*) bezeichnet, die indes nach dem Sprachgebrauch der Philosophen als Bestandteil der Politeia gelten müßten, keinesfalls unter den *νόμοι* mitinbegriffen sein konnten. Dem unreflektierten griechischen Sprachgebrauch war demnach diese Unterscheidung fremd. Auch hier ist die politische Theorie der Demokratie jünger als diese Verfassungsform[93a]).

Im einzelnen hat die griechische Rechtssprache vier Bezeichnungen für das Gesetz, die indes stets mit sich auch einen andern Sinn verbinden. Es ist dies *ῥήτρα*, *ἄδος*, *θεσμός* und *νόμος*, letzteres im späteren Sprachgebrauch alle anderen verdrängend. Aus den Glossen des Hesychios kennen wir noch den Ausdruck *ἔκθεσις* für eine ganze Gesetzgebung.

a) *Ῥήτρα* ist zunächst wohl die wechselseitige Zusage, in diesem Sinne gebrauchen es schon die Homerischen Gesänge, die damit den Abschluß einer Wette bezeichnen[94]). Unge-

---

[92]) 2, 37, 1: *χρώμεθα γὰρ πολιτείᾳ οὐ ζηλούσῃ τοὺς τῶν πέλας νόμους,* dazu Krüger.

[93]) 12, 52, p. 264 e: *διεξιέναι τοὺς νόμους, οὓς Λυκοῦργος μὲν ἔθηκε, Σπαρτιᾶται δ' αὐτοῖς χρώμενοι τυγχάνουσιν.* Die Rhetra von Chios (s. u. Anm. 96) ist in diesem Zusammenhang wohl nicht einzuführen, vgl. Busolt, Griechische Staatskunde 1, 1920, 630c.

[93a]) Zutreffend Kahrstedt, Sokrates 6, 1918, 128.

[94]) Odyssee 14, 393: *ἀλλ' ἄγε νῦν ῥήτρην ποιησόμεθ' · αὐτὰρ ὕπερθεν μάρτυροι ἀμφοτέροισι θεοί, τοὶ Ὄλυμπον ἔχουσι* (Odysseus wettet in Verkleidung mit Eustathios auf seine Heimkehr). Eustathios zu Ilias 21, 445: *μισθῷ ἐπὶ ῥητῷ]: Μισθὸς δὲ ῥητὸς ὁ ὡρισμένος· ὅθεν καὶ ῥῆτραι αἱ ὡρισμέναι συνθῆκαι,* dazu v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen 1884, 280; Abhandlungen der Berliner Akademie 1909, 2, 67; Michel

zwungen schließt sich daran auf Zypern und in Elis die Bedeutung eines völkerrechtlichen Vertrages[95]) als einer durch gegenseitige, einander deckende mündliche Äußerungen entstandenen Abmachung. Zunächst wohl auch eine mündliche Äußerung des Gesetzgebers, der unter Umständen schriftliche Gesetze sogar verbietet[95a]), ist gemeint, wenn auf Chios, in Elis und in Sparta von einer Rhetra des Volkes[96]) oder Lykurgs[97]) gesprochen wird. Auch in Tarent bezeichnete

---

in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 10, 863; Ed. Meyer, Forschungen 1, 1892, 261; Toepffer, Beiträge zur griechischen Altertumskunde 1897, 349. Vergl. ferner Photios unter *ῥήτρα* (Anm. 98), weiter Beloch, Gr. Geschichte 1², 1913, 257; Hermann-Thumser. Griechische Staatsaltertümer 1, 1889, 151, Anm. 4; Hirzel, Abhandlungen der Leipziger Akademie 20, 1903, 73, Anm. 1 (vornehmlich gegen die Auffassung als Vertrag); Busolt, Gr. Staatskunde 1, 1920, 43, 630c.

[95]) Idalion auf Cypern: Collitz-Deecke 60; Cauer, Delectus 472, Z. 28 *(λῦσαι τὰς ϝρήτας)*. Elis: Michel 1; CIG. 11; I. G. A. 110; Collitz-Blass 1149 *(ἁ ϝράτρα τοῖρ ϝαλείοις καὶ τοῖρ Ἐρϝαοίοις)*; Dittenberger Syll.³ 9).

[95a]) Plutarch, Lykurg 13: *Μία μὲν οὖν τῶν ῥητρῶν ἦν, ὥσπερ εἴρηται, μὴ χρῆσθαι νόμοις ἐγγράφοις.* Doch kam es trotzdem dazu: Plutarch, adversus Coloten 17, p. 1116 f. von dem an Lykurg ergangenen Orakel (Lykurg 6): *Λακεδαιμόνιοι τὸν περὶ Λυκοῦργον χρησμὸν ἐν ταῖς παλαιοτάταις ἔχοντες.* Hirzel a. a. O. — Bezweckt wird durch das Verbot wohl das Fortleben der Lykurgischen Verfassung im Rechtsbewußtsein; so B. W Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 544f.

[96]) v. Wilamowitz, Abhandlungen der Berliner Akademie 1909, 2, 64 (Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 2): *δήμο ῥήτρας* (Chios, um 600); I. G. A. 112. Collitz-Blass 1152; Michel 195 (Elis); I. G. A. 113c; Collitz-Blass 1156; Michel 196 (Elis). Bemerkenswert ist, daß auch in Elis später, dem allgemeinen Sprachgebrauch analog, von *νόμοι* die Rede ist, Michel 197 (um 350 v. Chr.): *Δόμεν δὲ αὐτῶι καὶ Δαμοκράτη τὸν ταμίαν ξένια τὰ* (Z. 30) *μέγιστα ἐκ τῶν νόμων.* Eingehend auf Grund des damals bekannten Materials G. W. Nitzsch, de historia Homeri ... meletemata 1830, 1, 53f.

[97]) Solche Rhetren sind angeführt bei Plutarch, Lykurg 13 (eine oben Anm. 95a), ferner daselbst 6. Dreizahl der Rhetren Plutarch de esu carnis 997c und Agesilaos 26: *ἐν ταῖς καλουμέναις τρισὶ ῥήτραις.* Spätere Rhetren des Epitadeus und Agis Plutarch, Agis 5, 9. Zur Vertragsnatur der lakedaimonischen Rhetra Dickins. Journal of Hellenic

man nach der Angabe des Photios und des Suidas derart die Gesetze[98]). Das Moment der Zweiseitigkeit, das wir nach den sprachgeschichtlichen Analogien mit dem Worte verbinden müssen, ist hier damit gegeben, daß eine Verfassung wie die Lykurgs sich ihrer Entstehung nach als Vertrag zwischen den streitenden Parteien im Staate darstellt. Verträge als Ausgangspunkt staatlicher Ordnungen sind für das griechische Rechtsbewußtsein nichts Unerhörtes[98a]). Noch im vierten Jahrhundert bezeichnet Xenophon die spartanischen Ordnungen als den Inhalt eines Vertrages, den die Könige einerseits, die Ephoren anderseits allmonatlich beschwören[99]). Beeiden erstere Gehorsam gegen die Gesetze, so beschwören letztere ungeminderte Aufrechterhaltung der Macht des Königtums, solange der Souverän vertragstreu bleibt[100]), ähnlich also, wie in Athen die Archonten Aufrecht-

---

Studies 32, 1912, 21; dagegen Lenschau in Bursian- Körtes Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 174, 1918, 183. Vereinbarungen über künftig anzuwendende Rechtssätze Jung, Arch. für die civilistische Praxis 118, 1920, 154.

[98]) Photios unter *ῥήτρα. συνθῆκαι, λόγοι, ὁμολογίαι. Ταραντῖνοι δὲ νόμους καὶ οἷον ψηφίσματα· παρὰ Λακεδαιμονίοις ῥήτρα Λυκούργου νόμος ὡς ἐκ χρησμοῦ τιθέμενος· οἱ δὲ ῥήτρας ὁμολογίας, οἱ δὲ συγγράμματα κ. τ. λ.*; ebenso Suidas unter *ῥῆτραι* (2, p. 610. Bernhardy) und das Etymologicum Magnum unter *Ῥήτρα*. Dort unter *Ῥήτωρ· . . . ῥήτρα γὰρ κατὰ Δωριεῖς ὁ νόμος.* Rhetra der Perser Xenophon, Kyropädie 1, 6, 33; dies ist bewußte Übertragung griechischer und zwar lakedämonischer Einrichtungen durch den Verfasser.

[98a]) Ebenso gelegentlich die moderne Staatsrechtswissenschaft: Hauck, Geschichtl. Grundlagen des Monarchenrechtes 1894, 108 mit Literatur; das. 141, Anm. 37, siehe auch unten den Exkurs nach S. 79 Anm. 152.

[99]) Xenophon de republica Lacedaem. 15, 1: *ἃς βασιλεῖ πρὸς τὴν πόλιν συνθήκας ὁ Λυκοῦργος ἐποίησε; καὶ ὅρκους δὲ ἀλλήλοις κατὰ μῆνα ποιοῦνται ἔφοροι μὲν ὑπὲρ τῆς πόλεως, βασιλεὺς δὲ ὑπὲρ ἑαυτοῦ· ὁ δὲ ὅρκος ἐστὶ τῷ μὲν βασιλεῖ, κατὰ τοὺς τῆς πόλεως κειμένους νόμους βασιλεύσειν, τῇ δὲ πόλει ἐμπεδορκοῦντος ἐκείνου ἀστυφέλικτον τὴν βασίλειαν παρέξειν.* Vergl. Isokrates 6, 21, p. 120, Plato Leges 3, p. 684 a.

[100]) Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer 1[6], 1889, 151 mit Literatur; Hirzel, Themis, Dike 1907, 206, Anm. 2. Gegen ihn,

erhaltung des unter Akastos geschlossenen Bundes[101]). Auch für Elis darf man eine ähnliche Anschauung voraussetzen; ein Gesetz der Chaladrier über die Verleihung des Bürgerrechts an einen gewissen Deukalion nennt ihn eingangs neben der Gemeinde, wie zwei Kompaziszenten[102]), in Elis ist ja Rhetra als Vertrag mehrfach bezeugt[103]).

b) *Ἄδος* (placitum) kennen wir bisher urkundlich nur aus Halikarnaß[104]) wo das Wort indes schon mit *νόμος* abwechselt und Thasos[104a]). Doch werden zahlreiche Nebenformen überliefert; Hesychios nennt *ἄδημα, ἀδήσεις, ἄδισμα* und *ἄδμα*; das Etymologicum Magnum umschreibt das Wort mit *ἀρέσκεια* und *γνώμη*.

---

aber nicht ganz klar, Kärst, Zeitschrift für Politik 2, 1909, 522, Anm. 1 und zu den epirotischen Zuständen Geschichte des Hellenismus 1², 1917, 179; Beloch, Griechische Geschichte 3, 1, 1904, 387.

[101]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 3, 3. *οἱ ἐννέα ἄρχοντες ὀμνύουσι[ν], ᾗ τὰ ἐπὶ Ἀκάστου ὅρκια ποιήσειν*, dazu von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 46, Anm. 8; 2, 135. Der Sinn ist bei Aristoteles nicht ganz klar, Kaibel, Stil und Text der *Πολιτεία Ἀθηναίων* 1893, 122. Allgemeines bei Rosenberg in Pauly-Kroll-Wittes Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft IA, 655. Näheres zur Formel des Archonteneides bei Ziebarth, De iure iurando in iure Graeco, Dissertation 1892, 42, Anm. 2; Hirzel, Der Eid 1902, 127; Ledl, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte 1914, 257 f.; Toepffer, Beiträge zur griechischen Altertumswissenschaft 1897, 279; zustimmend Lenschau in Bursian-Körtes Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 174, 1918, 187.

[102]) I. G. A. 113; Collitz-Blass 1153; Michel 194; Cauer, Delectus² 257: *Ἀ Ϝράτρα τοῖρ Χαλαδρίο(ι)ρ καὶ Δευκαλίωνι.*

[103]) S. o. S. 61, Anm. 95.

[104]) Dittenberger Syll.³ 45, Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, 1; Inscriptions of the British Museum 4, 1, 886; Michel 451; Hicks-Hill 27; Bechtel-Collitz 5726; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 18, Z. 19: *ὁ ἄδος ἐγένετο· Νόμωι δὲ κατάπ[ε]ρ* (Z. 20) *νῦν ὀρκῶ[ι]σ(α)ι τὸς δικαστάς.*

[104a]) I. G. XII 8, 263; Collitz-Bechtel 5462: *κατὰ τὸν ἅ[δ]ον τῶν τριηκοσίων*; Jacobs in der Publication Mitteilungen des deutschen archeologischen Instituts 22, 1897, 124 bezieht dies auf die Regierungszeit der Oligarchen von 411.

c) Eine ganz andere Färbung zeigen die beiden übrigen Bezeichnungen für Gesetze. Zunächst bedeutet *θεσμός* mit seinen Nebenformen[105]), von *τίθεσθαι* abzuleiten, eine Einrichtung; der Nachdruck liegt darauf, daß sie von einer dritten, außerhalb und über den Beteiligten stehenden Macht begründet und ihnen als Norm auferlegt worden ist. So spricht der alte Schluß der Odyssee von einem *θεσμός* des Ehebettes, zu dem Odysseus und Penelope wieder zurückkehren[106]). Eine vielleicht formelhafte Wendung des Plutarch spricht vom *πάτριος θεσμός*, der den Eheschließenden auferlegt wird[107]). Im Sinne einer von der Sprecherin geschaffenen Einrichtung sind auch die Worte der Athena bei Aischylos zu verstehen, mit denen sie das Tribunal des Areopags begründet[108]). Damit

---

105) Hesychios verzeichnet: *θέρμα, δέημος, δεόμενος, τέθμια, τεθμός* (Pindar, Olymp. 8, 23). Synonym auch *θέσεις* Plato leg. 10, p. 889E. Über den Unterschied von *θέσμια* und *θέσμοι* s. u. S. 67, Anm. 117. Die persische Entsprechung ist dât.

106) Odyssee 23, 296: *ἀσπάσιοι λέκτροιο παλαιοῦ θεσμὸν ἵκοντο.* Hirzel, Themis 1907, 323, Anm. 1, dort auch die Dissentienten. Die Auffassung von *θεσμός* als „Gestell (des alten Bettes)", so namentlich Busolt, Griechische Geschichte 2², 1895, 173, Anm. 2, widerspricht der Situation und ergibt nicht den durch sie erforderten Sinn, der doch die Wiederaufnahme des ehelichen Lebens zum Gegenstande hat. Literarhistorisches zu dieser schon von Aristophanes und Aristarch als Ende des alten Liederzyklus erkannten Stelle etwa bei A. Kirchhoff, Die homerische Odyssee 1859, 124; v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen (Philologische Untersuchungen 7), 1884, 67, 69, 85; Christ-Schmidt, Geschichte der griechischen Literatur 1⁶, 1912, 59, 60, — Außer Betracht bleibt hier die außerjuristische Verwendung des Wortes, wovon der *θεσμός τε Ἀδραστείας* Plato Phaedrus 28, p. 284C über die Schicksale der Seele ein Beispiel gibt. *Θεσμός* hingestellter Pfeiler, Ehrenberg, Rechtsidee im frühen Griechentum 1921, bes. 107, 119, 123; gegen ihn die allerdings auch nicht ohne weiteres hinzunehmenden Bemerkungen Kahrstedts, Deutsche Literaturzeitung 1922, 165.

107) Plutarch, coniugalia praecepta, praefatio p. 138b: *Μετὰ τὸν πάτριον θεσμόν, ὃν ὑμῖν ἡ τῆς Δήμητρος ἱέρεια συνειργνυμένοις ἐφήρμοσεν*; dazu Hirzel a. a. O. 350, Anm. 3.

108) Aeschylus, Eumenides 604: *τὸν δ' Ἀθηναίοις μέγαν θεσμόν.* 671: *κλύοιτ' ἂν ἤδη θεσμὸν Ἀττικὸς λεώς.*

verwandt ist die Bezeichnung der Satzung einer juristischen Person, des Staates oder eines Vereines als θεσμός[109]). Der Bedeutungswechsel liegt darin, daß es sich jetzt um Vorschriften handelt, welche zukünftige menschliche Tätigkeit zur Zeit noch unbestimmter Subjekte zu beeinflussen bestimmt sind; er ist ersichtlich, wenn von den Thesmotheten in Athen berichtet wird, sie hätten die in ihren Entscheidungen zum Ausdruck gelangten Rechtsanschauungen verwahrt, um eine Grundlage für die Erledigung späterer Streitfälle zu schaffen[110]). Die Gesetze Drakons und Solons nennen sich dann selbst θεσμοί, so drückt sich namentlich ersterer, der sie als Thesmothet gab[111]), dort aus, wo er die Rückwirkung seines Mordgesetzes anordnete: *καὶ hοι πρό]τε[ρ]ον* (Z. 20) *κτέ[ν]α[ντες ἐν τ]ο̃[ιδε το̃ι θεσμο̃ι ἐνέχεσθον*[112]). Auch Solon und die literarische Überlieferung spricht von Drakontischen und Solonischen Thesmen[113]). Noch in späterer Zeit heißt die Ge-

---

[109]) Bekker, Anekdota 1, 264, 12: *θεσμός· τὸ ὅλον σύνταγμα τῆς πόλεως.* I. G. III 23; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 47; C. I. G. 126; Michel 1563: *θεσμὸν φιλίης ὑπέγραψαν: Νόμος ἐρανιστῶν.* Andere Beispiele außerhalb des juristischen Sprachgebrauches Hirzel a. a. O. 338.

[110]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 3, 4: *ὅπως ἀναγράψαντες τὰ θέσμια φυλάττωσιν πρὸς τὴν τῶν ἀμφισβητ[ού]ντων κρίσιν.* So zutreffend Ziehen, Rheinisches Museum 54, 1899, 340; Lipsius, Attisches Recht 12, Anm. 44; Busolt, Griechische Geschichte 2² 1895, 172. Dagegen Ledl, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte 1914, 269, der meint, an eine schriftliche Aufzeichnung von Rechtssätzen sei vor Drakon nicht zu denken; leider, ohne einen Beweis dafür beizubringen. Lediglich als Schluß des Aristoteles oder seiner Quelle aus der Bedeutung des Namens läßt Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 1², 1893, 123, Anm. 2, vgl. auch 124 dessen Bericht gelten. Zweifelnd auch Kährstedt, Deutsche Literaturzeitung und oben S. 27 Anm. 41.

[111]) Busolt a. a. O. 173, 224; nicht ganz überzeugend und dagegen v. Wilamowitz, Hermes 33, 1898, 120; J. Miller in der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa 5, 1649 mit Literatur.

[112]) I. G. I., 61; Dittenberger³ 111; Hicks-Hill 78; Michel 78, Z. 19 f. Dareste, Recueil 2, 1. Demosthenes 43, 57, p. 1069.

[113]) Solon fragm. 31 Bergk (Echtheit von Bergk angezweifelt): *ὅτε ὁ θεσμὸς ἐφάνη ὅδε* (auch bei Plutarch Solon 19); fragment. 36 (Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 12): *θεσμοὺς δ' ὁμοίως κ. τ. λ. ἔγραψα.* Bei-

samtheit der attischen Gesetze z. B. im Ephebeneid *θεσμοί*[114]). Auch außerhalb Athens findet sich das Wort in der Bedeutung von Gesetz, so in der Schenkung des Xuthias in Tegea[114a]), anderwärts, so in Samos, in Alexandria, auf Amorgos, in Elis, in Iulis auf Keos[114b]), in Boeotien und Ptolemais ist

---

spiele für die Bezeichnung der Drakontischen Gesetze als *θεσμοί*: Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 4, 1 *Δράκων τοὺς θεσμοὺς ἔθηκεν.* Pausanias 9, 36, 8: *Δράκοντος Ἀθηναίοις θεσμοθετήσαντος.*

[114]) Pollux 8, 106: *καὶ τοῖς θεσμοῖς τοῖς ἱδρυμένοις πείσομαι, καὶ οὕστινας ἄλλους ἱδρύσεται τὸ πλῆθος ἐμφρόνως.*

[114a]) I. G. V 2, 159; I. G. A. 68; Cauer, Delectus² 10; Collitz-Bechtel-Meister 1905, 4598; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 59; Michel 1343; Solmsen³ 29; Buck, Gr. Dial. 226, 65: Z. 7 *διαγνόμεν δὲ τὸς Τεγεάτα[ς] κὰ τὸν θεθμόν*, dazu Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 41, s. das. Z. 19. Fouilles de Delphes 3, 1, 294 (Schatzhaus der Knidier): *Ὁ δ' ὁ τεθμὸς [ὁ Ϝαδὼν ἐν] ἀγορᾶι τελείω[ι]* (Zinsgesetz).

[114b]) Samos: Collitz-Bechtel 5702 (Tempel-Inventar): *σκάφης χαλκῆς, ταύτην ἔφασαν θεσμοθέτας ἔχειν.*

Alexandria: P. Hal. 1, Z. 234: *Θεσμοφυλάκ(ων) β*, s. o. S. 54.

Amorgos: I. G. XII 7, 515; Laum, Stiftungen 2, 50, p. 63 *γραφέσθ[ω] δὲ ὁ βουλόμενος Αἰγιαλέω[ν* (Z. 130) *οἷς] ἔξεστιν πρὸς τὸν θεσμοθέτην.*

Elis: Thukydides 5, 47, 11, wo ein Staatsvertrag beschworen wird *ἐξορκούντων . . . οἱ θεσμοφύλακες.*

Iulis: I. G. XII 5, 595 B 16: *[φηνάτω δὲ ὁ χρήιζων ἐπὶ τῶι ἡμίσει π]ρὸς τοὺς θεσμοφύλακας· οἱ δὲ θεσμο[φύλακες κ. τ. λ.*

Boeotien. Dort ist allerdings nur ein nach ihnen benanntes Haus nachzuweisen: *θεσμοφυλάκιον* Plutarch, Quaestiones Graecae 8, p. 292 d.

Ptolemais: P. Fay. 22 Mitteis-Wilcken 2, 2, 291, Z. 11: *τοῖς θεσμοφύλαξι.* Näheres zu dieser von Schubart, Arch. f. Papyrusforschung 5, 76, Anm. 1 als Volksbeschluß angesprochenen Urkunde, (nicht Königsgesetz, wie die Herausgeber der Urkunde, die Herausgeber der Dikaiomata 136; Nietzold, Ehe in Ägypten 1903, 35) unten in der Lehre vom Publizitätsprinzip u. vom Archivwesen (8. u. 9. Hauptstück). Schubart, Klio 10, 1910, 49, Anm. 2 vermutet diese Behörde auch in P. Petrie II, 42 c, 3, wo Wilcken vielmehr ergänzt: *τοῖς Θεσμοφ[ορίοις].*

Arkesine: I. G. XII 7, 57, doch wird hier der Thesmothetes nur als gelegentlicher Urkundenverwahrer erwähnt (*κατὰ τὰς διαθήκας* (Z. 12) *καὶ παρὰ τῶι θεσμοθ[έ]τει Κτησιφῶντι*, dazu unten im Hauptstück vom Archivwesen (9) Anm. 36.

Orchomenos: I. G. VII 3172, Collitz-Meister 488; Cauer Delectus² 295; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 275, Z. 30: *τεθμοφυλάκων γραμματεύς*, wohl auch Urkundenverwahrer s. u. A. 187.

es uns nur durch die Behörde, die danach als Thesmotheten und Thesmophylaken bezeichnet werden, nachweisbar. Erst ein späterer Sprachgebrauch, der selbst Demosthenes unbekannt zu sein scheint[115]), versucht *νόμος* und *θεσμός* zu trennen[115a]). Schon Andokides und namentlich Aristoteles machen den Versuch, die *νόμοι* Solons den Drakontischen *θεσμοί* gegenüberzustellen[116]); daraus schöpfen dann die Lexikographen[117]). Außerdem scheint sich der spätere attische Sprachgebrauch auch nach der Richtung hin zu entwickeln, daß *θεσμός* die Grundlage einer Einrichtung bezeichnet, die dann durch *νόμοι* näher bestimmt und ausgeführt wird. So war der attische Areopag durch einen *θεσμός* der Athener begründet, wovon man die wechselnden *νόμοι Ἀρεοπαγιτικοί* unterscheidet[118]). Ähnlich bezeichnet sich das Statut über die Gründung der lokrischen Kolonie Naupaktos zwar als *θέθμιον*, verweist aber mehrfach auf *νόμοι* der hypoknemidischen Lokrer[119]), und sicher wird es auch in Naupaktos neben dem *θέθμιον* Einzelgesetze gegeben haben.

---

[115]) Demosthenes 23, 62, p. 640: *τὸν θεσμὸν συγχυθῆναι τόνδε κ. τ. λ. Ἠκούσατε μὲν τοῦ νόμου λέγοντος ἄντικρυς κ. τ. λ.* Vergl. auch Hermann, Abhandl. der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1850, 23.

[115a]) Das erste Beispiel aus dem amtlichen Sprachgebrauch bietet das Psephisma des Tisamenos, Andokides 1, 83, p. 11, siehe auch die nächste Anmerkung und Miller bei Pauly-Wissowa 6, 1649.

[116]) Andokides 1, 81, p. 11: *Ἐπειδὴ δ' ἐπανήλθετε ἐκ Πειραιέως κ. τ. λ. τέως δὲ χρῆσθαι τοῖς Σόλωνος νόμοις καὶ τοῖς Δράκοντος θεσμοῖς*; ebenso 83. Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 7, 1 (s. o. S. 56 Anm. 81); dem entspricht es, daß Aristoteles im solonischen Archonteneid statt *θεσμοί*, das wohl urkundlicher bei Plutarch, Solon 25 überliefert ist, *νόμοι* einsetzt.

[117]) Bekker, Anekdota 1, 264, 12. *Θεσμός: τὸ ὅλον σύνταγμα τῆς πολιτείας· διαφέρει δὲ θεσμὸς νόμου· ὁ γὰρ θεσμός ἐστι τοῦ Δράκοντος, ὁ δὲ νόμος τοῦ Σόλωνος.* So auch Westermann in Paulys Realenzyklopädie 5, 1848, 682. Über den Unterschied von *θέσμια* und *θεσμοί* Hirzel, Themis, Dike 1907, 340, Anm. 3; Hermann-Thumser, Griech. Staatsaltertümer 1889, 345, Anm. 7.

[118]) S. o. S. 64 Anm. 108.

[119]) I. G. IX 1, 334; I. G. A. 132; Collitz-Bechtel 1478; Cauer, Delectus² 229; Michel 283; Dareste, Recueil 1, 184, Col. B, Z. 21

d) In der klassischen Literatur der Griechen[119a]) wird das Gesetz ebenso wie in der späteren Gräzität überwiegend als *νόμος* bezeichnet. Den Homerischen Gesängen ist das Wort in dieser Bedeutung noch unbekannt. Des näheren hat es die antike Auffassung etymologisierend mit *νέμειν* zusammengebracht und den *νόμος* als „Verteilung der Vernunft", das heißt des die Welt organisierenden übernatürlichen, göttlichen Prinzips hingestellt, so bei Plato[120]) und Aristoteles[121]).

(*θέθμιον*). Vergl. zur Stelle Bechtel, Göttinger Gelehrte Nachrichten, phil. Cl. 1918, 399. Hinweis auf die *νόμοι* (Erbrechtsgesetze), Col. B, Z. 2, 3, 5. Eigene Gesetze der Naupaktier, Col. A, Z. 19: *τοῖς Ναυπακτίοις νομίοις χρῆσται*; Bruck, Schenkung 1909, 67. Ähnlich in Platos Epistel 8, p. 335b, wo *θεσμός* die grundsätzliche Anordnung, *νόμος* die eigentlich verbindliche Verfügung darstellt: *καὶ ὁ μὲν ταῦτα ἀπεργαζόμενος θεσμὸς νόμος ἂν ὀρθῶς ὑμῖν εἴη κείμενος.* Parallelen zwischen dem makedonischen Sprachgebrauch von *νόμος* und dem Neuen Testament William Duncan Ferguson, the Legal terms common to the Macedonian inscriptions and the New Testament (Historical and linguistic in literature related to the New Testament II, 3) 1914, Register, dazu Larfeld, Wochenschrift für klassische Philologie 1914, 83.

[119a]) Hirzel, Abhandlungen der Leipziger Akademie 20, 1903, 49 läßt den Ausdruck *νόμος* erst „etwa zur Zeit Kleisthenes" auf die geschriebenen Gesetze übertragen werden. Thiersch, Abhandlungen der Bayr. Akademie, phil. Classe 1813, 13. Hermann, Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1850, 23, Anm. 13 mit Quellen und Literatur. Zur *εὐνομία* Odyssee 17, 487; hymn. *εἰς γῆν, μητέρα πάντων* 30, 11, s. u. S. 72 Anm. 132.

[120]) Plato leg. 4, p. 714a: *τὴν τοῦ νοῦ διανομὴν ἐπονομάζοντας νόμον* (Gegensatz zum Parteiregiment der Oligarchie oder Demokratie oder eines einzelnen); Minos 317d: *νόμοι καὶ διανομαί.* Ähnlich schon Aischylos Eumenides 717, wo *παλαιαὶ διανομαί* die alten Göttergesetze sind; siehe auch die in der nächsten Anmerkung angeführte Literatur. Eine Parallelbildung ist *νέμεσις*, die Zuteilerin; Schrader, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum XXIV, 43, 1919, 77. Ehrenberg, Rechtsidee im frühen Griechentum 1921, 115.

[121]) Aristoteles, Nikomachische Ethik 10, 10, p. 1180a, 21: *ὁ δὲ νόμος ἀναγκαστικὴν ἔχει δύναμιν, λόγος ὢν ἀπό τινος φρονήσεως καὶ νοῦ*, dazu einerseits Ritter, Platos Gesetze 1896, 109, anderseits Kaerst, Geschichte des Hellenismus ² 1, 1917, 8; Hirzel, Themis, Dike und Verwandtes 1907, 163, Anm. 1; 200, 375, Anm. 6; G. Curtius, Griechi-

In der Vordergrund tritt dabei die staatliche Ordnung, die Pflichten- und Güterverteilung. Dieser Ableitung begegnen wir in der Rhetorik[122]); Cicero[123]) bezeichnet sie als zu seiner Zeit in der Literatur allgemein vertreten; eine Andeutung finden wir noch bei Plutarch[124]). Sprachgeschichtlich zeigt das Wort indes einen komplexen Sinn; es bedeutet Ordnung,

---

sche Etymologie [5]. 1879, 313. Wenger, „Wörter und Sachen" 1, 1909, 87. Meringer, Indogermanische Forschungen 18, 238, doch s. u. S. 71, 74 Anm. 130, 134. Besonders wichtig und zutreffend O. Schroeder, Philologus 74, 1917, 197 (zu Pindar frgm. 169; Herodot 3, 38); Duemmler, Kleine Schriften 1, 1901, 191. Hingegen sind die zugrundeliegenden begriffsgeschichtlichen Verhältnisse bei B. W. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 556 nicht genügend gewürdigt; ohne weiteres Eingehen wird hier der *νόμος* als „Normengesetz" gefaßt. — Für eine interpretatio duplex des erwähnten Pindarfragments 169 (beim Dichter das Weltgesetz, bei den Sophisten der usus tyrannus), Nestle, Philologus 70, 1911, 251. Zum *νόμος τέλειος* (nordwestgriechisch und elisch) und *νόμος κύριος* Bechtel, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1918, 399.

[122]) [Demosthenes] 22, 96, p. 774, *κοινὸν τοῦτο πρόσταγμα ἀπεδείχθη πᾶσιν ἴσον καὶ ὅμοιον, καὶ τοῦτ᾽ ἔστι νόμος, ᾧ πάντες πείθεσθαι προσήκει διὰ πολλὰ κ. τ. λ.* Aus der Rhetorik des Anaximenes von Lampsakos (Wendland, Anaximenes 1905, 26): [Aristoteles] Rhetorik an Alexander, p. 1420 A 25: *καὶ γὰρ ὁ νόμος ἐστίν, ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν, λόγος ὡρισμένος, καθ᾽ ὁμολογίαν πόλεως, μηνύων, ὡς δεῖ πράττειν ἕκαστα κ. τ. λ.* Ähnlich Xenophon, Memorabilien 4, 4, 13: *Νόμους δὲ πόλεως κ. τ. λ., ἅτε δεῖ ποιεῖν καὶ ὧν ἀπέχεσθαι, ἐγράψαντο* (nämlich *πολῖται*). Ganz anders Meringer, Indogermanische Forschungen 18, 238, der im *νόμος* zunächst die Zuteilung von Grund und Boden sieht; doch s. u. S. 74 Anm. 134.

[123]) Cicero de legibus 1, 6, 19: Igitur doctissimis viris proficisci placuit a lege, haud scio an recte si modo, ut iidem definiunt, lex est ratio summa insita in natura, quae iubet ea quae facienda sunt, prohibetque contraria (Fortsetzung u. S. 70 Anm. 128). Ebenso Chrysippos (v. Arnim, Stoicorum Veterum fragmenta 3, 315, p. 78). Die römische Jurisprudenz (Marcian D. 1, 3, 2) übernahm die in der vorigen Anmerkung angeführte Stelle aus Pseudodemosthenes als Definition des Gesetzes.

[124]) Plutarch, Quaestiones convivales 2, p. 644 c. *οἱ νόμοι τῆς ἴσα νεμούσης εἰς τὸ κοινὸν ἀρχῆς καὶ δυνάμεως ἐπώνυμοι γεγόνασιν.* Daher ist *νόμος* auch so oft die Vereinssatzung, z. B. *νόμος εἰσαγωγῆς* (Tenos), Revue Archéologique 1917, 55, namentlich Graindor a. a. O. 57 und San Nicolo, Ägyptisches Vereinswesen 2, 1915, 1, 17.

Regel, Maß besonders in der Musik (Zeitmaß), daher auch Sitte, kurz das für einen bestimmten Tatbestand Gebührende. Als Sitte begegnet es uns bei Hesiod, der die Lebensführung von Mensch und Tier einander gegenüberstellt, und beides als *νόμος* bezeichnet[125]). Auch als Melodie ist das Wort schon durch Hesiod — wenngleich bei ihm vielleicht interpoliert — und in den Homerischen Hymnen bezeugt[126]). Zugrunde liegt diesem so umfassenden Wortsinn eine naturphilosophische Auffassung, wonach sich im Weltall eine allgemeine kosmische Ordnung nach einem gewissen, den Dingen immanenten Maße auswirkt[127]). Insoferne sich diese konstanten Grundsätze im geschichtlichen Verbandsleben als eine sich ohne Rücksicht auf den Einzelfall gleichbleibende Ordnung darstellen, erwächst der Begriff des Gesetzes[128]); auch

---

[125]) *Ἔργα* 276: *τόνδε γὰρ ἀνθρώποισι νόμον διέταξε Κρονίων Ἰχθύσι μὲν καὶ θηρσὶ καὶ οἰωνοῖς πετεηνοῖς.* Fr. Haymann, Z.S. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 376, Anm. 2, vgl. auch die Lehre von der Persönlichkeit. Der *νόμος* als Vorschrift für den Feldbau daselbst 388, als sakrale Vorschrift *Θεογονία* 417. Selbst einzelne können einen *νόμος* haben, der hier natürlich gleichbedeutend mit Brauch ist, Herodot 1, 90: *εἰ ἐξαπατᾶν τοὺς εὖ ποιεῦντας νόμος ἐστί σοι.*

[126]) *Θεογονία* 65 heißt es von den Chariten: *ἐρατὴν δὲ διὰ στόμα ὄσσαν ἱεῖσαι Μέλπονται πάντων τε νόμους.* Hymnus an Apollo (1) 20: *νόμοι βεβλήαται ἀοιδῆς.* Ebenso Pindar Pyth. 12, 29 *Ἡδὺς νόμος*: süße Melodie, Aristophanes Pax 1160.

[127]) Heraklit frgm. 37 (Clemens Alexandr. Strom. 5, 14, p. 711): *Κόσμον τὸν αὐτὸν ἁπάντων οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν, ἀλλ' ἦν καὶ ἔσται, πῦρ ἀείζωον, ἁπτόμενον μέτρῳ καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρῳ.* Duemmler, Kleine Schriften 1, 1901, 202. Weiteres bei Ueberweg-Prächter, Grundriß der Geschichte der Philosophie 1[10], 1910, 40. Diels, Fragmente der Vorsokratiker 13, p. 82. Zusammenhang mit Böckhschen Auffassungen, s. Curtius, Aus Altertum und Gegenwart 3 (Unter drei Kaisern)[2], 1895, 152. Analoge Auffassungen bei Anaxagoras Capelle, Neue Jahrbücher für das klassische Alterthum 43, XXII. 1919, 178 f.

[128]) Cicero de officiis 2, 12, 42 leges sunt inventae, quae cum omnibus semper una atque eadem voce loquerentur; de legibus 1, 6, 19 ... eamque rem (legem) illi Graeco putant nomine a suum cuique tribuendo appellatam; ego nostro a legendo. Nam ut illi aequitatis, sic nos delectus

hier, bei den Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft wird von Maßen als deren Grundlage gesprochen[129]). So führt man beispielsweise die regelmäßig einjährige Amtsdauer der Magistrate in der Demokratie auf das Vorbild der allgemeinen Weltordnung zurück[130]).

Daraus ergeben sich gewisse, auch rechtlich nicht ganz bedeutungslose Folgerungen. Wenn das Gesetz Ausfluß einer allgemeinen metaphysischen Ordnung ist, so muß es Gleiches gleich behandeln. Daraus folgt die Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetze, die *ἰσονομία*, wie sie in der Demokratie herrscht, die, wie sie meint, auch hier die natürliche

---

vim in lege ponimus. — Zur Identifizierung von *νόμιμον* und *δίκαιον* Xenophon, Memor. 4, 4, 12 und schon Heraklit, frgm. 23 (Clemens Alexandr. Strom. 4, 3): *Δίκης ὄνομα οὐκ ἂν ᾔδεσαν, εἰ ταῦτα* (wohl die Gesetze) *μὴ ἦν* (Diels, Fragmente der Vorsokratiker 1 [3], p. 82) und zu alledem Joël, Geschichte der antiken Philosophie I, 1921, 197 und 982 (Index), dazu und dagegen Duemmler, Kleine Schriften 1, 1901, 184, Anm. 1, weiter Scharr, Xenophons Staats- und Gesellschaftsideal und seine Zeit 1919, 304 f.; ältere Literatur bei Hermann in den Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 4, 1850, 21, Anm. 3, 4; doch sagt auch Aristoteles Nikomachische Ethik 5. 2, p. 1129a 33: *δῆλον ὅτι καὶ ὁ δίκαιος ἔσται ὁ νόμιμος.* Cicero a. a. O. und Diotogenes (Diaitogenes? Crönert bei Willmann Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 5, 1150) bei Stobaeus 48, 61: *τὸ μὲν γὰρ δίκαιον ἐν τῷ νόμῳ ἐστίν, ὁ δέ γε νόμος αἴτιος τοῦ δικαίου.*

[129]) Euripides Phoenices 541: *καὶ γὰρ μέτρ' ἀνθρώποισι καὶ μέρη σταθμῶν Ἰσότης ἔταξε κἀριθμὸν διώρισε. Νυκτός τ' ἀφεγγὲς βλέφαρον ἡλίου τε φῶς Ἴσον βαδίζει τὸν ἐνιαύσιον κύκλον*; Äußerungen des Euripides zu den Problemen des Staatslebens bei K. Schenkl, ZS. f. die österreichischen Gymnasien 13, 1862, 357, 485 und zur Sache Kaerst, Historische ZS. 83, 1859, 210; Bouché-Leclerq, Leçons d'histoire grecque 1900, 104. Wiederum anders Platon Menexenos 239a: *ἡ ἰσογονία ἡμᾶς ἡ κατὰ φύσιν ἰσονομίαν ἀναγκάζει ζητεῖν κατὰ νόμον.* Hirzel, Themis Dike 1907, 242, Anm. 3, vergleiche dazu Cassius Dio 52, 4.

[130]) Euripides Supplices 1406: *δῆμος δ' ἀνάσσει διαδοχαῖσιν ἐν μέρει Ἐνιαυσίοισιν*, dazu Duemmler a. a. O. 164, der hier als Vorlage eine Prosaschrift vermutet, die das Prinzip aus der allgemeinen Weltordnung ableitete.

Beschaffenheit der Verhältnisse zur Geltung bringt[131]). Ebensowenig, wie die modernen Verfassungen, ist sie dazu imstande, gleichen Anteil, vornehmlich an der Staatsgewalt, zu gewährleisten, wohl aber will sie die abstrakte Möglichkeit, ihn zu erlangen, sichern[132]); nur den gleichen Zutritt zu den

---

[131]) Euripides Phoinissai 538: *τὸ γὰρ ἴσον νόμιμον ἀνθρώποις ἔφυ.* Aristoteles Politik 3, 9, p. 1280 A 11: *οἷον δοκεῖ ἴσον τὸ δίκαιον εἶναι καί ἐστιν ἀλλ' οὐ πᾶσιν ἀλλὰ τοῖς ἴσοις.* Daselbst 2, 1, p. 1261 A 30: *διόπερ τὸ ἴσον τὸ ἀντιπεπονθὸς σῴζει τὰς πόλεις ὥσπερ ἐν τοῖς ἠθικοῖς εἴρηται πρότερον* (wohl auch Nikomachische Ethik 5, 3, p. 1129 B). Die Isonomie in der Demokratie Herodot 3, 80: *πλῆθος δὲ ἄρχον πρῶτα μὲν τοὔνομα πάντων κάλλιστον ἔχει ἰσονομίην.* Bezeichnend ist die Gleichstellung von Demokratie und Isonomie in Magnesia (Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 229, Z. 67) *καὶ ἐὰν αἰσθάνωμαι κ. τ. λ. τὴν δημοκρατίαν ἢ τὴν ἰσονομίαν καταλύοντα* (Eid). Durch die Ermordung des Tyrannen wird die sich als Demokratie darstellende Isonomie wieder hergestellt: Skolion auf Harmodios und Aristogeiton, Hiller-Crusius Anthologia [4] 329, frgm. 7; Bergk, Poetae lyrici Graeci 3 [4], 646, frgm. 9: *ὅτε τὸν τύραννον κτανέτην Ἰσονόμους τ' Ἀθήνας ἐποιησάτην.* — Demnach ist eine griechische staatsrechtliche Terminologie von der *ἰσόνομος ὀλιγαρχία* eine schwer vollziehbare Vorstellung; die dafür angeführte Stelle Thukydides 3, 62, 2 leugnet nur die obligarchische Isonomie bei den Thebanern zur Zeit der Perserkriege. Vergl. zum Begriff der Isonomie Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 106; Kaerst, Geschichte des Hellenismus 1 [2], 1917, 22, der auf sprachliche Analogiebildungen wie *ἰσοψηφία, ἰσοτιμία* und andere verweist, die gleichfalls die Möglichkeit zu gleicher Betätigung zum Gegenstande haben; Schwartz, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1906, 66; Beloch, Griechische Geschichte 2 [2], 1, 1914, 129. Gleichheit vor dem Gesetze, Schultheß, Das attische Volksgericht, Berner Rektoratsrede 1921, 27. Wenger, Festschrift zur Jahrhundertfeier des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches 1, 1911, 479 f.

[132]) Anders Swoboda a. a. O. 106, Anm. 6; Hirzel, Der Eid, 1903, 133, Anm. 3; Themis, Dike und Verwandtes 1907, 242 mit weiterer Literatur und Quellen, ferner B. Keil bei Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft 3 [2], 1914, 365, die gegen die Ableitung der Isonomie aus dem *νόμος* und ihre Bindung an die Demokratie auftreten; insbesonders über das in der vorigen Anmerkung berührte Verhältnis zwischen der Oligarchie und der Isonomie Duemmler a. a. O. 200. Ein ähnlicher Ausdruck ist *ἰσομοιρία,* von Plutarch Theseus 24 bereits auf die Urzeit zurückgeführt, doch ist der Begriff erst bei Solon frgm. 35 (Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 12, 4) nachzuweisen, dazu

Ämtern[133]) und das gleiche Recht auf richterliches Gehör[133a]) nennt die griechische Staatswissenschaft als Inhalt der Isonomia. Daher lehnt Solon die Gewährung gleichen Landanteils für gute und schlechte ab, obwohl er gegen beide gerechte Gesetze gegeben habe[134]).

Aus dieser, eben geschilderten transszendenten Auffassung des Gesetzes erklärt sich zunächst die Abneigung der alten Zeit gegen Änderungen daran; ist das Gesetz gut, so soll es womöglich für ewige Zeiten in seiner Geltung gesichert sein[135]). Weiter ermöglicht sie die merkwürdige Erscheinung des ungeschriebenen Gesetzes, des *νόμος ἄγραφος*[136]).

Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 279, Anm. 3. Hier bedeutet dies indes nur Gewährung gleichen Anteils an Land, dazu unten Anm. 134. Überhaupt ohne juristischen Inhalt ist *εὐνομία* und *δυςνομία*; erstere übersetzt Kaerst a. a. O. mit „Wohlgesetzlichkeit“; vergl. auch Wenger, Allgemeine Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1911, 152 und ausführlich B. W. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 515, 541. Wertlos Aristarch zu Odyssee 17, 487; der das Wort erklärt als *εὐνεμεσίαν, καθ' ἣν εὖ νεμόμεθα καὶ διατελοῦμεν*; ebenso die Äußerung der römischen Volkstribunen bei Dionysios von Halikarnaß 10. 3: *εὐνομίαν εἰςάγειν βουλομένους καὶ ἰσηγορίαν*. Vgl. auch Bilabel, Philologische Wochenschrift 1922, 125.

[133]) Strabo 8, 4 c. 365: . . . *ἰσονόμους εἶναι καὶ μετέχοντας καὶ πολιτείας καὶ ἀρχείων*.

[133a]) Euripides Supplices 428: *γεγραμμένων δὲ τῶν νόμων ὅτ' ἀσθενὴς Ὁ πλούσιός τε τὴν δίκην ἴσην ἔχει*; 430: *Νικᾷ δ' ὁ μείων τὸν μέγαν δίκαι' ἔχων*.

[134]) Solon fragm. 35 (Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 12, 4) . . . *οὐδὲ πιεί[ρ]ας χθόνος πατρίδος κακοῖσιν ἐσθλοὺς ἰσομοιρίαν ἔχειν*; anderseits fragm. 5 (Aristoteles a. a. O.) *ἔστην δ' ἀμφιβαλὼν κρατερὸν σάκος ἀμφοτέροισιν κ. τ. λ.* Stark abgeschwächt ist das Wort im Hellenismus: Dionysios von Halikarnaß 10, 29 *ὥσπερ τῶν κοινῶν κινδύνων ἰσομοροῦμεν ὑμῖν, οὕτω καὶ τῶν δικαίων τὸ ἴσον ἔχειν*. Vgl. M. Rümelin, die Gerechtigkeit, Rede gehalten bei der akademischen Preisverteilung am 6. November 1920, 15, 19.

[135]) S. 84 u. S. 87., Anm. 175, 166.

[136]) Literatur: Hirzel, Abhandlungen der Leipziger Akademie der Wissenschaften 20, 1900, 1, 1, dazu die Besprechungen von Weißenfels in der Wochenschrift für klassische Philologie 1900, 393 und von Wendland in der Berliner Philologischen Wochenschrift 1900, 1166.

In der griechischen Literatur, vornehmlich bei Aristoteles, deckt das Wort zwei Begriffe, einerseits den des allgemeinen Naturrechtes, der dem einzelnen positiven Recht gegenübertritt[137]), anderseits einen Teil eines jeden partikularen Rechtes, eines jeden *ἴδιος νόμος*, der nur dadurch charakterisiert ist, daß er der schriftlichen Niederlegung entbehrt[138]). Der an

---

Aus der älteren Literatur: Dissen, Kleine Schriften 1839, 160; Zeller, Vorträge und Abhandlungen 3, 1884, 189; Caillemer Daremberg-Saglio's Dictionnaire des antiquités 4, 101. Anderes bei Rosenberg unter respublica in Pauly-Witte's Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 1 A, 670. Manches Zutreffende auch bei B. W. Leist a. a. O. 559; weitere ältere Literatur bei Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer 1 [6], 18 89, 32, Anm. 3, Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 2 [4], 1902, 2, Ueberweg-Praechter, Geschichte der Philosophie 1[10], 1909, 101. Nützlichkeit als Grund des *ἄγραφος νόμος*: Xenophon Memor. 4, 4, 14ff.

[137]) Zahlreiche Belege bei Hirzel a. a. O. Der wichtigste ist Aristoteles, Rhetorik 1, 10, p. 1368b 7. *νόμος δ' ἐστὶν ὁ μὲν ἴδιος, ὁ δὲ κοινός. Λέγω δὲ ἴδιον μέν καθ' ὃν γεγραμμένον πολιτεύονται, κοινὸν δέ, ὅσα ἄγραφα παρὰ πᾶσιν ὁμολογεῖσθαι δοκεῖ.* Ebenso Diogenes Laertios 3, 86, der ausdrücklich ungeschriebene Gesetze als Bestandteil des positiven Rechtes in Abrede stellt. Auch Xenophon, Memorabilien 4, 4, 13 und 19 muß schriftliche Aufzeichnung als wesentlich für ein Gesetz erachtet haben. Zum Alter der Vorstellung Schmid, Philologus 62, 1903, 1f. Nestle daselbst 70, 1911, 251; Classical Philology, 5, 1910, 130f.

[138]) Aristoteles Rhetorik 1, 13, p. 1373b 4: *λέγω δὲ, νόμον τὸν μὲν ἴδιον, τόν δὲ κοινόν, ἴδιον μεὶ τόν ἑκάστοις ὡρισμένον πρὸς αὐτόυς, καὶ τοῦτον τὸν μὲν ἄγραφον, τὸν δὲ γεγραμμένον.* Diese und die in der vorigen Anmerkung beigebrachte Stelle sind, wie Hirzel a. a. O. 10, vornehmlich gegenüber Voigt, Die Lehre vom ius naturale 1, 1856, 127, 175 zeigt, unvereinbar. — Der eben abgedruckten folgen die Römer: Cicero, Partit. oratoriae 37, 30: sed propria legis et ea, quae scripta sunt et ea, quae sine literis aut gentium iure aut maiorum more retinentur; Seneca de ira 2, 28, 2: Quam multa pietas, humanitas, liberalitas, iustitia, fides exigunt, quae omnia extra publicas tabulas sunt! (Zur pietas und humanitas H. Krüger, ZS. der Savigny-Stiftung 19, 1898, 6ff. F. Pringsheim, dasselbst 42, 1921, 661, 665, 668, die auf die Rezeption dieser Begriffe im römischen Recht erst durch die Byzantiner hinweisen); Iustiniani Institutiones 1, 2, 3; Ulpian. D. 1, 1, 6, 1: Hoc igitur ius nostrum constat aut ex scripto aut sine scripto, ut apud Graecos: *τῶν νόμων οἱ μὲν ἔγγραφοι, οἱ δὲ ἄγραφοι.* Gegen die griechische Herkunft des aller-

erster Stelle genannte Begriff hat nach dem Gesagten lediglich rechtsphilosophische Bedeutung und deswegen kann er hier außer Betracht bleiben. Hingegen wird der *Ἄγραφος νόμος* im letztangeführten Sinne grundsätzlich durch Berufung auf die Billigkeit (*ἐπιεικές*) und auf das Herkommen, die Sitte, gerechtfertigt[139]); insofern deckt er sich mit dem Gewohnheitsrecht. Jedoch ist seine Anwendung, anscheinend nur im öffentlichen, besonders im Strafrecht nachzuweisen, wo die sittliche Bewertung der Tat in erste Reihe in Betracht kommt und hier zeigen ihn die attischen Quellen im Eisangelieverfahren und vor dem Areopag wirksam[140]). Wollte

---

dings im System der römischen Rechtsquellen in anderem Sinn erscheinenden Satzes Puchta, Gewohnheitsrecht 1, 1828, 60.

[139]) Hirzel a. a. O. 44, 59.

[140]) Pollux, 8, 51: *ἡ δ' εἰσαγγελία τέτακται ἐπὶ τῶν ἀγράφων δημοσίων ἀδικημάτων. κατὰ τὸν νόμον τὸν εἰσαγγελτικόν* [. . .] (*ἀμφοτέρως γὰρ λέγουσιν*,) *ὃς κεῖται* [. . .] *περὶ ὧν οὐκ εἰσὶ νόμοι, κ. τ. λ.* Ebenso Lexikon Cantabrigiense unter *εἰσαγγελία. κατὰ καινῶν καὶ ἀγράφων ἀδικημάτων. αὕτη μὲν οὖν ἡ Καικιλίου δόξα κ. τ. λ. Καικίλιος δὲ οὕτως ὡρίσατο· εἰσαγγελία ἐστὶν ὃ περὶ καινῶν ἀδικημάτων δεδώκασιν ἀπενεγκεῖν οἱ νόμοι.* Ebenso Harpokration und Suidas (p. 779, Bernhardy), auch Bekker, Anekdota 1, 244, 18. Lipsius, Attisches Recht 185. — Der Areopag gestützt auf *γεγραμμένοι νόμοι καὶ ἄγραφα νόμιμα* Demosthenes 23, 70, p. 643; weiteres bei Hirzel a. a. O. 44; B. W. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 559. Sittliche Bewertung der Tat nach dem Gesichtspunkt des Fehlens oder Daseins des bösen Vorsatzes: Demosthenes 18, 275, p. 317: *φανήσεται ταῦτα πάντα οὕτως οὐ μόνον τοῖς νομίμοις, ἀλλὰ καὶ ἡ φύσις αὐτὴ τοῖς ἀγράφοις νόμοις καὶ τοῖς ἀνθρωπίνοις ἤθεσι διώρικεν.* Die Sakralverbrechen werden nach der Ansicht des Perikles aus diesem Gesichtspunkte beurteilt; die Eumolpiden gewähren hierbei Rechtsbelehrung [Lysias] 6, 10, p. 204: (zu dieser Funktion der Eumolpiden, die wohl damit zusammenhängt, daß es sich hier um das Heiligtum von Eleusis handelt, Toepffer, Attische Genealogie 1889, 71; Ehrmann, De iuris sacri interpretibus Atticis in den Religionsgeschichtlichen Versuchen und Vorarbeiten von A. Dieterich und R. Wünsch, 4, 1908, 391. Dazu indes Körte, Deutsche Literaturzeitung 1919, 254 (zu Persson, Vorstudien zu einer Geschichte der attischen Sakralgesetzgebung, Lunds Universitets Arsskrift N. F. Afd. I, Bd. 14, No. 22: Exegeten und Delphi.) *χρῆσθαι, κ. τ. λ. περὶ αὐτῶν κ. τ. λ. τοῖς ἀγράφοις, καθ'*

man die Verfolgung von Tatbeständen dessen ungeachtet, daß sie im geschriebenen Recht nicht pönalisiert waren, ausschließen, so bedurfte es eines Spezialgesetzes, wie es anläßlich des Sturzes der Dreißig erging[141]). Es ist vielleicht ein ähnlicher Gedanke, wenn der Richtereid, sofern das Gesetz nach der Anschauung des Jurisdiktionsorgans nicht ausreicht, es anweist, *γνώμῃ τῇ δικαιοτάτῃ* Recht zu sprechen[142]) und anderwärts das *δίκαιον* und das *νόμιμον* identifiziert werden[143]). Bis in die römische Kaiserzeit blieb der *ἄγραφος νόμος* für die Rhetorik wirksam; Quintilian und Spätere erzählen von den Verhandlungen der Rednerschulen über die Bestrafung

---

οὓς Εὐμολπίδαι ἐξηγοῦνται. Wohl in einen anderen Zusammenhang gehört I. G. V 2, 357 (Stymphalos), Z. 159: *Τετραπόδων πάντων καὶ ὑποπτέρων π[άντων], αἴ τ[ι]ς ἀδικηθέ[ν]των δικά[ζοι] ἢ ἀν[εγ]γράφων ἀδικημάτων, [τ]ὸ ἐπιδ[έκατον] τᾶν δικᾶν ἀποτιν[έτω] ὁ ἀδικέων.*

[141]) Andokides 1, 85, p. 12: *Ἀγράφῳ δὲ νόμῳ τὰς ἀρχὰς μὴ χρῆσθαι, μηδὲ περὶ ἑνός,* dazu Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 215; B. W. Leist a. a. O. Doch kann das Gesetz, wie die Belege Anm. 139, 140 zeigen, nicht durchgedrungen sein.

[142]) Demosthenes 39, 40, p. 1006: *ἀλλὰ μήν, ὧν γ᾽ ἂν μὴ νόμοι ὦσι, γνώμῃ τῇ δικαιοτάτῃ δικάσειν ὀμωμόκατε, ὥστ᾽ εἰ μηδεὶς ἦν περὶ τούτων κείμενος νόμος κἂν οὕτω δικαίως πρὸς ἐμοῦ τὴν ψῆφον ἔθεσθε,* dazu Lipsius, Attisches Recht 152, Anm. 56. Ganz ebenso 380 v. Chr. die delphischen Amphiktionen (C. I. G. 1688; I. G. II 545; II² 1126; Michel 702; Collitz-Baunack, 2501; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 75; Dittenberger Syll.³ 145: *[ὅρ]κο[ς]: δικα[ξέω τ]ὰς δίκας, ὥς κα δ[ι]καιοτοτα[ι] γνώμαι τ[ὰ] μὲγ γεγραμμ[ένα κατὰ τὸς νόμος, περὶ ὧν δὲ μὴ γέ]γρα[πται κ]ατὰ γνώμαν τὰν αὐτ[οῦ].* Dies ist das *αὐτογνώμονες κρίνειν*, das Aristoteles, Politik 2, 9, 10 (1270 B 29; 1272 A 39) den Spartanern und Kretern zuschreibt, wo es nach seiner Angabe überhaupt keine Gesetze gab; vgl. weiter Eresos I. G. XII 2, 526 C; Collitz-Bechtel 281 b, Hicks 125 b, Z. 48: *[ὄ]σσα μὲν ἐν τοῖς νο[μ]οισι ἔνι, κὰτ τοὶ[ς · νόμ]οις.* Z. 50: *ἢ δὲ ἄλλα ἐκ [φιλοπ]ονίας ὡς ἄριστα κα[ὶ δ]ικαίοτατα.* Allgemeines zur Stellung des Richters zum Gesetz einmal bei Wenger, Festschrift zur Jahrhundertfeier des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches 1, 1911, 479 f, dann aber auch bei Vinogradoff, Arch. für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie 6, 1912/13, 81 ff.

[143]) Xenophon, Mem. 4, 4, 12: *Ἆρα τὸ αὐτὸ λέγεις, ὦ Σώκρατες, νόμιμόν τε καὶ δίκαιον εἶναι; Ἔγωγε, ἔφη;* siehe dazu o. S. 71 Anm. 128.

des inscriptum maleficium[144]), die schon die Sophisten beschäftigt hatte[145]).

Eine weitere Folge jener supranaturalen Begründung des Gesetzesbegriffs ist, daß dem Gesetze göttliche Natur zugeschrieben wird[145a]). Es ist dies eine Eigentümlichkeit, die es mit den Rechtsquellen anderer altertümlicher Völker, so dem Deutschen Recht und dem römischen fas teilt[146]), während bei der römischen lex, als einem im ganzen im klaren Licht der Geschichte dastehenden Gebilde Solches nicht zutrifft. Gewöhnlich denkt man sich den einzelnen Gesetzgeber von der Gottheit inspiriert, so Lykurg oder Zaleukos[147]); die

---

[144]) Quintilianus 7, 4, 36, finguntur in scholis et inscripti maleficii causae, in quibus aut hoc quaeritur an inscriptum sit, aut hoc an maleficium sit, raro utrumque, dazu Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 387, Anm. 1; Sprenger, Quaestiones in rhetorum Romanorum declamationes iuridicae, Dissertation 1911, 228 mit dem ganzen Material.

[145]) Bekker, Anekdota 1, 244, Z. 18: *καὶ τοῦτό ἐστιν τὸ ἐν ταῖς τῶν σοφιστῶν διατριβαῖς μελετώμενον, τὸ τῶν ἀγράφων ἀδικημάτων.*

[145a]) Supranaturaler Charakter der Rechtsordnung überhaupt oben S. 18, bes. Rabel, Deutsche Lit. Zeit. 1908, 2934.

[146]) Z. B. Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde 1901, 660; am klarsten tritt diese Auffassung in dem Berichte Widukinds (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, 3, 440) zutage, wonach König Otto I. die Streitfrage nach dem Erbrecht vorverstorbener Söhne in der Person ihrer Nachkommenschaft (Repräsentationsrecht der Enkel) durch Zweikampf lösen läßt. Über den Rechtskreis des fas Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 22, 23. Vergleiche ferner Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 1², 1906, 150 (sakraler Charakter des ältesten deutschen Rechtes). Schreuer, Deutsches Privatrecht 1921, 25 u. die o. S. 18 Anm. 4 Genannten.

[147]) Strabo 16, 2, 38, c. 762 (vielleicht aus Poseidonios). Über Lykurg: Plutarch, Lykurg 6 *οὕτω δὲ περὶ ταύτην ἐσπούδασε τὴν ἀρχὴν ὁ Λυκοῦργος, ὥστε μαντείαν ἐκ Δελφῶν κομίσαι περὶ αὐτῆς, ἣν ῥήτραν καλοῦσιν κ. τ. λ.* Vgl. ferner Herodot 1, 65; Ephoros bei Strabon 10, 4, 19, c. 482 und Diodor 7, 12, 1; Xenophon, Apolog. 14 f., Plato, Aristoteles und Ephoros bei Clemens Alexandrinus Strom. 1, p. 132 Sylb. (Aristoteles frgm. 492, p. 1558 A 30, Berliner Ausgabe und frgm. 535 Rose²), dazu Keßler, Plutarchs Leben des Lykurgos 1910, 24, dort auch 26 weitere rationalistische Äußerungen und Literatur. — Wegen Zaleukos vgl. Ephoros bei [Skymnos] 314 f. (Geographi Graeci minores 1, 209), und überhaupt, allerdings ziemlich weitgehend Beloch, Griechische Geschichte 1²,

Auffassung der späteren Antike, so namentlich anscheinend des Poseidonios, erklärt dieses Streben rationalistisch daraus, daß sonst der Gehorsam gegen die Gesetze nicht zu erzwingen gewesen wäre[148]. In diesen Zusammenhang gehören wohl auch das Lob und die Ehren der Gesetze[149]. Erst im fünften Jahrhundert, in unserer Überlieferung zuerst bei dem Sophisten Hippias von Elis, kommt eine andere Anschauung auf. Sie verweist auf die Verschiedenheit der einzelnen Gesetzgebungen gerade in den Grundfragen des menschlichen Daseins[150], so in der Ehegesetzgebung, namentlich betreffs des

---

2, 1913, 256. Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 475 und unten S. 113, Anm. 241. Für Athen Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte 1², 231. Weiteres bei Fabricius-Harles, Bibliotheca Graeca 2⁴, 1791, 3, Anm. 3, und Hermann, Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1850, 24, 25, 40. Wegen der Aufnahme in die Digesten (1, 3, 2, Marcianus) ist besonders wichtig [Demosthenes] 25, 16, p. 774: *ὅτι πᾶς ἐστι νόμος εὕρημα μὲν καὶ δῶρον θεῶν.*

148) Strabo 16, 38, c. 762: *καὶ οἵ γε ἀρχαῖοι τὸ παρὰ τῶν θεῶν ἐπρέσβευον μᾶλλον καὶ ἐσέμνυνον κ. τ. λ.*

149) Hirzel, Themis, Dike 1907, 257 und besonders 386; Burckhardt a. a. O. 85, 86; Duemmler, Kleine Schriften 1, 1901, 164 (zur Auffassung des Euripides); Kaerst, Geschichte des Hellenismus 1², 1917, besonders S. 11; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 15.

150) Platon, Protagoras 337 c (Diels, Fragmente der Vorsokratiker 2³, 288): *ἡγοῦμαι ἐγὼ ὑμᾶς συγγενεῖς τε καὶ οἰκείους καὶ πολίτας ἅπαντας εἶναι φύσει, οὐ νόμῳ, τὸ γὰρ ὅμοιον τῷ ὁμοίῳ φύσει συγγενές ἐστιν, ὁ δὲ νόμος τύραννος ὢν τῶν ἀνθρώπων πολλὰ παρὰ τὴν φύσιν βιάζεται,* dazu Hirzel, Abhandlungen der Leipziger Akademie 20, 1, 51 f.; Duemmler a. a. O., besonders 205 f.; Kaerst a. a. O., besonders S. 81; Duemmler, Akademika 1889, 247 f.; Swoboda a. a. O., Anm. 2. Vgl. ferner Platon Minos, p. 315, B; c. Nestle, Philologus 70, 1911, 251. Ueberweg-Prächter, Grundriß der Geschichte der Philosophie 1¹⁰, 1910, 91. Noch weiter, bis zur völligen Ablehnung des Gesetzes, gehen die Kynaiker, Diogenes Laertios 6, 11 (Antisthenes): *καὶ τὸν σοφὸν οὐ κατὰ τοὺς κειμένους νόμους πολιτεύεσθαι*; daselbst 38 (Diogenes): *ἔφασκε δὲ ἀντιτιθέναι κ. τ. λ. νόμῳ δὲ φύσιν.* Weiteres bei E. Weber, de Dione Chrysostomo Cynicorum sectatore (Leipziger Studien 10, 1887) 98. Von den hier zu erörternden Fragen ist die nach dem Alter des Gegensatzes von *νόμος* und *φύσις* getrennt zu halten, wenn der *νόμος* nur im Sinne von *δόξα*, wie bei Parmenides, ohne Beziehung auf die Rechtsregel gefaßt wird. Reinhardt, Parmenides 1916, 84, 88.

Verbotes der Verwandtenehen, ferner betreffs des Privateigentums; Reste dieser Kontroversen finden sich insbesondere bei Euripides[151]); von hier aus gelangte man gegenüber der Herrschaft des *νόμος* zur Betonung der *φύσις*, die als die überlegenere und ursprünglichere Macht hingestellt wird[152]).

---

[151]) Für die Polygamie: frgm. 402; Andromache 215; Verwandtenehe in auf- und absteigender Linie und unter Geschwistern das. 170. Bericht über den Aiolos bei Dionysios von Halikarnaß Rhet. 9, 11 (vol. V, p. 354); Promiskuität, Euripides frgm. 653; Gütergemeinschaft, Euripides Phönizierinnen 555; frgm. 21, 22. Eine ähnliche Kontroverse bei Herodot 3, 38; die Anschauung der indischen Kalater, die ihre Eltern verzehren, wird der der Hellenen, die sie verbrennen, gegenübergestellt; dazu, insbesondere zur Frage nach der Herkunft der Streitfrage, Duemmler a. a. O. 191, 192, 210, 216; Akademika 1889, 249; anders Crönert, Hermes 44, 1909, 508; Nestle, Philologus 67, 1908, 568; 70, 1910, 251 (mit Literatur). Diels, Fragmente der Vorsokratiker 2³, 288.

Besonders wichtig und folgenreich ist die an der Sklaverei geübte Kritik. Während sie noch von Aristoteles, Politik I, 3, p. 1253 b 20 verteidigt wird, bemerken die Scholien zu dessen Rhetorik 1, 13, p. 1373 B 18, wo von einem *Μεσσηνιακός* des Alkidamas, eines älteren Sophisten, gesprochen wird, daß dort auch der Satz vorkommt: *ἐλευθέρους ἀφῆκε πάντας ὁ θεός · οὐδένα δοῦλον ἡ φύσις πεποίηκεν.* (Zu Alkidamas Reinhardt, de Isocratis aemulis, Bonner Dissertation 1873; Gercke, Rheinisches Museum 54, 1899, bes. 410—412.) Dies ist dann als theoretischer Standpunkt in die römische Jurisprudenz übergegangen. Ulpianus D 1, 1, 4 pr: utpote cum iure naturali omnes liberi nascerentur, daraus wohl Justiniani Institutiones 1, 2, 2, auch Marcianus D. 40, 11, 2. Insbesondere indes zur Stellung des Euripides zur Sklaverei Dieterich in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie unter Euripides 6, 1278; Kleine Schriften 1911, 405.

[152]) S. o. Anm. 150; Gomperz, Griechische Denker 1², 323. *Θεῖος νόμος* Heraklit fragm. 114; Reinhardt, Parmenides 1916, 215. Hingegen meint [Demosthenes] 25, 15, p. 774: *φύσει καὶ νόμοις* (nämlich *πόλις*) *διοικεῖται.* Zum Einfluß dieses Gegensatzes auf das byzantinisch-römische Recht Pringsheim, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, bes. 667.

Exkurs: Die Begründung des Gesetzes aus dem Staatsvertrag.

Im Gegensatz zu der geschilderten kollektivistischen Auffassung des geschichtlichen griechischen Volkslebens, die in dem organisch entstandenen Staat (nicht etwa in der Volksanschauung, wie Gierke, Deutsches Genossenschaftsrecht 3, 1881, 9, Anm. 2 richtig bemerkt) die

IV. Betreffs der Form des äußeren Hergangs bei der Entstehung eines Gesetzes ergibt sich ein nicht bloß auf den Umfang der gesetzgeberischen Leistung beschränkter Unter-

---

einzige Quelle von Recht und Sittlichkeit erblickt, bildete die Sophistik eine individualistische Lehre aus, welche das Gesetz aus der Willensübereinstimmung der ihm Unterworfenen, dem Staatsvertrag der einzelnen zusammentretenden Individuen herleitete, genauer im Sinne der neueren Theorie aus dem Gemeinschaftsvertrag im Gegensatz zum Herrschaftsvertrag (Kaerst, ZS. für Politik 2, 1909, 505; Menzel das. 3, 1910, 205, dem Kaerst wiederum, Geschichte des Hellenismus 1², 1917, 52 bis 88, entgegentritt). Dieser Staatsvertrag hat das Glück der einzelnen zum Ziel und ist auf die natürliche Gleichheit der Kontrahenten gegründet. In unserer Überlieferung vertreten diese Anschauung besonders die späteren Sophisten, so der Anonymus Jamblichi 7, 9, weiter Lykophron, der bei Aristoteles Politik 3, 9, p. 1280 b 10 sagt: *καὶ ὁ νόμος συνθήκη κ. τ. λ. ἐγγυητὴς ἀλλήλοις τῶν δικαίων*, das Gesetz ist ein Vertrag und (hat zum Inhalt), Garant des einem jeden Zukommenden (zu sein), so Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 59, Anm. 2. Weiteres zu diesem Philosophen: Überweg-Prächter, Grundriß der Philosophie 1¹⁰, 1910, 93. Besonders vertritt diese Lehre Protagoras, so Menzel a. a. O., der sich vornehmlich auf Plato Theaitetos p. 172 stützt (Vgl. indes auch die oben S. 69 Anm. 122 angeführte Stelle aus der Rhetorik des Anaximenes von Lampsakos: Aristoteles, Rhetorik an Alexander I., p. 1420 A 25), gegen ihn allerdings Kaerst, Geschichte des Hellenismus 1², 1917, 61, Anm. 2. Doch scheint der Gegensatz der Auffassungen kein unüberbrückbarer zu sein, wenn man sich nur den durchaus unhistorischen Charakter der Ausführungen des Protagoras vor Augen hält. Richtig ist, daß Protagoras nach Platons Bericht von einem individualistischen Standpunkt ausgeht und den Staat als die Summe der Individuen auffaßt. Im Ergebnis fällt er allerdings wieder in die kollektivistische Auffassung zurück, wenn er die Quelle des Rechts in der öffentlichen Meinung findet (Menzel a. a. O. 225, Anm. 4). Übrigens gründen auch germanische Quellen das Recht auf Vertrag: Jung, Archiv für die zivilistische Praxis 118, 1920, 154.

Zu [Demosthenes] 25, 16, p. 774, wo es vom *νόμος* heißt: *πόλεως δὲ συνθήκη κοινή* macht mich Herr Professor Reichel darauf aufmerksam, daß dies wohl nur die empirische volonté de tous ist, sofern man nicht *κοίνη* überhaupt passivisch zu verstehen hat als Satzung, die für alle gilt, ius commune. Letzteres ist wohl zutreffender, denn der Rener fährt fort: *καθ' ἣν πᾶσι προσήκει ζῆν τοῖς ἐν τῇ πόλει.* Vgl. auch den voraufgehenden Paragraphen und zur Stelle auch o. S. 78 Anm. 147 am Ende.

schied, je nachdem es sich um eine ganze Kodifikation oder um einzelne Nachtragsgesetze handelt. Jene Kodifikationen kommen im griechischen Mittelalter auf[153]) und regelmäßig handelt es sich, wenigstens bei den älteren unter ihnen überhaupt um den ersten Versuch, gesetztes Recht im Staate zu schaffen. Die Keime eines geschriebenen Gesetzes, die wir z. B. in Athen noch vor Drakon nachweisen können[154]), sind so geringfügig, daß sie füglich übergangen werden dürfen. Hiebei ist es nun wieder bezeichnend für die Zustände, woraus jene Kodifikationen erwachsen sind, daß sie als das Werk einer einzelnen, oft inspirierten Persönlichkeit erscheinen[155]).

---

[153]) Der Ausdruck „Griechisches Mittelalter" stammt von E. Meyer (Geschichte des Altertums 2, 1893, bes. 291). Zu den Gesetzgebungen daselbst 566; Beloch, Griechische Geschichte 1², 1913, 256. Busolt, Griechische Geschichte 1², 1893, 424, 565; 2², 1895, 264. Aus älterer Zeit, aber als Materialsammlung noch immer wertvoll ist Fabricius, Bibliotheca Graeca⁴, herausgegeben von Harles 2, 1791, 1—57; darauf fußt namentlich Karl Friedrich Hermann, Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 4, 1850: Über Gesetz, Gesetzgebung und gesetzgebende Gewalt im griechischen Altertum 1849, 20—84, besonders 35. Antike Berichte über Gesetzgeber bei Aristot. Pol. 2, 12, p. 1273b und Aelian Varia hist. 3, 14. Weitere Literatur: Toepffer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft unter Aisymnetes 1, 1088—1090; B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3², 1914, 349; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, Register 475; v. Wilamowitz, Staat und Gesellschaft 1910, 97; einige Bemerkungen von demselben in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1909, 4, 70, 71. Die Überlieferung über Zaleukos, Charondas bei Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 88—95. Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 161. Zusammenfassung unseres Wissens über die griechischen Gesetzgeber bei E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 1893, 566 (§ 360). Mangelhaftes allgemeines Rechtsempfinden als Voraussetzung der Gesetzgebung Jung, Arch. für die civilistische Praxis 118, 1920, 122.

[154]) Botsford, The Athenian constitution (Cornell Studies in classical philology 1893, IV) 129; Lenschau in Bursians Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 122, 1905, 40.

[155]) Zum göttlichen Ursprung der Gesetze s. o. S. 77, Anm 147. Besonders merkwürdig Diokles bei Diodor 14, 34, 2, der, obgleich nur Vorsitzender einer Nomothetenkommission (s. S. 32, 85, Anm. 8, 169),

Die Ordnung der Rechtsverfassung in der Gemeinde ist eben weniger eine nur technische Aufgabe, die bloß juristische Kenntnisse voraussetzt, sie wird vielmehr als schöpferische Tat empfunden, in der sich eine mit besonderen Gaben ausgestattete Persönlichkeit auswirkt.

Die Betätigung jener Persönlichkeiten und das Zustandekommen der griechischen Gesetzgebungen ist nur durch vorangegangene gesellschaftliche Verschiebungen im Staate verständlich. Einer der gewaltigsten Hebel ist insbesondere, soweit Privatrecht und Prozeß in Betracht kommen, der Umstand, daß bisher politisch zurückgesetzte Schichten von Mißtrauen gegen die lediglich auf die Gewohnheit gestützte Handhabung der Justiz durch den Adel erfüllt werden; Kaufleute, Kleinbauern und Lohnarbeiter lehnen sich gegen sein Regiment auf[156]). In solchen unruhigen Zeiten wird ein einzelner mit der Befugnis zur Neuordnung des Staates betraut, sei es, was wohl das Ursprünglichere[157]), auf Lebens- oder unbestimmte Zeit[158]). Mehrfach begegnen wir dafür im

---

durch *τιμαὶ ἡρωϊκαί* geehrt wird. Dies erklärt sich aus dem Bedürfnis nach gesetztem Recht und nach einer Rechtfertigung für die Verbindlichkeit des gegenwärtigen Rechtszustandes. Jung, Archiv für die civilistische Praxis 118, 1920, 60f.

[156]) Von Bedeutung als politische Parallelerscheinung ist das Zustandekommen der römischen Zwölftafelgesetzgebung; doch darf nicht außer acht gelassen werden, daß unsere Überlieferung mit Ausnahme Diodors auf der sehr gefärbten nachsullannischen Annalistik beruht, vgl. z. B. Rosenberg, Bursians Jahresberichte über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 174, 1918, 202. Über die außerordentlichen römischen Magistraturen Mommsen, Römisches Staatsrecht 2³, 703.

[157]) Dafür sprechen als Analogie die ursprünglich lebenslänglichen Archonten v. Wilamowitz, Hermes 33, 1898, 119 ff. Die Archonten im bosporanischen Reiche sind vielmehr Könige: v. Stern, Hermes 50, 1915, 180 ff., 189. Doch nimmt Ledl, Studien zur älteren athenischen Verfassungsgeschichte 1914, 268 vielmehr an, daß das Archontat von Anfang an auf ein Jahr befristet war.

[158]) Aristoteles, Politik 3, 14, p. 1285 a 30: *ἦρχον δ' οἱ μὲν διὰ βίου τὴν ἀρχήν, οἱ δὲ μέχρι τινῶν ὡρισμένων χρόνων ἢ πράξεων, οἷον εἵλοντό ποτε Μυτιληναῖοι Πιττακὸν πρὸς τοὺς φυγάδας, ὧν προειστήκεσαν Ἀντιμενίδης καὶ Ἀλκαῖος ὁ ποιητής.*

ionischen und äolischen Sprachgebiet dem Ausdruck *Αἰσυμνήτης;* eine Nebenform *Αἰσιμνάτας* ist auf Megara und dessen Kolonien begrenzt[159]). Das Wort, das ursprünglich ionischer Herkunft sein dürfte, bedeutet den „Gebührwalt" (*αἶσα* Gebühr, das Gebührende) und begegnet schon bei Homer im Sinne einer mit Gewalt über andere bekleideten Persönlichkeit, die etwa als „Kampfrichter", genauer „Kampfordner"[160]) auftritt. In unserer Überlieferung ist es auf die ionischen und äolischen Dialekte beschränkt geblieben; in späteren Ordnungen, die die archaische Ausdrucksweise bewahren, wie in Kyme[161]) ist es die Bezeichnung für die höchste Behörde, ohne daß gerade an Aufgaben der Gesetzgebung gedacht wäre. In Milet begegnen wir dem Aisymneten im fünften Jahrhundert als oberstem Beamten des privaten, später verstaatlichten Kultvereins der Molpoi[162]); seine hervorragende

[159]) Etymologisches: G. Curtius, Griechische Etymologie[5] 1879, 716; v. Wilamowitz, Berliner Sitzungsberichte 1904, 621; Bréal, Mélanges Nicole 1905, 39 = (Pour mieux connaitre Homère 1906, 145 ff.); Charpentier, Bezzenbergers Beiträge 30, 1906, 160; Solmsen, Beiträge zur griechischen Wortforschung 1, 1909, 36; E. Fraenkel, Geschichte der griechischen Nomina agentis 1, 1910, 172.

[160]) Odyssee 8, 258: *Αἰσυμνῆται δὲ κριτοὶ ἐννέα πάντες ἀνέσταν δήμιοι, οἳ κατ' ἀγῶνας ἐῢ πρήσσεσκον ἕκαστα. Λείηναν δὲ χορόν κ. τ. λ.* Darnach will Solmsen a. a. O. 37, Anm. 1, auch Ilias 24, 347 erklären, wo es von Hermes heißt: *Βῆ δ' ἰέναι κούρῳ αἰσυμνητῆρι ἐοικώς*; bisher verstand man das Wort hier im Anschluß an Aristarch als „*βασιλικός*". Ältere Form *αἰσυμνητήρ* Il. 24, 347.

[161]) Scholiast zu Euripides Medea 19, p. II. 143 Schwartz: *αἰσυμνᾷ . ἡγεῖται καὶ ἄρχει · ἰδίως δέ φησι Ἀριστοτέλης* (frgm. 524) *ὑπὸ Κυμαίων αἰσυμνήτην τὸν ἄρχοντα λέγεσθαι* frgm. 481 Akad. Ausg.; dazu v. Wilamowitz, Berliner Sitzungsber. 1904, 621; Solmsen a. a. O. 38. Weiter auf Teos in den sogenannten dirae Teiorum I. G. A. 497; Michel 1318; C. I. G. 3044: Collitz-Bechtel 5632 b, Z. 4, Dittenberger Syll.[3] 37. Eponym auch auf Naxos: Dareste Recueil des inscriptions juridiques 1, 313; I. G. XII 7, 67, Z. 36; Dittenberger[3] 517.

[162]) Das Delphinion in Milet, herausgegeben von Kawerau und Rehm 133 das. p. 241: *ἐὰν δὲ ὁ θεὸς πρίηται τὴν αἰσυμνητύν* u. dazu Wilhelm, SB. der Wiener Akademie 179 (1916), 4, 51; Collitz-Bechtel 5495; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 158, dann die Bemerkungen der Herausgeber p. 284.

Bedeutung ergibt sich daraus, daß nach dem Aisymneten datiert und das Amt mit der eponymen Magistratur des Stephanephoros zusammengelegt wird[163]. Doch gibt es noch andere Bezeichnungen für Gesetzgeber als diese, wie etwa Solon seine Gesetze als *διαλλακτής* und *ἄρχων*, Drakon als Thesmothet gab[163a].

Der Aisymnet befaßt sich nicht bloß mit der Ordnung der Gesetzgebung, sondern er führt während seines Amtes die ganze staatliche Verwaltung, ähnlich wie die römischen decemviri legibus scribundis[164]; daher spricht hier die staatsrechtliche Terminologie der Griechen von einer *αἱρετὴ τυραννίς*[165]. Das fertiggestellte Gesetzgebungswerk bedarf indes wohl noch der Bestätigung durch die zuständige Stelle, wie etwa Solon das Volk schwören läßt, seine Gesetze anzunehmen und durch hundert Jahre nicht zu ändern, das heißt, auf unabsehbare Zeit bei ihnen zu verbleiben[166].

---

[163] Zur Zusammenlegung mit den Stephanephoren Delphinion 125—128, z. B. No. 128, Z. 1: *Στεφανηφόροι οἱ καὶ αἰσυμνῆται* (Die Liste beginnt 21/22 n. Chr.) Ebenso auf Naxos s. o. Anm. 161 a. E.

[163a] Über Solon: Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 5: *εἵλοντο κοινῇ διαλλακτὴν καὶ ἄρχοντα Σόλωνα*; zu Drakon oben S. 65.

[164] S. o. S. 82, Anm. 156.

[165] Aristoteles, Politik 3, 14, p. 1285 A 31; 1285 B 3; ebenso Theophrast bei Dionysios von Halikarnaß, Antiquitates Romanae 5, 73. Direkt als Art der Tyrannis wird die Aisymnetie angesehen bei Aristoteles Politik 4, 10, p. 1295 A 14.

[166] Plutarch Solon 25: *Ἰσχὺν δὲ τοῖς νόμοις πᾶσιν εἰς ἑκατὸν ἔτη ἔδωκεν* und genauer Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 7: . . . *καὶ ὤμοσαν χρήσεσθαι πάντες κ. τ. λ. κατέκλῃσε δὲ τοὺς νόμους εἰς ἑκατὸν ἔτη*, siehe dazu unten S. 88, Anm. 176. Wiederum anders Herodot 1, 29: . . *ὁρκίοισι γὰρ μεγάλοισι κατείχοντο δέκα ἔτεα χρήσεσθαι νόμοισι, τοὺς ἄν σφι Σόλων θῆται.* Noch Cicero, de legibus 2, 6, 14 spricht von einer lex, ... neque tolli neque abrogari potest. Vergl. über die Unverbindlichkeit solcher Zusagen Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte 1², 1886, 86, 87 und die nächste Anmerkung. Ähnlich bei den Achäern: Polybios 24, 9, 3. Unklar Xenophon Memorabilia 4, 416: *καὶ πανταχοῦ ἐν τῇ Ἑλλάδι νόμος κεῖται, τοὺς πολίτας ὀμνύναι ὁμονοήσειν κ. τ. λ. ἵνα τοῖς νόμοις πείθωνται*, s. die S. 88 Anm. 176 zusammengestellte Literatur und o. S. 10. Gegen das Erfordernis der Bestätigung durch das Volk Busolt, Griech. Staatskunde 1920, 459.

Natürlich ist dies nur von moralischer Bedeutung, weil die Volkssouveränität ein unaufhebbares Gesetz begrifflich ausschließt[167]. In Sparta versprachen einander Könige und Ephoren gegenseitig allmonatlich, an den Gesetzen Lykurgs festzuhalten[168].

Der bereits berührte Zusammenhang zwischen dem Vorgang der Kodifikation und umstürzenden Änderungen in der staatlichen Struktur als seiner Voraussetzung bleibt bis in den Hellenismus hinein lebendig; nur treten hier an die Stelle einer einzelnen mit Gesetzgebungsgewalt ausgestatteten Persönlichkeit Kommissionen. So schreibt Alexander der Große nach Chios, man möge Nomographen niedersetzen, welche die Gesetze derart ordnen sollen, daß sie nichts mit der neuen Staatsform der Demokratie Unverträgliches enthielten[169]; vielleicht darf man anderseits annehmen, daß die Gegenrevolution regelmäßig das alte Recht wiederherstellte, so spärlich auch unsere Überlieferung in allen diesen Dingen ist[170]. Ohne weiteres verständlich ist es, wenn bei einem

[167]) Vergl. Wenger, Deutsche Literaturzeitung 1906, 1526; ferner Maschke, Römische Agrargesetze 1906, 27 ff. Ähnlich im römischen Recht etwa der Schwur, den Brutus den Römern nach der Vertreibung der Könige abnimmt (Livius 2, 1, 9): Neminem regnare passuros nec esse Romae, unde periculum libertati foret. Als Bindung auf ewige Zeit muß auch Gellius 2, 12 den angeblichen Eid der Athener verstanden haben: In legibus Solonis etc., quasque latas ab eo Athenienses, ut sempiternae manerent, poenis et religionibus sanxerunt.

[168]) S. o. S. 62, Anm. 99. Nicht ganz identisch Suidas unter *Λυκοῦργος* (II, p. 638 Bernhardy): *ὥρκωσε δὲ τοὺς Λακεδαιμονίους, μὴ λῦσαι νόμον· καὶ ἀπεδήμησε.* Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte 1², 86.

[169]) Michel 33; Dittenberger Sylloge³ 283; Hicks 158; Collitz-Bechtel 5658; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 53, Z. 4: *αἱρεθῆναι δὲ νομογράφους, οἵτινες γράψουσι* (Z. 5) *καὶ διορθώσουσι τοὺς νόμους ὅπως μηδὲν ἐναντίον ἦι τῆι δημοκρατίαι μηδὲ τῆι τῶν φυγάδων καθόδωι.* Die vorgesehene Bestätigung durch den König ist natürlich nur durch die staatlichen Verhältnisse zu erklären. Siehe auch die folgende Anmerkung (Handlungen des *Σῶσος*). Ebenso in Syrakus 412 v. Chr., s. o. S. 32, Anm. 8.

[170]) Sendschreiben des Q. Fabius Maximus an Dyme (139 v. Chr.?) C. I. G. 1543; Viereck, Sermo Graecus 3 IV; Hicks 202; Dittenberger

Synoikismos auch eine neue Gesetzgebung erfließt, wie uns dies für die Vereinigung von Teos und Lebedos bezeugt ist[171]). Daß die Veränderung der Gesetzgebung in gegebener Veranlassung eine solche in der Behördenorganisation nach sich zog, ist schon bemerkt worden[172]).

V. Bei der Schöpfung einzelner Nachtragsgesetze[173]) ist der Gegensatz von *νόμος* und *ψήφισμα* von Bedeutung. Er ist zunächst formal[174]) zu fassen, indem das Psephisma

---

Syll.[3] 684: Z. 8: *ἀρχηγὸς τῆς ὅλης συγχύσεως Σῶσος Ταυρομένιος ὁ καὶ τοὺς νόμους γράψας ἐναντίους τῆι ἀποδοθείσηι τοῖς [Ἀ]χαιοῖς ὑπὸ Ῥωμαίων πολιτ[εία]ι*, vergl. Z. 17. — Z. 24: *Τιμόθεον δὲ Νικία τὸμ μετὰ τοῦ Σώσου [γεγονό]τα νομογράφον*. Obgleich der Schluß der Urkunde verloren ist und sie demnach von dem neuesten Rechtszustand, wie er der Absicht des Fabius entspricht, nicht spricht, so ist es doch sicher, daß man den revolutionären Rechtszustand nicht fortbestehen ließ, daß man dessen Schöpfer, den Sosos, zum Tode verurteilte, und den zweiten Hauptschuldigen, den Timotheos, nach Rom zum praetor peregrinus sandte.

[171]) Sendschreiben des Antigonos an Teos: Le Bas- Waddington 86; Hicks 149; Michel 34; Dittenberger Syll.[3] 344. Jede Gemeinde wählt drei Nomographen, das Elaborat wird vom König bestätigt, ebenso wie dies sich Alexander für Chios vorbehielt (s. o. Anm. 169).

[172]) S. o. S. 32, Anm. 8. Hingegen hat Eintritt in einen Staatenbund (Sympolitie) die Aufhebung der alten Gesetze in ihrer Gesamtheit nicht ohne weiteres zur Folge. Klio 12, 1912, 26 (H. Swoboda gegen Szanto, Griechisches Bürgerrecht 1892, 116, 119).

[173]) Schreiner, De corpore iuris Atheniensium, Bonner Dissertation 1913, besonders 103; Friedrich Cauer, Wochenschrift für klassische Philologie 1915, 1157; vergl. auch die Besprechung von Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1915, 497.

[174]) Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 122; Die griechischen Bünde und der moderne Bundesstaat, Prager Rektoratsprogramm 1915, 13 und 28 und schon Griechische Volksbeschlüsse 1893, 235f. B. Keil in Gercke und Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3[2], 1914, 379f. Kritisch Kaerst, Geschichte des Hellenismus 1[2], 1917, 40; Dikaiomata 1913, 41, 44. Aus der älteren Literatur: Perrot, Essai sur le droit public d'Athènes 1869, 75; v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 2, 193, der jeden formalen Unterschied in Abrede stellt, Francotte, Mélanges de droit public grec 1910, 10f.; dazu Ziebarth, Wochenschrift für klassische Philologie 1905, 1142;

gemeingriechisch und dauernd auf dem mündlichen, das Gesetz auf einem schriftlichen Antrag beruht, wenngleich auch der mündlich eingebrachte Antrag auf einen Volksbeschluß späterhin allgemein zum Zwecke vorherigen Aushanges (wie er in Athen gesetzlich vorgeschrieben war) niedergeschrieben wurde[174a]). Nur das Gesetz scheint weiterhin notwendig mit einer Sanktion besonders auch gegen Abänderung, die sich bis zur Friedloslegung steigern kann, versehen zu sein[175]);

Fr. Cauer das. 1152. Unzugänglich ist mir der Aufsatz von Tarbell im Americ. Journal of Philology 10, 79f. Ältere Literatur und Grammatikerstellen bei Maetzner, Lycurgi oratio 1836, p. 69. Daß *ψηφίσματα* selbst in den Papyri (z. B. P. Tur. 1, Col. 7, Z. 9; Mitteis-Wilcken 2, 2, 31) regum constitutiones bedeuten können (so Naber, Arch. für Papyrusforschung 3, 7) ist schwer faßlich; dagegen Mitteis a. a. O. 2, 1, XII, Anm. 4 am Ende; Schubart, Klio 10, 1910, 44; Einführung in die Papyruskunde 1918, 256, 284; Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 158, 243; Dikaiomata 45, doch vergl. auch PSI. VI, 690 (Geburtsurkunde einer Sklavin, ungefähr 100 n. Chr.): *ἀκολούθως τ[ῷ] τε ψηφίσματι καὶ προστάγματι*, wo also das *ψήφισμα* als Rechtsquelle dem Edikt vorangeht, was auf einen Volksbeschluß schlecht paßt. — Zum *ψήφισμα κύριον* (und seinem Gegensatz, dem *ψήφισμα ἄκυρον*) vergleiche die Stellen bei Bannier, Berliner Philol. Wochenschrift 1917, 94 Anm. 2.

[174a]) B. Keil a. a. O. 381; Demosthenes 20, 94, p. 485: *καὶ πρὸ τούτων γ' ἐπέταξεν* (nämlich Solon) *ἐκθεῖναι πρόσθε τῶν ἐπωνύμων καὶ τῷ γραμματεῖ παραδοῦναι, τοῦτον δ' ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀναγιγνώσκειν.* Ähnlich 24, 18, p. 705 und 23, p. 707.

[175]) B. Keil a. a. O. 385; Beispiele bei Usteri, Ächtung und Verbannung 1903, 5, 23; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1906, 175; vergleiche etwa Demosthenes 23, 62, p. 640: *ὅς ἂν ἄρχων ἢ ἰδιώτης αἴτιος ᾖ τὸν θεσμὸν συγχυθῆναι τόνδε ἢ μεταποιήσῃ αὐτόν, ἄτιμον εἶναι καὶ παῖδας ἀτίμους καὶ τὰ ἐκείνου* (es handelt sich um die Drakontischen Blutgesetze). Ähnliches berichtet Dion von Prusa von den Solonischen Gesetzen (80, 290, 8D; 2, p. 224 v. Arnim): *καὶ τὴν ἀράν, ἣν Ἀθηναῖοι περὶ τῶν Σόλωνος ἔθεντο νόμων τοῖς ἐπιχειροῦσι καταλύειν, . . . κυριωτέραν οὖσαν ἐπὶ τοῖς ἐκείνου νόμοις. πᾶσα γὰρ ἀνάγκη τὸν συγχέοντα τὸν θεσμὸν ἄτιμον ὑπάρχειν.* Insbesondere zur Verfluchung Ziebarth, Hermes 30, 1895, 61, Anm. 2, der diesen Bericht für historisch hält; Vallois, Bulletin de la Corréspondance Hellénique 38, 1914, 255; ähnliches nimmt Ziebarth a. a. O. auf Grund von Stobaeus florilegium

die Gesetzgebung des Charondas verfügte, wie es heißt, in dieser Richtung, daß der Antragsteller bei einer Gesetzesänderung vorher seinen Hals in eine Schlinge zu legen hat, die, wenn sein Antrag durchfällt, zuzuziehen ist[176]); von dem

---

44, 2 für die Gesetzgebung des Charondas an, doch siehe zu dieser Stelle unten Anm. 176. Anderseits ist gegenüber B. Keil a. a. O. einzuwenden, daß auch bei Volksbeschlüssen ähnliche Sanktionen vorkommen können, so Delphinion in Milet von Georg Kawerau und Albert Rehm 147, 24, wo der Beamte, der den Antrag auf Einstellung oder Minderung der den Staatsgläubigern nach dem gegenwärtigen Volksbeschluß gebührenden Renten, zuläßt, ebenso wie der Antragsteller mit Atimie bedroht wird (Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 17, 1914, 263; anders v. Wilamowitz, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1914, 103); immerhin ist zuzugeben, daß diese Sanktion für das Gesetz wesentlich ist, nicht aber für das Psephisma. Ähnlich ist dem griechischen Gesetz in dieser Beziehung die römische lex sacrata, „die den Antrag auf Aufhebung mit den schwersten Strafen bedroht", v. Mayr, Römische Rechtsgeschichte 1, 93. Selbst die Möglichkeit, daß eine Gesetzesänderung notwendig werden könne, leugnet der Lakedaimonier Chilon bei Plutarch, De septem sapientium convivio 7, Moralia p. 152 A, indem er Solon entgegentritt. In Wirklichkeit hat Solon allerdings keine Abänderung seiner Gesetze im Auge gehabt, so S. 84, Anm. 166. Platon, Leg. 1, 7, p. 634 E berichtet von einer Vorschrift in Lakedaimon und auf Kreta, wonach den jüngeren Leuten Tadel gegen die Gesetze nicht gestattet war; Greise hatten sich über ihre Ausstellungen nur zu Altersgenossen und zu den Beamten zu äußern. Belanglos aus den oben S. 84 angeführten Gründen sind natürlich auch die Bestimmungen, daß künftige dem gegenwärtigen widersprechende Gesetze ungültig sein sollen, gesammelt von Plassart und Picard im Bulletin de la Correspondance Hellénique 37, 1913, 163.

[176]) Diodor 12, 17, 2: *προσέταξε γὰρ τὸν βουλόμενον διορθῶσαί τινα νόμον, ὅταν ποιῆται τὴν περὶ τῆς διορθώσεως συμβουλίαν, τὸν ἑαυτοῦ τράχηλον εἰς βρόχον ἐντιθέναι, καὶ μένειν, ἄχρι ἂν ὅτου τὴν κρίσιν περὶ τοῦ διορθουμένου νόμου ποιήσηται, κἂν μὲν ἡ ἐκκλησία προσδέξηται τὸν ὕστερον γραφόμενον, ἀπολύεσθαι τὸν εἰσηγησάμενον, ἐὰν δὲ ἄκυρον ποιήσηται τὴν διόρθωσιν, παραχρῆμα θνήσκειν ὑπὸ τοῦ βρόχου σφιγγόμενον*; dazu Kohler ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 5, 1884, 326 f.; Zweig, Die Lehre vom Pouvoir Constituant 1909, 10; Fustel de Coulanges, Der antike Staat (übersetzt von Paul Weiß 1907) 227. Ein Parallelbericht über dies lokrische Gesetz bei Demosthenes 24, 139, p. 743. Der allen

besonderen Schutz, den das attische Recht der Legislation zuteil werden ließ, ist noch zu sprechen[177]). Daß dieselbe Bestimmung, besonders in Athen, bald *ψήφισμα*, bald *νόμος* heißt[178]), ist möglicherweise nichts als untechnische Abweichung im Sprachgebrauch, doch kennt eine Reihe von Staaten das ausdrücklich mit Gesetzeskraft bekleidete Psephisma[179]); das

---

diesen Erscheinungen zugrunde liegende Gedanke bei Thukydides 6, 18, 8 (Rede des Alkibiades) . . . *καὶ τῶν ἀνθρώπων ἀσφαλέστατα τούτους οἰκεῖν, οἳ ἂν τοῖς παροῦσιν ἤθεσι καὶ νόμοις, ἢν καὶ χείρω ᾖ, ἥκιστα διαφόρως πολιτεύωσιν.* Burckhardt, Griechische Kulturgeschichte 1², 86.

Übertretung des Gesetzes wird mit der *πολιτικὴ ἀρὰ* verfolgt, so das bei Stobaeus 44, 40 erhaltene *προοίμιον*. — Bei Polybius 12, 16, 10 wird es als Gesetz des Zaleukos berichtet, daß beide Parteien in einem Streit um die Auslegung des Gesetzes ihren Kopf in eine Schlinge zu legen hatten, Anders versteht die Stelle E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 1893, 569 („Prozeß gegen die Gesetze").

177) S. u. S. 104, Anm. 210f.

178) Zusammenstellung bei Schreiner a. a. O. 16. B. Keil a. a. O. 380; Schultheß unter *γραμματεύς* 3 und 9 in der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa 7, 1722 und 1729 und anscheinend auch v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 228, Anm. 84 identifizieren den bei Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 54, 4 genannten *ἐπὶ τοὺς νόμους* (*γραμματεύς*) mit dem *ἐπὶ τὰ ψηφίσματα*; doch scheitert diese Annahme an dem Bericht des Pollux 8, 98: *γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτανείαν κληρωθεὶς ὑπὸ τῆς βουλῆς ἐπὶ τῷ τὰ γράμματα φυλάττειν καὶ τὰ ψηφίσματα, καὶ ἕτερος ἐπὶ τοὺς νόμους ὑπὸ τῆς βουλῆς χειροτονούμενος.* Wahrscheinlicher ist die Zusammenstellung des Schreibers *ἐπὶ τοὺς νόμους* mit dem bei Demosthenes 24, 42, p. 713 in dieser Funktion genannten *γραμματεὺς τῆς βουλῆς*; so Kirchner, Athenische Mitteilungen 29, 1905, 245 und Schultheß a. a. O.; vergleiche weiter Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse 1893, 211 und Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1², 1893, 300, Anm. 1 am Ende. — Über die Verwechslung von *νόμος* und *ψήφισμα* aus Anlaß eines Einzelfalles, des Gesetzes von 346/5 über die Nachprüfung der Standesregister, Wyse, speeches of Isaeus 1904, 715; weiteres Psephisma des Demophantos Lykurg 127, p. 225, dagegen Andokides 1, 96, p. 47; auch Maetzner, Lycurgi oratio in Leocratem 1836, p. 69, 291.

179) I. G. IX 2, 1109; Michel 842; Dittenberger Sylloge² 1157; v. Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 81 (teilweise): Z. 88 *ἀν]αγραφῆναι δὲ καὶ τοῦ ψηφίσματος τὸ ἀντίγραφ[ον εἰς λεύκωμα διὰ Φί]λωνος κ. τ. λ.* (Z. 93) *νομοθεσίας τά[ξ]ιν ἔχον* (Magnetenbund). Ähnlich Teos

heißt wohl die Garantien gegen die Abänderung des Gesetzes werden auf den ohne die für letzteres erforderlichen Formen zustandegekommenen Volksbeschluß, der unter Umständen selbst in die amtliche Gesetzsammlung eingetragen wird, erstreckt[180]). Anscheinend erst späterer Zeit gehört der zuerst bei Demosthenes, der sich hier indes auf ein Gesetz zu berufen scheint, auftauchende Satz an, daß das Gesetz, sofern es mit dem Volksbeschluß in Widerspruch gerät, letzterem stets vorgeht[181]), daß also namentlich das Psephisma

---

C. I. G. 3062; Lebas-Waddington 2 (Mégaride et Péloponnèse) 90, Z. 18: *ἐγχαραχθῆναι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα ἐ[ν τῶ θεάτ]ρῳ τοῦ Διονύσου νόμον τάξιν ἔχον*. I. G. XII 5, 595 (Iulis auf Keos) Z. 21: *ἀναγράψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα [ἐν στήλῃ λιθίνῃ πρὸ τοῦ Πυθίο]υ καὶ χρῆσθαι νόμωι τούτωι ὑπὲρ τῶν χρη[μάτων τοῦ Ἀπόλλωνος εἰς τὸν ἀεὶ] χρόνον*; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 331; Michel 46 (Pergamon): *ἐγγρά[ψ]αι δὲ καὶ εἰς [το]ὺ[ς ἱ]ερούς νόμους [τοὺς τῆ]ς [πό|λεως [τ]όδ[ε τὸ] ψήφισμα καὶ χρῆσθαι αὐτῶι νόμωι κυρίωι εἰς ἅπαντα τὸγ χρόνον.* Wohl kaum zutreffend Dittenberger zur Stelle. Identisch und gleichfalls aus Pergamon Dittenberger Syll.[3] 1007.; Michel 519. Über Gesetze in der sprachlichen Form von Psephismen Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse 1893, 238 bis 240; noch ausführlicher zur ganzen Frage Griechische Staatsaltertümer 1913, 126, 127, vgl. auch Caillemer, Daremberg-Saglio's Dictionnaire 4, 99.

[180]) C. I. G. 1193, Dittenberger Sylloge[3] 1051; Collitz-Bechtel-Prellwitz 3386; I. G. IV 679; Michel 179 (Hermione), Z. 24: *τοὺς δὲ νομογράφους [τοὺς κα]ταστα θέντας καταχωρίσ⟨τ⟩αι* (Z. 25) *τοῦτο (τὸ) δόγμα εἰς τοὺς νόμους.* Inschriften von Magnesia 49, 43 (Achaia): *καταχωρίξαι δὲ καὶ τοὺς νομογράφους τὸ δόγμα τῶν Ἀχαιῶν εἰς τοὺς νόμους τοὺς πρώτους.* Inschriften von Magnesia 34, 33: *καταχωρίξαι δὲ τοὺς νομογράφους καὶ ἐν τοὺς νόμους τὸ ψάφισμα τοῦτο* (Phokis). Vergleiche ferner die in der vorigen Anmerkung erwähnten pergamenischen Urkunden; Schultheß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Kroll unter *καταχωρίζειν* 10, 2451; Francotte, Mélanges 1910, 37.

[181]) Demosthenes' 24, 30, p. 109 . . . *οὐκ ἐῶνθ' ἕτερον νόμον ψήφισμα οὐδέν, οὐδ' ἂν ἔννομον ᾖ, νόμου κυριώτερον εἶναι*; weiteres bei Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer[6] 1889, 526, Anm. 4. Ähnlich heißt es im Ratsprotokoll von Antinoe (De Ricci, Comptes rendues de l'Academie des Inscriptions et de Belles Lettres 1905, 160; Mitteis-Wilcken 1, 2, 27, 2. Jhdt. n. Chr.): *εἰ τοῖς ἀναγνωσθεῖσι ψηφίσμα[σ]ι ἐναντίον τί ἐστιν κατὰ νόμον ἢ κατὰ διάταξιν*; doch sind dies hier wohl römische

dem Gesetz nie derogiert. Aristoteles meint weiter, daß der Volksbeschluß nur zur Ergänzung des Gesetzes, sofern dieses zu einer allgemeinen Regelung außerstande ist, einschreitet[182]); dies ist indes wohl nur eine theoretische Konstruktion, ebenso die fernere Annahme, daß die Zerrüttung der Demokratie sich vornehmlich in der Verwischung des Unterschiedes zwischen Nomos und Psephisma äußert[183]). Dies verkennt die Bedeutung der Schutznormen, wie sie sich in den sofort zu schildernden Vorschriften über die Erlassung neuer Gesetze in Athen darstellen, gegen eine unsachgemäße Regelung. — So scheidet eine so hoch hinaufreichende Urkunde, wie das Gesetz von Halikarnaß über die Veräußerungen von Liegenschaften schon deutlich *νόμος* und *ψήφισμα*; ersteres durch letzteres abzuändern oder genauer aufzuheben, ist zwar verboten und in der Person des Antragstellers strafbar, aber

---

Ordnungen, die gemeint sind, wie ähnlich Strabon 10, 4 c. 484; von Kreta sagt: *οὐ πολλὰ δὲ διαμένει τούτων τῶν νομίμων, ἀλλὰ τοῖς Ῥωμαίων διατάγμασι πλεῖστα διοικεῖται, καθάπερ καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις ἐπαρχίαις συμβαίνει*; anders Dikaiomata 45; richtiger Schubart, Klio 10, 1910, 50.

[182]) Allgemein spricht den Grundsatz aus Aristoteles, Nikomachische Ethik 5, 14, p. 1137b, 28: *ὅτι περὶ ἐνίων ἀδύνατον θέσθαι νόμον, ὥστε ψηφίσματος δεῖ*, vgl. auch Politik 4, 4, p. 1292a 33. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch der stets *κατὰ νόμους καί ψηφίσματα* reihende Sprachgebrauch, attische Belege bei Dittenberger Sylloge[2] Indices p. 144. Vgl. auch I. G. II[2] 1177; Prott und v. Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 33; Michel 144 (Piraeus), Z. 20: *κυρίους εἶναι τοὺς ἀρχαίους νόμους, οἵ κεῖ(ν)ται περὶ τούτων· ἀναγ[ρά]ψαι δὲ τόδε τὸ ψήφισμα κ. τ. λ.*

[183]) Politik 4, 4, p. 1292a, 4: *ἕτερον εἶδος δημοκρατίας τἆλλα μὲν εἶναι ταὐτά, κύριον δ' εἶναι τὸ πλῆθος* („streng terminologisch für Ekklesie wegen des Artikels" B. Keil bei Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft 3[2], 1914, 381) *καὶ μὴ τὸν νόμον. τοῦτο δὲ γίνεται, ὅταν τὰ ψηφίσματα κύρια ᾖ ἀλλὰ μὴ ὁ νόμος. συμβαίνει δὲ τοῦτο διὰ τοὺς δημαγωγούς κ. τ. λ.*; noch deutlicher in der *Ἀθηναίων πολιτεία* 41, 2, wo die elfte, zur Zeit des Verfassers geltende Verfassung folgendermaßen geschildert wird: *Ἁπάντων γάρ αὐτὸς αὑτὸν πεποίηκεν ὁ δῆμος κύριον, καὶ πάντα διοικεῖταί ψηφίσμασιν καὶ δικαστηρίοις.*

als durchaus rechtswirksam gedacht[184]). Keinesfalls darf man sich die Rechtslage auf dem Gebiete des Privatrechtes so vorstellen, daß hier alles, auch nur der begrifflichen Anlage nach, durch Gesetze geordnet gewesen wäre; der richterliche Eid beruft sich in Athen und anderwärts, z. B. in Erythrae, gleichmäßig auf sie und auf Psephismata[185]).

Die ordnungsmäßige Schaffung von Nachtragsgesetzen ist zunächst an den attischen Verhältnissen zu entwickeln, durch die auch auf die übrigen Staaten Licht fällt. Vorher ist indes auf den begrifflichen Unterschied zwischen einer wahren Novellierung und einer bloßen Redaktion einzugehen. Ist das Wesen der ersteren die Abänderung des geltenden Rechtes, so bezweckt die letztere bloß dessen Sammlung. Sie kann eine Vorstufe zu einer beabsichtigten Novellierung bilden, aber begrifflich notwendig ist dies nicht. Während die Schaffung von Nachtragsgesetzen ferner durch die innere Mangelhaftigkeit des Rechtes veranlaßt wird, das außerstande ist, den Bedürfnissen der Gegenwart gerecht zu werden, so begründet die bloße Unübersichtlichkeit, unter Umständen eine veraltete sprachliche Fassung das Verlangen nach einer neuen Redaktion. Insbesondere der attische Sprachgebrauch unterschied auch sehr genau die Tätigkeit der alsbald zu besprechenden *ἀναγραφεῖς* als eine bloß redaktionelle von der gesetzgebenden. Lysias macht es dem Nikomachos zum Vor-

---

[184]) I. G. A. 500; Dittenberger Syll.[3] 45; Michel 451; Hicks-Hill 27; Collitz-Bechtel 5726; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 18 (vor 443), Z. 32: *τὸν νόμον τοῦτον, ἥν τις θέλῃ συγχέαι ἢ προθῆτα[ι] ψῆφον, ὥστε μὴ εἶναι τὸν νόμον τοῦτον.* (Z. 33): *τὰ ἐόντα αὐτοῦ πιπρήσθω κ. τ. λ.*

[185]) In Athen lautet der Richtereid nach Demosthenes 24, 149, p. 746: *ψηφιοῦμαι κατὰ τοὺς νόμους καὶ τὰ ψηφίσματα*, dazu Lipsius, Attisches Recht 152, Anm. 56, daselbst weitere Literatur; ebenso wird in Athen gepfändet *κατά τε τοὺς νόμους καὶ τὰ ψηφίσματα* [Demosthenes] 47, 37, p. 1150. In Erythrai: Collitz-Hoffmann 4, p. 880; Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 12, 1909, 127. Z. 18: *ὀμόσαντας τὸν αὐτὸν ὅρκον*; (Z. 20): *τῇ βολῇ δικᾶν κατὰ νόμος καὶ ψηφίσματα.*

wurf, daß er beides vermengt, sich damit fremde Befugnisse angeeignet und so sein Amt mißbraucht habe[186]). Soweit es sich freilich um außerattische Verhältnisse handelt, bleibt die Abgrenzung trotzdem häufig unklar, weil die bloße Erwähnung einer Einrichtung zur Schaffung neuer Gesetze nicht immer erkennen läßt, wie sich der Vorgang im einzelnen gestaltete.

Neue Rechtssätze kleiden sich ursprünglich in Athen in die Form eines gewöhnlichen Volksbeschlusses; erst später kommt der berührte inhaltliche und formale Unterschied zwischen einem solchen und einem Gesetze auf[186a]). Eigentliche Nachtragsgesetze werden zunächst durch *συγγραφεῖς*[187]),

---

[186]) Lysias 30, 2, p. 837: *προσταχθὲν γὰρ αὐτῷ* (838) *τεσσάρων μηνῶν ἀναγράψαι τοὺς νόμους τοὺς Σόλωνος, ἀντὶ μὲν Σόλωνος αὐτὸν νομοθέτην κατέστησεν.*

[186a]) Das gesamte Material bei Schreiner a. a. O. 14 ff.; vergl. indes v. Wilamowitz schon „Aus Kydathen" 1880, 51, 52. Fr. Cauer, Wochenschrift für klassische Philologie 1915, 1157.

Ähnlich erklärt Lipsius, Wochenschrift für klassische Philologie 1917, 910, 911 den Ausdruck *νόμος ἐπ' ἀνδρὶ* aus dem älteren, *νόμος* und *ψήφισμα* nicht unterscheidenden Sprachgebrauch. Anders Drerup, Fleckeisens Jahrbücher, 24. Supplement 1898, 254; Verfügungen, die Einzelpersonen betreffen, heißen *ψήφισμα ἐπ' ἀνδρί*, Demosthenes 23, 86, p. 649; 218, p. 692 (Valeton, Mnemosym NF. 15, 1887, 8). Der eigentliche *νόμος ἐπ' ἀνδρί*, für den Demosthenes 24, 45, p. 715 das Erfordernis geheimer Abstimmung durch sechstausend Bürger aufstellt, findet nur in besonderen Fällen statt. Diese Unterscheidung ist wohl nicht ganz klar.

[187]) Literatur: Sauppe, Ausgewählte Schriften 1896, 737, der allerdings jährliche Wahl der *συγγραφεῖς* annimmt; dies ist mit Thukydides 8, 67 schlechthin unvereinbar. Weiteres Schrifttum: Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer[6] 1892, 720, 727. Schoell, Commentationes philologae in honorem Theodori Mommsen 1877, 456 bis 470; Foucart, Bulletin de la Correspondance Hellénique 4, 1880, 251 ff.; Swoboda, Rheinisches Museum 45, 1890, 302; Griechische Volksbeschlüsse 1893, 238; Gantzer, Verfassungs- und Gesetzesrevision in Athen, Dissertation Halle 1894, 49 ff.; Kahrstedt, Forschungen 1910, 240 ff.; gegen ihn Lenschau, Rheinisches Museum 68, 1913, 208; Busolt, Griechische Geschichte 3, 291, Anm. 2; 1477, Anm., dann von anderem Standpunkt Kahrstedt, Hermes 49, 1914, 50 ff.; Swoboda,

später durch das eigenartige Verfahren der Nomothesie geschaffen; voreiligen Verfügungen soll so vorgebeugt, außerdem die Rechtsbildung ihrem Inhalte nach verbessert werden. Erstere, die *συγγραφεῖς*, sind eine außerordentliche, das heißt nicht ständige Behörde, die nur eingesetzt wird, wenn ein Bedürfnis dazu vorzuliegen scheint. Diese Magistratur hat regelmäßig kollegiale Verfassung, doch kann auch nur ein einziger mit diesem Auftrage eingesetzt werden, genau so, wie uns neben dem Strategenkolleg Einzelstrategen begegnen[187a]). Keine andere Behörde verhandelt, von den Strategen abgesehen, unmittelbar mit Rat und Volk; stets erscheint entweder die ganze Kommission oder wenigstens eines ihrer Mitglieder als unmittelbare Urheber des Antrages an die Volksversammlung[188]). Doch erhebt erst sie den Entwurf zu allgemeiner Verbindlichkeit und es ist ihr unverwehrt, Zusätze oder Abänderungen daran zu machen, so der Antrag des Lampon über die Opfergaben nach Eleusis[189]).

Griechische Staatsaltertümer 1913, 66, Anm. 4, 123—125; weiter A. Krebs, Daremberg-Saglio's Dictionnaire 4, 98. Dort auch außerattische Quellen, ebenso bei Francotte, Mélanges de droit public grecq 1910, 9, 11; Kirchner, Dittenberger Syll.[3] 83, Anm. 1. B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3[2], 1914, 382 (diesmal etwas unklar).

Schreiner, De corpore iuris Atheniensium 1913, Bonner Dissertation 60 ff. bespricht die Gesetzgebung nach dem Jahr des Eukleides, hat also mit unserer Frage keine unmittelbare Berührung.

[187a]) Andokides 1, 96, p. 47: *τάδε Δημόφαντος συνέγραψεν. ἄρχει χρόνος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος ἡ βουλὴ οἱ πεντακόσιοι ⟨οἱ⟩ λαχόντες τῷ κυάμῳ, οἷς Κλειγένης πρῶτος ἐγραμμάτευε.*

[188]) Swoboda, Rheinisches Museum 45, 1890, 302; über die Haftung mit der *γραφὴ παρανόμων* daselbst 304. War Vorberatung im Rat unerläßlich oder entfiel sie bei den *ξυγγραφεῖς αὐτοκράτορες*, wie etwa bei Thukydides 8, 67? Wer führte den Vorsitz in der Volksversammlung? Darüber Lenschau a. a. O.; Kahrstedt, besonders Hermes 49, 1914, 50 ff. (letzterer manchmal etwas überscharf). Etwas Ähnliches sind die milesischen *σύνεδροι*, die gleichfalls unmittelbar ans Volk berichten, Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet, p. 175.

[189]) I. G. I. Suppl. p. 59, n. 27b; Prott und Ziehen, Leges Graec. sacrae 2, 1, 4; Michel 71; Dittenberger Syll.[3] 83; (423/422). Vergl.

Das Votum des Volkes heißt in unserer Überlieferung Psephisma[190]), das durch ihn jetzt mit allgemeiner Verbindlichkeit ausgestattete Elaborat *συγγραφαί*, wenngleich damit auch die ursprüngliche nunmehr abgeänderte Gesetzgebung bezeichnet werden kann[191]).

Ist hier demnach das Wesentliche die Überweisung der Angelegenheit an eine außerordentliche Spezialkommission, die ihre Tätigkeit durch Anträge an das Volk abschließt, so dürfen wir ein ähnliches Verfahren überall dort voraussetzen, wo „Gesetzesschreiber" oder „Gesetzgeber" im Zusammenhang mit Nachtragsgesetzen erwähnt werden, so in Hermione (CIG 1193; J. G. IV 679; Bechtel-Collitz 3386; Michel 179; Dittenberger Syll.³ 1051), auf Samos (Inschriften von Ma-

---

weiter Harpokration unter *Συγγραφεῖς*: . . . . *τούτους δὲ συγγράψαντας γνώμην ἐξενεγκεῖν εἰς τὸν δῆμον εἰς ἡμέραν ῥητήν.* — Man hat vermutet, so namentlich Kirchner a. a. O. unter Berufung auf Schoell a. a. O. 464, daß der Sturz dieses Novellierungssystems in Athen zugunsten der Nomothetenkommissionen damit zusammenhänge, daß die oligarchische Verfassungsreform der Vierhundert im Jahre 411/410 durch *ξυγγραφεῖς αὐτοκράτορες* (Thukydides 8, 67) durchgeführt wurde. Doch dürfte gegen diese Annahme jedesfalls der Umstand sprechen, daß in den parlamentarischen Verhandlungen, die nach dem Sturz der Dreißig geführt wurden, zunächst eine Kommission von Nomotheten gewählt wurde, die wieder die gleichen Befugnisse wie die *ξυγγραφεῖς* haben sollte, vergl. Schoell a. a. O. 467; Gantzer 61; der Übergang ist also insofern ein fließender.

[190]) Andokides de mysteriis 1, 96, p. 47 (s. o. Anm. 187a). I. G. I. Supplementum p. 59, n. 27b (siehe Anm. 189), Z. 40 *τὰς δὲ χσυνγραφὰς καὶ τὸ φσέφισμα τόδε ἀναγραφσάτο* ho *γραμματεὺς* ho *τε͂ς βολε͂ς ἐν στέλαιν δυοῖν λιθίναιν*; dazu Schoell a. a. O. 460.

[191]) Siehe die vorige Anmerkung. Die ursprüngliche Gesetzgebung ist als *συγγραφαί* bezeichnet bei Lysias 30, 21, p. 858: *Ἐνθυμεῖσθε τοίνυν, ὦ ἄνδρες δικασταί, ὅτι, ὅταν μὲν κατὰ τὰς συγγραφὰς ποιῶμεν, ἅπαντα τὰ πάτρια θύεται, ἐπειδὰν δὲ κατὰ τὰς στήλας, ἃς οὗτος ἀνέγραψε* (nämlich Nikomachos als *ἀναγραφεύς*), *πολλὰ τῶν ἱερῶν καταλύεται*; vergl. auch daselbst 17, p. 852. I. G. I 31; Dittenberger Syll.³ 67; Hicks-Hill 41; Michel 72; Nachmanson, Historische Attische Inschriften 10 (vor 441), Z. 14: *βοεθε͂ν τὰ[ς πόλες* (Z. 15) *ὃς ὀχσύ]τατα κατὰ τὰς χσυγγραφάς*, vergl. auch I. G. I 533, Z. 4; Schoell a. a. O. 462; Kirchner zu Dittenberger Syll.³ 87 (abweichend).

gnesia 35, dann eine zweite Inschrift Michel 710; von Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae II 1, 115; Dittenberger Syll.[3] 1043), in Phokis (Inschriften von Magnesia 34), auf Korkyra (daselbst 44), in Magnesia (daselbst 14)[191a]). Sicher ist diese Analogie mit den attischen Verhältnissen freilich nur auf Samos, weil es bloß dort ausdrücklich heißt, die Nomographen hätten ihr Elaborat vor die Volksversammlung gebracht[192]). Anderwärts, so in Sparta[192a]), in Magnesia, vielleicht auch auf Korkyra wäre es denkbar, daß letzteres sofort Gesetzeskraft erhielt, wie man dies auch von den annähernd gleichzeitigen Kommissionen, die mit einer ganzen Kodifikation betraut waren, voraussetzen kann[193]).

Es stellt sich als Abspaltung oder Abschwächung einer ursprünglich gesetzgeberischen Aufgabe dar, wenn die Nomographen, wie in Hermione (Bulletin de la Corréspondance Hellénique 10, 1886, 136; Collitz-Bechtel-Prellwitz 3364; J. G. IV 679 Z. 23), nur die Aufgabe haben, das schon beschlossene Gesetz in die amtliche Sammlung einzutragen; auch in Megalopolis und auf Korkyra gehört dies nach den gerade erwähnten Inschriften (voriger Absatz) zu ihrem sonstigen Tätigkeitskreise. Davon verschieden ist indes die bei den Aetolern anzutreffende Erscheinung, daß ein neues Gesetz nur zu ge-

---

[191a]) Um Nachtragsgesetze wird es sich auch handeln, wenn Polybios 13, 1, 1 ff. von Nomographen berichtet, welche die durch Schulden in Unordnung gekommenen Staatshaushalte der einzelnen Bundesglieder der Ätoler zu ordnen hatten. Bloße Erwähnung des *νομοθετεῖν* oder von *νομοθέται* in Sikyon (Polybios 18, 16, 3) oder in Trozan (I. G. IV 757 A, Z. 6), dazu Swoboda, Klio 12, 1912, 27, Anm. 2; vgl. schon Griechische Volksbeschlüsse 1890, 236. Vergl. auch Koehler, Athenische Mitteilungen 10, 1885, 33.

[192]) v. Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 115; Koehler, Athenische Mitteilungen 10, 1885, 32; Dittenberger Syll.[3] 1043; Michel 710: *Τάδε ε]ἰσήνεγκαν οἱ αἱρεθέν[τες νομο]γράφοι περὶ τῆς ἐν Ἑλικωνίωι θυσίας*; daselbst Z. 7 nehmen die Nomographen auch die administrative Zwangsvollstreckung vor, indem sie etwa zuwiderhandelnde Staatsorgane in eine Buße von zweihundert Drachmen verfällen.

[192a]) S. u. S. 97 Anm. 194a.

[193]) S. o. S. 85ff., Anm. 169, 170, 171.

wissen Zeiten in die amtliche Sammlung eingetragen wird[194]); denn seine Geltung ist davon unabhängig, es tritt schon vorher in Kraft. Doch kommen neben alledem Nomographen auch ohne eine bestimmte legislatorische Aufgabe als ständige Magistratur vor[194a]).

Die Entstehung des attischen Nomothetenkollegiums[195]), wie wir ihm im Zeitalter der großen Redner, besonders bei

---

[194]) C. I. G. 3046; Le Bas-Waddington 85; Collitz-Fick 1411; Dittenberger Syll.[3] 563; Michel 68: *Ὅπως δὲ καὶ εἰς τοὺς νόμους καταχωρισθῆι (ἁ) ἀνιέρωσις καὶ ἁ ἀσυλία* (Z. 18), *τοὺς κατασταθέντας νομογράφους καταχωρίξαι, ἐπεί κα αἱ νομογραφίαι γίνωνται, ἐν τοὺς νόμους.* Dazu Schönfelder, Die städtischen und Bundesbeamten, Leipziger Dissertation 1917, 91.

[194a]) So mit Recht Swoboda a. a. O.; Megalopolis: I. G. V 2, p. XXV; Dittenberger. Syll.[3], 559, Inschriften von Magnesia 38, Z. 45: *οἱ νομογράφοι οἱ ἐν τᾶι ἐπὶ Λυκίν[ου] ἐτείαι γράψαντες*; I. G. V 2, 433 (Megalopolis) Z. 6: *[Εἰ δέ τι δόξε]ι ἐνλείπειν ἐν τοῖς νόμοι[ς τοῖς προγεγραμμέ]νοις, κύριον ἔστω τὸ ἐφέτο[ς . . . . . ὅσσα κα]ὶ δόξει τῶι συνεδρίωι, ἀδιοίκει[τα προσθεῖναι. Μηδὲ] τις μήτε νομογράφος μήτε γ[ραμματοφύλαξ]* (Z. 10) *ἀλλοτριωθῆναι τὰ βυβλία [ἐπιτρεπέτω.* — Tegea: Le Bas-Foucart, Megaride et Péloponnèse 341 a: *γραψάτωσαν δὲ καὶ οἱ νομογράφοι νόμον περὶ τούτων* (dazu Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse 1890, 237). Sparta: Collitz-Bechtel-Meister 4433: *[γραψ]άν[τ]ω δὲ καὶ οἱ καταστα[θέντες νομο]γράφοι νόμον περὶ τούτων* (Ehrenbeschluß aus dem 2. Jahrh. v. Chr.), jetzt I. G. V 7, 7; Schönfelder, Die städtischen und Bundesbeamten des griech. Festlandes, Leipziger Dissertation 1917, 95.

[195]) Quellen und Literatur: Innerhalb der Quellen ist die Überlieferung der Entstehung der Einrichtung von der über ihre Funktion im vierten Jahrhundert zu scheiden. Zu der ersten Gruppe gehört das sogenannte Psephisma des Teisamenos, Andokides 1, 83, p. 39; der Bericht des Xenophon, Hellenika 2, 4, 42 erwähnt von diesen Dingen nichts; Thukydides 8, 97, 2 verwechselt wohl Nomotheten und Syngrapheis; die Ansichten der Älteren dazu bei Vischer, Kleine Schriften 1, 1877, 208, 210, 230, 507. Die Funktionen der Nomotheten schildert zunächst der Gesetzestext bei Demosthenes 24, 20—23, p. 706, 707; auf dieses Gesetz spielt der Redner 20, 89, p. 484 an. Ergänzt werden diese Quellen durch die knappe Schilderung des Aischines 3, 38, 39, p. 59. Die Echtheit des Textes, die von Westermann, Abhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 2, 1850, 1—60 (vgl. auch Pauly's Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 5, 1848, 685) bestritten wurde, steht nunmehr nach der

Demosthenes begegnen, knüpft an den Sturz der Dreißig Tyrannen (404/3) an. Im Gefolge der politischen Ereignisse darauf wurde zunächst zweimal, das eine Mal durch den

---

Verteidigung von R. Schoell, Sitzungsberichte der Kgl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, 1886 83—139 außer Zweifel; vgl. etwa Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1, 1897, 415, Anm. 1 und allgemein für die in den Demosthenischen Reden eingelegten Gesetze Lipsius, Attisches Recht 48, Anm. 146; Drerup, Jahrbücher für klassische Philologie 24. Supplement 1898, 221f., bes. 238—252. Ganz verderbt ist der Artikel *νομοθέται* bei Pollux 8, 101; wenig klarer Photios p. 259 Porson. Dazu kommen Inschriften, die allerdings größtenteils „Finanzgesetze" betreffen und zum Teil erst in der letzten Zeit gefunden wurden:

I. G. II² 140; Dittenberger Syll.³ 200; Michel 1459 (353/2 v. Chr.).

I. G. II Add. 115b, p. 408, II², 222; Dittenberger Syll.³ 226; Michel 1462 (344/3 v. Chr.).

I. G. II² 244; Michel 1465 (337 v. Chr.).

I. G. II 128b, II² 330 (336 v. Chr.).

I. G. II 162; II² 333 (339 v. Chr.).

Da diese Inschriften zu einem großen Teil erst in den letzten Jahren gefunden wurden, so ist die ältere Literatur überholt. Es bleiben indes die Darstellungen von Schoemann, Opuscula academica 1, 1856, 246f., ferner von Perrot, Essai sur le droit public d'Athènes 1869, 155f. auch heute beachtenswert. Insbesondere gibt Schoemann zahlreiche Hinweise auf eigene und fremde Arbeiten; dem grundsätzlichen Standpunkt des Verfassers, der den solonischen Ursprung der eben erwähnten, bei Demosthenes eingelegten Gesetze verficht ist nicht beizutreten. Um so wichtiger ist die neuere, mit Köhlers Urkunden und Untersuchungen zur Geschichte des Delisch-attischen Bundes (Philologische und historische Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aus dem Jahre 1869, 1870, 2, 66f.) beginnende Literatur; Köhler hat auch schon auf die Übereinstimmung zwischen dem für die Ansetzung der von den Bundesgenossen einzuhebenden Tribute und dem im Beschluß des Teisamenos bei Andokides a. a. O. vorgeschriebenen Verfahren hingewiesen. Neuerlich für Köhler mit allem Material Thalheim in der Realenzyklopädie 5, 2138. Bedenken gegen ihn bei Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 1², 1893, 475, Anm. 2; ähnlich, ohne indes die Streitfrage zu erwähnen, Bannier, Rheinisches Museum 54, 1899, 546, neuerlich Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 126, Anm. 4. Sonst ist hervorzuheben Schoell, Commentationes philologae in honorem Theodori Mommseni 1877, 465 und Sitzungs-

schon mehrfach erwähnten Volksbeschluß auf Antrag des Tisamenos 1. die Fortdauer der Gesetze Drakons und Solons — wahrscheinlich, indem man von den durch die Dreißig ganz kürzlich vorgenommenen Veränderungen absah[196]) — verfügt; 2. außerdem die Einsetzung zweier Nomothetenversammlungen verordnet[197]). Das Volk erwählte als De-

berichte der philosophisch-philologischen und historischen Klasse der K. B. Akademie der Wissenschaften zu München 1886, 83f.; Swoboda, Lehrbuch der Griechischen Staatsaltertümer 1913, 123; Oikonomos, Ἐφημερίς 1910, 1f. (zu der eben erwähnten Urkunde von 353/2 v. Chr.); Gantzer, Verfassungs- und Gesetzesrevision in Athen vom Jahre 411 bis auf das Archontat des Eukleides, Dissertation von Halle, 1894, 61f. (Zusammenstellung der Quellen); Foucart, Journal des Savants 1902, 183 (lebhafte Darstellung mit neuen Einzelheiten); Schreiner, De corpore iuris Atheniensium 1913, Bonner Dissertation, 37, 91f.; B. Keil in Gercke und Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3². 1914, 382f.; A. Elter, Ein athenisches Gesetz über die eleusinische Aparche, Bonner Universitätsprogramm 1914; dazu die Besprechung von Lipsius, Berliner Philologische Wochenschrift 1917, 902f.; vgl. auch Attisches Recht 385 und Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1⁴, 1897, 415f., Caillemer, Daremberg-Saglio's Dictionnaire 4, 100f. Geschichte des Ganges der Gesetzgebung bei v. Wilamowitz „Aus Kydathen" 1880, 50—52; ein Überblick über die Reformbewegung bei Thalheim-Frohberger, Ausgewählte Reden des Lysias² (1892), 2, p. 40. Schultheß, das attische Volkgericht, Berner Rektoratsrede 1921, 8, 22, 24.

[196]) Von den durch die Dreißig vorgenommenen Veränderungen sagt Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 35, 2, nachdem die Aufhebung der Gesetze des Ephialtes und Archestratos über die Einschränkung der Macht des Areopags erwähnt ist: *καὶ τῶν Σόλωνος θεσμῶν, ὅσοι διαμφισβητήσεις εἶχον, καὶ τὸ κῦρος, ὃ ἦν ἐν τοῖς δικασταῖς κατέλυσαν, ὡς ἐπανορθοῦντες καὶ ποιοῦντες ἀναμφισβήτητον τὴν πολιτείαν.* Als Beispiel wird dann die Aufhebung der Anfechtungsgründe bei einem Testament genannt: *ἐὰν (μὴ) μανιῶν ἢ γήρως [ἕνεκα] ἢ γυναικὶ πιθόμενος.* Doch erwähnt Aristoteles selber a. a. O. 9, 2 weitere Unklarheiten im Erbrecht wie das Gesetz *περὶ τῶν κλήρων καὶ ἐπικλήρων*, und es macht den Eindruck, daß der Schriftsteller diese Unklarheiten und ihre Folgen, die häufigen Erbrechtsprozesse, als fortdauernd ansieht. Auch Plutarch Solon 18 spricht davon, *καὶ τοὺς νόμους Σόλων ἀσαφέστερον γράψας καὶ πολλὰς ἀντιλήψεις ἔχοντας αὐξῆσαι τὴν τῶν δικαστηρίων ἰσχύν.*

[197]) Andokides 1, 83, p. 40: *Ὁπόσων δ' ἂν προσδέῃ, οἱ ᾑρημένοι νομοθέται ὑπὸ τῆς βουλῆς ἀναγράφοντες ἐν σανίσιν ἐκτιθέντων πρόσθε τῶν*

moten, das heißt die Angehörigen jedes Demos als Wahlkörper fünfhundert Nomotheten, außerdem setzte der Rat eine Kommission, wohl von geringerer Mitgliederzahl nieder. Bei ihr lag die eigentliche Last der Ausarbeitung; letztere war von der Vollversammlung des Rates und von der zweiten Kommission, den fünfhundert Nomotheten, in Monatsfrist zu überprüfen und öffentlich bekanntzugeben. Jeder Bürger hatte das Recht zu einem Abänderungsantrag und zwar, ebenso wie bei der Festsetzung der Tribute der Bundesgenossen, schon bei der Vorberatung in der Bule[197a]). Gegenstand der Tätigkeit dieser Nomothetenversammlungen war das Ganze des attischen Rechtes, das dann bei den Rednern als „Solons Gesetze" erscheint[198]). Daneben be-

---

ἐπωνύμων, σκοπεῖν τῷ βουλομένῳ καὶ παραδιδόντων ταῖς ἀρχαῖς ἐν τῷδε τῷ μηνί. 84 *τοὺς δὲ παραδιδομένους νόμους δοκιμασάτω πρότερον ἡ βουλὴ καὶ οἱ νομοθέται οἱ πεντακόσιοι, οὓς οἱ δημόται εἵλοντο, ἐπειδὴ ὀμωμόκασιν* (siehe auch oben Anm. 36).

[197a]) Siehe den oben S. 98 Anm. 195 erwähnten Aufsatz Köhlers. Von Neueren vgl. etwa Busolt, Philologus 41, 1882, 658; Dahms, De Atheniensium sociorum tributis quaestiones septem, Berliner Dissertation 1904, 56f.; Lipsius, Berliner Philol. Wochenschr. 1917, 906.

[198]) Dies ist das wichtigste Ergebnis der mehrfach angeführten Bonner Dissertation Schreiners, De corpore iuris Atheniensium 1913, 21—60. Dazu namentlich Fr. Cauer, Wochenschrift für klassische Philologie 1915, 1153. Der wichtigste Grund dafür ist, daß bei Demosthenes 24, 113f., p. 735, 736 (Diebstahlsgesetz); 57, 31, p. 1308 (Zulassung der Fremden zur Arbeit auf dem Markte) Gesetze Solon zugeschrieben werden, die nicht oder nicht vollkommen von ihm herrühren können. So wird im Diebstahlsgesetz von Häfen (*ἐκ τῶν λιμένων* 114) gesprochen, die erst von Themistokles angelegt wurden, vgl. schon Gilbert, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des griechischen Gerichtsverfahrens und des griechischen Rechtes, Fleckeisens Jahrbücher für klassische Philologie, 23. Suppl. 1897, 452, Anm. 1. Umgekehrt wird in der zweiten Stelle, wo es sich darum handelt, aus der angeblich solonischen Bestimmung „*ὅτι οὐκ ἔξεστι ξένῳ ἐν τῇ ἀγορᾷ ἐργάζεσθαι*" Schlüsse auf die Bürgerqualität der Marktbesucher (Lieferanten) zu ziehen, die Geltung dieser Norm noch im 4. Jahrhundert vom Sprecher vorausgesetzt, also noch lange nach dem Psephisma des Teisamenos (vgl. auch Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift

hielten die Gesetze Drakons, wenngleich auch sie Abänderungen unterzogen wurden, ihre Selbständigkeit[199]). Die von den Nomotheten angenommenen Gesetze wurden dann noch der Volksversammlung vorgelegt; der Volksbeschluß unterscheidet ganz deutlich diese Vorgänge[200]). Darin liegt eine wichtige Differenz gegenüber der ordentlichen Nomothesie des vierten Jahrhunderts, wo dies nicht mehr notwendig war. Behält man im Auge, daß die alten Gesetzgeber, namentlich auch Solon, zwar als Einzelpersonen ihre Gesetze gaben, aber gleichfalls ein solches „Vollwort" des souveränen Demos verlangten[201]), so steht das Psephisma des Tisamenos zwischen ihnen und dem vierten Jahrhundert in der Mitte. Wie schon bemerkt[202]), wurden auch die vorgenommenen Abänderungen in der Königshalle aufgezeichnet. Vielleicht trat dabei den Nomotheten noch ein Redaktorenkolleg (*ἀναγραφεῖς*) zur Seite[203]).

1915, 498, Schreiner a. a. O. 63), wogegen das neuere Gesetz des Aristophon erst vor kurzem ergangen sein muß und durch die Beibehaltung der „solonischen" Bestimmungen deren Vorzüglichkeit beweist. Anders Prantl, de Solonis legibus specimina, Münchner Dissertation 1841, 8 (angeführt bei Schreiner a. a. O.) und Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation von Jena 1909, 8. Wegen des Epicheirotoniegesetzes s. u. S. 103, Anm. 208. Wurde damals auch die Reihenfolge der Materien geändert? Dafür Schreiner a. a. O. 83; doch muß die Folge des Epicheirotoniegesetzes nicht die des Gesetzbuches sein, s. o. S. 45, 46, Anm. 56, 58, u. Anm. 208. Andeutungen zu unserer Frage z. B. bei Gilliard, Quelques Réformes de Solon 1907, 49f.

199) So richtig Lipsius, Berliner Philologische Wochenschrift 1917, 911, der auf Busolt, Griechische Staatskunde 807 verweist und sich weiter darauf beruft, daß es im Psephisma des Teisamenos ausdrücklich heißt: *χρῆσθαι δὲ καὶ τοῖς Δράκοντος θεσμοῖς, οἷσπερ ἐχρώμεθα ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ* (Andokides 1, 83, p. 39).

200) Andokides 1, 84, p. 40: *τοὺς δὲ παραδιδομένους νόμους δοκιμασάτω πρότερον ἡ βουλὴ καὶ οἱ νομοθέται οἱ πεντακόσιοι κ. τ. λ. ἐπειδὰν δὲ τεθῶσιν οἱ νόμοι κ. τ. λ.*

201) S. o. Anm. 166—168.

202) S. o. Anm. 36.

203) Lysias 30, 29, p. 186: *Καὶ τὸ τελευταῖον Νικόμαχον εἵλεσθ' ἀναγράφειν τὰ πάτρια*, so schon Gülde, quaestiones de Lysiae oratione

Der attische Vorgang der ordentlichen Nomothesie ist nun dadurch charakterisiert, daß es zunächst zu den Pflichten der Thesmotheten, — das heißt des Archontenkollegs von dem *Ἄρχων ἐπώνυμος*, dem *πολέμαρχος* und dem *βασιλεύς* abgesehen, — gehört, alljährlich die Gesetze darauf durchzugehen, ob sich Widersprüche finden, a) ob ein als geltend fortgeführter Rechtssatz seine Verbindlichkeit verloren hat, b) oder ob der gleiche Tatbestand durch mehrere Verfügungen geordnet ist; ihren Befund hatten sie durch Anschlag zur allgemeinen Kenntnis zu bringen[204]). Des weiteren war alljährlich regelmäßig, nämlich am elften Tage der ersten Prytanie im Amtsjahr, darüber abzustimmen, ob die bestehenden Gesetze genügen, oder nicht. Fiel die Abstimmung für die Aufrechterhaltung des geltenden Rechtes aus, so war nach dessen ausdrücklicher Verfügung die Verhand-

---

in Nicomachum, Berliner Dissertation 1882, 6. Daß es sich um eine Kommission handelt, geht aus 28 daselbst hervor: *ὑμεῖς δὲ Τεισαμενὸν τὸν Μηχανίωνος καὶ Νικόμαχον καὶ ἑτέρους ἀνθρώπους ὑπογραμματέας*, vergl. auch 30, 35. Vergl. weiter Thalheim in Frohberger-Thalheims ausgewählten Reden des Lysias[2] 1892, 2, 46, dort namentlich Anm. 41 gegen die Annahme, daß die hier auftretenden *ἀναγραφεῖς* identisch seien mit dem vom Rate erwählten Nomothetenausschuß. Allerdings bezeichnet sie Lysias a. a. O. 28 als *νομοθέται (οἱ μὲν πρόγονοι νομοθέτας ᾑροῦντο Σόλωνα κ. τ. λ. ὑμεῖς δὲ Τεισαμενὸν τὸν Μηχανίωνος καὶ ἑτέρους ἀνθρώπους ὑπογραμματέας)*, aber dies ist deutliche Übertreibung, wie ein Vergleich mit dem unmittelbar vorausgehenden 28 lehrt: *Καίτοι ἀντὶ μὲν δούλου πολίτης γεγένηται, ἀντὶ δὲ πτωχοῦ. πλούσιος ἀντὶ δ' ὑπογραμματέως νομοθέτης*, weiter 2, p. 183: *ἀντὶ μὲν Σόλωνος αὐτὸν νομοθέτην κατέστησεν.* Näheres über die *ἀναγραφεῖς* s. u. S. 109, Anm. 226.

[204]) Aeschines 3, 38, p. 59: *ἀλλὰ διαρρήδην προστέτακται τοῖς θεσμοθέταις καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν διορθοῦν ἐν τῷ δήμῳ τοὺς νόμους, ἀκριβῶς ἐξετάσαντας καὶ σκεψαμένους, εἴ τις ἀναγέγραπται νόμος ἐναντίος ἑτέρῳ νόμῳ ἢ ἄκυρος ἐν τοῖς κυρίοις ἢ εἴ πού εἰσι νόμοι πλείους ἑνὸς ἀναγεγραμμένοι περὶ ἑκάστης πράξεως.* 39: *κἂν τι τοιοῦτον εὑρίσκωσιν, ἀναγεγραφότας ἐν σανίσιν ἐκτιθέναι κελεύει πρόσθεν τῶν ἐπωνύμων, τοὺς δὲ πρυτάνεις ποιεῖν ἐκκλησίαν κ. τ. λ.* Anders aber schwerlich richtig, versteht die Stelle Lipsius, Berliner Philologische Wochenschrift 1917, 915. Hingegen versteht Schoell, Münchner S. B. 1886, 116 unter den Thesmotheten die allgemeine Bezeichnung der neun Archonten.

lung über Abänderungsanträge abgeschnitten[204a]). Zuerst war, wie schon bemerkt[205]), über die *νόμοι βουλευτικοί*, dann über die „gemeinsamen Gesetze“ zu verhandeln, hierauf über die Gesetze, die die Amtsbefugnisse der neun Archonten, schließlich über jene, die die übrigen Magristraturen betrafen, abzustimmen. Es ist dies nicht die Einteilung der Solonischen Gesetze, die vielmehr auf dem *πρῶτος ἄξων* mit den Pflichten des ersten Archonten, der später auch *ἐπώνυμος* heißt, begann[207]); anderseits muß nicht angenommen werden, die Materienfolge sei bei der erwähnten allgemeinen Revision der Gesetzsammlung nach dem Sturz der Dreißig Tyrannen (404/3 v. Chr.) in so weitgehender Art geändert worden[208]). Vielmehr beruht die Reihenfolge bei der Epicheirotonie auf einer begriffsmäßigen Heraushebung der innerlich zusammengehörigen Bestimmungen, von denen z. B. die Rechtssätze über den Areopag stets ein Sonderdasein geführt hatten[209]).

[204a]) So ist wohl zu verstehen Demosthenes 24, 33, p. 710: *Τῶν δὲ νόμων τῶν κειμένων μὴ ἐξεῖναι λῦσαι μηδένα εἰ μὴ ἐν νομοθέταις.* Als echt anerkannt auch von Westermann, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 1, 1850, 48.

[205]) S. o. S. 43, Anm. 44.

[206]) Zum Begriff oben S. 43, Anm. 45.

[207]) S. o. S. 45, Anm. 56, 53 (Plutarch Solon 24).

[208]) So namentlich Schreiner a. a. O. 83, siehe auch o. S. 101 Anm. 198 am Ende. Hievon sind indes zwei Fragen gesondert zu halten, einmal die nach der Echtheit des Epicheirotoniegesetzes innerhalb der Demosthenischen Rede, wozu o. S. 43 Anm. 44, dann die nach seinem solonischen Ursprung, wie er von Demosthenes 20, 90, p. 484 *(οὐ γὰρ ᾤετο ὁ Σόλων ὁ τοῦτον τὸν τρόπον προστάξας νομοθετεῖν)* beansprucht wird. Letztere ist zu verneinen, schon deswegen, weil Solon eine Abänderung seiner Gesetze überhaupt nicht in Aussicht genommen hatte (s. o. S. 84). Auch wurden neue Gesetze bis zum vierten Jahrhundert nicht durch die Nomotheten, sondern zunächst wohl durch Volksbeschlüsse, dann durch *ξυγγραφεῖς* geschaffen. S. o. S. 93 f. Endlich schließt Schoell a. a. O. 104 aus der Scheidung der Prytanen und Proedroi, daß die uns vorliegende Fassung des Gesetzes nicht über das Jahr 380 zurückgehen kann.

[209]) S. o. S. 33, 43, 46, Anm. 13, 47, 61.

Die Grundlage für etwaige Abänderungsanträge bildete zunächst das Votum der Thesmotheten, außerdem war jeder Bürger zur Stellung eines Antrages berechtigt, der ebenso wie jene vorher öffentlich kundzumachen war.

Beschloß die Volksversammlung eine Abänderung der bestehenden Gesetze, so nahm der Rat dies auf und brachte den Antrag vor die Nomotheten[210]. Den allgemeinen Grundsätzen des attischen Staatsrechtes entsprechend ist seine Tätigkeit nur eine vorbereitende, die den Nomotheten durch den Ratsausschuß, in älterer Zeit die Prytanen, später die jedesmal ausgelosten Proedroi zur Kenntnis gebracht worden sein wird; die Mitwirkung von Bürgern, die nicht im Rate saßen dabei vermag nur durch die Analogie des Vorganges bei der großen Gesetzesrevision von 404/3, weiter bei der Festsetzung des Tributes der Bundesgenossen gestützt zu werden[211]. Die Wahl der Nomotheten vollzog sich in der letzten Volksversammlung der 1. Prytanie durch Auslosung eines oder mehrerer Richterkollegien[212]; außerdem war über die Bedeckung der Kosten zu beschließen. Die Nomotheten sollten Personen sein, die ihre Befähigung zum Richteramt insofern ausgewiesen hatten, als sie aus der Zahl jener zu nehmen

---

[210]) Pollux 8, 101: *νομοθέται δ' ἦσαν χίλιοι, ἐν οἷς ἐξῆν λῦσαι νόμον παλαιόν, οὐ θεῖναι νέον· τοὺς γὰρ νέους ἐδοκίμαζεν ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος καὶ τὰ δικαστήρια.* Gegenüber dem Angriffe Bakes, Scholica hypomnemata 4, 1852, 36 und trotz der in der Notiz sonst herrschenden Verwirrung tat Schoemann, Opuscula academica 1, 1856, 255 die Erwähnung einer Funktion des Rates als richtig dar; von Neueren vergl. zunächst die lichtvolle Darstelllung Schoells a. a. O. 130, B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3², 1914, 383; Lipsius, Berliner Philologische Wochenschrift 1917, 907. Schöll zieht ferner [Xenophon] *Ἀθηναίων πολιτεία* 3, 2, hieher: *τὴν δὲ βουλὴν βουλεύεσθαι πολλὰ μὲν περὶ τοῦ πολέμου, πολλὰ δὲ περὶ πόρου χρημάτων, πολλὰ δὲ περὶ νόμων θέσεως.* Nicht ganz durchsichtig ist der Widerspruch Elters, Bonner Universitätsprogramm 1914, 21, während Kalinka, Die pseudoxenophonteische *Ἀθηναίων Πολιτεία* 1913, 268 in der Xenophonstelle das Erfordernis des Probuleumas bestätigt sieht.

[211]) S. o. S. 100, Anm. 197a.

[212]) So zutreffend Schöll a. a. O. 101.

waren, die den Heliasteneid geschworen hatten. Es hängt dies, wie man annehmen darf, damit zusammen, daß das Verfahren über die beabsichtigte Änderung des Gesetzes in der Form eines Rechtsstreites vor sich ging. Das alte Recht wurde durch fünf, vom Volke erwählte Anwälte (*συνήγοροι* oder *σύνδικοι*) verteidigt, während hinter dem neuen Recht naturgemäß der Antragsteller stand[213]. Das Urteil der Nomotheten wird ohne weiteres, namentlich ohne fernere Anrufung der Volksversammlung, wie sie bei den sonstigen älteren Formen der attischen Gesetzgebung erforderlich ist[214], Recht.

Trotzdem dürfte der Begriff einer definitiven Festsetzung hier kaum anwendbar sein. In jeder Lage des geschilderten Verfahrens, namentlich auch gegen das bereits gefällte Urteil der Nomothetenkommission ist nämlich Anfechtung durch Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges, Anstellung einer *γραφή*, offen[215]. Tauglicher Beklagter ist der Antrag-

---

[213]) Demosthenes 24, 23, p. 707: *αἱρεῖσθαι δὲ καὶ τοὺς συναπολογησομένους τὸν δῆμον τοῖς νόμοις, οἳ ἂν ἐν τοῖς νομοθέταις λύωνται, πέντε ἄνδρας ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων.*

[214]) S. o. S. 94, 101 Anm. 188, 200. Das Gesetz trat nach attischem Staatsrecht sofort mit seinem Erlaß in Gültigkeit, also ohne vacatio legis, Demosthenes 24, 42, p. 713: *τοὺς δὲ* (nämlich *νόμους*) *κ. τ. λ. κυρίους εἶναι ἀπὸ τῆς ἡμέρας, ἧς ἕκαστος ἐτέθη, πλὴν εἴ τῳ προγέγραπται χρόνος, ὅντινα δεῖ ἄρχειν.* Vergl. auch Lipsius, Attisches Recht 388.

[215]) Die ältere Literatur unterscheidet die beiden im Text genannten Rechtsmittel nicht. Hervorzuheben ist: Schoemann, de comitiis Atheniensium 1819, 159 f.; Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 157 f.; Platner, Prozeß und Klagen bei den Attikern 2, 1825, 25 f. (besonders eindringend). Doch bemerkt De Sanctis Athis² 1912, 439, Anm. 4 mit Recht, daß die Sonderung der beiden Klagen durch Aristoteles *Ἀθηναίων Πολιτεία* 59, 2 gesichert ist. Bequeme Übersicht der Quellen und der Literatur im Kommentar von Sandys zur Stelle (p. 234). Nur von der *γραφὴ παρανόμων* handelt Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 1² 1893, 334, ebenso Madvig, Kleine philologische Schriften 1875, 377. L. E. Loegdberg, Animadversiones de actione *παρανόμων*. Commentatio academica Upsalensis 1898. Eigenartig Hartel, Wiener Sitzungsberichte 92, 1879, 177, der die Erhebung der *γραφὴ παρανόμων* in der Volksversammlung nur

steller, dessen Haftung indes ein Jahr nach dem Spruch der Nomotheten erlischt[216]). Die Einbringung der Klage hat aufschiebende Wirkung, wenn das Verfahren noch im Gang ist; der Klagegrund konnte wiederum ein doppelter sein. Die Anfechtung konnte sich entweder darauf stützen, daß das neue Gesetz nicht bloß dem im Rechtsstreit besiegten alten, sondern noch einem anderen widerstreite, mit ihm im Widerspruch stehe[217]), oder sie konnte sich darauf berufen,

---

zwischen der von ihm behaupteten ersten und zweiten Lesung für zulässig hält. Zur Chronologie v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 2, 1893, 193 (weniger bestimmt „Aus Kydathen" 1880, 50, 51); gegen ihn Busolt, Griechische Geschichte 3, 1, 280, Anm.; Lipsius, Attisches Recht 36. Zusammenfassende Darstellung einerseits bei Schoell a. a. O. 133 f., anderseits bei Hermann-Thumser, Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer[6] 1892, 530, dort weitere Literatur, und besonders Lipsius a. a. O. 383 f.; auch Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[4], 1897, 416. Mit dem Begriff des *παρανομεῖν* als einer gesetzwidrigen Handlung überhaupt (B. Keil, Solonische Verfassung 1892, 103, Anm.) hat die Klage nichts zu tun. Rechtsvergleichendes zur *γραφὴ παρανόμων* bei Goodwin *Δημοσθένους περὶ τοῦ στεφάνου* 1901, 318. Mit Recht bemerkt Merkl, Gellers Zentralblatt für die juristische Praxis 39, 1921, 571, daß es von einem hohen Grade der Rechtskultur zeugt, wenn sich überhaupt die Vorstellung von der Überprüfbarkeit von Gesetzen vollzieht, die verlangt, daß man sich eines Prüfungsmaßstabes bewußt wird.

[216]) Hypothesis zu Demosthenes 20, p. 453: *νόμος γὰρ ἦν τὸν γράψαντα νόμον ἢ ψήφισμα μετὰ ἐνιαυτὸν μὴ εἶναι ὑπεύθυνον.* Daher ist die aus solchem Anlasse gehaltene Rede gegen Leptines betitelt: *πρὸς Λεπτίνην*, nicht *κατὰ Λεπτίνου.* Dagegen indes Friedrich August Wolf, Demosthenis oratio adversus Leptinem 1789, p. CXXXXIII, dafür außer Lipsius a. a. O. 386 etwa noch Foucart, Journal des Savants 1902, 184.

[217]) Demosthenes 24, 34, p. 711: *οὐκ ἐᾷ τοῖς ὑπάρχουσι νόμοις ἐναντίον εἰςφέρειν, ἐὰν μὴ λύῃ τὸν πρότερον κείμενον*, besonders bezeichnend 20, 93, p. 485: *ἵν' εἷς ᾖ περὶ τῶν ὄντων ἑκάστου νόμος καὶ μὴ τοὺς ἰδιώτας αὐτὸ τοῦτο ταράττῃ κ. τ. λ.* Vergl. auch die Formulierung der Aufgabe der Thesmotheten bei Aischines 3, 38, p. 59 (s. o. S. 102, Anm. 204) und besonders Schoell a. a. O. 134, dem Lipsius, Attisches Recht 386, folgt. Der Scholiast zur letztangeführten Stelle (Wolf, p. 84) begründet dies als Vorsicht gegen die *ῥήτορες.*

daß es nicht nützlich sei; den Vorsitz im Gerichtshof führten die Thesmotheten[217a]). Ist letzterer Klagegrund zunächst ein politischer, so ist der an erster Stelle genannte die Geltendmachung eines Mangels im Verfahren; es wird behauptet, daß Gesetze, die vor den Nomotheten gar nicht vertreten waren, durch die neue Norm bedroht seien. Nur durch eine gesetzliche Fiktion (Demosthenes 24, 33 p. 710) war es möglich, ihn mit dem anderen zum einheitlichen Klagsfundament der *γραφὴ νόμον μὴ ἐπιτήδειον εἶναι* zu verbinden, während die zweite Klage, die *γραφὴ παρανόμων* Volksbeschlüsse, die in das gesetzlich geordnete Gebiet, oder Gesetze, die ohne die verfassungsmäßigen Formen zustande gekommen waren, traf.

Vielleicht dürfen wir ein der attischen Nomothesie prozessual ähnliches Verfahren für das aeolische Kyme annehmen[218]). Ein von der Stadt aufgenommener und durch die *χρεοφύλακες* verbriefter Kredit[219]) wird durch Volksbeschluß bewilligt, welch' letzterer indes noch der Behandlung im *νομοθετικὸν δικαστήριον* unterzogen wird. Dorthin bringt den ein *Εἰςαγωγεύς*, der ebenso wie die ganze Einrichtung schon vor dem in Rede stehenden Volksbeschluß bestanden zu haben scheint[220]). Doch hängt die Gültigkeit des

---

[217a]) Vergl. auch Pollux 8, 87: *θεσμοθέται κ. τ. λ. καὶ τὰς προβολὰς εἰςάγουσι καὶ τὰς τῶν παρανόμων γραφάς, καὶ εἴ τις μὴ ἐπιτήδειον νόμον γράψειεν* (Zitat aus Aristoteles *Ἀθηναίων Πολιτεία* 59, 2).

[218]) Die Inschrift ist nach der ersten Publikation im Bulletin de la Correspondance Hellénique 12, 1888, 363 (darnach Hoffmann, Griechische Dialekte 2, 157) durch die neuen Lesungen von Plassart und Picard das. 37, 1913, 170 mehrfach verbessert worden. Sie lautet an der entscheidenden Stelle: Z. 9: *ἔμμεναι δὲ τὸ ψάφισμα τοῦτ[ο]* (Z. 10): *εἰς φυλακὰν καὶ σωτηρίαν τᾶς πόλιος καὶ τᾶς χώρας κύριον ε[ἰς] πάντα τὸν χρόνον. τὸν δὲ ἀποδεδειγμένον εἰςαγωγέα τῶ [νόμω] Εὐώπιον (?) εἰσενέγκαι αὐτὸ εἰς τὸ νομοθετικὸν δικαστήριον, ἵνα [ὑπά]ρχῃ ἀσφάλεια κ. τ. λ.*

[219]) S. u. A. 185.

[220]) Zum Amt des *εἰςαγωγεύς*: Schultheß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Kroll 3. Supplement bes. p. 426, sonst, für Athen: Köhler in den Philologischen und Historischen Abhandlungen der Königlichen Akademie der

letzteren, wie es scheint, nicht von der Verabschiedung durch den Gerichtshof ab, letztere kann vielmehr auch bloß eine Entscheidung über die Registrierung in der amtlichen Sammlung bezweckt haben [221]).

Das attische Staatsrecht kannte neben der ordentlichen eine außerordentliche, unter Beiseitelassung der gesetzlich vorgesehenen Formen stattfindende Nomothesie [222]); regel-

---

Wissenschaften zu Berlin 1869 (1870) 68; Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 1 ², 1893, 477, Thalheim in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft unter εἰσαγωγεύς 5, 2138, die sich mit ihnen bei der Veranlagung der Tribute für die Bundesgenossen befassen. Weiter De Sanctis Atthis ², 1912, 444; Lipsius, Attisches Recht 84; für Amorgos, Tenos und Ephesos Weber, Attisches Prozeßrecht 1908, 31, 43; für Ägypten (ptolemäisch): Dikaiomata 52, 56, 167, 172; Gradenwitz, Arch. f. Papyrusforschung 3, 23; Mitteis-Wilcken 2, 1, 4; Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 126. Kaiserzeit: P. M. Meyer, P. Hamb. 1, p. 78; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 32, 1911, 342.

221) Ein solches Recht hatte z. B. im Ancien régime Frankreichs das Parlament, der souveräne oberste Gerichtshof, der nur solche königliche Ordonnanzen anerkannte, die in sein Register eingetragen waren und letzteres verweigerte, wenn sie den Grundgesetzen des Staates widersprachen: O. Mayer, Justiz und Verwaltung (Straßburger Rektoratsreden 1902), 11; Zweig, Die Lehre vom Pouvoir constituant 1909, 157 f.

222) Hierüber Lipsius, Berliner Philologische Wochenschrift 1917, 903 f. Hieher gehört: I. G. II Add. 115b, p. 408; II ² 222; Dittenberger Syll. ³ 226; Michel 1462, Z. 41 f.; I. G. IV 2, 128b; I. G. II ² 330; I. G. VII 4254; Dittenberger ³ 298; Michel 108, Z. 40. Es handelt sich dabei insofern um einen besonderen Fall, als durch einen Volksbeschluß eine sofort zu leistende Ausgabe bewilligt wird, für die es an der nur durch ein Gesetz möglichen Deckung fehlt. Daher werden die Nomotheten mit der Schaffung eines solchen Gesetzes betraut, Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 108. Schoell, Münchner Sitzungsber. 1886, 113 f.; Elter, Ein athenisches Gesetz über die eleusinische Aparche, Bonner Rektoratsprogr. 1914, 16 f. (Swoboda a. a. O. 113, Anm. 8 mit weiterer Literatur über das analoge Budgetrecht in anderen griechischen Gemeinden). Das wichtigste Zeugnis für die allgemein übliche Vernachlässigung der Formen des Epicheirotoniegesetzes im vierten Jahrhundert ist indes Demosthenes 20, 91, p. 484: ἐπειδὴ

widrig zeigen die Urkunden namentlich ein an die Beschlüsse der Volksversammlung gebundenes Nomothetenkolleg. Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges scheint demgegenüber häufig ihr Ziel nicht erreicht zu haben[223]). Natürlich förderte diese konstitutionelle Praxis, die sich gegenüber dem Gesetz, wie regelmäßig in der Geschichte als stärker erwies, die Schaffung von Nachtragsgesetzen[224]); inhaltlich bleibt sie ein Bruch mit der Rechtsordnung, die Solon unveränderlich, und noch das Epicheirotoniegesetz unverbrüchlich gewollt haben[225]).

VI. Die Redaktionstätigkeit in dem oben dargestellten Sinn knüpft in Athen an die Tätigkeit der *ἀναγραφεῖς* genannten Behörde zu Ende des vierten Jahrhunderts an[226]).

δὲ τῶν πολιτευομένων τινὲς δυνηθέντες, ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι, κατεσκεύασαν αὑτοῖς ἐξεῖναι νομοθετεῖν, ὅταν τις βούληται καὶ ὃν ἂν τύχῃ τρόπον.

[223]) Siehe den Überblick bei Lipsius a. a. O. 387, 388, wo Reden gegen Gesetze zusammengestellt sind; besonders gehört Demosthenes 24, 17—31, p. 705—709, hierher.

[224]) Demosthenes 20, 91, p. 484 *Καὶ γάρ τοι τότε μὲν τέως τὸν τρόπον τοῦτον ἐνομοθέτουν · τοῖς μὲν ὑπάρχουσι νόμοις ἐχρῶντο, καινοὺς δ' οὐκ ἐτίθεσαν.* Natürlich sind trotzdem Nachtragsgesetze zustande gekommen, siehe z. B. oben Anm. 195, 198.

[225]) Auf diesen Unterschied, der sonst kaum beachtet wird, hat neuerlich Spiegel hingewiesen (Schmollers Jahrbuch 43, 1919, 35).

[226]) J. Droysen, De Demophanti, Patroclidis, Tisameni decretis (Berliner Dissertation 1873); Schoell, Commentationes philologae in honorem Th. Mommseni 1872, 461—465; Gülde, Quaestiones de Lysiae oratione in Nicomachum (Berliner Dissertation 1882) 6; Gantzer, Verfassungs- und Gesetzesrevision in Athen vom Jahre 411 bis auf das Archontat des Eukleides (Dissertation von Halle 1894), 48 f.; Schreiner a. a. O. 91—105, dazu Fr. Cauer, Wochenschrift für klassische Philologie 1915, 1153—1157. E. Meyer, Geschichte des Altertums 4, 1901, 614.

In der 30. Rede des Lysias gegen Nikomachos, der selbst einer der zu erwähnenden *ἀναγραφεῖς* von 410/409 war, und dann bei der Nomothesie von 404/403 (s. o. S. 101 Anm. 203 und zur Mitwirkung des Nikomachos, insbesondere Bergk hinter Schillers Andokides 1835, 141 f., Gantzer a. a. O. 64, Anm. 5 mit weiterer Literatur) mitwirkte, besitzen wir eine die ganze Einrichtung beleuchtende Urkunde.

Ob bereits zur Zeit des Perikles eine Redaktion der damals geltenden, also der Solonischen und Kleisthenischen Gesetze stattgefunden hat, ist zweifelhaft, und keinesfalls aus der Überlieferung zu beweisen[227]. Sicher ist indes erst die Redaktion durch die *ἀναγραφεῖς* im Jahre 410/9; selbständig treten sie hier den *ξυγγραφῆς* zur Seite und daher erwähnt auch das Dekret des Xenophanes ihre Aufgabe betreffs des Drakontischen Mordgesetzes ohne eines Eingreifens der *ξυγγραφῆς* bei dieser Republikation selber Erwähnung zu tun[228]. Es ist im einzelnen streitig, ob man sie mit Gantzer als Magistratur, oder mit Schoell als unselbständige Hilfsbehörde aufzufassen hat, die man wenigstens der Anlage nach mit ersteren in Verbindung zu bringen hätte. Behält man indes den Verlauf der Ereignisse im Auge, wonach, wie bemerkt, die *συγγραφεῖς* und ihre Tätigkeit den *ἀναγραφεῖς* gegenüber gänzlich in den Hintergrund treten konnten, so ist ihr magistratischer Charakter nicht zu bezweifeln. Es wäre auch mit den Grundlagen staatsrechtlicher Anschauung nicht zu vereinbaren, den Nikomachos, der wiederholt dieses Amt bekleidet zu haben scheint[229], sonst mit der Klage *ἀλογίου*, auf Rechenschaftsablage belangt zu sehen; Lysias sagt ferner von ihm, er habe sein Amt nicht zur rechten Zeit niedergelegt[230]. Daß Lysias, ersichtlich in beleidigender Absicht,

---

[227]) Dafür Gantzer a. a. O. 49, Anm. 4 unter Berufung auf I. G. I, Suppl., p. 165, n. 559; Schreiner a. a. O. 36 f.; gegen diesen Cauer a. a. O. 1156.

[228]) I. G. I 61; Dittenberger Sylloge[3] 111; Hicks-Hill 78; Nachmanson, Attische Inschriften 19: *[Χσ]ε[νοφ]άνες ε[ἶ]πε [τ]ὸ[ν]* (Z. 5) *Δράκοντος νόμον τὸμ περὶ τõ φ[όν]ο ἀν[α]γρα[φ]σά[ν]το[ν οἱ ἀ]ν[αγρ]αφε̃ς τõν νόμον* (409/408). Wegen der Antragstellung s. u. Anm. 233.

[229]) S. o. S. 109, 101 Anm. 226, 203.

[230]) Lysias 30, 3, p. 183: *ἀλλὰ πρότερον ἡ πόλις εἰς τὰς μεγίστας συμφορὰς κατέστη, πρὶν τοῦτον ἀπαλλαγῆναι τῆς ἀρχῆς καὶ τῶν πεπραγμένων εὐθύνας ὑποσχεῖν.* Anders Thalheim in Frohbergers und seiner Ausgabe, der *ἀπαλλαγῆναι* mit „damit fertig werden“ übersetzt. Faßt man das Wort demnach rein tatsächlich auf, so würde die Zusammenstellung mit der Rechenschaftsablage dazu kaum passen. Weiter daselbst 5,

die *ἀναγραφεῖς* Unter-Schreiber (*ὑπογραμματεῖς*) nennt[231]), kann gegenüber der rechtlichen Ausgestaltung dieser Magistratur nicht ins Gewicht fallen. Freilich besaßen sie das nur den *συγγραφεῖς* und dem Strategenkolleg zukommende Recht zu unmittelbarer Verhandlung mit dem Volke[232]) nicht; doch fehlte dies auch den anderen Oberbehörden. Daher mußte einer der letzteren einen Antrag stellen, damit deren Elaborat Gesetz werden konnte; derart, auf eine Rogation des Xenophanes hin, kam die neue Fassung des Drakontischen Mordgesetzes zustande[233]). Doch müssen noch weitere Entwürfe durchgedrungen sein[234]); sonst wäre der Vorwurf des Lysias gegen Nikomachos, der neben anderen[235]) auch die sakralrechtlichen Bestimmungen bearbeitete, nicht zu verstehen, er habe die Aufgabe des Redaktors und des Gesetzgebers miteinander vermengt und sich an die Stelle Solons gesetzt[236]), und in ein obschwebendes Gerichtsverfahren durch die Schaffung eines neuen Prozeßgesetzes eingegriffen[237]). Auch die Bestechungen, von denen Aristophanes spricht, der das Vorgehen der *ἀναγραφεῖς* Volksbetrug nannte[238]), wären sonst

p. 183: *μόνῳ σοι τῶν πολιτῶν ἐξεῖναι νομίζεις ἄρχειν πολὺν χρόνον καὶ μήτε εὐθύνας διδόναι κ. τ. λ.*

[231]) Lysias 30, 27, p. 168, ebenso Aristophanes Frösche 1084 (unten Anm. 238). Der Scholiast (Scholia Aristophanis edidit Rutherford 1, p. 391) sagt: *ὑπογραμματέων· ἀνεπληρώθη τῶν γραμματεύειν βουλομένων καὶ μὴ στρατεύεσθαι ὑπογραμματέων· καὶ Δημοσθένης ἐπὶ κακοπραγμοσύνῃ τοὺς γραμματεῖς διαβάλλει· ὄλεθρος γραμματεύς* (19, 127, p. 269).

[232]) S. o. S. 94, Anm. 188.

[233]) S. o. S. 110, Anm 228. So Kirchner in Dittenbergers Sylloge[3] 111, Anm. 3. Unrichtig Köhler, Hermes 2, 1867, 29; Schoell a. a. O. 461; Gantzer a. a. O. 55.

[234]) Anders Gantzer a. a. O. 53.

[235]) Lysias 30, 17, p. 184: *Πυνθάνομαι δὲ αὐτὸν λέγειν ὡς ἀσεβῶ καταλύων τὰς θυσίας* u. s.

[236]) S. o. S. 93, Anm. 186.

[237]) Lysiás 30, 11, p. 184: *δεδιότες μὴ οὐκ ἀποκτείνωσιν ἐν τῷ δικαστηρίῳ, πείθουσι Νικομαχίδην* (l. *Νικόμαχον*), *νόμον ἀποδεῖξαι, ὡς χρὴ καὶ τὴν βουλὴν συνδικάζειν* (dazu Thalheim a. a. O. zur Stelle).

[238]) Aristophanes, Frösche 1083: *Κᾆτ' ἐκ τούτων ἡ πόλις ἡμῶν Ὑπογραμματέων ἀνεμεστώθη* 1085: *Καὶ βωμολόχων δημοπιθήκων Ἐξαπατώντων*

ohne Zweck, wenn nicht die Gesetzwerdung ihrer Elaborate in Aussicht gestanden wäre. In den anderen griechischen Gemeinden lassen sich nach unserer Überlieferung ähnliche Erscheinungen nicht nachweisen, schon deswegen, weil wohl anderwärts die Mittel fehlten, die eine solche Redaktion erforderte, und weil gerade in Athen das Solonische Gesetz besonders hoch, höher als die übrigen Kodifikationen in ihrem Geltungsgebiet, geschätzt wurde. Dafür spricht auch der Umstand, daß eine ähnliche Einrichtung wie die attische Nomothesie anderwärts nur einmal nachzuweisen ist[239].

VII. Für die moderne Auffassung ist schriftliche Niederlegung des Gesetzes unerläßlich; es ergibt sich dies schon aus der bei seinem Erlaß regelmäßig unbestimmten Anzahl der Normenadressaten und ist für uns so selbstverständlich, daß die Literatur dessen als einer besonderen Voraussetzung

---

τὸν δῆμον ἀεί. Daselbst 1506: *Καὶ δὸς μοι τουτὶ Κλεοφῶντι φέρων καὶ τουτὶ τοῖσι ποριστaῖς Μύρμηκι θ᾽ ὁμοῦ καὶ Νικομάχῳ Τόδε δ᾽Ἀρχενόμῳ,* dazu Bergk hinter Schillers Andokides 1835, 148; Gantzer a. a. O. 52.

[239]) So S. 107, Anm. 218. Doch nimmt Bergk, Griechische Literaturgeschichte 2, 1883, 386, Anm. 9 eine Redaktion bei den Gesetzen des Zaleukos an und führt es darauf zurück, daß Timaeus, dem die echte Fassung nicht mehr vorlag, dessen Dasein überhaupt leugnete, wie dies aus anderen Gründen Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 475 tut (Cicero ad Atticum 6, 1, 18; Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 209.) Zum Zusammenhang im Werk des Timaeus Schwartz, Hermes 34, 1899, 484. Und eine Redaktion, also das gleiche meint Bergk a. a. O. betreffs der zur Zeit des Augustus in Mazaka, etwa 150 km (800 Stadien) südlich vom Pontos geltenden Gesetze des Charondas (S. unten S. 115, Anm. 246) — wie sich zeigen wird, mit vollem Recht. Ähnliches für Thurioi auf Grund des Berichtes des sich hier auf Heraclides Ponticus *περὶ νόμων* (Voß, De Heraclidis Pontici vita et scriptis, preisgekrönte Rostocker Dissertation 1896, p. 48, n. 21) berufenden Diogenes Laertios 9, 50f. (Diels, Fragmente der Vorsokratiker 2[3], 219, 1: *Πρωταγόρας κ. τ. λ. Ἀβδηρίτης, καθά φησιν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τοῖς περὶ νόμων ὃς καὶ Θουρίοις νόμους γράψαι φησὶν αὐτόν*); Menzel, Leipziger Sitzungsberichte, philosophisch-historische Klasse 67, 1910, bes. p. 196); Hirzel, Themis und Dike 1907, 382; Meyer, Gesch. d. Altertums 4, § 398 und namentlich Busolt, Griech. Gesch. 3, 1, 534, 240.

gar nicht Erwähnung tut, sondern höchstens von der Veröffentlichung im Amtsblatt (Reichsgesetzblatt usw.) spricht.

Anders die griechische Rechtsbildung. Die Frage darnach, ob es griechische Gesetze gab, die ursprünglich nicht schriftlich abgefaßt wurden, ist zuerst (1795) von Friedrich August Wolf gestellt worden[240]. Er verneinte sie, mit Rücksicht auf die Überlieferung, welche den epizephyrischen Lokrern in Unteritalien die ersten schriftlichen Gesetze, die Zaleukos aus kretischen und lakonischen Gewohnheiten, ferner aus der Praxis des Areopags zusammengestellt haben soll, zuschrieb[241]. Allerdings erwies sich die weitere, daran von Wolf geknüpfte Folgerung, daß demnach zu jener Zeit überhaupt nicht geschrieben worden sei, als unrichtig, und mit den epigraphischen Funden der Folgezeit als unvereinbar, so daß der fernere Schluß auf das Alter der homerischen Gedichte als einheitliche Komposition dahinfiel[242]. Gerade

[240]) F. A. Wolf, Prolegomena ad Homerum (Homeri opera omnia), p. LXVII; zustimmend Weisse, diversa naturae et rationis in civitatibus contituendis indoles 1823, 85f. (angeführt bei) Hermann, Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 4, 1850, 35: einen Überblick über die seither erwachsene Literatur, sofern sie sich gegen Wolf richtet, bei Volkmann, Geschichte und Kritik der Wolfschen Prolegomena zu Homer 1874, 187. Zurückhaltend P. Cauer, Grundfragen der Homerkritik[2], 1909, 74.

[241]) Geographi Graeci minores 1, 209; Scymnus 313: *Τούτους δὲ πρώτους φασὶ χρήσασθαι νόμοις γραπτοῖσιν, οὓς Ζάλευκος ὑποτίθεσθαι δοκεῖ* (nämlich *Λοκροῖσιν*); Strabo 6, 1, c. 259: *πρῶτοι δὲ νόμοις ἐγγράπτοις χρήσασθαι πεπιστευμένοι εἰσί· καὶ πλεῖστον χρόνον εὐνομηθέντας* (dazu Plato, Leges 1, p. 638 B) *Διονύσιος ἐκπεσὼν ἐκ τῆς Συρακουσίων ἀνομώτατα πάντων διεχρήσατο*; daselbst 260: *τῆς δὲ τῶν Λοκρῶν νομογραφίας μνησθεὶς Ἔφορος* (Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 246 n. 47), *ἣν Ζάλευκος συνέταξεν ἔκ τε τῶν Κρητικῶν νομίμων καὶ Λακωνικῶν καὶ ἐκ τῶν Ἀρεοπαγιτικῶν κ. τ. λ.* Was wir sonst über Zaleukos wissen, ist in Auszügen aus den Quellen zusammengestellt bei Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 93; sonst etwa Busolt, Jahrbücher für klassische Philologie 139, 1889, 308 (über Poseidonios als Quelle); Griechische Geschichte 3, 1, 534f., wo auch (1, 425) Literatur; ältere bei Fabricius, Bibliotheca Graeca (curante Harles) 2, 1781, 2, Anm. 2.

[242]) So besonders v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen 1884, 286; Bergk, Griechische Literaturgeschichte 1, 1872, 196, Anm. 29.

betreffs der Gesetzgebungswerke ist es indes zutreffend, daß diese trotz sonstigen Gebrauches der Schrift nicht niedergeschrieben, sondern lediglich durch das Gedächtnis, das auf so früher Entwickelungsstufe der menschlichen Gesellschaft wegen des dürftigen Vorstellungsinhaltes besonders stark und treu zu sein pflegt, fortgepflanzt wurden. Dies besagt nicht bloß die schon erwähnte Notiz über Zaleukos, sondern es heißt auch in dem allerdings vielfach verderbten, aber gerade hier anscheinend Echtes überliefernden[243]) Bericht des Stobaeus über einzelne Anordnungen des Charondas, daß diese wenigstens teilweise bei Tisch von einem der Anwesenden auf Anordnung des Gastgebers zur besseren Einprägung durch die Bürger aus dem Gedächtnisse vorgetragen zu werden pflegten[244]). Bestätigt wird dies durch die natürlich viel zuverlässigeren Einrichtungen; so finden wir in Mazaka, wo gleichfalls das Gesetz des Charondas galt, einen Staatsbeamten mit dem Namen „Gesetzessänger". Daß er zur Zeit des Augustus amtlichen Bescheid über Rechtsfragen gab, zeigt bereits eine Veränderung im Wesensinhalt des

---

Der neueste epigraphische Befund über das Alter der Schrift bei den Griechen: Larfeld, Griechische Epigraphik[3], 1914, 204, doch auch 191. Weiter Drerup, Homer 1903, 36, 139. Grundlegend ist für das hier in Rede stehende Problem über das Alter der griechischen Schrift Gercke, Hermes 41, 1906, 540, dazu Finsler, Homer 1[2], 1913, 67 f.

[243]) Bergk, Griechische Literaturgeschichte 2, 1883, 386, Anm. 9, 163, 174. Zur Gesetzgebung des Charondas weiter Boesch, De XII tabularum lege a Graecis petita. Göttinger Dissertation 1893, 80, besonders deren weite Verbreitung.

[244]) Stobaeus, Florilegium 44, 40a (Ende): *προστάσσει δὲ ὁ νόμος ἐπίστασθαι τὰ προοίμια τοὺς πολίτας ἅπαντας καὶ ἐν ταῖς ἑορταῖς μετὰ τοὺς παιᾶνας λέγειν, ᾧ ἂν προστάσσει ὁ ἑστιάτωρ, ἵν' ἐμφυσιῶνται ἑκάστῳ τὰ παραγγέλματα.* Fiel dies unter den Begriff des Skolions? Dafür wohl Dikaiarchos *ἐν τῷ περὶ μουσικῶν ἀγώνων*, Schol. Platon Gorgias, p. 451 E: *Ἄλλως. Σκόλιον λέγεται ἡ πάροινος ᾠδή* (p. 292 Dübner, Fragmenta Historicorum Graecorum 2, 248, Nr. 43, ebenso Photios und Suidas unter *Σκόλιον* I, 2, p. 799, Bernhardy). Vgl. dazu Reitzenstein, Epigramm und Skolion 1893, 3f. und Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 42.

Amtes[245]), die auf eine Redaktion des Gesetzes zurückgehen kann[246]). Dies setzt voraus, daß das Gesetz ausschließlich oder wenigstens in erster Reihe mündlich überliefert werden sollte, und läßt weiter die schon berührte Verfügung des Lykurg, wonach dieser die Aufzeichnung seiner Gesetze verboten haben soll[247]), doch in einem anderem Lichte und eher glaublich erscheinen. Man versteht dann auch zerstreute Berichte, wonach auf Kreta die Knaben 'die Gesetze nach einer Weise singen lernten[248]) und Solon seine Gesetze in rhythmische

---

245) Strabo 12, 2, 9, c. 539: *χρῶνται δὲ οἱ Μαζακηνοὶ τοῖς Χαρώνδου νόμοις, αἱρούμενοι καὶ νομῳδόν, ὅς ἐστιν αὐτοῖς ἐξηγητὴς τῶν νόμων, καθάπερ οἱ παρὰ Ῥωμαίοις νομικοί*, dazu Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 2, 1885, 251, Anm. 3; Mitteis, Reichsrecht 1891, 79. — Strabon meint hier das ius respondendi, das durch Augustus infolge der Verleihung der Befugnis, ex auctoritate eius zu respondieren (Pomponius D 1, 2, 2, 49), zu besonderer Bedeutung gelangt war. Im übrigen verwechselt Strabon ein Staatsamt mit einem unter staatlicher Aufsicht betriebenen oder von ihm verliehenen Beruf.

246) Zur Sitte überhaupt Bentley, Opuscula philologica 1781, 361; Nitzsch a. a. O. 47; W. Wachsmuth, Hellenische Altertumskunde 2^2, 1846, 686; Schreiner, De corpore iuris Atheniensium, Bonner Dissertation 1913, 21. Identisch damit ist der altnordische „Gesetzessprecher", der ursprünglich nur zum Vortrag des Gesetzes auf dem Allding berufen, später auch judizierende und konsultative Funktionen erhält. v. Amira, Grundriß des germanischen Rechts[3] 1913, 80f.; Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 1^2, 1906, 208; A. Heusler, Strafrecht der Isländersages 1911, 24; v. Schwerin im Reallexikon der germanischen Altertumskunde 2, 235. — Vgl. auch oben S. 112, Anm. 239.

247) So S. 61, Anm. 95a. Ähnlich berichtet Clemens von Alexandria, Stromata 1, 78, p. 133, 14 Sylburg: *τοὺς Λακεδαιμονίων νόμους ἐμελοποίησε Τέρπανδρος Ἀντισσαῖος.*

248) Aelian, Varia historia 2, 29: *Κρῆτες δὲ τοὺς παῖδας τοὺς ἐλευθέρους μανθάνειν ἐκέλευον τοὺς νόμους μετά τινος μελῳδίας, ἵνα ἐκ τῆς μουσικῆς ψυχαγωγῶνται, κ. τ. λ. καὶ ἵνα μή τι τῶν κεκωλυμένων πράξαντες ἀγνοίᾳ πεποιηκέναι ἀπολογίαν ἔχωσι.* In den gleichen Zusammenhang gehört die Bemerkung Strabos 10, 19c. 482: ... *ἐλθόντα δὲ (Λυκοῦργον εἰς Κρήτην) πλησιάσαι Θάλητι μελοποιῷ, ἀνδρὶ καὶ νομοθετικῷ κ. τ. λ.* Auch in Rom lernten die Knaben die Zwölf Tafeln auswendig, doch fehlte das musikalische Element, vgl. Cicero de legibus 2, 23, 59: Discebamus enim pueri XII, ut carmen necessarium, quas iam nemo discit. Daraus

Form zu bringen versucht habe[249]). Plutarch scheint jener Überlieferung nicht mehr vollen Glauben beizumessen, und doch wird sie durch einen Historiker freilich nur vom Range des Hermippos[250]) gestützt. Dieser berichtet nämlich, daß auch in Athen die Gesetze des Charondas beim Wein gesungen worden seien[251]) — ersichtlich unmöglich, da man die allgemeine Kenntnis dieser Gesetze dort nicht voraussetzen kann. Man wird wohl annehmen müssen, daß Hermippos einen Bericht über rhythmischen Vortrag von Gesetzen in Athen mit einem anderen, der das gleiche von denen des Charondas, aber an anderem Orte, aussagte, vermengt hat (Kontamination). In den letztgenannten Fällen besteht neben der mündlichen noch eine schriftliche, ihr gegenüber das Original darstellende Überlieferung, so natürlich namentlich in Athen, und jene Sitte ist nur als Überrest älterer Anschauung von Interesse. Aristoteles ist derartiges schon ganz unbekannt, er weiß ähnliches nur von den Agathyrsen, einem Volksstamm im späteren Dakien[252]). Doch stehen die Griechen

---

schloß Ritschl, Opuscula 4, 300, auf eine metrische Bearbeitung in Saturniern, gegen ihn indes nach dem Vorgange Bernhardy's, Grundriß der Römischen Literatur[5], 1872, 384, Anm. 265 (zum Begriff des carmen) Krüger, Literatur und Quellen[2], 1912, 11, Anm. 16.

[249]) Plutarch, Solon 3: *Ἔνιοι δέ φασιν, ὅτι καὶ τοὺς νόμους ἐπεχείρησεν ἐντείνας εἰς ἔπος ἐξενεγκεῖν καὶ διαμνημονεύουσι τὴν ἀρχὴν οὕτως ἔχουσαν· Πρῶτα μὲν εὐχώμεσθα Διὶ Κρονίδῃ βασιλῆϊ Θεσμοῖς τοῖσδε τυχὴν ἀγαθὴν καὶ κῦδος ὀπάσσαι* (Fragment 31 Bergk, der indes dessen Echtheit leugnet). Ähnlich die Überlieferung betreffs der kretischen und lakedaimonischen Gesetze oben Anm. 247, 248.

[250]) Gerechte Würdigung bei Heibges in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Kroll 8, 846, 851.

[251]) Athenaeus 14, 619 B: *ᾔδοντο δὲ Ἀθήνησι καὶ οἱ Χαρώνδου νόμοι, ὡς Ἕρμιππός φησιν ἐν ἕκτῳ περὶ Νομοθετῶν* (Fragmenta Historicorum Graecorum 3, 37). Darauf könnte es zurückgehen, wenn Stephanos von Byzanz p. 367 Meineke unter *Κατάνη* berichtet: *Χαρώνδας ὁ διάσημος τῶν ἐν Ἀθήνησι νομοθετῶν.* Dazu Bentley a. a. O.

[252]) Problemata 19, 28, p. 919 b 38: *Διὰ τί νόμοι καλοῦνται, οὓς ᾄδουσιν; ἢ ὅτι πρὶν ἐπίστασθαι γράμματα, ᾖδον τοὺς νόμους, ὅπως μὴ ἐπιλάθωνται, ὥσπερ ἐν Ἀγαθύρσοις ἔτι εἰώθασιν;* dazu Bergk a. a. O. 163, Anm. 174.

mit der Anordnung gesetzlicher Normen, ohne daß dem Volke, von sakralen Zwecken abgesehen, die Schrift geläufig war, nicht allein; mit Recht hat die germanistische Wissenschaft den Bericht des Caesar über das Einfuhrverbot für Wein bei den Sueven als ein Gesetz aufgefaßt und in diesem Zusammenhang betrachtet[253]).

In historischer Zeit indes vereinigt die Stadtgemeinde die geltenden Gesetze in ihren Gesetzsammlungen[254]). Als eine solche Gesetzsammlung erscheinen zunächst die *κύρβεις* mit der Kodifikation Solons[255]) und die Pinakides der Sikyonier[256]); die hier vorauszusetzende und durch die Ausdrucksweise nahegelegte Verwendung von Holz entspricht altertümlichen Zuständen, wie wir sie wenigstens für die Entstehungszeit der Solonischen Gesetze unmittelbar anzunehmen haben, während sie in Sikyon nur noch nachwirken und das übliche Schreibmaterial zur Zeit, aus der unsere Überlieferung herrührt, ein ganz anderes ist. Der Vorgang der Einreihung eines neuen Gesetzes bezeugt uns dann besonders deutlich das Dasein amtlicher Sammlungen und der Einfügung neuer Gesetze in sie. Letzteres ist zum Teil ganz wörtlich zu fassen. Es wird z. B. in Aigiale angeordnet[257]),

---

[253]) De bello Gallico, 4, 2, 6, von den Sueven: Vinum ad se omnino importari non sinunt, quod ea re ad laborem ferendum remollescere homines atque effeminari arbitrantur, dazu einerseits Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 1², 1906, 152 anderseits Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde 4, 1900, 308.

[254]) Die grundlegende Erörterung bei Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, besonders 270 f., dazu die Besprechungen von Kern, Deutsche Literaturzeitung 1910, 223; Ferguson, Classical Philology 5, 1910, 254; Ziebarth, Berliner Philologische Wochenschrift 1910, 1 f.

[255]) S. o. S. 32, 34, Anm. 9, 19 f.

[256]) Inschriften von Magnesia, 41, Z. 16: *δ[ό]μ[εν δὲ καὶ] ἐνεκέχειρα τοῖς θεαροῖς τὸν γροφῆ τᾶς βωλ[ᾶς] τ[ὰ ἐ]κ τᾶν πινακίδων.* Zur Verwendung von Holz besonders Wilhelm a. a. O. 244, dort weitere Belege.

[257]) Laum Stiftungen, 2, 50. I. G. XII 7, 515 (um 100 v. Chr.) Z. 130: *τὸν δὲ νόμον τόνδ[ε] [ε]ἶν[αι κύριον εἰς τὸν πάντα χρόνον καὶ ὁ*

das neue Gesetz über die Stiftung des Kritolaos sei im alten Staatsarchiv zu verwahren und dies wird dann näher dadurch erklärt, es sei gleichfalls auf die Tafeln aufzuschreiben, wo die Gesetze aufgeschrieben sind. Wenn auch hier die Verwendung von Holz vorgesehen ist, so ist ein solcher Vorgang immerhin jenen anderen gegenüber in starker Minderzahl, wo einfache Aufzeichnung, also wohl im Archiv auf Papyrus, befohlen wird. Dies ist jener Vorgang des Eintrages oder des Einschreibens in die Gesetze, den unsere Quellen erwähnen[258]). Eine andere allerdings noch be-

---

γραμματεὺς αὐτὸν ἀναγ[ραψ]άτω εἰς τὰ δημόσια γράμματα πάντα καὶ εἰς τὰς δέλτους, οὗ οἱ [νόμοι ε]ἰσὶν ἀνα[γε]γ[ραμ]μένοι, ἀναγραψάτω δὲ καὶ Κριτόλαος (der Stifter) *εἰστήλην καὶ [στ]ησάτω, οὗ ἂν καὶ τὸν ἀνδριάντα ἱστᾶ.* Zum Begriff der *δέλτος*, die eine Tafel aus Holz, Wachs oder Erz, doch auch das Blatt eines Papyrusbuches bezeichnen kann, einerseits Birt, Die Buchrolle in der Kunst 1907, 210; Rheinisches Museum 63, 1908, 41; Wilhelm a. a. O.; anderseits Gardthausen, Centralblatt für Bibliothekswesen 17, 1900, 550; Griechische Palaeographie 1², 1911, 123 f. Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 46. Zur viereckigen Form Stowasser, Wiener Studien 31, 1909, 150; über den ionischen Ursprung des Wortes Solmsen, Berliner Philologische Wochenschrift 1906, 757. Die römische Staatskanzlei gebraucht *δέλτος* für tabula, so in republikanischer Zeit der Senatsschluß für Oropos, I. G. VII 413; Dittenberger Syll.² 747; Viereck, Sermo Graecus 35, XVIII; Bruns, Fontes 1⁷, 42, p. 180; Riccobono, Fontes 1, 32, p. 209 f. Z. 31, 59, wo allerdings Z. 31 Dittenberger-v. Hiller in der Sylloge 747, Anm. 35, *εἰς τὴν τῶν ὑπομνημάτων δέλτον* als totum codicem sive librum auffassen, dagegen indes Mommsen, Gesammelte Schriften 5, 1908, 498, 506 (commentariorum tabulam). Aus der Kaiserzeit P. Hamb. I, 31, Z. 9 (2. Jhdt.), dazu P. M. Meyer a. a. O. 133, Anm. 3.

[258]) a) Inschriften von Pergamon 824; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 331: *ἐγγράψ]αι δὲ καὶ εἰς [το]ὺ[ς ἱ]εροὺς νόμους [τοὺς τῆς] [πό]λεως.* b) Ähnlich (gleichfalls Pergamon) Michel 519; Dittenberger Sylloge² 1007; Inschriften von Pergamon 251, Z. 41. Weiter c) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 332, Inschriften von Pergamon 246, Z. 61: *κατ[α]τε[θῆν]αι αὐτὸ ἐν νόμο[ις ἱ]ε[ροῖς].* d) C. I. G. 1834; Brunšmid, Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens 22: *ἀναγράψαι δὲ τοὺς λογιστὰς τὸ δόγμα τοῦτο ἐς τὸν νόμον τὸν λογιστικόν* (Issa. Anders Wilhelm a. a. O. 270). e) Inschriften von Magnesia 14

zeichnendere Ausdrucksweise ist es, wenn das neue Gesetz der Obhut der beikommenden Obrigkeit befohlen wird[259]). Natürlich sind indes Aufzeichnungen der letzterwähnten Art der Öffentlichkeit nicht in dem wünschenswerten Ausmaße zugänglich[259a]), und so wird durch anderweitige, daneben,

---

Z. 5, mit den Ergänzungen Wilhelms, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 4, 1901, Beiblatt 23: *[νόμον εἰςήνεγκ]αν οἱ νομοθέται, κ. τ. λ. ὃν δεῖ καταχωρισθῆναι [εἰς τὸν νόμον] τὸν πολεμαρχικόν.* (Zur Sache S. 96, Anm. 191 a.) Eine andere Formulierung ist: f) *ὅπως δὲ καὶ [ἐν τοὺς ν]όμους καταχωρισθῇ*: Dittenberger Sylloge² 629; Collitz-Fick 1413; Michel 291, Z. 26. (Ätolischer Bund); g) weiter Le Bas-Waddington, Voyage 3, 85; (C. I. G. 3046; Dittenberger Sylloge² 563; Michel 68; Collitz-Fick 1411, Stadt in Ätolien). h) Inschriften von Magnesia 28, Z. 3 (Verbesserungen von Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 4, 1901, 25). i) C. I. G. 1193; Collitz-Bechtel-Prellwitz 3386; Michel 179; Dittenberger Syll.² 1051; I. G. IV 679 (Hermione), Z. 24. j) Inschriften von Magnesia 49, Z. 43 (Achaia). k) Inschriften von Magnesia 35, Z. 35. l) Inschriften von Magnesia 34, Z. 33. Weiterhin l) I. G. IX 1, 694; Laum, Stiftungen 1, Z. 138: *ταξάντων οἱ διορθωτῆρες εἰς τοὺς νόμους* (Kerkyra). m) Inschriften von Magnesia 57, Z. 37: *γράψαντες εἰς τοὺς νόμους* (Kos). Zum *καταχωρίζειν* der Volksbeschlüsse jetzt Schultheß in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie 10, 2451.

[259]) Inschriften von Magnesia 33, Z. 27: *ἀναγράψαι δὲ καὶ τὸ ψήφισμα τόδε εἰς τὰ κοινὰ γράμματα καὶ ἀνενεγκεῖν εἰς τὸ νομοφυλάκιον* (Gonnos); I. G. IX 2, 1109; Dittenberger Sylloge² 1157, Z. 64: *διαπαραδιδόναι τόδε τὸ ψή[φ]ισμα τοὺς ⟨δε⟩ κατ᾽* (Z. 65) *ἐνιαυτὸν αἱρουμένους στρατηγοὺς καὶ νομοφύλακας τοῖς μετὰ ταῦτα κατασταθησομένοις ἄρχ[ου]σιν.* Allerdings handelt es sich in der letzten Inschrift um einen Volksbeschluß, dessen Ausführung indes auch von den *νομοφύλακες* überwacht wird. Weiteres bei Schönfelder, Die städtischen und Bundesbeamten, Leipziger Dissertation 1917, 90, 110.

[259a]) Doch gibt es in einigen griech. Gemeinden Beamte, die amtliche Abschriften von Gesetzen erteilen, so in Andania (Messene) I. G. V. 1, 1390, 113 f. (Collitz-Bechtel-Meister 4689; Michel 694; Dittenberger Syll.² 736) *νομοδεῖκται*, anderwärts *νομοφύλακες*. Zu den *νομοφύλακες* Krebs, Daremberg-Saglio's Dictionnaire des antiquités 4, 102 und de Sanctis, Epitaphia Pozzi 1913, p. 1 f. Hingegen sind die *δογματογράφοι* in den griechischen Städten Kleinasiens nur Urkundszeugen für das Zustandekommen von Volksbeschlüssen, Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse 1890, 213 f.; Wilhelm, Archaeologisch-

allerdings wohl ohne die Garantie der Authentizität erfolgende Kundmachung dafür Sorge getragen. So hören wir von Massalia, daß dort die Gesetze öffentlich ausgestellt waren[260]; im Zusammenhang damit erfahren wir von ihrem „ionischen Charakter" und der genauen Befolgung, die sie fanden. Anderwärts wird das Gesetz, unter Umständen durch die Interessenten, auf einer Säule (*στήλη*) kundgemacht[261]. Vielleicht diente dem Publizitätszwecke auch die im vierten Jahrhundert in Athen nachweisbare Aufzeichnung der attischen Gesetze im Metroon auf Wachstafeln[262]; eben im Hinblick darauf stellte der Redner Lykurg deren boshafte Beschädigung als eine besonders verabscheuenswürdige Handlung hin.

VIII. Wenn schließlich nach der literarischen Überlieferung der Gesetze gefragt wird, so ist zunächst zu er-

---

epigraphische Mitteilungen 20, 1897, 81; Schultheß in Pauly-Wissowa-Kroll's Realenzyklopadie, 3. Supplementband 342, es handelt sich, wie die genannten Schriftsteller zeigen, vermutlich um Übernahme einer römischen Einrichtung, des scribendo adfuerunt illi der römischen Senatus consulta. — Anders die *δογματογράφοι* in Amyklai, Dittenberger Syll.[3] 932; Michel 182; I. G. V 1, 26; Collitz-Bechtel-Meister 4516, denen Swoboda a. a. O. 168 Anm. 4 das ius agendi cum populo zuschreibt.

[260]) Strabo 4, 1, c. 179. *οἱ δὲ νόμοι Ἰωνικοί, πρόκεινται δὲ δημοσίᾳ κ. τ. λ. διοικοῦνται τὰ νομικώτατα*, dazu Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 271 und oben S. 13.

[261]) S. o. S. 43, Anm. 43 am Ende, S. 117, Anm. 257 (Laum Stiftungen 2, 50; I. G. XII 7, 515 Amorgos). Bei Volksbeschlüssen ergeben sich gelegentlich Differenzen zwischen der sich nur als Auszug darstellenden Steinausfertigung und dem Archivexemplar Wilhelm a. a. O. 275 f. Rüsch, Grammatik der Delphischen Inschriften 1, 1914, 17, Anm. 1. Um magistratische Verfügungen handelt es sich beim Schol. Aristophanes aves 1050 p. 254 Bekker: *κατὰ τὴν στήλην. κατὰ δημοσίαν ἀναγραφήν.* Parodisch Lucian 70 (41), 2, 18.

[262]) Lykurgos gegen Leokrates 66 p. 184: *φέρε γάρ, ὦ ἄνδρες, εἴ τις ἕνα νόμον εἰς τὸ Μητρῷον ἐλθὼν ἐξαλείψειεν, εἶτ' ἀπολογοῖτο, ὡς οὐδὲν παρὰ τοῦτον τῇ πόλει ἐστίν, ἆρ' οὐκ ἂν ἀπεκτείνατ' αὐτόν.* Bei [Demosthenes] 25, 98, p. 799 werden die Richter zur Beachtung des Gesetzes mit folgendem Hinweis ermahnt: *πῶς δ' εἰς τὸ μητρῷον βαδιεῖσθε, ἄν τι βούλησθε;* dazu C. Curtius, Programm des herzoglichen Gymnasium Ernestinum zu Gotha 1868, 17.

wägen, daß sich das wissenschaftliche Interesse an der eigenen und an fremder Gesetzgebung als Frucht einer allgemeineren Tendenz, des Nachdenkens über staatliche Verhältnisse im allgemeinen darstellt[263]). Des weiteren bilden die hier ausschließlich in Betracht kommenden Gesetzesausgaben eine Gruppe für sich, die sich einerseits von der Darstellung bloßer Sitten und Gebräuche (*νόμιμα*), anderseits von der allgemeinere Gesichtspunkte verfolgenden politischen Literatur im weiteren Sinne (Politien, Werke über Politik), schließlich

---

[263]) Zur Literatur über die *νόμιμα* in trefflicher Darstellung Trüdinger, Studien zur Geschichte der griechisch-römischen Ethnographie, Dissertation von Basel 1918, bes. S. 19, 48. Zur Geschichte der philosophischen Auffassung vom Staat, die hier erst in zweiter Reihe in Betracht kommt, die Schriften Henkels, Philologus 9, 1854, 401; Gymnasialprogramm von Salzwedel 1863 u. 1866, weiter von Seehausen 1867 u. 1869; dann Studien zur Geschichte der griechischen Lehre vom Staat 1872; L. v. Stein, Entwicklung der Staatswissenschaft bei den Griechen, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 93, 1879, 213—299 ist eher ein Versuch zur Geschichte des politischen Denkens als der Wissenschaft; W. Wachsmuth, Hellenische Altertumskunde 1 ², 1846, 327, 796 (Aufzählung der einschlägigen antiken Büchertitel); Mekler, Wiener Studien 24, 1902, 457 (insbesondere zur Nachwirkung des Aristoteles); Diels, Berliner Sitzungsberichte 1891, 2, 535 und Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 473 (Aristoteles). Allgemeines bei Mitteis, Antike Rechtsgeschichte und romanistisches Rechtsstudium (Mitteilungen des Wiener Vereins der Freunde des humanistischen Gymnasiums 18) 13.

Wichtiger ist die Verfolgung einzelner staatsrechtlicher Probleme in der Literatur, so die Frage nach der besten Regierungsform. Hier hat Maaß, Hermes 32, 1887, 581 gezeigt, daß die Erörterung bei Herodot 3, 80—84, aus der die Monarchie als Sieger hervorgeht, aus einer älteren, sophistischen Quelle herrührt, nämlich den *καταβάλλοντες* des Protagoras (dagegen kritisch Duemmler, Akademika 1889, 247), wiederum anders Nestle, Philologus 70, 1911, 252 mit Literaturangaben. Ähnliche Auseinandersetzungen bei Isokrates 3, 6, 27, p. 32b. Dann hat Duemmler, Kleine Schriften 1, 1901, 158 f. bei Euripides Reste einer verlorengegangenen sozialpolitischen Literatur aus den Anfängen der attischen Prosa als Vorlage nachgewiesen. Ähnlich für Sophokles Nestle a. a. O. 262, für Xenophon Scharr, Xenophons Staats- und Gesellschaftsideal und seine Zeit 1919, 180f.

von Darstellungen mehr philosophischer Themen (über das Gesetz usw.) scharf sondert. Auch hier wäre, wenn die Überlieferung reichlicher flösse, sicher manche wertvolle historische Notiz zu finden; deutlich zeigt dies das Werk des Theophrast *περὶ νόμων*[264]), aus dem uns das Hauptstück *περὶ συμβολαίων* erhalten ist. So gehen die bedeutenden Reste attischer Gesetzgebung, die uns bei Plutarch, Solon 20, 22, 31, 32, 34 überliefert sind, auf das Werk des Herakleides Pontikos *περὶ νόμων* und auf das gleichnamige des Demetrios von Phaleron zurück[265]). Jener Herakleides behandelte in seinem Buch auch das Gesetz der Thurier[266]), so daß man ebenso wie bei Theophrast mit einer Heranziehung aller bekannten griechischen Legislationen zu rechnen hat. Doch hat bereits die Antike die darin liegende Vermengung zweier Literaturformen erkannt, und spricht von dem Gegensatze zwischen Werken, die sich, wie das Platonische, „Gesetze" betiteln, aber nicht eine Sammlung überlieferter Texte, sondern von Erwägungen des Verfassers darüber darstellen[267]). Deswegen sind diese Werke auch in

---

[264]) Usener, Kleine Schriften 1, 1912, 115 (Anordnung und Buchzählung); Teilnahme des Aristoteles vertreten wiederum Usener, Vorträge und Aufsätze 1907, 97; Gilbert, Jahrbücher für klassische Philologie, 23. Supplement, 1897, 421; Duemmler a. a. O. 2, 474.

[265]) Nachweise bei Voß, De Heraclidis Pontici vita et scriptis, Rostocker preisgekrönte Dissertation 1896, 40 f. Menzel, Berichte über die Verhandlungen der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, philosophische Klasse 62, 1910, 201 zeigt, daß hier neben Gesetzen auch Verfassungsnormen besprochen wurden. (*νόμος* und *πολιτεία* oben S. 56, Anm. 81.)

[266]) Diogenes Laertios 9, 50 f. (Diels, Fragmente der Vorsokratiker[3] 2, 219, 1): *Πρωταγόρας Ἀρτέμωνος ἢ ὡς Ἀπολλόδωρος* (frgm. 40 Jacoby) *καὶ Δείνων ἐν Περσικῶν ε̄* (Fragmenta Historicorum Graecorum 2, 90, frgm. 6) *Μαιανδρίου Ἀβδηρίτης, καθά φησιν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τοῖς περὶ νόμων* (frgm. 21 Voß), *ὃς καὶ Θουρίοις νόμους γράψαι φησὶν αὐτόν* (s. o. S. 112, Anm. 239).

[267]) Platon, Phaedrus 64 p. 278 C: *καὶ σύ τ' ἐλθὼν φράζε κ. τ. λ. τρίτον δὲ Σόλωνι καὶ ὅστις ἐν πολιτικοῖς συλλόγοις νόμους ὀνομάζων συγγράμματα ἔγραψεν κ. τ. λ.*, dazu Schreiner a. a. O. 22.

der Lage, nicht bloß wirklich ergangene Gesetzgebungen, sondern auch bloße Utopien, wie eben Platos *Νόμοι*, neben jenen zu verwerten[268]), aber sie bringen sie sämtlich bereits verarbeitet, wenigstens die einzelnen Bestimmungen verschiedener Legislationen über die gleiche Materie nebeneinander.

Trotzdem müssen auch reine Gesetzesausgaben, zu praktischen Zwecken verfaßt, existiert haben, wenngleich wir einerseits auf Rückschlüsse über ihr Dasein aus der eben erörterten politischen Literatur, anderseits auf Buchtitel als Erkenntnisquelle angewiesen sind. Ein direktes Zeugnis ist der in den Vögeln des Aristophanes auftretende Straßenhändler mit Volksbeschlüssen[269]), der *ψηφισματοπώλης*, sofern man sich die gelegentliche, zeitweise Verwischung der Grenzen zwischen dem Gesetz und den erstgenannten Willensäußerungen des Volkes vor Augen hält[270]). Unter dieser Voraussetzung könnte man auch das rund hundert Jahre jüngere Sammelwerk des Krateros über Volksbeschlüsse in unserem Zusammenhang anführen[271]). Als Sammlung von Exzerpten

---

[268]) So erwähnt Theophrast in der Erörterung *περὶ συμβολαίων* 44, 22, 7 nebeneinander die Bestimmung des Charondas und des Platon (Leges 11, p. 915 D), wonach beim Kauf das Eigentum erst mit der Zahlung übergeht. Ebenso bespricht Aristoteles, Politik 2, 12, p. 1274, B 9, die Platonische Gesetzgebung über Gütergemeinschaft, nachdem er voraufgehend über Charondas gesprochen hat; es folgt eine Notiz über die Strenge der Drakontischen Gesetze. (Weitere Erwähnungen der Werke Platons im Index von Bonitz 5, 598 der Berliner Ausgabe.) Etwas Ähnliches ist es, wenn Kallimachos in seinem *Πίναξ νόμων* auch einen als Parodie gedachten *νόμος συσσιτικός* der Gnathaina aufnimmt. (S. o. S. 48, Anm. 69.)

[269]) 1037: *ΨΗΦΙΣΜΑΤΟΠΩΛΗΣ*: *Ψηφισματοπώλης εἰμὶ καὶ νόμους νέους Ἥκω παρ' ὑμᾶς δεῦρο πωλήσων.* (414 v. Chr.)

[270]) S. o. S. 93, Anm. 186a.

[271]) v. Wilamowitz, Aus Kydathen 1880, 70, 71; Krech, De Crateri *Ψηφισμάτων συναγωγῇ* et de locis aliquot Plutarchi ex ea petitis, Berliner Dissertation 1888 (Sammlung von Bruchstücken); B. Keil, Hermes 30, 1895, 214; Anonymus Argentinensis 1902, 308; Dahms, De Atheniensium sociorum tributis quaestiones VII, Berliner Dissertation 1904, 35 f. Der Verfasser war seiner Geburt nach Makedonier

aus kgl. ägyptischen Gesetzen, also als Werk halbliterarischen Charakters ist vielleicht auch der P. Hal. 1, der berühmte Dikaiomatapapyrus in Anspruch zu nehmen[272]). Wollte man ihn als Aufzeichnung eines Rechtsanwalts begreifen, so schlägt man wohl die literarische Kultur jener Zeit zu gering an, in der wir in den Händen eines Rechtsanwaltes vollständige Ausgaben der Landesgesetze, nicht bloß Exzerpte, voraussetzen können. Direkte Nachricht haben wir nur von zwei Werken, einmal von den fünf Büchern des Aristoteles[273]) *περὶ τῶν Σόλωνος ἀξόνων*, worauf die Angaben

---

(Plutarch, Aristides 26), gehörte allem Anschein nach dem peripatetischen Kreise an. Sein Werk war wahrscheinlich chronologisch angeordnet und umfaßte die attischen Volksbeschlüsse bis zum Jahre 400 in neun oder zehn Büchern; vgl. auch Wachsmuth, Rheinisches Museum 46, 1891, 554.

[272]) So E. Weiß, Literarisches Zentralblatt 1914, 844; anders Koschaker, Berliner Philologische Wochenschrift 1914, 549; Zucker, Wochenschrift für klassische Philologie 1913, 1309; Partsch, Arch. für Papyrusforschung 6, 34, der vielmehr an Auszüge aus den Rechtsquellen zum Zweck der Verlesung vor Gericht durch einen Anwalt (Weiß ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 212; Wilcken daselbst 1896, 155; Wenger, Münchener Kritische Vierteljahresschrift 51, 1913, 341) denkt. Nimmt man diesen Standpunkt ein, so muß man jedesfalls weiter voraussetzen, daß die P. Amh. 33 erwähnte königliche Verordnung, die den Anwälten das Auftreten in *κρίσεις προσοδικαί* untersagt, noch nicht gegolten hat; denn unter diesen Gesichtspunkt fällt die durch einen Brief des Apollonios (vermutlich eines *διοκητής*, Herausg. 25) belegte Befreiung gewisser Klassen von der Salzsteuer (Z. 260—265). P. Amh. 33 stammt wegen der Erwähnung des 27. Regierungsjahres entweder von Ptolemaios Philadelphos (285 bis 247 v. Chr.) oder von Ptolemaios III. Euergetes, also jenen Regenten, unter denen die Dikaiomata abgefaßt sind (Herausgeber II). Nicht in Betracht käme Ptolemaios VII. Philometor, da die Herausgeber die Eingabe vor 157 ansetzen, und dieser 180—146 regierte. Zu P. Amh. 33, Wenger, Arch. 2, 49.

[273]) Wir kennen den Titel aus dem Index der aristotelischen Arbeiten des Hesychios, abgedruckt z. B. in der Ausgabe der Berliner Akademie, 5, 1468 a 140. Die Annahme Zellers, Philosophie der Griechen 2, 2[3], 106 (1879), daß es sich um ein Kapitel aus der *Πολιτεία Ἀθηναίων* handle, ist jetzt wohl nicht mehr aufrechtzuerhalten. Erwähnt

der Atthidographen[274]) und die der Grammatiker, die sich mehrfach mit den Solonischen Gesetzen befaßten, wahrscheinlich[275]) zurückgehen. Weiter von dem *Πίναξ νόμων* des Kallimachos, also einem Werke aus alexandrinischer Zeit, dem

---

wird das Werk auch in der Lebensbeschreibung des Aristoteles von Ammonios (Westermann, Biographi, p. 404, 73). Siehe auch oben S. 122, Anm. 264 a. E.

[274]) Zunächst hat schon Aristoteles selbst solonische Gesetze gekannt, die zu seiner Zeit nicht mehr gelten; so zitiert er *Πολιτεία Ἀθηναίων* 8, 3: *διὸ καὶ ἐν τοῖς νόμοις τοῖς Σόλωνος, οἷς οὐκέτι χρῶνται, πολλαχοῦ γέγραπται* „*τοὺς ναυκράρους εἰςπράττειν*“ *καὶ* „*ἀναλίσκειν ἐκ τοῦ ναυκραρικοῦ ἀργυρίου*“. Weiter kennt er, wie es scheint, ein später gewiß außer Kraft stehendes Gesetz über die Beschränkung des Erwerbs von Grundeigentum, Politik 2, 7, p. 1266, b 17; für echt hält es Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 277, mit Literatur; Pöhlmann, Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in der antiken Welt 1², 1912, 206, Anm. 1; Sondhaus, De Solonis legibus (Dissertation von Jena 1909, 30; Schreiner, De corpore iuris Atheniensium (Bonner Dissertation 1913, 22); dagegen, aber ohne rechte Begründung, Glotz, La solidarité de la famille 1904, 330; Gilliard. Quelques Réformes de Solon 1907, 186.

Ohne weiteres Eingehen W. Oncken, Staatslehre des Aristoteles 2, 1875, 256; Meier-Schömann-Lipsius, Attischer Prozeß 2, 672.

Für Philochoros kommt in Betracht, daß das zweite Lexikon Seguerianum unter *γενέσια* (Bekker, Anekdota 1, 86, Z. 20; Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 412, No. 64) voraussetzen läßt, daß diesem die Axones dem Wortlaut nach bekannt waren (*καθότι φησὶ Φιλόχορος καὶ Σόλων ἐν τοῖς ἄξοσι*), was auf die Aristotelische Publikation zurückgehen könnte. Von dort wohl auch der sehr altertümlich (besonders Böckh, Die Staatshaushaltung der Athener 1³, 1886, 216, 217) anmutende Bericht des Androtion (Schol. Aristophanes aves 1540, p. 266. Bekker; Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 372, No. 4) und die Ausführungen des Demetrios von Phaleron, insbesondere über Einschränkung des Bestattungsaufwandes in seinem Werk *περὶ τῆς Ἀθήνησι νομοθεσίας* (Fragmenta Historicorum Graecorum 2, 362—365; Titel bei Diogenes Laertios 5, 62; Auszug bei Cicero de legibus 2, 25, 64—26, 66). Doch ist es, da sich die Solonischen Originale lange erhielten, jedenfalls im 4. Jahrhundert noch existierten (oben S. 39, Anm. 33) auch möglich, daß dies auf eigener Einsichtnahme beruht.

[275]) Vgl. die Zusammenstellung von Sondhaus a. a. O. 7; Schreiner a. a. O. 22.

wir eine gewisse Vollständigkeit zutrauen dürfen, wenn er sogar Parodien von Gesetzen aufnahm[276]). Doch müssen schon vorher auch außerattische Gesetzgebungen dem Aristoteles, mithin der athenischen Wissenschaft überhaupt bekannt gewesen sein; denn die Kritiken des Philolaos, des aus Korinth stammenden Gesetzgebers der Thebaner, des Androdamas, des Legislators der Chalkidenser rheginischer Abkunft, weiter des Charondas, des Drakon und des Pittakos von Mytilene sind so abgefaßt, daß man nach der ganzen Ausdrucksweise auf eigene, eingehende, gelehrte Kenntnis schließen darf[277]).

Exkurs. Die Gesetzgebung und ihre Formen in der Monarchie[278]).

Die Frage nach der Schaffung von Rechtsnormen in den Diadochenstaaten, deren Form und der Zuständigkeit dazu ist grundsätzlich verschieden zu beantworten, je nachdem es sich um Tätigwerden des Herrschers auf rechtsfreiem Gebiet oder um Eingriffe in die Rechtsverfassung griechischer Städte, deren Gesetzgebung im übrigen den allgemeinen, oben entwickelten Grundsätzen folgt, handelt. Denn auch unter den Diadochen, ja selbst unter römischer Herrschaft blieb die formelle Befugnis der Stadtgemeinden, Ordnungen auf dem Gebiete des Privatrechts zu erlassen, unangetastet und ist erst durch die Verleihung des römischen Bürgerrechts,

---

[276]) S. o. S. 48, 123, Anm. 69, 268.

[277]) Aristoteles, Politik 2, 12, p. 1273, B. 26 f.

[278]) Literatur: Swoboda, Rheinisches Museum 56, 1891, 504; Wenger, Arch. 2, 50 (zu den ptolemäischen προςτάγματα); Naber, Arch. 3, 7; Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 156, Anm. 4; Mitteis bei Mitteis-Wilcken 2, 1, XIII, Anm. 4; Herausgeber der Dikaiomata 43, 206, Anm. 2; Kaerst, Geschichte des Hellenismus 1², 1917, 186; Schubart, Klio 10, 1910, 44, 50 f.; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 126, Anm. 5, 17; 167, 170; Cardinali, Il regno di Pergamo 1906, 267 f.; Francotte, Mélanges de droit public grec 1910, 64—69; Beloch, Griechische Geschichte 3, 1, 1904, 388; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 278, 285; Kaerst, Geschichte des Hellenistischen Zeitalters 2, 1, 1909, 352, doch dazu besonders Anm. 1, 359.

die die Verordnung Caracallas mit sich brachte, beseitigt worden[279]). Genauere Kenntnis vermitteln unsere Quellen nur von Pergamon und Ägypten, auf die übrigen Staatswesen fallen nur Seitenblicke.

1. In der Monarchie ist naturgemäß der König die Quelle allen Rechts. Wir begegnen, wenn wir von dem ganz unbestimmten Ausdrucke *νόμοι* absehen, verschiedenen Bezeichnungen für seine Verfügungen, wie *διάγραμμα, διόρθωμα, δόγμα, πρόγραμμα, πρόσταγμα, χρηματισμός.*

Während *χρηματισμός* (P. Par. 62, Col. V, Z. 2) und das pergamenische *δόγμα*[279a]) ziemlich farblos und eigentlich nur als Erlaß im allgemeinen übersetzbar gewesen zu sein scheinen, ähnliches vielleicht auch für die „Ausschreibung"

---

[279]) Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters 2, 1, 1909, 354 bezeichnet das Verhältnis als Symmachie. Vergl. indes zum Begriff der Symmachie als eines zwei Parteien, völkerrechtliche Rechtssubjekte voraussetzenden Rechtsgeschäftes (Vertrages) die Bemerkung Wilckens, Sitzungsberichte der Kgl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften 1917, 10, 7, Anm. 1 am Ende. Eingehender Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 166, 167, 175, 179. — Die salvatorische Klausel der Constitutio Antoniniana P. Giss. 40; Mitteis-Wilcken, 2, 2, 377, P. M. Meyer, Juristische Papyri 1, Z. 8, erhält nur die Stadtverfassung aufrecht *[μ]ένοντος [παντὸς γένους πολιτευμ]άτων,* demnach sind die *νόμοι* aufgehoben, während z. B. die städtische Niedergerichtsbarkeit, die einen Teil der Verfassung bildet (s. o. S. 57, fortbestehen kann. Mitteis, Reichsrecht 1891, 82, 169; Swoboda a. a. O. 167. Möglich ist indes der daraus fließende Fortbestand einzelner Normen des von den Neueren sogenannten Rechtes der Sitzungspolizei, also strafrechtlicher Sätze. Sonst wäre die Aufnahme der Auseinandersetzung Scaevola's D 50, 9, 6 in die justinianische Kompilation, die den Erlaß solcher Verfügungen zu ihrer Zeit damit als zulässig voraussetzt, nicht zu verstehen, Scaevola l. 1 digestorum: Municipii lege ita cautum erat: *ἐάν τις ἔξω τοῦ συνεδρίου δικάσηται, τοῦ τε συνεδρίου εἰργέσθω καὶ προσαποτιννύτω δραχμὰς χιλίας.* quaesitum est, an poenam sustinere debeat, qui ignorans adversus decretum fecit et cet.

[279a]) Bei Polybios 24, 9, 8 (*χάριν τοῦ διαμένειν τοὺς νόμους ἰσχυροὺς καὶ τὰ δόγματα τὰ γινόμενα παρ' αὐτοῖς*) bedeutet das Wort wohl soviel als *ψηφίσματα.* Ebenso schon der attische Sprachgebrauch z. B. *δόγμα (ἀμφικτυόνων)* Demosthenes 18, 153, p. 278; *δόγματα καὶ νόμιμα* [Demosth.] 26, 13, p. 804.

(*πρόγραμμα*) gilt, sind die anderen Bezeichnungen Fachausdrücke. *Διόρθωμα* ist, wie schon der Name besagt, die korrektorische Verfügung, die sich auf ein Gesetz bezieht, möglicherweise das Ergebnis periodischer Überprüfung[280]. *Πρόςταγμα* ist die selbständige königliche Verordnung, die sich, soweit wir zu sehen vermögen, zunächst bloß an die Staatsorgane und erst durch sie durch die ihnen aufgetragenen Maßregeln, an die Untertanen wendet[281]. So ist die Untersagung der Mitwirkung von Anwälten im Fiskalprozeß, der wir in P. Amh. 33 begegnen, durch königlichen Auftrag an einen gewissen Apollonios, ersichtlich einen Staatsbeamten erfolgt; es stimmt damit überein, daß nicht etwa Nichtigkeit der trotz des Verbotsgesetzes vom Anwalt vorgenommenen Handlungen, sondern Strafen dafür festgesetzt werden, einmal die Entziehung der Postulationsbefugnis, dann eine Geldstrafe von 110 % des dem Staatsschatze erwachsenden Schadens; mit der Durchführung dieses Gesetzes wird der eingangs genannte Apollonios betraut. Publikation dieser den Mandaten der römischen Kaiserzeit gleichkommenden Verfügung[282] ergibt sich schon aus der Urkunde, die sie uns in einem späteren Prozeß verwertet zeigt, abgesehen von ihrer einschneidenden Bedeutung fürs Rechtsleben. Auch bei der Schilderung makedonischer Einrichtungen durch Polybios schimmert die Auffassung des *πρόςταγμα* als Anweisung an den beikommenden Beamten noch durch[283].

---

280) Revenue Laws (Mitteis-Wilcken 1, 2, 299) Col. LVII. Z. 1 *[Δ]ΙΟΡΘΩΜΑ ΤΟ[Υ ΝΟΜΟΥ ΕΠΙ ΤΗ]Ι [ΕΛ]ΑΙΚΗΙ.* Vergl. dazu Inschriften von Pergamon 163 A Col. II, Z. 6: *εἰ δὲ προςδεῖται διορθώσεως ὁ ὑπὲρ τούτου νόμος.*

281) So kurz nach dem Erscheinen Wenger, Arch. für Papyrusforschung 2, 50. (Zum Zeitpunkt des Erlasses s. o. S. 124, Anm. 272) über P. Amh. 33.

282) Zur Publikation der römischen mandata Krüger, Geschichte der Quellen und Literatur des römischen Rechtes², 1912, 110.

283) Polybios 24, 8, 10: *ἅπαντας, ὅσοι κατὰ βασιλικὸν πρόςταγμα τοῦ ζῆν ἐστερήθησαν* (vor 182 v. Chr.: Beloch, Griechische Geschichte 3, 1, 1904, 387, Anm. 2).

Ganz analoge königliche Verordnungen, also in der Form eines schriftlichen Auftrages wohl kaum ans Volk, vielmehr an einen Staatsbeamten, finden wir im pergamenischen Reiche, wo diese als *ἐπιστολαί* bezeichnet werden, so in dem Richtereid, Inschr. von Pergamon 163B, Col. III Z. 5. Ausdrücklich wird dies als die seit jeher übliche Fassung bezeichnet, zu schwören *ὅρκον, ὅμ πρότερον εἴθιστο τ[οὺς δικαστὰς ὁρ]κίζεσθαι, περιέχοντα δικάσ[ειν κατά τε τοὺς] νόμους καὶ τὰς ἐπιστολὰς τ[ῶμ βασιλέων καὶ] τὰ ψηφίσματα τοῦ δήμου πο[λλ]οῖς ἔτεσιν ἔμπ[ρο]σθε,* so daß es wohl unentscheidend ist, ob es sich in unserer Urkunde zufällig um ein Schiedsgericht handelt. Es ist ganz korrekt, wenn damit gleichbedeutend der Ausdruck *προστάγματα* gebraucht wird (Inschriften von Pergamon 248; Michel 46; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 331, Z. 60, vgl. Z. 24 *ἔκρινον ἐπιστεῖλαί σοι,* wenngleich es sich hier um eine Personalverfügung handelt, die indes dann in die Kultgesetze (*ἐν τοῖς ἱεροῖς νόμοις*) eingetragen wird[283a]). Wesentlich verschieden von dem pergamenischen ist demnach der römische Sprachgebrauch von epistola, der darunter eine sich als Antwortschreiben an die Partei darstellende Verfügung begreift[284]), während das Responsum an einen anfragenden Richter gerichtet ist[285]) und das edictum auf eigene Entschließung seines Urhebers zurückgeht. Daher werden z. B. die Verfügungen des Prokonsuls in einer in der Nähe von Milet gefundenen Inschrift unterschieden als *ἐπιστ[ολῶ]ν, ἀποκρ[ιμ]άτω[ν], διαταγμάτ[ων]* (Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 494, Z. 19).

[283a]) Bemerkenswert ist, daß pergamenische *προστάγματα* auch auf Zeit erlassen werden können: C. I. G. II, p. 1011 n. 2039b; Michel 340; I. G. IV 1, 1 (Ägina) Z. 14: *κατά τε τὰ εἴς [τινα χρ]όνον κεχρηματισμένα π[ροσ]τάγματα καὶ τοὺς νόμους.*

[284]) Braßloff unter Epistula in der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa 6, 204 (kaiserliche epistulae); Weiß, daselbst 3. Supplement 435 (epistulae der Statthalter).

[285]) D. 5, 1, 79 (Ulpianus l. 5 de officio proconsulis): Iudicibus de iure dubitantibus praesides respondere solent et cet., dazu Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 238.

Διάγραμμα ist zunächst das an mehrere ergehende Aus- oder Rundschreiben, wie etwa des Philippos Arrhidaios zur Erneuerung des korinthischen Bundes[286]) (319 v. Chr.). Von besonderem rechtsgeschichtlichen Interesse ist die Bedeutung des Wortes als „Prozeßordnung“, in welcher es sowohl im Reiche des Antigonos als auch in Ägypten nachzuweisen ist[287]). In beiden Staaten werden wir den Erlaß eines solchen Gesetzes kurz nach der Reichsgründung vermuten dürfen; insbesondere wird seine Geltung schon in der Verfügung des Antigonos über den Synoikismos von Teos und Lebedos, die zwischen 306 und 301 v. Chr. erging, vorausgesetzt[288]).

---

[286]) Diodor 18, 56 gibt das von *Πολυπέρχων, ὁ τῶν βασιλέων ἐπιμελητής* verfaßte Rundschreiben. Bemerkenswert ist, daß sich das Diagramma wiederum beruft auf *τὰ διαγράμματα τὰ ὑπ' ἐκείνων* (nämlich Philippos und Alexandros) *γραφέντα*. Besonders deutlich tritt die ursprüngliche Bedeutung als „öffentliche Kundmachung“ in der Warnung eines Fortskommandanten vom Pontus an die Zivilbevölkerung vor dem Betreten des Festungsrayons hervor, Bulletin de la Correspondance Hellénique 33, 1909, 23: *Ξένον μηδένα ἐντὸς τοῦ διαγράμματος παρ[απ]ορεύεσθαι ἄνευ τοῦ [ἀ]κρ[ο]φύ[λακ]ος· (ὅ)ς δ' ἂν ἁ[λ]ίσκηται, ὁ [μὲν] [ο]ἰκέτης [μ]αστιγω[θεὶς] πεπράσεται, ὁ δ' ἐλεύθερος [ἑα]υτὸν αἰτιάσεται [διὰ τὴν φυγήν!].* Anders das attische *διάγραμμα*, das Harpokration erklärt als *τὸ ταττόμενον ἐν ταῖς συμμορίαις, ὁπόσον ἕκαστον εἰςφέρειν δεῖ.*

[287]) Michel 34; Dittenberger Syll.[3] 344, Z. 24: *τὰ δὲ ἐγκλήματα καὶ τὰ συμβόλαια [τὰ ὑπάρχοντα ἑκατέ]ροις* (Z. 25) *αὐτοὺς πρὸς αὐτοὺς διαλυθῆναι ἢ διακριθῆναι κ[ατὰ τοὺς ἑκατέρων ν]όμους καὶ τὸ παρ' ἡμῶν διάγραμμα ἐν δυσὶν ἔτεσι, ἀφ' οὗ ἄ[ν τὸ διάγραμμα προτ]εθῇ.* Doch ergänzt Feldmann, Dissertationes Argentoratenses 9, 1885, 108 vielmehr *πολίτευμα*. Für die Papyri Quellen und Literatur bei Lewald, Zur Personalexekution im Recht der Papyri 1910, 31 f. Schubart, Arch. 5, 68, Anm. 1, 2. Semeka a. a. O.; Herausgeber der Dikaiomata 42; Mitteis bei Mitteis-Wilcken 2, 1, XIII, Anm. 4. In diesem Zusammenhang ist wohl auch das sich als *Διάγραμμα* bezeichnende Reskript Alexanders nach Tegea über die Regelung der Verhältnisse der Vertriebenen zu nennen, Bulletin de la Corresp. Hellénique 38, 1914, 104, I. G. V. 2 p. XXXVI, Dittenberger Syll.[3] 306. Prozeßordnung bedeutet das Wort wohl auch in Kalymna, Collitz-Bechtel-Müllensiefen 3585, Z. 16, *ἔκριναν κ. τ. λ. κατὰ τὸ διάγραμ[μα τοῦ] βασιλέως καὶ τοὺς νόμους.*

[288]) Feldmann a. a. O. 26. Nimmt man dessen Ergänzungen nicht an (siehe die vorige Anmerkung), so ist doch der Erlaß der Ver-

Ein solches *διάγραμμα* war auch das anscheinend alljährlich, das heißt mit Ablauf jeder Steuerpachtperiode erneuerte Reglement hiefür[289a]). Diese Publikation dürfte es rechtfertigen, daß die spätere Gräzität das römische Edikt für gleichwertig mit dem griechischen *δίαγραμμα* erklärt[289]), und zwar anscheinend nicht das alljährlich wiederkehrende edictum perpetuum des Prätors, sondern das edictum, quod prout res incidit[290]), erlassen wird. Im gleichzeitigen republikanischen Sprachgebrauch ist *διάγραμμα* auf Kreta die Bundesurkunde, die namentlich auch prozessuale Vorschriften enthalten zu haben scheint[291a]).

2. Innerhalb der freien Städte gilt zunächst der Grundsatz, daß jede königliche Verfügung den Gemeindegesetzen vorgeht. Dies ist für Pergamon und Ägypten mehrfach be-

---

ordnung als unmittelbar bevorstehend anzusehen. Für Ägypten kommt einerseits Wenger, Arch. für Papyrusforschung 2, 53, anderseits Grenfell und Hunt, Einleitung zu P. Hibeh 34 in Betracht. Demnach galt die Verordnung schon 262 v. Chr. Zusammenfassend P. M. Meyer, Juristische Papyri, p. 252 und 192; weitere Literatur v. Prozeß, Zwangsvollstreckung 43.

[289a]) Wilcken, Griechische Ostraka 1, 1899, 514; Mitteis a. a. O.; Semeka a. a. O. Partsch, Abhandlg. der philol.-hist. Kl. d. Leipziger Akademie 32, 1920, 655 f. Zur Materie nunmehr Wilcken bei Mitteis-Wilcken 1, 1, 182—185. Auch das *Διάγραμμα* des Philippos Arrhidaios bezieht sich auf frühere analoge Rundschreiben, s. o. S. 130, Anm. 286. — Diesen Umstand scheint Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 278 zu übersehen.

[289]) Plutarch, Marcellus 24: *Καὶ γὰρ τὰ διαγράμματα τῶν ἀρχόντων Ἕλληνες μὲν διατάγματα, Ῥωμαῖοι δὲ ἔδικτα προσαγορεύουσι.*

[290]) Ausdruck des Ulpianus D. 2, 1, 7, pr. So bezeichnet Plutarch Pompeius 31 die Einberufungskundmachung als *διάγραμμα*: *Πανταχοῦ γὰρ ἐκτιθεὶς διαγράμματα τοὺς στρατιώτας ἀνεκαλεῖτο.* Vergl. zu dieser Gattung von Edikten Krüger a. a. O. 33; Mommsen, Römisches Staatsrecht 1 ^{3}, 202 f.; von Mayr, Römische Rechtsgeschichte 2, 1, 68.

[291a]) So der Vertrag zwischen Lato und Gortyn, Bull. de la Corresp. Hell. 27, 1903, 219; Collitz-Hoffmann-Fraenkel IV 4, 1033 n. 2 Z. 10 *τιμαῖς δὲ χρησιόμεθα ταῖς ἐς τῶ διαγράμματος τῶ τῶν Κρηταιέων.* Vertrag zwischen Gortyn und Hierapytna Collitz-Bechtel-Blaß 5024, Z. 56. Hierapytna und Priansos 5040, 65. Kreta und Anaphe 5146, Z. 256.

zeugt[291]). Daneben kann es vorkommen, daß der König unmittelbar in die Gesetzgebung der Gemeinde eingreift. So ist das Gesetz des Lygdamis in Halikarnaß, ähnlich wie im konstitutionellen Staat, durch Zusammenwirken des Staatsoberhauptes und der Volksgemeinde zustandegekommen[292]). Einen ganz anderen staatsrechtlichen Vorgang zeigen die pergamenischen Inschriften. Hier ist, wie schon bemerkt[293]),

---

[291]) I. G. XII 9, 207: *ἐὰν δέ τις ἐν ταῖς πόλεσι γράψει ἢ ἐπιψηφίσει κ.|τ. λ. ἐὰν μή τι ὁ βασιλε[ὺς ἄ]λλο περ[ὶ α]ὐτῶν ἐπιστείλῃι* (Eretria). Ebenso in Kalymna, Collitz-Müllensiefen 3585. Inschr. von Pergamon 163 B, Col. III Z. 7. P. Petrie 3, 21 g (Mitteis-Wilcken 2, 2, 21): *ὅσα μὲν ἂν ἐν τοῖς βασιλέως Πτολε[μαίου διαγρά]μμασιν εἰδῇ γεγραμμένα ἢ ἐμφανίζῃι τις, ποι[εῖν κατὰ τὰ διαγρ]άμματα, ὅσα τε μή ἐστιν ἐν τοῖς διαγράμμασιν [ἀλλ' ἐν τοῖς πο]λιτικοῖς νόμοις, κατὰ τοὺς νόμους, τὰ δ' ἄλλα κ. τ. λ.* (Zum Begriff des *πολιτικὸς νόμος* s. o. S. 52, Anm. 74). Die *πολιτικοὶ νόμοι* gehen in der Aufzählung wieder den *ψηφίσματα* vor, P. Tur. 1, Col. VII, Z. 8 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 31). — Allerdings erst aus römischer Zeit: Papyrus ed. S. de Ricci, Comptes rendues de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres 1905, 160 f.; Mitteis-Wilcken 1, 2, 27. (Aus den Protokollen des Rates von Antinoopolis; ein Redner sagt): *εἰ τοῖς ἀναγνωσθεῖσι ψηφίσμα[σ]ι ὑπεναντίον τί ἐστιν κατὰ νόμον ἢ κατὰ διάταξιν* (contra leges vel constitutiones antedicta). *E[ἰ γὰ]ρ ὑπεναντίον ἐστὶν τὸ πα[ρά]δειγμα οὐκ ἰσχυρὸν, προκρεί[ν]ονται γὰρ παντὸς οὑτινοσοῦν οἱ νόμοι καὶ διατάξεις,* dazu Wilcken a. a. O., Schubart, Klio 10, 1910, 50, der indes unter den *νόμοι* die Grundgesetze von Antinoe, nicht die römischen versteht. P. S. I. IV, 690 (oben S. 87, Anm. 174) gehört wohl nicht hierher. Weiters Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 167. Wenn die Magneten ihre Volksbeschlüsse über den Kult der Artemis dem König vorlegen (Inschriften von Magnesia 18; 22; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 231, 282), so ist doch die rechtsgeschichtliche Bedeutung des Herganges nicht deutlich.

[292]) I. G. A. 500; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 1; Inscriptions of British Mus. 4, 1, 886; Hoffmann, Griechische Dialekte 3, 72, 171; Michel 451; Collitz-Bechtel 5726; Nachmanson, Historische Griech. Inschriften 18; Dittenberger Syll.[3] 45: *τάδε ὁ [σύ]λλογος ἐ[βουλεύσατ[ο] ὁ Ἁλικαρνατέ[ω]ν καὶ Σαλμακι[τ]έων καὶ Λύγδαμις,* dazu die Anmerkung 3 v. Hillers. Swoboda, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 20, 1897, 115 ff.; Griechische Staatsaltertümer 1913, 90.

[293]) S. o. 129. Gegen die Annahme Cardinalis, Il regno di Pergamo 1906 über die Erforderlichkeit der Genehmigung der kgl. Erlässe durchs Volk vgl. Francotte, Mélang. 1910, 67; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 170, Anm. 1.

der König in der Lage, eigene Verfügungen, z. B. über den Kult des *Ζεὺς Σαβάζιος* und dessen Priester in die städtische Gesetzsammlung eintragen zu lassen. Begrifflich davon verschieden ist die Ausübung des staatlichen Aufsichtsrechtes über die Gesetzgebung; in diesem Sinne bedroht König Antigonos anläßlich des Synoikismos von Teos und Lebedos die Nomographenkommission, wenn sie die Gesetze nicht zum Besten ausarbeitet, mit Strafe, außerdem behält er sich einen Schiedsspruch vor, wenn die Kommission nicht einig werden kann[294]. Dieses staatliche Aufsichtsrecht, verbunden mit der durchschlagenden Kraft der königlichen Anordnungen, vermag praktisch die Autonomie selbständiger Verbände vollkommen zu verdrängen[295].

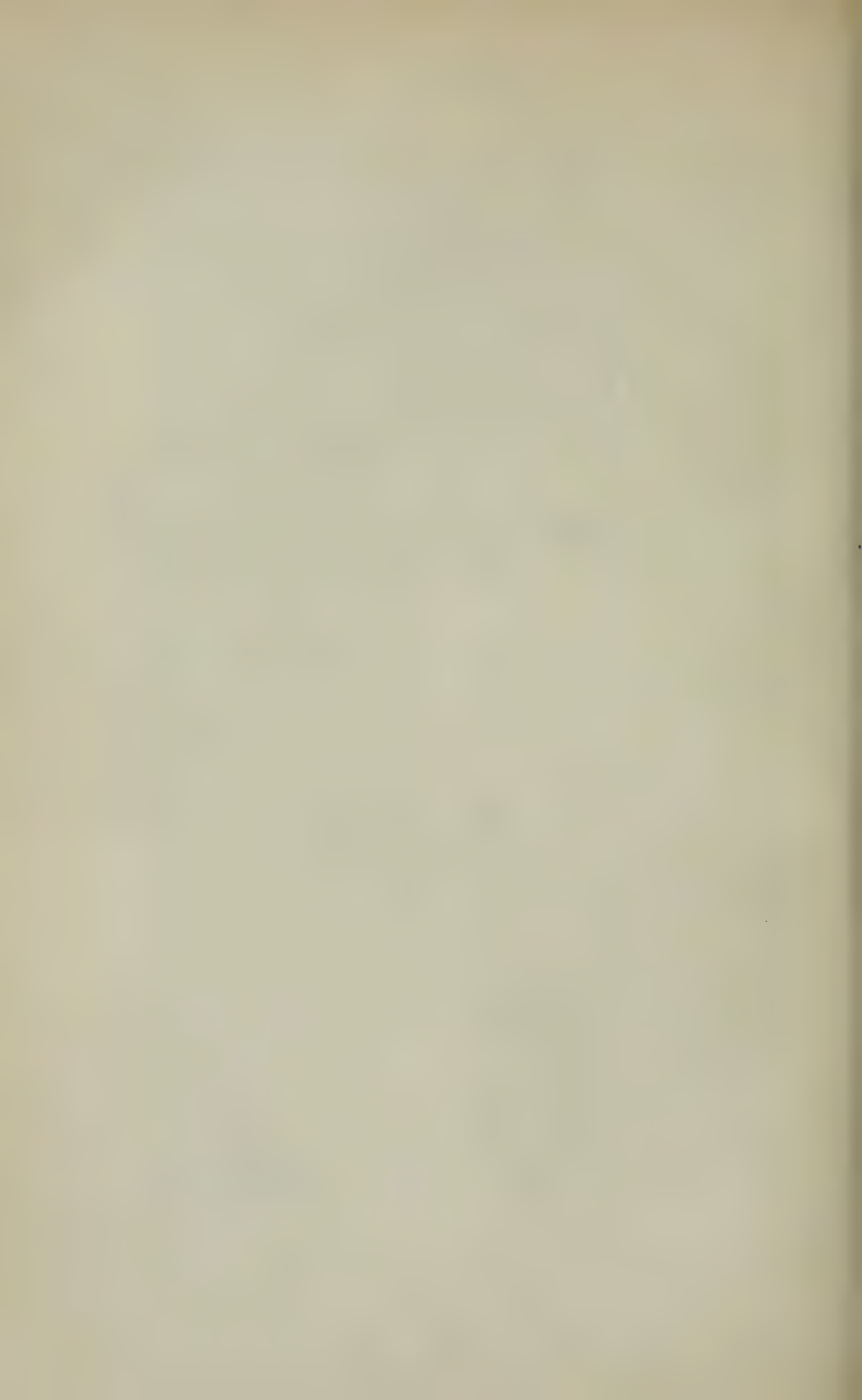
Die Zustände Griechenlands in dieser Beziehung unter römischer Herrschaft gehören nicht mehr den hellenischen Ordnungen an[296].

---

[294]) Dittenberger Syll.³ 344; Michel 34, Z. 50: *τῶν δὲ [εισενεχθέντων, ὅσα] μὲν ἂν ἐξ ὁμολογουμένων ὁ δῆμος ἐπικυρώσηι, χρᾶσθαι τού[τοις, ὅσα δὲ ἀντιλεγό]μενα ἦι, ἀναπεμφθῆναι πρὸς ἡμᾶς, ὅπως κ. τ. λ. ἐὰν τινες φαίνωνται μὴ τὰ βέλτισια νομογραφοῦντες, ἀλλ' [ἀνεπιτήδεια, αὐτοῖς] ἐπιτιμῶμεν καὶ ζημιῶμεν*, dazu besonders Kärst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters 2, 1, 1909, 359.

[295]) Polybios 4, 76, 2: *Θετταλοὶ γὰρ ἐδόκουν μὲν κατὰ νόμους πολιτεύειν καὶ πολὺ διαφέρειν Μακεδόνων, διέφερον δὲ οὐδέν, ἀλλὰ πᾶν ὁμοίως ἔπασχον Μακεδόσι καὶ πᾶν ἐποίουν τὸ προσταττόμενον τοῖς βασιλικοῖς.* Allerdings sind die Thessaler keine Stadtgemeinde, sondern ein Bund; insbesondere nach dieser Richtung Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 237.

[296]) Swoboda a. a. O. 170, 180, Anm. 7; Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 120 (Hinweis auf D. 47, 12, 3, 5) und insbesondere zur Fortgeltung ägyptischer *προστάγματα* in römischer Zeit Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 285; vorher die Herausgeber der Dikaiomata 136 und die Einleitung zu P. Fay. 22 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 291).



II. BUCH

DAS RECHTSSUBJEKT



4. Hauptstück

Die Person

Es ist innerhalb einer jeden Privatrechtsordnung eine Grundfrage, wen sie als Träger subjektiver Rechte und Pflichten anerkennen will, mit anderen Worten, die Frage nach der Rechtspersönlichkeit[1]). Einmal anerkannt, genießt diese als solche, das heißt, ohne Hinblick auf die ihr zustehenden, außer ihr gelegenen, subjektiven Rechte, Rechtsschutz, wenngleich dieser ursprünglich nur an einzelne, mehr oder minder eng umschriebene Tatbestände geknüpft ist. Man spricht dann von Rechten an der eigenen Person, genauer von Rechten der eigenen Person, die deren Daseinsbedingungen, als Leben, körperliche und geistige Unversehrtheit,

---

[1]) Für die moderne Privatrechtswissenschaft kommen als besonders klar und stoffreich die Darlegungen von Regelsberger, Pandekten 1, 1893, 197 und von Gierke, Deutsches Privatrecht 1, 1895, 703 in Betracht; doch ist das dort Gesagte inzwischen durch die bedeutenden Auseinandersetzungen von Schreuer in der Festgabe der Bonner Juristenfakultät für Bergbohm 1919, 242 überholt, vgl. indes auch v. Blume, Archiv für die civilistische Praxis 112, 1914, 367f. Für die antiken Rechte ist der Begriff der Person in drei kurz aufeinander folgenden Untersuchungen erörtert worden: Schloßmann, Persona und *Πρόςωπον* im Recht und im christlichen Dogma, Kieler Universitätsschrift zur Kaisergeburtstagsfeier von 1906 (die Ergänzung ZS. der Savigny-Stiftung 27, 1906, 359 betrifft nur die Etymologie von Persona); Trendelenburg, Kantstudien 13, 1908, 1 f. (aus dem Nachlasse herausgegeben von Eucken); Hirzel, Die Person, Münchner Sitzungsberichte 1914, 1 f. Als zwecklos bezeichnet den Rechtsbegriff der Persönlichkeit Schloßmann, Persona und *πρόςωπον* im Recht und im christlichen Dogma (Kieler Kaisergeburtstagsrede, Universitätsschrift von 1906), 2, Anm. 1.

Ehre, weiterhin aber auch die Bezeichnung ihrer Individualität, den Namen schützen, und ihr schon vermöge ihrer Existenz anhängen. Es ist hierbei begrifflich belanglos, wenn sich dieser Rechtsschutz außerhalb jener Formen bewegt, worin sonst Privatrechte verfolgt werden, wenn er in den Formen des Straf- oder Polizeirechtes vor sich geht. Denn die Natur eines subjektiven Rechtes ist von der Beschaffenheit des ihm gewährten Schutzes unabhängig[2]. Erst die moderne Rechtsphilosophie, insbesondere Kant[3], hat hingegen die antiker Auffassung vollkommen fremde Anschauung entwickelt, wonach der Inhalt der Persönlichkeit stets der gleiche ist, und letztere allen Menschen zukommt, was schon mit dem Institut der Sklaverei in Widerspruch steht; das gleiche gilt von dem dort aufgestellten Erfordernis der einer jeden Persönlichkeit entgegenzubringenden Achtung. Alles dies hat dem Altertum und seinen Rechtsordnungen ferngelegen.

I. Das griechische Recht hat zwei Anschauungsreihen darüber entwickelt, worin der Begriff der Person zu suchen ist. Eine anscheinend doch altertümlichere, die es auf die leibliche Erscheinung, das *σῶμα*, ankommen läßt, und eine andere, moderner anmutende, die sie in die Seele, *ψυχή*, als die Trägerin der Erinnerung ihrer Bestrebungen und Zustände, verlegt. Schon die Ilias bemerkt, daß es die Helden der Achäer „selbst“ waren, die der Groll des Achilles den Hunden zur Speise hinwarf[4]. Ebenso ähnelt der Geist des Patroklos „ihm selbst“, wenn er in der gleichen leiblichen Erscheinung nach Körperstatur, Augen, Stimme

---

[2]) So namentlich Jhering, Geist des römischen Rechtes 3[5] (1906) 1, 340, Anm. 447a. Vgl. auch § 344II österr. A. B. G. B.

[3]) Grundlegung der Metaphysik der Sitten 1785, 56; Kritik der praktischen Vernunft 1788, 155 (Rosenkranz).

[4]) Ilias 1, 3: *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄιδι προΐαψεν Ἡρώων · αὐτοὺς δὲ ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν.* Vgl. zu *σῶμα* etwa noch Lehrs, de Aristarchi studiis Homericis 164. — Dies entspricht primitivster präanimistischer Auffassung, Naumann, Primitive Gemeinschaftskultur 1922, 19ff.

und Kleidern dem Achilles erscheint[5]). Dieser Sprachgebrauch und die ihm zugrundeliegende Anschauung hat sich die ganze Gräzität hindurch erhalten. Insbesonders die attische Rechts- und Geschäftssprache, wie wir sie in den Rednern wiederfinden, gebraucht ganz regelmäßig dort *σῶμα*, wo von Personen als Rechtssubjekten gesprochen wird[6]). Man fragt darnach, ob das Bürgerrecht einem bestimmten Körper zukomme; der Körper genießt den Schutz der Gesetze und ist infolge seiner Anwesenheit in deren Geltungsgebiet ihrer Herrschaft unterworfen[7]). Allerdings läßt auch das moderne Recht in einigen seiner Teile, zum Beispiel im Strafrecht, rechtlich Erhebliches gewisser Art, wie deliktische Tatbestände, nur aus Bewegungen des Körpers oder deren Unterlassung hervorgehen; aber diese gelten doch nur als Ausfluß einer Willensrichtung, also einer seelischen Tatsache. Liegt diese nicht vor, fehlt es am verbrecherischen Vorsatz, oder der verbrecherischen Fahrlässigkeit, so kann die Handlung nicht zugerechnet werden.

Aus der erwähnten Gleichsetzung von Körper und Person ergeben sich gewisse Folgesätze. Einmal tritt die so bezeichnete Person den Handlungen, dann auch den Sachen gegenüber[8]).

---

[5]) Ilias 23, 65: *ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Πατροκλῆος δειλοῖο Πάντ' αὐτῷ μέγεθός τε καὶ ὄμματα κάλ' εἰκυῖα Καὶ φωνὴν καὶ τοῖα περὶ χροῒ εἵματα ἕστο.*

[6]) Aesch. 1, 77, p. 11: *γεγόνασι διαψηφίσεις ἐν τοῖς δήμοις καὶ ἕκαστος ὑμῶν ψῆφον δέδωκε περὶ τοῦ σώματος, ὅστις Ἀθηναῖος ὄντως ἐστὶ καὶ ὅστις μή.*

[7]) Aeschin. 1, 5, p. 2 *εὖ δ' ἴστε, ὦ Ἀθηναῖοι, ὅτι τὰ μὲν τῶν δημοκρατουμένων σώματα καὶ τὴν πολιτείαν οἱ νόμοι σώζουσι, τὰ δὲ τῶν τυράννων κ. τ. λ.* 2, 6, p. 29: *ὁ δὴ ἀπογνοὺς καὶ τὸ σῶμα τοῖς νόμοις καὶ τοῖς πολίταις παραδοὺς οὐκ ἀδικεῖ.* — Demosthenes 34, 10, p. 910: *ἀπώλεσε δὲ πλέον ἢ τριακόσια σώματα.*

[8]) Person und Handlung: Sophokles, Elektra 1333: *ἦν ἂν ὑμῖν ἐν δόμοις Τὰ δρώμεν' ὑμῖν πρόσθεν ἢ τὰ σώματα.* Oedipus Col. 265: *οὐ γὰρ δὴ τό γε Σῶμ' οὐδὲ τἄργα τἄμ'.* Plato resp. V p. 476a: *τῇ δὲ τῶν πράξεων καὶ σωμάτων καὶ ἀλλήλων κοινωνίᾳ.* Person und Sache: Demosthenes 18, 20, p. 231: *οὔτε χρήμασιν οὔτε σώμασιν οὔτ' ἄλλῳ οὐδενὶ τῶν*

Soll gesagt werden, daß jemandes Persönlichkeit durch die Todesstrafe oder die Verbannung, beides verbunden mit Vermögenseinziehung, zu vernichten ist, so drückt dies die Rechtssprache dahin aus, daß sie sagt, er laufe mit Körper und Habe Gefahr[8a]. Besonders wichtig ist indes, daß überall dort Personen erblickt werden, wo Körper vorhanden sind, namentlich auch bei Sklaven. Es ist eine in der Literatur und den Inschriften verbreitete Wendung von freien und unfreien Leibern zu sprechen, wenn gleichzeitig Bürger und Sklaven gemeint sind. Eines der ältesten Beispiele für diese Nebeneinanderstellung ist wohl ein Dekret von Aigiale auf der Insel Amorgos aus dem 3. Jahrhundert v. Chr.[9]; doch spricht schon die attische Prosa mehrfach von freien, von gefangenen, oder von Sklavenleibern, wo wir von Bürgern, von Gefangenen, oder von Sklaven schlechtweg reden würden[10]. Auch in den ägyptischen Papyrusurkunden bezeichnet

---

ἁπάντων συνελάμβανον ὑμῖν; ähnlich Thukydides 1, 85, 1; 1, 121, 3: *τοῖς σώμασι τὸ πλέον ἰσχύουσα ἢ τοῖς χρήμασιν*; 1, 141, 4: *σώμασί τε ἑτοιμότεροι οἱ αὐτουργοὶ τῶν ἀνθρώπων ἢ χρήμασι πολεμεῖν.*

Weitere Beispiele bei Hirzel a. a. O. 14, Anm. 5.

[8a]) Isaeus 3, 62, p. 44: *ἐκινδύνευεν ἂν περὶ τοῦ σώματος καὶ τῆς οὐσίας ἁπάσης τῆς ἑαυτοῦ*, dazu den Kommentar von Wyse, p. 347 mit weiteren Parallelen, und schon Schoemann, De comitiis 1819, 75, Anm. 18; Philippi, Der Areopag und die Epheten 1874, 124, Anm. mit weiterer Literatur und Stellen.

[9]) I. G. XII 7, 386; Dittenberger Syll.³ 521; Hicks 186; Michel 384; teilweise Collitz-Bechtel 5364 (es handelt sich um einen Einfall von Seeräubern): *ἀλουσῶν παρθένων τε καὶ γυναικῶν, [κ]αὶ ἄλλων σωμάτων καὶ ἐλευθέρων καὶ δού[λ]ων*, Z. 11: *[ω]ἴχοντ ἔχοντες τά τε σώματα καὶ τὰ [ἄ]λλα, ἃ ἔλαβον*, Z. 17: *ἀπολῦσαι τά τ' ἐλεύθερα σώματα καί τινα [τ]ῶν ἐξελευθέρων καὶ τῶν δούλων*, Z. 25: *μηδὲ διαφωνήσει σῶμα μηθὲν πολιτικόν.* Dort auch eine interessante Vergeiselung.

[10]) Demosthenes 20, 77, p. 450: *τρισχίλια δ' αἰχμάλωτα σώματα δεῦρ' ἤγαγε.* Aischines 2, 5, p. 28: *ὡς ἐγὼ τοιοῦτόν τι διαπέπραγμαι μὴ μόνον εἰς ἐλεύθερον σῶμα, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸ τυχόν.* Dinarchos 1, 19, p. 93: *τὰς ὕβρεις κ. τ. λ. τὰς εἰς τὰ ἐλεύθερα σώματα γινομένας.* Polybios gebraucht *σῶμα* oft im Sinne von Gefangenen: Schweighäuser, Lexicon Polybianum (8. Band seiner Polybiosausgabe von 1795) 609a.

σῶμα sowohl den Sklaven als auch den freien Lohn- oder Liturgie-Arbeiter[11]), wogegen es im Sprachgebrauch des Neuen Testamentes schon regelmäßig auf den Sklaven geht; vergebens treten dagegen als allgemeine Übung die Attizisten auf[12]).

Eine andere Konsequenz dieser Begründung der Rechtsfähigkeit auf das Dasein einer belebten korperlichen Individualität sind die Tierprozesse[13]). Aus der relativ reichhaltigen Überlieferung kommen nur jene Fälle in Betracht, wo dem Tier die Prozeß- und Parteifähigkeit zuerkannt und das Verfahren als Strafverfahren, nicht etwa als religiöser Akt mit dessen Zielen vor sich geht[14]), besonders um das Tier aus dem Gesichtspunkte der Mitverursachung an einer sonst als frevelhaft betrachteten Handlung beteiligt, fortschaffen, namentlich über die Grenze schaffen zu lassen.

---

[11]) Wilcken, Griechische Ostraka 1, 1899, 682, Anm. 1; bei Mitteis-Wilcken 1, 1, 330; 331, 333; 1, 2, p. 79 zu Nr. 55, Anm. 7. Fitzler, Steinbrüche 1910, 32, 69, 134.

[12]) Deißmann, Bibelstudien 1895, 158; Licht vom Osten² 106, Anm. 6. Pollux 3, 78: *σώματα δ' ἁπλῶς οὐκ ἂν εἴποις, ἀλλὰ δοῦλα σώματα.* Phrynichos, p. 378 Lobeck, 474 Rutherford: *Σώματα ἐπὶ τῶν ὠνίων ἀνδραπόδων κ. τ. λ. οὐ χρῶνται οἱ ἀρχαῖοι* (eine, wie die oben, Anm. 9, abgedruckte Stelle zeigt, unzutreffende Behauptung). Epiphan. Ancor. c. 59 (daselbst n.) *ἡ συνήθεια τοὺς δούλους σώματα εἴωθε καλεῖν.*

[13]) Die grundlegenden Gesichtspunkte sind insbesondere durch die germanistische Literatur entwickelt worden: Osenbrüggen, Studien zur deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte 1881, 139; v. Amira, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 12, 1891, 576; Peterka, Das offene Zum-Scheine-Handeln im deutschen Rechte des Mittelalters 1911, 45, 47; v. Gierke, Schuld und Haftung im älteren deutschen Recht 1910, 101, 103, dazu die Besprechung v. Amiras, ZS. der Savigny-Stiftung, germanistische Abteilung 31, 1910, 487. Vgl. auch die folgenden Anmerkungen und die Schilderung des altertümlichen Rituals der *Διπολιεῖα* von Sam Wide in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 2² 1912, 189; Loening, Gesch. d. strafrechtl. Zurechnungslehre 1, 190 B, 236. F. Haymann, ZS. der Savigny-Stiftung 49, 1922, 357.

[14]) In diesen Zusammenhang gehört wohl auch Plutarch De soll. animal. 2, p. 959 e: *(καὶ βοῦς τις ἢ σῦς αἰτίαν ἔσχε προκειμένων ἱερῶν γευσάμενος ἐπιτήδειος ἀποθανεῖν)* wegen des Delikts.

Andererseits sind die Tierprozesse nur eine Teilerscheinung; gegen alles ohne Seele, so bestimmt ein thasisches Gesetz, kann ein Prozeß eingeleitet werden, und das gleiche gilt wohl auch für Athen[15]).

II. Wiederum eine andere Konsequenz des Haftens der Persönlichkeit am Leib ist das griechische Totenrecht[16]).

---

[15]) Dio v. Prusa 31, p. 247, Z. 13 v. Arnim: *νόμου δὲ ὄντος καταποντίζειν κρίναντας, ἐάν τι τῶν ἀψύχων ἐμπεσὸν ἀποκτείνῃ τινά, οἱ τοῦ τεθνεῶτος προςήκοντες αἱροῦσι δίκῃ τὸν ἀνδριάντα καὶ κατεπόντωσαν*; ähnlich Pausanias 6, 11, 6, p. 479; Eusebios, Praeparatio evangelica 5, 34, 11. — Die attischen, zeitgenössischen Quellen scheiden bereits den Tierprozeß von dem Verfahren gegen andere Dinge: Plato Leg. 9, p. 873 E: *ὑποζύγιον ἢ ζῷον—ἄψυχον*. Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 57 am Ende: *τὰς τῶν ἀψύχων καὶ τῶν ἄλλων ζῴων*. Wiederum anders formuliert den Gegensatz (*σίδηρος—ἄψυχα*) Pausanias 1, 28, 10. Die Lexikographen sprechen nur von *ἄψυχα*: Harpokration u. *ἐπὶ πρυτανείῳ*; Bekker, Anekd. 311, Z. 15; Lexikon Patm. 138, 75; Pollux 8, 120. — Herodot 7, 88 bringt nur persisches Recht. Demosthenes 23, 76, p. 645 spricht bloß von Werkzeugen eines Verbrechens und unbekanntem Täter, worauf vielleicht auch Aeschines 3, 244, p. 89 anspielt. — Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer [4] 1895, 50, Anm. 1; Rohde, Psyche [5, 6] 1910, 274, Anm. 4; v. Amira a. a. O. 576; Fehr, Deutsche Rechtsgesch. 1921, 201; überholt Heffter, Ath. Gerichtsverfassung 1822, 138. Hirzel, Themis, Dike 1907, 213. — Den Gesichtspunkt der *ἄψυχα* entwickelt auch Ulpian D. 9, 1, 1, 3, aber freilich in einem anderen Sinn: pauperies est damnum sine iniuria facientis datum: nec enim potest animal iniuria fecisse, quod sensu caret.

[16]) Das Hauptwerk ist Schreuer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 33, 1916, 332; 34, 1916, 1f., der allerdings zunächst germanisches Recht, übrigens mit einer durch den Quellenstand gebotenen Bevorzugung des nordgermanischen Quellenkreises bespricht, dessen Gedankengänge ebenso für das griechische Recht bedeutungsvoll sind, dem sich die Betrachtung auch eingehend zuwendet. (Anwendung auf die römischen Ordnungen bei Weiß, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 55, 1919, 8.) Dann, wiederum mehr dogmatisch, Schreuer in der Festgabe der Bonner Juristen-Fakultät für Karl Bergbohm 1919, 262 und kurz zusammenfassend in Hoops' Reallexikon der germanischen Altertumskunde 4, 339. Von der älteren Literatur kommt Rohdes Psyche [5, 6] 1910 bes. 1f., 216f. und die dem ersten Teil dieser Schrift gewidmete Besprechung Duemmlers, Kleine Schriften 2, 1901, 261

Versucht man hierbei eine zusammenfassende Betrachtung, so ist so viel außer Zweifel, daß die Auffassung der Homerischen Gedichte hier nur Episode gemacht hat[17]). Diese geht dahin, daß die Persönlichkeit so lange fortbesteht, als die Hauchseele (ψυχή), die schon die Indogermanen vom Körper unterscheiden[18]), noch darin steckt, und daß sich beide erst im Augenblick der Verbrennung trennen[19]). Aber selbst Homer bewahrt Überreste einer noch älteren, gleichfalls über die Grenzen griechischen Volkstums hinaus verbreiteten Anschauung, wonach der Tote ohne die erwähnte zeitliche Grenze noch als Leiche fortlebt (Seelen- richtiger Leichenkult)[20]), ohne daß also die Verbrennung, neben der übrigens zu jeder Zeit das Begräbnis gestanden zu haben scheint[20a]), eine so einschneidende Wirkung entfaltete.

Keinesfalls indes beendigt — und das ist für die rechtliche Betrachtung das Maßgebende — der Tod die Persönlichkeit. Im Rechtsleben tritt dies zunächst in Ausstrahlungen in die Erscheinung, die den Toten als Eigentümer erscheinen lassen[21]), so im sogenannten Totenteil. Darunter

in Betracht. Weiter Wendland, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau 1911 (herausgegeben von Th. Siebs) 33 und für den antiken Totenteil von Stern Hermes 50, 1915, 195, 196 und Weiß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll XI, 1078f.

[17]) Rohde a. a. O.; Duemmler a. a. O.

[18]) Feist, Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen 1913, 99, 323.

[19]) So die Anm. 17 genannten.

[20]) Schreuer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 33, 1916, 353, Anm. 2. Naumann a. a. O.

[20a]) Finsler, Homer 1², 1913, 292 und neuestens Nachod, Neue Jahrbücher für das klassische Altertum 23, 1920, 334; insbesondere zur Bedeutung von ταρχύειν (bestatten, nicht einbalsamieren) Ilias 16, 456 Pfuhl, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1907, 617. Begraben und Verbrennen bei den Germanen, letzteres jünger H. Seger in Hoops' Reallexikon der germanischen Altertumskunde 4, 334. Weiteres bei O. Th. Schulz, Sinn der Antike 1922, 21, 39, 40.

[21]) Brunner, ZS. Savigny-Stiftung, Germanistische Abteilung, 29, 1908, 107. In wesentlichen Punkten ihm entgegentretend Rietschel.

versteht man Fahrhabe, die ihm bei dei Bestattung mitgegeben, mit ihm verbrannt oder beerdigt wird; Zweck dieses Vorganges ist, ihm jene Sachen zum Gebrauch im Jenseits zur Verfügung zu stellen. Auch dies gehört zu den ältesten Anschauungen des Menschengeschlechtes; schon die Neandertalrasse im Diluvium gab ihren Toten Feuersteingeräte mit[22]). Auch im griechischen Altertum begegnen wir mehrfach jener Sitte, die jedenfalls eine Auffassung des Toten als empfindendes, handelndes und wollendes Wesen voraussetzt, und nach den Analogien der vergleichenden Rechtswissenschaft ursprünglich das ganze Vermögen umfaßt haben dürfte, so daß den Überlebenden gar nichts mehr blieb[23]). Die Homerischen Gesänge erzählen von Waffen, die zugleich mit der Leiche verbrannt werden[24]), und die Ausgrabungen

---

das. 32, 1911, 297 und in Hoops' Reallexikon der germanischen Altertumskunde 4, 338. Weiteres über süddeutsche und österreichische Quellen Gál, das. 39, 1908, 225 und Kogler, Festschrift für H. Brunner 174, — über Schweizer Quellen Henrici, Über Schenkungen an die Kirche p. bei Anm. 104. — Griechisches Recht bei E. Fr. Bruck, Die Schenkung auf den Todesfall 1909, 10, Anm.

[22]) Feist, Europa im Lichte der Vorgeschichte und die Ergebnisse der vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Etnographie 19) 1910, 4, 5. Mitgabe bei den Germanen H. Seger a. a. O. 333 f. Bei den Semiten Delitzsch, Das Land ohne Heimkehr 1911, 18, 38. Bei den Thrakern wird die Frau (Lieblingsfrau) am Grabe des Mannes geschlachtet und mit ihm begraben (Herodot 5, 5; Pomponius Mela 2, 2); gleichzeitige Bestattung des Streitrosses zeigen die Ausgrabungen Kazarow, Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker 1916, 88 f. Thukydides 1, 8: In den Gräbern auf Delos *Κᾶρες ἐφάνησαν γνωσθέντες τῇ τε σκευῇ τῶν ὅπλων ξυντεθαμμένῃ.*

[23]) Strabon 11, 48, p. 503 von den Albanen im Kaukasus: *τεθνηκότων δὲ οὐχ ὅσιον φροντίζειν οὐδὲ μεμνῆσθαι. Συγκατορύττουσι μέντοι τὰ χρήματα αὐτοῖς καὶ διὰ τοῦτο πένητες ζῶσιν οὐδὲν πατρῷον ἔχοντες.* Rohde 25, Anm. 1 mit anderen Belegen.

[24]) Ilias 6, 416: *κατὰ δ' ἔκτανεν 'Ηετίωνα Οὐδέ μιν ἐξενάριξε, σεβάσσατο γὰρ τό γε θυμῷ, 'Αλλ' ἄρα μιν κατέκηε σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν.* Ebenso Odysseus und Elpenor (s. u.) Odyssee 12, 13. Was hier, bei einem Gefährten, selbstverständlich ist, geschieht bei dem erschlagenen

haben dies bestätigt[24a]). Insbesonders wird in den bosporanischen Städten noch im vierten und dritten Jahrhundert v. Chr. solcher mykenischer Brauch geübt; Waffen, Leibroß, Lieblingshund, die Pferde, die den Leichenwagen ziehen, mit dem Kutscher, werden mitgegeben, Menschen und Tiere in unserer monumentalen Überlieferung regelmäßig, wennschon nicht ausnahmslos, vorher getötet[25]). Ähnlich fanden die von Pyrrhos in Aegae, der Hauptstadt Makedoniens, zurückgelassenen Galater die Königsgräber dort voll von Schätzen[26]). Indes wäre es mit unseren Vorstellungen von dem Umfange und dem Geltungsgebiet der mykenischen Kultur unvereinbar, wenn wir solches nur als gerade deren spezielle Äußerung ansehen wollten. Denn noch viel spätere, wirtschaftlicher gesinnte Zeiten fanden Anlaß, hier einer Adelssitte entgegenzutreten[27]). Die Gesetzgebungen schreiben diesbezüglich entweder vor, was mitgegeben werden darf, gegebenenfalls unter Beifügung einer Wertgrenze, oder sie bestimmen nur eine Wertgrenze und lassen im einzelnen volle Freiheit, oder sie verbieten die Mitgabe überhaupt;

Eetion aus Furcht und Scheu vor der Beraubung des Toten. Eine alttestamentliche Parallele Ezech. 32, 27: . . . cum fortibus etc., qui descenderunt ad infernum cum armis suis et posuerunt gladios suos sub capitibus suis.

[24a]) W. Helbig, Das Homerische Epos aus den Denkmälern erläutert 1887, 58 f.; Schliemann, Mykenä 1878, 175 f.; Hermann-Blümner, Privataltertümer 363, 380 f.; Bruck a. a. O. Zur Bedeutung der Begräbnisriten Sam Wide in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 2[2], 1912, 235.

[25]) v. Stern a. a. O.

[26]) Diodor 22, frgm. 23.

[27]) Rohde 221, Anm. 2; 224, 225. Es ist eine auch bei den Germanen (Seger in Hoops' Reallexikon der germanischen Altertumskunde 4, 335) beobachtete Erscheinung, daß der Totenteil, anscheinend im Zusammenhang mit dem Eindringen der Verbrennungssitte, allmählich zurückgeht Doch ist es sicher unrichtig, wenn Schrader, Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde 1[2], 1917, 119, wie es scheint, annimmt, daß die Griechen nur in der homerischen Zeit die Toten „mit Opfern und Gaben" ehrten.

jedenfalls wird indes die Übung des Totenteils als allgemein geltende Sitte vorausgesetzt. Zu der ersten Gruppe gehört Solon und Iulis auf Keos (nicht mehr als drei Gewänder, ein Sitzteppich und eine Decke)[28]), zur zweiten die Phratrie der Labyaden in Delphi (nicht mehr als fünfunddreißig Drachmen Wert)[29]), zur dritten Lykurg[30]).

Es ist in einer Zeit allgemeiner Güterarmut von vornherein wahrscheinlich, daß man sich so wertvoller Besitztümer nur unter dem Zwange einer Rechtspflicht entäußerte. Tatsächlich war es für die rechtshistorische Forschung auch nicht zweifelhaft, daß die Hingabe des Totenteils einer solchen entspringt. Zur vollen Sicherheit wird dies durch Berichte von Erscheinungen des Verstorbenen gebracht, der die Mitgabe von Stücken seiner Habe verlangt und sonst keine Ruhe finden kann. So wendet sich Elpenor in der Unter-

---

[28]) Plut., Solon 21: *ἐναγίζειν δὲ βοῦν οὐκ εἴασεν οὐδὲ συντιθέναι πλέον ἱματίων τριῶν.* Nach dem Bericht Ciceros, De legibus 2, 26, 63 wurde das Solonische Gesetz in die Zwölf Tafeln übernommen (X, 3); Boesch, De XII tabularum lege a Graecis petita, Dissertation Göttingen 1893, 12, 75, weiteres Sondhaus, de Solonis legibus Dissertation Jena 1909, 36 mit Literatur. — I. G. A. 395; Prott und von Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 93; Dittenberger Syll. [3] 1218; Roberts, Introduction 1, 32; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 1, 100; Michel 398; I. G. XII 5, 593: *κατὰ τ]άδε θά[π]τεν τὸν θανόντα. ἐν ἔμα[τ]ίο[ις τρι]σὶ λευκοῖς, στρώματι καὶ ἐνδύματι [καὶ ἐ]πιβλέματι κ. τ. λ. Z. 5 μὲ] πλέονος ἀξίοις τοῖς τρισὶ ἑκατὸν δραχμέων.* — Wenn das tegeatische Gesetz I. G. V 2, 4 Bestattungsbestimmungen enthält, so ist deren Inhalt keinesfalls mehr zu ermitteln.

[29]) Collitz-Baunack 2561; Michel 995; Dittenberger Syll. [2] 438; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 2, 179; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 174, 21: *μὴ πλέον πέντε καὶ τριάκοντα δραχμ[ᾶ]ν ἐνθέμε[ν] μήτε πριάμενον μήτε Ϝοίκω.*

[30]) Plutarch, Lyk. 27: *Ἔπειτα συνθάπτειν οὐθὲν εἴασεν, ἀλλὰ ἐν φοινικίδι καὶ φύλλοις ἐλαίας θέντες τὸ σῶμα περιέστελλον.* Keßler, Plutarchs Leben des Lykurgos 1910, 90; Rohde a. a. O. 226, Anm. 3. Zur Verwendung der roten Farbe in diesem Zusammenhang v. Duhn, Archiv f. Religionswissenschaft 9, 1906, bes. 4 und Sonny, das. 527 (die rote Farbe Ersatz für Blut).

welt an Odysseus[31]). Ähnlich erzählt Herodot von dem Weibe des Tyrannen Periandros von Korinth namens Melissa, die friert, weil ihre Kleider nicht mitverbrannt worden sind[32]). Ins Lächerliche gezogen, aber eben dadurch noch als fortwirkend anerkannt, wird der alte Volksglaube von Lukian, wo die verstorbene Frau, um zu ihrer Ruhe zu gelangen, nach ihrem zweiten Pantoffel verlangt, der unter der Truhe liegen geblieben ist[33]). Es entspricht einer allgemeinen Tendenz, an die Stelle der dem Toten mitzugebenden Fahrnis, die ihm ursprünglich überhaupt unverkürzt zukam, schließlich eine Scheinleistung treten zu lassen. Dies ist der Doppelobolos, den man dem Toten zwischen die Zähne klemmte, und es stimmt zu dem aus den genannten inneren Gründen zu erschließenden, verhältnismäßig jungen Alter dieser Vorstellung, daß sie den Gebrauch geprägten Geldes voraussetzt[34]); auch in den Gräbern ist der Obolos erst seit später Zeit nachweisbar[35]). Es ist ein damit identischer Ge-

---

[31]) Odyssee 11, 72: *Μή μ' ἄκλαυτον ἄθαπτον ἰὼν ὄπιθεν καταλείπειν Νοσφισθείς, μή τοί τι θεῶν μήνιμα γένωμαι Ἀλλά με κακκῆαι σὺν τεύχεσιν, ἅσσα μοι ἔστιν.*

[32]) Herodot 5, 92, 7: *Πέμψαντι γάρ οἱ ἐς Θεσπρωτοὺς ἐπ' Ἀχέροντα ποταμὸν ἀγγέλους ἐπὶ τὸ νεκρομαντήιον κ. τ. λ. ἔφη ἡ Μέλισσα ἐπιφανεῖσα κ. τ. λ. ῥιγοῦν τε γὰρ καὶ εἶναι γυμνή· τῶν γάρ οἱ συγκατέθαψε εἱμάτων ὄφελος εἶναι οὐδὲν οὐ κατακαυθέντων.* Übersetzung der Erzählung bei Wendland a. a. O. 36.

[33]) Lukian 26 (52) 27; Wendland a. a. O. 37:

[34]) So Rohde a. a. O. 306, Anm. 3; zustimmend Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901. 263; zurückhaltend Bruck, Die Schenkung auf den Todesfall 1909. 10. Anm. Zweifelhaft ist nur, warum es gerade ein Doppelobolos ist. Dies läßt sich indes daraus erklären, daß man sich der Widerrechtlichkeit seines Handelns bewußt ist, und deswegen ein Duplum leistet, Demosthenes 21, 43, p. 527: *πρῶτον μὲν τοίνυν οἱ περὶ τῆς βλάβης οὗτοι νόμοι πάντες, ἵν' ἐκ τούτων ἄρξωμαι, ἂν μὲν ἑκὼν βλάψῃ, διπλοῦν, ἂν δ' ἄκων, ἁπλοῦν τὸ βλάβος κελεύουσιν ἐκτίνειν.* Freudenthal 18, v. Wilamowitz 27 in dem Sammelwerk „Zum ältesten Strafrecht der Kulturvölker 1905". Insbesondere erblickt Lawson, Modern Greek folklore and ancient Greek religion 1910, 434 darin ein Mittel, um der Wiederkehr des Toten vorzubeugen. Ebenso Naumann, Primitive Gemeinschaftskultur 1921, 26 gegen A. Dieterich, Mutter Erde 1905, 50.

[35]) Rohde a. a. O.

dankengang, wenn der familiae emptor in Rom gleichfalls seine Verfügungsgewalt über den Nachlaß oder richtiger dessen einzelne Stücke in unserer Überlieferung nummo uno erkauft[36]). Noch jünger ist in Griechenland natürlich, daß der Doppelobolos mit dem Fergen Charon in Verbindung gebracht wird[37]).

Wenn der Tote derart das ihm Gebührende empfängt, so liegt darin, daß er damit abgefunden ist, und aus dem Rechtskreise, dem er bisher angehörte, ausscheidet. Damit kreuzt sich indes ein anderer Gedankengang, der den Toten auf unbestimmte Zeit weiterleben läßt, ihn insbesondere als Mitglied der Gemeinschaft, namentlich der Hausgemeinschaft[38]) umfaßt, welch' letztere eine kollektivistische Einheit und die Grundlage für eine Reihe, vornehmlich eigentums-, erb-, und exekutionsrechtlicher Phänomene darstellt[39]), ohne sich

---

[36]) Gaius 2, 104: „Familiam pecuniamque tuam endo mandatela tua custodelaque mea esse aio eaque, quo tu iure testamentum facere possis secundum legem publicam, hoc aere“ et ut quidam adiciunt „aeneaque libra esto mihi empta“. — Familia pecuniaque ist die Fahrhabe, die Sklaven und der Viehstand (Kübler in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 7, 1180), also Dinge, die eigentlich dem Testator nach seinem Tode als Totenteil gebührt hätten, nur hierüber spricht sich der Erwerber aus. Sollte nicht in diesem entgeltlichen Erwerb der Fahrhabe nach dem Tode des Erblassers, der sie nur inzwischen noch in seinen Händen (mandatela) behält, die Abgrenzung vom testamentum in comitiis calatis und in procinctu gelegen sein? Vgl. Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 107ff., weiteres Partsch, Abhandlungen d. phil.-hist. Klasse d. Sächs. Akad. d. Wissenschaften 32, 1921, 740.

[37]) So zuerst Aristophanes, Frösche 139: *ἐν πλοιαρίῳ τυννουτῳί σ' ἀνὴρ γέρων* (140), *Ναύτης διάξει δύ' ὀβολὼ μισθὸν λαβὼν* vgl. auch 270, 271.

[38]) Schreuer a. a. O. 34, 1916, 90. Naumann a. O. 25f.

[39]) B. W. Leist, Altarisches ius civile 1, 1892, 148; K. Adler, Zur Entwicklungslehre und Dogmatik des Gesellschaftsrechtes 1895, 19, 32, 34; Beauchet, Histoire de droit privé de la rép. Athénienne 1, 1897, 6; 3, 424; E. Rabel, Festschrift zur 49. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Basel 1907, 529, 530, und in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1, 1915, 520; ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 383; Weiß in der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa-Kroll unter „*κατενεχυρασία*“ II. (10, 2496).

in der körperlichen Vorstellung des Bauwerkes zu erschöpfen. Infolgedessen bildet sich die uralte, anscheinend schon indogermanische[40]) Sitte auch in Hellas aus, den Toten im Hause zu begraben, oder das Grab in Hausform zu gestalten[41]), um das Haus des Toten selber oder doch von ihm ungestört bewohnen zu können. Die Hausgemeinschaft in dem Sinne des Verhältnisses des Toten zu seinem Hause bleibt bestehen, aber die Lebenden verlassen es, sei es in Wirklichkeit, sei es in dem an deren Stelle hingegebenen Abbild.

III. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch das Institut der Blutrache. Es wird gezeigt werden, daß Wehrgeld und Sühne ein an die Sippe, zunächst indes doch an die Hausgemeinschaft zu leistender Ersatz für das Totenopfer ist, das diese ihrem Toten als Ersatz dafür darzubringen hat, daß der eigentliche Racheakt, die Umbringung des Mörders unterbleibt[42]); unbeschränkt zulässig ist ja die

---

[40]) Feist, Kultur, Ausbreitung und Herkunft der Indogermanen 1913, 127; Italiker: Helbig, Italiker in der Poebene 1879, 13. 27, 46, Binder, Die Plebs 1909, 313; Weiß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft XI, 1080; Germanen: Seger in Hoops' Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 4, 334. — Doch findet sich auch, und sogar sehr verbreitet, in Assur die Sitte der Beerdigung unterhalb der Wohnräume: Delitzsch, Das Land ohne Heimkehr 1911, 13. Ebenso bei den Juden, Chronicon 2, 33, 20: dormivit ergo Manasses cum patribus suis et sepelierunt eum in domo sua. Vorgeschichtliches bei Schuchhardt, Alteuropa 1919, 156 (Hettiter), 155 (Malta), 171, 217 (Mykene).

[41]) So in Mykenai, Thorikos und Eleusis, auf der früheren Halbinsel Berezanj bei Olbia. Fustel de Coulanges, Der antike Staat, übersetzt Schenkel und Weiß 1907, 66 f. (hausähnliche Heroengräber in Thera und Kleinasien Eitrem in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 8, 1123, vgl. auch Deneken in Roschers Mythologischem Lexikon 1 2, 2562, 2566, 2595). Grabgewölbe im bosporanischen Gebiet von Stern, Hermes 50, 1915, 195 und allgemein Schreuer a. a. O. 111. Plato Minos, p. 315 D: *οἱ δ' αὖ οἰκείων ἔτι πρότερον αὐτοῦ καὶ ἔθαπτον ἐν τῇ οἰκίᾳ τοὺς ἀποθανόντας· ἡμεῖς δὲ τούτων οὐδὲν ποιοῦμεν.*

[42]) S. 200 ff.

Entgegennahme von Geld überhaupt nicht[43]). — Mit anderen Worten, die Pflicht zur Blutrache lastet auf den Gesippten; hierbei werden diese als die Träger der noch fortwirkenden Rechtspersönlichkeit des Gefallenen gedacht. Wird nämlich ein sippenloser Mann ermordet, dem kein Rächer ersteht, so wird seinem Begräbnis ein Speer vorangetragen, zum Zeichen dessen, daß er sich selbst rächen soll und muß[44]).

IV. Lediglich aus der Auffassung heraus, daß sich die Person im Körper darstellt, aus der Vorstellung vom leben-

---

[43]) Demosthenes 23, 28, p. 629: *καὶ λαβοῦσιν ἐκείνοις ἐξέσται στρεβλοῦν, αἰκίσασθαι, χρήματα πράξασθαι. καίτοι πάντα ταῦτα ἀπείρηκεν ἄντικρυς καὶ σαφῶς ὁ κάτωθεν νόμος μηδὲ τοὺς ἑαλωκότας καὶ δεδογμένους ἀνδροφόνους ἐξεῖναι ποιεῖν* vgl. auch 33, p. 630. Anders in der homerischen Zeit vgl. den Überblick bei Philippi, Der Areopag und die Epheten 1874, 4, 5, 132 und insbesondere gegen den solonischen Ursprung jener Normen Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation Jena 1909, 83.

[44]) Demosthenes 47, 69. p. 1160: Die Exegeten sagen: *πρῶτον μὲν ἐπενεγκεῖν δόρυ ἐπὶ τῇ ἐκφορᾷ καὶ προαγορεύειν ἐπὶ τῷ μνήματι, εἴ τις προσήκων ἐστὶ τῆς ἀνθρώπου, ἔπειτα τὸ μνῆμα φυλάττειν ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας.* de Sanctis Atthis² 1912, 62, Anm. 1; Colin, Le culte d'Apollon Delph (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes 93, 1905) 37 mit Verzeichnung der älteren Literatur, Ehrmann in den Religionsgeschichtlichen Versuchen und Vorarbeiten 4, 1908, 380 (zu unserer Stelle). Exegeten außerhalb Athens und Wirkungskreis Persson, Vorstudien zu einer Geschichte der attischen Sakralgesetzgebung 1, 1918; dazu A. Körte, Deutsche Literaturzeitung 1919, 254 und Goetz, Legum Platonis de iure capitali praecepta cum iure Attico comparantur, Dissertation von Gießen 1920, 9: Euripides, Troad. 1147: *ἡμεῖς μὲν οὖν, ὅταν σὺ κοσμήσῃς νέκυν, γῆν τῷδ' ἐπαμπισχόντες, ἀροῦμεν δόρυ.* Vom Speer bei der Bestattung reden Bekker, Anekd. 237, 30; Pollux 8, 65; Istros *ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν Ἀτθίδων* (Etymologicum Magnum 354, 33; Fragmenta Historicorum Graecorum 1, 420, 19): *Τινὲς ἐπὶ τοῦ τάφου δόρυ φασὶ καταπεπηχέναι τὸν Ἐρεχθέα, τὸ πάθος σημαίνοντα, διὰ τὸ νόμον εἶναι τοῖς προσήκουσι τοῦτον τὸν τρόπον μετέρχεσθαι τοὺς φονέας* und zu der Schrift überhaupt Jacoby in der Realenzyklopädie von Pauly-Wissowa-Kroll 9, 2271; Rohde a. a. O. 325. Eine andere Überlieferung des Bruchstückes bei Harpokration unter *ἐπενεγκεῖν δόρυ ἐπὶ τῆς ἐκφορᾶς κ. τ. λ.*

den Leichnam[45]), sind die Vorschriften des griechischen Rechtes zu erklären, die die allgemeine Bestattungspflicht festsetzen. Die Quellen bezeichnen es als ungeschriebenen Brauch und Sitte, der Toten Leib zur Erde zu bringen[46])[47]). An und für sich denkbar wäre eine Auffassung, die in der sich demnach jedermann eröffnenden Aussicht auf eine Bestattung bloß eine Reflexwirkung jener sich an alle wendenden Vorschrift erblicken wollte[48]); indes ist die begriffliche Grundlage der Vorschrift doch wohl in der Achtung zu suchen, die der lebenden Persönlichkeit gezollt, und nun auf ihren Körper übertragen wird. Deswegen fordert das Recht, daß der Leichnam derjenigen Behandlung unterworfen werde, welche dieser jedem Menschen zukommenden Achtung entspricht[49]), mit anderen Worten, es handelt sich um ein Recht der als fortdauernd gedachten Person, um ein Persönlichkeitsrecht.

---

[45]) H. Schreuer zuletzt in Hoops' Reallexicon der germanischen Altertumskunde 4, 340.

[46]) Euripides, Supplices 524: *Νεκροὺς δὲ τοὺς θανόντας κ. τ. λ. θάψαι δικαιῶ, τὸν Πανελλήνων νόμον σώζων.* (Dazu Bethe, Thebanische Heldenlieder 97 f.; Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 219, Anm. 1, 220.) Naumann a. a. O. 57 und oben S. 12, 20. Anm.

[47]) Eusebius, Praeparatio evangelica 8, 6, 358 d: *μυρία δὲ ἄλλα ἐπὶ τούτοις, ὅσα καὶ ἐπὶ ἀγράφων ἐθῶν καὶ νομίμων, κἂν τοῖς νόμοις αὐτοῖς κ. τ. λ.* 7 *μὴ ταφῆς νεκρὸν ἐξείργειν, ἀλλὰ καὶ γῆς αὐτοῖς ὅσον γε εἰς τὴν ὁσίαν προςεπιβάλλειν.* Schol Sophokles, Antigone 255, p. 84 Elmsley: *τοῦτο δὲ ἐποίησεν ὁ θάψας νόμον χάριν.* 110. *Οἱ γὰρ νεκρὸν ὁρῶντες ἄταφον καὶ μὴ ἐναμησάμενοι κόνιν ἐναγεῖς εἶναι ἐδόκουν· ὥςπερ οὖν τῆς ἀσεβείας ἔγκλημα φεύγων λεπτὴν κόνιν ἐπιχέει τοῖς νεκροῖς κ. τ. λ. καὶ τοῦτο δὲ ἡ Ἀντιγόνη καθαρσίων ἕνεκα πεποίηται, λόγος δέ, ὅτι Βουζύγης Ἀθήνησι κατηράσατο τοῖς παρορῶσιν ἄταφον σῶμα.* Zu dem hier anklingenden Begriff des *ἄγραφος νόμος* siehe oben S. 73 ff. Auch in Assur ist es das schrecklichste Verhängnis, nicht begraben zu werden, weil der Tote keine Ruhe finden kann, Delitzsch, Das Land ohne Heimkehr 1911, 14, 35.

[48]) Jhering, Geist des römischen Rechtes 3⁵, 1, 351 und in seinen Jahrbüchern 10, 245 f.

[49]) So Heck, Archiv für die zivilistische Praxis 112, 1914, 325; indes schon Gareis, Festschrift für Schirmer 92; gegen ihn v. Blume, Archiv für die zivilistische Praxis 112, 1914, 381, der ein Familienrecht der Totenfürsorge annimmt.

Deswegen vermag der Tote an baldige Bestattung zu mahnen, so in der Ilias das Traumbild des Patroklos, das dem Achilles erscheint — „ihm selbst vergleichbar[50])“ — oder in der Odyssee Elpenors Schatten[51]); der Tote betätigt seinen Begräbnisanspruch. Doch kann dieser Anspruch auch durch Handlungen gegen die Gemeinschaft, wie Hochverrat oder Tempelraub verwirkt werden[52]). Dies ist allgemeine hellenische Sitte, wie wir hören, die die Fähigkeit des Toten, Leid und Strafe zu empfinden, voraussetzt. Das Gegenstück dazu ist dann, daß um das Vaterland verdiente Männer, die außerhalb seiner Grenzen bestattet sind, wieder hereingeholt werden[53]), wobei außerdem die Vorstellung, die staatliche Ge-

---

[50]) Il. 23, 71: *θάπτε με ὅττι τάχιστα*, s. auch oben Anm. 5.

[51]) S. o. Anm. 31.

[52]) Hochverrat: Zweiter attischer Seebund (378/7 v. Chr.): I. G. II 17, (II², 43); Hicks-Hill 101; Michel 86; Nachmanson, Historische attische Inschriften 30; von Wilamowitz, Griechisches Lesebuch 10, 2; Robert-Gardner 32; von Scala, Staatsverträge 138, Z. 56: *καὶ κρινέσθω ἐν Ἀθην[αίο]ις καὶ τ[οῖς] συμμάχοις ὡς διαλύων τὴ[ν] συμμαχίαν κ. τ. λ. ἐὰν] δὲ θανάτο τιμηθῆι, μὴ ταφήτω ἐν τῆ[ι Ἀττ]ικῆι [μ]ηδὲ ἐν τῆι τῶν συμμάχων.* Plutarch, Phokion 37: *Οὐ μὴν ἀλλ' ὥσπερ ἐνδεέστερον ἠγωνισμένοις τοῖς ἐχθροῖς ἔδοξε καὶ τὸ σῶμα τοῦ Φωκίωνος ἐξορίσαι καὶ μηδὲ πῦρ ἐναῦσαι.* In der Literatur wird angenommen, daß das Bestattungsverbot für Hochverräter und überhaupt für die im Eisangeliegesetz genannten Straftaten seit der Mitte des vierten Jahrhunderts gesetzlich festgelegt war, Usteri, Ächtung und Verbannung 1903, 17, 50, 54, 90, 93. — Ausdrücklich Thukyd. 1, 138, 7: *οὐ γὰρ ἐξῆν θάπτειν ὡς ἐπὶ προδοσίᾳ φεύγοντος.* Gleichstellung von Hochverrat und Tempelraub Xenoph. Hell. 1, 7, 22.

Tempelraub: Diodor 16, 25 (355 v. Chr.): *καὶ τῶν νεκρῶν οὐ δυνηθεὶς κρατῆσαι (Φιλόμηλος) τὴν ἀναίρεσιν αὐτῶν διὰ κήρυκος ᾐτήσατο· οἱ δὲ Λοκροὶ τὴν ἀναίρεσιν οὐ συγχωροῦντες ἀπόκρισιν ἔδωκαν, ὅτι παρὰ τοῖς Ἕλλησι κοινὸς νόμος ἐστὶν ἀτάφους ῥίπτεσθαι τοὺς ἱεροσύλους.*

[53]) Thukyd. 2, 34, 2. — Einzelne Fälle: Themistokles Thukyd. 1, 134, 7 (heimliche Heimschaffung); Leonidas Pausanias 3, 14, 1; Thukydides Plutarch, Kimon 1; Pelopidas Plut. Pelopidas 33. Iphikrates Arrianos, Anab. 2, 15, 4. Hypereides, Leben der 10 Redner, p. 849 c; Aratos Plut. Aratos 53. Allgemein über das Begräbnis im Vaterland Demosthenes 57, 70, p. 1320 und A. Dieterich, Mutter Erde 1905, 52.

meinschaft in ihrer Reduzierung aufs Staatsgebiet aufrechtzuerhalten, mitspielt[54]).

V. Die Vorstellung von der unbeschränkt fortlebenden Rauch- oder Hauchseele (*ψυχή*) ist im griechischen Recht ebenso unerheblich[55]) wie anderwärts[56]). Viel wichtiger ist das Aufkommen des Begriffes persönlicher Götter im Wege eines sprachgeschichtlichen Vorganges, der an die Bezeichnung der Sondergötter anknüpft, die im Laufe der Zeit vielfach ihren Zusammenhang mit dem lebendigen Sprachsatz verliert und ihre Verständlichkeit einbüßt — ein zur Zeit Homers schon abgeschlossener Prozeß[57]). Die grundlegende, rechtlich bedeutsame Vorstellung ist die anscheinend indo-

---

[54]) Die römischen Rechtsbücher erwähnen Verhinderung des Begräbnisses als Ausfluß feindseliger Gesinnung Marcian D. 48, 6, 5 pr. quive fecerit, quo minus sepeliatur, quo magis funus diripiatur distrahatur Paulus, Sententia Receptae 5, 26, 3. Es sind dies, wie schon die Verbindung durch ve zeigt, Anführungen aus der lex Julia de vi publica et privata. Im allgemeinen Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 658. Verstümmelung des gefallenen Feindes (*μασχαλισμός* und ähnl.) Rohde, Psyche [5],.[6] 1910, 325 (das Abhauen der Extremitäten bedeutet die Weihe des Getöteten an die Götter als Opfertier), richtiger Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 220 (Vollkommene Unschädlichmachung). Arrestierung des Leichnams. Planitz, Grundlagen des Arrestprozesses 1922, 24.

[55]) Zur Hauchseele besonders Rohde, Psyche [5], [6] 1910, 1, 3, 44 f.

[56]) Schreuer, ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 33, 1916, 413, der auf den Zusammenhang zwischen dem Aufkommen des Seelenbegriffs mit der Bestattungsform, insbesondere dem Verbrennen hinweist. Material bei Hirzel, Münchner Sitzungsberichte 1914, phil.-historische Klasse 10, 29.

[57]) Usener, Götternamen 1896, 302, 316. Doch spielt daneben noch eine andere konkretere Vorstellung mit, nämlich von der in ihrem Bilde gegenwärtigen Kraft der Gottheit. So Pausanias 10, 32, 6: *ἔστι δὲ καὶ τοῖς ἐπὶ ποταμῷ Ληθαίῳ Μάγνησιν Ὕλαι καλούμενον χωρίον κ. τ. λ. τὸ δὲ ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος τὰ μάλιστα ἀρχαῖον, καὶ ἰσχὺν ἐπὶ ἔργῳ παρέχει παντί.* Herodot 1, 26 (Belagerung von Ephesos durch Kroisos): *ἔνθα δὴ οἱ Ἐφέσιοι πολιορκεύμενοι ὑπ' αὐτοῦ ἀνέθεσαν τὴν πόλιν τῇ Ἀρτέμιδι, ἐξάψαντες ἐκ τοῦ νηοῦ σχοινίον ἐς τὸ τεῖχος.* Weiteres damit Zusammenhängendes bei Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 2[4], 1902, 192. Belebte Götterbilder: Radermacher, Festschrift

germanische Konstruktion, die Götter und Menschen durch ein angenommenes Abstammungsverhältnis zu einer Einheit zusammenfaßt[57a]. Schon im Epos sind die Götter die Ahnen des Menschengeschlechtes[58], weswegen später auch Menschen durch den Staat, nachher durch Vereinigungen, schließlich auch von einzelnen zu göttlicher Verehrung erhoben (heroisiert) werden[59]. Indem so Götter und Menschen zu einer wahren Einheit zusammengefaßt werden, werden erstere zu Volks- und demgemäß zu Rechtsgenossen[60].

Ebenso wie in den italischen Ordnungen[61] sind auch bei den Griechen zwei Auffassungen vom Göttergut zu unter-

---

Theodor Gomperz 1902, 197; v. Dobschütz, Christusbilder (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, herausgegeben von O. v. Gebhardt, A. Harnack, C. Schmidt 18) 18; W. Kroll, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität zu Breslau 1911, 480. Rohde, Psyche [5], [6] 1910, 194. Geffcken, Arch. f. Religionswissenschaft 19, 1919, 286, 287 mit Hinweis auf Clerc, Les théories relatives aux cultes des images chez les auteurs grecs du II[me] siècle après I. C. 1915, 9 f. v. Wilamowitz, Sappho und Simonides 1913, 3 ff.

[57a]) Schreuer, ZS. der Savigny-Stiftung, Germanistische Abteilung, 34, 1913, 330, 341, 381. Tacitus, Germania 2 (Die Götter werden gefeiert als) originem gentis conditoresque. Caesar, De bello Gallico 6, 18 (von den Galliern): se omnes a Dite patre prognatos praedicant.

[58]) Ilias 2, 173: *Διογενὲς Λαερτιάδη;* 196 *διοτρεφέος βασιλῆος.* Odyssee 5, 378: *εἰς ὅ κεν ἀνθρώποισι διοτρεφέεσσι μιγήης.* Zeus ist *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* (Ilias 1, 544). Einzelfälle: Achilles Sohn der Göttin Thetis Ilias 1. 280. Beloch, Griechische Geschichte 1, 1912, 144 f.; E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 1893, 92 f. Sam Wide in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 2 [2], 1912, 170, der freilich nur von den ritterlichen Geschlechtern spricht. Nur weniges hieher Gehörige bei Lawson, Modern Greek Folklore and ancient Greek Religion 1910, 193.

[59]) Einen trefflichen Überblick über die hieher gehörigen Erscheinungen bietet Lohmeyer, Christuskult und Kaiserkult 1919, 7, 42 f. O. Th. Schulz, Sinn der Antike [2] 1922, 19.

[60]) Ausländische Götter in den Griechischen Staaten Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 2 [4], 1902, 171.

[61]) Wenger, Münchner Sitzungsberichte 1915, 10, 35; Mitteis, R. P. R. 1, 391 (Staatseigentum); Pernice, Labeo 1 [2], 258 (Götter-

scheiden. Die eine, möglicherweise vorstaatliche und deswegen wohl auch die ältere, geht von der vollen Rechtssubjektivität der Götter aus, die sie durch das Hineintragen des Tabu-Begriffes noch über menschliches Maß hinaus steigert, wonach das Göttergut eigentlich menschlicher Berührung und menschlichem Angriff überhaupt im eigentlichen Sinne entzogen ist, und die Berechtigung der Götter jeden anderen körperlich ausschließt[61a]), derart, daß sogar das Betreten heiligen Grundes verboten ist[62]). Hingegen unterscheidet allerdings eine andere Auffassung nicht zwischen Staatsschatz und Tempelschatz, demnach nicht zwischen Staatsgut und

---

eigentum). Doch ist es auch für die ältesten italischen Zustände außer Zweifel, daß die res sacrae Göttereigentum sind. Nur so läßt es sich erklären, daß die res sacrae dem menschlichen Gebrauch ganz oder nach einer bestimmten Richtung hin entzogen sind. Vgl. die italischen Belege bei W. Kroll. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau 1911, 480. Ein spezieller Anwendungsfall davon ist, daß die res sacrae und religiosae divini iuris, demnach außerhalb der Privatrechtssphäre gestellt sind. Gaius 2, 3, 48; 3. 97. Ulpianus 24, 9. Persönlichkeit der römischen Götter Bickel. Der altröm. Gottesbegriff 1911, 105 (Register).

[61a]) So Verbote des Wegschaffens von Forstprodukten aus dem Götterwald, z. B. I. G. II[1] 841 (Michel 686; Dittenberger [3] 984; Prott und v. Ziehen 34; I. G. II[2], 1362, Z. 5 *μὴ κόπτειν τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος μηδὲ [φ]έρει(ν) ξύλα μηδὲ κοῦρον μηδὲ φρύγανα μηδὲ φυλλόβολα ἐκ τοῦ ἱεροῦ* (Strafe für einen Freien 50 Drachmen, für einen Sklaven 50 Streiche, beide Male weiteres Verfahren vor dem König). I. G. II, 421, No. 573b (Michel 144) Z. 16; Betreten des dort erwähnten Thesmophorions im Piraeus nur an Festtagen oder in Begleitung der Priesterin.

[62]) Pausanias 9, 12, 3 (Heiligtum der Semele in Theben) *τοῦτον δὲ καὶ ἐς ἡμᾶς ἔτι ἄβατον φυλάσσουσιν ἀνθρώποις*; Isokrates, *Ἑλένης ἐγκώμιον* 58. p. 217: *ὅσοι δ' ἂν τὴν αὐτῶν ὥραν διαφυλάξωσιν, ἄβατον τοῖς πονηροῖς ὥσπερ ἱερὸν ποιήσαντες.* Weitere mehrfache Belege bei Stephanus. Thesaurus unter diesem Worte; insbesondere zum krisaeischen Feld Aischines 3, 107, p. 69; I. G. II, 645. Der dem Oidipus geweihte Kolonoshügel Sophokles, Oedip. in Colono 1758. Theseus spricht: *ἀλλ' οὐ θεμιτὸν κεῖσ' ἐστὶ μολεῖν κ. τ. λ.* 1760 *ὦ παῖδες, ἀπεῖπεν ἐμοὶ κεῖνος Μήτε πελάζειν ἐς τούσδε τόπους μητ' ἐπιφωνεῖν μηδένα θνητῶν Θήκην ἱεράν, ἣν κεῖνος ἔχει.*

Göttergut[63]), aber überwiegend in unserer Überlieferung ist doch die andere Anschauung. Demnach sind die Götter ebenso wie die Menschen an Wohnstätten gebunden, und insofern, als man die Gottheit in ihrem Bilde verkörpert fand[64]), ist der Tempel ein eigentliches Gotteshaus[65]). Die derart individualisierte Gottheit steht nun in Rechtsverhältnissen. Die Verwaltung ihres Vermögens wird regelmäßig unter voller Anerkennung ihrer besonderen Rechtssubjektivität zwar von staatlich bestellten Organen (*ἱερομνήμονες, νεωποῖαι, ἱεροποιοί, ἱεροταμίαι*), aber doch mit mehr oder minder ausgeprägtem sacralen Charakter unter der Aufsicht des Rates geführt[66]); ausnahmsweise obliegt sie sogar auch in histori-

---

[63]) So Swoboda, Wiener Studien 11, 1889, 75, unter Hinweis auf die Mysterieninschrift von Andania I. G. V 1, 1390; Prott und Ziehen 2, 58; Dittenberger Syll. [3] 736; Collitz-Bechtel-Meister 4689, Z. 45: *περὶ τῶν διαφόρων · τὰ δὲ πίπτοντα διάφορα ἐκ τῶν μυστηρίων ἐγλεγόντων οἱ κατασταθέντες ὑπὸ τοῦ δάμου πέντε, εἰςφερόντω δὲ οἱ ἄρχοντες κ. τ. λ.* (92 v. Chr.) Bei Busolt, Griechische Staatskunde [3] 1, 1920, 515 tritt dieser Sachverhalt nicht ausreichend in die Erscheinung.

[64]) S. o. S. Anm. 57 a.

[65]) Sam Wide in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft [2] 1912, 2, 192; Kretschmer daselbst 1, 510: *ναός*: Wohnung.

[66]) Swoboda a. a. O. 65, 83; Busolt 501. Daß staatliche Beamte der allgemeinen Kassenverwaltung ein besonderes Tempelvermögen verwalten, findet sich in der Überlieferung doch nur ausnahmsweise, so C. I. G. 2656; Hirschfeld Inscriptions British Museum 4, 1, 893; Michel 453; Dittenberger Syll. [3] 1015 (Halikarnaß), Z. 32 (Bezüge der Artemispriesterin:) *ἀνοιγόντων δὲ οἱ ἐξετασταὶ κατ' ἐνιαυτ[ὸ]ν τὸν θησαυρὸν καὶ διδό[ν]των τῆι ἱερείαι εἴς τε τὴν ἐπικουρίαν κ. τ. λ.* (*ἐπικουρία* ist die Fürbitte, Anm. v. Hillers bei Dittenberger). Zu den Exetasten Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 153, Anm. 8. *Ταμίαι τοῦ δήμου* als Pachteinnehmer für unbewegliches Göttergut in Olymos: Lebas Asie mineure 323, 324, 331, 332 (Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, 254 n.° 10). Ablieferung des Pachtzinses von den Liegenschaften des Dionysos in Heraklea *ἐς τὸν δαμόσιον ῥογόν* I. G. XIV, 645; Dareste-Haussoullier-Reinach a. a. O. 1, 202; C. I. G. 5774) Z. 102. Dieselbe Behörde betraut mit der Verwaltung *τῶν ἱερῶν χρημάτων* in Astypalaia I. G. XII 3, 167 Z. 10, Swoboda a. a. O. 73, 74.

scher Zeit noch den Priestern[67]). Infolge dieser Trennung der Verwaltungssphären finden Entnahmen aus dem Göttergut durch den Staat zwar nicht in der Form des Schuldscheines[68]), aber doch unter dem Vorbehalte der späteren Zurückstellung, also immer als Kreditgeschäft statt[69]).

[67]) Lindos auf Rhodos: Newton, Inscriptions of British Museum 2, 357 (Michel 435), Z. 47f.; I. G. XII 1, 761; es handelt sich um den Ausschluß von Fremden vom Priesteramt und der Volksbeschluß ist im Athener Heiligtum aufzustellen: *τὸ δὲ ἀνάλωμα τὸ ἐς τὰν στάλαν καὶ τὰν ἀναγραφὰν ὁ ἱερεὺς τᾶς Ἀθηνᾶς τελεσάτω.* Ebenso in Ilion C. I. G. 3599; Michel 731, Laum, Stiftungen 2 n.⁰ 65. (*Ἑρμίας Ἑρμίου) κ. τ. λ. ἐπιδέδωκεν [ἐκ] τοῦ ἱεροῦ ἀργυρίου [. . . δραχμὰς μυρίας καὶ] πεντακισχιλίας.* Ebenso in Athen der Asklepiospriester I. G. II 766, 766b (Michel 821), 767, 835, 836, 839 (Michel 823.) Doch kommen in der letzten Urkunde staatliche Kommissäre vor, die in Gegenwart des Priesters die Tempelverwaltung überprüfen Z. 3 *παρόντος τοῦ ἱερέως τοῦ Ἀσκληπιοῦ Εὐστράτου Οἰναίου καὶ τῶν εἰρημένων ἐπὶ τὴν* (Z. 5) *καθαίρεσιν καὶ τὴν κατασκευὴν κατὰ τὸ ψήφισμα, ὃ Τελεσῖνος Ἐρχιεὺς εἶπε.* Dazu Swoboda, Wiener Studien 10, 1888, 281; 11, 1889, 66, 69; gegen ihn betr. des griech. Einflußes auf die Kreditgeschäfte der ägyptischen Tempel. W. Otto, Priester und Tempel 1, 1905, 318, Anm. 4.

[68]) Vgl. Hauptstück von der Urkunde (10).

[69]) Besonders klar liegen die Verhältnisse in Athen: I. G. I 32 (Dittenberger Syll.³ 91; Hicks-Hill 49; Michel 75; Bleckmann, Griechische Inschriften zur griechischen Staatenkunde 20; Roberts 2, 10). I. G. I 170, 171 (Michel 811; Roberts 2, 97). Delos I. G. XI 2, 161 A (Michel 594, Bleckmann 24) Z. 25; XI 2, 287 A, Z. 12, 22. Ähnlich wird in Delphi die Forderung des Tempels als Depositum konstituiert: Dittenberger³ 241; (Michel 591; Hicks-Hill 129; Bechtel-Collitz 2502) Z. 1—33, dazu besonders die Einleitung von Pomtow, dann heißt es weiter Dittenberger Syll.³ 244 A als Kasseneingang für 346/5 v. Chr.: *πὰρ τᾶς πόλιος τῶν Δελφῶν, ἀφ' οὗ [ὤ]φειλον τοῖς ναοποιοῖ[ς ἀ]πὸ* (Z. 10), *δραχμῶν Αἰ[γι]ναιᾶν κ. τ. λ. ἐκομισάμεθα Αἰγιναίου δραχμὰς ἑκατόν.*

Vgl. weiter Karthaea auf Kos I. G. XII 5, 1, 544. Literatur: Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 43; Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener 2³ 1886, 43f; Kirchhoff, Abhandlungen der Berliner Akademie 1876, 2, 43—49 und zu den delischen Verhältnissen insbesondere v. Schoeffer, Berliner Studien für klassische Philologie und Archaeologie 9, 1, De Deli insulae rebus 1889, bes. 157 und in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 4, 2489. Kreditgeschäfte der Tempel als Depositum bei Privaten. Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 35, 1914, 332.

Nicht bloß dem Staate, auch Dritten gegenüber tritt die Gottheit als Gläubiger, gegebenenfalls auch als Schuldner auf. So in Halikarnaß, wo die Habe ihrer überfälligen Schuldner verkauft wird; es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß die Kaufbürgschaft an erster Stelle von der Gottheit, an zweiter von den die Verwaltung führenden Organen übernommen wird, so daß die Fähigkeit der Erstgenannten, selbständig Verpflichtungen einzugehen, außer Zweifel steht[70]. In der freilich recht späten, außerdem noch parodischen Batrachomyomachie bezeichnet sich Athene als zinsenbelastete Schuldnerin des Schneiders, der ihr von den Mäusen zerfressenes Gewand geflickt hat[70a]. Umgekehrt läßt sich der Gott Gewähr leisten, so bei der sakralen Freilassung durch Verkauf des Sklaven an ihn; hier übernimmt der Herr als Garant die Gewähr gegenüber dem Gott[71]. — Ebenso führen auf Delos die Hieropoioi die Zwangsvollstreckung gegen die Bürgen des Mieters und Pächters[71a]; auch hören wir einige Male von Grundstücken, die früher Privaten gehörten, nunmehr aber wohl infolge

---

[70]) Dittenberger Syll.³ 46; Collitz-Bechtel 5727: [ο]ἵδε *ἐπρίαντο παρὰ τοῦ Ἀπόλλωνος* [*καὶ τῆς*] *Ἀθηναίης καὶ Παρθένου γέας καὶ οἰκίας* [*τῶν*] *ὀφειλόντων τοῖς θεοῖς τούτοις · βεβαιοῦν τοὺς* (Z. 5) *θεοὺς τὸν αΐδιον χρόνον, συμβεβαιοῦν δὲ τ*[*οὺς*] *νεωποίας τῶν θεῶν τοὺς αἰεὶ ὄντας.* Ein Verzeichnis von Schuldnern des Tempelschatzes auf Delos und ihrer Bürgen I. G. XI 2, p. 143. Ephesos, Dittenberger Syll.³ 742 (Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, 22, Michel 496), Z. 36 *Ὅσα δὲ ἱερὰ δεδάνεισται, πάντας τού*[*ς*] *ὀφείλοντας καὶ χειρίζοντας ἀπολελύσθαι ἀπὸ τῶν ὀφειλημάτων.* B. G. U. II, 362, p. 3, Z. 10 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 96) [*τῶν μὲν ἀπαι*]*τηθέντων ὑπ' ἐμοῦ ἀπὸ τ*[*ό*]*κων ὀφειλομένων τ*[*ῷ*] *θε*[*ῷ*] *κ. τ. λ.* W. Otto, Priester und Tempel 1, 1905, bes. 316 ff.

[70a]) 184: *ὁ δ' ἠπητής μοι ἐπέστη* (185) *Καὶ πολύ με πράσσει · τούτου χάριν ἐξώργισμαι. Χρησαμένη γὰρ ἔνησα καὶ οὐκ ἔχω ἀνταποδοῦναι Καὶ πράσσει με τόκους, τὸ δὲ ῥίγιον ἀθανάτοισιν.* Zum Alter: Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer 1916, 188 f.

[71]) *βεβαιώσει τῶι θεῶι τὰν ὠνάν,* dazu Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 362 f.; Latte, Heiliges Recht 1920, 109 f. Koptisches bei Steinwenter, ZS. der Savigny-Stiftung, Kanon. Abt. 42, 1921, 181 ff.

[71a]) Aus der *ἱερὰ συγγραφή* (Guiraud, La propriété foncière 1893, 436, Anm. 5; 440, Anm. 4; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des

einer Zwangsvollstreckung dem Gläubiger, vertreten durch die Hieropoioi, anheim gefallen sind[72]). Daß solche Darlehen etwa neben der schon bemerkten Bürgenhaftung, auch hypothekarisch gesichert sind, ist uns mehrfach aus Delos, Ephesos, Arsinoe, Sardes überliefert[73]). — Geschenke, die an der Statue eines gottesähnlichen Wesens niedergelegt werden, fallen in dessen Eigentum und es weiß das Diebesgut dem Entwender wieder abzunehmen[74]); noch viel ausdrucksvoller kommt der Gedanke, daß der Gott in der Lage und be-

inscriptions juridiques grecq. 1, 504; Partsch, Griechisches Bürgerschaftsrecht 1, 1907, 183, Anm. 2): *Ἄν τις τῶν ἐγγυητῶν εἰςπραχθεῖ τοῦ μισθώματος ὑπὸ τῶν ἱεροποιῶν κ. τ. λ.* Bei einem an die Stadt gewährten Darlehen heißt es dort: I. G. XI 4, 287 A, Z. 122: *καὶ προδανεισταῖς τοῖς β[ου]λευταῖς.*

[72]) I. G. XI 4. 287 D, Z. 22: *ὑπὲρ τῶν οἰκημάτων, ἃ ἦν Ἀνδρομένου ἄλλας ΔΔΓΙΙΙ ὑπὲ[ρ]* Z. 25 *τῶν οἰκημάτων, [ἃ] [ἦν Φερεκλείδ]ο[υ]?* vgl. auch A, Z. 181, 182.

[73]) Delos I. G. XI 2, 287 A, Z. 126 (Rechenschaftsablage): *καὶ τόδε ἄλλο ἀργύριον ἐδα[νεί]σαμεν τοῦ ἱεροῦ κ. τ. λ. ἐπὶ ὑποθήκει τεῖ οἰκίαι τῆι ἐν Θώκωι κ. τ. λ. καὶ ἐπὶ τοῖς ἄλ[λοις] τοῖς ὑπάρχουσιν Αὐτοκλεῖ πᾶσιν καὶ ἀναδ[όχοι]ς.* Weiter Ephesos (o. S. 158, Anm. 70, Z. 37) *πλὴ[ν] τῶν ὑπὸ τῶν συστημάτων ἢ τῶν ἀποδεδειγμένων ὑπ' αὐτῶν ἐκδανεισ[τ]ῶν ἐπὶ ὑποθήκαις δεδανεισμένων.* Arsinoe: B. G. U. II, 362, XI, Z. 20 f.; XV, Z. 2; XVI, Z. 20f; IX, Z. 11f. u. bes. I, Z. 13f. *καὶ ἐξωδιάσθησαν ὑπ' ἐμοῦ εἰ]ς ἐκδανισμὸν τῷ ὑπογεγρ(αμμένῳ) ὑπόχρεῳ] ἐπὶ ὑποθήκῃ τοῖς διὰ [τῶν χρηματισμῶν ὑπά]ρχουσι,* wozu Schwarz, Hypothek u. Hypallagma 1911, 50. Sardes: Buckler u. Robinson, American Journal of Archaeology 16, 1912, 12 f.; Prentice daselbst 526, dazu außer dem Kommentar der Herausgeber v. Wilamowitz, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1914, 89; Larfeld, Wochenschrift für klassische Philologie 1912, 997; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 35, 1914, 333f. — Weiteres bei Swoboda, Wiener Studien 11, 1889, 85.

[74]) Lukian 26 [52] 20: *πολλοὶ ἦ δ' ὅς, ἔκειντο ὀβολοὶ πρὸς τοῖν ποδοῖν αὐτοῦ καὶ ἄλλα νομίσματα, ἔνια ἀργυρᾶ πρὸς τὸν μηρὸν κηρῷ κεκολλημένα κ. τ. λ. ἐπεχείρησε νυκτὸς ὑφελέσθαι πάντα ἐκεῖνα κ. τ. λ. δι' ὅλης γὰρ τῆς νυκτὸς περιῄει ἐν κύκλῳ τὴν αὐλήν, ἄθλιος, ἐξελθεῖν οὐ δυνάμενος, ὥσπερ εἰς λαβύρινθον ἐμπεσών, ἄχρι δὴ κατελήφθη ἔχων τὰ φώρια γενομένης τῆς ἡμέρας,* dazu Radermacher, Festschrift für Gomperz 1902, 196; Wendland, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität Breslau 1911, 52.

fähigt ist, seine Rechte und das ihm Gehörige zu schirmen, darin zum Ausdruck, daß er bei Freilassung durch Weihung als *προστάτης* genannt wird[75]).

VI. Dem Schutze der Persönlichkeit in dem eben umschriebenen Sinne diente die Hybrisklage in ihrer schließlichen Ausgestaltung[76]). Die Entwickelung geht in Attika von einer Mehrheit mit einer Strafe bedrohter Tatbestände aus. Es gibt der ursprünglichen Anlage nach einmal eine populäre Strafklage, eben die *γραφὴ ὕβρεως*[77]), dann — teilweise damit wohl konkurrierend eine Reihe von Privatklagen, die *δίκη αἰκίας* wegen erlittener Schläge, die *δίκη κακηγορίας* wegen übler Nachrede und die *δίκη βιαίων* wegen Schändung eines Mädchens und verbotener Eigenmacht an fremder Sache. Im geschichtlichen Ablauf ist indes die Hybris und die nach ihr benannte Klage ein Sammelbegriff, allerdings ein Begriff

---

[75]) I. G. IX 1, 35; Collitz-Fick 1548 (Stiris): *προισστάσ[θω δὲ ὑπὲρ αὐτᾶς ὁ θεὸς ὁ Ἀσκλα]πιός, ἔπειτα δὲ καὶ ὁ ἱερεὺς τοῦ Ἀσκλαπιοῦ*, dazu Ziebarth, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1899, 121; Latte, Heiliges Recht 1920, 111.

[76]) Hitzig, Iniuria 1899, 39, 41, 54—56; Lipsius, Attisches Recht 420; Partsch, Arch. 6, 55f., bes. 61; zustimmend Binding; ZS. Savigny-Stiftung 40, 1919, 108 unter Hinweis auf Normen 4 ², 129. Latte, Arch. f. Religionswissenschaft 20, 1921, 268.

[77]) Das Gesetz steht (allerdings nicht in tadelloser Form, „gute Überlieferung mit Autoschediasmen" Drerup, Fleckeisens Jahrbücher für klassische Philologie 24, Supplementband, 1898, 298) bei Demosthenes 21, 47, p. 529: *Ἐάν τις ὑβρίζῃ εἴς τινα κ. τ. λ. ἢ παράνομόν τι ποιήσῃ εἰς τούτων τινά, γραφέσθω πρὸς τοὺς θεσμοθέτας ὁ βουλόμενος Ἀθηναίων, οἷς ἔξεστιν, οἱ δὲ θεσμοθέται εἰσαγόντων εἰς τὴν ἡλιαίαν κ. τ. λ.* Hingegen treten, trotz der Erwähnung der Heliaia, für die Echtheit des Gesetzes ein: C. Fr. Hermann, Symbolae ad doctrinam iuris Attici de iniuriarum actionibus, Vorlesungsverzeichnis Göttingen, Sommersemester 1847, 18f.; Hitzig a. a. O. 49f. (zurückhaltend, dort Anm. 7 weitere Literatur); Thalheim, Rechtsaltertümer 1895, 39, Anm. 1; Lipsius a. a. O. 422, Anm. 8; Brewer, Wiener Studien 22, 1900, 258—306; Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation von Jena 1909, 45.

Eine andere, aber sicher noch mangelhaftere Überlieferung bei Aischines 1, 16, p. 3.

des öffentlichen, nicht des Privatrechtes[78]); es ist für die Begriffsbestimmung charakteristisch, daß Demosthenes dem *ὑβρίζειν* und der *γραφὴ ὕβρεως* das *κακῶς λέγειν* und die *δίκη κακηγορίας* im Sinne eines ausschließenden Gegensatzes gegenüberstellt[79]). Auch in Platos Gesetzen werden *αἰκία* und die der *δίκη βιαίων* unterfallenden Tatbestände als Fälle der *ὕβρις* aufgefaßt[80]). Die Grammatiker bestimmen dann den Begriff der Hybris dahin, daß er gegenüber der *αἰκία* der allgemeinere ist; während diese Schläge erfordert, verlangt die Hybris nur *προπηλακισμός* (Beschimpfung) und *ἐπιβουλή* (nicht eigentlich Nachstellung, sondern Arglist)[81]). Hierbei haben anscheinend zwei Momente eine Rolle gespielt, einmal die allgemeine Stellung der Hybris, also ihre Erfassung als Friedensstörung[82]), dann ihre Erweiterung und Ausgestaltung durch die

---

[78]) So mit Recht Partsch a. a. O. 56, auch Hitzig a. a. O. 51. Bes. Bekker, Anekdota 1, 356, Z. 1 (*Αἰκία* II): *εἶδός ἐστι δίκης ἰδιωτικῆς ἐπὶ πληγαῖς λαγχανομένης κ. τ. λ.*

[79]) Demosthenes 21, 32, p. 524: *ἂν μὲν τοίνυν ἰδιώτην ὄντα τινὰ αὐτῶν ὑβρίσῃ τις ἢ κακῶς εἴπῃ, γραφὴν ὕβρεως καὶ δίκην κακηγορίας ἰδίαν φεύξεται.*

[80]) Partsch a. a. O. zu Plato, Leg. 10, 1, p. 884d, wo *περὶ βιαίων* gehandelt und der Gesichtspunkt der *ὕβρεις* hervorgekehrt wird; als weiterer Begriff gegenüber der *αἰκία* erscheint die Hybris wohl daselbst 885 a: *εἰς δὲ γονέας τρίτα, χωρὶς τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων, ὅταν ὑβρίζῃ τις;* doch wäre es dem Wortlaute nach denkbar, daß die *αἰκία* gegen die Eltern vielmehr der Hybris entgegengesetzt werden soll. Wie Partsch a. a. O. indes doch wohl auch die Übersetzung von Apelt (Philosophische Bibliothek 160), 1916, 396.

[81]) Bekker, Anekdota 1, 355, Z. 23: *Αἰκία* (I): *ὕβρις ἔμπληγος. διαφέρει δὲ ὕβρεως, ὅτι αἰκία μὲν ἡ διὰ πληγῶν, ὕβρις δὲ καὶ ἄνευ πληγῶν μετὰ προπηλακισμοῦ καὶ ἐπιβουλῆς κ. τ. λ.* Ähnlich Etym. Magn. p. 774. Auf die andere Seite des Tatbestandes, den strafbaren Vorsatz macht Aristoteles aufmerksam: Rhet. 1, 13, 70, p. 1374 A 12: *τὰ δὲ τοιαῦτα τῶν ὀνομάτων προσσημαίνει τὴν προαίρεσιν, οἷον ὕβρις καὶ κλοπή· οὐ γὰρ εἰ ἐπάταξεν, πάντως ὕβρισεν, ἀλλ' εἰ ἕνεκά του, οἷον τοῦ ἀτιμάσαι ἐκεῖνον ἢ αὐτὸς ἡσθῆναι,* dazu 2, 2, 6, p. 1378 B 26: *αἴτιον δὲ τῆς ἡδονῆς τοῖς ὑβρίζουσιν, ὅτι οἴονται κακῶς δρῶντες αὐτοὺς ὑπερέχειν μᾶλλον.*

[82]) Partsch a. a. O. 57; Hirzel, Themis, Dike 1907, 131, Anm. 1; 218, Anm. 5 mit den Hinweis auf Archilochos Fr. 88 bei Bergk.

Heranziehung des Begriffs der ἄγραφα, wie im alexandrinischen Stadtrecht[83]). Bereits anderwärts ist aus der transzendenten Natur des Gesetzes gezeigt worden, daß nach jüngerer griechischer Auffassung die schriftliche Niederlegung seines Inhaltes nicht wesentlich ist[84]). Gerade in diesen Zusammenhang gehört es als Ausgangspunkt der Entwickelung, daß Perikles es den Athenern bei Thukydides zu besonderem Ruhme anrechnet, daß sie nicht bloß die ausdrücklich sprechenden Schutzgesetze, sondern auch die ungeschriebenen Gesetze beobachteten, deren Übertretung keine Rechtsfolge nach sich zieht, sondern nur Schande bringt[85]).

Begrifflich ausgedrückt bedeutet die dazwischen liegende Entwickelung die Umwandelung der Übertretung der einschlägigen Norm zum Rechtsbruch, die Normwidrigkeit wird im Sinne der neueren Anschauungen zur Rechtswidrigkeit[86]),

---

Poetae Lyrici ³: *Ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ κ. τ. λ. σοὶ δὲ θηρίων Ὕβρις τε καὶ δίκη μέλει*, dazu oben S. 70 und 141, und unten S. 163 Anm. 88.

83) P. Hal 1, 210: *Ὕβρεως. Ἐάν τις καθυβρίσῃ ἕτερος ἑτέρου τῶν ἀγράφων, ὁ τα[λαιπωρού]μενος τιμησάμενος δικασάσθω, προσγρα[ψά]σθω δὲ ὀνομαστί, τ[ί ἂν φῆι] ὑβρισθ[ῆ]ναι, καὶ τὸν χρόνον, ἐν ὧι ὑβρίσθη· ὁ δ[ὲ] ὀφλὼν διπλοῦν ἀπ[οτεισάτω], ὃ ἂν τὸ δικαστήριον τιμήσηι.* Vorauf gehen Bestimmungen über [*Σι*]*δήρου ἐπαντάσεως* (Z. 186), *Μεθύοντος ἀδικῶν* (Z. 193), *Πληγῆς ἐλευθέροις* (Z. 203). Partsch a. a. O. 61 verweist auf die Klausel des Ediktes bei Paulus libro singulari sub titulo . . . iniuriarum (Collatio 2, 6, 1; Lenel 882): „Qui autem iniuriarum agit, certim dicat, quid iniuriae factum sit, et taxationem ponat non minorem quam quanti vadimonium fuerit", vgl. auch Lenel Edictum perpetuum ² 1907, 384 und Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 31, 1910, 427; Vom Altertum zur Gegenwart 1919, 104.

84) S. o. S. 114.

85) Thukydides 2, 37, 3: *ἀνεπαχθῶς δὲ τὰ ἴδια προσομιλοῦντες τὰ δημόσια διὰ δέος μάλιστα οὐ παρανομοῦμεν τῶν τε ἀεὶ ἐν ἀρχῇ ὄντων ἀκροάσει καὶ τῶν νόμων, καὶ μάλιστα αὐτῶν, ὅσοι τε ἐπ᾽ ὠφελίᾳ τῶν ἀδικουμένων κεῖνται καὶ ὅσοι ἄγραφοι ὄντες αἰσχύνην ὁμολογουμένην φέρουσιν.*

86) Nagler, Der heutige Stand der Lehre von der Rechtswidrigkeit 1911, passim, besonders p. 114. In diesen allgemeineren Zusammenhang gehört mit Partsch a. a. O. auch das inscriptum maleficium, für das die römische Rhetorik (Quinctilianus, Declamationes 370; Seneca

indem sich die Norm, der *ἄγραφος νόμος* des Thukydides, zum Schutzgesetz wandelt, dessen Übertretung durch die Hybrisklage verfolgt wird. Die Klage ist in Athen eine öffentliche, d. h. sie kann nach allgemeinen Grundsätzen von jedem Bürger angestellt werden[87]), während die meisten anderen griechischen Stadtrechte z. B. das Alexandrinische bei der Privatklage stehen geblieben zu sein scheinen[88]).

Controversiae 5, 1) eine actio verlangt. Besonders Quinctilianus a. a. O.: Non est inscriptum, quia certa lege comprehensum est.

[87]) Aristot., *Ἀθηναίων πολιτεία* 9: *τὸ ἐξεῖναι τῷ βουλομένῳ τιμω[ρεῖ]ν ὑπὲρ τῶν ἀδικουμένων;* vgl. zur einschlägigen Bedeutung von *τιμωρεῖν* Platon, Apol. 28 c: *εἰ τιμωρήσεις τῷ ἑταίρῳ τὸν φόνον.* Insbesonders zur Hybrisklage Plutarch, Solon 18, Demosthenes 21, 45, p. 528; Lipsius, Attisches Recht 237, Anm. 1.

[88]) Vgl. Partsch, Arch. 6, 36. — Zur Begriffsgeschichte des Wortes *ὕβρις* vgl. den durch Schol. Pind. Ol. XIII 12 schon auf Homer zurückgeführten Satz: *τίκτει τοι κόρος ὕβριν*, der bei Solon frgmt. 8 Bergk u. bei Theognis 153 wiederkehrt. Überlieferungsgeschichte bei Bergk, Poetae Lyrici Graeci 2, 1882, 133.

5. Hauptstück

Die Rechtsfähigkeit

Die moderne Rechtswissenschaft unterscheidet zwischen Rechts- und Handlungsfähigkeit. Erstere ist die Fähigkeit, Träger subjektiver Rechte, das heißt rechtlich geschützter Interessen zu sein, letztere die Berechtigung, von ersteren selbsthandelnd Gebrauch zu machen[1]). Der grundsätzliche Ausgangspunkt der antiken Anschauung im Gegensatz zur modernen ist durchaus nicht, jeden Menschen für rechtsfähig zu halten. Die antike und überhaupt die primitive Rechtsfähigkeit, wie sie auch bei den Germanen begegnet, ist vielmehr ein Ausfluß der Anschauung, daß der Staat, auf dem Grundsatz gleicher Pflichten und Rechte aufgebaut, nur für die freien und wehrhaften Volksgenossen besteht[2]). Daraus ergibt sich, daß sich der Kreis der Rechtlosigkeit und Unfreiheit nicht deckt, ersterer ein wesentlich engerer ist. Man kann frei und doch rechtlos sein; erst sekundär tritt die Auffassung ein, daß man auch unfrei, und dennoch sei es vollkommen sei es nach einzelnen Beziehungen rechtsfähig sein kann. Hierbei hat insbesondere die germanistische Rechtswissenschaft den Begriff der Friedlosigkeit ausgebildet, eine Rechtlosigkeit von Person und Vermögen als Strafe. Der friedlose Mann kann und soll straflos getötet werden und sein Vermögen

[1]) Literatur: Windscheid, Pandekten I[8], 191; 277. v. Schwerin, Reallexikon der Germanischen Altertumskunde unter Rechtsfähigkeit III, 1916, 468.

[2]) Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I[2] 1906, 133, 180. Heusler, Institutionen des Deutschen Privatrechts I 1886, 144.

fällt an die Gesamtheit[3]). Demgemäß ist im Rahmen des griechischen Rechtes zunächst von der Friedlosigkeit als der das Wesen der Rechtsfähigkeit am klarsten enthüllenden Erscheinung, dann von dem Rechte der Fremden zu handeln.

I. Das griechische Recht setzt ebenso wie andere indogermanische Ordnungen[4]) auf gewisse Verbrechen gegen die Gesamtheit die Ächtung[5]). Solche Straftaten sind gewaltsamer

---

[3]) Brunner, besonders Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechts 1894, 444 f., in seiner Deutschen Rechtsgeschichte I, 232, weiter bei v. Schwerin a. a. O.; dazu W. Schulze, Berliner Sitzungsberichte 1918, 780, 782 (indogermanisches, nordisches, slawisches Recht). Der Friedlose, besonders der Verbrecher steht außerhalb des Gemeindeverbandes und ist deswegen ein geeignetes Opferobjekt, Mogk, Abhandlungen der Leipziger Akademie 57, 1909, 639. Der älteste deutsche Name für den friedlosen Mann ist vargus, was mit expulsus de eodem pago übersetzt wird und mit „würgen" zusammenhängt; v. Amira, Über Zweck und Mittel der germanischen Rechtsgeschichte 1876, 46. Weiß, Rheinische Zeitschrift 11, 1921, 10, 34, 35.

[4]) Siehe die vorige Anmerkung am Ende.

[5]) Die Literatur wird eröffnet durch Swoboda, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 16, 1893, 49 f., gegen ihn Kaibel, Stil und Text der *Ἀθηναίων πολιτεία* 1893, 164, Anm. 1; Usteri, Ächtung und Verbannung im griechischen Recht 1903 (Besprechung von Wenger, Deutsche Literaturzeitung 1903, 208); Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 149—190 (auch als Erster Teil des Buches „Beiträge zur Griechischen Rechtsgeschichte 1905); gegen die beiden letztgenannten Schriften Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1904, 1138 und in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll III. Supplement 178. — Vermittelnd Lipsius, Berliner Philologische Wochenschrift 1906, 788; Attisches Recht 930, Anm. 2 (*ἀτιμία* überall Rechtlosigkeit); F. Cauer, Wochenschrift für Klassische Philologie 1906, 1305; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 48 f. Die neuere Literatur scheint immer mehr den auch hier zur Grundlage genommenen Standpunkt Swobodas zu teilen: Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht I, 1909, 235; v. Wilamowitz, Staat und Gesellschaft der Griechen und Römer 1910, 75; B. Keil in Gercke und Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft III², 1914, 332; Busolt, Griechische Staatkunde 1920, 230 f.; Latte, Heiliges Recht 1920, 64, Anm. 6; 114; Tesar, Staatsidee und Strafrecht 1914, 35; Rabel,

Umsturz der Regierungsform, namentlich Einführung der Tyrannis, Landes- und Hochverrat, auch am Bund oder am Delphischen, unter dem Schutz der Amphiktyonen stehenden Orakel, doch auch Delikte gegen die grundlegenden Einrichtungen des Staatswesens, namentlich Anträge auf Aufhebung gewisser Gesetze[6]). Die griechische Ausdrucksweise hiefür st *ἄτιμος*, das heißt, der ohne Wehrgeld liegt[7]), später

---

ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 361; Hirzel, Abhandlungen der philol. historischen Klasse der Sächs. Gesellschaft der Wisseuschaften 57, 1909, 242, bes. Anm. 5. — Einschlägiges weiter bei Glotz, la solidarité de la famille 1904, 23; Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 14, 1911, 205, dort auch eine neue Inschrift aus Itanos; einschlägig vielleicht auch die Inschrift Bulletin de la Corréspondance Hellénique 37, 1913, 162 (Kyme); Text S. 157. Den gleichen Zweck, wie die Ächtung, nämlich den des Ausschlusses aus dem Gemeindeverbande, verfolgt die Steinigung, Hirzel, Abhandl. der philol.-hist. Klasse der Sächs. Gesellsch. der Wissenschaften 57, 1909, 242.

[6]) Katalog bei Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 175f.; Beiträge 27, 28; insbes. über die Tyrannengesetze: Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 16, 1893, 56 f.; Klio 12, 1912, 343; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 37 f. Ein Tyrannengesetz oder richtiger ein Volksbeschluß dieses Inhaltes ist im Ergebnis wohl auch die milesische Inschrift, etwa 450 v. Chr., Dittenberger Syll.[3] 58. Weiteres bei Busolt, Griechische Staatskunde 1920, 409. Xenophon Hell. 1, 7, 22 stellt die Tempelräuber den Hochverrätern gleich, s. o. S. 152, Anm. 52.

[7]) Vgl. die S. 165 Anm. 3 zusammengestellte Literatur, dagegen die freilich in sich nicht widerspruchslosen Ausführungen Thalheims in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie 3. Supplement 178 f. Quellenstellen zur Bedeutung von *ἄτιμος* Odyssee 16, 431 (Penelope zu Antinoos): *τοῦ* (nämlich *Ὀδυσσέως*) *νῦν οἶκον ἄτιμον ἔδεις*, ähnlich 21, 332 *οἳ δὴ οἶκον ἀτιμάζοντες ἔδουσιν Ἀνδρός.* Aischylos Agammemnon 1279: *Οὐ μὴν ἄτιμοι γ' ἐκ θεῶν τεθνήξομεν*; 1280: *Ἥξει γὰρ ἡμῶν ἄλλος αὖ τιμάορος.* Aristoteles *Ἀθ. πολιτεία* 8, 5 (Solonisches Gesetz über die pflichtmäßige Teilnahme am Bürgerkrieg): *ὃς ἂν στασιαζούσης τῆς πόλεως μὴ θῆται τὰ ὅπλα μηδὲ μεθ' ἑτέρων, ἄτιμον εἶναι καὶ τῆς πόλεως μὴ μετέχειν* (vgl. *ἀπόλοκρος* unten Anm. 8a) dies übersetzt noch Cicero im Gegensatz zu Thalheim a. a. O. Solonis . . ., qui capite sanxit, si quis in seditione non alterius utrius partis fuisset (ad Att. 10, 112), doch dagegen Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 153 (Beiträge 5); Plutarch Solon 20. Demosthenes 9, 42 p. 121: *Ἄρθμιος φησίν* (nämlich *γράμματα τῶν προγόνων*) *ὁ*

ἀγώγιμος, der ohne weiteres weggeführt werden kann, in unserer Überlieferung nicht vor dem Ende des fünften Jahrhunderts auftauchend[8]), auch *ἔκσπονδος*[8a]). — Die Friedlosigkeit schließt von der Friedens- und damit von der Rechts-

---

Πυθώνακτος Ζελείτης ἄτιμος ἔστω καὶ πολέμιος τοῦ δήμου τῶν Ἀθηναίων καὶ τῶν συμμάχων. Dittenberger Syll.[3] 141 (Kerkyra melaina): *εἰ δέ τι κα ἄρχων] προθῇ ἢ ἔτας συναγορήσῃ πὰρ τ[ὰ ἐψαφισμένα, αὐτὸς ἄτιμος καὶ τὰ ὑπάρχ]οντα δαμόσ[ια ἔστ]ω, ἀθῷο[ς δὲ ὁ ἀποκτείνας αὐτόν*; Kolonialgesetz der Hypoknemidischen Lokrer für Naupaktos IGA. 321; Collitz-Fick 1478; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, p. 184; Dittenberger Syll.[3] 47: Z. 38: *hόσστις κα τὰ ϝεϝαδεϙότα διαφθείρει κ. τ. λ. ἄτιμον εἶμεν καὶ χρέματα* (Z. 40.) *παματοφαγεῖσθαι.* Die aktivische Parallelbildung ist demnach *ἀτίτας*, ungestraft, z. B. Aesch. Eumen. 246; mit *τιμᾶν* „ehren" hat das Wort ursprünglich nichts zu tun, sondern die Wurzel *τι* mit kurzem *ι* bedeutet rächen, W. Schulze, Quaestiones epicae 1892, 355ff.; Fraenkel, Geschichte der Griech. Nomina agentis 1, 1910, 184ff.

[8]) Ächtung der flüchtigen Athener durch die Spartiaten zur Zeit der Dreißig, Diodor 14, 6, 1: *ἐψηφίσαντο (οἱ Λακεδαιμόνιοι) γὰρ τοὺς Ἀθηναίων φυγάδας ἐξ ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος ἀγωγίμους τοῖς τριάκοντα εἶναι*; Plutarch, Lysandros 27: *Λακεδαιμόνιοι κ. τ. λ. ἐψηφίσαντο τοὺς φεύγοντας ἐξ Ἀθηνῶν ἀγωγίμουσ εἶναι πανταχόθεν, ἐκσπόνδους δὲ τοὺς ἐνισταμένους τοῖς ἄγουσι.* Usteri 19, 44; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905. 159 (Beiträge 10); Busolt, Griechische Staatskunde[3], 1920, 232; v. Woeß, ZS. der Sávigny-Stiftung 42, 1921, 177 Anm. 1. Vgl. weiter Demosthenes 23, 91, p. 651. *γέγραφε γάρ· ἐάν τις ἀποκτείνῃ Χαρίδημον, ἀγώγιμος ἔστω, ἐάν δέ τις ἀφέληται κ. τ. λ. ἔκσοπονδος ἔστω.* Zu v. Woeß jetzt Segré Ägyptus 3, 1922, 143.

[8a]) Vgl. Plutarch, Lysandros 27 (Anm. 8) und Demosthenes 23, 91, p. 651 (das.); Usteri 56; ursprünglich bedeutet das Wort „aus dem Bundes-(Vertrags)verhältnis ausgeschieden", z. B. Thukydides 3, 68, 1; Isokrates 14, 37, p. 303, mit ferneren Belegen B. Keil, Berichte über die Verhandlungen der Kgl. Sächs. Akademie d. Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 68, 1916, 4, 22, 23, 58. Andere Ausdrücke: Kolonialgesetz der Hypoknemidischen Lokrer für Naupaktos IGA. 321; Bechtel-Collitz 1478; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, p. 182; Dittenberger Syll.[3] 47; Hicks-Hill 25, Z. 14. *Ὅσστις κα λιποτελέει* (Z. 15) *ἐγ Ναυπάκτο τῶν ἐπιϝοίκων, ἀπὸ Λοϙρῶν εἶμεν κ. τ. λ.* (Ein Teil der Ausgaben liest *ἀπόλοϙρον*); dazu E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 1, 1893, 293. Ähnlich wohl durch bewußte Nachbildung die Phratrie der Labyaden Collitz-Baunack 2561; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grec-

gemeinschaft aus; der Friedlose ist Feind des Vaterlandes und die Gesamheit verpflichtet sich, gegen ihn als Feind aufzutreten, er darf und soll getötet werden. Dies bedeutet der gleichzeitig auftauchende Ausdruck *νηποινεὶ τεθνάτω, ἄτιμος τεθνάτω*[9]), das heißt er soll ungebüßt sterben. Niemand

---

ques 2, p. 181; Michel 995; Dittenberger Syll.² 438 (Delphi) B, Z. 40: *Αἰ δέ κα μὴ ἀποτείσηι, ἄτιμος ἔστω ἐγ Λαβυαδᾶν καὶ ἐπὶ τούτωι καὶ ἐπὶ ταῖς ἄλλαις ζαμίαις hέντε κ' ἀποτείσηι.* Gemeinsam ist diesen Ausdrücken der Sinn eines Ausschlusses aus der Gemeinschaft und den durch sie garantierten Rechten, wenngleich nicht allen. — Den Bewußtseinsinhalt dieser Wendungen bringt Aischylos Agamemnon 1364 f. gegenüber Klytaimnestra zum Ausdruck: *ἀπό(πο)λις δ' ἔσῃ μῖσος ὄβριμον ἀστοῖς.*

[9]) Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 160, 162 (Beiträge 12, 14). Beachtenswert ist die etymologische Verwandtschaft von *τίνειν* und poena *(ποινή)*, die für das älteste Strafrecht bezeichnend ist (Mitteis, Antike Rechtsgeschichte und romanistisches Rechtsstudium 1917, Sonderabdruck aus dem 18. Heft der Mitteilungen des Wiener Vereines für Freunde des humanistischen Gymnasiums, p. 5.); W. Schulze, Quaestiones epicae 1892, 184; Rabel und Streitberg, ZS. der Savigny-Stiftung 38, 1917, 300 Anm. 2. Weiterhin ist die Anlehnung der Verhängung der Friedlosigkeit an die den Mörder treffende Rache zu beachten, die doch nur dem Verletzten zusteht und sich auch nicht auf den Nachkommen erstreckt, also gewissermaßen Bestrafung mit jener Art Verbannung, wie sie für Blutschuld vorgeschrieben war, so einmal die milesische Inschrift Dittenberger Syll.³ 58, Z. 2. *φεύγεν τὴν ἐπ' αἵμ[ατι φυγὴν] καὶ αὐτὸς καὶ ἐκγόνος . καὶ ὃς ἄν τινα τούτωγ κατ[ακτείνη]ι, ἑκατὸν [στ]ατῆρας αὐτῶι γενέσθαι ἀπὸ τῶν* (Z. 5) *χρημά]των τῶν Νυμφαρήτο,* dazu v. Wilamowitz, Archäologischer Anzeiger (Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts 21), 1906, 16; Swoboda, Klio 12, 1912, 343; v. Hiller bei v. Wilamowitz, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin 1906, 252, weiter Glotz in den Comptes Rendus der Académie des inscriptions et Belles lettres 1906, 514. Eine andere Inschrift aus Elis Michel 1334 setzt als Strafe auf Anträge auf Verbannung oder Konfiskation *φευγέτω ποτ τῶ Διὸρ* (Z. 5) *τὠλυμπίω αἵματορ,* wozu Latte a. a. O. 64, Anm. 7. Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 200ff.; B. Keil, Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1899, 137. — Plato tritt Gesetze 9, 2, p. 855 B überhaupt für die Aufhebung der Acht ein: *ἄτιμον δὲ παντάπασι μηδένα εἶναι, μηδ' ἐφ' ἑνὶ τῶν ἁμαρτημάτων, μηδ' ὑπερόριον φυγάδα.*

soll ihn behausen und aufnehmen[10]. Nach der ursprünglichen Anlage der Einrichtung tritt die Rechtsfolge ipso jure, sofort mit der Vollbringung der mit Verbot belegten Handlung ein, was wiederum nur dadurch möglich wird, daß es Handlungen sind, denen der Charakter der Notorietät, der Offenkundigkeit zukommt. Vermöge der Einheit des handelnden Subjektes mit seiner Nachkommenschaft erstreckt sich die Friedlosigkeit auch auf die Nachkommenschaft[11], obwohl dies später abkommt.

Das Vermögen des Geächteten wird regelmäßig dem Staate zugefallen sein, vermutlich nach dem Grundsatze des Heimfalls herrenloser Güter[12]; letzterer führt davon unter Umständen eine mit $^{1}/_{10}$ bemessene Quote an die Götter ab. Haus und Hof verfallen der Wüstung[13].

Auch die griechische Friedlosigkeit erlitt ebenso wie die germanische mehrere Abspaltungen, das heißt Abschwächungen des alten strengen Rechtes[14]. Sie liegen darin, daß dem allgemeinen Gesetz der Rechtsentwicklung entsprechend

---

[10]) Verbot des *ὑποδέχεσθαι* W. Schulze, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1918, 783; des Begräbnisses in der Heimat o. S. 152, Anm. 52, 53.

[11]) Vgl. das Hauptstück über die Rechtsnachfolge S. 199; siehe auch o. S. 168, Anm. 9. Ebenso bei der Steinigung (o. S. 166, Anm. 5 a. E.): Hirzel, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Kgl. Sächs. Akademie der Wissenschaften 57, 1909, 243, Anm. 1.

[12]) Usteri 57, 58; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 167 (Beiträge 19); B. Keil, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1899, 140; Böckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener 2[3], 1886, 165 (Register). Ein Beispiel ist Collitz-Bechtel 281 C; Hicks 125 C; Cauer, Del.[2] 430; IG. XII 2, 526 d (Eresos), Z. 17: *τὰ [δὲ] ὑπάρχον[τα π]έπρασθαι αὔτων κατὰ [τ]ὸν νόμον.*

[13]) Isokrates 16, 26, p. 351: *Τετταράκοντα δ' ἔτη τῆς στάσεως γενομένης ὑπὸ μὲν τῶν τυράννων τοσούτῳ μᾶλλον τῶν ἄλλων ἐμισήθησαν ὥσθ' ὁπότε τἀκείνων κρατήσειεν, οὐ μόνον τὰς οἰκίας αὐτῶν κατέσκαπτον, ἀλλὰ καὶ τοὺς τάφους ἀνώρυττον.* W. Schulze a. a. O. 780, Anm. 4. Schol. Aristoph., Lysistr. 273 . . . *τὰς οὐσίας ἐδήμευσαν καὶ τὰς οἰκίας κατέσκαψαν, αὐτῶν δὲ θάνατον κατεψηφίσαντο καὶ ἀναγράψαντες ἐν στήλῃ χαλκῇ ἔστησαν ἐν πόλει παρὰ τὸν ἀρχαῖον νεών.* Es handelt sich um die Anhänger des Isagoras, gegen die also zunächst wegen Beihilfe zum Erwerb der Tyrannis ein gerichtliches Verfahren eröffnet wird.

[14]) Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I[2], 243 f., 409. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer II[4], 337.

an die Stelle der Selbsthilfe und des gemeinsamen Handelns der Rechtsgenossen die gerichtliche Entscheidung tritt; von der alten Atimie unterscheidet sich die des neueren Stiles, die in Athen schon etwa zur Zeit Solons aufkommt[15]), dadurch, daß sie nur den Sinn einfacher Zurücksetzung, des Verlustes der bürgerlichen Ehre und der Fähigkeit zum Auftreten vor dem Volke zum Inhalte hat. Aristoteles kennt, wie sein Bericht über das Gesetz gegen den Tyrannen Peisistratos zeigt, nur mehr diese Form, versteht also Atimie lediglich im Sinne von Ehrlosigkeit, nicht mehr im Sinne von Rechtlosigkeit[15a]). Jedesfalls ist indes von der Friedloslegung, die stets einen Akt der Gemeinde oder ein gegen sie verübtes Delikt vorausgesetzt hat, das dem Einzelnen um seiner verletzten Interessen willen zustehende Racherecht streng zu scheiden[16]).

---

[15]) So Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 153, 161 (Beiträge 5, 13) unter Bezugnahme auf das Gesetz über die Parteinahme im Bürgerzwist bei Aristoteles *Ἀϑηναίων πολιτεία* 8, 5; Plutarch, Solon 20; doch s. o. S. 166 Anm. 7. Insbesondere zur Atimie der Staatsschuldner Partsch, Abhandlungen der philolog.-historischen Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 668, der sie aus dem Verkauf von Person und Vermögen der Schuldner, wie in Halikarnaß (Dittenberger Syll. [3] 46; Collitz-Bechtel 5727; Dareste, Recueil 1, p. 4) als Folge des Verfalls an den Staat hervorgehen läßt.

[15a]) Vgl. zu diesem Sachverhalt Swoboda a. a. O. 163 (Beiträge 15). Zu den einzelnen Tatbeständen Lelyveld, De infamia iure Attico commentatio 1835, bes. 35. — Eine besondere Erscheinungsform ist die Kundmachung des Namens auf der Schandsäule, Lelyveld a. a. O. 24 f. Glotz, Académie des inscriptions et Belles Lettres 1906. 519, 520. So das Scholion zu Aristophanes Lysistrata 273 (oben Anm. 13), ähnlich die Peisistratidenstele Thukydides 6, 55 und Andokides 1, 78, p. 10, wo es sich um politische Delikte handelt. Daß Staatsschuldner verzeichnet werden, z. B. Andokides a. a. O. oder das delische Reglement bei Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, 504; Guiraud, Propriété foncière en Grèce 1893, 436, Anm. 5, 440, hat damit nichts zu schaffen. Weiteres bei Hermann-Thumser, Griech. Staatsaltertümer 1889, 588 (zum Ausdruck *στηλίτης*); Wilhelm, Jahreshefte des Österr. Arch. Instituts 12, 1912, 134; Partsch, Gött. Gel. Anzeigen 172, 1910, 757 Anm. 1.

[16]) Weiß, Rheinische Zeitschrift 11, 1921, 9f. Doch soll nicht übersehen werden, daß schon die Beschuldigung des Mordes durch Klage-

II. Nach der ursprünglichen Auffassung des griechischen und überhaupt aller primitiven Rechte ist der Fremde rechtlos[17]). Die Grundlage dafür bildet die eigentümliche Beschaffenheit der antiken Rechtsordnungen als Bürgerordnungen, die von vornherein nicht territorial, sondern personal gedacht sind und nicht Zusammenleben der einzelnen Staaten, sondern Kampf unter ihnen als den Normalzustand voraussetzen[18]), der durch die

---

erhebung beim *Ἄρχων βασιλεύς* in Athen Folgen für die Rechtsfähigkeit äußert, indem letzterer das *εἴργεσθαι τῶν νομίμων* kundmachen läßt, Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 56, 2. Nach Plato Leg. 9, p. 881 d, e gilt ähnliches *ἐὰν δέ τις ὄφλῃ δίκην αἰκίας γονέων*, ebenso Demosthenes 24, 105, p. 733, der noch den Tatbestand *ἀστρατείας* hervorhebt. Die Folge davon ist die Beraubung von den bürgerlichen Rechten, namentlich der Prozeßfähigkeit, so Ustori a. a. O. 60 f.; Wenger, Deutsche Literaturzeitung 1903, 1208; Wilhelm, Jahreshefte des Österr. Archäolog. Instituts 14, 1911, 205. Vgl. bes. Lysias 6, 24, p. 106: *μετὰ δε ταῦτα, ἐπειδὴ ἀπεκτονὼς ἦν κ. τ. λ. προσεψηφίσασθε ὑμεῖς αὐτὸν εἴργεσθαι τῆς ἀγορᾶς καὶ τῶν ἱερῶν, ὥστε μηδ' ἀδικούμενον ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν δύνασθαι δίκην λαβεῖν* und das dem zugrundeliegende Drakontische Gesetz bei Demosthenes 20, 158, p. 505 *Δράκων κ. τ. λ. γράφων χέρνιβος εἴργεσθαι τὸν ἀνδροφόνον, σπονδῶν, κρατήρων, ἱερῶν, ἀγορᾶς.*

[17]) Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 72 f. Ehrenberg, Handwörterbuch der Staatswissenschaften 4 [3], 482. Handbuch des gesamten Handelsrechtes 1, 35 f. E. Meyer, Geschichte des Altertums 1 [3], 1, 1910, 471; Hitzig, Altgriechische Staatsverträge über Rechtshilfe (in der Festschrift zu Ehren v. Ferdinand Regelsberger 1907) 38; ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 230. Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 291. Ein Überrest des früheren Rechtszustandes ist, daß in späterer Zeit Freiheitsverlust als Strafe nur bei Fremden eintritt. Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 172 (Beiträge 24) s. u. S. 177, 180 Anm. 30, 34. Germanistisches zum Fremdenrecht bei Heusler, Institutionen des deutschen Privatrechts 1, 145. Hübner, Grundzüge des deutschen Privatrechts [3] 1919, 69. Weizsäcker, Mitteilungen des Vereines für Gesch. d. Deutschen in Böhmen 59, 1921, 16, Anm. 2. Siehe auch die folgende Anmerkung.

[18]) Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I [2], 399; K. Lehmann in Hoops Reallexikon der germanischen Altertumskunde 2, 1913, 90. Zum heidnisch-religiösen Götterfrieden des Fremden W. Schulze a. a. O. 785. Friede *(εἰρήνη)* ist sprachgeschichtlich identisch mit Vertragszustand, vgl. die Zusammenstellungen B. Keils, Berichte der Sächsischen Gesellsch. der Wissensch. 68, 1916, 4, 5 f.; Friedensschluß bedeutet das

regelmäßig nur auf eine bestimmte Zeit von fünf bis fünfzig Jahren abgeschlossenen Friedensverträge bloß unterbrochen wird[18a]), so daß man ursprünglich wohl Versklavung eines jeden Fremden als das regelmäßige voraussetzen kann. Der Anlage nach ist er eben nicht Subjekt, sondern lediglich Objekt des Rechtslebens.

Die Rechtsstellung des Fremden im griechischen Recht wird passend unter doppeltem Gesichtspunkte betrachtet. Es ist einmal die Entwicklung des Fremdenprozesses und des Prozesses gegen den Fremden, dann die privatrechtliche Rechtsfähigkeit zu erwägen, wobei wieder zwischen der allgemeinen Rechtsfähigkeit einerseits, dann der Ehegemeinschaft und dem Rechte zum Erwerb von Grundeigentum anderseits zu unterscheiden ist. — Der Fremdenprozeß entwickelt sich aus den Rechtshilfeverträgen[19]); den Ausgangspunkt bildet das Verbot des *συλᾶν*[20]), das heißt der eigenmächtigen Weg-

Wort erst nach 387/6, B. Keil a. a. O. 2, 18. Ferneres zum Bedeutungswechsel bei Graetzel, De pactionum inter Graecas civitates factarum ad bellum pacemque pertinentium appellationibus, formulis, ratione, Dissertationes philologicae Halenses 7, 1885, 23. Zur Vergöttlichung des Begriffs *εἰρήνη* P. Kretschmer, Glotta 10, 238 f., der den konkret gedachten Daimon in ein Abstraktum übertreten läßt.

[18a]) B. Keil a. a. O. 7.

[19]) Weiß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 9, 1223. Die Schriften von Tod, International Arbitration amongst the Greeks 1913 und von Raeder, L'arbitrage international chez les Hellènes 1912 (Besprechung von Wenger, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 52, 1914, 444 f.) betreffen nur Streitigkeiten zwischen den Staaten selber. Der Angehörige eines Gemeinwesens mit Rechtshilfevertrag ist *ὑποσύμβουλος* Wilhelm, S. B. d. Akad. d. Wissenschaften in Wien 179, 1917, 4, 7; Jahreshefte des österr. Arch. Institutes 17, 1914, 57.

[20]) Szanto in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 2, 1879; Thalheim das. 545, 546; Weiß das. 10, 2495; Hitzig, Altgriech. Staatsverträge 38; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 291; Wilhelm, Jahreshefte des Österr. Archäol. Instituts 14, 1911, 197; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 347, Anm. 2; E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 1, 1892, 311; G. Kisch, Der deutsche Arrestprozeß 1914, 53 f.; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 193 f. Ähnliche Erscheinungen im Deutschen Recht A. Schultze, ZS. der Savigny-Stiftung, Germ. Abt., 41, 1920, 220; Planitz, zuletzt Grundlagen d. d. Arrestprozesses 1922, 22.

führung von Person oder Sachen des Fremden oder des *ἀδικεῖν*, des Übeltuns im allgemeinen. Der Schutz gegen unberechtigtes *συλᾶν* vollzieht sich zunächst als legalisierter Selbsthilfeakt, das heißt, es wird die Rechtswidrigkeit der Selbsthilfe dagegen ausgeschlossen[21]), neben die gegebenenfalls die Freistellung der Befugnis zur Hilfeleistung für jeden Dritten tritt[22]). Regelmäßig wird hiebei an Bürger des Staates gedacht, wo dem Fremden das Unrecht begegnet ist; ist Anwesenheit seiner Volksgenossen vorauszusetzen, so sind auch sie zur Hilfeleistung berechtigt.

Damit wird in unserer Überlieferung bereits die Zusage obrigkeitlicher Hilfe verbunden[23]), letzteres tritt selbst allein auf[23a]). Hiebei ist die Unterscheidung von *ἐμφανῆ* und *ἀφανῆ*, also je nachdem der Besitz zugegeben oder geleugnet wird, von Bedeutung. Ersterenfalls greift der Magistrat selbst ein und erläßt den Rückstellungsbefehl, anderenfalls kommt

---

[21]) I. G. IX 1, 333; Collitz-Bechtel 1479; Michel 3; Hicks 3; IGA. 322 (Vertrag zwischen Chaleion und Oianthea): *τὸν δὲ συλῶντα ἀνάτο(ς) συλῆν, τὰ ξενικὰ ἐ θαλάσας hάγεν ἄσυλον.* Unrechtmäßiges *Συλᾶν* wird mit vier Drachmen Buße bestraft, bei Zurückhaltung von Fahrins länger als durch zehn Tage steigt die Schuld auf sechs Drachmen (*ἡμιολία*). — *Ἄνατος* z. B. auch IG. V 2, 357, Z. 177 (Stymphalos).

[22]) Z. B. Michel 54; CIG. 3045; Lebas-Waddington, Asie mineure 4 (*Κυδωνιατᾶν*): (Z. 25) *Εἰ καὶ τινες ἄγωντι Τηΐος ἢ τὸς κατοικῶντας παρ' αὐτοῖς, οἱ κόσμοι καὶ ἄλλος ὅλων Κυδωνιατᾶν ἢ Τηΐων ἀφελόμενοι καὶ διδόντες τοῖς ἀδικημένοις κύριοι ἔστωσαν.* — Michel 56; CIG. 3048; Lebas-Waddington Asie mineure 70 (*Ἰστρωνίων*) Z. 34: *Εἰ δέ τινές κα τῶν ὁρμιομένων ἐξ Ἰστρῶνος ἀδικήσωντί τινα Τηίων κ. τ. λ.* (Z. 36): *ἐξέστω τῶι παραγενομένωι Τηίων ἐπιλαβέσθαι τῶν σωμάτων καὶ χρήματα, εἴ τίς κα ἄγηι.* Ähnlich *Ἀρκάδων* Michel 58; Lebas-Waddington, Asie mineure 72. *Ἀλλαριωτᾶν* Michel 59; Lebas-Waddington, Asie mineure 73.

[23]) So die in der vorigen Anmerkung erwähnte Stelle aus Istron, die fortfährt: *Οἱ δὲ κόσμοι οἱ τόκα ἀεὶ κοσμοῦντες ἐπαναγκαζόντων ἀποδίδόμεν τοὺς ἔχοντας ἀζήμιοι ὄντες καὶ ἀνυπόδικοι.*

[23a]) Michel 68; CIG. 4046; Lebas-Waddington, Asie mineure 85; Collitz-Fick 1411 (*Αἰτωλῶν*): Z. 12: *Εἰ δέ τίς κα ἄγηι ἢ αὐτοὺς ἢ τὰ ἐκ τῆς πόλιος ἢ χώρας, τὰ μὲν ἐμφανῆ ἀναπράσσειν τὸν σ[τρ]ατα[γὸν] καὶ τοὺς συνέδρους ἀεὶ τοὺς ἐνάρχους, τῶν δὲ ἀφανέων ὑποδίκους εἶμεν τοὺς ἀχνηκότας, γινομένας τοῖς Τηΐοις τᾶς ἐγδικάσιος κ. τ. λ.*

es zur Niedersetzung eines Gerichtes[24]). Erst einer späteren Entwicklungsstufe bleibt es vorbehalten, dem Fremden schon auf Grund des Rechtshilfevertrages einen Erfüllungsanspruch zu gewähren[25]).

Von diesem Vertragsprozeß ist nun der auf inländischem Recht[25a]) beruhende Fremdenprozeß zu unterscheiden. Hiebei ist wiederum zwischen dem mit Sicherheit nur in Athen genauer nachweisbaren Gastprozeß nnd dem sonstigen Fremden-, insbesondere dem Metökenprozeß zu sondern. Denn das entwickelte öffentliche Recht scheidet bei den Griechen zwischen den *ἐπιδημοῦντες* oder *παρεπιδημοῦντες ξένοι* einerseits und den *κατοικοῦντες* anderseits. Innerhalb der letzteren bilden die Metöken wiederum eine besondere Gruppe, Leute, die in einer Stadt dauernd ihren Wohnsitz nehmen, und durch

---

[24]) Hitzig, Festgabe für Regelsberger 41. (Zum griechischen Exhibitionsrecht Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 381, 383, Anm. 1). Michel 25 (Aetolier und Mytilene): Z. 6: *εἰ δέ τίς κα ῥυσιάζῃ ἢ ἄγηι, τὰ μὲν ἐνφανέα ἀν[α]πράσσειν τὸν στροταγὸν ἀεὶ τὸν ἔναρχον ὄντα καὶ ἀποδίδομεν τοῖς Μυτιληναίοις, τῶν δὲ ἀφανέων καταδικάζοντας τοὺς συνέδρους.* Michel 27 und 403; Dittenberger Syll.[3] 522; Collitz-Fick 1410, 1424; IG. XII 5, 526, 527, 532; CIG. 2350—2352 (Aetolier, Naupaktos, Keos). — Bulletin de la Corréspondance Hellénique 27, 1903, 219, Collitz-Hoffmann-Fraenkel IV, 4, p. 1032: *[τ]ὰ μὲν φανερὰ πρᾶξ[αι . . .] ἀποδόμεν· τῶν δὲ ἀφα[νίων . . . .] ξιν. αἰ δέ τις ἀδικέοσθ[αι . . . .] δικαστὰνς ἑλέσθαι ὁ ἀδικιόμενος* (Vertrag zwischen Gortyn und Lato). Zur Vertretung durch den *πρόξενος* siehe unten S. 179.

[25]) Hitzig, Festgabe für Regelsberger 43. Collitz-Bechtel-Blaß 5040 (Hierapytna und Priansos): *καὶ πωλόντας* (Z. 10) *καὶ ὠνωμένος καὶ δανείζοντας καὶ δανειζομένος καὶ τἆλλα πάντα συναλλασσόντας κυρίος ἦμεν κατὰ τὸς ὑπάρχοντας.* Collitz-Bechtel-Blaß 5075 (Lato und Olus): Z. 39 *κύριο]ν δ' ἦμεν τὸν Λά[τιον ἐν] Βολόε[ντ]ι πορτὶ τὸν Βολόντιον καὶ τὸν Βολόντιον π[ορτὶ τὸν* (Z. 40) *Λάτ]ιον ἐν Λατῶι καὶ [πωλίο]ντα δι[ά τ]ῶ χρηωφυλα[κ]ίω καὶ ὠνιόμενον καὶ δανί[ζοντα καὶ] δανιζόμεν[ο]ν καὶ τἆλλ[α πάντα σ]υναλλ[άττον]τα κατὰ τὸς τᾶς π[ό]λι[ος νόμος] τὸς ἑκατέρη κει[μέ]νο[ς.* Vgl. auch den Vertrag zwischen Lakedaimon und Argos Thukyd. 5, 79, 1.

[25a]) [Dem.] 7, 13 p. 79: . . . *οὐκ ἐλυσιτέλει σύμβολα ποιησαμένους οὔτ' ἐκ Μακεδονίας πλεῖν Ἀθήναζε, οὔθ' ἡμῖν εἰς Μακεδονίαν ἀλλ' ἡμεῖς τε τοῖς ἐκεῖ νομίμοις, ἐκεῖνοί τε τοῖς παρ' ἡμῖν τὰς δίκας ἐλάμβανον.*

Zahlung einer Steuer, weiter durch Eintrag in die Stammrolle eine Art Domizilrecht erlangen[26]); für den Prozeß ist indes nur zwischen den Metöken einerseits, und den übrigen

---

[26]) Vgl. zum Text die Darstellung Busolts, Griechische Staatskunde 1, 1920, 292 f.; weiter außer den Anm. 17, 19, 20 Genannten besonders Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1², 1893, 195; 2, 1885, 293; Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer 2⁶, 1892, 419; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1⁴, 1897, 371; 2, 1902, 27; Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener 1³, 1886, 176. H. Schenkl, Wiener Studien 2, 161; Thumser, das. 7, 1885, 45; wohl veraltet Welsing, de inquilinorum et peregrinorum apud Athenienses iudiciis, Dissertation von Münster 1887. Clerc unter *μέτοικοι* in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités grecques et romaines 3, 1876 f. Francotte, Mél. de droit publ. grec 1910, 202 f. Insbesondere zum Ethnikon der Fremden B. Keil, Hermes 51, 1916, 450 (gegen Dittenberger daselbst 22, 1887, 187). Besonders scharf tritt die Unterscheidung zwischen Niedergelassenen und „Aufenthaltern" (Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 214) in dem attischen Volksbeschluß über Straton, den König der Sidonier, hervor, Dittenberger Syll.³ 185; IG. II 86; II² 141; Hicks-Hill 111; Michel 93, Z. 30: *ὁπόσοι δ' ἂν Σιδωνίων οἰκοῦντες ἐς Σιδῶνι καὶ πολιτευόμενοι ἐπιδημῶσιν κατ' ἐμπορίαν Ἀθήνησι, μὴ ἐξεῖναι αὐτὸς μετοίκιον* (Z. 35) *πράττεσθαι κ. τ. λ.* Eine antike Definition bei Aristophanes von Byzanz Frgm. 38, Nauck (1848): *μέτοικος δέ ἐστιν, ὁπόταν τις ἀπὸ ξένης ἐλθὼν ἐνοικῇ τῇ πόλει, τέλος τελῶν εἰς ἀποτεταγμένας τινας χρείας τῆς πόλεως· ἕως μὲν οὖν ποσῶν ἡμερῶν, παρεπίδημος καλεῖται καὶ ἀτελής ἐστιν κ. τ. λ.* Harpokration unter *μετοίκιον*: *Ὑπερίδης ἐν τῷ κατὰ Ἀρισταγόρας· μέτοικος μέν ἐστιν ὁ ἐξ ἑτέρας πόλεως μετοικῶν ἐν ἑτέρᾳ καὶ μὴ πρὸς ὀλίγον ὡς ξένος ἐπιδημῶν, ἀλλὰ τὴν οἴκησιν αὐτόθι κατακτησάμενος· ἐδίδοιτο δὲ ὑπ' αὐτοῦ καθ' ἕκαστον ἔτος δραχμαὶ δώδεκα, ὅπερ ὠνόμασται μετοίκιον, ὡς δηλοῖ Εὔβουλος ἐν τῇ Πλαγγῶνι. Ἰσαῖος δ' ἐν τῷ κατ' Ἐλπαγόρου καὶ Δημοφάνους ὑποσημαίνει, ὅτι ὁ μὲν ἀνὴρ δώδεκα δραχμὰς ἐτέλει μετοίκιον, ἡ δὲ γυνὴ ἕξ, καὶ ὅτι τοῦ υἱοῦ τελοῦντος ἡ μήτηρ οὐκ ἐτέλει, μὴ τελοῦντος δ' ἐκείνου αὐτὴ τελεῖ. ὅτι δὲ καὶ οἱ δοῦλοι ἀφεθέντες ὑπὸ τῶν δεσποτῶν ἐτέλουν τὸ μετοίκιον κ. τ. λ.* Ähnlich Photios unter *μετοίκιον* p. 263. Eintrag in die Stammrolle in Athen Clerc, les metèques Athéniens 1893, 249 f.; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 338; Michel 518 (Pergamon): Z. 10 *δεδόχθαι τῶι δήμωι, δεδόσθαι πολιτείαν κ. τ. λ. τοῖς ἀναφερομένοις ἐν ταῖς τῶ[ν] παρο[ίκων ἀπο]γραφαῖς κ. τ. λ.*, dazu W. Kolbe, Mitteilungen des Archäologischen Instituts in Athen 27, 1903, 106 f. Beschränkung der Aufenthaltsfrist auf einen Monat, dann Ende der Anwendbarkeit des

Fremden anderseits zu unterscheiden[27]). Andere Bezeichnungen gleichen Sinnes sind *ἔνοικοι, ἔποικοι, σύνοικοι, πάροικοι*[27a]). — In Athen kann der Bürger, der gegen einen unansässigen Fremden prozessieren will, vor dem Polemarchen beantragen, den Fremden in Haft zu setzen, es wäre denn, daß er einen

---

Rechtshilfevertrages, Vertrag zwischen Chaleion und Oianthea, Collitz-Fick 1479; IG. IX 1, 333: *Αἰ μεταϝοικέοι πλέον μηνὸς ἢ ὁ Χαλαιεὺς ἐν Οἰανθέαι ἢ Ὠιανθεὺς ἐν Χαλείωι, τᾶι ἐπιδαμίαι δίκαι χρήστω.* Bezeichnend auch Knidos, Fouilles des Delphes III, 1, 294: *μηδὲ σ]ύνϝοικον μηδὲ ξένον [ἐν] Δελφοῖς.*

[27]) Hingegen will Lipsius, Leipziger Sitzungsberichte 71, 1919, 10 f. auch betreffs der sonstigen Rechtslage nur zwischen Metöken und *παρεπιδημοῦντες* unterscheiden. Die attischen *ἰσοτελεῖς* werden ebenso, wie die *πρόξενοι*, prozessual den Metöken gleichgehalten. Aristoteles (*Ἀθηναίων πολιτεία* 58, 2) und der Unterschied zwischen den Isoteleis und den sonstigen Metöken liegt nur in der steuerrechtlichen, mit den Bürgern identischen Behandlung, jetzt auch Lipsius a. a. O. 6. Harpokration unter *ἰσοτελεῖς* mit Berufung auf Isaios, Pseudolysias und Theophrast über die Gesetze XI, weiter Bekker, Anekdota 1, 267, vgl. zur Frage Gilbert, Handbuch der Griechischen Staatsaltertümer 1², 1893, 202; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 9, 2231, der insbesondere darauf verweist, daß die Isotelie nach IG. 2, 470b die *ἔγκτησις* nicht einschließt. Sandys zu Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 58, 2. Lipsius, Attisches Recht 792, Anm. 12 nimmt an, daß die Isoteleis keines *προστάτης* bedurften und stützt dies auf IG. II 121; II² 237; Dittenberger Syll.³ 259; Hicks-Hill 149; Michel 102 (338/337), (Z. 24.) *εἶνα[ι] αὐ[τ]οῖς, ἕως ἂν κατέλθωσι[ν* (Z. 25.) *ἔγκτησιν ὧν ἂν] ο[ἰ-κι]ῶν βούλωνται, οἰκοῦσιν Ἀθήνη[σι ἀτελέσι τõ μετοι]κ[ί]ον καὶ διδόναι αὐτοὺς δίκα[ς καὶ λαμβάνειν καθάπ]ερ Ἀθηναῖο[ι].* Doch ist diese Wendung nach dieser Richtung hin nicht genügend bestimmt, auch ist das damit den Akarnanen verlichene Privileg sehr weitgehend, da es ja sogar die *ἔγκτησις* an Hausgrundstücken gewährt.

Ob die Epidamie auf Rhodos (v. Hiller in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 6, 43; B. Keil, Einleitung in die Altertumswissenschaft 3², 324 unter Hinweis auf die attische Inschrift IG. II 86, o. S. 175, Anm. 26) prozeß- oder privatrechtliche Relevanz hatte, ist nicht ersichtlich.

[27a]) Vgl. die heute allerdings überholten Zusammenstellungen Gilberts a. a. O. 294, Anm. 1; Calderini, Rendiconti di R. Accad. dei Lincei 19, 1908, 30 f. — Insbesondere der ionische Dialekt kennt nur die Bezeichnungen *μέτοικος* und *πάροικος* (Favre, Thesaurus verborum, quae in titulis Ionicis leguntur 1914, 261, 319).

Bürgen für sein Dableiben stellt[28]). Dieser ganze Vorgang wird mit *κατεγγυᾶν* bezeichnet[29]). Man geht wohl nicht fehl, wenn man, ähnlich wie bei der addictio des römischen fur manifestus durch den Praetor[30]), den geschichtlichen Zweck des ganzen Vorgangs darin erblickt, durch das Erfordernis magistratischer Intervention die gegen den Fremden ursprünglich zulässige Selbsthilfe auszuschließen. Es ist möglich, daß das Verfahren dort nicht Platz griff, wo ein Rechtshilfevertrag mit dem Verbot des *συλᾶν* bestand[31]). Zuständigkeit zur Erhebung des Rechtsstreites und Verfahrensvorschriften sind im übrigen unbekannt; doch scheinen Fremdengerichte, deren Zuständigkeit sich nach Aristoteles aus der Person des Klägers

---

28) Demosthenes 32, 29, p. 890: . . . *ἅμα ἂν αὐτὸν προσεκαλοῦ καὶ κατηγγύας πρὸς τὸν πολέμαρχον, καὶ εἰ μὲν κατέστησέ σοι τοὺς ἐγγυητάς, μένειν ἠναγκάζετ' ἂν ἢ σὺ παρ' ὧν λήψει δίκην ἑτοίμους εἶχες, εἰ δὲ μὴ κατέστησεν, εἰς τὸ οἴκημα ἂν ᾔει*; 25, 60, p. 788: *πρὶν γὰρ ἐξελθεῖν ἐκ τοῦ δεσμωτηρίου, ἐμπεσόντος ἀνθρώπου τινὸς Ταναγραίου πρὸς κατεγγύην* (auf Grund einer *κατεγγύη*, Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 66, 90, 290); Isokrates 17, 14, p. 361: *κατεγγυῶντες γὰρ Μενεξένου πρὸς τὸν πολέμαρχον τὸν παῖδα, Πασίων αὐτὸν ἑπτὰ ταλάντων διηγγυήσατο*; [Demosthenes] 59, 40, p. 1359 *εἰς ἐλευθερίαν κατηγγύησεν αὐτὴν πρὸς τῷ πολεμάρχῳ*; Das. 49, 1361: *κατηγγυήθη ὡς ξένη οὖσα πρὸς τῷ πολεμάρχῳ*. Möglicherweise nicht ganz genau ist Harpokration unter *πολέμαρχος* mit Berufung auf Isaios: *εἰκότως οὖν ὁ ῥήτωρ ἐν τῷ προειρημένῳ λόγῳ ἐγγυῆσαί φησι πρὸς τῷ πολεμάρχῳ Ἀπολλόδωρον· ὁ γὰρ Σάμιος τὸ γένος μέτοικος ἦν* (dies ist nicht zutreffend, er muß *ξένος παρεπιδημῶν* gewesen sein); Schol. Aristophanes Wespen 1042: *πολέμαρχος ἄρχων, πρὸς ὃν κατηγγυῶντο τοὺς ξένους*; Schol. Platon Phaidros 235 D, p. 313 B.

29) Lipsius, Attisches Recht 66, 708; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 66, 290; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 217, 230. Wichtig ist, sich hiebei gegenwärtig zu halten, daß der eigentliche Rechtsstreit vor dem Polemarchos anscheinend nicht erledigt wurde, da Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* ihn nur zuständig sein läßt für die *δίκαι κ. τ. λ. τοῖς μετοίκοις καὶ τοῖς ἰσοτελέσι καὶ τοῖς προξένοις γιγνόμεναι* (52, 8).

30) Wlassak, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 100. Hitzig a. a. O. 230.

31) Partsch a. a. O. 293.

ergibt, eine regelmäßige Erscheinung in den griechischen Städten gewesen zu sein[31a]).

Hingegen ist der Metökenprozeß im wesentlichen mit dem Bürgerprozeß gleich gebaut; der Unterschied liegt darin, daß, wenn der Metöke die beklagte Partei ist, die Klage unter allen Umständen bei dem Polemarchen angebracht werden muß, der die Rechtssache an die Phylenrichter (*οἱ τὴν φυλὴν δικάζοντες*) weitergibt. Die damit befaßte Phyle wird durch

---

[31a]) Aristoteles, Politik 4, 16, p. 1300b spricht über die verschiedenen Gerichte in den griechischen Städten und nennt (Z. 24) *τό τε φονικὸν καὶ τὸ ξενικόν*, (Z. 31) *τοῦ δὲ ξενικοῦ ἓν μὲν ξένοις πρὸς ξένους, ἄλλο ξένοις πρὸς ἀστούς.* Die gleiche Zuständigkeitsordnung ist für Gortyn vorauszusetzen, wo dem Dionysios durch Ehrendekret Collitz-Bechtel-Blaß 4983, Z. 4 *Ϝαϛστίαν δίκαν*, also Rechtsschutz im Bürgerprozeß verliehen wird. Lipsius, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Kgl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 27, 1909, 404, 405; die sonst zuständige Behörde ist der *κόσμος ξένιος*, der auch über die Freigelassenen Recht spricht, Collitz-Bechtel-Blaß 4984, 4982; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. I, 403; Kohler-Ziebarth, Das Stadrecht, von Gortyn, p. 33, n. 1. Zu seiner Zuständigkeit gehört wohl auch die *κσενεία δίκα* im Rechtshilfevertrag zwischen Gortyn und Rhizen, Collitz-Bechtel-Blaß 4985; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. II, 321f. und überhaupt Kohler-Ziebarth a. a. O. p. 44. Erwähnung des *μνάμον τοῦ κσενίο* daselbst in dem großen Gesetz Col. XI, Z. 16.

Ebenso sind in Oianthea die *ξενοδίκαι* für Klagen der Fremden zuständig, Michel 3; IGA. 322; IG. IX 1, 333; Collitz-Fick 1479; Hicks 31; v. Scala, Staatsverträge, p. 43, n.° 58; Roberts 232, B, Z. 1. In Alexandria sind die *ξενικὰ δικαστήρια* nach Hal. 1, 156 f. für *πεπολιτογραφημένοι* (zum Begriff das Hauptstück über das Archivwesen (9.) Anm. 85 f.) zuständig; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 293 und P. M. Meyer, Juristische Papyri, p. 259 unter 4 gegen die Herausgeber der Dikaiomata p. 96 f., 173. Vom Fremdengericht ist das fremde, aus dem Ausland geholte Gericht zu unterscheiden, besonders Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 211 f.; Latte, Heiliges Recht 1921, 12; vgl. auch E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 1, 1892, 314; Lipsius a. a. O. Über die Zuständigkeit der *ξενοδίκαι* in Medeon, Dittenberger Syll.³ 647; Collitz-Fick 1539; Michel 24; IG. IX 1, 32 ist Z. 39 näheres nicht bekannt, vgl. Gilbert, Griechische Staatsaltertümer II 1885, 35 und überhaupt Swoboda, Griechi-

das Los bestimmt; zwar greifen diese Phylenrichter auch im Bürgerprozeß ein, aber die Zuständigkeit unter den zehn Phylensektionen der Vierzig-, früher Dreißigmänner ist schon durch die Person des Beklagten von vornherein bestimmt[32]. Die attischen Quellen berichten davon, daß, wenn der Metöke vor einer Behörde auftreten wollte, er hiezu eines Patrons (*πρόξενος, προστάτης*) bedurfte[33]; auch außerhalb Athens hören wir davon[33a]. Einen der sichersten Belege dafür, daß dies

---

sche Staatsaltertümer 1913, 159. Von Oropos (Prott und v. Ziehen, Leges Graecorum sacrae II, 1, p. 200, n. 65; Solmsen, Inscriptiones Graecae sel.³ 57; IG. VII 235; Michel 69, 8) wissen wir nach Z. 16 und der Deutung Wilhelms, Wiener Sitzungsberichte 179, 6, 6 f. nur von der Trennung des Fremden- und Bürgerprozesses. Der Fremde als Pfand- und Vollstreckungsgläubiger wird an und für sich vorausgesetzt in der Erbpachturkunde von Thisbe, Dittenberger Syll.³ 884; IG. VII, Add. p. 747, Z. 46: *εἰ δέ τις ἐξαπατήσα[ς τῶν] ὀφειλόν[των ξένῳ ὑποθείη τι τῶν χωρίων τῶ]ν δημοσίων καὶ τοῦτο ἐλενχθείη, ἀφαιρε[ίσθω αὐτὸν τὸ χωρίον τὸ ὑποτεθὲν] ἡ πόλις, ὁ δὲ δανειστὴς ὁ ξένος ἐκ τῶν ἄλλ[ων κτημάτων* (Z. 50) *τῶν τοῦ ὑποτεθ]έντος τὴν εἴςπραξιν ποιείσθω τοῦ ὀφειλομέ[νου.* Vgl. auch zu der oben genannten Bestimmung des P. Hal. 1, 156 f. den Schluß Z. 164: *καὶ αἱ π[ράξεις ἔστωσαν* (Z. 165) *κατὰ τὸ διάγραμμα.*

[32]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 58, 2: *καὶ δεῖ τοῦτον λαβόντα καὶ διανείμαντα δέκα μέρη τὸ λαχὸν ἑκάστῃ τῇ φυλῇ μέρος προσθεῖναι, τοὺς δὲ τὴν φυλὴν δικάζοντας τοῖς διαιτηταῖς ἀποδοῦναι,* dazu Hitzig a. a. O. 219.

[33]) Vgl. Quellen und Literatur u. S. 180, 181 Anm. 34, 35. Von besonderer Bedeutung ist das Einschreiben des *προστάτης*, Sophokles, Oedipus König 410: *οὐ γάρ τί σοι ζῶ δοῦλος, ἀλλὰ Λοξίᾳ· ὥστ' οὐ Κρέοντος προστάτου γεγράψομαι,* ebenso Lukian, 48 (68), 11. — Vgl. auch Demosthenes 25, 58, p. 788: *κάλει δέ μοι πρῶτον πάντων τὸν τῆς Ζωβίας προστάτην, τῆς ὑποδεξαμένης αὐτόν.* Zobia ist, wie unmittelbar vorher gesagt wird, Metökin. Ähnlich sagt die eine *Πανδοκεύτρια* Aristophanes Frösche 577: *ἀλλ' εἶμ' ἐπὶ τὸν Κλέων', ὃς αὐτοῦ τήμερον ἐκπηνιεῖται ταῦτα προσκαλούμενος.*

[33a]) Sogenanntes Kolonialstatut von Naupaktos I. G. IX 1, 334; Michel 285; Collitz-Fick 1478; IGA. 321; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, p. 182; Dittenberger Syll.³ 47; Hicks-Hill 25, (Z. 32): *Τοὺς ἐπιϝοίκους ἐν Ναύπακτον τὰν δίκαν πρόδιϙον ħαρέσται ποτοὺς δικαστέρας ħαρέσται καὶ δόμεν ἐν Ὀπόεντι κατὰ ϝέος αὐταμαρόν, Λοϙρὸν τὸν ħυποκναμίδιον προστάταν καταστᾶσαι τõ Λοκρõν τõπιϝοίϙοι*

wirklich notwendig war, ist die *γραφὴ ἀπροστασίου*, die gegen den Metöken ohne Prostates gerichtet war[34]). Noch die attische Gerichtsrede der klassischen Zeit kennt diese Einrichtung und mau hat deswegen mit vollem Recht vermutet,

---

(Z. 35) *καὶ τõν ἐπιϝοίκον τõι Λοqρõι, hoίτινές κα 'πιατὲς ἔντιμοι ες.* Doch verstehen Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1893, 264 f.; Hitzig, Altgriechische Staatsverträge über Rechtshilfe 50 und Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 121 die Stelle dahin, daß die Bürgen im Prozeß zwischen einem Lokrer des Mutterstaates und der Kolonie stets Lokrer sein müssen. Hingegen übersetzt v. Hiller bei Dittenberger: Patronum ex Locris colono et ex colonis Locro dabunt ei, qui quoque anno magistratibus fungentur. Ebenso Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, p. 183 und Bréal, Revue archéologique 1876, 115 f. Eher gehört in diesen Zusammenhang der Vertrag zwischen Chaleion und Oianthea, Michel 3; IG. IX 1, 333; Roberts 232; IGA. 322; Hicks 31; Collitz-Hick 1479; v. Scala, Staatsverträge p. 43, n.º 58, wo es A Z. 9 ausdrücklich heißt: *Τὸν πρόξενον ⁝ αἰ ψευδέα προξε ⁝ νέοι διπλείοι θοιέσθο* oder richtiger *διπλείῳ θωήστω* (attisch *θωιάσθω*) (Dittenberger, Vorlesungsverzeichnis von Halle 1885/1886, p. 12; E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 1, 1892, 312). Wie E. Meyer a. a. O. zeigt, heißt dies: Wenn ein *πρόξενος*, der Vertreter der Bürger eines fremden Staates, die ihm anvertraute Aufgabe wider besseres Wissen vernachlässigt und die Interessen seines Klienten schädigt, soll er als Strafe den doppelten Betrag zahlen, um den der Klient geschädigt ist (vgl. die zwölf Tafeln VIII 21; Bruns fontes I⁷, 33: Patronus si clienti fraudem fecerit, sacer esto). *Πρόξενος* als Beamtentitel IGA. 113, 118 (Elis); 544 (Kroton); betreffs Sparta sagt Herodot 6, 57: *καὶ προξείνους ἀποδεικνύναι τούτοισι (βασιλεῦσι) προσκεῖσθαι.* Trotzdem ist es sehr zweifelhaft, ob der Fremde genötigt war, durch einen inländischen Vertreter oder Beistand zu prozessieren; dagegen besonders Hitzig a. a. O. 49. Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet 1, 40, Z. 33: *τῶν δὲ δικασθέντων τὰς πράξεις ε[ἶ]ναι ἐγ Κν(ω)σῶι μὲν κατὰ τὸν νόμον τὸν προξενικόν* (scil. *Μιλησίων*). Ein Prostates bei den Metöken in Oropos: Lysias 31, 9, p. 874: *εἰς τὴν ὑπερορίαν ἐξῴκησε, καὶ ἐν 'Ωρωπῷ μετοίκιον κατατιθεὶς ἐπὶ προστάτου ᾤκει βουληθεὶς παρ' ἐκείνοις μετοικεῖν μᾶλλον ἢ μεθ' ἡμῶν πολίτης εἶναι.*

[34]) Pollux 8, 35: . . . *ἀπροστασίου δὲ κατὰ τῶν οὐ νεμόντων προστάτην μετοίκων. ἀλλ' αὕτη μὲν δημοσία, ὥσπερ καὶ ἡ τῆς ἐπιτροπῆς· ἐξῆν γὰρ τῷ βουλομένῳ γράφεσθαι τὸν ἐπίτροπον κ. τ. λ.* Harpokration unter *ἀπροστασίου· εἶδος δίκης κατὰ τῶν προστάτην μὴ νεμόντων μετοίκων. ᾑρεῖτο γὰρ ἕκαστος ἑαυτῷ τῶν πολιτῶν τινὰ πρ[οστ]ησόμενον περὶ πάντων τῶν*

daß selbst das geltende Recht des vierten Jahrhunderts es davon nicht abkommen ließ[35]), da noch Hypereides eine Rede in einem solchen Prozesse hielt[36]). Der Metöke hat also in Athen nie die volle Postulationsfähigkeit erlangt, und es sind Zustände wohl erkennbar, wo der Fremde ohne Prostates nach dem magistratischen Beispruch der Versklavung verfiel; natürlich kennt diese Zeit die Unterscheidung zwischen Metöken und anderen Fremden nicht.

Die Metökengebühr von zwölf und sechs Drachmen[37]) hat in diesem Zusammenhang die Bedeutung eines Friedensgeldes, wodurch sich der Fremde in den öffentlichen Frieden einkauft. Die Verbindlichkeit dazu wird in den attischen Quellen durch die gleiche öffentliche Klage *ἀπροστασίου* geschützt[38]). Daneben steht indes als Überrest älterer Rechts-

---

ἰδίων καὶ τῶν κοινῶν. Ὑπερίδης ἐν τῷ κατ' Ἀρισταγόρας ἀπροστασίου β'. Derselbe unter *διαμαρτυρία* und *διαμαρτυρεῖν . . . Ὑπερίδης δ' ἐν τῷ κατ' Ἀρισταγόρας ἀπροστασίου β' φησὶν ὡς οἱ νόμοι κελεύουσι διαμαρτυρεῖν ἐπὶ ταῖς γραφαῖς ταῖς τοῦ ἀπροστασίου τὸν βουλόμενον ὁμοίως τῶν ξένων καὶ τῶν ἐπιχωρίων κ. τ. λ. οἱ ξένοι, ἐν δὲ ταῖς τοῦ ἀπροστασίου οὐ κεκώλυνται.* Bekker, Anekdota 1, 201, 12 unter *Ἀπροστασίου* stimmt mit Harpokration überein und fügt nur hinzu: *καὶ τῶν δημοσίων ὑπὲρ αὐτοῦ ὥσπερ ἐγγυητὴν ὄντα.* Aristoteles Politik 3, 1175a, 11: *πολλαχοῦ μὲν οὖν οὐδὲ τούτων (τῶν δικαίων) τελέως οἱ μέτοικοι μετέχουσιν, ἀλλὰ νέμειν ἀνάγκη προστάτην.* Zu beachten ist, daß Verurteilung zum Verkauf durch die *πωληταί* führte: Photios unter *πωληταί: . . . ὑπέκειντο δὲ τοῖς πωληταῖς . . . καὶ οἱ ξενίας ἁλόντες καὶ ὁ μέτοικος προστάτην οὐκ ἔχων καὶ ὁ ἀποστασίου γραφείς.* Vgl. auch Aristoteles frgm. 401, 2 der Akademischen Ausgabe; Lipsius, Attisches Recht 37 B.

[35]) Anders Lipsius, Attisches Recht 792, 373; jetzt in den Berichten über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philosophisch-historische Klasse 1920, 9, p. 5 (gegen v. Wilamowitz, Hermes 22, 1887, 230). Das gewichtigste Argument ist die neugefundene Rede des Lysias gegen Hippotherses. Besonders zutreffend schon vorher Partsch a. a. O. 293, Anm. 4; Wenger, Stellvertretung im Rechte der Papyri 1906, 126. Überholt ist demnach wohl Hitzig a. a. O. 49 und ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 220.

[36]) Die Stellen o. S. 180, Anm. 34.

[37]) Harpokration unter *μετοίκιον* o. S. 175, Anm. 26.

[38]) Pollux 3, 56: *κατὰ τῶν οὐ τελούντων τὸ μετοίκιον ἢ προστάτην μὴ νεμόντων ἀπροστασίου δίκη,* dazu Lipsius. Attisches Recht 372 f.

zustände eine *ἀπαγωγή*[38a]) als Selbsthilfeverfahren zugunsten des Fiskus, das durch jeden Bürger angestellt werden kann, und ebenso wie ursprünglich bei der Geltendmachung von Privatforderungen gegen den Fremden[38b]) zur Versklavung führt. Während uns die einschlägigen prozessualen Verhältnisse in den anderen griechischen Städten im ganzen unbekannt sind, so wissen wir doch, daß in Milet der *ξενικὸς νόμος*, das Fremdengesetz auch den Rechtsgang ordnete[39]). Ebenso wird

---

[38a]) Diese *ἀπαγωγή* ist natürlich nicht die Fortführung zur Hinrichtung durch die Behörde der Elfmänner, wie sie bei Menschenraub und Diebstahl stattfindet, Meuß, de *ἀπαγωγῆς* actione apud Athenienses, Breslauer Dissertation 1884, 14; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 170 f.; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 381; Weiß, Rheinische Zeitschrift 11, 1921, 15, 39. Doch ist die Terminologie des *ἀπάγειν* identisch und ebenso das Ziel, die Auslöschung der Persönlichkeit.

[38b]) [Demosthenes] 25, 57, p. 787: . . . *λαβὼν αὐτὸς αὐτοχειρίᾳ (τὴν ἄνθρωπον) πρὸς τὸ πωλητήριον τοῦ μετοικίου ἀπήγαγεν, καὶ εἰ μὴ κείμενον αὐτῇ τὸ μετοίκιον ἔτυχεν ἐπέπρατ' ἂν διὰ τοῦτον κ. τ. λ.*; Plutarch X oratorum vitae p. 842 B: *Τελώνου δέ ποτ' ἐπιβαλόντος Ξενοκράτει τῷ φιλοσόφῳ τὰς χεῖρας, καὶ πρὸς τὸ μετοίκιον αὐτὸν ἀπάγοντος ἀπαντήσας (Λυκοῦργος) ῥάβδῳ τε κατὰ τῆς κεφαλῆς τοῦ τελώνου κατήνεγκε καὶ τὸν μὲν Ξενοκράτην ἀπέλυσε κ. τ. λ.*, vgl. auch Plutarch Flamininus 12. Anführung der Demosthenesstelle bei Harpokration unter *μετοίκιον*. Pollux 8, 99 unter *πωληταί*: . . . *ἀπήγοντο δὲ πρὸς τούτους καὶ οἱ μετοίκιον μὴ τιθέντες*. Vgl. Lipsius, Attisches Recht 100, Anm. 185 (auch zur Textgestaltung der Demosthenesstelle) und Sethe-Partsch, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 668, der indes mehr Gewicht auf die Eigenschaft des Metöken als Staatsschuldner legt. Zum Verfahren gegen den Fremden wegen Privatforderungen siehe oben S. 177.

[39]) Kawerau und Rehm, Delphinion 37 d, Z. 10: *τὰς δὲ γραφὰς τῶν δικῶν καὶ τὰ λοιπὰ [συν]τελεῖσθαι κατ[ὰ τὸν] ξενικὸν νόμον*. Ob derartiges innerhalb der antiken Rechtsordnungen möglich sei, war sehr bestritten. Wlassak, Römische Prozeßgesetze 2, 1891, 94 f.; Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 73, 102 f.; Römisches Privatrecht 1, 1908, 62, 68 ff., 114 f.; Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 105 f.; Partsch, Arch. 5, 456; 6, 40 f.; Koschaker, Berliner Philologische Wochenschrift 1914, 549; Wenger, Sitzungsberichte der Bayrischen Akademie der Wissenschaften, phil.-historische Klasse 1914, 5, 10, Anm. 1; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 3 f.; ZS. der Savigny-Stiftung 35,

in dem Vertrag der beiden lokrischen Gemeinden Chaleion und Oianthea aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. verfügt, daß der Fremde, sofern er aus einer der beiden Gemeinden stammt, und sich wenigstens einen Monat aufhält, im inländischen Rechtsgang, also im Bürgerprozeß, klagen kann[40]. Beides gehört insofern zusammen, als der Fremdenprozeß hier jedesfalls aus der Ordnung durch das magistratische imperium ausscheidet. Isopolitieverträge haben nach den gegenwärtigen Stande unseres Wissens die Zulassung zum Bürgerprozeß nur ausnahmsweise zur Folge[41].

Die Rechtshilfeverträge lassen nun weiterhin die Entwickelung der Rechtsfähigkeit der Fremden wenigstens in grossen Zügen erkennen. Denn welches Recht der Fremde geltend machen kann, richtet sich nach den Tatbeständen, wie sie der Vertrag anführt[42]. Diese sind es, die er ähnlich wie im römischen Editionsverfahren[42a], geltend machen muß. Entwicklungsgeschichtlich sind natürlich die deliktischen Tatbestände die älteren, die an das *συλᾶν* anknüpfen, ja mit ihm gelegentlich in

---

1914, 333; Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 17, 1914, 272, Beiblatt.

[40]) Michel 3; IG. IX 1, 333; Roberts 232; IGA. 322; Hicks 31, Z. 6: *Αἰ μεταϜοικέοι πλέον μενὸς ἒ ὁ Χαλαιεὺς ἐν Οἰανθέαι ἒ Οἰανθεὺς ἐν Χαλείοι, τᾶι ἐπιδαμίαι δίκαι χρέστο.* E. Meyer a. a. O. 311 scheint die Frage, welche Prozeßart angewendet werden soll, mit der Frage des Einlassungszwanges für den Fremden zu verwechseln.

[41]) Vertrag zwischen Milet und Olbiopolis, nach 334 v. Chr., Dittenberger Syll.[3] 286; Rehm, Milet 1, 289, 136: *ἐὰν δέ τι* (Z. 15) *συμβόλαιον ᾖ τῶι Μιλησίωι ἐν Ὀλβίαι, ἰσχέτω δίκηγ καὶ ὑπεχέτω ἐμ πενθ' ἡμέραις ἐπὶ τοῦ δημοτικοῦ δικαστηρίου,* dazu die Anmerkung v. Hillers, Zur Isopolitie, aber gerade betreffs der politischen Rechte abweichend Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 19, 20; Szanto, Griechisches Bürgerrecht 1892, 19, 20. Isopolitieverträge ohne Zulassung zum Bürgerprozeß bei Hitzig a. a. O. 34.

[42]) Traité entre Delphes et Pellana (Bibliothèque de l'École des hautes études 222) par B. Haussoullier I A, Z. 6. *ἐ]νδεικνύτω δὲ ὁ ἀδικεύμενος ἐν αὐτᾶι τᾶι ἁμέραι ποὶ τὰν ἀρχὰν τὰν εἰςάγουσαν τὰν δίκ[αν τὸ ἔνκλημα ὅ τι γέγραπται] ἐ[ν] τῶι συμβόλωι,* dazu der Herausgeber, p. 9, 10.

[42a]) Editio actionis Wenger, Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der Klass. Altertumswissenschaft 5, 1962.

allgemeiner Fassung identifiziert werden[43]). Sondertatbestände sind Verwundung[44]); daneben erscheint das Verbot des Ankaufes eines Bürgers der Vertragsgemeinde[45]). Eine Zwischenstufe in der Entwicklung stellt es dar, wenn die Zulassung zu Rechtsgegeschäften, letztere einzeln aufzählend, überhaupt ausgesprochen wird[45a]), den Abschluß, wenn gegenseitig Rechtshilfe zugesagt wird[46]). Die Lexikographen bezeichnen dies sogar als den regelmäßigen Inhalt dieser Abmachungen[47]). Merkwürdig ist der hiebei gelegentlich begegnende Verweis auf die Vertragspraxis von Chios[48]).

[43]) S. o. S. 173, Anm. 20—22. Besonders charakteristisch ist die Ausdrucksweise bei [Andokides] 4, 18, p. 121: *Καὶ πρὸς μὲν τὰς ἄλλας πόλεις ἐν τοῖς συμβόλοις συντιθέμεθα μὴ ἐξεῖναι μηθ' εἶρξαι μήτε δῆσαι τὸν ἐλεύθερον · ἐάν δέ τις παραβῇ, μεγάλην ζημίαν ἐπὶ τούτοις ἔθεμεν.* Ähnlich wohl auch der Vertrag des kretischen Bundes mit Anaphe, Collitz-Bechtel-Blaß 5146; IG. XII 3, 254, Z. 12: *ἄσυλον ἦμεν*, (Z. 18) *εἰ δέ τίς τι[να ἀδική]σηι Ἀναφαίων τῶν [ἐκ Κρήτ]ας ὁρμιομένων*, (Z. 20) *[ἢ ἐκ τ]ᾶς πόλεως ἢ ἐκ τ[ᾶς χώρας], κ. τ. λ.* Ähnlich weiter Teos und Istros, CIG. 3048; Collitz-Bechtel-Blaß 5176.

[44]) Verwundung: Athen und Troizen I. G. II² 246.

[45]) Verkauf und Kauf Freier, Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet 140, Z. 48: *μὴ ὠνείσθω ὁ Κνώσιος τὸμ Μιλήσιον μήδε ὁ Μιλήσιος* (Z. 20) *τὸν Κνώσιον εἰδώς ἐλεύθερον ὄντα.*

[45a]) Collitz-Bechtel-Blaß 5040 (Hierapytna und Priansos): (Z 11): *Ἱεραπυτν[ίοις] καὶ Πριανσίο(ι)ς ἦμεν παρ' ἀλλάλοις ἰσοπολιτείαν καὶ ἐπιγαμίας καὶ ἔνκτησιν κ. τ. λ. καὶ πωλόντας* (Z. 15) *καὶ ὠνωμένος καὶ δανείζοντας καὶ δανειζομένος καὶ τἄλλα πάντα συναλλάσσοντας κυρίος ἦμεν κατὰ τὸς ὑπαρχόντας παρ' ἑκατέροις νόμος.* Vgl. auch zur Formulierung S. 220.

[46]) Vertrag zwischen Athen und Hestiaia-Ellopia IG. I. Suppl., p. 12: *συμβολα]ίων καὶ ἀδικημάτων δί[και* (Ergänzung von Hitzig a. a. O. 9, Anm. 2); Athen und Samos, Dittenberger Syll.³ 116; IG. II² 1; II 5, 1 b; Michel 80 A; Hicks-Hill 81; Nachmanson, Historische Attische Inschriften 22, Z. 17: *καὶ περὶ τῶν ἐνκλημάτων ἃ ἄγ γίγνηται πρὸς ἀλλήλος διδόναι καὶ δέχεσθαι τὰς δίκας κατὰ τὰς συμβολὰς τὰς ὄσας.*

[47]) Harpokration unter *Σύμβολα*: *τὰς συνθήκας, ἃς ἂν αἱ πόλεις ἀλλήλαις θέμεναι τάττωσι τοῖς πολίταις ὥστε διδόναι καὶ λαμβάνειν τὰ δίκαια κ. τ. λ.*

[48]) Michel 6; IG. II 11; Hicks 73; *Τοῖ]ς Φασηλίταις τὸ ψ[ήφ]ι[σμα ἀ]ναγράψαι, ὅ τι ἂμ μὲ[ν] Ἀθ[ήνησι σ]υ[μβό]λαιον γένηται [πρὸς Φ]ασηλιτ[ῶ]ν τινα, Ἀθή[νησι τὰς δ]ίκας γίγνεσθαι πα[ρὰ* (Z. 10) *τῶι πο]λεμάρχωι καθάπερ Χ[ίοις καὶ] ἄλλοθι μηδὲ ἀμο· τῶ[ν δὲ ἄλλων] ἀπὸ ξυμβόλων κατ[ὰ τὰς Χίων ξ]υμβολὰς πρὸς Φα[σηλίτας] τὰς δίκας ἐν[α]ι.*

Nur ganz selten begegnen wir in den Rechtshilfeverträgen der Einräumung des Rechtes zum Erwerb von Grundstücken und der Ehegemeinschaft (ἔγκτησις und ἐπιγαμία[49]); der ordnungsmäßige Weg der Verleihung eines solchen Rechtes ist vielmehr für Einzelne, sofern dies überhaupt stattfindet, und für Stadtgemeinden das Ehrendekret[50]). Jedoch wird das Recht zum Erwerb von Grundeigentum bei Ehrenbürgern

---

[49]) S. o. S. 184, Anm. 45a.

[50]) Literatur: Platner, Der Prozeß und die Klagen 1824, 1825, 2, 246 und schon Beiträge zur Kenntnis des attischen Rechts 1820, 106; Thonissen, Le droit pénal de la republique Athénienne 1875, 346; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athenienne 1, 1897, 179; 3, 1897, 88 f. (vgl. auch Register 4, 568); Hermann-Thumser, Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer 1[6], 1889, 420; Hermann-Thalheim, Lehrbuch der griechischen Rechtsaltertümer[4], 1895, 6, Anm. 1; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 16 (Ausfluß des Bürgerrechts); Lipsius, Attisches Recht 285, 417 und Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1920, 9, p. 7 und weiterhin Francotte, Mélanges de droit public grec 1910, 180, 185; Gilbert, Handbuch der griechischen Staatsaltertümer 1[2], 1893, 201; 2, 1885, 295, 379, 387; Busolt, Griechische Staatskunde 1920, 223, Anm. 2; 302. — Artikel in Enzyklopädien: Caillemer unter Egktesis, Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines 2, 494; Thalheim unter Ἔγκτησις und Ἐπιγαμία in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 5, 2584; 6, 62.

Von besonderer Wichtigkeit ist für den Rechtshistoriker einmal der Überblick über die Formeln bei Larfeld, Handbuch der griechischen Epigraphik I, 520 (außerattisch); 2, 794, 814 ff. (attisch); Griechische Epigraphik[3] 1914, 395 f., weiter die Auseinandersetzungen Wilhelms, Hermes 24, 1889, 328 f. (gegen Moncaeux, Les Proxenies grecques 1886, 98, gegen Wilhelm wiederum Dittmar, Leipziger Studien 13, 1891, 142) und besonders Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-historische Klasse 180, 1917, 2, 9 und Nachtrag bei Busolt a. a. O 302, Anm. 1. Namentlich zur Epigamie: Hruza, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechtes 2, 1894, 102 f., doch gegen ihn Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 15, 1894, 403, 404; nunmehr Swoboda bei Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 64, Anm. 5. Die Römer verleihen niemals an Fremde ein besonderes Recht zum Grunderwerb, Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 117, Anm. 15.

vielfach, besonders in hellenistischer Zeit beschränkt, und zwar einmal in der Richtung, daß es den Angehörigen einer Nachbarstadt verboten wird, Liegenschaften im Grenzgebiet zu erwerben[51]), dann in Athen, Delos und Priene durch Einführung einer Wertgrenze von wechselnder Höhe, regelmäßig jedoch mit Sonderung und mit verschiedenem Satz von und für bebaute und unbebaute Liegenschaften[52]). Die Grundlage für die durch ein Gesetz geordnete Verfügung bildet ein besonderes Ansuchen des Ehrenbürgers[53]). Werden hingegen wirkliche Bürger, auch aus anderen Gemeinden aufgenommen, so werden sie regelmäßig sogleich mit Haus und Hof beteilt[53a]). Schließlich ist zu bemerken, daß Xenophon die

---

[51]) Inschriften von Priene 3 (Beschluß für Megabyzos von Ephesos 334/3 v. Chr. oder bald nachher) Z. 10: *δεδόσθαι δὲ αὐτῶι ἀτ[έλειαν] μὲν καὶ τὰ ἄλλα καθότι καὶ τοῖς ἄλλοις προξένοι[ς καὶ] εὐεργέταις, γῆς δὲ ἔγκτησιν ἄχρι ταλάντων π[έντε], ἀπεχούσης τῶν ὅρων τῶν πρὸς τ[ὴ]ν Ἐφεσίη[ν μὴ ἐ]λλάσσονι σταδίων δέκα*, dazu die Bemerkung v. Hillers; IG. II 186; II² 373, Z. 30, dazu die Textrekonstruktion Wilhelms.

[52]) Ferguson, Hellenistic Athens 1911, 245; Wilhelm a. a. O. Die von Wilhelm a. a. O. gesammelten und mehrfach rekonstruierten Belege sind für Athen IG. II 186; II² 373. IG. II 5, 407 e; II² 786; Michel 1489; Dittenberger Syll.³ 475. IG. II 5, 451 b; II² 801. IG. II 5, 513 i; II², 801. IG. II 380; IG. II 5, 407 c; IG. II 5, 407 d; II² 802. IG. II 369; II² 706? IG. II 370; II², 810? IG. II² 732. — Delos: IG. XI 4, 543. — Priene: Inschriften von Priene 3, s. o. Anm. 51.

[53]) Larfeld, Handbuch der griechischen Epigraphik II 814; Wilhelm, Hermes 24, 1889, 328 f.; Ferguson, Hellenistic Athens 1911, 245. Beispiel: IG. II 423; Nachmanson, Historische Attische Inschriften 62 (Ehrendekret für den Prätor L. Hortensius, 170 v. Chr.): (Z. 5) *δεδό[σθαι δὲ αὐτῶι κ. τ. λ.] καὶ γῆς καὶ οἰκίας ἔγκτησιν αἰτησα[μέ]νωι κατὰ τὸ[ν νόμον κ. τ. λ.* Ein besonderes Niederlassungsgesuch auf Delos IG. XI 4, 543, Z. 3 ff.: *ἐπειδὴ Ἡγέστρατος πρόξενος καὶ εὐεργέτης ὢν τῆς πόλεως κατὰ τὰς δεδομένας αὐτῶι δωρεὰς ὑπὸ τοῦ δήμου τῶν Δηλίων βούλεται ἐγκτήσασθαι ἐν Δήλωι καὶ ἐν Ῥηνείαι κ. τ. λ., ὅσα ἂν ἐγκτήσηται ἢ εἰςαγάγηται Ἡγέστρατος κ. τ. λ., μὴ εἶναι τούτων τῶν χρημάτων ἐνεχυρασίαν κ. τ. λ.*

[53a]) Pharsalos: IG. IX 2, 234; Michel 306; Collitz-Fick 326; Cauer, Delectus² 395. Milet: Rehm, Das Delphinion in Milet 33e (Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts XVII 1914, 269 f. Beiblatt; Wilhelm a. a. O. 16).

Erteilung des Rechtes zum Erwerb von Liegenschaften an Metöken auch ohne Bürgerrechtsverleihung anregt [54]). Auch in den griechischen Bünden genießen die Bundesangehörigen nicht in jeder Gemeinde das Recht zum Erwerb von Grundbesitz; dies gilt trotz des bundesstaatlichen Charakters jener Gemeinwesen [55]).

Betreffs der Epigamie ist zwischen der öffentlich- und der privatrechtlichen Wirkung wohl nicht zu unterscheiden; dies würde mit den Grundlagen des griechischen Staates als Stammstaat nicht übereinstimmen [56]). Dem entspricht es, daß ein besonderer Verleihungsakt erfordert wird, und dies ist in unserer Überlieferung nur die Isopolitie [57]); individuell wird die Epigamie nicht verliehen [58]). Daß also innerhalb der

---

[54]) Xenophon *Πόροι* II, 6: *εἰ ἡ πόλις διδοίη οἰκοδομησαμένοις ἐγκεκτῆσθαι, οἳ ἂν αἰτούμενοι ἄξιοι δοκῶσιν εἶναι, πολὺ ἂν οἶμαι καὶ διὰ ταῦτα πλείους τε καὶ βελτίους ὀρέγεσθαι τῆς Ἀθήνησιν οἰκήσεως*, dazu Gilbert, Handbuch der Griechischen Staatsaltertümer I², 1893, 149; Herzog, Festgabe für Blümner 1914 471; gestützt auf Brinkmann, Rheinisches Museum 67, 1912, 135.

[55]) So H. Swoboda auf Grund noch unveröffentlichter Untersuchungen; anders Griechische Staatsaltertümer 1913, 209 und Die griechischen Bünde und der moderne Bundesstaat, Prager Rektoratsrede 1914, 38, Anm. 51, vgl. auch Klio 12, 1912, 189; Szanto, Das Griechische Bürgerrecht 1892, 150; Francotte, La Polis grecque 1907, 151; Beloch, Griechische Geschichte III 1, 626. Eine Ausnahme gilt nur für den von Olynth begründeten chalkidischen Bund, Xenophon, Hellenica 5, 2, 19: *εἰ μέντοι συγκλεισθήσονται ταῖς τε ἐπιγαμίαις καὶ ἐγκτήσεσι παρ' ἀλλήλοις, ἃς ἐψηφισμένοι εἰσί, καὶ γνώσονται, ὅτι μετὰ τῶν κρατούντων ἕπεσθαι κερδαλέον ἐστίν, ὥσπερ Ἀρκάδες, ὅταν μεθ' ὑμῶν (Λακεδαιμονίων) ἴωσι κ. τ. λ.*

[56]) Für die Unterscheidung Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 65, Anm. 5, fußend auf Hruza, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechts 2, 1894, 102 f., noch anders Reichsrecht und Volksrecht 1891, 75, 76, doch dagegen in kaum widerlegbarer Darstellung Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 15, 1894, 404 f. Zum griechischen Staat als Stammstaat z. B. H. Swoboda a. a. O. 34.

[57]) Swoboda bei Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 65, Anm. 5; Thalheim, Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 6, 62; Szanto a. a. O. 73.

[58]) Die einzige inschriftliche Ausnahme bisher das Dekret von Kotyrta, Bulletin de la Corréspondance Hellénique 9, 1885, 241 f. IG. V 1, 961; die

hellenischen Ordnungen das Bürgerrecht im weiteren Sinne eine Voraussetzung der Epigamie bildet, wird bis in späte Zeit festgehalten; noch unter Hadrian bekommen die Bürger von Antinoe erst durch kaiserliches Privileg die Ehegemeinschaft mit den Ägyptern, welche das dort sonst zur Anwendung gelangende Recht von Naukratis ausdrücklich auszuschliessen scheint[59]). Demgemäß können wir auch kein gesetzliches Erbrecht von Staatsfremden annehmen; noch unter Antoninus Pius wird dies für Kinder einer Bürgerin von Alexandreia und eines Fremden ausdrücklich gesagt[60]), wenngleich der Grundsatz in der Anwendung möglicherweise sehr gemildert worden ist[61]).

Lokrer sollen (Diodor 14, 44, 107 die Epigamie dem Tyrannen Dionysios verliehen haben. — Ein Beweis dafür, daß deren gegenseitige Verleihung unter Stadtgemeinden selten war, ist Aristoteles Politik 3, 9, p. 1280b, 16, wo ausdrücklich hervorgehoben wird, daß dies deren Selbständigkeit nicht aufhebt: *ὅμως οὐ μία πόλις. οὐδ' εἰ πρὸς ἀλλήλους ἐπιγαμίας ποιήσαιντο.* Außerdem fanden sich in der Wirklichkeit anscheinend sehr oft Verbindungen mit ausländischen Frauen, die allerdings nach dem Gesagten nicht als rechtsbeständig gelten können, vgl. die Zusammenstellungen IG. III 2, p. 112 f., Gilbert a. a. O. 208; Mitteis, Reichsrecht 1891, 76, Anm. 1.

[59]) Mitteis-Wilcken 1, 2. 27 (2. Jahrh. n. Chr., Ratsprotokoll von Antinooupolis). Verso, (Z. 16): *Λούκιος Ἀπολινάριος πρυτανικὸς εἶπεν· Ἡ ἐπιγαμία ἐδόθη ἡμεῖν πρὸς Αἰγυπ[τι]ου[ς] κατ' ἐξαίρετον ὑπὸ τοῦ θεοῦ Ἁδριανοῦ ἥνπερ ⟨⟨ου⟩⟩ οὐκ ἔχουσι Ναυκρα⟨⟨τι⟩⟩τεῖται, ὧν τοῖς νόμοις χρώμεθα*, dazu Kübler. Antinooupolis 1914, 17.

[60]) BGU. V, 1210; P. M. Meyer, Juristische Papyri Nr. 93, Z. 47: *ιγ. Τὰ ἐξ ἀστῆς καὶ ξένου γενόμενα τέκνα ξένα γείνεται καὶ οὐ κληρονομεῖ τὴν μητέρα.* Anders Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 312 bei Anm. 9. Mitteis, Reichsrecht 1891. 76. Arangio-Ruiz, la successione testamentaria 1906, 63.

[61]) Die Milderungen daselbst 123 (*με*) und 132 (*μη*), wonach Kinder von Alexandrinern und Ägypterinnen, denen die *Νησιωτῖδαι* Z. 133 gleichgehalten werden, immerhin ein Drittel erben, den Rest zieht der Fiskus ein. An erstgenannter Stelle wahrscheinlich Einfluß der griechischen Gesetzessprache, Lenel-Partsch, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1920, 1. 7. — BGU. II, 448; Mitteis-Wilcken 2, 2, 310 (Gesuch eines römischen Sohnes um Eröffnung des Testaments seiner peregrinen Eltern) ist für griechisches Recht wohl kaum beweisend. Hingegen ist Erbfähigkeit der Fremden in Thisbe

Wenn demnach das griechische Recht im allgemeinen an dem Grundsatz festhielt, dem Fremden als Regel die Privatrechtsfähigkeit zu versagen, so hat man anderseits das Strafgesetz unbedenklich auf ihn Anwendung finden lassen[62]). Das gleiche gilt aber auch für privatrechtliche Normen mit volkswirtschaftlichem Zweck, wie Währungs- und Zinsgesetze[63]), weiterhin für polizeiliche Vorschriften[64]). Im Einzelfalle können Anordnungen dieser Art in ihrer praktischen Auswirkung sogar zunächst den Fremden treffen[65]).

---

vorausgesetzt: so Dittenberger Syll.³ 884; IG. VII Add., p. 747, Z. 50: *Εἰ δέ τις διαθήκ]αις καταλίποι ξένῳ συγγενεῖ ἢ φίλῳ τούτων τι τῶν [χωρίων, ἄκυρος ἔστω α]ὐτοῦ ἡ δωρεά, ἔστω δὲ τῆς πόλεως τὸ χωρίον.* Ähnliches gilt für den Erwerb von Pfandrechten, Z. 46, s. o. S. 179, Anm. 31a.

[62]) Plato, Leg. IX, p. 880 C: *ἐὰν δὲ ξένος ἢ τῶν μετοίκων τις τύπτῃ κ. τ. λ. ὁ δὲ τὴν τοιαύτην δίκην ἡττηθείς, ξένος μὲν ὢν καὶ μὴ ξύνοικος, δύο ἔτη δεδεμένος ἐκτινέτω ταύτην αὐτὴν τὴν δίκην, ὁ δὲ μέτοικός τε ὢν καὶ ἀπειθῶν τρία ἔτη δεδέσθω.*

[63]) So das Amphiktionendekret vom Jahre 96/95 v. Chr. über den Kurs der attischen Tetradrachme, Revue epigraphique 1, 1913, 196; Mémoires de l'Académie des Inscript. 38, 1911, 358; Dittenberger Syll.³ 729; Colin Fouill. de Delph. III, 2, n.º 139: *δέχεσθαι πάντα[ς] τοὺς Ἕλληνας τὸ Ἀττικὸν τέτραχμ[ον] ἐν [δραχμαῖς ἀργυρίου τέταρσι. ἐὰν δέ [τις τῶν ἐν ταῖς πόλεσιν οἰκούντ[ων] ἢ ξένος ἢ πολίτης ἢ δοῦλος, ἀνὴρ* (Z. 5) *ἢ γυνή, μὴ δέχηται μηδὲ διδῶι καθάπερ γέγ[ραπ]ται, ὁ μὲν δοῦλος μαστιγωθήτω ὑπὸ τῶν ἀρχόντων, ὁ δὲ ἐλεύθερος ἀποτινέτ[ω δρ]αχμάς ἀργυρίου διακοσίας.* Fouilles de Delphes 3, 1, n.º 294, Z. 6 *ἀπὸ δὲ τõ [Θεοξε]νίο μηνὸς μὴ τοκίζ[ειν πλ]έονος ἢ τριῶν [ὀδελῶν τὰν μνᾶν τõ μηνὸς Ϝεκ[άστ]ου κ. τ. λ.* (Z. 12) *μηδὲ δõλον μηδὲ δόλα[ν μηδὲ σ]ύνϜοικον μηδὲ ξένον ἐν Δαλφοῖς* (Volksbeschluß *ἐπὶ Κάδυος ἄρχοντος*). Weitere reichliche Belege für die Festsetzung staatlicher Pflichten für Fremde aus der Ias zusammengestellt bei Favre, Thesaurus verborum 1914, p. 280; vgl. auch Dittenberger, Syll. III², p. 178.

[64]) IG. IX 2, 1099; Dittenberger Syll.³ 1157; v. Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae II, 1, 80; Michel 842: *μηθενὶ* (Z. 80) *ἐξεῖναι τῶν πολ[ιτῶν μηδὲ τῶν μετ?]οικούντων μηδὲ τῶν ἐνδημούντων ξένων [δένδρα κόπτειν.* Der Volksbeschluß bezweckt den Schutz des hlg. Hains des Apollon.

[65]) So zum Amphiktionendekret in Anm. 63 B. Keil, ZS. für Numismatik 32, 1914, 61; Viedebantt, Hermes 51, 1916, 143, die an die römischen Negotiatoren denken, obwohl das Dekret nur von Hellenen spricht; Weiß in Pauly-Krolls Realenzyklopädie unter ius gentium

Ganz unklar sind uns von den oben berührten Einzelheiten abgesehn die Verhältnisse in Ägypten. Anscheinend schon in ptolomäischer Zeit sind Rechtssätze vermutlich des alexandrinischen Stadtrechtes, vielleicht ebenso wie im römischen Recht die Rechtssätze des ius civile[66]) im Wege der Fiktion auf Nichtbürger erstreckt worden[67]). In der Kaiserzeit ist es zweifellos, daß sich auch Römer der hellenistischen Geschäftsformen, namentlich auch des Grundbuches *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* zum Eigentumserwerb bedient haben[68])

III B; IX 1229. Vgl. auch die Bemerkungen Pomtows bei Dittenberger. Manches bleibt indes auf diesem Gebiete wohl noch unsicher, so die Geltung des Satzes locus regit actum. Dafür, soweit Freilassungen in Betracht kommen, Keramopullos Klio 4, 1904, 28 Anm. 1.

[66]) Gaius 4, 37. Verstümmelung der dort überlieferten fiktizischen Formel wider den fur peregrinus, Lenel Edictum Perpetuum² 1907, 314.

[67]) Partsch, Arch. 6, 40ff. (vgl. 5, 455ff.); Koschaker, Berliner philologische Wochenschrift 1914, 549; schlechthin für Erstreckung Herausgeber der Dikaiomata 38 u. s.; Wenger, Münchner Krit. Vierteljahresschrift 51, 1913, 343ff.; S. B. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil. Klasse 1914, 5, 11. Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 159. Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 54, 1919, 80 (zu PS. IV, 389).

[68]) Wenger, Stellvertretung 1906, 269; Manigk, Berliner philologische Wochenschrift 1908, 694; Mitteis-Wilcken 2, 1, XVII; Stein, Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung Ägyptens 1915, 91, 140.

6. Hauptstück

Die Rechtsnachfolge

Rechtsnachfolge ist der Eintritt in subjektive Rechte und Verpflichtungen, die von einem andern begründet worden sind[1]). Insofern es sich hiebei um die Rechtssphäre im ganzen (Vermögen) oder um einzelne Rechtsobjekte handelt, spricht man entweder von Universal- oder Singularsukzession (Gesamt- oder Einzeln-Nachfolge). Die hier zu erörternde Frage ist ihrer konkreten Ausgestaltung in den griechischen Ordnungen nach, ob eine solche Rechtsnachfolge und in welchem Umfange sie stattfindet. Wir handeln zunächst von der Universalsukzession.

I. Das griechische Recht hat ersichtlich verschiedene Anlässe zur Universalsukzession und zum Erwerb eines ganzen Vermögens gekannt[1a]); der wichtigste ist natürlich der Erb-

[1]) Aus der Literatur: Windscheid, Pandekten I[8], 1900, 260; Hölder, Pandekten 1891, 176; v. Tuhr, Der allgemeine Teil des Deutschen Bürgerlichen Rechts 2, 1, 1914, 34. Schreuer, Deutsches Privatrecht 1921, 531 (Register). Kritisches unten Anm. 78a.

[1a]) Hieher zählt wohl zunächst die *ἀντίδοσις*, der Vermögenstausch, um sich einer Liturgieverpflichtung zu entziehen, obwohl hiebei das Bergwerkseigentum ausfällt, wogegen sich das Ausfallen der Mitgift aus dem fortdauernden Eigentumsrechte der Frau erklärt [Demosthenes] 42, 27, p. 1047; Lipsius, Attisches Recht 493. 590f.; Caillemer bei Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités 1, 288; Thalheim, Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 1, 2398; Francotte, L'Antidosis en droit athénien 1895; Oikonomos, Athenische Mitteilungen 35, 1910, 301; Goligher, Hermathena 1907, 513; zum Konkurs im griechischen Recht Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 82, Anm. 5 (*ἀποστῆναι τῆς οὐσίας, ἐκστῆναι τῶν χρημάτων, παραχωρῆσαι τῶν χρημάτων* Pollux 8, 145); doch sind die Einzelheiten noch nicht aufgeklärt; vgl. auch BGU. II 473, Mitteis-Wilcken 2, 2,

gang. Die Römer haben wenigstens in der klassischen Zeit Universalsukzession eintreten und das ganze Vermögen mit einem Schlage vom Erblasser auf den Erben übergehen lassen[2]). Dieser Grundsatz, zunächst bei den sui heredes, das heißt den in der Hausgemeinschaft verbliebenen Kindern ausgebildet[3]), ist dann auch auf die testamentarische Erbfolge, der er ursprünglich fremd gewesen sein kann[4]), übertragen worden. Wesentlich ist hiebei, daß die Erbenstellung der sui nicht bloß keinen besonderen Antritt der Erbschaft erforderte, sondern sogar insofern von Rechts wegen eintrat, als diese Erbenklasse sich ihr, also namentlich der Schuldenhaftung nach Zivilrecht gar nicht entziehen konnte; erst der Prätor schuf hier das beneficium abstinendi, das heißt die Möglichkeit, sich der Schuldenhaftung zu entziehen.

---

375. Die gleiche gedankliche Grundlage zeigt der in den Papyri auftauchende Satz, daß man sich gegen Hingabe von zwei Dritteln seines Vermögens an die Gemeinde von einer Liturgie befreien kann, CPR I 20, Col. I, Z. 18; Mitteis-Wilcken 1, 2, 402. Oxyr. XII 1405, 1417, PSI. IV 292 (Mitteis CPR p. 107; Wilcken, Arch. II, 184; Rabel, ZS. Savigny-Stiftung 29, 1906, 321f.). Jouguet, Vie municipale 1911, 412ff., Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 54, 1919, 45, 78.

[2]) Wir besitzen hier eine auch das griechische Recht berücksichtigende einschlägige Darstellung bei Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 93, dazu Wenger, Deutsche Literaturzeitung 1908, 1990; aus der sonstigen romanistischen Literatur, zusammengestellt bei Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopdädie der Rechtswissenschaft 1, 1914, 518, Anm. 1 ist hervorzuheben Ehrlich, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 17, 1905, 99 (auch Atti del congresso internazionale di science storiche Roma 1903, 329); Grundlegung der Soziologie des Rechts 1913, 183, 210; Bruck, Grünhuts ZS. 40, 1914, 533; Lenel, Zur Geschichte der heredis institutio in den Essays in legal history 1913, 120; Manigk in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 8, 622. Orientalische Parallelen bei Koschaker, Revue d'assyriologie 8, 1914, 31. Anders das archaisch-römische Recht Lenel, ZS. Savigny-Stiftung 37, 1916, 131; Weiß, daselbst 42, 1921, 111.

[3]) So besonders Bruck a. a. O. 541; allerdings leugnet Bruck a. a. O. 559 die Testamentsnatur des älteren Manzipationstestaments Gaius II, 102, 103

[4]) Lenel, Edictum perpetuum[2] 1907, 403.

Auch im griechischen Recht ist die Kindererbfolge anderen Gesetzen gefolgt, als der Eintritt fremder Personen in die Rechtsstellung des Erblassers[5a]. Es vermag unsere Einsicht in diese Verhältnisse wesentlich zu vertiefen, wenn versucht wird, ihre allgemeine Behandlung durch das objektive Recht, von dem das Erbrecht nur ein Teil ist, in der hier einschlägigen Richtung zu umschreiben, denn gerade hier hat das griechische Recht besonders altertümliche Züge bis in die spätere Zeit bewahrt, während letztere im römischen Rechte trotz gleicher Ausgangspunkte gänzlich verwischt oder nur in ihren Überresten durch historische Deutung zu erkennen sind.

a) Kinder, und zwar Knaben, lassen das Individuum fortleben, daher sind Mädchen, wenn überhaupt rechtsfähig, ursprünglich nicht erbfähig; die Quellen drücken dies dahin aus, daß sie durch die Mitgift als abgefunden gelten[6]. Natürlich ist diese Ansicht vom Fortleben des Individuums in seiner Nachkommenschaft zunächst ein soziales Phänomen, so kommt zum Beispiel die tapfere Tat des Vaters auch den Kindern, ja sogar den Ahnen zugute. In diesen Zusammenhang treten die Kinder nicht schon mit der Geburt, sondern durch einen solennen Akt ein, so in Athen, für das wir allein Quellen besitzen, durch die Amphidromia, wo sie feierlich um den Herd herumgetragen werden[7]; sonst werden sie ausgesetzt[8],

[5a]) Der Regelfall ist für die griechische Anschauung die Erbfolge durch den Sohn aus eigenem Blut oder dessen Ersatz durch Dazwischenkunft der Erbtochter oder Adoption. Körte, Philologus 65, 1906, 388, 396. Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 352. Besonders Tyrtaeus Fragm. 10 Bergk, 29: *καὶ τύμβος καὶ παῖδες ἐν ἀνθρώποισ' ἀρίσημοι Καὶ παίδων παῖδες καὶ γένος ἐξοπίσω.*

[6]) Literatur bei Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 143.

[7]) Samter, Familienfeste der Griechen und Römer 1901, 61. Plato, Theaetetus p. 160 E: *μετὰ δὲ τὸν τόκον τὰ ἀμφιδρόμια αὐτοῦ ὡς ἀληθῶς ἐν κύκλῳ περιθρεκτέον τῷ λόγῳ σκοπούμενος, μὴ λάθῃ ἡμᾶς οὐκ ἄξιον ὂν τροφῆς τὸ γιγνόμενον.*

[8]) Weiß in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie unter „Kinderaussetzung" XI, 463f. van Hook, Transaction of the Amer. Philol. Association 51, 1920, 134f.

doch können sie auch später durch die Apokeryxis aus der Hausgemeinschaft förmlich entfernt[9]) und das Band, das sie mit den Eltern verbindet, derart zerschnitten werden.

b) Dieser Zusammenhang, vermöge dessen die Kinder die Existenz der Eltern nach jeder Richtung hin fortsetzen, ist nun auf dem Rechtsgebiet nicht bloß im Erbfall lebendig, sondern er zeigt sich auch in den Folgen von Eid und Fluch, im Strafrecht bei der Atimie und in der die Kinder mit den nächsten Verwandten treffenden Rachepflicht. Flüche als Androhung von Übeln, die dem Missetäter durch eine höhere Gewalt zugefügt werden sollen, finden sich nicht ganz selten zur Sicherung auch privatrechtlicher Verfügungen, wie bei Stiftungen und Grabinschriften gegen Zuwiderhandelnde[10]) ausgesprochen, die die Grabesruhe oder die Er-

---

[9]) Bekker, Anekdota 1, 215, Z. 19: *Ἀποκήρυκτος ὁ ἐπὶ ἁμαρτήμασιν ἐκπεσὼν τῆς πατρίας οἰκίας.* Über den vornehmlich im Familienrecht eine Rolle spielenden Begriff des *οἶκος* Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 1; Rabel, ZS. Savigny-Stiftung 36, 1915, 376; Glotz, La Solidarité de la famille 1904, 31, 299 und oft, und zur *ἀποκήρυξις* unten S. 316. Römisch-Rechtliches bei Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1², 1915 519.

[10]) Literatur in der nächsten Anmerkung; Beispiele für Flüche bei Laum, Stiftungen 1, 1914, 205; Stemler, Griech. Grabinschr. Kleinasiens, Diss. Straßb. 1909, 69. Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 383; Laum, Stiftungen 2, Nr. 210, p. 153 Kommagene, Z. 205: *Ὅστις δ' ἂν διατάξεως ταύτης δύναμιν ἱερὰν ἢ τιμὴν ἡρωϊκὴν κ. τ. λ. καταλύειν ἢ βλάπτειν ἢ σοφίζεσθαι δίκαιον νοῦν ἐπιβάληται, τούτωι* (Z. 210) *δαιμόνων ὀργὴ καὶ θεῶν ἁπάντων αὐτῶι καὶ γένει πρὸς ἅπασαν τιμωρίαν ἀνείλατος ἔστω.* Ebenso Dittenberger Syll.³ 578; C. I. G. 3059; Bleckmann, Inschriften zur griechischen Staatenkunde 45; Michel 498, Ziebarth, Griechisches Schulwesen² 54; Laum, Stiftungen 2, 93, Nr. 90, Teos, Z. 60: *ἀναγγελλέτωσαν δὲ οἱ ἑκάστοτε γινόμενοι τιμοῦχοι πρὸς τῆι ἀρᾶι, ὅστις τὸ ἀργύριον τὸ ἐπιδοθὲν ὑπὸ Πολυθρου τοῦ Ὀνησίμου εἰς τὴν παιδείαν τῶν ἐλευθέρων παίδων [κ]ι[ν]ήσειεν κ. τ. λ. ἐξώλης εἴηι καὶ αὐτὸς καὶ γένος τὸ ἐκείνου.* Heberdey-Wilhelm, Reisen in Kilikien, Wiener Denkschriften 44, 1896, 123: *ὁ παρὰ ταῦτα ποιήσας ἤ τι ἠσεβηκὼς εἰς τοὺς καταχθονίους θεούς, ἐξώλης δὲ καὶ πανώλης αὐτός τε ὁ παρὰ ταῦτα ποιήσας καὶ τὸ γένος αὐτοῦ.* Laum a. a. O. 2, 129, Nr. 162; Lebas-Waddington, Voyage archéologique 3, 1213; Reisen im südwestlichen Kleinasien 2,

reichung des Stiftungszweckes stören. Der Eid ist an und für sich nur eine Form der Selbstverfluchung[11]); sein ursprünglicher Inhalt ist, daß der Schwörende wünscht, es möge ihm widerfahren wie dem Opfertier, das geschlachtet, und dann, wenigstens ursprünglich, beseitigt wird. Insofern kann man auch im griechischen Recht hier von einem Haftungsgeschäft sprechen[12]). Beides ist nun, und zwar vornehmlich

---

(Petersen-Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratis) 186, Nr. 242, Kibyra, C. Z. 4: *Ἐά[ν] τινες τ[ὴ]ν αιώνιον [γ]υμ[νασ]ια[ρχίαν θε]λ[ή]σωσιν [κα]τ[α]λ[ύ]ει[ν] καὶ τὰ χρήμα[τα] αὐτῆς ἀλ[λοτρι]οῦν, ἐ[ναγ]εῖς ἔσ[τωσα]ν καὶ ἀ[λιτή]ριοι τῶν τε Σεβαστῶν [καὶ τῆς] συνκλήτου καὶ τῆς πα[τρ]ίδος καὶ τῶν ἐν ταύτῃ ἱερῶν καὶ θεῶν καὶ [αὐ]τοὶ καὶ γενεαὶ [α]ὐτῶ[ν]* und sonst sehr oft, F. Vallois, Bulletin de la Correspondance Hellénique 38, 1914, 259, Anm. 1, 265 u. f.; Latte, Heiliges Recht 1920, 61ff.

[11]) Rohde, Psyche[5] 1910, 268, Anm. 2; Kleine Schriften 2, 231; Hirzel, Der Eid 1902, 137 (dortselbst 141, Anm. 2 rechtsvergleichendes); Lasaulx, Studien zum klassischen Altertum 1857, 170; v. Wilamowitz, Staat und Gesellschaft 1910, 75; Ziebarth, De iure iurando in iure graeco, Dissertat. 1892; Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 5, 2078; Hermes 30, 1895, 57, 70; Wilhelm, Österr. Jahreshefte 1, 1898, 198; 14, 1911, 239; Stengel, Hermes 49, 1914, 100; Usener, Rheinisches Museum 58, 1903, 18. Duemmler, Kl. Schriften 2, 1901, 127. Papyrologisch: Wenger, ZS. Savigny-Stiftung 23, 1902, 240, auch Wilcken, ZS. für ägyptische Sprache 48, 1911, 171. Eid bei den Semiten, kritisch: Schwally, Arch. f. Religionswissenschaft 19, 1916, 346, 348. Über Eideshelfer Glotz, La Solidarité de la famille 1904, 288, 291, dort auch Anm. 2 Literatur; Latte, Heiliges Recht 1920, 61f. Wenig hier einschlägiges bei Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 2[4], 1902, 270. Allgemein Plutarch, Quaestiones Romanae 44, p. 275D: *πᾶς ὅρκος εις κατάραν τελευτᾷ τῆς ἐπιορκίας κ. τ. λ.*

[12]) Koschaker, Babylonisch-Assyrisches Bürgschaftsrecht 1911, 226; Studien zur Gesetzgebung Hammurapis 1917, 160; ähnlich schon Hirzel a. a. O. 140.

Beispiele: Michel 1316 (Chersones) Z. 50: *Ζεῦ καὶ Γᾶ καὶ Ἅλιε [καὶ] Παρθένε καὶ θεοὶ Ὀλύμπιοι, ἐμμένο[ν]τι μέμ μοι εὖ εἴη ἐν τούτοις καὶ αὐ[τῶι] καὶ γένει καὶ τοῖς ἐμοῖς, μὴ ἐμμέν[ον]τι δὲ κακῶς.* Michel 1317, Dittenberger Syll.[3] 526; Collitz-Bechtel-Blass 5058, (Itanos), Z. 40: *τοῖς δε ε[ὐ]ο[ρ]κέοσι καὶ κατέχουσι τὸν [ὅρκο]ν τέκνων ὄνασ[ι]ν γίνεσθ[αι κ]αὶ γᾶν ἐνκαρπον φ[έρ]ειν καὶ [πρό]βατα εὐθην[εῖν] κα[ὶ ἄλλ]α πολ[λὰ] καὶ ἀγαθὰ [γίνε]σθαι [κα]ὶ αὐτῶ[ι κ]αὶ τοῖς τέκνο[ις]· τοῖς δὲ ἐπιορκέ[ο]σι*

in älterer Zeit, auch auf die Kinder gestellt, nicht bloß den Übeltäter selbst soll die Rache der Gottheit treffen, sondern auch seine Nachkommenschaft. Charakteristisch ist die griechische Sitte, die Kinder zur Eidesleistung mitzunehmen, die uns für Athen unmittelbar[13]), für Alexandria durch ihr Verbot bezeugt ist[14]). Hesiod[15]), Solon[16]) und die Pythia[17]) sprechen die allgemeine Überzeugung der Hellenen dahin aus, daß Falscheid Haus und Geschlecht verderbe, während es den Abkömmlingen des wahr Schwörenden wohl ergehe. Es

---

(Z. 45) *μήτε γᾶν φέρειν μήτε τέκν[ω]ν ὄνασιν γίνεσθαι μήτε πρό[βα]τα εὐθηνεῖν, ἐξόλλυσθαι δὲ [κα]κῶς κακὸς καὶ γ[ενε]ὰν αὐτῶν.* Andere Beispiele bei Rohde, Psyche[5 6], 1910, 268, Anm. 2. Siehe auch die folgende Anmerkung.

[13]) Lysias 32, 13, p. 900: *καὶ περὶ τούτων ἐγὼ θέλω τοὺς παῖδας παραστησαμένη καὶ τούτους καὶ τοὺς ὕστερον ἐμαυτῇ γενομένους ὀμόσαι κ. τ. λ.*; Demosthenes 54, 23, p. 1264: *εἰ γὰρ οὕτω τοὺς ἑαυτοῦ προῆκται παῖδας*: 29, 26, p. 853: *καὶ πρὸς τούτοις ἡ μήτηρ κατ᾽ ἐμοῦ καὶ τῆς ἀδελφῆς κ. τ. λ. πίστιν ἠθέλησεν ἐπιθεῖναι παραστησαμένη,* ebenso das. 33, p. 854; das. 54, p. 860: *οἱ δὲ μάρτυρες κ. τ. λ. παραστησάμενοι τοὺς παῖδας, ὑπὲρ ὧν ἐμαρτύρησαν, πίστιν ἐπιθεῖναι ἠθέλησαν κατ᾽ ἐκείνων.* Hirzel 17, 139, Anm. 1; Lipsius, Attisches Recht 898, Anm. 136. Paulus erwähnt im Ediktskommentar in der Eideslehre (Lenel 274) das (iurare per caput) filiorum tuorum, D. 12, 2, 3, 4, dazu Lukian 26 (52), 27: „*οὕτως ὀναίμην*“ *ἔφη* „*τούτων,*“ *ἐπιβαλὼν αὐτοῖν τὴν χεῖρα* „*ὡς ἀληθῆ. ὦ Ἰνχιάδη, πρός σε ἐρῶ.*

[14]) P. Hal. 1, Z. 217: . . . *ἄλλον δ᾽ ὅρκον μηδένα ἐξέστω ὀμνύναι μη[δ]ὲ ὁρκίζειν μηδὲ γενεὰν παρίστασθαι,* dazu die Bemerkungen der Herausgeber p. 121, namentlich das gleiche Verbot bei den römischen Pontifices, Servius zu Vergil. Aeneis 9, 298.

[15]) Hesiod, *Ἔργα* 282 *ὃς δέ κε μαρτυρίῃσι ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσας ψεύσεται, ἐν δὲ δίκην βλάψας νήκεστον ἀασθῇ, Τοῦ δὲ τ᾽ ἀμαυροτέρη γενεὴ μετόπισθε λέλειπται. Ἀνδρὸς τ᾽ εὐόρκου γενεὴ μετόπισθεν ἀμείνων.*

[16]) Die Äußerung Solons bezieht sich allerdings nur auf Übeltaten im allgemeinen, Frgm. 13 Bgk, 29: *εἰ δὲ φύγωσιν Αὐτοὶ μηδὲ θεῶν μοῖρ᾽ ἐπιοῦσα κίχῃ* (30) *Ἤλυθε πάντως αὖτις· ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν Ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ἐξοπίσω.*

[17]) Herodot 6, 86. Der Spartiate Glaukos fragt bei der Pythia, ob er ein empfangenes Depositum eidlich ableugnen solle. Diese antwortet; der Eid: . . . *κραιπνὸς δὲ μετέρχεται, εἰσόκε πᾶσαν Συμμάρψας ὀλέσει γενεὴν καὶ οἶκον ἅπαντα. Ἀνδρὸς δ᾽ εὐόρκου γενεὴ μετόπισθεν ἀμείνων.*

war noch im vierten Jahrhundert in Athen Stadtgespräch, jemanden habe durch Schuld der Ahnen ein Unheil getroffen[17a]). Gerade die Religiosität jener Zeit, die wir wohl auch in diesem Punkte von orphischen Gedankengängen beeinflußt halten dürfen[17b]), hat Sühnezeremonien aufgebracht, wodurch sich der einzelne von Vergehen seiner Vorfahren zugleich mit seinen eigenen reinigen konnte, wenn auch derlei Äußerungen volkstümlicher Religiosität der Spott der Philosophie traf. — Bedenkt man die in der Natur der Dinge liegende Verknüpfung des einzelnen mit seinen Vorfahren, die diese Erscheinungen ohne Schwierigkeiten aufklärt, so fällt die Annahme nicht leicht, erst die Zeit des Geschlechterstaates habe diese Anschauungen unter dem Eindruck der Unmöglichkeit hervorgebracht, in die gegebenen Tatsachen des Lebens ein Gleichgewicht zwischen Schuld und Strafe des Individuums hineinzudeuten, das dennoch ein Postulat des Gerechtigkeitsgefühls darstellt[17c]). Nicht der Individualismus, sondern der Kollektivismus steht als hervortretende Macht am Anfang der Entwickelung.

c) Nach wohl ursprünglich griechischer, vielfach noch durchschimmernder Ansicht treffen die Verbrechensfolgen auch die Nachkommenschaft[17d]). Mehrfach betont Plato in

---

[17a]) Plato, Theaet. 24, p. 173d: *εὖ δὲ ἢ κακῶς τις γέγονεν ἐν πόλει ἤ τί τῳ κακὸν γέγονεν ἐκ προγόνων γεγονὸς ἢ πρὸς ἀνδρῶν ἢ γυναικῶν, μᾶλλον αὐτὸν λέληθεν ἢ οἱ τῆς θαλάττης λεγόμενοι χόες* (Versuch, Unendliches zu messen).

[17b]) Plato, Resp. 2, 7, p. 364b: *ἀγύρται δὲ καὶ μάντεις ἐπὶ πλουσίων θύρας ἰόντες πείθουσιν, ὡς ἔστι παρὰ σφίσι δύναμις ἐκ θεῶν ποριζομένη θυσίαις τε καὶ ἐπῳδαῖς, εἴτε τι ἀδίκημά του γέγονεν αὐτοῦ ἢ προγόνων, ἀκεῖσθαι μεθ' ἡδονῶν τε καὶ ἑορτῶν*, vgl. auch Orphica Frgm. 208 Abel (Olympiodorus zu Plato, Phaedrus, cap. 32): . . . *καὶ Ὀρφεύς φησιν κ. τ. λ. ὄργια τ' ἐκτελέσουσιν* (scil. *ἄνθρωποι λύσιν προγόνων ἀθεμίστων Μαιόμενοι*).

[17c]) Latte, Archiv f. Religionswissenschaft 20, 1921, 267.

[17d]) Reiche Belege bei Glotz, La Solidarité de la famille, 1904, 456—472; Hirzel, Abhandl. d. philos.-hist. Klasse d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wissenschaften 57, 1909, 243, Anm. 1. Bes. Orphica Frgm. 281 Abe (Stobaeus Floril. 79, 28): *Δειναὶ γὰρ κατὰ γαῖαν Ἐρινύες εἰσὶ τοκήων.*

den Gesetzen, daß die Strafen für Staatsverbrechen und Sakrileg nicht auch die Nachkommen treffen dürfen[18]); daß letzteres indes nach zeitgenössischen Anschauungen nicht als selbstverständlich galt, zeigt Herodot, der es beim Vorgehen des Pausanias gegen die der Hinneigung zu den Persern, also des Landesverrats bezichtigten Magistrate von Theben ausdrückdrücklich hervorhebt[19]). Dem entspricht es, daß auch die Atimie in ihren beiden Formen, als Fried- und Ehrlosigkeit[20]) vielfach vererbt. Die über die Tyrannen verhängte Acht wurde stets auf ihre Kinder erstreckt[21]) und auch sonst

---

[18]) Leg. 9, 855a: *παισὶ δὲ καὶ γένει, ἐὰν φύγωσι τἀπατρῷα ἤθη, κλέος ἔστω καὶ λόγος ἔντιμος λεγόμενος, ὡς εὖ τε καὶ ἀνδρείως εἰς ἀγαθὸν ἐκ κακοῦ διαπεφευγοτων.* (856 c) *τὴν ψῆφον δὲ θάνατον φέρειν τὴν πλήθει νικῶσαν. ἑνὶ δὲ λογῳ πατρὸς ὀνείδη καὶ τιμωρίας παίδων μηδενὶ ξυνέπεσθαι, πλὴν ἐάν τινι πατὴρ καὶ πάππος καὶ πάππου πατὴρ ἐφεξῆς ὄφλωσι θανάτου δίκην. τούτους δὲ ἡ πολις κ. τ. λ. εἰς τὴν αὑτῶν ἀρχαίαν ἐκπεμπέσθω πατρίδα καὶ πόλιν.* C. Ritter, Platos Gesetze, Kommentar zum griechischen Text 1896, 269.

[19]) Herodot 9, 88: *Ἀτταγῖνος μὲν ἐκδιδρήσκει ἐκ τοῦ ἄστεος, παῖδας δὲ αὐτοῦ ἀπαχθέντας Παυσανίης ἀπέλυσε τῆς αιτίης, φὰς τοῦ μηδισμοῦ παῖδας οὐδὲν εἶναι μεταιτίους.* Vgl. zur Frage Wilhelm, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1903, 773. Vgl. auch Cicero, de natura deorum 3, 38, 90: Ferretne ulla civitas latorem istius modi legis, ut condemnaretur filius aut nepos, si pater aut avus deliquisset?

[20]) Siehe 165ff.

[21]) Dionysios von Halikarnaß, Antiquitates Romanae 8, 80: *παρ' Ἕλλησι δὲ οὐχ οὕτως ἐνίοις ὁ νόμος ἔχει ἀλλὰ τοὺς μὲν ἐκ τυράννων γενομένους οἱ μὲν συναποκτίννυσθαι τοῖς πατράσι δικαιοῦσιν, οἱ δὲ ἀειφυγίᾳ κολάζουσιν.* H. Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 82, Anm. 2; Glotz, Solidarité de la famille dans le droit criminel en Grèce 1904, 465, 473; Usteri, Ächtung und Verbannung im griechischen Recht 1903, 57; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 168. Ebenso beim Ostrakismos, zur Frage namentlich Carcopino, Bibliothèque de la faculté des lettres de l'Université de Paris 1909, 25, Mélanges d'histoire ancienne 83; Glotz a. a. O. 483. Streitig ist hiebei immer die Auffassung des *γένος*, das namentlich die letztgenannten als „Geschlecht" fassen, das demnach seinem ganzen Umfange nach von der Acht betroffen worden wäre, siehe indes unten S. 205, Anm. 40. Tyrannengesetze in der folgenden Anmerkung (22). Zu Usteri die Besprechung von Wenger, Deutsche Literatur-Zeitung 1904, 1206 und zu Glotz das. 1906, 751.

finden wir dies mehrfach in unserer Überlieferung[22]); allerdings scheint das in Athen gegen 540 v. Chr. abgekommen zu sein[23]) und auch anderwärts finden sich Atimiedekrete, die von den Abkömmlingen nicht reden[23a]). Doch erörterte die Überlieferung der Rhetorenschulen bis in die Römerzeit die Zweckmäßigkeit einer solchen Festsetzung[24]). Wenigstens anrüchig sollten die Söhne der Verbrecher sein, meinten noch zur Zeit der Divi Fratres (161—169 n. Chr.) die Bürger von Hierapolis[25]).

---

[22]) Die Liste Usteri's a. a. O. 57 ist von Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 167, Anm. 4 berichtigt worden. In Betracht kommen: Demosthenes 23, 62, p. 640; Aristoteles Ἀθηναίων πολιτεία 16, 10 (letzteres Tyrannengesetz); ebenso Thukydides 6, 55, 1; Livius 31, 44, dazu Swoboda, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 16, 1893, 57, 60; Usteri 41); Demosthenes 9, 42, p. 121 (Arthmios von Zeleia, Μηδισμός); Collitz-Bechtel 5282; Dittenberger Syll.[3] 194; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 39, (Amphipolis); I. G. XII 9, 191, Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 143, (Eretria); I. G. XII 2, 526; Collitz-Bechtel 281; Michel 358; Dareste, Recueil des inscriptions 2, 161 (Eresos), A. Z. 21—28 (Antragstellung auf die Rückkehr der Tyrannen); vergleiche auch Plutarch, Leben der zehn Redner, p. 834 B; Andokides 174, p. 36, demnach geht die Behauptung von Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 235 Anm. 7, daß in den Atimieklauseln stets die Nachkommenschaft mit gemeint sei, wohl zu weit; dagegen insbesondere Wilhelm, Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische Klasse 166, 1911, 39 mit weiteren Belegen.

[23]) Usteri a. a. O. 57.

[23a]) Erythrä: Collitz-Hoffmann 4, p. 882, n. 61; Issos, Dittenberger Syll.[3] 141, Z. 12; Oianthea: I. G. IX 1, 334; I. G. A, 321; Collitz-Fick 1478; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 180, Z. 40; Thasos I. G. XII 8, 264, Z. 5 nach den Ergänzungen Wilhelm's a. a. O.

[24]) Quinctilianus, declamationes minores 366: Proditor cum liberis exulet.

[25]) D. 48, 19, 26: Callistratus libro primo de cognitionibus: Crimen vel poena paterna nullam maculam filio infligere potest; namque unusquisque ex suo admisso sorti subicitur, nec alieni criminis successor constituitur, idque divi fratres Hierapolitanis rescripserunt.

d) Im Strafrecht entspricht dieser Haftung der Nachkommen des Verbrechers das Recht der Blutrache, überhaupt die Sühnepflicht der Hinterbliebenen[26]). Mehrfach begegnet dies schon bei Homer, dennoch ist hier die Zuständigkeit für den Vollzug der Rache und für die Entgegennahme des etwa vereinbarten Sühnebetrages ganz verschwommen[27]). Auch für die spätere Zeit besitzen wir juristisch verwertbare Nach-

---

[26]) Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer[4], 1895, 48, 49, 125; Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 49, Anm. 7, 71; v. Wilamowitz in der Sammelschrift „Zum ältesten Strafrecht der Kulturvölker" 1905, 28; Freudenthal, daselbst 9, 10, 11; v. Wilamowitz, Euripides, Herakles 2, 1889, 242; Griechische Tragödien 5 (Aischylos Agamemnon 1909,) 40; de Sanctis Atthis[2], 1912, 183; E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 1893, 573; Rohde, Psyche[5 6], 1910, 259; Glotz, la solidarité de la famille dans le droit criminel en Grèce 1904, 166, 299; Lipsius, Attisches Recht 14; Gilbert, Jahrbücher für Philologie 23. Supplementband 1897, 475; Wenger-Kohler, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 276; Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte 1884, 42, 718; Ledl, Studien zur athenischen Verfassungsgeschichte 1914, 323; Ziehen, Rheinisches Museum 54, 1899, 343; F. Cauer, Verhandlungen der 40. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Görlitz 1889, 115; Wochenschrift für klassische Philologie 1915, 1155; besonders wichtig Schreuer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 34, 1916, 173 mit dem Nachweis, daß der Verstorbene das Subjekt der Rache ist. Allgemeines bei E. Schwartz, Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstiftes 1906, 65; R. Schmidt, Allgemeine Staatslehre 2, 1, 1903, 93. Über den damit zusammenhängenden Begriff des *ἐχθρός* Hermann, Göttinger Gelehrte Nachrichten, philosophische Klasse 1918, 223; Weiß, Rheinische Zeitschrift 11, 1921, 13. — Das ursprüngliche Entwicklungsstadium, wonach sich die Blutrache nicht gegen das schuldige Individuum als solches, sondern gegen dessen Geschlecht richtet und vom Geschlecht des Gefallenen geübt wird (z. B. Kohler-Wenger a. a. O. 37), ist demnach für die Griechen nicht nachzuweisen. — Indogermanisches Wehrgeld: v. Schroeder, Festgruß an R. v. Roth 1893, 49 ff.

[27]) Ilias 9, 632: *καὶ μέν τίς τε κασιγνήτοιο φονῆος Ποινὴν ἢ οὗ παιδὸς ἐδέξατο τεθνηῶτος. Καί ῥ' ὁ μὲν ἐν δήμῳ μένει αὐτοῦ πολλ' ἀποτίσας.* Odyssee 3, 306: *ἤλυθε δῖος Ὀρέστης Ἄψ ἀπ' Ἀθηναίων κατὰ δ' ἔκτανε πατροφονῆα Αἴγισθον δολόμητιν, ὅς οἱ πατέρα κλυτὸν ἔκτα*; Odyssee 15, 272: *οὕτω τοι καὶ ἐγὼν ἐκ πατρίδος ἄνδρα κατακτὰς Ἔμφυλον. πολλοὶ δὲ κασίγνητοί τε ἔται τε*; 24, 434 *καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι, Εἰ δὲ μὴ παίδων τε κασιγνήτων*

richten nur für die attischen Verhältnisse[28]). Hier regelt das in doppelter Fassung vorliegende Drakontische Gesetz[29]) genau die Befugnis zur Anstellung der Mordklage und zieht die Zuständigkeitsgrenze bei den *ἀνεψιοί*. Schon deren Kinder sind ebenso wie die Verschwägerten und die Phrateren nur zum *συνδιώκειν* berechtigt[30]). Handelt es sich um unabsichtliche Tötung, so tritt ein engerer Verwandtenkreis, Vater, Bruder oder Sohn auf, dessen sämtliche Mitglieder sich ein-

---

τε φονῆας Τίσομεθ' κ. τ. λ.; vgl. ferner Plutarch, Quaestiones Graecae 14, p. 294 D, siehe unten S. 204, Anm. 36. Die in der angeführten Odysseestelle genannten *ἔται* sind später Bürger, wie in dem lakedaimonisch-argivischen Vertrag bei Thukydides 5, 79, 3 und im Psephisma über die Besitzverhältnisse auf Korkyra melaina bei Brunšmid, Die Inschriften und Münzen der griechischen Städte Dalmatiens (Abhandlungen des archäologisch-epigraphischen Seminares der Universität Wien 13), 1898, 7, Z. 13; Dittenberger Syll.³ 141 oder in dem Vertrag zwischen Elis und den Heräern, I. G. A. 110 und p. 176; Collitz-Blaß 1149; Michel 1; Hicks-Hill 9; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 4; Dittenberger Syll.³ 9. Viele Beispiele aus den Tragikern bei Glotz a. a. O., die ebenso wie das Mythologische für die Anschauung der homerischen Zeit wenig ausgeben.

[28]) Siehe die außerattischen Quellen etwa bei Rohde a. a. O. 262, Anm. 1.

[29]) I. G. I 61; Supplement 1, p. 18; Dittenberger Syll.³ 111; Michel 78; Nachmanson, Historische attische Inschriften 19 (teilweise); Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 1. Zweite Quelle: Demosthenes 43, 57, p. 1068. Literatur außer den Ausgaben: Philippi, Der Areopag und die Epheten 1874, 333; Bergk, Philologus 32, 1873, 669; Wecklein, Münchner Sitzungsberichte, philos. Klasse 1873, 1; Schoell in den Commentationes Mommsenianae 1877, 460; Drerup, Jahrbücher für Philologie, 24. Supplement 1898, 264; Lipsius a. a. O. 17, 558, 600; Glotz a. a. O. 304; Rohde a. a. O. 263, 266; Dareste, Plaidoyers civils de Demosthène 2, 1875, 56; Gilbert, Jahrbücher für klassische Philogie 23, Supplement 1897, 485 f.

[30]) *Προειπεῖν τῷ κτείναντι ἐν ἀγορᾷ ἐντὸς ἀνεψιότητος συνδιώκειν δὲ καὶ ἀνεψιῶν παῖδας καὶ γαμβροὺς κτὶ πενθεροὺς καὶ φράτορας*, Demosthenes 43, 57, p. 1068, 1069; dazu Ziehen, Leist und F. Cauer a. a. O. über den hier in Betracht kommenden Verwandtenkreis.

verstanden erklären müssen, wenn es zu einer Abfindung kommt; der Einspruch eines einzigen wirkt hindernd[31]. Fehlt es an derart nahen Angehörigen, so werden von der Behörde zehn Phratriengenossen bestellt. Ähnlich werden wir uns betreffs der Klagslegitimation die Durchsetzung des Solonischen Verbotes, über Tote Böses zu reden, vorzustellen haben[32]. Für die Rechtsstellung der Kinder ist dies freilich, da ihnen andere Verwandte gleichgestellt werden, nur mittelbar beweisend, indem sich in der altertümlichen Regelung des Tötungsverbrechens und der Mordsühne die Stärke des Familienzusammenhangs überhaupt erweist, während Solon sonst den Grundsatz einführte, daß jeder Bürger das einem

---

[31]) . . . *καὶ ἐὰμ [μ]ὲ 'κ [π]ρονο[ία]ς [κ]τ[ένει τίς τινα, φεύγεν, κ. τ. λ. αἰδέσασθαι δ' ἐὰμ μὲν πατὲρ] εἶ ἐ ἀδελφὸ[ς] ἐ hυ̃ες hάπα[ντας] ἐ τὸ[ν κ]ο[λύοντα κρατ͂ν· ἐὰν δὲ μὲ hο]ῦτοι* (Z. 15) *ὂ[σι μ]έ[χ]ρ' ἀ[ν]εφ[σι]ότ[ε]τος κ[αὶ ἀνεφσιõ, ἐὰν hάπαντες αἰδέσα]σθαι ἐθέλοσ[ι] τὸν hό[ρκ]ον [ὀμόσαντας· ἐὰν δὲ τούτον μεδ' hε̃ς εἶ κ. τ. λ.] ἐσέσθ[ο]ν δέ[κα hοι φράτερες, ἐὰν ἐθέλοσιν; τούτος δὲ [hο]ι πεντέκ[ον]τ[α καὶ] hε̃ς ἀρ[ι]σ[τίνδεν hαιρέσθον*; so der Stein nach Köhlers Wiederherstellung I. G. I 61, Supplement 1, p. 18, etwas anders der Demosthenestext. Schreuer a. a. O. erblickt die entwicklungsgeschichtliche Wurzel des Wehrgeldes im Sühnopfer, das die Sippe ihrem Toten zu verschaffen hat. Mit Recht hebt E. Meyer a. a. O. 574 die sozialen Grundlagen der ganzen Einrichtung gegenüber dem von der früheren Forschung (besonders O. Müller in seiner Eumeniden-Ausgabe 1833) betonten religiösen hervor. Neuere Forschungen zum griechischen Totenkult bei Deubner, Arch. f. Religionswissenschaft 20, 1920, 146.

[32]) Demosthenes 20, 104, p. 488: *καὶ μὴν κἀκεῖνος τῶν καλῶς δοκούντων ἔχειν νόμων Σόλωνός ἐστιν, μὴ λέγειν κακῶς τὸν τεθνεῶτα, μηδ' ἂν ὑπὸ τῶν ἐκείνου τις ἀκούῃ τις παίδων αυτίς κ. τ. λ.*; 40, 49, p. 1022 *τῶν νόμων ἀπαγορευόντων μηδὲ τοὺς τῶν ἄλλων πατέρας κακῶς λέγειν τεθνεῶτας.* Plutarch, Solon 21: *Ἐπαινεῖται δὲ τοῦ Σόλωνος καὶ ὁ κωλύων νόμος τὸν τεθνηκότα κακῶς ἀγορεύειν· καὶ γὰρ ὅσιον τοὺς μεθεστῶτας ἱεροὺς νομίζειν καὶ δίκαιον ἀπέχεσθαι τῶν οὐχ ὑπαρχόντων καὶ πολιτικὸν ἀφαιρεῖν τῆς ἔχθρας τὸ ἀΐδιον.* Aus den Worten Plutarchs läßt sich wohl nicht schließen, daß anderwärts solche Gesetze fehlten; es handelt sich hier nur um peripatetische, rechtsphilosophische Erwägungen. Sonst im Sinne des Textes Rohde, Psyche [5], [6], 1910, 245; Lipsius, Attisches Recht 648, Anm. 44; Hirzel, Eid 1902, 212, Anm. 2.

andern zugefügte Unrecht verfolgen darf[32a]), mithin seither die Strafklage Popularklage im römischen Sinne ist.

e) Aus der in den angeführten Bestimmungen zutage tretenden Rechtsgemeinschaft zwischen Voreltern und Abkömmlingen und nur als „eine andere Seite dieser einheitlich gedachten Repräsentanz[33])“ der Vorfahren ist die Schuldenhaftung der Abkömmlinge zu beurteilen[34]). Daß insbesondere Racheverpflichtung und Schuldenhaftung wirklich im griechischen Recht eine Einheit bildet, zeigt eine schon wegen ihrer Selbständigkeit gegenüber der Homerischen Tradition[35])

[32]) Aristoteles Ἀθηναίων πολιτεία 9: . . . τὸ ἐξεῖναι τῷ βουλομένῳ τιμωρεῖν ὑπὲρ τῶν ἀδικουμένων; über die Tragweite des Satzes im einzelnen (auch Plutarch, Solon 18) v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 60, 61.

[33]) Worte von Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 95. Auf die spiritualistische Grundlage des attischen Erbrechts verweist auch Körte, Philologus 65, 1906, 388 f.

[34]) Die Frage ist in der letzten Zeit mehrfach behandelt worden: Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 231—249; Wenger, Berliner Philologische Wochenschrift 1909, 1315; E. Fr. Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 104; Demisch, Schuldenerbfolge im attischen Recht (dazu die Rezension von Koschaker, Deutsche Literaturzeitung 1912, 1148); Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 273; Lipsius, Attisches Recht 572, Anm. 89, 983; Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn 1912, 65, 104; Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1912, 1059; E. Fr. Bruck, Zur Geschichte der Verfügungen von Todeswegen im altgriechischen Recht 1909, 33, Anm. 2; Grünhuts ZS. 40, 1914, 543, Anm. 32; Mitteis bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 234; Wenger, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1911, 167; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1915, 41 ff.; P. M. Meyer, Juristische Papyri 56; ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 231; zu Kreller kritisch Weiß, Lit. Zentralblatt 1920, 411; Schwarz, ZS. d. Savigny-Stiftung 41, 1920, 351. Aus der älteren Literatur: Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 587 mit weiteren Angaben; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 181; Mitteis, das. 25, 1904, 225; 29, 1908, 468; Rabel, das. 30, 1909, 474; Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 18, Anm. 8.

[35]) Odyssee 24, 482: Zeus spricht . . . ἐπεὶ δὴ μνηστῆρας ἐτίσατο δῖος Ὀδυσσεὺς Ὅρκια πιστὰ ταμόντες ὁ μὲν βασιλευέτω αἰεὶ Ἡμεῖς δ' αὖ παίδων τε κασιγνήτων τε φονοῖο (V. 485) Ἔκλησιν θέωμεν κ. τ. λ.

jedesfalls alte Überlieferung, wonach Odysseus wegen des Freiermordes auf Anlangen der allerdings nur unbestimmt bezeichneten Verwandten der Getöteten ganz so wie nach dem Drakontischen Gesetz zur Verbannung, letztere aber gleichzeitig zum Schadenersatz verurteilt[36]) werden.

Im einzelnen sind hier zwei Gruppen auseinander zu halten, deren eine durch das attische und ihm nahestehende Rechte, deren andere durch die gortynschen Ordnungen vorgestellt wird. Damit scheint das griechische Vulgarrecht der Papyri übereinzustimmen.

Wenn wir nun im attischen Rechte dem Satz begegnen, daß Kinder der sonst erforderlichen, vom Erbanwärter zu beantragenden Einweisung in den Nachlaß nach vorhergegangenem Aufgebotsverfahren[37]) nicht bedürfen, weil ihre Erbberechtigung als offenkundig gilt[38]), so ist damit gesagt, daß die Erbenqualität schon von Rechtswegen (ipso iure) eintritt, sobald nur der Hausvater verstorben ist[39]). Daraus ergibt sich ohne weiteres die volle Schuldenhaftung der Abkömmlinge, die seine Rechtspersönlichkeit fortsetzen. Bestärkt wird diese Annahme dadurch, daß wir die jüngere Atimie als Folge der Haftung für Staats- und Tempelschul-

---

[36]) Plutarch, Quaestiones Graecae 14, p. 294 C. *τῷ Ὀδυσσεῖ μετὰ τὴν μνηστροφονίαν οἱ ἐπιτήδειοι τῶν τεθνηκότων ἐπανέστησαν, μεταπεμφθεὶς δ᾽ ὑπ᾽ ἀμφοτέρων διαιτητὴς Νεοπτόλεμος ἐδικαίωσεν τὸν μὲν Ὀδυσσέα μεταναστῆσαι καὶ φεύγειν ἐκ τῆς Κεφαλληνίας καὶ Ζακύνθου καὶ Ἰθάκης ἐφ᾽ αἵματι, τοὺς δὲ τῶν μνηστήρων ἑταίρους καὶ οἰκείους ἀποφέρειν ποινὴν Ὀδυσσεῖ τῶν εἰς τὸν οἶκον ἀδικημάτων καθ᾽ ἕκαστον ἐνιαυτόν.*

[37]) Siehe unten S. 282, Anm. 132, 133.

[38]) Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 372, 376.

[39]) Ebenso im deutschen Recht, wo der Satz gilt: „Der Tote erbt (macht zum Erben) den Lebendigen“; „mortuus aperit oculos viventis“; „la mort saisit le vif“; Grimm-Hübner, Rechtsaltertümer 1[4], 1899, 659; Heusler, Institutionen des Deutschen Privatrechts 2, 1886, 532; Hübner, Grundzüge des Deutschen Privatrechts[2], 1913, 619; von Schwerin, Deutsche Rechtsgeschichte 1912. 97; v. Amira, Grundriß des germanischen Rechts[3] 1913, 173; Schreuer, Deutsches Privatrecht 1921, 477.

den mehrfach bei Kindern vererben sehen[40]). Erwirbt das Kind nachher Vermögen, so greift der Staat darauf[41]). Ob das gleiche auch für Privatschulden galt, ist wohl nicht sicher, aber doch sehr wahrscheinlich, da zur Abtragung väterlicher Schulden die Schuldknechtschaft sogar freiwillig eingegangen[42]) wird. Wahrscheinlich sind die Kinder nicht in der Lage, die angefallene Erbschaft wieder auszuschlagen[43]),

---

[40]) Demosthenes 22, 33, p. 603. *ὠφληκότος αὐτοῦ τοῦ πατρὸς τῷ δημοσίῳ χρήματα καὶ οὐκ ἐκτετικότος οὐκ ἔξεστι λέγειν οὐδὲ γράφειν τούτῳ*; das. 34, p. 603. *κληρονόμον γάρ σε καθίστησιν ὁ νόμος τῆς ἀτιμίας τῆς τοῦ πατρός, ὄντι δ' ἀτίμῳ σοι λέγειν οὐκ προσῆκεν οὐδὲ γράφειν*; derselbe 24, 201 p. 762 *μέλλων κληρονομήσειν τῆς ἀτιμίας, ἂν ἐκεῖνός τι πάθῃ*. Wegen der über Kimon anläßlich der Verurteilung seines verstorbenen Vaters verhängten Schuldhaft Nepos Cimo 1; Valerius Maximus 5, 3; Justinus 2, 15, 19, Seneca, controversiae 24 (Pseudo-)Quinctilian. declamationes maiores 302. E. Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 2. 1899, 25; weitere Beispiele bei Lelyveld, de infamia in iure Attico 1835, 246; Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer 4, 1895, 19, Anm. 1, 83, Anm. 7; Glotz, Solidarité de la famille dans le droit criminel en Grèce 1904, 511, 540. — Tempelgelder stehen in Frage [Demosthenes] 43, 58, p. 1069: *τοὺς δὲ μὴ ἀποδιδόντας τὰς μισθώσεις τῶν τεμενῶν τῶν τῆς θεοῦ καὶ τῶν ἄλλων θεῶν καὶ τῶν ἐπωνύμων ἀτίμους εἶναι καὶ αὐτοὺς καὶ γένος καὶ κληρονόμους τοὺς τούτων, ἕως ἂν ἀποδῶσιν*; *γένος* ist hier, wie auch sonst die Nachkommenschaft, nicht das Geschlecht (Partsch, Griechisches Bürgerschaftsrecht 1, 1909, 236, Anm.; Rabel, Festschrift zur 49. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner 1907, 529, Anm. 4 gegen Glotz a. a. O. 510); überhaupt ist der Begriff des Geschlechtes bloß Zuständen und Überresten einer bestimmten Periode des griechischen Verfassungsrechtes, nämlich des Adelsstaates, eigentümlich. Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 37, dort auch Literatur.

[41]) Demosthenes 28, 1, p. 835 . . . *εἶπε γὰρ ὡς ὁ πάππος ὤφειλε τῷ δημοσίῳ, καὶ διὰ ταῦθ' ὁ πατὴρ οὐκ ἐβούλετο μισθωθῆναι τὸν οἶκον, ἵνα μὴ κινδυνεύσῃ*.

[42]) Menander, Heros 33 . . . *ἔθανε καὶ Τὰ νόμιμα ποιήσας πρὸς ἡμᾶς ἐνθάδε* (35) *Ἐλθὼν ἀγαγών τε τὴν ἀδελφὴν ἐπιμένει Τὸ χρέος ἀπεργαζόμενος*; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 8, Anm. 1, 29. Anders, doch wohl schwer faßlich Partsch Arch. für Papyrusforschung 5, 508.

[43]) So besonders Lipsius, Attisches Recht 540, Anm. 1; Bunsen, de iure hereditario Atheniensium 1833, 86; Glotz a. a. O. 542; Kreller,

doch ist dies, selbst wenn es zutrifft, gegenüber ihrer vollen Nachlaßhaftung, die in den Grundlagen des griechischen Familienrechtes verankert ist, eine jüngere Bildung[44]), ebenso wie im römischen Rechte erst der Prätor durch das beneficium abstinendi die Kinder vom passiven väterlichen Nachlaß freimacht[45]), dessen Erben sie nach dem Zivilrecht ipso iure werden. Es ist im griechischen Recht eine auch praktisch nicht ganz bedeutungslose, gesicherte Folge dieser Verhältnisse, wenn die (jüngere) Atimie, einmal von den Abkömmlingen erworben, durch die Ausschlagung des Nachlasses nicht beeinflußt wird[46]).

Dieser attische Rechtszustand, wonach die Schuldenhaftung die Kinder als solche trifft, ist nun, allerdings nur bruchstückweise auch anderwärts nachzuweisen, so auf Rhodos, wo Sextus Empiricus darin gegen Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts sogar einen durchgreifenden Unterschied gegenüber der römischrechtlichen Normierung mit dem

---

Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 41, Anm. 3, 49; Rönnberg, Das Erbrecht von Gortyna 1888, 30. Insbesondere bei Lipsius a. a. O. Erörterung von Demosthenes 38, 7, p. 986, der die Wendung *ἀποστῆναι τῶν ὄντων* lediglich als Erweiterung und Umschreibung des vorangehenden *ἀποδόσθαι τὰ πατρῷα* faßt; zu einer Ausschlagung fehlt es am Anlaß. Freiwilliges Überlassen des Nachlasses an den Gläubiger (Lys. 17, 1, p. 586, so richtig Partsch a. a. O. 234) spricht nicht gegen die Annahme einer rechtlichen Verpflichtung; anders Schultz, Hermes 46, 1911, 630. Vergl. auch Haussoullier bei Daremberg-Saglio 2, 1, 927.

[44]) A. M. Wenger, Partsch, Bruck in den S. 203, Anm. 34 gen. Schriften, Mitteis bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 235; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 590; Guiraud, Propriété foncière en Grèce 1893; Dareste, Plaidoyers civils de Demosthène 1, 1875, p. XXIX. Sicher ist jedenfalls die Atimie der Schuldnerkinder; daß letztere auch bei den Nachkommen der Verbrecher eintritt (s. o. S. 190, Anm. 22), ist richtig, doch ist nicht klar, was dieser Umstand gegen die persönliche Haftung der Schuldnerkinder ergeben soll, a. M. Partsch a. a. O. 236, 242; Koschaker, Deutsche Literaturzeitung 1912, 1147.

[45]) Lenel, Edictum perpetuum², 1907, 403.

[46]) S. o. S. 205, Anm. 40. Beauchet a. a. O. 3, 589, Anm. 4.

prätorischen beneficium abstinendi erblickt[47]). Ähnliches müssen wir doch auch für Temnos annehmen, wenn wir ein von dort stammendes Ehepaar unter Beitritt seiner Söhne einen Erbvertrag abschließen sehen, worin den letzteren das Recht, den Nachlaß nicht anzutreten, erst vertragsmäßig gewährleistet werden muß[48]); es liegt natürlich nahe, dieser Bestimmung auch Wirksamkeit gegen die Gläubiger beizulegen, anderseits ein Interesse an deren Befriedigung bei den Eltern vorauszusetzen, auf dessen Betätigung freilich durch gegenwärtigen Vertrag verzichtet wird. Zugrunde liegt alledem die Anschauung von der natürlichen Erbenqualität der Kinder[49]), wie sie besonders deutlich beim Apostel Paulus zum Ausdruck gelangt[50]).

f) Eine ganz andere Regelung des Kindererbrechts zeigt das gortynische Gesetz, wobei freilich im Auge zu behalten ist, daß das in unserer Frage Verfügungen treffende große Gesetz eine vielleicht neueren Anschauungen folgende Nachtragsgesetzgebung darstellt[51]). Es erfordert zunächst auch bei Kindern einen Übernahmsakt[52]) und bestimmt ferner den Umfang der

---

[47]) Sextus Empiricus edidit Bekker, p. 24—26; Mutschmann 38, (*Πυῤῥωνείων ὑποτυπώσεων* A 149): *Παρὰ μὲν τοῖς Ῥωμαίοις ὁ τῆς πατρῴας ἀποστὰς οὐσίας οὐκ ἀποδίδωσιν τὰ τοῦ πατρὸς χρέα, παρὰ δὲ τοῖς Ῥοδίοις πάντως ἀποδίδωσι.* Auf die Stelle hat zuerst Lewald bei Bruck, Grünhuts ZS. 40, 1914, 543 Anm. 32 aufmerksam gemacht.

[48]) P. Eleph. 2 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 311; P. M. Meyer, Jur. Papyri 23), Z. 13: *Ἐὰν δὲ καταλείπωσιν Διονύσιος ἢ Καλλίστα χρέος τι, ἐξέστω τοῖς υἱοῖς μὴ ἐμβατεύειν, ἐὰμ μὴ βούλωνται* (Z. 15) *τελευτήσαντος Διονυσίου ἢ Καλλίστας.*

[49]) Mitteis, Reichsrecht 1892, 68, 336; Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 7, 1915, 520.

[50]) Galater 4, 7: *Εἰ δὲ υἱός, καὶ κληρονόμος θεοῦ διὰ Χριστοῦ.*

[51]) Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, VIII.

[52]) Vom Adoptierten, der mit ehelichen Kindern zusammentrifft, heißt es Col. XI, Z. 1, er solle nicht verpflichtet sein, den (sonstigen) Pflichten eines angenommenen Kindes nachzukommen, und das Vermögen zu übernehmen: *καὶ μὲ ἐπάνανκον ἐμεν τέλλεν τ[ὰ τὸ ἀν]παναμένο καὶ τὰ κρέματ᾽ ἀναιλί(θ)θαι, ἄτι κα κατα[λίπει ὁ ἀν]πανάμενος.* Andernfalls hingegen wird bestimmt: Col. X, Z. 39: *Καὶ* (Z. 40) *μὲν κ᾽ ἀνέλεται πάντα τὰ κρέματα κ. τ. λ. τõ ἀνπαναμένο κἀναιλέθ(θ)αι κ. τ. λ.* Beschränkung der Haftung auf das Vater- oder Muttergut: Col. XI, Z. 43:

Haftung dahin, daß für die Vatersschulden das von diesem Ererbte, für die Mutterschulden des Muttergut haftet. Doch selbst, wenn die Kinder angetreten haben, greift die allgemeine Regel platz, wonach der Erbe berechtigt ist, sich durch Preisgabe in den angegebenen Grenzen frei zu machen[53]). Ausdrücklich ist Inanspruchnahme das wohlerworbenen Gutes ausgeschlossen; man spricht in solchen Fällen heute von Abandonsystem und Haftung cum viribus hereditatis[54]).

Damit übereinstimmend, besonders klar und reichhaltig spricht die Überlieferung in den Papyri, wo einigemal Antritt und Ablehnung des Nachlasses vorkommt. Ausdrücklich heißt es, jemand habe Bedenken getragen, die Erbschaft seines Vaters anzutreten[55]), dann vorher weiter, man sei nicht

---

Ἀ[τ]έϑαι δὲ ὑπὲρ μ[ὲ]ν τὸ [πα]τρὸς τὰ πατροῖα, ὑπὲ(δ) δὲ τᾶς ματρὸς τὰ ματροῖα. Teilweise anders Rönnberg a. a. O. 30.

[53]) Col. XI, Z. 31: *Αἴ κ' ἀποϑάνει ἄργυρον ὀπέλον ἒ νενικαμένος, αἰ μέν κα λείοντι, οἶς κ' ἐπιβάλλει, ἀναιλέϑαι τὰ κρέματα, τὰν* (Z. 35) *ἄταν ὑπερκατιστάμεν καὶ τὸ ἀρ(γ)ύριον οἶς κ' ὀπέλει, ἐκόντον τὰ κρέματα· αἰ δέ κα μὲ λείοντι, τὰ μὲν κρέματα ἐπὶ τοῖς νικάσανσι ἔμεν ἒ οἶς κ'* (Z. 40) *ὀπέλει τὸ ἀργύριον, ἄλλαν δὲ μεδεμίαν ἄταν ἔμεν τοῖς ἐπιβάλλονσι.*

[54]) Der Gegensatz ist die Haftung pro viribus hereditatis, das heißt nicht mit den Nachlaßsachen, sondern mit deren ins Vermögen des Haftenden gelangtem Wert. Vergl. über den Unterschied Weiß, Gellers Zentralblatt für die juristische Praxis 31, 1913, 795; Bekker, Pandekten 1, 146; v. Tuhr, Der Allgemeine Teil des Deutschen Bürgerlichen Rechts 1, 330. Auch der römische Erbe konnte seine Haftung durch Errichtung eines Inventars darauf einschränken, in quantum res substantiae ad eos devolutae valeant, C 6, 30, 22, 4, dazu Windscheid, Pandekten 3[8], 460, Anm. 9; Unger, Österreichisches Privatrecht 6, 182; Enneccerus-Kipp-Wolff, Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts 2, 3. Abt. [11-13] 1921, 214. — Sonderstellung des ererbten Gutes, insbes. im Hinblick auf Verschwender Lipsius, Att. Recht 341; Rabel, Festschr. z. 49. Versammlung Deutscher Philologen 1907, 532f.; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 142. Romanistisch Mitteis, Leipziger SB., phil.-hist. Klasse 62, 1910, 264ff.

[55]) P. Flor. 61 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 80) Col. II, Z. 49: *Ἠρνήσατο οὗτος [τ]ὴν κλη[ρ]ονομίαν τοῦ πατρὸς* (Z. 50) *καὶ ἐγὼ τὴν [[καὶ ἐγὼ τὴν]] τοῦ ἰδίου πατρός, ἐπεὶ σιτολόγοι ἦσαν καὶ ἀπῃτο[ῦ]ντο εἰς τὸν Κ[α]ίσαρος λόγον.* Zur Übereinstimmung mit dem Gortynschen Recht Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 27, 1906, 225.

bloß dem Namen nach Erbe, sondern auch verpflichtet, die Schulden abzutragen, aber freilich (nur) aus dem Erbgut[56]). Ebenso erklärt ferner eine Tochter sogar noch vor dem Tode ihres freilich schon im Sterben liegenden Vaters, seinen Nachlaß nicht antreten zu wollen[57]). Ganz deutlich ist es ferner, wenn der Abkömmling sich gegenüber der Inanspruchnahme wegen einer durch den Vorfahren eingegangenen Verbindlichkeit auf dessen Vermögensverfall beruft[58]).

II. Dieses als Abandonsystem und Haftung cum viribus hereditatis angesprochene Erbrechtssystem ist als gemeingriechisch anzusehen, soweit Erbfolge der Seitenverwandten und testamentarische Nachfolge außerhalb der Adoptionsform vorliegt. Wie bemerkt, spricht das Recht von Gortyn diese Bestimmung ganz allgemein aus, sie ist indes wahrscheinlich auch in den attischen Rechtsquellen[59]) und in den

[56]) Col. I, Z. 20: *κ]λη[ρονομικὸν δὲ τὸ δίκ[α]ιον. Δοκῶ δέ, ὅτι οὐ τῶν χαρα[κτή]ρων μόνον κληρο[ν]όμους δεῖ εἶναι, ἀλλὰ καὶ τὰ ὀ[φειλό]μενα ὑπὸ τῶν κληρονομηθέντων ἀποδ[ιδ]όναι.*

[57]) P. Oxyr. 1, 76, Z. 21: *οὐκ οὖσα δὲ προαιρέσεως προσέρχεσθαι τῇ τούτου κληρονομίᾳ ἀναγκαίως ἐντεῦθεν δηλῶ σοι, ὅπως κελεύσῃ τὸ ἀκόλουθον* (Z. 25) *γενέσθαι κ. τ. λ.* Kreller a. a. O. 43, 48.

[58]) P. Tebt. 2, 327 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 394, nach 180 n. Chr.). Hier beruft sich eine Frau, die wegen eines Liturgierückstandes ihres verstorbenen Vaters belangt wird, darauf: Z. 13 *τετελευτηκότος ἀπ[όρου] μηδὲ ἐν καταλείπ[οντο]ς.* (Andere Beispiele bei Kreller a. a. O. 44.) Zu bemerken ist, daß die Partei sich auch darauf stützt, daß Frauen nach allgemeinen Verfügungen wegen derartiger Schulden nicht verfolgt werden dürfen (Z. 21 *[κε]κελευσμένου οὖν, κύριε, γ[υ]ναῖκας ἀφεῖσθαι τῶν τοιούτων χρειῶν*); es handelt sich wohl um Statthalteredikte, Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 78, Anm. 85; Wilcken, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 143. Vergl. auch Kreller 44, 46.

[59]) Schlechthin beweisend ist das bei Demosthenes 43, 57, p. 1069 angeführte Bestattungsgesetz, worauf zuerst Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 241 aufmerksam machte. Dort heißt es: *τοὺς δ' ἀπογιγνομένους ἐν τοῖς δήμοις, οὓς ἂν μηδεὶς ἀναιρῆται, ἐπαγγελλέτω ὁ δήμαρχος τοῖς προσήκουσιν θάπτειν καὶ καθαίρειν τὸν δῆμον, τῇ ἡμέρᾳ, ᾗ ἂν ἀπογένηται ἕκαστος αὐτῶν.* (58) *ἐπαγγέλλειν δὲ περὶ μὲν τῶν δούλων τῷ δεσπότῃ, περὶ δὲ τῶν ἐλευθέρων τοῖς τὰ χρήματ' ἔχουσιν.* Natürlich werden hier die Kinder im Sinne des oben Gesagten mitverstanden, da sie ja auch in die Vermögenssphäre eintreten; das eigentlich Charakteristische liegt in der Formu-

Papyri[60]) nachzuweisen. Ebenso in Ephesos, wo Kaiser Hadrian von einer an ihn gerichteten Eingabe der dortigen Gerusie zustimmend erwähnt, sie habe es als einen innerlichen Widerspruch hingestellt, wenn Leute Vermögensstücke der verstorbenen Stadtschuldner innehaben, dabei aber ableugnen, deren Erben zu sein[61]), das heißt, die Schulden nicht bezahlen wollen. Noch in den Verordnungen Diocletians begegnet die Anschauung, daß Legatare mit dieser Zuwendung den Gläubigern haften sollen[62]), eine Anschauung, die natür-

---

lierung des Erbrechts als bloßen Vermögensrechts. Damit und mit dem oben Anm. 56 angeführten P. Flor. 61 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 80) merkwürdig übereinstimmend [Demosthenes] 35, 4, p. 924: *οὐκ ἂν ἔχοντος τούτου δεῖξαι νόμον, ὅστις αὐτῷ δίδωσιν ἐξουσίαν ἔχειν μὲν τὰ τοῦ ἀδελφοῦ καὶ διῳκηκέναι, ὅπως ἐδόκει αὐτῷ, μὴ ἀποδοῦναι δὲ τἀλλότρια χρήματα, ἀλλὰ λέγειν νῦν ὅτι οὐκ ἔστι κληρονόμος, ἀλλ' ἀφίσταται τῶν ἐκείνου.* Dazu einerseits Partsch a. a. O. 233, 241; Koschaker, Deutsche Literaturzeitung 1912, 1149; andererseits Demisch a. a. O. 20. Daraus mit dem Letztgenannten eine Verzichtsmöglichkeit für Erben gewordene Seitenverwandte anzunehmen, scheint mir mit dem überlieferten Text unvereinbar.

[60]) P. Oxyr. 8, 1102 (146 n. Chr.), ein Prozeßprotokoll läßt den Standpunkt des Beklagten *(τὸν Εὐδαίμονα μηδὲν τὰ ἀδελφοῦ παρειληφότα)* noch erkennen; freilich wird er vom Richter verworfen, der ihn vielmehr haften läßt, *ἐπεὶ ἅπαξ προσῆ[λθε] τῇ κληρονομίᾳ.* Da liegt wohl die regelwidrige Anwendung römischer Rechtssätze auf Peregrinen vor (Mitteis, Reichsrecht 1891, 127); beachtlich das Z. 5 erwähnte consilium *(σκεψάμενος μετὰ τῶν παρόντων).*

[61]) Dittenberger Syll.[3] 833, Hicks, Inscriptions British Museum 3, 486; Lafoscade Epistulae 13, 23, Z. 6: *ἐπεὶ δὲ πολλοὺς ἐδηλ[ώσατε] σφ[ετερί]ζεσθαι χρήματα ὑμέτερα, οὐσίας τῶν δεδανισ[μέ]νω[ν κ]ατέχοντας, οὐ φάσκοντας δὲ κληρονομεῖν κ. τ. λ.*

[62]) C. 4, 16, 7 (Diocletianus et cet. Apolausto): Creditores hereditarios adversus legatarios non habere personalem convenit actionem, quippe cum evidentissime lex duodecim tabularum heredes huic rei faciat obnoxios; C. 4, 2, 1 (Severus et Antoninus A. A. Modestino): . . . cum sit explorati iuris hereditaria onera ad scriptos heredes pro portionibus hereditariis, non pro modo emolumenti pertinere (Es lagen Vorausvermächtnisse, Prälegate vor); Partsch a. a. O. 246, Anm., zustimmend Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 95, Anm. 2.

lich vom Standpunkte der römischen Erben und Vermächtnisnehmer sondernden Theorie nicht aufrechtzuerhalten war.

III. Das griechische Recht kennt endlich den Eintritt des Testamentsvollstreckers[63]) in die Rechtsstellung des Erblassers. Begriff und Bezeichnung des Testamentsvollstreckers entstammen dem Deutschen Recht, welches seine Befugnis als begrenztes dingliches Recht am Nachlaß in fremdem Interesse des Erblassers, des Erben, der Nachlaßgläubiger und Bedachten auffaßt[64]). Dies ist auch der dem griechischen Recht zugrunde liegende Gedankengang, es spricht von *ἐπίτροπος, ἐπιμελητής*[64a]), von Verwaltern des Nachlasses. Bezeichnend ist, daß wir ihn nur in den Testamenten ohne *εἰςποίησις* antreffen, weil Adoption und gleichzeitiger Entzug der Nachlaßverwaltung unvereinbar sind[65]).

---

[63]) Literatur: Mommsen, Gesammelte Schriften 1, 1905, 435, Anm. 1; Lambert, La fonction du droit civil comparé 1903, 459; Bruns, ZS. der Savigny-Stiftung 1, 1880, 11, 19, 35, 38. Schulin, Das griechische Testament verglichen mit dem römischen, Baseler Rektoratsprogramm 1882, 26; Schultheß, Vormundschaft nach attischem Recht 1886, 52; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 699; v. Wilamowitz, Hermes 33, 1898, 531; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 105; Arangio-Ruiz, La successione testamentaria 1906, 107; Mitteis bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 239, 240; Fr. Kraus, Formeln des griechischen Testaments (Dissertation Gießen) 1915, 14, 21, 28, 51, auch 44; Lipsius, Attisches Recht 565, 566; Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 7, 1, 1915, 540; Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 183; 31, 1910, 189; 29, 1908, 196; Rabel daselbst 30, 1909, 474; Bruck a. a. O. 145.

[64]) Alfred Schultze, Treuhänder im geltenden bürgerlichen Recht (auch Iherings Jahrbücher für die Dogmatik des bürgerlichen Rechts 43) 1901, 76, dort auch die ältere Literatur germanistischer Richtung. Österreichisches Recht bei A. Rintelen, Grundriß des Verfahrens außer Streitsachen 1914, 71. Allgemein Schreuer, Deutsches Privatrecht 1921, 444, 456.

[64a]) Zum Wechsel im Ausdruck Kraus a. a. O. 28; doch ist die Behauptung, *ἐπιμελητής* sei der jüngere Ausdruck, unrichtig, wie die ägyptischen Soldatentestamente zeigen.

[65]) So Bruck a. a. O. 147, ebenso Schulin a. a. O. 43, 44; Lipsius a. a. O. 565, dagegen Kraus a. a. O. 21, Anm. 4.

Des weiteren ist es für die Stellung des Testamentsvollstreckers in der Geschichte der erbrechtlichen Institutionen von besonderer Bedeutung, wer nach den einzelnen Rechtsordnungen mit diesem Amt betraut wird. In Athen[66]) und wohl auch in Ägypten[67]) sind dies Privatleute, wenngleich schon Aristoteles zum *ἐπίτροπος πάντων καὶ διὰ παντός* den makedonischen General Antipatros, vermutlich seinen Landsmann, neben Epimeleten beruft[68]), also eine Person von obrigkeitlichem Charakter, freilich in einem auswärtigen Staate. Ähnlich begegnen uns Privatleute in römischer Zeit auf Arkesine[69]) und in den syrisch-römischen Rechtsbüchern[70]). Bis in den römischen Rechtskreis lassen sich, von letzteren abgesehen, Spuren der Einrichtung verfolgen[71]). Die Aufgabe des Testamentsvollstreckers ist in diesen Fällen Liquidierung des Nachlasses, das heißt in erster Reihe Ausbezahlung

---

[66]) Lysias 32, 5, p. 895, dazu Bruck a. a. O. 147; Demosthenes 27, 4, p. 814; 36, 8, p. 946; 36, 22, p. 951; Diogenes Laertius 3, 43 (Testament Platons); 5, 11, 12, 13 (Aristoteles); 5, 56 (Theophrast); 5, 61 (Strabo) und wohl auch 5, 70 (Lyko), dazu Kraus 28. Wegen des Testaments Epikurs s. u. S. 213, Anm. 73.

[67]) Im Soldatentestament P. Petrie III, 12: *ἐπί[τ]ροπον δὲ καταλείπω Δη[μήτριον τὸν Δημη]τρίου.*

[68]) So oben Anm. 66.

[69]) I. G. XII 7, 102: *Ἄφθορος Ἀφροδεισίου καὶ Λούκιος Διον[υ]σίου ἐπίτροποι Ἱέρωνος, καθ' ἣν ἔθετο διαθήκην, Ἀγήνορα Ἀγαθεινίου θεοῖς.*

[70]) L. 30, P. 9; ein Anklang daran vielleicht R. III, 30.

[71]) B. G.U. 1, 326 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 316; Bruns, fontes I[7], 119; Girard textes[4], 801. P. M. Meyer, Jur. Papyri 25, Testament des C. Longinus Castor) Col. II, Z. 16 *Μᾶρκον Σεμπρώνιον Ἡρακλιανὸν φίλον καὶ ἀξιόλο[γ]ον ἐποίησα ἐπίτροπον τῇ ἰδίᾳ πίστι* (zum Teil aus dem Duplikat P. Berol. invent. 7047 ergänzt); über die Rechtsunkenntnis der römischen Soldaten Mitteis, Reichsrecht 1891, 157. Auf griechischen Einfluß geht wohl auch zurück Scaevola. D. 36, 1, 80, 1: ... uti omnis substantia mea sit pro deposito sine usuris apud Gaium Seium et Lucium Titium, quos etiam, si licuisset, curatores substantiae meae dedissem, dazu Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 196; 31, 1910, 189, (dort Anm. 3 weitere Literatur), ferner C. I. L. V 6422 (Pavia) cui iudicium suis procurandum iniunxit (gleichfalls Verfügung eines Soldaten). Die Novella Leonis 68, 1, pr. 1 erkennt das Institut dann an (538), so

der Gläubiger[72]) und Vollzug der letztwilligen Anordnungen, so daß er und nicht der Erbe den Erblasser vertritt. Der Natur der Sache nach wird seiner Bestellung die Absicht zugrundliegen, den Erben durch eine geschäftskundigere, seltener wohl durch eine verläßlichere Persönlichkeit zu ersetzen; es ist ein Ausnahmsfall, wenn beide identisch sind, wie im Testament Epikurs[73]) oder teilweise Lykons[74]) und nur dadurch zu erklären, daß die Bestellung eines Epimeleten der allgemeinen Sitte entsprach. —

Daneben steht schon in der Frühzeit und namentlich im Hellenismus die Ernennung obrigkeitlicher Personen, so in Unteritalien (Petelia)[75]) und in Dodona[76]). Besonders scheint dies im makedonischen Rechtskreise verbreitet gewesen zu sein; so erklärt sich die bereits erwähnte Ernennung des Antipatros durch Aristoteles aus seiner Stellung als Vizekönig, und ganz analog pflegen die ptolemäischen Soldatentestamente den König und die Königin zum Vollzug des letzten Willens aufzurufen[77]); auch bei Stiftungen werden

---

Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 106, Anm. 1a; Windscheid, Pandekten III[8], 1901, 295, Anm. 6, ferner Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft[7], 1, 1915, 540. Bruck, Grünhuts ZS. 40, 1914, 570. Stiftungen: unten S. 214.

[72]) Darauf legt Rabel ZS., Savigny-Stiftung 30, 1909, 474 das Hauptgewicht.

[73]) Diogenes Laertius 10, 18, 19, 20. Usener, Epicurea 165 f.

[74]) S. o. S. 212, Anm. 66.

[75]) I. G. XIV 636; I. G. A. 544; Cauer, Delectus[2], 274; Roberts p. 304; Schulin, Das griechische Testament verglichen mit dem römischen, Baseler Rektoratsprogramm von 1882, 44; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 59; C. I. G. I 4.

[76]) Bechtel-Collitz 2, 1365; Dareste a. a. O. 2, 61. Doch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Benennung der Behörde lediglich der Datierung wegen geschieht (so Dareste a. a. O. 69; Wyse, Speeches of Isaeus 1904, 194) oder daß es sich nur um Hinterlegung des Testaments handelt (s. u. A 138, 139a, 139, 195); doch Kraus a. a. O. 21.

[77]) Z. B. P. Petrie I. 19, Z. 27; Mitteis-Wilcken 2, 2, 301 (225 v. Chr.). *Ἐπιτρόπο[υ]ς δὲ αἱροῦμαι βασιλέα Πτολεμαῖον τὸν ἐγ βασιλέως [Πτολεμαί]ου καὶ Ἀρσινόης θεῶ[ν Ἀδελ]φῶ[ν] καὶ βασίλισσαν Βερενίκην [βασι]λέως Πτολεμαίου ἀδελφὴν καὶ γυναῖκα καὶ τὰ τούτου [τέκνα].* Stellensammlung bei Kraus a. a. O. 51.

Kommissionen bestellt, mit der Aufgabe, den Vollzug des Stiftungszweckes, wohl von Staats wegen, zu überwachen[77a]). Wohl mit Recht hat man darin Ansätze dazu gesehen, die Durchführung der Bestimmungen des Testaments unter den Schutz der Staatsgewalt zu stellen[78]), eine Entwicklung, die indes in der Antike nicht ausgereift ist.

IV. Auch bei dinglichen Rechtsgeschäften unter Lebenden kennt das Griechische Recht den Begriff der Rechtsnachfolge[78a]). Hiebei scheint wenigstens das spätere Recht Sklaven und Schiffe ähnlich behandelt zu haben[79]). Im Römischen Rechte Justinians vollzieht sich der Übergang des Eigentums zufolge Vertrag durch den Übergang des Besitzes, im geltenden Recht durch die Auflassung der Liegenschaft, das heißt in der bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile mündlich vor dem Grundbuchsamte erklärten Willenseinigung beider Parteien über den Eigentumsübergang (§ 925 BGB.). — Beide Vorstellungen sind dem Griechischen Rechte fremd[80]). Zunächst ist die Rechtslage, daß

[77a]) Wahl der Kommission in Kalauria (I. G. IV 840; Laum, Stiftungen 2, 57, Z. 10); zweifelhaft bleibt dies in Myra (Petersen-Luschan, Reisen in Lykien, n.° 56, p. 36; Laum a. a. O. 137). Hingegen wird auf Kos (Dittenberger Syll.³ 1106; Laum a. a. O. 45, Z. 7) der Stiftungsvollzug durch die Nachkommen des Stifters überwacht. Die Bezeichnung für alles dies ist die gleiche wie bei Testamenten durch *ἐπιμελεῖσθαι* (s. o. S. 211, Anm. 64a).

[78]) Rabel a. a. O. 474. Bruck, Grünhuts Zeitschrift 40, 1914, 570.

[78a]) Kritisches zur Rechtsnachfolge: Stammler, Recht der Schuldverhältnisse 1897, 203. Planck-Siber, Kommentar zum Recht der Schuldverhältnisse 8, 9; v. Schwerin, Begriff der Rechtsnachfolge 1903; H. A. Fischer, Arch. für die zivilistische Praxis 117, 1919, besonders 173 mit weiterer Literatur; namentlich zur Frage der Schuldübernahme.

[79]) Schwarz, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 1920, 148, 287 f., 296. f.; zustimmend Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1920, 328.

[80]) Vergl. zum folgenden einerseits Partsch, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1916, 10, 8 f.; Schwarz a. a. O.; Mitteis a. a. O. Die Bedeu-

das Recht des Eigentümers dann, aber auch erst dann erlischt, wenn der Kaufpreis bezahlt ist[81]). Insbesonders die *καταγραφή* ist die Anerkennung des durch die Preiszahlung geschaffenen Rechtszustandes, die Anerkennung dessen, daß das Eigentum auf den Käufer übergegangen und dieser nunmehr Eigentümer ist[82]); in der früheren Kaiserzeit vollzieht sich diese rechtsgeschäftliche Beurkundung des Eigentumsüberganges im Sinne des Vollrechtes regelmäßig durch öffentliche Urkunde. Will man darauf die romanistischen Kategorien anwenden, so könnte man sagen, daß der Käufer

---

tung von *καταγραφή* als Anerkennungserklärung betreffs des Zustehens der Erwerbsurkunden (Partsch 13) kommt hier nur mittelbar in Betracht.

[81]) Theophrast. *περὶ συμβολαίων* 4: *Κυρία δὲ ἡ ὠνὴ καὶ ἡ πρᾶσις εἰς μὲν κτῆσιν* (zur Bedeutung Stemler, Die griechischen Grabinschriften Kleinasiens, Dissertation von Straßburg 1909, 42, anders Partsch a. a. O. 16), *ὅταν ἡ τιμὴ δοθῇ καὶ τὰκ τῶν νόμων ποιήσωσιν, οἷον ἀναγραφὴν ἢ ὅρκον κ. τ. λ.* (*η*) *Πότερον δὲ ἕως ἂν κομίσηται κύριον εἶναι τοῦ κτήματος* (nämlich der frühere Eigentümer); *οὕτω γὰρ οἱ πολλοὶ νομοθετοῦσιν.* P. Hal. 1, 252. *[Ἐπει]δὰν δὲ δῶι τὸ ἀμφούριον ὁ πωλῶν καὶ ἀπο[λάβηι τὴν τιμήν, μὴ] ἔστω αὐτῶι πρὸς τὸν πριάμενον δίκη μηδ[ημία μηδ᾽ ἐξαγωγὴ τῆς] γῆς ἢ τῆς οἰκίας ἢ τῶν οἰκοπέδων* (so die Ergänzungen von B. Schwarz, Festschrift Zitelmann S. A. 53, Anm. 2 und von Partsch, Feist, Pringsheim und Schwartz, Arch. f. Papyrusforschung 6, 351). Partsch, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1916, 10, 15 vergleicht weiterhin den Roman des Chariton aus Aphrodisias, vielleicht noch aus der Zeit des Nero (Hercher, Erotici scriptores Graeci 2, 1, 4). Vergl. weiterhin Pringsheim, Kauf mit fremdem Gelde 1916, 39 f., 164 f., der dies aus dem Surrogationsprinzip erklärt; orientalische Parallelen Koschaker bei Wenger, Münchner Krit. Vierteljahresschrift 54, 1919, 24 f.; P. M. Meyer, ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 252; Juristische Papyri p. 115.

[82]) So Partsch a. a. O.; Schwarz a. a. O. 156 und namentlich 293 nimmt, wenn ich ihn richtig verstehe, die geschilderte Erlöschungswirkung vielmehr für die Abstandserklärungen an, soweit die Ptolemäerzeit in Betracht kommt; allerdings hat diese *συγγραφὴ ἀποστασίου* nichts mit der Quittung des Kaufpreises zu tun, Schwarz a. a. O. 157, Anm. 2. Die Darstellung des Textes beruht demgegenüber auf den in der vorigen Anmerkung genannten Rechtsquellen, die freilich die Auffassung der *καταγραφή* nur mittelbar bestätigen können (Partsch 20). Zum Besitzerwerb s. u. S. 269.

nur den Besitz originär erwirbt. Dieses griechische System erhielt sich, wenn wir dem Vorkommen des Fachausdruckes „*καταγραφή*“ trauen können, bis ins syrisch-römische Rechtsbuch[83]); damit ist der Begriff der Rechtsnachfolge als eines rechtlichen, nicht bloß tatsächlichen Vorganges anerkannt, wobei, vielleicht nicht ohne Anlehnung an die römische mancipatio, die Entwicklung, freilich erst in nachchristlicher Zeit, dem Ziele zustrebt, die *καταγραφή* zu einem Auflassungsgeschäft der geschilderten Art umzugestalten[84]).

Anders bei obligatorischen Rechtsgeschäften, wo das griechische Recht den Begriff der Abtretung (Zession) sehr wohl kennt[85]); allerdings muß sich der Gläubiger in älterer Zeit, wie es scheint, die Ermächtigung zur Zession ausdrücklich vorbehalten[86]).

[83]) L. 38, 918, wozu Partsch a. a. O. 18, Anm. 1.

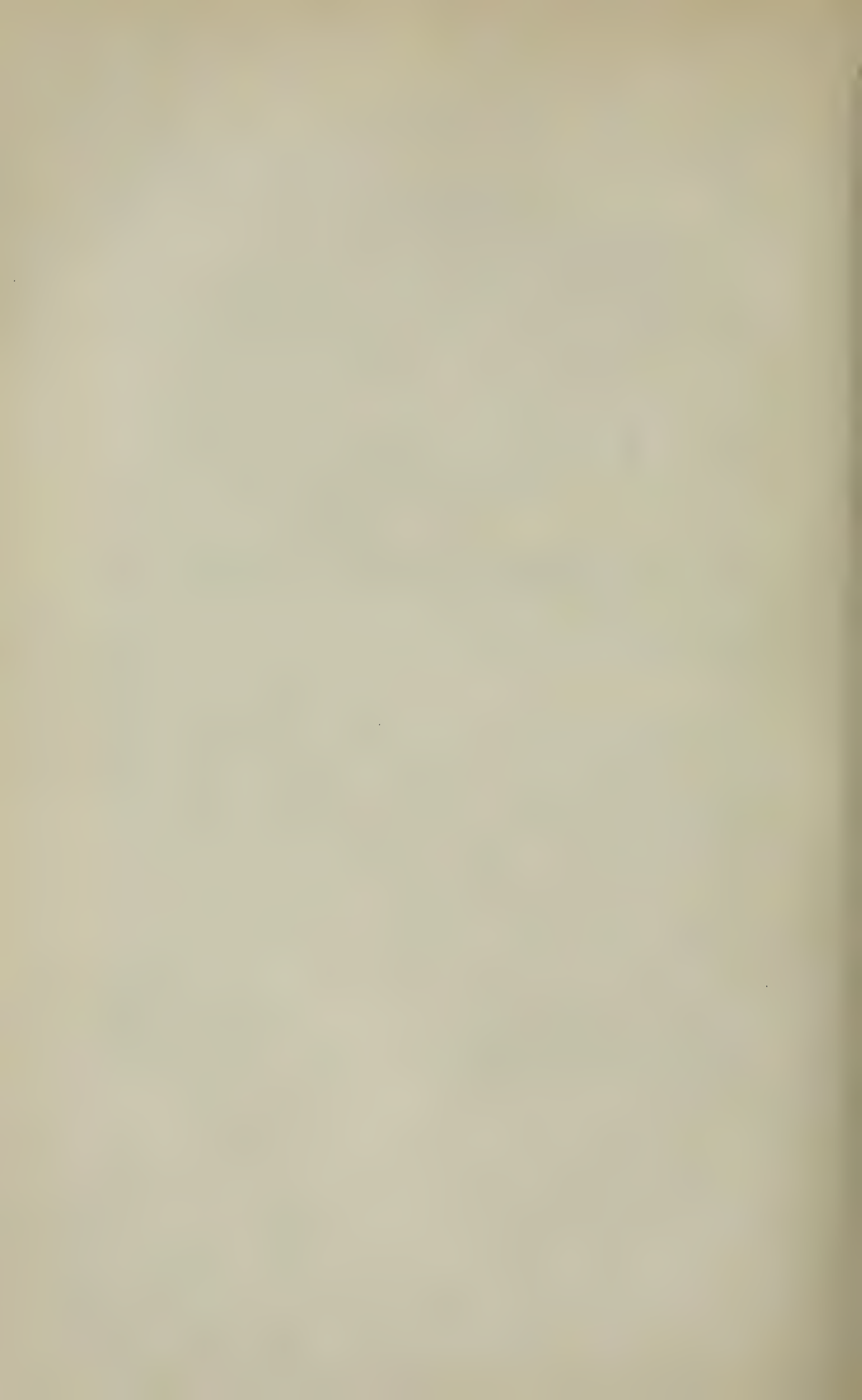
[84]) Partsch a. a. O. 21; demgegenüber nimmt Schwarz a. a. O. 278 f., 293 an, daß sich jene Umwandlung, die die *καταγραφή* zur unentbehrlichen Voraussetzung der Eigentumsübertragung macht, nicht schon im zweiten nachchristlichen Jahrhundert, sondern erst in byzantinischer Zeit vollzog.

[85]) Goldschmidt, ZS. der Savigny-Stiftung 10, 1889, bes. 378 ff.; Beauchet, Histoire de droit privé de la rép. Athénienne 4, 537 ff. (beide hauptsächlich unter Berufung auf Demosthenes 33, 7, 8 p. 894; 36, 6 p. 946). Abtretung des Anspruches gegen einen *ἔρανος* im Güterrechtsregister von Mykonos (Dittenberger Syll.[3] 1215; Collitz-Bechtel 5417; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 264 vergl. auch 1, 49; Michel 1350) Z. 9 (Ziebarth in Dittenberger Syll. a. a. O.). Für die Papyri Wenger. Studi giuridici in onore di Carlo Fadda 1906, 4, 84; Mitteis-Wilcken 2, 1, 115.

[86]) So Partsch, ZS. f. d. gesamte Handelsrecht 70, 1910, 473; Rabel in Hollzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft I[7] 1915, 463; Mitteis-Wilcken a. a. O. Aus den Inschriften gehören hieher die Darlehensurkunde des Alexandros I. G. XII 7, 69; Dareste, Recueil I 320, Z. 50 und des Praxikles, beide Urkunden aus Arkesine auf Amorgos, I. G. XII 7, 67 B; Dittenberger Syll.[3] 955; Dareste, Recueil 1, 316, Z. 81 (46); vergl. auch das Hauptstück von der Urkunde (10).

III. BUCH

DAS RECHTSGESCHÄFT



7. Hauptstück

Das Rechtsgeschäft und seine Formen

I. Ebensowenig wie die römische Überlieferung[1]) kennt die griechische einen einheitlichen Begriff des Rechtsgeschäftes, das heißt der auf die Herbeiführung einer von der Rechtsordnung gebilligten Rechtsänderung gerichteten Willenserklärung. Trotzdem hat dieser Begriff existiert, sonst hätten Formen und Formvorschriften, wie über Publizitätsprinzip und Archivwesen, von denen noch weiter unten gesprochen werden soll, nicht gleichmäßig auf ganz verschiedene Verfügungen Anwendung finden können.

Bezeichnend ist in dieser Beziehung das Recht von Gortyn. Es verbietet Rechtsgeschäfte über fremdes Vermö-

---

[1]) Literatur: Jörs, Birkmeyers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1901, 99; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 136, 256 f.; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 348 und in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1 [7], 1915, 409. Für das geltende Recht: Eneccerus-Kipp-Wolff, Lehrbuch des bürgerlichen Rechtes 1 [15], 1921, 351 ff., dort auch umfassende Literaturangaben; v. Tuhr, Der Allgemeine Teil 2, 1, 1914, 191 f.; Manigk, Das Anwendungsgebiet der Vorschriften über die Rechtsgeschäfte 1901. Gegen ihn allerdings Henle, Vorstellungs- und Willenstheorie in der Lehre von der juristischen Willenserklärung 1913; Philosophie und Recht, ZS. für Philosophie und Rechtswissenschaft 1, 1920, 4, Anm. 17 (Sonderabzug). Kritisch gegen Henle Binder, Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie 5, 1911/12, 266. 414, 556 f.; 6, 1912/13, 96, 282, 465 f. und Manigk, ZS. für das gesamte Handelsrecht 77, 1915, 549 f. — Insbesondere der römische Ausdruck negotium ist verschwommen und vieldeutig. Pringsheim, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 297. Zum römischen consensus Leonhard in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 4, 902.

gen, dann über streitverfangene und verpfändete Sklaven[2]. Doch kann dieses Verbot nur derart ausgesprochen werden, daß es die einzelnen Geschäftstypen nacheinander aufzählt. Anderseits fehlt es indes nicht an einem einheitlichen Ausdruck für die Gültigkeit eines Rechtsgeschäftes, dann auch für die Nichtigkeit oder Unwirksamkeit[3]; dies gilt auch für die Stiftungsurkunden und ihre Verfügungsverbote[4]. Ähnlich drücken die attischen Redner und die Papyri das den Eigentümer der Pfandsache treffende Verbot rechtsgeschäftlicher Verfügung umschreibend aus[5]; hierfür findet sich

---

[2]) VI, 2 *μὲ ὀνέθθαι μεδὲ καταθίθεθθαι, ἄτι δέ κ' αὐτὸς πάσεται ἒ ἀπολάκει, ἀποδιδόθθο* (ausgesagt vom Sohn, solange der Vater lebt). VI, 35: *ἀποδόθαι δὲ μέ* (Z. 35), *μεδὲ καταθέμεν* (Vater- und bona materna, Muttergut). IX, 5: *καταθέμεν [ἒ ἀποδόθαι τõν κρεμάτον* (Erbtochter unter gewissen Voraussetzungen). Am ausführlichsten X, 25: *Ἄντρο[π]ον μὲ ὀνέθα[ι] κατακείμενον, πρὶν κ' ἀλλύσεται ὁ καταθένς, μεδ' ἀμπίμολον μεδὲ δέκσα(θ)θαι μεδ' ἐπισπένσα(θ)θαι μεδὲ καταθέθαι.* Zum *ἀλλύσεται* (auslösen) Latte, Heiliges Recht 1920, 55, Anm. 17.

[3]) IX, 6: *δικαίαν ἔμεν τὰν ὀνάν καὶ τὰν κα[τάθεσιν.* Ungültigkeit der Verfügung (zum Begriff v. Tuhr a. a. O. 238 f.) bezeichnet das Gesetz gleich darauf Z. 10 umschreibend *τὰ [μ]ὲν [κρ]έματα ἐπὶ τᾶι πατροιόκοι ἔμεν.* Direkt wird die Ungültigkeit bei der Schenkung zum Nachteil der Gläubiger ausgedrückt X, 24: *μεδὲν ἐς κρέος ἔμμεν τὰν δόσιν.* X, 30: *Αἰ δέ τις τούτον τι Ϝέρκσαι, μεδὲν ἐς κρέος ἔμεν.* Vgl. auch den Kommentar von Zitelmann 58. 174. Begreiflicherweise ist dem griechischen Rechte die Unterscheidung zwischen den Kategorien der Nichtigkeit und Unwirksamkeit (B. G. B. §§ 111, 380, 1950) nicht bekannt.

[4]) Die Klauseln sind gesammelt bei Laum, Stiftungen 1, 1914, 185, wogegen die Papyri nichts derartiges zu enthalten scheinen. Berger, Strafklauseln in den Papyrusurkunden 1911, 228 f. Als Beispiel führt Laum die Stiftung der Epikteta (Thera, I. G. XII 3, 330: CIG. II 2448; Michel 1001; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques II, p. 77 f.) an: *μὴ ἐχέτω [δὲ ἐξου]σίαν μηθεὶς μήτε ἀποδόσθαι τὸ Μουσεῖον κ. τ. λ. μήτε καταθέμεν μήτε διαλλάξασθαι μήτε ἐξαλλοτριῶσαι τρόπωι μηθενὶ μηδὲ παρευρέσει μηδεμιᾶι κ. τ. λ.*

[5]) Die Belegstellen sind, soweit sie damals bekannt waren, vollständig von Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 8f. und mit Beschränkung auf die Papyri von Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 136f. gesammelt. Demosthenes 27, 27, p. 822: *καὶ δέον αὐτόν, εἰ καί τις ἄλλος ἐβούλετο εἰς ταῦτα συμβάλλειν, τοῦτον διακωλύειν ἐπίτροπόν γ' ὄντα.*

bereits als allgemeiner Ausdruck *συμβάλλειν*[6]), den auch die Kanzlei des Ti. Julius Alexander verwendet[6a]).

II. Das griechische Recht kennt im Privatrecht und im Prozeß symbolische, repräsentative und residuäre Formen[7]). Sie traten als Realformen den positiven Vorschriften des späteren Rechtes, die das Geschäft nur von außen begleiten, wie Zeugen, Publizität oder Niederlegung im Archiv gegenüber.

Bekker, Anekdota I. 285, 18. 19 unter *ὅρος* (Angabe des Zwecks): *ἕνεκα τοῦ μηδένα συμβάλλειν τοῖς προκατεσχημένοις*. Verfügungsfreiheit betreffs einer gerade verpfändeten Liegenschaft bezeichnen die Papyri als *ἀνεξαλλοτρίωτον καὶ ἀκαταχρημάτιστον*, P. Lond II, 360/216, Tebt. II, 318 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 218). Vgl. zu diesen Urkunden außer den genannten Schriftstellern de Ruggiero, Il divieto d'alienazione del pegno 1910, weiter Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1, 1900, 88; Wenger, Studi giuridici in onore di C. Fadda 4, 1906, 95; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 63, Anm. am Ende; Lewald, Beiträge zur Kenntnis des römisch-ägyptischen Grundbuchwesens 1909, 57; Eger, Zum ägyptischen Grundbuchwesen in römischer Zeit 1909, 56; P. M. Meyer, Juristische Papyri 1920, p. 150 (zu Nr. 45, BGU. IV, 1147: Mitteis-Wilcken 2, 2, 103, Z. 28).

[6]) Besonders wichtig ist in unserem Zusammenhang, daß unter *συμβόλαιον* und *συμβάλλειν* unter dem Gesichtspunkt der Entstehung des Testamentes aus der vertraglichen Schenkung auf den Todesfall auch die letztwillige Verfügung, das Testament und das Testieren, subsumiert wird, so besonders Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 115 und aus den Quellen Isaios 10, 10, p. 80: *παιδὸς γὰρ οὐκ ἔξεστι διαθήκην γενέσθαι· ὁ γὰρ νόμος διαρρήδην κωλύει παιδὶ μὴ ἐξεῖναι συμβάλλειν μηδὲ γυναικὶ πέρα μεδίμνου κριθῶν*.

[6a]) Dittenberger, Orientis Graeci Inscriptiones 669; CIG. III 4957; Cagnat, Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes I 1263: *κατέχεσθαι αὐτοῦ τὸ ὄνομα ἢ(ι) προγράφειν, ἵν[α μηδ]εὶς τῶι τοιούτωι συνβάλληι*.

[7]) Zur Lehre von den Geschäftsformen: Jhering, Geist des römischen Rechtes II [5]. 2, 1899, 470, dazu Mitteis, Allgemeine Deutsche Biographie 50, 1905, 657; gegen Jhering indes Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 372 f. — Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 256 f. Zu den germanischen Formen Grimm-Hübner, Deutsche Rechtsaltertümer [4] 1, 1899, 56, 352 f.; v. Amira, Grundriß des germanischen Rechtes [3], 1913, 15, 42, 60, 107; v. Schwerin, Einführung in das Studium der germanischen Rechtsgeschichte 1922, 60 f. Heusler, Institutionen des Deutschen Privatrechtes 1, 1885, 68 f.

An repräsentativen Formen kommt die Darstellung eines Grundstückes durch die Scholle in Betracht, allem Anscheine nach ein allgemein arischer Gedankengang, dem wir in bekannter Anwendung bei Römern [8]) und Germanen [9]) begegnen. Indes betreffen die Anwendungsfälle des griechischen Rechtes in erster Reihe den Erwerb publizistischer Herrschaftsrechte [10]), fallen also aus der privatrechtlichen Darstellung heraus. Lediglich ein einziges Zeugnis läßt diesen Brauch auch im Privatrecht, bei Erwerb durch Kauf, lebendig erscheinen [11]).

III. Eine der wichtigsten Formen vom rechtsvergleichenden Standpunkte ist überhaupt der Handritus, d. h. die symbolische Darstellung der mit dem ganzen Körper ausgeübten Gewalt durch die Hand [12]). Wir begegnen ihm im griechischen

---

[8]) Gaius 4, 17; Gellius 20, 109, die das Anfassen der Scholle im Liegenschaftsstreit zum Zeichen der Eigentumsbehauptung besprechen. Nach Gellius a. a. O. ist dies übrigens verhältnismäßig jung; ursprünglich war der gerichtliche Zweikampf auf der Liegenschaft selbst zu vollziehen; Leist, Alt-arisches ius civile 2, 1896, 293; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 41.

[9]) Z. B. v. Gierke, Deutsches Privatrecht 2, 193, 268; Hübner, Grundzüge des Deutschen Privatrechtes [3], 1919, 213.

[10]) Sie sind bei Nilsson, Archiv für Religionswissenschaft 20, 1920, 232 f. zusammengestellt, vgl. auch K. O. Müller, Geschichten griechischer Stämme und Städte (I. Die Dorier) 1824, 85. Die Hauptstellen sind Schol. Pindar Nem. 7, 155 (p. 235 Abel), Aletes und Korinth; Apollonios Rhod. 4, 1549 und Pindar Pyth. 4, Euphamos und Kyrene, dazu Studniczka, Kyrene 1890, 106, 109; Malten, Kyrene (Philologische Untersuchungen 20) 121.

[11]) Plutarch, Quaestiones Graecae 22, p. 296 c. Kothos will sich auf Euboia ansiedeln, ein Orakel verspricht ihm Erfolg, *ἐὰν πρίηται τὴν χώραν*. Er trifft Knaben am Strande, denen er mitgebrachtes Spielzeug geben will, *εἰ κ. τ. λ. τῆς γῆς λάβοι παρ᾽ αὐτῶν· οἱ δὲ παῖδες οὕτως ἀναιρούμενοι χαμαῖθεν ἐδίδοσαν καὶ τὰ παίγνια λαβόντες ἀπηλλάγησαν.*

[12]) Besonders bezeichnend sind die Formen des Handritus in den orientalischen Rechten; Koschaker, Babylonisch-assyrisches Bürgschaftsrecht 1911, 15 f., 219 f. (Handsymbol als Verbürgungsform); San Nicolò, Die Schlußklauseln der altbabylonischen Kauf- und Tauschverträge 1922, 169 („die Hand [des Vindikanten] wegreißen" als Abweisung der Eigentumsklage, siehe auch unten S. 228, Anm. 29 über

Rechte bei der Verlobung, genauer bei der Ehebegründung[13]). Der Ausdruck der ionisch-attischen Prosa ist *ἐγγύησις* (*ἐγγύη*)[14]). Der Sprachgebrauch verwendet *ἐγγυᾶν τινά τινι* vom Brautvater, der das Mädchen dem Bräutigam in die Hand gibt; von dem letzteren heißt es *ἐγγυᾶταί τινα*, d. h. er läßt sie sich in die Hand geben und von der Braut

---

das *δράττεσθαι*). — Nur strafrechtlich ist die Symbolisierung des der Gottheit verfallenen Verbrechers durch eine zu weihende Porträtstatue, Aristoteles *Ἀθ. πολ.* 7, 1; 55, 5; deutlicher Platon, Phaedrus 11, p. 235 D. und Suidas *χρυσῆ εἰκών*, II, p. 1682. Bernhardy, vgl. auch Plutarch, Solon 25. So Hirzel, Eid 1902, 29, Anm. 1, und schon Bergk, Rheinisches Museum 13, 1858, 448 f.; doch dagegen v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 47, Anm. 10 („in Lebensgröße"); Busolt, Griechische Geschichte 2², 1895, 294 und Sandys zur Stelle.

[13]) B. W. Leist, Altarisches ius gentium 1889, 134 f.; Hruza, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechtes, I. Die Ehebegründung nach attischem Rechte 1892, 39 (dort p. 25 auch über Buermann, Drei Studien zum attischen Recht, Jahrbücher für klassische Philologie, 9. Supplementband 1877/78, 569 f.); Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 1897, 126; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 153; Wyse, Speeches of Isaeus 1904, 290 f.; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 48, 105. Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, 110. Bernhöft, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 11, 1895, 347 f. Kritisch dagegen indes B. Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 15, 1894, 395 unter Berufung auf Demosthenes 28, 15, p. 840, der in der *ἐγγύησις* nicht den Beginn, sondern höchstens die Konstituierung der Ehe erblickt, die es zweifelhaft läßt, ob und wann es zum *γάμος* kommt. Offen bleibt dies bei Thalheim, Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 2567, 2568. Zu Bernhöft und Hruza a. a. O., vgl. B. W. Leist, Alt-arisches ius civile 2, 1896, 126 f.

[14]) So im Register von Mykonos, Collitz-Bechtel-Hoffmann 5417; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 48; Dittenberger Syll.³ 1215; Michel 1350; ein Zeugnis für den ionischen Sprachgebrauch, nicht für den lakedaimonischen ist Herodots Schilderung der spartanischen Verhältnisse 6, 57. Gleiche Wendungen bei Späteren wie Aelian, Varia Historia 6, 4 und bei Pausanias 4, 9, 6 (*ἐς ἀμφισβήτησιν Ἀριστοδήμῳ προῆλθεν ἐκεῖνον μὲν ἐγγυήσαντά οἱ μηκέτι εἶναι κύριον τῆς παιδός, αὐτὸς δὲ ἐγγυησάμενος κυριώτερος ἐκείνου γίνεσθαι*) entspringt wohl attizistischen Erinnerungen. Attische Belege in den Wörterbüchern, siehe auch unten Anm. 17.

ἐγγυᾶταί τινι. Es ist doch nur eine abgeleitete spätere Bildung, wenn Isaios gelegentlich die Wendung im Sinne eines Gelöbnisses des Bräutigams gebraucht, das Mädchen zu rechter Ehe haben zu wollen[15]) und eine Abblassung des bildhaften und kräftigen Ausdrucks, wenn die Handlung des Brautvaters anderwärts, namentlich im Rechte von Gortyn[16]), doch auch schon in der ionischen und attischen Prosa[17]), teilweise direkt den Ausdruck *ἐγγύησις* umschreibend, mit *ἐκδιδόναι* oder *διδόναι* bezeichnet wird; es liegt hier die Vorstellung des Aushändigens zugrunde.

[15]) Isaios 3, 70, p. 45: *φάσκοντες, ὅτι ἀδελφιδοῦς ὑμῶν ἠγγυᾶτο τὴν ταύτης κατὰ ⟨τοὺς⟩ νόμους ἕξειν γυναῖκα*, anders Thalheim, Zu den griechischen Rechtsaltertümern II, Gymnasial-Programm von Hirschberg 1894, 7; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 2567 und wohl auch Lipsius, Attisches Recht 469, der an den von Partsch a. a. O. beigebrachten rechtsgeschichtlichen Parallelen vorbeigeht. Obwohl sich Gelöbnisse des Bräutigams auch sonst finden, z. B. P. Eleph. 1; Mitteis-Wilcken 2, 2, 283; P. M. Meyer, Juristische Papyri 18, vgl. auch Isaios 3, 4, p. 38 — so muß die Berufung auf das Gesetz als die Quelle des ehelichen Verhältnisses nicht vom Bräutigam bei der *ἐγγύη* ausgehen, vgl. Herod. 6, 130: *τῷ δὲ Ἀλκμαίωνος Μεγακλέϊ ἐγγυῶ παῖδα τὴν ἐμὴν Ἀγαρίστην νόμοισι τοῖσι Ἀθηναίων· φαμένου δὲ ἐγγυᾶσθαι Μεγακλέους ἐκεκύρωτο ὁ γάμος Κλεισθένει.*

[16]) Recht von Gortyn 8, 20: *Αἰ δέ κα πατρὸς δόντος ε̃ ἀδελπιῶ πατροιῶκος γένεται.* Ebenso im Litauischen „ausgeben", „vergeben", Volkslied bei Hoffmann, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität zu Breslau, herausgegeben von Siebs, 1911 179.

[17]) Ionisch: Herodot 1, 96; 2, 146; medial Herodot 2, 47. Attisch: Isaios 3, 70, p. 45: *ὅτε δὲ ἠγγύα καὶ ἐξεδίδου ὁ Ἔνδιος*; 8, 29, p. 71 *δὶς ἐκδοθεῖσαν, δὶς ἐγγυηθεῖσαν.* Besonders klar Euripides, Iphigenie in Aulis 703 (Agamemnon): *Ζεὺς ἠγγύησε καὶ δίδωσ' ὁ κύριος.* Ebenso die Lexikographen, die *ἐγγυῶ* mit *διδόναι* erläutern, so das Etymologicum Magnum 390, Z. 18; Pollux 3, 34, 35; Bekker, Anekdota 1, 140. Aus der späteren Prosa Diodor 4, 53: *Ἄλκηστιν ἐκδοῦναι πρὸς γάμον Ἀδμήτῳ.*

Doch wendet sich Kübler a. a. O. 395 gegen die Identifizierung von *ἐγγύησις* und *ἐκδιδόναι*, das allgemeiner sei und auch den *γάμος* bedeuten könne. Ebenso übersetzt Münscher, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 37, 1920, p. 130 die oben angeführte Stelle Isaios 3, 70, p. 45: „als aber Endios die Frau verlobte und verheiratete" und 8, 29, p. 71 auf p. 241: „zweimal verlobt, zweimal verheiratet". Ebenso Lipsius, Attisches Recht 469, Anm. 5.

Alle diese Ausdrucksweisen deuten nun aber auf einen ursprünglichen, ganz realen Akt hin, in dem der Bräutigam zur Ehebegründung die Hand der Braut ergreift, während sie ihm vom Brautvater übergeben wird. Man hat mit Recht die Worte *γαμβρός* (Affine, angeheirateter Verwandter) und *γάμος*, das sich allerdings zur Bedeutung des Ehevollzuges differenziert hat, mit dem Homerischen *γέντο* („er erfaßte") in Verbindung gebracht[18]. Denn die Ergreifung der Hand des Mädchens in Gegenwart ihres bisherigen Gewalthabers zum Zeichen, daß sie nunmehr in die Gewalt des Mannes übergeht, ist überhaupt einer der wichtigsten Akte der indogermanischen Eheschließung[19].

---

[18]) Hermann, Göttinger Gelehrte Nachrichten, philosophisch-historischen Klasse 1918, 221. Zur Etymologie von *γαμβρός*, „der Angeheiratete, durch Ehe Erworbene", Schrader, Indogermanische Forschungen 17, 1904/5, 16; Hoffmann in der Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität zu Breslau, herausgegeben von Th. Siebs 1911, 178.

[19]) Schrader, Reallexikon der indogemanischen Altertumskunde 1901, 355, 356 (nicht ganz so ausführlich die zweite Auflage 1920, 216, 2. Spalte). Im einzelnen:

Römer: Die Bezeichnung für das eheliche Verhältnis ist manus. Gellius 18, 6, 9: matrem familias appellatam eam solam, quae in mariti manu mancipioque . . . esset. Ebenso Servius zu Vergilius Aeneis 11, 476 (Bruns-Gradenwitz, fontes II[7] 74 Anm.). Gaius 1, 109. Leist, Alt-arisches ius civile 1, 1892, 178. Betti, Filangieri 1915, 11 Anm. 3 S. A.

Germanen: Grimm-Hübner, Deutsche Rechtsaltertümer 1[4], 1899, 618. K. Lehmann, Verlobung und Hochzeit nach den nordgermanischen Rechten des früheren M. A. 1882, 130 f.

Inder: Winternitz, Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse, 40, 1892, besonders p. 49 („ist es der Vater der Braut, der die rechte Hand seiner Tochter in die Rechte des Bräutigams legt"). Der Name des Aktes ist pânigrahana (Handergreifung); im Sinne Leist's a. a. O. ist dies allerdings nicht Ehebegründung, sondern Eheeinsetzung.

Iranier und Kymrer in Wales: Hermann, Indogermanische Forschungen 17, 1905, 387.

Orientalische Parallelen („Nehmen des Mädchens"): Koschaker, Rechtsvergleichende Studien zur Gesetzgebung Hammurapis 1917, 114.

möglicherweise eine Nachwirkung der uralten Raubehe[20]).

Auch für die schuldrechtliche Bürgschaft ist die älteste Bezeichnung oder eine der ältesten *ἐγγύη*, woneben *ἀναδέχεσθαι* und *ὁμολογεῖν* vorkommt[21]). *Ἐγγυᾶσθαι* ist etymologisch sich jemandem in die Hand geben und wird vom Bürgen gebraucht, der Inhalt dieser Verpflichtung ist ein Erfolg, der nicht in einer Handlung des Einständers (Garanten) besteht; in gegebener Veranlassung deckt das Wort, dann natürlich nicht mehr passivisch, sondern medial gebraucht, auch die Bedeutung „sich einhändigen lassen“, nämlich den Gestellungspflichtigen[22]). Doch ist dies verhältnismäßig spät; zu Grunde liegt ein alter Rechtsgedanke, wonach der Bürge seine Person in den Zugriff des Gläubigers stellt, den das alte Recht durch den Hinweis auf die Hand des Bürgschaftsempfängers zum Ausdruck bringt[23]).

[20]) Schrader, Die Indogermanen³ 1919, 62. Plutarch, Lykurg 15: *Ἐγάμουν δὲ δι' ἁρπαγῆς κ. τ. λ.* Vgl. v. Schroeder, Hochzeitsbräuche der Esten 1888, 15, 16.

[21]) Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 87, 46, 146; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 2565 ff.

[22]) Partsch a. a. O. 93; Mitteis-Wilcken 2, 1, 266; P. M. Meyer, Juristische Papyri p. 167: P. Oxyr. 1, 259 (23. n. Chr.; Erklärung des Gestellungsbürgen): *ἀποκαταστήσω, ὃν ἐνγεγύημαι παρὰ σοῦ ἐκ τῆς πολιτικῆς φυλακῆς*, damit zum Teil wörtlich übereinstimmend P. Oxyr. 1, 135; Mitteis-Wilcken 1, 2, 364; P. M. Meyer, Juristische Papyri 51, Z. 11. Noch prägnanter P. Hibeh 1, 93; Mitteis-Wilcken 2, 2, 353 (etwa 250 v. Chr.): . . . *ἐγγύωι μονῆς, ἐφ' ὧι παρέξεται αὐτὸν ἐν Ἡρακλέους πόλ[ει ἐν] τῶι ἐμφανεῖ ἔξω ἱεροῦ κα[ὶ πάσης]* (Z. 5) *σκέπης ἐπὶ τοῦ στρατ[ηγοῦ.* Orientalische Parallelen bei Koschaker, Babylonisch-assyrisches Bürgschaftsrecht 1911, 58f.; Schorr, Göttingische gelehrte Anzeigen 1915, 420, 421. Demotisches Recht (Handritus und Erklärung) Sethe-Partsch, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 769 (Register); W. Otto, Philologische Wochenschrift 1922, 279.

[23]) Es ließe sich vielleicht gleichfalls unter den Gesichtspunkt der symbolischen Form, das heißt des sinnlichen Ausdrucksmittels für etwas Übersinnliches (Jhering, Geist des römischen Rechts 2, 2⁵, 1899, 506), bringen, wenn wir vom Vollzug der Adoption durch Nachahmung des Geburtsaktes hören. Diodor 4, 39, 2 spricht von der Annahme des Herakles an Kindesstatt durch Hera auf Anraten des Zeus: *τὴν δὲ*

Auch sonst vermutet die Forschung Übernahme der Haftung beim Vertragsabschluß durch Handschlag[23a]).

IV. Residuäre Formen zeigt der griechische Prozeß, die eben deswegen in der Anwendung und in den Verhältnissen, unter denen wir ihnen begegnen, unwahr geworden sind[24]). Längst sind sie hier rudimentär und das Leben, das ursprünglich, zur Zeit, wo sich das Recht vornehmlich durch eine, wenn schon solennisierte Selbsthilfe durchsetzte, in ihnen herrschte, ist daraus entflohen[25]). Es sind dies zunächst die *ἐξαγωγή* und das *δράττεσθαι*. Ist die Natur der *ἐξαγωγή* auch noch so bestritten[26]), so ist doch außer Zweifel, daß sie geschichtlich von einem außergerichtlichen Gewaltakt mit unmittelbarer Folge für die Besitzverhältnisse ausgeht, der gegenüber dem Angriff des anderen den Gegenangriff darstellt. Seitdem der Staat Rechtshilfe gewährt, ist dieser Gewaltakt die notwendige Prozeßeinleitung; ursprünglich ganz real ge-

---

τέκνωσιν γενέσθαι φασὶ τοιαύτην· τὴν Ἥραν ἀναβᾶσαν εἰς κλίνην καὶ τὸν Ἡρακλέα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφεῖναι πρὸς τὴν γῆν μιμουμένην τὴν ἀληθινὴν γένεσιν· ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱὸν ποιεῖσθαι βούλωνται. Durch den Schlußsatz erweist sich die Nachricht trotz der rechtsvergleichenden Parallelen, die Hermann, Göttinger Gelehrte Nachrichten, philosophisch-historische Klasse 1918, 230 beibringt, als kaum verwertbar, soweit die wirklichen griechischen Ordnungen in Betracht kommen; diese zeigen vielmehr die Durchführung der Annahme an Kindesstatt als Sache des Wahlvaters und dem Publizitätsprinzip (s. u. S. 318) unterworfen.

[23a]) Wenger, Stellvertretung im Rechte der Papyri 1906, 231 unten; doch dagegen Schwarz, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 282 Anm. 6 (zu Oxyr. III 533) mit Literatur. Gegenstand des Streites ist, ob *τὴν δεξιὰν ἐκδίδοσθαι* bes. in den Papyri als Symbol des Körpers oder als Abkürzung für ein niedergeschriebenes Schriftstück (Urkunde) zu nehmen ist. Sicher ist, daß Vertragsschluß z. B. im öffentlichen Recht durch Handschlag vorgekommen ist; Xenoph., Anabasis I, 6, 4: *καὶ δεξιὰν ἔλαβον καὶ ἔδωκα.*

[24]) So mit Recht Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 374. Über Formalismus im griechischen Prozeß, also Wortformen, Weiß, Rheinische Zeitschrift für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 4, 33.

[25]) Mitteis, Allgemeine Deutsche Biographie 50, 1905, 657.

[26]) Literatur im Hauptstück von der Vermögensexekution (12) Anm. 110.

dacht, wird er später zum bloßen Versuch der Ausweisung[27]), inhaltlich also zu einer allerdings immer noch formalen Protesterklärung vor Zeugen und unter ausdrücklicher und persönlicher Rechtsbehauptung gegen die außergerichtliche Selbsthilfe[27a]). Ob dieser Protest berechtigt war, ist in einem Deliktsprozeß, der *δίκη ἐξούλης* auszutragen, die die Verurteilung des Beklagten zum Wert der Sache oder auf diese selbst, weiterhin indes zu einer dem Streitwert gleichen Buße an den Staat nach sich zieht[28]). Eine andere realere Form für den gleichen prozessualen Inhalt ist vielleicht das *δράττεσθαι*, das Anfassen der streitverfangenen Liegenschaft durch den Beklagten, das uns einmal begegnet[29]), und, wenn die im Schrift-

---

[27]) So insbesondere Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 38, 1917, 311, 312. Demgemäß übersetzt Rabel das *ἐξάγειν* bei Demosthenes 32, 17, 19, p. 887 durch „mit Erfolg ausweisen“ und faßt insbesondere das *ἐξῆγεν* 17 als Imperfectum de conatu. Andere Ausdrücke (Rabel a. a. O. 36, 1915, 346) *ἐξείλλειν*, *ἐξίλλειν*, *ἐκβάλλειν*, *κωλύειν*.

[27a]) P. Hal. 1, 254 (nach den Ergänzungen von Feist, Partsch, Pringsheim, Ed. Schwartz, Arch. f. Papyrusforschung 6, 351; zustimmend P. M. Meyer, ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 253): Nach Empfang des Kaufpreises und Bezahlung des *ἀμφούριον* durch den Verkäufer *ἤδη μὴ] ἔστω αὐτῶι πρὸς τὸν πριάμενον δίκη μηδ[εμία μηδ' ἐξαγωγὴ τῆς] γῆς ἢ τῆς οἰκίας ἢ τῶν οἰκοπέδων.*

[28]) Vgl. das Hauptstück von der Vermögensexekution (12) bei Anm. 113a, 113.

[29]) P. Grenf. I, 11 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 32, 153 v. Chr.) Col. II, Z. 13: *προεβάλετο Θοτορταῖος Ἁρπαήσιος ὁ ἐγκαλῶν τῶι Πανᾶι περὶ τῆς γῆς, δραξάμενον τῆς γῆς ἀπὸ τῶν ὁρίων ὀμόσαι ἐπὶ τοῦ* (Z. 15) *Κρονείου κ. τ. λ. καὶ συναπεστείλαμεν αὐτοῖς ὁρκωμότη[ν] Θοτσύτην Θοτορταίου, ὧι καὶ γράψαντες τὸν ὅρκον ἐδώκαμεν.* Zur Gesamtauffassung der Urkunde Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 23, 1902, 282, Wenger das. 209; Taubenschlag, Archiv für Papyrusforschung 4, 46; Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, bes. 95. Zum *ὁρκωμότης*, der den Eid entgegennimmt, Wilcken, ZS. für ägyptische Sprache 48, 1911, 170 und Mitteis-Wilcken 1, 2, p. 141. Doch ist es nicht zweifellos, ob die Urkunde in diesen Zusammenhang gehört. Einmal nämlich ist der Eid ägyptisch, es könnte sich also auch beim Anfassen der Liegenschaft vielmehr um eine ägyptische Sitte handeln. So im Ergebnis wohl auch Partsch, Die Demotischen Papyri Hauswaldt 1913, p. 25. Anderseits, selbst wenn man griechischen Einfluß annimmt, ist es möglich, daß es sich

tum vertretene Anschauung richtig ist, so ist beides, eben als Reste eines auf Selbsthilfe gegründeten außergerichtlichen Verfahrens, Parallele zur römischen deductio, quae moribus fit[30]).

Eine Nachwirkung früherer Zustände, wenn auch nicht gerade von Rechtszuständen, ist die Nacktheit bei der Hausdurchsuchung[31]); die rationalistische Begründung, daß damit eine Unterschiebung verhindert werden sollte[31a]), scheitert

---

hier nicht um den prozessualen Akt der Rechtsbehauptung, sondern vielmehr um eine Eidesform handelt. Vgl. etwa Ilias 1, 234 (Achilleus in der Volksversammlung): *Ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον κ. τ. λ. νῦν αὖτέ μιν υἷες Ἀχαιῶν* (238) *ἐν παλάμῃς φορέουσι δικάσπολοι.* Aischylos, Septem 529: *ὄμνυσι δ' αἰχμήν, ἣν ἔχει κ. τ. λ.* Hymn. in Mercurium 460: (*Φοῖβος Ἀπόλλων*) *καὶ μὰ τόδε κρανέϊνον ἀκόντιον.* Vgl. Hirzel, Der Eid 1902, 11 f. Betti, Filangieri 1915, 26.

[30]) So Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 23, 1902, 297.; Fr. Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1870, 118 f. und 126—129; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 19. Anm. 55 unter a. Ist Ähnliches vom Freiheitsprozeß *ἐξαιρεῖσθαι* (*ἀφαιρεῖσθαι εἰς ἐλευθερίαν* bes. Plato Leg. XI p. 914e) anzunehmen, dafür als Abwehrakt gegenüber dem *ἄγειν* Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht I, 1909, 295; Hermes 45, 1910, 612; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1 p. 443, 444; vgl. auch Walter, Jahreshefte des österreichischen Archäologischen Instituts XIV. 1911, Beibl. 148; Betti, Filangieri 1915, 15, Anm. 2.

[31]) Aristophanes, Wolken 496: *Σωκράτης: ἴθι νῦν κατάθου θοἰμάτιον. Στρεψιάδης: ἠδίκηκά τι; Σωκράτης: οὔκ, ἀλλὰ γυμνοὺς εἰσιέναι νομίζεται. Στρεψιάδης: ἀλλ' οὐχὶ φωράσων ἔγωγ' εἰσέρχομαι,* dazu der Scholiast (siehe die folgende Anmerkung). Erwähnt ist die Einrichtung auch Isaios 6, 42, p. 60: *λεγόντων δ' ἐκείνων, ὅτι οὗτοι ἐξενηνοχότες εἶεν εἰς τὴν πλησίον οἰκίαν, καὶ ἀξιούντων παραχρῆμα τῶνδε φωρᾶν κατὰ τὸν νόμον καὶ τοὺς οἰκέτας ἐξαιτούντων τοὺς ἐκφορήσαντας.* Zum indogermanischen Ursprung B. W. Leist, Gräko-italische Rechtsgeschichte 246; Alt-arisches jus civile 1, 1892, 401. Weiß, Rheinische Zeitschrift für Zivil- und Prozeßrecht 10, 1921, 23, 45 mit weiterer Literatur. Vgl. auch Lipsius, Attisches Recht 440. Hirt, Indogermanen 2, 1907, 745, 746. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 2, 496, Anm. 8. Fr. Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1870, 30. Bernhöft, Staat und Recht der Römischen Königszeit 1882, 247 (dort die Zeugen).

[31a]) Der Scholiast zu Aristophanes Wolken 491, p. 111 Bekker sagt: *φωράσων· ἔθος ἦν τοὺς εἰσιόντας εἰς οἰκίαν τινὸς ἐπὶ τῷ ἐρευνῆσαι γυμνοὺς εἰσιέναι, ἵνα μή τι ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν ἢ ἵνα μὴ ὑπ' ἔχθρας

daran, daß sie gerade auf den wichtigsten Fall des Diebstahls in ursprünglichen Verhältnissen, nämlich den Viehdiebstahl, gar nicht paßt[32]).

Eine residuäre prozessuale Form stellen ferner die in der Mindestzahl von zwei erscheinenden Ladungszeugen (*κλήτορες*) dar, die vermutlich aus Ladungshelfern hervorgegangen sind[33]) und ursprünglich wegen des beschimpfenden

---

λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον καὶ ζημίας αἴτιοι τούτῳ γένωνται. Etwas kürzer die Scholia Aristophanica, herausgegeben von Rutherford 1, p. 189: 499: *ἀλλ' οὐχὶ φωράσων κ. τ. λ. οἱ γὰρ μέλλοντες εἰςιέναι, ἵνα θεάσωνται χρήματα τὰ τοῦ δημοσίου γενόμενα ἢ κατ' ἔρευναν, γυμνοὶ εἰσίασιν, ἵνα μή τι περὶ τὰ ἱμάτια κρύψωσι.* Römische Parallele: Zwölf Tafeln VIII, 15b (Bruns, fontes I [7] 15 b); Turiner Institutionenglosse, ZS. für Rechtsgeschichte 7, 44 n. 466; Festus unter lance et licio p. 117 Müller; p. 104 Lindsay; Bruns, fontes II [7], p. 11. Germanistische Parallelen bei Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 2, 496 mit germanischer Literatur; Rauch, Spurfolge und Anefang 1908 passim, bes. 60 ff. Weiteres bei Heckenbach, De nuditate sacra (Religionsgeschichtl. Versuche und Vorarbeiten, herausgeg. von R. Wünsch und L. Deubner IX 3) 1911, 10; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 458, Anm. 1, dort auch die romanistische Literatur.

[32]) Darauf hat insbesondere B. W. Leist aufmerksam gemacht: Alt-arisches jus civile 2, 1896, 270, Anm. 1. Aus der neueren Literatur romanistischer Richtung ist Huvelin, Études sur le furtum 1, 1915, 401 und Register, p. 824 hervorzuheben. Gegen Leist besonders Rauch a. a. O. 61, Anm. 3, dessen Belege indes doch nur zeigen, daß sich schon die Quellen des germanischen Rechtes jene rationalistische Auffassung zurechtgelegt haben.

Auch Platon, Leg. 12, 7, p. 954a stellt es frei: *Φωρᾶν δὲ ἂν ἐθέλῃ τις παρ' ὁτῳοῦν, γυμνὸς ἢ χιτωνίσκον ἔχων ἄζωστος κ. τ. λ. οὕτω φωρᾶν.* Vorher ist ein Kalumnieneid zu leisten. Ebenso Kalumnieneid nach (erfolgloser) Hausdurchsuchung durch die Ölsteuerpächter unter den Ptolemäern: Revenue-Laws (Mitteis-Wilcken 1, 2, 299) Kol. 56, Z. 7; Latte, Heiliges Recht 1921, 22: *τὸν δὲ μὴ εὑρόντα [ἃ] ἔφη ζητεῖν ἐξέστω [τ]ῶι ζητουμένωι ὁρκίσαι ἐν ἱερῶι ἦ μὴν μηθενὸς ἄλλου ἕνεκεν τὴν ζήτησιν ποιεῖσθαι ἀλλὰ τῶν προσαγγελέντων κ. τ. λ.*

[33]) Weiß, Rheinische Zeitschrift 11, 1921, 7, 33, 34 mit altnordischen und slawischen Parallelen. Fränkel, Geschichte der griechischen Nomina agentis I, 1910, 17 Anm. 2 bemerkt bereits unter Berufung auf Aristophanes Wespen 1418, 1413, 1416; Demosth. 34, 13 p. 911 u. 47, 27 p. 1147; Platon, Leg. VII, p. 846f., daß *κλητήρ* in diesem Falle

Charakters der Ladung, der wieder mit dem Deliktscharakter der ältesten Klage zusammenfügt, zum Schutz des Ladenden erforderlich gewesen waren. Wir finden die *κλητῆρες* oder *κλήτορες* insbesonders in Athen, in den Papyri, und wenngleich unter anderem Namen, auch in Gortyn[34]).

V. Eine der verbreitetsten Geschäftsformen ist natürlich die Bindung ans Zeugnis; die einschlägige Entwickelung schreitet nun im griechischen Rechte von dessen Unerläßlichkeit

---

eigentlich „Vorladender" bedeute; im Sinne von Herold wird es gebraucht Aeschyl. Sept. 574; Suppl. 662 und schon Homer Ilias 24, 577.

[34]) Attisches Recht: z. B. Bekker, Anekdota 1, 268: *Κλητῆρες· οἱ εἰς δίκην καλοῦντες κ. τ. λ.* Fragmentum lexici Rhetorici ed. Meier unter *κλητῆρες* p. 671 *καὶ μάρτυρες διαφέρουσιν κ. τ. λ. οἱ δὲ κλητῆρες τοῦ δικαζομένου εἰς δίκην προσκαλουμένου πρὸς τὸν ἄρχοντα ἢ τὸν πολέμαρχον ἢ πρὸς ὅντινοῦν πάρεισι τῇ προςκλήσει.* Vgl. auch das Lexicon Cantabrigiense unter *ἀπρόσκλητος· ἡ μὴ τυχοῦσα τῶν καλουμένων κλητήρων κατὰ νόμον*; dazu (sprachlich): Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften[3], 1900, 131; (sachlich) Lenel, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 250; Leisi, Der Zeuge im attischen Recht 1908, 151; Lipsius, Attisches Recht 804, 805 (Stellensammlung), Verstaatlichung der Ladung, ähnlich wie im deutschen Recht an die Stelle der mannitio die bannitio tritt, Lipsius 807; Thalheim und Weiß in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie XI 835f.

Papyri: P. Petrie 3, 21 g; Mitteis-Wilcken 2, 2, 21, Z. 34, 226/5 v. Chr,; ergänzt P. Hibeh 1, 30, Z. 21 (300—271 v. Chr.). P. Hal. 1, 222 (Ladungszeugen bei der Ladung zum Zeugnis). Verstaatlichung der Ladung, Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 289, Weiteres bei Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 159; San Nicolo, Archiv für Kriminalanthropologie 55, 1913, 250 f.

Gortyn: Collitz-Bechtel-Blaß 4986; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 325; Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, p. 36, 6a, Z, 4, 10: *ἀντὶ μαιτύρον δυõν* (Widerspruch gegen eine Zwangsvollstreckung in eine nicht dem Vollstreckungsschuldner gehörige Liegenschaft; Beweis durch Ausmessen, siehe die Lehre von der Vermögensexekution, Anm. 119.)

Auch das Sendschreiben des Antigonos nach Teos und Lebedos, Dittenberger Syll.[3] 344; Hicks, 149; Michel 34 (303 v, Chr.) spricht Z. 43 von Vorladung *ἐναντίον κλητόρων δύ[ο] ἀξιο[χ]ρέων*; doch handelt es sich hier um Ersatzzustellung wegen Abwesenheit des Beklagten; die Klage kann wahlweise auch beim Archon hinterlegt werden. Die Ladungszeugen wahren also das Interesse des Beklagten.

zur Heranziehung nach freiem Ermessen vor[35]), dem es lediglich als empfehlenswert und als eine durch die Regel des Lebens gebotene Vorsicht erscheint, Zeugen heranzuziehen[36]). Die Voraussetzung hierfür ist wiederum die sogenannte formale Beweistheorie des älteren Prozesses und im Gegensatz zu ihr das Aufkommen der freien Beweiswürdigung, das heißt,

[35]) Gilbert, Beiträge zur Entwickelung des griechischen Gerichtsverfahrens, Jahrbücher für klassische Philologie, 23. Suppl., 1896, 467, 469 f.; Leisi, Der Zeuge im attischen Recht 1908, bes. 146 ff.; Latte, Heiliges Recht 1921, 23, 28 ff. (Besprechung von E. Weiß, Literarisches Zentralblatt 1921, 183.) Rechtsvergleichend. Steinwenter, ZS. der Savigny-Stiftung, Kanon. Abt. 42, 1921, 179 Anm. 3; Wenger, Volk und Staat in Ägypten 1922, 49 Anm. 71.

Weitaus die verbreitetste Bezeichnung für die Zeugen ist *μάρτυρες* von der Wurzel *μαρ* oder *μερ*, das sind die reminiscentes, Gilbert a. a. O. 469, Anm. 2. Die Solonischen Gesetze nennen die Zeugen *δυῖοι*, das sind die Wissenden, Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation von Jena 1909, 58. Ein anderer Ausdruck ist *ἐπάκοοι*, dazu Haussoullier, Traité entre Delphes et Pellana 1917, 18, weiters *Ϝίστορες*, dazu Simon, Wiener Studien 12, 1890, 76. Hesychios unter *προξενεῖ · μαρτυρεῖ*. *Πρόξενοι* als Zeugen bes. in der Schenkung des Saotis von Petelia: IG. XIV 636; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 2, 59; IGA. 544; Cauer Delectus[2] 274; Michel 1346, dazu besonders Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 33 f.

[36]) Besonders klar [Demosthenes] 49, 2, p. 1185: *καίτοι σφαλέντος μὲν τούτου ἀπώλλυτο καὶ τῷ πατρὶ τῷ ἐμῷ τὸ συμβόλαιον · οὔτε γὰρ ἐπ' ἐνεχύρῳ οὔτε μετὰ μαρτύρων ἔδωκε.* — Bezeichnend für die Willkür in der Zahl der Zeugen ist Demosthenes 34, 30, p. 915: *ἴστε γὰρ δήπου πάντες, ὅτι δανείσονται μὲν μετ' ὀλίγων μαρτύρων, ὅταν δ' ἀποδιδῶσι, πολλοὺς παρίστανται μάρτυρας.* Ähnlich Demosthenes 34, 28, p. 915. Weiteres Material bei Leisi a. a. O., insbesonders zu den Testamentszeugen Kraus, Formeln des griech. Testaments, Dissertation von Gießen 1915, 22; und schon Bruns, Kleine Schriften 2, 192 f. Lipsius, Attisches Recht 568. Hingegen sind in den gräko-ägyptischen Testamenten sechs Zeugen vorgeschrieben: Wessely, Sitzungsberichte der kais. Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse 124, 1891, 17; Mommsen, Gesammelte Schriften 1, 453; Mitteis, Reichsrecht 1891, 58 f.; Mitteis-Wilcken, 2, 2, 55, Anm. 2, 237; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 315 (dort 314 attisches Recht); Kübler, Philologische Wochenschrift 1921, 157; San Nicolò, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 293.

während der Richter ursprünglich an Zeugenaussagen, soweit sie vorhanden sind, gebunden ist, und seine Wertung ihrer Glaubwürdigkeit unentscheidend ist, wird es ihm später freigestellt, ob er dem Zeugen glauben will[37]); in der attischen Gerichtsrede herrscht jedenfalls volle Freiheit.

Jenen Ausgangspunkt der Entwickelung finden wir gleichmäßig im attischen Rechte zur Zeit Solons und in Gortyn[38]). Allerdings erkennt die Solonische Überlieferung neben den Zeugen auch Urkunden an, was mit den zeitlichen Verhältnissen und der Verbreitung der Schrift kaum in Einklang zu bringen ist. Anderseits stützt die eine Nachricht insofern die andere, als es das Recht von Gortyn nahelegt, unsere Bestimmung nicht bloß auf den „Voreid", die *ἀντωμοσία*, mit der der Rechtsstreit eröffnet wird, zu beziehen. Einen ähnlichen Rechtszustand dürfen wir vielleicht in Kos voraussetzen[39]) und dies würde noch bedeutsamer, wenn die Geltung der Gesetze des Charondas daselbst erwogen wird[40]), also einer Quelle sehr alten Rechtes.

---

[37]) So die Prozeßordnung der knidischen Schiedsrichter: Dittenberger Syll.[3] 953; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 158; Collitz-Bechtel, 3591; Michel 1340, Z. 4: *δικασσέω περὶ]* (Z. 5) *ὧν τοὶ ἀντιδίκοι ἀντώμοσαν κατὰ γ[νώμαν τὰν δικαιοτάτα]ν, καὶ οὐ δικασσέω κατὰ μάρτυρα, εἴ κα μὴ [δοκῆι ἀλαθέα μαρτ]υρεῖν.* Latte a. a. O. 24, Anm. 47 am Ende.

[38]) Bekker, Anekdota 1, p. 242; *κελεύει γὰρ Σόλων τὸν ἐγκαλούμενον, ἐπειδὰν μήτε συμβόλαια ἔχῃ μήτε μάρτυρας ὀμνύναι καὶ τὸν εὐθύνοντα δὲ ὁμοίως.* Zum Zeitpunkt, in welchem der Schriftgebrauch in Athen reger wird, E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, § 251 f. Zur Auslegung Sondhaus a. a. O. 58; Latte a. a. O. 25; Hirzel, Eid 1902, 128, 129. Recht von Gortyn 11, 26: *Τὸν δικαστάν, ὅ τι μὲν κατὰ μαίτυρανς ἔγραπται, δικάδδεν ἒ ἀπόμοτον, δικάδδεν ἆι ἔγραπται, τῦν δ' ἄλλον ὀμνύντα* (Z. 30) *κρίνεν πορτὶ τὰ μολιόμενα.*

[39]) Herondas 2, 85, Ansprache an die Richter: *ὑμεῖς δ' ὡς ἀμαρτύρων εὔντων γνώμηι δικαίηι τὴν κρίσιν διαιτᾶτε.* Gilbert, Beiträge zur Entwickelungsgeschichte des Griechischen Gerichtsverfahrens, Fleckeisens Jahrbücher für klassische Philologie, 23. Supplement, 1896, 471, Anm. 3; Latte a. a. O. 24, Anm. 47.

[40]) Herondas 2, 48; Latte a. a. O. 24, Anm. 47 unter Berufung auf Crusius, Untersuchungen zu den Mimiamben des Herondas 1892. 34.

Das Recht von Gortyn stellt auch die Erfordernisse zusammen, die sich aus der Natur des Geschäftszeugen und des Zeugen überhaupt als Solennitätszeugen ergeben, er muß freier Geburt uud volljährig sein; das heißt dort, das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben und in den *δρόμος* eingereiht sein[41]); doch spricht das Gesetz an einer Stelle, wo es sich freilich nur um Auslandsgeschäfte handelt, bloß von *ἐβίοντες*, was vielleicht lediglich auf die physische Reife geht[42]). Ähnlich damit verlangt das römische Recht in einer anscheinend sehr alten, formelhaften Wendung testes cives Romani puberes (Gaius 1, 113). Die Zahl der Zeugen wechselt außerordentlich[43]); es läßt sich nur von einem Bestreben sprechen, den höheren Wert auch in der höheren Zeugenzahl zum Ausdruck zu bringen[44]). Besonderer Erwähnung bedarf

---

[41]) 1, 40: *ἀντὶ μαιτύρον δυõν δρομέον ἐλευθέρον* (Freiheitsprozeß, Aufforderung an einen in einem Tempel verborgenen Sklaven durch den unterlegenen Beklagten zur Rückkehr).

3, 22: *ἀντὶ μαιτύρον τριõν δρομέον ἐλευθέρον* (letztwillige Verfügung des Ehemannes).

5, 53: *μαίτυρανς παρέμεν δρομέανς ἐλευθέρονς τρίινς ἒ πλίανς* (Erbteilung). Doch treten schon hier den Solennitätszeugen Beweiszeugen gegenüber, z. B. 1, 15 über Freiheit in der causa libertatis; weiteres bei Zitelmann a. a. O. 75. Beeidigung der Zeugen findet regelmäßig nicht statt, Latte a. a. O. 10, 31, 39. — In den Testamenten auf Papyrus wird Volljährigkeit und männliches Geschlecht verlangt; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 323; Kübler, Philologische Wochenschrift 1921, 158. Vermutet wird von den genannten Schriftstellern, insbesondere für die sogenannten Petrie-Testamente, auch das Erfordernis gleicher Gemeindeangehörigkeit. An und für sich ist *μάρτυς* in dem Sinne Neutrum, daß es auch den weiblichen Zeugen umfaßt; Aeschyl. Eumen. 319: *μάρτυρες ὀρθαὶ τοῖσι θανοῦσιν* (320) *παραγιγνόμεναι πράκτορες αἵματος*: Fränkel a. a. O. 2, 49.

[42]) 9, 46: *μαίτυρες ἐβίοντες τõ ἑκατονστατέρο καὶ πλίονος τρέες, τõ μείονος μέττ' ἐς τὸ δεκαστάτερον δύο, τõ μείονος* (Z. 50) *ἕνς*. So Zitelmann a. a. O. 60, dagegen Gilbert a. a. O. 471, Anm. 2.

[43]) Vgl, die Belege Simons, Wiener Studien 12, 1890, 66 f. (Ein bis Acht Zeugen; vgl. auch oben S. 232, Anm. 36.)

[44]) Vgl. oben Anm. 42. Rücksicht auf den Stand (Freier und Häusler) Recht von Gortyn 3, 51; Mitteilung von der Geburt des Kindes einer Geschiedenen bei einer Freien vor drei, bei einer Häus-

das bei Liegenschaftsgeschäften mehrfach auftretende Zeugnis der Nachbarn[45]); es hängt dies vielleicht mit einem ihnen ursprünglich zukommenden Beispruchsrecht zusammen[46]).

Versiegelung als Formvorschrift in dem Sinne, daß eine Urkunde nur dann und nur so lange gültig bleibt, als sie die unverletzten Siegel aufweist, ist im griechischen Rechte hingegen nicht nachweisbar; namentlich ist das griechische Testament im Gegensatz zum praetorischen Recht der Römer nicht an bestimmte Formen gebunden[47]).

Exkurs. Willensmängel und Geschäftsmängel.

Im Gegensatz zum römischen Recht ist das griechische zeitlich sehr bald und auch auf einer verhältnismäßig frühen Entwicklungsstufe dazu übergegangen, nicht an der Erklärung zu haften, sondern einem im rechtsgeschäftlichen Willen mangelhaften Tatbestand die Wirksamkeit zu entziehen und das Geschäft als nichtig anzusehen[48]).

Diesbezüglich hat schon Solon nach der ausführlichsten Aufzählung bei Hypereides[49]) eine letztwillige Verfügung

---

lerin (*Fοικέα)* vor zwei Zeugen, hier nicht an den Ehemann, sondern an seinen Herren. Simon a. a. O. 67.

[45]) Vgl. die Belege S. 248 ff.

[46]) Schreuer, Deutsches Privatrecht 1921, 440, Anm. 2.

[47]) So Wenger unter Signum in der Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft von Wissowa-Kroll-Witte, p. 19 S. A. Das praetorische Edikt (Lenel, Edictum perpetuum [2], 1907, 336) verlangt zur Erteilung der bonorum possessio tabulae — „non minus quam septem testium signis obsignatae" und führte insofern Schriftlichkeit und Siegelung als Testamentsformen ein, E. Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 105, Anm. 2. Zu Ciceros Zeit sprach man von tabulae testamenti obsignatae non minus multis signis quam e lege oportet (in Verrem II, 1, 45, 117). In den Papyri essentielle Schriftlichkeit: Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 315; vermutungsweise Mitteis-Wilcken 2, 4, 49.

[48]) Zur Nichtigkeit s. o. S. 220, Anm. 3. Zur Lehre von den Willensmängeln Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne IV, 28 ff.

[49]) Hypereides gegen Athenogenes 17: *κελεύε[ι γὰρ ἐξεῖν]αι τὰ ἑαυτοῦ διατίθεσθαι ὡς ἂν τις βούληται πλὴν [ἢ γήρως] ἕνεκεν ἢ νόσου ἢ*

für hinfällig erklärt, wenn deren Inhalt auf Alter, Krankheit oder Wahnsinn und die dadurch hervorgerufene Störung der geistigen Tätigkeit zurückzuführen ist, oder wenn der Erblasser sich von einem Weibe bereden ließ, oder wenn er durch Fesselung oder einen anderen Zwang genötigt wurde. Unvermittelt stehen hier Störung der Geistestätigkeit und Zwang nebeneinander, beides mit der gleichen Folge; wie man in diesem Zusammenhang die Beeinflussung durch eine Frau begrifflich erfassen soll, steht für uns ganz dahin[50]). Zur Zeit der Dreißig Tyrannen wurde gerade der uns beschäftigende Zusatz, vielleicht indes auch nur teilweise, vorübergehend abgeschafft, unsere Überlieferung gibt als Grund an, daß er leichtfertigen und unbegründeten Angriffen auf letztwillige Verfügungen Raum gewährte[51]). Hingegen ist die Behaupt-

---

μανιῶν ἢ γυναικὶ πειθόμενον ἢ ὑπὸ δεσμοῦ ἢ ὑ[πὸ ἀνάγ]κης καταληφθέντα. [Demosthenes] 46, 14, p. 1133 hängt zu *γήρως* noch *φαρμάκων* an; doch ist Echtheit oder doch wenigstens die Authentizität der Überlieferung an dieser Stelle stark bestritten: Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 55, Anm. 2; Schucht, Berliner philologische Wochenschrift 1913, 1120, 1143, dagegen Thalheim, zuletzt daselbst 1920, 1103; Näheres im Erbrecht. — Bruck a. a. O. nimmt weiter an, daß unser Zusatz über die Willensmängel auf Gerichtsgebrauch zurückzuführen ist; dies ist mit Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 35, 2 und Isaios 6, 9, p. 57 (siehe die erstere Stelle in der Anmerkung 51) doch schwer in Einklang zu bringen; vgl. auch Lipsius, Attisches Recht 567, Anm. 71. — Anderweitige Überlieferung Demosthenes 48, 56, p. 1183; Lysias frgm. 74; Isaios 4, 14, p. 48; 6, 9, 10, p. 57 (siehe unten S. 238, Anm. 56); Plutarch, Solon 21 nennt in diesem Zusammenhang die *ἀπάτη*, womit indes wohl nur ein Gegensatz zu den einen Zwang begründenden Tatbeständen hergestellt werden soll; anders besonders Schulin, Das griechische Testament verglichen mit dem römischen, Baseler Rektoratsprogramm 1882, 12.

[50]) Beispiele für die Beeinflussung durch eine Frau Isaios 6, 21, p. 58 und Demosthenes 48, 56, p. 1183.

[51]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 35, 2: *καὶ τῶν Σόλωνος θεσμῶν, ὅσοι διαμφισβητήσεις εἶχον κ. τ. λ., κατέλυσαν ὡς ἐπανορθοῦντες καὶ ποιοῦντες ἀναμφισβήτητον τὴν πολιτείαν· οἷον περὶ τοῦ δοῦναι τὰ ἑαυτοῦ, ᾧ ἂν ἐθέλῃ, κύριον ποιήσαντες καθάπαξ, τὰς δὲ προσούσας δυσκολίας, 'ἐὰν μὴ μανιῶν ἢ γήρως ⟨ἕνεκα⟩ ἢ γυναικὶ πιθόμενος' ἀφεῖλον, ὅπως μὴ ᾖ τοῖς συκοφάνταις ἔφοδος.*

ung, eine Übergehung von nahen Verwandten oder gar von Kindern habe Anlaß zu einer gegen den Erblasser gerichteten *δίκη μανίας* gegeben, und die daraus gezogene Folgerung vom griechischen Ursprung der römischen querela inofficiosi testamenti quellenmäßig nicht zu beweisen[52]. Es handelt sich vielmehr nur um einen Erfahrungssatz, wonach regelmäßig zunächst Kinder, die in Athen durch Adoptionstestament überhaupt nicht vollkommen enterbt werden konnten[53], gleichmäßig und dann andere Angehörige bedacht zu werden pflegten.

Zweifellos wird hier der Begriff des freien und unbeeinflußten rechtsgeschäftlichen Willens viel weiter gefaßt, als im römischen und im geltenden Recht. Dies ist nicht bloß auf die letztwillige Verfügung beschränkt; Theophrast verlangt durchaus für alle Liegenschaftsgeschäfte, daß sie *ἐκ προαιρέσεως* abgeschlossen werden und begründet dies durch Bezugnahme auf das Gerechte schlechthin[54]. Zunächst ist dies, wie der Verlauf der Darstellung des Theophost

[52]) Gestützt wird dies auf Isaios 1, 20, p. 37; 1, 36, p. 37; vgl. auch 1, 43, p. 37; die Anfechtung beruht auf der Behauptung, daß das die Neffen ausschließende Testament nicht dem wahren Willen des Erblassers entspricht, der es im Zorn, also ohne die gehörige Überlegung errichtete und vor seinem Tode aufzuheben beabsichtigte; siehe das Hauptstück vom Archivwesen (9) Anm. 137, 138. Dafür (für die *δίκη μανίας*) Bunsen, de iure hereditario Atheniensium 1813, 63; Schulin a. a. O. 16; Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 56, 57; Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 69; vielleicht auch Beauchet a. a. O. 2, 39 und die Institutionenlehrbücher von v. Czyhlarz[9] 1899, 344; Sohm[14], 1911, 743. Anm. 6. Dagegen Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 179, 180; v. Woeß, Erbrecht und Erbanwärter 1911, 179, Anm. 45. Vorsichtig Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 269 und Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1[7], 1915, 529. Der Kernpunkt ist die Quellenwidrigkeit des Ausdruckes *δίκη μανίας* oder *κατηγορία μανίας*, vgl. besonders den Index zu Lipsius Attischem Recht 996 unter *δίκη*.

[53]) v. Woeß a. a. O.; Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 55, 56.

[54]) Theophrast *περὶ συμβολαίων* 4 . . . . *ἀλλὰ τοῦτο προσδιοριστέον, ἐὰν μὴ παρὰ μεθύοντος μηδ' ἐξ ὀργῆς μηδὲ φιλονεικίας, μηδὲ παρανοοῦντος,*

selbst zeigt, nur ein anderer Ausdruck für das schon bei den attischen Rednern gelegentlich auftauchende Stichwort für den ordnungsmäßigen Abschluß eines Rechtgeschäftes, daß es bei Gesundheit uud gutem Verstande vor sich gegangen ist[55]. Anderseits ist seit Aristoteles die *προαίρεσις* zu einem seelischen Vorgang verinnerlicht, indem sie zum Tugendbegriff in Beziehung gesetzt, und damit in letzter Reihe ein Wertungsmaßstab angelegt wird, das heißt, die *προαίρεσις* ist der tugendhafte und deswegen nach einem höheren Gesichtspunkt zu billigende Wille[56]. — Es hängt ersichtlich mit den eben geschilderten Gedankengängen zusammen, wenn die hellenistischen Testamente seit der Verfügung der Epikteta auf Thera[57], die zwischen 210 und 195 v. Chr. ansetzen ist

ἀλλὰ φρονοῦντος, καὶ τὸ ὅλον δικαίως, ὅπερ κἀκεῖ προσθετέον, ὅταν ἀφορίζῃ παρ' ὧν δεῖ ὠνεῖσθαι· ἔοικε γὰρ ἐκ καιροῦ τὰ τοιαῦτα καὶ πάθους γίγνεσθαι· δεῖ δ' ἐκ προαιρέσεως· οὕτω γὰρ ἔσται τὸ δίκαιον.

[55] Von der Adoption heißt es bei Isaios 2, 14, p. 10 . . . *οὐκ ἀσθενῶν· ἀλλ' ὑγιαίνων, εὖ φρονῶν, εὖ νοῶν ποιησάμενος εἰσάγει με εἰς τοὺς φράτερας.* Das. 15: *καὶ τότε μὲν οὐδὲν ἀντέλεγον αὐτῷ οὗτοι ὡς ⟨οὐκ⟩ εὖ φρονοῦντι.* Isaios 6, 10, p. 57: *Ὅτι μὲν οὖν διέθετο καὶ ἐποιήσατο εὖ φρονῶν.* [Demosthenes] 44, 57 p. 1097: *οὐκ ἀναγκαίως ἔχουσιν ὥσπερ οἱ ἄλλοι ἀλλ' ἐκ προαιρέσεως καὶ βουλήσεως.*

[56] Aristoteles, Nikomachische Ethik 6, p. 1139a, 24: *ὥστ' ἐπειδὴ ἡ ἠθικὴ ἀρετὴ ἕξις προαιρετική, ἡ δὲ προαίρεσις ὄρεξις βουλευτική, δεῖ διὰ ταῦτα τόν τε λόγον ἀληθῆ εἶναι καὶ τὴν ὄρεξιν ὀρθήν, εἴπερ ἡ προαίρεσις σπουδαία, καὶ τὰ αὐτὰ τόν μέν φάναι, τὸν δὲ διώκειν.* Insbesonders von der Simulation versteht die Stelle Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 259, Anm. 1 am Ende. — Anders als der Text, nämlich als Willensakt, im Gegensatz zum leidenden Verhalten des von Leidenschaft Erfaßten, versteht die *προαίρεσις* Fr. Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechtes 1870, 85. Vgl. auch [Demosth.] Ep. 3, 45 p. 1479: *ἐν δὲ προαιρέσει χρηστῇ καὶ βίῳ σώφρονι.*

[57] IG. XII 3, 330; Laum, Stiftungen 2, Nr. 43; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecques 2, 77 f.; Michel 1001; Kol. I, Z. 2: *τάδε διέθετο νοοῦσα καὶ φρονοῦσα Ἐπικτήτα Γρίννου*, dazu Kraus, Die Formeln des griechischen Testaments, Dissertation von Gießen 1915, 32 f., 48 f. Insbesonders zu den Papyri Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 309, der dort, wo die Wendung im dritten vorchristlichen Jahrhundert noch fehlt, freilich Versehen annimmt.

gleich Eingangs ausdrücklich Gesundheit und Vollsinnigkeit hervorheben, wenn in byzantinischer Zeit die Wissenschaft zum Zustandekommen des Rechtsgeschäftes den freien, selbstbestimmten Willen (*ἑκουσία γνώμη; αὐθαίρετος, καθαρά, ἄδολος προαίρεσις*) verlangt[58]) und der Notar überhaupt bei jedem Rechtsgeschäft die Parteiabsicht im Rechtssinne bezeugt[59]).

Ob der richtige Geschäftswille vorliegt, ist natürlich nur aus den Begleitumständen zu entnehmen, die in der Regel der Behörde, sofern das Rechtsgeschäft vor ihr abzuschließen ist, nicht bekannt sein können; es wird sich in der Mehrzahl der Anwendungsfälle um eine, einem anderen abzugebende Willenserklärung handeln, die mit dessen Einverständnis nur zum Schein, um Dritte zu täuschen, abgegeben wird (Simulation, § 117 B. G. B.)[60]). Inhaltlich sind es oft Interessen der Gläubiger oder sonstiger Anspruchsberechtigter, die Schutz gegen Benachteiligung verlangen. — Das griechische Recht hilft in solchen Fällen vornehmlich durch das Erfordernis, die Redlichkeit des Geschäftes zu beeidigen, so, zunächst bei Liegenschaftsgeschäften, als Voraussetzung des Eintrages[61])

---

[58]) Partsch a. a. O. 241, 248, 261, Anm. 2 (Verweis auf die *καθαρὰ προαίρεσις* des Thalelaios, Scholiast zu den Basiliken, Heimbach 1, 724). Zum Sklavenkauf *καλῇ* und *κακῇ αἱρέσει* Mitteis-Wilcken 2, 1, 193f. Gradenwitz, Einführung 1, 1900, 69; P. M. Meyer, Jur. Papyri 119; San Nicolò, Schlußklauseln 1922, 223.

[59]) Partsch, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1915, 429, 434; Vom Altertum zur Gegenwart 1919, 113; Vom Beruf des Römischen Rechts in der heutigen Universität 1920, 38; v. Mayr, Römische Rechtsgeschichte IV 197; M. Rintelen, Prager juristische Zeitschrift (Wissenschaftliche Vierteljahrsschrift) 2, 1922, 34 Anm. 10 und insbesonders zum animus donandi Pringsheim, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 286.

[60]) Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 227, 244 ff. Vom simulierten Geschäft scheidet sich das nachgeformte, Rabel, das. 27, 1906, 290 f.; siehe unten.

[61]) Theophrast a. a. O. 3, s. u. S. 277 ff. Latte, Heiliges Recht 1920, 97.

oder sonst der Niederlegung im Archiv[62]), also durch sakrale Einkleidung des Aktes.

In den Papyri begegnen wir dann den einzelnen Anwendungsfällen hiervon, so einem Eid des Verkäufers von Liegenschaften und Sklaven[63]), den Preis richtig erhalten zu haben oder einem Eid des Vollstreckungsschuldners über sein Eigentum an der exequierten Liegenschaft[64]). In einer anderen Richtung, der eines unmittelbaren Schutzes des Anspruchsberechtigten, spielt die Bestimmung der ägyptischen Eheverträge, keine Veräußerung zum Nachteil der Ehefrau vornehmen zu wollen[65]). Weil die Benachteiligungsabsicht den erforderlichen Geschäftswillen ausschließt, so ist es folgerichtig, wenn das Recht von Gortyn Schenkungsgeschäfte zum Nachteil des Gläubigers schlechthin für ungültig erklärt. Die Benachteiligungsabsicht ergibt sich daraus, daß im Vermögen nunmehr, nach Vollzug der Schenkung, keine Deckung für die Verbindlichkeit vorhanden ist; daß letztere dies verursacht haben muß, sagt das Gesetz nicht[66]).

Wir begegnen indes dem Eid als Mittel der Glaubhaftmachung des ordnungsmäßigen Geschäftswillens in ähnlichem Zusammenhang bei einem einseitigen Rechtsgeschäfte, nämlich

---

[62]) So in Halikarnaß das *γραφῖον τῶν ὅρκων*, Michel 595, Z. 12, siehe in der Lehre vom Archivwesen, Anm, 160, 161.

[63]) Oxyr. I, 100 (133 v. Chr.), dazu Partsch a. a. O. 245; Oxyr. II, 263 (77 n. Chr.), Sklavenkauf, dazu Wenger, ZS. der Savigny-Stiftung 23, 1902, 193, Anm. 4; Eger, Ägyptisches Grundbuchwesen in römischer Zeit 1909, 39, Anm. 1; 144; Mitteis-Wilcken II, 1, 184. Beide Eingaben gehen an die Agoranomen, die erstgenannte rührt von einem Römer, die zweite von einer Alexandrinerin her.

[64]) P. Eleph. 22 (dem. 4), dazu Sethe-Partsch in den Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 654, Anm. 1. Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 245, Anm. 3.

[65]) S. u. S. 329.

[66]) Recht von Gortyn 10, Z. 20: *Αἰ δέ τις ὀπέλον ἄργυρον ἒ ἀταμένος ἒ μολιομένας δίκας δοίε, αἰ μὲ εἶε τὰ λοιπὰ ἄχσια τᾶς ἄτας, μεδὲν ἐς κρέος ἔμεν τὰν* (Z. 25) *δόσιν*, dazu Zitelmann 178.

in Athen, wenn ein Vater um Aufnahme seines Sohnes bei der Phratrie ansucht: Gegenstand des Eides ist die gesetzmäßige, beiderseitige bürgerliche Abstammung[67]). Eine ähnliche probatio causae, vornehmlich durch Eid, ist auch in Rom vor der legisactio, besonders noch gemäß der lex Aelia Sentia bei der Stabfreilassung, weiter bei der Adoption verlangt worden[68]).

Einer besonderen Betrachtung unterliegen in diesem Zusammenhange die nachgeformten Rechtsgeschäfte[69]). Sie liegen dann vor, wenn der rechtsgeschäftliche Wille in einen Geschäftstypus eingekleidet wird, dessen eigentlicher Zweck zwar mit dem beabsichtigten seiner Anlage nach nicht übereinstimmt, dessen Rechtswirkungen aber entlehnt werden sollen. Solche Geschäftstypen, die andere Geschäfte einkleiden, sind namentlich der Kaufvertrag, das Darlehn, die Bestätigung des Empfanges einer Mitgift, die einen Erlaß bezweckende Quittung[70])

---

[67]) Siehe das Hauptstück vom Archivwesen (9). Anm. 74.

[68]) Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 246: manumissio vindicta und lex Aelia Sentia, besonders Gaius I, 18 (apud consilium iusta causa manumissionis adprobata). Adoption: Livius 41, 9, 13: Ad legem et edictum consulis (wodurch Adoptionen von Söhnen latinischer Bürger durch Römer verhindert werden sollten) senatus consultum adiectum est, ut dictator consul interrex censor praetor, qui tunc esset, apud eorum quem qui manumitteretur, in libertatem vindicaretur, ut iusiurandum daret, qui eum manumitteret, civitatis mutandae causa manu non mittere: qui id non iuraret, eum manumittendum non censuerunt. dazu Wlassak, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 18, Anm. 1; 90. Der Brauch dürfte in Rom recht alt sein, Cicero pro domo 14, 36: Dico apud pontifices: nego istam adoptionem pontificio iure esse factum cet., deinde, quod causa quaeri solet adoptandi et cet.

[69]) Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, besonders 299; 29, 1908, 312 (griechische Praxis) f.: 353 (Kauf zu Sicherungszwecken) ff.; Mitteis-Wilcken 2, 1, 116 (abstraktes Versprechen), 256, 257 (Depositum): Partsch, Arch. 5, 462; ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 257 und schon Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 155 f.

[70]) Das Material vollständig bei Rabel und Partsch a. a. O. Beispiele: Freilassung durch Verkauf an eine Gottheit, s. u. 296 f. Kauf zu Sicherungszwecken, *πρᾶσις ἐπὶ λύσει* und *ὠνὴ ἐν πίστει*. Näheres im Pfandrechte. Urteilsvollzug in Form eines Kaufes, CIG. II 2338;

und ganz besonders das Depositum zur Ermöglichung eines Darlehns oder einer Mitgift[71]. Der Grund hierfür liegt im Einzelfalle entweder darin, daß die Parteien wirklich das Geschäft der strengeren oder präziseren Rechtswirkung des gewählten Vertragstypus unterstellen wollen, was namentlich für die ägyptischen Depositengeschäfte vielfach anzunehmen sein wird[72], oder aber es handelt sich einfach um die Entlehnung einer Rechtsform samt ihren Wirkungen für ein rechtsgeschichtlich jüngeres Institut. Das Nähere gehört doch wohl in die Lehre von den einzelnen Rechtsgeschäften.

Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, 68; I. G. XII 5, 872, Z. 31 f. (Tenos). — Übernahme einer Darlehnsverpflichtung als Mitschuldner durch den Bürgen: Bulletin de la Corréspondance Hellénique 6, 1882, 69; 14, 1890, 453 (Delos), ähnlich in der Urkunde der Nikareta für Orchomenos I. G. VII 3172; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecq. 1, 276 f.; weiter P. Magd. 14; Mitteis-Wilcken 2, 2, 224. — Bestätigung des Empfanges einer (nicht erhaltenen) Mitgift, Isaios 3, 28, p. 40. — Erlaß bezweckende Quittung C. 8, 42, 6 (Gordianus Alexandro); 21 (Diocletianus Rufo). Vgl. auch das Hauptstück von der Urkunde (10).

[71]) Mitteis a. a. O. 256. Ein inschriftliches Beispiel aus Sardes ist vielleicht die sogen. Mnesimachosurkunde, wo ein Tempel bei einem Privaten Geld deponiert haben soll und nunmehr Sicherstellung durch Liegenschaften geleistet wird; Buckler und Robinson, American Journal of Archaeology 16, 1912, 12 f.; Prentice, daselbst 526 f.; v. Wilamowitz, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1914, 89; Larfeld, Wochenschrift für klassische Philologie 1912, 997 f.; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 35, 1914, 332. Siehe auch Anm. 72.

[72]) Die Mitgift setzt eine Ehe voraus; deswegen wird die an und für sich unzulässige Mitgift der Soldatenfrau als Depositum verkleidet, allerdings vom römischen Richter wegen der darin liegenden Handlung gegen das Verbotsgesetz für nichtig erklärt, P. Cattaoui Recto I, 9 bis 10; VI, 18—23 (Arch. 3, 55 f Mitteis-Wilcken 2, 2, 372), dazu Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 332, Anm. 3. Weiteres bei Kübler das. 29, 1908, 193 f.; BGU. III, 729 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 167); CPR. I. 29. BGU. II, 52) und sonst: Partsch, Arch. 5, 462. Wo das gegen die Soldatenehe erlassene Verbotsgesetz nicht Platz greift, kann die als Depositum verkleidete Mitgift ohne weiteres zurückgefordert werden, Paul D. 16, 2, 27 (Verbindung einer Freien mit einem Sklaven).

8. Hauptstück

Das Publizitätsprinzip

I. Publizität des Liegenschaftsverkehres als gesetzliches Erfordernis heißt, daß Begründung und Übertragung von Rechten an Grundstücken an die Mitwirkung der Staatsgewalt gebunden wird; dies ist die formelle Seite des Publizitätsprinzips. Wie Ursache und Wirkung verhält es sich dazu, daß durch jenes Erfordernis jedesfalls eine gewisse Sicherheit für die Rechtmäßigkeit des Geschäftes geboten wird, namentlich Nichteigentümer zu Veräußerungen oder Belastungen nicht zugelassen werden. Ferner genießt der Akt, eben wegen des Eingreifens der Staatsgewalt Publizität in materiellem Sinne auch nach der Richtung, daß er der Kenntnisnahme der Öffentlichkeit ausgesetzt ist, möglicherweise allerdings nur derart, daß die Aufzeichnungen darüber in weiterem oder geringerem Umfange zugänglich gemacht werden[1]). Hier kommt namentlich die materielle Publizität in Betracht.

II. Das römische Recht hatte zur Übertragung von Eigentum unter Privaten zwei Geschäftsformen entwickelt, nämlich die mancipatio und die in iure cessio, beide dem Zivilrecht im Gegensatz zum Reichsverkehrsrecht (ius gentium) entstammend[2]). Die mancipatio ist ein durch Rechtsvor-

---

[1]) Der Begriff der Publizität in dem im Text dargelegten Sinne ist namentlich in den Partikularrechten festgestellt worden. Regelsberger, Bayrisches Hypothekenrecht 1, 1874, 134; Exner, Das Oesterreichische Hypothekenrecht 1, 1876, 63; auch Strohal, Zur Lehre vom Eigentum an Immobilien 1876, 5.

[2]) Über Begriff und Gegensatz Ehrlich, Beiträge zur Theorie der Rechtsquellen 1, 1902, 84 f.; Weiß in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie IX 1219.

16*

schrift festgelegtes Kaufrituale[3]); in Gegenwart von fünf Zeugen, eines libripens, der die Wage hält, und eines antestatus (Zeugenobmanns)[4]) erklärt der Käufer, die Sache in seiner Hand haltend, hanc rem meam esse aio ex iure Quiritium; hierauf schlägt er nach unserem ältesten Bericht (Gaius 1. 119) mit einem Stück Erz an die Wage, und übergibt es dem Verkäufer. Ersichtlich geht dies auf eine Zeit zurück, wo das Erz als Kupferbarren die Stelle des Geldes vertrat, und mit der Wage zugewogen wurde. Ferner ist die Sache, die der Käufer zu ergreifen hat, ursprünglich eine bewegliche; in seiner Anwendung auf ein Grundstück, das bei dem Akte durch eine Scholle vorgestellt wird, ist das Rituale schon seiner ursprünglichen Natur entfremdet.

Hingegen ist die in iure cessio ein gerichtlicher Vorgang, in Gegenwart des Magistrates sich abspielend. Auf Grund des Anerkenntnisses des bisherigen Eigentümers, das in seinem Stillschweigen auf die Inanspruchnahme der Sache durch den Erwerber gefunden wird, erfolgt der Beispruch (addictio) des Gerichtsmagistrates, der Eigentum[5]) überträgt. Der Vorgang

---

[3]) Aus der neueren Literatur zur Manzipation: Bechmann, Kauf nach gemeinem Rechte 1. 1876, 47 f.; Karlowa, Römische Rechtsgeschichte 2, 1901, 363 f.; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 256 f.; Kniep, Gai institutionum commentarius I, 1911, 191 f.; W. Stintzing, Über die Mancipatio 1904 (Besprechung von Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 534); Pflüger, Nexum und Mancipium 1908; P. Kretschmar, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 227; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 22 f.

[4]) Ob der antestatus einer der fünf Zeugen war, oder eine sechste Person, ist sehr bestritten; die Praxis der Römer scheint selbst geschwankt zu haben; einerseits Mitteis a. a. O. 1, 295, Anm. 16; Mommsen, Gesammelte Schriften 1. 438; Kniep, a. a. O. 1, 198, 206, alle gestützt auf das Testament des C. Longinus Castor BGU. I, 326, M. W. 2, 2, 316 (189 n. Chr.), Col. II, Z. 5 — andererseits Mitteis in der Laubn-Festschrift (Leipziger Dekanatsschrift von 1912) 24; Weiß, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 52, 1914, 27.

[5]) Gaius 2, 24. Wlassak, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904 105; Rabel, daselbst 29, 1908, 309; Mitteis, Römisches Privatrecht

ist jedesfalls insofern kein Scheinprozeß und überhaupt kein Prozeß, als in diesem Falle die addictio nur zwischen den Parteien, die daran teilgenommen haben, Wirkungen entfalten konnte, während in Wirklichkeit die in iure cessio Eigentumserwerbsart ist und das Eigentum vermöge der Verzichtserklärung des bisherigen Berechtigten mit voller Wirkung also auch gegenüber Dritten übergeht.

Neben der mancipatio und in iure cessio ist im ius gentium (Reichsverkehrsrecht)[6] die traditio als formlose Übergabe aufgekommen. Insoweit es sich um Sachen handelt, die des Eigentums ex iure Quiritium fähig sind, wie es die mancipatio und die in iure cessio verschafft (italische Liegenschaften: Servituten daran, soweit ländliche Grundstücke in Betracht kommen; Sklaven und die in Italien einheimischen Haustiere)[7]), kann die traditio erst durch Ersitzung nach Verlauf von zwei Jahren bei Liegenschaften, sonst eines Jahres, zu quiritischem Eigentum, das dem römischen Bürger vorbehalten ist, führen.

Nur die Eigentumserwerbsarten des Zivilrechtes, mancipatio und in iure cessio, stellen demnach Publizitätsvorschriften auf, erstere durch das Erfordernis der fünf Zeugen, des libripens und des antestatus, letztere durch den Eingriff des die addictio vollziehenden Gerichtsmagistrates und die da-

I. 1908. 276: Sohm, Institutionen [14] 1911, 67: von Mayr, Römische Rechtsgeschichte 1, 2 (1912), 21.

[6]) Gaius D 41. 1. 9. 3.

[7]) Gaius 2, 17; 2. 29: Sed iura praediorum urbanorum in iure cedi (tantum) possunt; rusticorum vero etiam mancipari possunt, ferner Paulus, fragmenta Vaticana 45. Es hängt dies damit zusammen, daß der Kreis der durch in iure cessio übertragbaren Rechte ein viel weiterer ist als bei der mancipatio, Mitteis a. a. O. 1, 278, namentlich auch Rechte umfaßt, die sonst einer Veräußerung überhaupt nicht fähig sind, wie die in iure cessio hereditatis non aditae (Gaius 2, 34) oder der sich gleichfalls derart vollziehende Übergang der väterlichen Gewalt durch Adoption Gaius 1, 99; Ulpianus fragm. 8, 3, 5. In diesen Zusammenhang gehört es demnach auch, daß nur Rustikalservituten auch in iure zediert, Urbanalservituten hingegen bloß manzipiert werden können.

durch gegebene Gerichtsöffentlichkeit. Auch bestehen keine besonderen Veräußerungsformen für Fahrnis und Liegenschaften.

Ähnlich wie beim Eigentum stehen sich zivile und nichtzivile Formen bei der Freilassung gegenüber. Soll letztere die Freiheit nach Quiritenrecht, das liberum esse ex iure Quiritium mit sich bringen, so kann sie unter Lebenden nur vindicta oder censu erfolgen, das heißt, entweder durch ein sich in den Formen des Scheinprozesses bewegendes Rechtsgeschäft, indem ein Dritter, der adsertor in libertatem den Sklaven vor dem Gerichtsmagistrat mit dem Stabe berührt und als frei in Anspruch nimmt, wozu der Eigentümer unter gleichartiger Berührung sein Einverständnis erklärt, oder aber durch Anmeldung des Sklaven zur Bürgerrolle aus Anlaß der Schatzung vor dem Zensor (Gaius 1, 17; Ulpianus, Fragmenta 1, 6). Hingegen wird durch die private Freilassung inter amicos, per epistulam, später wohl auch convivii adhibitione (per mensam) nur vom Praetor geschütztes Freisein (in libertate morari) herbeigeführt, indem der Gerichtsmagistrat dem Herrn lediglich die vindicatio in servitutem verweigerte.

Die griechischen Publizitätsformen nach ihrer äußeren Erscheinung[8]).

I. Im Gegensatz zum römischen Rechte sind die Hellenen einerseits von einer Scheidung der Übereignungsformen für

[8]) E. Fr. Bruck, Die Schenkung aut den Todesfall im griechischen Recht 1909, 37; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 318; Guiraud, La proprieté foncière en Grèce 1893, 264; Caillemer, Revue de législation 1873, 6; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 177; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 11; Friedrich Bernhöft, daselbst 21, 1908. 147; Lipsius, Von der Bedeutung des Griechischen Rechts 1893, 12. Anthes, De emptione venditione Graecorum Quaestiones epigraphicae, Dissertation, 1885 und Schulin, Geschichte des römischen Rechts 1889, 357; 368 sind veraltet; vergleiche ferner Weiß in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie III. Suppl. 848f. — S. 247 Anm. 9.

Liegenschaften und Fahrnis ausgegangen, und haben dabei die Hervorbringung dinglicher Rechte an Grundstücken an die Beobachtung von Publizitätsformen gebunden. Wir sind hier und in der damit zusammenhängenden Lehre vom Kaufe sogar in der innerhalb des griechischen Rechtes einzig dastehenden Lage, uns auf ein antikes Rechtsbuch stützen zu können, das die Vorschriften der verschiedenen Gesetzgebungen in den hellenischen Gemeinden zusammenstellt, jedesfalls indes Kodifikationen ohne Publizitätsformen für den Liegenschaftsverkehr nicht zu kennen scheint[8a]). Es ist dies das Werk des Theophrast († 287) *περὶ συμβολαίων*[9]), dessen Bericht aufs glücklichste durch die Denkmäler ergänzt wird.

Auch bei den Griechen hat es ein Zeitalter gegeben, wo als allgemeines Umsatzmittel der Kupferbarren galt[10]). Aber man hat nicht die Hingabe des Erzes, wie in der römischen Manzipation, sollennisiert, sondern ist wesentlich freier und mit allmählich immer schärferer Betonung der staatlichen Autorität vorgegangen. Wir handeln zunächst von den äußeren Formen der Publizität, ihrem Zweck und dem darin liegenden Rechtsinhalt; zuerst von den weltlichen, dann von sakralen Publizitätsformen.

a) Das Eigentum an Liegenschaften ist in Griechenland allem Anscheine nach später ausgebildet als das Fahrnis-

---

[8a]) Wlassak, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 367.

[9]) Ausgaben und Übersetzungen des Theophrast-Fragmentes außerhalb des Stobäus-Textes (Anthologion 44, 22): Theophrast edid. Wimmer 1862, fragm. 97; Franz Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1870, 70; Hermann-Thalheim, Lehrbuch der griechischen Rechtsaltertümer[4] 146; Dareste, La science du droit en Grèce 1893, 305; Revision des Textes bei Menzel, Leipziger Sitzungsberichte 62, 1910, 191. — Usener, Kleine Schriften 1, 1914, 115 vermutet Ursprung des Bruchstückes aus dem 18. Buche des Werkes *περὶ νόμων*.

[10]) Fimmen, Verhandlungen der 52. Philologenversammlung 1913, 42; Hultsch in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 1613; Beloch, Griechische Geschichte 1[2], 1, 1912, 285; Eduard Meyer, Handwörterbuch der Staatswissenschaften 3[4], 134.

eigentum[11]). Es stimmt hierbei mit neueren Ansichten, die für die Sippensiedelung als ältestes Siedlungssystem eintreten[12]), überein, wenn wir davon hören, daß in Thurioi die Eigentumsübertragung unter Hinzuziehung der Nachbarn, denen von beiden Parteien Gedächtnismünzen gegeben wurden, stattfand[13]); in Deutschland begegnen wir diesem Brauch nur in der ältesten Rechtsübung der fränkischen Zeit[14]), und es liegt nahe, ihr Auftauchen in Thurioi auf die auch sonst in den hellenischen Kolonien Unteritaliens geltende Gesetzgebung des Charondas zurückzuführen.

---

[11]) Guiraud a. a. O. 90; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 240; Griechische Staatsaltertümer 35; von Wilamowitz, Staat und Gesellschaft 60; Weber, Handwörterbuch der Staatswissenschaften 1 [3], 110; Glotz, Solidarité de la famille 1904, 195; dagegen Kohler-Wenger, Allgem. Rechtsgeschichte 219, 300; v. Pöhlmann, Aus Altertum und Gegenwart 1, 1911, 2. Aufl. 140, ferner allgemein Eduard Meyer, Geschichte des Altertums 1 [2], 1907, 66.

[12]) Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 239; Friedrich Cauer in der Wochenschrift für klassische Philologie 1907, 1362; Weiß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft XI 1078.

[13]) Theophrast 1: *οἱ δὲ Θουριακοὶ τὰ μὲν τοιαῦτα πάντα ἀφαιροῦσιν, οὐδ' ἐν ἀγορᾷ προςτάττουσιν. ὥσπερ τἄλλα, διδόναι δὲ κελεύουσι κοινῇ τῶν γειτόνων τοῖς ἐγγυτάτω τρισὶ νόμισμά τι βραχὺ μνήμης ἕνεκα καὶ μαρτυρίας.* Franz Hofmann a. a. O. 81 und jetzt Menzel a. a. O. 218 übersetzen *κοινῇ* durch Heranziehung zu *τῶν γειτόνων*, so daß also gleichzeitige Anwesenheit der Nachbarn gefordert würde; dies ist mit der Wortstellung kaum zu vereinigen. Richtig Dareste a. a. O. 277, Hermann-Thalheim zur Stelle.

[14]) Gierke, Deutsches Privatrecht 2, 268. Doch ist bemerkenswert und geht vielleicht auf deutschrechtliche Einflüsse zurück, wenn auch das spätere römische Recht die Heranziehung der Nachbarn bei der Veräußerung einer Liegenschaft kennt: C. Th. 3, 1, 2, 1 (= fragm. Vaticana 35, 4): Id etiam placuit, neminem ad venditionem rei cuiuslibet accedere, nisi eo tempore . . . certa et vera proprietas a vicinis demonstretur (337 n. Chr.); für Schenkungen C. Th. 8, 12, 1, 2 (316 n. Chr.). Vgl. auch Naber, Mnemosyne 14, 1896, 161, Costa, Storia di diritto Romano 1911, 225; Laveleye, De la propriété [4] 1891, 381; dagegen Pöhlmann, Geschichte des antiken Kommunismus 1 [2], 1893, 16.

deren Geltung in Thurioi gut bezeugt ist[15]), wenngleich sie dort nicht schon zur Zeit der Gründung durch Athen (443 v. Chr.), sondern erst später, nach dem Durchgreifen einer aristokratischen Reform und der Ablehnung der demokratischen, von Athen gegebenen Verfassung gegolten haben muß[16]); diese Gesetzgebung scheint auch sonst sehr altertümliche Züge aufgewiesen zu haben[17]), wie ja die Heranziehung der Nachbarn durch Entbehrlichkeit der Schrift gleichfalls ein hohes Alter ausweist. Bemerkenswert ist nun, daß wir ihr auch in Alexandria begegnen (P. Hal. 1, 252f.), wo der Verkäufer ganz so wie in Thurioi durch die Hingabe des *ἀμφούριον* an die Nachbarn gegen Einspruch und Rücktritt des Verkäufers,

---

[15]) Diodor 12. 1. 3, *εἵλοντο δὲ καὶ νομοθέτην* (scil. *οἱ Θουριακοί*) *τὸν ἄριστον τῶν ἐν παιδείᾳ θαυμαζομένων πολιτῶν Χαρώνδαν*, hierauf Schilderung seiner Gesetzgebung; Scholia in Platonem, civitas 10, p. 599e: *Χαρώνδας ἐκ Κατάνης πόλεως Σικελίας, διάσημος νομοθέτης τῶν Ἀθήνηθεν ἐλθόντων εἰς Θουρίους ἐποίκων*; Valerius Maximus 6. 5. 4 . . . Charondae Thurii praefractior et abscissior iustitia; Themistios in Constantium: *ἔχω οὖν καὶ ἐγώ, ἐφ' οἷς λέγω πάνυ πολλοὺς νόμους, οὓς συνεγράψαντο οἱ σεμνοὶ νομοθέται φιλοσοφίας καὶ ἀμείνους πολλῷ Ζαλεύκου τοῦ Λοκροῦ καὶ τοῦ Θουρίου Χαρώνδα.* Näheres o. S. 8; doch ist zu bemerken, daß der auf Athenaeus 11, 508a gestützte Widerspruch Bentleys (Abhandlungen über die Briefe des Phalaris, Themistokles, Sokrates, Euripides, deutsch von Woldemar Ribbeck 1857, 382) gegen die Geltung der Gesetzgebung des Charondas in Thurioi nicht begründet ist; denn diese Nachricht beruht wohl auf einfacher Verwechslung mit dem hier an Stelle des Charondas genannten Zaleukos. Ferner beruft sich Bentley darauf, daß Theophrast § 7 eine Klage auf den Kaufpreis durch die Gesetzgebung des Charondas ausschließen läßt, wenn die Sache übergeben worden ist, während nach § 6 in Thurioi Bestimmungen über das Angeld, dem die Zahlung des Kaufpreisrestes am selben Tage zu folgen hatte, gegolten haben sollen. Der hier behauptete Widerspruch besteht indes bei richtiger Erfassung des Arrhalgeschäftes nicht; richtig Niese Pauly-Wissowa 3, 2180.

[16]) So ausdrücklich Diodor a. a. O. und über die Verfassungsänderung Menzel a. a. O. 206.

[17]) Besonders Menzel a. a. O. 193. Vgl. indes auch Swoboda, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 20, 1897, 125; von Wilamowitz, Aus Kydathen 1880, 54.

sofern dieser den Kaufpreis erhalten hat, geschützt ist, ersteres also als wesentliches Moment des Rechtsgeschäftes erscheint[18]). Mit Recht hat man daraus geschlossen, daß es sich hier um altes, wahrscheinlich ionisches Stammesrecht handle[19]), das an zwei so entgegengesetzten Punkten der griechischen Welt, wie Thurioi und Alexandria auftaucht. Als ursprünglichen Zweck der Hingabe der Münzen kann man vielleicht Eintritt in die Gemeinde durch Einkauf des Erwerbers vermuten[20]), ähnlich wie in Attika der Demos das *ἐγκτητικόν* einhebt[21]). Daraus entwickelte sich die Heranziehung der Dorfgenossen zum Zeugnis- und Gedächtniszwecke, von der Theophrast spricht; ähnlich wird auch in Mylasa[22]) oder in Olymos[23]) verkauft *ἐναντίον μαρτύρων τῶν ὁμόρων*, ebenso gepachtet[24]) oder der Besitz auf Grund eines Kaufes angetreten[25]). Doch erfahren wir noch durch unseren Schriftsteller aus den Gesetzen von Ainos, daß dort der Erwerber vor dem Apollon *ἐπικωμαῖος* zu opfern, außerdem aber beide Parteien in Gegenwart dreier Dorfgenossen und der Obrigkeit zu schwören hatten, daß sie keine Schädigung ihrer Gläubiger

---

18) Siehe den (wiederhergestellten) Wortlaut oben S. 215 Anm. 81.

19) Die Herausgeber der Dikaiomata 153, die sich namentlich auf den ionischen Ausdruck *ἀμφούριον* berufen. Tatsächlich ist wenigstens *ο ὗρος* dem ionischen Sprachgebrauch eigentümlich, statt des attischen *ὅρος* (Favre, Thesaurus verborum, quae in titulis Ionicis leguntur 1914, 305, Collitz-Bechtel 4, 1915, 909, 982).

20) So treffend Glotz a. a. O.

21) *καὶ μὴ ἐγλέγειμ παρ' αὐτοῦ τὸν δήμαρχον τὸ ἐγκτητικόν*, I. G.² 1214 (Dittenberger³ 912, Michel 145). Lipsius, Attisches Recht 1912, 677; Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener 1³ 367b; Francotte, Les finances des cités Grecques 1909, 52; Szanto, Untersuchungen über das attische Bürgerrecht 1881, 44.

22) Bulletin de la Corréspondance Héllenique 12, 1888, 27, Z. 4, 14.

23) Lebas-Waddington 3, 336, Z. 10, 337, Z. 3.

24) Lebas-Waddington 3, 323.

25) Lebas-Waddington 3, 415, Z. 1 *ἐνεβίβ[ασεν εἰς ἃ ἐπρίατο]* und dazu Swoboda, Archäologisch-epigr. Mitteilungen 20, 1897, 125, Anm. 53.

durch das Rechtsgeschäft beabsichtigten[26]). Nur Fremde schwören vor dem Zeus *ἀγοραῖος*. In der späteren Zeit hängt die Beteiligung der Nachbarn als Erfordernis des Rechtsgeschäftes ersichtlich mit der besonderen Enge des nachbarlichen Verhältnisses bei den Griechen zusammen, welche die Nachbarn, ihr Wissen oder Nichtwissen als ganz besonders vertrauenswürdiges Erkenntnismittel der Wahrheit gelten läßt[27]), und es stimmt merkwürdig mit unserem Zeugnis über die Mitwirkung der Nachbarn bei Veräußerungen überein, wenn wir in Athen ferner noch in verhältnismäßig später Zeit die Nachbarn als Gerichtsbehörde unterster Stufe finden[28]). Es

---

[26]) Theophrast § 3 . . . *ὥσπερ ἐν τοῖς Αἰνίων. κελεύουσι γάρ, ἐὰν μέν τις οἰκίαν πρίηται, θύειν ἐπὶ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἐπικωμαίου, ἐὰν δὲ χωρίον ἐπὶ τῆς κώμης, ἧ αὐτὸς οἰκεῖ καὶ ὀμνύειν ἐναντίον τῆς ἀρχῆς (τῆς) ἐγγραφούσης καὶ κωμητῶν τριῶν, ἦ μὴν ὠνεῖσθαι δικαίως μηδὲ συγκακουργοῦντα μήτε τέχνῃ μήτε μηχανῇ μηδεμιᾷ· τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ τὸν πωλοῦντα πωλεῖν ἀδόλως· τὸν δὲ μὴ κατοικοῦντα ἐν ἄστει θύειν τὸν ὅρκον ἐπὶ τοῦ Διὸς τοῦ ἀγοραίου* . . . Textgestaltung nach Latte, Heiliges Recht 1920, 38. Etwas Ähnliches ist der Verkäufereid des M. Antonius Dius vor der *καταγραφή* P. Oxyr. 1, 100 (133 n. Chr.), Partsch, Abhdl. d. philol.-hist. Kl. der Leipziger Akademie 32, 1920, 654, Anm. 1.

[27]) Lysias 7, 18, p. 110 *εἰ τοίνυν καὶ ταῦτα παρεσκευασάμην, πῶς ἂν οἷός τ' ἦν πάντας πεῖσαι [τοὺς παριόντας ἢ] τοὺς γείτονας, οἳ οὐ μόνον ἀλλήλων ταῦτ' ἴσασιν, ἃ πᾶσιν ὁρᾶν ἔξεστιν, ἀλλὰ καὶ περὶ ὧν ἀποκρυπτόμενοι οἰόμεθα μηδένα εἰδέναι, καὶ περὶ ἐκείνων πυνθάνονται*; das. 17, 8, p. 148 *ἵνα οὖν εἰδῆτε, ὅτι ταῦτα ἀληθῆ ἐστι, μάρτυρας ὑμῖν παρέξομαι . . . τοῦ Κικυνοῖ τοὺς γείτονας, οἳ ἴσασιν ἡμᾶς ἤδη τρία ἔτη ἀμφισβητοῦντας*. Zeugnis der Nachbarn auch: Demosthenes 55, 21, p. 1277, vgl. auch Lycurgus in Leocratem 19, p. 150 und Leisi, Der Zeuge im attischen Recht 1908, 10.

[28]) Plato, Gesetze 6, p. 766 d: *ὧν ἕνεκα πρῶτον μὲν εἰς γείτονας ἰέναι χρὴ τοὺς ἐπικαλοῦντας ἀλλήλοις καὶ τοὺς φίλους τε καὶ ξυνειδότας ὅτι μάλιστα τὰς ἀμφισβητουμένας πράξεις*. Demosthenes 27, 1, p. 813. *Εἰ μὲν ἐβούλετο Ἄφοβος, ὦ ἄνδρες δικασταί, τὰ δίκαια ποιεῖν ἢ περὶ ὧν διαφερόμεθα τοῖς οἰκείοις ἐπιτρέπειν, οὐδὲν ἂν ἔδει δικῶν οὐδὲ πραγμάτων*; B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 234, vgl. auch Francotte, La polis grecque 1907, 113 und Haussoullier, La vie municipale en Attique 1884, 84—93. Ganz ebenso im indischen Recht Jolly, Recht und Sitte 1896, 141.

wirft dies ein Licht auf Verhältnisse, die der Entstehung späterer, staatlicher Ordnungen noch wesentlich näher liegen, die in Athen die Erwerbung dinglicher Rechte, wie unten zu zeigen sein wird, durchaus der Gesamtheit übertragen haben: natürlich spielt auch im Bereiche des Eigentumes die Verbundenheit der Dorfgenossen durch die nachbarrechtlichen Bestimmungen, die z. B. die Entnahme von Wasser aus dem Brunnen des Nachbars unter Umständen freistellten[29]), immerhin noch in geschichtlicher Zeit eine gewisse Rolle.

b) Wesentlich wichtiger ist in unserer Überlieferung die Mitwirkung staatlicher Organe, besonders der Obrigkeit.

Allerdings wird man kaum die *μνήμονες* oder „Gedenkmänner" hierher ziehen dürfen, denn deren Tätigkeit bezieht sich auf die „Vermerkung" der zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorgänge, hat es also nicht ausschließlich mit den besonderen Zwecken des Liegenschaftsverkehrs zu tun, wenngleich sie natürlich auch derartige Veräußerungen zur Kenntnis genommen haben werden; anderseits dient sie auch nicht der Publizitäts- oder Öffentlichkeitswirkung im materiellen Sinne, sondern dem Zwecke, die Kenntnis von dem Rechtsgeschäft aufzubewahren, so daß die ganze Einrichtung aus dem hier in Betracht kommenden Rahmen herausfällt[30]); ähn-

---

[29]) Plutarch, Solon 23 . . . *νόμον ἔγραψεν, . . . ἐὰν δέ ὀρύξαντες ὀργυιῶν δέκα βάθος παρ' ἑαυτοῖς μὴ εὕρωσι, τότε λαμβάνειν παρὰ τοῦ γείτονος ἐξάχουν ὑδρίαν δὶς ἑκάστης ἡμέρας πληροῦντας· ἀπορίᾳ γὰρ ᾤετο δεῖν βοηθεῖν, οὐκ ἀργίαν ἐφοδιάζειν* und damit vollkommen übereinstimmend Plato Leges 8, p. 844b: *ὀρυττέτω μὲν ἐν τῷ αὑτοῦ χωρίῳ μέχρι τῆς κεραμίδος γῆς· ἐὰν δ' ἐν τούτῳ τῷ βάθει μηδαμῶς ὕδατι προστυγχάνῃ, παρὰ τῶν γειτόνων ὑδρευέσθω μέχρι τοῦ ἀναγκαίου πώματος ἑκάστοις τῶν οἰκετῶν*; Allgemeines über diese Tendenzen bei Pöhlmann, Geschichte des antiken Kommunismus 1893, 578.

[30]) Teilweise anders Swoboda, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 20, 1897, 123; Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn 1912, 82: zutreffend Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1892, 171, 504, Anm. 5; s. auch u. Anm. 340 und das Hauptstück vom Archivwesen (9) Anm. 17.

lich stehen auch im römischen Ägypten *μνήμονες* und *μνημονεῖον*, sowie die diesem gleichgehaltenen Stellen (*ἀγορανομεῖον, γραφεῖον*) als selbständige Behörde neben der *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων*[31]), und die gleichen Gesichtspunkte der Behördenorganisation und des öffentlichen Rechts müßten gegen eine Verwechslung der Wirksamkeit der griechischen Archive mit jenen Staatsorganen sprechen, die den Liegenschaftsverkehr nach der uns beschäftigenden Richtung zu überwachen haben[32]). Ein Archiv ist seinem Wesen nach kein Gericht.

Aus diesen Gründen ist hier auch von einer Verwertung der an diesem Orte lediglich zu erwähnenden Lygdamisinschrift[33]) abzusehen: dieses ähnlich wie im konstitutionellen Staate der Gegenwart durch Zusammenwirken der Bürgerschaft mit dem Staatsoberhaupte entstandene Gesetz[34]), welches die Abschaffung des Mnemonats und die Einführung des Beweises durch Partei-Eid des Besitzers bereits von dem nächsten Jahre an oder einem anderen, jedesfalls in der Zukunft liegenden Zeitpunkt ab zum Gegenstande hat, ordnet die Verhält-

---

[31]) Mitteis, Archiv 1, 190; Naber, das. 2, 32; Eger, Grundbuchwesen 1909, 110; Preisigke, Girowesen 1910, 273, 277.

[32]) Anders Hitzig, Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 11; Friedrich Bernhöft, das. 21, 1908, 156; ferner Franz Hofmann a. a. O. 97, gegen ihn Hitzig, Pfandrecht 1895, 52; richtig auch Lipsius, Von der Bedeutung des Griechischen Rechtes 1893, 15; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 4, 1897, 66; Mitteis, Reichsr. 1891, 95.

[33]) I. G. A. 500; Dareste, Inscriptions juridiques grecques 1, 2; Hirschfeld, Inscript. Brit. Mus. 886; Dittenberger, Sylloge [3] 45; Michel 451; Hicks-Hill 27, Collitz-Bechtel 5726; Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 18.

[34]) So richtig Swoboda a. a. O.; vgl. auch Rühl, Philologus 41, 1882, 54f., ferner D. Comparetti, Mélanges Graux 1884, 183, der, soweit zu sehen, ohne Anhaltspunkt, das Gesetz über die Verwaltung von Tempelgütern handeln läßt, gegen ihn besonders R. Meister, Berliner Philologische Wochenschrift 1888, 1468; wiederum anders Valeton, Mnemosyne 36, 1908, 268f.; Bannier, Berliner Philologische Wochenschrift 36, 1916, 955.

nisse der Übergangszeit folgendermaßen: *μὴ παρ[α]δίδο[σθαι] μήτε γῆν μήτε οἰκ[ία]* (Z. 10) *τοῖς μνήμοσιν ἐπὶ Ἀπολλωνίδεω τοῦ Λυγδάμιος μνημονεύοντος.* Allerdings erinnert dies an die Ausdrucksweise mancher deutscher Rechtsquellen, die das Gut dem Richter übergeben lassen[35]), aber die *μνήμονες* haben nirgends richterliche Befugnisse besessen und waren immer nur Urkundspersonen, so angesehen das Amt auch sein mochte[36]).

c) Wohl aber finden wir den Gedanken, daß der Staat den dinglichen Rechten seinen besonderen Schutz zukommen lassen muß, bereits in einer Übung des attischen Staatsrechts erwähnt, die, hohen Alters, wenigstens in die Zeit Solons zurückreicht. Es ist dies die durch Heroldsruf erfolgende Kundmachung des antretenden Archon, durch welche er *εὐθὺς εἰςελθὼν πρῶτον μὲν κηρύττει, ὅσα τις εἶχεν, πρὶν αὐτὸν εἰςελθεῖν εἰς τὴν ἀρχήν, ταῦτ' ἔχειν καὶ κρατεῖν μέχρι ἀρχῆς τέλους*[37]), also die Unverletzlichkeit des Privateigentums und unparteiische Rechtsprechung zusagt; es liegt wohl kein Grund

---

[35]) Belege bei Heusler, Institutionen 2, 84; zu bemerken ist, daß auch Theophrast § 1 das Gut *ὑπὸ κήρυκος* veräußern läßt, s. indes unten S. 256.

[36]) Ein Mnamon eponym I. G. IX 1, 443 (Stratos). Allgemeines bei Lecrivain, Daremberg-Saglio 3, 2, 1957; vgl. auch Oehler in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie IV 349.

[37]) Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 56, 2; Pappulias, Zeitschrift der Savigny-Stiftung 27, 1906, 361, dort auch weitere Literatur. Die Beschränkung auf Liegenschaften geht schon aus deren besondrer Wichtigkeit als Vermögensobjekte hervor; Pappulias a. a. O. verweist außerdem auf Demosthenes 24, 149, p. 746 (Heliasten-Eid) *οὐδὲ τῶν χρεῶν τῶν ἰδίων ἀποκοπὰς οὐδὲ γῆς ἀναδασμὸν τῆς Ἀθηναίων οὐδ' οἰκιῶν*; ähnlich auch in Elis: Michel 1334: *ταῖρ δὲ γενεαῖρ . . . μάτε τὰ χρήματα δαμοσιῶμεν*, dazu B. Keil, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1899, 136; Szanto-Swoboda, Ausgew. Abhandlungen 1906, 196 mit Literaturangaben. Ganz anders Schoeffer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 2, 579 („interdictum quorum bonorum") und Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 388 („Besitzwahrungbefehl"); Weiß in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft unter „Kollektiveigentum" XI 1087.

vor, dieses Versprechen lediglich auf Eingriffe des öffentlichen Rechts, wie eine neue Aufteilung von Grund und Boden (*ἀναδασμός*)[38]) oder gar eine Überprüfung rechtskräftiger Urteile[39]) in früheren Liegenschaftsprozessen zu beschränken. Vielmehr schließt es sich daran unmittelbar an, wenn Theophrast berichtet, daß an manchen Orten Griechenlands der Eigentumsübergang (Kauf) an die Kundmachung durch Heroldsruf gebunden ist, die auch durch einige Tage vorher zu erfolgen hat. Ähnlich berichtet Dion von Prusa noch aus der Römerzeit[40]). Beabsichtigt ist damit, wie noch zu zeigen sein wird, daß der Kauf oder das Rechtsgeschäft überhaupt dem Rechte gemäß vor sich geht, so daß ihm entgegen stehende Rechte nicht beeinträchtigt werden. Der Herold vermittelt nicht den Kauf, sondern macht ihn, wie auch sonst im griechischen Recht[41]), nur

---

38) So Pappulias a. a. O.

39) So heißt es in dem durch A. von Premerstein herausgegebenen Beschluß über Synoikismos aus Orchomenos in Arkadien (Ath. Mitt. 34, 1909, 239; R. Meister, Leipz. Sitzungsberichte 62, 1910, 15 und Solmsen, Rheinisches Museum 65, 1910, 323) I. G. V 2, 343, Z. 9 *τῶν δὲ ἐπὶ [Χ]αιριάδαι, εἴ τέ [τι] χωρίον ἀμφίλλ[ο]γον ἰν τᾶι τομά[δ]ι, τὸς Ἡραέας δια[δ]ικάσαι καὶ τὰς δίκα[ς]* (Z. 15) *[τ]ὰς προδεδικασμίνας πάνσας*. Dagegen R. Meister a. a. O. Weitere Fälle, allerdings nur aus dem Schiedsverfahren zwischen ganzen Stadtgemeinden, nicht aus Privatprozessen herrührend, bei Erich Sonne, De arbitris externis ... quaestiones epigraphicae, Göttinger Dissertation 1883, 47; Mitteis, Reichsrecht 1891, 135; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 247; M. N. Tod, International Arbitration amongst the Greeks 1913, S. 165.

40) Dion 7, 123 (v. Arnim 1, 212): *οὐκοῦν οὐδὲ κήρυκας ὠνίων οὐδὲ κλοπῶν ἢ δρασμῶν μήνυτρα προτιθέντες ἐν ὁδοῖς καὶ ἀγορᾷ φθεγγομένους μετὰ πολλῆς ἐλευθερίας*; ebenso beim Sklavenkauf Plutarch, Moral. 242 D.

41) Demosthenes 51, 22, p. 1234 *καὶ γάρ τοι πάντα δι' αὐτῶν ποιοῦνται καὶ μόνον οὐχ ὑπὸ κήρυκος πωλοῦσι τὰ κοινά*. Inschrift aus Magnesia, herausgegeben von Kern, Festschrift für Hirschfeld, 1903, 324; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 82: *τὰς δὲ τούτων δορὰς πωλεῖσθαι ἀπὸ τοῦ [νῦν χρόνου κα]τ' ἐνιαυτὸν ὑπὸ κήρυκα*. C. I. G. 2058. Z. 130; Latyschew, Inscriptiones orae septentrionalis ponti Euxini 1, 16; Michel 337; Dittenberger, Sylloge[3] 495 (Olbia, Vergebung von Werk-

kund[42]). Da indes dem Herold obrigkeitlicher Charakter im engeren Sinne nicht zukommt[43]), so liegt darin zwar kein magistratisches Einschreiten, wohl aber Bewirkung der Öffentlichkeit im Sinne allgemeiner Kenntnis. Doch gab es daneben allerdings Gesetzgebungen, nach denen das Rechtsgeschäft vor der Behörde vor sich zu gehen hatte[44]). Theophrast schreibt eine derartige Anordnung dem Pittakos von Mytilene zu, wonach die Veräußerung vor den Königen und dem Prytanen erfolgt. Wir besitzen einen Beleg für die Richtigkeit seiner Angaben in den beiden Inschriften I. G. XII 2, 74 (Michel 593) und 75, die man wohl

miete: *καὶ εὐθὺς ἐνέγκας εἰς τὴν ἐκκλησίαν χρυσοῦς πεντακοσίους εἰς τοὺς ἀῤῥαβῶνας, ἀπέδοτο πάντα τὰ ἔργα ὑπὸ κήρυκα.* Ganz ähnlich I. G. V 2. 515b. Z. 10. Lycosura. Heroldsruf insbesondere bei Verkäufen beschlagnahmter Vermögensstücke: Herodot 6. 121: *Καλλίας τε γὰρ μοῦνος Ἀθηναίων ἁπάντων ἐτόλμα, ὅκως Πεισίστρατος ἐκπέσοι ἐκ τῶν Ἀθηνέων, τὰ χρήματα αὐτοῦ κηρυσσόμενα ὑπὸ τοῦ δημοσίου ὠνέεσθαι.* I. G. A. 381. Collitz-Bechtel 5653. Michel 1383 (Chios) spricht in C. Z. 4 gleichfalls von Verkauf und Entwehrung konfiszierter Güter, für die im Bruchstück B Heroldsruf vorgeschrieben war; dazu Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895. 51; Ziebarth, Wochenschrift für klassische Philologie 12. 1895. 285; Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 13. Anm. 3; siehe auch die folgende Anmerkung und Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 41. 1920. 292f.; weiter die belehrende Bemerkung bei Demosth. 18. 170 p. 285.

[42] Theophrast § 1: *Οἱ μὲν οὖν ὑπὸ κήρυκος κελεύουσι πωλεῖν καὶ προκηρύττειν ἐκ πλειόνων ἡμερῶν . . . παρὰ δέ τισι προκηρύττειν κελεύουσι . . . πένθ' ἡμέρας συνεχῶς, εἴ τις ἐνίσταται ἢ ἀντιποιεῖται τοῦ κτήματος.* Die ursprüngliche Bedeutung der Worte *ὑπὸ κήρυκος* besonders deutlich bei Thukydides 6. 32. 1: *εὐχὰς δὲ τὰς νομιζομένας . . . ὑπὸ κήρυκος ἐποιοῦντο*, sie sprachen den Wandersegen, indem ein Herold die Worte vorsagte. I. G. II² 112 (Dittenberger, Sylloge³ 181, Athen) Z. 6 und K. W. Krüger zur Thukydidesstelle.

[43] So schon Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822. 32; Zusammenstellung der Kompetenzen bei Pottier in Daremberg-Saglios Dictionnaire 4. 1. 609 und Oehler in Pauly-Wissowa-Krolls Realenzyklopädie XI 355; vgl. noch Hirzel, Themis, Dike 1907. 73. Zur Etymologie Petersson, Glotta 8, 1916, 74.

[44] Theophrast § 1 . . . *οἱ δὲ παρ' ἀρχῇ τινι, καθάπερ καὶ Πιττακὸς παρὰ βασιλεῦσι καὶ πρυτάνει.*

nicht als Katasterbruchstücke bezeichnen kann[45]). Es sind vielmehr Verzeichnisse von Liegenschaftsveräußerungen aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., nach den Prytanen geordnet, unter welchen sie stattfanden; die Angaben rühren, wie die verschiedenen Formen der Buchstaben zeigen, von dem jeweiligen Erwerber her[46]); immerhin erwähnenswert ist, daß mehrere von diesen Frauen ohne *κύριος* sind, wenn man nicht annehmen will, daß letzterer lediglich, um die Kosten des Steinmetzen zu mindern, weggelassen wurde[47]). Individualisiert werden die gekauften Wein- und Feigenanpflanzungen zunächst durch die geographische Lage, ferner die Weinberge durch Angabe der *μόροι*, die wohl einen genau umschriebenen Flächenraum darstellen[48]), da sonst nicht verständlich wäre,

[45]) R. Meister. Studia Nicolaitana 1884. 9; Fabricius. Ath. Mitteilungen 9. 1884. 94; richtig hingegen Swoboda. Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 20. 1897. 128. Hingegen ist die darauf folgende Inschrift 7680 ein wirkliches (römisches) Katasterfragment, vgl. Weiß bei Pauly-Wissowa 10. 2488. ferner Larfeld. Griechische Epigraphik[3] 1914. 502 und Beauchet. Histoire du droit privé de la république Athén. 3. 328. Einen anderen Zweck verfolgt die Verewigung von Käufen und Erstehern beschlagnahmten Gutes auf Stein. hier handelt es sich einerseits um Abschreckung, andererseits um den Nachweis der Verwertung des konfiszierten Vermögens. vgl. die o. S. 256 Anm. 41 abgedruckte Stelle aus Herodot 6, 121. Solche Listen sind I. G. A. 381. Michel 1383 (Chios) C. Z. 10, D und Dittenberger[3] 169, Michel 460 (Iasos); in Halikarnaß (Dittenberger[3] 46, Collitz-Bechtel 5727) handelt es sich um Tempelschuldner und deren Vermögen. so richtig Swoboda. Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 20. 1897. 127. Unsicher die von R. Meister. Leipziger Sitzungsberichte 62, 1910. 235 transskribierte und veröffentlichte Syllabarinschrift aus Kypros. wo Z. 7 V. f. mehrmals hintereinander steht . . . *θεστα* Zahl *ὀνα Ϝ(ορτά)*; es ist nicht einmal sicher. ob es sich hier um Liegenschaften handelt. Eher ließe sich die Schenkung des Saotis von Petelia I. G. XIV. 636 (Dareste. Recueil 2. 59. Michel 1346) hierher ziehen. doch s. u. S. 259, 316.

[46]) R. Meister. Studia Nicolaitana 1884. 9; ähnlich für die eben genannte Inschrift Bruck, Schenkung 37.

[47]) So auch in der bereits mehrfach erwähnten Inschrift aus Chios I. G. A. 381, Michel 1383. Blaß. Satura philologica H. Sauppio obtulit et cet. 1879, 129.

[48]) Nicht etwa bloß wie bei Plato Leg. 6 p. 760 C (*διακληρωθήτω τα*

wie man Z. 10 von einem *ἡμ[ιμ(όριον)]* sprechen konnte; doch begnügt man sich auch mit der Angabe der Rebenzahl, bei Feigen mit der Zahl der Bäume.

Wesentlicher ist, daß ein Erwerber den Vorgang (I. G. XII 2, 74, Z. 7) bezeichnet als *ἀπογράφεται,* mit dem Fachausdruck der Papyri für die Professionen, die der Erwerber einer Liegenschaft oder eines Rechtes an das Grundbuchsamt zu erstatten hat[49]); in dieser Bedeutung einer Anzeige

---

μόρια τῆς χώρας . . . ὅπως δ' ἂν τὸ πρῶτον λάχωσι τὰ μέρη κ. τ. λ.) in der Bedeutung des unbestimmten *μέρος.*

[49]) Lewald, Beiträge zur Kenntnis des römisch-ägyptischen Grundbuchrechts 1909, 40; Eger, Zum ägyptischen Grundbuchwesen in römischer Zeit 1909, 119; Mitteis-Wilcken 2, 1, 90; Preisigke, Girowesen 1910, 371; Klio 12, 1912, 436. Dazu Partsch, Gött. Gel. Anz. 1910, 747. Davon sind jene *ἀπογραφαί* zu unterscheiden, die anläßlich eingerissener Unübersichtlichkeit und Unrichtigkeit des Grundbuches einzubringen sind, wie dies das Edikt des Mettius Rufus für Oxyrhynchos anordnet: P. Oxyr. 2, 237, Col. VIII, Mitteis-Wilcken 2, 2, 192; P. M. Meyer, Jur. Papyri No. 59 und endlich die Vermeldungen gleichen Namens zu Steuerzwecken; Wilcken, Griech. Ostr. 1, 1899, 457, 461, 438; Mitteis-Wilcken 2, 1, 175, 202, 226; Eger a. a. O. 180, 119; Preisigke a. a. O. 369. Jouguet, Vie municipale dans l'Égypte romaine 1911, 255. Einiges auch bei Erhard Biedermann, Studien zur ägyptischen Verwaltungsgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit, 1, der *βασιλικὸς γραμματεύς* 1913, 33, 35, 38. Schwarz, Abhdl. d. Sächs. Akad. der Wissensch. 31, 3, 1920, bes. 231, 254; P. M. Meyer, Jur. Papyri bes. p. 214.

Die Verwendung des Ausdruckes *ἀπογραφή* im hellenischen Recht im übrigen ist für unsere Frage ohne Bedeutung, so die Anmeldung der eintretenden Neubürger in Milet (Milet, Ergebnisse der Ausgrabungen III, Das Delphinion in Milet von Georg Kawerau und Albert Rehm 1914, 143, Z. 25; 150, Z. 47) oder die Anzeige konfiszierten oder konfiskabeln Gutes in Athen, z. B. Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[4] 1897, 445, 523. Auch bei Plato, Leges 11, p. 914 C bedeutet unser Ausdruck eine Anzeige, hier, um übermäßige Anhäufung von Erwerb in einer Hand zu verhindern *(ἂν μὲν ἀπογεγραμμένον ᾖ παρὰ τοῖς ἄρχουσι τὸ κτῆμα κατὰ νόμον)*; ferner bei Aristoteles, Oec. 1346 B 1, 1347 A 18; 1347 B 35 Angabe zu Steuerzwecken, ebenso bei Harpokration unter *δήμαρχος* und im Scholion zu Aristophanes Wolken 37, p. 87 Bekker; Anzeige von weidendem Vieh in Orchomenos C. I. G. 1569 a; Collitz-Meister 489; I. G. VII 3171; Michel 1362; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 1, 305, C 42, 47.

privatrechtlichen Inhalts zum Zwecke des Eigentumserwerbes ist das Wort auch hier zu nehmen. Ein ähnliches nach Archonten geordnetes Verzeichnis von Liegenschaftskäufen besitzen wir aus Tenos I. G. XII 2, 872—877, doch ist dies eine nur von der Behörde ausgehende Aufzeichnung der Kaufverträge[50])[51]), die zudem auch Mitgiftsbestellungen umfassen sollte, obwohl Kaufverträge den ersten Rang einnehmen, und das Register ursprünglich wohl nur hierfür bestimmt war. Ebenso trug in Ainos die Obrigkeit den Erwerber nach einem Opfer ein[51a]), und auch bei der sogenannten Schenkung des Saotis von Petelia finden wir die Mitwirkung eines *δαμιοργός* und von *πρόξενοι*[51b]) endlich wird in Myra (Lykien) die Veräußerung einer Liegenschaft den Prytanen und dem Ratsschreiber bekanntgegeben[51c]).

d) Eine Umwandelung des Heroldsrufes in die auch sonst allmählich vordringende Schriftform, verbunden mit dem obligatorischen Einschreiten der Staatsgewalt, wird durch das Erfordernis dargestellt, daß der Kauf durch eine Reihe von Tagen bei der Behörde anzuschlagen ist. Theophrast bezeugt dies für Athen[52]); und sein Bericht wird nicht durch die Rede des Hypereides gegen Athenogenes widerlegt; der Gegenstand des dort angefochtenen Kaufes ist ein Parfümeriegeschäft und dessen Warenlager samt den darauf oblastenden

---

[50]) Z. B. Z. 104: . . . *ἐπρίατο τὴν οἰκίαν καὶ τὰ χωρία τὰ ἐν Ἐλειθυαίῳ*; vgl. auch Lipsius, Attisches Recht 694, Anm. 62.

[51]) Dies geht aus der von Wilhelm, Urkunden dramatischer Aufführungen 1906, 13 vorgeschlagenen Ergänzung des Eingangs unserer Urkunde hervor: *[αἵδε αἱ πράσεις ἐγέ]νοντο.*

[51a]) S. o. S. 251, Anm. 26, unten S. 278.

[51b]) S. u. S. 317 (I. G. XIV 636; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 2, 59; Michel 1346).

[51c]) Benndorf, Reisen im südwestlichen Kleinasien 2, 114: . . . *Λάλλα Μύρισσα μετὰ κυρίου κ. τ. λ. πρυτάνεσι καὶ γραμματεῖ βουλῆς· ἔχουσα προγονικὸν μνῆμα τὸ ἐστὸς ἐν τῇ Τειμουσέων κώμῃ, ἐφ' οὗ ἐπιγραφὴ· δηλουμένου μνημείου ἐξουσίαν Ξένωνι κ. τ. λ., ὥστε αὐτὸν εἶναι κύριον κ. τ. λ.*

[52]) Theophrast 1: *ἔνιοι δὲ προγράφειν παρὰ τῇ ἀρχῇ πρὸ ἡμερῶν μὴ ἔλαττον ἢ ἑξήκοντα, καθάπερ Ἀθήνησι, καὶ τὸν πριάμενον ἑκατοστὴν τιθέναι τῆς τιμῆς. ὅπως . . . . ὁ δικαίως ἐωνημένος φανερὸς ᾖ τῷ τέλει.*

Schulden, ohne daß wir davon wüßten, daß dasselbe im eigenen Hause betrieben wurde; man wird daher kaum daran Anstoß nehmen dürfen, daß lediglich ein schriftlicher Vertrag aufgenommen, versiegelt und hinterlegt wird[53]). Vielmehr finden wir unsere Vorschrift auch im milesischen Rechte, wo in einem Volksbeschlusse[54]) die Rede ist von den *λευκώματα, ἐν οἷς καὶ αἱ ὠναὶ ὑπάρχουσι.* Auch Pergamon könnte hierher gehören, wo Cicero eine proscriptio[55]) bei Verkäufen erwähnt, was ziemlich genau dem *προγράφειν* unserer Theophraststelle entsprechen würde[56]), und die sprichwörtliche Redensart: *ἐν λευκώμασιν ἐγράφης* mit der uns dazu überlieferten Erläute-

[53]) *ἦσαν δὲ αὗται συνθῆκαι πρὸς ἐμέ· ὧν ἐγὼ ἀναγι(γ)νωσκομένων μὲν ἤκουον, ἔσπευδον μέντοι, ἐφ' ὃ ἧκον, τοῦτο διοικήσασθαι καὶ σημαίνεται τὰς οἰκίας ἐν τῇ (αὐ)τῇ, ἵνα μηδ(εὶ)ς τῶν εὐφρονούντων (ἀκ)ούσαι τὰ ἐγγεγραμμένα . . . ἐλθόντες δὲ ἐπὶ τὸ μυροπώλιον*, vgl. auch 19: *καθ(ήμε)νος δ' ἐν τῇ ἀγορ(ᾷ ὅ)σαι ἡμέραι, τρία δὲ (μυ)ροπώλια κεκτη(μένος)*, anders Vogt, Wiener Studien 16, 1894, 212; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 177, vgl. schon v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 236, Anm. 100; richtig hingegen etwa Lipsius 739; ein Parfumeriegeschäft als solches Gegenstand der Verpachtung P. Fay. 93, Mitteis-Wilcken 1, 2, 317, dazu Weiß, Arch. 4, 335, Anm. 3. — Ebensowenig darf man sich auf Plutarch, Apophthegmata 185 E berufen: *Χωρίον δὲ πωλῶν (Θεμιστοκλῆς) ἐκέλευσε κηρύττειν ὅτι καὶ γείτονα χρηστὸν ἔχει.* Denn hier wird der Käufer erst gesucht.

[54]) Inschriften des Delphinions (o. S. 258, Anm. 49) 33 e Z. 4: *δοῦναι δὲ τὸγ γραμματέα τὸ ἀντίγ[ρα]φον* (Z. 5) *καὶ τοῖς οἰνοφύλαξι, τοὺς δὲ παραλαβόντας καταχωρίσαι εἰς [τὰ] λευκώματα, ἐν οἷς καὶ αἱ ὠναὶ ὑπάρχουσι κ. τ. λ.*, dazu v. Wilamowitz, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1914, 101; Weiß, Jahreshefte des Österr. Archäol. Instituts 17, 1916, Beiblatt 269.

[55]) Cicero pro Flacco 30, 74: Emptiones falsas, praediorum proscriptiones cum mulieribus aperta circumscriptione fecisti. Tutor his rebus Graecorum legibus adscribendus fuit, Polemocratem scripsisti, mercennarium et administrum consiliorum tuorum. Adductus est in iudicium Polemocrates de dolo malo et de fraude a Dione huius ipsius tutelae nomine et cet. Condemnatus est Polemocrates sententiis omnibus; irritae venditiones, irritae proscriptiones. Num restituis? Defers ad Pergamenos, ut illi reciperent in suas litteras publicas praeclaras proscriptiones et emptiones tuas, dazu Dareste, Mél. Graux 1884, 8; Beauchet 3, 332; Mitteis, Reichsr. 1892, 108, Anm. 4; Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 108.

[56]) S. o. S. 259, Anm. 52.

rung belegt die allgemeine Verbreitung[57]) dieser Publizitätsform für Veräußerungen von Liegenschaften und Sklaven.

Auch auf Delos I. G. XI 2, 219, Z. 38 finden wir unter den Ausgaben der Tempelverwaltung ein *λεύ[κωμα ταῖς] συγγραφαῖς*[58]); doch fehlt es hier wohl an der Beziehung auf Liegenschaftserwerb. Des näheren ist das *λεύκωμα*, das wir demnach in beträchtlicher Verbreitung bei Liegenschaftsgeschäften und Sklavenveräußerungen vorauszusetzen haben, eine mit Gips überzogene Holztafel, die ebenso wie das römische album im Gegensatz zur Steininschrift lediglich für Aufzeichnungen vorübergehenden Charakters benützt wurde[59]).

---

[57]) Corpus paroemiographorum Graecorum, Appendix 2, 63 (2 p. 405): *Ἐν λευκώμασιν ἐγράφης· ἔθος ἦν τὰ πιπρασκόμενα χωρία ἢ σώματα δημοσίᾳ ἐγγράφεσθαι ἐν σανίσι λευκαῖς ἢ πυξίναις κεχρισμέναις λευκῇ γῇ καὶ τῶν κτημάτων καὶ τῶν ἀνδραπόδων καὶ τῶν πριαμένων αὐτά, ἵνα εἴ τις αἰτιάσασθαι βουληθείη, ἐπ' ἀδείᾳ ἔχῃ ἐντυχὼν τῷ λευκώματι*; Literatur unten Anm. 59.

[58]) Daselbst Z. 8 ergänzen die Herausgeber *λευκώματ[α εἰς διεγγυήσεις?]*; jedenfalls ist davon der Eintrag der *ὀφείλοντες* oder ihrer Bürgen zu sondern, wie er durch die *ἱερὰ συγγραφή* (Guiraud, Propriété foncière 1893, 440, Anm. 4; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 504; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1909, 1, 272 und Gött. Gel. Anz. 172, 1910, 757, Anm. 1) einläßlich vorgeschrieben ist, denn er erfolgt nicht auf einem *λεύκωμα*, sondern auf Stein, wovon I. G. XI 2, 203, C, D; 153, Z. 21; 208, Z. 142, 196 aus den Aufzeichnungen der Hieropoien Beispiele bieten. (Mietzinsschuldner 223, Z. 40; 226, Z. 36; 274, Z. 11; 287, Z. 189, 195; 288, Z. 14, dazu Ziebarth, Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 285.) Durchaus unsicher ist die Ergänzung daselbst I. G. XI 2, 289, Z. 21 . . . *[λευκώματα κατα]λευκώσαντι*. — Vgl. auch Wilhelm, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1913, 680.

[59]) Erman, Mél. Nicole 1905, 120; Gardthausen, Buchwesen im Altertum² 1911, 32; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 239; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 119; Birt, Kritik und Hermeneutik 1913, 256. Eine Zusammenstellung des lateinischen epigraphischen Materials bei Ruggiero, Dizionario epigrafico 1, 390. Begreiflicherweise (s. u. S. 267) sind uns solche *λευκώματα* nicht erhalten, so richtig Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 337; Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1910, 23; anders Dareste, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 1884, 393 und Pappulias, Das

Es ist wohl in diesem Zusammenhang anzuführen, daß die Veräußerung von Immobilien noch zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts auf der Insel Syra nur dann zu Recht bestand, wenn eine öffentliche Bekanntmachung des Geschäftes vorausgegangen war[60]), das übrigens vorher in einer notariellen Urkunde niederzulegen war.

e) Als letzte und vollendetste Form nennt Theophrast die *ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων*[61]). Da daraus zu entnehmen ist, ob das Gut dem Verkäufer gehört und ob es unbelastet ist (*ἐλεύθερα καὶ ἀνέπαφα*), so können wir ungezwungen an Aufzeichnungen denken, die über bloße Listen der Grundeigentümer hinausgehen. Denn namentlich das Wort *ἀνέπαφος*, stammend von *ἐπαφή*, was eine Klage mit dem Ziel gänzlicher oder teilweiser Entziehung (Eviction) der Sache bedeutet[62]), würde dem Wortsinn entsprechend sogar einen Vermerk schon anhängig gemachter Liegenschaftsklagen bedeuten, ähnlich wie unsere Vormerkung[63]); daß übrigens die

---

Pfandrecht 1909, 199. Es handelt sich um die Auslegung der Listen I. G. II, 784—788 über Bezahlung der *ἑκατοστή* (s. u. Anm. 329); letztere wird wohl erst nach dem Vollzug des Vertrages erfolgt sein. — Veraltet Jahn, Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 12, 1870, 286.

[60]) Maurer, Das griechische Volk 2, 1835, 401.

[61]) *Οὐ χρὴ δ' ἀγνοεῖν, ὅτι αἱ προγραφαὶ καὶ αἱ προκηρύξεις καὶ ὅλως ὅσα πρὸς τὰς ἀμφισβητήσεις ἐστὶ παντ' ἢ τὰ πλεῖστα δι' ἔλλειψιν ἑτέρου νόμου τίθεται· παρ' οἷς γὰρ ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων ἐστὶ καὶ τῶν συμβολαίων, ἐξ ἐκείνων ἔστι μαθεῖν εἰ ἐλεύθερα καὶ ἀνέπαφα καὶ τὰ αὐτοῦ πωλεῖ δικαίως· εὐθὺς γὰρ καὶ μετεγγράφει ἡ ἀρχὴ τὸν ἐωνημένον*, Theophrastos § 2, dazu insbesondere Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 37, Anm. 2.

[62]) Die für die Bedeutung des Wortes *ἀνέπαφος* entscheidende Stelle ist P. Straßb. 1, 79, Z. 7 (Sklavenkauf 16—15 v. Chr.) . . . *πλὴν ἐπαφῆς. Ἐὰν δέ τις ἐπαφὴ γένηται, ἐγδικήσει ὁ ἀποδόμενος*, dazu Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 32, 1911, 366; Preisigke zu dieser Stelle; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 347, Anm. 2; 382, Anm. 1; und schon Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1, 1900, 60; Wyse, The Speeches of Isaeus 1904, p. 405. — Weiß, ZS. der Savignystiftung 37, 1916, 172, Anm. 4.

[63]) BGB. § 883; ABGB. § 439; Österreichisches Grundbuchsgesetz v. 25. VII. 1871, § 35—37. Vormerkung durch die *προσαγγελία* bei der *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* in Ägypten (s. u. S. 270) Mitteis, Arch. 1, 195;

Streitverfangenschaft die Veräußerung einer Liegenschaft nicht hinderte, wie etwa im römischen Recht die res litigiosa extra commercium stand[64]), zeigt eine Inschrift von Mylasa und verwandte Urkunden[65]).

Es ist allerdings richtig, daß wir von der Führung solcher Aufzeichnungen, die die Rechtslage des Grundstückes ihrem ganzen Umfange nach erkennen ließen und daher eine hohe Stufe staatlicher und kanzleitechnischer Entwickelung erfordern, außerhalb der Bemerkung des Theophrast keine unmittelbare Kenntnis haben, daß uns insbesondere nicht Reste davon auf Stein erhalten sind[66]); nur die ägyptische *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* ordnet sich diesem Begriffe unter[66a]) und in Ephesos begegnen wir im dortigen Sporteltarif Z. 34 der Position[66b]): *μεταναγ[ραφῆς*. Indes mußte durchaus nicht jede

---

Mitteis-Wilcken 2, 1, 99, Anm. 1; Eger, Grundbuchwesen 1909, 86. Vormerkung durch *παράθεσις* s. u. S. 270, Anm. 89a.

[64]) Fragmentum de iure fisci 8; C. 8, 36; D. 44, 6, 1—3; C. Theodos. 4, 5, 1.

[65]) Lebas Waddington 3, 415 (Mylasa) Z. 11: *ἐὰν δὲ κριθῇ καὶ τὰ διαμφισβητούμενα κατὰ Ἰατροκλῆν, ἔσονται [κ]α[τὰ] ταὐτὰ ἐμβεβατευμένοι κατὰ τήνδε τὴν ἔμβασιν.* Keineswegs gehört indes die sich zweimal im Stadtbuch von Tenos (I. G. XII 5, 2, 872, Bechtel-Collitz 5492, Michel 1387) Z. 76 und 121 findende Wendung hieher, nach welcher als Kaufobjekt ein *μετέωρον οἴκημα* oder *τῆς οἰκίας . . . τὸ μετέωρον καὶ ὑπότυπον* erwähnt wird; dies bezieht sich auf Dachbauten, Guiraud, Proprieté foncière 1893, 267 und Weiß, Arch. 4, 337, Anm. 3, anders Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 1, 78, 87. Nicht ganz klar ist die Wendung des ephesischen Notstandsgesetzes Bechtel-Collitz 5599, Dittenberger Syll.[3] 364, Hermann-Thalheim 160, Z. 41: *ἂν δὲ καὶ ἔγγυος ᾖ, εἶναι τὴν ἐκ τοῦ ἐγγύου κομιδὴν καθάπερ ἐκ τῶν [τὰ μετέ]ωρα ἐγγυωμένων.* Zum Zusammenhang Hitzig, Pfandrecht 1895, 63; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 226.

[66]) So Hermann-Thalheim 85, Anm. 1; richtig Franz Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1871, 98, der nur unzutreffend Aristoteles, Politik 6 p. 1321 B 35 heranzieht; denn diese Stelle hat die archivalische Niederlegung der Verträge und nicht Publizitätszwecke im Auge, siehe o. S. 253 und u. S. 266 Anm. 74a.

[66a]) S. u. S. 267 ff.

[66b]) Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 7, 1904, Beiblatt 44.

griechische Aufzeichnung, auch wenn sie von der öffentlichen Gewalt ausging, auf Stein geschrieben werden, vielmehr wurden in weitem Umfange auch andere, leicht vergängliche Materien, Holztafeln und besonders Papyrus, verwendet[67]); ebenso auch in unserem Falle, da Theophrast von Umschreibung auf den Namen des Erwerbers und zwar durch die Behörde selbst berichtet; seine fernere Ausdrucksweise macht es außerdem wahrscheinlich, daß er die Führung solcher Aufzeichnungen, die man ohne weiteres unseren Grundbüchern zur Seite stellen kann, als eine ziemlich verbreitete, wenn nicht gar zu seiner Zeit überwiegende Form des Liegenschaftsverkehrs angesehen hat[68]). Auch die Zypressentafeln, die in Platons Gesetzen den gesamten Grundbesitz im Staate zur Darstellung bringen, würden eine solche, Prozesse aus dem Kaufgeschäft hindernde Verzeichnung bilden, wenn nicht gleichzeitig die Unveräußerlichkeit der Liegenschaften festgesetzt wäre[69]).

II. Eine Erörterung der hellenischen Publizitätsformen wäre ohne einen, wenn auch nur kurzen Überblick über die Papyri und die dort vorkommenden Aufzeichnungen der Liegenschaftsgeschäfte unvollständig. Unsere Überlieferung gestattet uns allerdings nur einen Einblick in die alexandrinischen Ordnungen aus der Ptolemäerzeit (P. Hal. 1, 242—256; B. G. U. IV, 1127) und in die, allerdings allem Anscheine nach erst unter dem Prinzipat errichtete *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων*[70]).

---

[67]) Eduard Meyer, Forschungen zur alten Geschichte 2, 115; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 239 und namentlich Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1913, 679; v. Wilamowitz, Gött. Gel. Anz. 1900, 563, Anm 2. Siehe auch o. S 261.

[68]) S. o. S. 262, Anm. 61; anders Hermann-Thalheim 85, Anm. 1. Richtig Pappulias, Pfandrecht 1909, 203.

[69]) Plato Leges 5, p. 741 c . . . *τὸν πριάμενον ἢ ἀποδόμενον ὧν ἔλαχεν οἰκοπέδων ἢ γηπέδων, τὰ ἐπὶ τούτοις πρέποντα πάσχειν πάθη. γράψαντες δὲ ἐν τοῖς ἱεροῖς θήσουσι κυπαριττίνας μνήμας εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον καταγεγραμμένας*; daselbst 954 c: *χωρίων μὲν οἰκήσεων τε τῇδε οὐκ ἔστ' ἀμφισβήτησις*: Franz Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1870, 96; Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener 1 ³ 594; Weiß in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 10, 2488.

[70]) Vgl. zum Folgenden: Lewald, Beiträge zur Kenntnis des

Verhältnismäßig einfach ist das alexandrinische Gesetz; es ist diesbezüglich bereits erwähnt worden, daß es die Hingabe geringfügiger Geldbeträge (*ἀμφούριον*) an die Nachbarn ähnlich wie in Thurioi als allgemeines Erfordernis voraussetzt, und die Rechtsbeständigkeit des Kaufes davon abhängig macht[71]). Indes ist damit das Rechtsgeschäft noch nicht durchgeführt, es wird vielmehr neben der fünfprozentigen Abgabe zugunsten des Alexanderkultes noch Einschreibung durch die Behörde, also Angabe des Käufers, des Verkäufers, der Gewähren und der Liegenschaft verlangt[72]). Demnach verbinden sich hier ältere und neuere Formen, ohne daß der Charakter der letzteren, die ziemlich unvermittelt neben den Überresten altertümlicher Zustände dastehen, sogleich erkennbar wäre. Man wird sie wohl mit der 5 % Abgabe an den Stadtgott Alexandros in Verbindung zu setzen haben, obgleich

römisch-ägyptischen Grundbuchsrechtes 1909; Eger, Zum ägyptischen Grundbuchwesen in römischer Zeit 1909; Preisigke, Girowesen 1910, 371; Klio 12, 1912, 436; Mitteis, Leipz. Sitzungsber. 62, 1910, 249; Mitteis-Wilcken 2, 1, 90, dort die umfangreiche Literatur bis zum Jahre 1912. Kritischer Überblick bei Partsch, Arch. 5, 491—578; Gött. Gel. Anz. 1910, 742; von Woeß, in den „Papyrusstudien und anderen Beiträgen" 1914. 120. Partsch, Heidelberger Sitzungsberichte 1916, 10, bes. 10, 18, 24. Feist, Partsch, Pringsheim, Ed. Schwartz, Arch. 6, 349, 350. P. M. Meyer, ZS. für vergl. Rechtswissenschaft 39, 1921, 253.

[71]) So richtig Menzel, Leipz. Sitzungsber. 62, 1910, 220; Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 51, 1913, 370; auch Plaumann, Arch. 5, 84.

[72]) Z. 242. *Γῆς καὶ οἰκίας καὶ οἰκοπέδ[ων ὠν]ή. Ἐάν τ[ις γῆν ἢ οἰκίαν ἢ οἰ]κόπεδα ὠνῆται παρ' οὐ[τινος]οῦν ἢ πωλῆ[ι ὡιτινιοῦν, τασσέσθω] τοῖς ταμίαις τῶν μὲν [ἑκ]ατὸν δραχ[μὰ]ς [πέντε, δραχμὴν δὲ τῶν]* (Z. 245) *ἐντὸς πεντήκοντα, ἔστω δὲ τοῦτο ἱε[ρ]ὸν Ἀλεξάνδρ[ωι]. [Οἱ δὲ ταμίαι ἀναγρα]φόντωσαν τὰς ὠνὰς κατὰ δήμους καὶ κατὰ φρατρίας ἐν τῶι τοῦ ἀποδομένου δήμου ἐγγράφοντες πρῶτομ μ[ὲν τοῦ ἀποδομέ]νου τὸ ὄνομα πατριαστὶ καὶ δήμου, ἔπειτα [δὲ τὸ τοῦ πριαμένου] κατὰ ταὐτὰ καὶ τὸμ [μῆ]να καὶ τὴν ἡμέραν, [ἧι ἂν τὸ τέλος ἀπο]λάβωσιν.* (Z. 250) *καὶ ὅτι ἂν ἀγ[ορ]άσηι ὀνομαστὶ καὶ ὅπ[ου ἂν κέηται καὶ ἐάν] τινα ἐπωνυμίαν ὁ χῶρος ἔχηι, ἐπιγράφ[οντες καὶ τοὺς πρατῆρας], ἐὰμ μὲν πλείονες ὦσιν, πάντας, εἰ δὲ μή, [τὸν ἀποδόμενον].* Der Rest der Stelle o. S. 215, Anm. 81. — Textgestaltung nach Feist, Partsch, Pringsheim, Ed. Schwartz, Arch. 6. 350, 349.

diese nicht bei allen Geschäften, sondern nur bei solchen zu entrichten ist, deren Wert 100 Drachmen überstieg, sonst eine Drachme ausmachte. Dafür würde sprechen, daß wahrscheinlich die *ταμίαι* mit dem Eintrag befaßt waren[73]), jene Behörde, die die Verkehrssteuer einhob, jedesfalls ein Amt finanzpolitischer Richtung. In diesem Falle wären wir gedrängt, dem Erfordernis der Einschreibung lediglich die Bedeutung einer Ordnungsvorschrift beizulegen, in dem Sinne, daß der freilich nur relativ, daß heißt bloß unter den Parteien wirkende Inhalt des griechischen Eigentums und seine Entstehung in der Person des Käufers schon an die Hingabe des *ἀμφούριον* geknüpft ist; unterstützt würde diese Annahme dadurch, daß auch die Ausschlußfrist gegen Dritte, die *προθεσμία* nicht mit der Einschreibung, sondern mit dem *ἀμφούριον* in Zusammenhang gebracht wird[74]), ohne daß letzteres freilich ganz sicher wäre. So wird es sich bei der Einschreibung wohl wirklich nur um die Einregistrierung der Urkunde zu Archivs- und nicht zu Publizitätszwecken[74a]) handeln, wozu auch die aus den Vertragsurkunden der Ptolemäerzeit bereits bekannte fünfprozentige Verkehrssteuer, die auf den Eigentumswechsel gelegt ist, stimmen würde[75]). Sollte sich ferner die Annahme als richtig herausstellen, daß damit das in B. G. U. IV, 1127, Z. 8 genannte *λογιστήριον τῆς στοᾶς* in Zusammenhang steht[76]), so würde sich noch ergeben, daß der Käufer dort die Umschreibung einer Liegenschaft auf seinen Namen auch gegen öffentliche Hinterlegung des Kaufpreises bewirken konnte[77]). Jedesfalls ist beiden Arten von

---

[73]) So die Herausgeber S. 145 unter Bezugnahme auf Z. 244, dagegen Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 464.

[74]) Z. 252, o. S. 215, Anm. 81.

[74a]) Höchstens insofern, als die wahrscheinlich den Eintrag vollziehenden *ταμίαι* (s. o. Anm. 73) öffentliche Beamte sind (formelle Publizität); vgl. auch Mitteis-Wilcken 2, 1, 51.

[75]) So die Herausgeber p. 151; anders Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 465 und zum Enkyklion unten Anm. 331a ff.

[76]) Vgl. indes auch Mitteis-Wilcken 2, 1, 93, Anm. 2; Schubart, Arch. 5, 80.

[77]) *ἐὰν δὲ κατά τι στρατεύσηται ὁ Ἀπολλώνιος* (Verkäufer), *ἐξεῖναι τῷι*

Aufschreibungen gemeinsam, daß sie nach den Namen der Parteien geordnet sind, nicht etwa nach den Liegenschaften; eine Oberabteilung bilden in P. Hal. 1, 246 die Demen und Phratrien[78]).

III. Bei der Darstellung der *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* und ihres Wirkungskreises ist davon auszugehen, daß die Quellen zunächst das *πιπράσκειν* von der *καταγραφή* scharf scheiden[79]), wenngleich beides in der Kaiserzeit in einer Urkunde zusammengefaßt werden kann[80]). Entspricht ersteres annähernd der emtio-venditio, so wird letzteres von den Glossaren mit perscriptio, mancipatio übertragen[81]). Gemeint ist damit die

---

Εὐαγγέλωι, θεματίσαντι ἐπὶ τράπεζαν ἔνθεσμον εἰς τὸ τοῦ Ἀπολλωνίου ὄνομα τὰς λοιπὰς τοῦ ἀργυ(ρίου) (δραχμὰς) τ. . . . καὶ μετενεγκόντι ἀντίγραφον τῆσδε τῆς συγχωρήσεως εἰς τὸ τῆς στοᾶς λογιστήριον τὴν εἰς ἑαυτὸν ἢ εἰς οὓς ἐὰν αἱρῆται παραχώρησιν ποιεῖσθαι ἐκ τοῦ Ἀπολλωνίου ὀνόματος κ. τ. λ. Textgestaltung nach Mitteis a. a. O. 2, 2, p. 290. Vgl. auch Partsch, Heidelberger Sitzungsberichte 1916, 10, 24, Anm. 1 mit weiteren Belegen.

[78]) Kohler, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 30, 1913, 325. Zu den alexandrinischen Demen Schubart a. a. O. 82; Birt, Rheinisches Museum 65, 1918, 317; Breccia, Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie 10, 1908, 180; 12, 1910, 53; Wilcken, Arch. 5, 182.

[79]) Mitteis a. a. O. 188. Schwarz, Abhdlg. d. philol. hist. Kl. der Sächs. Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 256 und 235. 293 (3. u. 4. Jahrh.).

[80]) Mitteis a. a. O. 179. Ist der Rechtsgrund kein Kauf, so treten die Ausdrücke *παραχώρησις* und Verbindungen von *ἵστασθαι* auf; Schwarz a. a. O. 212, 213, 219 ff.

[81]) Corpus Glossariorum Latinorum 2, 126, 49; ebenso in der griechischen Übersetzung des Dositheanischen Fragments 3, 50, 53. Die Umschreibung mit perscribere (daselbst 2, 148,3 und 340,3) ist nur eine wörtliche Übertragung, anders Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1911, 465. Aus den Inschriften namentlich Bulletin de la Correspondance Hellénique 15, 1891, 548 *ἐπρίατο καὶ κατεγράψατο κ. τ. λ. κατὰ ὡς καὶ ἡ δι[ὰ τῶν] ἀρχείων ἔχι ἐκχώρησις καὶ κατα[γραφή]*; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 1, 246 (Mylasa) Z. 5 *ἐφ' ᾧ καταγράψει τούτων τὴν ὠνὴν βεβαιωτὰς διδούς*. Die Bedeutung von *καταγράφειν* ist bestritten, man zweifelt, ob darin ein Parteiakt oder der Eingriff einer Behörde (Registerbehörde) gemeint ist. Für ersteres: Wenger, Stellvertretung 1906, 96, Anm. 2; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 289; Eger, Grundbuchwesen 1909, 110, Anm. 1; Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 106; Partsch, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1910, 751; vgl.

Erzielung vollerer sachenrechtlicher Wirkung. Auch ähnelt die *καταγραφή* insoferne der Manzipation, als sie begriffsmäßig einen Barkauf bezeugt, das heißt, die Urkunde enthält immer das Empfangsbekenntnis des Verkäufers, obgleich er sich im konkreten Fall mit einem Schuldschein zufrieden geben kann[81a]). Das Eigentum geht schon infolge der Preiszahlung auf den Erwerber über, doch schafft die *καταγραφή* eine hiervon unabhängige Grundlage für den Eigentumserwerb. Zwar gibt die *καταγραφή* kraft ihrer Publizität die stärkste dingliche Rechtsstellung, aber das Eigentum geht nur als relatives Recht über, das heißt, vermöge der Erklärung über die Gewährleistung (*βεβαίωσις*), womit der Verkäufer seinerseits direkt oder indirekt die Überlassung des vollen Rechts und persönliches Einstehen für das Unterbleiben oder die Abwehr von Angriffen Drittberechtigter zusagt[82]).

ferner Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1, 1900, 104; Berliner Philologische Wochenschrift 1906, 1354.

Dagegen Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 360; Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 107; Lewald, Grundbuchsrecht 1909, 62; Pappulias, Geschichtliche Entwicklung der Arrha 1911, 67. Partsch, Heidelb. Sitz.-Ber. 1916, 10, 8, 23 unterscheidet indes noch eine ältere Bedeutung, die des Anerkenntnisses des neuen Rechtes und des Zustehens der Erwerbsurkunden. Dagegen Schwarz, Abhdlg. d. phil. hist. Klasse d. Sächs. Akad. d. Wissenschaften 31, 3, 1920, bes. 229, 297.

[81a]) Schwarz a. a. O. 257, 259f.

[82]) Schon Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1, 1900, 55, 105; Rabel, Haftung des Verkäufers 1, 1902, 48; Mitteis-Wilcken 2, 1, 109, 182; Schwarz, Homologie und Protokoll (Festgabe für Zitelmann 1913), 49 u. jetzt Abhdlg. d. Sächs. Akad. der Wissenschaften 31, 3, 1920 vielf. bes. 228, 257, 260, 267. Daher ist die *καταγραφή* zum Eigentumserwerb des Käufers überhaupt nicht unentbehrlich (193); andererseits kann die *καταγραφή* trotz ausstehender Preiszahlung ihrerseits Wirksamkeit entfalten (256 unter Berufung auf P. Eitrem 5; P. Fay 100). Erst in byzantinischer Zeit führt der Kauf die Übereignung nur in Verbindung mit der *καταγραφή* herbei (262), die demnach durch die Verbindung der Übereignungserklärung (*κρατεῖν καὶ κυριεύειν*) mit der öffentlichen Beurkundung charakterisiert wird (235, 241). Zu P. Oxyr. XIV 1636, 1703, 1704 (alle aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.) und zur Möglichkeit chirographarischer *κατα-*

Die Übertragung des Besitzes bildet keinen Gegenstand des Urkundeninhalts; wenn sie erwähnt wird, so ist die Bezeichnung dafür *ἀντιποιεῖσθαι*[83]), die die Ermächtigung zu einseitiger Apprehension zufolge der *καταγραφή*, nicht etwa das Geben und Nehmen des Besitzes wie bei der traditio in sich schließt[84]).

In diesen Parteiakt greift nun die staatliche Justizverwaltung in weiterem Sinne nach doppelter Richtung ein. War nämlich zunächst beabsichtigt, ihn nicht bloß durch *χειρόγραφον*, sondern durch die staatlichen Urkundsbehörden, die Notariate (*μνήμονες*) oder die Banken (Trapeziten)[85]) zu vollziehen, so war die Erlaubnis der *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων*, die wir als Grundbuchsbehörde bezeichnen[86]), einzuholen.

γραφή Schwarz a. a. O. 293 (für Oxyhynchos); dort auch zu Partsch a. a. O., dessen Ergebnisse durch Schwarz vielfach bestätigt und erweitert worden sind. S. auch o. S. 215.

[83]) Oxyr. 3, 472, Col. II, Z. 26. *ἡ μὲν ἀγοράσ[ασ]α φανερά ἐστιν καὶ ἀντιπεποιημένη καὶ ἀφ' οὗπερ ἠγόρα[σ]ε [κ]αρπουμένη.* Dies fehlt bei fiduziarischem Kauf (*ὠνὴ ἐν πίστει*); Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 360; Manigk das. 30, 1909, 317; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1910, Anm. 3; Gradenwitz, Philologus 63, 1904; zur Wortbedeutung Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 361 (*θεῖναι ἐν πίστει*, P. Teb. 1, 14. Mitteis-Wilcken 2, 42, Z. 10). — Zu der Bedeutung Sequestration Wenger, Arch. 2, 499; anders natürlich in byzantinischer Zeit, Schwarz a. a. O. 256, Anm. 1; 279, Anm. 2.

[84]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 188; fürs römische Recht besonders klar Windscheid, Pandekten 1[8], 780, Anm. 3; Freundt, Wertpapiere 1, 1910, 77, 80; Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1911, 463; Steinwenter, Urkundenwesen 1915, 55.

[85]) Verbücherung bloßer *χειρόγραφα* s. u. S. 271.

[86]) Dies ist seit den Darlegungen von Preisigke, Girowesen im griechischen Ägypten 1910, 282, Klio 12, 1912, 402 höchst bestritten. Preisigke folgt Freundt, Wertpapiere 1, 1910, 49, Anm. 1; Wessely, schon Denkschriften der Wiener Akademie 47, 4, 1902, 31 und Deutsche Literaturzeitung 1916, 1943 (sehr apodiktisch). Gegen Preisigke mit überzeugenden Gründen Mitteis, Leipziger Sitzungsberichte 62, 1910, 248; Partsch, Göttinger Gelehrte Anzeigen 172, 1910, 742; Weiß, Festschrift zur Jahrhundertfeier des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches 2, 1911, 512; Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 85, Anm. 76; Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 405; v. Woeß, in den „Papyrusstudien“ und anderen Beiträgen

Diese ist aus der *βιβλιοθήκη δημοσίων λόγων*, dem allgemeinen Archiv in jedem Gau, das die Römer eingerichtet hatten, hervorgegangen[87]). Sie hat lediglich die *γῆ ἰδιωτική* zum Gegenstand; für das Katökenland, das zur Ptolemäerzeit an Kleruchen gegen die Verpflichtung zur militärischen Dienstleistung ausgetan worden, inzwischen aber allodifiziert, das heißt als deren Privateigentum anerkannt worden war[88]), bestand außerdem eine besondere Verzeichnung, die *καταλοχισμοὶ τῶν κατοίκων*[89]).

Ohne Zustimmung der Vorsteher des Grundbuchsamtes, der *βιβλιοφύλακες*[89a]), soll ein Vollzug durch die Urkundsbe-

1914, 120 (doch siehe dazu auch unten S. 276, Anm. 112); Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 141, Anm. 2; Kübler, Antinoupolis 1914, 27. — Nicht ganz klar Viereck, Berliner Philologische Wochenschrift 1913, 1448; 1916, 1425; vgl. auch Bell, Arch. 6, 103.

[87]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 94; Chronologisches Preisigke, Klio 12, 1912, 416.

[88]) Mitteis-Wilcken 1, 1, 303; Rostowzew a. a. O. 93; Preisigke a. a. O. 448.

[89]) Lewald, Grundbuchsrecht 1909, 19—21.

[89a]) Über diese seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. liturgischen Beamten Oertel, Die Liturgie 1917, 286, 433. Strafr. Schutz durch den Gnomon des Idios Logos (BGU. V 1210) § 101, zur (unvollständigen) Fassung indes B. A. Schwarz SZ. 41, 1910, 246. Bei bloßer *παράθεσις* gibt es kein *ἐπίσταλμα*, vgl. z. B. PSI. 4, 314. Doch scheint das noch im Edikt des Mettius Rufus P. Oxyr. 2, 237, Kol. 8 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 192; P. M. Meyer, Jur. Pap. 59) Z. 37, 89 n. Chr. und im Gnomon des Idios Logos BGU. V, 1210 (P. M. Meyer, Jur. Pap. 93, § 101, Z. 227ff.), Zeit des Antoninus Pius, ausgesprochene Verbot zur Anfertigung eines *δημόσιος χρηματισμός*, später, im dritten Jahrhundert, wie P. Hamb. 15—16 (209 n. Chr.) und P. Gen. 44 (259 n. Chr.) zeigen, außer Kraft getreten zu sein. Überhaupt war die Vorschrift wohl nur eine Ordnungsvorschrift, stellte aber kein Gültigkeitserfordernis für Grundstücksgeschäfte auf. Außerdem ist zu beachten, daß nach dem Gnomon a. a. O. Einholung und Erteilung eines *ἐπίσταλμα* nur für Kauf und Verhypothezierung überliefert ist, obwohl dies auch für andere Titel wahrscheinlich ist, abgesehen von gewissen freigebigen Zuwendungen, wie von Eltern an die Kinder, die eine ausdrückliche Eintragungsbewilligung aufweisen (Lewald a. a. O. 33, 61; P. M. Meyer a. a. O. p. 197), und ferner abgesehen von Grundstücksteilungen. Ungenauigkeiten im Gnomon sind auch sonst nachgewiesen, z. B. Lenel-Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1920, 1, bes. p. 16, 17.

hörde nicht stattfinden, so daß das *ἐπίσταλμα* dafür ordnungsmäßig eine Voraussetzung ist. Umgekehrt ist indes die öffentliche Urkunde als Grundlage des Eintrages nicht unerläßlich, wenngleich sie auch in unserer Überlieferung die überwiegende Mehrzahl der Fälle bildet; liegt sie vor, so erfolgt ordnungsgemäß Anzeige des Erwerbers, *ἀπογραφή*, von seinem Erwerbe unter gleichzeitiger Vorlage der Kontraktsurkunde; abgesehen wird davon jedesfalls dann, wenn Erbgang vorliegt[90]. Doch wird auch sonst Erwerb ohne öffentliche Urkunde geschützt; es bestehen dann drei Möglichkeiten.

Wir kennen nämlich eine Eingabe, wo vielleicht eine *ἀπογραφή* auf Grund eines *χειρόγραφον*, also einer Privaturkunde, erwähnt wird[91]; und es ist möglich, daß ein derartiger Erwerb insofern ein schwächerer war, als dagegen unter uns nicht bekannten Umständen sogar ein anderer außerbücherlicher Erwerber aufkommen konnte, namentlich eine Weiterveräußerung zu verhindern imstande war[92]. Daneben stehen jene Fälle, wo der Eintrag vorbehaltlich bücherlich älterer vom Gesuchssteller zu entkräftender Rechte Dritter erfolgte[93]:

[90]) Darauf weist Mitteis a. a. O. 97, Anm. 3 hin.

[91]) P. Gieß. 8 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 206) Z. 6 *ἀπογέγραφθαι εις τὴν τῶν ἐγκτήσεων βιβλιοθήκην ἀντίγραφον χειρογράφου.*

[92]) Der Einschreiter sagt vom chirographarischen Erwerber . . . *καὶ βούλεσθαι τούτους μεταπωλῆσαι κ. τ. λ. ἀξιῶν ἐπισχεθῆναι τὴν πρᾶσιν, μέχρι ἂν περὶ τούτου κριθῶμεν*, dazu Mitteis, Leipziger Sitzungsberichte 62. 1910. 258; Eger, Grundbuchwesen 1909, 69, 87, und in der Einleitung zur Ausgabe. Besonders zutreffend Wenger, Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 9, 1911, 196 (Verweis auf P. Oyr. 7, 1027 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 199a), dagegen aber Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 31, 1910, 391 und Mitteis-Wilcken 2, 1, 110). Lewald, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 642 denkt an einen, vielleicht aussichtslosen Antrag auf Grund des *χειρόγραφον*, gegen ihn Jörs. daselbst 34, 1913, 141, Anm. 2, der ebenso, wie vermutungsweise schon Lewald a. a. O. und neuerdings Schwarz a. a. O. 151, 152, 264 vielmehr auf die Möglichkeit hinweist, daß es sich hier beim Einschreiter um ein *χειρόγραφον δεδημοσιωμένον* handelt. Wegen P. Oxyr. XIV 1636, 1703, 1704 s. o. S. 269, Anm. 82. Vgl. auch Naber, Arch. 1, 320; Mnemosyne 44, 1916, 84.

[93]) P. Gen. 44 (Mitteis-Wilcken 2. 2. 215), BGU. 1, 243 (Mitteis-

dazu kann es zunächst dann kommen, wenn der Veräußerer durch ein, ein Veräußerungsverbot darstellendes Pfandrecht an der Übertragung zu vollem Rechte gehindert war[94]). Man spricht dann von *παράθεσις*, nicht von *ἀπογραφή*[94a]), und will der nunmehrige Erwerber, ohne das Pfandrecht gelöscht zu haben, weiter veräußern, so liegt nach der Ausdrucksweise der Quellen Erwerb von einem *μὴ ἀπογεγραμμένος* vor. Übrigens erfolgt *παράθεσις* auch dann, wenn es sich nicht um selbständige dingliche Rechte, sondern um den Eintrag bloßer Verfügungsbeschränkungen (Veräußerungsverbote) oder um die Bestellung eines *ὑπάλλαγμα* handelt[95]).

Eine dritte Gruppe bilden dann jene Fälle außerbücherlichen Erwerbs, die auch in der Kaiserzeit gänzlich auf die Inanspruchnahme des Grundbuchs verzichten. Sie erzeugen

---

Wilcken 2, 2, 216), Class. Phil. 1, 168 (Mitteis-Wilcken 2, 2. 217; vgl. P. Hamb. 16. Die Bezugnahme auf vorangehende Rechte, die bücherlich älter als die *παράθεσις* sind, lautet: *εἰ δὲ φανείη ἑτέρῳ προσῆκον ἢ προκατεσχημένον διὰ τοῦ βιβλιοφυλακίου, μὴ ἔσεσθαι ἐμπόδιον ἐκ τῆσδε τῆς παραθέσεως.* Mitteis, Leipz. Sitz. Ber. 62, 1910, 158; Mitteis-Wilcken 2. 1, 105, 108; teilweise anders Lewald, Grundbuchsrecht 1909. 54; Eger, Grundbuchswesen 1909, 131, 136; P. M. Meyer, P. Hamb. 1, p. 68.

[94]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 104, 149; Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 85. P. M. Meyer weist in der Einleitung zu P. Hamb. 14 (p. 55, Anm. 5) darauf hin, daß sich auch in BGU. II, 362, Col. IX, Z. 15 u. P. Oxyr. 3, 486 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 59) Z. 23 Abtragung der Hypothek durch den Käufer findet. Unklar ist die Sachlage P. Oxyr. 9, 1199; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 641. Kritisch Manigk in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 9, 317.

[94a]) *παράθεσις* ist ein Parteiakt B. A. Schwarz, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1910, 274.

[95]) So bes. P. Tebt. 2, 318 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 218), dazu Mitteis-Wilcken 2, 1, 105; Rabel a. a. O. 58, anderes Lewald. Grundbuchsrecht 1909, 37; Eger, Grundbuchswesen 136, die ein Pfandrecht annehmen, ebenso Schwarz, Hypothek 1911, 138, 147; Preisigke, Girowesen 1910, 471. Zum Begriff Partsch, Gött. Gel. Anz. 1910, 755. P. M. Meyer, Jur. Papyri 216, 217 und insbes. zum *ὑπάλλαγμα* das. 102 u. B. A. Schwarz a. a. O. 277; demotische Herkunft, ursprüngliche Bedeutung: *ἐνέχυρόν τι (τῆς προικος) ἀντάξιον,* Bekker, Anekd. 1, 423, 13, Sethe-Partsch, Abhdl. d. phil. hist. Kl. d. Sächs. Akad. d. Wissenschaften 32, 596 Anm. 1; 597 Anm. 1; 583 Anm 3.

in der Person des Erwerbers lediglich ein relatives Recht gegen den Veräußerer und es ist begreiflich, wenn letzteres gegenüber dem ordnungsmäßigen Erwerb durch die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* auf Grund öffentlicher Urkunden (*ἀπογραφή*) oder selbst, ohne daß es zur *ἀπογραφή* kommt, soferne nur eine *παράθεσις* vorliegt, zurückstehen muß[96]); anderseits ist es nicht sicher, ob es bücherlich Berechtigten schadete, wenn sie von dem Vorliegen außerbücherlich erworbener Rechte Kenntnis hatten[97]).

Dies ist nun auch der Punkt, wo sich die Existenz des Grundbuchwesens noch nach einer anderen Richtung als der Formalisierung des Liegenschaftsverkehrs und Bindung an gewisse Formvorschriften aussprach[98]). Die Rechtsstellung des Eigentümers ist nach dem Gesagten gänzlich verschieden, je nachdem, ob er überhaupt nicht eingetragen ist, oder nur durch *παράθεσις* oder ordnungsmäßig durch *ἀπογραφή*. Verschafft ihm der an erster Stelle genannte Erwerb nur ein relatives Recht gegen den Verkäufer, das ihn diesem gegenüber zum Besitze, zum Bezug der Früchte ermächtigt und die Gefahr des Unterganges oder der Verschlechterung der Sache seinem Vermögen auferlegt[99]), so ist auch die Rechtsstellung desjenigen, der nur eine *παράθεσις* für sich hat, nicht durchaus gegen allen Einspruch gesichert, jedesfalls ist der Grundbuchsstand mit seinem Rechte im Widerspruch; entweder es oblastet ein Pfandrecht, das unter Umständen zur Entziehung

---

[96]) Mitteis-Wilcken 2, 1. 108, 109; Liste bei Eger a. a. O. S. 95, Nr. 57—74, vgl. auch das. 112 und die Ergänzungen von Mitteis a. a. O. 108, Anm. 1.

[97]) S. o. S. 271, Anm. 91, 92.

[98]) Für das moderne (österreichische) Recht vertritt diese Ansicht Exner, Publizitätsprinzip 1870, 5, gegen ihn Randa, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 16, 1874, 23. Emanuel Adler, Publizitätsprinzip 1899, 6; ferner Meibom, Das mecklenburgische Hypothekenrecht 1871, 82, 86.

[99]) Siehe vornehmlich Mitteis, Leipz. Sitz.-Ber. 1910, 256; Mitteis-Wilcken 2, 1. 109. 182 und die o. S. 268 Anm. 82 genannten Schriftsteller.

des Grundstückes durch den Gläubiger führen kann, oder aber, es schreibt sich sein Erwerb von einem Vormann her, der selbst *μὴ ἀπογεγραμμένος* ist, so daß der Erwerber stets gewärtig sein muß, daß ältere bücherlich Berechtigte gegen ihn vorgehen, soweit nicht der durch seinen Vormann gewährte Schutz durch *βεβαίωσις* gegen sie durchzugreifen imstande ist[100]). Gesichert ist, wie bemerkt, nur, wer durch *ἀπογραφή* erwirbt, und eben diese verschiedenen Abstufungen des Eigentums sind es, die das Institut der *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* herbeiführt. Eigentum, das im Grundbuch ordnungsmäßig als solches erscheint, ist in dem Sinne kein relatives, sondern ein absolutes Recht, als nunmehr festgestellt ist, daß kein wirksames Gegenrecht existiert; freilich erfolgt diese Feststellung vielleicht mit der Schranke, es existiere nur kein Gegenrecht, das dem Erwerber unbekannt ist, ihm gegenüber geltend gemacht werden kann[101]). Soll die derart geschaffene bücherliche Rechtslage mit der außerbücherlichen im Einklang stehen, so ist ferner erforderlich, daß die Bibliothek vollständig ist, das heißt, es müssen alle Eigentümer und alle oblastenden dinglichen Rechte[102]) eingetragen sein; man erinnert sich daran, daß Mettius Rufus seinen diesbezüglichen Befehl an die Oxyrhynchiten damit begründet: *ἵνα οἱ συναλλάσσοντες μὴ*

[100]) Näheres in der Lehre von der Gewährleistung.

[101]) S. o. S. 271, 273. Ganz anders Freundt, Wertpapiere 1. 1910, 47—49.

[102]) Über diese unten S. 278. Betreffs der Vollständigkeit der Bibliothek ist das Edikt des Mettius Rufus vom Jahre 89 n. Chr. maßgebend, durch welches eine Neuanlegung des Grundbuchs für den Gau von Oxyrhynchos verordnet wird, da die bisherigen Aufzeichnungen, deren weitere Verwahrung befohlen wird, in Unordnung geraten waren. Dort heißt es P. Oxyr. 2, 237 Col. VIII, 28—30 (s. o. S. 270 Anm. 89a): *κελεύω οὖν πάντας τοὺς κτήτορας ἐντὸς μηνῶν ἓξ ἀπογράψασθαι τὴν ἰδίαν κτῆσιν*, dazu in dem angedeuteten Sinne Mitteis, Leipziger S. B. 62. 1910, 253, von Woeß in den Papyrusstudien und anderen Beiträgen 1914, 130—134; anders Preisigke, Klio 12, 1912, 436 und schon vorher Girowesen 1910, 285. Ähnliche Zustände (schlechte Aufbewahrung der Bücher usw.) im Arsinoitischen Gau um das Jahr 100 in den von Bell, Arch. 6, 101—103 veröffentlichten Urkunden.

κατ' ἄγνοιαν ἐνεδρεύονται[103]), was man wohl am richtigsten dahin versteht, daß vermieden werden soll, daß den im Vertrauen auf das öffentliche Buch handelnden Kreditgebern bei der Rechtsdurchsetzung faktische Schwierigkeiten infolge der Unrichtigkeit der Bibliothek erwachsen[104]).

Noch ist zu bemerken, daß es natürlich unzulässig wäre, zur Erläuterung den das römische Sachenrecht beherrschenden Gegensatz zwischen quiritarischem und bonitarischem Erwerb heranzuziehen, wie dies gelegentlich für das moderne Recht geschehen ist[105]). Denn es handelt sich bei den durch das Grundbuchsinstitut herbeigeführten Abstufungen des Eigentumsrechtes nicht um einen Gegensatz der Rechtsquellen, auch führt der bücherlich nicht ordnungsmäßig durchgeführte Erwerb unter keinen Umständen, wie im römischen Recht, durch Zeitablauf (usucapio)[106]) zum Vollrecht. Ferner ist hervorzuheben, daß letztere Bezeichnung dem durch die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* gewährleisteten Eigentum in noch höherem Maße zukommt, als dem analogen subjektiven Rechte der Römer, weil schon, wie wir gesehen haben, die bloße Möglichkeit einer Entziehung der Sache durch den Pfandgläubiger genügt, um seine Entstehung in der Person eines neuen Erwerbers auszuschließen[107]); wenigstens seit Diokletian ist die Verfolgbarkeit des Pfandrechts gegen Dritte und damit die unbeschränkte Veräußerlichkeit des Haftungsobjekts anerkannt[107a]). Das derart wirkende Gaubesitz- oder Grundbuchsamt enthält zunächst eine Sammlung von Urkunden, welch' letztere wohl nach den Namen der eingetragenen Eigen-

---

[103]) Z. 36.

[104]) Mitteis a. a. O. 260; Partsch, Arch. 5, 496; 501; anders Preisigke, Klio 12, 1912, 435.

[105]) Unger in der „Allgemeinen österreichischen Gerichtszeitung" 1868, 105.

[106]) Gaius 2 41.

[107]) So, wenn man sich auf den Standpunkt des Erwerbers stellt, s. o. S. 271.

[107a]) C. 8, 13, 15; 25, 10; 27, 12 dazu Rabel a. a. O. 95, Manigk in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 9, 318.

tümer verwahrt werden; darüber hinaus verfolgt es, wie schon bemerkt, allgemein archivalische Zwecke, indem — wenigstens auf dem Lande — jede von den Notariaten aufgenommene Urkunde daran abzuliefern war[108]), also auch Verträge über Fahrnis, familienrechtlichen Inhalts und so fort. Aber nur für die Urkunden über Grundstücksgeschäfte[109]) werden Übersichtsblätter *(διαστρώματα)* angelegt, die nach einzelnen Ortschaften und innerhalb dieser nach den Namen der Besitzer (Eigentümer) geführt wurden, letztere unter einander alphabetisch geordnet[110]). Nach dem Stande unserer Quellen kann man das Hauptgewicht sowohl auf den Eintrag im Übersichtsblatt und die diesem dann zukommende konstitutive (rechtsbegründende) Bedeutung, als auch auf die Überwachung des Grundstücksverkehrs durch das Amt und die darin liegende Überprüfung legen; geht man davon aus, daß in letzterem Falle die Bibliothek zwar die Rechtssicherheit erhöhte, aber kein unbedingtes Erfordernis für Liegenschaftsgeschäfte darstellte, so würde damit der mangelhafte Zustand des Instituts, der, wie bemerkt, z. B. im Jahre 89 n. Chr. eine Neuanlegung des Grundbuches für den Gau von Oxyrhynchos erforderlich machte[111]), eine Erklärung finden[112]). Der ihr trotzdem zukommende Grundbuchscharakter, das heißt der einer

---

[108]) Einerseits Preisigke, Girowesen 1910, 285; anderseits Mitteis, Leipz. Sitz.-Ber. 1910, 251; siehe auch das Hauptstück über Archive (9).

[109]) Wegen der Sklaven, vielleicht auch der Schiffe s. u. 276, Anm. 114. Solche *διαστρώματα* sind uns erhalten: P. Oxyr. 2, 274 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 193; P. M. Meyer, Jur. Pap. 60); BGU. 3, 959 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 194; P. M. Meyer, Jur. Pap. 61); BGU. 4, 1072 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 195; P. M. Meyer, Jur. Pap. 62), vielleicht auch P. Flor. 1, 97. Lewald, Grundbuchsrecht 1909, 18; Eger, Grundbuchswesen 1909, 162; weitere Literatur bei Mitteis und P. M Meyer a. a. O.

[110]) Weiß, Arch. 4, 348, Anm. 3; Eger, Grundbuchswesen 1909, 157; Mitteis-Wilcken 2, 1, 102.

[111]) S. o. Anm. 104.

[112]) So namentlich von Woeß a. a. O. 137; dazu Viereck, Berliner Philologische Wochenschrift 1916, 1425.

Aufzeichnung mit privatrechtlicher Relevanz für Liegenschaftsgeschäfte[113]), würde dadurch ebensowenig beeinträchtigt wie durch die Aufnahme von Sklaven, wenn dies wirklich geschehen ist[114]); denn hiefür hätte auch das nicht oder nicht voll zur Wirklichkeit Gediehene seine sehr wesentliche Bedeutung.

Versuchen wir endlich, die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* in die Aufzählung der Publizitätsformen des Liegenschaftsverkehrs bei Theophrast einzuordnen, so gelangen wir in die *ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων καὶ συμβολαίων*, welche ohne Heranziehung anderer Öffentlichkeitselemente allein durch ihr aktenmäßiges Dasein für den Erwerber die Person des bisherigen Eigentümers und den Lastenstand klarstellt (§ 2)[115]). Freilich könnte niemand aus der, um mehrere Jahrhunderte vor der

---

[113]) Weiß in der Festschrift zur Jahrhundertfeier des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches 2. 1911, 512; von Woeß a. a. O. 120 und überhaupt die o. S. 269 Anm. 86 Genannten.

[114]) Preisigke, Girowesen 1910, 285; Partsch, GGA. 172, 1910, 742, Arch. 5, 467; Eger, Grundbuchswesen 1909, 28; Mitteis-Wilcken 2, 1, 95. Die Grundlage des Streites bildet PER. 144 (Wessely, Karanis und Soknopaiu Nesos, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 145, 4. 31), jetzt herausgegeben in den Studien zur Paläographie und Papyrusforschung 13. 1913, 1, mit einem neuen Fragment PER. 144b und einer Neuausgabe von P. Lond. 2, 299. p. 151 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 204, dazu das. 2, 1, 95, Anm. 2 und Schwarz, Abhdlg. d. phil.-hist. Kl. d. Sächs. Akad. d. Wissenschaften 31, 3, 146, 287 ff.

[115]) Anders faßt die *ἀναγραφή* Partsch, Gött. Gel. Anz. 1910, 749; vgl. auch Wilhelm, Beiträge zur Griechischen Inschriftenkunde 1909, 231—235, siehe auch im Hauptstück vom Archivwesen (9). Plato, Leg. 5, p. 745a; 11, p. 914c schreibt Verzeichnung des ganzen Vermögens, vom Kleros abgesehen, bei der Obrigkeit vor, *ὅπως ἂν αἱ δίκαι περὶ πάντων, ὅσαι εἰς χρήματα, ῥᾴδιαί τε ὦσι καὶ σφόδρα σαφεῖς*, dazu Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 17. Will man die Stelle in diesem Zusammenhang anführen, obwohl sie nur von *γράφειν*, nicht von *ἀναγράφειν, ἀναγραφή* spricht, so scheint der Zweck der Publikation nicht so nahe zu liegen, als der der amtlichen Verzeichnung. Vergl. auch Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächs. Akad. der Wissenschaften 32. 1920. 640.

βιβλιοθήκη zurückliegenden Darstellung Theophrasts ersehen[116]), daß auch der außerbücherliche Erwerb nicht ganz unwirksam ist, sondern immerhin Rechte, wenn auch relativ und von schwächerer Wirkung erzeugt; daß hingegen, ganz im Sinne des Theophrast, der Erwerber und überhaupt jeder, den es angeht[117]), über die Rechtslage belehrt wird, ist nicht zu bezweifeln.

IV. Alle bisher dargestellten Publizitätsformen des Liegenschaftsverkehrs zeigen durchaus weltlichen Charakter; doch beobachtete unser Schriftsteller in Griechenland auch sakrale Öffentlichkeit wie in Ainos. Beide Parteien haben dort zu schwören, daß sie nicht zum Scheine, das heißt nicht zum Nachteil der Gläubiger handeln[118]). Wie Theophrast meint, diente dies auch der Öffentlichkeit des Kaufes[119]); doch die Grundlage ist wohl die Bindung der Parteien im Gewissen, die zwar zunächst den Schutz der Gläubiger verfolgt, aber indirekt doch auch den Erwerber vor Ansprüchen Dritter schützt, lediglich seine Deckung bezweckt; damit verbunden ist Einschreibung durch die Obrigkeit[120]).

V. Setzt demnach die Überlieferung der den Eigentumsübergang regelnden Publizitätsvorschriften immerhin die

[116]) Siehe o. S. 262 Anm. 61; nicht gleichartig Partsch, Arch. 5, 468.

[117]) So wird P. Lips. Inv. 508; Mitteis-Wilcken 2, 2, 196 dem *πρύτανις ἔναρχος* und einem zweiten Ratsherrn von Oxyrhynchos Auskunft über das Vermögen eines promotus legionis erteilt, der vom Dux in Untersuchung gezogen und dessen Vermögen durch den procurator rei privatae mit Beschlag belegt worden ist; Grundlage dafür sind [*ἐν τοῖς*] *βιβλιοφυλακίοις βιβλία*. Anders ist der Vorgang bei solchen Auskünften in der Ptolemäerzeit, wo der *κωμογραμματεύς* als Verwalter des Grundsteuerkatasters berichtet, P. Tebt. 1, 14, Mitteis-Wilcken 2, 2, 42, dazu Wenger, Arch. 2, 499; Weiß, Arch. 4, 350, Anm. 2.

[118]) S. o. S. 239, 251, Anm. 26. Zur Lage von Ainos etwa Kiepert, Alte Geographie 1878, 324.

[119]) Theophrast § 3 . . . *ἅμα ταὐτά τε βουλόμενοι κωλύειν καὶ τὴν (ὠνὴν) ἐμφανῆ ποιεῖν.* Andere Ergänzungen statt *ὠνήν*, das von Th. Gomperz bei Franz Hofmann a. a. O. 77, Anm. i, eingesetzt ist, in den Ausgaben (o. S. 247, Anm. 9). Zum Begriff der Offenkundigkeit Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 376; doch betreffs der Wirkungen des Aufgebotsverfahrens unten S. 336, Anm. 299.

[120]) S. o. S. 259.

Hauptpunkte einer Entwicklung ins Klare, die in sehr altertümliche Zustände zurückgreift und sich erst im Hellenismus voll entfaltet, so läßt sich das Gleiche schon betreffs der übrigen dinglichen Rechte nicht behaupten. Da die Dienstbarkeiten (Servituten) in Griechenland, soviel wir zu sehen vermögen, neben dem einen Ausfluß des Eigentums darstellenden Nachbarrecht keine besondere Rolle spielen[121]), so kommt vornehmlich das Pfandrecht in Betracht. Auch hier gibt es verschiedene Publizitätsformen, die vielleicht verschiedenen Perioden der Rechtsgeschichte entstammen, doch läßt der Quellenstand, überaus dürftig, keine Entwicklungsstufen erkennen; auch wird sich zeigen, daß die Funktion der Publizitätsformen durchaus nicht in dem gleichen Umfang mit Deutlichkeit klargelegt werden kann.

Die ältesten Vermerke des Pfandrechts sind die *ὅροι*, Pfandsteine, oder *σανίδια* (Pfandbretter)[121a])[122]); bereits in

---

[121]) Beauchet, Histoire du droit privé 3, 1897, 171; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 175. Zum Nachbarrecht vorläufig oben S. 252, und überhaupt im Sachenrecht. Auch die familienrechtlichen Warte- und Näherrechte sind hier nach ihrer Wirksamkeit von Belang, s. u. S. 328.

[121a]) Daß auch Bretter verwendet wurden, sagt das Lexikon Seg. 4, Bekker, Anekd. 192, 6 (*Ὅρον ἐπιθεῖναι χωρίῳ. τοῦ δανεισαμένου τὸ ὄνομα ἐγράφετο εἰς σανίδα καὶ ἐκρεμᾶτο ἐπὶ τοῦ ἀγροῦ*) und 5, das. 285, 14 (*Ὅρος . . . ἔστι δὲ ὁ ὅρος καὶ σανίδιον τὸ ἐπιτιθέμενον ταῖς οἰκίαις καὶ τοῖς χωρίοις ἐγκαταπηγνύμενον τοῖς ἐνεχυριαζομένοις, πρὸς ἃ ὀφείλουσιν οἱ δεσπόται, ὅτι πρὸς δάνειον κατέχεται τόδε τὸ χωρίον, ἤδε ἡ οἰκία, ἕνεκα τοῦ μηδένα συμβάλλειν τοῖς προκατεσχημένοις*). Ganz unbestimmt Harpokration, Lexikon unter *ὅρος* (p. 135 der Ausgabe von 1824): *οὕτως ἐκάλουν οἱ Ἀττικοὶ τὰ ἐπόντα ταῖς ὑποκειμέναις οἰκίαις καὶ χωρίοις γράμματα δηλοῦντα, ὅτι ὑπόκεινται δανειστῇ. Δημοσθένης ἐν τῷ πρὸς Σπουδίαν καὶ Μένανδρος Παρακαταθήκῃ.* Vielleicht geht es auf griechisches Vorbild zurück, wenn es bei Seneca. De beneficiis 4, 12, 2 heißt: et suspensum amici bonis libellum deicio creditoribus eius me obligaturus, doch kann sich der Ausdruck libellus auch auf eine römische venditio und proscriptio bonorum (Lenel, Edictum perpetuum² 1907, 409) beziehen: Cicero Pro Quinctio 19, 61: Qui locus igitur absentis defendendi procuratori primus datus est? Cum proscribebas. Ergo adfuit, non passus est, libellos deiecit Sex. Alfenus et cet.

[122]) Zur Publizitätsfunktion des *ὅρος*: K. Fr. Hermann, De terminis eorumque religione apud Graecos 1846; Dernburg, Das Pfand-

Solons Elegien erwähnt[123]), finden sie sich innerhalb unseres epigraphischen Materials nicht ganz selten vertreten[124]), frei-

recht nach den Grundsätzen des heutigen römischen Rechts 1, 1860, 71; Stölzel, ZS. für Rechtsgeschichte 6, 1867, 96; Ubbelohde bei Glück, Ausführliche Erläuterung der Pandekten, Serie der Bücher 43 und 44; 1. Band p. 478, 2. Band 147, Anm. 51 (besonders zu dem D 43, 24, 22, 2 vermuteten ὅρος); Dareste, Nouvelle revue historique de droit français et étranger 9, 1885, 1—14; Hitzig, Pfandrecht 1895, 67; Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 25; Pappulias, Das Pfandrecht im griechischen und römischen Rechte 1909, 194, 206, Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 31; Lipsius, Attisches Recht 348, 490, 692; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 378, Anm. 2; Caillemer bei Daremberg Saglio, Dictionnaire des antiquités 3, 1, 264—267; Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer, 4. Aufl., 1895, 101, Anm. 3, 104; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 348; Guiraud, La propriété foncière 1893, 285. Ferguson, Klio 11, 1911, 265—267; Wilhelm, ZS. f. d. österreichischen Gymnasien 64, 1913, 689; Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener, 3. Aufl., 81, 162, 180, 595; Ziebarth, Neue Jahrbücher für Philologie 13, 1904, 567; Berliner Philologische Wochenschrift 1908, 87; Jahn-Michaelis, Arx Athenarum, 3. Aufl., 112; Larfeld, Griechische Epigraphik, 3. Aufl. 1914, 509; siehe auch die Anm. 124 genannten Schriftsteller.

[123]) Aristoteles, Ἀθηναίων πολιτεία 12, 4 (Bergk 36): *Γῆ μέλαινα, τῆς ἐγώ ποτε ὅρους ἀνεῖλον πολλαχοῦ πεπηγότας.*

[124]) Publikationen der ὅροι: Die erste Zusammenstellung dieser Urkunden bei Dareste in den „Inscriptions juridiques grecques" 1, 106, der 68 Exemplare veröffentlichte; hievon waren sechs außerhalb Attikas gefunden, nämlich No. 23 (I. G. XII 7, 56, Collitz-Bechtel 5372), 24 (I. G. XII 7, 57, beide aus Amorgos), 59 (I. G. XII, 8, 1, 21, Lemnos), 64 (I. G. XII 7, 58 Amorgos), 65 (Aigiale). No. 66 gehört nicht hieher, wie sich aus der Ausgabe I. G. XII 5, 50 ergibt. Eine Reihe weiterer Attischer Steine bei Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895, 67, sieben von Dareste übersehene Exemplare, die im Nachtrag p. 502 erscheinen. Drei fernere Steine aus Athen veröffentlichte Tillyard, Annual of the British School at Athens 1911, 70 (No. 18, 19, 20), ferner sechs ὅροι bei Sauciuc, Österreichische Jahreshefte 15, 1912, Beiblatt 90; (No. 15—21); hievon sind No. 15—19 auch bei Sundwall, Journal des Russischen Ministeriums für Volksaufklärung 1912, 253 abgedruckt, alle aus Attika; ebenso die von Ziebarth, Berl. Sitz.-Ber. 1897, 664; 1898, 782 veröffentlichten Inschriften 1—15, 17—22, 26—29. und der verstümmelte ὅρος, den Wilhelm

lich mit lokaler Beschränkung auf Athen und die ionischen Inseln, wobei wiederum die attische Überlieferung stark in der Mehrheit ist[125]). Seit dem Aufkommen der Archive scheint indes der Einrichtung die Grundlage entzogen[126]); freilich verzichtete man damit auf die Vorteile, die die Publizität als Offenkundigkeit dem Gläubiger bot.

Daneben finden wir indes bei Theophrast noch andere Publizitätsformen erwähnt, so soll in Kyzikos Heroldsruf durch fünf Tage erfordert worden sein[127]), und es soll die *ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων*, also die systematische Verzeichnung der Liegenschaften, in jedem einzelnen Falle auch das Dasein von Pfandrechten ergeben haben; dies setzt wohl voraus, daß auch für sie Einschreibung erfordert wird. In Ägypten gibt allerdings die alexandrinische Verzeichung darüber keinen Aufschluß, wohl aber die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων*, die sowohl die Aktiv- wie die Passivpfandrechte eintrug, das heißt, Rechte dieser Art sowohl aus dem Schuldner- wie aus dem Gläubigerblatt ersehen ließ[128]), übrigens den Eintrag durch bloße

---

in den Beiträgen zur Griechischen Inschriftenkunde 1909, 50 wiedergibt und endlich die merkwürdige Phratereninschrift bei Robinson, American Journal of Philology 28, 1907, 430 und von Premerstein, Athenische Mitteilungen 35, 1910, 103. Außerdem wurden indes auch in Lemnos neue Steine gefunden, Kontoleon, Revue des études grecques 15, 1902, 140; jetzt I. G. XII 8, 1, 18—20.

[125]) Demnach würden auf 85 attische *ὅροι* nur 9 außerattische entfallen.

[126]) Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 33, vgl. auch die chronologische Bemerkung Wilhelms, Österreichische Jahreshefte 7, 1904, 110 (zu I. G. XII 7, 57) und Lipsius, Attisches Recht 695, Anm. 64; Ferguson, Klio 11, 1911, 265; anders betreffs der Geschichte des Metroons Wilhelm, ZS. für die österreichischen Gymnasien 1913, 685.

[127]) Theophrast § 1 *παρὰ δέ τισι προκηρύττειν κελεύουσι πρὸ τοῦ κατακυρωθῆναι πένθ' ἡμέρας συνεχῶς . . . ὡσαύτως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ὑποθέσεων, ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς Κυζικηνοῖς*. Wegen der *ἀναγραφή* s. o. S. 262. Anm. 61, S. 277.

[128]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 103, anders besonders Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 62, der den Eintrag des Hypallagma

παράθεσις auch bei Pfandrechten anwandte[129]). Außerdem gelangten dort auch die auf einheimischen Ordnungen beruhenden Genußrechte der Eltern bei gleichzeitiger Begründung des Eigentums für die Kinder zur Evidenz[130]), sogenannte *συγγραφοδιαθήκη*-Verhältnisse[131]).

---

auf dem Gläubigerfolium leugnet; vgl. auch Lewald, Grundbuchsrecht 1909, 23; vgl. auch oben S. 272.

[129]) Preisigke, Girowesen 1910, 474; anders namentlich Lewald a. a. O. 39; Eger, Grundbuchswesen 1909, 139. BGU. 4, 1072 Col. I (Mitteis-Wilcken 2, 2, 195) *Ἡ διὰ τοῦ πρὸ τούτου διαστρώματος . . . διὰ [ἀ]γορανόμου* (Z. 5) *παράθεσις*; ferner P. Preisigke, Sammelbuch 5676, Z. 10; vgl. auch die flgnd. Anm.

[130]) So Mettius Rufus P. Oxyr. 2, 237, Col. VIII (Mitteis-Wilcken 2, 2, 192; P. M. Meyer, Jur. Pap. 59) Z. 34: *Παρατιθέτωσαν δὲ καὶ αἱ γυναῖκες ταῖς ὑποστάσεσι τῶν ἀνδρῶν* (Gesetzliche Generalpfandrechte Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1910, 91, anders Mitteis das. und 2, 1, 96, Anm. 2) . . . *ὁμοίως δὲ καὶ τὰ τέκνα ταῖς τῶν γονέων, οἷς ἡ μὲν χρῆσ⟨ε⟩ις διὰ δημοσίων τετήρηται χρηματισμῶν, ἡ δὲ κτῆσις μετὰ θάνατον τοῖς τέκνοις κεκράτηται.*

[131]) So gekennzeichnet von Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 449 (Aus den Urkunden: CPR. 28, Mitteis-Wilcken 2, 2, 312, Z. 10; Oxyr. 2, 265; P. Gen. 21, Mitteis-Wilcken 2, 2, 284, Z. 15; P. Arch. 4, 130); es handelt sich hier mehrfach um zweiseitige Rechtsgeschäfte von Todes wegen, aber zugunsten Dritter, die sich natürlich von einseitigen Willenserklärungen, z. B. Testamenten, unterscheiden, die etwa der Ehefrau das Nießbrauchsrecht, dem Sohne das Eigentum zuweisen, P. Oxyr. 3, 494, Mitteis-Wilcken 2, 2, 305. Vgl. Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 200; über den hier eingreifenden Begriff der *κατοχή* wiederum Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 378, Anm. 1; Verfügungsbeschr. 1909, 59; und Partsch, Schriftformel 1906, 22; Gött. Gel. Anz. 1910, 756; Partsch, Abhandlungen der Sächs. Akad. der Wissenschaften, phil. Kl. 32, 1920, 586. Neben der familienrechtlichen *κατοχή* die exekutionsrechtliche; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 333 und im Hauptstück von der Vermögensexekution (12) Anm. 56. Vertragsmäßige *κατοχή* P. Ryl. II, 174 (112 n. Chr.); wegen der Verträge zugunsten Dritter Wenger, Aus römischem und bürgerlichem Recht 82; Weiß, Österreichische Jahreshefte 17, 1914, Beiblatt 261; anderes zur *συγγραφοδιαθήκη*, Kraus, Formeln des griechischen Testaments 1915, 45 (dort Anm. 3 Äußerung von Gradenwitz) und zum Aktenmäßigen bei der vertraglichen Verhaftung des Grundbuchblattes (*κατοχὴ τοῦ ὀνόματος*) in P. Ryl. 2, 174; P. Oxyr. 14, 1634, Z. 11,

Halb bereits prozessualen Charakters, aber immerhin auch mit materiellrechtlichen Wirkungen bekleidet ist der gleichfalls an Publizität gebundene Erbschaftserwerb. Da eigenmächtige Besitznahme, außer bei Kindern[132]), verboten war[133]), so hatte der Erbe an den Archon eine Eingabe zu richten (*ἐπιδικάζεσθαι τοῦ κλήρου*[134]), *λαγχάνειν τοῦ κλήρου),* die wahrscheinlich schon aus diesem Grunde auf der Gerichtstafel

---

Schwarz, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1920, 277, Anm. 1; vgl. dens. Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Sächs. Akad. der Wissenschaften 32, 3, 1920, 90, Anm. 2; 294. Insbes. zur Kinder-*κατοχή* Kreller, Erbrechtl. Unters. 1919, 182 ff.

[132]) Isaeus 3, 62, p. 44: *Εἰ ἐνόμιζε γνησίαν εἶναι τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Ξενοκλῆς, . . . ἐβάδιζεν ἂν ἡ γνησία εἰς τὰ ἑαυτῆς πατρῷα κ. τ. λ.*; [Demosthenes] 44, 19, p. 1086: *εἰσποιεῖ αὐτὸν υἱὸν τῷ Ἀρχιάδῃ καὶ ἐνεβάτευσεν οὕτως εἰς τὴν οὐσίαν ὡς ὑπ' ἐκείνου ζῶντος ἔτι εἰσποιηθείς*; Bekker Anekd. 183, 26: *Ἀνεπίδικος· ὅσα τις κατέχει τοῦ τετελευτηκότος ὡς πατρῷα καὶ παππῷα· τὰ γὰρ δικαζόμενα παρὰ τῶν συγγενῶν ἐπίδικα καλοῦσιν*, das. 398, 2: *τῶν μὴ θεμένων διαθήκας ἐπιδικάζεσθαι τοῖς κλήροις ὁ νόμος συγχωρεῖ τοὺς ἐγγυτάτω γένους*, auch Suidas unter *ἐπίδικα* 1 p. 399 Bernhardy; Isaeus 8, 34, p. 73. *πάντες γὰρ ὑμεῖς τῶν πατρῴων, τῶν παππῴων τῶν ἔτι περαιτέρω κληρονομεῖτε ἐκ γένους παρειληφότες τὴν ἀγχιστείαν ἀνεπίδικον*, näheres o. S. 192 und im Erbrecht; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 372, 376; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 182.

[133]) Isaeus 3, 59, p. 44. *ἀκριβῶς γὰρ ἐπιστάμεθα πάντες, ὅτι ἀδελφῶν μὲν κλήρων ἐπιδικασία πᾶσίν ἐστιν ἡμῖν, ὅτῳ δὲ γόνῳ γεγόνασι γνήσιοι παῖδες, οὐδενὶ ἐπιδικάζεσθαι τῶν πατρῴων προσήκει.* [Demosthenes] 46: 22, p. 1135. *Τὸν τοίνυν νόμον ἐπὶ τούτοις ἀνάγνωθι, ὃς κελεύει ἐπιδικασίαν εἶναι τῶν ἐπικλήρων . . . καὶ ἀνεπίδικον μὴ ἐξεῖναι ἔχειν μήτε κλῆρον μήτε ἐπίκληρον*; Hruza, Beiträge zur Gesch. d. griech. Familienrechts 1, 1892, 102; Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 384; B. W. Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte 1884, 72, 87; Lipsius, Attisches Recht 567; Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn 1912, 109, Anm. 1.

[134]) Isaeus, 5, 6, p. 51 . . . *τῶν δὲ λοιπῶν ἑκάστη τὸ μέρος ἐπεδικάσατο τῶν Μενεξένου θυγατέρων*; ders. 3, 43, p. 42: *Ἀλλὰ μὴν ὥς γε ἐπεδικάσατο ὁ ἡμέτερος ἀδελφὸς τοῦ κλήρου κ. τ. λ.*; Erbschaft des Hagnias 13, p. 85. *ἡνίκ' ἐγὼ τοῦ κλήρου τὴν δίκην ἐλάγχανον*; 28, p. 86. *οὔτ' αὖ διὰ ταῦτα ἐκείνοις τοῖς προσήκουσι τὸν κλῆρον οὐκ ἐλάγχανον*; ders. das. 3, 32, p. 41: . . . *λαγχάνων αὐτῇ τοῦ κλήρου τοῦ πατρῴου*; ders. 6, 57, p. 63. *εἴληχε δ' αὐτὸς [ἐφ'] ἑαυτῷ τοῦ Εὐκτήμονος κλήρου καὶ τῆς θυγατρὸς αὐτοῦ ὡς οὔσης ἐπικλήρου.*

bekannt zu machen war[135]). Darauf folgte Kundmachung durch Heroldsruf, ob ein anderer aus dem Gesetze oder unter Berufung auf ein Testament Ansprüche auf den Nachlaß erhebe[136]). Insofern ist der Vorgang ganz ähnlich dem Aufgebotsverfahren bei Erwerb von Liegenschaften[137]), wenngleich man sich gerade in Athen in diesem Falle mit bloßem Anschlage auf der Gerichtstafel durch sechzig Tage begnügte[138]). Erst, wenn sich niemand meldete, sprach der Archon den Nachlaß zu, sonst wurde die Sache auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen[139]). Die gleichen Grundsätze galten für die Trägerin des Nachlasses, die Erbtochter[139a]).

---

[135]) Athenaeus 9, 407 c *(Ἀλκιβιάδης) ἧκεν εἰς τὸ Μητρῷον, ὅπου τῶν δικῶν ἦσαν αἱ γραφαὶ καὶ βρέξας τὸν δάκτυλον ἐκ τοῦ στόματος διήλειψε τὴν δίκην τοῦ Ἡγήμονος*; I. G. XII 7, 3 (unvollständig noch Dittenberger Syll.[2] 511) *τὰς δὲ δίκας τὰς διαγραφείσας ἐν τοῖς λευκώμασι*; insbesondere zu letzterer Inschrift Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 163 und Hans Weber, Attisches Prozeßrecht in den attischen Seebundsstaaten 1908, 30; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 122, siehe auch die o. S. 261, Anm. 59 angeführte Literatur zum Leukoma.

[136]) Besonders klar G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit im System der Diadikasien 1886, 29. Demosthenes 43, 5, p. 1051: *καὶ ἐπιδημῶν τότε Θεόπομπος . . . τοῦ κήρυκος κηρύττοντος, εἴ τις ἀμφισβητεῖν ἢ παρακαταβάλλειν βούλεται τοῦ κλήρου τοῦ Ἁγνίου ἢ κατὰ γένος ἢ κατὰ διαθήκας, οὐκ ἐτόλμησε παρακαταβαλεῖν, ἀλλ' αὐτὸς ἑαυτῷ ἐδίκασεν, ὅτι οὐδαμόθεν αὐτῷ προσῆκεν τοῦ κλήρου τοῦ Ἁγνίου.* Warum Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 1, 1954 und de Boor, Das attische Intestaterbrecht 1838, 94, auch Schneider, De iure hereditario Atheniensium 1851, 49 annehmen, es müsse dieser Aufruf in der Volksversammlung stattfinden, ist nicht klar, da der Herold doch sehr oft auch anderwärts auftritt, Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 32 und besonders 385, vgl. auch Pottier in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 4, 1, 608 und J. Oehler in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 11, 355.

[137]) S. o. S. 259.

[138]) S. o. S. 259, Anm. 52.

[139]) Isaeus 3, 43, p. 42: *Ἀλλὰ μὴν ὥς γε ἐπεδικάσατο ὁ ἡμέτερος ἀδελφὸς τοῦ κλήρου καὶ οὐκ ἠμφισβήτησεν οὐδεὶς ἐκείνῳ κ. τ. λ.*

[139a]) Siehe im Erbrecht.

Die Beschlagnahme eines Vermögens als solche ist Folge der Verurteilung in politischen Prozessen und im Strafverfahren[140]), gehört also an sich nicht in das Privatrecht. Immerhin kommt sie hier insofern in Betracht, als sie zur öffentlichen Versteigerung führt, aus welcher subjektive Rechte erwachsen[141]). Dieser Versteigerung geht nun ein sich in den Formen der Diadikasie bewegendes Verfahren voraus, das dem Zweck der Auseinandersetzung zwischen dem Staat und den Rückforderungsberechtigten dient; die Anmeldung der Ansprüche dieser Dritten heißt *ἐνεπισκήπτεσθαι*[142]), und

---

[140]) Villard, La confiscation à Athènes et à Rome 1884, 11; Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener³ 1886, 1, 196, 251, 276, 465, 573; 2, 92; Caillemer in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 2, 1, 64; Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer⁴ 1895, 126, Anm. 3; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 4, 2854; 5, 2561; Schoemann-Lipsius, Griech. Altertümer 1⁴ 1897, 450; Usteri, Ächtung und Verbannung 1903, 10; Wilhelm, Österreichische Jahreshefte 6, 1903, 236; Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 187; Glotz, La solidarité de la famille 1904, 515; Raape, Der Verfall des griechischen Pfandes 1912, 138; Lipsius, Attisches Recht 302; Philippi, Der Areopag und die Epheten 1874, 109, dort auch die ältere Literatur.

[141]) Zur Öffentlichkeit: Herodot 6, 121 (s. o. Anm. 41); Aristophanes, Wespen 657 *κἄξω τούτον τὰ τέλη χωρὶς καὶ τὰς πολλὰς ἑκατοστάς, πρυτανεῖα, μέταλλ', ἀγοράς, λιμένας, μισθοὺς καὶ δημιόπρατα.* Es bedeutet in gewissem Sinne eine Entartung, wenn es in dem Gesetz von Chios, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 12, 1909, 142; 14, 1911, 52 Beiblatt von konfiszierter Wolle heißt Z. 18: *ἢν δέ που ἄλλῃι [πωλῆι?, στε]ρέσθω τῶν ἐρίων κ[αὶ ζημιού]σθω* (Z. 20) *δραχμαῖς εἴ[κοσι καὶ πᾶ]σα ἀποκηρύσσε[ται ὑπὸ πρυτα]νέων ἢ ἄλλως πω[λουμένη κ. τ. λ.* (375–350 v. Chr.). Der Ausdruck der Quellen für versteigertes Gut ist *δημιόπρατα*, so Pollux 7, 13; daselbst 10, 23, 24, 36, 38 u. s. f. Auszüge aus Versteigerungsprotokollen, um attische Bezeichnungen für Haushaltsgegenstände festzustellen. Ganz kurz das Lexikon Seguerianum (Bekker, Anekdota 1, 234, Z. 20) *δημεύειν· τὸ τίνων οὐσίας ζημιῶσαι.*

[142]) Zum Verfahren außer den Anm. 140 Genannten: Schodorf, Beiträge zur genaueren Kenntnis der attischen Gerichtssprache 1904, 37; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 392, zum Teil gegen ihn Lipsius, Attisches Recht 304, 934, Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 76, 77. Die Aufzeichnungen über den Ver-

es ist bereits mehrfach bemerkt worden[143]), daß der Anlaß dazu durch den sich öffentlich abspielenden Staatsakt gegeben ist. Von Zweck und Inhalt dieser Publizitätsformen soll gleichfalls noch gesprochen werden.

VI. Immerhin beträchtlich ist die Wirksamkeit des Publizitätsprinzips bei Freilassungen[144]); auch hier finden wir

---

kauf konfiszierten Gutes (z. B. I. G. I, 274f., II, 777f., 435) geben über das Verfahren keinen Aufschluß, wohl aber Lexikographen: Pollux 8, 61: *ἐνεπισκήψασθαι δ' ἦν, ὁπότε τις ἐν τοῖς δημευθεῖσιν ἑαυτῷ τι ὀφείλεσθαι ἢ προσήκειν λέγοι καὶ τὸ πρᾶγμα ἐνεπίσκημμα ἐκαλεῖτο.* Etymologicum Magnum 340, . . . *καταδικασθέντων τινῶν δημοσιεύεσθαι τὰς οὐσίας, εἰ λέγοιέν τινες, ὡς εἴησαν δανεισταὶ τῶν δημευομένων ἀπογράφεσθαι τούτους ἐκέλευον, πότε καὶ πόσον ἐδάνεισαν ἀργύριον· ὅπερ ἔλεγον ἐνεπίσκημμα καὶ ἐνεπισκήψασθαι κ. τ. λ. ἐξῆν δὲ τῇ γυναικὶ πρῶτον τὴν ὀφειλομένην προῖκα ζητεῖν, καὶ τῷ δανειστῇ τὸ ὄφλημα*; ähnlich allgemein Bekker Anekd. 250, 14: *Ἐνεπίσκημμα καὶ ἐνεπισκήψασθαι: προςφώνησις γυναικὸς καὶ δανειστοῦ δημευομένης οὐσίας περὶ προικὸς καὶ χρέους, ὀφειλόντων αὐτὰ ἐξ αὐτῆς λαμβάνειν.* Einzelne Anwendungsfälle: Mitgift, Lysias 19, 32, p. 155; Gläubiger: Bekker Anekd. 189, 2; Demosthenes 49, 45 p. 1197, 46, 47 p. 1198 und Harpokration unter *ἐνεπίσκημμα καὶ ἐνεπισκήψασθαι* unter Berufung auf Demosthenes gegen Kritias (fragm. 6).

[143]) G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit 1886, 46; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 376; Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 21 und in Holtzendorff-Kohlers Enzyklop. d. Rechtswissenschaft, 1[7], 1915, 432, Anm.; Partsch, Gött. Gel. Anz. 1910, 739; Arch. 5, 501; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 2, 1910, 78; Koehler, Monatsberichte der Berliner Akademie 1865, 542.

[144]) Literatur zu den Freilassungsformen: E. Curtius, Anecdota Delphica 1843, 10, 56; Wachsmuth, Hellenische Altertumskunde, 2. Aufl., 2, 1846, 99; Büchsenschütz, Besitz und Erwerb 1869, 168; R. Weil, Athenische Mitteilungen 4, 1879, 25, 28; Newton, Die griechischen Inschriften, übersetzt von Imelmann 1881, 60; Drachmann, Nordisk Tidskrift für Filologi 8, 1887, 1—74; G. Foucart in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 1, 301 und De libertorum condicione apud Athenienses 1896; Latyschew, Bulletin de la correspondance hellénique 8, 1884, 53; 17, 1893, 343 (letztere gezeichnet C[ouve] et B[ourguet]); Mitteis, Reichsrecht 1891, 376; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer[4] 1897, 370; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 1897, 2, 467; 3, 573; Colin, Bulletin de la correspondance hellénique 22, 1898, 184; Schürer, Ber-

weltliche und sakrale Publizitätsformen nebeneinander, in einzelnen Erscheinungsreihen wohl auch verbunden. Daneben bestanden indessen wahrscheinlich rein private Freilassungsformen in weiterem Umfange, so daß sich die Publizität als unerläßliches Wirksamkeitserfordernis noch nicht durchgesetzt hatte[145]. Besonders schön tritt dies in

liner Sitzungsberichte 1897, 201; Geschichte des jüdischen Volkes[4] 1909, 24, 93; Cahen, Bulletin de la correspondance hellénique 22, 1898, 354; Hitzig, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1899, 16; Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer [4] 1895, 25; Stengel, Kultusaltertümer[2] 1899, 33, Anm. 1; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 2, 1904, 234; Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 138; Rensch, De manumissionum titulis apud Thessalos 1908 (Dissertationes philologicae Halenses 18, 2); Lipsius, Attisches Recht 1905, 620; Deissmann, Licht vom Osten 1908, 232; Calderini, La manomissione e la condizione dei liberti in Grecia 1908, besonders 124, 235 (dazu Th. Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1909, 911; E. Ziebarth, daselbst 1910, 10 und Partsch, Arch. 5, 468); Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 262; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 347, Anm. 1, 350, 353; ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 368, Anm. 9; Hermes 45, 1910, 604; Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn 1912, 55, 99; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 324; Larfeld, Griechische Epigraphik[3] 1914, 508; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 7, 95; Juster, Les Juifs 2, 1914, 80; papyrologisch Mitteis-Wilcken 1, 271 und Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 141. Anm. 3. Die einschlägigen Inschriften und die allgemeine Literatur über die Rechtsstellung der Sklaven in der Lehre von den Unfreien. Über ägyptische Verhältnisse Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 39 (zu P. Freiburg 10). Schubart, Einf. in die Papyruskunde 1918, 467. Weiß, Jahreshefte d. Österr. Arch. Instituts 18, 1915, 296, Anm. 32.

[145]) Dafür spricht zunächst die unbestimmte Fassung bei Aeschines 3. 41 p. 59: *Γινομένων γὰρ τῶν ἐν ἄστει τραγῳδῶν ἀνεκήρυττόν τινες . . . ὑποκηρυξάμενοι τοὺς αὑτῶν οἰκέτας ἀφίεσαν ἀπελευθέρους, μαρτύρας τῆς ἀπελευθερίας τοὺς Ἕλληνας ποιούμενοι*; dann weiter 44. *Συνιδὼν δή τις ταῦτα νομοθέτης τίθησι νόμον . . . καὶ διαῤῥήδην ἀπαγορεύει. μητ᾽ οἰκέτην ἀπελευθεροῦν ἐν τῷ θεάτρῳ.* (Zum Brauch von Wilamowitz, Euripides, Herakles 2. 1889, 49.) Hätte nun aber diese Freilassungsform, neben welcher uns nur noch einmal die Entlassung vor Gericht bezeugt ist (s. u. S. 290), größere Bedeutung gehabt, so wäre dieses Gesetz auf ein Verbot der Manumissionen hinausgekommen, was doch nicht anzu-

Larisa (Thessalien) hervor, wo die Finanzbeamten eingenommene Gebühren von denen, „die behaupten, freigelassen worden zu sein“, verzeichnen (I. G. IX 2, 546: *ὁ γεγονὼς ταμίας τῆς πόλεως ἀνέγραψεν τοὺς φαμένους ἀπηλευθερῶσθαι*; ähnlich 553; 559); dies wäre bei Unbezweifelbarkeit des Aktes als regelmäßige Folge der Publizität unwahrscheinlich. Ebenso ist die doch gelegentlich nachweisbare Entlassung des Sklaven durch Hinzuziehung zum Tisch des Herrn[146]), die auch im

---

nehmen ist. — Ferner begegnen wir in den Listen von Kalymna (Dittenberger Syll.[3] 1210, 1211; [2] 865, 867, 868, 869; Inscriptions of British Museum 2, 306, 307, 308; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 2, 300, 301; Collitz-Bechtel-Müllensiefen 3599, 3600, 3601, 3603; Newton, Journ. of hell. stud. 2, 1881, 362; Dubois, Bulletin de la correspondance hellénique 8, 1884, 42, 44), die jedesmal eine größere Anzahl von Sklaven umfassen, nur einmal dem Ausrufer und auch in Mantinea (Arkadien) finden wir ihn zwar manchmal (I. G. V 2, 274, Dittenberger Syll.[3] 1209, Dareste, Recueil 2, 305 und I. G. V 2, 342a), aber doch auch dort nicht immer, so nicht in der erstgenannten Inschrift I. G. V 2, 274 Z 10; 275 (Dareste 2, 308); 277 (Dareste 2, 307); so auch Dareste, Recueil 2, 306; Partsch, Hermes 45, 1910, 604 (zu Plautus Persa 440—490, dazu auch Fredershausen, De iure Plautino, Dissertation von Göttingen 1906, 31) und Partsch, Arch. 5, 470, wenn er derart verstanden werden kann; vgl. auch die Bemerkung von Mitteis, Reichsrecht 1891, 376, Anm. 5. Hinzuzufügen ist, daß die bloße Aufzeichnung auf einer Stele, wie in den genannten Urkunden, lediglich die Wiedergabe und Verewigung der davon ihrer äußeren Erscheinung nach unabhängigen Freilassungsurkunde bezweckt, s. u. S. 301; Drachmann, Nordisk Tidskrift for Filologi 8, 1887, 21 (Orchomenos); Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 262 gegen Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 306, Anm. 1, auch Calderini, La manomissione 1908, 127; zutreffend hingegen Partsch, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1910, 757, Anm. 1. In Ägypten finden wir teils öffentliche Urkunde (*δημόσιος χρηματισμός*), teils Zeugen, Mitteis-Wilcken 2, 1, 271 und Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 141, außerdem den Heroldsruf P. Freib. 10 P. M. Meyer, Jur. Pap. 7, wo aber gleichfalls eine öffentliche Urkunde vor dem Staatsnotariat in Gegenwart des *γνωστὴρ τῆς ἐλευθερώσεως* verfaßt wird. Vgl. bes. Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 35 ff.

[146]) I. G. IX 1, 63 (Daulis) *καλέσαντες ἐπὶ τὴν ἰδίαν ἱστ[ία]ν*, Wilhelm, Hermes 44, 1909, 59; Calderini a. a. O. 131; Weiß, Pfand-

spätrömischen Rechte eine gewisse Rolle spielt[147]), sonst nicht gut zu verstehen. Das Testament macht als solches den Sklaven nicht frei, sonders weist nur den Erben an, ihn freizulassen[148]). — Bei der Betrachtung der in den Eigentumsübergang eingreifenden Publizitätsformen konnte davon ausgegangen werden, daß diese, abgesehen von dem ganz altertümlichen *ἀμφούριον* und der die Entwicklung abschließenden *ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων* derart aufeinander folgen, daß der Heroldsruf primitiveren Stufen staatlicher und gesellschaftlicher Entwicklung näher steht als die eigentliche Inanspruchnahme der öffentlichen Gewalt. Auch bei der Freilassung finden wir diesen Gegensatz wieder, so zunächst den Heroldsruf in Mantinea[149]), in Athen[150]), auf Kalymna und Ägypten[151]). In diesen Zu-

rechtliche Untersuchungen 1, 1909, 117, Anm. 3); damit ist jedenfalls die Ergänzung *ἐν [ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ]* nicht recht vereinbar. Aristophon fragm. 14 Kock (Athenaeus 11, 44, p. 472 c) *εἶτ' ἐλευθερίαν ἀφῆκεν βαπτίσας ἐῤῥωμένως.* [Dionysius von Alexandria] an Paulus von Samosata, Quaestio 7 (abgedruckt bei Mansi, Sacrorum collectio 1759, 1, 1073) *οὔτε διὰ τὴν πρωτοκλισίαν ἀνακλιθεὶς ἐν τούτῳ ἔλαβεν ἐλευθερίαν διὰ τὸ εἰς τόπον ἀνακλιθῆναι πρῶτον.* Wlassak, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 404 nimmt die überhaupt nicht ganz klare Stelle für den römischen Rechtskreis in Anspruch, doch haben griechische Freilassungsformen noch sehr lange im Orient fortbestanden, Mitteis, Reichsr. 1891, 373 über die Entstehungszeit unserer Stelle (viertes bis fünftes Jahrhundert) A. Harnack, Geschichte der altchristlichen Literatur 1, 1893. 425.

[147]) Wlassak a. a. O. 404.

[148]) Darüber in der Lehre von der Sklaverei und im Erbrecht, vgl. zunächst I. G. IX 2, 546 (Larisa) Z. 21 (Freilassungsliste) *Ἀγέλη ὑπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ Νεικαίου τοῦ ἐπιτρόπου Βαχχίου καὶ Γαλάτου, καθ' ἣν ἐποιήσατο διαθή[κη]ν Βάχχιος κ. τ. λ.*; 1301 (Azoros), Z. 10; I. G. V 2, 345. Z. 8 (Orchomenos).

[149]) S. o. S. 287, Anm. 145.

[150]) S. o. S. 287, Anm. 145. Zu Aeschines 3, 41, p. 59 erwähnt Curtius, Anecdota Delphica 1843, 12 ein Scholion des Victorius: *διὰ κήρυκος ἀφέντες]: ἐβόα γὰρ ὁ κῆρυξ· ὁ δεῖνα τὸν δεῖνα ἠλευθέρωσεν.* Ferner berichtet Aristoteles, Rhetorik 3, 8 p. 1408 B 25 von einem Heroldsruf: *Τίνα αἱρεῖται ἐπίτροπον ὁ ἀπελευθερούμενος.*

[151]) S. o. S. 288, Anm. 145. In Ägypten ist der Heroldruf mit der Inanspruchnahme des Staatsnotariats verbunden, s. o. a. a. O. (zu P. Freib. 10).

sammenhang gehört auch die Freilassung bei einem bestimmten Fest, nicht allein wegen der doch als regelmäßiges Erfordernis der Kundmachung vor der Festversammlung gleichfalls notwendigen Mitwirkung des Ausrufers, sondern noch mehr nach formeller Richtung, indem sie unter Hinzuziehung und im Hinblick auf die Öffentlichkeit, als unbestimmte Mehrheit von Personen gefaßt, vor sich geht. Wir finden sie in Delos einmal an dem Feste des Dionysos[152]), auf Thera an den Karneen[153]). Nahe steht dem die Freilassung unter Mitwirkung der Volksversammlung[154]); der Öffentlichkeitsinhalt ist, wenn man sich derart ausdrücken will, genauer präzisiert, indem hier die Gesamtheit organisiert und zur Erledigung öffentlicher Angelegenheiten bestimmt entgegentritt; hierbei geht z. B. in Elatea dem Volksbeschluß *(ψήφισμα)* ein solcher des Rates *(συνέδριον)*[155]) voraus. In diesem Zusammenhange ist die gelegentlich erwähnte Freilassung *ἐν τῷ δικαστηρίῳ* zu nennen[156]); eine wohl nicht bloß auf die Redner

---

[152]) I. G. XI 2, 106, Z. 14 (282 v. Chr., Michel 903; Dittenberger Syll.³ 389). In Athen wurde dies nach Aeschines 3, 44, p. 59 verboten, s. o. Anm. 145.

[153]) I. G. XII 3, 336, Z. 9 (Thera): [*οἵ δε*] *ἀπηλευθερωσα*[*ν*] (Z. 10) *τὸς αὐτῶν οἰκέτας* [*Καρν*]*είοις ἐν τῷ ἀγῶ*[*νι*].

[154]) Elatea I. G. IX 1, 109 (Dittenberger Syll.² 842; Michel 283; Dareste, Recueil 2, 316); 119 (Dittenberger Syll.² 835; Dareste, Recueil 2, 317); 120; 122—127; 193, Z. 26; — I. G. IX 2, 538 (Larisa); Colin, Fouilles des Delphes 3, 2 (1909), 122, Z. 8; dazu Rensch a. a. O. 91, u. S. 296, Anm. 183.

[155]) Siehe die eben genannten Inschriften; zum Begriff des *συνέδριον* Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 128; Keil, Staatsaltertümer in Gercke-Nordens Einl. in die Altertumswissenschaft III² 1912, 339; Oehler in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 3, 1020; Schultheß das. 7, 1490. Eine Parodie der öffentlichen Freilassung bei Diels, Poet. philos. fragmenta 222: Krates gibt seinen Besitz auf, geht auf den Markt und ruft: Krates läßt den Krates frei, dazu Wendland, Jahrb. f. d. klass. Altertum 19, 1916, 230.

[156]) Isaeus fragm. 15 (bei Dionysius von Halikarnaß 5, p. 596 R): *ἄγοντος αὐτὸν Διονυσίου ἐξειλόμην εἰς ἐλευθερίαν, εἰδὼς ἀφειμένον ἐν τῷ δικαστηρίῳ.* Vgl. auch Leisi, Der Zeuge im attischen Recht 1908, 146.

beschränkte Vorstellung ist geneigt, die Richter mit dem Staatsvolk im allgemeinen, zunächst als Gesetzgeber zu identifizieren[157]). Betreffs Gortyns ist soviel sicher, daß der Staat anläßlich der Freilassung von den Freigelassenen Gebühren bezog[158]) und daß der Schutz der Freigelassenen gewissen, sich gegenseitig überwachenden[159]) Behörden oblag *(κόρμοι, πρόκορμοι, τιταί)*, von denen uns die Erstgenannten auch als Richter in Kauf- und Freiheitsprozessen begegnen[160]). Von einer Mitwirkung dieser Behörden bei der Freilassung selbst ist uns indes nichts bekannt; man darf wohl ein älteres Gesetz darüber voraussetzen[161]). Auch ist zu erwähnen, daß wir einen Volksbeschluß besitzen, der die Freilassung einer ganzen

---

[157]) Isaeus 4, 17, p. 49; 6, 49, p. 62; 9, 34, p. 79; Lysias 6, 52, p. 108; Demosthenes 42, 18, p. 1044; 43, 72, p. 1076 und überhaupt Wyse, Speeches of Isaeus 1904, 389.

[158]) Besonders Collitz-Blaß 5009a (Halbherr, Mus. it. 3, 692, 133): *Ἀντιφάτα τῶ Κύδαντος — στωὶ Σώσιος ἐλευθέρα ἀπὸ — [ἀπολ]αγαθένσα κατέβαλε τᾶι πόλει [δραχνὰς ἀρ]γυ[ρίω] τριάκοντα καὶ πέντε παρι[όντος]* (Z. 5) *τ. . . . [τῶ] ἀπολαγάσαν[τ]ο[ς.*

[159]) Collitz-Blaß 4982, Z. 3 *καὶ μήτινα τοῦτον μήτε καταδωλῶ[θαι μήτε συλέν. αἰ συλί]οιτο, τὸν κσένιον κόσμον μὴ λαγαῖεν* (= *ἐπιτρέπειν*, er soll es nicht zulassen, Blaß in der Ausgabe). *αἰ δὲ [μὴ λέ]οιεν*, (Z. 5) *ἑκατὸν στατῆρανς Ϝέκαστον τὸνς τιτὰνς [ἐστείσαθαι, καὶ τὰν δ]ιπλήιαν τῶν χρημάτων ἐστεισάντανς ἀποδόμ[εν]· αἰ δ' οἱ τιταὶ μὴ Ϝέρκσιεν ἆι ἤγραται, τὰν διπλήιαν ἅ[ταν Ϝέκαστον αὐτῶν τῶι μ]εμφομένωι ἀποδόμεν καὶ τᾶι πόλι θέμεν.* Näheres über diese Behörden bei Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn 1912, 55; Lipsius, Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 27, 1909, 406; Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 153, Anm. 10; Partsch, Bürgschaftsrecht 1909, 347, Anm. 1.

[160]) Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet 1914, No. 140, Z. 40: *Ἐάν τις Μιλησίων ἐγ Γόρτυνι ἢ Γορτυνίων ἐμ Μιλήτωι ἐφάπτηται σώματος ἢ δούλου ἢ ἐλευθέρου* (demnach wohl zu eng Deissmann, Bibelstudien 1895, 158; Licht vom Osten 103, 234, Anm. 4, der das Wort *σῶμα* mit „Sklave" übersetzt s. auch o. S. 139) Z. 45 *ἂν δέ τι ἀντιλέγηται περὶ τοῦ σώματος περὶ οὗτινος, κρίνειν. ἐμ Μιλήτωι μὲν τοὺς τοῦ ἐμπορίου ἐπιμελητὰς πενθ' ἡμερῶν, ἐγ Γόρτυνι δὲ τοὺς κόσμους ἡμερῶν πέντε*, zum Sinne Rabel a. a. O. 384. Dem Schriftcharakter nach stammt die Inschrift aus der Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts (Bemerkung der Herausgeber).

[161]) Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn 1914, 55.

Klasse von Sklaven zum Gegenstand hat[162]), wie dies auch sonst vorgekommen ist[163])[164]).

Einer besonderen Betrachtung bedürfen in diesem Zusammenhang die uns vornehmlich aus Thessalien[165]) in weitem

---

[162]) Monumenti antichi 18, 1907, 323; Kohler-Ziebarth, Recht von Gortyn p. 33 n. 2. *Θιοί. ἔδοξε τᾶι πό[λι ψαφίδδονσι* (oder *τοῖς Γορτυνίοις*] *ἦμεν ἐλευθέρονς κ. τ. λ.*; hierauf Fluchformel gegen Zuwiderhandelnde.

[163]) Dio von Prusa 15, 21 (2, p. 238 Arnim) *Ὅπως Ἀθηναίων ψηφισαμένων μετὰ τὴν ἐν Χαιρωνείᾳ μάχην τοὺς συμπολεμήσαντας οἰκέτας ἐλευθέρους εἶναι, εἰ προὔβη ὁ πόλεμος κ. τ. λ.* Weitere Fälle im Sklavenrecht.

[164]) Noch ist zu bemerken, daß wir in Gortyn auch Freilassung durch die Stadt finden: Halbherr, Americ. Journal of Archeology, . . . 1897, 168, No. 3; Collitz-Blaß 5007: *[Θ]ιοί. ἀπελάγασαν ἁ πόλις οἱ Γορτύνιοι ἐλεύθερον, ἐπὶ τὰς ἀρχήιας κορμιόντων*; doch handelt es sich hier um einen Staatssklaven (vgl. Blaß in der Ausgabe), wodurch die Erwähnung der *πόλις* erklärt wird. Ebenso übrigens auf Rhodos: I. G. XII 1, 383, Collitz-Bechtel-van Gelder 4007. *Ἐπιγόνου Ῥοδιοπολίτα μετοίκου ἐλευθερωθέντος ὑπὸ τᾶς πόλεως,* Schumacher, De re publica Rhodiorum 1886, 36. Ähnlich tritt I. G. IX 1, 109 (Dareste, Recueil 2, 316, Dittenberger Syll.² 842) in Elatea als Freilasser auf *ὁ δᾶμος Ἐλατέων καὶ Μενέκλεια,* dazu Szanto, Abhandlungen 1906, 140; vielleicht auch daselbst 119 (Phokis): Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 7, 96.

[165]) Vgl. die Zusammenstellung Calderinis a. a. O. 80, die allerdings durch die im selben Jahr, wo sein Buch erschien (1908), erfolgte Veröffentlichung der Thessalischen Inschriften durch Kern und Hiller von Gaertringen (I. G. IX 2) überholt ist. Die bei Calderini als No. 68 erscheinende Inschrift von Thera (I. G. XII 3, 336) ist bereits in anderem Zusammenhang (S. 290, Anm. 153) besprochen worden, ebenso No. 70 (Delos: I. G. XI 2, 106, Z. 14 oben S. 290, Anm. 152); No. 69 Calderini (Epidauros I. G. IV 1219—1244) enthält nur ganz kurze Aufzeichnungen, z. B. *Εὔνους Εὐτυχίδα ἀπελεύθερος* (1219), siehe dazu unten S. 320, Anm. 244. Zu den noch zu besprechenden Inschriften aus Oiniadai (Akarnanien, Powell, American Journal of Archaeology 8. Neue Folge 1904, 183 s. u. S. 294, Anm. 174 und wegen der Freilassungsinschriften von Badinlar (Hogarth, Journal of Hellenic studies 8, 1887, 377) unten S. 305, Anm. 211. Andere Listen außerhalb Thessaliens existieren, soweit zu sehen, nicht, wenn man nicht die von Calderini a a. O. 77 als individuelle Aufzeichnung betrachteten Verzeichnisse von Kalymna bei Kos (Dareste, Recueil 2, 300; 301; zum Teil Bechtel-Collitz-Müllensiefen 3599 ff.; Dittenberger Syll.² 865—867,

Umfang erhaltenen Freilassungslisten. Wie bereits bemerkt[166]), beziehen sie sich mehrfach auf eine von dem Freigelassenen behauptete Manumission, setzen also letztere, wenn überhaupt wirklich geschehen, bereits als rechtswirksam vollzogen voraus. Aber auch inhaltlich zeigen sich sehr bedeutende Unterschiede[167]). Nur zu einem Teile nämlich dienen sie bloß dem Ausweis über die eingenommenen Gebühren durch die Finanzbeamten[168]), namentlich der Satz von 15 Stateren oder 22 Denaren, unter Umständen mit geringfügigen Zuschlägen kehrt in Thessalien immer wieder[169]).

Als Rechtsgrund für die Erhebung der Gebühr wird gelegentlich die öffentliche Aufzeichnung *(στηλογραφία)* genannt[170]), auch der Grund, aus welchem die Freilassung erfolgte, wie Loskauf durch den Sklaven[171]) oder Testa-

---

auch Inscriptions of British Museum 2, 306a—f; 307—309; Journal of Hellenic studies 2, 1881, 362: Bulletin de la Correspondance hellénique 8, 1884, 43) hieher zählt.

[166]) S. o. S. 288.

[167]) Anders Calderini a. a. O. 450; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 263.

[168]) I. G. IX 2, 13; 14; 17; 18; 71—73; 102; 206; 207; 287; 289; 297; 302; 349; 399; 415; 463; 539—541; 543; 545—549; 553; 554; 557—559; 563; 568; 1040—1043; 1100; 1268; 1269; 1294—1300; 1344.

[169]) Z. B. Zuschlag von vier Obolen in Azoros I. G. IX 2, 1296; 1297. Natürlich beruhen diese Taxen auf einem Gesetz; ausdrücklich I. G. IX 2, 13 (Hypata) Z. 2 *τ]ὰ [γινόμ]ενα τῆς στηλογραφίας κατὰ τὸν νόμον.* Ebenso ist I. G. IX 2, 102b (Herkunft unbekannten Orts) zu ergänzen *λαβὼ[ν] παρ' αὐτᾶς λύτρα [καὶ] ἐκ τοῦ νόμου στατῆρας δέ[κα π]έντε.* Wegen der Umrechnung von 15 Stateren auf 22·5 Denare B. Keil, ZS. für Numismatik 32, 1915, 48f. In Chaeronea einmal 20 Drachmen, ein anderes Mal 25 Stateren; I. G. VII 3303; Collitz-Meister 385; I. G. VII 3406; doch beide Male sakrale Freilassung durch Weihung, s. u. S. 305. In Oxyrhynchos 10 Drachmen; Partsch, Heidelberger Sitzungsber. 1916, 10, 40. P. M. Meyer, Jur. Papyri p. 13.

[170]) So namentlich in den Texten aus Hypata I. G. IX 2, 13, 14, 17, 22; aus Lamia das. 71; 72.

[171]) *δοῦσα, λαβοῦσα λύτρον, λύτρα* I. G. IX 2, 102; 1268; 1296, ferner unten S. 295, Anm. 177. Auch in den Papyri hat *λύτρον* die Bedeutung des Sklavenloskaufs P. Oxyr. 1, 48 Z. 6; 49 (Mitteis-Wilcken, 2, 2, 359)

ment[172]) bisweilen erwähnt. Trotzdem bleibt es im ganzen wohl richtiger, den Zweck dessen nicht ausschließlich in privatrechtlichen Rücksichten zu suchen[173]). — Dem steht dann die nicht unbedeutente Anzahl von Listen gegenüber, die von der Freilassung ohne Erwähnung der bereits genannten Verkehrssteuer berichten[174]); hier wird die öffentliche Ver-

Z. 8; 4, 722 (Mitteis-Wilcken 2, 1, 272); Partsch, Arch. 5, 469, die darin Gesuche an die Agoranomen als Urkundspersonen sehen; anders Calderini a. a. O. 158. — Letzterer faßt übrigens p. 217 auch die *λύτρα* der thessalischen Listen als Gebühren an den Staat auf, was schon sprachlich nicht angeht. In I. G. IX 2, 1268 (Doliche?) Z. 19 *ἐπὶ λύτρῳ ἔδωκεν τὰ γεινόμενα τῇ πόλει (δηνάρια) κβ* liegt wohl eine unentgeltliche Freilassung auf der Seite des Freilassers vor. — Loskaufverträge bei Sklaven im römischen Rechtskreis Lotmar, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 309, Anm. 1 (mit fernerer Literatur); Mitteis, Reichsrecht 1891, 384 (besonders C. 7, 9, 1 Gordianus; 7, 16, 33 Diocletianus). — Hingegen bedeutet *λυτροῦσθαι* den Loskauf von Bürgern aus der Gefangenschaft I. G. XII 5, 1, 284; das. 36, Z. 12 (Dittenberger Syll.[3] 520; Michel 410, Naxos); XII 2, 15 (Mytilene) Z. 30, desgleichen *λύτρον* vielfach selbst und *ἐκλυτροῦσθαι*, besonders Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet p. 345, 349. Teilweise anders Herzog, Klio 2, 1902, 320; Wilhelm, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1903, 744; Delamarre, Revue de philologie 1903, 115; Pomtow, Berliner Philologische Wochenschrift 1910, 1083. Zum Sprachgebrauch des Neuen Testaments Trench, Synonyma des Neuen Testaments übersetzt von Heinrich Werner 1907, 192; Cremer, Biblisch-Theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräzität 1915, 703. Allgemeines über Loskaufverträge bei Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 169; veraltet Beauchet, Histoire du droit privé de la rép. Athén. 2, 1897, 469; weitere Literatur bei v. Seuffert, Der Loskauf von Sklaven mit ihrem Gelde (Festschrift f. d jur. Fakultät der Universität Gießen zur 3. Jahrhundertfeier 1907). Loskauf durch die Synagoge P. Oxyr. IX 1205 (291 n. Chr.).

[172]) I. G. IX 2, 546 (Larisa) Z. 21, o. S. 289, Anm. 148.

[173]) Insbesondere spricht dafür, daß diese Listen mehrfach erst nach Niederlegung des Amtes, also längst nach Durchführung der Freilassung, abgefaßt wurden, die in der vorigen Anm. genannte Urkunde in I. G. IX 2, 22 (Hypata): *Ἰωίλος Παραμόνου ὁ γεγονὼς ἐπιμελητ[ής] τῶν ἀπελευθερικῶν χρημάτων προσ[α]ν[α]φέρω καὶ Ἀλέξανδρον Ἀσκληπιάδου ἀπελεύθερον κ. τ. λ.*

[174]) I. G. IX 2, 15; 16; 75; 76; 77; 359; 414; 474; 555; 1117 bis 1119; 1282 (Dareste, Recueil 2, 345) 1290, und die Inschriften von

lautbarung, besonders drastisch in Oiniadai (Akarnanien) auf den Stufen des Theaters[175]) wirklich dem Zwecke größerer Sicherung gedient haben, ähnlich, wie sich in Delphi einmal eine zugleich mit drei anderen Unfreien freigelassene Sklavin nochmals ihre eigene Freilassung besonders einmeißeln läßt[176])[177]). — Daß es sich hierbei nicht bloß um örtliche Abweichung in der Listenführung handelte, zeigt der Umstand, daß uns aus mehreren Gemeinden (Hypata, Lamia, Pherai, Larissa)[178]) Aufschreibungen in beiden Formen nebeneinander begegnen; natürlich gehen auch die hier an zweiter Stelle genannten Listen, nach den eponymen Beamten geordnet und jede von einheitlichem Schriftcharakter, auf einen behördlichen Akt zurück, und setzen das Erliegen der einzelnen Freilassungsurkunden im Stadtarchiv, wenigstens aller Wahrscheinlichkeit nach, voraus[179]). Beiden Arten von Listen ist gemeinsam, daß sie einige Male die Dazwischenkunft von *ξενοδόκοι*, darunter städtische Magistrate, bei der Freilassung erwähnen[180]); dies könnte mit der von dem

---

Oiniadai Powell, Americain Journal of Archaeology 8. Neue Folge, 1904, 183; ferner die Listen von Kalymna, s. o. S. 292, Anm. 165 am Ende; anders Calderini a. a. O. 137, welcher in den dort erwähnten *κατὰ τοὺς ἀπελευθερωτικοὺς νόμους* Finanzgesetze sieht.

[175]) Siehe die Einleitung des Herausgebers a. a. O.

[176]) Die Inschrift mit allen vier Freilassungen zum ersten Male vollständig bei Rüsch, Grammatik der Delphischen Inschriften 1, 1914, Anm. 1, vorher bei Wescher-Foucart, Inscriptions recueillies à Delphes 1863, 274; Collitz-Baunack 1939; die Freilassung, welche sich die dort genannte Sklavin *Ῥόδιον* besonders einmeißeln ließ, bei Collitz-Baunack 2102; und über den ganzen Tatbestand Rüsch a. a. O.

[177]) Natürlich führen auch diese Listen (s. o. S. 293, Anm. 171) gelegentlich den privatrechtlichen Tatbestand an; so namentlich Loskauf: I. G. IX 2, 1118; 1119; 1282; Testament o. S. 288, Anm. 148.

[178]) Hypata: I. G. IX 2, 13; 14; 17; 18 u. 15; 16; Lamia das. 71—73 und 75—77; Pherae das. 415 und 414; Larisa das. 539—541; 543; 545—549; 553; 554; 557—559 u. 555.

[179]) So namentlich Wilhelm, Beiträge 1909, 263; näheres im Hauptstück vom Archivwesen (9).

[180]) I. G. IX 2, 302a (Trikka) Z. 4: *ἐναντίον ταγοῦ Ἀντιπάτρου* (Z. 5) *τοῦ Ἀντιγόνου καὶ κοινοῦ ξενοδόκου Διογένους τοῦ Διονυσίου*; 558, Z. 4 *ἐπέδωκε*

Freigelassenen nunmehr erlangten Rechtsstellung zusammenhängen.

Nimmt man als Gesichtspunkt das Eingreifen der Publizitätsform, so lassen sich drei Hauptarten sakraler Freilassung unterscheiden. Wir hören zunächst in einer freilich recht abgerissenen, kaum eine feste Grundlage bildenden Glosse des Suidas von einer Freilassung einfach am Altar[181]).

Auch bloße Aufzeichnung bereits vollzogener, unter Umständen durch Zeugen gesicherter Freilassungen *εἰς τὸν βωμὸν* hat damit insoferne einen Zusammenhang, als sie durch die Verlautbarung größere Sicherheit bezweckt, daher auch die Zahlung einer Taxe an das *συνέδριον*, und dessen sowie der Archonten Beschluß voraussetzt[182])[182a]). Die gleiche Absicht wird zu Grunde liegen, wenn, gewiß auf Einschreiten der Parteien, die Stadtgemeinde Elatea nach Delphi Mitteilung von einer bei ihr vollzogenen und in dem Asklepiosheiligtum

---

τοὺς] (Z. 5) *γινομένους τῇ πόλει ἐναντίον [κοινοῦ ξενοδόκου κατὰ τὸν] νόμον τοὺς στατῆρας δεκαπέντε* (s. o. S. 292); 1282 (Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 2, 1904, 311) Z. 11, 18, 26, 33, aus Pythion nennt als *ξενοδόκοι* den *ταγός* (dazu Hiller von Gaertringen in der Festgabe für Robert, Aus der Anomia 1898, 1 und Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 230, der Anm. 5 die weitere Literatur zusammenstellt), neben ihm *ἴδιοι ξενοδόκοι*. Unklar ist die Stellung der *ξενοδόκοι* in dem Ehrenbeschluß aus Phayttos, daselbst 489, Z. 28; über die thessalische Verfassung und gegen die Genannten Ferrabino in den „Entaphia in memoria di Emilio Pozzi" 1913, 82.

[181]) Suidas 2, p. 395 Bernhardy: *Κράτης . . . οὗτος καταλιπὼν τὴν οὐσίαν μηλόβοτον ἀρθεὶς ἐπὶ τοῦ βωμοῦ εἶπεν· Ἐλευθεροῖ Κράτητα Θηβαῖον Κράτης.*

[182]) Gemeint ist das Register von Orchomenos: I. G. V 2, 345, von dem drei Freilassungen erhalten sind, die erste Z. 7 auf Grund eines Testamentes; Z. 4 und Z. 17 wird Aufzeichnung der Freilassung *εἰς τὸν βωμὸν* der Aphrodite angeordnet; die Gebührensätze sind beide Male verschieden, das eine Mal Z. 2 *ἀργυρίου ἡμίμναιον κατὰ τὸν νόμον*, das andre Mal Z. 16 *τὸ ἐκ τοῦ νόμου στατῆρας ὀκτὼ ἐννέ' [ὀβολούς*, siehe in dieser Beziehung auch oben S. 293, Anm. 169; und unten S. 353, Anm. 354, ferner von Premerstein, Athener Mitteilungen 34, 1909, 253, Anm. 1.

[182a]) So schon Drachmann, Nordisk Tidskrift for Filologi 8, 1887, 21.

aufgezeichneten Freilassung gelangen läßt und um Aufzeichnung dieses natürlich längst wirksamen Geschäftes *ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Ἀπόλλωνος Πυθίου* ersucht[183]).

Die sakrale Freilassung vollzieht sich entweder in der Form der allgemeinen Weihe an den Gott, oder des Verkaufs an ihn[184]); gelegentlich stehen auch beide Formen zur Auswahl, z. B. in Physkos (Lokris)[185]), wie denn auch innerhalb eines einzigen Ortes mehrere Gottheiten sakrale Freilassungen entgegennehmen, so in Naupaktos Asklepios, Dionysos und sogar der benachbarte *Ἀσκλήπιος ἐν Κρουνοῖς*[186]), sich übrigens auch fremde, auf griechischem Boden nicht einheimische Gottheiten, wie Sarapis in Tithora dazu bereit finden[187]); bis tief in das dritte und sogar in das vierte

---

[183]) Colin, Fouilles de Delphes 3. 2. 120: *Ἐ[λατέων οἱ ἄρχ]οντες Δελ[φῶ]ν [το]ῖς ἀρχό[ντ]οις κ[αὶ] τᾶι πόλει χαίρειν. Γινώσκετε τὰν ποτεσφραγισμ[έ]ναν τῶι ἐπιστολίωι ἀπελευθερίαν, ἀναγεγραμμένα[ν] ἐν τῶι παρ' ἁμὲ ἱερῶι τ(ῶ)ι ἐν Ἀσκλαπιείωι. Ὑμεῖς οὖν εὖ ποι[ή]σετε* (Z. 5) *φροντίξαντες, ὅπως καὶ παρ' ὑμὲ ἀναγραφῆ ἁ αὐτὰ ἀπελευθέρωσις ἐν τῶι ἱερῶι τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου.* Darauf die Urkunde aus Elatea s. u. Anm. 190.

[184]) Wegen der dadurch dem Sklaven verschafften privatrechtlichen Stellung siehe außer der oben S. 286, Anm. 144 genannten Literatur Cardinali, Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, 5. Serie, 17, 1908, 168. Eine allgemeine Bemerkung bei Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 154. Latte, Heiliges Recht 1920 vermutet Unterstützung für die Einbürgerung der Weihung durch die Entwickelung des Sklavenasyls, vgl. auch Hitzig, Die Bedeutung des altgriechischen Rechts (ZS. f. vergl. Rechtswissenschaft 19) 1906, 17 Anm. 32.

[185]) Physkos: Verkauf an die *Ἀθηνᾶ Ἰλιάς* I. G. IX 1, 349, 350; das. 351, Z. 5 *ἀνάθεσις* an die *Ἀθηνᾶ*. Ebenso findet sich in Delphi neben der weit überwiegenden Veräußerung durch den Gott doch auch Weihung: Collitz-Baunack 2172 (Dareste, Recueil 2, 247); Collitz-Baunack 2071 (Dittenberger Syll.[2] 848); Collitz-Baunack 2097 (Dittenberger Syll.[2] 855); siehe dazu unten S. 304.

[186]) Verkauf an Asklepios I. G. IX 1, 360, 361, 365; an Dionysos 372—377; an den Asklepios *ἐν Κρουνοῖς* 379—385. Zur Lage dieses Heiligtums Nachmanson, Athenische Mitteilungen 32, 1907, 47, dort auch weitere Freilassungen von Naupaktiern, s. u. S. 300, Anm. 194. Ebenso drei Freilassungen in Chaeronea, S. 298, Anm. 188.

[187]) I. G. IX 1, 190—193 (Verkauf); I. G. VII 3376 (Weihung an den Serapis von Chaeronea).

nachchristliche Jahrhundert reichen die Weihungen an die Göttermutter, an die Göttin *Μᾶ*, an die Artemis Gazoria[188]); Wendungen ohne privatrechtliche Bedeutung, wie die auch in den Papyri nachweisbare Freilassung *ὑπὸ Δία, Γῆν, Ἥλιον* kommen hier natürlich nicht in Betracht[189]). Als Folge der Freilassung wird der Schutz durch den Gott, durch die Magistrate, oder durch beliebige Dritte ähnlich wie bei der römischen Popularklage hingestellt[190]),

---

[188]) An die Göttermutter: Mordtmann, Athenische Mitteilungen 18, 1893, 415; Dareste, Recueil 2, 249; an die *Θεᾷ Μᾷ* Berliner Philologische Wochenschrift 1899, 634 (auch Kontoléon, Revue des études grecques 12, 1899, 169, beide Gruppen aus Thessalonike); an die Artemis *Γαζωρία* Dareste, Recueil 2, 250 (dazu besonders Latte a. a. O. 102, Skydra). Weihungen aus dem zweiten Jahrhunden v. Chr. an die Göttermutter in Chaeronea I. G. VII 3378, 3379. Dort auch an die Artemis Eilithya 3385, 3386, an Serapis und Isis 3319.

[189]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 279; Partsch, Arch. 5, 469; Calderini a. a. O. 105; I. G. IX 1, 412 (Dittenberger Syll.[3] 1212 mit dem Kommentar Ziebarths), Thermos. Ebenso in Pantikapaion: Latyschew, Inscriptiones Ponti Euxini 2, 54; Dareste, Recueil 2, 298 (3. Jahrhundert n. Chr.). — Ebenso in Gorgippia Latyschew 1, 400, 401, doch sind die Freilasser dort nicht Griechen, sondern Juden: Dareste, Recueil 2, 299, Anm. 2, anders Calderini a. a. O. 104; Juster, Les Juifs dans l'empire Romain 2, 1914, 81, Anm. 2, s. a. u. Exkurs S. 307. Eingehend über die Wendung Latte, Heiliges Recht 1920, 111, der auf ihren Zusammenhang mit der Schwurformel hinweist. Zur Dreiheit der Schwurgötter Usener, Rheinisches Museum 58, 1903, 18. Drei Schwurfinger ders. das. 28, 1873, 408; Kleine Schriften 3, 1914, 26. — Floskelhafte Verwendung des Ausdruckes in Ägypten, Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 39.

[190]) Schutz durch den Gott: I. G. IX 1, 35; Collitz-Fick 1548: *προϊσστάσ[θω δὲ ὑπὲρ αὐτὰς ὁ θέος ὁ Ἀσκλα]πιός, ἔπειτα δὲ καὶ ὁ ἱερεὺς τοῦ Ἀσκλα[πιοῦ, καὶ ἄλλος ὁ παρατυχ]ὼν Στειρίων τε καὶ Φωκέων* (Stiris). Bloß Schutz durch den Asklepiospriester I. G. IX 1, 36 daselbst. Priester, Hierarch und Synedrion in Orchomenos I. G. VII 3198—3201 (Collitz-Meister 497 u. p. 394); Priester, Magistrate *καὶ ἄλλος ὁ θέλων* in Elatea bei Colin, Fouilles de Delphes 3, 2, 120, Z. 22. Schutz durch Priester und Hierarch in Chaeronea I. G. VII 3392. Um bloße Erwähnungen von Magistraten handelt es sich bei Calderini a. a. O. 144. Weihung des Vermögens des Verknechters I. G. V 2, 429 (Phigaleia); Latte a. a. O.

außerdem auch wohl Fiskalmulten, namentlich in römischer Zeit[191]).

Auch bei der Weihung wird wohl erwähnt, daß der Sklave ein Lösegeld an den Herrn erlegt hat[192]); aber dies tritt im Geschäftsinhalt sehr gegenüber der Dedikation und

---

[191]) Z. B. Koronea I. G. VII 2872 (Dareste, Recueil 2, 239); Daulis I. G. IX 1, 66 (Bechtel-Collitz 1523). Dareste, Recueil 2, 244). Z. 15: *ἀποτεισάτω τᾶ[ι] Ἀθανᾶι καὶ τῶι προστάντι ὑπὲρ τοὺς ἀνατεθεμένους καθ' ἕκαστον ἀργυρίου μνᾶς δέκα κ. τ. λ.* Römische Fiskalmulten in den Inschriften von Thessalonike, Berliner Philologische Wochenschrift 1899, 634 (auch Kontoléon, Revue des études grecq. 12, 1899, 169), ferner in den noch zu erwähnenden (S. 298, Anm. 211) Urkunden von Badinlar bei Hogarth, Journal of Hellenic St. 8, 1887, 377. Verstümmelt ist die Inschrift von Laodikea bei Ramsay, Athenische Mitteilungen 13, 1888, 257; Calderini a. a. O. 423. Vgl. Latte, Heil. Recht 1920, 101.

[192]) Z. B. Delphi, Collitz-Baunack 2172 (Dareste, Recueil 2, 247), Z. 8 *ἀπειλαφότες παρ' αὐτοῦ λύτρα ἐκ πολεμίων* (das heißt, sie nahmen den für ihn an seine Feinde gezahlten Betrag von ihm als Lösegeld entgegen, anders Calderini a. a. O. 216) u. daselbst Collitz-Baunack 2071 (Dittenberger Syll.² 848, Dareste, Recueil 2, 249) *καταβεβληκυῖαν* (Z. 5) *δραχμὰς Ἀλεξανδρείας διακοσίας.* In Chaeronea I. G. VII 3376 (Dareste, Recueil 2, 240; Michel 1396) verpflichtet sich ein Freigelassener sogar, ein von seinem Herren aufgenommenes Darlehen zurückzuzahlen und dessen dafür verpfändetes Haus zurückzuerwerben; so namentlich Dareste a. a. O., anders Hitzig, Pfandrecht 1895. 37, Anm. 2; Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer⁴ 1895, 102 und Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1909, 913; Pappulias, Das Pfandrecht 1909, 58, Anm. 11; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 362, Anm. 1. — Daß es auch und zwar in beiden sakralen Formen unentgeltliche Freilassungen und solche, die auf Kosten Dritter vor sich gingen (unten S. 302), gegeben hat, soll deswegen nicht bezweifelt werden; wohl aber ist es innerlich unwahrscheinlich, daß sie die Regel bildeten, anders Calderini a. a. O. 218; gegen ihn schon Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1909, 913 und in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 7, 98 und jetzt Strack, Historische Zeitschrift 112, 1914, 25, siehe auch die Lehre vom Sklavenrecht und oben S. 293, Anm. 171. Besonders mit Delphi befaßt sich die Dissertation von Bloch, Die Freilassungsbedingungen der delphischen Freilassungsurkunden 1915. Fredershausen, De iure Plautino et Terentiano, Dissertatio 1906, 31; Kübler, Berliner Philol. Wochenschrift 1907, 1354; 1909, 403.

dem Sakralzwecke zurück. Anders dort, wo sich die Freilassung durch Verkauf an den Gott vollzieht; es handelt sich hier um ein in unserer Überlieferung ganz besonders reichlich vertretenes Geschäft, da allein in Delphi bisher über 700 Stücke veröffentlicht vorliegen[193]). Trotzdem ist das Anwendungsgebiet ungewöhnlich eng, denn es geht über Mittelgriechenland, die lokrischen, phokischen und ätolischen Gemeinden nicht hinaus[194]). Die Gottheit, die wohl den Kaufpreis, über den gleichzeitig vom Herrn quittiert wird[195]), regelmäßig vom Sklaven selbst erhalten haben wird, tritt damit nicht allein in den Vollzug des Geschäftes als

---

[193]) Nach der Zusammenstellung bei Rüsch, Grammatik der delphischen Inschriften 1 (1914) 11 würden wir allein aus Delphi 744 Manumissionen besitzen, worunter freilich auch die ab und zu dort vorkommenden Weihungen mitzählen (s. o. S. 297, Anm. 185).

[194]) Vgl. die Zusammenstellung bei Calderini a. a. O. 103; die Inschriften stehen sämtlich J. G. IX 1. Außer gänzlich fragmentierten Stücken z. B. Arsinoe daselbst 400, 401 gehören hieher 190—194; 318; 349; 350; 359—361; 372; 373; 375; 376; 379—385; 387; 417. Dazu 28 neue Inschriften bei Nachmanson, Athenische Mitteilungen 32, 1907, 1 ff.; 3 weitere bei Keramopullos, Ephemeris Archaiologike 8, 1904, 115. Weil, Athenische Mitteilungen 4, 1879, 28, dem Drachmann, Nordisk Tidskrift for Filologi 8, 1887, 69 widerspricht, nimmt daher ein Gesetz des ätolischen Bundes (200 v. Chr.) an. Zu den internationalen Verhältnissen in Delphi Hitzig, Altgriechische Staatsverträge über Rechtshilfe 17.

[195]) Ausgebildet, d. h. mit Kaufpreisquittung und Gewährenzug zeigt sich das Formular freilich nur in Delphi, wo es in den meisten Urkunden (z. B. Collitz-Baunack, 2089, 2090, Dittenberger Syll.[2] 862, Collitz-Baunack 2091 und sehr oft lautet: *καὶ τὰν τιμὰν ἔχει πᾶσαν . . . εἰ δέ τις ἅπτοιτο ἐπὶ καταδουλισμῶι* (Name des Sklaven), *βέβαιον παρεχόντων τῶι θεῶι τὰν ὠνὰν ὅ τε ἀποδόμενος* (Name des Freilassers) *καὶ ὁ βεβαιωτὴρ* (Name des Zeugen). *εἰ δὲ μὴ παρέχοιεν βέβαιον τῶι θεῶι τὰν ὠνάν, πράκτιμοι ἐόντων κατὰ τὸν νόμον τῆς πόλεως.* Zur Terminologie der Urkunden nach dieser Richtung besonders Calderini a. a. O. 223.

M. Weber, Handwörterbuch der Staatswissenschaften I 110, 111 erklärt den Vorgang aus der Funktion des Tempels als Depositenstelle, so daß die Götter die Sklavensparkasse sind, wo das peculium vor dem Zugriff des Herren tatsächlich war. Zu belegen ist dieser Gedankengang als ein antiker nicht.

Treuhänder ein, sondern sie übernimmt auch die Überwachung seiner Einhaltung, indem sie neuerliche Versklavung durch Androhung der Inanspruchnahme des ihr als Verkäufers gegenüberstehenden Eigentümers und des Kaufbürgen als Gewähren verhindert[196])[196a]). Erfüllen sie diese Pflicht nicht, so trifft sie die für den Gewährenbruch festgesetzte Strafe[197]); außerdem wird überhaupt jedermann zur Anstellung des Freiheitsprozesses ohne Strafe und sonstigen Nachteil ermächtigt[197a]). Hievon abgesehen äußert sich das publizistische Element darin, daß die Priester zugleich mit Privatpersonen als Zeugen auftreten[198]), und daß das Rechtsgeschäft auf der Tempel-

---

[196]) So Mitteis, Reichsrecht 1891, 505; Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 350; der *βεβαιωτήρ* oder *προαποδότας*, wie er öfter in Naupaktos I. G. IX 1, 374—377; 379; 383; 386 und in *Βουττός* bei Nachmanson, Athenische Mitteilungen 32, 1907, 8f., No. 1. 2, 5, 9, 18—20, 22—29, 33, seltener in Delphi Collitz-Baunack 1842, 2028, 2116 (Dittenberger Syll.² 845) heißt, wird dem Gotte gegenüber selbst als Vorverkäufer behandelt. Damit steht nicht im Widerspruch, daß die *βεβαίωσις* gelegentlich auch durch mehrere Personen geleistet wird, so in Delphi bis zu fünf, Calderini a. a. O. 226, Anm. 8; daß der *βεβαιωτήρ* dort gänzlich fehlen könnte, ist von Calderini a. a. O. 228, Anm. 2 mit Unrecht behauptet worden, denn die von ihm hier herangezogenen Stellen (Collitz-Baunack 2071; 2097; 2101) betreffen Freilassungen durch Weihung, die anderen (Collitz-Baunack 2200 und 1750) Entlassung aus der *παραμονά*-Pflicht oder es handelt sich, wie in der letztgenannten Urkunde ersichtlich nur um einen Auszug, s. u. S. 302, Anm. 201 und Anm. 198.

[196a]) Doch nimmt Partsch a. a. O. 353, Anm. 1 ausschließliche Haftung des *βεβαιωτήρ* an, Nebenhaftung des Verkäufers mußte ausbedungen werden; anders Dareste, 2, 259.

[197]) *πράκτιμοι κατὰ τὸν νόμον* s. o. S. 300, Anm. 195.

[197a]) Z. B. Collitz-Baunack 1722, Z. 11: *ὁμοίως δὲ καὶ οἱ παρα-[τ]υγχάνοντες κύριοι ἐόντω συλέοντες αὐτὰς ὡς ἐλευθέρας ἐούσας ἀζάμιοι ἐόντες καὶ ἀνυπόδικοι πάσας δίκας καὶ ζαμίας.*

[198]) Chaleion I. G. IX 1, 331, wo unter den 10 Zeugen *Φιλόξενος* erscheint, der unmittelbar vorher unter den *θεοκόλο[ι τοῦ] Ἀπόλλωνος* genannt wird und als solcher die Verwahrung eines Urkundenexemplars übernimmt, ebenso in Amphissa *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* 1904, Spalte 113 A und ungemein oft in Delphi (Hitzig, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 19; Calderini a. a. O. 237), wo gelegentlich

mauer aufgezeichnet wird[199]). Dies scheint sogar dann geschehen zu sein, wenn es bereits seines natürlichen Inhalts dadurch entäußert war daß die Freilassung auf Kosten eines Dritten erfolgte; auch dann werden die Pflichten der Vertragschließenden ganz gleichartig festgestellt[200]).

Außerdem traten in das Geschäft seiner ursprünglichen Anlage fremde, weltliche Elemente ein. Dies bezieht sich einerseits darauf, daß die auf Papyrus oder anderem vergänglichen Material aufgezeichnete eigentliche Freilassungsurkunde, die sich zur Inschrift verhält wie das Original zum mehr oder weniger stark verkürzten Auszug[201]), wenigstens in einem Exemplar, in Verwahrung der weltlichen Obrigkeit genommen wird[202]). Letztere greift auch in den Freilassungsakt selbst

---

die Priester sogar mit der Gewährleistungspflicht belastet werden, wie Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 101, Z. 19. Wegen der Verwahrung der Urkunde s. Anm. 202.

[199]) Vgl. die neuesten Zusammenstellungen für Delphi bei Colin, Fouilles de Delphes 3, 2 (1909) 121 und von Rüsch, Grammatik der Delphischen Inschriften 1914, 12. Die Texte stehen teils auf der sogenannten Polygonmauer, teils auf der Theatermauer.

[200]) Derartig erklärt Calderini a. a. O. 218 die Delphische Freilassung Collitz-Baunack 1694; wo es heißt: *ἀπέδοτο κ. τ. λ. σῶμα γυναικεῖον κ. τ. λ. ἐπ᾽ ἐλευθερίαι τ[ιμ]ᾶς ἀργυρίου μνᾶς [καὶ τὰν τ]ιμ[ὰν πᾶσαν ἔχε]ι. βεβαιωτὴρ κατὰ τ[ο]ὺς νόμους τᾶς πόλιος κ. τ. λ.* Dieser *Βόηθος* bezieht die Dienste des Freigelassenen; noch deutlicher die gleichfalls bei Calderini a. a. O. erwähnte Urkunde Collitz-Baunack 1723, wo es Z. 8 ausdrücklich von dem Dritten und dem Eigentümer heißt: *ἐπεὶ ἔδωκε Ἀπολλόδωρος ὑπὲρ Φαινέαν Νικοῖ τὰς πέντε μνᾶς* und im folgenden die oben S. 300, Anm. 195 genannten Klauseln auftreten.

[201]) So besonders klar Ziebarth, Berliner Philologische Wochenschrift 1910, 10; insofern nicht im Widerspruch mit Wilhelm, Beiträge zur Griechischen Inschriftenkunde 1909, 262, 263, die allerdings beide nur von Delphi reden; ferner Keramopullos, Klio 4, 1904, 27.

[202]) Dies ist außerhalb Delphis bei unserer Freilassungsform in und bei Naupaktos nachzuweisen, vgl. für *Βουττός* Nachmanson, Athenische Mitteilungen 32, 1907, 47; in seinen 36 Urkunden werden zwölfmal die Archonten, gewöhnlich allein, beauftragt; vgl. ferner für Naupaktos selbst I. G. IX 1, 360—362 (Archonten); 369; 375 (Archonten und *χρεωφύλαξ*); 376 (nur der *χρεωφύλαξ*); in allen diesen Fällen ist an-

ein, indem sie Kaufvertrag und Ausbezahlung des Kaufpreises nicht mehr den Priestern überläßt, sondern in die Volksversammlung verlegt[203]). Den gleichen Vorgang finden wir nun

---

scheinend nicht sicher, wie viele Exemplare von der ὠνά ausgefertigt wurden, und ob eines beim Gotte zurückblieb. Anders in Tithora I. G. IX 1, 192, Z. 23: *ἁ ὠνὰ παρὰ τὸν θεὸν καὶ τὸν ἄρχοντα Κᾶφιν* und 193, Z. 24: *ἁ ὠνὰ ἀνεγράφη ἐν ἱερῷ τῷ Σεραπείῳ καὶ παρὰ τῷ ἄρχοντι Ἀρίστωνι.* In Delphi erging im ersten Jahrhundert v. Chr. ein Gesetz, wonach das *αὐτόγραφον* dem Gotte verbleibt, ein *ἀντίγραφον* ins Archiv kommt: Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 109. *Τίθεμαι τᾶς ὠνᾶς τὸ μὲν ἀν[τί]γραφον ἐν [τ]ὰ δαμόσιὰ τᾶς πόλιος γράμματα διὰ τοῦ γραμματέος Θεοκλέους τοῦ Θε[οκ]λέους, τ[ὸ δ]ὲ αὐτόγραφον ἐπίστευσα τῷ θεῷ*; trotzdem meinen Calderini a. a. O. 269. Anm. 2 und Ziebarth, Berliner Philologische Wochenschrift 1910, 10 gegen Wilhelm, Beiträge zur Griechischen Inschriftenkunde 1909, 262, daß dem Gott nur die Kopie *(ἀντίγραφον)* verblieb; doch ist dies mit der am gleichen Ort. p. 95 veröffentlichten Inschrift schlechthin unvereinbar. Z. 17 *Τὸ δὲ ἀντίγρα[φον] τῆς ὠνῆς ἐθέμεθα κατὰ τὸν νόμον ε[ἰ]ς τὸ [δ]ημόσιον τεῦχος. Μάρτυρες οἱ ἱερεῖς κ. τ. λ.* und ebenso in Amphissa I. G. IX 1, 1066 (Dareste, Recueil 2, 283, Dittenberger Syll.² 844). Eine dritte gleichfalls sehr häufige Wendung (daselbst p. 87, 89, 92, 96, 101, 103, 107, 109, 113, 114, 121, 122, 126, 127, 129, 132, 134) erwähnt betreffs des Heiligtums oder des Theaters nur die Einmeißlung, hier ist es ganz natürlich, daß das Original *(αὐτόγραφον)* ins Archiv kommt: daselbst p. 87, 89, 92, 96: *Τὴν ὠνὴν τιθέμεθα κ[ατὰ τὸ]ν νόμον, τὴν μὲν εἰς τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἐνχαράξαντες, τὴν δὲ τῇ Διοδώρου* (das ist der eine Miteigentümer) *χ[ειρὶ γρ]άψαντες εἰς τὸ δημόσιον γρα[μ]ματοφυλάκι[ο]ν* (Z. 15) *διὰ τοῦ γραμματέως Νικάνορος*; hierauf Erklärung des anderen Miteigentümers: *Χειρόγραφον [Κ]αλλικρατέ[α]ς τᾶς Δυσιπόνου· ὁμολογέω συνευαρεστεῖν τὰ προγεγραμμένα.* Näher die Hauptstücke von den Archiven und den Urkunden (9 10); schon Dareste, Recueil 2, 1904, 261, auch Keramopullos, Klio 4, 1904, 19.

[203]) So besonders Hitzig, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 18. In Delphi: Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 87 *Ἄ[ρ]χοντος Εὐδώρου τοῦ Ἐπινίκου, μηνὸς Ἀμαλίου ἕκτῃ ἱσταμέ[νου ἐν] τῇ ἐκκλησίᾳ, βουλευόντων*; daselbst 91: *Ἄρχοντος Πολεμάρχου τοῦ Δάμωνος, κ. τ. λ. ἐν ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ, βουλευόντων κ. τ. λ.*; wegen des Alters dieser Texte Colin a. a. O. 189; immerhin bleibt das seltene Vorkommen dieser, schon aus inneren Gründen einer späteren Entwicklungsstufe zuzuweisenden Wendung bemerkenswert; sie findet sich auch in Tithora I. G. IX 1, 193 (Collitz-Bechtel 1555 d): *ἁ ὠνὰ* (Z. 25)

auch bei der anderen sakralen Freilassungsform, der Weihung, die in unserer Überlieferung, gelegentlich unter Berufung auf gesetzliche Vorschrift, *διὰ τοῦ συνεδρίου*[204]), d. h. unter Mitwirkung des Rates, seltener der Volksversammlung[204a]) stattfindet. Die Ausfertigung einer Urkunde zu dessen Händen ist hier hingegen nur ausnahmsweise erwähnt[205]).

Immerhin tritt auch hier der sakralrechtliche Grundgedanke noch nicht völlig zurück, der dahin geht, daß der Freigelassene deswegen unter göttlichem Schutz steht, weil er in ein dauerndes Verhältnis zu der Gottheit gekommen ist. Aber es findet sich ein Freilassungstypus, der von dieser Grundlage absehend ohne weiteres den Schutz der Gottheit auf den Freigelassenen herabruft[206]). So wird einmal in Epeiros freigelassen „unter dem Schutz des Philoxenos und des Zeus Naos, sowie der Dione“[207]), oder betont, daß die Freilassung

---

ἀνεγράφη ἐν ἱερῷ τῶ Σεραπείω καὶ παρὰ τῷ ἄρχοντι Ἀρίστωνι, δοὺσας τᾶς πόλιος τὸ ψάφισμα ἐπὶ ἄρχοντι Ἑλλανείκω Ἑλλανείκου ἐν ἐννόμω ἐκκλησία.

[204]) In Chaeronea sind Freilassungen an die Sitzungstage des Synedrions (15., 30.) gebunden: I. G. VII 3301—3307; 3308—3353; 3356—3372; 3376—3390; die Formel lautet z. B. in der letztgenannten Urkunde: *τὰν ἄνθεσιν ποιιόμενος] διὰ τ[ῶ σουνεδρίω κὰτ τὸν νόμον κ. τ. λ.* Szanto-Swoboda a. a. O. 139.

[204a]) Delphi, Collitz-Baunack 2097 (Dittenberger Syll.² 855) . . . *ἐν ἐννόμωι ἐκκλησία ἀνέθηκε Ἀγησιβούλα κ. τ. λ.* Dies wird mit Recht als Ausnahme bezeichnet von Calderini a. a. O. 107, Anm. 1; vgl. indes auch Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 7, 96.

[205]) I. G. VII 3372: *ἔγγραφον ἀποτίθενται εἰς τοὺς ἄρχο(ν)τας διὰ τοῦ συνεδρίου.* Ähnlich I. G. IX 1, 36 (Collitz-Bechtel 1548, Stiris): *αἰτ[η-σάμενοι τὰν πόλιν] τὰν ἀ(νά)θεσιν αὐτοῖς δόμεν ἀνα[γ]ε[γράφθαι ἐν τῷ Ἀσκλαπι]είῳ*; doch handelt es sich hier wohl nur um die Aufzeichnung im Asklepiosheiligtum durch Einmeißelung.

[206]) Namentlich Calderini a. a. O. 104.

[207]) Collitz-Fick 1351: *Ἐπὶ προστάτα Φιλοξένου Ὀροπέρν[ου. Διὸ]ς Νάου Διώνας,* dazu Calderini a. a. O. 110, Anm. 10; über den Begriff des *προστάτης* Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 343, Anm. 3; 351, Anm. 2; doch kommt der *προστάτης* in Epeiros auch als Bezeichnung für Jahresbeamten mit königlichen Funktionen vor: Klotzsch, Epirotische Geschichte 1911, 8, 29.

„vor Asklepios“ [208]) oder „vor den Augen der genannten Götter“ vollzogen wurde, unter denen freilich auch der Kaiser Traian erscheint [209]); damit wird die Androhung einer Mult verbunden, die zur Hälfte den göttlichen Freiheitspatronen, zur anderen dem Befreier zufällt. Noch deutlicher tritt die Äußerlichkeit, als die das Anrufen des Gottes, hier des Apollon Lairmenos, erscheint, in Badinlar hervor; wer den in den „Auftrag des Gottes“ „verschriebenen“ [210]) Sklaven verklagt, zahlt eine Mult in Denaren, die einmal dem kaiserlichen Fiskus, einmal dem Gotte zufällt; man wird nicht im Zweifel sein, welche Sicherung ernsthafter gemeint ist [211]).

In diesen Zusammenhang gehören nun aber auch jene Freilassungen, als deren Anlaß eine, den Charakter einer verpflichtenden Auflage an sich tragende Leistung an eine Gottheit, erscheint. So sollen auf Kos die Schatzmeister nicht eher den Freiheitsbrief ausfertigen und ihn auf einer

---

208) I. G. VII 1778—1780; Bulletin de la Correspondance Hellénique 25, 1901. 359 (Dareste, Recueil 2, 291, Thespiai): *ἐναντία· τῶ Ἀσκλαπιῶ.*

209) I. G. IX 1, 86 (Dareste, Recueil 2, 296, Hyampolis): *παρόντος Ἐπικτήτου ⟨τοῦ⟩ τοῦ Σωσικράτους, τοῦ ἱερέος τοῦ Σαράπιδος καὶ τῆς Εἴσιδος, ἐνώπιον τῶν προγεγραμμένων θεῶν καὶ τοῦ Σεβαστοῦ Τραγιαν(οῦ) Καίσαρος Γερμανικοῦ κ. τ. λ. εἰ δέ τις τοῦ προγεγραμμένου σώματος [ἐφάπτ]οιτο, ἀποτεισάτω τοῖς προγεγραμμένοις* (Z. 15) *θεοῖς ἀργυρίου μνᾶς τριάκοντα καὶ τὸ μὲν ἥμισον ἔστω τῶν προγεγραμμένων θεῶν, τὸ δὲ ἥμισον τοῦ προστάντος αὐτᾶς κ. τ. λ.*

210) Dies hier die Bedeutung von *καταγράφειν*: Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders S. 107, Anm. 1. Darf man übrigens zur Wendung *κατ[αγρά]φω . . . κατὰ τὴν ἐπιταγὴν* (Anm. 211) Gaius 2, 104 und die Worte des familiae emptor im römischen Manzipationstestament vergleichen: Familiam pecuniamque tuam endo mandatela tua (tutela Huschke in seiner Ausgabe) custodelaque mea [esse aio]? Dazu einerseits Sethe-Partsch, Abhandlungen d. phil.-hist. Klasse d. Sächs. Akad. d. Wissenschaften 32, 1920, 740 ff.; Weiß, ZS. der Savignystiftung 42, 1921, 107.

211) So in den Inschriften von Badinlar bei Hogarth, Journal of Hellenic studies 8, 1887, 377 und Ramsay, The cities and bishoprics of Phrygia 1, 1897, 147; daselbst bei Ramsay auch die Freilassungen von Sazak. Doch kommt dort auch (148, 149) bloße Multierung an den *κυριακὸς φίσκος* vor. Über die Fiskalmult außerhalb der Freilassung Mitteis, Reichsrecht 1892, 523; Berger, Strafklauseln in den Papyrusurkunden 1911, 31; 95. Latte, Heiliges Recht 1920, 95 ff.

Stele verzeichnen, bevor der Manumittierte nicht auf den Opfertisch ein Opfertier im Werte von fünfzig Drachmen niedergelegt hat[212]). Die Anzeigepflicht trifft die Banken, zu welchen das Heiligtum in Beziehung stand, möglicherweise war es eine Staatsbank[213]). Ähnliche Leistungen haben Freigelassene in Epidauros zu Ehren des Asklepios zu erbringen[214])

---

[212]) Paton and Hicks, Inscriptions of Cos (1891) No. 29; Bechtel-Collitz 3629; beide Ausgaben überholt durch die Ergänzungen Herzogs, Koische Forschungen und Funde 1899, 39; jetzt auch bei Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 342, No. 139. Es handelt sich um einen Auszug aus dem *νόμος πωλητικός* betreffend die Priestertümer der Adrasteia und der Nemesis, zu dem jedenfalls auch die Inschrift bei Herzog a. a. O. 26 (Dittenberger Syll.² 940; Prott und Ziehen 2, 343, No. 140) gehört. Der Eingang unserer Urkunde lautet: *θυόντω δὲ καὶ τοὶ ἀπ]οδεικ[νύμενοι πάντες ὑπὸ τῶν τραπεζιτᾶν ἢ ἄλλως πω]ς καθίζοντες ἐ[πὶ τὰν τράπεζαν ἕκαστος ἱερεῖον δραχμᾶ]ν πεντήκοντα καὶ [τὰ γέρη διδότω τῶι ἱερεῖ· κατὰ ταὐτὰ δὲ] θυέτω καὶ τῶν ἐλευθε[ρουμένων ἕκαστος* 14 Buchstaben (Z. 5) *καὶ τοὶ ταμίαι καὶ δέλτ[ον μὴ διδόντω τοῖς ποιεῦσι τὰν ἀ]πελευθέρωσιν μηδὲ ποι[είσθωσαν πρότερον τὰν ἀναγραφὰν τᾶ]ς ἀπολυτρώσιος, αἴ κα μὴ ὁ ἱερ[εὺς αὐτοῖς ἐμφανίσηι τὰν θ]υσίαν ἐπιτετελέσθαι κ. τ. λ.* Die Übersetzung der Worte *ἢ ἄλλως πω]ς καθίζοντες ἐ[πὶ τὰν τράπεζαν ἕκαστος ἱερεῖον δραχμᾶ]ν πεντήκοντα* folgt der Ausgabe von Herzog a. a. O. 37; hingegen übersetzt Kaibel, Göttingische Gelehrte Anzeigen 162, 1900, 60 solche, die „an sich das Recht (haben), mitzusitzen“ und Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 80 Anm. „wer sonst irgendwie mit ihr (der Bank) Geschäfte macht, hat die jährliche Sportel zu entrichten“. Es ist wohl nicht zu belegen, wenn man *καθίζειν* mit Geschäftemachen übersetzt; doch sind die verschiedenen Übertragungen für die Voraussetzungen des Freilassungsaktes, die durch Z. 5 f. gesichert sind, ohne Bedeutung, s. u. Anm. 243.

[213]) So doch wohl zutreffend Keil a. a. O.; gegen den Charakter als Staatsbank wohl Herzog a. a. O. 35; wiederum anders Kaibel, Göttingische Gelehrte Anzeigen 162, 1900, 65: „Die *τραπεζῖται* . . . sind die *τραπεζῆς*, die Schaffner, die in diesem Falle die heiligen Mahlzeiten anordnen und die Gäste bestimmen“. In Ägypten (s. o. S. 288, Anm. 145 a. E.) eine feste Zehn-Drachmen-Abgabe, Partsch, Heidelberg. Sitzungsberichte 1916, 10, 40. In P. Freib. 10, Z. 6 *ἐγκυκλείου καὶ ὧν ἄλλων [προσδεῖ]*.

[214]) I. G. IV 1219—1245 („sedilia ut donaria Aesculapio oblata“); der Ausdruck *ἀπελεύθερος* findet sich dabei: 1223—1226; 1230—1232; 1237; 1239.

und man wird wohl auch die attischen *φιάλαι ἐξελευθερικαὶ*[215]) und die Gaben von Sklaven an die Götter, die uns außerhalb Attikas begegnen[216]), ihrem Zwecke nach hieher ziehen können. Freilich stehen diese Schalen nicht mit der Freilassung selbst, sondern mit einem von dem Manumittierten selbst, vielleicht zur Lösung des Patronatsverhältnisses von seinem früheren Eigentümer geführten Freiheitsprozeß in unmittelbarem Zusammenhange[217]), auch ist bei ihnen

[215]) Calderini a. a. O. 425 unterscheidet drei Gruppen: a) *Πολύστρατος Πολυστράτου Ἐπικηφίσιος Σωσίαν γεωργὸν ἐν Ἡφαιστιαδῶν οἰκοῦντα φιάλη Η* C. I. G. II, 772 = Michel 825; I. G. II 5. 772b = Michel 826; 773b; Tod, Annual of the British School at Athens 8, 1901, 212 No. I. 221 No. IV., b) *Μέλιττα ἐμ Μελίτηι οἰκοῦσα λιβανωτοπόλις ἀπέφυγε Φιλογείτονα Σιμωνίδου Ἀφιδναῖον* (I. G. II 5, 776c; Tod, Annual of the Britsh School at Athens 8, 1901, 225 No. VI), c) *Φίλων γραμματεὺς ἐν Θορικῷ οἰκῶν ἀποφυγὼν Φερεκλείδην Φερεκλέου Περιθοίδην, φιάλη σταθμὸν Η.* I. G. II 5. 772A, ferner I. G. II, 768; 770; 771; 773—776; II 5. 768b, 768c; 769; 769b; 771b; 775b—d; 776b; Tod, Annual of the British School at Athens 8, 1901, 215 No. II, III; 223 No. V. Köhler, Mitt. d. D. Arch. Instit. 3. 1872, 172f. San Nicolò. Ägypt. Vereinswesen 2, 1, 1915, 113.

[216]) C. I. G. IV 6834 (unbekannter Herkunft): *Ἐλευθερίας Χαριστήρια τῇ Νεμέσει Ῥαμνουντόθεν Νέαιρα Ἀθηναία Χαριτοβλέφαρος ἀνέθηκεν.* Hingegen sind die beiden anderen von Calderini a. a. O. 433 in diesem Zusammenhang genannten Inschriften höchst zweifelhaft. I. G. 9, 2, 1126 (Demetrias) ist nichts als ein Inventar, das Z. 6 auch nennt: *φιάλη ἀργ[υρᾶ*, ohne von einer Freilassung zu sprechen; und I. G. 9, 2, 1034 (Bechtel-Collitz 368) ist wiederum eine bloße Marmortafel: *Ἄπλουνι Τεμπείτα Αἰσχυλὶς Σατύροι Ἐλευθερία* (Gyrton, Thessalien) vgl. auch Rensch, De Manumissionum titulis apud Thessalos (auch Dissertationes philologicae Halenses 18, 2, 1908) 91.

[217]) Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 2, 181; 7, 97; Schenkl, ZS. für die österreichischen Gymnasien 32, 1881, 167; Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer[4] 1895, 29, Anm. 2; Lipsius, Attisches Recht 623; 984; anders Strack, Historische Zeitschrift 112, 1914, 24, Anm. 2, der vielmehr für einen Scheinprozeß zur Lösung des Patronatsverhältnisses eintritt; wieder anders Calderini a. a. O. (dort 424, Anm. 1 die Literatur), der an einen Scheinprozeß zu Freilassungszwecken (vom Sklavenstande) glaubt, und Otto Walter, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 14, 1911, Beibl. 148. Walter veröffentlicht eine archivische Inschrift vom Heraion, worin die Hiero-

und auch bei den übrigen, aus ähnlichem Anlaß geweihten Gegenständen der Pflichtcharakter der Leistung nicht außer Zweifel.

Keinesfalls gehören unter die Publizitätsformen jene Anordnungen der öffentlichen Gewalt (Gesetze und Volksbeschlüsse), durch welche allen Sklaven in einer Gemeinde oder gewisser Klassen die Freiheit verliehen wird; denn der maßgebende Gesichtspunkt ist die Allmacht des Gesetzes, die das Privateigentum vernichtet[218])[219]).

---

mnemones Stellung von Bürgen durch frühere Sklaven für die Zahlung des Preises einer Schale bestätigen, zieht ferner I. G. IV 530 und die Inschrift Bulletin de la Corresp. Hellénique 33, 1909, 455 bes. Z. 8 bis 12 hieher.

[218]) Siehe im Sklavenrecht.

[219]) Exkurs über die jüdischen Freilassungen in griechischer Sprache. Die Urkunden über jüdische Freilassungen sind im Obigen aus dem Grunde nicht behandelt worden, weil die Juden nicht nach griechischem Rechte lebten, die Freilassung dem Grundsatze nach dem Personalstatut folgt (Mitteis, Reichsrecht 1892, 103), also jene Urkunden für die hellenische Rechtsanschauung nur als indirekte Zeugnisse in Betracht kommen können. Innerhalb des kärglichen Materials lassen sich drei Gruppen unterscheiden: a) Zunächst kommt die bei Colin, Fouilles de Delphes 3, 2, 270 No. 247 veröffentlichte Inschrift in Betracht, wo ein *Ἰο[υδ]αῖος Πινδάρου* unter Zustimmung seines Sohnes Pindaros einen Sklaven namens Amyntas in der gewöhnlichen delphischen Form des Verkaufs an den Gott (s. o. S. 296) freiläßt. Wie der Herausgeber und ihm folgend Juster, Les Juifs dans l'empire Romain 2, 1914, 328 annehmen, ist dies jenes *σῶμα ἀνδρεῖον, ὧι ὄνομα Ἰουδαῖος τὸ γένος Ἰουδαῖον,* das in der Inschrift Collitz-Baunack 2029 selbst manumittiert wurde, so daß die Urkunde nicht von jüdischen, sondern von hellenischen Anschauungen ausgeht, demnach streng genommen nicht hieher gehören würde. An diesem Ergebnisse würde sich sogar dann nichts ändern, wenn man Fortdauer der jüdischen Nationalität beim Freilasser anzunehmen geneigt wäre; denn die delphischen Freilassungsformen waren Fremden nicht unzugänglich (Keramopullos, Klio 4, 1904, 28, Anm. 1). b) Anders steht es um die Inschrift bei Cagnat, Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes 1, 881 (Dareste, Recueil 2, 1904, 298; Inscriptiones Ponti Euxini 2, 52, ähnlich wohl die verstümmelte Inschrift daselbst 2, 53; C. I. G. 2114b, beide aus Pantikapaion); es handelt sich um eine Freilassung mit Zustimmung der Erben *(συνεπινευσάντων δὲ καὶ τῶν κληρ(ο)νόμων,* Cagnat 1, 881, Z. 15

VII. Nur ganz dürftig sind unsere Kentnisse von Publizitätsformen im Eherechte; der Quellenkreis ist außerdem örtlich ungemein beschränkt, er umfaßt nämlich auf der einen Seite nur Athen, auf der anderen nur die Griechenstädte in Ägypten.

Das attische Recht, welches jedem Ehegatten das Recht zur eigenmächtigen Auflösung der Ehe gewährt[220]), unter-

---

und der Judengemeinde (*συνε[πιτ]ροπευούσης δὲ καὶ τῆ[ς] συναγωγῆ[ς] τῶν Ἰουδαίων*, daselbst Z. 19 und damit übereinstimmend die zweite Urkunde Z. 22, 23. Es handelt sich hier demnach um eine Analogie zur Freilassung unter Zustimmung der Volksversammlung; anders Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes 3, 4. Aufl., 1909, 24, 74, 93, der hauptsächlich Gewicht auf die Worte legt, der Sklave solle frei sein *χωρὶς ἰς τὴν προσευχὴν θωπείας τε καὶ προσκαρτερήσεως* (abgesehen von der Ehrfurcht gegen die Synagoge und deren regelmäßigem Besuch, Schürer a. a. O. 3, 93, anders Derenbourg, Journal asiatique, 6. Serie, 11 (1868) 525—537). Wegen dieser Wendung nimmt Schürer a. a. O. Verwandtschaft unserer Urkunde mit dem Verkauf an einen Gott an, doch ist die rechtliche Natur jenes übrigens auch lokal eng begrenzten Geschäftes (s. o. S. 299) eine ganz andere, sich keineswegs in einem derartigen Verhältnis zum Gott erschöpfende. c) Einen synkretistischen Charakter zeigt eine Weiheinschrift von Gorgippia (Inscriptiones Graecae Ponti Euxini 2, 400, denn die Weihung Z. 8 *ἀνέθηκεν* erfolgt an den *Θεῶι ὑψίστωι παντοκράτορι εὐλογητῷ*, aber *ὑπὸ Δία Γῆν Ἥλιον* (siehe zu dieser Wendung oben S. 289, Anm. 189); darnach ist wahrscheinlich die Inschrift daselbst 364 (C. I. G. 213; Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes 1, 906, Phanagoria), deren jüdischer Charakter durch die Wendung *θω[π]εί[ας ἕνεκα καὶ] προς[κ]αρτ[ερή]σεως*, die eben besprochen wurde, außer Zweifel ist, zu ergänzen. Eine einfache Freilassung [*Θεῷ ὑψ]ίσ[τῳ παντοκράτ]ορι εὐλο[γητ]ῷ* mit der bloßen Wendung Z. 15 *ἀφείομεν*, sonst stark verstümmelt daselbst 401 (Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes 1, 911, Gorgippia). Literatur zu den jüdischen Freilassungen Schürer a. a. O. und Berliner S. B. 1897, 201; Calderini a. a. O. 418; Juster, Les Juifs dans l'empire Romain 2, 1914, 80, auch Dareste, Recueil 2, 298; 299. Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 368. Zum Kult des *θεὸς ὕψιστος* A. Dieterich, Kleine Schriften 1911, 492; von Stern, Hermes 50, 1915, 219.

[220]) So richtig Beauchet, Histoire du droit privé de la rép. Athénienne 1, 386 und besonders Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 2012; ferner Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18.

scheidet zwischen der Entlassung der Frau durch den Mann, (*ἀποπέμπειν, ἐκπέμπειν, ἐκβάλλειν* und andere Ausdrücke)[221]) und dem von der Frau ausgehenden Verlassen des Mannes, wofür die Bezeichnung *ἀπολείπειν* als technisch erscheint[222]).

1897, 156; Lipsius, Attisches Recht 487; dagegen behaupten Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1⁴ 1897, 561; 562 u. Baudry in Daremberg-Saglios Dictionnaire des Antiquités 2, 1, 319, daß die Frau zur Auflösung der Ehe des Erkenntnisses des Archonten oder gar des Gerichtes bedurft habe. Gestützt wird dies auf Demosthenes 30, 8, p. 866: . . . *διαλύειν μὲν ἡμᾶς Ὀνήτωρ οὐδ' ἐπεχείρησεν, οὐκ ἀποδεδωκὼς δὲ τὴν προῖκα ἀλλ' αὐτὸς κύριος ὤν, ὡς ἀπολελοιπυίας τῆς ἀδελφῆς καὶ δοὺς κομίσασθαι δ' οὐ δυνάμενος ἀποτιμήσασθαι φάσκων τὴν γῆν ἐξάγειν μ' ἐξ αὐτῆς ἐτόλμησεν κ. τ. λ.*; wie man sieht, ohne jeden Grund. Zweifelnd Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 18, 22, 414, Anm. 1. Hingegen schreibt allerdings Plato, Leges 11, p. 929e vor: *ἐὰν δὲ ἀνὴρ καὶ γυνὴ μηδαμῇ ξυμφέρωνται τρόπων δυστυχίᾳ χρώμενοι δέκα μὲν ἄνδρας τῶν νομοφυλάκων τῶν τοιούτων ἀεὶ χρεὼν τοὺς μέσους, δέκα δὲ τῶν περὶ γάμους γυναικῶν ὡσαύτως· καὶ ἐὰν μὲν δὴ ξυναλλάττειν δύνωνται, ταῦτ' ἔστω κύρια κ. τ. λ.* Dies ist natürlich, wie die Heranziehung der Frauen zeigt, nur eine Einrichtung des Idealstaates; zur Auslegung der Worte *τοὺς μέσους* (wohl richtiger „im mittleren Alter" als „unbefangen", wie der *μεσίτης* in den Papyri) Constantin Ritter, Platos Gesetze, Kommentar 1896, 334. Wegen Einschreibung der Frau in die Phratrie des Mannes s. im Hauptstück vom Archivwesen (9.) Anm. 81. Scheidungsfreiheit für die Frau verordnet auch Charondas, Diodor 12, 18: . . . *νόμος ὁ διδοὺς ἐξουσίαν τῇ γυναικὶ ἀπολύειν τὸν ἄνδρα καὶ συνοικεῖν ᾧ ἂν βούληται.*

[221]) Thomas Magister, p. 29, Z. 13 Ritschl: *ἀπολείπει ἡ γυνὴ τὸν ἄνδρα· Ἀριστοφάνης ἐν νεφέλαις* (Vers. 1068). *ἀπολιποῦσα γ' αὐτὸν ᾤχετο· ἐκβάλλει δὲ ὁ ἀνὴρ τὴν γυναῖκα· Λιβάνιος ἐν μελέτῃ κ. τ. λ. ἔκβαλε τὸ γύναιον.* Bekker, Anekdota 1, 421, Z. 6. *Ἀπέλιπεν: ἀπέλιπε μὲν ἡ γυνὴ τὸν ἄνδρα λέγεται· ἀπέπεμψε δὲ ὁ ἀνὴρ τὴν γυναῖκα· οὕτω Μένανδρος*; Plutarch, an seni sit gerenda res publica 9, 9, p. 789C: *οἰόμενος δεῖν ἀφεῖναι διὰ τὸ γῆρας τὴν γυναῖκα*; Demosthenes 59, 51, p. 1362 . . . *ἐκβάλλει τὴν ἄνθρωπον*; das. 82, p. 1372 *τὴν γὰρ ἄνθρωπον ἐκπέμψω ἐκ τῆς οἰκίας*; das. 83, p. 1373 *τήν τε ἄνθρωπον κ. τ. λ. ἐκβάλλει ἐκ τῆς οἰκίας.* Herodot. 5, 39 *γυναῖκα . . . ἔξεο; τὴν ἔχει γυναῖκα κ. τ. λ. ταύτην ἀπέντα*; Pollux 3, 46 . . . *καὶ τὸ ἀποπέμψασθαι γυναῖκα καὶ τὸ πρᾶγμα ἀποπομπὴ καὶ ἀπόπεμψις κ. τ. λ.* Suidas unter *σίτου δίκη*, II p. 774, Bernhardy: . . . *ἢ καὶ ἐκπεμφθεῖσα ὑπὸ τοῦ ἀνδρός κ. τ. λ.*

[222]) Bekker, Anekdota 1, 201, Z. 22. *σημαίνει μὲν ἁπλῶς τὸ ἀπολείπειν· ἰδίως δὲ καὶ ὅταν γαμετὴ τὸν ἄνδρα ἀπολείπῃ καὶ χρηματίζῃ πρὸς*

Während nun der verstoßende Mann an keinerlei Formvorschriften gebunden ist, hat die Frau in Athen bei dem Archon[223]) eine schriftliche Erklärung und zwar persönlich zu überreichen[224]); der Grund dafür ist wohl der Umstand, daß die

---

ἄνδρα ἀπόλειψιν. Daher bezeichnet auch Lucian 76 (69), 9 es als einen Solözismus, wenn es von einem Mann heißt: ἀπολίποι τὴν γυναῖκα; doch sagt selbst ein im allgemeinen so korrekt schreibender Schriftsteller wie Plutarch, De virtute et vitio 2, p. 900 E: *καίτοι γυναικὸς οὐ χαλεπῶς ἄν τις ἀπαλλαγείη πονηρᾶς ἀνὴρ ὢν μηδ' ἀνδράποδον · πρὸς δὲ τὴν ἑαυτοῦ κακίαν οὐκ ἔστι γραψάμενον ἀπόλειψιν ἤδη πραγμάτων ἀφεῖσθαι καὶ ἀναπαύεσθαι γενόμενον καθ' ἑαυτόν*; vgl. ferner für die korrekte Ausdrucksweise Thomas Magister, p. 29, Z. 13 Ritschl und Bekker, Anekdota 1, 421, Z. 6 (beides oben Anm. 221), ferner die Rednerstellen unten Anm. 223; ferner Petitus, Leges Atticae 1742, 558; Baehr in der Ausgabe von Plutarchs Alkibiades 1822, 104; Wyse, Speeches of Isaeus 1904, 295. — Auch ἀπολύειν kommt vor, und zwar sowohl von der Frau als vom Manne, z. B. Evangelium Lucae 16, 18: *Πᾶς ὁ ἀπολύων τὴν γυναῖκα αὐτοῦ*; Evangelium Marci 10, 11 *Ὃς ἐὰν ἀπολύσῃ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ κ. τ. λ.* 12 *καὶ ἐὰν γυνὴ ἀπολύσῃ τὸν ἄνδρα αὐτῆς*, und schon Diodor 12, 18, ebenso ἀφιέναι bei Paulus, 1. Korintherbrief 7, 11—13; dazu Valckenaer zum Evangelium Lucae a. a. O. 232, 17 u. Lietzmann, Briefe des Apostels Paulus (H. B. zum Neuen Testament) 1910, 106, auch Lipsius, Attisches Recht 486, Anm. 51a. E. Caccialanza Rivista di storia antica 5, 1900, 242; wegen des nicht vollkommen stimmenden Sprachgebrauchs der Papyri s. u. S. 311, 312, Anm. 227/228. Wohl Übersetzung aus dem griechischen Original, dem v. 9 genannten Emporos des Philemon, im Mercator des Plautus 821: uxor viru[m], si clam domo egressast foras, Viro fit causa, exigitur matrumonio. —

[223]) Plutarch, Alcibiades 8: *Τοῦ δ' Ἀλκιβιάδου μὴ φροντίζοντος ἀλλὰ τρυφῶντος ἔδει τὸ τῆς ἀπολείψεως παρὰ τῷ ἄρχοντι θέσθαι, μὴ δι' ἑτέρων, ἀλλ' αὐτὴν παροῦσαν*; Demosthenes 30, 17, p. 868 . . . *τὴν ἀπόλειψιν οὗτοι πρὸς τὸν ἄρχοντ' ἀπεγράψαντο*; 30, 26, p. 871 *ἐγὼ γάρ, ὦ ἄνδρες δικασταί, μετὰ τὸ γεγράφθαι παρὰ τῷ ἄρχοντι ταύτην τὴν γυναῖκ' ἀπολελοιπυῖαν*; Isaeus, 3, 78, p. 45 . . . *ἔπειτα πρὸς οἷον ἄρχοντα ἡ ἐγγυητὴ ἀπέλιπε τὸν ἄνδρα ἢ τὸν οἶκον [τὸν] αὐτοῦ*; ähnlich Demosthenes 30, 31, p. 872 . . . *ἔδειξεν Ὀνήτωρ, ὅτι οὐκ ἀληθινὴν ἐποιήσατο τὴν ἀπόλειψιν*. Vgl. auch Busolt, Griech. Staatskunde 1, 1920, 241.

[224]) Plutarch, Alcibiades 8 (siehe die vorige Anmerkung); ausführliche Erörterung über die Mitwirkung des Vormundes *(κύριος)* bei van den Es, De iure familiarum 1864, 53—56 und Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 1, 383. Zur Frage, welcher

Frau nur auf diese Weise vor der Öffentlichkeit (Gerichtspublizität) ihr Ausscheiden aus der Hausgemeinschaft des Mannes klarzustellen imstande war, was für den die Ehe durch Austreibung der Frau auflösenden Ehemann nicht galt, da hier die Aufhebung der Hausgemeinschaft den Scheidungsakt in sich enthielt. Andererseits ist die Kundbarkeit der Hausgemeinschaft, wie sie besonders in dem eigenmächtigen Eintritt der Leibeserben in den Nachlaß ohne gerichtliche Ermächtigung zutage tritt[225]), auch hier noch insoferne wirksam, als sie zur Selbsthilfe gegen die den Archon ohne Einverständnis mit dem Ehemann angehende Frau zu ermächtigen scheint[226])[227]). In Alexandria leistet der Frau beim Verlassen der ehelichen Wohnung ein Gerichtsorgan auf Antrag Beihilfe[228]).

Archon in Betracht kam, Baehr in seiner Ausgabe des Plutarchischen Alcibiades (1822) 106, der an einen der Thesmotheten denkt (dort auch ältere Literatur); hingegen Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 413; zweifelnd Beauchet a.a.O. 1, 384. Heffter a. a. O. denkt an einen der „beiden ersten Archonten" (Eponymos und Basileus); aber Gründe für die eine oder andere Ansicht gibt es nicht. Denn [Andokides] 4 sagt 14, p. 30 nur *ἐλθοῦσαν πρὸς τὸν ἄρχοντα κατὰ τὸν νόμον* und ebensowenig ergeben die in Anm. 223 angeführten Stellen; auch Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 55—59 erledigt nichts in unserer Frage.

[225]) S. o. S. 282, Anm. 132.

[226]) S. auch die o. S. 309 Anm. 220 genannten.

[227]) Plutarch, Alcibiades 8 (der Anfang der Stelle oben Anm. 223) *Ὡς οὖν παρῆν τοῦτο πράξουσα κατὰ τὸν νόμον, ἐπεξελθὼν ὁ Ἀλκιβιάδης καὶ συναρπάσας αὐτὴν ἀπῆλθε δι' ἀγορᾶς οἴκαδε κομίζων, μηδενὸς ἐναντιωθῆναι μηδ' ἀφελέσθαι τολμήσαντος.* Über den Zusammenhang von Selbsthilfe, Offenkundigkeit und Hausverband Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 376; und zur Bedeutung des Erscheinens beim Archon namentlich Van den Es, De iure familiarum 1864, 55, der sich, wohl zu Unrecht, gegen Plutarch wendet.

[228]) BGU. IV 1105 *⟨ἀξιῶ⟩ ἀποστῖ[λ]αι αὐτῶι τινα τῶν παρὰ τοῦ [κ]ριτηρίου, ὃς ἐμοῦ ἐπιτελέσεται τὴν ἔξοδον, ὡς καθήκι,* dazu Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 65.

Zum Sprachgebrauch der Papyris: Versprechen des *μὴ ἐγβάλλειν*: P. Arch. 3, 387 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 284; Herkunft unbekannt); P. Tebt 1, 104 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 285) Z. 22. BGU. IV, 1050

Etwas reichlicher fließen die Quellen für die ägyptischen Griechenstädte, für Ptolemais und Alexandria auch sonst; die Terminologie entspricht durchaus dem griechischen Sprachgebrauch der besten Zeit[229]), auch außerhalb der genannten Gemeinden, ja manchmal sogar außerhalb des griechischen Rechtskreises[230]). Hiebei ist es nun eine Priesterschaft, die *ἱεροθύται*, die in die eherechtlichen Verhältnisse in Alexandria und Ptolemais eingreift, und zwar in Alexandria derart, daß der Ehevertrag, soweit unser Material Schlüsse zuläßt, als *συγχώρησις*, das heißt gerichtlich, abgeschlossen

---

(Mitteis-Wilcken 2, 2, 286) Z. 15; 1051, Z. 19; 1052, Z. 16; 1100, Z. 21; 1101, Z. 11. Diese Urkunden aus BGU. IV stammen aus Alexandria; die Abgrenzung der griechischen Verträge von den in griechischer Sprache abgefaßten ägyptischen Urkunden nach Mitteis-Wilcken 2, 1, 214. *Ἀποπέμ|πεσθαι καὶ ἀπολείπε[ιν* in dem Psephisma von Ptolemais P. Fay. 22 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 291). *ἀποπέμπεσθαι* Grenf. 2, 76 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 295) Z. 8; CPR. 22, Z. 24. *ἀποπομπή* CPR. 24 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 288) Z. 30; CPR. 236; BGU. I, 252, Z. 8, Plaumann, Ptolemais in Oberägypten 1910, 15.

[229]) Zum Urkundenstil Lewald, Beiträge zur Kenntnis des röm.-ägyptischen Grundbuchsrechts 1910, 87; ferner Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1, 1900; Mitteis-Wilcken 2, 1, 65 (Erörterung der für die *συγχώρησις* in Betracht kommenden Gerichte); Preisigke, Girowesen 1910, 296; P. M. Meyer zu P. Hamb. 1; zu unseren Eheverträgen insbesondere Schubart. Arch. 5, 47 und 74–81. Wilcken, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 504.

[230]) Die Fünftagefrist auch P. Lille 29 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 369, Col. 1, Z. 3 *ἐξέστω τῷ κυρίῳ ἀναδικῆσαι ἐν ἡμέραις ε*; ferner P. Berolin. 11306 bei Schubart, Arch. 5, 79, Anm. 2; insbesondere findet sich die Fünftagefrist dort, wo es sich um die Auslösung genommener Pfänder handelt, so in dem Astynomengesetz von Pergamon Dittenberger Or. Gr. Inscr. 483, Z. 85 *καὶ ἐὰν μηθεὶς ἐξομόσηται τὰ ἐνεχυρασθέντα ἐν ἡμέραις πέντε, πωλείτωσαν* (zur Bedeutung Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 437; 483). Auch in Diospolis BGU. III, 992 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 162) Col. I. Z. 7 heißt es *τῶν προτεθέντων εἰς πρᾶσιν καὶ προκηρυχθέντων ἐν Διὸς πόλει τῆι μεγάληι ἔτους ιε Φαῶφι ἀπὸ α̅ ἕως ς̅*; Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 17, 1914, Beiblatt 268. Über die Frist von fünf Jahren Mitteis-Wilcken 2, 2, p. 89; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 83 (griechische Verjährungsfrist).

wird[231]), aber auch insofern als Vorvertrag gilt, als er die Aussicht auf ein weiteres Abkommen eröffnet. Dieses soll auf Ansage einer der beiden vertragschließenden Parteien an den darauffolgenden fünf[232]) Geschäftstagen, also wohl unter Kenntnisnahme der Öffentlichkeit vor den Hierothyten stattfinden[233]) (Gestaltungsrecht) und hat die Regelung der

---

231) BGU. IV, 1050 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 286, P. M. Meyer, Jur. Papyri 19, Ehevertrag) Z. 25. *καὶ τὴν ἐφ' ἱεροθυτῶν περὶ γάμου συνγραφὴν ἐν ἡμέραις χρηματιζούσαις πέντε, ἀφ' ἧς ἂν ἀλλήλοις προείπωσιν καὶ ᾧ ἐνγραφήσεται ἥ τε φερνὴ καὶ τἆλλα τὰ ἐν ἔθει ὄντα, καὶ τὰ περὶ τῆς ὁποτέρου τῶν γαμούντων τελευτῆς*, vgl. auch das Bruchstück BGU. IV, 1051, Z. 36 u. die nächste Anm.

232) BGU. IV, 1096: *Καὶ ἐν ἡμέρ[αις] δὲ χρηματιζούσαις πέντε, ἀφ' ἧς ἐ[ὰν ἀλλ]ήλοις προείπωσι θήσεσθαι καὶ τὴν δι' ἱεροθυτῶν συγγραφή[ν], ὡς ἂν ἐπὶ τοῦ καιροῦ κοινῶς κρίνωσι. Αὐτόθεν* (Z. 45) *δὲ π[ροσσ]υνχωροῦσιν ὅ τε Ἱέραξ κ[αὶ] Ἰσιδώρα κ. τ. λ. πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς αὐτῆς ἀπ(ὸ) τῶν αὐτῇ ὑφ' Ἱέρακος καὶ Ἰσιδώρας ἀπολει[φθ]ησομένων* (Z. 50) *ὑπαρχόντων μετὰ τὴν αὐτῶν Ἱέρακος καὶ Ἰσιδώρας τελευτὴν κ. τ. λ.* Gemeint ist wohl, daß die Wirkung des Rechtssatzes ausgeschlossen werden soll, wonach die ausgestattete Tochter vom Nachlaß der Eltern zugunsten ihrer Brüder ausgeschlossen ist (Mitteis, Reichsr. 1891, 236; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 68, 81, 85; Arangio Ruiz, La successione testamentaria 1906, 40; Mitteis-Wilcken 2, 1, 223; Kohler-Wenger, Allg. Rechtsgeschichte 1914, 267; Kohler-Ziebarth, Stadtr. von Gortyn 1912, 63 und schon Zitelmann, Recht von Gortyn 1885, 116. Beauchet, Histoire du droit privé de la rép. Athén. 3, 1897, 457; Lipsius, Attisches Recht 542; v. Woeß, Erbrecht und die Erbanwärter 1911, 112). Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 182, Anm. 2; Partsch, das. 33, 1912, 619; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 142, 146 läßt durch die Aussteuer in den Papyri nur das Noterbrecht erlöschen. Zustimmend Kübler, Philologische Wochenschrift 1921, 155; weiteres orientalistisches Material bei San Nicoló, ZS. f. vergl. Rechtswissenschaft 39, 1921, 287; weiter P. M. Meyer, das. 232 und Jur. Papyri p. 379.

233) P. Fay. 22 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 291) *"[Ἔδο]ξεν Πτολεμα[ιέων τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ . . . ἀποπέμ]πεσθαι καὶ ἀπολείπε[ιν . . .] ἀπογραφέσθωι πρ[ὸς τοὺς θεσμοφύλακας? πρῶτον μὲν αὐτο]ῦ τὸ ὄνομα καὶ τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ δήμου, ἔπειτα δὲ* (Z. 5) *τὸ]ν μῆνα καὶ τὴν ἡμέρ[αν, ῇι . . . ἀπογρα]φέσθωι δὲ καὶ ἡ γ[υ]νὴ [. . . κατὰ] ταὐτὰ δὲ καὶ ὁ πατήρ, ἐ[ὰν περιῇ . . . οἱ δὲ] ἱεροθύται καταβαλέτ[ωσαν τὰς ἀπογραφὰς . . . εἰς τὴν κι]βωτὸν ἢ ο[ἱ]πόδικοι ἔστωσαν.* Ergänzungen nach Schubart, Arch. 5, 76; Plaumann.

vermögensrechtlichen Verhältnisse an der Mitgift zum Gegenstande; gegebenenfalls treten die Eltern der Frau mit weiteren Abmachungen dem Vertrag bei[234]). Die alexandrinischen Urkunden stehen mit diesen Bestimmungen ganz vereinzelt da, erklären indes doch, warum auch in der Griechenstadt Ptolemais Ehescheidungen den Hierothyten mitzuteilen [235]) und von diesen ins Archiv einzutragen waren. Es ist gewiß nicht unberechtigt, wenn die Behörde, die mit der Errichtung eines Rechtsgeschäftes zu tun hat, von seiner Auflösung zu benachrichtigen ist, um Ordnung im Aktenstand herbeizuführen. Warum freilich dafür gerade eine sakrale Publizitätsform gewählt wurde, bleibt unserer Kenntnis entzogen[236]).

Die übrigen Spuren des Publizitätsprinzips im griechischen Recht dürfen wohl als geringfügig bezeichnet werden, so der Heroldsruf bei der Apokeryxis (Ausstoßung eines

---

Ptolemais 1910, 13; Dikaiomata 147; näheres zur Urkunde, die von den Herausgebern in den Dikaiomata p. 136, und von Nietzold, Ehe in Ägypten 1903, 35 als ptolemäisches Ehegesetz aufgefaßt wurde, bei Schubart, Arch. 5, 76, Anm. 1, Mitteis-Wilcken 2, 1, 214; v. Wilamowitz, Gött. Gel. Anz. 901, 36; Plaumann, Klio 13, 1913, 313; *κιβωτός* ist das Archiv Ziebarth, Rhein. Museum 55, 1900, 508; B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 305, Anm. 1; Wilhelm, Beitr. zur griech. Inschriftenkunde 1909, 291; und über die *ἱεροθύται* Stengel, Griechische Kultusaltertümer 1899, 46; Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 8, 1590. — Würde es sich hier um ein Königsgesetz handeln, so könnte es nicht für Ptolemais allein ergangen sein; doch ist dieser Rechtszustand anderwärts, selbst in Alexandria, nicht zu belegen. Die Ergänzung *πρ[ὸς τοὺς θεσμοφύλακας . . .]* Z. 3 in P. Fay. 22 beruht auf Analogieschluß aus Z. 11; möglicherweise sind auch die sechs Zeugen P. Eleph. 1, Mitteis-Wilcken 2, 2, 283 ein Ersatz für eine Publizitätsform.

[234]) BGU. IV 1098, Z. 44ff., dazu Berger, Strafklauseln 1911, 45; Kreller, Erbrechtl. Unters. 1919, 228.

[235]) S. o. S. 314 Anm. 233.

[236]) Wegen des für Athen bezeugten Opfers bei der Einführung der Ehefrau in die Phratrie *(γαμηλία)* siehe im Hauptstück vom Archivwesen (9).

Kindes aus der Hausgemeinschaft)[237]), an dessen Stelle später

[237]) Euripides, Alkestis 737 . . . εἰ δ' ἀπειπεῖν χρῄν με κηρύκων ὑπὸ τὴν σὴν πατρῴαν ἑστίαν; Plato, Leges 11, p. 928 d: ... ἐξεῖναί σφισιν (γονεῦσιν), ἐὰν βούλωνται, τὸν υἱὸν ὑπὸ κήρυκος . . . ἀπειπεῖν; Lexicon Vindobonense ed. Nauck p. 28, Z. 6 unter ἀποκηρύττοντες· καὶ ἀποκηρύττοντες πατέρες τοὺς παῖδας, ἀντὶ τοῦ πατέρες εἶναι τῶν παίδων δημοσίως ἀποβαλλόμενοι; Thomas Magister recensuit Ritschel, p. 37, Z. 5 unter ἀποκήρυκτος: Ἀποκήρυκτος ὁ ἐπὶ ἀδικήματι ἐκβληθεὶς τῆς οἰκίας τοῦ πατρὸς μετὰ ψήφου δικαστικῆς; Anekdota Graeca ed. Bekker (Lexikon Seguerianum) 1, 215 unter ἀποκήρυκτος: ὁ ἐπὶ ἁμαρτήμασιν ἐκπεσὼν τῆς πατρῴας οἰκίας; Pollux 4, 93 . . . ἀποκηρῦξαι υἱὸν καὶ υἱωνόν· τὸ μέντοι ὄνομα, ὁ ἀποκήρυκτος, οὐκ ἔστιν ἐν χρήσει τῇ παλαιᾷ; C. 8, 46, 6 (Diocletianus): Abdicatio, quae Graeco more ad alienandos liberos, usurpabatur et apoceryxis dicebatur et cet. Die Papyri zeigen die Geltung der ἀποκήρυξις für die Zeit Justinians auf Grund testamentarischer Verfügung und Gewährung der Falcidischen Quart: P. Cairo byz. I, 67097 (P. M. Meyer, Jur. Texte 11); P. Cairo byz. III 67353.

Literatur: Klesel, Dissertatio περὶ ἀποκηρύξεως sive de abdicatione ad legem 6 Cod. de patria potestate, Lipsiis 1753 angeführt bei Gide in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 1, 310. Mitteis, Reichsrecht 1891, 212. B. Keil, Berliner Philologische Wochenschrift 1899, 987f. Kaum ganz erschöpfend die Darstellung Thalheims in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 1, 2386. Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1⁴ 546. Hermann-Blümner. Griechische Privataltertümer³ 1882, 78. Glotz, La solidarité de la famille 1904, 357. Beauchet, Histoire du droit privé de la rép. Athénienne 2, 1897, 135. Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 69. — Bunsen. De iure hereditario Atheniensium 1813, 71. Anm. 1. Gans, Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwicklung 1, 1824, 323. Dirksen, Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen 1823, 62. Van den Es, De jure familiarum apud Athenienses 1864, 125. Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 163. Lipsius, Attisches Recht 502. Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 206. Veraltet Petitus, Leges Atticae 1742, 234 und Valckenaer zu Ammonius (Ausgabe von 1822) p. 26 (p. 20). Terminologisches bei Schodorf, Beiträge zur genaueren Kenntnis der attischen Gerichtssprache 1904, 99. Rhetorische Literatur zur Apokeryxis: v. Woeß, Das römische Erbrecht und die Erbanwärter 1911, 182 und Cuq, Mémoires de l'académie des inscriptions et belles lettres 39, 1913, 182; Erwähnung bei Busolt, Griech. Staatskunde 1, 1920, 246.

Papyrologische Literatur zur Frage, ob P. Cairo byz. I 67097 P. M. Meyer, Jur. Pap. 11, eine rhetorische Übung oder ein Urkunden-

lediglich Bekanntmachungen getreten sein dürften, daß die Schulden der Söhne von den Eltern nicht getragen werden[238]). Ferner ist zu erwähnen, daß wir auch bei der sogenannten Schenkung des Saotis von Petelia, wohl einer Schenkung auf den Todesfall[239]) an die Ehefrau, Mitwirkung von Magi-

---

entwurf ist (letzteres zutreffend): Maspero in der Revue des Études grecq. 24, 1911, 460; Mém. Académie des inscriptions et belles lettres 1917, 357. Lewald, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 328; 34, 1913, 441. Koschaker, Berliner Philol. Wochenschrift 1915, 1503f. v. Druffel, Papyrologische Studien zum byzantinischen Urkundenwesen 1915, 19, 20. Taubenschlag, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 215f. Arangio-Ruiz, Aegyptus 1, 27f. (1920). Bell, Journal Egypt. Archeology 5, 1918, 70f., Buonamici, Annali Università di Toscana 2, 1915, 1; die beiden Letztgenannten zitiert bei P. M. Meyer, ZS. f. vgl. Rechtswissenschaft 39, 1921, 226.

Im altgriechischen Recht hat die Apokeryxis wohl regelmäßig den Verlust des Namens und Streichung im Phratrienregister zur Folge gehabt (Demosthenes 39. 39 p. 1006: *ὁ μὲν νόμος . . . τοὺς γονέας ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέσθαι τοὔνομα ἐξ ἀρχῆς, ἀλλά, κἂν πάλιν ἐξαλεῖψαι βούλωνται, καὶ ἀποκηρῦξαι)* dazu außer den Genannten Caccialanza, Rivista di storia antica 5, 1900, 239. Hingegen ist Zustimmung der Phratrie oder Abgabe der väterlichen Erklärung vor ihr nicht belegt, auch die Zustimmung des Gerichtes trotz der oben abgedruckten Stelle aus Thomas Magister a. a. O. und Lucian 29, (54) 8, 10, 21 wenig wahrscheinlich, ebenso der bei Plato. Leg. 11, 929b vorgesehene Familienrat, wozu insbesondere B. Keil a. a. O., eher noch eine als Widerspruchsklage gedachte *δίκη ἀποκηρύξεως*, Lipsius a. a. O. 504, anders Mitteis und Gans a. a. O. *Ἐκκήρυξις* bei der Verbannung Sophokles, Oed. Col. 430: *κἀξεκηρύχθην φυγάς*.

[238]) P. Flor. 99 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 368); Weiß, Z.S. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 488. Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1⁷, 1915, 426, Anm. 5.

Die Bekanntmachung durch den Strategen bezeichnet sich als *ἔκθεμα*, wozu Lobecks Phrynichos, p. 249: *Ἔκθεμα βάρβαρον· σὺ δὲ λέγε πρόγραμμα*, vgl. auch Mitteis a. a. O. 1, 29. Anm. 6. Plautinische Parallelen Mercator 50 (conclamitare tota urbe et praedicere, omnes tenerent mutuitanti credere). Pseudolus 506 (ne quisquam credat nummum iam edicam omnibus). Fredershausen, Hermes 46, 1911, 243f.

[239]) I. G. XIV 636 (Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 59; Michel 1346) *Θέος · τύχα · Σάοτις δίδοτι Σικαινίαι τὰν Ϝοικίαν καὶ τ᾽ ἄλλα πάντα. Δαμιοργὸς Παραγόρας.* (Z. 5). *Πρόξενοι Μίνκον, Ἁρμοξίδαμος, Ἀγάθαρχος, Ὀνάτας, Ἐπίκορος.* S. o. S. 259, Anm. 51 b.

strat und Zeugen antreffen, was möglicherweise nicht bloß mit dem Gegenstande der Schenkung, dem „Hause und dem übrigen“, also einer Liegenschaft zusammenhängt, sondern auf die Natur des Rechtsgeschäftes als Verfügung von Todes wegen, zurückgehen könnte[240]. Endlich ist auf die bei der Adoption stattfindenden Förmlichkeiten hinzuweisen, die sich nach unserer Überlieferung sowohl bei der Begründung als auch bei der Aufhebung des Verhältnisses erforderlich machten. Wir besitzen allerdings nur Nachrichten über Gortyn und Athen, und beide Rechte stellen verschiedene Entwicklungsstufen dar, indem an die Stelle der Mündlichkeit und neben die Verknüpfung mit sakralen Elementen, wie sie in Gortyn vorliegt, in Athen eine ausgedehntere Anwendung der Schriftform eintritt. Die Publizitätsformen knüpfen nämlich in beiden Rechten daran an, daß bei der Adoption unter Lebenden gleichwie nach dem Tode des Erblassers[241] auch

---

[240]) Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 37 begründet die Publizität durch den Charakter der Verfügung als Liegenschaftsgeschäft; zustimmend Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 466.

In diesen Zusammenhang gehört wohl auch Harpokration unter *δόσις*: *ἰδίως μὲν λέγεται παρὰ τοῖς ῥήτορσι, ὅταν τις τὰ αὑτοῦ διδῷ τινι διὰ τῶν ἀρχόντων*, dazu Beauchet, Histoire du droit privé de la république Ath. 3, 123, 342; Ferguson, Klio 11, 1911, 267. Näheres im Hauptstück vom Archivwesen (9.) 138, 194. Zur demotischen Dosis Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 216, dort Anm. 3 die ältere Literatur und Sethe-Partsch, Abhdl. der Leipz. Akadem. philol.-hist. Klasse 32, 1920, 741.

[241]) Das griechische Recht kennt nämlich neben der Adoption unter Lebenden auch eine solche auf den Todesfall durch letztwillige Verfügung, und schließlich sogar Adoption nach dem Tode, die durch Plato Leges IX, p. 878a verbürgt ist und nach unseren Quellen gleichfalls an die Formen der Adoption unter Lebenden gebunden war. Demosthenes 44, 43, p. 1093: *ἀλλὰ τετελευτηκότι εἰσποιεῖ αὑτόν, ἡμεῖς δ᾽ ᾠόμεθα δεῖν κ. τ. λ. τηνικαῦτα ἐκ τῶν κατὰ γένος ἐγγυτάτω ἡμῶν εἰσποιεῖν υἱὸν τῷ τετελευτηκότι, ὅπως ἂν ὁ οἶκος μὴ ἐξερημωθῇ.* 43, 13, p. 1054 *καὶ εἰσήγαγον τὸν παῖδα τουτονὶ εἰς τοὺς Ἁγνίου καὶ Εὐβουλίδου φράτορας, μεθ᾽ ὧν καὶ Θεοπόμπος ὁ τουτονὶ πατὴρ Μακαρτάτου, ἕως ἔζη, ἐφρατρίαζε καὶ αὐτὸς οὗτος.* Wie das Folgende zeigt, entschieden die Phrateren über die Rechtmäßigkeit der Adoption, richtig Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer 1895,

die Aufnahme in den Geschlechtsverband durchzuführen und das Verhältnis zur Volksgemeinde zu ordnen ist. Nur ist die Reihenfolge beider Akte insofern verschieden, als die Adoption in Gortyn vor der Bürgerversammlung vor sich geht und erst nach diesem publizistischen Akt die Aufnahme in die Hetairie durch Spendung eines Opfertiers und einer Kanne Wein stattfindet[242]); besonders altertümlich ist wohl

79, Anm. 5, unrichtig Schulin, Das griechische Testament, verglichen mit dem römischen, Baseler Univ.-Schrift 1882, 22; nicht ganz klar Lipsius, Att. Recht 509. Weitere Literatur: Petitus, Leges Atticae 1742, 215; Gans, Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwicklung 1, 1824, 314. E. Schneider, De iure hereditario Atheniensium 1851, 28; Schoemann in seiner Isaios-Ausgabe 1831, p. 244; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 2, 1897, 10; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 160; Caillemer, Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques 4, 1870, 19; Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 163, 731; Robertson, Hermathena 1882, 317; von Müller, Griechische Privataltertümer[2] 1898, 147, 210; Ciccotti, Famiglia nel diritto attico 1886, 68; Gide-Caillemer in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 1, 75; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 1, 396; Bücheler-Zitelmann, Recht von Gortyn 1885, 161; Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 117; Francotte, La polis grecque 1907, 84; Mitteis, Reichsrecht 1892, 214; Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 11, 29; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer[4] 1, 1897, 377; Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer 1889, 330, 452; van den Es, De iure familiarum apud Athenienses 1864, 78—101; Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 204; Kohler, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 5, 1884, 426.

Die Papyri (besonders P. Lips. 28, Mitteis-Wilcken 2, 2, 363) und das syrisch-römische Rechtsbuch L 3 zeigen die Adoption vollzogen durch bloße Urkunde, Mitteis, Arch. 3, 173 und bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 274, Costa, Storia del diritto Romano privato 1911, 62, Anm. 2 — also entartet nicht bloß gegenüber dem römischen, sondern auch dem griechischen Recht, besonders Sohm, Institutionen[15] 1917, 648, Anm. 4, 5. Die gleiche Adoptionsform noch in der Neuzeit in Griechenland v. Maurer, Das griechische Volk 2, 1835, 435.

[242]) Recht von Gortyn 10, 34: *ἀμπαίνεθαι δὲ κατ' ἀγορὰν* (Z. 35) *κατα-ϝε-ϝελμένον τῶμ πολιατᾶν ἀπὸ τῶ λάο, ὃ ἀπαγορεύοντι · ὁ δ' ἀμπανάμενος δότο τᾶι ἑταιρείαι τᾶι ϝᾶι αὐτῶ ἱαρεῖον καὶ πρόχοον ϝοίνο.* Die Hetärie

auch die Bindung des Staatsaktes an eine feste Örtlichkeit, wo man eben gewohnt ist, solche Mitteilungen zu empfangen, nämlich an den „Stein, von dem herab man redet". Hingegen beginnt der Vorgang in Athen gerade damit, daß das Wahlkind nach dargebrachtem Opfer in die Liste der Phratrie eingetragen wird; gleichzeitig gibt der Adoptivvater die eidliche Versicherung ab, daß das Adoptivkind das attische Bürgerrecht besitzt. Darauf folgt an den Archairesien der Eintrag in das bei dem Demos geführte Gemeindebuch[243]). Wir

beruht wahrscheinlich doch irgendwie auf gemeinsamer Abstammung und ist insofern den Phratrien gleichzuhalten, so Zitelmann in seiner Ausgabe 55; Ziebarth in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klasschen Altertums 8, 1373; Lipsius, Abhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 27, 1909, 401; anders Kohler-Ziebarth 47. Auch Swoboda, Staatsaltertümer 1913, 37 sieht in der (homerischen) *ἑταιρία* einen Verband der Altersgenossen; anders Rosenberg in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie I A, 662. Allgemeines zu unserer Stelle bei Schulin, Das griechische Testament verglichen mit dem römischen, Baseler Rektoratsprogramm 1882, 34—38; B. Keil, Berliner Philol. Wochenschrift 1892, 987. Bezeichnung von Örtlichkeiten für Rechtsakte durch Steine von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 46.

[243]) Isaeus 7, 15, p. 65 *καὶ ἐπειδὴ Θαργήλια ἦν, ἤγαγέ με ἐπὶ τοὺς βωμοὺς εἰς τοὺς γεννήτας τε καὶ φράτερας.* Daselbst 1. *Ὤιμην μέν, ὦ ἄνδρες, προσήκειν οὐ τὰς τοιαύτας ἀμφισβητεῖσθαι ποιήσεις, εἴ τις κ. τ. λ. ἐπὶ τὰ ἱερὰ ἀγαγὼν εἰς τοὺς συγγενεῖς ⟨καὶ φράτερας⟩ ἀπέδειξε καὶ εἰς τὰ κοινὰ γραμματεῖς ἐνέγραψεν κ. τ. λ.* Daselbst 27. *ἔλεγε πρὸς τοὺς δημότας Ἀπολλόδωρος, ὅτι πεποιημένος εἴη με υἱὸν καὶ ἐγγεγραφὼς εις τοὺς συγγενεῖς καὶ φράτερας κ. τ. λ. καὶ διεκελεύεθ', ὅπως ἄν τι πάθῃ πρότερον, ἐγγράψουσί με εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον.* Demosthenes 44. 39. p. 1092. *ταῖς παρελθούσαις ἀρχαιρεσίαις ταύταις παρασκευασάμενός τινας τῶν δημοτῶν ἠξίου οὕτως ἐγγράφεσθαι ποιητὸς υἱὸς τῷ Ἀρχιάδῃ* (40). *Ἀντιλεγόντων δ' ἡμῶν καὶ ἀξιούντων, ἐπειδὰν τοῦ κλήρου ἡ διαδικασία γένηται, τηνικαῦτα τοὺς δημότας τὴν ψῆφον φέρειν, πρότερον δὲ μή, τοῦτο μὲν ἐπείσθησαν οὐ δι' αὐτούς, ἀλλὰ διὰ τοὺς νόμους.* Hingegen wird bei Isaeus 7, 28 p. 66 die Einschreibung trotz Widerspruchs vollzogen, weil der Auftrag des Apollodoros noch in frischer Erinnerung ist, siehe außer der o. S. 317, Anm. 241 angef. Literatur Wyse, Speeches of Isaeus 1904, 552, 570, 585. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln muß Adoption von Fremden doch möglich gewesen sein, Isaeus 12, 2, p. 89 *πάντας γὰρ εὑρήσετε τοὺς τὰ τοιαῦτα πράττοντας κ. τ. λ. διὰ πενίαν ἀναγκαζομένους ξένους ἀνθρώπους εἰσποιεῖσθαι, ὅπως ὠφελῶνται*

dürfen diese beiden Akte wohl auch für die anderen griechischen Staaten voraussetzen, da sie in der gesellschaftlichen Gliederung begründet sind; unklar bleibt die freilich etwas abgerissene Bemerkung, daß Adoptionen in Sparta vor den Königen vorzunehmen waren[244]). Von Formvorschriften für die Rückgängigmachung der Adoption in Athen wissen wir nichts[245]), obwohl Streichung in den Listen der Phratrie

---

τι ἀπ' αὐτῶν δι' αὐτοὺς Ἀθηναίων γεγονότων, ähnlich Demosthenes 57, 25, p. 1306. Ebenso in Erythrä, Wilhelm, Jahreshefte des Österr. Archäologischen Instituts 12, 1909, 137. — Im einzelnen wird der Streit über Eintrag oder Nichteintrag des Adoptierten den allgemeinen Grundsätzen betreffs Einschreibung von Knaben gefolgt sein, zum Verfahren siehe das Hauptstück vom Archivwesen (9), Anm. 62, 71, 75—77, wo auch die Literatur.

[244]) Herodot 6, 57 . . . *δικάζειν δὲ μούνους τοὺς βασιλέας τοσάδε μοῦνα κ. τ. λ. καὶ ἤν τις θετὸν παῖδα ποιέεσθαι ἐθέλῃ, βασιλέων ἐναντίον ποιέεσθαι.* Über Grund und soziale Tragweite dieser Bestimmung Gilbert, Studien zur altspartanischen Geschichte 1872, 169; Pöhlmann, Geschichte des antiken Kommunismus 1, 1893, 94; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1 [4] 1897, 220. — Auf Kos hören wir von der Mitwirkung der „*χρεοφύλακες*" (Collitz-Bechtel-Müllensiefen 3706, Col. VI, Z. 36) bei der Adoption; aber diese sind Archivbeamte, daher gehört dies in anderen Zusammenhang. Vgl. das Hauptstück vom Archivwesen (9) Anm. 88.

[245]) Allerdings erwähnen die Quellen mehrfach das *ἐπανελθεῖν, ἐπανιέναι εις τὸν πατρῷον οἶκον* beim Adoptivsohn, und binden es an die Hinterlassung von Kindern im Hause des Wahlvaters, doch ist dies nur ein die natürliche Sachlage bezeichnender Ausdruck (anders namentlich Beauchet, Histoire du droit privé da la république Athén. 2, 1897, 60; dagegen Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 161): Isaeus 10, 11, p. 80 *αὐτῷ μὲν ἐπανελθεῖν εἰς τὸν πατρῷον οἶκον ἐξῆν υἱὸν ἐγκαταλιπόντα ἐν τῷ Ξεναινέτου οἴκῳ*; 6, 44, p. 60 *ὁ γὰρ νόμος οὐκ ἐᾷ ἐπανιέναι, ἐὰν μὴ υἱὸν ⟨ἐγ⟩καταλίπῃ γνήσιον*; Harpokration unter *ὅτι οἱ ποιητοὶ παῖδες ἐπανελθεῖν εἰς τὸν πατρῷον οἶκον οὐκ ἦσαν κύριοι, εἰ μὴ παῖδας γνησίους ἐγκαταλίποιεν ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ ποιησαμένου, Ἀντιφῶν ἐν τῷ ἐπιτροπικῷ Καλλιστράτου καὶ Σόλων ἐν εἰκοστῇ πρώτῃ τῶν νόμων*; Isaeus 9, 33, p. 78 *οὐδεὶς γὰρ πώποτε ἐκποίητος γενόμενος ἐκληρονόμησε τοῦ οἴκου, ὅθεν ἐξεποιήθη ἐὰν μὴ ἐπανέλθῃ κατὰ τὸν νόμον*; Demosthenes 44, 21, p. 1087 *ὁ γὰρ Λεωκράτης ὁ εἰσποιητὸς γενόμενος τῷ Ἀρχιάδῃ ἐγκαταλιπὼν τουτονὶ Λεώστρατον ἐν τῷ οἴκῳ υἱὸν γνήσιον, ἐπανῆλθεν κ. τ. λ.*; dieselbe Ausdrucksweise daselbst 46, p. 1094; Demosthenes 58, 31, p. 1332 *λέγων ὡς, ἐὰν ἐπανέλθῃ εἰς τὸν πατρῷον οἶκον ὁ παῖς κ. τ. λ.*

und des Demos, uns aus anderen Anlässen verbürgt[246]), wohl schon begrifflich, erfordert wird. Hingegen ist für Gortyn die öffentliche Kundmachung von dem Stein nach der Volksversammlung, also ebenso wie bei der Begründung des Adoptivverhältnisses erfordert worden[247]). Das Adoptivkind erhält außerdem eine Wandelbuße von zehn Stateren, die bei Gericht zu hinterlegen und durch den Mnamon des Fremdenkosmos auszufolgen sind; doch hat diese auch im syrisch-römischen Rechtsbuch erwähnte Einrichtung [248]) natürlich zunächst nichts mit der Publizität zu tun. —

[246]) I. G. II, 841 b (Dittenberger Syll.³ 921; Michel 961; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques Grecques 2, 200; Bleckmann, Griechische Inschriften 9) *ὃς δ' ἂν δόξηι μὴ ὢν φρατὴρ ἐσαχθῆναι, ἐξαλειψάτω τὸ ὄνομα αὐτõ ὁ* (Z. 20) *ἱερεὺς καὶ ὁ φρατρίαρχος ἐκ τõ γραμματείο τõ ἐν Δημοτιωνιδῶν καὶ τõ ἀντιγράφο κ. τ. λ.* Ebenso bei der Apokeryxis, Demosthenes 39, 39, p. 1006, oben S. 315 Anm. 237.

[247]) Recht von Gortyn 11, 11. *Αἰ δ[έ κα λεῖ] ὁ ανπανάμενος, ἀποϝειπάθθο κατ' ἀγορὰν ἀπὸ τõ λά[ο ὁ ἀπα]γορεύοντι καταϝεϝελμένον τὸν πολιατᾶν* (die gleiche Formulierung 10, 35, oben S. 318, Anm. 242), *ἀνθέμε[ν δὲ* (Z. 15) *δέκ]α [σ]τατέρανς ἐδ δικαστέριον, ὁ δὲ μνάμον ὁ τõ κσενίο ἀποδότο τõι ἀπρεθέντι,* dazu Mitteis, Reichsrecht 214; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 233.

[248]) Ar. 102 sagt: „Wenn ein Mann ein Kind vor dem Richter adoptiert und dann es wieder fortschicken will, so erlaubt ihm unser Gesetz das nicht. Er kann dem Rechte nach sein Kind nicht von sich fortschicken, ohne ihm etwas zu geben.“ Ebenso Arm. 101: . . . „Das Gesetz gestattet ihm nicht, mit Gewalt seinen Sohn leer fortzujagen. Wenn er ihn aus seiner Macht und seinem Gehorsam entlassen will, so muß es vor dem Richter geschehen.“ Mitteis a. a. O. tritt außerdem für die Geltung eines griechischen Rechtssatzes ein, wonach Aufhebung einer Adoption überhaupt unzulässig ist, Luk., 29 (54), c. 12: *τὸν δὲ καὶ φύσει καὶ αὖθις προαιρέσει καὶ γνώμῃ ἐσπεποιημένον πῶς εὔλογον αὖθις ἀπωθεῖσθαι καὶ πολλάκις τῆς μιᾶς οἰκειότητος ἀποστερεῖν*; Syrisch-römisches Rechtsbuch L 58: „Wenn jemand sich einen Sohn schreibt vor dem Richter, und will ihn verstoßen, so erlauben es ihm die Gesetze nicht . . . Wenn er sie aber freilassen will und loslösen von der Botmäßigkeit unter seiner Hand, so kann er es vor dem Richter.“ Doch ist darauf hinzuweisen, daß die Lucianstelle eben nur ein Rhetorenwerk sein kann, also unzuverlässig ist, und daß der Vordersatz in L 58 durch den Nachsatz aufgehoben wird. Unrichtig Bruns im Kommentar 226. — Paulus D. 45, 1, 132 (Lenel 1395) erwähnt Stipulationen zum Schutz des Adoptivkindes.

Grund und Zweck der Publizitätsformen.

I. Die Absicht dieser Publizitätsformen ist in erster Reihe, die wahre Rechtslage zur Geltung zu bringen. Damit kann ein Doppeltes gemeint sein, es kann sich einerseits darum handeln, den Käufer vor dem Erwerb von einem Nichtberechtigten zu schützen, anderseits Rechte dritter, am Vertrage unbeteiligter Personen unverletzt zu erhalten. Natürlich wird dabei dem Kaufe jeder andere Erwerb, etwa aus Tausch, Schenkung, zufolge gerichtlichen Urteils (ex causa iudicati) gleichstehen[249]).

Allerdings wird sich der dem Erwerber durch die Öffentlichkeit des Vorganges in dem oben dargelegten Sinne verliehene Schutz nicht immer gleich kräftig gestalten. Am sichersten ist er vor dem Erwerb von einem Nichtberechtigten bei der primitivsten Form, der Hingabe einer Gedächtnismünze an die Nachbarn seiner Liegenschaft. Wenngleich es sich hier der Anlage der Sache zufolge ursprünglich wohl nur um Einkauf in die Dorfgemeinschaft gehandelt haben kann[250]), so ist dennoch damit zugleich die Verpflichtung der Empfänger gegeben, den Erwerber über die wahre Rechtslage aufzuklären, und Theophrast erwähnt Strafbestimmungen gegen ungetreue Nachbarn, die mit dem Veräußerer im Komplott sind[251]). Es werden hier zwei Tatbestände genannt,

[249]) Einen solchen Erwerb ex causa iudicati haben wir im Stadtbuch von Tenos vor uns, I. G. XII 5. 2, 872, Z. 31 (auch Dareste, Recueil 1. 68): *Ἀναξικλῆς . . . ἐπρίατο . . . [περὶ] ὧν ἐνίκησεν Ἀναξικλῆς Φιλόθεαν τὴν δίκην*: hingegen meint Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 315, es habe sich für den obsiegenden Teil (unter Beibehaltung und Nachbildung der Kaufform) nur darum gehandelt, sich auf diesem Wege von dem Unterliegenden einen Titel erst zu beschaffen; doch ist ein solches Geschäft immer noch als Kauf anzusehen. Publizität der Verfügungen von Todes wegen Bruck, Schenkung 1909, 37, 46. Für die Papyri Schwarz, Homologie und Protokoll (Festgabe für Zitelmann) 1913, 33, Anm. 6.

[250]) S. o. S. 250.

[251]) Theophrast 1: . . . *μνήμης ἕνεκα καὶ μαρτυρίας ἀναγκαῖον δηλονότι τοῖς μὲν τὰς ἀρχὰς ὑπευθύνους ποιεῖν, τοὺς δὲ τοὺς γείτονας, ἐὰν μὴ λάβωσιν ἢ δὶς παρὰ τοῦ αὐτοῦ λάβωσιν ἢ ἔχοντες μὴ λέγωσι τῷ ὠνουμένῳ.*

einerseits nämlich, daß „die Nachbarn von dem Empfang[252]) der Gedächtnismünze an den Käufer keine Mitteilung machen“[253]), so daß also angenommen wird, daß der Verkäufer gar nicht mehr Eigentümer ist, und die Nachbarn dies verheimlichen; andrerseits, „daß sie, die Nachbarn, zweimal von demselben nehmen“. Damit ist zweimalige Veräußerung derselben Sache betroffen, ohne daß die erste Veräußerung schon einen Eigentumswechsel herbeigeführt hätte. Es handelt sich hier beim „Käufer“ um den „*ὠνούμενος*“, was innerhalb des griechischen Rechts wiederum so viel bedeutet, wie den, der das Angeld[254]) hingibt, das wir uns, ebenso wie in den Papyri, als einen doch nicht ganz unbedeutenden Bestandteil des Kaufpreises vorstellen können[255]). Ebenso machen sich die

---

[252]) Zur Bedeutung von *ἔχειν* Erman, Arch. 1, 76.

[253]) Anders Menzel, Leipziger S. B. 62, 1910, 219, der mit Dareste, La science du droit en Grèce 1893, 305 „*τὸν ὠναμένον*“ liest oder mit Gomperz bei Franz Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1870, 76 *τὸν ἐωνημένον*. Die Lesung *τῷ ὠνουμένῳ* geht zurück auf Thalheim in Hermann-Thalheims Rechtsaltertümern [4] 1895, 148 und dessen Begründung.

[254]) So schon Franz Hofmann a. a. O. 105. Hermann-Thalheim a. a. O. 88, Anm. 4, dagegen daselbst Anm. 1; Calogirou, Die Aorha im Vermögensrecht 1911, 127; Partsch, G. G. A. 173, 1911, 720; Koschaker, Deutsche Literaturzeitung 1912, 1654; Senn, Nouvelle Revue historique 1913, 596; Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 239; anders Lipsius, Attisches Recht 1912, 739; auch Partsch a. a. O. läßt die Möglichkeit offen, den Kaufvertrag in einer mit rechtsbegründender Wirkung ausgestatteten Schuldurkunde (*συγγραφή* mit *κυρία* Klausel) oder aber gar durch bloße *ὁμολογία* mit Zeugen also als Konsensualkontrakt abzuschließen (vgl. zu letzterem Hypereides gegen Athenog. 13: *ἐρεῖ δὲ πρὸς ὑμᾶς αὐτίκα μάλα Ἀθηνογένης, ὡς ὁ νόμος λέγει, ὅσα ἂν ἕτερος ἑτέρῳ ὁμολογήσῃ, κύρια εἶναι· τά γε δίκαια, ὦ βέλτιστε, τὰ δὲ μή, τοὐναντίον ἀπαγορεύει μὴ κύρια εἶναι).* Schodorf, Beiträge zur genaueren Kenntnis der attischen Gerichtssprache 1905, 93 verweist auf Isaeus 8, 23, p. 72, der *ἀῤῥαβῶνα δεδωκέναι* und *ἐωνῆσθαι* gleichstellt.

[255]) So für die Papyri Mitteis-Wilcken 2, 1, 185; 187; wörtlich stimmt es mit der dort vorgetragenen Auffassung von der Arrha als Vorausbezahlung eines erheblichen Teiles des Kaufpreises überein, wenn es im Etymologicum Magnum 148 heißt: *Ἀῤῥαβὼν ἡ ἐπὶ ταῖς*

Nachbarn auch haftbar, wenn sie die Entgegennahme der Gedächtnismünze ablehnen, und dadurch das Zustandekommen des Kaufes vereiteln[256]).

Nicht ganz so durchgreifend, aber in der Regel doch nicht minder wirksam ist der dem Erwerber gewährte Schutz bei den eigentlichen Publizitätsformen, bei der Veräußerung unter Heroldsruf oder vor der Obrigkeit in ihren verschiedenen Gestaltungen[257]). Wir haben wohl damit zu rechnen, daß sich diese Publizitätsformen durch die Erfahrung als hinreichend zunächst nach der Richtung erwiesen haben, um den wahren Eigentümer zum Widerspruch gegen eine Veräußerung durch Fremde zu veranlassen. So vermag der Bruder des Menekles bei Isaios (2, 28 p. 37), als dieser zur Deckung einer dringenden Verbindlichkeit aus dem Titel der Vormundschaftsführung eine Liegenschaft verkaufen will[258]), dies gestützt auf behauptetes Eigentumsrecht zu verbieten, wie sich der Redner ausdrückt[259]), obwohl er dieses Recht erst späterhin vor Schiedsrichtern durchzusetzen vermag und es von vornherein nur auf einen Teil der Liegenschaft ging. Die in diesem Zusammenhang erwähnte *δίκη ἀποῤῥήσεως* ist wohl als negative Feststellungsklage des durch den Einspruch ungerecht beeinträchtigten Eigentümers zu denken[260]). Ander-

---

ὠναῖς παρὰ τῶν ὠνουμένων διδομένη προκαταβολή. Auch Theophrast 5 meint: *Ἄτοπον γάρ, ἐὰν δακτύλιον δῷ τῶν δέκα ταλάντων.* Näheres in der Lehre von der Arrha. Calogirou, Die Arrha im Vermögensrecht 1911, bes. 123.

[256]) So richtig Menzel, Leipziger S. B. 62, 1910, 219.

[257]) S. o. S. 252 ff.

[258]) Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 15. Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 448; Raape, Verfall des griechischen Pfandes 1912, 19.

[259]) *ἐπειδὴ γὰρ ἔδει τῷ ὀρφανῷ τὰ χρήματα ἀποδιδόναι κ. τ. λ., τὸ χωρίον ἐπώλει. καὶ οὗτος καιροῦ λαβόμενος καὶ βουλόμενος αὐτῷ ἐπηρεάζειν κ. τ. λ., διεκώλυε τὸ χωρίον πραθῆναι κ. τ. λ. καὶ ἀπηγόρευε τοῖς ὠνουμένοις μὴ ὠνεῖσθαι.*

[260]) Daselbst 29 . . . *τούτῳ δὲ λαγχάνει δίκην τῆς ἀποῤῥήσεως. λόγων δὲ πολλῶν γενομένων καὶ ἔχθρας πολλῆς ἔδοξεν ἡμῖν κ. τ. λ. ἐπιτρέψαι τῷ τε κηδεστῇ τῷ τούτου καὶ τοῖς φίλοις [διαιτῆσαι].* Zur *δίκη ἀποῤῥήσεως* Cail-

wärts begegnen wir Zustimmungserklärungen früherer Eigentümer, unter Umständen verbunden mit Eintritt in den Vertrag als Kaufbürgen (Mitverkäufer)[261].

Hingegen ist es nach dem Stande unserer Quellen nicht wahrscheinlich, daß der Eigentümer einer Liegenschaft, die von einem andern veräußert werden sollte, verpflichtet gewesen wäre, sich bei sonstigem Verlust seines Rechtes zu melden, daß also den Publizitätsformen der Charakter eines mit Ausschlußwirkung bekleideten Aufgebotsverfahrens zugekommen wäre[262]. Es wären dann wohl auch Vorschriften über Versäumung des Einspruches bei unverschuldeter Abwesenheit, ähnlich der römischen restitutio in integrum[263], unerläßlich gewesen. Eine Norm, wie die der Epanagoge aus dem zehnten Jahrhundert, wonach der Eigentümer durch Unterlassung des Widerspruchs in gegebener Veranlassung sein Einverständnis damit zu erkennen gibt[264], ist im grie-

---

lemer, Revue de la législation 1871, 657 und bei Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités 1, 322.

[261]) So im Register von Tenos I. G. XII 5, 872 (Dareste, Recueil 1, 62 und besonders 95), Z. 61: Kauf von Liegenschaften *ὧν ἐπρίατο Ἀμφυλὶς [π]α[ρὰ] Κλεοθέας τῆς Κλεοθέου κ. τ. λ. συνεπαινούσης Κλεοθέας τῆς Κλεοθέ[ου*; Z. 114. *συνεπαινοῦντος καὶ συνπωλοῦντος Εὐθυγένους ἐπρίατο*, dazu Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1 (1909) 141, Anm. 1. Zustimmung des Verpfänders bei *πρᾶσις ἐπὶ λύσει* und Verkauf durch die Pfandgläubiger Demosthenes 37, 17, p. 971: *Λέγε δή μοι καὶ τὴν τῶν ἐωνημένων μαρτυρίαν, ἵν' ειδῆθ' ὅτι τούτου κελεύοντος αὐτὰ ἀπεδόμην οἷς οὗτος ἐκέλευεν*, daselbst 30, p. 975: *ἀπεδόμεθα . . . οὐ μόνον κελεύοντος ἔτι τούτου, ἀλλὰ καὶ ἱκετεύοντος.*

[262]) S. u. S. 331 ff.

[263]) Über die restitutio in integrum Lenel, Edictum perpetuum [2] 1907, 117. Das Edikt ist bei Ulpian D. 4, 6, 1, 1 erhalten und traf den Tatbestand: Si cuius quid de bonis, cum is metus aut sine dolo malo rei publicae causa abesset et cet. [non utendo deminutum esse, ergänzt von Lenel a. a. O. 117] sive cuius actionis eorum cui dies exisse dicetur et cet., earum rerum actionem intra annum, quo primum de ea re experiundi potestas; item, si qua alia mihi iusta causa esse videbitur, in integrum restituam et cet.

[264]) Epanagoge 23, 11: *Ὁ βλέπων πιπρασκόμενον ὑφ' ἑτέρου ἴδιον αὐτοῦ καὶ μὴ ἀντιλέγων, αὐτὸς πιπράσκει αὐτό.*

chischen Recht nicht nachzuweisen, sie beruht auch in der byzantinischen Quelle auf einer Verallgemeinerung des Ausspruches eines römischen Juristen[265]).

Auf anderem Wege, aber einfacher und sicherer vollzieht sich der Schutz des Erwerbers dort, wo die *ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων καὶ τῶν συμβολαίων* mit ihren von Theophrast (2) geschilderten Funktionen besteht, also namentlich im Bereiche des ägyptischen Grundbuchsrechts[266]). Betätigt sich die staatliche Verwaltung bei der *ἀναγραφή* ordnungsgemäß, geschieht namentlich, wie dies unser Schriftsteller schildert, unverzüglich die Einschreibung des Erwerbers[267]), so ist Veräußerung durch einen Nichteigentümer ausgeschlossen, sofern sich die Behörde von der Identität der Eingetragenen und des Verkäufers überzeugt. Insbesondere ist in Ägypten die Parathesis-Eingabe insofern ein Beweis für die ordnungsmäßige Betätigung der Bibliothek, als sie unter anderem auch dem Zweck diente, eine Veräußerung selbst durch den außerbücherlichen Eigentümer *(μὴ ἀπογεγραμμένος)*, wenngleich zu minderem Rechte[268]) zu ermöglichen; denn alle älteren, bücherlich erworbenen Rechte gehen ihm vor.

II. Theophrast erwähnt neben der Inspruchnahme des Kaufobjekts durch den wahren Eigentümer auch die Möglichkeit sonstigen Einspruchs[269]). Damit sind dinglich Berechtigte gemeint, und da wir von der Wirksamkeit von Dienstbarkeiten im griechischen Rechte, ebenso wie von der Entstehung dieser Rechte[270]) nur wenig hören[271]), so wird

---

[265]) Scaevola D. 21, 2, 12: Quidam ex parte dimidia heres institutus universa praedia vendidit et coheredes pretium acceperunt: evictis his quaero, an coheredes ex empto actione teneantur. respondi, si coheredes praesentes adfuerunt nec dissenserunt, videri unumquemque partem suam vendidisse. Vgl. auch Modestinus D. 13, 7, 39 und 20, 1, 26, 1.

[266]) S. o. S. 277.

[267]) . . . *εὐθὺς γὰρ καὶ μετεγγράφει ἡ ἀρχὴ τὸν ἐωνημένον.*

[268]) S. o. S. 271.

[269]) *εἴ τις ἐνίσταται ἢ ἀντιποιεῖται τοῦ κτήματος ἢ τῆς οἰκίας* (1).

[270]) S. o. S. 278.

[271]) Näheres im Sachenrecht; für vorläufig etwa Schulin, Geschichte des römischen Rechtes 1889, 292, Anm. 5.

dies in erster Reihe auf Pfandgläubiger gehen, während der Emphyteute wohl selber insofern in die Eigentümerstellung eintritt, als er es ist, der nach griechischer Auffassung als Verkäufer auftreten kann[272]), und so das ursprüngliche Eigentumsrecht nach der wirtschaftlichen und rechtlichen Seite stark zurückdrängt.

Nur geringe Spuren zeigen die familienrechtlichen Warterechte bei den Liegenschaftsgeschäften; sie beschränken sich in unserer urkundlichen Überlieferung darauf, daß Verwandte des Verkäufers im Register von Tenos als Kaufbürgen[273]) *(πρατῆρες)* auftreten. Ferner haben die groß-

---

[272]) So besonders Mitteis, Abhandlungen der Leipziger Akademie 20, 4 (1901) 11. Im einzelnen kommt es betreffs der Veräußerungsfähigkeit des Emphyteuten auf die Vertragsbestimmungen an; Vererblichkeit ist überall vorgesehen, sonst aber findet sich a) gänzliche Untersagung des Verkaufes und der Verpfändung; Le Bas, Asie mineure 404 (Mylasa): *μὴ ἐξέστω δὲ τοῖς μισθωσαμ[έ]νοις μήτε ἀποδόσθαι τὴγ γῆν ταύτην μήτε ὑποθεῖναι μηδὲ ἄλλοις παραδοῦναι μηδ' ἐ[νέχ]υρα παρέχεσθαι πρός τι τῶν ὀφειλημάτων, μήτε εἰς τὸ βασιλικὸν μήτε εἰς τὸ πολιτικὸν μήτε ἰδίῳ μηθενί*; b) Untersagung von Verkauf und Parzellierung: Le Bas, Asie Mineure 416 (Dareste, Recueil 1, 248, Mylasa), Z. 7 *Οὐ παραχωρήσει δὲ Θρασέας ἑτέρῳ οὐθενὶ οὐδὲ ἄλλος ὁ ἔχων αὐτὰ καταμερίζων τὰς γέας οὐδὲ καταδιελεῖ τὸν φόρον*, c) lediglich Untersagung der Parzellierung: Le Bas a. a. O. 328 (Olymos, stark fragmentiert): *ἐξουσίαν ἔχων καὶ ἑτέρῳ παραχ[ωρ]εῖν καὶ ἑτέρῳ παραχ[ωρ]εῖν καὶ οὐ καταμεριεῖν*; zur Parzellierung Hitzig, Pfandrecht 1895, 90, Anm. 3, 123; Manigk in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 9, 314. d) bloße Untersagung der Verpfändung I. G. XIV 645 (Dareste, Recueil 1, 208; Collitz-Bechtel-Meister 4629 I.; Heraklea am Siris), Z. 149: *οὐχ ὑπογράψονται* (Z. 150) *δὲ τὼς χώρας τούτως οἱ μισθωσαμένοι, οὐδὲ τίμαμα οἰσόντι οὔτε τῶν χώρων οὔτε τᾶς ἐπιοικοδομᾶς*, e) Einschränkung des Verpfändungsverbotes auf Fremde I. G. VII Addenda, p. 748 (Dittenberger Syll.[3] 884, Thisbe) Z. 47 *εἰ δέ τις ἐξαπατήσα[ς τῶν] ὀφειλόν[των ξένῳ ὑποθείη τι τῶν χωρίων τ]ῶν δημοσίων, καὶ τοῦτο ἐλενχθείη, ἀφαιρε[ίσθω αὐτὸν τὸ χωρίον τὸ ὑποτεθὲν] ἡ πόλις*; nach derselben Urkunde sind Fremde auch vom Erbrecht ausgeschlossen, daselbst Z. 51; vgl. hiezu im allgemeinen Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonates 1910, 386; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 176; Rabel a. a. O. 50.

[273]) I. G. XII 5, 872 (Dareste, Recueil 1, 64), Z. 54 (Bruder); 64 (Vater und dessen Bruder). In Z. 119 treten Verwandte der Ehefrau

jährigen Kinder *(δρομέες)* in Gortyn ein Beispruchsrecht gegen Veräußerungen des Muttergutes durch den Vater, der sein Verwaltungsrecht daran verwirkt, falls er ohne ihre Zustimmung verkauft oder verpfändet[274]. Bemerkenswert ist die vertragsmäßige Einräumung eines Beispruchsrechtes an die Frau für beabsichtigte Veräußerungen, wie sie sich in den hellenistischen Eheverträgen aus Ägypten findet, indem Zustimmung[275]) der

als *πρατῆρες* auf, wohl, weil diese Z. 118 als *συγχωροῦσα καὶ συνεπαίνουσα* auftritt, was wiederum mit der dotalrechtlichen Pfandhaftung des Vermögens ihres Mannes zusammenhängen wird, woraus sie das Grundstück entläßt, Dareste a. a. O. 1, 96; Hitzig, Pfandrecht 1895, 46; Pappulias, Pfandrecht 1, 1909, 128; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 141, Anm. 1; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 71; siehe auch unten Anm. 307. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch das Lexikon Cantabrigiense unter *Ἐπιγραφομένῳ· τῷ βεβαιοῦντι καὶ οἰκειοποιουμένῳ*, ferner Spuren von der Anschauung, die Intervention der Erben sei bei Veräußerungen notwendig, in den Verordnungen Diokletians: C. 2, 50, 7: Quae a patre geruntur, non decet pro disciplina militari a filiis ad irritum devocari. C. 8, 55, 6 . . . desine itaque postulare, ut donatio, quam perfeceras, revocetur, sub praetextu mariti ac liberorum absentia, cum huius firmitas ipsorum praesentia non indigeret, dazu Mitteis, Reichsrecht 1892, 374 und die folgende Anmerkung. Nicht ganz identisch sind die Verhältnisse im byzantinisch-griechischen Privatrecht Siziliens (Siciliano-Villanuova, Sul diritto greco-romano, Palermo 1901, auch Rivista di storia e filosofia del diritto. 2). Auch dort begegnet bei Veräußerungen ein notwendiger Consens der Söhne, aber das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern wird im Sinne einer Gütergemeinschaft aufgefaßt; eher wären die altschwedischen „fastar" (Festiger), beispruchsberechtigte Verwandte und Nachbarn, die die Bürgschaft beim Kauf von Liegenschaften übernehmen heranzuziehen, K. Lehmann, Abhandlungen zur germanischen Rechtsgeschichte 1888, 100; teilweise anders v. Amira, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1889, 272.

[274]) Recht v. Gortyn, 6, 31. *Αἰ δέ κ' ἀποθάνει μάτηρ τέκνα καταλιπόνσα, τὸν πατέρα καρτερὸν ἦμεν τῶν ματρώιων, ἀποδόθαι δὲ μή* (Z. 35) *μηδὲ καταθέμεν, αἴ κα μὴ τὰ τέκνα ἐπαινέσει δρομέες ἰόντες. [Α]ἰ δέ τις ἀλλᾶι πρίαιτο ἢ κατάθειτο, τὰ μὲν χρήματα ἐπὶ τοῖς τέκνοις ἦμεν.* Dies ist durch Kaiser Constantin ins römische Recht übernommen worden, C. Th. 8, 18, 1—3; C. 6, 60, 1 Mitteis a. a. O. 238.

[275]) P. Oxyr. 3, 496 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 287) Z. 7 *πωλεῖν οὐδὲ ὑποτίθεσθαι οὐδὲ ἄλλως καταχρη[μα]τίζειν χωρὶς εὐδοκούσης τῆς γαμουμένης;*

Frau, ihr Eintritt als Kaufbürgin[276]), oder lediglich Mangel jeder Benachteiligungsabsicht[277]) festgesetzt wird und andere Veräußerungen ausgeschlossen bleiben sollen; freilich ist nicht ersichtlich, ob Zuwiderhandlung das Geschäft seiner Wirksamkeit, in der Form der Anfechtbarkeit oder Nichtigkeit berauben soll, und ebensowenig eine Beschränkung des Veräußerungsverbotes auf Liegenschaften.

Welche Rechtsstellung verlieh das Pfandrecht bei einem Eigentumswechsel und wie wirkte umgekehrt letzterer darauf ein? Diesbezüglich sind zwei Fragen auseinanderzuhalten, nämlich einerseits die, ob es im griechischen Recht überhaupt zulässig war, daß der Verpfänder die Sache veräußerte, und ferner welche Folgen eine solche Veräußerung für das Pfandrecht hatte, sofern sie überhaupt gestattet war. Ferner wird man hier die verschiedenen Pfandrechtsformen auseinanderhalten müssen; denn es ist zunächst für die *πρᾶσις ἐπὶ λύσει,* wo sich der Verpfänder im Hinblick auf seine Schuld seines Eigentums entäußert[278]), der Natur der Sache nach

---

ebenso Oxyr. 3, 497; 603 (Ergänzung Wesselys, Studien zur Paläographie 4, 115); wegen des griechischen Charakters dieser Urkunden Mitteis-Wilcken 2, 1, 213; 217 Gradenwitz, Mélanges Gerardin 1907, 297, der darin die Begründung einer Gegengabe findet.

[276]) P. Arch. 3, 387 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 285) Z. 6 *μηδὲ τῶν ὑπαρχόντων μηθὲν [ἀ]λλοτριοῦν ἄνευ τοῦ ἐπιγραφῆναι τὴν Ἀρσινόην βεβαιώτριαν,* dazu Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 350. Merkwürdig stimmt damit überein Photios, Lexicon, p. 580 Porson: *Ἐπιγραφομένῳ· τῷ βεβαιοῦντι.* Vgl. auch den gleichen Artikel im Lexicon Cantabrigiense o. S. 328 Anm. 273.

[277]) P. Tebt. 1, 104 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 285) Z. 22 *μηδὲ τῶν ὑπαρχόντων μηθὲν ἐξαλλοτ[ρ]ιοῦν ἐπ' ἀδικίαι τῆι Ἀπολλωνίαι.* P. Giss. 2, Col. I, Z. 24, dazu die Bemerkung des Herausgebers Kornemann. — Preisigke, Girowesen 1909, 401 nimmt auch ein Warterecht der Erben eines Pfandgläubigers an; dagegen Partsch, Gött. Gelehrte Anzeigen 1910, 755.

[278]) So Hitzig, Das griechische Pfandrecht 1895, 72; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 25; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 177; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 351; Pappulias, Das Pfandrecht 1, 1909, 29; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1910, 9; Lipsius, Attisches

ausgeschlossen, daß er sie nochmals an einen Dritten weitergeben konnte. Vielmehr ordnet sich die Rechtslage einfach dem Begriff der Veräußerung durch Nichtberechtigte unter, mag auch der Verpfänder in der Innehabung und Nutzung verblieben sein[279]). Anders dort, wo dem Gläubiger lediglich der Besitz *(ἐνέχυρον)* oder nicht einmal dieser *(ὑποθήκη, ἀποτίμημα)* eingeräumt wurde[280]). Läßt bei diesen Pfandrechtsformen der Verkauf das Pfandrecht unberührt, so liegt es im Interesse des Käufers eine unbelastete Sache zu erwerben, da er sonst entweder dem Gläubiger auf Bezahlung haftet, oder aber, wenn er sich durch Hingabe des Grundstückes an ihn befreit, den Kaufpreis gefährdet sieht. Geht hingegen durch den Verkauf das Pfandrecht zugrunde, so hat lediglich der Pfandgläubiger ein Interesse am Kauf, das dahin geht, letzteren zu verhindern.

Es wäre nun tatsächlich naheliegend, in den verschiedenen Publizitätsformen des Eigentumserwerbes[281]) die Aufforderung an den Gläubiger zu finden, sich zu melden, widrigenfalls er es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn sein Pfandrecht zugrunde geht[282]). So sehr diese Annahme anscheinend durch

---

Recht 1912, 692; dagegen Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer[4] 1895, 101, Anm. 3.

[279]) Hitzig, Das griechische Pfandrecht 1895, 74; Pappulias a. a. O. 32; Weiß a. a. O.

[280]) Darüber Näheres im Pfandrecht; vgl. auch die Anm. 281, 282 genannte Literatur.

[281]) S. o. S. 246 ff. Nur die Hingabe einer Gedächtnismünze kommt hier nicht in Betracht, weil hier der Weg nicht recht ersichtlich ist, auf dem der Pfandgläubiger, soweit er nicht in Eigentum oder Besitz der Sache stand, vom Verkauf verständigt werden sollte. Auch Theophrast (s. o. S. 323) nennt in diesem Zusammenhang nicht das Pfandrecht, welches auch aus dem alexandrinischen Register nicht ersichtlich war (P. Hal. 1, Z 246), dazu die Herausgeber der Dikaiomata 149. — Im Rechte der Stadt Assur bewirkt Heroldsruf anscheinend bei einer Veräußerung den Untergang von Rechten Dritter an der Liegenschaft. Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1920, 292.

[282]) So namentlich Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 21; ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 376; Holtzen-

die innere Logik jener Einrichtung auf den ersten Blick gefordert wird, ist sie doch schwer faßlich. Widerlegt wird sie schon dadurch, daß in Athen zur Rednerzeit neben dem sechzigtägigen Anschlag eines jeden beabsichtigten Verkaufs, also dessen Publizität, noch Pfandmarken *(ὅροι)*[283]) auf dem belasteten Grundstücke angebracht wurden. Diese gehen nun ersichtlich von dem Gläubiger[284]) aus, und keineswegs wäre der Zweck, den sie für ihn hätten, einzusehen, wenn man durch das Zustandekommen des Verkaufs nach erfolgtem *προγράφειν* das Pfandrecht untergehen läßt. Denn begreiflicherweise muß sein Einspruch gegen den Verkauf vom Standpunkte jener Ansicht letzteren verhindert haben; meldet sich nun der Gläubiger, sobald er von der ausgeschriebenen Veräußerung erfährt, so ist der *ὅρος* für ihn ohne Zweck gewesen, ebenso aber auch dann, wenn er sich nicht meldet, sofern man geneigt ist, durch den Verkauf das Pfandrecht untergehen zu lassen. Es läßt sich unsere Einrichtung nur dann erklären, wenn sie das Pfandrecht auch gegenüber Dritten,

---

dorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1 ² 1915, 432, Anm. 2; zustimmend Partsch, Arch. 5, 501; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 2 (1910), 78; wegen der von Partsch a. a. O. herangezogenen Analogien aus dem Versteigerungsrechte s. u. Anm. 339 ff. Byzantinisches und Langobardisches bei Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Recht 2, 1910, 226, bes. Anm. 1. Die Frage könnte für das attische Recht gar nicht gestellt werden, wäre die bei Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 6, 2 geschilderte Begebenheit gesichert. Dort heißt es von den Freunden Solons: . . . *συνεπρίαντο πολλὴν χώραν καὶ μετ᾽ οὐ πολὺ τῆς τῶν χρεῶν ἀποκοπῆς γενομένης ἐπλούτουν κ. τ. λ.* Erst dadurch, nicht schon durch den Verkauf geht das Pfandrecht unter. Über die *ὅροι* zu Solons Zeit vgl. Fragm. 32 Bergk. Doch vermutet Duemmler, Kleine Schriften 2, 1901, 418 (Hermes 27, 1892, 261) vielmehr Kritias, also das 5. Jahrhdt., als Erfinder.

[283]) S. o. S. 279 ff., ähnlich nimmt Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 7 Anm. 1 an, daß das *τίθεσθαι ἐνεχυρασίαν πρὸς τοὺς ἀστυνόμους* in Pergamon (Dittenberger, Orientis Graeci Inscriptiones 483 Z. 84) den Zweck, die Pfändung kund zu machen, verfolgte, damit sich Berechtigte zum Widerspruch (Ausschwören) melden. Doch s. u. das Hauptstück von der Vermögensexekution (12) Anm. 81 a.

[284]) So richtig Pappulias, Pfandrecht 1909, 208.

namentlich gegenüber dritten Erwerbern oder Nachhypothekaren[285]) durchsetzt.

Eine andere Ansicht war freilich auch durch die Vermutung zu rechtfertigen, daß der *ὅρος* den guten Glauben des Erwerbers, niemandes Rechte zu kränken, beeinträchtige, und dieser Umstand irgendwie seine Rechtsstellung beeinflußen müsse[286]). Aber dafür fehlt es an Anhaltspunkten; Relevanz der bona fides, eines Ergebnisses der konkreten römischen Rechtsentwicklung, ist bisher auf keinem Punkte des hellenischen Rechtes nachzuweisen, und die dürftigen Spuren ihrer Berücksichtigung im Grundbuchwesen Ägyptens zur Römerzeit bleiben aus eben diesem Grunde vielleicht richtiger außer Betracht[287]).

Mit dem Ergebnis der allgemeinen Erwägung stimmt der Quellenstand des attischen Rechts über das Verhältnis von *ὅρος* und Anschlag überein, während wir für die anderen griechischen Rechte indirekte Zeugnisse haben. Die Rednerstellen sind vieldeutig[288]), und wo unsere Frage berührt wird, handelt es sich nur selten um Liegenschaften. Allerdings scheint auch bei Sklaven der Anschlag auf dem *λεύκωμα*[289]) und Einspruch gegen Veräußerungen üblich gewesen zu sein. Doch wissen wir nicht, welche Folgen der Einspruch für das Pfandrecht hatte, und wir müssen außerdem im Auge be-

---

[285]) Nichts zu entnehmen ist aus den *Λέξεις ῥητορικαί* bei Bekker, Anekdota 285, Z. 19 unter *ὅρος* . . . *ἕνεκα τοῦ μηδένα συμβάλλειν τοῖς προκατεσχημένοις.* Der *ὅρος* soll vor dem Kontrahieren warnen.

[286]) Siehe die oben Anm. 282 genannten.

[287]) S. o. S. 272, 274.

[288]) Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 14, der namentlich darauf hinweist, daß Isaeus 2, 28 p. 37 nicht unmittelbar hieher gehört, weil der Bruder des Menekles nicht Pfandrecht, sondern Eigentum geltend macht (gegen Hitzig, Pfandrecht 1895, 109; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 254; 335; Wyse, Speeches of Isaeus 209); zustimmend Eger, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1910, 457, s. a. o. S. 324, Anm. 259.

[289]) S. o. S. 261, Anm. 57. Ähnliches nimmt für Freilassung mit Heroldsruf (s. o. 289ff.) an Partsch, Heidelberger S. B. 1916, 10, 6, 42.

halten, daß ein Übergang des Sklaven in dritte Hände ihn bei halbwegs ausgebildetem Verkehr dem Gläubiger überhaupt entzog. Auch dürfte die Klage *εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν* unter anderem dem Zweck gedient haben, die Vorweisung des Pfandobjekts zur Befriedigung des Gläubigers herbeizuführen[290]), die natürlich bei Liegenschaften nicht zur Anwendung kam. Demnach dürfen wir uns auf jene Stellen, wo von derart verpfändeter Fahrnis die Rede ist[291]), nicht berufen[292]). Doch haben wir auch unmittelbare Zeugnisse für den Fortbestand des Pfandrechts trotz Veräußerung bei Liegenschaften. Pollux sagt in seinem Onomastikon 8, 59 (p. 336 bei Bekker) über den Tatbestand der *δίκη ἐξούλης*[293]),

---

[290]) Pollux 8, 33 . . . *ὁπότε τις ἐγγυήσαιτο ἢ αὐτὸν ἢ τὰ χρήματα, οἷον τὰ κλοπαῖα.* Der Zweifel von Lipsius, Attisches Recht 586, Anm. 127 ist wohl unbegründet, besonders im Hinblick auf Demosthenes 56, 3, p. 1284 (Schiffspfand) *οὔτε τὸ ἐνέχυρον καθίστησιν εἰς τὸ ἐμφανές*; 56, 38, p. 1294 *ἀλλ' ἐὰν μὴ ἀποδιδῷς τὸ δάνειον καὶ τοὺς τόκους ἢ μὴ παράσχῃς τὰ ὑποκείμενα ἐμφανῆ καὶ ἀνέπαφα ἢ ἄλλο τι παρὰ τὴν συγγραφὴν ποιῇς*; richtig Hitzig, Pfandrecht 1895, 141; Platner, Prozeß und Klagen 1825, 297; Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 308; Pappulias, Pfandrecht 1909, 116; 188; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung, 36, 1915, 381.

[291]) In Betracht kommt nur noch eine Wendung bei Demosthenes 27, 27, p. 822; wo von der Begründung eines zweiten Pfandrechtes bei Sklaven, die im Pfandbesitz des Demosthenes standen, und von den Pflichten, die ein Vormund dabei zu beobachten hat, gesagt wird: *εἰ καί τις ἄλλος ἐβούλετο εἰς ταῦτα συμβάλλειν, τοῦτον διακωλύειν, ἐπίτροπόν γ' ὄντα*; anstatt dessen hat Aphobos selbst über diese Sklaven kontrahiert; besonders Rabel, Verfügungsbeschränkungen 1909, 17, dort auch 9 wegen der Bestimmungen des Rechts von Gortyn 10, Z. 25. Näheres darüber im Pfandrecht (Veräußerung und Nachverpfändung eines verpfändeten Sklaven).

[292]) Der Ausschluß der Verpfändung von Sklaven ist methodisch durch die Natur der Sache gerechtfertigt; doch ergibt sich daraus wohl nichts, was der Anschauung des Textes entgegenstünde; siehe die vorige Anmerkung.

[293]) Die *δίκη ἐξούλης* ist die Klage wegen Verdrängung (*ἐξίλλειν*): Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache[2] 1905, 147; Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer[6] 586; Buttmann, Lexikologus (1825) 2, 148; Boeckh im C. I. Gr. I, p. 810;

sie finde unter anderem statt, wenn jemand eine Liegenschaft gekauft habe, ein anderer sie ihm aber als Hypothekengläubiger abstreiten wolle[294]); damit wäre es wohl kaum zu vereinbaren, wenn das Pfandrecht einen Wechsel in der Person des Eigentümers nicht vertragen würde. Damit stimmt es recht gut überein, wenn sich Nikostratos bei Demosthenes 53, 10, p. 1249 darüber beklagt, sein Bruder gebe die Veräußerung eines für ihn belasteten Grundstückes nicht zu[295]). Wäre

---

Hudtwalcker, Über die öffentlichen und privaten Schiedsrichter, Diaeteten, in Athen 1812, 134; Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 267; 456; Platner, Der Prozeß und die Klagen 2, 1825, 291; G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit im System der Diadikasien 1886, 45; Lecrivain in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 2. 1. 928; Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer 1894, 132; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 6, 1548; Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895, 138; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 392; Lipsius, Attisches Recht 664; 947; 983; I. H. van Meurs, Rechtsgedingen over bepaalde goederen 1914, 50; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 340; Naber, Mnemosyne 30, 1902, 327; Wentzel, G. G. A. 159, 1897, 663; Lipsius, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 1f. (gegen Rabel a. a. O.); Rabel, das. 38, 1917, 296, 304, 309; Weiß, Pauly-Wissowas Realenzyklopädie unter *κατενεχυρασία*, X 2508 und unten im Hauptstück von der Vermögensexekution (12).

[294]) *ἡ δὲ τῆς ἐξούλης δίκη γίνεται*

a) *ὅταν τις τὸν ἐκ δημοσίου πριάμενον μὴ ἐᾷ καρποῦσθαι, ἃ ἐπρίατο*

b) *ἢ τὸν νικήσαντα, ὃ ἐνίκησεν, ἀλλ' ἢ ἔχοντα ἐκβάλλῃ ἢ σχεῖν κωλύσῃ, ἢ αὐτὸς ὁ ὀφλὼν ἢ ἄλλος ὑπὲρ αὐτοῦ.*

c) *καὶ μὴν καὶ εἰ ὁ μὲν ὡς ἐωνημένος ἀμφισβητεῖ κτήματος, ὁ δὲ ὡς ὑποθήκην ἔχων ἐξούλης ἡ δίκη.* — Die Beziehung auf eine Liegenschaft ist durch die Ausdrucksweise des Lexikographen (*καρποῦσθαι, ἐκβάλλῃ, σχεῖν κωλύσῃ*) gesichert, daß der Schuldner das Pfand veräußern kann, sagt die Stelle ausdrücklich. Fraglich kann nur sein, ob gemeint ist, das Pfand sei bereits verfallen, oder ob er an einen auf andere Weise in den Pfandbesitz gelangten Gläubiger denkt; Rabel a. a. O. 371.

[295]) *. . . καὶ ὅτι τὸ χωρίον . . . οὐδεὶς ἐθέλοι οὔτε πρίασθαι οὔτε τίθεσθαι· ὁ γὰρ ἀδελφὸς ὁ Ἀρεθούσιος . . . οὐδένα ἐῴη οὔτε ὠνεῖσθαι οὔτε τίθεσθαι ὡς ἐνοφειλομένον αὐτῷ ἀργυρίον.* Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 16, und Pappulias, Pfandrecht 1909, 123, 124 nehmen, soviel zu sehen, ohne Grund ein vertragsmäßiges Veräußerungsverbot an; noch verwickelter Caillemer, Contrat de vente, Mémoire

nämlich die Annahme richtig, daß durch den Verkauf das Pfandrecht zugrunde geht, so wäre diese Beschwerde mehr als naiv. Eine dies bestätigende Mitteilung des Aristoteles bespricht Verhältnisse zur Zeit Solons[296]).

Unterstützend treten außerattische Urkunden hinzu; so setzt eine Stiftungsurkunde von Amorgos allem Anscheine nach ganz unbefangen Erwerb des Hypothekargutes durch einen anderen, als den ursprünglich Verpflichteten voraus[297]). Unmittelbar beweisend ist sie deswegen nicht, weil wir gerade für Amorgos und die Zeit unserer Inschrift nichts von Publizitätsformen bei dem Verkauf von Liegenschaften wissen; es muß hier allerdings darauf hingewiesen werden, daß letztere dem Recht dieser Insel, wie die *ὅροι* zeigen[298]), nicht durchaus

---

de l'académie de Caën., 1870, 657; Dareste, Plaidoyers d' Isée 35; vorsichtig abwägend besonders Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 135.

[296]) S. o. S. 330, Anm. 283 am Ende. (Aristoteles *Ἀθηναίων πολ.* 6, 2).

[297]) I. G. XII 7, 515 (Laum, Stiftungen 2, 1914, 62) Z. 107: *Ἐὰν δέ τις ὠνήσηται τὰς ὀφειλούσας ὑπ[οθ]ήκας ἢ ὑποθῆται, καθ' ὃν εἴρηται τρόπον, φερέτω τὸν τόκον καταβάλλων [ἐν τεῖ βουλ]εῖ τοῦ Ἀπα[του]ριῶνος μηνὸς ὁ ἔχων τὴν ὑποθήκην.* Rabel a. a. O. 18 zweifelt die Beweiskraft der Stelle deswegen an, weil die Hypotheken (Z. 19) nicht zur Sicherung einer Leistung auf Rückzahlung eines Kapitals dienen, sondern eines 10% Ewiggeldes; demnach sei ein gefährdetes Kapital nicht vorhanden; indes ist doch die Zinsenzahlung, noch dazu zu so hohem Zinsfuß in Frage, daher wird auch Zwangsverwaltung gegen den neuen Erwerber, wenn er in Verzug gerät, festgestellt (Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 12, Anm. 3) und auf den Umstand, daß es sich um einen die Rechtsverhältnisse der Stiftung ordnenden Volksbeschluß handelt, wird es angesichts der Fassung nicht ankommen; derart pflegen neue Rechtssätze wohl nicht eingeführt zu werden; anders Raape, Verfall des griechischen Pfandes; 1912, 29; 30; Koschaker, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 50, 511.

[298]) I. G. XII 7, 56 (Collitz-Bechtel 5372, Dareste, Recueil 1, 110, No. 23), 57 (Dareste a. a. O. No. 24), 58 (Dareste a. a. O. No. 64). Unsere Urkunde Z. 14 läßt die Hypotheken hingegen nur in die *δημόσια γράμματα* eintragen, an deren Stelle I. G. XII 7, 237, Z. 50, 62 Eintrag in die *φλιαί* tritt. (Zum Begriff Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 308, Anm., Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 33, Anm. 3.)

fremd blieben. Ähnliche Vorsicht wird gegenüber den Zeugnissen aus Delos angebracht sein, wo die neuen Eigentümer der dem Gott verpfändeten Grundstücke die Zinsen fortbezahlen[299].

Wir vermögen demnach Verschweigung des Pfandrechts als Folge des Aufgebots beim Eigentumsübergang nicht nachzuweisen; wohl aber legt die bereits erwähnte Stelle[300]) aus der Rede gegen Nikostratos[301]) eine andere Auffassung nahe, die sich mit der Ausdrucksweise des Theophrast begegnen würde; dieser läßt Drittberechtigte gegen den Verkauf unterschiedslos Widerspruch erheben[302]), und es hat sich bereits gezeigt, daß dessen Unterlassung den wahren Eigentümer nicht zu beeinträchtigen vermag. Auf der anderen Seite zwingt die Rednerstelle zur Annahme eines positiven Inhalts für den Widerspruch des Pfandgläubigers, wenn er einmal erhoben ist, wohl nach der Richtung, daß er dadurch den Verkauf im Sinne der Bewirkung des Eigentumsüberganges, der das Pfandobjekt in die Hände eines Dritten bringt, zu verhindern vermag. Der Erwerber ist dann genötigt, entweder auf das Geschäft zu verzichten, oder sich mit dem wachsamen Gläubiger, der die sonst durch die Trennung der persönlichen und der Sachhaftung eintretende Erschwerung der Rechts-

---

[299]) I. G. XI 2, 161a (Michel 594), Rechnungen der Hieropoeen, Z. 28 *Οἵδε τόκους τεθήκασιν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας ἀρχῆς* und zwar a) Z. 29. *Μνήσαλκος Τελεσαρχίδου ὑπὲρ τῶγ χωρίων τῶν ἐμ Πασσίρωι, ἃ ἦν πρότερον τῆς Σωσιπόλιδο(ς) δραχμὰς κ. τ. λ.* b) Z. 32 *Φαναγόραι Φαναγόρου ὑπὲρ τοῦ οἰκήματος, ὃ ἦν πρότερον Νεωκόρου, δραχμάς κ. τ. λ.*: identische Formulierung 162 Z. 27; 287a Z. 181, 182; unklar ist 287d Z. 24: . . . *ὑπὲρ τῶν οἰκημάτων, ἃ ἦν Ἀνδρομένου.* Allgemeines bei Ziebarth, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 290 (zu den delischen Urkunden). — Natürlich kann auch auf ein Pfandrecht aus Anlaß einer Veräußerung verzichtet werden, so die Manto I. G. XII 5, 872 (Dareste, Recueil 1, 86) Z. 118; s. u. S. 340 Anm. 309.

[300]) S. o. S. 334, Anm. 295.

[301]) . . . *ὅπως διαμφισβητῆσαι τε ἐξῇ καὶ διαμαρτύρασθαι τῷ βουλομένῳ καὶ ὁ δικαίως ἐωνημένος φανερὸς ᾖ τῷ τέλει κ. τ. λ.*: . . . *εἴ τις ἐνίσταται ἢ ἀντιποιεῖται τοῦ κτήματος ἢ τῆς οἰκίας*, dazu Rabel, Haftung des Verkäufers 1, 1902, 84.

[302]) S. o. S. 326, Anm. 269.

verfolgung nicht auf sich nehmen will, auseinanderzusetzen, ihn durch Bürgschaftsübernahme[303]) oder Bezahlung der Schuld[304]) zufriedenzustellen, sofern der Gläubiger überhaupt bereit war, auf die vorteilhafte Vermögenslage, die er sich geschaffen hatte, zu verzichten[305]). Natürlich dient der Widerspruch auch dem Erwerber, welcher derart über die Rechtslage aufgeklärt wurde.

Noch günstiger stehen sich Pfandgläubiger und Erwerber bei der *ἀναγραφὴ τῶν κτημάτων*. Ausdrücklich bemerkt Theophrast, daß der Erwerber hier auch Belastungen der Liegenschaft ersehen könne[306]); es ist bereits bemerkt wor-

---

[303]) Über das Verhältnis von Pfandrecht und Bürgschaft: Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer[4] 1895, 160; Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895, 145; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 186, 256; Pappulias, Pfandrecht 1909, 179; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 19; 45; Manigk, Zur Geschichte der römischen Hypothek 1904, 115, Anm. 3; Strohal, Jherings Jahrbücher 61, 1912, 66.

[304]) S. o. S. 271, Anm. 94.

[305]) Darauf weist namentlich Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 135 hin. Dazu tritt dann, daß der Pfandgläubiger vermöge des Charakters des griechischen Pfandes Aussicht auf späteren Eigentumserwerb hat, daß aber diese Anwartschaft im griechischen Rechte sich noch nicht zu einem dinglichen Anspruch, der gegen jedermann verfolgbar gewesen wäre, wenigstens im allgemeinen Rechtsbewußtsein durchgebildet zu haben scheint, so daß Schutz jener Exspektanz durch das Einspruchsrecht erforderlich war. Darauf hat Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1900, 85—96, wohl zutreffend hingewiesen; Manigk in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 9, 317; 307. Für Ägypten ergibt sich die Öffentlichkeit aus dem Edikt des Mettius Rufus, s. o. S. 274, Preisigke, Klio 12, 1912, 434. Partsch, Göttinger Gel. Anz. 1910, 743; s. auch oben S. 271.

[306]) Theophrast 2: *ἐξ ἐκείνων ἔστι μαθεῖν, εἰ ἐλεύθερα καὶ ἀνέπαφα καὶ τὰ αὑτοῦ πωλεῖ δικαίως.* Das *δικαίως* würde mehr für einen Rechtssatz sprechen. Dementsprechend versteht man das Wort in unserem Zusammenhange mehrfach als „mit Rechtswirksamkeit“ kaufen oder verkaufen, so Rabel a. a. O. 26 unter Berufung auf Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 332 Anm. 5. Doch tritt Rabel a. a. O., wenn ich ihn recht verstehe, dagegen auf, in den Verfügungsbeschränkungen griechisches dispositiv-gesetzliches Recht zu erblicken, bes. 27; De Ruggiero, Il divieto d' alienazione del pegno 1910; Mitteis-Wilcken 2, 1, 149; Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 57,

den, daß dort insbesondere bei der ägyptischen *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* Pfandrechte gleich einem Veräußerungsverbot[306a]) wirken, das heißt, die Erwerbung einer allseitig gesicherten dinglichen Rechtsstellung für den Erwerber durch *ἀπογραφή* zur *βιβλιοθήκη* ausschlossen und ihn auf den Weg gütlicher Vereinbarung mit dem Pfandgläubiger verwiesen. Im einzelnen muß dahingestellt bleiben, ob diese Rechtslage auf dem Gesetz oder auf vertragsmäßigen Veräußerungsverboten beruhte.

Das griechische Recht kennt dann Geschäftsformen, wodurch die demnach unter allen Umständen erforderliche Zustimmung des Pfandgläubigers im Vertragsinhalte ersichtlich gemacht wird; er wird als „zustimmend“[307]) oder gar als Kaufgarant[308]) aufgeführt.

---

der namentlich auf die auseinandergehende Formulierung bei Hypothek und Hypallagma in den Papyri hinweist; Raape, Verfall des griechischen Pfandes 1912, 66; Manigk a. a. O. Eine solche gesetzliche Vorschrift bietet das gortynsche Sklavenrecht, wo es heißt (Recht von Gortyn 10, 25): *Ἄντρο[π]ον μὲ ὀνέθα[ι] κατακείμενον, πρίν κ' ἀλλύσεται ὁ καταθένς κ. τ. λ. μεδὲ καταθέθαι*, „einen Pfandsklaven soll man nicht kaufen, bevor ihn nicht der Verpfänder gelöst hat . . . noch ihn als Pfand nehmen.“ Zum Begriff des *κατακείμενος* Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 196. Heranzuziehen ist vielleicht wegen der Formulierung auch die kyprische Inschrift aus Edalion, Collitz-Deecke 60, Z. 10, 22 *πάντα ἔχην πανώνιον*, das heißt er soll es haben zu völlig freiem, unbedingt veräußerlichen Eigentum, so besonders R. Meister, Leipziger Sitzungsberichte 62, 1910, 240; Skias, Ephemeris Archaiologike 1893, 62.

[306a]) S. o. S. 271. Besonders klar tritt der Sachverhalt P. Ryl. 2, 119 (54—67 n. Chr.) hervor. Zur Bezahlung einer Hypothek soll ein Stück der belasteten Liegenschaft verkauft werden, aber das Geschäft ist ohne die Zustimmung des Gläubigers zur lastenfreien Abtrennung, die durch die Eingabe erzwungen werden soll, undurchführbar.

[307]) So besonders im Register von Tenos I. G. XII 5, 872 (Dareste, Recueil 1, 66) 118: *συγχωρούσης καὶ συνεπαινούσης Μαντῶς*. Die Liegenschaft ist der Frau für ihren Dosanspruch verpfändet; Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 141, Anm. 1; Pappulias, Pfandrecht 1909, 128; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 74; siehe auch die folgende Anmerkung. — In den demotischen Urkunden wird dazu ein Hypallagma erfordert; Sethe-Partsch, Abhdl. d. phil.-hist. Kl. d. Sächs. Ak. d. Wissenschft. 32, 1920, 582.

[308]) I. G. XII 5, 872 (Dareste, Recueil 1, 82) Z. 97: *ἐπρίατο τὴν*

III. Die gleichen Fragen erheben sich für die Nachverpfändung, wenn auf ein bereits belastetes Grundstück ein neues Pfandrecht gelegt werden sollte. Einspruch des Pfandgläubigers ließ das Recht nicht erwachsen, wie sich denn Nikostratos bei Demosthenes 53, 10 p. 1249 über seinen als Pfandgläubiger auftretenden Bruder beklagt, daß er nicht bloß den Verkauf, sondern auch die Verpfändung seines Grundstückes, die unter diesen Umständen nur eine Nachverpfändung sein kann, verhindere[309]). Der sonstige Sprachgebrauch des Pfandrechtes[310]), der auch auf dem Grenzstein I. G. II 1098 (Michel 743) ähnlich wiederkehrt[311]), macht die Fachbezeichnung *κωλύειν συμβάλλειν*, ebenso wie beim Kaufe auch hier wahrscheinlich[312]); unmittelbar belegen läßt sie sich für unser Material nicht. Unterlassung des Einspruches durch den ersten Pfandgläubiger führt, soweit wir zu sehen vermögen, nicht zum Verluste des Rechts, da die Pfandmarken Nachverpfändungen mehrfach bezeugen[313]), womit vielleicht

---

οἰκίαν κ. τ. λ., ἣ τετίμηται Φιλήμονι· πρατῆρες Φιλήμων Πασιφίλου, Πασίφιλος Φιλήμο[νο]ς ἐκ [πό]λεως; dazu Dareste, Recueil 1, 98; 99; Pappulias a. a. O. 127; Partsch a. a. O. 347; Rabel a. a. O. 14. Gewiß verzichtet der die Veräußerung Genehmigende auf die Geltendmachung seines Einspruchsrechtes. Regelmäßig wird man darin einen Verzicht auf das Pfandrecht gefunden haben, Rabel a. a. O. 14; Pappulias a. a. O. 128, aber notwendig ist dies, wie die Nachverpfändungen zeigen, nicht.

309) S. o. S. 334, Anm. 295.

310) S. o. S. 334, Anm. 294.

311) *Ὅρος χωρίου κοινοῦ Εἰκαδείων· Μὴ συνβάλλειν εις τοῦτο τὸ χωρίον μηθένα μηθέν.*

312) S. o. S. 332, Anm. 288. Rabel a. a. O. 24; Manigk a. a. O., doch auch Pappulias a. a. O. 127.

313) I. G. II 1113 (Dittenberger Syll.³ 1188; Dareste, Recueil 1, 108). An erster Stelle ist hier die Ehefrau genannt, die auch auf dem Stein aus Amorgos I. G. XII 7, 58 (Dittenberger Syll.³ 1198, Dareste, Recueil 1, 116) auf ihr Pfandrecht anläßlich der Begründung eines solchen für einen Dritten durch den Mann verzichtet (Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 141, Anm. 1 und überhaupt die oben S. 339, Anm. 307 Genannten). Sogar nach einer *πρᾶσις ἐπὶ λύσει* findet sich Nachverpfändung I. G. II 5, 1139 b (p. 246) (Dittenberger Syll.³ 1196;

auch die Erwähnung der Nachverpfändung in Ephesos zusammenzuhalten ist[314]), wenngleich wir die Wirksamkeit des Publizitätsprinzips dort nur vermuten können[314a]).

Dareste, Recueil 1; 114, Michel 1374): *Ὅρος χωρίου καὶ οἰκίας πεπραμένων ἐπὶ λύσει Ἱερομνήμονι κ. τ. λ. καὶ ἀποτίμημα ἐρανισταῖς.* Dazu Wilhelm, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 17, 1894, 46; Hitzig, Pfandrecht 1895, 46; Pappulias, Pfandrecht 1, 1909, 87; Manigk in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 9, 309; beachtlich indes auch Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 133, Anm 16; Lipsius, Attisches Recht 696, Anm. 69, die annehmen, es sei das *ἀποτίμημα* vor der *πρᾶσις ἐπὶ λύσει* begründet, was möglich, aber, da es erst an zweiter Stelle steht, doch schwer faßlich ist. Vgl. auch Beauchet, Histoire du droit privé de la rép. Athénienne 3, 294. Nachverpfändung von Steuern in Halikarnaß, Bull. de la Corr. Hellénique 4, 1880, 341, Greek Inscriptions of British Mus. 4, 897, Michel 595, Dittenberger Or. gr. Inscr. 46, Z. 9: *ὅπως δ' ἂν κομίσωνται αἱ προδανεισταί, πόρους ὑποκεῖσθαι αὐτοῖς τούς τε ὑποτεθέντας εἰς τὸ βουλευτήριον, κομισαμένων οἷς πρότερον ὑπετέθησαν, ὑποκε[ῖ]σθαι δὲ αὐτοῖς καὶ τοὺς ὑποτεθέντας εἰς τὰς εἰκόνας τὴν πεντηκοστὴν καὶ τὸ γραφῖον κ. τ. λ.*, dazu Hitzig a. a. O. 122, Pappulias a. a. O. 70, 186, vgl. auch I. G. XI 2, 287 A 127 (Darlehensgewährung): *Καὶ ἄλλας Αὐτοκλεῖ Τελ[έ]σωνος μητρὸς Ἀρησιῶνος δραχμὰς ΗΗ ἐ[π]ὶ ὑ[ποθ]ήκει τῆι οἰκίαι ἣν ἐπρίατο Νικάνωρ παρὰ Θεοδορίδου κ. τ. λ. ἐπιχωρήσα[ν]τος Ξένωνος τοῦ Νικάνορος καὶ ἀναδόχοις κ. τ. λ.* Hier liegt vielleicht Zustimmung des Gläubigers zur Nachverpfändung vor; s. o. S. 339, Anm. 307.

[314]) Notstandsgesetz (Dittenberger Syll.[3] 364; Dareste, Recueil 1, 30; Thalheim in Hermann-Thalheims Rechtsaltertümern[4] 1895, 152; Greek Inscriptions of British Museum 3, 2, 477), Z. 32 ff. *Ὅσοι δὲ ἐπὶ τοῖς ὑπερέχουσι δεδανείκασιν, εἶναι τὴγ κομιδὴν αὐτοῖς ἐκ τοῦ περιόντος μέρους τῶι γεωργῶι, κἂν εἷς κἂμ πλείους ὦσι, τοῖς πρώτοις πρώτοις καὶ τοῖς ἄλλοις ἑπεξῆς. τὸν δὲ* (Z. 35) *[νό]μον εἶναι καὶ τούτοις καθάπερ καὶ τοῖς πρώτοις δανείσασιν. εἰ δέ τινες [ὑποθέ]ντες ἄλλοις κτήματα δεδανεισμένοι εἰσὶμ παρ' ἑτέρων ὡς ἐπ' ἐλευθέροις [τοῖς κ]τήμασιν, ἐξαπατήσαντες τοὺς ὑστέρους δανειστάς, ἐξεῖναι τοῖς ὑστέροις [δανεισ]ταῖς ἐξαλλάξασι τοὺς πρότερον δανειστὰς κ. τ. λ. ἔχειν τὰ κτήματα.*

[314a]) Wir wissen nämlich nicht mit voller Sicherheit, ob das Hypothekengeschäft in Ephesos an Publizitätsvorschriften gebunden gewesen ist; dagegen würde die Ausdrucksweise des sogenannten ersten ephesischen Gesetzes sprechen (Dareste, Recueil 1, 22; Michel 496; Lebas-Waddington, Asie Mineure 136 a): *τῶν ἀποδεδειγμένων ὑπ' αὐτῶν ἐκδανεισ[τ]ῶν ἐπὶ ὑποθήκαις δεδανεισμένων* (Z. 37); das besondere Erfordernis,

Anhangsweise ist zu bemerken, daß in einzelnen griechischen Gemeinden wohl auch persönliches Recht geschützt ward, indem von den Parteien ein Eid abverlangt wurde, daß das Geschäft nicht den Nachteil der Gläubiger beabsichtige. Theophrast erwähnt beispielsweise die Ordnungen von Ainos[315]) in Thrakien; weite Verbreitung scheint indes da der Gedanke durch Anwendung der (sakralen) Publizität eine Bindung (im Gewissen) herbeizuführen nicht gefunden zu haben; allerdings finden wir Anmerkung eines Chirographums im Grundbuch einmal auch in Ägypten beantragt[316]), doch beruft sich das uns vorliegende Formular auf kaiserliche Verordnungen, wie sie uns einschlägig auch anderwärts in der römischen Rechtsliteratur überliefert sind[317]), so daß griechischer Ursprung wenigstens nicht wahrscheinlich ist. — Eher wäre in diesem Zusammenhang eine Eingabe um *παράθεσις* eines vertragsmäßigen Veräußerungsverbotes zu

---

den Hypothekenvertrag zu beweisen, wäre doch bei öffentlicher Pfandrechtsbestellung ebensowenig zu erwarten, wie Betrug am Pfandgläubiger durch fälschliche Zusicherung der Lastenfreiheit, s. o. Anm. 311.

[315]) S. o. S. 251, Anm. 26, S. 278, Anm. 119; S. 259, Anm. 51a.

[316]) P. Lond. 3, 1157/111 Col. III (Mitteis-Wilcken 2, 2, 199 Z. 2 vgl. auch 2, 1, p. 96). *Τῶν νόμων κελευόντων μηδὲ[ν] ἐπὶ βλάβῃ τῶν δανιστῶν ἀπολοτριοῦσται, μάλιστα θεῶν Σεουήρου καὶ Ἀντωνίνου τοῦτο ἐπιβεβ⟨αι⟩ωσάντων διὰ ἱεροῦ αὐτῶν γνώμ[ο]νος, ἐδάνισά τινι κ. τ. λ. κατὰ χιρόγρ⟨αφ⟩ον κ. τ. λ. ἀξιῶ κελεῦσ⟨⟨ετ⟩⟩αι [[ἐπες]] τοῖς τῶν αὐτόθι βιβλιοφύλ[αξι], παραθεῖναι κ. τ. λ. τὸ δίκαιόν μου*, dazu Eger, Zum ägyptischen Grundbuchswesen in römischer Zeit 1909, 63; Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 76, Anm. 1; Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 41; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 31, 1910, 392; Römisches Privatrecht 1, 1908, 374, Anm. 69; Preisigke, Girowesen 1910, 475; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 111. „Arrestverfügung“ P. M. Meyer, Juristische Papyri 217. Zu P. Gieß. 8 s. o. S. 271.

[317]) Ulpianus D 42, 8, 10, 1 nach Erörterung anfechtungsrechtlicher Tatbestände über den Zusammenhang der Schädigungsabsicht des Schuldners mit der Person des wirklich benachteiligten Gläubigers: . . . et ab imperatore Severo et Antonino rescriptum est et hoc iure utimur.

nennen[318]), wenn man sich nicht entschließt, hierin vielmehr die Begründung eines dinglichen Gegenrechtes zu finden[319]).

IV. Theophrast nennt unter den Zwecken, die zum Anlaß für die Publizität der Grundstückgeschäfte geworden sind, auch Rücksichten auf die Staatsfinanzen[320]). Man wird hiebei weniger an Grundsteuern zu denken haben, wie im sinkenden römischen Reich[321]), welche Bekanntgabe des Eigentumswechsels an den Staat voraussetzen, denn diese sind dem griechischen Rechte, und jedesfalls Athen, während des größten Teils der in Betracht kommenden Periode der Rechtsentwicklung durchaus fremd geblieben[322]), sondern an Um-

[318]) P. Tebt. 2, 318 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 218) Z. 14 *ἧς καὶ αὐτὸς ἐδήλωσεν φυλάξιν μ[οι] ἀνεξαλλο[τρίωτ]α καὶ ἀκατ[α]χρημάτισ[τα τ]ὸ ὑπαρχον αὐτῷ δ[ίμοιρ]ον μέρος κ. τ. λ.* Z. 19 *[φοβου]μένη δ[ὲ], μὴ λάθω [κατὰ] τὸ εἴς με δίκαι[ον] οἰκονομεί[ας κ. τ. λ.] ἐπιδίδ[ω]μι εἰς τὸ τὴ[ν παράθεσιν γεν]έσθαι κ. τ. λ.* P. M. Meyer a. a. O.

[319]) Siehe die oben S. 272, Anm. 94a, 95 zusammengestellte Literatur.

[320]) *ἔνιοι δὲ προγράφειν παρὰ τῇ ἀρχῇ πρὸ ἡμερῶν μὴ ἔλαττον ἢ ἑξήκοντα καθάπερ Ἀθήνησι, καὶ τὸν πριάμενον ἑκατοστὴν τιθέναι τῆς τιμῆς. ὅπως . . . ὁ δικαίως ἐωνημένος φανερὸς ᾖ τῷ τέλει. Τέλος* ist die Steuer, anders Franz Hofmann, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts 1870, 80; richtig Thalheim a. a. O. 146, Anm. 1; Lipsius, Attisches Recht 739, Anm. 234. Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 21 übersetzt *τῷ τέλει*, er werde offenkundig für die Abgabe (gemeint ist wohl: als Leistungspflichtiger).

[321]) Mathiaß, Die römische Grundsteuer 1882; Savigny, Vermischte Schriften 2, 67; Humbert in Daremberg-Saglios Dictionnaire des antiquités 1, 2. 898; Karlowa, Römische Rechtsgeschichte 1, 852; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 147, 148 Anm. 3.

[322]) So Boeckh-Fränkel, Staatshaushaltung [3] 1, 1886, 367; Eduard Meyer, Handwörterbuch der Staatswissenschaften [3] 4, 1909, 137. Daß Grundsteuern indes in Griechenland überhaupt nicht vorkamen, wäre unrichtig, selbst wenn man geneigt ist, von der *εἰσφορά* abzusehen, die als allgemeine Vermögenssteuer neben Fahrnis auch Liegenschaften ergriff (Francotte, Les finances des cités grecques 25, 49, 50). Aber eine wahre Grundsteuer wird theoretisch schon bei [Aristoteles] Oikonomikos 1345 B, Z. 32 erwähnt, ferner um 350 v. Chr. in dem Pachtvertrag von Chios, Bulletin de la Correspondance Hellénique 3, 1879, 242; Michel 1359, wo es Z. 48 heißt: *τελεῖ [πάντα ὁ*

satzsteuern. Wir finden sie in Griechenland zunächst als Marktgebühren, die auch bei beweglichen Sachen anläßlich der Veräußerung eingehoben wurden[323]). Daher wird wohl auch verordnet, daß Kauf und Verkauf auf dem Markte stattzufinden haben[324]), eine polizeiliche Anordnung, von der unter Umständen[325]), wenn die Abgabe bezahlt wird, auch

---

ἀνελό]μενος ὑπὲρ τῶγ ἐγδόντων [καὶ ἐκ τοῦ ἐνηλ]ασίου τὴν ἑκατοστηρίη[ν. Sonst tritt die Grundsteuer als Ertragssteuer auf, so in Delos I. G. XI 2, 161 (Michel 594) Z. 27 *τῆς δεκάτης τοῦ σίτου* und daselbst 162 A Z. 16; ähnlich im Pachtvertrag von Amorgos I. G. XII 7, 62 (Dittenberger Syll.[3] 963); Polyainos 2, 34: *συλλογέας τῶν δεκατευομένων καρπῶν* (Krannon); Collitz-Bechtel-Müllensiefen 3632 (Michel 720), Kos. Hingegen sind die übrigen bei Francotte a. a. O. 48 beigebrachten Inschriften nicht genügend deutlich, weil es sich dort möglicherweise um Privateigentum der Stadt handeln könnte. Über die im Seleukidenreich nachzuweisende *δεκάτη* (Quotensteuer) und die ägyptischen Verhältnisse Mitteis-Wilcken 1, 1, 171, 187. Von Gebäudesteuern, die dem Vermieter zur Last fallen, kennen wir Beispiele aus Kos, Collitz-Bechtel-Müllensiefen 3632 (Michel 720) Z. 5 und Delos, I. G. XI 2, 161 A, Z. 26 (Michel 594); 162 A, Z. 30 und 199 A, Z. 16; des weiteren kennen wir jetzt aus Ägypten das *καθῆκον τῇ τῶν ἀνδραπόδων ὠνῇ τέλος*, P. Freib. 8 und überhaupt Partsch, Heidelberger Sitzungsberichte 1916, 10, 40.

[323]) Darüber namentlich Szanto in Pauly-Wissowas-Realenzyklopädie 1, 882; auch Ortschaften ohne den Rang einer *πόλις* erheben Marktgebühren, Boeckh-Fränkel, Staatshaushalt. der Athener 1[3] (1886) 395. Wägegebühren im Magnesia am Maiandros Kern, Inschr. v. Manesia 121; Wilhelm, Wiener Sitzungsberichte 179, 4, 39.

[324]) *Οἱ δὲ Θουριακοὶ τὰ μὲν τοιαῦτα πάντα ἀφαιροῦσιν οὐδ' ἐν ἀγορᾷ προστάττουσιν ὥσπερ τἄλλα,* das heißt, sie schreiben bei Liegenschaften auch nicht den Marktverkauf vor, wie dies betreffs der anderen Güter festgesetzt ist. Plato, Leges 8, p. 849 d *τῶν δὲ ἄλλων χρημάτων πάντων καὶ σκευῶν, ὁπόσων ἑκάστοισι χρεία, πωλεῖν εἰς τὴν κοινὴν ἀγοράν κ. τ. λ.* — Marktgebühren neben Liegenschaften genannt in Zeleia, Athen. Mitteilungen 9, 1886, 58; Bechtel, Inschriften des ionischen Dialekts 114; Michel 531, wo einem Wohltäter der Stadt verliehen wird Z. 25: *κλ[ῆρον] ἐν τῶι πεδίωι, οἰκίην, κῆπον, κέραμον ἀμφορέων ἑκατόν, λεὼν αὐτοικον, ἀτέλειαν ἀγοραίων τέλεω(ν).* — Doch dient die Vorschrift, am Markt zu verkaufen, auch der Bekämpfung des Zwischenhandels; besonders Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 12, 1909, 144 und 146.

[325]) Sendschreiben des Königs Antiochos betreffend die Sympolitie

Abstand genommen werden kann. Die staatliche Gegenleistung für diese Gebühr ist die unter Umständen sehr wertvolle Verstattung des Marktbesuches[326]); zu einer besonderen bevorzugten Rechtstellung des Marktkaufes, etwa nach der Richtung der Unanfechtbarkeit durch Drittberechtigte, wie im deutschen Recht[327]), hat die griechische Rechtsentwicklung indes nicht geführt.

Theophrast erwähnt die Höhe der Grundwechselabgabe mit Einem vom Hundert des Kaufpreises[328]), übereinstimmend mit den Inschriften und den Lexikographen[329]), demnach für

---

von Teos und Lebedos (Lebas-Waddington, Asie mineure 86; Michel 34; Dittenberger, Syll.³ 344) Z. 95 *τῶν δὲ σίτων] καὶ εἰςαγωγὴν καὶ ἐξαγωγὴν πάντων ἀποδειχθῆνα[ι ἐν τῆι στοᾶι τῆς ἀγο]ρᾶς, ὅπως ἐάν τισι μὴ λυσιτελῆι κατάγουσιν εις τὴν ἀ[γορὰν ἀπὸ ταύτης ποιεῖσ]θαι τὴν ἐξαγωγήν, ἐξουσία ἦι θεῖσιν τὰ τέλη ἐπὶ τῶν [ἐν τῆι ἀγορᾶι ἀποδει]χθέντων ἐξάγειν*, dazu Feldmann, Analecta epigraphica ad historiam synoecismorum et sympolitiarum (Dissertationes philologicae Argentoratenses 9, 1885) 44.

326) Welche Bedeutung letztere hatte, zeigt zunächst Thukydides 1, 67, 3, wo auf der dem Peloponnesischen Krieg vorangehenden Tagung des lakedaemonischen Bundes von den Megarern Beschwerde geführt wird über *οὐκ ὀλίγα διάφορα, μάλιστα δὲ λιμένων τε εἴργεσθαι τῶν ἐν τῇ Ἀθηναίων ἀρχῇ καὶ τῆς Ἀττικῆς ἀγορᾶς παρὰ τὰς σπονδάς* (Parallelbericht bei Plutarch, Perikles 29 unter Berufung der Megarer auf *τὰ κοινὰ δίκαια καὶ τοὺς γεγενημένους ὅρκους τοῖς Ἕλλησι*; Ende dieses Zustandes bei Friedensschluß, Aristophanes, Pax 999; Acharner 720). Aus hellenistischer Zeit der Vertrag zwischen Sardes und Ephesos Dittenberger, Orientis Graeci Inscriptiones 437 (98 v. Chr.) Z. 69: *ὁμοίως δὲ μηδὲ Σαρδ[ιανῶν* (Z. 70) *μηθεὶς μ]ηδὲ τῶ[ν] κατοικούντων ἐν Σάρδεσιν ἢ τῆι χώραι . . . μηδὲ χορ[ηγείτω τοῖς Ἐφεσ]ίων πολεμίοις μήτε χρήματα μήτε ἀγοράν*; vgl. Büchsenschütz, Besitz und Erwerb 1869, 470.

327) Alfred Schultze in der Festgabe für Dahn, 1, 1905, 1—63; Jherings Jahrbücher 49, 1905, 159; Herbert Meyer, Das Publizitätsprinzip im Deutschen bürgerlichen Recht (Fischers Abhandlungen 18, 2) 1909, 66.

328) Theophrast 1: *ἔνιοι δὲ προγράφειν παρὰ τῇ ἀρχῇ πρὸ ἡμερῶν μὴ ἔλαττον ἢ ἑξήκοντα καθάπερ Ἀθήνησι καὶ τὸν πριάμενον ἑκατοστὴν τιθέναι τῆς τιμῆς κ. τ. λ.* Demnach wird das Kaufgeschäft bekannt gemacht, nicht die Bezahlung der Steuer. Anders indes Partsch, Heidelberger Sitzungsberichte 1916, 10, 27, 17.

329) Lexikon Seguerianum (Bekker, Anekdota 1, 255, Z. 1) . . . *ἐπώνια μὲν τὰ ἐπὶ τῇ ὠνῇ προςκαταβαλλόμενα, ὥσπερ ἑκατοσταί τινες*; I. G. II 784—788.

das von ihm einzig genannte Athen bedeutend geringer als die in Halikarnaß[330]) und in Delos[331]) erwähnte *πεντηκοστή*, oder gar das ägyptische *ἐγκύκλιον*, das mit 5—10 vom Hundert, periodisch schwankend festgesetzt ist, im übrigen indes vor dem das dingliche Recht begründenden Eintrag[331a]), nach Errichtung des Kontraktes und im Anschluß daran eingehoben wird[332]); die allgemeine Bezeichnung für Umsatzsteuern dieser Art ist bei den Griechen *ἐπώνιον*[333]). — Ob auch für den

---

[330]) S. o. S. 341, Anm. 313 am Ende.

[331]) Auf Delos erscheint die *πεντηκοστή* in Anwendung auf Fahrnis, nicht auf Liegenschaften, und zwar näher als Einfuhrzoll kombiniert mit den *ἐπώνια*. Demnach stellen eigentlich letztere die Umsatzsteuer dar, I. G. XI 2, 161 A, Z. 26 (Michel 594) *ἐκ τῆς πεντηκοστῆς σὺν τοῖς ἐπωνίοις*, ferner daselbst 287, Z. 10. Einen noch höheren Satz vermutete Harpokration unter *ἐπώνια: τέλος ἐστὶ τὸ ἐπὶ τῇ ὠνῇ διδόμενον· εἴη δ' ἂν ἴσως ἡ πέμπτη.*

[331a]) Natürlich nur in der Kaiserzeit, da wir Grundbücher in der Ptolemäerzeit nicht nachweisen können; wegen Alexandrias s. o. S. 265 ff. und wegen des *ἐγκύκλιον* Dikaiomata p. 144.

[332]) Mitteis-Wilcken 1, 1, 182; 2, 1, 78; Preisigke, Girowesen 1910, 321. Doch zeigt Schwarz, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, bes. p. 249 auf Grund von P. Oxyr. I 99 (55 n. Chr.), daß das Enkyklion auch in römischer Zeit ebenso wie unter den Ptolemäern auf Grund eines bloßen Kaufprotokolls, also eines Vertrages ohne Übereinigungserklärung entrichtet wird. Es ist dies keine unentbehrliche Voraussetzung für den Eigentumsübergang (vgl. 170, 206). — Wohl aber begegnen wir einer bis in die diokletianische Zeit (C. 4, 49, 8) nachwirkenden griechischen Anschauung über die rechtliche Erheblichkeit der Steuerzahlung als Voraussetzung für den Rechtserwerb oder mindestens als ein Beweismittel dafür. Letzteres ist mit der Äußerung des Theophrast (o. S. 343, Anm. 320) anscheinend leichter in Einklang zu bringen. Nicht ganz damit übereinstimmend Partsch, Heidelberger Sitzungsberichte 1916, 10, 27; ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 258 vgl. auch für die ägyptische Katagraphe Mitteis-Wilcken 2, 2, p. 194. Anderes bei Sethe-Partschs Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Philol. historische Klasse 32, 1920, 706, Anm. 2.

[333]) S. o. S. 345, 346, Anm. 329, 330, ferner Pollux 7, 15. *τὰ καταβαλλόμενα ὑπὲρ τῶν πιπρασκομένων τέλη ἐπώνια λέγουσιν*; Lexikon Seguerianum (Bekker, Anekdota 1, 20, Z. 7) *τὰ ἐπὶ τοῖς ὠνίοις προσδιδόμενα*

Heroldsruf als solchen, wo er als Publizitätsmittel eingriff[334]), allgemein eine Gebühr zu entrichten war, wissen wir nicht: bezeugt ist sie nur für Steuerpächter[335]), in Ägypten allerdings auch für Erbpachtversteigerungen[335a]).

V. Welche Wirkungen hatte das Aufgebotsverfahren beim Erbschaftserwerb[336])? Handelt es sich lediglich um eine Vorsichtsmaßregel oder brachte es Rechtsfrieden und Verschweigung entgegenstehender Rechte mit sich? Unser Material, das sich nur an einer Stelle darüber äußert, läßt dies nicht als wahrscheinlich gelten; denn es wäre sonst unverständlich, wie sich Theopompos, der Vater des Erbschaftsklägers bei Demosthenes 43, 5, 6 p. 1051 der öffentlichen Aufforderung des Herolds an alle zum Nachlaß Berechtigten entziehen, sein Sohn Makartatos, dem doch wohl die Versäumnisse seines Vaters zugerechnet werden müßten, trotzdem deswegen einschreiten konnte[337]).

ἔξωθεν χάριτος ἕνεκα. Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1² (1893) 393, Anm. 1; Boerner in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 6, 243; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 120.

[334]) S. o. S. 289, 292. Außerdem existiert in Ägypten die vom Enkyklion gesonderte Verkehrssteuer für Grundstücksverfügungen *ἔκστασις καὶ δεκάτη,* Preisigke a. a. O. 259, Partsch, Heidelberger Sitzungsberichte 1916, 10. 40. Schwarz a. a. O. 221 nimmt hingegen an, daß das *Τέλος ἐκστάσεως* sich als Gebühr außerhalb des Kaufes, und die *δεκάτη* als eine 10% Kaufsteuer ohne Beschränkung auf Grundstücksgeschäfte darstellt.

[335]) Lexikon Seguerianum (Bekker, Anekdota 1, 255, Z. 2) *κηρύκεια δὲ τὰ τῷ κήρυκι διδόμενα ὑπὲρ τοῦ κηρύττειν τὰ τέλη πιπρασκόμενα,* dazu Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 1, 2269; Francotte, Les finances des cités grecques 1909, 20.

[335a]) P. Eleph. 14; Mitteis-Wilcken 1, 2, 340; P. M. Meyer, Jur. Papyri 57, Z. 12 ($^1/_{1000}$); Partsch, Arch. 5, 500, Gebühr für den Heroldsruf bei Freilassungen. S. S. 306, Anm. 213; 288, Anm. 145.

[336]) S. o. S. 282 ff.

[337]) . . . *τοῦ κήρυκος κηρύττοντος, εἴ τις ἀμφισβητεῖν ἢ παρακαταβάλλειν βούλεται τοῦ κλήρου κ. τ. λ. ἢ κατὰ γένος ἢ κατὰ διαθήκας, οὐκ ἐτόλμησε παρακαταβαλεῖν. ἀλλ αὐτὸς ἑαυτῷ ἐδίκασεν, ὅτι οὐδαμόθεν αὐτῷ προσῆκεν κ. τ. λ.*

Der gleichen Sachlage begegnen wir bei dem Verkauf beschlagnahmter Vermögensstücke[338]; weder dem der Versteigerung vorangehenden Diadikasieverfahren zwischen dem Staat und den sich meldenden Rückforderungsberechtigten, noch auch dieser selbst können wir Ausschlußwirkung gegenüber Drittberechtigten zuschreiben[338a]. Allerdings beruft man sich diesbezüglich auf Papyri, die sich mit der Versteigerung konfiszierten Gutes befassen, und dem Ersteher in Aussicht stellen, er werde zu dem gleichen Genuß gelangen, wie die „alten" Eigentümer[339]. Doch wird dabei übersehen, daß hier insgesamt gar nicht Eigentumserwerb durch den Ersteher beabsichtigt ist, sondern ihm lediglich die Stellung eines Pächters verschafft werden soll; dazu gehört auch

[338]) S. o. S. 282.

[338a]) Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 173; Beauchet, Histoire du droit privé de la rép. Athénienne 3, 1897, 32; Lipsius, Attisches Recht 667, Anm. 10 und Lipsius, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 6; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 374, 376; Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 21; Partsch, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1910, 739; Arch. 5, 501; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klassischen Altertums 4, 2854; 5, 2561; Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer [4] 1895 und ferner die o. S. 285, Anm. 140 Genannten.

[339]) BGU. III 992 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 162) Col. II, Z. 5 *[ἐφ] ὧι κυριεύσει τῆς διαστ[αλ(είσης) γῆς], καθὰ καὶ οἱ ἀρχαῖοι κύριοι ἐκ[έκ]τηντο.* Partsch, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1910, 739 übersetzt gegen Preisigke, Girowesen 1910, 243: „Er soll Eigentum (nur belastet durch den Erbpachtzins) haben, ebenso wie der erste Eigentümer"; demnach steht doch nicht Eigentum, sondern Erbpacht in Frage, vgl. Preisigke a. a. O.; Wilcken in der Einleitung; Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonates 1910, 23. Ebenso P. Eleph. 14 Mitteis-Wilcken 1, 2, 340; P. M. Meyer, Jurist. Papyri 57), Z. 22: *κυριεύουσιν δὲ καθ' ἃ καὶ οἱ πρῶτον κύριοι ἐκέκτηντο* und P. Paris. 62 Col. 8, Z. 19 *οἵ τε βουλόμενοι κτήσασθαί τι τῶν δικαίως [πωλουμένω]ν, οὐ στερηθήσονται τοῦ τοιούτου.* Die von Partsch, Deutsche Literaturzeitung 1911, 2348 herangezogenen bergrechtlichen Parallelen (lex metalli Vipascensis, Bruns, Fontes 1[7] 290; C. I. L. 2, 5181, Suppl. Dessau 6891, Z. 14) sind wohl betreffs ihres griechischen Ursprunges nicht gesichert.

die Zusage ungestörten Habens. Daß Angriffe Dritter gegen den Ersteher auch dort, wo er Eigentümer geworden war, nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit lagen, macht der Umstand wahrscheinlich, daß der Staat die Gewährleistung, *βεβαίωσις*, durch seine Beamten übernimmt[340].

[340]) Es sind hier zwei Tatbestände auseinanderzuhalten, einerseits nämlich die staatliche Gewährleistung bei der Versteigerung beschlagnahmten Gutes, anderseits bei sonstigen Veräußerungen durch die Stadtgemeinde, worunter in unserer Überlieferung Verpachtungen von Steuern und öffentlichen Gefällen voranstehen. Zur ersten Gruppe gehört namentlich die Inschrift aus Chios Michel 1383; I. G. A. 381; Collitz-Bechtel 5653. C 1 [. . . . . *ἢν δέ τις τὸς πριαμένος ἀποκλήιη] ἢ δικάζηται, τὸς ἀποκλη]ιομένος ἡ [πό]λις δέξα[μέν]η δικαζέσθω, κἂν ὄφλῃ, [ὑ]περαποδότω· τῶι δὲ πρια[μ]ένωι πρῆχμα ἔστω μηδὲν κ. τ. λ.*: das heißt, die Stadt tritt in den etwaigen Eviktionsprozeß (Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 13, Anm. 3, ähnlich schon Hitzig, Pfandrecht 1895, 50 und oben S. 255, Anm 41) als Beklagte ein. Ähnlich heißt es in Iasos bei Verkauf konfiszierten Gutes (Dittenberger Syll.[3] 169; Michel 460 Z. 32, 35, 41, 45) *μνήμονες συνεπώλησαι* (siehe dazu oben S. 257, Anm. 45; S. 252, Anm. 30 und Hauptstück von den Archiven 9), dann Z. 52 *γνώμονες παρέστησαν*. Verwandt ist die Inschrift aus Halikarnaß Dittenberger Syll.[3] 46; Collitz-Bechtel 5727 (Verkauf des Vermögens von Tempelschuldnern, Swoboda, Archäologisch-epigraphische Mitteilungen 20, 1897, 127), Z. 4 *βεβαιοῦν το[ὺς θ]εοὺς τὸν ἀίδιον χρόνον, συμβεβαιοῦν δὲ το[ὺς] νεωποίας τῶν θεῶν τοὺς αἰεὶ ὄντας*. — Als zweifelhaft darf vielleicht die von I. E. Kirchner publizierte attische Inschrift (Berliner Philologische Wochenschrift 1888, 91) angesprochen werden, wo es vom Demos der Sypalettier heißt: *τὸ δημόσιον [βε]βαιὸν τὸν χρή[μα]τον τοῖς ἀποδ[ομ]ένοις τὸ Συπαλ[ηέτ]ιον κ. τ. λ.*; aber Pollux 8, 99 sagt von den Poleten ausdrücklich, daß sie nicht bloß die Steuern verpachten, sondern auch *τὰς τῶν ἐξ Ἀρείου πάγου μετὰ τὸν πρότερον λόγον φυγόντων οὐσίας καὶ τὰ δεδημευμένα. πρυτανεύει δ' ἐξ αὐτῶν εἷς, ὃς τὰ πωλούμενα βεβαιοῖ.* — In die zweite Gruppe gehört der Bericht des Pollux a. a. O., insoweit er von der Verpachtung der Steuern spricht, dazu Aristoteles, Staat der Athener 47, 2, aus welchem Pollux vielleicht nur einen Auszug darstellt. Doch gebraucht Aristoteles a. a. O. statt des Ausdrucks *βεβαιοῦν* das Wort *κατακυροῦσιν*, eine Tätigkeit, die er übrigens betreffs des beschlagnahmten Gutes den Archonten zuschreibt; so v. Schoeffer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 2, 577, ferner auch Foucart, Revue der Philologie 18, 1894, 249; Keil, Ath. Mitteilungen 20, 1895, 48, 1; Beauchet,

ganz ebenso wie ein verkaufender Privatmann, wenn er beschlagnahmtes Gut versteigert. Es ist nur eine andere Wendung des gleichen Gedankens, wenn dem Käufer die Rechtsbeständigkeit des Kaufes in dem letzteren anordnenden Volksbeschluß ausdrücklich zugesagt wird[341]), wie wir dem mit annähernd gleichen Worten in den ägyptischen Papyri ebenfalls begegnen[342]). Hingegen ist es wohl das Ergebnis neuerer Rechtsbildung, das ziemlich unvermittelt zwischen den sich aus älteren Zuständen herschreibenden Versprechungen und Zusagen ungestörten Habens dasteht, wenn ein athenisches Gesetz bei Demosthenes 24, 54 p. 717; 37, 19 p. 972 verordnet, daß Klagen aus Tatbeständen, vor der staatlichen Versteigerung gelegen, gegen den Erwerber unzulässig sind, und Annahme einer solchen Klage, sowie ihre Zulas-

---

Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 721; Beasley, Cautionnement dans le droit grec ancien (Bibliothèque de l' École des Hautes Études, fasc. 143) 1902, 36; Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 357; 342, Anm. 1. Partsch weist a. a. O. darauf hin, daß *βεβαιοῦν* in I. G. II 1058 (Dittenberger Syll.³ 1216) nur Vertragserfüllung schlechthin bedeutet; überdies handelt es sich auch hier um ein *βεβαιοῦν τὴν μίσθωσιν*, Z. 22, um einen Pachtvertrag, wenngleich *εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον* (Dareste, Recueil 1, 240, 254); anders Keil a. a. O. der auch I. G. II² 1183 (Michel 150) hieherzieht, wo unter gewissen Voraussetzungen das Vermögen des Priesters dem Gotte haften soll (*ὑποκείσθω τῶι θεῶι*, Pappulias, Pfandrecht 1, 1909, 208; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 32). Dann heißt es weiter Z. 32ff.: *Τῆι δὲ π[έμπτ]ει θυέτω τὴν πληροσίαν ὁ δήμαρχος τῶ[ι] Διὶ κ. τ. λ. κ]αὶ νεμέτω τὰ κρέα τε̃ι ἑβδόμει ἱσταμένου τοῖς [παροῦσιν* (Z. 35) *κ]αὶ συναγοράζουσιν καὶ συνενεχυρά[ζ]ουσιν.*

[341]) Collitz-Bechtel 5755 (Dittenberger Syll.³ 167, CIG. 2691 c d e, Michel 471, Mylasa), Z. 26: *ἐζημίωσαν δημεύσει τῆς οὐσίης καὶ ἐπώ]λη]σαν τὰ κτήματα αὐτῶν δημοσίηι, ἐκτῆσθαι κυρίως τοῖς πριαμένοις*, (Z. 45) *καὶ τὰ κτήματα ἐπώλησεν ἡ πόλις δημοσίη, ἐπαρὰς ποιησαμένη, τούτων τὰς ὠνὰς τοῖς πριαμένοις κυρίας εἶναι.*

[342]) Rabel, Haftung des Verkäufers wegen Mangels im Rechte 1, 1902, 53. Berger, Strafklauseln in den Papyrusurkunden 1911, 131 läßt die typische Strafklausel der Papyri enden „*καὶ μηδὲν ἧσσον ἡ πρᾶσις κυρία*".

sung zur Abstimmung verbietet[343]). Belege dafür außerhalb Attikas besitzen wir nicht.

VI. Unterstellt man die Freilassung dem Begriffe der Veräußerung, so hätte das dort Gesagte sinngemäß Anwendung zu finden[344]). Die Natur unserer sich vornehmlich in einzelnen Manumissionsakten darstellenden Überlieferung bringt es indessen mit sich, daß wir einerseits nur eine Klasse von Drittrechten wirken sehen, nämlich die familienrechtlichen, das heißt aus dem Familienzusammenhang entspringenden Beispruchsrechte[344a]), und daß sich diese Wirksamkeit ferner nur in Zustimmungserklärungen ausspricht. Der Beispruchsberechtigte erklärt entweder ausdrücklich, den Vertrag gutzuheißen *(εὐδοκεῖν, συναρεστεῖν)*[345]) oder er tritt als Garant

---

[343]) Demosthenes 37, 19 p. 972: *ἁπάντων μὲν τοίνυν τῶν ἐν τοῖς νόμοις ἀπειρημένων οὐ προσήκει δικάζεσθαι κ. τ. λ. . . . ἃ μὲν γὰρ τὸ δημόσιον πέπραχεν, ἔχοι τις ἂν εἰπεῖν ὡς ἀδίκως ἢ οὐ προσήκοντα πέπραχεν*; das. 24, 54, p 717 (Einlage): *Ὅσων δίκη πρότερον ἐγένετο κ. τ. λ. ἢ τὸ δημόσιον ἀπέδοτο, μὴ εἰσάγειν περὶ τούτων εἰς τὸ δικαστήριον μηδ' ἐπιψηφίζειν τῶν ἀρχόντων μηδένα, μηδὲ κατηγορεῖν ἐώντων ἃ οὐκ ἐῶσιν οἱ νόμοι.* Zum Begriff des *εἰσάγειν* Schodorf, Beiträge zur genaueren Kenntnis der attischen Gerichtssprache 1905, 23; Weber, Attisches Prozeßrecht in den attischen Seebundsstaaten 1908, 31; 43; Lipsius, Attisches Recht 845; 819; B. Keil bei Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft 3 [2] 397. Über den *εἰσαγωγεύς* der Papyri aus der Ptolemäerzeit Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 125; Dikaiomata 56, 57; Gradenwitz, Arch. 3, 23; Mitteis-Wilcken 2, 1, 4. Gegen eigenmächtige Entziehung der gekauften Sache schützte den Ersteher die *δίκη ἐξούλης*, Pollux 8, 59.

[344]) S. o. S. 329. Auch das römische Recht erwog vielfach, inwieweit Rechte Dritter die Freilassung zu beeinträchtigen imstande sind, so Paulus D 20. 29 (Pfand- und Perklusionsrecht des Vermiethers); Gaius 1, 37; 47 (Freilassung in fraudem creditorum).

[344a]) S. o. S. 329, 330.

[345]) Mitteis, Reichsrecht 1891, 373; Hermann-Thalheim [4] 1895, 65, Anm. 7; Dareste, Recueil 2, 253; Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 350; Colin, Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 191 (Delphi); Dareste a. a. O. 242 (Chaironea); beachtlich ist die Erwähnung des Einverständnisses von Personen außerhalb des nächsten Erbenkreises, so von Neffen (I. G. VII 3385 Chaironea), Schwester (Collitz-

(βεβαιωτήρ) beim Verkauf des Sklaven an den Gott auf[346]. Hiebei kann es zum Anhaltspunkt für die Stärke dieser Rechte, und die Wichtigkeit, die man jener Zustimmungserklärung beilegte, dienen, wenn der Berechtigte, wie wir dies gelegentlich sehen, eigens aus der Fremde zureist, um beim Akt mitzuwirken[347], oder ein eigener Zeugenaufruf stattfindet zur Feststellung, daß jene Personen zugestimmt haben[348]. Gelegentlich findet sich dann Kombination beider Formen, indem ausdrückliche Garantieleistung durch die Kinder verlangt wird[349]. Diese Anschauung von der Unerläßlichkeit der Intervention der gesetzlichen Erben hat sogar die formale Geltung des griechischen Rechts überdauert und zeigt sich noch nach der Antoninianischen Verordnung mehrfach im römischen Rechtskreis wirksam[350]; wie denn auch die nur

Baunack 1798 Delphi); das. Bull. de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 10 werden als zustimmend genannt Vater, Mutter und väterliche Großmutter; merkwürdig ist die Zustimmung der Freunde in Chaironea (I. G. VII 3329; Collitz-Meister 1, p. 390, 406c und 3357); ferner, daß ein Enkel, anscheinend der Sohn der Tochter des Freilassers, sich durch seinen Vater vertreten läßt, Delphi (Bull. de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 98, Z. 21: *καθὼς συνευαρέστησαν παρὼν ὁ υἱός μου Σώ(σ)τρατος καὶ τοῦ ἐ(γ)γόνου μου Γλαυκί*[*α ὁ π*]*ατὴρ Λύσων*); die sprachliche Fassung unserer Erklärung ist, wie aus den angeführten Urkunden hervorgeht, sehr verschieden. Ältere Literatur: Curtius, Anecdota Delphica 1843, 33; Foucart, Mémoire sur l'affranchissement des esclaves, 1866, 7; 8.

346) S. o. S. 300, und die dort genannten; lediglich mit den Delphischen Urkunden beschäftigt sich Keramopullos, Klio 4, 1904, 21. Die Stellen sind bei Partsch a. a. O. 350, Anm. 2 gesammelt; vergleiche auch Göttingische Gelehrte Anzeigen 1915, 431, Anm. 3.

347) Rüsch, Grammatik der Delphischen Inschriften 1, 1914, 324 No. 18, Z. 12 *Συνευδόκησε δὲ καὶ Σώξενος παραγενόμενος ἐκ τῆς ἀποδαμίας.*

348) Collitz-Baunack 2094, Z. 40 *μάρτυροι* [. . . . .] *συνευδόκησαν οἱ υἱοί. Δάμων κ. τ. λ.* (Delphi).

349) Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 116, Z. 17: *Β*[*ε*]*βαιωτὴρ κατὰ τὸν νόμ*[*ον*] *Πόπλιος Λικίννι*[*ος*] *Χαλεάτης. Β*[*ε*]*βαίαν* [*π*]*αρεχ(όν)των τῷ θεῷ τὰν ὠνὰν ὅτε ἀποδόμ*[*εν*]*ος καὶ ὁ συνευαρεστήσας* [*κ*]*αὶ ὁ βεβαιωτήρ* (Delphi).

350) C. 7, 16, 32 [Diocletianus]: Subscriptio filii manumittentis nec addere secuta nec omissa detrahere libertati quidquam potest. Eine

bedingungsweise hiehergehörigen[351]) jüdischen Freilassungen ähnliche Formulierungen zeigen[352]). Außerdem ist zu bemerken, daß bei der Manumission Gebühren in festen Sätzen entrichtet wurden, worüber bereits bei der Erörterung der äußeren Erscheinung der Publizitätsformen gehandelt worden ist[353]). Doch finden sich auch unter den Griechen Ansätze zu einer Staffelung, wenn etwa im arkadischen Orchomenos eine halbe Mine von Erwachsenen, sonst ein Viertel eingehoben wird[354]).

Bei den Publizitätsformen innerhalb der Eheschließung, Ehescheidung, der Apokeryxis, der Adoption und deren Aufhebung ist als gemeinsamer Zweck die Begründung oder Beseitigung der Hausgemeinschaft anzunehmen, deren Bedeutung bei der attischen Ehescheidung, wo besondere Vorschriften

---

derartige Erklärung, bereits aus der Zeit nach der Constitutio Antoniniana, wahrscheinlich von der Mutter und den Brüdern des Patrons und Freilassers ausgehend, zeigt BGU. I 96, Z. 15 (um 250 n. Chr.): [*Αὐρηλία Κυριλλοῦς κ. τ. λ.*] *κ. τ. λ. χωρὶς κυρίου χρηματίζουσα κατὰ τὰ Ῥωμαίων ἔθη τέκνω(ν)* [*δικαίῳ εὐδοκεῖ καὶ βεβαιοῖ τῇ γενομένῃ ἀπελευθερώσει κ. τ. λ.*, dann noch vier weitere gleichlautende Erklärungen, überhaupt zu dieser Urkunde Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1. 1900, 161. Mitteis, Reichsrecht 1892, 373 verweist noch auf C. 7. 20. 1 (Diocletianus), am Ende . . . nec adseveratio consensus tui (des Sohnes) ingenuitatis ius tribuere potuit.

351) S. o. S. 308, Anm. 219.

352) Dareste, Recueil 2, 299 (C. I. G. II add. p. 1005, No. 2114bb: Latyschew, Inscriptiones Ponti Euxini 1, 52), Z. 15: *συνεπινευσάντων δὲ καὶ τῶν κληρ(ο)νόμων μου κ. τ. λ. συνεπ[ι]τροπεούσης δὲ καὶ τῆ[ς] συναγωγῆ[ς] τῶν Ἰουδαίων.*

353) S. o. S. 292. Calderini a. a. O. 136.

354) I. G. V 2, 345, dazu Calderini a. a. O. und die Herausgeber zu Z. 16. In Zeile 2 wird nämlich entrichtet *ἀργυρίου ἡμίμναιον* und in Z. 16 *στατῆρας ὀκτὼ ἐννέ' [ὀβολούς*, = $17\frac{1}{2}$ Drachmen = $\frac{1}{4}$ Mine zu 70 Drachmen. Wegen der ägyptischen Verhältnisse (*ἀργύριον ἐπίσημον* von 10 Drachmen, P. Oxyr. I 48, 49 Mitteis-Wilcken 2, 2, 359; 50; 4, 722) Mitteis-Wilcken 2, 1, 273. Die römische vicesima hereditatium ac libertatum bleibt hier natürlich ganz außer Betracht, dazu Hirschfeld, Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten² 1905, 106; Mitteis-Wilcken 1, 1, 87; Arch. 5, 430.

nur die die Scheidung anstrebende Frau binden, charakteristisch zutage tritt; der Mann bedarf ihrer nicht, da die Austreibung der Frau von selbst die Hausgemeinschaft mit ihr auflöst[355]). Dazu treten die vermögensrechtslichen Folgen des Hierothytenaktes[356]), der Begründung und Aufhebung des Kindschaftsverhältnisses[357]).

---

[355]) S. o. S. 311.
[356]) S. o. S. 312.
[357]) S. o. S. 316. 318.

9. Hauptstück

Begriff und Vorläufer des Archivwesens

1. Unter einem Archiv verstehen wir eine öffentliche Stelle, die die Aufgabe hat, Rechtsakte, das heißt urkundliche Aufzeichnungen über rechtlich erhebliche Vorgänge, aufzubewahren[1]). Indem eine solche Einrichtung Schriftlich-

---

[1]) Literatur: Dareste, Bulletin de la Correspondance Hellénique 6, 1882, 241; Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 99, 105; Reinach, Traité d'épigraphie grecque 1885, 303; Homolle, Les archives de l'intendance sacrée à Délos (315—166 av. J.-C.) 1887, besonders 12; Mitteis, Reichsrecht 1892, 95, 101, 173; Hermes 30, 1895, 596; Römisches Privatrecht 1, 1908, 306; Dziatzko in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie [2] 1, 553; Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895, 52; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 11, Anm. 17; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 4, 64; B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 191, 192, 305, Anm. 1; Keramopullos, Klio 4, 1904, 26, Anm. 2; Chapot, La province Romaine proconsulaire d'Asie 1906, 246; Stemler, Griechische Grabinschriften Kleinasiens, Dissertation 1909, 43, 60; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 230; ZS. für die österreichischen Gymnasien 64, 1913, 672 (Besprechung von E. Ziebarths Kulturbildern aus griechischen Städten 1912); 67, 1916, 275; E. Ziebarth, Berliner philologische Wochenschrift 1910, 10; R. Schöll, Münchner Sitzungsberichte 1890, 2, 8; Colin, Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 193; Calderini, La manomissione 1908, 254; Plaumann, Ptolemais in Oberägypten 1910, 14; Klio 13, 1913, 313; von Wilamowitz, Die griechische Literatur des Altertums [3] 1912, 157; Laum, Stiftungen 1914, 1, 129; Larfeld, Griechische Epigraphik [3] 1914, 107, 117, 451; Steinwenter, Beiträge zum öffentlichen Urkundenwesen der Römer 1915, besonders 26. Cardinali, Il regno di Pergamo 1906, 271, Anm. 1; Wessely, Mitteilungen aus der Sammlung des Papyrus Erzherzog Rainer 5, 1892, 103; Assisi, Rivista dir. pubb. 9 (1918), 2, 372 und gesondert unter dem Titel „L'istituto del notariato nella

keit unerläßlich voraussetzt, ist sie verhältnismäßig jüngeren Ursprunges als die darauf an und für sich nicht angewiesenen Publizitätsformen. Auf der anderen Seite berührt sich beides insofern, als es sich auch bei dem entwickelten Archivwesen um eine öffentliche, das heißt staatliche Einrichtung handelt; das unterscheidende Merkmal ist, daß ein Archiv materielle Öffentlichkeit, das heißt allgemeine Kenntnisnahme nicht beabsichtigt. — Hier kommt das Archivwesen nur insofern in Betracht, als Aufzeichnung oder Hinterlegung im Archiv privatrechtliche Wirkungen hervorbringt.

Das griechische *ἀρχεῖον* ist zunächst das Haus der Obrigkeit (*ἀρχή*) und wir begegnen diesem Sprachgebrauch auf allen Stufen der Gräzität, von der klassischen Zeit an[2]) —, besonders prägnant in den miletischen Urkunden, indem den Neubürgern dort das *μετέχειν τῶν ἀρχείων* zugesagt wird[3]). Hiebei ist ferner sachlich von Bedeutung, daß dieser etwas abgeblaßten Ausdrucksweise ältere, kräftigere Bezeichnungen wie *ζύγαστρον* und *κιβωτός* (Truhe, Kasten) in der sprachgeschichtlichen Enwicklung vorangegangen zu sein scheinen[4]).

---

storia e nella legislazione"; P. M. Meyer, Juristische Papyri 76 f. ZS. für vergl. Rechtswissenschaft 39, 1921, 241 f.; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 294 f. Maroi, Aegyptus 1, 366 ff. (zu Assisi).

[2]) Die Belege bei Dziatzko a. a. O. 553.

[3]) Kawerau und Rehm, Das Delphinion in Milet 1914, 37 b, Z. 37 *δεδόσθαι μετουσίαν [τῆς ἐμ Μιλήτωι πολιτείας καὶ ἱερ]ῶν καὶ ἀρχείων καὶ τῶν ἄλλων, ὧν καὶ [Μιλησίοις μέτεστιν*, ebenso 39, Z. 11; 136, Z. 19; 142, Z. 15; 143, Z. 24; 146, Z. 32; 149, Z. 14; 150, Z. 44. Hingegen bedeutet I. G. IX 2, 517, Z. 32 (Larisa) *τῶν ἀρχαίων με[ταδ]ιδόντες* die Gewährung der Anteilnahme an der Obrigkeit, vgl. von Wilamowitz, Griechisches Lesebuch 2, 2, 254. Weitere Belege für den in Rede stehenden Sprachgebrauch bei Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 229, Anmerkung 43; die Bedeutung geht dann manchmal in die der Magistratur selbst über.

[4]) B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 305, Anm. 1, siehe wegen der *κιβωτός* namentlich unten S. 387, Anm. 96; 236 und wegen des delphischen *ζύγαστρον* Pomtow in Dittenbergers Syll.[3] p. 372, Anm. 41. Ramsay, Cities and Bishoprics of Phrygia 1, 2, 1897, 376

Deutlich scheiden sich die Hinterlegung des Urkundenoriginals im Archiv und die inschriftliche Aufzeichnung; es wäre durchaus irrig anzunehmen, letztere habe den Rechtsinhalt verkörpert und habe die für das Rechtsverhältnis der Parteien maßgebende Niederschrift dargestellt[5]). Es wird innerhalb unserer Überlieferung sehr oft ausgesprochen, daß neben der Verewigung auf Stein, wie sie etwa bei einer Grabschrift stattfindet, noch ein Exemplar im Archiv deponiert ist[6]) und hiebei verweist erstere zur Bestätigung oder

---

und den unten S. 408, Anm. 182 genannten. Über die vermutlich semitische Herkunft von *κιβωτός* Boisacq, Dictionnaire Etymolog. 1916, 453; Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen 1895, 29f.

[5]) Keinen Gegenbeweis liefern wohl die ägyptischen Verhältnisse, wo zwar ein Gläubiger, der eine Urkunde gegen den Schuldner gerichtlich geltend machen will, sie vorher der Registrierung zu unterziehen hat, ohne daß indes damit durchwegs Ungültigkeit der nicht registrierten Urkunde ausgesprochen wäre; auch die bloß derart verbürgte Schuld kann z. B. gezahlt werden, ohne daß das Gezahlte als Nichtschuld zurückgefordert werden könnte. Mitteis-Wilcken 2, 1, 84, 126; 2, 2, 326; teilweise anders Preisigke, Girowesen 1910, 295; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 2; Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 88, Anm. 1; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 115, 143, der, wenn richtig verstanden, bloß die Vermutung der Echtheit und Unverfälschtheit als Ergebnis der *δημοσίωσις* gelten läßt. — Doch ist jedesfalls die Registrierung innerhalb dieses Tatbestandes bloß eine abstrakte Möglichkeit; wird einregistriert, so gilt nur dieses Exemplar, wie es im Archiv *(ἡ Ἀδριανὴ βιβλιοθήκη* und *ἡ τοῦ Ναναίου βιβλιοθήκη)* regelmäßig doppelt hinterlegt ist.

[6]) Z. B. CIG. 2841; 2842 (Aphrodisias) *ταύτης τῆς ἐπιγραφῆς τὸ ἀντίγραφον ἀπετέθη εἰς τὰ ἀρχεῖα*; ähnlich Ephesos daselbst 3029. Anders C. I. G. 3573: *Ἄγγος Κλαυδ. Μακέδονος καὶ Κλ. Νείκη[ς], περὶ οὗ καὶ διάταξι[ς ἐ]ν τοῖς ἀρχείοι[ς] ἀπόκειται.* Judeich, Inschriften von Hierapolis 216: *ἀντίγραφον ἀποκεῖται εἰς τὸν ἀρχεῖον, ὅπου καὶ ἡ κτῆσις.* Weitere Beispiele bei G. Hirschfeld, Königsberger Studien 1, 1887, 122; Stemler, Griechische Grabinschriften Kleinasiens; Dissertation 60; bemerkenswert, C. I. G. 3276: *ταύτης τῆς ἐπιγραφῆς ἐξσφράγισμα ἀπόκειται ἐν τῷ ἱερῷ Καισαρήῳ γενηθὲν διπλώματι* (Smyrna); Judeich, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, 4. Ergänzungsheft 1898, 195.

zur Ergänzung, unter Umständen in recht wesentlichen Punkten, manchmal auf letztere[7][8]). Besonders schwierige Verhältnisse ergeben sich diesbezüglich bei Freilassungen. Bleibt nämlich ein Exemplar der Papyrus- oder Pergamenturkunde bei dem Gotte zurück, wo die Freilassung durch Verkauf an ihn bewirkt wurde, also dann, wenn er Partei ist, während das andere der weltlichen Obrigkeit übergeben wird[9]), so bezeichnet sich das erstere, namentlich in Delphi, als *αὐτόγραφον*[10]) (Original). Davon ist dann ein zweiter Tatbestand zu scheiden, der sich zu dem eben besprochenen wie Ursache und Wirkung verhält. Die von den eben genannten Niederlegungen des Urkundeninhalts verschiedene und nur Kundmachungszwecken dienende Veröffentlichung auf Stein ist aus einer von jenen durch gleichzeitige Veränderung, Abkürzung und Erweiterung hervorgegangen. Dies geht aus sprachlichen Unstimmigkeiten hervor, wie dem Wechsel zwischen der ersten und dritten, der objektiv gehaltenen Zeugnisurkunde zukommenden Person des Zeitwortes und Fürwortes[11]), ganz besonders

---

[7]) *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς ἐν Σμύρνῃ εὐαγγελικῆς σχολῆς* 1880, 61: *υμθ' πρόστιμα τὰ περὶ σκυλεύσεως τάφου, καθ' ἃ καὶ διέθεμεν.* C. I. G. 2771 (Aphrodisias): *ἐπεὶ ὁ θεὶς ἕτερόν τινα ἐναποτείσει τῷ ταμείῳ τὰ δηλούμενα πρόστειμα ἐν τῇ διαθήκῃ τῇ Περίττου,* dazu G. Hirschfeld a. a. O. 124, 125.

[8]) Literatur zu den Sepulkralmulten: Treuber, Geschichte der Lykier 1887, 128; Tübinger Gymnasialprogramm 1888; G. Hirschfeld a. a. O.; Huschke, Multa 1874, 315, 322; J. Merkel, Über Sepulcralmulten, Abhandlungen der Göttinger Juristenfakultät für R. von Jhering 1892; 82; Mitteis, Reichsrecht 1891, 101, 523; B. Keil, Hermes 43, 1908, 557; Stemler a. a. O.; Giorgi, Le multe sepolcrali 1910; Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Recht 2, 1910, 17, 37; Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1911, 475; Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreich 1900, 37.

[9]) I. G. IX 1, 192 Z. 23 *ἁ ὠνὰ παρὰ τὸν θεὸν καὶ τὸν ἄρχοντα Κᾶφιν:* 193, Z. 24, *ἁ ὠνὰ ἀνεγράφη ἐν ἱερῷ τῷ Σεραπείῳ καὶ παρὰ τῷ ἄρχοντι Ἀρίστωνι* (Tithora) und überhaupt o. S. 301.

[10]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 109, o. S. 302 Anm. 202 mit Literatur.

[11]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, 99: *Ἀπέδωτο (Ὀ)νασίφορον . . . συνευαριστέοντο[ς δέ μ]οι καὶ τοῦ υἱοῦ,* vgl. da-

aber aus der Verkürzung der Zeugenunterschrift. In ihrer vollen Form würde sie etwa lauten: *μάρτυρες οἱ ὑπογράψαντες· Διοδώρου τοῦ Θεοξένου Δελφοῦ γέγονα μάρτυς*[12]), wozu *χείρ* zu ergänzen ist. Anstatt dessen gibt man nur an, daß die Priester des Apollon in Delphi mitwirkten[13]), oder läßt die Namen der Zeugen überhaupt weg[14]). Daß die Unterschriften einfach mit dem Worte *μάρτυρες* eingeleitet werden, ist natürlich eine durchaus gewöhnliche Erscheinung[15]). Es kommt selbst vor, daß Erklärungen rechtsgeschäftlichen Inhaltes in der Inschrift erst nach den regelmäßig doch den Abschluß bildenden Zeugensubskriptionen erscheinen; dies ist wohl darauf zurückzuführen, daß einerseits die Inschrift bloß einen Auszug aus dem *αὐτόγραφον* darstellt, anderseits diese Zusätze erst nach dem Abschluß der Einmeißelung als bedeutungsvoll erkannt und beigefügt wurden[15a]); eine derart mangelhafte Aufeinanderfolge kann für das Original nicht angenommen werden. Meist handelt es sich in diesen Fällen um die *παραμονή*-Klausel (Zusicherung des Ausharrens bei dem Eigentümer oder dessen Erben durch den Freigelassenen)[16]) [16a]).

selbst 71, Z. 4; 73, Z. 3; 83, Z. 11 (plötzliches Auftauchen der ersten Person in der sonst objektiv gehaltenen Urkunde in den Worten: *Καθέστακα δὲ καὶ βεβαιωτῆρας*). Ähnlich I. G. VII 3332 (Chaeronea): *ἀνατίθησι τὴν ἰδίαν δούλη[ν Φιλου]μέν[η]ν ἐπὶ δωρεᾷ καὶ τὸ ἐξ αὐτῆς κοράσιον Ζωίλαν [τῷ Σέραπ]ι, μὴ προσήκουσας μήτε ἐμοὶ μήτε ἄλλῳ μηθενί.* Lediglich als sprachliche Nachlässigkeit erklärt diese Erscheinungen Eduard Hermann, Griechische Forschungen 1, 1912, 188.

[12]) Keramopullos a. a. O. 23.

[13]) Ausdrücklich erwähnt z. B. in Delphi, Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, Z. 16. *Μάρτυρες οἱ ὑπογράψαντες, χεὶρ Ἀρ[χία]. γέ[γον]α [βεβ]αιωτὴρ ἐπὶ τᾶς προγεγραμμένας ὠνᾶς κ. τ. λ.*

[14]) Collitz-Baunack 2209, 2236 (Delphi).

[15]) Das. 2141 (Delphi).

[15a]) Collitz-Baunack 1852, 2031, 2100, 2153, 2173.

[16]) Fouilles des Delphes 3, 2, 231, 232, 236, 237 und sonst sehr oft. Als Rest der altgriechischen Sitte, Urkunden in Tempeln aufzubewahren, bezeichnet Schubart a. a. O. 302 BGU. II 601 (*δέδωκα κ. τ. λ. τὰ ἀσπαλίσματα τῆς οἰκίας εἰς τὸ Δημητρῖον*).

[16a]) Mitteis, Reichsrecht 1892, 386 und (im Sinne des Textes) Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 429. Für die Auffassung

II. Wie bereits bemerkt, setzt das Archivwesen einerseits die Entstehung und regelmäßige Verwendung der Schrift zu rechtsgeschäftlichen Zwecken, anderseits eine gewisse Ausbildung und innere Bedeutung staatlicher Institutionen voraus; außerhalb dieser Grenzen kann es lediglich Ansätze und Vorläufer des Archivwesens geben.

Solche Vorläufer sind in Griechenland zunächst die Gedächtnismänner (*μνήμονες*), zum Teil mit den Richtern zusammenwirkend[17]). Insoweit wir den Gedächtnismännern in privatrechtlicher Tätigkeit begegnen, kommt zunächst die sogenannte Lygdamisinschrift (vor 454/3 v. Chr.) aus Halikarnaß in Betracht[18]). Daraus geht hervor, daß es bei Streitigkeiten um Grund und Boden, vielleicht sogar ausschließlich, auf die Angaben der *μνήμονες* unter Eid angegekommen ist[19]), und es ist wohl richtiger anzunehmen, daß diese im allgemeinen Auskünfte über den Stand des Liegenschaftsbesitzes und nicht bloß über ihre Mitwirkung bei der Veräußerung, zu geben hatten, da sonst Streitigkeiten nach dem Absterben jener *μνήμονες*, die an der Veräußerung und dem Erwerbe der streitverfangenen Grundstücke mitgewirkt hatten, undurchführbar gewesen wären. Allerdings erreicht

---

von Partsch, wonach die Freilassung mit Freiheitserwerb sofort eintritt, aber bei Ungehorsam aus dem gegenwärtig Freien ein Unfreier werden kann, spricht besonders deutlich die Disputatio forensis de manumissionibus (fragmentum Dositheanum, abgedruckt mit dem griechischen Texte im Corpus iurius anteiustinianei Bonnense 1843, p. 223) § 12: *πραίτωρ οὐ μὴ ἀφήσει τὸν ἐλευθερωθέντα δουλεύειν, εἰ μὴ ἄλλως νόμῳ τῶν Ἑλλήνων χειρογραφηθῇ.* Davon natürlich verschieden die schuldrechtliche *παραμονή*: Lewald, Personalexekution 1910, 15.

[17]) Siehe oben S. 252 B. Keil in Gercke und Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3 [2] 1914, 348, 364, 393. Verkannt ist das Verhältnis bei Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 165. Latte, Heiliges Recht 1920, 30, Anm. 4.

[18]) Nachmanson, Historische Griechische Inschriften 18; Collitz-Bechtel 5726; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 2; Michel 451; Hicks 27; Dittenberger Syll. [3] 45; Inscriptions of the British Museum 886; IGA 500.

[19]) Siehe die o. S. 253 Anm. 34 angeführte Literatur.

dieser Rechtszustand und die prozessuale Bedeutung der Gedächtnismänner achtzehn Monate nach diesem Gesetze ihr Ende, dann entscheidet der Eid des Besitzers[20]) und ist der Besitz verloren zur Zeit des Prozesses, so entscheidet der Besitz im Normaljahre[21]), das heißt zur Zeit des Erlasses des gegenwärtigen Gesetzes, ausgenommen natürlich freiwillige Veräußerung. Demnach handelt es sich hier um ein Übergangsgesetz im eigentlichen Sinne des Wortes, das uns einerseits zwar nur im Vorübergehen über den früheren Rechtszustand Aufschluß gewährt, anderseits durch den Zeitpunkt seiner Abfassung das Absterben des Instituts der Mnemones nach oben begrenzt. —

Wie vollzog sich die Mitwirkung der Gedächtnismänner bei der Veräußerung? Die Lygdamisinschrift sagt hier Z. 4: *μὴ παραδίδο[σθαι] μήτε γῆν μήτε οἰκ[ία] (Z. 10) τοῖς μνήμοσιν.* Noch deutlicher wird, was gemeint ist, durch eine Inschrift aus Iasos aus der Mitte des vierten Jahrhunderts, die vom Verkauf eingezogener Güter handelt[22]). Mehreremals (Z. 32, 35, 42, 45) heißt es *μνήμονες συνεπώλησαν*, (Z. 52) *παρέστησαν*. Demnach haben die Gedenkmänner mitveräußert, ähnlich wie manchmal unbewegliches Gut in deutschen Rechtsquellen des Mittelalters aus der Hand des Richters übernommen wird[23]); die Urkunde aus Halikarnaß bringt dies nur noch archaischer und kräftiger zum Ausdruck.

---

[20]) Z. 21 *ἢν δέ τις ὕστερον ἐπικαλῆι τοῦτο τõ χρόνο τῶν ὀκτωκαίδεκα μηνῶν, ὅρκον εἶναι τῶι* (Z. 25) *νεμομένωι τὴγ γῆν ἢ τὰ οἰκ[ί]α, ὀρκõν δὲ τὸς δικαστὰς ἡμί[ε]κτον δεξαμένος.* Zu der in Rede stehenden Wendung Bannier. Rheinisches Museum 67, 1912, 522; Berliner philologische Wochenschrift 1916, 955.

[21]) Z. 29 *καρτερὸς δ' εἶναι γῆς καὶ οἰκίων, οἵτινες* (Z. 30) *τότ' εἶχον, ὅτε Ἀπολλωνίδης καὶ Παναμύης ἐμνημόνευον, εἰ μὴ ὕστερον ἀπεπέρασαν* (letzteres von *ἀποπιπρήσκω*, Gärtchen-Hoffmann 4, p. 916).

[22]) Michel 460; Dittenberger Syll.[3] 169; Collitz-Bechtel 5515; dazu o. S. 252 Anm. 30; 257 Anm. 45; Partsch, Götting. Gelehrte Anzeigen 1910, 739, Anm. 2; Bürgschaftsrecht 1, 1909, 358 und schon Schulin, Geschichte des römischen Rechts 1889, 359.

[23]) Heusler, Institutionen des Deutschen Privatrechts 2, 1886, 83, 84, besonders Anm. 9.

Auch in Gortyn ist die Mitwirkung des Gedächtnismannes, zunächst in Liegenschaftsstreitigkeiten, bedeutend. Ganz ähnlich, wie wiederum in Halikarnaß, entscheidet sein Eid, nur zugleich mit dem des Richters, in einem Grenzprozeß über den Verlauf der Grenzen. Weigert sich der eine oder der andere des Eides, so trifft ihn die Strafe des Güterverkaufs[24]. — Ferner haben die beiden über erflossene Urteile das Gerichtszeugnis abzugeben, wenn der Verurteilte gestorben ist[25]; es ist hierbei unklar, ob die Angehörigen als Zeugen in der actio iudicati hinzuzuziehen sind; sollte dies zutreffen, so sollen sie wohl den Eid der Genannten unterstützen, und ihrem Gedächtnis gegenüber Irrtümern zu Hilfe kommen. Weiter sind Richter und Mnemon bei einem Scheidungsprozesse vom Manne betreffs einer uns unbekannten Handlung zu verständigen[26]. Endlich wirkt der Mnemon bei der Versklavung[27] und der Reichung der Abfindung

---

[24]) Comparetti, Monumenti antichi 3, 287 n⁰ 153; Dareste, Recueil 1, 399; Collitz-Bechtel-Blaß 4999; Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 32 n⁰ 2 Z. 3. *Αἰ πονίοι πέντεκαίδεκ' ἀμέρανς ἀμπεληλεύθεν 'ο ἄρκον τᾶς* (Z. 5) *δίκας ὀρκιότερον ἤμην τὸν δικαστὰν καὶ τὸμ μνάμονα.* Gegenstand des Eides ist Z. 2 *ᾶι ἀκριᾶι ἀτέρα γᾶ πορτὶ τὰ μολιόμενα.* Zum richterlichen Eid Ziebarth in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 5, 2081; Richard M. E. Meister, Rheinisches Museum 63, 1908, 578; Mitteis-Wilcken 2, 2, 17, zu Zeile 9/10; Lipsius, Attisches Recht 153, Anm. 57. Zur Stelle im Ganzen Dareste, Recueil 1, 436. Ähnlich Plato, Leges 9 p. 856 A. *ψῆφον ἱερὰν ἕκαστον φέροντα καὶ ὑποσχόμενον πρὸ Ἑστίας εἰς δύναμιν τὰ δίκαια καὶ ἀληθῆ κρίνειν.*

[25]) Recht von Gortyn 9, 31. *αἰ μέν κα νίκας ἐπιμολεῖ, ὁ δικαστὰς κὀ μνάμον, αἴ κα δόει καὶ πολιατεύει, οἰ δὲ μαίτυρες οἱ ἐπιβάλλοντες.* Die Auslegung des Textes geht davon aus, daß eine parataktische Satzfügung vorliegt, die durch den Gegensatz *μὲν — δὲ* angezeigt wird, so Bücheler-Zitelmann 171; anders Kohler-Ziebarth a. a. O. in der Übersetzung. —

[26]) Recht von Gortyn 11, Z. 51: *ΠροϜ[ε]ιπάτο δὲ ὀ ἄρκον τᾶ(δ) δίκας τᾶι γυναικὶ καὶ τõι δικα(σ)τᾶι καὶ [τ]õι μ[νά]μονι προτέταρτον ἀντὶ μ[αιτύρον?].*

[27]) Monumenti antichi 18, 1907, 323, Kohler-Ziebarth 33 n⁰ 2 Z. 3 *τεκνῶθαι δ' ἐξ ἐλε[υθέρων γυναικῶν τέκνα] ἐλεύθερα· αἰ δέ τίς τ[ινα τούτων καταδωλοῖ] ἢ μνάμων ἐπιδέξ[ηται, αὐτόν τε κατάρατον] ἦμεν κ. τ. λ.*

an das Wahlkind mit, wenn eine Adoption aufgehoben wird[28]).

Ein weiterer Vorläufer des Archivwesens, wenngleich sicher jünger als die Gedächtnismänner ist der jedesfalls den Gebrauch der Schrift voraussetzende Urkundenverwahrer, der *συγγραφοφύλαξ*[29]), *μεσέγγυος*[30]) usw.; auch die *τραπεζῖται*

---

[28]) S. o. S. 322.

[29]) Literatur zur Urkundenverwahrung: Wilcken, Griechische Ostraka 1899, 1. 557; Arch. 5, 205; 240; Naber, Arch. 1, 320; P. M. Meyer, Arch. 3, 97; Klio 4, 1904, 29; 6, 1906, 434; Wyse, The Speeches of Isaeus 1904, 386; Gneist, Die formellen Verträge des neueren römischen Obligationenrechts 1845, 447—450; Lipsius, Attisches Recht 569—571; 686; Mitteis, Reichsrecht 1891, 468; Römisches Privatrecht 1, 306; Dareste, Bulletin de la Correspondance Hellénique 8, 375; Nouvelles études d'histoire du droit 1902, besonders 100; 102; Rubensohn, Elephantine-Papyri 1907; Grenfell-Hunt, The Tebtunis-Papyri 1, p. 426; P. M. Meyer, Jur. Papyri 102; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 151, Anm. 2; C. Curtius, Das Metroon als Staatsarchiv, Gothasches Gymnasialprogramm 1868, 21, Anm. 156; Becker, Charikles 1 ² 1854, 262, 266; Preisigke, Girowesen 1910, 281, Anm. 2, 3; Gerhard, Philologus 63, 1905, 500; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 3, Anm. 5; Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 60; Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Recht 1, 1910, 26; von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 236, Anm. 100. Ältere Literatur verzeichnet Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones selectae 120, Anm. 4; dazu P. M. Meyer, Klio 6, 1906, 452, Anm. 1; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 295, 302. Der *συγγραφοφύλαξ* z. B. P. Petrie 2, 21 b c d (Mitteis-Wilcken 2, 2, 28) 47, Z. 33, 37; P. Magd. 14 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 224) Z. 7. 8; P. Tebt. 1, 104 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 285; P. M. Meyer, Jur. Papyri 33) Z. 36; 105; 109; P. Leid. 6, Z. 6; hingegen sind die *συμβολοφύλακες* Revenue laws 10, 12, 13 Aufbewahrer der Quittungen beim Steuerpächter, Wilcken, Griech. Ostraka 1899, 557. *Συνθηκοφύλαξ* Schol. zu Homers Ilias 23, 486 (2, 263 Dindorf), *ἵστορα· ὅτι ἀντὶ τοῦ μάρτυρα, οἷον συνθηκοφύλακα.*

[30]) I. G. VII 1, 3172 (Collitz-Meister 488; P. Cauer, Del. Inscriptionum Graecarum ² 295; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 275) Z. 69, 70, sogenannte Nikareta-Urkunde, Orchomenos, Boeotien): *κὴ θέσθη μεσέγγυον* (Z. 70) *παρ' Ϝιφιάδαν Τιμοκλεῖος Θεσπιεῖα*; es ist dies jener Iphiades, der auch sonst in unserem Urkundenkomplex als Hinterlegungsperson erscheint, Z. 136; eine zweite Urkunde Z. 136

(Bankiers) sind in dieser Tätigkeit gelegentlich schon im klassischen Recht nachweisbar[31]). Meist jedoch wird in der letztgenannten Periode bei Privaten deponiert, und diese Deposition scheint ein Formalakt gewesen zu sein, indem wenigstens nach attischem Recht in der auf die Hinterlegung abzielenden und nach außen durchgeführten Absicht der vertragschließenden Teile die Einigung auf den Urkundeninhalt erblickt wird[32]). Diese Hinterlegung wird von den Rednern

---

κὴ τὸ ἀντίγραφον <*κὴ τὸ ἀντίγραφον*> *τῶ ὁμολόγω τῶ τεθέντος παρ' Θιοφέστου* (VI. und VII. nach Dittenbergers Zählung in der Ausgabe p. 581) und zum Sachverhalt Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 324; Partsch, Bürgschaftsrecht 1, 1909, 155) vgl. auch das. Z. 91; Bekker, Anekdota 1, 62, Z. 13. *παραθέσθαι· τὸ θέσθαι τι παρὰ μεσεγγύῳ;* dazu P. M. Meyer, Arch. 3, 97. — C. 4, 34, 6. (Diocletianus) Is penes quem utrasque partes transactiones vel alia instrumenta commendasse dicis, legem, qua haec suscepit, servare necesse habebit; hingegen handelt es sich C. 4, 34, 5 (Valerianus et Gallienus et cet. Claudio) um einen echten Sequester im Lauf eines Prozesses; vgl. auch Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 340; Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Recht 1, 1910, 27. — Mit dem *μεσέγγυος* im Sinne eines Sequesters stimmt der indische madhyastha schon sprachlich überein, Jolly, Recht und Sitte 1896, 136.

[31]) Demosthenes 34, 6, p. 908. *καὶ συγγραφὴν ἐθέμην παρα Κίττῳ τῷ τραπεζίτῃ;* 56, 15, p. 1287. *ἀλλὰ κατὰ μὲν τἀργύριον, ὃ ἂν ἀποδῷς, ὁμολογήσομεν ἐναντίον τοῦ τραπεζίτου ἄκυρον ποιεῖν τὴν συγγραφήν.* Dies ist doch wohl nur Gefälligkeitssache, Hasebroek, Hermes 55, 1920, 113 f. Hingegen über die ägyptischen Banken s. u. S. 419, Anm. 229. Zur (von Hasebroek 153, 163 abgelehnten) Beweiskraft der eigenen Aufzeichnungen der griechischen Banken Breccia, Rivista di storia antica 7, 1903, 306 f. zustimmend Lenschau, Bursian-Krolls Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 135, 1908, 248.

[32]) So namentlich Gneist a. a. O. 450; und für den Fall der Hinterlegung nicht im Widerspruch Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1911, 447; Hauptstellen sind Demosthenes 35, 14, p. 927: *Ἀρχενομίδης Ἀρχεδάμαντος Ἀναγυράσιος μαρτυρεῖ συνθήκας παρ' ἑαυτῷ καταθέσθαι κ. τ. λ. καὶ εἶναι παρ' ἑαυτῷ;* dann bezeugen nochmals fünf Personen die Hinterlegung des Schuldscheines, außerdem, dem Bürgen gegenüber, die Auszahlung des Darlehens (Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 103). Demosthenes 33, 36, p. 904,

als allgemein verbreitete Sitte bezeugt[32a]), und es ist charakteristisch, daß einmal der Verzicht auf die Hinterlegung beim *συγγραφοφύλαξ* in den Zusammenhang der Urkunde aufgenommen wird, wenn dessen Bestellung unmöglich ist[33]). Wird die Schuld bezahlt oder erlassen, so wird der Schuldschein zurückgenommen[34]), kommt der Gläubiger in Annahmeverzug,

---

ὅτι πάντες ἄνθρωποι, ὅταν πρὸς ἀλλήλους ποιῶνται συγγραφάς, τούτου ἕνεκα σημηνάμενοι τίθενται παρ' οἷς ἂν πιστεύωσιν, ἵν' ἐάν τι ἀντιλέγωσιν, ᾖ αὐτοῖς ἐπανελθοῦσιν ἐπὶ τὰ γράμματα ἐντεῦθεν τὸν ἔλεγχον ποιήσασθαι περὶ τοῦ ἀμφισβητουμένου. — Ferner erblickt die herrschende Lehre, namentlich Mitteis, Reichsrecht 1892, 467, 468, einen Hinweis auf die Hinterlegung bei einer Vertrauensperson in dem Scholion des Pseudo-Asconius zu Cicero in Verrem 2, 1, 191, p. 244 Stangl: Inter syngraphas et cetera chirographa hoc intervenit, . . . et ceterae tabulae ab una parte servari solent, syngraphae signatae utriusque manu utrique parti servandae traduntur. Doch liegt darin wohl nur der Hinweis auf doppelte Ausfertigung Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 103. Andere Stellen, die die Hinterlegung erwähnen, sind Demosthenes 33, 16, p. 897, 25, 69, p. 79; Isokrates, Trapezitikos 17, 34, p. 365d; Demosthenes 34, 6, p. 908 (s. o. Anm. 31); Lykurg gegen Leokrates 23, p. 150; I. G. II 1139 (Michel 1378); 1140 (beide Dareste, Recueil 1, 117); I. G. XII 7, 412 (Dittenberger Syll.³ 1190; Dareste, Recueil 1, 118, Aigiale); I. G. IX 1, 226 (Collitz-Bechtel 1529, Dareste, Recueil 2, 362; Michel 1363; Cauer, Delectus ² 385, Drymaia) Z. 12; I. G. VII 1, 3173 (Collitz-Meister 482, Orchomenos) Z. 16 *τὸ ὁμόλογον παρ' Ὀνάσιμον Θιογίτονος*; *Συνθήκας, ἃς ἔθετο Δάϊππος*, Testament des Straton, Diogenes Laertius 5, 63. Vgl. auch O. Müller, Neue Jahrbücher f. Philologie 25 Supplement, 1899, 750, Anm. 1 und für Delos Dürrbach und Schulhof, Bulletin de la Correspondance Hellénique 34, 1910, 157. Ferguson weist Klio 11, 1911, 266f. darauf hin, daß bei den auf den *ὅροι* erwähnten Schuldurkunden nach 316/315 v. Chr. regelmäßig (frequency) die Hinterlegungsstelle genannt wird.

[32a]) Demosthenes 33, 36, p. 904 (siehe die vorige Anm.).

[33]) P. Eleph. 1 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 283, P. M. Meyer, Jur. Papyri 18, 311—310 v. Chr.) Z. 15 *Κύριοι δὲ ἔστωσαν Ἡρακλείδης καὶ Δημητρία καὶ τὰς συγγραφὰς τὰς αὐτῶν φυλάσσοντες καὶ ἐπεγφέροντες κατ' ἀλλήλων* (Ehevertrag).

[34]) Zahlung: Demosthenes 33, 12, p. 896 *ἐναντίον πολλῶν μαρτύρων τάς τε συγγραφὰς ἀνειλόμεθα κ. τ. λ. καὶ τῶν συναλλαγμάτων ἀφεῖμεν καὶ ἀπηλλάξαμεν ἀλλήλους;* 34, 31, p. 916 *τὴν γὰρ συγγραφὴν ἀνελόμενος ἀπήλλαξο ἂν τοῦ συμβολαίου.* Diogenes Laertius 5, 63 (Testament des

so finden wir Rückstellung des Schuldscheins an den Schuld-

Straton): *καὶ πρῶτον μὲν Λαμπυρίων καὶ Ἀρκεσίλαος ἀράσθωσαν τὰς συνθήκας, ἃς ἔθετο Δάϊππος ὑπὲρ Ἰραίου καὶ μηδὲν ὀφειλέτω κ. τ. λ., ἀλλ' ἀπηλλάχθω παντὸς τοῦ συμβολαίου)* dazu Bruns, ZS. der Savigny-Stiftung 1, 1880, 40; B. A. Schwarz, Die öffentliche und private Urkunde im römischen Ägypten 1920, 130 (Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften 31, 3) der insbesondere den Nachweis erbringt, daß schon die bloße Erfüllung schuldaufhebend wirkt. Doch kennt das griechische Recht bereits zur Rednerzeit bereits eine vor Zeugen mündlich erfolgende Aufhebung der Schuldurkunde, die *ἄφεσις καὶ ἀπαλλαγή*, Schwarz a. a. O. 135ff.

Ebenso ist in der Nikaretaurkunde (s. o. S. 363 Anm. 30) die von den vier Beamten und den zehn Bürgen ausgestellte *σούγγραφος* an sie nach erfolgter Zahlung vom Urkundenhüter Iphiades zurückzustellen: Z. 72 *ἐπὶ δέ κα κομίττε[ι]τη Νικαρέτα τὸ ἀργούριον κ. τ. λ., τὰν σούγγραφον ἀποδότω Ϝιφιάδας τοῖς πολεμάρχυς κὴ τοῖ ταμίῃ κὴ το[ῖς] ἐγγούοις*. Bezeichnend ist, daß die Klageschrift P. Magd. 14 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 224) die Rückstellung der zu Schenkungszwecken ausgestellten, mithin als solche fingierten *συγγραφὴ δανείου* zwar von der Gläubigerin begehrt, aber auch Vorladung des *συγγραφοφύλαξ* beantragt wird: (Z. 5) *δέομαι οὖν σου βασιλεῦ, [εἴ σοι] δοκεῖ, συντάξει Διοφάνει τῶι στρατηγῶι ἀνακαλέσασθαι [αὐτή]ν τε Δημοῦν καὶ τὸν ἐπιγραφέντ' αὐτῆς κύριον καὶ τὸν συγ[γραφο]φύλακα καὶ κ. τ. λ. ἡμῖν μὲν ἐπαναγκάσαι αὐτὴν ἀποδοῦναι.* Rücktritt vom Vertrage Demosthenes 48, 46, p. 1180. *ἐχρῆν γὰρ αὐτόν κ. τ. λ. πρότερον ταῦτα λέγειν καὶ ἐπιδεικνύειν, πρὶν τὸν ἀγῶνα γενέσθαι κ. τ. λ. καὶ παραλαβόντα πολλοὺς μάρτυρας ἀναιρεῖσθαι τὰς συνθήκας παρὰ τοῦ Ἀνδροκλείδου*, dazu Gneist, Die formellen Verträge des neueren römischen Obligationenrechts 1845, 452, Anm. 52 und Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1910, 478, Anm. 51. Demosthenes 56, 15, p. 1287 *„ἀναιρεῖσθε“, φησί „τοίνυν τὴν συγγραφήν“, „ἡμεῖς ἀναιρώμεθα; οὐδέν γε μᾶλλον ἢ ὁτιοῦν· ἀλλὰ κατὰ μὲν τἀργύριον, ὃ ἂν ἀποδῷς, ὁμολογήσομεν ἐναντίον τοῦ τραπεζίτου, ἄκυρον ποιεῖν τὴν συγγραφήν, τὸ μέντοι σύνολον οὐκ ἂν ἀνελοίμεθα, ἕως ἂν περὶ τῶν ἀντιλεγομένων κριθῶμεν*, vgl. auch Isokrates 17, 32, p. 365: . . . *οἴεσθ' ἂν αὐτὸν ἐπιθυμεῖν ἀναιρεθῆναι ταύτας τὰς συνθήκας, ἐξ ὧν ψευδομένους ἡμᾶς ἔμελλεν ἐξελέγξειν*; möglicherweise auch Demosthenes 50, 17, p. 1212, wozu Pringsheim, Kauf mit fremdem Gelde 1916, 20, Anm. 1. Zum Sprachgebrauch des *ἀναιρεῖσθαι* Schulin, Das griechische Testament, verglichen mit dem römischen, Baseler Rektoratsprogramm 1882, 37. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam zu machen, daß die Urkunde bei Erlöschen der Schuld auch auf andre Weise vernichtet werden kann, so durch Ausglätten, in Drymaia I. G. IX 1, 230 (Collitz-

ner erwähnt[35]). — Ähnlich bezeugen bei einem letzten Willen die Anwesenden bloß die Tatsache der Hinterlegung[36]) und

---

Bechtel 1529; Dareste, Recueil 2, 368; Cauer, Delectus² 385) Col. III Z. 28 *ὡμολόγεον ἀπέχειν οἱ Οἰταῖ[οι Δωριέ]οις ἐ[ξαλείψαν]τες τὰ [κοι]νὰ τοῦ θεο[ῦ καὶ τῶν Οἰταίων γράμματα τὰ περὶ τοῦ δανείου*; Nikareta-Urkunde (S. 363 Anm. 30): Z. 71 *ἐπὶ δέ κα κομίττε[ί]τη Νικαρέτα τὸ ἀργούριον παρ τᾶς πόλιος, ἐσλιανάτω Νικαρέτα τὰς ουπεγραμμεγίας, ἅς ἔχι κὰτ τᾶς πόλιος*; Paulus an die Kolosser 2, 14, *ἐξαλείψας τὸ καθ' ἡμῶν χειρόγραφον*, dazu den Kommentar von Dibelius (Handbuch zum Neuen Testament 3, 2) p. 81; oder, wofür wir aus Ägypten zahlreiche Beispiele besitzen (gesammelt von Deißmann, Licht vom Osten ² 1909, 250) durch Durchstreichen (*τὸ χειρόγραφον χιασθῆναι* P. Flor. 1, 80. Mitteis-Wilcken 2, 2, 80, Col. II, Z. 66). Aus den römischen Rechtsquellen: Scaevola D. 2. 14, 47, 1; Modestinus D. 22. 3, 24, Paulus D. 47. 2, 83, 3. — Hingegen Zerreißen P. Tur. 1, Col. 4. Z. 20 bei falschen Schuldscheinen, möglicherweise aus dem Gesetze des Bokchoris (Mitteis-Wilcken 2, 2, 31, dazu 2, 1, p. XIV); Einschneiden Codex Gregorianus 4, 11, 2 (Impp. Valerianus et Gallienus AA Metrodoro, 262 n. Chr.) cautio . . . incisa apud creditorem remaneat, dazu Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Rechte 2, 1910, 165.

Demnach ist die *ἀναίρεσις* ein einseitiger Rücktrittsakt. Die Erklärung erfordert Zeugen und ist natürlich gegenüber dem Urkundenverwahrer abzugeben, Demosthenes 48, 47 p. 1180. Vgl. Schwarz a. a. O. 131; Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 478. Ebenso in den demotischen Urkunden aus der Zeit des Dareios und der Ptolemäer, wo die Rückgabe der vom Schuldner oder Dienstpflichtigen ausgestellten Urkunde nach Vertragserfüllung vorausgesetzt, anderseits Nichtaushändigung als Beweis für die Nichterfüllung angesehen wird. Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1911, 124, 104, 105. Ein Nachklang althellenischer Anschauungen ist sicher Stud. Pal. XX 139 (531 n. Chr.), Schuldschein Z. 16: *κ]αὶ μὴ ἐξεῖναί μοι λέγειν δεδωκέναι [σ]οι τι χω[ρ]ὶς ἐγγράφου σοῦ ἀποδείξεως ἤγουν ἀνακομιδῆς τοῦδε ἡμῶν γραμμ(ατείου)*, dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 56, 1923, 35.

[35]) Nikareta-Urkunde (Anm. 30) Z. 82 (*ἡ δέ κα*) *ἐν τῦ χρόνυ τῦ γεγραμμένυ μεὶ ἐθέλει κ[ομ]ίδ[δε]σθη Νικαρέ[τ]α τὸ ἀργούριον, ἀποδότω Ϝιφιάδας τὰν σούγγραφον τοῖς πολεμάρχοις κὴ τοῖ ταμίη κὴ τοῖς* (Z. 85) *ἐγγούοις*.

[36]) Isaeus 4, 13 p. 74. *καὶ τῶν διατιθεμένων οἱ πολλοὶ οὐδὲ λέγουσι τοῖς παραγιγνομένοις, ὅ τι διατίθενται, ἀλλ' αὐτοῦ μόνου τοῦ καταλιπεῖν διαθήκας μάρτυρας παρίστανται*; 6, 7, p. 123 *καὶ τὴν διαθήκην κατέθετο παρὰ τῷ κηδεστῇ Χαιρέᾳ*; 7, 1, p. 160 *εἴ τις τελευτήσειν μέλλων διέθετο, εἴ τι πάθοι, τὴν οὐσίαν ἑτέρῳ καὶ ταῦτ' ἐν γράμμασι κατέθετο παρά τισι σημηνάμενος*:

man erblickt ferner den Widerruf des Testamentes in der Abholung der deponierten Urkunde[37]). Ist Rückerlangung unmöglich, so scheint öffentlicher Protest „vor dem Archon, dessen Beisitzern und vielen Zeugen" üblich gewesen zu sein[38]).

9, 5. p. 232 *καὶ τούτων διαθήκας καταλίποι παρὰ Ἱεροκλεῖ Ἡφαιστιάδῃ;* ferner Lysias 32, 5, p. 894; Demosthenes 45, 18, p. 1106; Diogenes Laërtius 5, 57 (Testament des Theophrast) *αἱ διαθῆκαι κεῖνται ἀντίγραφα τῷ Θεοφράστου δακτυλίῳ σεσημασμέναι, μία μὲν παρὰ Ἡγησίᾳ Ἱππάρχου, μάρτυρες κ. τ. λ.; τὴν δ' ἑτέραν ἔχει Ὀλυμπιόδωρος· μάρτυρες δ' οἱ αὐτοί. τὴν δ' ἑτέραν ἔλαβεν Ἀδείμαντος, ἀπήνεγκεν δ' Ἀνδροσθένης ὁ υἱός· μάρτυρες;* daselbst 4, 43 *τρεῖς τε διαθήκας ποιησάμενος (Ἀρκεσίλαος) ἔθετο τὴν μὲν ἐν Ἐρετρίᾳ πρὸς Ἀμφίκριτον, τὴν δ' Ἀθήνησι παρά τινας τῶν φίλων, τὴν δὲ τρίτην ἀπέστειλεν εἰς οἶκον πρὸς Θαυμασίαν, ἕνα τινὰ τῶν ἀναγκαίων,* nochmals 44. I. G. XII 7, 57 (Dittenberger Syll.[3] 1189; Dareste, Recueil 1, 110, Michel 1370, Horos aus Amorgos) *κατὰ τὰς διαθήκας τὰς κειμενας ἐν τῶι* (Z. 10) *ἱερῶι τῆς Ἀφροδίτης καὶ παρ' Εὐνομίδει τῷ ἄρχοντι καὶ παρὰ τῶι θεσμοθέτει Κτησιφῶντι,* sofern hier nicht vielmehr Hinterlegung in einem Archiv gemeint ist (s. u. S. 411, Anm. 194). Allgemeines bei Becker-Hermann, Charikles [2] 1854, 266, 291, 296; Schulin, Das griechische Testament, verglichen mit dem römischen, Baseler Rektoratsprogramm 1882, 8; v. Müller, Griechische Privataltertümer [2] 1893, 210; 255. Wie sich aus den letztangeführten Stellen, dazu Lysias 32, 7, p. 895, ergibt, sind mehrere Ausfertigungen eines Testaments nicht selten, die entgegengesetzte Bemerkung bei Demosthenes 46, 28, p. 1137 (*ὅτι διαθηκῶν οὐδεὶς πώποτε ἀντίγραφα ἐποιήσατο*) ist in diesem Umfange nicht aufrechtzuerhalten, z. B. Wyse, Speeches of Isaeus 1904, p. 386, Lipsius, Attisches Recht 570. Auf die Gesetzgebung des Demetrios von Phaleron wird die Beschaffung mehrerer Exemplare zurückgeführt von Ferguson, Klio 11, 1911, 267, doch s. u. S. 397.

[37]) Allerdings erwähnen dies unsere Quellen unmittelbar nicht, doch geht es aus dem in der nächsten Anmerkung geschilderten Vorgang, der nur einen Notbehetf darstellt, hervor. Vgl. auch Isaeus 1, 3 p. 35, s. u. S. 397.

[38]) Isaeus 6, 31 p. 139: *ἀκούσας δ' ὁ Εὐκτήμων εὐθὺς ἀπῄτει τὸν Πυθόδωρον τὸ γραμματεῖον κ. τ. λ.* 32: *διομολογησάμενος ὁ Εὐκτήμων ἐναντίον τοῦ ἄρχοντος καὶ τῶν παρέδρων καὶ ποιησάμενος πολλοὺς μάρτυρας, ὡς οὐκέτ' αὐτῷ κέοιτο ἡ διαθήκη, ᾤχετο ἀπιών.* Zur Stelle im Sinne des Textes Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 179; anders Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 671; Schulin, Das griechische Testament, verglichen mit dem römischen, Basler Rektoratsprogramm 1882, 9; Bunsen, De iure hereditario

Regelmäßig findet die Hinterlegung bei einer aus der Mitte der Zeugen genommenen Person statt, die dann im Rechtsstreite die Urkunden produziert[39]), und das gleiche gilt auch von dem ägyptischen *συγγραφοφύλαξ*, wenngleich es richtiger sein dürfte, ihn nach dem Wortlaute, der bei einem Testament den Gedanken an eine *συγγραφή* ausschließt, nur als Hüter einer Vertragsurkunde zu fassen[40]). In dieser Tätigkeit begegnen wir dem *συγγραφοφύλαξ* noch in der ersten Kaiserzeit in Ägypten[41]). Lediglich ein Anwendungsfall des eben Gesagten auf die Freilassung durch Verkauf an die Gottheit ist es, wenn wir auch hier Verwahrer der *ὠνή* (*τὴν ὠνὴν φυλάσσει*) finden[42]).

Die weitere allmähliche Entwicklung des Archivwesens zur Staatlichkeit wurzelt in der Einrichtung der Mitgliederverzeichnisse bei den Genossenschaften des öffentlichen Rechts, den Phratrien, Phylen usw. Es ist klar, daß die Abstammung von einer bestimmten Person, sei sie nun eine natürliche oder auf künstlichem Wege (Adoption) hergestellte, für

---

Atheniensium 1813, 73; Lipsius, Attisches Recht 371, Anm. 87; Wyse, Speeches of Isaeus 1906, 514; Hitzig zustimmend Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 120, 121.

[39]) Demosthenes 33, 36, p. 904; 35, 14, p. 927 (o. S. 364, Anm. 32); P Eleph. 1 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 283, P. M. Meyer, Jur. Papyri 18, oben Anm. 33).

[40]) Dikaiomata 213. Anders Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 321, 297.

[41]) P. Tebt. 2, 382; 386, Z. 25 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 298), dazu Wilcken, Arch. 5, 241; anders Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 309, Anm. 70, dort auch über die (objektive) Stilisierung der ägyptischen Syngraphophylaxurkunden, wovon die beiden letztgenannten mit der Wendung *καὶ τέθειμαι τὴν συγγραφὴν κυρίαν παρὰ Πτολεμαίῳ* eine Ausnahme darstellen müßten.

[42]) Phystion I. G. IX 1, 417; Naupaktos IX 1, 374; Buttos (siehe dazu o. S. 301) Athenische Mitteilungen 32, 1907, S. 1f., No. 1, 2, 5, 19, 22, 28, 29, 31 und neben Behörden I. G. IX 1, 379 und Athenische Mitteilungen a. a. O. No. 30, 36. Stratos I. G. IX 1, 447. Chaleion, neben *θεοκόλοι* I. G. IX 1, 331 (Collitz-Baunack 1477), dazu namentlich Calderini, La manomissione 1908, 258.

die privatrechtliche Rechtsstellung des Betroffenen von der größten Bedeutung sein mußte, und es ist weiterhin deutlich, daß auch, abgesehen davon, lediglich mit Rücksicht auf die publizistischen Vorteile des Bürgerrechts (Kornspenden und ähnliches) immer die Möglichkeit eines Versuchs, sich einzudrängen, von Fremden bestanden hat[43]. Hierfür waren die mit der Führung der Bürgerverzeichnisse betrauten Unterabteilungen der Bürgerschaft, denen die Rechtsordnung als ursprünglichen Ortsverbänden nachbarliche Kenntnis der Personalverhältnisse zutraute[43a], die geeignete Einbruchstelle.

Allerdings spricht unsere Überlieferung hier nur von Athen, aber es ist möglich und wahrscheinlich, daß ähnliche Register auch anderwärts in gleicher Weise bei den Bürgerschaftsabteilungen geführt worden sind. Insbesondere sind sie für die Insel Kos gesichert[44]) und auch in Elis hören

---

[43]) Besonders von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 2, 1893, 264 und insbesonders zur Revision der Standesregister im Jahre 403 v. Chr. R. Schöll, Münchner Sitzungsberichte 1892, 2, 16. Demosthenes 57, 49, p. 1314: *ἡ πόλις πᾶσα τοῖς ἀσελγῶς εἰςπεπηδηκόσιν εἰς τοὺς δήμους παρώξυντο κ. τ. λ.;* zusammenfassend B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3 [2] 1914, 329. In Alexandria unterliegt dies zur Römerzeit der Kognition durch den Statthalter, BGU V 1210, 113 § 40. (P. M. Meyer, Juristische Papyri p. 329).

[43a]) R. Schmidt, Allgemeine Staatslehre 2, 1, 1903, 22, Anm. 1.

[44]) Biographi Graeci minores (Hippokrates) p. 449: *ὡς δὲ Σωρανὸς ὁ Κῷος ἐρευνήσας τὰ ἐν Κῷ γραμματοφυλακεῖα προστίθησι, μοναρχοῦντος* (p. 450) *Ἀβριάδα μηνὸς Ἀγριανίου κζ,* (nämlich *γεννηθεὶς Ἱπποκράτης),* dazu Levison, Die Beurkundung des Zivilstandes im Altertum, Bonner Dissertation 1898, 5. Ähnlich, gleichfalls aus Kos Collitz-Bechtel 3705; Cauer, Delectus [2] 161; Paton, Inscriptions of Cos 367; Michel 1003; Dittenberger Syll.[3] 1023; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 130, wo es sich darum handelt Z. 19 *ἀπογράφεσθαι τὸς μετέχοντας* (Z. 20) *τοῦ ἱεροῦ,* die sich darauf selbst zu melden haben. Eine ähnliche, demnach gleichfalls für die öffentliche Matrikelführung kaum beweisende Liste Collitz-Bechtel; 3593 Paton, Inscriptions of Cos 1891, 352 (Kalymna bei Kos), anders Levison a. a. O. Siehe aber auch unten S. 385, Anm. 88, ferner Eduard Meyer, Handwörterbuch der Staatswissenschaften 2[3] 898, besonders Anm. 1; O. Hoffmann, Festschrift zur Jahr-

wir vom Schreiber der *πατριά*[45]), von der lediglich ungewiß ist, ob wir sie dem *γένος* gleichzuhalten[46]), oder ihr, ähnlich wie den attischen Phratrien, ein selbständiges, dem Geschlecht übergeordnetes Dasein zuzuschreiben haben[47]); der Schreiber hat, ebenso wie die anderen obrigkeitlichen Organe darauf zu achten, daß, wer gewisse, verbotene Handlungen gegen die *πατριά* oder die *γενεά* vollzieht, verbannt werde, hat ihn also aus den Listen zu streichen[48]). Ein weiterer Beleg für die Führung schriftlicher Listen durch die Unterabteilungen der Bürgerschaft liegt in der Ausdrucksweise der Quellen bei der Verleihung des Bürgerrechts vor.

---

hundertfeier der Universität zu Breslau 1911, 184. Vielleicht sind solche Register auch für Massalia vorauszusetzen, wo zu den 600 *Τιμοῦχοι* nur der gehörte, der *διὰ τριγωνίας ἐκ πολιτῶν γεγονώς* war. Strabon 4, 1, c. 179.

45) Collitz-Blaß 1152; I G A 112; Michel 195, Z. 8 *καὶ πατριᾶς ὁ γροφεὺς ταὐ[τ]ά κα πάσχοι, [αἴ τ]ιν' [ἀξ]ικέοι*, siehe unten Anm. 48, vgl. ferner zur Inschrift Bannier, Berliner Philologische Wochenschrift 1916, 927; Glotz, La solidarité de la famille 1904, 255; Usteri, Ächtung und Verbannung im griechischen Recht 1903, 68.

46) So namentlich H. Swoboda, Festschrift für Benndorf 1898, 251, Anm. 2; Staatsaltertümer 1913, 37 und schon Sauppe, Index lectionum von Göttingen 1886, 187; es ist dies die Ansicht Dikaiarchs bei Stephanos von Byzanz unter *πάτρα* (p. 511 Meineke, Fragmenta Historicorum Graecorum 2, 238, No. 9): *ἓν τῶν τριῶν τῶν παρ' Ἕλλησι κοινωνίας εἰδῶν, ἃ δὴ καλοῦμεν πάτραν, φρατρίαν, φυλήν· ἐκλήθη δὲ πάτρα μὲν εἰς τὴν δευτέραν μετάβασιν ἐλθόντων, ἡ κατὰ μόνας ἑκάστῳ πρότερον οὖσα συγγένεια κ. τ. λ. ὃν ἂν τρόπον Αἰακίδας ἢ Πελοπίδας εἴποι τις ἂν κ. τ. λ.* Weitere Stellen und Begriffliches bei Buttmann, Abhandl. der Berliner Akademie 1818—1819, p. 14; Duemmler, Kl. Schr. 2, 1901, 298, 374. Veraltet Wachsmuth, Hellenische Altertumskunde 1 [2] 1846, 799; Morgan, Urgesellsch. (1891) 200.

47) B. Keil, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1899, 156; Malten, Kyrene 1911, 175 und Glotz a. a. O. 248; Busolt, Griech. Staatskunde 1[3], 1920, 132 Anm. 7.

48) *πατριὰν θαρρεν καὶ γενεὰν καὶ ταὐτō· αἰ ζέ τις κατιαραύσειε, ϝάρρεν, ὄρ ϝαλείο*, dazu oben Anm. 45 und B. Keil, Göttinger Gelehrte Nachrichten 1899, 157. Später heißt *γενεά* soviel wie Generation, so *ἕως γενε[ῶν τρι]ῶν* in dem ptolemäischen Papyrus, Reitzenstein, Arch. f. Religionswissenschaft 19, 1919, 192.

Der Neubürger soll sich einschreiben lassen bei der Phyle und Phratrie [49]), bei Phyle und Demos [50]), bei der Hundertschaft [51]), beim *γένος* [52]). Anderwärts soll er sich einlosen, doch auch hier wird als Ergebnis des Loses Einschreibung vorausgesetzt, so daß *κληρωτήριον* direkt das Listenverzeichnis der Phyle bedeutet [53]). Diese Register müssen auch die Altbürger umfaßt haben, die dort nach ihrer Geburt oder bei ihrer Mündigkeit, ferner Adoptivkinder nach der Adoption [54]) einzutragen waren. Allgemein läßt sich für das öffentliche Recht des vorhellenistischen Gemeindestaates behaupten, daß die Verleihung des Aktivbürgerrechts begrifflich die Einreihung des Neubürgers in die bestehenden Volksabteilungen erforderte [55]).

---

[49]) C. I. G. 2330 (I. G. XII 5, 2, 821, Michel 393), 2333 (I. G. XII 5, 2, 822). *καὶ πρὸς φυλὴν καὶ φρατρίαν προσγραφῆναι, ὁποίαν ἂν βούληται* (Tenos). Bloß die Phyle wird erwähnt in Seleukeia-Tralleis, Kawerau und Rehm, Delphinion 143, Z. 59. Wilhelm, Wiener Sitz.-Ber. 179, 6, 61.

[50]) C. I. G. 2139b (I. G. IV 1, 1) *γράψασθαι φυλῆς καὶ δήμου, ὅπου ἂν βούληται* (Aegina); Dittenberger Orientis Graeci inscriptiones 1, 49, Z. 14 *καταχωρίσαι [α]ὐτὸν εἰς φυλὴν Πτολεμαΐδα καὶ δῆμον Βερενικέα* (Ptolemais, dazu P. M. Meyer, Heerwesen der Ptolemäer 1900, 46; Plaumann, Ptolemais 1910, 22).

[51]) Latyschew, Inscriptiones orae septentrionalis Ponti Euxini 1, No. 47, 329. *ποτιγραφῆναι, ποθ' ἂν καθέλη τᾶν ἑκατοστύων*, ähnlich C. I. G. 2060 und Michel 535 B Z. 61, weiter: Inschriften von Milet 153, Z. 31, sämtlich aus Byzanz.

[52]) Dittenberger Syll. ³ 312; Michel 366; Collitz-Bechtel 5698, Z. 30 *καὶ ἐπικληρῶσαι αὐτοὺς ἐπὶ φυλὴν καὶ χιλιαστὺν καὶ γένος καὶ ἀναγράψαι εἰς τὸ γένος*, ähnlich C. Curtius, Inschr. und Stud. zur Geschichte von Samos (Programm des Lübecker Catharineums 1877) No. 7, S. 22, dazu Swoboda, Festschrift für Benndorf 1898, 248, beide aus Samos; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 229; Michel 19 (Smyrna über Magnesia) Z. 74: *καὶ ποιήσομαι αὐτοὺς* (Z. 75) *πολίτας κ. τ. λ. καὶ εἰς φυλὰς αὐτοὺς ἐπικληρώσας καταχωριῶ εἰς ἣν ἂν ἕκαστοι λάχωσιν.*

[53]) C. I. G. 3137 *ἐπικληρωσάτωσαν δὲ οἱ ἐξετασταὶ εἰς τὰς φυλὰς τὰ ἀνενεχθέντα ὀνόματα πάντα καὶ ἀναγραψάτωσαν εἰς κληρωτήρια* (Smyrna), dazu Szanto, Griechisches Bürgerrecht 1892, 55.

[54]) S. o. S. 320 f.

[55]) Szanto a. a. O. 23, 57; Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 20.

Im einzelnen, und auch hier nur in großen Zügen, kennen wir den bei solchen Anlässen Platz greifenden Geschäftsgang, wobei noch eine örtliche Beschränkung unserer Nachrichten auf Athen stattfindet[55a]. Er ist begrifflich vom Gegensatz zwischen den alten Geschlechtsverbänden, den Phratrien, und der staatlichen Zuteilung der Bürger an die Demen bestimmt[56], weiter durch die in Athen den Verbänden allgemein, insbesondere auch den ebengenannten Demen und Phratrien gewährte Vereinsfreiheit[57]. Infolgedessen ist jede von unseren Quellen berichtete Übung auf ihre allgemeine Verbreitung zu prüfen, namentlich ist immer zu erwägen, ob eine bei den Phratrien überlieferte Praxis auch für die Demen zutraf. So ist hervorzuheben, daß die Phratrie der Demotioniden allem Anscheine nach ihre Aufzeichnungen doppelt führen ließ, beim Phratriarchen und beim Hiereus[58]. Aber als allgemeine Übung dürfen wir

---

[55a]) Weder die Labyadeninschrift (Michel 995, Collitz-Baunack 2561; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecques 2, 180), noch die Phratrienordnung für Alexandria oder Ptolemais, P. Hibeh 1, 28 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 25) ergeben etwas über die Listenführung.

[56]) Namentlich Francotte, La polis grecque 1907, bes. 53f.; de Sanctis, Atthis [2] 1912, 40. Zum Begriff der Phratrie ferner O. Hoffmann, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Universität zu Breslau 1911, 184. Die attischen Inschriften kennen nur *φρατρίαρχος* und *φρατήρ* (nicht *φράτωρ*) Meisterhans, Grammatik der attischen Inschriften [3] 1900, 124, 131.

[57]) D 47, 22, 4 (Gaius): sed haec lex videtur ex lege Solonis relata esse, nam illuc ita est: *ἐὰν δὲ δῆμος ἢ φράτορες ἢ ἱερῶν ὀργίων ἢ ναῦται ἢ σύσσιτοι ἢ ὁμόταφοι ἢ θιασῶται ἢ ἐπὶ λείαν οἰχόμενοι ἢ εἰς ἐμπορίαν, ὅτι ἂν τούτων διαθῶνται πρὸς ἀλλήλους κύριον εἶναι, ἐὰν μὴ ἀπαγορεύσῃ δημόσια γράμμματα.* Dieser Umstand wird in der Literatur nicht genügend gewürdigt, z. B. bei Ledl, Wiener Studien 29, 1908, 199; richtig hingegen v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 2, 1893, 272 und Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer [4] 1, 384; 2, 575. Die Authentizität der Fassung des Gesetzes bezweifeln v. Wilamowitz, Antigonos v. Karystos 1881, 278; Ferguson, Hellen. Athens 1911, 105.

[58]) I. G. II 841b, Neudruck das. II[2] 2, 1237; ferner Michel 961; Roberts 2, 84; Dareste, Recueil 2, 199; Dittenberger Syll. [2] 438; Bleck-

dies nicht ansehen, weil es sonst nicht zu erklären wäre, daß im Demos Halimus der Verlust des *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* durch Brand, wie dies der Demarch behauptet hatte, genügte, um eine neuerliche Abstimmung über das Bürgerrecht herbeizuführen, die sogar die freilich durch das Gericht wieder aufgehobene Ausstoßung von zehn Gemeindemitgliedern zur Folge hatte[59]). Ist demnach doppelte Ausfertigung der Listen als allgemeine Regel nicht wahrscheinlich, so sind um so weniger eingehende Grundsätze über den Inhalt der Aufschreibungen und das dabei zu beobachtende Verfahren zu erwarten, namentlich auch nicht aus der Demotionideninschrift zu entnehmen, die selbst eine fortschreitende Verschärfung und Vervollkommnung durch die Anträge des Hierokles, Nikodemos und Menexenos[59a]) zeigt. Daher wird in den uns erhaltenen Prozeßreden zur Frage der Abstammung, der Ehelichkeit, des Bürgerrechts einer bestimmten Person, namentlich auch ihres Erbrechts regelmäßig nicht der Urkundenbeweis durch die Listen angetreten, sondern die Genossen sagen lediglich als Zeugen aus[60]) und man kann

---

mann 9, Z. 18 *ὃς δ' ἂν δόξηι μὴ ὢν φρατὴρ εἰςαχθῆναι, ἐξαλειψάτω τὸ ὄνομα αὐτῶ ὁ ἱερεὺς* (Z. 20) *καὶ ὁ φρατρίαρχος ἐκ τῶ γραμματείο.* — Allgemeines über die Demotioniden bei v. Schoeffer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 194—204; A. Mommsen, Feste der Stadt Athen 1897, 328 f.

[59]) Demosthenes 57, 60, p. 1317. *ἐπεὶ καὶ τὸ πρότερον . . . δημαρχῶν ὁ Εὐβουλίδου πατήρ, ὥςπερ εἶπον, Ἀντίφιλος κ. τ. λ. ἔφη τὸ κοινὸν γραμματεῖον ἀπολωλέναι, ὥςτ' ἔπεισε διαψηφίσασθαι τοὺς Ἁλιμουσίους περὶ αὑτῶν, καὶ κατηγορῶν δέκα τῶν δημοτῶν ἐξέβαλεν, οὓς ἅπαντας πλὴν ἑνὸς κατεδέξατο τὸ δικαστήριον*, vgl. daselbst 26, p. 1306 *ἀλλὰ μὴν καὶ διαψηφίσεις ἐξ ἀνάγκης ἐγένοντο τοῖς δημόταις ὀμόσασι καθ' ἱερῶν, ὅτ' ἀπώλετο αὐτοῖς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον δημαρχοῦντος Ἀντιφίλου τοῦ πατρὸς τοῦ Εὐβουλίδου, καί τινας ἀπήλασαν αὐτῶν.*

[59a]) Näheres im Eltern- und Kindesrecht (Familienrecht).

[60]) Demosthenes 57, 23, p. 1305. *Οἱ μὲν τοίνυν ζῶντες οὗτοι τῶν συγγενῶν τοῦ πατρὸς καὶ πρὸς ἀνδρῶν καὶ πρὸς γυναικῶν μεμαρτυρήκασιν, ὡς ἦν ἀμφοτέρωθεν Ἀθηναῖος κ. τ. λ., κάλει δή μοι καὶ τοὺς φράτορας, ἔπειτα τοὺς γεννήτας κ. τ. λ. λαβὲ δὴ καὶ τὰς τῶν δημοτῶν μαρτυρίας καὶ τὰς τῶν συγγενῶν περὶ τῶν φρατόρων, ὡς εἵλοντό με φρατρίαρχον*, daselbst 46,

daher nicht einmal von besonderen Rechtsfolgen, die sich an den Eintrag knüpfen würden, sprechen[61]).

Trotzdem ist allgemeine, schriftliche Führung der Listen schon durch die hiefür gebildeten Fachausdrücke wahrscheinlich, sie heißen *κοινὸν γραμματεῖον*[62]), *φρατορικὸν γραμμα-*

---

p. 1313: *οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὰ προσήκοντα πάντα ἐπιδείξω μάρτυρας παρεχόμενος, ὡς εἰσήχθην εἰς τοὺς φράτορας, ὡς ἐνεγράφην εἰς τοὺς δημότας, ὡς ὑπ' αὐτῶν τούτων προεκρίθην ἐν τοῖς εὐγενεστάτοις κληροῦσθαι τῆς ἱερωσύνης τῷ Ἡρακλεῖ*; Isaeus 2, 16, p. 37 (Adoption) *καὶ ὡς ἀληθῆ λέγω ταῦτα, τῆς μὲν ποιήσεως ὑμῖν τοὺς φράτερας καὶ τοὺς ὀργεῶνας καὶ τοὺς δημότας παρέξομαι μάρτυρας.* Andokides 1, 127, p. 16, s. u. S. 380, Anm. 74 und überhaupt Leisi, Der Zeuge im attischen Recht 1908, 143, auch 66.

[61]) So von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 189 (über die Phratrien), dann Francotte, La polis grecque 1907, 82, nicht ganz gleichartig Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1 ⁴ 1897, 385. — Es ist daher kaum richtig, das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* (Anm. 64) mit Toepffer, Beiträge zur griechischen Altertumswissenschaft 1897, 264 (Hermes 30, 1895, 395) trotz der verschwommenen Bemerkung der Grammatiker (Anm. 64) von *λῆξις* im Sinne von Erbgut abzuleiten. Wegen der Dokimasie und deren Rechtsfolgen s. u. S. 381. Besondere Organe der Gesamtgemeinde zu Konskriptionszwecken, aber nur als Reiter sind die *καταλογεῖς* [Lysias] 20, 13 p. 259; Aristot. *Ἀθηναίων πολιτεία* 49, 2, dazu die Bemerkung von Sandys in seiner Ausgabe ² 1912 zur Stelle; Gilbert, Griech. Staatsaltertümer I ² 1893, 359.

[62]) Namentlich Demosthenes 57, 60. p. 1317 (o. S. 374 Anm. 59); Isaeus 7, 1, p. 63 *ἀγαγὼν εἰς τοὺς συγγενεῖς ⟨καὶ φράτερας⟩ ἀπέδειξε καὶ εἰς τὰ κοινὰ γραμματεῖα ἐνέγραψεν* (Adoption, siehe oben 320f.). Der Ausdruck ist an und für sich farblos; während er in der Demosthenesstelle das Phratrienregister bezeichnet, kann er bei Isaeus auch das Demotenregister einschließen, wie dies der dort gebrauchte Plural nahelegt, O. Müller, Jahrbücher für klassische Philologie, 25. Supplementband, 1899, 757; Caccialanza, Rivista di storia antica 5, 1900, 242; Wyse, Speeches of Isaeus 1904, 552, der die Möglichkeit offen läßt, daß die Mehrzahl sich auf doppelte Registerführung wie bei den Demotioniden (s. o. S. 373, Anm. 58) bezieht. Anders das *κοινὸν γραμματεῖον* I. G. II 1061, Z. 21, das ein Vereinsarchiv bedeutet, Poland, Geschichte des griechischen Vereinswesens 1909, 467. Auf einen Verein bezieht sich wohl auch der tenische *νόμος εἰσαγωγῆς*, Revue Archéologique 1917, 55, besonders Graindor, das. 57. Vereinssekretäre in Ägypten San Nicolò, Ägypt. Vereinswesen II 1, 1915, 73f.

τεῖον[63]), *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*[64]). Eine solche Aufzeichnung einer Phratrie ist uns wahrscheinlich in der Liste *'Εφημερὶς ἀρχαιολογική* 1901, 157[64a]), die vielleicht vorher im Heilig-

---

[63]) Demosthenes 44, 41, p. 1092 . . . *πείσας ἕνα τινὰ τῶν φρατέρων ἐνέγραψεν εἰς τὸ φρατορικὸν γραμματεῖον* und überhaupt O. Müller, a. a. O. 774. Die Demotionideninschrift (S. 373, Anm. 58) Z. 20 spricht nur vom *γραμματεῖον τὸ ἐν Δημοτιωνιδῶν*.

[64]) Demosthenes 44, 35, p. 1091: . . . *πρὶν ἐγγραφῆναι καὶ ἐν τῷ ληξιαρχικῷ γραμματείῳ τῷ τῶν 'Οτρυνέων;* 57, 26, p. 1306 (s. o. S. 374, Anm. 59); Aeschines 1, 18, p. 3 *ἐπειδὰν δ' ἐγγραφῇ τις εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον καὶ τοὺς νόμους γνῷ καὶ εἰδῇ τοὺς τῆς πόλεως καὶ ἤδη δύνηται διαλογίζεσθαι τὰ καλὰ καὶ τὰ μή, οὐκέτι ἑτέρῳ διαλέγεται* (nämlich *ὁ νομοθέτης*), *ἀλλ' ἤδη αὐτῷ*; daselbst 103, p. 14 *ἐπειδὴ δ' ἐνεγράφη Τίμαρχος οὗτος εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον καὶ κύριος ἐγένετο τῆς οὐσίας κ. τ. λ.* Isokrates 8, 88, p. 176d. *τελευτῶντες δ' ἔλαθον κ. τ. λ. τὰς δὲ φρατρίας καὶ τὰ γραμματεῖα τὰ ληξιαρχικὰ τῶν οὐδὲν τῇ πόλει προσηκόντων.* Lucian. 23 (44) 26: *σὺ δὲ καὶ πάνυ ἤδη ἔννομος εἶ δημήγορος, πρόπαλαι μὲν ἐξ ἐφήβων γεγονώς, ἐγγεγραμμένος δὲ ἐς τὸ τῶν δώδεκα ληξιαρχικὸν καὶ ὀλίγου δεῖν τῆς ἐπὶ Κρόνου βουλῆς ὤν* (Momos an Apollo, gemeint ist die Götterversammlung). Die Grammatiker betonen immer die durch den Eintrag erreichte Handlungsfähigkeit, so Harpokration unter *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*, woraus Suidas daselbst 2 p. 566 Bernhardy einen Auszug darstellt; ähnlich Pollux 8, 104: *ὁ δὲ εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γραμματεῖον ἐγγραφεὶς ἤδη τὰ πατρῷα παρελάμβανεν· ἡ δὲ πατρῴα οὐσία καὶ λῆξις ἐκαλεῖτο*; Hesychios unter *ληξιαρχικόν;* Schol. Aeschinis 1, 18, p. 11 Dindorf, das jedoch hinzufügt: *ἐγράφοντο δὲ ἐνταῦθα οἱ τέλειοι γενόμενοι καὶ δυνάμενοι τὰ κοινὰ διοικεῖν κ. τ. λ. καὶ ἦν τὰ γραμματεῖα ταῦτα παρὰ τοῖς δημόταις* (nicht ganz identisch p. 376 Dobson), ferner I. G. I 79, Z. 4 (dazu Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 248) (*ἐκπραττόντων δὲ οἱ δήμαρ[χοι 4 P.] εἰς τὸ ληξιαρχικὸν γρ[α]μματ[εῖον]*) ferner den Scholiasten zu Aristophanes, Wolken 37, p. 87, Bekker: *οἱ δὲ δήμαρχοι . . . καὶ τὰ ληξιαρχικὰ γραμματεῖα παρ' αὐτοῖς ἦν κ. τ. λ.*; weitere Literatur Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer 2[6] 1892, 457; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[4] 1897, 391; Busolt, Griechische Staats- und Rechtsaltertümer[2] 1892, 213; Gilbert, Handbuch der Griechischen Staatsaltertümer 1[2] 1893, 231; v. Schoeffer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 11, v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 191. Über den (vom *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* zu unterscheidenden) *πίναξ ἐκκλησιαστικός* besonders Hermann-Thumser a. a. O. 2[6] 1892, 462, Anm. 9.

[64a]) Michel, Supplément 1545; Dareste, Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 2, 228.

tum der Phratores aufgestellt war, erhalten[65]); da sich am Rand der Schreiber zu erkennen gibt, so dürfte sie ziemlich genau aus dem Archiv extrahiert sein. Ob ferner die Unterabteilungen der Phratrien, *γένη* und *ὀργεῶνες*, gleichfalls Verzeichnisse ihrer Mitglieder führten, ist trotz einiger, dieser Deutung fähigen Stellen des Isaios nicht sicher[66]).

Ebenso große Verschiedenheiten dürfen betreffs der dem Eintrag voraufgehenden Schritte angenommen werden[67]). Bei den Phratrien scheint zunächst die Darbringung eines doppelten Opfers, eines *μεῖον* (geringeren Opfers) und des *κούρειον* gemeinsam gewesen zu sein, von denen ersteres unmittelbar oder nach Verstreichen eines größeren Zeitraumes seit der Geburt, letzteres als „Haarschuropfer“ (*κείρειν*) bei dem

---

[65]) *Διὸς Φρατρίο. Ἀθηνᾶς Φρατ[ρίας]· οἵδε φρατέρες· Ποσείδιππος Ξενοτίμο κ. τ. λ.*, zusammen zwanzig Namen, am Rand: *Σώσιππος Σωσιπόλιδος ἀνέγραψεν* (ohne die Interpunktion des Originals); allerdings meint von Premerstein, Athenische Mitteilungen 35, 1910, 113, es handle sich um den *θίασος* einer Phratrie, wie ihn die Demotionideninschrift (S. 373, Anm. 58) Z. 72 erwähnt, doch war die Bedeutung der Phratrien im vierten Jahrhundert schon stark im Rückgange, Körte, Hermes 37, 1902, 582; v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1893, 1, 189; 2, 276; Swoboda, Bursians Jahrbücher 124, 1905, 244; Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 123, Anm. 5; Max Weber, Handwörterbuch der Staatswissenschaften 1 [3] 1909, 115; Ferguson, Classical Philology 5, 1910, 266. Eine merkwürdige Parallele Plato, Leg. 6 p. 785a (u. S. 383, Anm. 84), dazu Ritter, Platos Gesetze 1896, 183; Wilhelm a. a. O. 264.

[66]) Isaeus 2, 14 p. 37 *καὶ εἰς τοὺς δημότας με ἐγγράφει καὶ εἰς τοὺς ὀργεῶνας*; 7, 13, p. 64 *καὶ εἰς τοὺς γεννήτας καὶ εἰς τοὺς φράτερας ἐνέγραψε*; daselbst 17, p. 65 *καὶ τῶν φρατέρων τε καὶ γεννητῶν ἐκείνῳ οὐκ ἀπιστούντων κ. τ. λ. ἐγγράφουσί με εἰς τὸ κοινὸν γραμματεῖον*, anders Toepffer, Attische Genealogie 1889, 13, Anm. 3; richtig Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1 [2] 1893, 235.

[67]) Am besten zusammengestellt betreffs der Phratrien bei von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 2, 1893, 170; das Allgemeine des Rituals bei Samter, Familienfeste 1900, 70; B. Keil bei Gercke-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft 3 [2] 324; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 2 [4] 574; vgl. auch W. Wachsmuth, Hellenische Altertumskunde 1 [2] 1846, 346.

Eintritt in das Mannesalter vollzogen wurde[68]); beides fand regelmäßig am dritten Tag des Apaturienfestes für die Knaben statt[69]).

---

[68]) So namentlich O. Müller, Neue Jahrbücher für Philologie, 25. Supplement, 1899, 753; Kretschmer, Glotta, 8, 1917, 254; R. Schöll, Münchner Sitzungsberichte 1889, 2, 7; v. Wilamowitz a. a. O. 271, Anm. 16; Francotte, La polis grecque 1907, 57; Samter a. a. O.; Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 1906, 69. Daß die beiden Opfer nicht identisch und die Angaben der Grammatiker (Etymologicum Magnum unter *κούρειον* p. 533; Scholiast zu Aristophanes, Frösche 797, p. 387 Bekker, für das *μεῖον* Suidas unter dem Worte 2, 1, p. 820 Bernhardy, Harpokration daselbst, vgl. auch Stengel, Kultusaltertümer ² 1899, 204) falsch sind, ist seit der Auffindung des Eingangs der Demotionideninschrift (S. 373, Anm. 58) nicht zu bezweifeln, da von beiden Opfern verschiedene Gaben an den *ἱερεύς* zu entrichten sind. Richtig demnach Pollux 8, 107: *φράτορες· εἰς τούτους τούς τε κόρους καὶ τὰς κόρας εἰςῆγον καὶ εἰς ἡλικίαν προελθόντων ἐν τῇ καλουμένῃ κουρεώτιδι ἡμέρᾳ ὑπὲρ μὲν τῶν ἀῤῥένων τὸ κούρειον, ὑπὲρ δὲ τῶν θηλειῶν τὴν γαμηλίαν.* Hingegen sieht Ledl, Wiener Studien 29, 1907, 214 im *κούρειον* das allgemeine Kinderopfer, für Knaben und Mädchen dargebracht (Ableitung von *κόρος*), läßt dabei allerdings die Bedeutung von *μεῖον* offen, dort auch die ganze ältere Literatur; unentschieden Lipsius, Attisches Recht 515, Anm. 59. Ein zweites Opfer für den Erwachsenen leugnen Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1 ² 1893, 213, Anm. 3; Hermann-Thumser, Griechische Staatsaltertümer 2 ⁶ 330; Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1 ⁴ 1897, 385; 2 ⁴ 1902, 576, Anm. 1, der im *κούρειον* das Opfer für Knaben, im *μεῖον* das Opfer für Mädchen sieht (Lipsius auch Leipziger Studien 16, 1894, 161). Lediglich Literaturangaben zur Kontroverse bei Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 1, 344, Anm. 7; veraltet B. W. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 162. Verschieden von unserem Opfer ist das des *κούρειον κ. τ. λ. ἔριφον*, eines jungen Bocks, Inschriften von Priene 362, Z. 10, 20; Collitz-Hoffmann 4 p. 868 n. 42, Z. 12 (Theben an der Mykale).

[69]) Suidas unter *Ἀπατούρια*, 1, 1, p. 532, Bernhardy: *τὴν δὲ τρίτην* (nämlich *ἡμέραν*) *κουρεῶτιν ἀπὸ τοῦ τοὺς κόρους καὶ τὰς κόρας ἐγγράφειν εἰς τὰς φρατρίας.* Etymologicum Magnum p. 533. *Κουρεῶτις . . . τῇ δὲ τρίτῃ ἡμέρᾳ τοὺς κούρους εἰςάγουσιν εἰς τὴν ἑορτὴν κ. τ. λ. καὶ ἐγγράφουσιν εἰς τὴν πολιτείαν.* — Doch weist Lipsius, Attisches Recht 514 Anm. 55, auf Isaeus 7, 15 p. 169 hin, wo es heißt, freilich von einem Adoptivkinde: *καὶ ἐπειδὴ Θαργήλια ἦν, ἤγαγέ με ἐπὶ τοὺς βωμοὺς εἰς τοὺς γεννήτας τε καὶ φράτερας;* dazu Wyse, Speeches of Isaeus

Außerdem sind Opfer für die Mädchen und für junge Frauen, anläßlich ihres Eintrittes in die Phratrie des Mannes bezeugt, die den Namen *γαμηλία* führten[70]; ferner wird, seitdem das Gesetz des Perikles beiderseits bürgerliche Abkunft erforderte[70a]), ein dahingehender Eid verlangt[71]). Wider-

1904, 558; O. Müller, Neue Jahrbücher für Philologie, 25. Supplement 1899, 771. Der Grund für die Wahl des Apaturienfestes als Zeitpunkt liegt in seinem Charakter als Familienfest (*Ἀπατούρια-ὁμοπατόρια)*, darüber Kretschmer, Glotta 2, 1910, 210. Über das Fest im allgemeinen A. Mommsen, Feste der Stadt Athen 1898, 323; Ferguson, Classical Philology 5, 1910, 269.

[70]) Pollux 8, 107 (o. S. 378, Anm. 68, unter *φράτορες*) 3, 42 *ἡ δὲ ἐπὶ γάμῳ θυσία ἐν τοῖς φράτορσι γαμηλία καὶ τὸ ἔργον γαμηλίαν εἰςενεγκεῖν*; Harpokration unter *γαμηλία*: . . . *εἶναι τὴν γαμηλίαν τοῖς φράτορσιν ἐπὶ γάμοις διδομένην παρατιθέμενος λέξιν Φανοδήμου, ἐν ᾗ οὐδὲν τοιοῦτον γέγραπται. ἐν δὲ τοῖς εἰς Δημοσθένην ὁ αὐτὸς πάλιν γαμηλίαν φησὶν εἶναι τὴν εἰς τοὺς φράτορας εἰςαγωγὴν τῶν γυναικῶν κ. τ. λ.*; Bekker, Anekdota 1, 133, Z. 31 unter *γαμηλίαν εἰςενεγκεῖν· τὸ τὸν ἀγόμενον γυναῖκα κατὰ τὸν καιρὸν τοῦ γάμου ἐπιδιδόναι τι τοῖς κηδεσταῖς καὶ οἰκείοις εἰς λόγον εὐωχίας.* Suidas unter *γαμηλία*: (1, p. 1070 Bernhardy) *ἡ διδομένη τοῖς φράτορσι ἐπὶ γάμοις· ἡ τῶν γυναικῶν ἡ εἰς τοὺς φράτορας εἰςαγωγή κ. τ. λ.*; Scholiast zu Demosthenes 57, 43, p. 1312 (p. 342 Dobson) *γαμηλία διδομένη τοῖς φράτορσιν ἐπὶ γάμοις δωρεά· ἄλλως· γαμηλία ἡ εἰς τοὺς φράτορας τῶν γυναικῶν εἰςαγωγή*; Hesychios unter *γαμηλία· φερνὴ εἰς γάμον παρασκευὴν καὶ δεῖπνον, ὃ ἐποίει ὁ γαμῶν.* Bemerkenswert ist die gleiche Vorschrift bei den Iobakchen (Dittenberger Syll.³ 1109, I. G. II ² 1368, auch bei E. Maas, Orpheus 1895, 18, Michel Suppl. 1564, Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 46) Z. 126ff.: *Ὃς δ᾽ ἂν τῶν Ἰοβάκχων λάχῃ κλῆρον ἢ τειμὴν ἢ τάξιν, τιθέτω τοῖς Ἰοβάκχοις σπονδὴν ἀξίαν τῆς τάξεως*, (Z. 130) *γάμων, γεννήσεως κ. τ. λ.*; ähnlich die *γάμελα* in der Labyadeninschrift (Michel 995, Collitz-Baunack 2561, Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 2, 180) A, Z. 25.

[70a]) Dazu vorläufig Hruza, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechts 2, 1894, 123; Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 15, 1894, 402; Caccialanza, Le orazione di Iseo tradotte con prolegom. 1901, 136; Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1 ² 1893, 207; Busolt, Griechische Staats- und Rechtsaltertümer ² 1892, 140, Anm. 5. Ähnliche Vorschriften z. B. in Milet Haussoullier, Revue de Philologie 23, 1899, 80. Gegen die Echtheit der attischen Überlieferung Duncker, Abhandlungen aus der griechischen Geschichte 1887, 124.

[71]) Isaeus 7, 16, p. 65 *ἔστι δ᾽ αὐτοῖς νόμος ὁ αὐτός, ἐάν τέ τινα φύσει γεγονότα εἰςάγῃ τις ἐάν τε ποιητόν, ἐπιτιθέναι πίστιν* (zur Bedeutung

spruch gegen diese Behauptung kleidete sich in das Fortführen des Opfertieres [72]). Darauf folgte noch eine Abstimmung der Phrateren [73]), aber wir wissen, daß bei den Keryken der väterliche Eid vollen Beweis machte [74]), wohl in der Voraussetzung, daß die Phratrie diesem Votum des Geschlechtes zustimmt [75]). Betreffs des Verfahrens vor dem Demos ist lediglich daran zu erinnern, daß auch dort vor der Einschreibung Opfer und Opferschmaus stattfanden [76]), die gleich-

---

Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 361, Anm. 5) *κατὰ τῶν ἱερῶν ἢ μὴν ἐξ ἀστῆς εἰσάγειν*; Demosthenes 57, 54, p. 1315 *ἀλλὰ μὴν ὁ πατὴρ αὐτὸς ζῶν, ὀμόσας τὸν νόμιμον τοῖς φράτερσιν ὅρκον, εἰςήγαγεν ἐμὲ ἀστὸν ἐξ ἀστῆς ἐγγυητῆς αὐτῷ γεγενημένον.* Anders Kohler, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 5, 1884, 413, der anscheinend in der Betonung mütterlicher Herkunft Nachwirkung mutterrechtlicher Anschauungen erblickt, dort auch Rechtsvergleichendes.

[72]) Isaeus 6, 22, p. 58: . . . *ἀπηνέχθη τὸ κούρειον κ. τ. λ.*; Demosthenes 43, 14, p. 1054 . . . *οὐ δ' ἀπάγοντα τὸ ἱερεῖον ἀπὸ τοῦ βωμοῦ, εἰ μὴ προςηκόντως εἰςήγετο ὁ παῖς οὑτοσί κ. τ. λ.*; daselbst 82, p. 1078: *οὐκ ἐθελήσας ἅψασθαι τοῦ ἱερείου οὐδ' ἀπαγαγεῖν ἀπὸ τοῦ βωμοῦ.* Vgl. zu diesen Stellen einerseits Gilbert, Griechische Staatsaltertümer 1 [2] 1893, 217, Anm. 2, anderseits Wyse, The speeches of Isaeus 1904, p. 508.

[73]) Isaeus 7, 16, p. 65 (der erste Teil der Stelle oben Anm. 71) . . . *ποιήσαντος δὲ τοῦ εἰςάγοντος ταῦτα μηδὲν ἧττον διαψηφίζεσθαι καὶ τοὺς ἄλλους, κἂν δόξῃ, τοτ' εἰς τὸ κοινὸν γραμματεῖον ἐγγράφειν, πρότερον δὲ μή.* Besonders verwickelt ist das Abstimmungsverfahren bei den Demotioniden, o. S. 373, Anm. 58; insbesondere wegen der im Antrag des Hierokles Z. 14 erwähnten Diadikasie. G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit 1886, 21 und dazu R. Schöll, Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft 29, 1887, 296.

[74]) Andokides 1, 127, p. 16. *ἐψηφίσαντο δὲ οἱ Κήρυκες κατὰ τὸν νόμον, ὅς ἐστιν αὐτοῖς, τὸν πατέρα ὀμόσαντα εἰςάγειν ἢ μὴν υἱὸν ὄντα ἑαυτοῦ εἰςάγειν.*

[75]) So R. Schöll, Münchner Sitzungsberichte 1889, 2, 17.

[76]) Bekker, Anekdota 1, 228: *Γαμηλία . . . γαμηλίαν δέ φασίν πανήγυριν εἶναι οὕτω καλουμένην ᾗ ἔθυον τοῖς δημόταις οἱ τοὺς ἐφήβους ἐγγράφοντες. οἱ δὲ γαμηλίαν φασὶ θυσίαν τοῖς ἐν τῷ δήμῳ θεοῖς*; Etymologicum Magnum *γαμηλία*, p. 362 . . . *οἱ δέ φασι γαμηλίαν θυσίαν, ἣν ἔθυον τοῖς δημόταις οἱ εἰς τοὺς ἐφήβους ἐγγραφόμενοι καὶ μέλλοντες γαμεῖν. ἐγίνετο δὲ ἡ θυσία τῇ Ἥρᾳ καὶ Ἀφροδίτῃ καὶ Χάρισι κ. τ. λ. ἔστι δὲ θυ-*

falls, und zwar merkwürdigerweise ohne Unterschied des Geschlechts der einzuführenden Person nach unserer Überlieferung den Namen *γαμηλία* führten. Die Entscheidung des Demos, soweit es sich um die Einführung von Jünglingen und deren Aufnahme ins attische Aktivbürgerrecht durch Einzeichnung in das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* nach Vollendung des 18. Lebensjahres[76a]) handelte, unterlag der Nachprüfung durch den Rat[77]), der die Demoten bei Eintrag eines noch

---

σία τοῖς ἐν τῷ δήμῳ θεοῖς. ἡ εἰς τοὺς φράτορας ἐγγραφὴ τῶν ἐφήβων γαμήλια ἐλέγετο: Scholion zu Demosthenes 57, 43, p. 1312 (Bulletin de la Correspondance Hellénique 1, 1876, 11) *γαμηλία: . . . ἔνιοι δὲ τὴν θυσίαν οὕτω φασὶ λέγεσθαι τὴν ὑπὲρ τῶν μελλόντων γαμεῖν γινομένην τοῖς ἐν τῷ δήμῳ.* Abstimmung: Demosthenes 44, 40, p. 1092: . . . *ἀξιούντων, ἐπειδὰν τοῦ κλήρου ἡ διαδικασία γένηται, τηνικαῦτα τοὺς δημότας τὴν ψῆφον φέρειν, πρότερον δὲ μή, τοῦτο μὲν ἐπείσθησαν οὐ δι' αὐτούς, ἀλλὰ διὰ τοὺς νόμους.* Ebenso natürlich bei Neuanlage des *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*. Demosthenes 57, 60, p. 1317 (o. S. 374, Anm. 59). Genaue Schilderung bei Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 42, 1 (zitiert im Scholion zu Aristophanes, Wespen 578, p. 158 Bekker): . . . *ὅταν δ' ἐγγράφωνται, διαψηφίζονται περὶ αὐτῶν ὀμόσαντες οἱ δημόται πρῶτον μέν, εἰ δοκοῦσι γεγονέναι τὴν ἡλικίαν τὴν ἐκ τοῦ νόμου κ. τ. λ., δεύτερον δ' εἰ ἐλεύθερός ἐστι καὶ γέγονε κατὰ τοὺς νόμους. ἔπειτ' ἂν [[μὲν]] ἀποψηφίσωνται μὴ εἶναι ἐλεύθερον, ὁ μὲν ἐφίησιν εἰς τὸ δικαστήριον, οἱ δὲ δημόται κατηγόρους αἱροῦνται πέντε [ἄν]δρας* (ähnlich fünf *συνήγοροι* in der Demotionideninschrift Anm. 58, Z. 34) *ἐξ αὐτῶν, κἂν μὲν μὴ δόξῃ δικαίως ἐγγράφεσθαι, πωλεῖ τοῦτον ἡ πόλις· ἂν δὲ νικήσῃ, τοῖς δημόταις ἐπάναγκες ἐγγράφειν.* Näheres v. Schoeffer in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 11; v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 190; Boeckh, Kleine Schriften 4, 144; Schaefer, Demosthenes und seine Zeit ² 1887, 3, 2, 38 und überhaupt die Anm. 76a und 77 genannten Schriftsteller.

[76a]) Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 42, 1 . . . *ἐγγράφονται δ' εἰς τοὺς δημότας ὀκτωκαίδεκα ἔτη γεγονότες*, siehe auch 42, 2 (Anm. 77). Zum Zeitpunkt (begonnenes oder vollendetes 18. Lebensjahr) Gilbert, Griech. Staatsaltertümer 1 ² 1893, 218; Hoeck, Hermes 30, 1895, 348; Breccia, Il diritto dinastico nelle monarchie dei successori d'Alessandro Magno 1903, 165.

[77]) Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 42, 2 *μετὰ δὲ ταῦτα δοκιμάζει τοὺς ἐγγραφέντας ἡ βουλή, κἂν τις δόξῃ νεώτερος ὀκτωκαίδεκ' ἐτῶν εἶναι, ζημιοῖ τ[ο]ὺς δημότας τοὺς ἐγγράψαντας.* Näheres über diese Dokimasie Koch in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 1269. Lipsius, Attisches

Minderjährigen strafte [78]). Einigemale erwähnen unsere Quellen wohl auch gerichtliche Überprüfung gefällter Abstimmungen von Demen. Man wird kaum umhin können, in den beiden, eben erörterten Maßnahmen den Ausfluß einer allgemein Platz greifenden Norm zu erblicken [78a]).

Nur wenig genauer sind wir über die Führung der Listen unterrichtet. Eingetragen wurden natürlich alle leiblichen und Adoptivsöhne [79]), doch auch solche Personen, die das Bürgerrecht durch Volksbeschluß erhalten hatten [80]). Nicht eingetragen wurden wahrscheinlich Töchter und Ehefrauen, bei denen man sich mit der Vorstellung und dem Opferschmaus begnügte [81]) trotz der gegenteiligen Behauptung

---

Recht 282; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 162; Busolt, Griech. Staats- und Rechtsaltertümer ² 1892, 204, 305.

[78]) v. Wilamowitz a. a. O. 190, Anm. 6.

[78a]) Gerichtliche Überprüfung der Ablehnung, einen Adoptierten einzuschreiben, durch die Demoten Isaeus 12, 1 seq., p. 89; Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 42, 1 (oben Anm. 76); Ablehnung der Demoten, jemanden als volljährig anzuerkennen, Demosthenes 57, 60, p. 1317 (s. o. S. 374, Anm. 59), Ablehnung von Genossen bei der Neuanlage des *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον*, dazu Lipsius, Attisches Recht 283, 516. Diätetisches Verfahren gegen ein Geschlecht wegen verweigerter Aufnahme Demosthenes 59, 60, p. 1365. Seit 320 v. Chr. ist ferner gerichtliche Überprüfung der Verleihung des Bürgerrechts obligatorisch, Hartel, Studien zum attischen Staatsrecht 1878, 271; Szanto, Griechisches Bürgerrecht 1892, 2, 53; Hermann-Thumser, Griech. Staatsaltertümer 441, Anm. 4; Lipsius, Attisches Recht 284; Ferguson, Klio 5, 1905, 172; Hellenistic Athens 1911, 22, 130 und gegen die Annahme eines festen Stils Wilhelm, Athenische Mitteilungen 39, 1914, 284.

[79]) S. o. S. 378, 380 und wegen der Adoptivkinder o. S. 320.

[80]) Suidas 2, p. 532, Bernhardy: *Ἀπατούρια. ἑορτὴ δημοτελής. ἤγετο δὲ παρ' Ἀθηναίοις ἐπὶ τρισὶ ἡμέραις, ἐν ᾗ ἐγράφη ἐν τῇ πολιτείᾳ ὁ υἱὸς Σιτάλκου τοῦ Θρακῶν βασιλέως.* I. G. II 312 (II² 654, Dittenberger Syll. ³ 371, Michel 125, Nachmanson, Historische Attische Inschriften 47) Z. 49 *καὶ [ἐξ]εῖναι αὐτῶι γράψασθαι φυλῆς κα[ὶ] δήμου καὶ φρατρίας, ἧς ἂμ βούληται*, weiteres bei Szanto a. a. O. 54.

[81]) Für die Auffassung des Textes: Hruza, Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechts 1, 1892, 141; O. Müller, Neue Jahrbücher für Philologie, 25. Supplement,

des Demosthenesscholions von Patmos[82]). Sehr bestritten ist auch, ob uneheliche Kinder in den Listen erschienen, selbst wenn sie beiderseits attischer Herkunft waren; doch ist dies wohl wegen des von den Demoten zu fassenden Beschlusses, das Kind sei gesetzmäßiger Herkunft, zu verneinen[83]. Eher scheinen Todesfälle eingetragen worden zu sein[84]).

1899, 749, 750; Ledl, Wiener Studien 29, 1907, 221. Der Letztgenannte weist darauf hin, daß die Quellen bei der Erörterung einschlägiger Rechtsfragen z. B. Demosthenes 43, 35, p. 1060 immer nur Zeugenaussagen heranziehen (siehe allerdings oben S. 378, Anm. 60, 61) und ferner macht Ledl darauf aufmerksam, daß andernfalls der Eid über die legitime Abkunft (o. S. 380) nicht erforderlich gewesen wäre. Auch die Demotionideninschrift (S. 373, Anm. 58) darf nicht herangezogen werden, denn, wenn das Gesetz des Menexenos Z. 118 anordnet, die Aufnahmewerber sollten *τὸ ὄνομα πάτροθεν καὶ τοῦ δήμου καὶ τῆς μητρὸς πατρόθεν καὶ τοῦ δήμου πρὸς τὸν φρατρίαρχον* angeben, so ist dies jedesfalls eine neu eingeführte Verschärfung, hat auch mit der Listenführung nichts zu schaffen, vgl. auch Francotte, La polis grecque 1907, 88. Für Eintrag der Ehefrauen Sauppe, De phratriis atticis II (Index scholarum Gottingensium. Winter-Semester 1890) 10; B. W. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 731; Hug, Studien aus dem klassischen Altertum 1886, 15; Kübler. ZS. der Savigny-Stiftung 15. 1894, 399; Morgan, Urgesellschaft, übersetzt von Eichhoff u. Kautsky 1891, 200, 201; Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 154.

[82]) Scholion zu Demosthenes 57, 43 p. 1312 (Bulletin de la Correspondance Hellénique 1, 1876, 11) *Γαμηλία: ἡ εἰς τοὺς φράτορας ἐγγραφή κ. τ. λ.*, s. o. Anm. 70. Vergleiche auch Plato, Leges 6 p. 785 a (unten Anm. 84).

[83]) Aristoteles. *Ἀθηναίων πολιτεία*: 42, 1 (s. o. Anm. 76): bezüglich der Phratrien ist wohl Plutarch, Perikles 37 entscheidend: . . . *συνεχώρησαν Περικλεῖ ἀπογράψασθαι τὸν νόθον εἰς τοὺς φράτορας*, wonach Volksbeschluß erfordert wird. So O. Müller a. a. O. 732: Schoemann-Lipsius, Griechische Altertümer 1[4] 1897, 384; Francotte, La polis grecque 1907, 84; anders namentlich C. Schäfer, Philologischer Anzeiger 17, 1887, 403.

[84]) Isokrates 8, 88, p. 176 d (s. o. S. 376 Anm. 64); Plato, Leges 6 p. 785 a: *ὃν γεγράφθαι χρεὼν ἐν ἱεροῖσι πατρῴοις ζωῆς ἀρχὴν κόρῳ καὶ κόρῃ· παραγεγράφθαι ἐν τοίχῳ λελευκωμένῳ ἐν πάσῃ φρατρίᾳ τὸν ἀριθμὸν τῶν ἀρχόντων κ. τ. λ., τῆς δὲ φρατρίας ἀεὶ τοὺς ζῶντας μὲν γεγράφθαι πλησίον, τοὺς δὲ ὑπεκχωροῦντας τοῦ βίου ἐξαλείφειν.* Löschung des durch *ἀποκήρυξις* 315 verstoßenen Sohnes Demosthenes 39, 39, p. 1006, dazu B. Keil, Berliner Philologische Wochenschrift 1899, 988.

III. Für die allgemeine Tendenz in der Entwicklung des griechischen Archivwesens, halböffentliche oder private Aufschreibungen zu verstaatlichen, besitzen wir gerade für die Beurkundung des Personenstandes Anhaltspunkte aus hellenistischer Zeit. Wir begegnen in Alexandria einer Kategorie von Neubürgern, die, ihres Bürgerrechts unbeschadet, „noch nicht in den Demos eingeführt sind".[85]) Der Neubürger heißt hier, ebenso wie in manchen nordgriechischen und kleinasiatischen Gemeinden[86]), *πεπολιτογραφημένος*, so daß der

---

[85]) P. Hal. 1, 156: *τῶν δὲ ⟨⟨τῶν δὲ⟩⟩ ἐν τ[ῶι] στρατιωτ[ι]κῶ[ι] τεταγμένων, ὅσο[ι] ἂν ἐν [Ἀλ]εξα[ν]δρεία[ι] πεπο[λ]ιτογραφημένοι ἐν[κα]λῶσι*; dazu Dikaiomata 92; B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 3² 1914, 325; Mitteis-Wilcken 1, 1, 15; Schubart, Arch. 5, 104; P. M. Meyer, Heerwesen 1900, 46. Dies ist wohl mit der Niederlegung der Geburtsurkunde (BGU. V 1210, 131 s. u. Anm. 87) identisch; doch muß der „Einführung" in das Bürgerrecht innerhalb des zum Erwerb des Bürgerrechtes regelmäßig führenden Vorganges eine selbständige Wirkung zugekommen sein, denn erst mit diesem Augenblick ist die strafbare Handlung des Einschleichens ins alexandrinische Bürgerrecht durch etwa Unberufene vollzogen: BGU. V 1210, 113 *Τὰ περὶ τῶν εἰςαγόντων οὓς μὴ δεῖ εἰς τὴν Ἀλεξανδρέων πολε[ι]τ[ί]αν νῦν ἡγεμονικῆς γέγονεν διαγνώσεως.* — Des näheren ist hiebei bestritten, ob die Gruppe der „in den Demos noch nicht Eingeführten" (*τῶν οὔπω εἰςηγμένων εἰς δῆμον τὸν δεῖνα*) eine bevorzugte Stellung unter den Neubürgern einnimmt (Schubart, Arch. 5, 106) oder damit identisch ist (Wilcken a. a. O.; B. Keil a. a. O.; P. Petrie 3; 4; 6; 11; 14; 21; 55; 132, ähnlich P. Hibeh 1, 32). Für Ptolemais Plaumann, Ptolemais 1910, 22; ganz anders P. M. Meyer a. a. O., der annimmt, daß es sich um Personen handelt, die seit ihrer Mündigkeit noch nicht in Alexandria waren. — Wilckens Ansicht teilte später auch Schubart, Götting. Gelehrte Anzeigen 1913, 614; Klio 12, 1912, 366, Anm. 66; ursprünglich war die Aktenführung wohl Sache des *καταλογεῖον* (Schubart, Arch. 6, 62).

[86]) I. G. IX 2, 517 (Dittenberger Syll.³ 543; Collitz-Fick 345; Michel 41; Dessau 22, 8763; v. Wilamowitz, Griech. Lesebuch 2, 1, 392; Solmsen I. G. Selectae ² 9, Larisa) Z. 26 *πυνθάνομαι τοὺς πολιτογραφηθέντας κατὰ τὴν παρ' ἐμοῦ ἐπιστολὴν καὶ τὸ ψήφισμα τὸ ὑμέτερον καὶ ἀναγραφέντας εἰς τὰς στήλας ἐκκεκολάφθαι* (dazu Mommsen, Gesammelte Schriften 4, 48; Szanto, Bürgerrecht 1892, 35; Swoboda, Griech. Staatsaltertümer 1913, 237, Anm. 6; Wilhelm, Beiträge zur griech.

Erwerb des Bürgerrechts durch Eintrag in die allgemeine städtische Liste als vollzogen erscheint; gewiß ist damit der gentilizische Charakter jenes Rechts, der für die ältere Zeit bezeichnend ist, aufgegeben[87].

Als solche staatliche Einrichtung sind wohl auch die Archive auf Kos anzusehen, aus denen man das Geburtsdatum einer bestimmten Person ersehen konnte[88], und in diesen Zusammenhang gehört ferner die städtische Kanzlei im Tempel der Artemis zu Ephesos, die zu Beginn der Kaiserzeit Geburtszeugnisse gegen Erlag einer Taxe ausfertigt[89]; letztere beträgt regelmäßig eine Drachme, bei „ver-

---

Inschriftenkunde 1909, 245; Lebas-Waddington, Asie mineure 136a; Dittenberger Syll.³ 742; Michel, Recueil 496; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 24; Hicks, Manual 205 (Ephesos) Z. 41: *καὶ εἴ τινες πεπολιτογράφηνται μέχρι τῶν νῦν χρόνων, εἶναι πάντας ἐντίμους.* Zweifelhaft ist Lebas-Waddington, Asie mineure 87; Dittenberger Syll.³ 426; Michel 457 (Ehrung eines teischen Richters in Bargylia) Z. 28ff. *ὅπως ἀναγραφῆι τὸ ὄνομα αὐ[τοῦ π]ατρόθεν εἰς τὴν στήλην, ἐν ἧι καὶ οἱ ἄλλοι πρόξεν[οι* (Z. 30) *κ]αὶ εὐεργέται καὶ πεπολιτογραφημένοι εἰσίν.* Uneigentlich ist das Wort gebraucht CIL III Suppl. 6998; Dessau 7196; Bruns Fontes I⁷ 120; Laum, Stiftungen 2, No. 121 (Nakoleia, Phygien): volo eius omnis pecuniae usuras quodquod annis civibus meis dividi politograp[hia] facta, dazu Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 2, p. 188, No. 6.

[87]) Szanto, Griechisches Bürgerrecht 1892, 53; B. Keil in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 1914, 3² 325. Nach dem Gnomon BGU. V 1210, 131 (P. M. Meyer, Jur. Papyri 93) wird, das Bürgerrecht ausschließlich durch die Niederlegung der Geburtsurkunde erworben: *ἐὰν δὲ καὶ ὑπὸ ἀμφοτέρ[ων ἀπ]αρχὴ τέκνων τεθῇ, τηρεῖται τοῖς τέκνοις ἡ πολιτεία.*

[88]) S. o. S. 370. Anm. 44. In diesen Zusammenhang gehört ferner der für Kos bezeugte Eintrag von Adoptionen im städtischen Archiv: Collitz-Müllensiefen-Bechtel 3706, Col. VI Z. 36: *καθ' ὑοθεσίαν δὲ τὰν ἐπὶ χρεοφυλάκων;* ebenso Col. VII Z. 40.

[89]) Heberdey, Österreichische Jahreshefte 7, 1904, Beiblatt 44, Anzeiger der Wiener Akademie 1904, 57 . . . *τὰ δο[θ]ησόμενα ὑπὲρ τῶν ἐν τῷ ἱερῷ ἀντιγραφίωι* (Z. 15) *γεινομένων τελεσμάτων· εἰς μὲν τὸ ἱερὸν ἀντιγραφῖον· Γενέσεως δρα(χμὴ) ᾱ. Γενέσεως δρα(χμαί).* Vergl. auch die Bemerkungen Heberdeys a. a. O.; Wilhelm, Beiträge zur griechi-

botener Geburt“ das Hundertfache. Ebenso ist die Bürgerqualität einer bestimmten Person aus dem städtischen Archiv zu Ptolemais in Ägypten ersichtlich[90]); hingegen unterliegen der Epikrisis in Ägypten von vornherein nicht bloß Griechen, sondern auch Römer und Ägypter, und ihr Zweck war die Feststellung der auf den Ägyptern lastenden Kopfsteuerpflicht[91]). Was endlich die in vielen griechischen Gemeinden nachweisbare Prüfung der Epheben betrifft, so ist trotz der zahlreich gefundenen einschlägigen Listen nichts über deren archivalische Behandlung bekannt[92])[93]), während wir in Athen nur öffentlichen Anschlag auf weißem Brett und darauf Ausstellung der Liste in Erz vor dem Rathause kennen[94]). Privatrechtlichen Inhalts sind freilich nicht diese Listen, sondern die eben erörterten Verzeichnisse der Demoten und Phratoren.

---

schen Inschriftenkunde 1909, 297; Laum, Stiftungen 1, 1914, 129, Anm. 1; Weiß, Österreichische Jahreshefte 18, 1915, 289, Beiblatt.

[90]) Plaumann, Klio 13, 1913, 309, Z. 12: *πολίτην γενέσθαι [. . .] ὑπάρχειν ἐν κιβωτῶι [. . .] καθάπερ καὶ Τεῶτι κ. τ. λ.*; Wilcken, Arch. 6, 277.

[91]) Mitteis-Wilcken 1, 1, 202, daselbst 197, Anm. 5 die weitere Literatur; noch weniger gehört natürlich die militärische oder gar die sakrale Epikrisis P. Tebt. 2, 298 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 98) hieher, dazu besonders Biedermann, Studien zur ägyptischen Verwaltungsgeschichte, Der *βασιλικὸς γραμματεύς* 1913, 45, 46. Die Aufschreibungen sind allgemein zugänglich und liegen in der *δημοσία βιβλιοθήκη*, Wilcken a. a. O. 201 und dazu jetzt P. Oxyr. XII 1451, Z. 1 f.

[92]) Überblick bei Oehler in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 5, 2741; Ziebarth, Aus dem griechischen Schulwesen [2] 1914, 83.

[93]) Formelhafte Wendungen in Pergamon: Walther Kolbe, Athenische Mitteilungen 31, 1907, 418.

[94]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 53, 4 *διαιτηταὶ δ' εἰσί, οἷς ἂν ἑξηκοστὸν ἔτος ᾖ· τοῦτο δὲ δῆλον ἐκ τῶν ἀρχόντων καὶ τῶν ἐπωνύμων κ. τ. λ. οἱ δὲ ἔφηβοι ἐγγραφόμενοι πρότερον μὲν εἰς λελευκωμένα γραμματεῖα ἐνεγράφοντο καὶ ἐπεγράφοντο αὐτοῖς ὅ τ' ἄρχων, ἐφ' οὗ ἐνεγράψησαν, καὶ ὁ ἐπώνυμος ὁ τῷ προτέρῳ ἔ[τ]ει δεδιαιτηκώς, νῦν δ' εἰς στήλην χαλκῆν ἀναγράφονται, καὶ ἵσταται ἡ στήλη πρὸ τοῦ βουλευτηρίου παρὰ τοὺς ἐπωνύμους*, dazu Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 236 und zum *λεύκωμα* o. S. 261.

Auch Eheschließungen wurden jetzt an manchen Orten von der Gemeinde beurkundet. So vermerkt der bereits genannte ephesische Tarif einen Gebührensatz unbekannter Höhe für die abschriftliche Ausfertigung einer Heiratsurkunde[95]) und auch in Ptolemais sind die *ἱεροθύται* gehalten, die ihnen zugekommene Anzeige von einer Ehescheidung im Archiv, wohl im städtischen zu hinterlegen[96]). Auch in dem griechischen Erbvertrag aus Elephantine (P. Eleph. 2; Mitteis-Wilcken 2, 2, 311, P. M. Meyer, Juristische Papyri 23, 285 v. Chr.) wird Heirat und Eintrag zusammengestellt[97]) und man wird dies wohl kaum auf Einschreibung in das Demenregister wegen Erreichung der Mündigkeit oder zufolge militärischer Verhältnisse beziehen können, da sonst die Reihenfolge in der Aufzählung des Textes nicht zu erklären wäre. — In Athen wurde dies, wie bemerkt[98]), der Phratrie und vielleicht auch dem Demos nur angezeigt, ohne daß es wahrscheinlich zu einem Eintrag kam, und man hat als Grund für die Verstaatlichung des Matrikelwesens in hellenistischer Zeit die ungünstigen Verhältnisse der Staatsfinanzen ins Feld geführt[99]). Doch sollten die unterstützenden Momente, die in der Auflösung der gentilizischen Verbände liegen, sowie überhaupt die Vertiefung der staatlichen Rechtsfürsorge nicht verkannt werden.

---

[95]) Z. 32: *[Τ]ὑπογράφου γαμικο[ῦ δ]ραχμ?*

[96]) P. Fay. 22 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 291) Z. 7 *ἱεροθύται καταβαλέτ[ωσαν τὰς ἀπογραφὰς κ. τ. λ. εἰς τὴν κι]βοτόν*, dazu oben S. 314 und o. S. 386, Anm. 90, Plaumann, Klio 13, 1913, 313 (über den städtischen Charakter des Archivs). Schubart, Arch. 5, 77.

[97]) B. 8 *Γημάντων δὲ καὶ καταχωρισθέντων Βακχίου Ἡρακλείδου Μητροδώρου*, anders Rubensohn in der Ausgabe, p. 26 und Mitteis zur Stelle p. 355. Nur Zeugen z. B. P. Giss. 2 (173 v. Chr.).

[98]) S. o. S. 382 und wegen der (vorherigen) Einführung der Frauen in den Demos bloß durch die *Γαμηλία* das Scholion zu Demosthenes 57, 43 p. 1312, Bulletin de la Correspondance Hell. 1, 1876, 11, o. S. 380, Anm. 76.

[99]) B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 306; Laum, Stiftungen 1914, 129, Anm. 1.

Lediglich vermuten können wir einen geschichtlichen Zusammenhang zwischen diesen griechischen Ansätzen zu einer Matrikelführung und den römischen Geburtsregistern. Es ist diesbezüglich von Bedeutung, daß wir dieser Einrichtung zuerst in Ägypten und Afrika, in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. begegnen, ferner, daß bereits in hellenistischer Zeit die Angehörigen der griechischen Gemeinden auch in Ägypten[100]) in Bürgerlisten vorkamen und so wird man die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, eben im Hinblick auf jene hellenistischen Aufschreibungen sei eine ähnliche Einrichtung zur Feststellung des zu jener Zeit noch viel begehrten römischen Bürgerrechts nützlich erschienen, die insbesonders in Ägypten die aktenmäßige Grundlage für die Epikrisis der Römer bieten konnte[101]); beide Male unterliegen die Römer der Amtsgewalt des Statthalters, nicht einer Ortsbehörde (Lokalkommission). — Da es sich weiter um Einrichtungen handelt, die zunächst nur Bedeutung in den beiden Provinzen Ägypten und Afrika gewonnen haben können, so kommen auch nur in ihrer Geltung ähnlich beschränkte Rechtsquellen in Betracht, also die in den einzelnen Reichsteilen zu jener Zeit untereinander verschiedenen kaiserlichen Mandate[102]) oder Provinzialedikte der Statthalter[103]).

Römische Kinder werden in einem bei der Provinzialbehörde geführten album professionum eingetragen[104]) und

---

[100]) S. o. S. 384.

[101]) Mitteis-Wilcken 1, 1, 401, 402; besonders P. Catt. II, R. Mitteis-Wilcken 2, 2, 372, Col, III, Z. 18.

[102]) Weiß, Studien zu den Römischen Rechtsquellen 1914, 71, 92

[103]) Weiß a. a. O. 81.

[104]) Diptychon aus Cairo Inv. 29807, Mitteis-Wilcken 1, 2, 212; P. M. Meyer, Jur. Papyri 4; Bruns, Fontes 1⁷ 420 (148 n. Chr.) Z. 13: ⟨D⟩escriptum et recognitum fac[tum] ex tabula albi profession[um libero]rum nator[um] quae ⟨p⟩r[oposita] erat in atrio magno, [in qua scriptum] (Pagina 2) fuit ⟨id⟩ quod infra scriptum est et cet. Ein anderes Exemplar Oxyr. 6, 894, Mitteis-Wilcken 1, 2, 213 und bei

zwar nicht bloß Knaben, sondern auch Mädchen[105]), während für die ägyptische Epikrisis wegen der etwaigen Kopfsteuerpflicht nur erstere in Betracht kamen[106]). Kontrollzwecken diente vorherige Ausstellung und die Möglichkeit einer Überprüfung des Sachverhaltes (causae cognitio) durch den Statthalter[107]). Die Grundlage für den Eintrag bildeten Angaben der Eltern (professio), die in zwei Exemplaren, einem für das Archiv, einem für die ausstellende Partei niedergelegt wurden und den römischen Vorschriften über Urkunden, Siegelung und Durchzug mit Leinwand, nachkamen[108]). Kam

---

Ricci, Proceedings of the society of bibl. archaeology 1904, 26, 196; vgl. Wilcken, Arch. 4, 267. Berger, ZS. f. vergl. Rechtswissenschaft 39, 1921, 301.

[105]) So Apuleius, De magia 89: Pater eius natam sibi filiam more ceterorum professus est: tabulae eius partim tabulario publico partim domo adservantur: quae iam tibi ob os obiciuntur. Porrige Aemiliano tabulas istas; linum consideret, signa, quae impressa sunt, recognoscat et cet., dazu den Kommentar von Hildebrand (1842); Levison, Beurkundung des Zivilstandes im Altertum, Bonner Dissertation, 1898, 14 weist darauf hin, daß demnach die Verzeichnung der Geburten in Afrika bereits 118 n. Chr. begonnen haben muß.

[106]) Diptychon aus Cairo Inv. 29807, Mitteis-Wilcken 1, 2, 212. P. M. Meyer, Jur. Papyri 4; Datierung nach Konsuln und dem Kaiserjahr Z. 21: M. Petronio Honorato prae(fecto) Aeg(ypti) professionis liberorum acceptae citra causarum cognitionem tabula V et post alia pag(ina) III XVIII K(alendas) Octobr(es), dazu Wilcken, Arch. 4, 267; Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 73, Anm. 28; Stein, Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung Ägyptens 1915, 148.

[107]) Siehe Apuleius, De magia 89, oben Anm. 105; die in der Anm. 104 genannten Holztafeln sind freilich nur Abschriften. Zum Ausdruck „citra causarum cognitionem“ (Anm. 106) Girard, Nouvelle Revue historique 30, 1906, 497; Wilcken, Arch. 4, 253.

[108]) Paulus, Sententiae Receptae 5, 25, 6; Sueton. Nero 17, dazu Kipp, Geschichte der Quellen [3] 1909, 177; Gerhard, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 384; Erman, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 457; Mélanges Nicole 1905, 111; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 299; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 175; Birt, Kritik und Hermeneutik 1913, 259. Zur Entnahme von Abschriften aus Amtsakten

es zu einem Rechtsstreite, dann konnte wohl schon durch das der Partei verbliebene Exemplar Beweis geführt werden, doch wird in unserer ägyptischen Überlieferung die Entnahme einer Abschrift aus dem erwähnten (staatlichen) album professionum in Alexandria, also ähnlich wie aus dem Amtstagebuch des Statthalters erwähnt. Der Gebrauch der lateinischen Sprache scheint nicht vorgeschrieben gewesen zu sein[109]).

Allgemein, insbesonders auch für die Stadt Rom, wurde die Verzeichnung der Geburten erst durch der Kaiser Marcus Aurelius wegen der Freiheitsprozesse vorgeschrieben[110]), obwohl ausdrücklich ausgesprochen wird, daß diese Beurkundung keinen vollen Beweis für die Herkunft einer bestimmten Person erbringt[111]) und auch für die Fest-

---

Mommsen, Gesammelte Schriften 2, 176, 183; 5, 331; Mitteis-Wilcken 1, 1, 34; 1, 2, p. 59; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 230; Gardthausen, Archiv für Urkundenforschung 3, 1911, 12.

[109]) P. Oxyr. 6, 894 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 213) Z. 8 *δηλῶ υἱὸ]ν μοι γεγενῆσθαι.* Allerdings stammt diese Urkunde (194—196 n. Chr.) erst aus einer Zeit, wo die einschlägige Verordnung Marc Aurels (Anm. 110) bereits erlassen war, doch hat sich der Urkundenstil im Vergleich mit dem Diptychon aus Cairo (Anm. 104) inzwischen nicht geändert. Anders Stein a. a. O. 149.

[110]) Capitolinus, M. Antonius Philosophus 9, 7: Liberales causas ita munivit, ut primus iuberet, apud praefectos aerarii Saturni unumquemque civium natos liberos profiteri intra tricensimum diem nomine inposito; 8: per provincias tabulariorum publicorum usum instituit, apud quos idem de originibus fieret, quod Romae apud praefectos aerarii, ut, si forte aliquis in provincia natus causam liberalem diceret, testationes inde ferret. Erwähnung einer solchen Anmeldung Capitolinus, Gordianus 4, 8; Oxyr. 6, 894 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 213), dazu Anm. 109; Servius in Vergil. Georgica 2, 502, Schol. Iuvenal. 9, 84. Die Erörterung Levisons a. a. O. 15, 16 ist durch die ägyptischen Urkunden im Ganzen bestätigt, sie zeigen die provinzialen Vorläufer der reichsrechtlichen Regelung. Dort auch 9 Anm. 1 die ältere Literatur.

[111]) P. Teb. 2, 285 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 379, 239 n. Chr.), C. 7, 16, 15 (Diocletianus 293 n. Chr.) und zu beiden Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 385; C. 4, 21, 6 (Diocletianus, 286 n. Chr.). Schol. Basilic. 48, 20, 15: *Θαλελαίου. Ἡ ἀπογραφὴ τῆς γενέσεως. πολλάκις γὰρ σημειοῦνταί τινες, πότε ἐτέχθησαν.* Unterlassene Anmeldung C. 5, 4, 9 (Probus, ohne Jahr).

stellung, wie alt eine bestimmte Person sei, war man nicht ausschließlich darauf angewiesen[112]).

Umfang und Wirkungskreis des griechischen Archivwesens.

I. Bestand und Wirksamkeit von Archiven für Privaturkunden ist uns aus einer großen Anzahl griechischer Gemeinden bezeugt. Über den Zeitpunkt, wann sie errichtet wurden, wissen wir nichts, sicher ist nur, daß sie sämtlich der Zeit des Hellenismus angehören[113]). Nur für Athen kennen wir, und auch dies nur für die knapp vorangehende Zeit, Ähnliches[114]); aber über die Vorgänge, die dazu führ-

[112]) D 27, 1, 2, 1 (Modestinus) *ἡ δὲ ἡλικία δείκνυται ἢ ἐκ παιδογραφιῶν ἢ ἐξ ἑτέρων ἀποδείξεων.* (Geschrieben nach Alexander, 222—235 n. Chr., Fitting, Alter und Folge der Schriften Römischer Juristen [2] 1908, 129).

Exkurs. Abzulehnen ist wohl die Ansicht von B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 192, Anm. 1, die Vorläufer des Archivwesens in den Büro-Akten der einzelnen Beamten erblickt. Solche fehlen nicht allein für die Zivilrechtspflege in unserer Überlieferung, sondern es wäre auch gar nicht abzusehen, wo derartige Aufzeichnungen nach Ablauf der Amtszeit zu hinterlegen gewesen wären, selbst wenn man nur attische Verhältnisse heranzieht; die allerdings einschlägigen Aufzeichnungen im Metroon (s. u. S. 401), tragen nicht den Charakter von Dienstbüchern einzelner Beamten. Eher könnte man an die *ὑπομνηματισμοί* denken, die bisher in den Papyri zwar nur für ägyptische Beamten der Kaiserzeit nachgewiesen sind, aber als Einrichtung nach der wohl zutreffenden Vermutung Wilckens (bei Mitteis-Wilcken 1, 1, 34) in die hellenistische Zeit zurückgehen. Denn diese wurden ordnungsmäßig archivalisch verwahrt. Doch finden sich unter ihnen bisher keine Aufzeichnungen von Beurkundungsbeamten, A. Stein, Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung Ägyptens 1915, 167, Anm. 3.

[113]) Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 12, 1909, 125 nennt als das älteste Zeugnis für eine Archivbehörde die Inschrift aus Amorgos I. G. XII 7, 3 (Dittenberger Syll. [2] 511, s. u. S. 402, 403, 409), außerdem das bei Pseudo-Aristoteles, Ökonomik 1347 B 35 (s. u. S. 398, Anm. 145) genannte Gesetz über Archivzwang auf Chios. Anders Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 3, 2448.

[114]) S. u. S. 397.

ten, und die unmittelbar veranlassenden Motive sind wir nicht unterrichtet. Doch ist vermutet worden, daß dabei die Möglichkeit, Gebühren einzuziehen, eine große Rolle gespielt hat[115]) und diese Vermutung ist durch den Hinweis auf die Finanzschwierigkeiten der hellenistischen Städte gestützt. In Ägypten war die Einhebung der fünf- bis zehnprozentigen Verkehrssteuer ein Hebel für den Archivzwang[116]), und unter den ephesischen Inschriften findet sich ein Tarif für Gerichtsgebühren, der auch Beurkundung von Privatrechtsgeschäften zu umfassen scheint[117]). Besonders deutlich ist der fiskalische Charakter des Archivwesens dort, wo die Hebungen wie in Ägypten oder in Halikarnaß verpachtet oder verpfändet wurden[118]). Ebensowenig wissen wir von der geographischen Verbreitung des Archivwesens. Wenn in unserer Überlieferung Kleinasien mehr hervortritt, so beruht dies nur auf einer stilistischen Eigentümlichkeit der dort gefundenen Grabinschriften, welche die Hinterlegung des Originals im Archiv hervorzuheben pflegen[119]). Doch legen noch

---

[115]) So schon von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 83, Anm. 15; 236, Anm. 100; B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 305ff., Anm. 1; Laum, Stiftungen 1, 1914, 129.

[116]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 79; 80; Römisches Privatrecht 1, 1908, 313, s. weiter o. S. 346, 347 und die dort Genannten.

[117]) Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 7, 1904, Beiblatt 44; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 307, Anm. 63; Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 18, 1917, 268ff. Beiblatt.

[118]) Wegen Ägyptens z. B. P. Grenf. 2, 41 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 183), nach den Lesungen und Erklärungen von Mitteis a. a. O. und Wilcken, Arch. 5, 282; Preisigke, Girowesen 1910, 411. Wegen Halikarnaß s. u. S. 402, 403.

[119]) Aus der oben S. 358, Anm. 8 zusammengestellten Literatur etwa Stemler 60, den Laum a. a. O. 129, Anm. 3 ergänzt. Geographische Zusammenstellung des Vorkommens von Archiven bei Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 107; Ramsay, Cities and bishoprics of Phrygia 1897, 376; Cardinali, Il regno di Pergamo 1906, 269, Anm. 4.

zu besprechende Äußerungen des Aristoteles[120]) und des Dio von Prusa[121]) nahe, allgemein den Bestand von Archiven in den hellenistischen Gemeinden zu vermuten. Aber sicher ist dies nicht; namentlich liegen in Athen, wo wir die Verhältnisse ziemlich genau überblicken, nur Ansätze[122]) vor, was vielleicht damit zusammenhängt, daß hier die, eins vom Hundert betragende Verkehrssteuer, bereits aus Anlaß des den Gesetzen des Publizitätsprinzips folgenden Verkehrs mit Liegenschaften und Sklaven ausgebildet wurde[123]) und entsprechende Erträge aus der Einhebung von Gebühren für die übrigen Rechtsgeschäfte nicht zu erwarten waren.

Das Archivwesen als solches ist eine staatliche Institution; dadurch unterscheidet es sich von der Hinterlegung einer Urkunde bei einem privaten Hüter (*συγγραφοφύλαξ*)[124]). Auf der anderen Seite besteht keine Heranziehung der Öffentlichkeit im juristischen Sinne; nirgends wird, soweit wir zu sehen vermögen, anderen Gelegenheit geboten, ihre durch das Ge-

---

[120]) Aristoteles, Politik 7, p. 1321 B 34: *ἑτέρα δ' ἀρχή, πρὸς ἣν ἀναγράφεσθαι δεῖ τά τε ἴδια συμβόλαια καὶ τὰς κρίσεις ἐκ τῶν δικαστηρίων· παρὰ δὲ τοῖς αὐτοῖς τούτοις καὶ τὰς γραφὰς τῶν δικῶν γίνεσθαι δεῖ καὶ τὰς εἰςαγωγάς· ἐνιαχοῦ μὲν οὖν μερίζουσι καὶ ταύτην εἰς πλείους, ἔστι δ'⟨οὗ⟩ μία κυρία τούτων πάντων· καλοῦνται δὲ ἱερομνήμονες καὶ ἐπιστάται καὶ μνήμονες καὶ τούτοις ἄλλα ὀνόματα σύνεγγυς.*

[121]) Dio von Prusa 1, p. 234, Arnim: *σκοπεῖτε δέ, ὅτι πάντες ἡγοῦνται κυριώτερα ταῦτα ἔχειν, ὅσα ἂν δημοσίᾳ συμβάλλωσι διὰ τῶν τῆς πόλεως γραμμάτων, καὶ οὐκ ἔνι λυθῆναι τῶν οὕτω διῳκημένων οὐδέν. οὐκ εἴ τις ὠνήσαιτο παρά του χωρίον ἢ πλοῖον ἢ ἀνδράποδον· οὔτ' εἶτα δανείσειεν οὔτ' ἂν οἰκέτην ἀφῇ τις ἐλεύθερον, οὔτ' ἂν δῷ τινι δωρεάν. τί δήποτε συμβέβηκεν τοῦτ' εἶναι βεβαιότερον τῶν ἄλλων· ὅτι τὴν πόλιν μάρτυρα ἐποιήσατο τοῦ πράγματος ὁ τοῦτον τὸν τρόπον οἰκονομήσας τι τῶν ἑαυτοῦ*; dazu Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1892, 95, Anm. 3, Lévy, Revue des études grecq. 14, 1901, 350. Schwarz, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 1920, 3, 288.

[122]) S. u. S. 396.

[123]) S. o. S. 345.

[124]) Dies wird bei Preisigke, Klio 12, 1912, 413 nicht vollkommen gewürdigt, wenn das Staatsarchiv (*βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων*) als Geschäftsnachfolger des Hüters in Anspruch genommen wird. Dagegen Partsch, Arch. 5, 467.

schäft berührten Rechte einspruchsweise geltend zu machen Derart besteht eine ziemlich tiefe Kluft zwischen dem Archivwesen und dem Publizitätsprinzip. Allerdings findet sich im Eingang von Verträgen aus Oxyrhynchos die Wendung „*ἐν ἀγυιᾷ*“, also „auf der Straße“[125]); damit will der die Urkunde abfassende Agoranom wohl nur sagen, er habe sich dabei zwar nicht in seinem Amtsraum, aber doch „in der Gasse“. das heißt in dessen unmittelbarer Nähe, aufgehalten[126]). Man erinnert sich an die Bestimmung eines griechischen Munizipalrechts, welche richterliche Tätigkeit außerhalb des Rathauses (*συνέδριον*) bestraft[127]).

Nicht ganz identisch, aber sich doch damit nahe berührend ist die Frage nach der allgemeinen Zugänglichkeit der Archive. Wir sind hier freilich nur auf Vermutungen angewiesen, doch sprechen diese eher für die Bejahung. Wir hören davon, daß die Personenstandsakten auf Kos[128]), anderwärts Strafklagen[129]) noch nach langer Zeit, mehreren hundert Jahren, von Dritten eingesehen werden konnten. Auch in Ägypten wird dem Vorstand des Nanaion zu Alexandria die Gewährung von Einsicht ohne Zustimmung der hadrianischen Bibliothek untersagt[130]); dies klingt nicht darnach, als

---

[125]) Wenger, Stellvertretung im Rechte der Papyri 1906, 143.

[126]) Wilcken, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 505, Anm. 3; Preisigke, Girowesen 1910, 273; ähnlich Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 293, der „vor dem Archive“ übersetzt; vergleiche auch von Wilamowitz, Götting. Gelehrte Anzeigen 1898, 683.

[127]) D 50, 9, 6: Scaevola libro primo digestorum: Municipii lege ita cautum erat: *ἐάν τις ἔξω τοῦ συνεδρίου δικάσηται, τοῦ τε συνεδρίου εἰργέσθω καὶ προςαποτιννύτω δραχμὰς χιλίας*, dazu Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1892, 94. Ähnlich Plutarch, Apophthegmata regum p. 182 C (Alexander) *Μαρσύου τοῦ ἀδελφοῦ δίκην ἔχοντος, ἀξιοῦντος δέ, τὴν κρίσιν αὐτῷ γενέσθαι κατ' οἰκίαν, „ἔσται μὲν οὖν“, εἶπεν, „ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ πάντων ἀκουόντων, εἰ μηδὲν ἀδικοῦμεν.“*

[128]) S. o. S. 370.

[129]) S. u. S. 401.

[130]) P. Oxyr. 1, 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 188) Col. II, Z. 5. *Ὁ ἐπιτηρητὴ[ς] τοῦ Ναναίου μ[ήτ]ε τὰ ἐκδόσιμα διδότω μήτε ἐπ[ι]σκέψασθαι*

ob es sich hier an und für sich um etwas Unerhörtes handelte. Die Öffentlichkeit des Grundbuches im engeren Sinne[131]) ist zwar begrifflich davon verschieden, könnte aber wegen des kanzleimäßig einheitlichen Charakters der Akten im Gauarchiv eher dessen allgemeine Zugänglichkeit begründen. Damit stimmen gelegentliche Wendungen in den Urkunden überein[131a]).

Vielfach, aber nicht ganz ausschließlich wird die Tätigkeit der Archive, namentlich in den kleinasiatischen Urkunden dahin angegeben, daß das Rechtsgeschäft *δι' ἀρχείου* oder ähnlich vorgenommen worden sei[132]). Auch Dio spricht hier von einem *δημοσίᾳ συμβάλλειν*[133]). Ebenso wie in Ägypten hat man hier an Aufsetzung des Rechtsgeschäftes durch die Behörde, nicht etwa an bloßes Überreichen der fertigen Urkunde zu denken; die Synchoresisurkunde der Papyri, bei welcher dies zum Beispiel nicht zutrifft, verrät schon dadurch ihre prozessuale Herkunft[134]). Auch auf Urkunden, die bloß nachträglich registriert wurden, trifft das Gesagte natürlich nicht zu[135]), wohl aber auf die von den Trapeziten errich-

---

ἐπιτ[ρ]επέτω μήτ[ε ἄλλο⟨ν⟩ οἰκονομείτω, πρὶν αὐτῷ ἐπιστέλλη[τ]αι ὑπὸ [το]ῦ τῆς Ἀδριανῆς βιβλι[ο]θήκης ἐπιτηρητοῦ κ. τ. λ. vgl. auch B. Keil a. a. O. 309.

[131]) S. o. S. 275.

[131a]) P. Oxyr. 12, 1468, Z. 17 *ζή[τ]ησιν δέ ποτε ποιουμένη περὶ οἰ[κο]π[έδων?] καὶ ἀνερα[υ]νῶσα ἐν τόπων δημο[σίοις ἀρχ]είο[ις τὰ] ἔνγραφα εὑρέν τι κακουργηθέν.* Wegen der Epikrisisakten s. o. S. 386, Anm. 91.

[132]) Zusammenstellung bei Stemler a. a. O. 62; andere Stilisierungen unten S. 406, 415, Anm. 175, 212 und sonst. Zur Bedeutung von *διά* bei behördlichen Akten, Wenger a. a. O. 10.

[133]) S. o. S. 393, Anm. 121.

Daher in Thyatira Nennung des beikommenden *δημόσιος* in Grabschriften C. I. G. 3509, 3516b; J. Keil und A. von Premerstein, Denkschriften der Wiener Akademie 54, 1900, 51, No. 109; dazu E. Ziebarth, Rheinisches Museum 51, 1896, 633; Levy, Revue des études grecq. 14, 1901, 350, 351.

[134]) S. u. S. 420.

[135]) S. u. S. 421 ff. Andere Beispiele S. 406, 415, Anm. 175, 212 und sonst.

teten Bankurkunden. Aus diesem Grunde sind auch die agoranomischen Akte in Ägypten, der vornehmste Typus der öffentlichen Urkunde, fast immer objektiv stilisiert, das heißt, sie sprechen von den Parteien in der dritten Person[136]).

II. Wesentlich für eine ausgebildete Archiveinrichtung ist ihr obligatorischer Charakter, das heißt, daß ihre Inanspruchnahme als allgemein vorauszusetzen und gesetzlich vorgeschrieben ist. Wir sind imstande, hier verschiedene, allerdings zu keinem Abschluß gelangende Zwischenstufen nachzuweisen.

Bereits oben ist bemerkt worden, daß in Athen Testamente bei Dritten hinterlegt wurden, daß insbesondere ihr Widerruf durch Zurücknahme von dem Aufbewahrer erfolgte[137]); aber gleichzeitig mit den dies bezeugenden Quellen, bei den Rednern Isaios und Deinarchos[138]), begegnen wir auch der

---

[136]) Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 287; bezeichnend ist, daß Mitteis bei Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1910, 444, Anm. 6 lediglich ein Beispiel einer subjektiv stilisierten Agoranomenurkunde nachweist (P. Hamb. 2); vgl. auch Schwarz, Homologie und Protokoll (Festschrift für Zitelmann) 1913, 9.

[137]) S. 368, Anm. 36—38.

[138]) Harpokration unter *Δόσις· ἰδίως μὲν λέγεται παρὰ τοῖς ῥήτορσι συμβόλαιον γραφόμενον, ὅταν τις τὰ αὑτοῦ διδῷ τινι διὰ τῶν ἀρχόντων, ὡς παρὰ Δεινάρχῳ.* Zur Terminologie von *δόσις* als allgemeinen Ausdruck für jede Zuwendung Bruck, Schenkung auf den Todesfall 1909, 110, Anm. 1. Schodorf, Beiträge zur genaueren Kenntnis der attischen Gerichtssprache 1905, 47; B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 192, Anm. 1; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 300. Die Isaiosstelle unten Anm. 139; vgl. ferner S. 411, Anm. 194 (Testament des Epikur). Ferguson, Klio 11, 1911, 267 hält die Mitwirkung der Obrigkeit für obligatorisch im Interesse der nächsten Angehörigen und führt dies auf Demetrios von Phaleron zurück. — Zur demotischen *δόσις*: Arangio-Ruiz, La successione testamentaria 1906, bes. p. 190. Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 316; Festschrift zur 49. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner 1907, 534 ff.; Mitteis-Wilcken 2, 1, 136, 238; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 204 ff., bes. 217; Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 742;

Hinterlegung des Testaments bei der Behörde, wohl der Astynomen. Der Widerruf vollzieht sich dann eben durch Abholung von ihr; der Beamte geht sogar, wenn er eine derartige Absicht bei dem sterbenden Testator vermutet, in dessen Haus[138a]) und es ist für den fakultativen Charakter der ganzen Einrichtung bezeichnend, daß der Redner auch auf anderem Wege Rückgängigmachung des Testaments für möglich hält[139]). Zeitliche Gründe gestatten es nicht, diese Institutionen mit Demetrios von Phaleron, der annähernd fünfzig Jahre nach Isaios lebte und dessen gesetzgeberischen Reformen in Zusammenhang zu bringen[140]).

Auch anderwärts scheint Heranziehung des Archivs zur Rechtsbeständigkeit eines Geschäftes nicht unerläßlich gewesen zu sein. Eine Äußerung, wie die des Dio von Prusa legt

---

P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 40, 1922, 181, dort auch neue Urkunden, aus den älteren bes. BGU III 993.

In diesem Zusammenhange zu erwähnen ist wohl auch die echtgriechische Verfügung bei Scaevola l. 6 digestorum (D. 32, 101): Qui habebat in provincia, ex qua oriundus erat, propria praedia et alia pignori sibi data ob debita, codicillis ita scripsit: *τῇ γλυκυτάτῃ μου πατρίσι βούλομαι εἰς τὰ μέρη αὐτῆς δοθῆναι* (*καὶ* ins. Mommsen) *ἀφορίζω αὐτῇ χωρία πάντα, ὅσα ἐν Συρίᾳ κέκτημαι σὺν πᾶσιν τοῖς ἐνοῦσιν βοσκήμασιν δούλοις καρποῖς ἀποθέτοις κατασκευαῖς πάσαις* dazu Mitteis, Reichsrecht 1891, 441 Anm. 3. Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 202 (Zuwendung ähnlichen Inhaltes bei Mod. l. 1 resp. D. 50, 12, 10); Taubenschlag, Extrait de Bulletin de l'Academie Polonaise des Sciences et des Lettres Cracovie 1919—1920, 49.

138a) Isaios 1, 14, p. 36: *ἤδη γὰρ ἀσθενῶν ταύτην τὴν νόσον, ἐξ ἧς ἐτελεύτησεν, ἐβουλήθη ταύτας τὰς διαθήκας ἀνελεῖν καὶ προςέταξε Ποσειδίππῳ τὴν ἀρχὴν εἰςαγαγεῖν. ὁ δὲ οὐ μόνον οὐκ εἰςήγαγεν, ἀλλὰ καὶ τὸν ἐλθόντα τῶν ἀρχόντων ἐπὶ τὴν θύραν ἀπέπεμψεν.* vergleiche auch das. 18, 21, p. 307.

139) Isaios 1, 25, p. 37: *ἀνελεῖν μὲν γάρ, ὦ ἄνδρες, οὐχ οἷός τε ἦν ἄλλο γραμματεῖον ἢ τὸ παρὰ τῇ ἀρχῇ κείμενον· γράψαι δ' ἐξῆν εἰς ἕτερον, εἴ τι ἐβούλετο, καὶ μηδὲ τοῦθ' ἡμῖν ἀμφισβητήσιμον ἐᾶν.* Dazu Wyse, Speeches of Isaeus 1906, p. 184. Anders Lipsius, Attisches Recht 571, Anm. 85, der grundlos für *ἄλλο γραμματεῖον* lesen will *ἄλλῳ γραμματείῳ*: dort weitere Literatur.

140) Ferguson, Klio 11, 1911, 267.

vielmehr auf die leichtere Beweisbarkeit[141]) Gewicht, die sich aus der Inanspruchnahme des staatlichen Gemeinwesens als Zeugen ergeben soll[142]). Ähnlich wird es auf Syros allem Anschein nach nur als ein Mittel zur Beförderung der Rechtssicherheit gepriesen, wenn der durch Volksbeschluß Geehrte die Archive in Ordnung bringen läßt[143]). Aber Aristoteles stellt schon in der Politik[144]) den Archivzwang als allgemeine Regel hin und anders lassen sich die Berichte der pseudoaristotelischen Ökonomik über Chios[145]) und des Freundschaftsvertrages zwischen den kretischen Städte Lato und Olus über das dort geltende Recht nicht verstehen[146]). In Ägypten verleiht das Archiv seinen Aufzeichnungen den Charakter öffentlicher Urkunden, das heißt die wohl nur durch einen Strafprozeß zu entkräftende Vermutung der Echtheit und Unverfälschtheit[147]). Dies gilt zweifellos für die vor der

---

[141]) S. o. S. 393, Anm. 121.

[142]) Vgl. zu dieser Redensart Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 110, Anm. 3.

[143]) I. G. XII 5, 1, 652 (Michel 395) Z. 13 *διαλύσας πάν]τα καὶ συναγαγὼν [πάντας τοὺς διαφερομένους τά] τε ἀρχεῖα καταστησ[τησάμενος* (Z. 15) *ὅπως διαμένηι ἐν τεῖ κ]ρατί[σ]τει κα[τ]α[στάσει.*

[144]) S. o. S. 393, Anm. 120.

[145]) 2, p. 1347 B 35 *Χῖοι δὲ νόμου ὄντος αὐτοῖς ἀπογράφεσθαι τὰ χρέα εἰς τὸ δημόσιον, δεηθέντες χρημάτων ἐψηφίσαντο τοὺς μὲν ὀφείλοντας ἀποδοῦναι τῇ πόλει τὰ δάνεια, τὴν δὲ πόλιν ἐκ τῶν προσόδων τοὺς τόκους τοῖς δεδανεικόσι καταφέρειν, ἕως ἂν κατὰ τὸ ἀρχαῖον εὐπορήσωσιν.*

[146]) C. I. G. 2554; Collitz-Blaß 5075 Z. 39 *κύριο]ν δ' ἦμεν τὸν Λά[τιον ἐν] Βολόε[ντ]ι πορτὶ τὸν Βολόντιον καὶ τὸν Βολόντιον π[ορτὶ τὸν Λάτ]ιον* (Z. 40) *ἐν Λατῶι καὶ [πωλίο]ντα δι[ὰ τ]ῶ χρηωφυλα[κ]ίω καὶ ὠνιόμενον καὶ δανί[ζοντα καὶ] δανιζόμεν[ο]ν καὶ τἆλλ[α πάντα σ]υναλλ[άττον]τα κατὰ τὸς τᾶς π[ό]λι[ος νόμος] τὸς ἑκατέρη κει[μέ]νο[ς.* Vgl. zum Vertrag auch Hitzig, Altgriechische Staatsverträge über Rechtshilfe (Festschrift für Regelsberger) 30 und oben S. 174, Anm. 25.

[147]) Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 12; Mitteis-Wilcken 2, 1, 51; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 152. Jörs macht auf das Edikt des Valerius Eudaimon Oxyr. 2, 237 Col. VIII, Z. 13, aufmerksam, wonach *ἀρνησάμενος ὀφείλειν* erklärt wird: *τοῦτ' ἔστιν, (μὴ) παραυτίκα πλαστὰ εἶναι τὰ γράμματα εἰπὼν καὶ κατηγορήσειν γράψας, εἰ εἴτε πλαστῶν* (Z. 15) *γραμμάτων ἢ ῥᾳδιουργίας ἢ περιγραφῆς*

Urkundsbehörde aufgenommenen Akte, wahrscheinlich aber auch für die erst nachträglich der Registrierung unterzogenen, wenn diese dem Gegner vorher mitgeteilt worden war[148]), ohne daß er widersprach. Unter dem gleichen Gesichtspunkt haben wir die *ἐκμαρτύρησις* zu betrachten. Neuere Forschungen[148a]) haben gezeigt, daß die *δημοσίωσις* und ihre Wirkungen mit der Kategorie zusammenhängen, zu der das betreffende Rechtsgeschäft gehört. Demgemäß finden wir sie zunächst in unserer Überlieferung bei Schuldscheinen mit *πρᾶξις* = Klausel, wo der öffentlich errichtete Schuldschein, ohne Rücksicht auf den gewohnheitsrechtlich abgekommenen Gebrauch der Wendung *καθάπερ ἐγ δίκης* im Mahnverfahren geltend gemacht werden kann, ferner bei Quittungen, die dann dispositiv, das heißt als selbständiger Aufhebungsgrund des Schulverhältnisses wirken. Weiter findet sich die *δημοσίωσις* natürlich bei Rechtsgeschäften über Liegenschaften; über die Wirkung der öffentlichen Beurkundung hiebei ist bereits oben das Erforderliche bemerkt worden (s. o. S. 269ff.); schließlich einmal auch bei einem an eine Bank gerichteten Zahlungsauftrag[148b]). Ein Gültigkeitserfordernis bildet die öffentliche Beurkundung nur in der Römerzeit und nur bei

---

ἐγκαλεῖν ἐπιχειρῇ und bezieht dies auf öffentliche Urkunden. Zu den strafrechtlichen Festsetzungen Taubenschlag, Strafrecht im Rechte der Papyri 1916, 91. Schwarz, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 1f.; dazu Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1920, 320f.; P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 41, 1922, 185f.

[148]) Jörs a. a. O. 155; wegen der *ἐκμαρτύρησις* daselbst 156; Lewald, Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 476; P. M. Meyer, Griechische Texte 1916, p. 35.

[148a]) Schwarz a. a. O.

[148b]) P. Neutest. 6; Schwarz a. a. O. 12, Anm. 5. Unklar ist die Rechtslage in der von P. M. Meyer ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 37, 1920, 409ff. als Indemnitätsversprechen eines Altersvormundes herausgegebenen Urkunde, Schwarz a. a. O. 295 Anm. 1 unter d. Vergl. P. M. Meyer a. a. O. 40, 1922, 185.

Testamenten[148c]); außerdem genügen zur Quittierung öffentlicher Schuldscheine rein private Quittungen nicht[148d]).

III. Wie weit reichte die Zuständigkeit der Archive? Welche Rechtsakte kamen darin vor? Wir sehen den Kreis in den verschiedenen hellenischen Ordnungen mehr oder weniger weit gezogen, soviel uns unsere Überlieferung verschweigen mag. Während Aristoteles[149]) neben Klagen und Urteilen Geschäfte aller Art in den Archiven verzeichnet sein läßt, nennt Dio außer dem Kauf von Liegenschaften, Schiffen und Sklaven noch Darlehnsgeschäfte, Freilassungen und Schenkungen, genauer Zuwendungen[150]). Wir folgen der gleichen, mit Prozeßakten beginnenden Reihenfolge; Gesetze und Verwaltungsakte bleiben auch hier an diesem Orte außer Betracht, wohl aber lassen sich noch einzelne andere Rechtsgeschäfte als die dort genannten nachweisen.

[148c]) BGU V 1210, P. M. Meyer, Jur. Papyri 93, § 7 Z. 33: *Δ[ι]αθῆκαι, ὅσαι μὴ κατὰ δημοσίους χρηματισμοὺς γείνωνται, εἰσι*, dazu Schwarz a. a. O.; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 318; P. M. Meyer, Jur. Papyri p. 319; San Nicolò, ZS. f. vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1922, 293; Kübler, Philol. Wochenschrift 1921, 157. Für die ptolemäische Zeit wird solches mit Recht bestritten von Schönbauer, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 239f., wogegen Kreller a. a. O. 320.

[148d]) Schwarz a. a. O. 80. — Wegen des demotischen, unhellenischen Charakters hier nur zu erwähnen ist der *ἔγγραφος γαμος*, d. h. die beim Tempelnotar *(μονόγραφος)* registrirte ägyptische Vollehe unter Gewährung einer Frauengabe. So ausdrücklich schon Damaskios bei Photios, Bibl. 242 p. 338 B 26 Bekker: *οὐκ ἦν δὲ γνήσιος ὁ γάμος, εἰ μὴ ὁ ἱερεὺς ὁ τῆς θεοῦ ἐν τοῖς γαμικοῖς συμβολαίοις ὑπεσημήνατο χειρὶ τῇ ἑαυτοῦ* (s. u. S. 419, Anm. 228a). Aus der neueren Literatur G. Möller, Abhandlungen d. Berliner Akademie 1918, 3, 29 Anm. 3; Sethe, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1918, 377; P. M. Meyer, Jur. Papyri p. 40. Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 44 und Junker, Wiener Sitz.-Ber. 197, 2, 37 sprechen daher von einem Güterrechtsregister.

[149]) S. o. S. 393, Anm. 120.

[150]) S. o. S. 393, Anm. 121 und wegen des Ausdrucks *δωρεά* s. o. S. 396, Anm. 138.

a) In Athen werden Klagen, freilich nur zu vorübergehender Kenntnisnahme auf dem λεύκωμα im Metroon verzeichnet[151]), dann aber zu dauerndem Gedächtnis ebenso wie Urteile aufbewahrt. So las der Römer Favorinus noch im ersten nachchristlichen Jahrhundert nach der Angabe des Diogenes Laertios daselbst die Klageschrift des Meletos gegen Sokrates[152]); man hebt es hervor, wenn ein auf archivalischer Grundlage arbeitender Schriftsteller, wie Krateros für eine Anklage wegen Bestechlichkeit keinen urkundlichen Beleg beizubringen weiß[153]). Allerdings handelt es sich beidemal um Strafklagen. Hieher gehört auch eine delphische Inschrift[154]); wenn es dort von zwei Anzeigern gestohlenen Tempelgutes heißt: *φανερὰ ἐποίησαν τὰ χρήματα καὶ ἐνέβαλον εἰς τὸ κιβώτιον κατάδικον μυρίων στατήρων Ζήνωνα [τὸν] σ[υ]λέα,*

---

[151]) Athenaeus 9, 407 c *ἧκεν εἰς τὸ Μητρῷον, ὅπου τῶν δικῶν ἦσαν αἱ γραφαὶ καὶ βρέξας τὸν δάκτυλον ἐκ τοῦ στόματος διήλειψε τὴν δίκην τοῦ Ἡγήμονος,* dazu Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum 2, 1 (1890) 337; C. Curtius, Das Metroon in Athen (Programm des Gymnasiums in Gotha 1868) 19; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 246, 270 und wegen des *λεύκωμα* o. S. 261. Zur Lage besonders Judeich, Topographie von Athen 1905, 305.

[152]) 2, 40, 5 *ἡ δ' ἀντωμοσία τῆς δίκης τοῦτον εἶχε τὸν τρόπον· ἀνάκειται γὰρ ἔτι καὶ νῦν, φησὶ Φαβωρῖνος ἐν τῷ μητρῴῳ;* zur Zeit des Favorinus etwa Schmid in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 6, 2078; Teuffel-Skutsch, Römische Literaturgeschichte [6] 1913, 3, 781, und überhaupt die Anm. 151 genannte Literatur; von Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 144, Anm. 37 vermutet Ähnliches schon von der Anklage gegen Themistokles.

[153]) Plutarch, Aristides 26 *τούτων οὐδὲν ἔγγραφον ὁ Κρατερὸς τεκμήριον παρέσχηκεν, οὔτε δίκην οὔτε ψήφισμα.* Wegen des Krateros s. o. S. 123; ferner v. Wilamowitz a. a. O. 160, Anm. 65.

[154]) Michel 247; Collitz-Baunack 2516, Z. 7. B. Keil a. a. O. 305, Anm. 1 übersetzt genau „sie ließen (Zeno) im Archive als zu 10000 St(ateren) verurteilt aufzeichnen". Dies entspricht der Urbedeutung von *κιβωτός;* vergleiche etwa aus den Papyri P. Tur. 1 Col. II (Mitteis-Wilcken 2, 2, 31) Z. 5 *ἐνέβαλον ἔντευξιν εἰς τὸ προτεθὲν ὑπ' αὐτῶν ἀγγεῖον,* dazu Gradenwitz, Arch. 3, 26; Semeka, Ptolemäisches Prozeßrecht 1, 1913, 129, Anm. 2; Zucker, Philologus, 12. Supplement, 1911, 1, 54, o. S. 356, Anm. 4.

so kann damit nur Straftat mit Bußsatz gemeint sein; bloße Verzeichnung der Klagen finden wir in Erythrae[155]) und in Arkesine[156]), hier übrigens schon Zivilklagen. Hingegen erscheinen in Ephesos Urteile nur auf dem *λεύκωμα*[157])[157a]), ähnliches erwähnt der Rechtshilfevertrag zwischen Olus und Lato auf Kreta[157b]). Auch andere gerichtliche Akte als Klagen und Urteile wurden zu dauerndem Gedächtnis verzeichnet, so sicher Pfändungen in Alexandria durch die Thesmophylaken[158]) und vielleicht auch in Ephesos auf dem *ἀντιγραφεῖον*[159]). Ob das *γραφῖον τῶν ὅρκων* in Halikarnaß, dessen Einkünfte durch einen Volksbeschluß des dritten vor-

---

155) Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 12, 1909, 134; Collitz-Hoffmann 4, p. 880 n 60, A Z. 27 ff. *ἐςάγεν δὲ τ[ὰς] δίκας καὶ συγγρ[άφεν] πρυτάνεας καὶ [γράφε]σθαι τὸν ὀ[φέλοντα].*

156) I. G. XII 7, 3 (Collitz-Bechtel 5361; Dittenberger Syll.² 511), Z. 27 *δίκαι ἀπεγράφησαν ἐπὶ τὸς [ἐ]ςαγωγέας;* dies wird Z. 47 erläutert: *δίκας τὰς διαγρ[αφείσας ἐν τοῖς] λευκώμασιν.* Die allgemeinen Voraussetzungen bei von Wilamowitz in den I. G. a. a. O.; sonst zur Stelle Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 167; Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1892, 95; Radet, Bulletin de la Correspondance Hellénique 12, 1888, 232; Weber, Attisches Prozeßrecht 1908, 31.

157) Notstandsgesetz (Inscriptions of British Museum 3, 2, 477; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 30; Hermann-Thalheim Rechtsaltertümer⁴ 1895, Dittenberger Syll.³ 364) Z. 5 *ἃ δ' ἂν οἱ δικασταὶ κρίνωσιν, ἀναγράψαντες εἰς λεύκωμα οἱ εἰςαγωγεῖς καὶ τὰς ἐπικρίσεις τὰς τῶν διαιτητῶν κ. τ. λ.* Die fernere Übergabe der Akten an die Kriegsbehörde entspringt natürlich dem besonderen Anlaß des Gesetzes.

157a) Über Eingaben und Erledigungen des Statthalters in Ägypten P. Hamb. 18 und die Einleitung P. M. Meyers.

157b) Collitz-Blass 5149, Dittenberger Syll.³ 712, 22f.

158) P. Hal. 1, 238: *'[E]ὰν δέ τις ἐ[νεχυράσηι, ἀναγρα]φέτωσαν οἱ θεσμοφύλακ[ες] τὴν ἐνεχυρασί[αν]*, dazu die Bemerkungen der Herausgeber. Daneben wird im gleichen Hauptstück vorher der *νόμος ἀστυνομικός* Z. 237 genannt; vielleicht läßt dies auf ursprüngliche Zuständigkeit der Astynomen schließen.

159) Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 7, 1904, Beiblatt 44, Z. 12 *τὰ δο[θ]ησόμενα ὑπὲρ τῶ ἐν τῶν ἱερῶ ἀντιγραφίωι γεινομένων τελεσμάτων*; (Z. 29) *κατενεχυρασίας χαλ(κοῦς)* [ᾱ], dazu Weiß, das. 18, 1917, Beibl. 302 ff.

christlichen Jahrhunderts verpfändet wurden[160]), die Eidesleistungen dauernd verzeichnete oder nur die Gerichtsgebühren einhob, ist nicht zu entscheiden; ähnlich steht es vielleicht auch in Ephesos[161]). Prozessualen Inhalts ist endlich das Urteilserfüllungsgelöbnis, das in der bereits angeführten Inschrift aus Arkesine erwähnt wird[162]); merkwürdig begegnet sich damit eine Urkunde aus Dreros[163]) auf Kreta. Knossos hat es übernommen, eine Streitigkeit zwischen den Städten Lato und Olus zu entscheiden. Die Parteien stellen nun noch vor Eintritt in die Verhandlung Bürgen für die Erfüllung und zwar unter Inanspruchnahme des Archivs zu Knossos. Obwohl alles dies, streng genommen, gewiß nicht

---

[160]) Inscriptions of British Museum 3, 2, 897; Michel 595. Z. 11 *κομισαμένων οἷς πρότερον ὑπετέθησαν, ὑποκεῖσθαι δὲ αὐτοῖς καὶ τοὺς ὑποτεθέντας εἰς τὰς εἰκόνας, τὴν πεντηκοστὴν καὶ τὸ γραφῖον τῶν ὅρκων*; dazu B. Keil a. a. O. 307, Anm. 1; Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 49.

[161]) Vgl. die S. 402, Anm. 159 genannte Inschrift Z. 31 *'Επικλήσεως χαλ(κοῦς) ᾱ*, dazu P. Hal. 1, Z. 216 *τ[ὰ δὲ] ὅρκια παρεχέτω ὁ ἐπικαλῶν*, das heißt „die Opfertiere zum Schwuropfer liefert der zum Eid Ladende“, dazu Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 18, 1917, Beiblatt 304. Dagegen Latte, Heiliges Recht 1920, 13, Anm. 21, ohne eine andere Bedeutung zu kennen.

[162]) S. o. S. 402, Anm. 156; Z. 35 *ἢ ὑπογραφὴμ ποιῶνται πρὸς τὸς χρεωφύλακας* und die dort verzeichnete Literatur. Abweichend indes P. M. Meyer, Griechische Texte aus Ägypten 1916, p. 44, 45. Zum Begriff des Urteilsgelöbnisses Puntschart, Schuldvertrag 1896, und jetzt der Überblick bei M. Rintelen, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 54, 1916, 193. Ferner Hübner in dem von Hoops herausgegebenen Reallexikon der germanischen Altertumskunde 4, 380.

[163]) Collitz-Blass 5149, Z. 32: *ἐγγύος δὲ καταστασάντων ἐν ἁμέραις εἴκοσι Κνωσίοις διὰ τῶ Κνωσοῖ χρεωφυλακίω ὑπὲρ τούτω τῶ ἐγγρόφω οἵ τε Λάτιοι καὶ οἱ 'Ολόντιοι τοῖς Κνωσίοις ἑκάτεροι ἀργυρίω 'Αλεξανδρείων* (Z. 35) *ταλάντων δέκα, [ἐφ' ὧ]ι ἐμμενίοντι ἐν τούτω(ι) τῶ(ι) ἐγγρόφω(ι) και ἐν τοῖς κριθένσι ὑπὸ τᾶς πόλε(ο)ς*, dazu Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 31, 299. Ähnlich der Rechtshilfevertrag zwischen Delphi und Pellana (Haussoullier, Traité entre Delphes et Pellana 1917) IB Z. 10, wo es vom Gestellungsbürgen des ertappten Diebes heißt: Der Verletzte solle ihn zur Behörde führen *καὶ τὸν ἔγγυον ἐ[γ]γραφέσθω.*

privatrechtlich ist, handelt es sich hier doch um Rechtsangelegenheiten; daher war auch dieser Tatsachenkomplex hier zu erörtern.

b) Aufzeichnungen über die Veräußerung von Liegenschaften können aus dem Publizitätsprinzip hervorgehen, indem die herangezogene Obrigkeit Vermerke macht. Aber begrifflich notwendig ist dies nicht; namentlich fehlt solches in Athen[164]. Doch besitzen wir eine von der Behörde ausgehende auszugsweise Kundmachung der Kaufverträge und Mitgiftsbestellungen aus Tenos[165], nach den einzelnen Archonten geordnet, wo die Originalurkunden wohl der Behörde vorgelegen haben werden[166]. Hingegen gehört das Verzeichnis von Lesbos nicht hieher und in anderen Zusammenhang[167], da es nicht von der Behörde, sondern von dem jeweiligen Erwerber der Liegenschaft herrührt. Auch in Alexandria werden Veräußerungen von Liegenschaften zwar vom Schatzmeister vermerkt, aber, ob die Originalurkunden verwahrt wurden, wissen wir nicht, der Text läßt eher auf auszugsweise Mitteilung schließen[168]; überall, in Alexandria und Tenos erscheinen unbebaute Grundstücke und Häuser nebeneinander, wie dies Aristoteles berichtet. Ausdrücklich als zweifelhaft sei es schließlich bezeichnet, wenn archivalische Aufzeichnung auch für Boeotien angenommen wird; aber, wenn man die Rolle bedenkt, die die Nachbarn in Thurioi und Alexandria, in Mylasa und Olymos spielten[169], so läßt sich ihre Erwähnung im dortigen Archivgesetz[170] sehr wohl

---

[164]) S. o. S. 259, 280.

[165]) S. o. S. 259.

[166]) Wessely, Mitteilungen aus der Sammlung des Papyrus Erzherzog Rainer 5, 1892, 103; Wilhelm a. a. O. 271.

[167]) S. o. S. 257.

[168]) P. Hal. 1, Z. 246 (S. 265, Anm. 72), dazu u. S. 416ff.

[169]) S. o. S. 250.

[170]) Plutarch, Aetia Graeca 292 D: „*Τίς ὁ παρὰ Βοιωτοῖς πλατυχαίτας;*“ *τοὺς οἰκίᾳ γειτνιῶντας ἢ χωρίοις ὁμοροῦντας αἰολίζοντες οὕτω καλοῦσιν ὡς τὸ πλεῖστον (πλησίον* Wyttenbach) *ἔχοντας. παραθήσομαι δὲ λέξιν μίαν ἐκ τοῦ θεσμοφυλακίου νόμου, πλειόνων οὐσῶν.*

dahin verstehen, daß sie bei der Veräußerung einer Liegenschaft irgendwie mitzuwirken hatten, die dann zu Gedächtniszwecken vermerkt und verwahrt wurde. In allen diesen Fällen handelt es sich nur um die Kehrseite einer anderen Einrichtung, des Grundbuchwesens oder genauer des Publizitätsprinzips; besonders klar zeigt sich dies in Pergamon, wo nicht bloß die vollzogene öffentliche Kundmachung, sondern auch der Kaufvertrag in das Archiv eingelegt werden[171].

Wesentlicher ist an diesem Orte die Mitwirkung des städtischen Archivwesens, die die kleinasiatischen Grabinschriften ausweisen[172]; natürlich sind Gräber ebenso wie andere Liegenschaften behandelt worden. Der Erwerb des Grabes, bald als *ὠνή*, bald als *συγχώρημα*, als *κτῆσις* oder *ἐκχώρησις* bezeichnet[173], vollzieht sich hier unmittelbar durch das Archiv[174] oder es wird die Hinterlegung der Ur-

---

[171]) Cicero pro Flacco 30, 74 (s. o. S. 260, Anm. 55).

[172]) Siehe die o. S. 358, Anm. 8 genannten Schriftsteller.

[173]) Belege zum Sprachgebrauch: C. I. G. 3264 (Smyrna) *ἀγοράσας τὸ ἐνσόριον τὸ ὑπὸ τὴν ἐπιγραφὴν διὰ τῶν ἐν Σμύρνῃ ἀρχείων*; Tit. As. min. II 1, 63 (Telmessos) . . . *ὠνησάμην διὰ τῶν ἀρχειων τὸν πυργίσκον*; Benndorf und Niemann, Reisen in Lykien (Reisen im südwestlichen Kleinasien I) 1884 No. 106, 107, p. 133 (Kandyba): *τὸν τάφον [ἐ]ωνήσα[τ]ο κ. τ. λ. ἡ ὠνὴ ἀναγεγραμ[μένη* . . . (Zur Bedeutung von *ἀναγράφειν* s. u. S. 419, 422, 424); C. I. G. 4288 (Fundort Patara, vielleicht aus Myra) . . . *ὃ ἐωνήσατο διὰ τῶν ἐν Μύροις ἀρχείων*; C. I. G. 4224 d Addenda *κατὰ συνχώρημα Ἰουλίας Οὐηρανίας γεγονὸς ἐ[π]ὶ ἀρχιερέος Λικινίου Στασ[ιθ]έμιδος [Ξ]ανθικοῦ κή, διὰ τῶν ἐν Πατάροις ἀρχείων, ἐκμεμαρτυρ[η]μένου καὶ εἰς τὰ Πιναρέων ἀρχεία.* (Zum Tatbestand Stemler 44): Judeich, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, 4. Ergänzungsheft 1898 (Altertümer von Hierapolis) 207 *ἡ κτῆσις παρεδόθη ὑπ' ἐμοῦ τοῖς γραμματεῦσιν τῆς πόλεως*; 216 *ἀντίγραφον ἀπόκειται εἰς τὸ ἀρχεῖον, ὅπου καὶ ἡ κτῆσις.* Bulletin de la Correspondance Hellénique 15, 1891, 548 (Halikarnaß) *ἐποίατο καὶ κατεγράψατο κ. τ. λ., ὡς καὶ ἡ δι[ὰ τῶν] ἀρχείων ἔχι ἐκχώρησις.* Eingehende Zusammenstellung bei B. Keil, Hermes 43, 1908, 538, Anm. 1, 545, Anm. 2; vgl. noch J. Keil und von Premerstein, Denkschriften der Wiener Akademie 54, 1911, 48, No. 97.

[174]) Siehe die in der vorigen Anmerkung genannten Stellen und o. S. 395. — Sollte *καταγράφειν* wirklich einregistrieren heißen

kunde[175]) namentlich der Strafbestimmungen für Verletzung des Totenfriedens[175a]) erwähnt.

Über das Archivwesen der Diadochenstaaten bei Grundstücksgeschäften sind wir, soweit außerägyptische Verhältnisse in Frage kommen[176]), auffallend dürftig unterrichtet. Nur als Äußerung des juristischen Grundgedankens, daß Veräußerungen von Liegenschaften dauernd zu vermerken sind, lassen sich die Verzeichnisse des Krongutes anführen, die der Satrap Metrophanes unter Antiochos II. in Sardes führte; dort ließ er den Kauf der Königin Laodike eintragen[177]). Doch war

---

(Literatur o. S. 215, 267), so würde auch die Gemeinde Mylasa hieher gehören, wo es in der Inschrift bei Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 246, Z. 5 heißt, *ἐφ' ᾧ καταγράψει τούτων τὴν ὠνὴν βεβαιωτὰς διδούς;* die gleiche Wendung wird das. 244, Z. 12 ergänzt. Doch wissen wir, daß in Mylasa vielmehr Heranziehung der Nachbarn stattfand (S. 250, Anm. 22), so daß *καταγράφειν* doch wohl nur Abfassung einer Urkunde, wenigstens an diesem Orte, bedeuten wird.

[175]) Z. B. J. Keil und von Premerstein, Wiener Denkschriften 57, 1, 51 (No. 59, Blaundos) Z. 15. *Τῆς] ἐπιγραφῆς ταύτης ἀντ[ίγραφ]ον ἐτέθη εἰς τὸ ἀρχεῖον;* das. 77, No. 108 (Hypaipa) Z. 19. *Τούτου ἀντίγραφον ἀπετέθη ἰς τὸ ἐν Ὑπαίποις ἀρχεῖον*; ebenso 98, No. 145 (Ephesos) Z. 10; 110, No. 176 (Metropolis) Z. 7; 59, No. 67 (Nikaia) Z. 10; 91, No. 120, Z. 7 (Tira) Z. 7 *Τὰ ὧδε ἐπιγεγραμμένα ἀπετέθη εἰς τὸ ἀρχεῖον.* Erwähnung des *χρεοφυλάκιον* bei Stemler a. a. O. 60, dessen Sammlungen von Laum, Stiftungen 1, 1914, 129, Anm. 3 ergänzt werden.

[175a]) Ausführliche Zusammenstellung bei Stemler a. a. O., dazu Laum, Stiftungen 1, 1914, 129, Anm. 3 und schon Mitteis, Reichsrecht 1891, 95, 96. Vergleiche auch G. Hirschfeld, Aus dem Orient 1897, 382.

[176]) Wegen Ägyptens s. u. S. 416, Anm. 220f.

[177]) Wiegand, Sechster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Milet und Didyma (Abhandlungen der Berliner Akademie 1908, 37), Z. 13 *Ἐπεστά[λ]καμεν δὲ καὶ Τιμοξένῳ τῷ βιβλιοφύλακι καταχω[ρί]σαι* (Z. 15) *τὴν ὠνὴν καὶ τὸν περιορισμὸν εἰς τὰς βασιλικὰς ἐν Σάρδεσιν, καθάπερ ὁ βασιλεὺς γέγραφεν. Δαισίου. Βασιλεὺς Ἀντίοχος Μητροφάνει χαίρειν· Πεπράκαμεν Λαοδίκῃ κ. τ. λ.* (Dies ist die von Metrophanes erwähnte königliche Verfügung, die im Register unter dem Monat Daisios erschien.) Der *βιβλιοφύλαξ* und das *καταχωρίσαι τὴν ὠνήν*, das auch in dem zweiten Teil der Inschrift, Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 225, Z. 24, ähnlich begegnet *(καὶ τὴν ὠνὴν ἀναγράψαι εἰς τὰς*

dies zur Rechtsbeständigkeit des Geschäftes wohl nicht notwendig, da der Vollzug des Kaufes in jenem Kreis regelmäßig durch die aus den Papyri bekannte *παράδειξις* bezeichnet wird[178]); es findet sich daneben kein rechter Platz für die Hinterlegung der Urkunde im Archiv, deren Relevanz vom Standpunkte des allgemeinen bürgerlichen Rechts innerhalb des Kaufgeschäfts vorausgesetzt. Man kann nicht einmal davon sprechen, daß jenes Register regelmäßig bei Streitigkeiten nachgeschlagen wurde, wie etwa im Perserreich Anordnungen des Königs im Archiv zu Babylon erhoben wurden[179]). Vielmehr diente dem Gedächtniszwecke die Kund-

---

βασιλικὰς γραφάς), erinnern an den Sprachgebrauch der Papyri (S. o. S. 271 und B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 308). Vgl. ferner zur Urkunde Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 249; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 269, der unter den *βασιλικαὶ γραφαί* „Bekanntmachungen der königlichen Regierung" versteht. (Die Urkunde stammt aus Didyma.) Weiß, Deutsche Literaturzeitung 1917, 1013.

[178]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 221, Z. 22, 40, 44, 55, 66 (Michel 35, Ilion); 225, Z. 20, 35 (Didyma); dazu Rostowzew a. a. O. 249; Mitteis-Wilcken 2, 2, 231, Anm. 3; Raape, Verfall des Pfandes 1912, 125; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 317; Weiß Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 18, 1917, 302 Beiblatt. Doch ist die *παράδειξις* in den Papyri die Bezeichnung für die Inanspruchnahme einzelner Vermögensstücke (Liegenschaften) zur Vollstreckung, die dann allerdings zum Eigentumserwerb führt, hingegen in den Seleukidenurkunden eine von den Organen des Königs, also des früheren Eigentümers ausgehende Handlung, die wir eher mit der römischen demonstratio finium zusammenstellen sollten: Paulus D. 10, 1, 12; Pomponius D. 18, 1, 18, 1; Iavolenus D. 18, 1, 63, 1; Alfenus D. 21, 2, 45, dazu Degenkolb, ZS. für Rechtsgeschichte 9, 1870, 127; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 174.

[179]) Ezdra 6, 1: Tunc Darius rex praecepit; et recensuerunt in bibliotheca librorum, qui erant repositi in Babylone, (2) et inventum est in Ecbatanis quod est castrum in Medena provincia, volumen unum; talisque scriptus erat in eo commentarius (Text nach der Vulgata); es handelt sich um die vom Statthalter in Zweifel gezogene Erlaubnis des Cyrus zur Erbauung eines Tempels durch die Juden. Römischrechtliche Parallelen, die indes wegen des Kommentarienwesens, wonach alle An-

machung auf einer Stele in einer griechischen Gemeinde[180]); darauf stützt sich beispielsweise die Entscheidung der Pergamener in einem Grenzstreit zwischen Mytilene und Pitana, wo eine Epistel des Königs Antiochos I. die wichtigste Entscheidungsgrundlage bildet[181]).

Von einer Inanspruchnahme des Archivs bei Veräußerungen von Schiffen und Sklaven ist, wenn wir betreffs der letztgenannten von Ägypten absehen, nichts bekannt.

c) Darlehnsverträge sind in den Archiven überall dort anzunehmen, wo letztere als *χρεωφυλάκια* bezeichnet werden[182]), also außer in Kleinasien auf Amorgos nach der be-

---

ordnungen systematisch im Amtstagebuch verzeichnet werden, nicht vollkommen gleichwertig sind, bei Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 225, Anm. 2, 3 und über den historischen Vorgang E. Meyer, Der Papyrusfund von Elephantine 3. Zu den Commentarii von Premerstein Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 4, 276.

[180]) In der Laodike-Inschrift Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 225, Z. 25.

[181]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 335, Z. 136: *καθότι ἐκ τῆς ἀν[αγεγραμμένης παρ᾽] ἡμῖν [ἐ]ν τῶι ἱερῶι τῆς Ἀθηνᾶ[ς ἐπιστώ]σα[ντο στή]λης κ[α]ὶ ὡς ἡ παγκτητικη τ[ῆ]ς χ[ώρας κυρε]ία καὶ διὰ τῶν ἐγγράφω[ν ἐπὶ τῆς δια]νομῆς α[ὐ]τοῖς ὑπὸ τῶν κρατούντων παρακε[χώρητ]ο, ἀναντιρήτως δεικ[νύντες ἐκ τ]ῶν καθιερ[ω]μένων στηλῶν ἔν τε Ἰλίωι καὶ Δήλω[ι καὶ Ἐφέ]σωι, ἐν αἷς ἡ γε[γραμμένη ὑ]πὸ Ἀντίο[χου* (Z. 140) *ἐ]πιστολὴ περὶ τῆς κατὰ τὴν χώραν τα[ύτην κυρ]είας κατετέτακτο.*

[182]) Vgl. die auch auf das örtliche Moment Rücksicht nehmenden Zusammenstellungen von Chapot, La province Romaine proconsulaire d'Asie 1904, 246; Ramsay, Cities and bishoprics of Phrygia 1, 2, 1897, 368, 376; Thalheim in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 3, 2448; Cardinali, Il regno di Pergamo 1906, 269, Anm. 4; Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 107; Stemler, Die griechischen Grabinschriften Kleinasiens 1909, 60 und Laum, Stiftungen 1914, 129, Anm. 3. Sonst ist noch hinzuweisen auf Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 511, Anm. 1 und Wilhelm, Jahreshefte des Österr. Archäologischen Instituts 12, 1909, 125. Wenn ferner Josephus De bello Iudaico 2, 31 von einem *χρεωφυλάκιον* in Jerusalem spricht, das während des Aufstandes verbrannte, so wird man darin nicht direkt eine griechische Einrichtung erblicken können. — Überholt ist wohl Lévy, Revue des études grecques 14, 1901, 351.

reits erörterten Inschrift[183]) und jedesfalls in Chios[184]). Vielleicht dürfen wir auch Kyme in der Aiolis hierherziehen, wo die *χρεοφύλακες* eine Schuld der Stadt verbriefen[185]), was jedesfalls ihre Zuständigkeit für Forderungen der Bürger untereinander nahe legt. Zweifelhaft ist der in der Nikaretaurkunde[186]) in Z. 176 genannte *τεθμοφυλάκων γραμματεύς*, aber doch wohl eher als Amtsperson und Vorsteher einer Archivbehörde[187]) zu fassen. — Vielleicht ist endlich auch P. Petrie 3, 7, 14 hierherzuziehen. Es handelt sich um eine Vermächtnisverfügung eines Kyrenäers namens Philo und ihr Gegenstand ist *καθ' ὑπογραφὴν τὴν ἐν δημοσίωι 'Απόλλ[ωνος . . .] παρεπίδημον, ὃς καὶ συριστὶ 'Ιωναθᾶς [καλεῖται, ὀφεί]λοντά μοι ἀργυρίου* (*δραχμὰς*) *ρν*, also eine Forderung von 150 Drachmen, verbrieft in einem Archiv[188]), vielleicht in dem nahe gelegenen Alexandria[189]) oder aber in dem Archiv der Hellenenvereinigung im Faijum[190]), wo der Erblasser lebte.

---

[183]) S. o. S. 391, Anm. 162, 156.

[184]) S. o. S. 398, Anm. 145.

[185]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 12, 1888, 363, Z. 4: *τοῖς δὲ χρεοφύλακας ἀναγράψαι* (Z. 5) *αὔτω τὰν πόλιν ὀφελλοῖσαν τόκω ἔκτω καὶ τὸν ταμίαν τὸν ἀποδειχθησόμενον ἐπὶ τᾶς διοικήσιος αὔτω τό τε ἄρχαιον [καὶ] τὸν τόκον ἐκ τῶ πόρω τῶ γεγραμμένω· τᾶς δὲ ἀναγράφας καὶ τᾶς ἀναθέσιος τᾶν στάλλαν ἐπιμελήθην τοὶς στρατάγοις [τ]οὶς ἀποδειχθησομένοις.* Näheres zur Inschrift Plassart und Picard, Bulletin de la Correspondance Hellénique 37, 1913, 169.

[186]) S. o. S. 363, Anm. 30.

[187]) Vgl. Dareste, Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 106; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 4, 1897, 65.

[188]) Anders P. M. Meyer, Griechische Texte 1916, 45, der, soweit zu sehen, ohne Anhalt im Text der Urkunde, Selbstverpfändung annimmt.

[189]) Dikaiomata 157.

[190]) P. M. Meyer a. a. O. 29; Plaumann, Arch. 6, 182. Es handelt sich um das *πολίτευμα* der „*ἐν 'Αρσινοίτῃ ἄνδρες Ἕλληνες* 6475"; zu der damit jedesfalls verbürgten geschlossenen Zahl vgl. Plutarch, Aetia Graeca 291 E: „*Τίνες οἱ ἐν 'Επιδαύρῳ κονίποδες καὶ ἄρτυνοι*"; *οἱ μὲν τὸ πολίτευμα* XXX *ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατὸν ἄνδρες ἦσαν· ἐκ δὲ τούτων ᾕρουντο*

Die gleiche Wendung begegnet in P. Hal. 1, Z. 258 vom Kaufpreisschuldner[191]) und in dem mehrerwähnten Volksbeschluß aus Amorgos[192]); immer ist hier von der *ὑπογραφή* des Schuldners die Rede. Beachtenswert ist übrigens noch, daß die beiden letztgenannten Normen aus Amorgos und Alexandria den Parteien die Wahl zwischen einer öffentlichen Urkunde und einem privaten Übereinkommen zu lassen scheinen. In diesem Zusammenhang ist es wohl auch anzuführen, daß der Rat auf Delos Rückgriffsforderungen der Bürgen eines Pächters verzeichnet. Hierbei wird hervorgehoben, daß dies ebenso wie bei allen anderen Schuldnern zu geschehen habe; wir müssen demnach auf Delos ein allgemeines Schuldenregister voraussetzen[192a]).

d) Bei den Freilassungen ist auch hier zwischen weltlichen und sakralen Formen zu unterscheiden. Doch ist die archivalische Niederlegung solcher ein Niederschlag der be-

---

βουλευτάς, οὓς „ἀρτύνους" ἐκάλουν· τοῦ δὲ δήμου τὸ πλεῖστον ἐν ἀγρῷ διέτριβεν κ. τ. λ., dazu Swoboda, Griechische Staatsaltertümer 1913, 56; zum Begriff des *πολίτευμα*: Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 1, 653; Ziebarth, Berliner Philologische Wochenschrift 1906, 362; Deutsche Literaturzeitung 1910, 751; Dikaiomata 37, 38 („Landsmannschaft"); Kornemann, Klio 10, 1910, 64, Anm. 1; anders Schubart das. 63; Oertel, Liturgie 1917, 59. Segrè, Ägyptus 3, 1922, 150. Schönbauer, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, bes. 243 (staatsrechtliche Sonderverbände mit Völkerschaftsnamen und mit dem Rechte, sich ihre Privatrechtsordnung selbst zu geben).

[191]) *'Εὰν δέ τι] τῆς τιμῆς μὴ κομίσηται, ὑπογραφέσθω πρὸ[ς αὐτὸν ὁ ὠνούμενος τὸ] ὀφειλόμενον ἢ συγγραφὴν συγγραφέσθω καινήν, ἢ μὴ ἔστω αὐτῶι κομιδή*, so die Herausgeber, anders Koschaker, Berliner Philologische Wochenschrift 1914, 554; P. M. Meyer a. a. O. 45. Wiederum anders Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 18, Anm. 1, der in Z. 256 ergänzt *'Εὰν δέ τις τὸ λοιπὸν] τῆς τιμῆς μὴ κομίσηται κ. τ. λ.*

[192]) I. G. XII 7, 3 (Collitz-Bechtel 5361; Dittenberger Syll.[2] 511) Z. 33 *ὅσοι δ' ἂμ μὴ ἐκτίνωσιν καθ' ἃ οἱ διαλλακταὶ ἔταξαν ἢ πείσαντες τὸς καταδικασαμένος* (Z. 35) *ἢ ὑπογραφὴμ ποιῶνται πρὸς τὸς χρεωφύλακας κ. τ. λ.*

[192a]) Die Stelle unten im Hauptstück über die Vermögensexekution (11) Anm. 87 a. E. unter b.

reits geschilderten Publizitätsformen, daß auf deren Darstellung lediglich verwiesen werden kann[193]).

e) An letzter Stelle nennt Dio von Prusa unter den im Archiv verzeichneten Rechtsgeschäften auch die *δωρεά*. Diesbezüglich ist lediglich das Testament Epikurs zu erwähnen, das sich bei der Erbeinsetzung auf eine zugunsten des Amynomachos und des Timokrates getroffene, dann im Metroon niedergelegte Verfügung beruft[194]). Allerdings hat der hier verwandte Ausdruck *δόσις* eher erbrechtliche Färbung, und es ist diesbezüglich schon erwähnt worden, daß die Heranziehung der Staatsbehörde hier nicht obligatorisch gewesen sein kann[195]).

f) Wie die Inschriften zeigen, ist die Aufzählung des Dio indes keineswegs lückenlos, wenngleich sie die wichtigsten, archivalisch niedergelegten, rechtsgeschäftlichen Typen richtig erfaßt haben kann. Doch kamen in Kos außerdem Adoptionen in den Archiven vor[196]); ferner sind die Mitgifts-

---

[193]) S. o. S. 293, 302, aus der Literatur namentlich B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 305ff., Anm. 1; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 263. — Wichtige Aufschlüsse über Freilassung und Archivbehörde wären der gortynischen Inschrift Collitz-Blaß 5010 zu entnehmen, wenn sie vollständig vorläge (Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 359; Calderini, La manomissione 1908, 154, 223).

[194]) Diogenes Laertios 10, 16, Usener, Epicurea [2] 165 fragment. 247: *Κατὰ τάδε δίδωμι τὰ ἐμαυτοῦ πάντα Ἀμυνομάχῳ Φιλοκράτους Βατῆθεν καὶ Τιμοκράτει Δημητρίου Ποταμίῳ κατὰ τὴν ἐν τῷ Μητρῴῳ ἀναγεγραμμένην δόσιν.* Dazu Bruns, ZS. der Savigny-Stiftung 1, 1880, 47; Wachsmuth, Stadt Athen 2, 1, 1890, 338; B. Keil, Anonymus Argentinensis 1902, 192, Anm. 3; Kraus, Die Formeln des griechischen Testaments, Dissertation 1915, 24; Ferguson, Klio 11, 1911, 267. — Epikur starb 270 v. Chr. — Nur zweifelnd darf auf den amorginischen Horos I. G. XII 7, 57 (Dittenberger Syll.[3] 1189; Dareste, Recueil 1, 110; Michel 1310) hingewiesen werden, Z. 10 erwähnt *διαθήκας τὰς κειμενας ἐν τῶι ἱερῶι τῆς Ἀφροδίτης καὶ παρ᾽ Εὐνομίδει τῷ ἄρχοντι καὶ παρὰ τῶι θεσμοθέτει Κτησιφῶντι* s. o. S. 368, Anm. 36.

[195]) S. o. S. 397, 139.

[196]) Collitz-Müllensiefen-Bechtel 3706, Col. 6, Z. 36; Col. 7, Z. 40 (s. o. S. 385, Anm. 88).

register von Tenos[197]) und Mykonos[198]) zu erwähnen, die Auszüge aus den im Archiv hinterlegten Urschriften darstellen[199]). Allerdings ist letzteres strenggenommen zunächst eine Aufschreibung über die Eheschließungen, an welche sich dann erst die Bestellung der Aussteuer anschließt[200]). Insofern tritt es vielmehr in Parallele zu den eherechtlichen Aufschreibungen in Ptolemais und Ephesos[201]).

Nicht ganz unzweifelhaft ist die Vornahme von Stiftungen durch die Archivbehörde, ihr Eingreifen bei der Begründung von Pfandrechten und bei Pachtverträgen. Wie Inschriften aus Hierapolis zeigen[202]), ist insbesondere erstere mit dem den allgemeinen Grundsätzen des Liegenschaftsverkehrs unterworfenen Erwerb eines Grabmals nicht zu verwechseln, sooft auch beides anderwärts in einer, dessen Pflege bezweckenden Verfügung verbunden auftreten kann[203]).

Der Eintrag von Pfandrechten in den Aufschreibungen des Archivs setzt das Verschwinden der Pfandmarken (*ὅροι*) vor-

---

[197]) I. G. XII 2, 872—877 (teilweise C. I. G. 2338, Michel 1387, Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 63). Daß die, uns nur Kaufgeschäfte überliefernde Urkunde auch Mitgiftsbestellungen enthalten haben muß, geht aus dem Eingang hervor, *αἵδε αἱ πράσεις ἐγί]νοντο καὶ προικ[ῶν] δόσεις* s. o. S. 259.

[198]) Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 48; Dittenberger Syll. ³ 1215; Michel 1350.

[199]) Wilhelm a. a. O. 271.

[200]) Burgkhardt, De causa orationis adversus Spudiam Demosthenicae (XLI), Dissertation 1908, 11, Anm. 1 übersieht dies. Richtig hingegen Wessely, Mitteilungen aus der Sammlung usw. 5, 1892, 103.

[201]) S. o. S. 95—97.

[202]) Judeich, Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, 4. Ergänzungsheft No. 195; Laum, Stiftungen 2, 137, No. 182: *[π]ρονοήσει δὲ τῆς ἐπιμελε[ί]ας τῆς σοροῦ ἡ ἐ[ργασία] τῶν βαφέων. Κατέδωκα στεφανωτικόν, καθὼς τὸ γενόμενον ἔνγραφον τοῦ στεφανωτικοῦ περιέχει δοθησομένου τοῦ στεφανικοῦ κατὰ ἔτος (δηνάρια) (χίλια) δη* (Z. 10) . . . *τούτου ἀντίγραφον ἀπετέθη ε[ἰς] τὰ ἀρχεῖα.*

[203]) C. I. G. 2826 (Laum, Stiftungen 2, 109, No. 107, Z. 37 Aphrodisias); Journal of Hellenic Studies 18, 1898, 99, No. 40 (Laum 2, 136, No. 178 Apollonia) und andere.

aus[204]), denn diese kennen nur die Hinterlegung der Urkunde bei einem Dritten[205]). Trotzdem bedarf unsere Überlieferung hier einer besonders vorsichtigen Bewertung, weil Forderungen öffentlich-rechtlichen Charakters in Frage stehen, für die somit das Archiv auch aus Gründen einer geordneten Staatsverwaltung in Betracht käme. Wenn etwa in dem Samischen Gesetz über Beschaffung und Verteilung von Brotkorn[206]) betreffs des Anlagekapitals der Eintrag der Schuldner oder genauer ihrer Pfänder, ferner ihrer Bürgen in die staatlichen Aufschreibungen angeordnet wird, so folgt darauf die gleiche Vorschrift für die Einnehmer der Hypothekenzinsen, so daß wir hier vielleicht richtiger an ein Staatsschuldbuch denken werden[207]). Ähnlich ist die Sachlage in Delphi, wo ein unvergleichlich reicheres Material den Überblick erleichtert. In einem delphischen Stiftungsstatut anläßlich einer Zuwendung des Königs Attalos II. wird vorgeschrieben[208]), Pfänder und Schuld-

---

[204]) Pappulias, Pfandrecht 1, 1909, 205; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 33.

[205]) S. o. S. 364, Anm. 32 und die dort angeführten Stellen aus den Inschriften.

[206]) Wiegand und von Wilamowitz, Berliner Sitzungsberichte 1904. 917; Thalheim, Hermes 39, 1904, 604; Wilhelm, Wiener Eranos 1909, 125; Bleckmann, Griechische Inschriften zur griechischen Staatenkunde 59. Z. 12: *ἐν ταύτηι δὲ τῆι ἐκκλησίαι δοκιμαζέτωσαν αἱ χιλιαστύες καὶ τὰ ὑποθήματα καὶ τοὺς ἐγγύους. ἃ δ' ἂν δοκιμάσωσιν ὑποθέματα καὶ οὓς ἂν δοκιμάσωσιν ἐγγύους καταγραφέτωσαν* (Z. 15) *οἱ πρυτάνεις εἰς τὰ δημόσια γράμματα. ὁμοίως δὲ καὶ τοὺς ἀποδειχθέντας μελεδωνοὺς καταχωριζέτωσαν εἰς τὰ δημόσια γράμματα.*

[207]) So übersetzt Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1908, 370 das *κατέχειν ἐν τοῖς δημοσίοις γραμματοφυλακίοις πρὸς ὀφείλημα* im Edikt des Tiberius Iulius Alexander C. I. G. 4957, Cagnat, Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes 1, 1263; Bruns, Fontes 1 [7] p. 245: Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 669, Z. 23 (Oasis major) und scheidet davon, als dem Verzeichnis der rückständigen Schuldner die „laufenden Geschäftsbücher". Hier kommen natürlich letztere in Betracht; vgl. auch Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 175. Zur *κατοχή* s. o. S. 282, Anm. 131.

[208]) Laum, Stiftungen 2, 28, No. 28 (mit neuen Lesungen von Pomtow und Rüsch), Bechtel-Collitz 2642: Dittenberger Syll. [3] 672,

ner in der Volksversammlung bekanntzugeben, hierauf auf zwei weiße Bretter zu schreiben, von denen das eine im Tempel, das andere im städtischen Archiv aufzustellen ist. Hier ist die Wiederkehr des gleichen Vorganges bei Urkunden des öffentlichen Rechts, wie Volksbeschlüssen, bereits beobachtet worden[209]); unterstützend kann der Hinweis darauf wirken, daß die Pfänder im Säumnisfalle an die Stadt fallen, die sie wiederum nach den Grundsätzen des griechischen Pfandrechts verkauft[210]); damit analog werden in einer Stiftungsurkunde aus Amorgos Schuldner, Pfänder und Bürgen eingeschrieben[211]), für die in allen genannten Urkunden das gleiche wie für die Pfandrechte gelten müßte. Ebenso greift in dem Bruchstück eines Pachtvertrags aus Klazomenai, wo

---

Z. 23ff. *οἱ δὲ θέλοντες δανείσασθαι ποτιγ[ρ]αφέσθωσαν ποτὶ τοὺς κατεσταμένους ἐπιμελητὰς ἐπὶ ὑποθέματι ἀγρῶι κ. τ. λ. καθισταντων δὲ καὶ ἐγγύους οἱ δανειζόμενοι, οὕς κα οἱ ἐπιμεληταὶ ἐνδοκέωντι κ. τ. λ. ἐπεὶ δέ κα ἐγδανείσωντι, ἀ[να]γράψαντες τοὺς δὲ δεδανεισμένους καὶ τὰ ἐνέχυρα* (Z. 35) *αὐτῶν ἐμ πίνακας λελευκωμέν[ο]υς δύο ἀναγνόντω ἐν τᾶι ἐκκλησίαι . . . καταθέντω δὲ τὸμ μὲν ἕνα πίνακα ἐν τὸν ναόν, τὸν δὲ ἕνα π[ί]νακα ἐν τὸ δα[μ]όσιον γραμματεῖον*; dazu Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 270.

[209]) Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 264, 268 (Verweis auf die delphischen Inschriften Collitz-Baunack 2731, 2733).

[210]) Daselbst Z. 64 *εἰ δέ κα μὴ ἀποδιδῶντι καθὼς γέγραπται, τὰ ἐνέχυρα αὐτῶν τᾶς πόλιος ἔστω καὶ οἱ ἐπιμεληταὶ ἀεὶ οἱ ἐγδανείζοντες κύρ[ι]οι ἔστωσαν πωλέοντες*, dazu Hitzig, Pfandrecht 1895, 86; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909; Pappulias, Pfandrecht 1, 1909, 142, 163.

[211]) I. G. XII 7, 515 (Laum, Stiftungen, 2, 57, No. 50) Z. 14 *ὑπογραψ[άτ]ω δὲ ὁ γραμματεὺς εἰς τὰ δημόσια γράμμα[τα* (Z. 15) *τὸν δεδ]ανεισμένον ἕκαστον πατρόθεν καὶ τοῦ δήμου καὶ τὸ πλῆθος [τοῦ ἀργυ]ρίου, οὗ ἂν ᾖ δεδανεισμένος καὶ τὴν ὑποθήκην, ἣν ἂν δῷ ῥητῶς.* Hingegen nur Eintrag auf einem Pfeiler in der zweiten amorginischen Stiftungsurkunde I. G. XII 7, 237; Laum, Stiftungen 2, 63, No. 50a, Z. 48 *οἱ δὲ ἐξετασταὶ λαβόντες παραχρῆμα ἐγδανει[σ]άντων καὶ ἀναγραψάτωσαν* (Z. 50) *εἰς τὴν φλιὰν τὸ ὄνομα τοῦ δανεισαμένου πατρόθεν καὶ τὸ ἐνέχ[υ]ρον, ὃ ἂν ὑποθῇ καὶ ἐὰν ἐγγυητὴν καταστήσῃ.* Wird die Schuld bezahlt, so ist alles zu löschen.

der Pächter zur Hinterlegung des Vertrages im Archiv[212]) angewiesen wird, privates und öffentliches Recht möglicherweise ineinander, denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß die in der Mehrzahl sprechenden Verpächter die Vertreter einer Person des öffentlichen Rechts (etwa eines Demos) sind[213]). Wenn endlich in Heraklea am Siris dem Erbpächter die Belastung verboten und dies mit „verschreiben" bezeichnet[214]) wird, so muß sich dies nicht unbedingt auf öffentliche Aufzeichnung vor einer Urkundsbehörde, sondern kann sich vielmehr auch auf privatschriftlichen Vertrag beziehen.

IV. Vermögen wir nach dem Gesagten in der Mehrzahl der griechischen Gemeinden Archive nur für einzelne Arten privatrechtlicher Geschäfte nachzuweisen, so dürfen wir doch gerade in diesem Punkte die Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung betonen. Es ist nicht undenkbar, daß die Sitte, Urkunden öffentlich zu verwahren oder gar vor der Obrigkeit abzufassen[215]), sich an einzelnen Rechtstypen, etwa Liegenschaftsgeschäften oder Darlehen entwickelt hat. Aber schon die Quellen zeigen eine allmähliche Erweiterung des Geschäftskreises der Archive. Der Ausdruck *χρεωφυλάκιον*, der ursprünglich nur das Schuldamt bezeichnet haben kann, begegnet auch bei gerichtlichen Akten, Liegenschaftsgeschäften, Adoptionen und Freilassungen[216]); in diesem Zusammenhang gehört es, daß der Rechtshilfevertrag zwischen Lato und Olus dort, vor dem Schuldamt, Rechtsgeschäfte aller Art abschließen läßt[217]). Diese Umstände deuten wohl auf einen vielfach bedeutend weiteren Tätigkeitskreis unserer Einrichtung

---

212) Bulletin de la Correspondance Hellénique 37. 1913, 185, Z. 9: *τῆνδε* (Z. 10) *[τὴν συνθήκη]ν θήσεται ἐπὶ τὸ ἀρχεῖον.*

213) Vgl. die Bemerkung der Herausgeber (Plassart u. Picard) a. a. O. 185.

214) I. G. XIV 645; Collitz-Bechtel 4629; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 208, Z. 149 s. o. S. 215. 267.

215) S. o. S. 395.

216) S. o. S. 403, 406, 411, Anm. 162, 163, 175, 196, 193.

217) S. o. S. 398, Anm. 146.

hin, als ihn die dürftige Überlieferung zu erkennen gestattet. Auch Aristoteles berichtet von einer Teilung der Archivbehörde, indem jedem der mehreren Amtsträger ein besonderer Geschäftskreis, vielleicht eine bestimmte Gattung von Rechtsgeschäften, die er zugleich allgemein dort beurkunden läßt, zugewiesen wird; darin liegt jedesfalls, daß das Archiv nicht bloß für Käufe oder bloß für Darlehen und so fort bestimmt war[218]).

Wirklich hat auch das uns verhältnismäßig genau bekannte königlich ägyptische Archivwesen im Gegensatz zu den bereits mehrfach berührten Einrichtungen in den freien Städten[219]) Rechtsgeschäfte aller Art umfaßt. Natürlich kommt an diesem Orte nur das Verfahren mit griechischen, nicht mit demotischen Urkunden in Betracht[219a]). Wir haben hierbei zwischen der Ausfertigung der Urkunde vor dem Archiv (öffentliche Urkunde, *δημόσιος χρηματισμός*) und ihrer nachträglichen Registrierung zu unterscheiden[220]). Immerhin muß bemerkt werden, daß das Beurkundungswesen auch in

---

218) S. o. S. 393, Anm. 120.

219) S. o. S. 404, 409, 410, Anm. 168, 190, 191.

219a) Dazu neuestens Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 294 und bes. 302 mit neuen Urkunden (P. Berol. 11706); P. M. Meyer, Jur. Papyri 76; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 241; Maroi, Aeg. 1, 346.

220) Die Literatur ist hier besonders umfangreich und wertvoll; zu nennen sind: Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 254; 29, 1908, 1; Preisigke, Girowesen 1910, 396, 428; Klio 12, 1912, 457; Partsch, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1910, bes. 741; Mitteis-Wilcken 2, 1, 58, 78; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 13; P. M. Meyer, Griechische Texte 1916, p. 35; Ferrari, I documenti Greci Medioevali di diritto privato et cet. e loro attinenze et cet. coi papiri Greco-Egizii 1910, 112; P. M. Meyer, Juristische Papyri 76, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 244, 245; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 294 f.; Maroi, Aegyptus 1, 1920, 360 f. Schwarz, Abhandlungen der philol.-histor. Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 1 f., dazu Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1920, 320 f.

Ägypten einen Teil der allgemeinen Staatsverwaltung bildete[220a]). Nur mit diesem Vorbehalt kann auch hier von einem Notariat gesprochen werden, keineswegs handelt es sich hier um private Urkundenverfasser, wie die späteren römischen Tabellionen[221]).

a) Noch vor dem Verschwinden des *συγγραφοφύλαξ*, des privaten Urkundenhüters, tauchen im ptolemäischen Ägypten Beamte verschiedenen Namens auf, vor denen Urkunden errichtet werden, und die sie auch in Verwahrung nehmen: es sind dies die Agoranomen[221a]), mit denen das vorwiegend auf den Dörfern aufgestellte *γραφεῖον* anscheinend identisch ist. Allgemeinen Charakters ist die in gleichem Sinne verwandte Bezeichnung *ἀρχεῖον*, desselben Inhaltes vielleicht auch das *μνημονεῖον*, wohl nur eine Abteilung des *ἀγορανομεῖον* darstellend[222]). — In jedem Gau besteht dann in der Kaiser-

---

[220a]) Nur insofern kann in Ägypten von einem Notariat gesprochen werden, sobald man mit diesem Ausdruck die Bezeichnung eines gewerbsmäßigen Urkundenverfassers verbindet.

[221]) I. Pfaff, Tabellio und tabellarius 1905, 19; Steinwenter. Beiträge zum öffentlichen Urkundenwesen der Römer 1915, 80 mit Literatur. Schubart a. a. O. 295, 302.

[221a]) Über die Amtsträger und das Amt Oertel, Die Liturgie 1917, 333, Verpachtung der Gebühren 113. P. M. Meyer, Juristische Texte 87; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 241, 242. Schönbauer, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 237 nimmt an, daß der öffentliche Beamte des *γραφεῖον*, insbes. der Agoranom als staatlicher Publizitätsbeamter an die Stelle des Urkundenhüters getreten sei; das Auftreten notarieller Urkunden setzt Schönbauer erst ins zweite vorchristliche Jahrhundert. Anders die Herausgeber der Dikaiomata p. 213, doch nunmehr Wilcken Arch. 6, 367 (zu den Patrio-Soldatentestamenten). Dies wäre natürlich keine von innen heraus vor sich gehende Entwicklung, sondern die Folge einer gesetzlichen Vorschrift. Beizupflichten ist Schönbauer in der begrifflichen Scheidung der Urkundenerrichtung durch den Notar oder die Notariatskanzlei, und der Publizitätsbeurkundung, die nur der Notar persönlich ausführen kann (s. u. S. 416, Anm. 220).

[222]) So für Oxyrhynchos Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 293. — *Τὸ ἀγορανομῖον τὸ καὶ μνημονῖον* Bell, Arch. 6, 105; Schubart a. a. O. 303; Maroi, Aegyptus 1, 1920, 366 f.

zeit ein Zentralarchiv für Privatrechtsgeschäfte[222a]) und damit Zusammenhängendes, aus dem allgemeinen Staatsarchiv, der *βιβλιοθήκη δημοσίων λόγων* im Laufe des ersten nachchristlichen Jahrhunderts abgezweigt[223]). Hier ist es von Bedeutung, daß *βιβλιοθήκη* auch sonst gleichbedeutend mit *ἀρχεῖον* gebraucht wird[224]), ferner, daß, soweit unsere Quellen reichen, die Notariatsurkunden der obengenannten Behörden an die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* zu dauernder Verwahrung einzusenden waren[225]). Vielleicht gilt das Gleiche betreffs der römischen Urkunden für das Hadrianische Archiv in Alexandria[226]). Nach dem Gesagten ergäbe die Geschäftsverteilung somit sachlich eine Trennung von Notariat und Archiv[227]),

---

[222a]) Doch fertigt das Agoranomeion P. Arch. 6, 106 eine *καταγραφή* im Exekutionsverfahren aus *ἐξ ἐνεχυρασίας καὶ προσβολῆς κ. τ. λ. δημοσιωνῶν ξενικῆς πρακτορίας διὰ Ἀντωνίνου βοηθοῦ κατὰ τὸν ἐπισταλέντα ὑπὸ* (Z. 10) *αὐτῶν χρηματισμόν*, dazu Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 309; Weiß in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie „*κατενεχυρασία*" 10, 2502. Zur Tätigkeit des *ἀγορανόμος* in ptol. Zeit bes. P. Magd. 31 in der Wiederherstellung von Partsch, Arch. 6, 354. Örtlich verschiedener Urkundenstil Schwarz, Abhandlungen der philol.-histor. Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 168, 218, 245. Dortselbst 172f. die verschiedenen Formulare für Kaufverträge mit Übereignungserklärung. Allgemeine Zugänglichkeit der Akten P. Oxyr. XII 1468, Z. 18, s. auch o. S. 386, Anm. 91.

[223]) S. o. S. 270.

[224]) Lumbroso, Rendiconti dell' Accademia dei Lincei 12, 1903, 311; Wilhelm, Österreichische Jahreshefte 12, 1909, 125.

[225]) So Preisigke, Girowesen 1910, 415; Klio 12, 1912, 457; Eger, Grundbuchwesen 1909, 27. Zweifelnd Partsch, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1910, 741. Dagegen Mitteis-Wilcken 2, 1, 63, der annimmt, es seien nur Kontrollexemplare an die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* abgeliefert worden. BGU. V 1210 221 f. zeigt die Verpflichtung der *συναλλαγματογράφοι*, die von ihnen angefertigten Urkunden in gewisser Zeit (60 Tage für die Thebais, 30 für die sonstige *χώρα*, 15 für Alexandria) an das *καταλογεῖον* des Archidikastes (s. S. 421) abzuliefern; sonst Strafe von 100 Drachmen.

[226]) Preisigke, Girowesen 1918, 278, Anm. 1; 284.

[227]) Preisigke a. a. O. 276; Partsch a. a. O.

so daß beim Notar nur ein Amtstagebuch mit kurzen Angaben (ἀναγραφὴ τῶν συμβολαίων) zurückblieb[228])[228a]).

Neben diesen Urkundsbehörden betätigen sich die Banken (τράπεζαι), betreffs deren in ptolemäischer und vielleicht noch in römischer Zeit ein auch Verpachtung gestattendes Monopol bestand und sie sind gleichen Ordnungsvorschriften unterworfen. Hiebei bildet sich ein besonderer Urkundenstil heraus, indem sich die sogenannte selbständige διαγραφή entwickelt, das heißt die Mitteilung der Bank über die Anweisung einer bestimmten Summe auf Grund etwa der Gewährung eines Darlehns durch einen Kunden der Bank oder eines von ihm eingegangenen Kaufs nimmt den Vertragsinhalt gleich in sich auf (seit annähernd 90 n. Chr.). Rechtsgeschichtlich beruht dies alles auf der althergebrachten Verwahrung von Urkunden durch die Banken[229]). Beide

---

[228]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 64, Anm. 3. Es ist wohl nur der Ausfluß einer allzu streng bürokratischen Auffassung, wenn Preisigke a. a. O. darin nur den Versandnachweis für die an die βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων gegangenen Akten erblickt.

[228a]) Urkundenverwahrung in den Tempeln nimmt an Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 302, BGU. II 601 (2. Jhrhdt. n. Chr.); es handelt sich anscheinend nur um zeitweilige gelegentliche Deposition von Besitzurkunden: Γίνωσκε, ὅτι δέδωκα κ. τ. λ. τὰ ἀσφαλίσματα τῆς οἰκίας εἰς τὸ Δημητρῖον. Die Arra ist bereits gegeben, die ἀπογραφή steht aus. Zunächst ist indes ἀναγράφειν die Publizitätsbeurkundung durch den Notar, der die Urkundenabschrift in die Rolle der βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων überführt (καταχωρίζειν) und die Stempelung (χαράττειν) besorgt. Daher ist κεχάρακται P. Freib. 10 (P. M. Meyer, Jur. Papyri 7) gleichbedeutend mit ἀναγέγραπται vgl. auch Preisigke Sammelbuch 5247 Z. 34 (Wessely Papyrorum scripturae Graecae Specimina S. 7). So schon Naber, Arch. 1, 86; Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 36. P. M. Meyer, Jur. Papyri S. 16, 75 (zu den demotischen Urkunden). Infolge des Erfordernisses der ἀναγραφή ist die Sechszeugenurkunde etwa seit 100 v. Chr. eine öffentliche Urkunde, Schwarz a. a. O. 29; P. M. Meyer a. a. O. 40, 1922, 189.

[229]) S. o. S. 364. Zur Entstehung Hasebroek, Hermes 55, 1920, 128. Gegen ein Bankmonopol in römischer Zeit bes. Grenfell und Hunt in ihren Bemerkungen zu P. Oxyr. XII 1411 Z. 4; XIV 1639 3—5. Kollegium der kaiserlichen Bankiers P. Oxyr. XII

Arten von Urkunden gelten als δημόσιος χρηματισμός, das heißt als öffentliche Privaturkunde.

Nicht ganz der gleiche Ausgangspunkt liegt beim Gerichtszeugnis vor. Der Grundgedanke ist hiebei allgemein der, daß die Parteien ihre Einigung in die Form von Rechtsschutzbegehren und gerichtlichem Anerkenntnis kleiden, so daß sie ihrem Ergebnis nach als gerichtlicher Zuspruch und bekleidet mit obrigkeitlicher Autorität erscheint. Derart spielt das Gerichtszeugnis eine bedeutende Rolle in der Rechtsgeschichte, eine seiner wichtigsten Erscheinungsformen ist die römische in iure cessio[230]), doch fehlt es auch nicht an orientalischen Parallelen[231]). Entartet ist das Gerichtszeugnis in den Papyri, den sogenannten συγχώρησις-Urkunden, insofern als es überhaupt nicht mehr vor Gericht, sondern vor der Gerichtskanzlei zustande kommt, so daß begrifflich nur von einer hier eingreifenden Archivbehörde die Rede sein kann. Unsere auf die erste Kaiserzeit beschränkte Überlieferung zeigt damit die Schreibstube des Archidikastes, das κριτήριον ἐπὶ τῇ αὐλῇ[231a]), endlich ein κριτήριον schlechthin genanntes Gericht beschäftigt. Die technische Bezeichnung der Kanzlei ist uns hiebei nur für den Archidikastes überliefert, wir hören

---

1415, dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 54, 1919, 44.) — Insbes. zur selbständigen διαγραφή Gradenwitz, Festgabe für Koch 1903, 262; Preisigke, Girowesen 1910, 238; Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 3, 13f; Rabel zu P. Bas. p. 29, 30, der mit Recht bemerkt, daß die maßgebende Beurkundung der Eintrag ins Bankbuch ist (mensae scriptura mit bevorzugter Beweiskraft Mitteis-Wilcken 2, 1, 79; P. M. Meyer, Jur. Papyri p. 94); für das hellenische Recht ist dies allerdings nicht unbestritten s. o. S. 364, Anm. 31. Unsere Urkunden würden dann nur den Wortlaut dieser Eintragung wiedergeben. Öfter findet sich eine selbständige διαγραφή ohne Unterschrift; Rabel a. a. O. (dazu Arangio-Ruiz, Ägyptus 1, 1920, 379), vgl. noch Ziebarth, Aus dem griech. Schulwesen² 1914, 13.

[230]) S. o. S. 244.

[231]) Koschaker, Berliner Philologische Wochenschrift 1912, 1712.

[231a]) Doch wird allgemein Herkunft aus der Ptolemäer-Zeit angenommen, Schubart, Arch. 5, 59; Mitteis a. a. O. 8, Anm. 5; Dikaiomata 53; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 251.

da von einem *καταλογεῖον*, das eine *ἐφημερίς* führte, dort anscheinend das zu beurkundende Rechtsgeschäft eintrug[232]).

Jede dieser Behörden vereinigt die von ihr beurkundeten Rechtsgeschäfte durch Zusammenkleben in einem *συγκολλήσιμον*, einem Sammelband, der nach Jahren bezeichnet, also wohl alljährlich abgeschlossen wurde. Gesonderte Aufzeichnungen über einzelne Urkundengattungen[233]) sind nur ausnahmsweise bekannt.

Dadurch, daß ein Schriftstück in der angegebenen Weise als *δημόσιος χρηματισμός* abgefaßt wurde, erzielt man die dafür sprechende Vermutung der Echtheit und Unverfälschtheit[234]).

b) Wird der *δημόσιος χρηματισμός* sofort als öffentliche Urkunde hergestellt, so unterscheiden sich davon die als *δημοσίωσις* und *ἐκμαρτύρησις* bezeichneten Verfahrensarten insofern, als sie dazu dienen, diesen Charakter Privaturkunden erst späterhin[234a]) zu verleihen. Alle drei erwähnten Ur-

---

[232]) Vgl. die Stellensammlung bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 67; Gerhardt, Deutsche Literaturzeitung 1909, 2463. Spätere Zuständigkeit des *καταλογεῖον* Schubart, Arch. 6, 62; Schultheß in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 10, 2465. Ein Unterbeamter des *ἀρχιδικαστής* ist der *νομογράφος ἀγορᾶς*, so nach P. Oxyr. XIV 1654 auch P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 391, 1921, 245.

[233]) So vermutet Wenger, Sellvertretung 1906, 205 in P. Grenf. II, 69 einen Hinweis auf ein Vollmachtsregister *(ἀκολούθως τῷ γ[εγραμμ]ένῳ συστατικῷ δημοσίῳ χρηματι[σ]μῷ τῷ ἐξῆς δευτέρῳ ἔτει τῆς πεπαυμένης τριετηρίδος μηνὶ Φαμενὼθ*: gemäß der öffentlichen Vollmachtsurkunde, zweiter Jahrgang des letztabgelaufenen Dreijahrsbandes, Monat Phamenoth; anders Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 135). Ebenso sieht Mitteis-Wilcken 2, 1, 67; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 386 in P. Tebt. 2, 317 einen Hinweis auf ein vom *ἐξηγητής* zu Alexandria geführtes Vollmachtsregister, und bemerkt ferner, daß Testamente unmöglich eingeklebt werden konnten, da sie ja dem Testator auf seinen Wunsch wieder zurückgestellt wurden. P. Oxyr. I, 106; 107.

[234]) S. o. S. 398, Anm. 147.

[234a]) Allerdings ist die Frist ziemlich kurz: Lewald, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 631. Anm. 1 und jetzt die unten S. 422, Anm. 239 angeführte Stelle aus dem Gnomon.

kundengattungen bilden den Begriff der *ἀναγεγραμμένα*[235]). Daß Urkunden überhaupt ursprünglich privat abgefaßt wurden, hat seinen Grund in der bald mit fünf, bald mit zehn vom Hundert angesetzten Verkehrssteuer (*ἐγκύκλιον*)[236]). Daher findet auch die *δημοσίωσις* nur insoweit statt, als letztere zu entrichten ist, also wahrscheinlich nicht bei Pachtverträgen[237]). Während in der Ptolemäerzeit die *γραφεῖα* für die *δημοσίωσις* zuständig waren, ist sie in der römischen Periode, wahrscheinlich durch Edikte der Präfekten[238]), wesentlich erschwert. Die Einreichung der Urkunde vollzieht sich nunmehr bei den Archiven in Alexandria, in deren *καταλογεῖον*[239])

---

[235]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 79, 82, Anm. 2.

[236]) Daher die Wendung: *πέπτωκεν εἰς κιβωτόν*, das heißt, das Stück ist (wegen der Versteuerung) in den Einwurfkasten der Behörde geworfen worden, P. Tebt. 2, 279 (Mitteis-Wilcken 2, 1, 179), Wilcken, Arch. 5, 230. Damit wird die Vorlage zur Besteuerung bestätigt; s. a. o. S. 271, Anm. 90. Die Lexikographen z. B. Suidas II p. 250, Bernhardy wissen von dieser technischen Bedeutung nichts (. . . *εἰς ὑποδοχὴν* . . . *ἱματίων καὶ χρημάτων*). Über die hier einzuhebenden Gebühren, wohl nach dem Wert Mitteis P. Lips. I p. 36; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 10; Lewald das. 33, 1912, 630; Jörs das. 34, 1913, 119. Gradenwitz, Festgabe für Koch 1903, 271 denkt an einen Strafzuschlag. Das ganze Material bei Grenfell und Hunt P. Oxyr. XII 1415 zu Z. 42. Ägyptische Notare, Bestellung und Tarif P. Berol. 11706 (für die Urkunde 10 Drachmen). Schubart, Amtliche Berichte aus den Kgl. Kunstsammlungen 1915, 94 ff.; Einführung in die Papyruskunde 1918, 302 (Eingang des griechischen Textes); Wilcken Arch. 6, 412, 413; Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 42. Maroi, Aegyptus 1, 366; o. S. 400, Anm. 148d.

[237]) Mitteis a. a. O. 84; ZS. der Savigny-Stiftung 38, 1917, 295, Anm. 2 (Gestellungsversprechen).

[238]) Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 138; Plaumann, Arch. 6, 177.

[239]) Schubart, Arch. 5, 60; Preisigke, Girowesen 1910, 294, 297; Mitteis a. a. O. 67; Schultheß, Pauly-Wissowa 10, 2465; Gerhardt, Deutsche Literaturzeitung 1909, 2463. Fristen für die Niederlegungen im Archiv durch die Urkundenschreiber, BGU V 1210 Z. 22 (§ 100) mit den Ergänzungen von Naber, Museum 1920 (Besprechung des Gnomon); vgl. auch dens. Mnem. 44, 1916, 85 f.

oder in der *διαλογή*[240]). Das Original mit einem Auszug und dem Gesuch um Registrierung ist in der *Ἁδριανὴ βιβλιοθήκη* zu überreichen, hingegen nur ein Auszug, wahrscheinlich außerdem eine amtliche Abschrift in der *τοῦ Ναναίου βιβλιοθήκη*, wahrscheinlich im Isistempel[241]). Naturgemäß ist die Hadrianische Bibliothek frühestens nach dem Regierungsantritt jenes Kaisers (117 n. Chr.) begründet; vorher bestand wohl nur das *Ναναῖον*[241a]). Vermutlich wurde das *χειρόγραφον* anläßlich der *δημοσίωσις* dem Aussteller zur etwaigen Erhebung eines Widerspruchs zugestellt[242]), so daß spätere Einwendungen, wenn überhaupt zulässig, an innerer Glaubwürdigkeit verloren. Sehr oft gibt ersterer schon bei der Abfassung der Urkunde seine Zustimmung zur *δημοσίωσις* zu erkennen[243]).

Die *ἐκμαρτύρησις* ist wahrscheinlich Bestätigung des *χειρόγραφον* in einem zu diesem Zwecke aufgenommenen *δημόσιος χρηματισμός*[244]), neben welchem das *χειρόγραφον* in Geltung blieb. Sie konnte vor jedem öffentlichen Urkundsamt in Alexandria oder in der *χώρα* errichtet werden, und es ergeben sich in unserer Überlieferung zwei Formen. Die eine ist wohl die ältere, hier lassen die Parteien den Inhalt des *χειρόγραφον* einverständlich ganz oder auszugsweise in die öffentliche Urkunde aufnehmen, bei einer anderen jüngeren

---

240) Preisigke a. a. O. 297.

241) Mitteis a. a. O. 85; ausführlich Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 292, 293. Zur Frage der Vollstreckbarkeit besonders daselbst 296 (Vorlage der Urkunde vor den Chrematisten in Alexandria oder vor der Vollstreckungsbehörde). Vgl. P. Oxyr. XII 1473, Z. 40; 1475 Z. 44.

241a) Jörs a. a. O. 34, 1913, 122.

242) Jörs a. a. O. 155; näheres daselbst 115.

243) Jörs a. a. O. 136.

244) Jörs a. a. O. 135, 156; bes. P. Oxyr. 9, 1208; 12, 1562 descr.; BGU. II, 619 (ergänzt von Eger, Grundbuchwesen 1909, 95, Anm. 8). Häufig bezeichnet die *δημοσίωσις* auch die *ἐκμαρτύρησις* Jörs a. a. O. 34, 1913, 107f.; 122 Anm. 3; Schwarz a. a. O. 4 Anm. 1; vgl. auch A. Stein, Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung Ägyptens unter römischer Herrschaft 1915, 141, Anm. 4.

tut dies der Gläubiger allein, womit regelmäßig die Einreichung der Urkunde zur öffentlichen Verwahrung verbunden wird[245]). Je nach der Art des Zustandekommens der *ἐκμαρτύρησις* ist natürlich ihr Beweiswert ganz verschieden.

c) Endlich ist hier das Archiv des römischen Statthalters zu erwähnen, in dessen Amtsführung wir durch P. Hamb. I, 18 (222 v. Chr.) einen Einblick gewinnen. Demnach oblag die Zusammenlegung der Akten einem *εἰςαγωγεύς*, dem Vorstand der Registratur[246]). Hierbei werden Anordnungen, die auf schriftlichen Antrag einer Partei (Epistel)[247]) gefaßt werden, in andere Bände zusammengefaßt, als die an einzelne Beamten ergehenden Verfügungen (*ἐπιστάλματα*) und von beiden wird noch eine dritte Kategorie unterschieden. Es findet somit eine Trennung nach sachlichen Gesichtspunkten statt.

Anhangsweise ist noch auf die *ἀναγραφή* im Sinne eines Auszugs aus einer umfangreicheren Originalurkunde hinzu-

---

245) Jörs a. a. O. 156. Die Einreichung ist bei der älteren *ἐκμαρτύρησις* erst vom 3. Jahrhdt. an gesichert und geschieht nur durch den Gläubiger und zwar bei beiden Formen.

246) P. M. Meyer a. a. O, p. 78. Außerdem gibt es dort einen *αἱρέτης*, der die Akten (Vorakten) heraussucht. P. Oxyr. XIV, 1654: *αἱρέτῃ ἡγεμονικῆς βιβλιοθήκ(ης)*; P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 245. Zum *εἰσαγωγεύς* überhaupt A. Stein, Untersuchungen zur Geschichte Ägyptens 1915, 187, Anm. 1 (dort Quellen und Literatur); Thalheim und Schultheß in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 5, 2138; III Suppl. 425.

247) Kol. II, Z. 6. *Συνκολ(λήσιμον) αὐθ(εντικῶν) ἐπιστολ(ῶν) καὶ βιβλ(ιδίων) ὑποκεκολ(λημένων)*; zum Begriff der *ἐπιστολή* als Eingabe Mitteis, Leipziger Sitzungsberichte 62, 1910, 96 und bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 38. An dieser Stelle bedeutet indes *ἐπιστολή* das Dekret des Statthalters, Weiß in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie. 3. Supplement, 204. — Kol. II, Z. 11. *Συνκολλή(σιμον) ἐπισταλ(μάτων) κατὰ μέρος τάξεως κ. τ. λ.* — Wie der Text so außer dem Herausgeber a. a. O. wohl auch A. Stein, Untersuchungen 1915, 190 und Preisigke, Die Inschrift v. Skaptoparene 1917, 60 f. Hingegen Wilcken, Hermes 55, 1920, 25, der unter den *ἐπιστολαί* kais. Originalbriefe versteht, was auch Meyer für möglich hält.

weisen[248]), die zwar rechtlich belanglos, aber in der äußeren Erscheinung unserer Überlieferung um so wichtiger ist. Solche Auszüge dienen namentlich den Zwecken öffentlicher Kundmachung auf Stein, die kostspielig ist und daher aufs äußerste beschränkt wird. Natürlich setzt dies Erliegen der Originalurkunde im Archiv voraus. Solche Auszüge privatrechtlichen Inhalts auf Stein finden wir bei Freilassungs-, Kauf- und Mitgiftsgeschäften[249]). Besonders bedeutungsvoll ist dergleichen indes in der papyrologischen Überlieferung, wo die Urkundsbehörden regelmäßig zur Erleichterung ihrer Übersicht solche Verzeichnungen aus den Originalen anlegen[250]). Im Zweifel gilt begreiflicherweise überall das Original und nicht die Übersicht.

---

[248]) Mitteis, Hermes 30, 1895, 592; Kornemann, Klio 8, 1908. 408; Wessely, Mitteilungen aus dem Papyrus Erzherzog Rainer 5. 1892, 103; Preisigke, Girowesen 1910, 408; Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 271. Zum Begriff des *ἀναγράφειν* P. M. Meyer, Griechische Texte 1916, 71, Anm. 7; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 288; Lewald, Römisch-Ägyptisches Grundbuchrecht 1909, 65; Preisigke noch Klio 12. 1912, 457; Partsch. Göttinger Gelehrte Anzeigen 171. 1910, 748; Mitteis bei Mitteis-Wilcken 2, 1, 64, 72, 79; 82, Anm. 2; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34. 1913, 119. Vgl. auch die Bemerkung Rabels, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907. 360, Anm. 5; auseinanderzuhalten ist demnach *ἀναγράφειν* in der ferneren Bedeutung der öffentlichen Beurkundung (s. o. S. 277, Anm. 115).

[249]) S. o. S. 404, 411.

[250]) S. o. Anm. 228. Auch die Banken müssen *ἀναγραφαί* verfassen, von denen sie Abschriften an die *βιβλιοθήκη ἐγκτήσεων* senden, P. Flor. 24, 25, dazu Mitteis-Wilcken 2, 1, 72 und ausführlich Preisigke, Girowesen 1910, 428.

10. Hauptstück

Die Privaturkunde

Urkunde im privatrechtlichen Sinne ist die schriftliche Niederlegung eines Rechtsgeschäftes[1]). Inwiefern, in welcher

---

[1]) Vgl. die oben S. 355, Anm. 1, zusammengestellte Literatur zum Archivwesen. Die für die neuere rechtsgeschichtliche Forschung wesentlichen Gesichtspunkte sind für das griechische Recht, wenn man von der Schrift des Salmasius, De modo usurarum 1639, bes. 402 ff. absieht, so beachtlich vieles dort zur römisch-rechtlichen Entwickelung Gesagte auch heute noch ist, zuerst von L. Mitteis, Grünhuts ZS. 17, 559—581 und Reichsrecht und Volksrecht 1891, 458 ff. entwickelt worden. Nichtsdestoweniger bleibt die Abhandlung von Gneist, Die formellen Verträge des neueren römischen Obligationenrechts im Vergleich mit den Geschäftsformen des griechischen Rechts 1845, bes. 413—514 als übersichtliche Sammlung des Materials literarischer Herkunft auch heute noch von Bedeutung, wenngleich die Darlegungen des Salmasius sachlich dem Richtigen viel näher kommen. Überholt wohl Dareste, Bulletin de la Correspondance Hellénique 8, 1884, 362 ff.; 475; Nouvelles études d'histoire du droit 1902, 55, 96, 149 ff. Im ganzen auf dem Standpunkte von Gneist steht Beauchet, Histoire de droit privé de la République Athénienne 4, 1897, 12—28 ff. Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 184, 195 und ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906 (auch unter dem Titel: Die Bedeutung des altgriechischen Rechtes für die vgl. Rechtswissenschaft) 3, 22. Doch konnte auch der Standpunkt der Darlegungen von Mitteis nicht unverändert beibehalten werden, vgl. Frese, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, bes. 250—254 und Mitteis selbst, bes. Römisches Privatrecht 1, 1909, 290 ff., dazu wichtige Bemerkungen von Partsch, Arch. 5, 457; Mitteis-Wilcken 2, 1, 46 ff. Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 147 ff.; Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 1916, 10, 8 ff. P. M. Meyer, Berliner Philologische Wochenschrift 1906, No. 51, 52; Klio 6, 1906, 446 ff.; Juristische Papyri bes. p. 101; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 245 ff.

Form immer, der Staat oder die Öffentlichkeit hiebei, sei es bei der Abfassung, sei es bei der Niederlegung, einen un-

---

Schwarz, Abhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, phil. hist. Klasse 31, 3, 1920, 1 ff.

Zu Einzelfragen: Goldschmidt, ZS. der Savigny-Stiftung 10, 1889, 352 ff.; Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Recht 1910, 1, bes. 28 ff. und 2, bes. 12 ff., dazu Partsch, ZS. für das gesamte Handels- und Konkursrecht 70, 1910, 437 ff. Keramopullos, Klio 4, und P. M. Meyer, ebd. 28 ff. Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, bew. 333 ff. Nicht besonders ergiebig für die Privaturkunde ist Bonner, Evidence in Athenian Courts 1905. 61 ff. — Wenger, Studi giuridici in onore di C. Fadda 1906, 4, 84. Kohler-Wenger, Allgem. Rechtsgeschichte 1914, 231. v. Mayr, Röm. Rechtsgeschichte II, 2, II, 41. Kniep, Gai institutionum Commentarius Tertius 2, 1914, 222—263. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 143 ff. Schwarz, Homologie und Protokoll, Festschrift für Ernst Zitelmann, 1913, 48, Anm. 2; Lewald, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 476. Wenger, Münchener Kritische Vierteljahrsschrift 54, 1919. 56; 58; insbes. zur Frage der Siegelung Erman, Arch. 1, 69 ff.; Wenger in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Witte unter Signum und ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 611 ff. Zur äußeren Erscheinung der Urkunde Gerhard, bes. ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 386; Schönbauer, das. 39, 1918, 224 ff. und dazu Wilcken, Arch. 5, 204; 6, 367. Schubart, Sokrates. Jahresberichte des Philol. Vereines zu Berlin 47, 1921, 153.

Romanistisch, bes. zur Frage des justinianischen Literalkontraktes und zur äußeren Erscheinung der Urkunden, namentlich zur Siegelung: Platon, Nouvelle Revue historique de droit français et étranger 33, 1909, 345; Collinet, Études historiques sur le droit de Justinien 1, 1912, 50 ff.; Binder, Studi in onore di Biagio Brugi 1910, 340 ff.; Heck, Arch. für die zivilistische Praxis 116, 1918, 129; Erman, ZS. der Savigny-Stiftung 20, 1899, 175 ff.; Kipp, Geschichte der Quellen[3] 177; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 175.

Byzantinisch: von Druffel, Papyrologische Studien zum byzantinischen Urkundenwesen 1915, 1 ff. Steinwenter in Wesselys Studien zur Palaeographie 19, 1920, 61 ff. Allgemein: Birt, Kritik und Hermeneutik 1913, 259 ff. und namentlich Steinacker, Beiträge zur antiken und frühmittelalterlichen Urkundenlehre. Herr Professor Steinacker hatte die Freundlichkeit, mir von diesem noch ungedruckten, jedoch 1913 gesetzten Werke die Bogen 2—5 für die Lehre von der Privaturkunde zur Verfügung zu stellen. Ich bemerke jedoch, daß

mittelbaren Einfluß ausübt oder seine Mitwirkung in Anspruch genommen wird, ist bereits in den vorhergehenden Hauptstücken erörtert worden, ebenso die Befassung eines Dritten mit der Hinterlegung der Urkunde (*συγγραφοφύλαξ*). Es ist hier also nur von der reinen Privaturkunde zu handeln, die von Privatpersonen abgefaßt und von den Beteiligten selbst verwahrt wird. —

Diesbezüglich steht es nun zunächst außer Zweifel, daß der Gebrauch von Urkunden bei den Griechen unmöglich älter als der allgemeine Gebrauch der Schrift sein kann, den wir schätzungsweise mit dem Jahre 700 beginnen lassen[2]). Allem Anschein nach hat die Solonische Gesetzgebung bereits den Gebrauch der Schrift zu Beurkundungszwecken ge-

---

damit der Standpunkt Steinackers vom Jahre 1913 wiedergegeben wird; im Druck erfolgt eine Neubearbeitung. Heuberger, Allgemeine Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1921, 10—14. Griechisches und römisches Recht verbindet insbes. Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie I[7] 1915, 462, 463. Methodologisches bei Steinwenter a. a. O. 2f. Wilcken, Berliner Sitzungsberichte 1921, 482ff.; Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 95, vgl. auch 98. Wichtig wegen der allgemeinen urkundenwissenschaftlichen Gesichtspunkte Heuberger, Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 39, 1922, 1ff.

[2]) S. o. S. 113ff.; 233, Anm. 38, vgl. weiter den Überblick bei Lehmann-Haupt in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissenschaft 33, 1914, 67. Ob die Inschrift von Abu-Simbel in Nubien (Dittenberger Syll. [3] 1; I.G.A. 482; Collitz-Bechtel-Gelder 4109a; Collitz-Bechtel-Hoffmann 5261; Collitz-Bechtel 5611; Hicks-Hill 3; Nachmanson, Hist. Griech. Inschriften 1), wo sich griechische Söldner auf der Rückfahrt verewigten, unter Psammetich I. (664—617 v. Chr.) oder Psammetich II. (584—489 v. Chr.) verfaßt und niedergeschrieben wurde, ist bestritten. Für Psammetich I. entscheiden sich z. B. G. Hirschfeld Rheinisches Museum 42, 1887, 221ff.; Busolt. Griech. Geschichte I, 1893, 477, Anm. 2; für Psammetich II. Wiedemann, Rheinisches Museum 35, 1880, 364f.; E. Meyer, Geschichte des Altertums 2, 461 und bes. H. Schäfer, Klio 4, 1904, 162. Hier kann bemerkt werden, daß der Gebrauch der Schrift bei einem keinesfalls besonders dringlichen Anlasse gegen einen so hohen Altersansatz wie die Regierungszeit Psammetichs I. spricht. Auch v. Hiller bei Dittenberger a. a. O. setzt die Inschrift ohne nähere Bemerkung auf das Jahr 589.

kannt; denn Solon verweist in der Beweisfrage den Richter zunächst auf σύμβολα, dann auf Zeugen, erst in deren Abgang tritt der Eid des Klägers als Beweismittel ein[3]). — Des weiteren ist innerhalb des geschichtlichen Ablaufes des griechischen Urkundenwesens ebenso wie bei anderen Völkern die Rechtsgeschichte der Urkunde, die Erörterung der rechtlichen Bedeutung der Urkunde, von ihrer Formgeschichte zu trennen, welch' letztere den Aufbau der rechtlichen Erklärung, sowohl in der äußeren Erscheinung als dem Inhalte nach zum Gegenstande hat[4]). Orientalische Einflüsse zeigen sich hiebei wohl in der Form-, nicht aber in der Rechtsgeschichte der Urkunde wirksam[4a]).

I. Die neuere Forschung betrachtet den Aufbau der Urkunde vornehmlich darnach, ob sie objektiv oder subjektiv stilisiert ist, wobei die objektive Fassung oft, aber begrifflich nicht notwendig von einem Dritten, Außenstehenden[4b]), am Geschäfte Unbeteiligten herrühren wird. Im allgemeinen zeigt der griechische Urkundenstil ein starkes Überwiegen der objektiven Fassung; doch sind uns subjektive Urkunden schon aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert auf Stein[5])

---

[3]) S. o. S. 233 Anm. 38.

[4]) So faßt den Gegensatz Heuberger a. a. O. 1 unter Berufung auf Steinacker 22.

[4a]) Zum orientalischen Einfluß auf das griechische Recht s. o. S. 6, Anm. 6a. Für das römische Recht Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 104 und schon im Arch. für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie 14, 1ff., 106ff. mit fernerer Literatur.

[4b]) Ganz unzutreffend wäre es daher insbesondere für die Papyri anzunehmen, daß die objektiv stilisierte Urkunde stets eine öffentliche Urkunde ist. Lewald, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 478; P. M. Meyer, Jurist. Papyri, p. 105. Die objektive Fassung ist uralt z. B. für den Orient San Nicolò, Die Schlußklauseln der altbabyl. Kauf- und Tauschverträge 1922, bes. 15.

[5]) Buckler und Robinson, American Journal of Archaeology 16, 1912, 12ff. (Sardes); Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 35, 1914, 332 mit weiterer Literatur zur Urkunde.

und Papyrus[6]) erhalten. Mehrfach begegnet hiebei der Ausdruck Cheirographon oder Cheir, und zwar sowohl für die eigenhändig oder durch einen Vertreter geleistete bloße Unterschrift einer selber objektiv stilisierten Erklärung, als auch für das subjektiv stilisierte Rechtsgeschäft selbst[7]).

---

[6]) Eine Zusammenstellung der zeitlichen Verhältnisse bei Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 296, Anm. 17 und Mitteis-Wilcken 2, 1, 56. Das älteste Beispiel aus den Papyri ist zwar nicht P. Hibeh I 94 (258 v. Chr.), denn hier handelt es sich vielmehr um eine Unterschrift, so Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 213, Anm. 3 und Mitteis-Wilcken 2, 1, 56, wohl aber P. Hibeh I 86 (248 v. Chr.). Lediglich um Unterschriften, die freilich den Vertragsinhalt mehr oder weniger ausführlich wiedergeben, handelt es sich in den Freilassungsurkunden, besonders den delphischen, wie die Beispiele bei Keramopullos. Klio 4, 1904, 18 ff. zeigen. Wegen der Hypereidesstelle bei Pollux 2, 152 s. u. S. 436, Anm. 24. In der römischen Kaiserzeit erscheint das Chirographum als Außenschrift und gleichfalls als subscriptio; vgl. besonders Eger, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 462 ff.

[7]) Z. B. IG. IX 1, 318; Collitz-Bechtel 1474 (Amphissa, nach 100 v. Chr.) Z. 6, *χειρόγραφον Κριτοδά[μο]υ Δωροθέου Δελφοῦ ὑπὲρ Ζωπύραν Μενάν[δ]ρου [θ]υγατέρα Ἀμφισσίδα παροῦσαν καὶ κελεύουσαν γράφειν ὑπὲρ αὐτάν, ἐπεὶ ἔλεγεν αὐτὰ γράμματα μὴ εἰδέναι.* Bulletin de la Correspondance Hellénique 22, 1898, p. 87, Z. 15: *χειρόγραφον [Κ]αλλικρατέ[α]ς τᾶς Λυσιπόνου* (Delphi). Weitere Belege bei Keramopullos a. a. O. 19, 20 aus Delphi und Tithorea; daß diese Urkunden z. T. nachher ins Archiv kommen, ist für den Sprachgebrauch von *χείρ* und *χειρόγραφον* wohl belanglos. Lipsius, Attisches Recht 718 Anm. 150 leugnet für Athen das *χειρόγραφον*, weil das Wort sich erst bei Polybios findet, gegen ihn indeß Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 296, Anm. 17.

In den Papyri ist *χειρόγραφον*, auch *χείρ* der Handschein, das heißt eine in Briefform gekleidete, subjektiv stilisierte Erklärung, der ihre Beglaubigung nur durch die Hand des Ausstellers zukommt, Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1900, 124, 138; Wilcken, Deutsche Literaturzeitung 1900, 2467; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 292—297; Mitteis-Wilcken 2, 1, 55; 56; Preisigke, Girowesen 1910, 575 (Register); 287, Anm. 2, 294 (Handschein, nicht notarielle Urkunde); Waszynski, Agrargesch. Papyrusstudien I, Die Privatpacht 1905, 27 ff. (Besprechung von Wenger, Arch. 4, 192). B. A. Schwarz, Abhandlungen der phil. hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 282.

Anderseits läßt sich der Ausdruck Syngraphe anscheinend nur auf die objektiv gefaßte Urkunde beziehen[8]). Keinesfalls wird in den Papyri das Cheirographon als Syngraphe bezeichnet[9]).

Ὁμολογία und *ὁμολογεῖν* sind Ausdrücke der griechischen Rechtssprache, die den Vertragsschluß im allgemeinen bezeichnen, aber schon nach der Wortform auf eine übereinstimmende mündliche Erklärung gehen, ähnlich, wie wir uns die römische Stipulation vorstellen. Wenn wir hören, das attische Gesetz habe verfügt: *ὅσα ἄν τις ἑκὼν ἕτερος ἑτέρῳ ὁμολογήσῃ, κύρια εἶναι*[10]), so ist dies, von der im Worte selbst mitgedachten Zweiseitigkeit des Rechtsausdruckes abgesehen, nichts anderes als der bekannte Satz der Zwölf Tafeln (VI, 1): . . . . . uti lingua nuncupassit, ita ius esto. Dieser Sprachgebrauch dauert die ganze Gräzität hindurch[11]),

[8]) Z. B. P. M. Meyer, Klio 6, 1906, 436; Juristische Papyri 105; Mitteis-Wilcken 2, 1, 72. Pollux 8, 140 lehrt nur, daß *συγγραφή* Vertrag bedeutet. Selbst Demotische Verträge bezeichnen sich als *συγγραφή*, P. M. Meyer, Klio 1906, 6, 433. Vgl. überhaupt die in der vorigen Anm. Genannten. Insbesondere zu der oxyrhinchitischen *ἰδιόγραφος συγγραφή*, die eine objektiv gefaßte Privaturkunde bleibt, Lewald, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 478.

[9]) Lewald, a. a. O. zu Oxyr. II, 259, Z. 11.

Im römischen Recht gibt es aber allerdings auch objektiv gefaßte Chirographa, so die sich selbst so bezeichnende (Z. 7) Schenkung des Flavius Artemidorus CIL. VI, 10241; Dessau 7912; Bruns, Fontes iuris Romani I [7] 335. Stintzing, Münchener Krit. Vierteljahresschrift 48, 1909, 377 (2. Jahrh. v. Chr.).

[10]) Demosthenes 56, 2. p. 1283; Hypereides gegen Athenog. 13 vgl. 15. Die Wendung klingt Demosthenes 48, 54 p. 1182 und Plato, Leg. XI p. 920d an. Inhaltlich wird die Bedeutung von *ὁμολογία* sehr oft auf Geständnis, Anerkenntnis hinauslaufen; mehr will wohl auch Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 525 Anm. 3 nicht sagen. Allerdings sind sowohl Geständnis wie Anerkenntnis einseitige Rechtsgeschäfte.

[11]) Der herodoteische Sprachgebrauch bei Schweighäuser, Lexicon Herodoteum 1824, 2, p. 148 unter 3. Favre, Thesaurus verborum, quae in titulis Ionicis leguntur unter diesem Worte. Schwarz, Homologie und Protokoll (Festschrift für Ernst Zitelmann) 1913, bes. 20.

ohne daß eine Beschränkung auf eine in einer Urkunde oder einer bestimmten Urkundenform niedergelegte Willenserklärung ersichtlich wäre[12]). Auch in den Papyri und bei den Lexikographen wird der Ausdruck *ὁμολογία* mit einer anderen Urkundenart im Sinne der Identität verbunden[13]).

In den Urkunden auf Papyrus erscheint dann die Homologie als eine mit dem Worte *ὁμολογεῖ* eingeleitete, in indirekter Rede objektiv stilisierte Parteierklärung[14]), und in dieser Form finden wir in der Kaiserzeit öffentliche Urkunden verschiedener Art, z. B. innerhalb des Kontextes von

---

[12]) Dittenberger Syll.[3] 229; Michel 12; Hicks-Hill[2] 122; Collitz-Bechtel 5689; Nachmanson, Hist. Griech. Inschr. 47 (Vertrag, zwischen Hermias und Erythrae) Z. 17, *καὶ τὰ ἄλλα ἐπιτελ[ῶ κατὰ τ]ὰ ὡμολογημένα*, ähnlich Herodot 2, 81, 5. Collitz-Bechtel 5661 (Chios), Z. 24: *ὁμολογοῦσιν κ. τ. λ. τὰ γράμμα[τα τὰ τῶ]ν συναγωγῶν Ἡρόκριτος κ. τ. λ.* (Die *συναγωγοί* faßt als conciliateurs Haussoullier, Bulletin de la Correspondance Hellénique 3, 1879, 242 ff.). Güterrechtsregister von Mykonos, Collitz-Bechtel 5417; Dittenberger Syll.[3] 1215; Dareste, Recueil 1, 48; Michel 1350: Z. 4ff.: *ὡμολόγησαν δὲ Σώστρατος καὶ Ἀριστοκράτης Ἐπαρχίδει συνεισπράξειν τὸν ἔρανον τοῦτον, καὶ ἐάν τινα τῶν εἰσφορῶν μὴ δύνηται εἰσπρᾶξαι Ἐπαρχίδης, συμπροσθήσειν Σώστρατος καὶ Ἀριστοκράτης*: dazu einerseits San Nicoló, Ägyptisches Vereinswesen 1, 1913, 221 und zum *συμπροστιθέναι* Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 166, Anm. 3.

[13]) Pollux 8, 140: *Συγγραφή*: . . . *ὁμολογία ἔγγραφος· Συγγραφὴ καὶ ὁμολογία, συγγραφὴ ὁμολογίας*: P. Eleph. 2; P. Petrie 3, 21b, Z. 5, P. Par. 13 (P. M. Meyer, Jur. Pap. 20). Zur Homologie in den Papyri bes. Erman, Arch. 2, 455. P. M. Meyer, Klio 6, 1905, 455; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 282 ff.; Rabel, das. 336. Schwarz, a. a. O. (Homologie und Protokoll) 1 ff. und weiter die oben S. 426, Anm. 1 genannten Schriftsteller. Gaius 3, 93, dem Theophilus 1, 15, p. 255 und 1, 21, p. 309 folgt, übersetzt mit *ὁμολογεῖν* das spondere der römischen Stipulation. Doch finden sich noch in byzantinischer Zeit Anklänge an den unpräzisen älteren Sprachgebrauch, z. B. P. Cairo byz. I, 67032 (P. M. Meyer, Juristische Papyri 52) Z. 5, *[ἀν]τισυγγράφου[ς ὁμ]ολογείας καὶ συνθήκας*.

[14]) So Schwarz, Abhandlungen der phil. hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 238.

Synchoresisurkunden[15]). Hingegen ist diese Geschäftsform in der Ptolemäerzeit für gewisse Rechtsgeschäfte typisch[16]).

In den Papyri finden wir auch das Hypomnema als Urkundentypus[17]). Es besteht darin, daß die Vertragsurkunde durch ausführliches Offert (Antrag) und dessen kurzer Annahme durch den Gegner zustande kommt; jede Partei unterfertigt das für den Gegner bestimmte Exemplar. Das Hauptanwendungsgebiet dieses Urkundentypus ist der Miet- und Pachtvertrag.

II. Welche rechtliche Bedeutung kommt der Privaturkunde zu? Vorerst ist zu bemerken, daß wir einer allgemeinen Vorschrift, wonach Verträge jeder Art, etwa von einer gewissen Wertgrenze an, wenigstens privat beurkundet werden müßten, im griechischen Recht nicht begegnen[18]).

---

[15]) Schwarz a. a. O. 239, Anm. 1, 2 und 187. Zum Begriff der Synchoresisurkunden, oben S. 420.

[16]) Schwarz, Homologie und Protokoll, Festschrift für Zitelmann 1913, 8 ff., 11 ff. stellt zusammen, für welche Rechtsgeschäfte die Form des Protokolls und für welche die der Homologie typisch ist; zu letzterer Gruppe gehören insbesondere die Abstandserklärungen (ἀποστάσιον- und παραχώρησις-Verträge). Zur rechtlichen Bedeutung dieser Erklärungen nunmehr wiederum Schwarz, Abhandlungen (o. Anm. 14) 154 ff., siehe auch oben S. 215. Ähnliche Urkunden im babylonisch-assyrischen Rechtskreis Koschaker, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 52, 1914, 427 f.; 437 f. und jetzt bes. bei San Nicolò, Schlußklauseln der altbabylonischen Kauf- und Tauschverträge 1922, 29, 39 ff. Gegen die Beschränkung der ὁμολογία auf gewisse Rechtsgeschäfte Partsch, Heidelberger Sitz.-Ber. 1916, 10, 20 Anm. 1; Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 525 Anm. 3.

[17]) Waszynski a. a. O. 13, 168 ff.; Mitteis-Wilcken, 2, 1, 57; Berger, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 349 ff.; P. M. Meyer, Juristische Papyri, p. 107. — Doch bezeichnet sich z. B. auch das Anbot eines Malers aus der Zeit des Ptolemaios Philadelphos PSI. IV 407 selbst als ὑπόμνημα.

[18]) Z. B. Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten 1, 5, 131: Ein jeder Vertrag, dessen Gegenstand sich über fünfzig Thaler an Silber-Courant beläuft, muß schriftlich errichtet werden. — Gegen Vorschriften dieser Art Jhering, Geist des römischen Rechtes II, 2[5],

Nichtsdestoweniger hat die Beurkundung des Vertrages, wo sie gewählt worden ist, auch rechtliche Bedeutung; dies geht schon aus gewissen allgemeinen Erwägungen hervor. Ausgangspunkt ist der Gegensatz zwischen Zeugnis- und Dispositivurkunde. Erstere bezeugt einen außerhalb ihrer liegenden Vorgang, wogegen sich der rechtliche Vorgang in der Dispositivurkunde niederschlägt, sich in ihr verkörpert[19]). Mit objektiver und subjektiver Fassung des Urkundenkorpus hat dies natürlich nichts zu tun, und ebenso dienen beide Arten von Urkunden dem Beweis des Rechtes, die Zeugnisurkunde allerdings nur mittelbar, die Dispositivurkunde, die das Rechtsgeschäft selbst ist, unmittelbar. Regelmäßig ist es eine Auslegungsfrage, ob das eine oder andere der Fall ist[20]). Der Grund, warum im einzelnen Fall eine Zeugnisurkunde anzunehmen ist, liegt oft darin, daß das Rechtsgeschäft an eine außerhalb des Beurkundungsaktes liegende Form gebunden ist, wie z. B. bei den römischen Manzipationsakten[21]). Doch

---

1898, 482. — Dies, obwohl dem griechischen Recht der Unterschied zwischen Bagatell- und größeren Sachen nicht unbekannt blieb: Dittenberger Syll.³ 173; IG. II 554b; II² 111; Hicks-Hill 118; Michel 95; v. Scala, Staatsverträge 173, Z. 73: *τὰς δὲ δίκας καὶ τ[ὰς γραφὰς τὰς κατ' Ἀθηναίων ποιήσομαι] πάσας ἐκκλήτος* (Z. 75) *κ[ατὰ τὰς συνθήκας, ὁπόσαι ἂν ὦσιν ὑπὲρ ἑ]κατὸν δραχμάς.* Vgl. auch für das demotische Recht Diodor 1. 79, 1: . . . *προστάττουσι δὲ τοὺς μὲν ἀσύγγραφα δανεισαμένους, ἂν μὴ φάσκωσιν ὀφείλειν, ὀμόσαντες ἀπολύεσθαι τοῦ δανείου κ. τ. λ.*

[19]) Zur Formulierung Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 294; zurückhaltend Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 336. Zweifelnd auch Partsch, ZS. für das gesamte Handelsrecht 70, 1910, 444, 445; zweifellos ist richtig, daß die Bedeutung des Urkundenstiles für die rechtliche Bedeutung der Urkunde nicht überschätzt werden darf. So auch Preisigke, Girowesen 1910, 287, Anm. 2 und P. M. Meyer, Berliner Philologische Wochenschrift 1906, No. 51, 52; die Unterscheidung selbst ist doch wohl durch die Sache selbst gegeben, vgl. auch Steinacker a. a. O. 38ff.

[20]) So zutreffend Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 337 gegen Beauchet 4, 18.

[21]) Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 285, Anm. 72; zur Auffassung der Urkunden im allgemeinen Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 138ff., dort Anm. 1 die ältere Literatur. Zur Ur-

sind andere Gründe nicht ausgeschlossen[22]). Natürlich ist auch nur die Dispositivurkunde geeignet, bei der Übertragung und Ausübung des durch sie gewährten Rechtes eine Rolle zu spielen. Wiederum Besonderes gilt für die sogenannte Produktionsfähigkeit, die von der Fähigkeit, die Grundlage einer Zwangsvollstreckung zu bilden, jedesfalls zu sondern ist. Es sind nämlich prozessuale Ordnungen denkbar, die zwar beim gerichtlichen Urkundenbeweis, nicht aber als Exekutionstitel jede Art von Urkunden zulassen. Einem Rechtszustand, wo diese Gesichtspunkte von Erheblichkeit sind, begegnen wir in Ägypten zur Kaiserzeit. Hier ist auch die private Urkunde, namentlich auch das *χειρόγραφον* produktionsfähig, aber es kann auf dieser Grundlage kein Mahn- und Vollstreckungsverfahren eingeleitet werden[23]).

kundenpraxis außerhalb der Manzipation, insbesondere zu der Wendung ex interrogatione facta, die sich doch wohl auf die mündliche, in der testatio niedergelegte Verhandlung bezieht, jetzt Eger, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, bes. 467; aus der älteren Literatur Erman, das. 20, 1899, 198. Ähnlich scheint an der Spitze der ägyptischen Sprechurkunde — die sogen. Abstandsurkunden, die prozessualer Herkunft sind, bleiben ausgenommen — eine Erklärung zu stehen, die einen wirklichen, außerhalb der Urkunde liegenden Vorgang betrifft. Sethe-Partsch a. a. O.

[22]) In Österreich kommt es oft vor, daß Urkunden z. B. über die Begründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung nur zu Beweiszwecken errichtet werden; die Urkunde erklärt dann ausdrücklich, daß die Gesellschaft bereits, und zwar mündlich errichtet worden sei. Der Grund dafür liegt darin, daß das österreichische Gebührenrecht die Errichtung eines Rechtsgeschäftes durch eine Urkunde anders und viel strenger behandelt als dessen mündlichen Abschluß.

[23]) Im Vorübergehen bereits B. A. Schwarz, Homologie und Protokoll (Festgabe für Zitelmann) 1913, 49, Anm. 2 und dann ausführlich Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 144; zu Oxyr. XII, 1408 Wenger, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 54, 1919, 56. Lewald, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 476. P. M. Meyer, Griech. Texte 35, Anm. 1; Jur. Papyri 108. B. A. Schwarz, Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 31, 3 1920, 14 ff., dazu Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 41, 1920, 322; P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 40, 1922, 185.

Nach einer anderen Richtung kehrt sich die Frage, ob und inwieweit die Urkunde selbständiger Träger von Verpflichtungen und Berechtigungen ist, derart, daß der Wille der Parteien nur aus ihr zu erforschen ist. Allerdings ist die Überlieferung hierüber ziemlich dürftig, soweit es sich um allgemeine Äußerungen zu diesem Punkte handelt. Gleich am Anfange unserer Überlieferung steht ein Ausspruch des Hypereides: *οὔτε γὰρ τὴν ἑαυτοῦ χεῖρα δυνατὸν ἀρνήσασθαι*[24]). Wie aus dem Zusammenhang der lexikographischen Überlieferung hervorgeht, hat der Redner hier *χείρ* im Sinne von *χειρόγραφον* gebraucht. Daraus geht wiederum hervor, daß es sich hier nicht um den Versuch einer Bestreitung der Echtheit, des Herrührens der Urkunde von dem in ihr genannten Aussteller handelt, sondern daß der Redner eine Rechtsanschauung zum Ausdruck bringen will, dahingehend, daß der urkundlich niedergelegte Inhalt eines Geschäftes und zwar schon aus diesem Grunde rechtlich verbindlich ist. Wie alt dieser Standpunkt ist, können wir nicht ins Reine bringen. Wenn Solon, wie bemerkt[25]), Urkunden als Beweismittel nennt, so entnehmen wir daraus nichts für die Frage, ob sie lediglich dem Beweise eines außerhalb ihrer liegenden Rechtsgeschäftes dienten, oder dieses in sich vollkommen und mit Ausschluß jedes Gegenbeweises in sich aufnahmen[26]). Damit stimmt es überein, daß Demosthenes[27]) es als allgemein üblich erklärt, den Beweis für einen Vertrag bei Leugnen des Gegners von dort, also aus der Ur-

---

[24]) Hypereides bei Pollux 2, 152, dazu Keramopullos a. a. O. 28; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 296, Anm. 17.

[25]) S. o. S. 428, 429.

[26]) Vgl. zum Sprachgebrauch die belehrende Zusammenstellung bei Hill, Sources for Greek History 1897, 40f.

[27]) Demosthenes 33, 3, p. 904 *ὅτι πάντες ἄνθρωποι, ὅτα πρὸς ἀλλήλους ποιῶνται συγγραφάς, τούτου ἕνεκα σημηνάμενοι τίθενται, παρ' οἷς ἂν πιστεύωσιν ἵν' ἐάν τι ἀντιλέγωσιν, ᾖ αὐτοῖς ἐπανελθοῦσιν ἐπὶ τὰ γράμματα ἐντεῦθεν τὸν ἔλεγχον ποιήσασθαι περὶ τοῦ ἀμφισβητουμένου.* Ähnlich vielleicht orientalische Rechte San Nicolò a. a. O. 126.

kunde zu entnehmen; einer ähnlichen Wendung begegnen wir bei Testamenten[28]).

Regelmäßig wird nach dem Gesagten eine Dispositivurkunde anzunehmen sein, wenn die Urkundenform durch das Gesetz vorgeschrieben oder betreffs des Geschäftswillens, insbesondere betreffs seiner Übereinstimmung bei den Vertragsparteien, von ihnen beabsichtigt worden ist. Dies ergibt die allgemeine Erwägung, daß unter diesen Voraussetzungen die Beurkundung einen gesetzlichen oder vertragsmäßigen Bestandteil des Rechtsgeschäftes bildet, das heißt näher, daß in diesem Falle die Errichtung des Rechtsgeschäftes mit der Beurkundung zusammenfällt[29]). Der Vollzug der Beurkundung ist dann ein Teil der Vertrags- oder Rechtsgeschäftsvollendung[30]).

Einen Fall einer solchen gesetzlich vorgeschriebenen Schriftform bietet das attische Recht bei dem Bodmerei-Darlehen. Mit aller Deutlichkeit sagt Demosthenes[31]), daß

---

[28]) Demosthenes 28, 5 p. 837 . . . *ἐχρῆν ἐπειδὴ τάχιστ' ἐτελεύτησεν ὁ πατήρ, εἰσκαλέσαντας μάρτυρας πολλοὺς παρασημήνασθαι κελεῦσαι τὰς διαθήκας, ἵν' εἴ τι ἐγίγνετο ἀμφισβητήσιμον, ἦν εἰς τὰ γράμματα ταῦτ' ἐπανελθεῖν καὶ τὴν ἀλήθειαν πάντων εὑρεῖν.*

[29]) So die modernen Gesetzbücher mehrfach: BGB. § 154, Abs. 2. Ist eine Beurkundung des beabsichtigten Vertrages verabredet worden, so ist im Zweifel der Vertrag nicht geschlossen, bis die Beurkundung erfolgt ist. Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 337. Nach anderer Richtung österr. ABGB. von 1811, § 887 (jetzt § 886): Wenn über einen Vertrag eine Urkunde errichtet ist, so ist auf vorgeschützte mündliche Verabredungen, welche zugleich geschehen sein sollen, aber mit der Urkunde nicht übereinstimmen, oder neue Zusätze enthalten, kein Bedacht zu nehmen. Vgl. ferner Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 211.

[30]) So Rechtsprechung der Oberlandesgerichte 17, No. 10, 12, angeführt bei Staudinger-Keidel, Handausgabe des BGB. § 154, Anm. 7.

[31]) Demosthenes 32, 1, p. 882: *οἱ νόμοι κελεύουσιν, ὦ ἄνδρες δικασταί τὰς δίκας εἶναι τοῖς ναυκλήροις καὶ τοῖς ἐμπόροις τῶν Ἀθήναζε καὶ τῶν Ἀθήνηθεν συμβολαίων, καὶ περὶ ὧν ἂν ὦσι συγγραφαί· ἂν δέ τις παρὰ ταῦτα δικάζηται, μὴ εἰσαγώγιμον εἶναι τὴν δίκην.* Doch meint Thalheim, Berliner Philol. Wochenschrift 1917, 376 vielmehr, dem Kläger sei (nur) der Vorteil der Handelsklage gesichert worden. Zur Verwendung der

das Dasein einer *συγγραφή* Voraussetzung für die Klagbarkeit von Ansprüchen ist, die Schiffer und Kaufleute erheben. Eine in eine Urkunde notwendigerweise eingekleidete Vertragsform (Skripturobligation), also in der Sprache der neueren Rechtsgelehrten ein Literalkontrakt ist in der Regel[32]) das *χειρόγραφον* und die *συγγραφή*; über die diesbezüglichen Äußerungen der ganz präzisen römischen Überlieferung, des Gaius aus dem zweiten und des Pseudoasconius aus dem fünften Jahrhundert[33]) ist kaum hinwegzukommen[34]), wenn-

---

Schrift im griechischen Rechtsleben überhaupt Mitteis, Reichsrecht 1891, 514; Pringsheim, Der Kauf mit fremdem Gelde 1916, 99. 114.

Zur rechtlichen Bedeutung des Urkundenbesitzes s. o. 268 Anm. 81; 367 Anm. 34 und unten S. 443, Anm. 46. Öfter wird namentlich in den Papyri bezüglich Grenzen und Zubehör verkaufter Grundstücke auf Vorerwerbsurkunden verwiesen. Rabel, P. Bas. 38; P. M. Meyer, Jur. Papyri p. 121; San Nicolò, Schlußklauseln der altbabylonischen Kauf- und Tauschverträge 1922, 126 Anm. 66 (orientalische Parallelen). — Rückgabe der Schenkung und des Schenkbriefes an die Mutter P. Straßb. 83 (114 v. Chr.) dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahrsschrift 56, 1923, 22.

[32]) Dibelius bemerkt in Lietzmanns Kommentar zum Neuen Testament 81 mit Recht, daß *χιρόγραφον* nicht bloß den Schuldschein bedeuten kann.

[33]) Wissowa in der Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 2, 1527. Martini, Grundriß der Geschichte der Römischen Literatur 1, 1910, 170. Teuffel. Geschichte der Römischen Literatur II [6] 1910, 246 nimmt 350—450 n. Chr. als Entstehungszeit an.

[34]) Gaius 3, 134: Praeterea literarum obligatio fieri videtur chirografis et syngrafis, id est, si quis debere se aut daturum se scribit ita scilicet, si eo nomine stipulatio non fiat. quod genus obligatinum proprium peregrinorum est. — Pseudo-Asconius in Cic. Verr. 2, 1, 91, p. 244 Stangl; Bruns, Fontes II[7] p. 72: Inter syngraphas et cetera chirographa hoc interest, quod in ceteris tantum quae gesta sunt, scribi solent, in syngraphis etiam contra fidem veritatis pactio venit; aut non numerata quoque pecunia aut non integre numerata pro temporaria voluntate hominum scribi solent more institutoque Graecorum. Et caeterae tabellae ab una parte servari solent, syngraphen utriusque manu [signatam] utrique parte servandam tradunt. — Gneist a. a. O. 475; Frese, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 270; Mitteis, Reichsrecht 1891, 459; ZS. der Savigny-Stiftung 19, 1898, 243; dagegen Beauchet, Histoire

gleich Pseudoasconius den Charakter der Dispositivurkunde nur für die Syngrapha in Anspruch nimmt und die Chirographa als Zeugnisurkunden bezeichnet; es darf vielleicht bemerkt werden, daß auch Pseudoasconius auf eine Quelle zurückgehen dürfte, die vor der Constitutio Antoniniana liegt; denn für die byzantinische Zeit hat sein Verweis auf griechische Sitten und Einrichtungen als gegenwärtige keinen Sinn[34a]). — Urkundliche Belege sind reichlich vorhanden. Aus den inschriftlichen ist die Verpflichtungsurkunde der Polemarchen und ihrer Genossen unter den Nikareta-Urkunden von Orchomenos hervorzuheben; hier bekennen drei Polemarchen mit dem Schatzmeister und zehn Bürgen das überfällige, seinerzeit der Stadt Orchomenos in mehreren Abschnitten gewährte Darlehen selbst empfangen zu haben und bezahlen zu wollen[35]). Die Urkunde gehört zum Typus

---

de droit privé de la république Athénienne 4, 1897, 79, der sich besonders gegen den Schlußsatz des Pseudo-Asconius wendet, und auf die Hinterlegung der Verträge bei Dritten hinweist; doch spricht Asconius hievon nicht, sondern vom Begebungsakt. Gegen Beauchet, bes. P. M. Meyer mehrfach, namentlich Klio 6, 1906, 422; 442 ff., 451 f.

Ein vorzugsweiser Gebrauch des Ausdruckes *συγγραφή* für abstrakte Schuldscheine ist nicht nachzuweisen, so bes. Rabel ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 335.

[34a]) P. M. Meyer a. a. O. 447 bemerkt, daß in den Papyri kein Beispiel einer *συγγραφή* nach der Constitutio Antoniniana nachweisbar ist. Doch noch Ammianus Marcellinus 18, 5, 2 (p. 129 Eyssenhardt) berichtet unter dem Jahre 359; adlapsuro iam praestituto die solvendae pecuniae, quam per syngrapham debere se confiteri vi metuque conpulsus est et cet. Doch kann dies bei diesem geborenen Griechen auch Erinnerung an seine Stilmuster aus der Zeit der Republik und der ersten Jahrzehnte des Prinzipates sein, vgl. namentlich Seeck in der Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 1, 1851.

[35]) Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 280 ff., vgl. p. 509; Collitz-Meister 488; I. G. VII 3172 (bes. Col. 6, 1—45) vgl. auch p. 581. Es ist bestritten, ob die *ὁμολογά* (Col. 3, Z. 142 ff.) der *σούγγραφος* vorausgeht oder ihr nachfolgt; doch legt ersteres der befehlende Ton der *ὁμολογά* nahe.

Anders der Kommentar Dittenbergers; Rabel a. a. O. 324;

der Verpflichtungsübernahme des Bürgen als Selbstschuldners[35a]) und wir begegnen Ähnlichem auf Delos in den Hieropoienrechnungen[36]) sowohl gegenüber der Stadtgemeinde als auch gegenüber Privaten. — Vielleicht ist in ähnlichen Zusammenhang wie der erwähnte Teil der Nikareta-Akten auch die sogenannte Mnesimachosurkunde zu stellen; hier bekennt der Schuldner seiner Verpflichtung gegenüber dem Artemistempel nicht nachzukommen und nunmehr aus Hinterlegung schulden zu wollen[37]). Es liegt sehr nahe, hinter dem pfandrechtlich gesicherten Depositum des Tempels bei einem Privaten, der die persönliche Haftung ausdrücklich ausschließt, einen anderen Vorgang, etwa ein grundschuldähnliches Ge-

---

dagegen Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 155. Vgl. auch die Darstellung Knieps, Gai institutionum Commentarius tertius 2, 1914, 234ff. Das Vorliegen einer abstrakten Verpflichtung bestreitet Brandileone, Rendiconti di Reale Accademia di Bologna, Ser. I, Sezione giuridica 1919/1920, bes. 36ff. (vgl. die Inhaltsangabe bei P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 261), der in der *ὁμολογά* und der *σούγγραφος* ein Ganzes erblickt, das den Verpflichtungsgrund in der *ὁμολογά* enthält. Dies ist gewiß sehr schwer glaublich.

[35a]) Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 157, der indes damit nicht die Frage entscheiden will, ob diese fiktiven Empfangsbekenntnisse (z. B. aus den Papyri P. Teb. II 392, Z. 24, 34ff.) als echte Lieralverträge anzusehen sind; doch bemerkt Partsch mit Recht, daß hier mindestens die ursprüngliche Causa verlassen ist, und eine rechtlich veränderte Gestaltung der Beziehungen in einem abstrakten Vertrag beabsichtigt wird. Vgl. auch Eger, Basler Rektoratsprogramm 1918, 45 (zum Philemonbrief des Apostels Paulus).

[36]) Z. B. I. G. XI 2, 287 A, Z. 126: *(ἐδανείσαμεν) Αὐτοκλεῖ Τελέσωνος κ. τ. λ. καὶ ἀναδ[όχοι]ς*, ebenso 129; das vorausgehende *ἐπὶ (ἐπὶ ὑ[ποθ]ήκει)* ist darauf wegen des weiten Abstandes nicht mehr zu beziehen. Ebenso erklärt Partsch a. a. O. BGU. IV 1057 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 356).

Mit Recht bemerkt Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 251 für derartige Sachlagen, daß die griechische Formel *ἐδάνεισεν* sinngemäßer mit „der Gläubiger hat kreditiert" als wörtlich mit „er hat ein Darlehen gegeben" zu übertragen ist.

[37]) S. o. S. 429, Anm. 5, Col. I, Z. 12ff.: *ἐπειδὴ νῦν οἱ νεωποῖαι τὸ χρυσίον τῆς [παρακαταθή]κης τὸ τῆς Ἀρτέμιδος ἀπαιτοῦσιν παρ' ἐμοῦ, ἐγὼ δὲ οὐκ ἔχω, πόθεν ἀποδώσω αὐτοῖς.* Col. II, Z. 19: *καὶ ἡ πρᾶξις τέως ἂν ἐξ ἡμῶν μήπω γένηται ἐξεῖναι.* Vgl. a. o. S. 242 Anm. 71.

schäft zu vermuten[38]. Auch in den Urkunden aus dem ptolemäisch-römischen Ägypten finden sich Literalverträge (Skripturobligationen); eine Bindung an eine bestimmte Form. namentlich an die συγγραφή findet nicht statt[39]. Ein Typus einer abstrakten Urkunde sind die Dispositivquittungen vornehmlich auf Papyrus, da die Quittung dieser Art einen gegenüber der Zahlung selbständig wirkenden Erlöschungsgrund darstellt[40]. In dieser Art hat die Quittung noch in das römische Recht nachgewirkt[41] und hat dort namentlich jene verschiedenen Rechtsmittel hervorgerufen, die wir als querella non numeratae pecuniae, non numeratae dotis bezeichnen, und die das im eigenen Schuldschein in Voraussicht der demnächstigen Valutierung ausgestellte Empfangsbekenntnis seiner Beweiskraft entkleiden sollen[42]. Bis zu einem gewissen Maße läßt sich auch die καταγραφή als Anerkenntnis des erfolgten Eigentumsüberganges insofern als abstrakte Urkunde betrachten, als letzterer ohne Rücksicht auf die wirkliche Entrichtung des Kaufpreises, den eigentlichen Eigen-

[38]) Mitteis-Wilcken 2, 1. 57; Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 35, 1914, 332, s. a. o. S. 242, Anm. 71.

[39]) P. M. Meyer, Klio 6, 1906, 436, 442, 449. Mitteis, Reichsrecht 1891, 474; 483. Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 211. Hieher gehört vielleicht auch das ἐπίσταλμα P. Flor. 61 (Mitteis-Wilken 2, 2. 80) Col. 1, Z. 25; Partsch a. a. O. 123; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 27, 1906, 224.

[40]) Schwarz, Abhandl. der Sächs. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 31, 3, 1920, bes. 141 ff. (Scheidung von Dispositiv- u. Beweisquittungen). Für die dispositive Natur der griechischen Quittung Frese, ZS. der Savigny-Stiftung 18, 1897, 252; Aus dem gräko-ägyptischen Rechtsleben 1909, 28; Erman, ZS. der Savigny-Stiftung 20, 1899, 193 ff; Rabel, das. 28, 1907, 33, 339 ff.; Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1 [7] 1915, 485, bei Anm. 6.

[41]) Frese a. a. O. 255 verweist auf Ulp. D. 4, 4, 40, pr. u. Dioclet. C. 4, 2, 6, 1.

[42]) Frese a.a.O.; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 343: Platon. Nouvelle Revue historique 33, 1909, 5, 434 ff. Gegen beide Binder, Studi in onore die Biagio Brugi 1910, 349, der vielmehr annimmt, es handle sich in diesen Konstitutionen um (justinianische) Nomina arcaria.

tumserwerbungsgrund als eingetreten gelten soll[43]). — Für alle diese Urkundenarten war vielleicht im hellenistischen Recht die *κυρία*- Klausel bezeichnend, durch die die Urkunde als Verkörperung des Rechtes erscheint, und so zur Dispositivurkunde wird[44]). Allerdings läßt sich für die Papyri ein solcher konstanter Urkundenstil nicht nachweisen[45]).

Öfter finden wir die Begebung der Urkunde erwähnt, das heißt ihre Aushändigung an den Destinatär, die Person,

[43]) Vgl. die oben S. 214ff., 268, Anm. 82, zusammengestellte Literatur. Doch gibt es in den Papyri keine traditio chartae, d. h. keinen Beurkundungsakt, für welchen die Begebung der Urkunde aus der Hand des Ausstellers in die Hand des Destinatärs wesentlich ist, wie wohl im germanischen Recht, bes. Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte I, 1906, 570; Steinacker, Festschrift des akademischen Vereines deutscher Historiker in Wien 1914, 12; so Schwarz a. a. O. 279ff.; zustimmend P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 253, 40, 1922, 196. Demotisches Recht bei Spiegelberg, Die demotischen Papyri Hauswaldt 1913, Exkurs von Partsch, p. 21; Sethe-Partsch, Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 597, Anm. 1. Byzantinisches Recht zur traditio chartae (traditio per instrumentum) Partsch, ZS. für das gesamte Handels- und Konkursrecht 70, 1910, 467ff. (gegen Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Rechte 1, 1910, 80ff.) Bei Partsch auch weitere Literatur. Altbabylonisches Recht bei San Nicoló, Schlußklauseln 1922, 126ff., 131, 132.

[44]) So Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 149, Anm. 6: ZS. für das gesamte Handels- und Konkursrecht 70, 1910, 447. Doch vgl. auch Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 1 [7], 1915, 462, Anm. 5; Schwarz, Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 104. — Freundt, Wertpapiere 2, 1910, 34f. versteht insbes. die Klausel *κυρία ἔστω πανταχοῦ ἐπιφερομένη καὶ παντὶ τῷ ἐπιφέροντι* mit Recht nicht als Inhaberpapier, sondern dahin, daß die Urkunde auch außerhalb des Rechtsgebietes, wo sie errichtet worden ist, rechtswirksam sein und von jedem Dritten, der sie vorlegt, als Beweismittel werwendet werden soll. Vgl. z. B. P. Eleph. 2 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 311; P. M. Meyer, Jur. Pap. 23) Z. 15. Die unten S. 443, Anm. 50 zusammengestellten Klauseln versteht Partsch, ZS. für das ges. Handels- und Konkursrecht 70, 1910, 475 dahin, daß damit eine Begrenzung des Rechtes ausgesprochen wird.

[45]) Schwarz a. a. O. 105ff.

die daraus Rechte geltend machen soll[46]), ohne daß wir indes mit Sicherheit sagen könnten, ob dessen Recht erst hiedurch und nicht schon mit der Ausfertigung erwachsen sei[47]). Umgekehrt wird nicht zwischen Vernichtigung der Urkunde als Folge der Minderjährigkeit und deren tatsächlicher Rückstellung unterschieden; allerdings befindet sich die Urkunde in diesem Falle bei einem Hüter[48]). Auch wird die Möglichkeit vorbehalten, daß ein anderer Inhaber als der Destinatär von der Urkunde Gebrauch machen kann, ohne daß wir darin die Begründung eines Ordre- oder Inhaberpapiers zu erblicken hätten[49]); wir haben in den betreffenden Wendungen wohl richtiger den Vorbehalt von Stellvertretung und Abtretung des in der Urkunde niedergelegten Rechtes zu sehen[50]). Selbst die Bestellung eines Boten wird ausdrück-

[46]) Z. B. P. Oxyr. 1, 95 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 67; P. M. Meyer, Jur. Pap. 34, 129 n. Chr.) Z. 29, *ἀκολούθως τῷ ἐκδεδομένῳ αὐτῷ συμβόλῳ* (gemäß der ihm ausgefolgten Quittung); doch bezieht sich dies auf die Bezahlung des Enkyklions. BGU. 2, 578 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 227; P. M. Meyer, Jur. Pap. 46, 189 n. Chr.) Z. 14, *τὸ δὲ χειρόγραφον τοῦτο ἰδιόγραφόν μου ὂν δισσόν σοι ἐξεδόμην καθαρὸν κ. τ. λ.* P. Lond. II. 358, p. 172 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 52; P. M. Meyer, Jur. Pap. 83, nach 153 n. Chr.) Z. 9: *ἐπαναγκάσαι με μετὰ ὕβρεως καὶ πληγῶν ἐγδόσθαι γράμματα χειρογράφου πράσεως [καὶ ὑ]ποθέσεως καὶ δανείου δρα[χμῶ]ν* (Z. 10) *τετρακοσίων ἐξ ὀνόματος τῆς ἀδελφῆς μου*, vgl. auch die oben S. 439, Anm. 34a abgedruckte Stelle aus Ammianus Marcellinus 18, 5, 2 (p. 129 Eyssenhardt).

[47]) Zweifelnd noch Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907, 336, Anm. 4; Schwarz a. a. O. bes. 284. Zustimmend P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 40, 1922, 196. Ebenso übersetzt Wenger, P. Monac., p. 111, 173, *ἐξεδόμην* „Ich habe dir zur Sicherheit diese Urkunde ausgestellt". Als Fachausdruck für die Übergabe von Urkunden will Schwarz nur *ἀναδιδόναι* gelten lassen.

[48]) S. o. S. 336, Anm. 34, dazu P. M. Meyer, Klio 6, 1906, 438; vgl. auch Freundt, Wertpapiere 2, 1910, 151 zu P. Oxyr. II, 269.

[49]) So namentlich Goldschmidt, ZS. der Savigny-Stiftung 10, 1889; Beauchet, Histoire de droit privé de la rép. Athénienne 4, 1897, 570.

[50]) So zutreffend Partsch, ZS. für das gesamte Handels- und Konkursrecht 70, 1910, 473. Steinacker, Beiträge zur antiken und

lich vorbehalten[51]). Ebenso wie das geltende Recht (§ 807 B.G.B.) kannten die Griechen zweifellos Karten, Erkennungsmarken und ähnliche Urkunden, die die Bezeichnung des Gläubigers vermissen lassen[51a]); aber auch in Rom kommt dieses Rechtsinstitut vor[51b]). Wenn wir demnach bei Plautus davon hören, daß Leistung eines Depositums an den Inhaber

---

frühmittelalterlichen Urkundenlehre 40. Mitteis-Wilcken 2, 1, 116. Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft I [7] 1915, 463. Lewald, Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 479. Freundt a. a. O. 2, 32. Frese, Aus dem gräko-ägyptischen Rechtsleben 1909, 26, Anm. 84. Es handelt sich vielmehr um Rechtsnachfolgeklauseln oder Vorbehalt der Stellvertretung, s. o. S. 216. Der Fachausdruck der Papyri ist *ἐπίφορος συγγραφή*, P. Oxyr. X. 1282, 33 und sonst. P. M. Meyer, Jur. Pap. p. 120 u. 358 Register unter *ἐπιφέρειν*.

[51]) I.G. XII 7, 67B (Dittenberger-Syll. [3] 955; Arkesine auf Amorgos) Z. 52: *Τὸ δὲ ἀρχαῖον ἀργύριον ἀποδώσουσιν ἐν ἓξ μησὶν ἀφ᾽ οὗ ἂν ἀπαιτήση[ι] Πραξικλῆς ἢ ὃν ἂν πέμψηι Πραξικλῆς ἀπαιτήσοντα*, das. A, Z. 12, *ἐλθεῖν αὐτὸν ἢ ἄλλον πέμψαι [εἰ]σπράσσειν*, dazu Sethe-Partsch a. a. O. 549f.; dort auch demotisches Recht.

[51a]) Die wichtigste Bezeichnung hierfür ist *σύμβολον*, sie finden sich in den griechischen Gemeinden vornehmlich für öffentlich-rechtliche Ansprüche (Ekklesiasten-, Heliasten- und Theorikensold). Die ältere Literatur bei Böckh-Fränkel, Staatshaushaltung der Athener II [3] 1886, 65*; Goldschmidt, ZS. der Savigny-Stiftung 10, 1889, 354, 380ff., der allerdings den Siegelring bei Plautus Curculio 360; 345, dessen Verwendung das schriftliche Ausfolgungsbegehren als vom Berechtigten herrührend außer Zweifel stellen soll, nicht hierher ziehen will. Vgl. weiter Francotte, Musee Belge 7, 1903, 353ff.; Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Rechte 2, 1910, 201; dazu Partsch, ZS. für das gesamte Handels- und Konkursrecht 70, 1910, 482ff.; Beauchet, Histoire de droit privé de la république Athénienne 4, 1897, 509ff.; Lipsius, Attisches Recht 720; Pringsheim, Kauf mit fremdem Geld 1916, 34ff.

Auch in den Papyri begegnen die Erkennungsmarke als Legitimationsmittel für öffentlich-rechtliche Zahlungen; Otto, Priester und Tempel 2, 1905, 131f; *σύμβολα καμήλων* Wilcken, Griech Ostraka 1. 1899, 395

[51b]) Pernice, ZS. der Savigny-Stiftung 5, 1884, 99ff.; Sammlung von Rostowzew Klio, 3. Beiheft (1905) 7, dazu Rabel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopaedie I, 1915, 463 Anm. 6.

der Marke befreit[51c]), so läßt es sich trotz des sonstigen griechischen Charakters des auch im griechischen Rechtsgebiet spielenden Stückes nur als wahrscheinlich hinstellen, daß es sich hier um hellenisches Recht handelt.

III. Verhältnismäßig kurz kann sich die Darstellung bei der Formgeschichte der griechischen Privaturkunde fassen, so wichtig die sich daran anknüpfenden Fragen für den Gesamtlauf der antiken Rechtsgeschichte sind[52]), und dies deswegen, weil es sich hier innerhalb des griechischen Rechtskreises um das Ergebnis fremder, orientalischer Einflüsse oder wenigstens Vorbilder handeln dürfte, überdies rechtliche Bedeutsamkeit der Urkundenform (Relevanz) bisher nicht erwiesen ist[53]). — Es kommt zunächst die äußere Erscheinung der Urkunde, namentlich die Doppelurkunde in Betracht. Der zugrundeliegende Gedanke ist, die Urkunde unbeschadet der jeweiligen Kenntnisnahme von ihrem Inhalte vor unbefugten Eingriffen, insbesondere Verfälschung dadurch zu sichern, daß sie auf demselben Schreibstoff zweimal niedergeschrieben wird; das erste Exemplar bleibt zur jeweiligen Einsicht offen, das zweite wird versiegelt. In dieser Art und Weise begegnen wir der Doppelurkunde insbesondere im Osten, so in den sogenannten Kappadokischen Urkunden um 2900 v. Chr. Innerhalb des griechischen Rechtskreises taucht die Doppelurkunde als Privaturkunde zuerst in den Elephan-

---

[51c]) Es handelt sich um den oben S. 444, Anm. 51a erwähnten Curculio des Plautus, vgl. bes. 550: Tuom qui signum ad me attulisset ne spernerem. etc. Quis res publica et priuata geritur, nonne is crederem? Ego [h]abeo: tibi res solutas<t> recte. Vgl. die oben angeführte Literatur. Partsch a. a. O. verweist auf Demosthenes 52, 32 p. 1245 (Zahlung an einen von einem Dritten Vorzustellenden).

[52]) Wir besitzen eine erst ganz frische Darstellung aller damit zusammenhängenden Fragen in dem Artikel Signum von Wenger in Pauly-Wissowa-Wittes Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft II A und ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 611ff.; zustimmend P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 40, 1922, 182.

[53]) Dazu insbesondere Wenger, p. 28 S. A.

tine-Papyri auf[54]). Hiebei geht die Entwicklung dahin, die Innenschrift gegenüber der Außenschrift zu verkürzen, derart, daß letztere schließlich als rechtlich allein erheblich erscheint. Schon am Ende des 3. Jahrh. v. Chr. gilt in Agypten der Außentext als das Hauptexemplar[55]), nicht aber unter den Hellenen des Partherreiches, wo wir noch 88 und 22 v. Chr. vollständige Außen- und Innenschrift antreffen, ohne daß die beiden Texte einander vollkommen deckten[56]). In der Kaiserzeit findet sich dann in Ägypten die Doppelurkunde nicht mehr[57]), wohl aber anderwärts, z. B. in Seleukia in Pierien[58]). Auch in diesem Punkte ist die Urkundenpraxis anscheinend im Osten des Hellenismus konservativer als in Ägypten. — Die zeitlichen Verhältnisse lassen die Annahme demnach nicht als unbegründet erscheinen, daß es sich bei der Doppelurkunde um eine Nachwirkung des Alexanderzuges handelt, der sie aus dem Orient unter die Griechen verpflanzte[59]).

Bei der Siegelung von Urkunden ist zwischen Versiegelung (Verschluß des Textes durch das Siegel) und Untersiegelung (Beglaubigung des Textes durch das Siegel) zu

---

[54]) Wenger, p. 19, 28 vermutet griechische Vorbilder schon aus früherer Zeit; doch handelt es sich hier um öffentlich-rechtliche Urkunden. Vgl. weiter Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 9 (Hinweis auf PSI. V 446 und P. Cair. Zen. 3, Doppelurkunde aus dem Amoniterland).

[55]) Schönbauer, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 232. Wenger a. a. O. 27; P. M. Meyer, Jur. Pap. p. 102. -- Schönbauer befaßt sich mit der Urkunde Inv. Berlin 11733; dazu Lewald, Heidelb. Sitz. Ber. 1920, 4, 4ff. (Zu P. Frankf. 1, 2.)

[56]) Wilcken, Arch. 6, 369 und die in der vorigen Anm. Genannten.

[57]) Mitteis, Röm. Privatrecht 1, 1909, 301; Wilcken a. a. O. Auch PSI. 729 (lateinische Doppelurkunde über einen Pferdekauf) stammt wohl nicht aus Ägypten, Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 24.

[58]) Schulten, Hermes 32, 1897, 273ff.

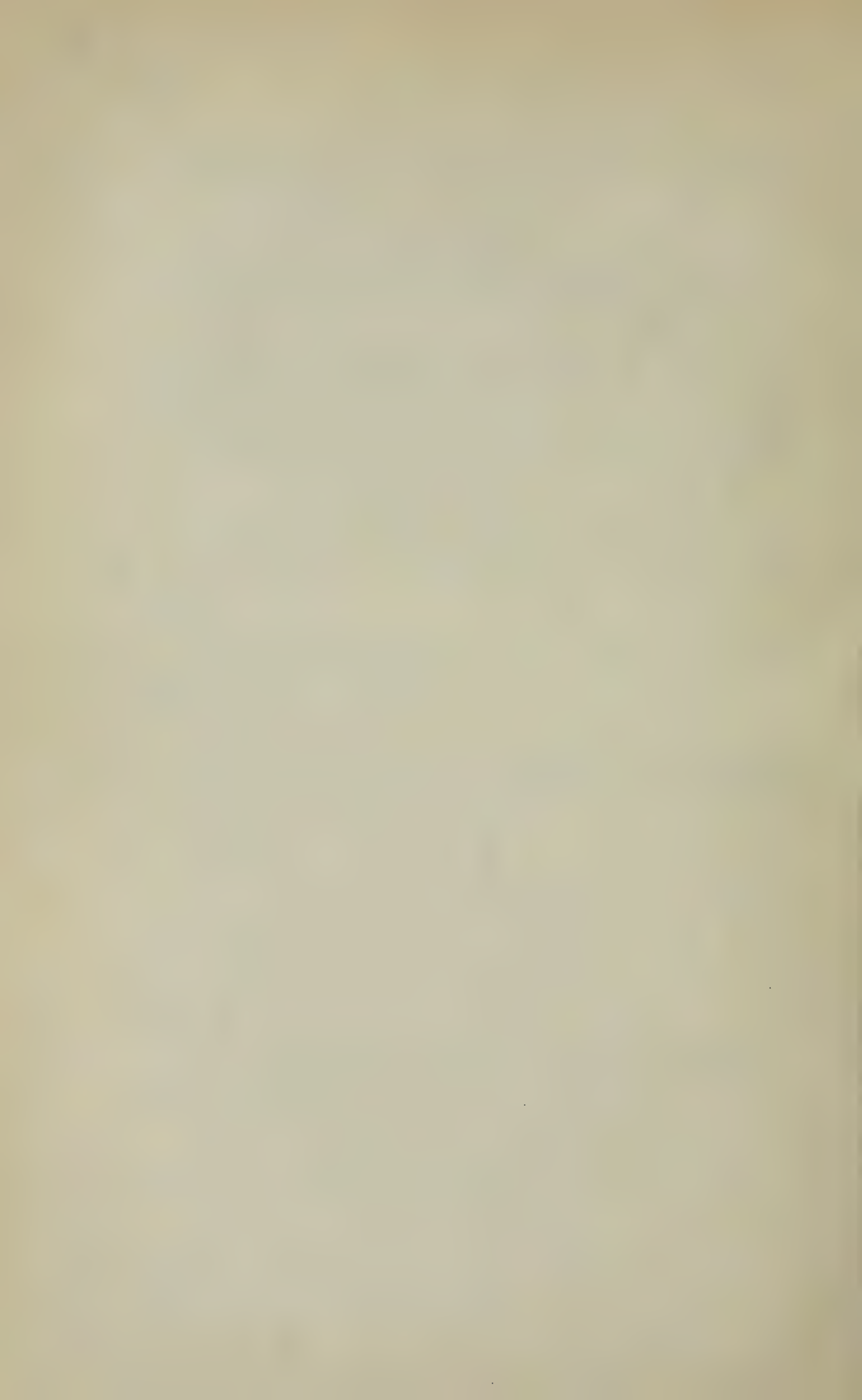
[59]) Gerhard, Philologus 63, 500; Schönbauer a. a. O. 234; dazu Wilcken, Arch. 3, 523; 5, 204; 6, 370.

unterscheiden; zweifellos ist das Siegel altorientalischer Brauch[60]. Es ist bereits bemerkt worden (s. o. S. 235), daß dem Siegel bei der Urkunde eine rechtliche Bedeutung nicht zukommt[61].

---

[60]) Besonders Erman, Arch. 1, 69. San Nicolò, Schlußklauseln 1922, 22; weiteres bei Wenger a. a. O. 10 und San Nicolò a. a. O. Anm. 40.

[61]) Einen anderen Schluß könnte nur P. Lille II 12; Mitteis-Wilcken 2, 2. 130 nahelegen; vgl. auch P. M. Meyer, Klio 6, 1906, 457, Anm. 2. Wenger a. a. O. 22, 25. Doch nimmt Mitteis a. a. O. 303, Anm. 5 vielmehr an, daß es sich um einen demotischen Vertrag handelt. Außerdem vertritt das Siegel den *ἀναγραφή*-Vermerk s. o. S. 419, Anm. 228a.



IV. BUCH

DIE ZWANGSVOLLSTRECKUNG



Einleitung

Zweifellos ist der Gegensatz zwischen der Zwangsvollstreckung[1] in die Person und in das Vermögen im hellenischen Recht sehr alt, ohne daß wir ein ursprüngliches Auseinanderfallen der persönlichen und der Vermögenshaftung annehmen könnten[2]. Schon im fünften Jahrhundert finden wir beide Kategorien in Halikarnaß erfaßt und unterschieden[3]. Begriffliche Voraussetzung dafür ist natürlich, daß das Recht des Einzelnen an seiner Person nicht als Eigentumsrecht aufgefaßt wird, sondern ein nach weitverbreiteter Auffassung an den Körper geknüpftes Persönlichkeitsrecht darstellt[4]. Was nun das Verhältnis der beiden Exekutionsarten betrifft, so lassen sich, sofern nach dem Ortsrechte die Personalexekution überhaupt

---

[1]) Wir besitzen zwei aus der letzten Zeit herrührende Darstellungen des modernen Zwangsvollstreckungsrechtes, einmal von Oertmann in Hellwigs System des Deutschen Zivilprozeßrechtes 2, 1919, 136ff.; Stein, Grundriß des Zivilprozeßrechtes 1921, 245ff.

[2]) So für das demotische Recht Sethe-Partsch, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 566, Anm. 3.

[3]) Dittenberger Syll.[3] 46; Collitz-Bechtel-Paton 5727, Z. 66: [*Οὐδε επρίαντο τοὺς ὀφείλοντ*]*ας τοῖς θεοῖς* [- -*αὶ αὐτοὺς κ*]*αὶ ὧν ἱκνέονται*, dazu die Liste mit den Schuldnernamen, so Szanto-Swoboda, Ausgewählte Abhandlungen 1906, 80; anders Haussoullier, Bulletin de la Correspondance Hellénique 4, 1880, 295, der vielmehr an die in Exekution gezogenen Schuldner im Hinblick auf ihren zukünftigen Erwerb denkt. Hingegen versteht Dittenberger a. a. O. die Worte von den Familien der Schuldner (Hausgemeinschaft s. u. S. 456, 497), da mehrfach Familienmitglieder ausgenommen sind, so Z. 171: *πλὴν Ἑκαταίης* und ähnlich 186 *πλὴν* [*τοῦ ἀ*]*δελφοῦ*. Die Inschrift ist um 430 v. Chr. abgefaßt, B. Keil, Hermes 29, 259, Anm. 1.

[4]) S. o. S. 138ff.

zulässig ist, in unserer Überlieferung zwei Gruppen unterscheiden.

Begrifflich überwiegt im griechischen Recht die Personalexekution, wenngleich wir keine Vorschrift nachzuweisen vermögen, die den Gläubiger auf die Personalexekution beschränkt oder ihn angewiesen hätte, zunächst die Personalexekution durchzuführen; ähnliches galt im Bereich der antiken Rechtsgeschichte für den ägyptischen Bürgen nach Landesrecht, der an und für sich nur mit seiner Person haftet, gegebenenfalls der Verhaftung unterliegt[5]. — Demgemäß steht regelmäßig die Personalexekution, die persönliche Haftung, an erster Stelle, so bei den Tempelschuldnern in Halikarnaß[6], bei dem Haussohne in Gortyn[7], bei den Bürgen der Pächter in Heraklea[8]. Ebenso erwähnen die Exekutivklauseln schon in den Urkunden von Amorgos stets auch die Haftung mit der Person[9]; dies bleibt in den Papyrusurkunden unverändert[10]. Wie aus dieser Aufzählung hervorgeht, stellt diese Gruppe die Hauptmasse der Überlieferung dar. Daneben steht indes eine andere Überlieferungsreihe, mit der ausdrücklichen Vorschrift, daß zunächst auf das Vermögen zu greifen ist; erst, wenn dieses nicht ausreicht, kann die Person in Anspruch genommen werden. Von geringerer Bedeutung sind hier Strafgesetze, so in Halikarnaß[11], wo die

---

5) Sethe-Partsch a. a. O. 566ff., unter Berufung auf BGU IV 1145 Z. 36: *Διονύσιο(ν) παραχρῆμα ἀγωγίμους ἢ τὸν ἐσόμεν(ον) αὐτῶν ἐνφανῆ καὶ συνέχ[εσθαι] μέχρι τοῦ ἐκτῖσαι.*

6) S. o. S. 452, Anm. 3.

7) Recht von Gortyn 9, 40: *αὐτὸν ἀτέθαι καὶ τά χρέματα*, dazu Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 144.

8) I. G. XIV 645; Dareste, Recueil 1, 208, Z. 154: *Τὼς δὲ πρωγγύως* (Z. 155) *τὼς ἀεὶ γένομενως πεπρωγγυενκῆμεν τῶν τε μισθωμάτων κ. τ. λ. καὶ αὐτὼς καὶ τὰ χρήματα.*

9) S. S. 216 u. 459, Anm. 14; 460 Anm. 17a, vgl. auch Partsch a. a. O. 224ff.

10) Zur Exekutivklausel s. o. S. 399 und S. 469.

11) Sogenannte Lygdamisinschrift Dittenberger Syll.[3] 45; IGA 500; Dareste, Recueil 1, 1; Hirschfeld, Inscr. Brit. Mus. IV 886; Michel 451; Hicks-Hill 27; Collitz-Bechtel 5726. Nachmanson, Hist. Griech.

zivilrechtliche Haftung bei der Person zu begegnen scheint[12]), oder die delische Verordnung über den Handel mit Kohle und Holz[13]). Wichtiger sind bürgerlichrechtliche Vorschriften, so die delische Pachtordnung[14]); dort wird festgesetzt, wie die Zwangsvollstreckung gegen den Pächter durchzuführen ist. Erst wenn alle Mittel des Zugriffes auf das Vermögen erschöpft sind, kehrt sie sich gegen die Person. Noch deutlicher spricht dann zweimal das alexandrinische Stadtrecht von der Mutwillenstrafe, die den unterliegenden Teil bei einer Klage wegen Gewalttätigkeit und Prügel oder Notzucht und Körperverletzung trifft: Z. 116 und 119: *ὁ ὑπηρέτης πραξά[τω καθάπερ ἐγ δίκης ἐκ τ]ῶν ὑπαρχόντων, ἐὰν δὲ μὴ ἐκποιῇ, καὶ ἐκ τοῦ σώματος.*

Die Vorschrift verweist wenngleich nur an ergänzter Stelle darauf, daß Gleiches auch für die Zwangsvollstreckung

---

Inschr. 18. Stellt jemand einen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes, *τὰ ἐόντα αὐτõ πεπρήσθω καὶ τὠπόλλωνος εἶναι ἱερὰ καὶ αὐτὸν φεύγεν ἀεί· ἢν δὲ μὴ ἦι αὐτῶι δέκα στατήρων, αὐτὸν [π]επρῆσθαι ἐπ' ἐξαγωγῆ καὶ μη[δ]αμὰ* (Z. 40) *κάθοδον εἶναι εἰς Ἁλικαρνησσόν*, dazu Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 223; Herausgeber der Dikaiomata p. 81; Latte, Heiliges Recht 1920, 43, Anm. 13.

[12]) S. o. S. 452, Anm. 3.

[13]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 31, 1907, 47 (der Anfang des vom Zwischenhandel mit Kohle und Holz handelnden Gesetzes bei Wilhelm, Wiener Sitz.-Ber. 179, 1917, 6, p. 23f.; die Inschrift fehlt I. G. XI 4, 1022ff.; 250 v. Chr.), Z. 28: *ἐ[ὰ]ν δὲ μὴ δύνωνται* (näml. *οἱ ἀγορανόμοι πρᾶξαι*), *ἐξομόσαντες προςθέντων αὐτὸν καὶ τὰ αὐτοῦ τῶι εἰςαγγείλαντι καὶ ἀναγράψαντες εις* (Z. 30) *τὴν σανίδα οὗ καὶ τὰ λοιπὰ γράμματα παραδότωσαν εις τὸ δημόσιον τῆι βουλῆι.* Sind sie außerstande die Vollstreckung zu vollziehen, so sollen sie dies beeiden, den Namen (des Strafschuldners) auf das Anschlagsbrett (s. o. S. 261, 279, 170) schreiben und ihn mit seiner Habe dem Anzeiger überweisen. (S. u. S. 502, 528). Vgl. auch die Herausgeber Schulhof und Huvelin a. a. O. 178f.

[14]) S. u. S. 479, Anm. 87. Der Gedanke der Subsidiarität der Personalexekution ist auch in den italienischen Statutarrechten des Mittelalters erfaßt worden, allerdings erst im 15. Jahrhundert z. B. in Parma, Statuten von 1494 P. 117; Baumgart, Die Entwicklung der Schuldhaft 1914, 210 vgl. 40.

aus Urteil, zweifellos dem wichtigsten Exekutionstitel gilt, so daß es sich hier um eine allgemeine Exekutionsnorm handeln müßte[14a]). Auch sonst finden wir in den Ptolemäerpapyri die Zwangsvollstreckung ins Vermögen vor der in die Person genannt[15]). Demnach tritt im geschichtlichen Verlaufe des griechischen Rechtes ein Bestreben hervor, die persönliche Haftung zurücktreten zu lassen, besonders wenn man die eben geschilderten Erscheinungen damit zusammenhält, daß in einzelnen Stadtrechten die persönliche Haftung überhaupt ausgeschlossen wird. Aber auch dort, wo solches nicht überliefert ist, nennen Gesetze ausschließlich die Vermögenshaftung, so in Gortyn[16]) oder Ephesos[17]), wo sogar ein betrügerisches Handeln des Schuldners in Frage steht. Alle diese Umstände in Verbindung mit dem ganzen Stande der Überlieferung werden es begreiflich erscheinen lassen, wenn die allgemeinen Voraussetzungen der Zwangsvollstreckung zunächst an der Vermögensexekution entwickelt werden.

[14a]) Dazu außer den oben S. 453, Anm. 11 Genannten Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 51, 1913, 359ff.; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 4, Anm. 5; 7, Anm. 1.

[15]) P. Hibeh 1, 88 (263/2 v. Chr.) Z. 13: *καὶ ἡ πρᾶξις ἔστω Σωσ]τράτωι ἐκ τῶν Θεν. [6 P.] ὑπαρχόντων κ. τ. λ.*, dazu Wenger a. a. O.

[16]) Recht von Gortyn 10, 20ff. (s. o. S. 240, Anm. 66). Schenkungen zum Nachteil der Gläubiger sind ungültig, soweit letztere keine Befriedigung in dem vorhandenen Vermögen finden. Von der jedesfalls offenstehenden Personalexekution, die den Schuldner von solchem Handeln hätte zurückhalten müssen, wird nicht gesprochen. — Das. 11, 31ff., von Swoboda a. a. O. in diesem Zusammenhange genannt, spricht von Nachlaßschulden und würde daher wohl nicht hierher gehören.

[17]) Notstandsgesetz, Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer[4] 1895; Dareste, Recueil 1, 34; Dittenberger Syll.[3] 364; Hicks, Inscr. of British Museum 3, 477, Z. 39: *ἐὰν δὲ ἐνοφείληται τι αὐτοῖς ἔτι* (den durch Vorspiegelung der Lastenfreiheit getäuschten Hypothekengläubigern), *εἶναι τὴγ κομιδὴν τοῖς* (Z. 40) *[δανειστ]αῖς ἐκ τῆς ἄλλης οὐσίας τοῦ χρειστοῦ πάσης, τρόπωι ὧι ἂν δύνωνται, ἀζημίοις [ἁπάση]ς ζημίας.*

11. Hauptstück

Die Vermögensexekution[1])

I. Der in unserer Überlieferung vorwiegende Ausdruck für die Zwangsvollstreckung ins Vermögen ist *κατενεχυρασία*[1]).

[1]) *Κατενεχυρασία* ist nicht nur ein Akt der Pfandrechtsausübung, sondern überhaupt die Bezeichnung für die Zwangsvollstreckung ins Vermögen, so Mitteis-Wilcken 2, 1, 144 unter Zustimmung Wengers, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 51, 1913, 369; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 107, Anm. 4; 40, 1919, 47. Insbesondere über den papyrologischen Sprachgebrauch und die Zusammensetzungen von *ἐνεχυράζειν* Manigk, daselbst 30, 1909, 273. Jörs glaubt ferner die Verwendung des Ausdruckes *ἐνεχυρασία* für die römische Urteilsvollstreckung ausschließen zu können. Zustimmend P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 281. *Κατενεχυρασμός* bezeichnet Pollux 8, 148 als *φαῦλον*.

Literatur: Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 414, 416, 431 f.; Mitteis-Wilcken 2, 1, 128, 158; ZS. der Savigny-Stiftung 32, 1911, 485, 487. Hitzig, Das griechische Pfandrecht 1895, 99, 116, 131; ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1905, 436, 483. Pappulias, *Ἡ ἐμπράγματος ἀσφάλεια* 1, 1909, 98, 174 f. Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 3, 1897, 224, 397. Lipsius, Attisches Recht 229, 664, 944; ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 1 f. Raape, Der Verfall des griechischen Pfandes, besonders des gräko-ägyptischen 1912, 104 (Besprechung von Bruck, ZS. der Savigny-Stiftung 33, 1912, 567 und von Koschaker, Münchener Kritische Vierteljahresschrift 50, 1913, 518). Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 340; 38, 1917, 296. Koschaker, das. 29, 1908, 26. Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 69—113 (Besprechung von Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 32, 1911, 485 und Partsch, Arch. 5, 513). Lewald, Die Personalexekution im Rechte der Papyri 1910, 42. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 230 f.; 39, 1918, 52 f.; 40, 1919, 1 f. P. M. Meyer, Juristische Papyri 1921, 143 f.; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278. Weiß, Jahreshefte des

wofür abgekürzt *ἐνεχυρασία* und *ἐνέχυρα λαμβάνειν* gebraucht wird; Hesychios bezeugt unter *κοῖον* weiter *κωάζειν* für *ἐνεχυριάζειν* und *κωα(σ)θείς* für *ἐνεχυριασθείς*, möglicherweise aus dem Kyprischen Dialekt[2]. Jedesfalls ist die Terminologie vielfach von der des vertragsmäßig begründeten Faustplandes *(ἐνέχυρον, κοῖον)* entlehnt. Andere Ausdrücke sind *συλᾶν* und *ῥυσιάζειν*[3].

II. Nach den Ergebnissen der vergleichenden Rechtswissenschaft steht am Anfange der Entwicklung die eigenmächtige Pfändung, unter Umständen verbunden mit der Haftung der Hausgemeinschaft[4]. Auch im griechischen Recht ist dies

---

Österreichischen Archäologischen Institutes 18, 1915, 302 (Beiblatt); Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll unter *κατενεχυρασία* X, 2496 ff. (hier überarbeitet). Latte, Heiliges Recht 1921, 48. Vančura, Rozpravy České Akademie Císaře Františka Josefa (Berichte der Tschech. Kaiser-Franz-Josefs-Akademie) 1, 54, 1915 (Festgabe für Emil Ott).

[2]) M. Schmidt in seiner Ausgabe des Hesychios zum Worte.

[3]) Dazu Szanto in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 2, 1879. Hitzig, Altgriechische Staatsverträge (Festgabe für Regelsberger) 38. Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 291. Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 14, 1911, 197. Doch decken diese Ausdrücke, wie noch zu zeigen sein wird (497), auch das Wegführen von Personen.

[4]) K. Adler, Zur Entwickelungslehre und Dogmatik des Gesellschaftsrechtes 1895, 33, Anm. 10; Festschrift zur Jahrhundertfeier des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches 1911, 2, 886. Last, Anspruchskonkurrenz und Gesamtschuldverhältnis 1908, 215, 216. Neuestens findet Latte, Heiliges Recht 1921, 55, 17 in den Inschriften von Olympia 16, Z. 6 Auslösung durch die Gesippten und die Gemeinde: *αἰ δ' ἀξιόσυλος γένο[ιτο, ἀλλύοιντό κα τοὶ ἐπ' ἄσσιστα], συναλλύοιτο δέ κ' ἀ πόλις. ἀξιόσυλος* ist, wer aus irgendeinem Grunde (hier Nichtbezahlung der Buße) weggeführt werden kann. Ferner Recht von Gortyn 2, 28: *ΠροϜειπάτο δὲ ἀντὶ μαιτύρον τριῶν τοῖς καδεσταῖς* (Z. 30) *τõ ἐναιλεθέντος, ἀλλύεθθαι ἐν ταῖς πεντ' ἀμέραις.* Vgl. die Pfändungen von Halikarnaß oben S. 451, Anm. 3 und die dort wiedergegebene Ansicht Dittenbergers. Von Bedeutung ist natürlich auch der Kreis der Beispruchsberechtigten, s. o. S. 328, 351. Zur Hausgemeinschaft im griech. Recht: Guiraud, Propriété foncière 1893, 99 f.; Glotz, Solidarité de la famille 1904, 36 ff.; Dareste, Nouvelle Revue historique 10, 256; Recueil des inscriptions juridiq. grecq. 1, 462, Anm. 2; Beauchet, Histoire du droit

der Ausgangspunkt der Entwicklung, von dem aus sich auch das eigenartige Verbot des Eindringens ins Schuldnerhaus ohne behördliche Ermächtigung erklärt[5]). Weiter ist die Pfändung Ausfluß des zugrunde liegenden (öffentlichen oder privaten) subjektiven Rechtes, auch dann, wenn sie auf Grund eines Urteils erfolgt[6]); keinesfalls greift hier, wie im englisch-amerikanischen Rechte der Gedanke ein, daß Nichterfüllung der Judikatsschuld dem Begriff des contempt of court unterfalle[7]). Wenn gelegentlich derartiges auftaucht, so werden damit nur die in den Rhetorenschulen üblichen Wendungen wiedergegeben[8]). Es ist demnach innerhalb der griechischen Ordnungen eine Frage der höheren oder geringeren Ausbildung des Rechtsschutzes, ob und inwieweit die Staatsgewalt zur Durchsetzung der subjektiven Rechte eingriff, mit anderen Worten, ob sich die Zwangsvollstreckung in den Formen des Partei- oder Amtsbestriebes vollzog.

Hier zeigen uns die griechischen Ordnungen zunächst die der hier ältesten Entwicklungsstufe angehörige reine Privatpfändung, die aber doch schon meistens nach irgendeiner

---

privé de la rép. Athén. 3, 1897, 424; Rabel, Festschr. zur 49. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner 1907, 528 ff.; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 145; ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, XXVI; San Nicolò, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 289; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 48, 64, 179, 416 (Reg.); Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, bes. 58. Material bei Busolt, Griech. Staatskunde 1, 1920, 239 ff. der p. 630 auch einen Aufsatz von E. Recquevout, La solidarité de la famille dans le droit criminal en Grèce, Revue de l'université de Bruxelles 1906 anführt. Zur persönlichen Seite der Hausgemeinschaft u. S. 497 f.

[5]) B. W. Leist, Gräco-italische Rechtsgeschichte 1884, 493. G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit 1886, 47 und u. S. 461.

[6]) Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 359; s. u. S. 493, Anm. 142.

[7]) Z. B. Kuhn, Grundzüge des englisch-amerikanischen Privat- und Prozeßrechtes 1915, 88.

[8]) Scholiast zu Demosthenes 21, 44, p. 528: *οἱ δίκην νικήσαντες, ὥστε ἀπολαβεῖν χωρίον ἢ οἰκίαν, ἔπειτα ἐμβατεύειν κωλυόμενοι ἢ ἐμβατεύσαντες ἐξελαυνόμενοι δίκην εἰσάγουσι πρὸς τοὺς ἐξελαύνοντας ἢ οὐκ ἐμβατεύειν κ. τ. λ.*

Richtung hin zum Gegenstand gesetzlicher Regelung gemacht wird; so in Lampsakos, wo Pfändung an den Asklepieen[9]), nicht bloß, wie in Andania[10]) (Messene) oder Oropos[11]) alle Kontraventionen gegen die sakrale Ordnung, priesterlicher Ahndung unterliegt, sondern auch nach dem Gesetz *περὶ τῶν παρανόμως ἐνεχυρασάντων* bestraft wird. Solche Gesetze, die die Pfändung regeln, kennen wir aus Alexandria, wo sie zur Nachtzeit oder bei einem Sterbenden verboten wird[12]), und aus Gortyn. Hier wird unrechtmäßige Pfändung mit Strafen bedroht, die sich nach dem in Zwangsvollstreckung gezogenen Gegenstand (Ackerland, Sklaven, Kleider, Schmuck) richten[13]). Pfändung für einen anderen, in dessen Bevollmächtigung, bleibt nur dann straflos, wenn der Gläubiger wegen Alters oder Bresthaftigkeit außerstande

---

[9]) C. I. G. II 3641b, Add. p. 1130; Laum, Stiftungen 2, No. 66, Z. 25: *Μὴ εἶναι δὲ μηθεν[ὶ μηθὲν ἐ]νεχυρασίαν* (Z. 25) *ἐν ταῖς ἡμέραις τῶν Ἀσκληπιείων· εἰ δὲ μή, [ὁ] ἐνεχυράσας ἔν[οχος ἐ]στα[ι] τῷ νόμῳ τῷ περὶ τῶν παρανόμως ἐνεχυρασάντων.*

[10]) Prott-Ziehen, Leges Graec. sacrae 2, 1, 58; Collitz-Bechtel-Meister 4689; Michel 694; Dittenberger Syll.[3] 736, Z. 76: *ἀδικημάτων. ἂν δέ τις ἐν ταῖς ἁμέραις, ἐν αἷς αἵ τε θυσίαι καὶ τὰ μυστήρια γίνονται, ἁλῶι εἴτε κεκλεβὼς εἴτε ἄλλο τι ἀδίκημα πεποιηκώς, ἀγέσθω ἐπὶ τοὺς ἱερούς, καὶ ὁ μὲν ἂν κατακριθεῖ, ἀποτινέτω διπλοῦν, ὁ δὲ δοῦλος μαστιγούσθω καὶ ἀποτεισάτω διπλοῦν τὸ κλέμμα* (Prügelstrafe beim Diebstahl in Rom Gaius 3, 189; Gellius 11, 180, 8) *κ. τ. λ.*

[11]) Prott-Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 65; I. G. VII 235; Michel 698; Dittenberger Syll.[3] 1004: S. u. S. 162, Anm. 28.

[12]) P. Hal. 1, 236: *μὴ ἐξέστω] ἐνεχυράζειν μηδὲ ὅταν τις ἀποθά[νηι κ. τ. λ.] κατὰ τὸν νόμον τὸν ἀ[σ]τυνομικόν.* Verhinderung des Begräbnisses als Betreibungsform, Iust. Novella 60, 1, 1: *Εἰ δὲ καὶ τελευτήσαντός τινος περὶ τὴν ταφὴν ἁμάρτοι τις τοῦ τελευτήσαντος καὶ τὴν ἐκφορὰν κωλύοι κ. τ. λ.* Weiteres Mitteis, Reichsrecht 1891, 456.

[13]) Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 38, No. 8; Dareste-Haussoullier-Reinach, Recueil des inscriptions juridiques 1, 401; Collitz-Bechtel-Blaß 5000: *[Α]ἴ κ' ἄλος ἀδίκος ἐνεκ[υράκ]σανς μὴ κορπόσε[ται· τὰνς* (Z. 5) *τι[μ]ὰνς τõν ἐνεκύρον καταστασεῖ, ἆι Ϝέκαστο ἔγραπται·* (Z. 10.) *Α[ἰ] κα δõλον ἢ δόλαν ἀδίκος ἐνεκυράκσει ἢ ἐδύσει ἢ ἀπ[ο]λίσεται, ἐκς ἡμίνας* (Z. 15) *καταστασεῖ ε ἆι τõι ἐλευθέροι ἔγραπται· τὰ δὲ τρίτρα τᾶς Ϝήμας* (Z. 20) *καὶ τὰς ἀμφιδήμας ἆιπερ [τ]õι ἐ[λευθέροι . . .*

ist, selbst zu kommen[14]). Ähnlich ist in Athen die Pfändung an den Dionysien und Thargelien verboten[15]). Privatpfändung setzt weiter der Rechtshilfevertrag zwischen Naxos

[14]) Kohler-Ziebarth a. a. O. 37, Nr. 7; Dareste, Recueil des inscr. jurid. a. a. O. 2, 328; Collitz-Bechtel-Blaß 4992 (dazu Sethe-Partsch, Abhdlg. der philol.-hist. Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 556). In den ägyptischen Urkunden findet sich mehrfach die Wendung, daß sich der Schuldner der Vollstreckung durch den Gläubiger oder durch seine Leute (οἱ παρά) unterwirft. Dies geht vermutlich auf ägyptische, demotische Formulare zurück, Sethe-Partsch a. a. O. 557. Allerdings kommt eine ähnliche Wendung, aber in andrrem Zusammenhange, auch in griechischen Urkunden vor, z. B. Collitz-Blaß 1172; Cauer, Delectus 264 (Diadochenzeit) Z. 11: ὁμοίως δὲ καὶ τοῖς λοιποῖς τοῖς παρ' ἀμέων τὰν πᾶσαν χρείαν ἐκτινέτω, dazu Sethe-Partsch 553, Anm. 5. Zur Stellvertretung bei der Exekution s. o. S. 216, 443. Über die Wendung οἱ παρά in den Strafklauseln Berger, Strafklauseln in den Papyrusurkunden 1911, 64. Wenger, Stellvertretung 1906, 12. Rabel, Verfügungsbeschränkungen des Verpfänders 1909, 105, weiterhin Freundt, Wertpapiere im antiken und frühmittelalterlichen Recht 2, 1910, 14. Vančura a. a. O. 6, Anm. 9, der sich auf P. Oxyr. III 506 beruft. Noch ist zu bemerken, daß die griechischen Urkunden auch die Gesamtschuld durch Bezugnahme auf die Zwangsvollstreckung ausdrücken: Demosth. 56, 45 p. 1296: ἡ δὲ συγγραφὴ κελεύει, ἐὰν μὴ παρέχωσιν ἐμφανῆ τὴν ναῦν, ἀποτίνειν αὐτοὺς διπλάσια τὰ χρήματα, τὴν δὲ πρᾶξιν εἶναι καὶ ἐξ ἑνὸς καὶ ἐξ ἀμφοῖν. Ähnlich die eben erwähnte Urkunde des Praxikles I. G. XII 7, 67 B; Dittenberger Syll.[3] 955; Dareste, Recueil 1, 316 Z. 24: καὶ ἐξέστω πράξασθαι Πραξικλεῖ ταῦτα τὰ χρήματ[α] πράξει πάσηι ἐ[κ] τε τῶν κοινῶν τ[ῶ]ν Ἀρκ[ε]σινέων πάντων καὶ ἐκ τῶν [ἰ]δίων τῶν Ἀρ]κεσινέων . . . καὶ ἐξ ἑνὸς [ἑ]κάστου; ebenso die Urkunde des Alexandros I. G. XII 7, 69; Dareste, Recueil 1, 314 Z. 25f., (beide aus Arkesine auf Amorgos). Weiterhin die Nikareta-Urkunde I. G. VII 3172; Collitz-Meister 488; Cauer, Delectus[2] 295; Dareste, Recueil 1, 282, Z. 105f. (29f.). Sethe-Partsch a. a. O. 542.

Abtretung (Verpachtung) des Zwangsvollstreckungsrechtes bei (staatl.) Straf-Forderungen: Dittenberger Syll.[3] 218, Anm. 6 (dazu Ziebarth, Hermes 32, 1897, 614, Anm. 2); Vertragsforderungen Demosth. 33, 8 p. 294 s. u. S. 473, Anm 62. Zedirte Gehaltsforderungen des Schuldners P. Cairo Zen. 65, dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 13.

[15]) Demosthenes 21, 10, p. 518; zur Echtheitsfrage Drerup, Jahrb. f. klass. Philol. 24. Suppl. 1898, 300.

und Arkesine[16]) und die Schuldverschreibung des Alexandros von Amorgos[17]) und des Praxikles von Naxos[17a]), gleichfalls auf Arkesine, voraus. Halb völkerrechtlich ist wohl das von Cicero geschilderte Vorgehen gegen die Stadtgemeinde der Salaminier auf Kypros[18]), wo dem Gläubiger Scaptius zur Eintreibung seines Darlehens vom römischen Statthalter noch militärische Hilfe gewährt wird, und wohl auch die Unternehmung des Herodes gegen den arabischen Usurpator Syllaios wegen eines an dessen Vorgänger Obodas gewährten Darlehens[19]). Wenn ferner das griechische Recht bei Tierschaden Pfändungsbefugnis gegen das Weidevieh gewährte, so kann es sich nur um Privatpfändung handeln[20]). Doch

---

[16]) I. G. XII 7, 67; Dareste, Recueil 1, 314 (und unten Anm. 17a); Dittenberger Syll.³ 955, Z. 13.

[17]) I. G. XII 7, 67, 69; Dareste, Recueil 1, 318 (s. u. S. 485, Anm. 115); Dittenberger Syll.³ 955.

[17a]) I. G. XII 7, 67; Dareste, Recueil a. a. O. 1, 314, Dittenberger Syll.³ 955; Hitzig, Altgriechische Staatsverträge über Rechtshilfe besonders 62: *καὶ ἐξέστω πράξασθαι Πραξικλεῖ ταῦτα τὰ χρήματ[α]* (Z. 60) *πράξει πάσηι ἐ[κ] τε τῶγ κοινῶν τ[ῶ]ν Ἀρκ[ε]σινέων πάντωγ καὶ ἐκ τῶν [ἰ]δίων τῶν Ἀρκεσινέων κ[αὶ] ἐ[κ τῶν] οἰκούντων ἐν Ἀρκεσίνηι καὶ ἐξ ἑνὸς [ἑ]κάστου κ. τ. λ. [κ]αὶ ὅ τι ἂν ἐνεχυράσηται ἢ ἐκπράξηται Πραξικλῆς, μὴ εἶναι Ἀρκεσιν[εῦσιν] ὑπόλογον τούτων εἰς τὴν ἀπόδοσιν τῶγ χρημάτων, ὧν ὀφείλουσιν.* Weitere Beispiele Laum, Stiftungen 1, 1914, 202. Latte 48, Anm. 1 verweist auf I. G. IX 1, 694, Z. 124 (2. Jahrhdt. v. Chr. Kerkyra); die Beamten treiben die Staatsforderungen ein, Z. 119: *Τὸν δὲ κατακριθέντα οἱ τὰς* (Z. 125) *κρίσιας γραψάμενοι* (das sind die Z. 114 genannten *πρόδικοι βουλᾶς*) *εἰςπράξαντες, ὅσα μὲν ποτὶ τὸ κοινὸν συν[ε]ίκει, κ. τ. λ. παραδόντω,* andere Gläubiger *αὐτοὶ εἰςπρασσόντ[ων].* Laum a. a. O. No. 1. Dareste, Recueil 2, 118 f. Collitz-Bechtel-Blaß 3206.

[18]) Cicero ad Atticum 5, 21, 10; 6, 2, 8; 6, 3, 5. Weiteres bei Degenkolb, Lex Hieronica 1861, 60 f.

[19]) Iosephus, Antiquitates Iudaicae 16, 9, 10. Bericht über Vereitlung einer privatrechtlichen Exekution aus Palästina, wo auch behördliche Mitwirkung in Frage steht, Cair. Zen. 4, dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 9.

[20]) Hitzig, Das griechische Pfandrecht 1893, 63; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 359. In Betracht kommt die Inschrift I. G. VII 2870; Lafoscade, De epistulis aliisque titulis imperatorum 58, p. 27, die anläßlich einer Gebietsstreitigkeit zwischen Koronea und

ist die Überlieferung recht dürftig; ausdrücklich verboten ist eigenmächtige Pfändung bei Tierschaden in Ägypten[21]).

Aus Athen fehlt es für die Pfändung wegen Privatforderungen an Belegen, wir können nur Rückschlüsse aus der uns besser bekannten administrativen Exekution[22]) und den Vorgängen bei der Pfandwehrung[23]) machen, die auch hier Parteibetrieb nahelegen[24]); daß übrigens ein jeder Gläubiger auch ohne Urteil pfänden konnte, ist unwahrscheinlich[25]). — Ferner dürfen wir vermuten, daß zur Aufschließung des Hauses Anwesenheit des Demarchen erforderlich war[26]).

Thisbe von *ἐνέχυρα* und Weidegründen spricht, und die arg verstümmelte Inschrift Journ. hell. stud. VIII 1887, 393, wo von Beschädigung einer Rebenanpflanzung durch Vieh gehandelt und der Ausdruck *ἐνεχυρασία* gebraucht wird. Zum Prozessualen der Gebietsstreitigkeit zwischen Koronea und Thisbe Partsch, Schriftformel 1905, 71.

[21]) P. Petrie III 26 (dazu Raape, Der Verfall des griechischen Pfandes 1912. 108; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 6): *πρὸ κρίσεως δὲ μηθεὶς ἐνεχυραζέτω.* Ebenso betreffs der Wechselbank in Pergamon (Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 484; Cagnat, Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes 4, 352, Z. 46): *ἵνα νομίμως ποιῶνται τὴν ἐνεχυρασίαν ὥστε [τὸ πρὸ τῆς] κρίσεως τούτωι τῶι τρόπωι ληφθὲν μένειν τοῖ[ς ὀφείλουσ]ι.* Anders Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1905, 440.

[22]) S. u. S. 474, 478; vgl. Partsch 221, 224ff.

[23]) S. u. S. 484ff.

[24]) Demosthenes 21, 81, p. 540: *λαχὼν ἐξούλης πάλιν οὐδέπω καὶ τήμερον εἰςελθεῖν δεδύνημαι· τοιαύτας τέχνας καὶ σκήψεις οὗτος εὑρίσκων ἐκκρούει.* Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 347, Anm. 2.

[25]) Lipsius, Das. 37, 1916, 1, 3, 4 unter Berufung auf Aristophanes, Wolken 34 *ὅτε καὶ δίκας ὤφληκα χἄτεροι τόκου* (v. 35) *ἐνεχυράσασθαί φασιν.* Vgl. auch 240 und (Plato) Axiochos 367 B: *κἂν μή τις θᾶττον ὡς χρέος ἀποδιδῷ τὸ ζῆν, ὡς ὀβολοστάτις ἡ φύσις ἐπιστᾶσα ἐνεχυράζει τοῦ μὲν ὄψιν, τοῦ δὲ ἀκοήν, πολλάκις δὲ ἄμφω.* Dagegen Rabel unter Zustimmung von Partsch a. a. O. 38, 1917, 298, 299, Anm. 1, die urteilslose Pfändung nur bei einem nicht widerstrebenden Schuldner zulassen. —

[26]) Scholiast Aristophanes, Wolken 37 (Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 79, Anm. 1; zum Demarchos Schoeffer in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa IV; 2706): *ἔδει οὖν τὸν δήμαρχον ἀγαγεῖν εἰς τοὺς οἴκους τοὺς ἐνεχυριαζομένους.* Wo der Demarchos sonst auftaucht, ist seine Zuziehung nicht

Auch in Pergamon ist bei der Wechselbank eine Verfügung der *ταμίαι* und Beistellung eines Staatssklaven vorgeschrieben[27]). Noch recht primitiv ist endlich das Verfahren vor dem Amphiaraospriester in Oropos[28]), der Strafbefugnis bis zur Höhe von fünf Drachmen hat, und hierfür selbst, wohl auf der Stelle, Pfänder nimmt, während die bezahlte Buße in den Tempelschatz fließt.

Immer jedoch, wenn der Gläubiger selbst, ohne Mitwirkung der Obrigkeit exequiert, handelt es sich um eine sich im Rahmen des Gesetzes vollziehende Tätigkeit des Gläubigers, so daß er sich Demosthenes 47, 37 p. 1150 darauf beruft: *ἐνέχυρα, ἔφην, λήψεσθαι κατά τε τοὺς νόμους καὶ τὰ ψηφίσματα.* Die römischen Rechtsbücher[29]) bezeugen die Fortdauer des Privatpfändungsrechtes bis in die Kaiserzeit, das die Urkunden von der hellenistischen Zeit bis ins Mittelalter einräumen[29]). Noch um 550 n. Chr. bewilligte man den Ehefrauen durch eine Forma, sich ohne richterliche Dazwischenkunft zur Befriedigung des Anspruches auf Rückstellung des Heiratsgutes in

obligatorisch (Jörs a. a. O. unter Hinweis auf Demosthenes 47, 35, p. 1149; Lipsius, Attisches Recht 950). Auch die attische *ἐμβατεία (ἰέναι εἰς τὰ κτήματα)* vollzog sich durch eigenen Formalakt *(φάσκειν)* des Gläubigers vor Zeugen, Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915. 348 mit Belegen; Jörs a. a. O. 79, Anm. 1. Näheres zu diesem Akt im Pfandrecht. Hausfrieden und Personalexekution Wilcken, Urk. der Ptolemäerzeit 1, p. 63 (zu P. Leid. G; UPZ. 106, Z. 18).

[27]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 484, Z. 45. *παρ' ἐκείνων (ταμιῶν) δημόσιον λαμβάν[ειν δοῦ]λον, ἵνα νομίμως ποιῶνται τὴν ἐνεχυρασίαν*, Fortsetzung der Stelle, o. S. 461, Anm. 21.

[28]) I. G. VII 235; Prott und Ziehen, Leges Graecorum sacrae 2, 1, 65; Michel 698; Dittenberger Syll.[3] 1004; Solmsen[4] 57, Z. 9: *ἂν δέ τις ἀδικεῖ ἐν τοῖ ἱεροῖ ἢ ξένος ἢ* (Z. 10) *δημότης, ζημιούτω ὁ ἱερεὺς μέχρι πέντε δραχμέων κυρίως καὶ ἐνέχυρα λαμβανέτω τοῦ ἐζημιωμένου· ἂν δ' ἐκτίνει τὸ ἀργύριον, παρεόντος τõ ἱερέος ἐμβαλ(λ)έτω εἰς τὸν θησαυρόν.* Davon gesondert die Bagatellgerichtsbarkeit bis zu drei Drachmen; Wilhelm, Wiener Sitz.-Ber. 179, 4, 6 (Z. 13).

[29]) Codex Iustinianeus 8, 13, 3; 5, 18, 9; 4, 10, 9; 7, 72, 6; 2, 16, 1. Novelle 60. Syrisch-Römisches Rechtsbuch L. 97 (Arm. 131. R II, 135; III, 98). P. 78 (Arm. 144). So auch Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 78, Anm. 2.

den Besitz des Nachlasses des Ehemannes zu setzen[30a]). Es ist ein Zeichen für die Verbreitung der Anschauung von der Rechtmäßigkeit und Erlaubtheit der Privatpfändung, daß ihre Unterstellung unter das Gewaltgesetz (crimen vis) ausdrücklich ausgeschlossen wird, wobei eine dahingehende Vereinbarung der eben bezeichneten Art vorausgesetzt wird[31]).

III. Wie im griechischen Recht als Ganzes genommen nun die Entwickelung von der demnach bis in die späteste Zeit einflußreichen privaten Zwangsvollstreckung zur staatlichen Exekution verlief, können wir im einzelnen nicht mehr verfolgen, weil das an und für sich sehr reichhaltige Material uns nicht einen Einblick in das Recht einer Gemeinde, die diese Erweiterung des Rechtsschutzanspruches mitgemacht hat, gewährt. Sicher hat indes die Erstarkung der Staatsidee Einfluß geübt. Es wäre dann eine Zwischenstufe, wenn die Obrigkeit, wie in Alexandria[32]) und in Milet, wo frei-

---

[30]) Durch die Klausel *ἀποδότω κ. τ. λ. ἄνευ δίκης καὶ κρίσεως (καὶ ὑπερθέσεως καὶ εὑρησιλογίας)*, ohne Gericht und Gesetz, mittelalterlich sine omni strepitu iudicii et querele. Damit verzichtet der Schuldner auf gerichtliche Schritte oder Einreden gegen die Privatpfändung. So Rabel, P. Bas. p. 83; B. A. Schwarz, (Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3) 51, Anm. 1; P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278. Ein solcher Schuldschein heißt im syrisch-römischen Rechtsbuch *χάρτης*. Selbstvollstreckung bei vollstreckbaren Urkunden nur außerhalb Ägyptens Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 18; Mitteis, Reichsr. 1891, 418 f.; s. auch unten S. 475, Anm. 70.

[30a]) Basiliken 28, 8, 73 (dazu Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 122; 2, 1910, 142).

[31]) Codex Iustinianeus 8, 13, 3 (205), dazu Mitteis, Reichsrecht 431. Doch finden sich auch entgegengesetzte Aussprüche, so 9, 12, 5 (294); 9, 33, 3 (293). Vgl. weiter Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 103.

[32]) P. Hal. 1, Z. 238 (dazu, aber doch in anderem Zusammenhang Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 7): *ἀναγρα]φέτωσαν οἱ θεσμοφύλακ[ες] τὴ[ν] ἐνεχυρασίαν κ. τ. λ.* (Zur Mitwirkung des *πράκτωρ* s. u. S. 466, Anm. 43.)

Zum alexandrinischen Thesmophylakengesetz Plaumann, Deutsche Literaturzeitung 1914, 442; Wenger, Sitzungsberichte der Aka-

lich öffentlichrechtliche Pfändungen in Frage stehen[33]), Die Vornahme der Pfändung jedesmal verzeichnet. Ein anderer Punkt, wo der Staatsgedanke ansetzen konnte, sind die Delatorenprämien, die gleichzeitig mit der dem Staate gebührenden Strafsumme fällig werden[34]). Hier begegnen wir in Gortyn und Delos gleichzeitiger Eintreibung durch den Beamten[35]). Auch einer Gleichstellung der verletzten privaten Interessen mit öffentlichen begegnen wir zur Rechtfertigung des staatlichen Einschreitens[35a]). Platon stellt dies,

demie in München 1914, 5, p. 9, Anm. 4; p. 12, Anm. 1. Daß die Verzeichnung mit öffentlicher Kundmachung gleichbedeutend war, wie Jörs a. a. O. annimmt, macht sprachlich Schwierigkeiten. — Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 32, 1911, 485 f.

[33]) Wiegand, Ergebnisse der Ausgrabungen, Heft III, Das Delphinion 147, Z. 40 (dazu Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 17, 1914, 267, Beiblatt): *τὰς δὲ ἐνεχυρασίας ἀναγραφέτω ὁ γραμματεὺς τῶν ταμιῶν ἐπάναγκες.*

[34]) Zu den Delatorenprämien Ziebarth, Hermes 32, 1897, 627; zum folgenden Latte a. a. O. 48, Anm. 2. Ähnlich vielleicht in Athen bei der *δίκη ἐξούλης* u. S. 485.

[35]) Gortyn: Collitz-Bechtel-Blaß 5011; Dittenberger Syll.[3] 525, Vergehen gegen das Währungsgesetz: (Das Gericht) *πράξαντες τὸν νικαθέντα τὰν μὲν ἡμίναν [τῶι νικάσ]αντι δόντων, τὰν δ' ἡμίναν [τᾶι πόλι].* Delos: Bulletin de la Correspondance Hellénique 31, 1907, 47. *ἐὰν δὲ ὄφλει, τόν τε μισθὸν ἀποτεισάτω τῶι παραβαλομένωι* (dem den Richtersold vorschießenden Anzeiger) *καὶ τοῦ γεγραμμένου ἐπιτιμίου τὰ δύο* (Z. 25) *μέρη, τὸ δὲ τρίτον μέρος τῶι (δ)ημοσίωι, καὶ οἱ ἀγ[ο]ρανόμοι πραξάτωσαν αὐ]τὸν δέκα ἡμερῶν, ἀφ' ἧς ἂν ὄφλει,* dazu Schulhof und Huvelin das. 78 f.

[35a]) Dittenberger Syll.[3] 554 (208, 207 v. Chr., Verleihung des Amphiktionenstimmrechtes und Asyliedekret der Aitoler, *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* 3, 1905, 83, 17): *τοὺς συνέδρους καταδικάζοντας ζαμίαν, ἄν κα δοκιμάζωντι, ὡς τὰ κοινὰ βλαπτόντων καὶ ἐκπράσσοντας τὰς καταδίκας καὶ ἀποδιδόντας τοῖς ἀδικουμένοις κ. τ. λ. κυρίους εἶμεν.* Das Ganze soll die Magneten am Maiandros schützen, unser Satz bezieht sich auf die *ἀφανέα*; zur Unterscheidung zunächst Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 383. Es liegt hier eine Art prozessualer Fiktion vor (Bülow, Arch. f. d. zivilistische Praxis 62, 1879, 1 f. Wach, Handbuch des Zivilprozeßrechtes 1, 1885, 301. Hedemann, Die Vermutung 212 f.), die Verschiedenheit der Tatbestände wird nicht aufgehoben, sondern nur die der Rechtsfolgen. Hellwig, System des Deutschen Zivilprozeßrechtes 1, 1912, 9.

den Amtsbetrieb, als allgemeines Postulat auf[36]). Verwirklicht finden wir ihn im Rechtshilfevertrag zwischen Gortyn und Lato[37]) in Malla auf Kreta[38]) und in Pergamon[39]), ferner in der lokrischen Mädcheninschrift, wo indes aushilfsweise noch die Privatpfändung zugelassen wird, wenn die Obrigkeit versagt[40]).

IV. Besonders wichtig ist hier die papyrologische Überlieferung. Schon für die Ptolemäerzeit ist die Mitwirkung der Obrigkeit bei der Zwangsvollstreckung bezeugt und allem Anscheine nach, schon wegen des ausgebildeten Geschäftsstiles vorgeschrieben. So ist P. Hibeh 32 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 37, 246 v. Chr.) ein in der Rechtssache des Herakleides gegen Neoptolemos nach Erlaß eines Versäumnisurteils verfaßtes Pfändungsprotokoll[41]); der amtliche Charakter des Schriftstückes ergibt sich aus dem Mangel einer Adresse und durch die Aufschrift auf der Rückseite *Ἐνεχυρασία*. Entschei-

---

[36]) Plato, Leges 12, p. 958 A B: *πρῶτον μὲν ἡ δικάζουσα ἀρχὴ τὰ τοῦ ὄφλοντος τῷ νικήσαντι χρήματα πάντα ἀποδιδότω, χωρὶς τῶν ἀναγκαίων κεκτῆσθαι, μετὰ τὴν διαψήφισιν ἑκάστην εὐθὺς ὑπὸ κήρυκος, ἀκουόντων τῶν δικαστῶν.*

[37]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 27, 1903, 219; Collitz-Bechtel-Fraenkel 4, 4, p. 1033., Hitzig, Altgriechische Staatsverträge über Rechtshilfe 27, No. 39, p. 27; 62, C. Z. 5: *ὅτειος δέκα κόσμος μὴ βέρδηι κατὰ τὰ γεγρα(μ)μένα, ἀποτεισάτω πὰρ τὸν τίταν ἀργυρίω διακοσίος στατῆρας ἕκαστος ὁ κόσμος· μωλῆν τὸν λείοντα κῆχεν τὰν ἡμίναν· τὰν δὲ ἡμίναν τᾶι πόλι.* Dazu Haussoullier, Traité entre Delphes et Pellana 1917, 94.

[38]) Collitz-Bechtel-Blaß 5100, Z. 12 ff.: *ὁ δὲ κόσμος [π]ραξάντω[ν τᾶν δεκ] ἀμερᾶν τὸν ἐλούθερον· ἄλλο δ' αἴ τ[ις συλάσα]ι ἐν ἀμέραις ἴκατι.*

[39]) So wohl Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 440. Doch ist dies gegenüber Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 484, Z. 45 (betreffend die Wechselbank) s. o. S. 462, Anm. 27 und den Text, nicht aufrecht zu erhalten.

[40]) Wilhelm, Österreichische Jahreshefte 14, 1911, 168, Z. 20. *αἰ δέ κα μὴ πράξῃ ὁ ἄ[ρχων, τοὶ ἑλόντες τὰν δίκαν αὐτοὶ πραξ]άντω, ὅντινα κα λάβῃ τῶν ἐκ τᾶς πολιος, ἐξ ἇς κα τὸ ἔκκλημα ἦ*, dazu Wilhelm 235.

[41]) Z. 4 ist an Stelle des keinen Sinn gebenden *παρεδ[έξατο* oder *παρεδ[εξάμην* wohl zu ergänzen *παρέδ[ειξεν*, was, wie auch sonst und wohl schon in der Ptolemäerzeit (s. u. S. 467, Anm. 44), den Nachweis zu pfändender Vermögensstücke durch den Gläubiger bedeutet.

dend ist wohl P. Hibeh 111 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 38). Wenn wir hier ein Verzeichnis von wenigstens sechzehn Pfändungen vor uns haben, unter Anführung verschiedener Personen als betreibender Gläubiger und Schuldner, so macht es Schwierigkeiten, hierin etwas anderes als eine amtliche Verzeichnung zu vollziehender Pfändungen zu erblicken, die für das Landrecht den Amtsbetrieb unzweifelhaft klarstellt[42]). Die Vollstreckung wird durch den ξενικῶν πράκτωρ durchgeführt, der hiezu durch das Prozeßgericht unmittelbar, ohne Inanspruchnahme des Strategen oder der Partei, angewiesen wird[43]). Noch ist zu bemerken, daß sich die Vollstreckung eines Ur-

---

[42]) Vgl. bes. Z. 24 mit den Erläuterungen von Mitteis a. a. O. und über die teilweise strafrechtlichen Exekutionstitel Taubenschlag, Das Strafrecht im Rechte der Papyri 1916, 64. Bei Fahrnis mangelnde Energie der Vollstreckungsbehörde Cair. Zen. 14, dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 10.

[43]) Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 249 und besonders 40, 1919, 41 unter Berufung auf P. Tor. 13, Z. 1, 15, 24 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 29; P. M. Meyer, Juristische Texte 79). Es handelt sich um ein unter Ägyptern ergangenes Urteil der Chrematisten nach Versäumnis des Beklagten; gleichzeitig unter einem ergeht hier das Urteil und der Auftrag zur Vollstreckung, also auch ohne Paritionsfrist, die Ausfertigung rührt vom εἰςαγωγεύς her. Weiter verweist Jörs a. a. O. auf Teb. 165 und Magd. 41, vgl. auch Teb. 57 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 69). — Auch die P. Hal. 1, 47, 54 ff. erwähnt das Eingreifen eines πράκτωρ ἢ ὁ ὑπηρέτης bei der Zwangsvollstreckung (P. M. Meyer, Juristische Texte 74); es handelt sich um die Hemmung der Vollstreckbarkeit durch Erhebung der δίκη ψευδομαρτυρίου und Stellung von ἔγγυοι παραμονῆς. Dies wäre mit dem für Alexandria angenommenen Parteibetrieb (S. 458, Anm. 12) unvereinbar, aber das Verfahren bei der δίκη ψευδομαρτυρίου geht nicht auf das Stadtrecht, sondern auf das διάγραμμα, die bis zum Jahre 262 v. Chr. hinauf verfolgbaren kgl. ägyptischen Prozeßgesetze (Z. 45 und dazu Lewald, Personalexekution im Recht der Papyri 1910, 31; Mitteis-Wilcken 2, 1, 1; Schubart, Arch. 5, 68 f.; Dikaiomata 42, 46, 58; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 14, 40, P. M. Meyer, Juristische Papyri 252, oben S. 130) zurück. Anders Jörs a. a. O. 7, 8, 83. Sonst findet sich der πράκτωρ oder ὑπηρέτης in Alexandria noch P. Hal. 1, 116 f., 119 f., 126 (Personalexekution), wo ähnliches anzunehmen sein wird. — Vgl. auch v. Druffel, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 50, 526, Anm. 7.

teils näher durch Pfändung (ἐνεχυρασία) vollzog, wozu der Gläubiger die für die Vollstreckung in Anspruch genommenen Vermögensstücke durch παράδειξις nachwies[44]). Der Gerichtsvollzieher schlug sie dann indes nicht etwa dem Gläubiger zu, sondern verkaufte sie, so daß die Zwangvollstreckung in eine Versteigerung ausläuft[45]). Doch kann auch der Gläubiger den Zuschlag in der Versteigerung bekommen, denn in dem noch zu erwähnenden Ostrakon vor 81 v. Chr. bei P. M. Meyer, Griechische Texte aus Ägypten 1916, 108,. Z. 6 bezahlt der Gläubiger *εἰς τι(μὴν) ἐγγαί(ων) τῶν ἐπικαταβεβλημένων*, also auf den „Preis" der ihm zugeschlagenen Liegenschaften durch die Staatsbank den Mehrwert heraus; das Darlehen gilt als Anzahlung[45a]).

Ungleich reichhaltiger als für die Ptolemäerzeit ist unsere Überlieferung vom Vollstreckungsverfahren in der Kaiserzeit. Hierbei sind Urkunden- und Urteilsvollstreckung zu scheiden[46]). Dies ist innerhalb der römischen Ordnungen auch ein Unterschied in den Rechtsquellen. Denn die Urkundenvollstreckung

---

44) P. M. Meyer, Juristische Papyri p. 144; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 281. — Realexekution in den Papyri, Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 67 (Räumungsurteil) mit Belegen; vgl. u. S. 493, Anm. 142.

45) P. Hal. 1, 238: *μηδὲ ἵππον δημοσιευ[έτωσαν.* P. Teb. 1, 5, 231 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 36) *Προστετάχασι δὲ καὶ τῶν βα(σιλικῶν) γεω(ργῶν) μὴ πωλεῖν*, wozu Wenger, Arch. 2, 495. Schwarz, Hypothek 1911, 100; Dikaiomata 138. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 71; anders Raape 112. Partsch, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 576, nimmt ebenso wie die genannten Schriftsteller an, daß es sich um staatliche Forderungen handle. Dagegen Rostowzew, Studien zur Gesch. d. röm. Kolonats 1910, 72; Schwarz a. a. O. Anm. 1 und die Herausgeber der Dikaiomata a. a. O. Insbesondere hält Jörs a. a. O. 70f. für die Ptolemäerzeit Verkauf nur bei Fahrnis für gesichert. Zu den angeführten Urkunden s. u. S. 482, Anm. 100, 101.

45a) Näheres s. u. S. 471, Anm. 58.

46) Dies das Ergebnis des Aufsatzes von Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 1f. Zustimmend P. M. Meyer, Juristische Papyri 142 f.; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278.

beruht auch in der Kaiserzeit materiell, wie noch zu zeigen sein wird, auf ursprünglich ptolemäischen Ordnungen, die entweder schlechthin aufrechterhalten wurden, oder durch die kaiserlichen Spezialmandate für Ägypten[47]) oder durch Justizedikte der Statthalter[48]) rezipiert worden sind. Hingegen folgt die Urteilsvollstreckung als ius absolutum den allgemeinen Regeln des Reichsrechtes[49]) und fällt eben deswegen aus der Betrachtung des griechischen Rechtes vollkommen heraus. Ebenso gehört die Darstellung von der Durchsetzung des Hypothekenrechtes in die Lehre vom Pfandrecht, dessen höchste Äußerung sie ist. Das *ὑπάλλαγμα* wird im Wege der Urkundenvollstreckung realisiert[49a]).

Unsere Quellen zeigen uns allerdings nur Liegenschaften als Exekutionsobjekte; betreffs der Fahrnis können wir nur vermuten, daß sie der Gerichtsvollzieher dem Schuldner abnahm[50]). Erwächst demnach ein Exekutionstitel insbesonders dadurch, daß der Schuldner im Mahnverfahren die Erhebung des Widerspruches (*ἀντίρρησις*) gegen den Zahlungsbefehl unterläßt[50a]), so bringt der Gläubiger oder sein Rechtsnachfolger,

---

[47]) Weiß, Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 10, 2504: Jörs a. a. O. 2, Anm. 3; zu den ägyptischen Spezialmandaten Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 79.

[48]) Weiß a. a. O. 80.

[49]) Jörs a. a. O. 24f., besonders 25, Anm. 3.

[49a]) Zum *ὑπάλλαγμα* oben S. 272, Anm. 95 und die dort genannten.

[50]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 161 (wegen der *ὑπαλλάγματα*); Raape a. a. O. 110. Wichtige neue Urkunden: P. Berol, 11, 664 (zuerst veröffentlicht von Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 242; Preisigke, Sammelbuch 1, 5341; vollständig erst bei P. M. Meyer, Juristische Texte Nr. 48); BGU. IV 1038 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 240); BGU. I, 239 (mit Preisigke Berichtigungsliste 1, 29 f.); P. Ryl. II, 115 (dazu Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 87f). Zur Urkundenvollstreckung Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 242f., 39, 1918, 52f. mit Nachtrag 40, 1919, 87. P. M. Meyer a. a. O. 142f.; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278. S. auch oben S. 466, Anm. 42.

[50a]) Zur *πρᾶξις* = Klausel s. o. S. 399.

letzterer übrigens ohne seine Rechtsnachfolge irgendwie, insbesondere durch öffentliche Urkunden, erweisen zu müssen[51]), eine *ἔντευξις* an die höchste Landesstelle, den Statthalter, ein. Doch obliegt ihm die Entscheidung hierüber nicht, sondern der *χρηματισμὸς ἐνεχυρασίας* wird von einem alexandrinischen Kollegialgericht, den *χρηματισταί* erlassen. Der *ἀρχιδικαστής* ist an der Verhandlung und Entscheidung nicht beteiligt, ihm obliegt nur deren Übermittelung an die Exekutionsinstanz (vollziehende Behörde), ähnlich wie in der Ptolemäerzeit dem *εἰσαγωγεύς* der Chrematisten[52]) an den Strategen und Gerichtsvollzieher. Namentlich hat der Gläubiger jetzt, wenn er dies nicht schon vor dem bewilligenden Gericht getan hat, die Schuldurkunde vorzulegen. Ebenso hat er eine eidliche Versicherung abzugeben, daß seine Behauptungen in der *ἔντευξις* wahr seien und entgegenstehende Verfügungen in der Zwischenzeit nicht vorgenommen worden sind. Auch dieser Eid war entweder vor den Chrematisten oder im Zwangsvollstreckungsverfahren zu leisten.

Das ganze Verfahren reicht, wie wir nunmehr wissen[53]), in die ptolemäische Periode zurück; es ist von den Chrematisten, als Augustus das Gericht aus der *χώρα* nach Alexandria verlegte, mitgebracht worden. Ganz ebenso, wie damals an den König wohl Eingaben gerichtet, aber nach der Anlage der Behördenorganisation nicht von ihm erledigt wurden, werden sie jetzt an den Präfekten adressiert und vom Chrematistengericht behandelt. Dazu tritt der Umstand, daß hier inmitten der monokratischen römischen Behördenorganisation ein Kollegialgericht tätig wird; ferner die Erwähnung der Richter am Kopfe des Protokolls, die unangebracht wäre, wenn, wie allgemein bei den römischen Behörden, Amtstagebücher geführt würden; die Fassung des die

[51]) So moderne Gesetze z. B. ZPO. § 727.

[52]) S. o. S. 466, Anm. 43. Widerspruch gegen den *χρηματισμὸς ἐνεχυρασίας* u. S. 489, Anm. 128.

[53]) Seit Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 281. P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278.

Exekution bewilligenden Beschlusses als Bericht über die Handlungen der Parteien oder ihrer Vertreter; hingegen ist der hier begegnende Ausdruck *συγκρίνειν* keineswegs auf die Urteilsfällung der Chrematisten beschränkt[54]).

Das Verfahren vor der Exekutionsinstanz begann damit, daß der Einschreiter den erwähnten bewilligenden Beschluß und die ihm zugrunde liegende Eingabe abschriftlich vorlegte und Zustellung an den Schuldner beantragte. Mangels Zahlung kam es zur *παράδειξις*[55]), die der äußeren Erscheinung nach regelmäßig ein selbständiger Schriftsatz, des näheren eine Eingabe, doch wohl des Gläubigers, an eine der Ortsbehörden war. Sie enthielt eine Verzeichnung der in Exekution zu ziehenden Vermögensstücke, erforderlichenfalls den Nachweis des Überganges des Schuldverhältnisses auf eine dritte Person durch Beerbung, und war dem Schuldner, der dagegen Widerspruch erheben konnte *(ἀντίρρησις)*, zuzustellen[55a]). Schon jetzt erlangte der Gläubiger durch die *ἐνεχυρασία* eine pfandrechtartige Stellung, welche die von ihm zur Zwangsvollstreckung beantragten Vermögensstücke der Verfügung des Schuldners entzog; dies ist die *κατοχή* des Exekutionsverfahrens[56]). Mit der *παράδειξις* war eine Abschätzung der

---

[54]) P. M. Meyer, Griechische Texte 1915, p. 5, 6; Juristische Papyri, p. 159, Z. 13. Zum analogen Ausdruck *ἐπικρίνειν* Feldmann, Diss. Argentoratens. 9, 1885, 124 Anm. 3, u. S. 528, Anm. 102.

[55]) Vgl. hiezu insbesondere Plaumann, Abhandlungen Berliner Akademie 1919, 61. P. Edgar No. 4, 4 (Ann. du Service 18, 167) bei P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278; P. Ryl. 176, dazu Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 92. Beachtenswert ist, daß der Gläubiger auch nach dem gemeinrechtlichen Prozesse vom Gerichte angewiesen werden kann, erforderlichenfalls einen Gegenstand der Exekution in Vorschlag zu bringen. Martin, Lehrbuch des teutschen gemeinen bürgerlichen Processes [10] 1827, 445.

[55a]) Die zur *ἀντίρρησις* berechtigenden Tatbestände bei Schwarz, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 51, Anm. 1.

[56]) P. Oxyr. IV, 712 (2. Jahrhdt.): *καὶ . . . ων ἐπιτη(ρηταὶ) ξενικ(ῶν) πρα]κτ(ορείας) Ἀθρε[ιβ(ίτου) βι[βλ]ιοφύλ(αξιν) ἐ[γκ]τή(σεων) [.]ατο [. .] . [ ]-σμως παραδείξεως ὑφ᾽ ἣν ἐστιν ε.[ ]κατάσχετε οὖν πρὸς ἐνεχυρασίαν ἣν παρεδ-*

Liegenschaften in dem Sinne verbunden, daß sie einerseits die Forderung samt Nebengebühren nicht überstiegen[57], anderseits zur Deckung des Gläubigers hinreichten[58]). —

[wohl *εἶξεν [Παθερμοῦθις καὶ ὁ ἀδελφὸς α]ὐτοῦ Ποτάμων Θανώχιος* (Mitteis-Wilcken 2, 2, 231). Weiter P. Flor. 97, wohl auch P. Lips. 120 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 230). Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 37. Eger, Zum ägyptischen Grundbuchwesen in römischer Zeit 1909, 58f., 62, 142. 162. Lewald, Beiträge zur Kenntnis des römisch-ägyptischen Grundbuchswesens 1909, 18, 67, 70; Personalexekution 1910, 29, Anm. 2. Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 85, 97; Raape a. a. O. 121. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 334, 336).

[57]) Die mit der *παράδειξις* beanspruchten Liegenschaften dürfen den Wert der Forderung samt Nebengebühren nicht übersteigen; daraus erklärt sich, daß die betreibende Gläubigerin in P. Ryl. 176 (Hermupolis, 3. Jahrhdt. n. Chr.) aus dem der Vollstreckungsschuldnerin gehörigen *κλῆρος* von 25 5/6 Aruren acht herausschneidet. In P. Flor I, 56. P. Gradenwitz (Mitteis-Wilcken 2, 2, 241; P. M. Meyer, Juristische Papyri 49) sind hypallagmatisch 20 1/4 Aruren festgelegt und bereits auf die Gläubigerin umgeschrieben, Z. 13ff. *διὰ τὸ μὴ βιάζειν ὃ προσπαρέδιξα τοῦ αὐτοῦ ὑποχρέου μου ὁμοίως ἥμισυ μέρος οἰκίας*, das heißt, sie hat angesichts der Insuffizienz des Hypallagmas weitere schuldnerische Vermögensstücke, darunter den Hausanteil, durch fernere *παράδειξις* in Anspruch genommen. Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 98, 110f. Partsch, Arch. 5. 517. Raape, Verfall des Pfandes 1912, 131. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 319. Vgl. auch BGU. IV 1132, Z. 8. *Παράδειξις* bei staatl. Verkäufen unfruchtbaren Landes (*ἐξ ὑπολόγου*) P. Amh. 2, 68 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 374) BGU. III 915, Plaumann, Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1918, 17, 61, dort auch neue Lesungen von BGU. III 915; beachtenswert ist, daß die *χρηματισμοὶ παραδείξεως* ordnungsmäßig einzutragen gewesen wären.

[58]) Das von P. M. Meyer Griechische Texte aus Ägypten 1916, 108, Anm. 6 (siehe Berichtigungen XII) (oben S. 467) veröffentlichte Ostrakon aus Arsinoe im Apollonopolites zeigt uns sogar eine Zahlung des Gläubigers *εἰς τι(μὴν) ἐγγαί(ων) τῶν ἐπικαταβεβλη(μένων) κ. τ. λ. πρὸς τὰ προσταχθέντα*, also „für den Wert der zugeschlagenen Liegenschaften zu dem bereits Bezahlten" (81 v. Chr.). Das bereits Bezahlte ist das seinerzeit gewährte Darlehen, welches sich anscheinend nunmehr nach rückwärts als Kauf zu Sicherungszwecken (Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 28, 1907. 355; P. M. Meyer a. a. O. 32, 46, 66. San Nicolò.

Der nächste Exekutionsschritt ist die *προσβολή*, worin die *ξενικῶν πράκτορες* des Gaues wohl erklärten, daß sich der Gläubiger das Eigentum der von ihm in Zwangsvollstreckung gezogenen Liegenschaften auch gegen den Willen des Schuldners zuschreiben lassen könne; diese Erklärung übermitteln sie dem zuständigen Urkundsamte durch einen *χρηματσμὸς ἐπισταλείς*, auch *ἐπίσταλμα συγχωρήσεως*; dafür haben sie einen besonderen Schreiber[59]). Gemäß dieser Zuschrift erfolgt dann die *καταγραφή*[60]) und das Notariat stellt fest, daß die Liegenschaften auf Grund der vorhergegangenen *ἐνεχυρασία* und *προσβολή* dem Gläubiger zugeschrieben ist[61]). Voraussetzung ist natürlich, daß die dem Gläubiger aus der *προσβολή* erwachsenen Rechte nicht an Dritte abgetreten wur-

---

Münchner Kritische Vierteljahresschrift 55, 65 f.) darstellen soll. Doch ist es möglich, daß es sich hier um Pfandhaftung handelte, wie der Herausgeber annimmt. Ähnlich bekennen Oxyr. XIV 1634 die Pfandschuldner, noch vor der Realisierung das Haftungsobjekt verkauft und *τὸ δὲ λοιπὸν τῆς τι]μῆς* Z. 12 von der Gläubigerin erhalten zu haben, vgl. auch 1701, Z. 16.

59) BGU. II 515 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 268) Z. 14 *πράκτορες κ. τ. λ. καὶ ὁ τούτων γραμματεὺς Πτολεμαῖος σὺν καὶ ὑπη[ρ]έ[τ]ῃ Ἀμμωνίῳ.* Es handelt sich um eine administrative Exekution wegen Steuern.

60) S. oben S. 214, 268 und Partsch, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 1916, 10, 23 („Auflassungserklärung des Vollstreckungsgläubigers an sich selbst"). P. M. Meyer, Juristische Papyri p. 144. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 303f. Die *καταγραφή* als einseitiger Akt ist in diesem Zusammenhang durchaus keine isolierte Erscheinung, Partsch a. a. O. 24, Anm. 1. Doch nimmt Schwarz, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, vielmehr an (p. 240), die *καταγραφή* sei hier nicht ein rechtsgeschäftlicher, sondern ein behördlicher Beurkundungsakt gewesen, der das Eigentum zuschlug. Wünschenswert wäre gegenüber der sonst sehr einleuchtenden Annahme die Ermittelung der betreffenden Behörde. Vgl. zu dieser Form der *καταγραφή* Vančura, Rozpravy České Akademie Císaře Františka Josefa (Berichte der tschech. Kaiser-Franz-Josefs-Akademie) 1, 54, 1915, 43 und Sommer, Sborník věd právních (Arch. für Rechtswissensch.) 1922, 461.

61) P. Lond. 1897 (Arch. 6, 106, Anm. 7): *Κατεγράφη ἐξ ἐνεχυρασίας καὶ προσβολῆς κ. τ. λ.* Schwarz a. a. O. 238 bezweifelt, daß diese Urkunde selbst die *καταγραφή*-Erklärung darstellt.

den[62]) und daß sich die Parteien des Vollstreckungsverfahrens auch nicht gütlich geeinigt haben[63]). Auf Grund der *καταγραφή* war die Umschreibung im Grundbuch durch Anzeige des Gläubigers vom Erwerb des Vollrechtes *(ἀπογραφή)*[64]) zu erwirken, der schließlich die *ἐμβαδεία* als Ergreifung des tatsächlichen Besitzes folgte, nachdem der Schuldner, gegebenenfalls auf Befehl des Strategen, nach zehn Tagen, der hellenischen Paritionsfrist, geräumt hatte[65]). Legitimiert wird die *ἐμβαδεία* durch Beschluß der Chrematisten auf Ansuchen des Gläubigers[66]), der an den Strategen zur Zustellung an den Vollstreckungsschuldner ergeht, er möge das Grundstück räumen. Ob die eigentliche Besitzergreifung durch den Gläubiger selbständig oder unter behördlicher Mitwirkung erfolgte,

---

[62]) So Jörs a. a. O. 330 betreffs BGU. IV 1132, Z. 16—19 (Übertragung des aus der *προσβολή* zustehenden Rechtes auf die *καταγραφή* an den Drittgläubiger.) Ähnlich schon Demosthenes 33, 8 p. 294.

[63]) Dies ist daraus zu schließen, daß selbst die bis zur *ἐμβαδεία* gediehene Exekution rückgängig gemacht werden konnte. P. Lond. III p. 158; der Schuldner zahlt und erhält insbesondere auch die Vollstreckungsbescheide vom Gläubiger zurück: *ἀνέδωκεν, ἃ εἶχεν παρ' ἑαυτῷ ἐκ τῆς πράξεως τῶν νομίμων βιβλία πάντα εἰς ἀκύρωσιν καὶ ἀθέτησιν.* Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 112. Verkauf eines verpfändeten Hauses an den Pfandgläubiger P. Oxyr. XII 1634 (222 n. Chr., s. o. S. 282, Anm. 131), dazu Wenger. Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 26.

[64]) S. oben S. 271 und bes. Mitteis-Wilcken 2, 1, 90; anders Preisigke, Girowesen 1910, 371; Klio 12, 1912, 436.

[65]) Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 65, 76. Vgl. dazu bes. die Inschrift aus Delos Bulletin de la Correspondance Hellénique 31, 1907, 47, Z. 25: *οἱ ἀγ[ο]ρανόμοι πραξάτωσαν αὐτὸν δέκα ἡμερῶν, ἀφ' ἧ[ς] ἂν ὀφλει ἀνεύθυνοι ὄντες,* allerdings handelt es sich hier um eine administrative Exekution s. u. S. 474ff.

[66]) P. Flor. 1, 56 und P. Gradenwitz ed. Vitelli; Mitteis-Wilcken 2, 2, 241; P. M. Meyer, Juristische Papyri 49. Das Gesuch an den Statthalter um Herbeiführung des Chrematistenbeschlusses (s. o. S. 471, Anm. 57) Z. 10—19; Beschluß, ausgefertigt durch den Archidikastes Z. 6—10, Z. 4. P. M. Meyer a. a. O. 145. Anscheinend aber doch mündliche Verhandlung vor ihm in Gegenwart eines *εἰσαγωγεύς* PSI. IV, 282, Z. 4—15; dazu P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 279.

wissen wir nicht[67]). Nach unseren Begriffen ist das Verfahren höchst schwerfällig, allein die Eingabe um Einweisung in den Besitz durch Beschluß der Chrematisten braucht bis zu ihrer Erledigung und Zustellung an den Schuldner neun Monate[68]); hingegen ist in vergleichsweise weitgehendem Maße auf den Grundsatz beiderseitigen Gehörs Bedacht genommen.

V. Vollkommen verschieden von der geschilderten Pfändung des Privat- und Prozeßrechtes ist die administrative Exekution. Zunächst fehlt es an dem Erfordernis des Exekutionstitels; an seine Stelle tritt das freie Ermessen des beikommenden staatlichen Organs als Vertreters der Gesamtgemeinde[69]), daß der Leistungspflichtige seinen Verbindlichkeiten gegenüber dem Staat nicht nachgekommen ist oder daß ein staatliches Organ seine Amtspflicht außer acht gelassen hat. Die

---

[67]) Letzteres vermutet jetzt P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278 auf Grund seiner Ergänzung von PSI. IV, 282 (183 n. Chr.) Z. 28. *ὑπηρέ[της μετέδωκα . . . τῷ ὑποχρέῳ ἐνώπιον ὡς καθήκει καὶ ἐνεβίβασα Χεεφῆβιν . . . καὶ . . . εἰς] τὴν πρὸς τὸ χρέος κατοχήν.*

[68]) So P. Flor. 1, 56 und P. Gradenwitz (Mitteis-Wilcken 2, 2, 241; P. M. Meyer, Juristische Papyri 49): vom $^{10}/_{10}$ 233—$^{7}/_{7}$ 234. P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 278 vermutet auf Grund von PSI. IV, 282 sogar noch ein weiteres Ansuchen nach Abschluß des Vollstreckungsverfahrens an den Statthalter; doch wäre dessen Zweck wohl kaum zu ermitteln.

[69]) Wenger, Stellvertretung im Rechte der Papyri 1906, 35 f. San Nicolò, Ägyptisches Vereinswesen 2, 1, 1915, 96 f. Vgl. auch die oben S. 473, Anm. 65 abgedruckte Inschrift (die Fortsetzung der Stelle o. S. 458, Anm. 12). Unrechtmäßige Anwendung der Zwangsvollstreckung macht den Beamten natürlich strafbar, dies schließt unsere Inschrift mit den Worten *ἀνεύθυνοι ὄντες* (vgl. Recht von Gortyn 1, 50 Aristot. *Ἀθ. πολ.* 48, 4) ausdrücklich aus. Ähnlich das delische, vielleicht der *ἱερὰ συγγραφή* entstammende Werkstatut CIG. 2266; Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, bes. 335, 411. Dort wird die Schadenersatzpflicht des Unternehmers durch einen Rechtsstreit zwischen ihm und einem Mitbewerber festgestellt, die Zwangsvollstreckung obliegt den Baubeamten des Tempels, den *ἐπιστάταις ἀζημίοι]ς οὖσι καὶ ἀνυποδίκοις*, dazu Schulhof und Huvelin, Bulletin de la Corréspondance Hellénique 31, 1907, 84. Ganz öffentlichrechtlich sind wohl die sonstigen Bußen der Bauunternehmer Aristot. *Ἀθ. πολ.* 46, 2. Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 411.

Pfändung scheint sich regelmäßig ohne weitere staatliche Intervention vollzogen zu haben [70]). Immerhin konnten Liturgiepflichtige, überhaupt Personen, denen wegen mangelnden obrigkeitlichen Charakters die Staatsgewalt nicht ohne weiteres zur Verfügung stand, der Beihilfe einer mit magistratischen Eigenschaften ausgestatteten Persönlichkeit nicht entbehren; daher stellen unsere Quellen, besonders die Lexikographen, den attischen Demarchen als unerläßlich für die Exekution hin [71]). Doch haftet dies an der äußeren Erscheinung. Bei der Pfändung des Theophemos durch seinen

---

[70]) Plato, Leges 12, p. 949 d: . . . *τοῖς δὲ μὴ πειθομένοις ἐνεχυρασίαν τούτοις, οἷς ἂν πόλις ἅμα καὶ νόμος εἰσπράττειν προστάττῃ, τῶν δὲ ἀπειθούντων ταῖς ἐνεχυρασίαις πρᾶσιν τῶν ἐνεχύρων εἶναι, τὸ δὲ νόμισμα γίγνεσθαι τῇ πόλει.* Unmittelbar vorher werden als Tatbestände genannt: *περὶ δὲ χορείας τινῶν φοιτήσεων ἢ πομπεύσεων ἢ τοιούτων τινῶν ἄλλων κοινῶν κοσμήσεων ἢ λειτουργιῶν κ. τ. λ.* Ein Beleg für die Pfändung *χορείας* unter Antiphon *περὶ τοῦ χορευτοῦ* VI, 11, p. 142: *Ἐπειδὴ χορηγὸς κατεστάθην κ. τ. λ. τὸν χορὸν συνέλεξα ὡ ἐδυνάμην ἄριστα οὔτε ζημιώσας οὐδένα οὔτε ἐνέχυρα βίᾳ φέρων κ. τ. λ.*; für die Pfändung *λειτουργιῶν* u. S. 476, Anm. 72—74. Im ptolemäischen Ägypten läßt sich der Fiskus auch bei Bürgen, entweder durch Hypothek oder durch Vereinbarung der sofortigen Vollstreckbarkeit mit Ausschließung eines Prozesses sichern. Mitteis-Wilcken 2, 1, 20, Anm. 1; 2, 2 zu No. 36. Lewald, Personalexekution 1910, 37. Anm. 3; Partsch, Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften 32, 1920. 545; P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 40, 1922, 215; Schwarz a. a. O. 298. 306, 308. Doch beruht die griechische Klausel *ἄνευ ὑπερθέσεως καὶ εὑρησιλογίας ἐπάναγκον . . . ἀνυπερθέτως* auf Nachbildung demotischer Klauseln, Partsch a. a. O. 546. Dies ist die *πρᾶξις πρὸς βασιλικά*; z. B. P. Frankf., Inv. 7 ed Lewald, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 116, Z. 21. Die Klausel spricht manchmal auch von *ἀναντίλεκτον*, z. B. P. Freib. inv. 76 g, 229/8 v. Chr. Partsch a. a. O. 545; dies ist Unabstreitbarkeit. Durch die Klausel *ἡ πρᾶξις ἔστω ὡς πρὸς βασιλικά* (Lewald a. a. O. 39; P. M. Meyer a. a. O. 39, 1921, 277; P. Hamb. 1 p. 104, Anm. 5) wird der Privatschuldner dem Fiskalschuldner gleichgestellt.

[71]) Bekker, Anekdota 1, 242, 16: *Δήμαρχοι, ἀρχή τις Ἀθήνησι τῶν τὰ ἐνέχυρα λαμβανόντων παρὰ τῶν ὑποχρέων, εἰ μὴ κατὰ καιρὸν ἀποδιδόναι τὸ χρέος.*

Harpokration unter *Δήμαρχος: ὅτι δὲ ἠνεχυρίαζον οἱ δήμαρχοι, δηλοῖ Ἀριστοφάνης ἐν Σκηνὰς καταλαμβανούσαις.* Suidas unter *δήμαρχος* 1, p. 1243/4, Bernhardy.

Nachfolger in der Liturgie[72]) wegen Herausgabe des staatlichen Schiffszeuges wird vom Sprecher, der die Schwierigkeiten der Exekution voraussieht, ein Amtsdiener von der Arche (*ἀρχή*) mitgenommen[73]). Trotzdem vollzieht er die Pfändung selbst, bei der es auch wirklich zu Gewalttätigkeiten gegen ihn kommt, von einem Tätigwerden des *ὑπηρέτης* ist keine Rede[74]). Ebense pfänden im ptolemäischen Ägypten die Praktoren mit Schreiber und Amtsdiener[75]); daß hierbei Mißbräuche vorkommen, ist an und für sich glaublich, und wird durch die Überlieferung bestätigt[76]).

Auch die Steuerpächter haben nach den hellenistischen Ordnungen ein selbständiges Pfändungsrecht; doch müssen unter den Ptolemäern die Mitpächter teilnehmen, und außerdem ist die Heranziehung von *λογευταί* vorgeschrieben[77]). Cicero schreibt den Steuerpächtern in Asien, Makedonien, Spanien, Gallien, Afrika und in Italien selber die Stellung eines pignerator zu[78]), was wenigstens in den beiden erstgenannten Pro-

---

[72]) Zur Rechtslage den antiken Prolog; Boeckh-Fränkel, Staatshaushaltung der Athener I [3] 1886, 652; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 359 und oben S. 461, Anm. 26.

[73]) Dem. 47, 35, p. 1149 *λαβὼν παρὰ τῆς ἀρχῆς ὑπηρέτην ἦλθον ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ Θεοφήμου.*

[74]) Dem. 47, 37, p. 1150 (s. o. S. 462 den Eingang) fortfahrend: *οὐδὲν δ' ἐθέλοντος αὐτοῦ τῶν δικαίων ποιεῖν ἦγον τὴν ἄνθρωπον ἑστηκυῖαν ἐπὶ τῇ θύρᾳ τὴν μετελθοῦσαν αὐτόν*; 38: *Καὶ ὁ Θεόφημός με ἀφῃρεῖτο. καὶ ἐγὼ τὴν μὲν ἄνθρωπον ἀφῆκα, εἰς δὲ τὴν οἰκίαν εἰσῄειν, ἵνα ἐνέχυρόν τι λάβοιμι τῶν σκευῶν.*

[75]) S. o. S. 472, Anm. 59.

[76]) P. Oxyr. 2, 284, 285 (*διασείειν* durch einen ehemaligen, *γενόμενος*, Vollstreckungsbeamten).

[77]) P. Petrie 3, 32(f.), p. 67 (Mitteis-Wilcken 1, 2, 262): Recto. *Ἐπέδωκά σοι ἤδη ὑπομνήματα κατὰ Φίλωνος τοῦ μετέχοντός μοι τὴν μερίδα, ὅτι ἄνευ ἡμῶν καὶ τῶν παρὰ Ἀριστοκρίτου λογευτῶν . . [.] κεν [.]ει τοὺς ὑποτελεῖς τοῦ φυλακι[τι]κοῦ εἰς τὸ ἴδιον καὶ* (Z. 10) *ἐξ ἐλάττ[ονο]ς συγχωρήσεις ποιεῖται*, dazu Wilcken, Arch. 3, 517. Steiner, Fiskus der Ptolemäer 1, 1913, 20.

[78]) Cicero in Verrem II, 3, 11, 27: Cum omnibus in aliis vectigalibus, Asiae, Macedoniae, Hispaniae, Galliae, Africae, Sardiniae, ipsius

vinzen auf griechische Vorbilder zurückgehen kann[79]). So pfändet auch vermöge städtischer Ordnung in Palmyra der *δημοσιώνης*, der Zollpächter[80]). Aus Pergamon kennen wir außer dem *τελώνης*[81]) auch die Amphodarchen als Exekutionsbeamte, die aber die gepfändeten Sachen an die Astynomen abzuliefern oder ihnen ein Verzeichnis hievon zu übergeben haben, — anscheinend ein Ausfluß der über die Amphodarchen geübten Dienstaufsicht[81a]); eine solche Pfändung nach dem *νόμος ἀστυνομικός* wird übrigens auch in Alexandria erwähnt[82]). Voraussetzung für die in der Inschrift von Pergamon erwähnte Zwangsvollstreckung ist, daß die Gebühr für die Straßenreinigung, unter Umständen mit dem Strafzu-

Italiae, quae vectigalia sunt, cum in his, inquam, rebus omnibus publicanus petitor aut pignerator, non ereptor neque possessor soleat esse et cet.

[79]) Degenkolb, Die lex Hieronica und das Pfändungsrecht der Steuerpächter 1861, bes. p. 52.

[80]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 629, Z. 106: *Τῷ δημοσιώνῃ κύρι[ον] ἔ[σ]τω παρὰ τῶν μὴ ἀ[πογρ]α[φομένων ἐ[ν]έχυρα [λ]α[μβάνει]ν δι' ἑαυτοῦ ἢ [δι' ἄλλου τινός · ἐὰν δὲ τα]ῦτα τὰ [ἐνέ]χυρα ἡμέρᾳ* (Z. 110) [. . *μὴ λυθῇ, ἐξέστω τῷ δημ]οσιώνῃ πωλεῖν*, cf. auch daselbst II, p. 326, Anm. 13 über die städtische Natur des Gefälles.

[81]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 484, Z. 60: *καὶ οἷς ἂν ἄλλ[οις] τελώναις ἐφε[δρεύοντας ἔγνωμεν ποιε]ῖσθαι αὐτοὺς τὴν ἐνεχυρασίαν κα[ὶ . . .] ταῖς ἀγοραίοις πιπρασκομένων*, dazu Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 439.

[81a]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 483, Z. 79. *Πράξεως. ἐάν τινες μὴ ἀποδιδῶσιν τῶν κοινῇ ἀνακαθαρθ(έ)ντων* (Z. 80) *ἀμφόδων τὸ γεινόμενον μέρος τῆς ἐκδόσεως τῶν κοπρίων ἢ τῶν ἐπιτίμων λαμβανέτωσαν αὐτῶν οἱ ἀμφοδάρχαι ἐνέχυρα καὶ τιθέσθωσαν ἐνεχυρασίαν πρὸς τοὺς ἀστυνόμους αὐθημερὸν ἢ τῆι ὑστερείαι* (Z. 85) *καὶ ἐὰν μηθεὶς ἐξομόσηται τὰ ἐνεχυρασθέντα ἐν ἡμέραις πέντε, πωλείτωσαν αὐτὰ ἢ ἐν φράτρῃ ἢ ἐν τῆι ἀγορᾶι πληθυούσῃ συνπαρόντων τῶν ἀστυνόμων.* So versteht die Stelle auch Hitzig a. a. O., hingegen erblickt Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 8, Anm. 1 von 7 darin eine Kundmachung der Pfändung, was freilich sonst, besonders im Hellenismus *προτιθέσθωσαν* oder ähnlich heißen müßte. Vgl. Bekker, Anekdota 1, 60, Z. 13: *Παραθέσθαι · τὸ θέσθαι τι παρὰ μεσεγγύῳ.*

[82]) P. Hal. 1, 237 . . .] *κατὰ τὸν νόμον τὸν ἀ[σ]τυνομικόν*, zum Zusammenhang oben S. 458, Anm. 12.

schlag *(ἐπίτιμον)*[83]) nicht entrichtet wird. — Als administrative Pfändung ist endlich das Betreibungsverfahren bei Pachtverträgen von Einzelpersonen und Korporationen des öffentlichen Rechtes zu betrachten, für die in gegebener Veranlassung regelmäßig zunächst deren Organe tätig werden; subsidiär an zweiter Stelle erscheinend, steht das Recht jedem Genossen zu, so in den Pachtverträgen der Phratrie der Dyaleer[84]) und eines unbekannten attischen Demos[85]), wo allerdings die Demoten selbst nicht genannt werden; hingegen werden nur sie als betreibend genannt in der gleichartigen Inschrift der Aixoneer[86]), obschon man in erste Reihe wohl einen magistratischen Eingriff der bestellten Organe annehmen darf. Ebenso exequieren die delphischen Hieropoien nach der *ἱερὰ συγγραφή* das Vermögen von Pächtern und Bürgen[87]), und

[83]) So Partsch, Arch. 5, 478; P. M. Meyer, Juristische Papyri p. 17; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 38, 1917, 301 f.

[84]) I. G. II² 1241; Michel 1357; Dareste, Recueil des inscriptions juridiques grecques 1, 264f., Z. 33: *ἐὰν δὲ μὴ ἀποδιδῶι τὴν μίσθωσιν ἐ[ν] τοῖς χρόνοις τοῖς γεγραμμένοις ἢ μὴ* (Z. 35) *[ἐ]ργάζηται τὸ χωρίον κατὰ τὰ γεγραμμέ[ν]α, ἐξεῖναι τοῖς φρατριάρχοις καὶ Δυα[λεῦ]σιν ἐνεχυράζειν πρὸ δίκης καὶ μισθῶσαι ἑτέρωι τὸ χωρίον ὧι ἂν βούλωντα[ι κ]αὶ ὑπόδικος ἔστω Διόδωρος κ. τ. λ.* (Deckungsgeschäft). Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 221, Anm. 2 faßt das *ἐνεχυράζειν πρὸ δίκης* als Pfänden ohne Prozeß und im Gegensatz zur Zwangsvollstreckung in Zivilsachen. Anders Dareste, Recueil des inscriptions jurid. 1, 334; Mitteis, Reichsrecht 1891, 406; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 4, 1897, 441; Braßloff, Zur Kenntnis des Volksrechtes 1902, 8.

[85]) I. G. II² 1168, Z. 10: *ἐὰν [δ]ὲ [μὴ ἀ]ποδιδῶσιν κατὰ τὰς γενομένα[ς συγγραφάς, ἐ]νεχυρασίαν εἶναι αὐ[τῶν . . .] τῶ[ι ταμία]ι καὶ τοῖς ἐπιμεληταῖς· τ[ὰ]ς δ[ὲ ἐνεχυρ]ασίας ἐκ τῶν τοῦ μι[σ]θωσαμένου [εἶναι κα]ὶ τοῦ ἐγγυητοῦ αὐτοῦ τροφῶν*, dazu Partsch a. a. O. 222.

[86]) I. G. II 1055; Dareste, Recueil 1, 238; Michel 1354; Bleckmann, Griechische Inschriften zur griechischen Staatenkunde 27; Roberts 2, 129; Dittenberger Syll.³ 966, Z. 6 *ἐὰν δὲ μὴ ἀποδιδῶσιν, εἶναι ἐνεχυρασίαν Αἰξωνεῦσιν καὶ ἐκ τῶν ὡραίων τῶν ἐκ τοῦ χωρίου καὶ ἐκ τῶν ἄλλων ἁπάντων τοῦ μὴ ἀποδιδόντος* (nämlich *τὴν μίσθωσιν*); dazu die Bemerkung von Hillers bei Dittenberger.

[87]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 14, 1890, 433: *Εἰὰν δὲ μὴ ἀποδῶσιν οἱ μισθωσάμενοι ἐν τοῖς χρόνοις τοῖς γεγραμμένοις ἢ μὴ πα-*

führen äußerstenfalls die Personalexekution durch[88]); überhaupt werden wir überall, wo sakrale Bußen und Forderungen der Götter beigetrieben werden, an die Priester als Exequenten zu denken haben[89]).

Ein Beispiel für die Pfändung an Beamten bietet die oben[90]) erwähnte Inschrift aus Milet, wonach die Exekution

---

ρα]διδῶσι τοις καρπούς. κ. τ. λ. τοῖς ἱεροποιοῖς ἡμιόλιον ἀποτινόντων. Εἰὰν δέ τι ἐνλείπει τοῦ μισθώματος, πραθέ(ν)των τῶν καρπῶν ἀποδόσθων πρὸς τὸ ἔλλειπον τοὺς βοῦς καὶ τὰ πρόβατα καὶ τὰ ἀνδράποδα· ειὰν δὲ καὶ τούτων πραθέντων ἔτι ἐλλείπει τι τοῦ μισθώματος, εἰςπρασσόντων τὸ ἔλλειπον ἐκ τῶν ὑπαρχόντων τοῖς μεμισθωμένοις καὶ τοῖς ἐγγυηταῖς. Εἰὰν δὲ μὴ δύνωνται κ. τ. λ., ὀμόσαντες ἐπὶ δὲ ἀγορᾶι κ. τ. λ. μὴ δύνατοι εἶναι πρᾶξαι, ἀναγραφόντων αὐτοὺς εἰς τὴν στήλην πατρόθεν ὀφείλοντας τῶι θεῶι καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς ἐγγυητάς, καὶ ἀναμισθούντων. Eine neue Lesung, die sich auch der Ergänzung der Lücken zuwandte, wäre sehr erwünscht. Homolle bei Guiraud, Propriété foncière en Grèce 1893, 440, Anm. 4 (dazu Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 267, 235, 313, Anm. 6) und 441, Anm. 4 bringt noch zwei Bruchstücke bei: a) *Ὑποκεῖσθαι δὲ τῶι θεῶι τὰ βοσκήματα καὶ τὰ ἀνδράποδα καὶ τὰ κ. τ. λ. ΕΙΑ . . . πάντα, ὅσα ὑπάρχει τοῖς μεμισθωμένοις.* b) *Ἂν τις τῶν ἐγγυητῶν εἰςπραχθεῖ τοῦ μισθώματος ὑπὸ τῶν ἱεροποιῶν ἢ αὐτὸς ἀποδῶι ὑπὲρ τοῦ καταστήσαντος αὐτὸν ἐγγυήτην, ἐγγραφέτω ἡ βουλὴ* (nämlich *ὀφείλοντα*) *τῶι ἐγγυητῆι τὸν καταστήσαντα τὸ ἀποτεισθὲν ἀργύριον ἡμιόλιον καθάπερ τοὺς ὀφληκότας καὶ εἶναι τοὺς ἐγγραφέντας εἰς ὑπερημέρους κατὰ τὸν νόμον*; vgl. auch Dareste, Recueil 1, 251, 504.

[88]) Latte, Heiliges Recht 1921, 43. Unmittelbar gesagt ist dies in der lückenhaft überlieferten Inschrift (s. die vorige Anm.) allerdings nicht.

[89]) Dies wird dadurch bestätigt, daß sie bei Verkäufen schuldnerischen Vermögens hinter den Göttern *βεβαίωσις* leisten: Dittenberger Syll.[3] 46; Bechtel-Collitz-Paton 5727: Z. 4 *βεβαιοῦν το[ὺς* (Z. 5) *θ]εοὺς τὸν αἴδιον χρόνον, συμβεβαιοῦν δὲ το[ὺς] νεωποίας τῶν θεῶν τοὺς αἰεὶ ὄντας καὶ ἐξορκίζε[σ]θαι κατὰ ταῦτα* (Halikarnaß). Anders Latte a. a. O. 50 zu I. G. XII 7, 515. Laum-Stift 2 n° 50 p. 57 Z. 31, wo es sich um Stiftungsgelder handelt.

[90]) S. o. S. 464 Anm. 33, Z. 35 *ἐὰν δὲ μὴ ἐξαιρῶσιν οι ἀνατάκται, ἔστωσαν καὶ οὗτοι ὑπόδικοι καὶ τἄλλα πρόςτιμα κατ' αὐτῶν ὑπαρχέτω κατὰ ταὐτά. ἐὰν δὲ οἱ ταμίαι μὴ διδῶσιν τὸ τεταγμένον ἐν τῆι ὡρισμένηι ἡμέραι, τά τε ἄλλα κατ' αὐτῶν ὑπάρχειν κατὰ ταὐτὰ καὶ ἐνεχυρασίαν εἶναι κατὰ τῶμ μὴ δόντων πρὸς διπλάσιον ἐπὶ τοῦ ταμιείου κ. τ. λ.* Z. 40 *τὰς δὲ λύσεις τῶν ἐνεχύρων γίνεσθαι ἐν ταῖς ἴσαις ἡμέραις, ἐν αἷς καὶ τοῖς τελώναις τοῖς ἐνεχυρα-*

der Steuerpächter den Schatzmeistern obliegt; ebenso unterliegen Schatzmeister und Auszahlungsbeamte (*ἀνατάκται*) der Pfändung durch die verkürzten Rentenempfänger auf das Doppelte zu Lasten des Staatsschatzes, den sie natürlich zu refundieren haben. Ähnliches findet sich im attischen Volksbeschluß über die Entsendung einer Kolonie nach Brea[91]). Sicher führte die administrative Pfändung zu einer Versteigerung, also zum Verkauf. Dafür sprechen schon allgemeine Erwägungen, denn der Staat oder die öffentlichrechtliche Korporation, derentwegen der Schuldner exequiert worden ist, haben regelmäßig für dessen Vermögensstücke keine Verwendung[92]). Insbesondere im Zolltarif von Palmyra wird Verkauf und Vollstreckung wegen des Ausfalls als altes

σθεῖσιν ὑπὸ τῶν ταμιῶν ἐν τῶι νόμωι συντέτακται. Die *ἀνατάκται*, die von anderen Beamten Rechenschaft abzunehmen hatten (Swoboda, Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer 1913, 153), sind den *ταμίαι* gegenüber die höhere Behörde, ihnen obliegt das *ἐξαιρεῖν*, diesen das *διδόναι τὸ τεταγμένον.* In ähnlicher Verbindung begegnet der Ausdruck *ἐξαιρεῖν* im Brief des Königs Antigonos wegen Teos und Lebedos (Dittenberger Syll. ³ 344, Hicks ¹ 149; Michel 34), Z. 73 *ἔφασαν δὲ οἱ παρὰ τῶν Λ[εβεδίων δεῖν [ἐς σῖτ]ον παράθεσιν ἐξαιρεῖσθαι ἀπὸ τῶν προσόδων χρυσοῦς τετρακοσί[ους καὶ χιλίους κ. τ. λ.* — Ebenso unterliegen im Schuldschein des Alexandros von Amorgos die Schatzmeister (*ταμίαι*) von Arkesine (Z. 15) und überhaupt jeder die Exekution vereitelnde Beamte der Pfändung (Z. 40) wie nach Verlust einer *δίκη ἐξούλης*, I. G. XII 7, 69; Dareste a. a. O. 1, 318 s. u. S. 486.

[91]) Dittenberger Syll. ³ 67; I. G. I 31; Hicks-Hill 41; Michel 72; Nachmanson, Historische Attische Inschriften 1, 10: *ἐὰν δὲ ἐσάγει, ἐνεχ[υ-ραζέτο αὐτὸν] ὁ φένας ἒ ὁ γραφσάμενος.* Vgl. auch die Inschrift von Tire bei Keil u. v. Premerstein, Wiener Akad. Denkschriften 57, 1, 89 u. 117 Z. 5, 6.

[92]) Plato, Leges 12, p. 949 d (s. o. S. 475, Anm. 70); die Inschrift über die pergamenische Bank, Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 484, Z. 60: *ἔγνωμεν ποιε]ῖσθαι αὐτοὺς τὴν ἐνεχυρασίαν κα[ὶ . . . . . .] ταῖς ἀγοραίος πιπρασκομένων.* I. G. II 814 (Dittenberger Syll. ³ 153; Michel 577; Hicks-Hill 104), Bericht der Delischen Amphiktyonen A, Z. 25 *εἰσεπράχθη κ. τ. λ. ἐκ τῶν ἐνεχύρων τῶν ὠφληκότων τὰς δίκα[ς] τιμῆς κε[φ]άλαιον κ. τ. λ.* vgl. für Delos weiter die oben S. 478, Anm. 87 abgedruckte Inschrift; Zahlungen rückständiger Kaufpreise werden mehrfach erwähnt I. G. XI 2, 135 A, Z. 181, 182, D, Z. 22.

Herkommen bezeichnet[93]). Die Ptolemäer-Papyri zeigen ein, insbesondere in prozessualer Beziehung merkwürdiges Verfahren für die Zwangsvollstreckung wegen staatlicher Forderungen in Grundstücke des Bürgen, die in Haftung genommen worden sind[94]). Sie werden zunächst so ausgeboten, daß sie der haftende Eigentümer selbst oder sein Bevollmächtigter erwerben kann. Voraussetzung für den Zuschlag ist die Deckung der Schuld, schon durch das Gebot, oder durch die Nachzahlung; andere Personen als die Genannten sind von dem Mitbieten ausgeschlossen. Der Eigentümer hat ein Viertel der Schuld sogleich zu erlegen; hält er die ferneren Abzahlungen nicht ein, so verwirkt er die Stundung und wird vertrieben, jedermann ist dann berechtigt, mitzubieten. Obwohl wir noch nicht ganz klar sehen, liegt anscheinend doch im Zuschlag an den Eigentümer eine Übernahme der persönlichen Haftung, und das Verfahren bezweckt einen indirekten Zwang hiezu. Als Rechtsquelle wird das einschlägige *διάγραμμα* angeführt[95]).

VI. Das römische Recht hat den Schutz des Schuldners bei der Zwangsvollstreckung auch in der Richtung gefunden, daß es Vorschriften über die Reihenfolge, in der die gepfändeten Vermögensstücke zu verkaufen sind, aufstellte[96]). Ähnliches findet sich im Geltungsgebiet des griechischen Rechtes nur vereinzelt. So haben die Hieropoien in Delos zuerst die

[93]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 629, Z. 109 *ἐὰν δὲ τα]ῦτα τὰ [ἐνέ]χυρα ἡμέρα ... [μὴ λυθῇ, ἐξέστω τῷ δημ]οσιώνῃ πωλεῖν ... [τῷ δημ]οσίῳ χωρὶς δόλου πο[νηροῦ. εἰ δέ τι ἐνέχυρον μείονος] ἐπράθη ἢ δοθῆναι ἔδει, π[ράσ]σειν τῷ δη[μοσιώνῃ], καθὼς καὶ [ἔξε]στιν [ἐκ] τοῦ νόμου, [ἐξέσ]τω.* Dazu Dittenbergers Anm. 89.

[94]) Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 648. 656f. Selbstbürgschaft das. 562, 609 ff. s. o. S. 475, Anm. 70.

[95]) P. M. Meyer, Juristische Papyri 57; P. Eleph. 14; Mitteis-Wilcken 1, 2, 340 am Ende: *τὰ δὲ πωλούμενα ἄπρατα ἐν ταῖς κα⟨τὰ⟩ τὸ διάγραμμα ἡ(μέραις) ς.* Zum *διάγραμμα* s. o. S. 130, 466 Anm. 43 und u. S. 515.

[96]) Ulp. Dig. 42, 1, 15, 2. Beachtenswert der Schlußsatz: exequuntur itaque rem iudicatam praesides isto modo.

Früchte, dann das Rindvieh, Kleinvieh, schließlich die Sklaven des säumigen Pächters zu verkaufen[97]). Sonst schimmert der Grundsatz nur durch, indem seine Anwendung abgelehnt wird, wie in dem Pachtvertrag der Aixoneer[98]). Hingegen hat das griechische Recht gewisse Sachen als unpfändbar gestellt; so gelten in Gortyn Pflug, Joch, Zugvieh, Ehebett, Waffen, Webstuhl, Eisengerät, Mühlstein, Tischgerät aus der Tischgenossenschaft, Wolle und die Werkzeuge zu ihrer Bearbeitung als exekutionsfrei[99]). Ähnliches gilt in Ägypten gegenüber dem privaten betreibenden Gläubiger[100]) des Königsbauern und auch in Alexandria ist die Pfändung von Pferden vermutlich, ihr Verkauf zweifellos verboten gewesen[101]); dies wird sich indes nur auf Militärpferde beziehen[102]). Diodor scheint die Exekutionsfreiheit von Waffen, Pflug und überhaupt des „Nötigsten" als allgemeine hellenische Norm anzusehen, wenngleich sich sein, möglicherweise übrigens mißverständlicher Bericht auch auf freiwillige Verpfändung beziehen läßt[103]). Vielleicht gehen auf solche Vorschriften des

---

97) S. o. S. 482, Anm. 87.

98) S. o. S. 482, Anm. 86.

99) Collitz-Bechtel-Blaß 4992; Dareste, Recueil des inscriptions 2, 328; Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 37, Nr. 7, Col. II: *[ὄ]πλα ἀ[ν]δρὸ[ς] ἐλευθέρο ὄττ' [ἐ]νς πόλεμο(ν) ἴσχει, πλὰν Ϝέμας κἀνπιδέμας, ἰστός, ἔρια κὲρίθεκνα* (Z. 5), *Ϝεργαλεῖα, σιδάρια, ἄρατρον, δυγὸν βοõν, κάπετον, μύλανς, ὄνον ἀλέταν, ἐ(κ)ς ἀνδρέιο, ὄ(τ)τ' ὀ ἀρκὸς παρέκει κατ' ἀνδρεῖον, εὐνὰ ἀνδρὸς* (Z. 10) *καὶ γυναικό*[s]. Daß die genannten Gegenstände auf die Pfändung bezogen sind, ergibt sich aus Col. I und III. Vgl. auch Lipsius, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Kgl. Sächsischen Akademie der Wissenschaften 27, 1909, 401 und die in den nächsten Anmerkungen genannten Schriftsteller.

100) Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 72; Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 100. Die Stelle o. S. 467, Anm. 45 mit Literatur, wozu Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 28.

101) S. o. S. 467, Anm. 45.

102) Vgl. die Bemerkung der Herausgeber der Dikaiomata 138; vielleicht eine ähnliche Norm P. Petrie 3, 54(a) 3 (2).

103) Diodor 1, 79 (wozu Pappulias, *Ἡ ἐμπράγματος ἀσφάλεια* 1, 1909, 98; Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne

griechischen Rechtes noch die Anordnungen des Kaisers Konstantin zurück[104]), unter dem die Gesetzgebung ja auch sonst hellenische Rechtssätze rezipiert hat[105]). Hier wird den Gerichtsvollziehern untersagt, den Pflugstier oder Ackersklaven mit Beschlag zu belegen. Es ist unbestritten, daß die Pfändungsbeschränkungen der modernen Rechte hieran anknüpfen[106]).

VII. Die Zwangsvollstreckung kann in ihrer Durchführung abirren, sie kann Objekte erfassen, die gar nicht dem Schuldner, sondern Dritten gehören, oder auf die Dritte ein der Exekution entgegenstehendes Recht behaupten; sie kann auch bei unbeteiligten dritten Personen versucht werden. Sie kann aber auch, namentlich wo Privatpfändung stattfindet, ohne den erforderlichen[107]) Titel stattfinden. Begreiflicherweise sind die unter diesen Gesichtspunkten entwickelten Rechtsmittel nach der Ordnung der Zwangsvollstreckung in den einzelnen griechischen Gemeinden verschieden.

Wo Parteibetrieb stattfindet, kann es sich bei dem Gläubiger nur um den Schutz berechtigter Eigenmacht, bei dem Schuldner um Schutz gegen deren Mißbrauch handeln. Beteiligt sich hingegen der Staat am Vollstreckungsbetrieb, so entfällt eine rechtliche Verfügung zugunsten des Gläubigers, der seine Beschwerde äußerstenfalls im Wege der Dienstaufsicht geltend macht; beim Schuldner kann es sich nur um Einspruch gegen Anordnungen des staatlichen Organs drehen.

3, 1897, 204; Hitzig, Pfandrecht 1895, 20; Raape, Verfall des griechischen Pfandes 1913, 113; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 27), s. auch u. S. 507 (über Diodors Darstellung im Allgemeinen).

[104]) C. Theodosianus 2, 30, 1; wiederholt Codex Iustinianeus 8, 16, 7 (315).

[105]) Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 1891, 548.

[106]) Conrad, Die Pfändungsbeschränkungen zum Schutze des schwachen Schuldners 1906, 241; vgl. ferner Lipsius, Von der Bedeutung des griechischen Rechtes 1893, 29, 25. Hitzig, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 19, 1906, 25.

[107]) S. o. S. 461, Anm. 25.

— In der ersten Gruppe zeigt Athen die *δίκη ἐξούλης*[108]; sie bezweckt sowohl den Schutz des Gläubigers als auch der Rechte unbeteiligter Dritter[109]) und knüpft an den Akt der *ἐξαγωγή* an, also an die Hinausweisung aus dem Besitz des gepfändeten Objekts[110]), begleitet durch eine vor Zeugen abgegebene ausdrückliche Rechtsbehauptung (*φάσκειν*) wechselnden Wortlautes[111]). Nach dem Solonischen Gesetz[112]) hat dies das Erwachsen einer Haftung auf das Doppelte zur

---

[108]) Thalheim, Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa-Kroll 5, 314 mit älterer Literatur; Lipsius, Attisches Recht 222, 664—674, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 1f., 39, 1918, 36f. (Polemik gegen Rabels gleich zu nennende Schrift); Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 340f, 38, 1917, 296f. (Entgegnung); Naber, Sertum Nabericum 1908, 279; Mnemosyne 41, 1913, 121; Van Meurs, Rechtsgedingen over bepaalte goederen 1914, 50; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 78, 80f.

[109]) Harpokration unter *(δίκη) ἐξούλης; ὄνομα δίκης, ἣν ἐπάγουσιν οἱ φάσκοντες* (s. u., Anm. 111) *ἐξείργεσθαι τῶν ἰδίων κατὰ τῶν ἐξειργόντων κ. τ. λ.*; Pollux. 8, 59; Suidas unter *ἐξούλης* I—III. I, p. 328—330 Bernhardy.

Etymologicum Magnum: *ἐξούλης δίκη. ὄνομα δίκης. οἱ δίκην νικήσαντες ὥστε ἀπολαβεῖν χωρίον ἢ οἰκίαν, ἔπειτα ἐμβατεύειν κωλυόμενοι ἢ ἐμβατεύσαντες ἐξελαυνόμενοι δίκην εἰςάγουσιν πρὸς τοὺς ἐξελαύνοντας ἢ οὐκ ἐῶντας ἐμβατεύειν· καὶ αὕτη ἡ δίκη λέγεται ἐξούλης.* Bekker, Anekdota 1, 188, Z. 6.

[110]) Thalheim in der Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 6, 1699. Lipsius, ZS. der Savigny-Stiftung 37, 1916, 12 nimmt an, daß die *ἐξαγωγή* durch einen gemeinsamen Akt der Parteien zustande kommt; dies ist mit der Ausdrucksweise der Quellen nicht zu vereinigen, Demosthenes 30, 2, p. 864: *ἐκ τῆς γῆς, ἣν Ἄφοβος ἐκέκτητο, ὅτε ὠφλισκανέ μοι τὴν δίκην, ὑβριστικῶς ὑπ' αὐτοῦ πάνυ ἐξεβλήθην.* — Zur *ἐξαγωγή* im allgemeinen, insbes. auch im Eigentumsstreite Mitteis das. 23, 1902, 274; Römisches Privatrecht 1, 1908, 19.

[111]) So Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 348; Jörs, das. 40, 1919, 79f.

[112]) Neue Homerscholien zu Ilias 21, 282 (herausgegeben von Nicole); besser P. Oxyr. II, 221, Col. XIV, Z. 10: *ἐρχθέντα· καὶ τὴν [ἐξούλης] δίκην ἐντεῦθεν. ἐκτίθη[σι δὲ καὶ Σ]όλωνος ἐκ ε̄ ἄξονος· ἐξού[λης, ἐάν τι]ς ἐξείλλει* (lies *ἐξείλλῃ*), *ὧν ἂν δίκην [νικήσῃ, ὁπόσ]ου ἂν ἄξιον ᾖ εἰς δημόσι[ον* (Z. 15) *ὀφλάνε]ιν καὶ τῷ ἰδιώτῃ ἑκατέρῳ [ἴσον;* so die richtige Restitution des Textes bei Helck, De Cratetis Mallotae studiis criticis,

Folge, wobei der Strafzuschlag zugunsten des Staates verfällt[112a]). Dem Sieger wird ein wahlweiser (alternativer) Anspruch auf den Wert der Sache oder diese selbst zustehen[113]). Wahrscheinlich wurden beide Ansprüche vom Staate im eigenen und im Namen des betreibenden Gläubigers durchgesetzt, der sonst auf Privatpfändung angewiesen gewesen wäre[114]). Unterliegt dieser indes im Rechtsstreit, so verfällt er in eine Mutwillens-(Sukkumbenz-)Strafe nach dem Wert des Streitgegenstandes. — Die gleichen prozessualen Grundsätze finden Anwendung, wenn ein Dritter, gestützt auf ein der Zwangsvollstreckung entgegenstehendes Recht, z. B. ein Pfandrecht, der Exekution in den Weg tritt. Noch ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen, daß in dem schon angeführten Schuldschein des Alexandros von Amorgos[115]) an die Stelle der Exekutivklausel, die ein Urteil in der Hauptsache ersetzen soll, vielmehr die Bestimmung tritt, es solle so gehalten werden, wie wenn gegen jeden Bürger von Arkesine ein obsiegliches Urteil in der *δίκη ἐξούλης* ergangen und die Frist zur Urteilsfolge (Paritionsfrist) bereits verstrichen wäre, das heißt, jede Pfandwehrung durch die Bürger von Arkesine ist ihm

---

quae ad Iliadem spectant, dissertatio (Leipzig) 1906, 59; anders Ludwich, Königsberger Vorlesungsverzeichnis, Sommer 1892, 31; vgl. auch Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation von Jena 1909, 53.

112a) Suidas unter *ἐξούλης (δίκη)* I, p. 328f. Bernhardy, I—III.

113) Harpokration unter *οὐσίας δίκη*: . . . *εἰ δὲ καὶ ἐξούλης ἁλοῖεν, οὐκέτι ἐξῆν ἐπικρατεῖν, ἀλλ' ἐξίστασθαι ἔδει ἤδη τῶν κτημάτων τοῖς καταδικασαμένοις.* Für den alternativen Anspruch unter Berufung auf das Anm. 112 abgedruckte Homerscholion Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 358; ebenso bei der *δίκη ἐξαιρέσεως* das. 380 unten S. 439, Anm. 142).

114) Rabel a. a. O.; es ist dies vielleicht eine allgemeine Erscheinung in der Geschichte des griechischen Exekutionsrechtes, s. o. S. 464. Ebenso bei der *δίκη βιαίων*, Lipsius, Attisches Recht 638.

115) S. o. Anm. 17, Z. 31: *καθάπερ δίκην [ὠφληκότων ἐ]ξού[λης ἐν τῆι ἐκκλήτωι καὶ ὄν]των ὑπερημέρων ἀζημι[ωι ὄντι πάσης ζημίας*, ebenso die Beamten, die nicht auszahlen *(ταμίαι)* Z. 15 und überhaupt jeder auf Arkesine, der der Pfändung in den Weg tritt, Z. 40, dazu Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 366.

gegenüber unzulässig; dies gilt sowohl gegenüber der Opposition (Klage auf Aufhebung des Exekutionstitels[116]) als gegenüber der Widerspruchs-(Exszindierungs-)Klage Dritter in dem erwähnten Sinne, ähnlich wie beim mittelalterlichen pactum de ingredienda possessione[116a]).

Das ganze Verfahren ist ersichtlich sehr alt, nicht bloß nach dem Grundgedanken des Rechtsmittels als Schutz berechtigter Eigenmacht, nach seinem Charakter als Deliktsklage, sondern auch nach der äußeren Erscheinung der Prozeßeinleitung, welche die augenscheinliche Anwendung von Gewalt erfordert. Die übrigen Anwendungsfälle der *δίκη ἐξούλης* kommen in diesem Zusammenhang nicht in Betracht[117]).

Bemerkenswert ist die Gortynsche Überlieferung in Ansehung einer Abirrung der Exekution der Sache oder der Person nach, und der hier platzgreifenden Ersatzpflicht. Das Gesetz[118]) regelt zwei Fälle. Wird ein falsches Grundstück gepfändet, so ist der Nachweis durch „Abmessen" zu erbringen, das heißt, der verlorene Eingang des Gesetzes sprach davon, daß der betreibende Gläubiger über das dem Schuldner gehörige Feld auf ein fremdes hinübergegriffen hat. Versäumt letzterer den Vermessungstermin, so ist er vor zwei Zeugen, also in solenner Form[119]) zu einer Verhandlung auf dem Markte zu laden. Beide Parteien können zum Eid zugelassen werden, aber nur der gelangt wirklich zur Eidesleistung und damit zum siegreichen Austrag der Angelegen-

---

[116]) Hellwig-Oertmann, System des Deutschen Zivilprozeßrechtes 2, 1919, 194 mit weiterer umfangreicher Literatur.

[116a]) Wach, Der Arrestprozeß 1868, 56; G. Kisch, ZS. der Savigny-Stiftung, germanistische Abteilung 35, 1914, 47.

[117]) Dazu etwa G. A. Leist, Der attische Eigentumsstreit 1886, 44 f.

[118]) Vgl. zum Folgenden Latte, Heiliges Recht 1921, 12f.; doch das Wesentliche schon bei Thalheim, Berliner Philologische Wochenschrift 1909, 1508 und besonders bei Rabel a. a. O. 362, Anm. 3.

[119]) Dies sind die attischen und ägyptischen *κλήτορες* (Ladungszeugen), Weiß, Rheinische Zeitschrift für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 7, 33. S. o. S. 230, 231.

heit, dem der Eid der neun Nächstangesessenen zur Seite steht[120]); die Möglichkeit untereinander abweichender Aussagen scheint das Gesetz nicht ins Auge gefaßt zu haben. Betrifft dies eine Abirrung im Exekutionsobjekt, so behandelt der zweite Teil einen Irrtum in der Person; wird nämlich in der Wohnung (Haus) eines unbeteiligten Dritten aus der irrtümlichen Annahme heraus gepfändet, daß es die Wohnung des Vollstreckungsschuldners ist, so entscheidet der Eid dreier Nachbarn und natürlich des Wohnungsinhabers, nicht des Vollstreckungsschuldners, der an der Aufklärung der Angelegenheit gar kein Interesse hat[121]). Endlich hat das Gesetz allgemein unrechtmäßige, also namentlich auch titellose Pfändung ersatzpflichtig gestellt, wobei zwischen Liegenschaften, Sklaven und deren Schmuck, sowie Kleidung unterschieden wird[122]). Mit der Festsetzung einer allgemeinen Ersatzpflicht hat das Gortynsche Gesetz einen in den modernen Prozeßgesetzen an verschiedenen Orten auftretenden Rechtsgedanken ausgesprochen, dessen Richtigkeit sich aus der Natur der unrechtmäßigen Pfändung als unrechtmäßiger Anspruchsbetätigung allgemein ergibt[123]).

---

[120]) Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, 36, Nr. 6a (Bechtel-Blaß 4986; Dareste-Haussoullier-Reinach 2, 325). Die entscheidende, in der Ergänzung zwischen Latte a. a. O. 15 und den genannten Herausgebern strittige Stelle ist Z. 11: *ὀμνύμεν, δὲ ἒ] μὰν τοῦτο μέν ἐστι ἀβλοπίαι δικαίος πρὶν μολέθ[θαι τὰν] δίκαν, ὂ δ' ἐνεκύρακσαν*, (Z. 15) *μὲ ἔμεν· νικε̃ν δ' ὄτερα κ' οἱ [πλίες ὀ]μόσοντι;* Latte: *ὄτερα κ' οἱ [ἐννέα ὀ]μόσοντι.* Die Neun sind die eingangs Genannten: *δενδρέον καὶ Ϝοικίας ὀ[μόσον]τι το̃ν ὁμόρον ἐννέα οἱ ἐπάνκιστα πεπαμένοι, ν[ικ]ε̃ν.* — Anders auch Weiß in der Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 10, 2509.

[121]) So merkwürdigerweise M. E. Meister, Rheinisches Museum 63, 1908, 570. Die Stelle (oben Anm. 120) Z. 18 lautet: *καὶ κ' ἐς στέγας ἐνεκυράκσοντι, πονίον[τι μὲ 'νϜ]οικε̃ν ὂ ἐνεκύρακσαν, συνεκσομόσαθθαι το̃ν ὀμό[ρον* (Z. 20) *το̃ν] ἐννέα τρίινς, οἷς κα προϜείπει, μὲ ἐνϜοικε̃ν ὂ ἐνεκ[ύρακσ]αν· αἰ δέ τις κα τῶν ὀμόρον . . .*

[122]) S. o. S. 458, Anm. 13.

[123]) Weiß, Rheinische Zeitschrift für Zivilrecht und Prozeß 11, 1921, 28. Besonders ZPO. §§ 392, IV, 600II, 717II.

In den hellenistischen Quellen schließt sich nun die Wahrung der Rechte Dritter an den Akt des Ausschwörens, der eidlichen Beteuerung eigenen Rechtes an. Wir finden dies in Ägypten[124]) und vor allem in der pergamenischen Astynomeninschrift[125]); letztere, allerdings in der Königszeit niedergeschrieben, gibt trotzdem altes, hellenistisches Königsrecht wieder[126]). Demnach kann das Ausschwören sowohl bei der Pfändung für Private, wie bei der administrativen Exekution und zwar jedesfalls vor der Vollzugsbehörde stattfinden; es macht die Sache endgültig frei und beseitigt das Band der Zwangsvollstreckung (Exekutionsnexus) zum Schaden des Gläubigers auf verhältnismäßig kurzem Wege. — Auch im Sporteltarif von Ephesos steht die Position *Ἀντιῤῥήσεως* zwischen *Κατενεχυρασία* und *Ἐπίκλησις*, was auf Einspruch gegen die Pfändung hindeuten muß[127]), und ebenso kennen die Papyri auf Grund verschiedener Tatbestände die *ἀντίρρησις* gegen die einzelnen Akte der Zwangs-

[124]) P. Hibeh 1, 32 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 37) Z. 17: *ἐξωμό[σα]το Μένιππος Μενεμάχου Μυσὸς τῆς ἐπιγονῆς [. . .] φάμενος αὐτ[οῦ εἶναι].*

[125]) Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 483, Z. 85: *καὶ ἐὰν μηθεὶς ἐξομόσηται τὰ ἐνεχυρασθέντα ἐν ἡμέραις πέντε, πωλείτωσαν αὐτὰ ἢ ἐν φράτρηι ἢ ἐν τῆι ἀγορᾶι πληθυούσῃ συνπαρόντων τῶν ἀστυνόμων.* Weiteres, insbesondere Literatur zu unserer Einrichtung Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 436. Pappulias, *Ἡ ἐμπράγματος ἀσφάλεια* 1, 1909, 176; Lewald, Personalexekution 1910, 42, Anm. 2. Wilhelm, Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien 1911, 6, 41. Partsch, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920. 655. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 7, Anm. 1. Prozessual liegt Beweis einer der Parteien an die andere, in solennisierter Form vor.

[126]) Die Inschrift beginnt: . . . *ς ἀστυνομῶν τὸν βασιλικὸν νόμον ἐκ τῶν ἰδίων ἀνέθηκεν*, dazu Swoboda, Rheinisches Museum 46, 1891, 504 und Lehrbuch der griechischen Staatsaltertümer 1913, 90, Anm. 2 und 170, Anm. 1.

[127]) Publikationen: Heberdey, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 7, 1904, 44, Beiblatt und im Anzeiger der Wiener Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse 1904, 57. — Weiß, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 18, 1915, 302, anders Latte, Heiliges Recht 1920, 13, Anm. 21.

vollstreckung ins Vermögen, im besonderen gegen den *χρηματισμὸς ἐνεχυρασίας*[128]), gegen die *παράδειξις*[129]) und gegen den *χρηματισμὸς ἐμβαδείας*[130]), wo wir ihre Anwendbarkeit allerdings nur aus der Zwangsvollstreckung in Hypotheken erschließen können. Die Eingabe ist beim Archidikastes zu überreichen, doch kann der Widerspruch anscheinend auch zu dessen Protokoll eingelegt werden[131]); die Erledigung geschieht auf Grund gegenseitiger mündlicher Verhandlung. Der Widerspruch kann sowohl auf die Rechtslage beim Vollstreckungsschuldner, wie auf die Rechte Dritter gegründet werden[132]). Er wirkt jedesfalls hemmend auf den Fortgang

---

[128]) BGU. III, 970 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 242) Z. 25; P. Lips. 1. 120 (das. 230) Z. 12; P. Giss. 34 (das. 75); vielleicht auch Berol. 11664 (vollständig bei P. M. Meyer, Juristische Texte 48), Z. 24. Literatur zum Problem: Gradenwitz, Einführung in die Papyruskunde 1900, 42 f.; Wilcken, Arch. 1, 129 f.; Mitteis, Hermes 34, 1899, 101; Mitteis-Wilcken 2, 1, 126 f.; Koschaker, ZS. der Savigny-Stiftung 29, 1908, 28, 38 f.; Partsch, Die longi temporis praescriptio 1906, 128 f.; Wenger, Stellvertretung 1906, 147; Schwarz, Hypothek und Hypallagma 1911, 78 f., 83; Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 1920, bes. 51, Anm. 1; Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen 1919, 53, 133 f.; Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 52 f.; P. M. Meyer, Juristische Papyri 1921, bes. p. 154; Weiß in der Realenzyklopädie der Klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 10, 2510.

[129]) P. Lond. III 908, p. 132 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 229).

[130]) Jörs a. a. O. 54. Es handelt sich um folgende Urkunden: P. Oxyr. III, 653; Catt. Verso; BGU. III 832.

[131]) Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 58 unter Hinweis auf P. Giss. 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 75). Der Strateg soll den Gläubiger *ἀποστεῖλαι εἰς τὸ δικαστήριον εἴσω ἡμερῶν εἴκοσι καθ' ἃ ἠξίωσεν Μηνοδώρα.*

[132]) Eingriffe Dritter ins Vollstreckungsverfahren Jörs a. a. O. 87. Es handelt sich um P. Lond. III, 908, p. 132; P. Oxyr. VII 1027 ist an die *βιβλιοφύλακες ἐγκτήσεων* oder die *ξενικῶν πράκτορες* gerichtet. P. Catt. Verso (Mitteis-Wilcken 2, 2, 88) und P. Oxyr. III 653 betreffen die Hypothekarvollstreckung. Ein hier wohl auch Platz greifender Gesichtspunkt ist der der Angemessenheit des Pfandes s. o. S. 471, Anm. 57, und über Widerspruch gegen die *παράδειξις* Anm. 129. Ähnlich bei der Wechselbank von Pergamon (Dittenberger, Orientis

der Zwangsvollstreckung[133]; wird ihm stattgegeben, so wird sie, wie wir wohl annehmen müssen, eingestellt[133a]. Klagsziel ist also, wie im modernen Recht, die Vernichtung des Vollstreckungsverhältnisses[134], entweder überhaupt oder an den gerade in Anspruch genommen Vermögensobjekten.

Jedesfalls dienten der Erhebung des Einspruches gewisse Präklusivfristen, die auf der anderen Seite das Vollstreckungsverfahren intervallieren. So ist der Widerspruch in Pergamon nach der Astynomeninschrift in fünf Tagen zu erheben[135], während die entsprechende Angabe im Zolltarif von Palmyra ausgefallen ist[136]. Ebenso verweist die öfter erwähnte mile-

---

Graeci inscriptiones 484). Es ist zu prüfen, ob *σύ]μμετρον εἶναι τὴν ἐνεχυρασίαν* (Z. 49. 50) und dies ist nicht mehr von den Schatzmeistern, sondern von den gewesenen Strategen zu untersuchen, so die Ergänzungen von v. Prott, Athenische Mitteilungen 27, 1902, 787, dagegen Hitzig, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 440. Anderes über Tatbestände, die zur *ἀντίρρησις* berechtigen, Schwarz, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 1920, 51, Anm. 1.

133) P. Giss. 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 75) sagt dies ausdrücklich: *μηδενὸς νεωτεριζομένου μέχρι τῆς παρ᾽ ἐμοὶ κρίσεως* „die einstweilige Verfügung, daß bis zur Endentscheidung der Sachstand nichl verändert werden darf", vgl. CPR. 20, Col. I, 17 Mitteis a. a. O. Das richtige Verständnis der Urkunde ist erst durch Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 39, 1918, 58f. eröffnet worden.

133a) P. Giss. 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 75). Der Archidikastes spricht: *Εἴστω μέντοι, ὅτι ἐὰν μὴ ἀφίκηται σὺν τῇ [θεραπαίνῃ, ἀθετήσω* (oder *ἀκυρώσω*, so Mitteis a. a. O.; *ἄκυρα καταστήσω* Eger im P. Giss.), *ἃ παρήνεγκε κ]ατὰ τῆς ἀφήλικος δια[στ]ολικὸν καὶ ἐνεχυρασίαν.*

134) v. Schrutka, Zur Dogmengeschichte und Dogmatik der Freigebung fremder Sachen 1888 (wozu R. Schmidt, ZS. für Zivilprozeß 14, 1890, 161f., 19, 1894, 326f.); Frommhold, Widerspruch gegen die Zwangsvollstreckung 1891 (privatrechtliche Auffassung, wozu R. Schmidt a. a. O. 17, 1892, 401f.); Schultz, Vollstreckungsbeschwerde 429f. Oertmann-Hellwig, System des Deutschen Zivilprozeßrechts 2, 1919, 273f. Petschek, Zwangsvollstreckung in Forderungen 1, 1901, 97f.

135) S. o. S. 488, Anm. 125.

136) S. o. S. 481, Anm. 93.

sische Inschrift über die Pfändung der Schatzmeister und Schatzbeamten für die *λύσις τῶν ἐνεχύρων* nur auf die den gepfändeten Steuerpächtern gewährte Auslösungsfrist[137]).

Exkurs. Zur Frage nach der Exekution dinglicher Rechte, insbesondere des Herausgabeanspruches.

Die obigen Ausführungen hatten, insoweit sie sich nicht mit der administrativen Exekution befaßten, die allgemeine Zwangsvollstreckung gegen das Vermögen zum Gegenstand, wie sie sich vornehmlich aus Geldforderungen ergibt. Doch hat das griechische Recht, wenngleich uns nur in Umrissen erkennbar, auch die Exekution auf einzelne Vermögensstücke ausgebildet. Soweit wir indes zu sehen vermögen, hat dies keinen Einfluß auf die vom Privat- zum Amtsbetrieb fortschreitende Entwicklung (s. o. S. 457) ausgeübt, etwa wie im römischen Recht neben der im Privatprozeß ursprünglich überwiegenden Universalexekution die Spezialexekution der späteren Kaiserzeit steht[138]). Vielmehr findet sich die Exekution auf einzelne Vermögensstücke sowohl bei Parteien-, als bei Amtsbetrieb.

Der Ausgangspunkt liegt bei den Rechthilfeverträgen und ihrer Unterscheidung zwischen sichtbaren und unsichtbaren, richtiger greifbaren, dem Zugriff zugänglichen, und ungreifbaren, dem Zugriff unzugänglichen Sachen. Liegenschaften können nur in die erste Kategorie fallen, doch ist das gleiche natürlich auch bei anderen Sachen möglich[139]). Hier gilt nun der Grundsatz, daß sichtbare Sachen, die dem Fremden

---

[137]) S. o. S. 479, Anm. 90.

[138]) Vgl. die Darstellung der römischen Entwicklung bei v. Mayr, Römische Rechtsgeschichte I 1, 145; II 1, 145; IV, 75.

[139]) Daher ist die Angabe bei Bekker, Anekdota 1, 468 [und Harpokration] unter *ἀφανὴς οὐσία [καὶ φανερά]* natürlich unzutreffend: *λέγεται ἡ ἐν χρήμασι καὶ σώμασι καὶ σκεύεσι, φανερὰ δὲ ἡ ἔγγειος· οὕτω Λυσίας [ἐν τῷ πρὸς Ἱπποθέρσην]*. Vgl. die Zusammenstellung von Lipsius, Attisches Recht 677, Anm. 10. Für die Exekution ist die Unterscheidung beider Vermögensmassen belanglos.

entzogen worden sind (*συλᾶν* und ähnliches)[140]), durch den beikommenden Magistrat wieder abzunehmen sind, während betreffs alles Übrigen durch das Gericht Multen (Ordnungsstrafen) zu Erzwingung der Herbeischaffung verhängt werden; jedesfalls wird der Weg der allgemeinen Vermögensexekution verbunden mit mittelbarem Zwang eingeschlagen[141]). Sonst aber, bei den sichtbaren Sachen, geht die Zwangsvollstreckung auf die Sache selbst.

Auf dem gleichen Standpunkte finden wir das attische Recht; auch diese Ordnung kennt demnach insoweit ein wahres dingliches Recht und ein dieses unmittelbar fest-

---

[140]) S. o. S. 456, Anm. 3.

[141]) Hitzig, Altgriechische Staatsverträge (Festgabe für Regelsberger) 41; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 383, Anm. 1 am Ende. Die Belege sind vornehmlich Urkunden des Ätolischen Bundes, für die wiederum der Ausdruck *ἀναπράσσειν* bezeichnend ist (Wilhelm, Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 14, 1911, 212): Ätoler und Mytilene, Michel 25; Hoffmann, Griech. Dialekte 2, p. 90; I. G. XII 2, 15: *εἰ δὲ τίς κα ῥυσιάζῃ ἢ ἄγῃ, τὰ μὲν ἐνφανέα ἀν[α]πράσσειν τὸν στροταγὸν ἀεὶ τὸν ἔναρχον ὄντα καὶ ἀποδίδομεν τοῖς Μυτιληναίοις, τῶν δὲ ἀφανέων καταδικάζοντας τοὺς συνέδρους κατὰ τῶν ἀγόντων* (Z. 10) *καὶ ῥυσιαζόντων ζαμίαν, ἄν κα δοκιμάζωντι, [κ]υρίους εἶμεν*; Ätoler und Naupaktier einerseits, Keos anderseits: C. I. G. 2350 bis 2352; Collitz-Fick 1410, 1424; Hicks 178; Cauer 237; Dittenberger Syll. ³ 522 I, II; Michel 27, 403, Z. 5, Z. 17 *εἰ δέ τίς κα ἄγει τοὺς Κείους, τὸν στραταγὸν ἀεὶ τὸν ἔναρχον (ὄν)τα τὰ ἐν Αἰτωλίαν καταγόμενα [ἀναπράσσο]ντα κύριον εἶμεν καὶ τοὺς συνέδρους καταδικάζοντας τοῖς Κείοις [κατὰ τῶ]ν ἀ[γόντων αὐ]το[ὺς ζα]μίαν, ἄγ κα δοκιμάζωντι, κυρίους εἶμεν.* Aetoler und Teos: Dittenberger Syll. ³ 563; C. I. G. 3046; Michel 68; Collitz-Fick 1411: *εἰ δὲ τίς κα ἄγηι ἢ αὐτοὺς ἢ τὰ ἐκ τᾶς πόλιος ἢ χώρας, τὰ μὲν ἐμφανῆ ἀναπράσσειν τὸν σ[τρ]ατα[γὸν] καὶ τοὺς συνέδρους ἀεὶ τοὺς ἐνάρχους, τῶν δὲ ἀφανέων ὑποδίκους εἶμεν τοὺς ἀχνηκότας* (Dittenberger-Pomtow verweist auf Hesychios unter *ἀγνεῖν· ἄγειν Κρῆτες)*; Aetoler und Magnesia am Maiandros: *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* 3, 1905, p. 83; Dittenberger Syll. ³ 554; Inschriften von Magnesia XIV n I, IV a (s. a. o. S. 464, Anm. 35 a über die Exekution). — Eine andere Formulierung zeigt der Rechtshilfevertrag zwischen Gortyn und Lato: Collitz-Blaß-Fraenkel IV, 1034 *[τ]ὰ μὲν φανερὰ πρᾶξ[αι κ. τ. λ.] ἀποδόμεν, τῶν δὲ ἀφα[νίων κ. τ. λ.] ξιν· αἰ δέ τις ἀδικέσθ[αι κ. τ. λ. δικαστά]νς ἑλέσθω ὁ ἀδικιόμεν[ος* Z. 10.

stellendes dingliches Urteil[142]. Nach den oben[143] entwickelten allgemeinen Grundsätzen vollzieht sich auch in diesem Falle die Zwangsvollstreckung im Parteienbetrieb und durch Selbsthilfe, von der wir unter Umständen sogar sehr drastisch unterrichtet werden[144]. Innerhalb der der Zwangs-

[142]) Partsch (Vom Altertum zur Gegenwart 1919, 110) meint allerdings, daß das griechische Urteil stets nur auf Geld ging, was besonders gegenüber den Rechtshilfeverträgen schwer faßlich ist. Vgl. weiterhin Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 578; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 358; 380 nimmt vielmehr an, daß der Besiegte trotz des Prozeßurteils die Sachen weiter besitzen konnte (vgl. Harpokration unter *οὐσίας δίκη* unten S. 494, Anm. 146), daß aber der siegreiche Kläger nach der Anstellung und Durchführung der *δίκη ἐξούλης* die Wahl zwischen dem ihm zuerkannten Geldwert nach der Prozeßschätzung oder der Ausübung seines sicherlich fortdauernden Selbsthilferechtes hatte, das gegebenenfalls nunmehr staatlich durchsetzbar geworden war. Ähnliches gilt für die vindicatio in servitutem, *ἀφαιρέσεως δίκη*. Der siegreiche Kläger erhält den Wert zugesprochen, statt dessen steht ihm aber nunmehr auch das Duktionsrecht frei. In beiden Fällen verfällt eine Buße in der Höhe des Streitwertes an den Staat, der vermutlich gleichzeitig mit dieser Buße auch die condemnatio pecuniaria zu Gunsten des Klägers eintreibt. — In den Papyri ist die Realexekution zweifellos, s. S. 467 Anm. 44. Eine Mittelstellung nimmt das Recht von Gortyn ein. Bei einer Klage auf Herausgabe eines Sklaven ergeht der richterliche Spruch, ebenso wie im Freiheitsprozeß, auf die Sache selbst, der Beklagte soll den Freien binnen fünf Tagen freigeben, den Sklaven zurückstellen (halbe Paritionsfrist o. S. 473, Anm. 65): 1, 25: *Ἠ δὲ κα νικαθεῖ ὁ ἐκον [τ]ὸμ μὲν ἐλεύθερον λαγάσαι* (Z. 25) *τᾶν πέ[ν]τ' ἀμερᾶν, τὸν δὲ δõλον ἐς κέρανς ἀποδόμεν.* Geschieht dies nicht, so werden Beugungsbußen verhängt. Nach Verlauf eines Jahres darf indes der Besitzer den Sklaven behalten, wenn er den einfachen Schätzungswert erlegt (Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, 85). Es wird wohl nicht bezweifelt werden, daß dieses Verfahren auf eine prozessuale Enteignung des Klägers hinausläuft, ähnlich wie im römischen Recht (Levy, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 476; 43, 1922, 533 ff.), und insofern der condemnatio pecuniaria nahesteht, vgl. auch Swoboda das. 26, 1905, 204; Haussoullier, Traité entre Delphes et Pellana 1917, 94.

[143]) S. o. S. 462, S. 227 f.

[144]) Teletis Reliquiae [2] p. 15 Hense: *καθάπερ καὶ ἐξ οἰκίας, φησὶν ὁ Βίων, ἐξοικιζόμεθα, ὅταν τὸ ἐνοίκιον ὁ μισθωσάμενος οὐ κομιζόμενος τὴν*

vollstreckung durch ihre Beschaffenheit als Rechtshandlung gezogenen Schranken[145]), ja vielleicht gerade deswegen richtet sie sich gegen die Sache selbst; der Vorgang wird an die Feststellung durch die Diadikasie im Wege der *δίκη οὐσίας* angeschlossen, und weiter wird der Urteilsanspruch und seine Verwirklichung durch die schon erörterte *δίκη ἐξούλης* geschützt[146]) [147]).

θύραν ἀφέλῃ, τὸν κέραμον ἀφέλῃ, τὸ φρέαρ ἐγκλείσῃ, οὕτω φησί, καὶ ἐκ τοῦ σωματίου ἐξοικίζομαι; es handelt sich um die Geltendmachung des Eigentumsrechtes, vgl. auch zur *δίκη ἐνοικίου* die folgende Anmerkung. Hense, p. CXVI, Anm. 1 verweist auf Favorinus fr. 112, p. 144 Marres: *ὅτι παραπλήσια τοῖς μετοικιζομένοις πάσχομεν· καὶ γὰρ ἐκείνων οἱ μὲν εὐγνώμονες ταχέως ἐξίασιν, οἱ δὲ μὴ βουλόμενοι πρὸς βίαν.*

[145]) S. o. S. 458, 460.

[146]) Harpokration [und Bekker, Anekdota 1, 285, 33] unter *οὐσίας δίκη [καὶ καρποῦ καὶ ἐνοικίων].* Dort werden drei, nacheinander anzustellende Gruppen von Klagen genannt: 1. *δίκη ἐνοικίου* oder *καρποῦ*, 2. *δίκη οὐσίας*, 3. *δίκη ἐξούλης*, bei deren Verlust *ἐξίστασθαι ἔδει ἤδη τῶν κτημάτων;* dazu Heffter, Athenäische Gerichtsverfassung 1822, 264f.; Platner, Prozeß und die Klagen bei den Attikern 1, 1824, 440f. Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895, 140, Anm. 4; Thalheim, Rechtsaltertümer [4] 130, Anm. 1; Beauchet, Histoire de droit privé de la république Athénienne 3, 363; zurückhaltender in Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités 4, 1, 264; Lipsius, Attisches Recht 679, 953. — Wohl nicht ganz klar Suidas unter *καρποῦ δίκη* II, p. 83 Bernhardy. — Daß die Klagen unter 1. und 2. im Verhältnis possessorischer und petitorischer Rechtsmittel zueinander stehen, ist trotz der Darlegungen Heffters a. a. O. kaum aufrecht zu halten, so richtig Platner a. a. O. — Die Bemerkung des Photios unter *οὐσίας δίκη*: . . . *ὡς δέον ἀπολαμβάνειν ἐξ ὅλης τῆς οὐσίας, ἃ κατεδίκασαν*, ist ganz wörtlich zu nehmen, der Gläubiger verlangt das Recht, die geschuldete Sache im Vermögen des Schuldners aufzusuchen und an sich zu nehmen. Befriedigung aus dem Vermögen ist nicht Befriedigung mit dem Vermögen. Anders Beauchet a. a. O.

[147]) S. o. S. 484, Anm. 108.

12. Hauptstück

Die Personalexekution[1]

Während die Vermögensexekution regelmäßig dazu bestimmt ist, der Befriedigung des Gläubigers zu dienen, liegen bei der Personalexekution daneben Elemente von Nachwirkungen des Racherechtes vor, wie es auch die ur-

---

[1]) Literatur: Eine Zusammenstellung des damals bekannten Materials aus den Schriftstellern, den Inschriften und den Papyri bietet Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer [4] 1895, 20. 135; weiter Mitteis, Reichsrecht 1891, 444ff. Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 190f. (Beiträge zur Griechischen Rechtsgeschichte 42ff.) Lewald, Zur Personalexekution im Recht der Papyri 1910, bes. 27, 49ff. (Besprechungen von Partsch, Berliner Philologische Wochenschrift 1911, 678; Arch. 5, 483, schon vor dem Erscheinen des Buches eine Bemerkung von Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 30, 1909, 406); Arangio-Ruiz, Bulletino dell' Istituto di diritto Romano 24, 1912; gegen Lewald indes von Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 176ff.; weiter Mitteis-Wilcken 2, 1, 19ff.; 44ff. Weiß, Rheinische ZS. für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 5; P. M. Meyer, Juristische Papyri 44, 46; ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 277; 40, 1922. Sethe-Partsch, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 565ff. Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, 131; Pappulias, *Ἡ ἐμπράγματος ἀσφάλεια* 1, 1909, 18—28.

Von besonderer Bedeutung ist die Darstellung verwandter Rechte. Post, Bausteine für eine allgemeine Rechtswissenschaft 2, 1881, 58ff.; Grundriß der ethnologischen Jurisprudenz 1, 1894, 363ff.; 2, 1894, 564ff., 673. Kohler-Wenger, Allgemeine Rechtsgeschichte 1914, 291.

Romanistisch besonders Kleineidam, Die Personalexekution der Zwölftafeln 1904, 1ff.; Festgabe für Felix Dahn 2, 1905, 1—31; Besprechung von Erman, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 561ff.; von Woeß das. 43, 1922, 485ff. Insbes. zum Nexum Mitteis das. 22, 1901, 96ff.; 25, 1905, 282. Kübler das. 254ff.; Lenel das. 23, 1902, 84ff. Schloßmann, Altrömisches Schuldrecht und Schuldverfahren 1904; Nexum, Nachträgliches zum altrömischen Schuldrecht 1904. Mehr

zeitliche Grundlage des Rechtsganges bildet[1a]); eben darin

---

kritisch Kretschmar 29, 1908, 498ff.; Bekker 30, 1909, 30ff.; Kübler, Wochenschrift für klassische Philologie 1904, 175, 206, 764; Senn, Nouvelle Revue de droit français et étranger 29, 1905, 67ff.; Pflüger, Nexum und Mancipium 1908; Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 117, 136ff.; Eisele, Studien zur Römischen Rechtsgeschichte 1912; Pais, Storia di Roma 1, 1898, 2, 270ff. Überblick über die neuere Literatur bei Kalb in Bursians Jahresberichten über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, herausgegeben von Kroll 134, 1907, 26ff. Aus den Lehrbüchern Sohm, Institutionen[14] 1911, 61; von Mayr, Römische Rechtsgeschichte 1, 1, 131. Aus älterer Zeit Voigt, Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig, philol.-historische Klasse 1882, 76ff.; Gradenwitz, Festgabe für Gneist 1888, 279ff.; Collinet, Études sur la saisie privée 1893. — Horten, Die Personalexekution in Geschichte und Dogma 2, 1897, 1ff. Literaturüberblick bei Costa, Profilo storico del processo civile romano 1918, 92, Anm. 2.

Germanistisch: Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte II, 1892, 477. Kohler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz[2] 1919, 11ff.; von Amira, Altnorwegisches Vollstreckungsverfahren 1874, 262; Nordgermanisches Obligationenrecht 1, 1882, 125, 155; 480; 2, 1882, 154ff. Grundriß des Germanischen Rechtes[3] 1913, 280ff. Aus der älteren germanistischen Literatur ist hervorzuheben Maurer, Münchner Sitz.-Ber. 1874, 1ff. Zu einem Einzelproblem M. Rintelen, Schuldhaft und Einlager 1908. G. Kisch, Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen 50, 1912, 184; ZS. des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens 15, 1911, 389ff. Allgemein: Grimm-Heusler-Hübner, Deutsche Rechtsaltertümer 2[4] 1899, 163ff.; Schröder-von Künßberg, Deutsche Rechtsgeschichte 1, 1919, 402, 410.

Indisches Recht: Leist, Altarisches ius gentium 1889, 476ff. Jolly, Ind. Schuldrecht, S.-Ber. München 1877, 312 und W. Schulze, S.-Ber. Berlin 1918, 480, 8.

Orientalische Rechte: Kohler und Peiser, Hammurabis Gesetz 1, 1904, 114ff.; Winckler, Gesetze Hammurabis in Umschrift und Übersetzung 1904, 32f.; D. H. Müller, Gesetze Hammurabis 1903, 109ff.; Kohler-Ungnad, Assyrische Rechtsurkunden 1913, 465.

Wichtig schon für die Art der Rechtsbildung, nämlich ebenso wie im griechischen Recht durch einzelne Stadtrechte, ist Baumgart, Die Entwicklung der Schuldhaft im italienischen Recht des Mittelalters 1914.

[1a]) S. o. S. 170, Anm. 16. Weiß, Rheinische ZS. für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 8ff. Von Rechtlosigkeit des Schuldners spricht Sethe-Partsch a. a. O. 668.

liegt der rechtsgeschichtliche Fortschritt, daß die Fortführung, das *ἄγειν* des Schuldners an einen vorangegangenen Prozeß, an ein Urteil, das diesen beendet, gebunden wird[2]. Anderseits bleibt die Ausdrucksweise (Terminologie) für die Zwangsvollstreckunghandlung (*ἄγειν*, *συλᾶν* usw.) identisch mit der für die Selbsthilfe, wie wir sie z. B. den Fremden gegenüber antreffen[3]. Darin liegt, daß die Zwangsvollstreckung gegen die Person sich als eine ihrer Herkunft nach dem Rachetrieb entsprungene Form der Anspruchsbetätigung darstellt, die vom Recht nur an gewisse Voraussetzungen gebunden wird[4]. Hierbei ist es weiter wahrscheinlich, daß dabei der Gedanke der hier nur persönlich gefaßten Hausgemeinschaft[5])

---

[2]) Recht von Gortyn 1, 56: *[Τὸ]ν δὲ νενικαμένο[ν] κα[ὶ τὸν κα]ταχείμενον ἄγοντι ἄπατον ἦμεν.* Eine Parallelstelle das delphische Dekret, Bulletin de la Correspondance Hellénique 26, 1902, 254, wo das *ἀγώγιμον εἶναι* ausdrücklich als Folge des *κατάδικον γεγενῆσθαι* erscheint, *κατάδικοι γένωνται* (Z. 30) *εἶμεν αὐτοὺς παν]ταχόθεν [ἀγωγίμους.* Vgl. auch Recht von Gortyn 11, 24: *Ἄντροπον, ὅς κ' ἄγει, πρὸ δίκας* (Z. 25) *ἀιεὶ ἐπιδέκεσ(θ)αι*, dazu Thalheim in Pauly Wissowas Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 1, 769; wohl nicht ganz zutreffend in der Beschränkung auf den Freiheitsprozeß Bücheler-Zitelmann, Recht von Gortyn 1885, 80f. Richtig hingegen Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, 80f. — Zur ferneren Frage, ob die Exekutivurkunde, die die Personalexekution ausdrücklich in Aussicht stellt (s. o. S. 452), dem Urteil diesbezüglich gleichwertig ist, einerseits und dagegen Mitteis, Reichsrecht 1891, 420; Beauchet 4, 1897, 449; neuerlich Mitteis bei Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 220 (Beitr. 78); Lewald, Zur Personalexekution 1910, 61; anderseits und dafür Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 277; Jörs das. 40, 1919, 4.

Gegen den Sklaven ist berechtigte Eigenmacht ohne weiteres zulässig, doch schiebt Wehrung durch einen Dritten die Selbsthilfe auf. Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 289f.; Rabel, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 380.

[3]) Zur Terminologie der Selbsthilfe *ἄγειν, λαβεῖν, ἐφάπτεσθαι* Swoboda, das. 26, 1905, 169; Kübler das. 29, 1908, 476; 32, 1911, 366. Rabel das. a. a. O. 347. Partsch a. a. O. 291f. Zum Fremdenrecht o. S. 172.

[4]) Zum Begriff zuletzt Weiß a. a. O. 28.

[5]) S. o. S. 456 und unten S. 505, Anm. 31ff. (Exekution gegen die Kinder).

eine bedeutende Rolle spielte, mit anderen Worten, daß sich die Personalexekution nicht nur gegen das Oberhaupt der Familie oder ein Glied der letzteren kehrte, das den betreffenden Haftungsgrund hergestellt hatte, sondern auch auf die anderen Familienangehörigen übergreifen konnte. Psychologisch beruht dies wohl darauf, daß die die Hausgemeinschaft bildenden Personen wirtschaftlich eine Einheit darstellen[6]), dann aber doch auch darauf, daß sich der Rachetrieb wegen des spiritualistischen Zusammenhanges, der zwischen den Angehörigen angenommen wird[7]), auch gegen sie kehrt. So wird in der mehrerwähnten Inschrift aus Halikarnaß hervorgehoben, daß Familienmitglieder, einmal ein Bruder, einmal eine nur namentlich angeführte Person (*Ἑκαταίη*) vom Kauf des dem Gotte verfallenen Schuldners ausgeschlossen wurden[8]). An der letztgenannten Stelle wird übrigens bemerkt,

[6]) Z. B. das gemeinsame Arbeitsangebot einer Weberfamilie (PSI. IV 341, 256/255 v. Chr.). Das Angebot wird erstattet von zwei Brüdern, Apollophanes und Demetrios, die auch ihre Mutter und „die Frau" mitbringen wollen. Es ist anzunehmen, daß die Weberfamilie auch schon früher gemeinsam gearbeitet hat, da sie sich auf Auskunftspersonen beruft (*γνωστῆράς σοι παραστησόμεθα, τοὺς μὲν αὐτόθεν ἀξιοχρέους.*) Auch in den orientalischen Rechten scheint die Hausgemeinschaft eine Rolle bei der Exekution zu spielen. Vgl. Kohler-Ungnad, Assyrische Rechtsurkunden 1913, 652 (742 v. Chr.), wo ein Mann mit seinen Leuten eine Schuldknechtschaft, vorbehaltlich der Auslösung auch durch einen Dritten eingeht. Noch deutlicher das. die Verträge auf „(in Dienstbarkeit) Ehrfurcht erweisen", 655, wo zugleich mit den beiden Beklagten auch noch zwei weitere Personen in Schuldknechtschaft eintreten, ohne daß ihr gegenseitiges Verhältnis klargestellt ist, ferner 656, wo es sich um den Schuldner, sein Weib und seine Tochter, zusammen drei Seelen handelt, die wegen des „Zuwachses des Silbers" weiter haften sollen, nachdem die Hauptschuld bezahlt worden ist und diese Personen ausgelöst worden sind; sie müssen also früher noch strenger gehaftet haben. Auch in den germanischen Rechten umfaßt die Selbstverknechtung des Familienhauptes die Familienmitglieder; so die fränkischen Kapitularien, Horten, Personalexekution 1, 1893, 226f. Jüdisches Recht Isaias 50, 1; IV. Reg. 4, 1. Jüdisches Recht Partsch a. a. O. 41, Anm. 2.

[7]) S. o. S. 193 und den Nachtrag dazu.

[8]) S. o. S. 452, Anm. 3; Z. 169: *Κακρᾶν Ὑσσ[ε]λδώμο πλὴν Ἑκαταίης [κ]αὶ ὧν ἡ ἀδελφὴ ἐκράτη[σ]εν ἐν Τερμέροις καὶ τõ [μέ]ρος τοῦ κήπο;*

daß auch das Vermögen der Schwester des Schuldners in Termera, einer Stadt Kariens, nicht mitgekauft wurde; dies läßt sich dahin verstehen, daß die Schwester selbst allerdings und zwar mit ihrem Vermögen mitverfallen war, aber ihre Liegenschaft, eben wegen ihrer Lage und der sich daraus infolge des Fremdenrechtes, ganz ähnlich wie in germanischen Quellen des frühen Mittelalters[8a]), ergebenden Schwierigkeiten der Rechtsverfolgung keinen Käufer fand, ähnlich wie ein gleichfalls in Zwangsvollstreckung gezogener Gartenanteil wegen der sich aus der Mitberechtigung ergebenden Unannehmlichkeiten. Ebenso verfallen in Athen wahrscheinlich nicht bloß der Staatsschuldner, sondern auch seine Kinder der Schuldhaft[9]), ebenso wie sie der Atimie mitunterliegen[10]), obwohl Gleichzeitigkeit der Verhaftung, mithin Einheit der Exekutionshandlung gegen den Staatsschuldner und seine Kinder nicht überliefert ist. Naturgemäß müssen wir dann gleiche Verhältnisse auch für die anderen

---

Z. 186: *πλὴν [τοῦ ἀ]δελφῶ.* Zur Lage von Termera Herodot 5, 37; von Hiller zur Stelle bei Dittenberger verweist auch auf Stephanos von Byzanz: *Τέρμερα πόλις Λυκίας.*

[8a]) Exekution auf Liegenschaften in fremder Dorfmark: von Bethmann-Hollweg, Zivilprozeß des gemeinen Rechtes 4, 1, 1868, 518.

[9]) Das gesamte Material bei Boeckh-Fränkel, Staatshaushaltung der Athener 1, 1886, 461, zu einem Einzelfall das. 2², 103; und bei Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 238 Anm. 1. Es handelt sich um die Kinder des Miltiades (Diodor Excerpta 10, 29; Nepos, Cimon 1; Valerius Max. 5, 3 ext. 3; Iustin. 2, 15, 19; Seneca, Controversiae 24 (IX 1 ff.), Pseudo-Quintilian. Decl. 302), weiter um Aristogeiton und seinen Vater (Suidas unter *Ἀριστογείτων* II 1 p. 726 Bernhardy) und die Söhne des Redners Lykurg (Plutarch, X Oratorum Vitae p. 842 E), letzterer der zweifelhafteste Fall, da es möglich ist, daß es sich bei der Anklage nach dem Tode des Vaters um einen in der Person der Kinder selbst liegenden Anklagegrund handelte. Hermann-Thalheim, Rechtsaltertümer⁵ 1895, 19 Anm. 1 führt als Beleg für die Haftung der Kinder von Staatsschuldnern in allgemeiner Fassung an Dem. 58, 1 p. 1322; Dem. 28, 1 p. 836. Zurückhaltend Partsch a. a. O.; entschieden bejahend Demisch, Die Schuldenerbfolge im attischen Recht, Diss. Leipzig 1910, bes. p. 48, s. auch o. S. 205.

[10]) S. o. S. 205.

32*

griechischen Gemeinden annehmen, wo wir persönliche Haftung des Staatsschuldners finden, wie auf Delos[10a]). Wie schon bemerkt, beruht dies auf einer ursprünglichen, jenseits der Rechtsordnung liegenden Anschauung; als deren Ausdruck darf wohl auch eine freilich verhältnismäßig späte Quelle, eine Verhandlung vor dem Praefectus Aegypti über eine schon an sich zweifellos rechtswidrige Personalexekution (s. S. 497, 514) herangezogen werden, wo der Gläubiger nicht bloß den Schuldner, sondern auch noch seine Frau festgehalten hatte[11]). Doch bleibt dafür, daß der Präfekt allem Anschein nach die Verhaftung der Frau besonders verübelt[12]), vermutungsweise noch eine andere Erklärungsmöglichkeit offen; eine Reihe von Rechtsordnungen befreien nämlich die Frauen von der sonst zulässigen Haft, so ganz allgemein Iustinian[13]) und davon unabhängig italienische und deutsche Statutarrechte, die sonst die Personalexekution gestatten[14]);

[10a]) I. G. XI 2, 287 A, Z. 185; 289, Z. 10; weiteres das. p. 44; 223 A, Z. 59; 287 A, Z. 190, weiteres p. 108; 203 D 81; 204, Z. 21; 223 A Z. 56; 274 Z. 21; 287 A Z. 189; 226 A Z. 26 (?). Es handelt sich um Staatsschuldner, die in den Rechnungen der Hieropoioi erscheinen, und deren Erben. Zur Personalexekution gegen die Staatsschuldner auf Delos s. u. S. 528, Anm. 103; zum Hergang dabei oben S. 479, Anm. 87; vgl. auch Partsch a. a. O. 237.

[11]) P. Flor. 1, 61; Mitteis-Wilcken 2, 2, 80, Col. 2, Z. 59: *Ἄξιος μ[ὲ]ν ἦς μαστιγωθῆναι διὰ σεαυτοῦ [κ]ατασχὼν ἄνθρωπον εὐσχήμονα καὶ γυν[αῖ]καν*, dazu Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 485, der *γυναῖκαν* als Plural faßt. Zur darauf folgenden Begnadigung Partsch, Geisteswissenschaften 1, 1914, 348. Deißmann, Licht vom Osten[2] 1919, 201; Eger, Basler Rektoratsprogramm 1918, 7.

[12]) Darauf macht von Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 513; 520 aufmerksam.

[13]) Novella 134, Cap. 9.

[14]) Baumgart, Die Entwicklung der Schuldhaft im italienischen Rechte des Mittelalters 1914, 420. Vgl. aus dem von ihm beigebrachten Material die Statuten von Vicenza II, 9, 6 (1425): Item quod mulier aliqua capi non possit pro aliquo debito pecuniario iam contracto vel in futurum contrahendo tam privato quam publico. Identisch das Statut von Assissi in Umbrien II, 33: Item statutum et ordinatum est, quod nulla mulier possit detineri pro debito vel pro aliquo instrumento

mit Recht hat man darin den Ausdruck des Volksempfindens gefunden[15]). Es ist wohl unentscheidend, daß es sich in diesen Rechtsordnungen nicht um Schuldknechtschaft, sondern öffentliche Schuldhaft handelt.

II. Das Recht des Gläubigers gegen den Vollstreckungsschuldner haben wir uns ganz unbeschränkt zu denken. Hierfür sprechen Analogien aus dem Racherecht, wo das Recht von Gortyn, von dem Ehebrecher, der die Buße nicht bezahlt, sagt, der Gläubiger könne mit ihm machen, was er wolle[16]). Ähnlich drückt sich Platon über den Sklaven aus,

debiti, aliquo capitulo in contrarium loquente non obstante et maxime capitulo, quod loquitur de executione instrumentorum. Vgl. indes zu Baumgarts Darstellung Bohne, Freiheitsstrafe in den italienischen Stadtrechten 1, 1922, 2 Anm. 2.

Norddeutsche und österreichische Rechtsquellen bei Stobbe, Zur Geschichte des deutschen Vertragsrechtes 1855, 182 (bezieht sich auf die Schuldhaft).

[15]) Baumgart a. a. O. bes. 457 unter Berufung auf die Statuten von Este II 33; von Woeß a. a. O. verweist zur Erklärung der Florentiner Urkunde auch auf den Umstand, daß Frauen der Ductio nicht unterlagen, Lenel, Edictum Perpetuum[2] 1907, 396. Doch vermag dies den dort zu Grunde liegenden Gedanken nur mittelbar zu erklären, denn dem Gläubiger handelt es sich, wie Col. 1, Z. 17 ausdrücklich gesagt ist, nicht um eine Zwangsvollstreckung, sondern um eine (verbotene) Selbsthilfe. Vgl. Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 36, 1915, 270, Anm. 2; Kalinka, Wiener Sitz.-Berichte 197, 6, 1922, 33.

[16]) Recht von Gortyn 2, 33 *αἰ δέ κα μὲ ἀλλύσεται, ἐπὶ τοῖς ἕλονσι* (Z. 35) *ἔμεν, κρέθθαι ὄπᾱι κα λείοντι.* Nur von dem auf handhafter Tat Ergriffenen spricht Lysias 1, 49, p. 96 (*νόμοι*) *κελεύουσι μὲν, ἐάν τις μοιχὸν λάβῃ, ὅτι ἂν οὖν βούληται χρῆσθαι.* (Ähnliche Formulierung bei Ehelolf, Ein altassyrisches Rechtsbuch, mit Einleitung von Koschaker §§ 14, 23). Tritt in Athen das Racherecht erst nach Durchführung des Prozesses *ἀδίκως εἱρχθῆναι* ein, so ist Todesstrafe ausgeschlossen, (Demosth.) 59, 66, p. 1369: *ἄνευ ἐγχειριδίου χρῆσθαι, ὅτι ἂν βουληθῇ ὡς μοιχῷ ὄντι* dazu Lipsius, Attisches Recht 434; Glotz, Solidarité de la famille 1904, 318; Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 16, Anm. 1. Weiß, Rheinische ZS. für Zivilrecht 11, 1921, 15, 38. Ähnlich in dem Rechtshilfevertrag zwischen Delphi und Pellana (Haussoullier Traité entre Delphes et Pellana 1917; Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 579 und Weiß, Rheinische ZS. für Zivilrecht und Prozeß 11,

der einen Freien verwundet und ihm dann übergeben wird[16a]). Die Rechtsordnung steht dem Schicksal des Verpflichteten gleichgültig gegenüber. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht das mehrerwähnte delische Gesetz gegen den Zwischenhandel mit Kohle und Holz[17]). Der Anzeiger schießt den Richtersold gegen Ersatz durch den Straffälligen nach dem verurteilenden Erkenntnis vor, und hat überdies einen Anspruch auf zwei Drittel des Strafgeldes. Zunächst liegt indes die Vollstreckung in den Händen der Agoranomen. Verläuft sie ergebnislos, *ἐξομόσαντες προςθέντων αὐτὸν καὶ τὰ αὐτοῦ τῶι εἰςαγγείλαντι* (Z. 28ff.), das heißt, sie sollen den Schuldner dem Privatgläubiger und Anzeiger mit seiner etwaigen Habe überantworten, ihn ihm ausliefern, preisgeben, ohne daß eine Beschränkung seiner Gewalt über ihn irgendwie ersichtlich wäre. Denn *προςτιθέναι* ist ein Fachausdruck für Überlieferung auf Gnade und Ungnade[17a]). Durchaus fehlt es an jenen Bestimmungen, die ähnlich wie im römischen[18]) oder in den germa-

---

1921, 17, 40 Anm. 93) I. B. Z. 13: *χρήσθ[ων] περὶ αὐτοῦ τοῖς νόμοις τοῖς περὶ τῶν* . . .; dies gilt für den auf handhafter Tat ergriffenen Dieb, der keinen Bürgen findet. Weiß a. a. O.

[16a]) Platon Leg. IX p. 879a: *δοῦλος δ' ἐάν τις ἐλεύθερον ὀργῇ τρώσῃ, παραδότω τὸν δοῦλον ὁ κεκτημένος τῷ τρωθέντι χρῆσθαι ὅτι ἂν ἐθέλῃ.* Vgl. das. p. 868b: *ἐὰν δέ τις θυμῷ δοῦλος δεσπότην αὐτοῦ κτείνῃ, τοὺς προςήκοντας τοῦ τελευτήσαντος χρωμένους τῷ κτείναντι χρείαν ἣν ἐθέλωσι κ. τ. λ.* Vgl. auch Latte, Heiliges Recht 1920, 114.

[17]) Bulletin de la Correspondance Hellénique 31, 1907, 47.

[17a]) Belege aus Thukydides 3, 92, 2: (*Μηλιῆς*) *μελλήσαντες Ἀθηναίοις προςθεῖναι σφᾶς αὐτούς*; 4, 86, 3: *δεδιὼς ἄρα μὴ ἐγώ τισι προςθῶ τὴν πόλιν, ἀπρόθυμος ἐστι*; 8, 46, 5: (*Τισσαφέρνης*) *τῷ γὰρ Ἀλκιβιάδῃ κ. τ. λ. προςθεὶς ἑαυτὸν' ες πίστιν*; vgl. 8, 50, 3. Vgl. auch Etymologicum Gudianum p. 193 Sturz unter *Ἐξελεύθερος* unten S. 508, Anm. 37. Preisgabe an den Gläubiger ist auch der Grundgedanke der ältesten germanischen Personalexekution, z. B. von Schwerin, Deutsche Rechtsgeschichte[2] 1915, 115.

[18]) Bruns, Fontes I[7] p. 21; XII Tabb. 3: Ni iudicatum facit aut quis endo eo in iure vindicit secum ducito, vincito aut nervo aut compedibus XV pondo ne maiore, aut si volet minore, vincito. 4: Si volet, suo vivito. Ni suo vivit, qui eum vinctum habebit, libras farris endo dies dato. Si volet, plus dato.

Überliefert ist allerdings: pondo ne minore aut si volet maiore,

nischen[19]) Rechten dem Gläubiger die Pflicht auferlegen, schonend mit der Person des Schuldners umzugehen; es ist hierbei nur für die zeitlichen Verhältnisse von Belang, daß wir jene römischrechtliche Bestimmungen vielleicht noch nicht dem fünften Jahrhundert, der Entstehungszeit des Zwölftafelgesetzes, sondern einer späteren Fassung des letztgenannten zuzuschreiben haben[20]). Auch sind wir nicht imstande, innerhalb unserer Quellen des hellenischen Vollstreckungsrechts die von der germanistischen Wissenschaft behauptete Fortbildung der Preisgabe des Vollstreckungsschuldners an den betreibenden Gläubiger zur (exekutiven) Schuldknechtschaft nachzuweisen, die gleichfalls ein unbeschränktes Herrenrecht erzeugte[20a]). Wohl aber hat das griechische ebenso wie das römische[21])

---

doch ist die Lesung von Schöll, Bruns, Gradenwitz die einzig sinngemäße. Überdies ist sie durch den Parallelismus mit dem letzten Satz (4) gerechtfertigt. Mommsen, Strafrecht 1899, 300, Anm. 2 begründet die Überlieferung mit dem Zwecke, um das Ausbrechen — aus dem Privatkerker — zu erschweren, woran das Gesetz wohl kein Interesse nahm; vgl. auch Puchta-Krüger, Kursus der Institutionen I⁹ 1881 § 179 p. 552, der wiederum den Zweck der überlieferten Fassung darin erblickt, die Absicht des Gläubigers, den Gefesselten als Schuldknecht zu behandeln, klarzustellen. Freilich bleibt dann der Zweck einer Anhaltung im Privatkerker, die den Schuldner nicht mit den mindestens 15 Pfund belastete, unerklärt. Für den Text von Schöll auch Pais, Storia di Roma 1, 2, 1899, 288, Anm. 2, s. auch Anm. 20.

[19]) Brunner, Deutsche Rechtsgeschichte 1892, 478, 479. Planitz, Vermögensvollstreckung im deutschen mittelalterlichen Rechte 1, 1912, 53, 84. Belege bei Löning, Der Vertragsbruch 1, 186, 196. Nur auf die Anhaltung in der Schuldhaft bezieht sich das bei Baumgart a. a. O. 520—523 beigebrachte Material (Kost, Lagerstätte, Beleuchtung, Gefängnisarzt). 534 Revisionen des Gefängnisses.

[20]) Bréal, Journal des Savants 1902, 607 (vgl. Schwering und Bacherler in den Jahresberichten über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft von Bursian, herausgegeben von Körte 176, 1918, 97) streicht die o. S. 502, Anm. 18 angeführten Worte (Fassung Schöll) ne maiore als späteres Glossem.

[20a]) Lenz, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 31, 1910, 521 ff. Zum Herrenrecht des Gläubigers Solon frgm. 36, Bgk. Z. 14.

[21]) Z. B. Mommsen, Jur. Schriften 3, 4.

Vollstreckungsrecht, z. B. in Halikarnaß, den Satz ausgebildet, daß ein Verkauf des Vollstreckungsschuldners nur ins Ausland erfolgen darf[22]. Zulässig muß dieser Verkauf an und für sich wohl überall gewesen sein, wo Schuldknechtschaft stattfand, wie im vorsolonischen Athen[23], aber nur in Halikarnaß finden wir demnach gesetzlichen Ausschluß der Schuldknechtschaft für den Inlandsbereich. Vorsichtig zu bewerten ist hier wohl das Alexandrinische Stadtrecht[24]. Es scheint nämlich zu unterscheiden, ob der Vollstreckungsschuldner männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist. Nur von Frauen mit alexandrinischem Bürgerrecht heißt es, sie dürfen weder einem Mitbürger noch einer Mitbürgerin Dienste eines Schuldknechtes, als Schuldknechte[25] leisten, dem männlichen Alexandriner wird dies nur gegenüber dem Alexandriner untersagt. Dies würde also heißen, daß nur der Alex-

---

[22]) S. o. S. 453, Anm. 11. Doch ist zu beachten, daß es sich um Staatsschulden handelt; die Götterschuldner (s. o. S. 451, Anm. 3) werden mit ihrer Habe an Bürger verkauft. Da in der erstgenannten Urkunde deutlich Abschreckungszwecke verfolgt werden, so ist es denkbar, daß der Verkauf ins Ausland dort eine Verschärfung darstellt. Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 668 hält es für möglich, daß, wohl nur der ins Inland verkaufte, Schuldner beim Verkauf seiner Person und seines Vermögens ein Einlösungsrecht behält. Bestimmt bedeutet Verkauf ins Ausland eine Verschärfung bei dem verbrecherischen Sklaven P. Lille 29 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 369) Z. 37 *[ἀ]ποδόσθω ἐπὶ ἐξαγ[ωγῆι]*.

[23]) Solon frgm. 4 Bgk.: *τῶν δὲ πενιχρῶν ἱκνοῦνται πολλοὶ γαῖαν εἰς ἀλλοδαπὴν πραθέντες δεσμοῖσι τ' ἀεικελίοισι δεθέντες*; frgm. 36: *πολλοὺς δ' Ἀθήνας πάτριδ' εἰς θεόκτιτον ἀνήγαγον πραθέντας*; darauf geht doch wohl zurück Plutarch, Solon 13: *οἱ μὲν αὐτοῦ δουλεύοντες, οἱ δ' ἐπὶ τὴν ξένην πιπρασκόμενοι.* Dazu Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 202 ff.; Gilliard, Quelq. réformes de Solon 1907, 205.

[24]) P. Hal. 1, 219: *Περὶ τ[ῶ]ν πολιτῶν ὅπως μὴ δ[ο]υλεύωσιν. Ὁ Ἀλεξανδρεὺς τῶι* (Z. 220) *Ἀλεξα[ν]δρεῖ μὴ δουλευέτω μηδὲ ἡ Ἀλεξανδρὶς τῶι Ἀλεξανδρεῖ μηδὲ τῆι Ἀλ[ε]ξανδρίδι*, dazu die Herausgeber 123; zustimmend Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 51, 1913, 367.

[25]) Übersetzung nach Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 34, 1913, 463, dazu außer Wenger a. a. O. Koschaker, Berliner Philologische Wochenschrift 1914, 553.

andriner und nur bei einer Mitbürgerin Schuldknecht sein könnte — eine Bestimmung so sehr ohne jeden erkennbaren Zweck und so sehr ohne alle Parallelen in der Rechtsgeschichte, daß die Herausgeber annahmen, der Verfertiger des Auszuges habe nur den Teil des betreffenden Gesetzes, der ihn interessierte, ausgeschrieben und letzteres habe den allgemeinen Rechtssatz enthalten, daß der Bürger im eigenen Rechtsgebiete nicht versklavt werden könne. Denn wir wissen von einer anderen Bestimmung, daß die Personalexekution, wenngleich nur aushilfsweise in Alexandria allerdings zulässig gewesen ist[26]). Von einem Ausländer (Fremden) als betreibenden Gläubiger spricht unser Gesetz nicht; es ist denkbar, daß man ihm die Personalexekution gegen Bürger oder Bürgerinnen nicht bewilligte[27]), möglich aber auch, daß man den Satz des Stadtrechtes auch auf ihn erstreckte[28]), das heißt, ihn zum Verkauf seines alexandrinischen Schuldners ins Ausland nötigte. — Vorsichtshalber sei beigefügt, daß alles dies nur auf den Vollzug der Zwangsvollstreckung geht. Auch in Halikarnaß und in Alexandria müssen wir annehmen, daß die Exekution gegen die Person des Schuldners gestattet ward; nur im Inlande behalten darf der Gläubiger den Schuldner nicht. Auch darin liegt eine Einschränkung des Racherechtes.

In dieser unbeschränkten Form haben wir die Schuldknechtschaft als gemeingriechische Vollstreckungsform, mindestens für das Recht des griechischen Gemeindestaates anzusehen[29]). Wir finden sie im Recht von Gortyn[30]) für den

---

[26]) S. o. S. 453.

[27]) Mitteis a. a. O.

[28]) S. o. S. 190.

[29]) Mitteis, Reichsrecht 1891, 446, dort auch die Dissentienten.

[30]) Recht von Gortyn 1, 55. *[Tò]ν δὲ νενικαμένο[ν] κα[ὶ τὸν κα]τακείμενον* (Col. II) *ἄγοντι ἄπατον ἔμεν*; s. o. S. 497, Anm. 2. Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 210 bemerkt mit Recht, daß *ἄγειν* bezüglich Verurteilter hier den Sinn hat, daß der Gläubiger den Schuldner in sein Haus führt, sei es um ihn zu behalten, sei es um ihn später zu verkaufen.

Bürgerprozeß; bei den attischen Rednern, bei Lysias[31]) und Isokrates[32]) hören wir von ihr immer nur im Zusammenhang mit einem erzwungenen Aufenthalt in der Fremde, so weiß dies der letztgenannte von den Platäern zu berichten, die von den Thebanern vertrieben worden sind. Es ist daher damit zu rechnen, daß es sich hier um einen Ausfluß des sich regelmäßig außerhalb der inländischen Rechtsordnung bewegenden Fremdenrechtes handelt[33]), das deswegen für den Bürgerprozeß nichts beweist. Wohl aber haben wir die Schuldknechtschaft mit Bestimmtheit außer in Gortyn für das vorsolonische Athen vorauszusetzen, so, wie schon bemerkt, nicht einmal die Verpflichtung zum Verkauf ins Ausland bestand[34]).

---

[31]) Lys. 12, 98, p. 129 *οἱ δὲ παῖδες ὑμῶν, ὅσοι μὲν ἐνθάδε ἦσαν, ὑπὸ τούτων ἂν ὑβρίζοντο, οἱ δ' ἐπὶ ξένης μικρῶν ἂν ἕνεκα συμβολαίων ἐδούλευον ἐρημίᾳ τῶν ἐπικουρησάντων.* Möglich ist freilich auch freiwillige Verpfändung von Kindern, und vielleicht läßt sich die Stelle ebenso wie Isokrates 14, 48 p. 305 (siehe Anm. 32) so verstehen; vgl. Hitzig, Griechisches Pfandrecht 1895, 20, 21; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 30; Pappulias, *Ἡ ἐμπράγματος ἀσφάλεια* 1, 1908, 71. Doch würde dagegen sprechen, daß „nach Vertrag Knecht sein", und *δουλεύειν* (s. S. 505, 506, Anm. 24, 32, 35) anscheinend die dauernde Sklaverei wegen Schuld, als exekutive oder solutorische Schuldknechtschaft bedeutet; vgl. Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 2, 2 *ἐδούλευον οἱ πένητες τοῖς πλουσίοις καὶ αὐτοὶ καὶ τὰ τέκνα καὶ αἱ γυναῖκες*; unmittelbar darauf heißt dies *ἀγώγιμοι καὶ αὐτοὶ καὶ οἱ παῖδες ἐγίγνοντο,* dazu Swoboda a. a. O. 214, Anm. 2. Richtig demnach Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 41. Die rechtliche Grundlage für eine Zwangsvollstreckung gegen die Kinder liegt natürlich in der Hausgemeinschaft s. o. S. 498.

[32]) Isokrates 14, 48, p. 305: *Τίνα γὰρ ἡμᾶς οἴεσθε γνώμην ἔχειν ὁρῶντας καὶ τοὺς γονέας αὐτῶν ἀναξίως γηροτροφουμένους καὶ τοὺς παῖδας οὐκ ἐπὶ ταῖς ἐλπίσιν, αἷς ἐποιησάμεθα, ἀλλὰ πολλοὺς μὲν μικρῶν ἕνεκα συμβολαίων δουλεύοντας, ἄλλους δ' ἐπὶ θητείαν ἰόντας κ. τ. λ.*

[33]) S. o. S. 171 ff.

[34]) S. o. S. 504, Anm. 23. Vgl. außer den dort genannten Belegen Philochoros Fragmenta Historicorum Graecorum 1, p. 394, No. 57 aus Suidas unter *Σεισάχθεια* II p. 727, Bernhardy; Photios unter *Σεισάχθεια* p. 373: *Εἴρηται δὲ παρ' ὅσον ἔθος ἦν Ἀθήνησι τοὺς ὀφείλοντας τῶν πενήτων σώματι ἐργάζεσθαι τοῖς χρήσταις*; Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 4, 5: *ἐπὶ δὲ τοῖς σώ[μ]ασιν ἦσαν οἱ δανεισμοί. καθάπερ εἴρηται κ. τ. λ.*

Daß sie Solon dort aufhob[35]), scheint zwar von Einfluß auf die griechische Staatslehre und auf das griechische Staatsideal gewesen zu sein und sogar die Schilderung fremder Völker und ihrer Rechtsordnung, wie der Ägypter, beeinflußt zu haben, ohne aber an dem sonstigen außerattischen Rechtszustande etwas zu ändern. Als gemeines

---

[35]) Aristoteles *Ἀθηναίων πολ.* 6, 1: *Σόλων τόν τε δῆμον ἠλευθέρωσε καὶ ἐν τῷ π[α]ρόντι καὶ εἰς τὸ μέλλον κωλύσας δ[ανε]ίζειν ἐπὶ τοῖς σώμασι* vgl. auch das. 2, 2; 9, 1: *δοκεῖ δὲ τῆς Σόλωνος πολιτείας τρία [ταῦτ'] εἶναι τὰ δημοτικώτατα· πρῶτον μὲν καὶ μέγιστον τὸ μὴ δανείζειν ἐπὶ τοῖς σώμασιν.* Solon fragmenta 36 Bergk, s. o. S. 504, Anm. 23, dann Z. 13 fortfahrend *τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίην ἀεικέα ἔχοντας, ἤθη δεσποτῶν τρομευμέν[ους]* (Z. 15) *ἐλευθέρους ἔθηκα.* Plutarch, Solon 13, Anspielungen Demosthenes 22, 55, p. 610 und (zum Teil wörtlich übereinstimmend 24, 167, p. 752), Diodor. 1, 79, 4: *δοκεῖ δὲ καὶ τοῦτον τὸν νόμον ὁ Σόλων εἰς τὰς Ἀθήνας μετενεγκεῖν, ὃν ὠνόμασε σεισάχθειαν, ἀπολύσας τοὺς πολίτας ἅπαντας τῶν ἐπὶ τοῖς σώμασιν πεπιστευμένων δανείων.* Plutarch. Moral.. De vitando aere alieno 4, p. 828 f.: *τί γὰρ ὤνησε Σόλων Ἀθηναίους ἀπαλλάξας τοῦ ἐπὶ τοῖς σώμασιν ὀφείλειν κ. τ. λ.* Aus der Literatur: v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen 1, 1893, 57; Wilbrandt, De rerum privatarum ante Solonis tempus in Attica statu, Dissertation Rostock 1895, 12 ff.; Gilliard, Quelque réformes de Solon 1907, 176 ff.; Sondhaus, De Solonis legibus, Dissertation v. Jena 1909, 30 (Versuch einer Einordnung in das System der solonischen Gesetzgebung); Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 192 ff. v. Wilamowitz, Griechisches Lesebuch 2, 1, 209; Sethe-Partsch, Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1921, 565; ferner Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, 132.

Spätestens seit der Behauptung Diodors s. o. wird angenommen, daß bei Solon eine Entlehnung aus dem ägyptischen Recht vorliegt. Indes hat man weiter geglaubt, daß Diodor hier aus Hekataios geschöpft hat, und daß Hekataios nur die Tendenz hatte, den eigenen Landsleuten den Spiegel einer bewunderten Kultur, eines idealen Kulturstaates vorzuhalten. Schwartz, Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 5, 70 ff. Jacoby, das. 2754, 2762 ff.; Sethe-Partsch a. a. O. 569. Indes erscheinen die idealen Ziele der Diodorschen Darstellung doch wiederum zweifelhaft, umsomehr als die sonstigen rechtsgeschichtlichen Nachrichten des Diodor über Ägypten keineswegs unzuverlässig sind — Sethe-Partsch a. a. O., was bei derartigen Bestrebungen leicht vorkommt. Gegen die Annahme einer Entlehnung z. B. Gilliard a. a. O. 174, Anm. 3; Jonas, De Solone Atheniensi, Dissertation, Münster 1884. 8.

griechisches Recht erscheint sie bei Diodor[36]), und die Grammatiker lehren uns den Ausdruck der attischen Prosa für den entlassenen Schuldknecht *ἐξελεύθερος* kennen[37]). Althellenische Weltweisheit, bei Dion von Prusa[38]) und bei Plutarch[39]) überliefert, bezeichnet die Verflechtung mit irdischen Gütern als ein Sklave sein nach Schuldvertrag.

Die solonische Aufhebung der Schuldknechtschaft kommt innerhalb des damaligen Rechtszustandes auf eine geplante Aufhebung der Personalexekution hinaus, aber sie ist in ihrer Wirkung auch in Athen dadurch beschränkt, daß sie, wie schon bemerkt, auf das weite Gebiet der Staatschulden[40]) keine Anwendung findet. Trotzdem ist diese rechtliche Ordnung und ihre Formulierung durch die griechische Staatswissenschaft von bedeutendem Einfluß geworden. Wir begegnen ihr, zunächst als anzustrebendes Ziel, in der römischen Geschichtschreibung[41]). Dann schafft aber auch das rö-

---

[36]) Diodor 1, 79, 5: *μέμφονταί τινες οὐκ ἀλόγως τοῖς πλείστοις τῶν παρὰ Ἕλλησι νομοθετῶν, οἵτινες ὅπλα μὲν καὶ ἄροτρον καὶ ἄλλα τῶν ἀναγκαιοτάτων ἐκώλυσαν ἐνέχυρα λαμβάνεσθαι πρὸς δάνειον* (s. o. S. 507, Anm. 35) *τοὺς δὲ τούτοις χρησομένους συνεχώρησαν ἀγωγίμους εἶναι.*

[37]) Etymologicum Gudianum, p. 193, Sturz: *Ἐξελεύθερος καὶ ἀπελεύθερος διαφέρει· ἐξελεύθερον μὲν γὰρ λέγουσιν τοὺς διὰ χρέος προςθέντας* (l. *προςτεθέντας* s. o. S. 502, Anm. 17a) *τοῖς δανισταῖς γενομένους κ. τ. λ.* Eustathios zur Odyssee § 14, 63, p. 1751, 2, der gleichfalls auf den Gegensatz zum *ἀπελεύθερος* hinweist: *ἐξελεύθερον μὲν εἶπον τὸν διὰ χρέος ὑπὸ τῷ δανειστῇ γενόμενον δοῦλον δίκην εἶτα ἀπολυθέντα.*

[38]) Dion von Prusa 2, p. 238, v. Arnim: *Εἶεν· ἐμὲ δὲ πῶς φῂς δοῦλον ἂν γενέσθαι; Ὅτι μύριοι δήπου ἀποδίδονται ἑαυτοὺς ἐλεύθεροι ὄντες, ὥςτε δουλεύειν κατὰ συγγραφὴν ἐνίοτε ἐπ᾽ οὐδενὶ τῶν μετρίων, ἀλλ᾽ ἐπὶ πᾶσι τοῖς χαλεπωτάτοις.*

[39]) Plutarch, De evitando aere alieno 3, p. 828c: *ἡμεῖς δὲ τὴν αὐτάρκειαν αἰσχυνόμενοι καταδουλοῦμεν ἑαυτοὺς ὑποθήκαις καὶ συμβολαίοις κ. τ. λ.*

Hingegen ist es nur eine Redensart, wenn es P. Rein. 7 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 16, dazu 2, 1, p. 20, Anm. 2) heißt: *Καθ᾽ ὑπερβολὴν ἠδικημένο[ς] καὶ κινδυνεύων ἀπ᾽ ἐλευθέρου δοῦλο[ς] γενέσθαι*, s. u. S. 518; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 484, 488.

[40]) S. o. S. 499, Anm. 9 und die dort Genannten.

[41]) Livius 8, 28, 8 (von der lex Poetelia Papiria): Iussique consules ferre ad populum, ne quis, nisis qui noxam meruisset, donec poe-

mische Reichsrecht in Verbindung mit der Cessio bonorum nach der Julischen Gerichtsordnung[42]) einen im wesentlichen mit den attischen übereinstimmenden Rechtszustand, der in der Kaiserzeit als prozessuale Norm die entgegenstehenden Sätze des älteren Rechtes außer Kraft setzt. Auch die Formulierung ist die gleiche wie in der griechischen Literatur[43]). Es darf wohl als ein Zeugnis für die innere lebendige Kraft der Grundgedanken des griechischen Vollstreckungsrechtes angesprochen werden, wenn wir, möglicherweise nicht ohne Einfluß der Hochschule von Pavia, der Vertreterin der besonderen langobardischen Rechtskultur[44]), im vierzehnten Jahrhundert in Oberitalien plötzlich der Aufhebung der Personalexekution begegnen[45]), wobei es weiter bezeichnend ist, daß hievon Forderungen gegen den Staat, ganz so wie bei Solon, weiterhin z. B. Forderungen aus Handelsgeschäften, wie in Athen im vierten Jahrhundert[45a]) ausgenommen sind. Nur hier findet die Personalexekution auch weiterhin statt.

---

nam lueret in compedibus aut in nervo teneretur; pecuniae creditae bona debitoris, non corpus obnoxium esset. Partsch bei Baumgart, Die Entwicklung der Schuldhaft 1914, 36, Anm. 49; Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-histor. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 569; v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1822, 523ff.

[42]) Literatur zur cessio bonorum: Wlassak in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 3, 1995ff.; Genoun, La cessio bonorum 1920, hiezu Francisci, Aegyptus 1, 390; Kübler, Berliner Philol. Wochenschrift 1921, 171; Ebrard, Vierteljahresschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 19, 1921, 198ff.; Wenger, Münchener Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 89 mit weiterem Schrifttum; von Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 485ff.; zur verwaltungsrechtlichen Cessio bonorum Steinwenter, Wiener Studien 1918, 1ff.

[43]) S. o. S. 507, Anm. 35.

[44]) Baumgart a. a. O. 300.

[45]) Die älteste Quelle ist das Statut von Piacenza von 1339/1392. III 59: Nullus ex causa alicuius debiti privati detineatur vel in carcerem trudatur. Aus annähernd der gleichen Zeit das Statut von Pavia II 154 und von Lodi 151: Pro debito privato regulariter nemo personaliter possit capi nec contestari, nisi in casibus quibus specialiter iure municipali sit cautum in contrarium.

[45a]) S. u. S. 512, dort auch die italienischen u. s. Parallelen.

III. Von der Schuldknechtschaft unterscheidet sich die Schuldhaft; sie ist auch dem geltenden Recht des Deutschen Reichs und Österreichs bekannt, aber nur als Beugemittel, bei sogenannten unvertretbaren Handlungen, das heißt bei solchen, die durch einen anderen nicht vorgenommen werden können oder als bürgerliche Strafe für Dawiderhandlungen bei Unterlassungspflichten[46]). Besteht ein entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhang mit der Schuldknechtschaft, so wäre sie als eine jüngere Abmilderung zu verstehen, einmal, indem ein Eingreifen der Obrigkeit stattfindet, dann dadurch, daß die schweren Folgen der Schuldknechtschaft, namentlich der Freiheitsverlust, nicht eintreten. Die germanischen Rechte des Mittelalters legen es hiebei nahe, in ihr ursprünglich eine Entschädigung für die Stundung bis zur endlichen, derzeit unsicheren Zahlung zu erblicken[46a]); erst später begegnen wir der ihrer heutigen Anwendung zugrundeliegenden Auffassung als Beugemittel[46b]). Eben wegen dieser Auffassung hat das französiche Recht, mindestens seit Pothier[46c]) die Anhaltung des Schuldners abgelehnt; nur die in der Tunverpflichtung liegende Interessepflicht läßt sich dort zur Vollstreckung bringen[46d]). Es liegt hiebei in der

[46]) ZPO. §§ 888, 890; österreichische Exekutionsordnung §§ 346 bis 369. Zur Gesamtauffassung z. B. Stein, Grundriß des Zivilprozeßrechtes 1921, 286. Hellwig-Oertmann, System des Deutschen Zivilprozeßrechtes 2, 1919, 380, (244); R. Schmidt, Lehrbuch des Zivilprozeßrechtes [2] 1906, 924 ff.

[46a]) Löning, Der Vertragsbruch im Deutschen Recht 1876, 192 ff. Doch ist zu beachten, daß in den dort zusammengestellten Quellen vielfach nur von privater Schuldhaft gesprochen wird, die die öffentliche, wie in Wien (Stadtrechtsbuch Art. 9), vorbereitet.

[46b]) Stobbe, Zur Geschichte des deutschen Vertragsrechtes 1855, 181; Horten, Die Personalexekution in Geschichte und Dogma 1, 1893, 224.

[46c]) Pothier, Traité des obligations bes. Nr. 157; die Stelle ist von Kohler, Arch. f. die zivilistische Praxis 80, 1893, 231 kaum richtig verstanden worden.

[46d]) Art. 1142 Code civil: Toute obligation de faire ou de ne faire est résout en dommages et intérets, dazu die Ausleger, z. B. Lau-

Natur der Sache, daß die Schuldhaft den Bestand der Verpflichtung unberührt läßt, denn es ist ferner seit jeher ein Grundsatz des griechischen Rechtes, daß die Schuldhaft in öffentlichem Gewahrsam vollstreckt wird. Daß Bürgenstellung hievon befreit, ist aus den Quellen nicht nachzuweisen[47]), außer, wenn es sich um Ansprüche des öffentlichen Rechtes handelt, wobei wiederum Gefällspächter und ihre Bürgen, weiter Steuereinnehmer ausgenommen sind, ebenso Tempelschuldner[48]).

In Athen bilden den Anlaß zur Schuldhaft gewisse Handelsschulden, das heißt, Klagen gegen Großhändler und Schiffer wegen Verträgen über Ein- und Ausfuhr[49]), ferner

---

rent, Principes de droit civil XVI, Nr. 198, abgedruckt bei Kohler a. a. O. 232. Im Schweizerischen Recht ist dies der Regelung der Zwangsvollstreckung durch das kantonale Recht überlassen, Obligationenrecht Art. 97, 98, dazu Oser, Das Obligationenrecht 1915, 313, Vorbemerkung 1a; 318, 1.

[47]) Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 301 gegen Beauchet, Histoire du droit privé de la république Athénienne 1897, 4, 456; weiter Partsch a. a. O. 391, Anm. 2, mit Hinweis auf den Eid der Buleuten bei Demosthenes 24, 144, p. 745: *οὐδὲ δήσω Ἀθηναίων οὐδένα, ὃς ἂν ἐγγυητὰς τρεῖς καθιστῇ τὸ αὐτὸ τέλος τελοῦντας, πλὴν ἐάν τις ἐπὶ προδοσίᾳ τῆς πόλεως ἢ ἐπὶ καταλύσει τοῦ δήμου συνιὼν ἁλῷ ἢ τέλος πριάμενος ἢ ἐγγυησάμενος ἢ ἐκλέγων μὴ καταβάλλῃ.*

[48]) Demosthenes 24, 96, p. 730: *ἔστιν ὑμῖν κύριος νόμος κ. τ. λ. τοὺς ἔχοντας τά τε ἱερὰ καὶ τὰ ὅσια χρήματα καταβάλλειν εἰς τὸ βουλευτήριον, εἰ δὲ μή, τὴν βουλὴν αὐτοὺς εἰσπράττειν χρωμένην τοῖς νόμοις τοῖς τελωνικοῖς.* Dies, daß auf die Götterschuldner Finanzgesetze angewandt werden sollen, die ursprünglich für Staatsschuldner erlassen worden sind, hängt wohl damit zusammen, daß die Führung der Verwaltung des Göttergutes dem Rat, also einem staatlichen Organe obliegt. S. o. S. 156.

[49]) Demosthenes 33, 1, p. 892: *Τοῖς μὲν ἐμπόροις, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ τοῖς ναυκλήροις κελεύει ὁ νόμος εἶναι τὰς δίκας πρὸς τοὺς θεσμοθέτας, ἐάν τι ἀδικῶνται ἐν τῷ ἐμπορίῳ ἢ ἐνθένδε ποι πλέοντες ἢ ἑτέρωθεν δεῦρο, καὶ τοῖς ἀδικοῦσι δεσμὸν ἔταξε τοὐπιτίμιον, ἕως ἂν ἐκτίσωσιν ὅ τι ἂν αὐτῶν καταγνωσθῇ.* Zu beachten ist, daß in den im Text des Gesetzes angeführten Grenzen Ansprüche jeder Art als Handelsschulden geltend gemacht werden konnten; Lipsius 633. Vgl. zum Tatbestand Kreller, ZS. f. d. gesamte Handelsrecht 85, 1921, 265.

öffentliche Schulden[50]). Noch Lukian setzt für Schuldner von Strafgeldern an den Staat die Anhaltung im Schuldturm als allgemein bekannt voraus[50a]). Bei Handelsschulden können die erwähnten Folgen beide Teile treffen, das heißt nicht bloß den verurteilten Beklagten, sondern auch wegen der Sukkumbenzstrafe den abgewiesenen Kläger[51]). Es ist eine sich in der Rechtsgeschichte wiederholende Erscheinung, die uns z. B. auch die italienischen Statutarrechte[52]) oder das

---

[50]) Demosthenes 24, 98, p. 731: *τὰ δὲ προςκαταβλήματατοὺς μὴ τιθέντας μὴ κυρία ἡ βουλὴ μηδὲ τὰ δικαστήρια δῆσαι, ἀλλὰ καθιστῶσιν ἐγγυητὰς ἄκχρι τῆς ἐνάτης πρυτανείας*; dann Aristoteles, *Ἀθηναίων πολιτεία* 48, 1 von den Apodekten: *κἄν τις ἐλλίπῃ καταβολήν, ἐνταῦθ᾽ ἐγγέγραπται καὶ διπλά[σιον ἀ]νάγκη τὸ [ἐλλ]ειφθὲν καταβάλλειν ἢ δεδέσθαι, καὶ ταῦτα εἰςπράτ[τειν ἡ βο]υλὴ καὶ δῆσαι [κυ]ρία κατὰ τοὺς νόμους ἐστίν*; weiter die oben S. 511, Anm. 48 angeführten Stellen. Die nähere Anlage des Verfahrens bei Partsch a. a. O. 401, 387, 415; der namentlich darauf verweist, daß, abgesehen von den Poleten, stets ein Urteil den Exekutionstitel bildet.

[50a]) Lukian 5 (39), 49: *οὗτος ἑκκαίδεκα παρ᾽ ἐμοῦ τάλαντα μιᾶς ἡμέρας ἐκτίσας τῇ πόλει (κατεδεδίκαστο γὰρ καὶ ἐδέδετο, οὐκ ἀποδιδοὺς κἀγὼ ἐλεήσας ἐλυσάμην αὐτὸν) ἐπειδὴ πρῴην ἔλαχε τῇ Ἐρεχθηίδι φυλῇ διανέμειν τὸ θεωρικὸν κἀγὼ προςῆλθον αἰτῶν τὸ γινόμενον, οὐκ ἔφη γνωρίζειν πολίτην ὄντα με.*

[51]) Demosthenes 56, 4, p. 1284: *Οὐδὲν ἧττον εἰςελήλυθε πρὸς ὑμᾶς, δῆλον ὡς ζημιώσων ἡμᾶς τῇ ἐπωβελίᾳ καὶ καταθησόμενος εἰς τὸ οἴκημα πρὸς τῷ ἀποστερεῖν τὰ χρήματα*; 35, 46, p. 932: *ἀλλά τι κελεύεις, ὦ Λάκριτε; μὴ ἱκανὸν εἶναι ἡμᾶς ἀποστερεῖσθαι, ἃ ἐδανείσαμεν χρήματα ὑμῖν, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸ δεσμωτήριον παραδοθῆναι ὑφ᾽ ὑμῶν προσοφλόντας τὰ ἐπιτίμια, ἐὰν μὴ ἐκτίνωμεν.* Nach allgemeinen Grundsätzen (s. o. S. 176 ff.) ist es belanglos, daß hier Metöken als Kläger auftreten.

[52]) Mercadanzstatut von Piacenza Rbc. 370: Item statuerunt, ut si quis mercator alteri mercatori pecuniam debuerit et cet. Et si in pecunia numerata non solverit, quod detineatur personaliter ad voluntatem creditorum. Ebenso Pavia II Rbc. 54. Baumgarten a. a. O. 321 scheint doch zu weit zu gehen, wenn er einen der Zwecke der Schuldhaft in der möglichst sicheren Information des Gläubigers über die Vermögensverhältnisse des Exequendus oder gar in der Nötigung zum Offenbarungseid erblickt. Anders auch das Rechtsbuch Purgoldts VII c. 23—25, wo ein Eid des Vollstreckungsschuldners, die Schuld aus seinem Verdienst, soweit entbehrlich, abzahlen zu wollen, in Frage steht. Löning a. a. O. 198.

Recht des 18. Jahrhunderts[53]) zeigen, daß sich mit dem Begriff der nur oder wenigstens regelmäßig von einem Kaufmann eingegangenen Verbindlichkeit öfter eine strengere Exekutionsform verbindet. Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen, daß auch Plato die Anhaltung bis zur Bezahlung kennt; er erwähnt sie im Zusammenhang mit der Verurteilung zur Diebstahlsbuße[54]). Ausnahmslos sind dies jüngere Anschauungen; insbesondere für die Staatsschuldner und ihre Anhaltung im Schuldturm läßt sich darauf verweisen, daß es wohl die ältere Regelung ist, wenn sie wie in Halikarnaß[55]) verkauft werden. Auch in Korinth und zwar schon für die Zeit des Kypselos wird gefängliche Anhaltung von staatlichen Bußschuldnern erwähnt, aus der Bürgenstellung befreite[55a]).

---

[53]) Vgl. die Auszüge aus Prager Wechselprozeßakten zu Ende des 18. Jahrhunderts bei Skedl, Verfahren bei den Wechsel- und Merkantilgerichten (Sonderausgabe aus der Festschrift für Franz Klein) 1914, 40 f.

[54]) Plato Leg. 9, p. 857 a: *τὸ μὲν γὰρ κλαπὲν δὴ χρεὼν διπλάσιον πρῶτον ἐκτίνειν, ἐὰν ὄφλῃ τις τὴν τοιαύτην δίκην καὶ ἱκανὴν ἔχῃ τὴν ἄλλην οὐσίαν ἀποτίνειν ὑπὲρ τὸν κλῆρον, ἐὰν δὲ μή, δεδέσθαι, ἕως ἂν ἐκτίσῃ ἢ πείσῃ τὸν καταδικασάμενον· ἐὰν δέ τις ὄφλῃ κλοπῆς δημοσίᾳ δίκην, πείσας τὴν πόλιν ἢ τὸ κλέμμα ἐκτίσας διπλοῦν ἀπαλλάττεσθαι τῶν δεσμῶν.*

Der Rechtshilfevertrag zwischen Delphi und Pellana (Haussoullier, Traité entre Delphes et Pellana; Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 578 ff.), der unter I. B, Z. 8 ff.; IIA, Z. 13 ff. ausführliche Bestimmungen über den Diebstahl enthält, bestimmt nichts über die Exekution, Partsch a. a. O. 583; die Bestimmungen hierüber sind nicht erhalten, scheinen aber vielleicht gesetzlich festgelegt gewesen zu sein (I. B Z. 13). Allerdings wird auch hier, ganz wie bei Plato a. a. O. Fesselung und Haft erwähnt, wenn der auf handhafter Tat Ergriffene keine Bürgen findet. Aber dies ist vorprozessual. Weiß, Rheinische ZS. für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 17.

[55]) S. o. S. 453, Anm. 11, 12.

[55a]) Nikolaos von Damaskos frgm. 58. Fragmenta Historicorum Graecorum 3, 392: *Πολεμαρχήσας (Κύψελος) δ' ἔτι μᾶλλον ἐστέρχθη κ. τ. λ. νόμος καθεστήκει Κορινθίοις τοὺς ἐν δικαστηρίῳ ἁλισκομένους ἀπάγεσθαι πρὸς τὸν πολέμαρχον, καὶ καθείργνυσθαι τῶν ἐπιτιμίων ἕνεκα, ὧν καὶ αὐτῷ μέρος τι ἦν. Ὁ δὲ οὔτε καθεῖρξέ τινα πολίτην, οὔτε ἔδησεν, ἀλλὰ τοὺς μὲν ἀπέλυε*

Im Hellenismus scheint dann die Schuldhaft sehr bedeutungsvoll geworden zu sein und die Schuldknechtschaft gänzlich verdrängt zu haben. So ordnet der achäische Bundesstratege Kritolaos (147/6 v. Chr.) ein Moratorium durch die Verfügung an, daß er den Obrigkeiten verbietet, Personen, die in den einzelnen Gemeinden schuldenhalber in die öffentliche Haft abgeführt werden sollen, von den Gläubigern entgegenzunehmen[56]. Auch das Evangelium bedient sich bei der Schilderung des hartherzigen Knechtes genau der Ausdrucksweise der attischen Redner und Philosophen des vierten Jahrhundertes; der Schuldner wird ins Gefängnis geworfen, „bis er bezahlt“[57].

Das gleiche Bild bieten die Papyri, wo uns Verknechtung bisher[58]) nicht begegnet ist. Ebenso wie im gleich-

---

δεχόμενος ἐγγυητάς, τῶν δὲ καὶ αὐτὸς ἐγίνετο κ. τ. λ. Dazu Haussoullier a. a. O. 121; Weiß a. a. O. 17, 40.

[56]) Polybios 38, 11, 10 *ἅμα δὲ τούτοις παρήγγειλε τοῖς ἄρχουσι μὴ πράττειν τοὺς ὀφειλέτας, μηδὲ παραδέχεσθαι τοὺς ἀπαγομένους εἰς φυλακὴν πρὸς τὰ χρέα, τοὺς δ' ἐράνους ἐπμόνους ποιεῖν, ἕως ἂν λάβῃ τὰ τοῦ πολέμου κρίσιν.*

[57]) Math. 18, 28: *Ἐξελθὼν δὲ ὁ δοῦλος ἐκεῖνος εὗρεν ἕνα τῶν συνδούλων αὐτοῦ, ὃς ὤφειλεν αὐτῷ ἑκατὸν δηνάρια· καὶ κρατήσας αὐτὸν ἔπνιγε, λέγων, Ἀπόδος μοι ὅ τι ὀφείλεις κ. τ. λ.* 30: *ἀπελθὼν ἔβαλεν αὐτὸν εἰς φυλακήν, ἕως οὗ ἀποδῷ τὸ ὀφειλόμενον κ. τ. λ. καὶ ὀργισθεὶς ὁ κύριος αὐτοῦ παρέδωκεν αὐτὸν τοῖς βασανισταῖς, ἕως οὗ ἀποδῷ πᾶν τὸ ὀφειλόμενον αὐτῷ.* Zur Ausdrucksweise die oben S. 513, Anm. 50, 54 abgedruckten Stellen. Vorher will der Herr in der Matthäusstelle 25 den Sklaven verkaufen lassen (*ἐκέλευσεν . . . πραθῆναι, καὶ τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καὶ τὰ τέκνα, καὶ πάντα ὅσα εἶχε*), doch hat dies wohl kaum etwas mit der Exekution gegen den Vollstreckungsschuldner und seine Hausgemeinschaft zu tun (s. o. S. 456, 498, Anm. 4, 6), sondern ist ein Ausfluß des Herrenrechtes; vgl. auch Deissmann, Licht vom Osten² 1909, 20.

[58]) Mitteis, Reichsrecht 1891, 446, 447. Lewald, Zur Personalexekution im Rechte der Papyri 1910, bes. 30—37. 41 (Besprechung von Partsch, Berliner Philologische Wochenschrift 1911, 678ff.; Arch. 5, 483). Mitteis-Wilcken 2, 1, 20. Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 292. San Nicoló, H. Groß Arch. 46, 1912, 143.

Die wichtigsten Urkunden sind PSI. V 529; 532. VI 552. P. Hibeh 1, 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 34) u. 73. P. Petrie III, XXXVb (II XIX p. 60). BGU. IV 1138 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 100). P. Oxyr.

zeitigen sonstigen Hellenismus wird die Schuldhaft bei der Ortsobrigkeit im Schuldgefängnis (*δεσμωτήριον, φυλακὴ πολιτική*) vollstreckt; die Rechtsquelle, auf die das Verfahren gestützt wird, ist die kgl. ägyptische Prozeßordnung, das mehrerwähnte *διάγραμμα*[58a]. Wir hören von einem Gefängniswärter (*δεσμοφύλαξ*), dem der Vollstreckungsschuldner übergeben wird[59]; vorzeitige Freilassung berechtigt den Gläubiger zur Beschwerde; der pflichtwidrige Vollstreckungsbeamte hat nach einem sich in der Rechtsgeschichte wiederholenden Gedanken[59a] anscheinend Schadenersatz zu leisten, der im Verwaltungswege durch den *πράκτωρ τῶν ἰδιωτικῶν* eingetrieben wird[60]. Unsere Urkunden lassen uns auch

---

II 259 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 101). Die beiden letztgenannten Urkunden stammen aus der Römerzeit (19/18 v. Chr.; 23 n. Chr.). Vgl. auch das Edikt des Ti. Julius Alexander, s. u. S. 521, Anm. 73.

Hingegen gehört P. Lille 7 (3. Jahrhundert v. Chr.) nicht hieher (Lewald a. a. O. 41; zustimmend Partsch, Berliner Philologische Wochenschrift 1911, 679). Hier liegt wohl Polizeihaft wegen eines deliktischen Tatbestandes vor; Taubenschlag, Das Strafrecht im Rechte der Papyri 1916, bes. 58, Anm. 2, der Veruntreuung annimmt, 30, 5, Anm. 2.

58a) Die Bezugnahme auf das *διάγραμμα* (s. o. S. 130; 466, Anm. 43) ergibt sich z. B. aus P. Hibeh I 73 *ὥστε μὴ δύνασθαι ἡμᾶς τὴν πρᾶξιν ποιήσασθαι κατὰ τὸ διάγραμμα ἐκ τοῦ σώματος*. Wegen der Vollstreckungsbehörden s. o. S. 466.

59) BGU. IV 1138 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 100): *ἐμαρτύρη(σεν) ὁ δεσμοφύλαξ Χαιρήμω(ν) περὶ το(ῦ) παραδεδόσθαι αὐτῷ τὸν Παπία(ν)*; zur Erklärung Lewald 35. In P. Hibeh I 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 34) u. 73 läßt er den Vollstreckungsschuldner frei.

Der *ἐπιστάτης τῆς κώμης*, den Lewald a. a. O. 41 unter den Exekutionsbehörden nennt, ist wohl nicht hieher zu zählen, sondern an der Schaffung des Exekutionstitels beteiligt, Mitteis-Wilcken 2, 1, 16 u. zu P. Hibeh 1, 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 34).

59a) Marquard, De jure mercatorum (Ausgabe v. 1662) 550, 559; italienische Statuten Kohler, Shakespeare[2] 1919, 133.

60) P. Hibeh I 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 34) Z. 7 *[προστάξαι γρ]άψαι Ξενοκράτηι τῷ πράκτορι τῶν ιδιωτικῶν, ἐπειδὴ Πάτρων παρὰ τὰ διαγρα[μματα] [ἐξήγαγε τὸ]ν ἄνθρωπον ἐκ τοῦ δεσμωτηρίου κ. τ. λ. τοῦτο τὸ ἀργύριον* (vgl. P. Hibeh I 73, Z. 6. Kaufpreis des Esels 20 Drachmen, *τ[ρ][π]λοῦν κατὰ τὸ διάγραμμα κ. τ. λ. τὸ ἀρ]γύριον κατὰ τὸ διάγραμμα*.

Die Herausgeber erblicken im Verfasser der Eingabe einen Phy-

nicht erkennen, ob eine etwaige Bürgschaft dem Gläubiger oder dem schon erwähnten δεσμοφύλαξ gegenüber übernommen wird; doch erscheint so viel als sicher, daß sie, falls der Schuldner sich nicht einstellt, Haftung des Bürgen gegenüber dem Gläubiger und nicht gegenüber der Gefängnisverwaltung zur Folge hat[61]).

Es ist demnach ein im ganzen einheitliches Bild, das uns der Hellenismus in seinen verschiedenen Verbreitungsgebieten betreffs der Einleitung der Zwangsvollstreckung bietet. Überall, in den Städten des achäischen Bundes, im Vorstellungskreise des syrischen Landrechtes, wie er noch die Anschauungsweise des Evangelisten Matthäus beherrscht, der schon zur Römerzeit schrieb, endlich in den ägyptischen Papyri aus der Ptolemäerzeit finden wir im Gegensatz zur römischrechtlichen formalen Manusiniectio ein ganz formloses Ergreifen des Vollstreckungsschuldners durch den Gläubiger als Exekutionseinleitung, der ihn, wie schon bemerkt, dann selber dem Vollstreckungsbeamten in die Schuldhaft übergibt[62])[63]). Allerdings zeigen uns die Evangelien auch an

---

lakiten, also einen Polizeibeamten, der sich über seinen Amtsvorstand, den *(ἀρχι)φυλακίτης* der unteren Toparchie von Oxyrhynchos beschwert, weil er einen von ihm wegen Eigentumsvergehens in Haft gesetzten Mann freigelassen habe; Bedenken dagegen schon bei San Nicoló, H. Groß Arch. 46, 1912, 143. Dies steht mit dem Eingang der Eingabe P. Hibeh I 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 34) *[Βασιλεῖ Πτολε]μαίωι χαίρειν Ἀντίγονος· Ἀδικοῦμαι ὑπὸ Πάτρωνος* in unlöslichem Widerspruch. Der Adressat von P. Hibeh 1, 73 Dorion ist eben jener Beamte, dessen Spruch den Zwangsvollstreckungstitel hergestellt hat (s. o. S. 515, Anm. 59); dieser Spruch wird P. Hibeh I 34 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 34) Z. 3 wörtlich wiederholt; anders die Herausgeber.

Ein ähnlicher Sachverhalt P. Cair. Zen. 11, dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 10, 11.

[61]) BGU IV 1138 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 100) mit der Erklärung von Lewald a. a. O. 35, vgl. auch P. Oxyr. II 259 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 101).

[62]) Die beiden, o. S. 515, Anm. 60 genannten Urkunden bezeichnen den Vorgang als *ἀπάγειν*; Math. 18, 28 spricht von *πνίγειν*, was eine der die Zwangsvollstreckung in unserer Überlieferung manchmal begleitenden Gewalttätigkeiten ist, s. u. S. 530, Anm. 114.

[63]) S. o. S. 514, Anm. 56.

einer ganz auffallend genau gefaßten Stelle den vollendeten Amtsbetrieb, wo der Richter den Vollstreckungsschuldner selber dem Gerichtsvollzieher überliefert, der ihn in den Schuldturm wirft[64]. Indes ist längst erkannt worden, daß die Stelle von römischrechtlichen Anschauungen ausgeht[65], wo der Inhaber der Gerichtsbarkeit auch selbst mit dem Vollzug des von ihm ergangenen Urteils betraut ist.

Die hellenistische Personalexekution, insbesondere die ägyptische, auf Grund des *διάγραμμα* findet, wie heute auch für Ägypten ganz sicher ist, wegen Ansprüchen aller Art, insbesondere auch wegen Geldforderungen[66] statt. Diese öffentliche Haft ist dort ein Beugemittel, das unbeschränkt in

---

64) Lucas 12, 58: *ὡς γὰρ ὑπάγεις μετὰ τοῦ ἀντιδίκου σου ἐπ' ἄρχοντα, ἐν τῇ ὁδῷ δὸς ἐργασίαν ἀπηλλάχθαι ἀπ' αὐτοῦ· μήποτε κατασύρῃ σε πρὸς τὸν κριτήν, καὶ ὁ κριτής σε παραδῷ τῷ πράκτορι, καὶ ὁ πράκτωρ σε βάλλῃ εἰς φυλακήν. Λέγω σοι, Οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως οὗ καὶ τὸ ἔσχατον λεπτὸν ἀποδῷς.*

65) Schon im Wortlaut der Stelle ist *δὸς ἐργασίαν* ein Latinismus (operam dare), Klostermann-Gressmann in Lietzmans Handbuch zum Neuen Testament 1, 1919, 503. Insbesondere wegen des inhaltlichen Widerspruches mit der oben S. 514, Anm. 57 abgedruckten Stelle Ev. Math. 18, 34 nehmen die genannten Herausgeber (vgl. auch Deissmann, Bibelstud. 1895, 152) hier ein römisches Vorbild an. Keinesfalls liegt in der Erwähnung der *φυλακή* ein Widerspruch mit Einrichtungen des römischen Rechtes, vgl. Gaius D. 50, 16, 48 (qui in publico etc. servatur), dazu v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 491, Anm. 3. Unbeachtlich ist der Gegensatz zwischen *ἄρχων* und *κριτής*; er findet sich ähnlich im Senatsschluß über die drei Schiffskapitäne aus dem Jahre 78 v. Chr. CIL I 203; IG XIV 951; Bruns, Fontes I 7, 178 (Z. 19) *ἢ ἐπὶ τῶν ἡμετέρων ἀρχόντων ἐπὶ Ἰταλικῶν κριτῶν κ. τ. λ.*, wo man in ihm dem Ausdruck für die Teilung des Gerichtsverfahrens zwischen Gerichtsmagistrat und iudex findet, z. B. Partsch, Schriftformel im römischen Provinzialprozeß 1905, 80. Doch war Syrien kaiserliche Provinz, und man wird daher eher an eine Übertragung (Delegation) der Gerichtsbarkeit zu denken haben, die hier auch die Vollstreckungsgewalt in sich einschloß, vgl. BGU II 613 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 89), dazu Jörs, ZS. der Savigny-Stiftung 40, 1919, 25; 29. Anders bes. wegen Ulp. 42, 1, 15 pr. Wlassak, Wiener Sitzungs-Ber. 197, 4 (1921), 99.

66) Bezweifelt noch von Lewald, s. a. O. 38; heute gesichert durch PSI V 529; 532 (Getreideschuld); VI 552 Verso.

zeitlicher Hinsicht angewandt wird; wir dürfen es wohl ernst nehmen, wenn wir in den Papyri wiederholt[66a]) Äußerungen von Schuldnern begegnen, daß sie befürchten, im Schuldturm umzukommen, wo sie äußerstenfalls, wenn keine Erfüllung eintritt, bis zu ihrem Ende verbleiben. Es ist eben ein ganz moderner, germanischer Rechtskultur entsprungener Gedanke, die Personalexekution, soweit sie überhaupt noch zulässig ist, zeitlich zu begrenzen[67]); wir finden ihn voll ausgebildet in den italienischen Statutarrechten aus der Lombardei[68]), in

---

[66a]) P. Petrie III XXXV 1b (II XIX p. 60) *[ἵνα μὴ συμ]βῆι ἐν τῆι φυλακῆι καταφθαρῆναι μὴ ἀναπληρώσαντα* (Ergänzungen von Wilcken, Arch. 3, 518; Preisigke, Berichtigungsliste 358). PSJ. V 532 (Z. 14) *ἐν τῶι γὰρ δεσμωτηρίῳ ὄντες* (Z. 15) *[οὐ]θέν σοι πλήω ἔσται, ἐὰν [δ]ιαφθιρώμεθα {ἐν τῶι δὲ}{[σ]μωτηρίω}*. Zum Ernst der ägyptischen Personalexekution Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 488, 489. Selbstmord des Schuldners P. Oxyr. III 472, Col. II Z. 7, 8.

Umkommen im privaten Schuldgefängnis zur Zeit Justinians P. Cairo Cat. 67005 Z. 15—19. Dazu Partsch, Gött. Gelehrte Anzeigen 1911, 312; Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 31, 1910, 392 ff.; Mitteis-Wilcken 2, 1, 373; Baumgart 39.

[67]) Es sind die verschiedenen Fälle auseinanderzuhalten a) § 888. 913 ZPO; Exekution zur Vornahme unvertretbarer Handlungen, insbes. des Offenbarungseides. Haftdauer bis höchstens 6 Monate. Die Anwendung der Begrenzung der Haftdauer für den Offenbarungseid (§ 913) auf die Erzwingung sonstiger unvertretbarer Handlungen wird von allen Kommentaren und Lehrbüchern vertreten, obwohl § 888 eine solche Begrenzung nicht ausspricht. b) § 890, Pflicht zur Unterlassung einer Handlung oder Duldung, Haftdauer bis höchstens zwei Jahre. — Anders gliedert die Österr. Exekutionsordnung a) § 353 Exekution zur Vornahme unvertretbarer Handlungen, Haft bis höchstens 6 Monate, b) § 355 Unterlassung einer Handlung oder Duldung der Vornahme einer Handlung, Haftdauer bis höchstens zu einem Jahre. Zu den entwicklungsgeschichtlichen, sich an diese Bestimmungen anknüpfenden Fragen jetzt Walsmann, Rostocker Rektoratsrede 1922, 1 ff. Hedemann, Schuldrecht 1921, 11.

[68]) Statut von Val Camonica (1561) I 164: Detentus in carceribus propter debita, lapso anno post detentionem, relaxari possit ac debeat ex carceribus usque aliqua cessione et fideijussione, si jusdicenti videbitur; quo casu firma maneant jura omnia creditoris. Unter gewissen Voraussetzungen Statut von Bergamo (1494) X 34 Item si quis steterit vel stetit vel stabit in carceribus Communis Bergomi pro debito pecu-

Ansätzen in deutschen Stadtrechten[69]). — Wie das Edikt des Ti. Julius Alexander zeigt[69a]), scheint schon in dieser Zeit in Ägypten die auch den geltenden Prozeßgesetzen (Z. P. O. § 907; Österr. E. O. § 360) eigentümliche Teilung zwischen Räumlichkeiten zur Vollstreckung der Straf- und jenen zur Vollstreckung der Schuldhaft üblich gewesen zu sein; natürlich geht das geltende Recht nicht hierauf, sondern auf italienisches Statutarrecht[69b]) und dessen Niederschlag bei Bartolus[69c]), sowie vor allem auf die gemeinrechtliche Praxis[69d]) zurück.

niario per annum et ipse, qui sic steterit vel stabit in carceribus dederit vel dabit bonum et idoneum fidejussorem de solvendo infra annum id, pro quo captus est, scilicet tertiam partem singulis IV mensibus seu ante, teneatur Dominus Potestas eum relaxare, qui sic steterit vel stabit et cet . . Et praedicta intelligantur tam de debito privato quam de debito Communis. Vgl. Baumgart a. a. O. 224, 328. In den Statuten von Cesena in der Romagna wird dem Vollstreckungsschuldner die Vornahme der Cessio bonorum und einjährige Haft unter der Bedingung zur Wahl gestellt, daß er ein Inventar seines Vermögens verfaßt und sich juratoria cautione verpflichtet, bei Besserung seiner Vermögensverhältnisse den Gläubiger zu befriedigen (P. 62).

[69]) Wiener Stadtrecht von 1435 (Rauch 151); bei fruchtlos gebliebener Zwangsvollstreckung vierzehn Tage Haft im Schuldturm beim Nachrichter, dann Gerichtstag, und Zuspruch des Schuldners an den Gläubiger auf weitere vierzehn Tage; dann neuerlicher Gerichtstag und Entlassung des Schuldners gegen eidliches Versprechen, wenigstens stets den dritten Teil seines Einkommens zur Befriedigung des betreibenden Gläubigers zu verwenden. Stobbe, Zur Geschichte des Deutschen Vertragsrechtes 1855, 183, vgl. auch Schwabenspiegel 304b. Der ältere mit dem griechischen übereinstimmende Rechtszustand bei Grimm-Heusler-Hübner, Deutsche Rechtsaltertümer II⁴ 1899, 164, 165. Überblick über die Quellen, vornehmlich die gemeinrechtlichen, wo die Nürnberger Reformation XI 6 von 1479 die öffentliche Schuldhaft mit fünf oder zehn Jahren begrenzt, bei Kohler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz² 1919, 78 ff.

[69a]) S. u. S. 521, Anm. 73.

[69b]) Statut von Bologna von 1250, II 40 (Mon. della Romagna 299); Statut von Vicenza von 1264 (Monumenti Storici della R. Deputazione Veneta II, 1, 1886) p. 179; weitere Belege bei Baumgart a. a. O. 514.

[69c]) Bartolus, Traktat De carceribus No. 2, 22 (2, 158 Ausg. v. 1564).

[69d]) Colerus, De processibus executivis et cet. Practica universalis (Ausgabe von 1651), 122 (Carcer taedialis).

III. Die für die Vermögensexekution im Gebiete des ägyptischen Hellenismus so bedeutungsvolle Scheidung in Urkunden- und Urteilsvollstreckung ist für die Personalexekution daselbst in römischer Zeit belanglos. Eine Verordnung des Kaisers Augustus[70]) verbot die Personalexekution außer gegen Staatsschuldner, wenn dies, wie doch durch die ganz unzweideutige Überlieferung geboten ist, wörtlich auszulegen ist, und sich nicht auf die privatrechtliche Cessio bonorum bezieht[71]). Diese Verordnung schuf damit einen Rechtszustand, wie wir ihm schon in Athen begegnet sind, und möglicherweise hat auch die überlieferte Fassung dieses Verbotes in der griechischen Staatswissenschaft Einfluß auf den uns berichteten Wortlaut gehabt[72]). Diese Verordnung wurde nämlich durch das Edikt des Ti. Julius Alexander nochmals eingeschärft[73]), das nach allgemeinen Grundsätzen

---

[70]) Rudorff, Rheinisches Museum für Philologie 2, 165; Mitteis, Reichsrecht 1891, 447, Anm. 5. Der hier gebrauchte Ausdruck *βούλησις* (s. u. S. 521, Anm. 73) bedeutet an und für sich allerdings nur eine Absicht, Vorhaben z. B. Plato Leg. 10, p. 896 c, denn an und für sich liegt die Verwirklichung der Absicht nicht darin, z. B. Euripides Herc. fur. 1305 von der Hera: *ἔπραξε γὰρ βούλησιν ἣν ἐβούλετο ἄνδρ' Ἑλλάδος τὸν πρῶτον κ. τ. λ. ἄνω κάτω στρέψασα.*

Doch ist die bloße Absicht eines Gesetzgebers ohne Belang, es läßt sich äußerstenfalls annehmen, daß sie nicht ganz deutlich ausgesprochen war. Keinesfalls handelt es sich um die lex Iulia de cessione bonorum (s. u. S. 521), die nach allgemeinen Grundsätzen lediglich für die Römer in Betracht kam (anders vielleicht Mitteis a. a. O. 134, vgl. auch v. Woeß a. a. O. 486 Anm. 1.). Mit Recht sagt die Eingabe P. Lips. Inv. No. 244; Mitteis-Wilcken 2, 2, 71, freilich erst 462 n. Chr., Z.: *Ἐπειδὴ δὲ πανταχοῦ [οἱ] νό[μ]οι κελεύουσι Ῥω[μαίους ⟨τὸ⟩] σῶμα [ἔχ]ειν ἐλεύθερο[ν κ]αὶ ἀνύβρειστον, ταύτῃ κέχρημαι τῇ ἐκστάσει*, vgl. über diese Tragweite römischer Gesetze für Nichtbürger, insbes. noch in der iulischen Gesetzgebung Mitteis, Röm. Privatrecht 1, 1909, 69, Anm. 20. Es ist daher belanglos, daß, wie Diocl. C. 7, 71, 4 pr. zeigt, hier tatsächlich Kais. Verordnungen eine Rolle spielten.

[71]) Mitteis-Wilcken 2, 1, 44. Literatur zur Cessio bonorum, s. o. S. 509, Anm. 42.

[72]) S. o. S. 508.

[73]) CIG 3, 4957; Dittenberger Orientis Graeci Inscriptiones 669;

über die Amtsdauer des Edizenten hinaus in dauernder Wirksamkeit blieb[74]). Dies wird gerade für den Genannten durch die Überlieferung bestätigt, die uns auch zeigt, daß man es noch in der Zeit Traians oder Hadrians der Mühe für wert hielt, von seinem Edikte Abschriften zu nehmen[75]).

Gewiß entspringt diese Verordnung des Kaisers Augustus den gleichen, auf die Einschränkung der Personalexekution gerichteten Absichten, wie die augusteische Gerichtsordnung mit ihrer Einführung der Cessio bonorum zunächst vor dem Stadtprätor, dann auch vor den Inhabern der Gerichtsbarkeit in den Provinzen für die im Besitze des römischen Bürgerrechtes befindliche Bevölkerung[76]). Trotzdem darf man ihre

---

Cagnat, Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes 1263; Bruns, Fontes I[7] p. 244; Riccobono-Baviera, Fontes I 254 (Z. 15): *Ἐπειδὴ ἔνιοι προφάσει τῶν δημοσίων καὶ ἀλλότρια δάνεια παραχωρούμενοι εἴς τε τὸ πρακτόρειόν τινας παρέδοσαν καὶ εἰς ἄλλας φυλακάς, ἃς καὶ δι' αὐτὸ τοῦτο ἔγνων ἀναιρεθείσας, ἵνα αἱ πράξεις τῶν δανείων ἐκ τῶν ὑπαρχόντων ὦσι καὶ μὴ ἐκ τῶν σωμάτων, ἑπόμενος τῇ τοῦ θεοῦ Σεβαστοῦ βουλήσει κελεύω μηδένα τῇ τῶν δημοσίων προφάσει παραχωρεῖσθαι παρ' ἄλλων δάνεια ἃ μὴ αὐτὸς ἐξ ἀρχῆς ἐδάνεισεν, μηδ' ὅλως κατακλείεσθαί τινας ἐλευθέρους εἰς φυλακὴν ἡντινοῦν εἰ μὴ κακοῦργον, μηδ' εἰς τὸ πρακτόρειον, ἔξω τῶν ὀφειλόντων εἰς τὸν κυριακὸν λόγον.*

Φυλακή ist das Ortsgefängnis für Privatschuldener (s. o. S. 515) und tritt in Gegensatz zum *πρακτόρειον* für Staatsschuldner (dazu Wilcken, Griech. Ostraka 1, 1899, 621; Mitteis P. Lips. 120 mit Literatur, vgl. auch Mitteis-Wilcken 2, 1, 44). Die Verordnung untersagt dreierlei: 1. Es ist verboten, Privatforderungen auf eine uns nicht aufgeklärte Weise als öffentliche geltend zu machen (Vermutung bei Mitteis, Reichsrecht 1891, 448, Anm. 1. Berger, Strafklauseln in den Papyrusurkunden 1911, 94, der an P. Fay. 21 erinnert). 2. Die Schuldhaft wegen privater Forderungen im Ortsgefängnis gegen den Schuldner durchführen zu lassen. Alle Ortsgefängnisse werden gleichzeitig aufgehoben. Ausgenommen von dem Verbot der Verhaftung sind nur *κακοῦργοι*. 3. Auch in das Staatsgefängnis darf nur der Staatsschuldner geworfen werden. Zu Zweck und Anlaß der Verordnung v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 492, Anm. 4.

[74]) Weiß, Studien zu den römischen Rechtsquellen 1914, 85 ff.; Wilcken, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 134 ff.

[75]) Wilcken, a. a. O. bes. 144.

[76]) Wlassak in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 3 1996; v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 486.

Tragweite auch für die Provinzialen nicht überschätzen Wir müssen im Gegenteil annehmen, daß die Rechtsübung noch unter den kulturellen Stand der Ptolemäerzeit sank. Diese kannte, wie oben bemerkt, nur die öffentliche Schuldhaft; demgegenüber begegnen wir in Ägypten bis in die Zeit Justinians hinein sogar der privaten, eigenmächtigen Zwangsvollstreckung im eigenen Schuldgefängnis des Gläubigers[77]), eine schon von Ti. Julius Alexander vorgefundene und verbotene Einrichtung. Erneuerung dieses Verbotes durch die Reichskanzlei fruchtete nichts[78]). Natürlich ist dies, wenn man erwägt, daß das enchorische Recht seit König Bokchoris keine Personalexekution mehr gekannt hat[79]), diese demnach von den Griechen nach Ägypten gebracht wurde, eine Rückkehr zu altgriechischen Methoden privater Vollstreckung[80]).

---

[77]) P. Cairo Cat. 67005, dazu Partsch, Göttingische Gelehrte Anzeigen 1911, 311 ff. Die Urkunde wird beleuchtet durch Iust. C. 9, 5, 2 (529). P. Lips. Inv. Nr. 244 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 71), 462 n. Chr. gehört als römisch-rechtlich nicht hieher s. o. S. 520, Anm. 70. Immerhin ist es in diesem Zusammenhange bedeutungsvoll, dort Z. 5 die öffentliche Schuldhaft erwähnt zu finden, *ἐκλείσθην εἰς [τ]ὴν δη[μο]σ[ίαν] ε[ἱ]ρκτ[ὴ]ν*, vgl. auch Z. 7; Mitteis-Wilcken 2, 1, 45, Anm. 1, findet hingegen in den Worten unsrer Urkunde Z. 6 [. . . . .] *τὰς ἰδίας ἑστίας*, das Privatgefängnis des Gläubigers. Wäre es nicht richtiger, hierin einen Hinweis auf die Verpflichtung des Gläubigers zu finden, dem Schuldner eigene Verköstigung zu gestatten? Vgl. Lenel, Edictum perpetuum 1907, 393 und Licinius Rufinus D. 42, 1, 43: Si victum vel stratum inferri qui iudicato non patiatur, utilis in eum poenalis actio danda est vel, ut quidam putant, iniuriarum cum eo agi poterit.

Öffentliche Haft wohl auch gegen den Aurelius Macarius P. Oxyr. VI 902 (465 n. Chr.), dort Z. 7, *ἀναλημφθῆναι τῷ δεσμωτερίῳ.*

[78]) Codex Theodosianus 9, 11, 1 (388) Si quis posthac reum privato carceri destinarit, reus maiestatis habeatur. Insbes. auf Alexandriam splendidissimam civitatem vel Aegyptiacam dioecesin bezieht sich die Verordnung des Kaisers Zeno von 486 C. 2, 5, 1; vgl. auch Justinianus 9, 5, 2.

[79]) S. o. S. 507, Anm. 35. Bezweifelt wird die Richtigkeit dieser Angabe von v. Woeß a. a. O. 492, Anm. 4, wenn er hier richtig verstanden wird. Dort auch Hinweis auf fernere Untersuchungen.

[80]) Vgl. die Belege oben S. 501; Partsch a. a. O.

Es ist endlich nach dem Stande der Überlieferung nicht wahrscheinlich, daß die Verordnung des Kaisers Augustus auch außerhalb Ägyptens gegolten hat[81]).

IV. Verwandte Rechte, wie das germanische[82]), das vielleicht vom germanischen beeinflußte polnische[83]), ja selbst noch das gemeine Recht[84]) kennen den vertragsmäßigen Einsatz der Ehre; der Ehrverlust wird durch den Vertrag als Folge eines treulosen Verhaltens, gegebenenfalls als Folge des Bruches der Treuklausel, wo diese als selbständige Vertragskategorie vorkommt, übernommen. Vertragsmäßigen Einsatz der Ehre kennen wir bisher im griechischen Rechte nicht; doch scheint Ehrverlust als Exekutionsform, als letztes Auskunftsmittel bei erfolgloser Vollstreckung gegen Person und Vermögen allerdings vorzukommen. Freilich liegt strenggenommen ein einziges ganz sicheres Zeugnis vor, das schon von der älteren Literatur in diesen Zusammenhang gestellt

---

[81]) Vgl. für die Personalexekution in der Kaiserzeit die oben S. 514 zusammengestellte Literatur.

[82]) Vgl. aus der Germanistischen Literatur bes. v. Schwerin, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, namentlich 341 ff. (Polemik gegen Puntschart Schuldvertrag und Treugelöbnis, der indes das. 26. 1905, 165 ff. entgegnet); v. Gierke, Schuld und Haftung 1910. 132; v. Schwerin, Deutsche Rechtsgeschichte ² 1915, 117; Kohler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz 1919, 152 ff.; 352 ff. (Urkunde); Eichmann, Acht und Bann 1909, 137 ff. Quellen bei Grimm-Heusler-Hübner, Deutsche Rechtsaltertümer 2⁴, 1899, 161 ff.

[83]) Dabkowski, Prawo prywatne polske 2, 1911, 437 ff. Insbesondere für Mähren und mit Rücksicht auf das Einlagerversprechen G. Kisch, ZS. des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens 15, 1912, 17, dort Anm. 1 weitere Literatur. Kohler a. a. O. 153.

[84]) Colerus, De processibus executivis et cet. Practica universalis 1, 8, 67 (p. 154 der Ausgabe von 1651): Caeterum, quia plurimum circa materiam nostram concipiuntur obligationes in personis debitorum et fideiussorum, quod in casu non soluti debiti et cet. liceat creditori traducere res per literas diffamatorias. in loco publico intimatas et cet. Et certe docet experientia, id quasi tota die fieri, quod tales notentur de perfidia famosas scripturas picturas et libellos publice passim p(ro)-positos et cet; dort auch weitere Literatur.

worden[85]) ist. Es ist dies die Nachricht des Nikolaos von Damaskos[86]), der von den Böotern erzählt, sie hätten den zahlungsunfähigen Schuldner auf den Markt geführt, ihn dort niedersitzen geheißen, ihm einen Korb aufgesetzt und dies habe Atimie zur Folge gehabt. Der Korb ist wohl eine Parodie des Kopfes, der wiederum die Persönlichkeit in ihrer leiblichen Erscheinung vertritt. Zwar nicht für die Verwendung des Korbes, wohl aber für den ersten Teil des Vorganges, für das Hinführen auf den Markt und das Niedersitzenheißen, finden sich in den italienischen Stadtrechten überraschende Parallelen[87]), die zeigen, daß es sich jedenfalls um einen sehr verbreiteten und naheliegenden Gedanken handelt[88]).

In den gleichen Zusammenhang gehört wohl auch die Atimie des Staatsschuldners, wie wir sie besonders in Athen[89])

---

[85]) Grimm-Heusler-Hübner a. a. O. 162; Kohler a. a. O. 117.

[86]) Fragmenta Historicorum Graecorum 3, 458 No. 113 aus Stobaois Sermones 45, 41: *Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς τὸ χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτοῖς· ὃς δ' ἂν κοφινωθῇ, ἄτιμος γίνεται κ. τ. λ.*, dazu K. O. Müller, Geschichte hellenischer Stämme und Städte 1, Orchomenos und die Minyer, 1820, 402; Meier-Schömann-Lipsius, Der Attische Prozeß 2, 1883, 698; Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer⁴ 1895, 135 Anm. 5; Lipsius, Attisches Recht 734, Anm. 216. Partsch, Götting. Gelehrte Anzeigen 1910, 757.

[87]) Mailand, Liber consuetudinum Mediolani (1216) Rbc. 3 nisi condemnatus secundum nostrae civitatis consuetudinem in Commune super lapidem erectum ad auxilium cessionis bonorum pervenerit. Belluno, Statut von 1524 Rbc. II 110 ad hoc consilio majori ascendat super stabulum piteae curiae majoris civitatis Belluni et percutiat ter de naticis super lapide praedicto, dazu Baumgarten a. a. O. 468 ff., der indes die Forschungen Wach's, ZS. für Rechtsgeschichte 7, 1868, 452 bes. Anm. 31 übersieht. Kohler a. a O. 121 ff; dort Hinweis auf das Recht von Lyon; Guido Papae, Decisiones 343 (p. 211, Ausgabe von 1591) culo percussit supra Lapidem juxta consuetudinem curiarum civitatis Lugduni et aliorum diversorum locorum.

[88]) Kohler a. a. O. sieht dies als Beschwörung der Mutter Erde an.

[89]) Hermann-Thumser, Lehrbuch der Griech. Staatsaltertümer 2, 1889, 474; Lelyveld, De infamia in iure Attico 1835, 194—207;

und auf Samos[90]) finden. Zweifelhaft kann es nur sein, ob man sie unter die Exekutionsformen einreihen kann. Denn in Athen knüpft sie durchaus nicht an den Eintrag in das Staatsschuldbuch, das in diesem Falle auch nicht das laufende Geschäftsbuch, sondern nur das Verzeichnis der rückständigen Schuldner sein könnte[91]), an, sie setzt auch nicht eine sich als Vollstreckung darstellende Handlung eines öffentlichen Organs voraus, sondern ist einfach eine von Rechts wegen (ipso iure) eintretende Folge des Schuldigseins[92]). Es sind

---

Platner, Der Prozeß und die Klagen bei den Attikern 2. 1825, 111 ff.; Lipsius, Attisches Recht 410. S. o. S. 170, Anm. 15a.

[90]) Bleckmann, Griech. Inschriften zur Griechischen Staatenkunde 59; Dittenberger Syll.[3] 976, Z. 75: *ἀναγραψάτωσαν αὐτοῦ τὴν οὐσίαν οἱ ἐξεταστὰι τῆι χιλιαστύι πρὸς τὸ ἀργύριον ὃ καθῆκον ἦν αὐτὸν ἀποδοῦναι· πρὸς δὲ τὸ πρόστιμον ἀναγραψάτωσαν ἄτιμον καὶ ἔστω ἕως καταβάλῃ ἄτιμος.*

[91]) Zur Unterscheidung Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909. 371; erfaßt ist die Unterscheidung bei Aristoteles *Ἀθ. πολ.* 48, 1. 2.

[92]) (Demosthenes) 58, 49, p. 1337, *τὸν νόμον, ὃς ὀφείλειν κελεύει ἀπ' ἐκείνης τῆς ἡμέρας, ἀφ' ἧς ἂν ὄφλῃ ἢ παραβῇ τὸν νόμον ἢ τὸ ψήφισμα* cf. 50, p. 1338, dazu Lelyveld 271. Wer zu Unrecht aus dem Verzeichnis der Staatsschuldner gelöscht wird, wird mit der *γραφὴ ἀγραφίου* verfolgt, so das. 51, p 1338; daß die Klage im Widerspruch mit ihrem Namen und nur zufolge einer engeren Bedeutung des letzteren als der wörtlichen, bei Unterlassung des Eintrages unanwendbar war, sagt der Redner ausdrücklich; es wird dies durch die Grammatiker bestätigt (Harpokration unter *ἀγραφίου*; Bekker, Anekdota 1, 184, Z. 24, 199, Z. 28; 331, Z. 21; Etymologicum Magnum unter *ἀγραφίου* 13, 15; Schol. Dem. p. 116 Reiske zu 58, 51; Pollux 8, 54; anders nur Hesychios unter dem Worte; vgl. auch Böckh-Fränkel a. a. O.), dagegen Lipsius a. a. O. Jedesfalls beweist indes das Dasein der Klage die Existenz, privatrechtlich freilich unwirksamer Aufschreibungen über Staatsschuldner, vgl. zu diesem Teil des Aktenwesens Böckh-Fränkel, Staatshaushaltung der Athener 1[3], 1886, 459; vgl. ferner zur Klage Photiades *Ἀθηνᾶ* 11, 1899, 15 ff., der mit Lipsius übereinstimmt; richtig hingegen Thalheim in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft von Pauly-Wissowa 1, 889. Vermittelnd, aber ohne Anhalt in der Überlieferung Platner a. a. O. 116 f.

Noch ist zu bemerken, daß die Klage nach den Angaben einzelner Grammatiker (s. o.) auch gegen den Beamten geht, der jemanden zu Unrecht als Schuldner eingetragen hat.

gegenüber diesem gewiß primitiven Zustande sicher jüngere Verhältnisse, die deswegen nur schwer etwas für die Natur des Institutes beweisen, wenn wir auf Samos die Atimie erst mit der Verzeichnung des schuldnerischen Vermögens verbunden finden[93]. Aber auch dort endet sie nicht durch einen behördlichen Akt, wie man dies nach der Entstehungsform annehmen müßte, sondern durch einfache Bezahlung[94][95]. Es wird sich alsbald zeigen, daß wir wohl vielfach, namentlich im Hellenismus Verzeichnung der Staatsschuldner im Archiv finden; aber dort hat dies wiederum nicht Atimie zur Folge.

---

[93]) S. o. S. 525, Anm. 90.

[94]) Anderseits erfordert es natürlich die kanzleimäßige Ordnung, daß jeder Schuldner nach Bezahlung auch gelöscht wird. Das einschlägige attische Gesetz bei (Demosth.) 58, 50, p. 1338: *νόμον, ὃς ἀπαλείφειν κελεύει τοὺς ἐγγεγραμμένους ἀπὸ τοῦ ὀφλήματος καθ᾽ ὅτι ἂν ἐκτίνῃ.*

Böckh-Fränkel a. a. O. I 459, Anm. c. II 93, 88 verweisen ferner auf IG II 814; Michel 577; CIG I 158; Dittenberger Syll.^{3} 153, Z. 137, wo unter den Strafschuldnern aus Delos ein Name ausgekratzt sein soll. Ferner auf Z. 119, wo unter den schuldenden Städten gleichfalls ein Name ausgekratzt sein soll. Dies müßte natürlich erst nach der Fertigstellung der auf ein Archivexemplar zurückgehenden öffentlichen Kundmachung der Rechnungslegung durch Einmeißelung in Stein geschehen sein.

[95]) Anders Latte, Heiliges Recht 1920, 50, der sich besonders auf das zweite Notstandsgesetz von Ephesos Dittenberger Syll.^{3} 742; Dareste, Recueil 1, 23, 24; Michel 496 II, Z. 28 beruft: *τοὺς μὲν ἐκγεγραμμένους* (lies *ἐγγεγραμμέμους*?) ⟨*ἢ παρα[γεγραμ]μένους*⟩ *ὑπὸ λογιστῶν ἱερῶν ἢ δη[μ]οσίων* (Z. 30) *ὡιτινιοῦν τρόπῳ πά[λιν εἶ]ναι ἐντίμους καὶ ἠκυρῶσθαι τὰς κ[α]τ᾽ αὐτῶν ἐκγραφὰς* (lies *ἐγγραφάς*?) *καὶ ὀφειλήματα.*

Daraus ist indes keineswegs zu schließen, daß die Atimie mit dem öffentlichen Aushang verbunden war; sondern der Sachverhalt ist der, daß die im Staatsschuldbuch (so auch die Herausgeber des Recueil, p. 28) verzeichneten Personen durch den vom Volke beschlossenen Erlaß ihrer Schulden wiederum in den Besitz ihrer Ehrenrechte gelangen; darin liegt nur die durch die Erfahrung bestätigte Voraussetzung, daß regelmäßig die Verzeichnung im Staatsschuldbuch auch wirkliche Staatsschuldner betroffen hat, so daß diese es waren, die durch den Schulderlaß betroffen wurden.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß in unserer Überlieferung vielfach Rechnungsabschlüsse und andere Mitteilungen über die Staatsfinanzen veröffentlicht werden[96]. Diese Mitteilungen gehen, wie die uns allein erhaltene inschriftliche Publikation überhaupt[97], auf ein Archivexemplar zurück, das ihnen gegenüber als die authentische Ausfertigung anzusehen ist. Naturgemäß enthalten nun Mitteilungen dieser Art auch Angaben über die Gläubiger und Schuldner des Staates. So werden uns, um nur zwei Beispiele zu nennen, Staatsgläubiger in Milet[98] und Samos[99] genannt, Namen von Schuldnern erfahren wir, um nur drei Fälle zu erwähnen, aus der schon erörterten attischen Inschrift[100], aus den Rechnungen der Delischen Hieropoöen[101], aus Epidauros kennen wir Namen von Vollstreckungsschuldnern nach voran-

---

[96]) In Athen veröffentlichen die Apodekten die sogenannte Verteilungsliste (*μερισμός*) der eingelaufenen Beträge an die einzelnen Behörden sogar täglich; Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* 48, 2: *τῇ δ' ὑστεραίᾳ τόν τε μερισμὸν εἰσφέ[ρου]σι γράψαντες ἐν σανίδι κ. τ. λ. καὶ προ[τιθέ]ασιν ἐν τῇ βουλῇ, εἴ τις τινα οἶδεν ἀδικοῦντα περὶ τὸν μερισμόν κ. τ. λ.*; zur Veröffentlichung auf der *σανίς* Wilhelm, Beiträge zur Griech. Inschriftenkunde 1909, 239. Doch ist es, wie ein Vergleich mit 47, 3; 4; 5 zeigt, nicht ausgeschlossen, daß ein Mißverständnis des Aristoteles vorliegt; v. Wilamowitz, Aristoteles u. Athen 1893, 2, 240ff. Anders z. B. Francotte, Les finances des cités grecques 1909, 142, 212. Zu den Verhältnissen in Milet, wo den *ἀποδέκται* die *ἀνατάκται* entsprechen würden (s. o. S. 479, Anm. 90; Haussoullier, Études sur l'histoire de Milet p. 34) Ziebarth, Aus dem griechischen Schulwesen [2] 1914, 13.

[97]) S. o. S. 357ff.

[98]) Innere Anleihe der Milesier: Kawerau und Rehm, Das Delphinion (Wiegand, Milet, Die Ergebnisse der Ausgrabungen III) 147, Z. 77—104 (205/4 v. Chr.), dazu Weiß, Jahreshefte des Österr. Archäologischen Instituts XVII Beiblatt 256ff.; Busolt, Griech. Staatskunde 1, 1920, 630 m.

[99]) S. o. S. 525, Anm. 90, Z. 128ff. (2. Jahrh. v. Chr.).

[100]) IG. II 814; Michel 577; CIG. I 158; Dittenberger Syll. [3] 153 (s. o. S. 526, Anm. 94).

[101]) IG. XI 2, 135—287.

gegangenem Verwaltungsprozeß[102]). Nun finden wir aber weiter zweimal in unserer Überlieferung in Delos[103])[104]), daß der Beamte nach erfolgloser Zwangsvollstreckung gegen den Staatsschuldner dies zu beeiden und den Namen des Schuldners öffentlich anzuschlagen hat. Daraus ist ohne weiteres klar, welchen Zweck hier die öffentliche Kundmachung verfolgt; sie dient der Entlastung des Beamten und soll dartun, daß er trotz eifrigen Bemühens außerstande war, die Schuld beizutreiben. Daß innerhalb der griechischen Welt Durchstechereien der mit der Führung der Staatsschuldbücher betrauten Beamten und der Schuldner nicht als ausgeschlossen gelten konnten, zeigt die attische *γραφὴ ἀγραφίου*[105]). Aber dies kann doch wohl nur mittelbar als Exekutionsform angesprochen werden[106]), als Voraussetzung für diesen Schritt die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners ist, und sie ein ihm zugefügtes Übel darstellt. Wie sehr die öffentliche Kundmachung ganz andere Zwecke verfolgen kann, als den der Zwangsvollstreckung, zeigt das Edikt des Ti. Julius Alexander[107]); auch dort finden wir öffentliche Kundmachung des

---

[102]) IG. IV 1508; Dittenberger Syll. [3] 1075/7; Michel 1336/8; Dareste Recueil 1, 494. Zum Prozessualen (magistratische Strafverfügung und richterliche Entscheidung, *ἐπικρίνειν*, durch den Rat) Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 412.

[103]) S. o. S. 479, Anm. 87.

[104]) Bulletin de la Corréspondance Hellénique 31, 1907, 47 (Der Eingang der Stelle s. o. S. 453, Anm. 13) *καὶ ἀναγράψαντες εἰς* (Z. 30) *τὴν σανίδα, οὗ καὶ τὰ λοιπὰ γράμματα, παραδό[τ]ωσαν εἰς τὸ δημόσιον τῆι βουλῆι*; vgl. auch die kaum richtig ergänzte Inschrift von Iulis auf Keos I. G. XII 5, 595 B, Z. 10 (Eidesleistung).

[105]) S. o. S. 525, Anm. 92.

[106]) Anders Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 387; Götting. Gelehrte Anzeigen 1910, 757, Anm. 1.

[107]) S. o. S. 521, Anm. 73, Z. 22. *κελεύω[ι] οὖν, ὅστις ἂν ἐνθάδε ἐπίτροπος τοῦ κυρίου ἢ⟨ι⟩ οἰκονόμος ὕποπτόν τινα ἔχηι τῶν ἐν τοῖς δημοσίοις πράγμασιν ὄντων, κατέχεσθαι αὐτοῦ τὸ ὄνομα ἢ⟨ι⟩ προγράφειν, ἵ[να μηδ]εὶς τῶι τοιούτωι συνβάλληι κ. τ. λ.*, dazu Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 370. Zum *προγράφειν* Wilhelm, Beiträge zur Griech. Inschriftenkunde 1909, 179 ff.; Preisigke, Girowesen im griech. Ägypten 1910, 482; Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 208.

rückständigen Schuldners, aber mit dem Zweck, Dritte von Rechtsgeschäften mit ihm abzuhalten und die *πρωτοπραξία* des Staates zu begründen.

V. Wie sich schon in der Lehre von der Schuldhaft als Beugemittel gezeigt hat[108]), kennt das griechische Recht auch die mittelbare Exekution, d. h. den Beugezwang, den Druck auf den Willen des Schuldners, um ihn zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit zu nötigen. Eine solche mittelbare Exekution, aber ungleich primitiver als die Schuldhaft, sind Gewalttätigkeiten, die der Gläubiger dem Schuldner, ohne rechtswidrig zu handeln, antut, wie wir sie in primitiven Rechten antreffen, z. B. im Indischen, Chinesischen, in verschiedenen Afrikanischen[109]); insbesondere begegnen wir derartigem auch im demotischen Recht[110]). Nur einer der Ausdrücke dafür ist *ἀποβιάζεσθαι*, daß wir in den ägyptischen Papyri[111]), aber auch in der Asylie-Urkunde des ätolischen

---

[108]) S. o. S. 518, Anm. 66a.

[109]) Kohler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz [2] 1919, 116; Sethe-Partsch, Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 548, 566f. Im altnorwegischen Recht nötigt der Gläubiger den Schuldner durch Prügel zum Abschluß des Verknechtungsvertrages, v. Amira, Nordgermanisches Obligationenrecht 2, 1895, 158.

[110]) Partsch bei Spiegelberg, Die demotischen Papyri Hauswaldt, p. 28; Sethe-Partsch a. a. O.; vgl. auch Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 291. Aus den Urkunden: UPZ. 1 6a Z. 9 (dazu p. 136) 5 (P. Par. 37) Z. 17; 6 (P. Par. 35) Z. 30 (*ἐνέχυρα εἑρόντες*); *εἰςβιάξεσθαι* Preisigke, Sammelbuch 5, 219 Z. 9, 10.

[111]) P. Petrie III 26 (dazu o. S. 461, Anm. 21) *πρὸ κρίσεως δὲ μηθεὶς ἐνεχυραζέτω μηδ' ἀποβιαζέσθω* (Lesung von Wilcken, Arch. 2, 141, Anm. 1). Dann in Asylordnungen P. Tebt. I 5, Z. 83: *προ[ο]στετάχισν*(!) *δὲ ἐκ τῶν ὑπαρχόντων ἀσύλων τόπων μ[η]θένα [ἐκσπᾶν] μήτε ἀποβιάζεσθαι παρευρέσι μηιδεμιᾶ.* Inschrift von Theadelphia, herausgeg. von Lefebrore, Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions 1908, 772; Mitteis-Wilcken 1, 2, 70, Z. 14, *δεόμεθα κ. τ. λ. προστάξαι τὸ σημαινόμενον ἱερὸν καὶ τοὺς προσόντας τόπους κ. τ. λ. εἶναι ἀσύλους καὶ μηδένα καθ' ὁντινοῦν τρόπον ἀποβιάζεσθαι.* Es ist wohl unbedenklich, diese kgl. Verfügungen für das hellenische Recht in Anspruch zu nehmen.

Bundes für Pergamon finden[112]), und das gelegentlich sogar als Ausdruck für die Zwangsvollstreckung überhaupt erscheint[113]). Doch ist dies durchaus nicht der einzige Ausdruck für Gewalttätigkeit gegen den Schuldner als Form der Zwangsvollstreckung; es gibt viel konkretere Bezeichnungen dafür. Der harte Gläubiger im Evangelium würgt seinen Schuldner[114]), ebenso der Schulmeister seine Schüler, die ihm nicht rechtzeitig das Schulgeld bringen[115]), und dies tut auch Kleon im peloponnesischen Krieg mit Staatsschuldnern[116]); die Lexikographen lassen dies als regelmäßige Begleiterscheinung der Abführung in die Schuldhaft zu[116a]). In den Totengesprächen des Lukian erklärt der Fährmann Charon unter heftigen Beschimpfungen, den Schuldner ohne Charonsgroschen zu „nehmen“[117]). Allerdings ist bei einigen der

---

[112]) Dittenberger Syll.[3] 629; Collitz-Hick 1413; Michel 291; beachtlich der Wechsel im Ausdruck Z. 19, *καὶ μηθένα ἄγειν μηδὲ ῥυσ[ιάζειν* (Z. 20) *τινὰ ἐ]ντὸς τῶν ὁρίων· εἰ δέ τις κα ἄγῃ ἢ ῥυσιάξῃ ἢ ἀποβιάξαιτο ἢ διεγγυάσῃ, ὑπόδικον εἶμεν ἐν τοῖ[ς συτέδρ]οις κ. τ. λ.* (zwischen 191—187 v. Chr.).

[113]) P. Hibeh I 41 (um 261 v. Chr.) Z. 12 mit der Übersetzung von Partsch bei Berger, Strafklauseln in den Papyrusurkunden 1911, 11. Darnach Ergänzungen von Preisigke, Berichtigungsliste, p. 194: (*τὸ πρόστιμον* (Z. 10) *αὐτῶι*) *συμβαλὼν παρὰ σαυτοῦ ὅσους μὴ ἐπιτρέψει[ς] ἀποβιάζεσθαι.* Vgl. auch P. Par. 36; Wilcken UPZ. 1, 7, Z. 11: *εἰσεβιάζοντο* (Imperfectum de Conatu) *βουλόμενοι ἐξσπάσαι με καὶ ἀγαγῆσαι κ. τ. λ. παρὰ τὸ Ἑλληνά με εἶναι.*

[114]) Matthaeus 18, 28: *καὶ κρατήσας ἔπνιγε, λέγων, Ἀπόδος μοι ὅ τι ὀφείλεις.*

[115]) Lukian 71 (28), 32: *οὐδ' ἐπὶ τέτταρσι δραχμαῖς δανείζω οὐδὲ ἄγχω τοὺς μαθητάς, ἢν μὴ κατὰ καιρὸν ἀποδῶσι τοὺς μισθούς.*

[116]) Aristophanes, Ritter 772 (775): *τοὺς μὲν στρεβλῶν, τοὺς δ' ἄγχων, τοὺς δὲ μεταιτῶν, οὐ φροντίζων τῶν ἰδιωτῶν οὐδενός,* dazu der Scholiast p. 67 Bekker: *δηλοῖ διὰ τούτων τῶν ὀνομάτων τὸ βίαιον κ. τ. λ. πεῖσαι τοὺς Ἀθηναίους μὴ εἶναι περὶ τὰς ἀπαιτήσεις τῶν πολιτικῶν χρημάτων βαρεῖς.*

[116a]) Pollux 3, 116: *ἄγχων τοὺς χρήστας, ἀποπνίγων τοὺς ὀφείλοντας* (s. o. Anm. 114, *ἀπάγων ὑπερημέρους*; zum *ἀπάγειν* o. S. 516, Anm. 62, vgl auch Thomas Magister unter *ἄγχει* p. 18, 10 Rietschel.

[117]) 40 (38), 22: *Χάρων· καὶ μὴν ἄν σε λάβω ποτέ. Μενίππος· ἂν λάβῃς ὦβέλτιστε· δὶς δὲ οὐκ ἂν λάβοις.*

angeführten Zeugnisse zu beachten, daß hier ein Exekutionstitel, wie richterliches Urteil oder ähnliches aussteht, das vielleicht für diese Form der Zwangsvollstreckung nicht erforderlich war[117a]. Auch innerhalb des römischen Rechtskreises begegnen wir derartigen Formen der Gewaltanwendung gegen den Verpflichteten, die sich selbst als „Kragenumdrehn“ (collum obtorquere) bezeichnen[118]. Allerdings scheinen Prügeleien von außergerichtlicher Eigenmacht unzertrennlich[119].

117a) Titellose Exekution s. o. S. 461, Anm. 25.

118) Das älteste Zeugnis ist anscheinend Plautus, Poenulus 790: Priusquam hinc optorto collo ad praetorem trahor. (Es handelt sich um bevorstehende addictio des fur manifestus, Weiß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 462, Anm. 1). Cicero pro A. Cluentio 21, 59 beweist nur die Fortdauer der Redensart; anders in Verrem 4, 10, 24 quem (Verres) obtorta gula de convivio in vincla ac tenebras abripi iussit. Livius 4, 53 Hoc decreto consul armatus cum paucis appellantibus tribunum collum torsisset, metu ceteri sacramento dixere.

119) Weiß, Rheinische ZS. für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 33, Anm. 19.

Exkurs:

Räumliche Begrenzung und Entfallen der Personalexekution

I. Es ist bereits oben (S. 155) auf eine sehr alte Anschauung hingewiesen worden, wonach den Göttern eine gesteigerte Rechtssubjektivität zukommt, derart, daß das Göttergut menschlichem Angriff überhaupt entzogen und insbesondere das Betreten heiligen Grundes durch Unberufene verboten ist. Ins Prozessuale gewandt, bedeutet dies, daß das Recht des Gläubigers zu Vollstreckungshandlungen gegen den Schuldner hier seine Grenze findet (Asylrecht)[1]. Die Ur-

---

[1]) Quellen: Vollständige Zusammenstellung der Ἄσυλον-Inschriften bei Lefebvre, Annales du Service des Antiquités 19, 1920, 37ff.; Perdrizet, das. 20, 272ff., vgl. P. M. Meyer, ZS. f. vgl. Rechtswissensch. 40, 1922, 176.

Literatur: Stengel in der Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft II 1886 (dort auch die ältere Literatur); Mommsen, Römisches Strafrecht 1899, 458ff.; Otto, Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten 1905, 2, 298ff.; Preisigke, P. Straßburg, 1, 165; Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 291, Anm. 5; Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 217, Anm. 2; Mitteis-Wilcken 1, 1, 96, 100, 114, 291; Kohler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz 2, 1919, 230, 231; Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 566, 567 und 769 (Register); Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit 1, 1922, bes. 120. Weniges hier Einschlägige bei Kahrstedt, Griech. Staatsrecht 1, 1922, 393ff., vgl. 14, 64, Anm. 5; Schubart, Einführung in die Papyruskunde 1918, 347, 354.

Eine neue Darstellung unter dem Titel „Asylwesen Ägyptens in der Ptolemäerzeit“ von v. Woeß 1923 konnte erst in den Nachträgen

kunden überliefern uns den Inhalt des Asylrechtes, es umfaßt sowohl die Personal- als auch die Realexekution, insbesondere auch die mittelbare Zwangsvollstreckung gegen die Person durch Mißhandlung und Gewalttat (*ἀποβιάζεσθαι* u. ähnl.)[2]. In einer nach unseren Begriffen allerdings etwas naiven Weise wird dies einmal anläßlich der Verleihung des Asylrechtes mit den Worten ausgedrückt *Ἄσυλον κατὰ πρόσταγμα, ᾧ μὴ πρᾶγμα*, d. h., hier hören alle Rechtshändel auf[3]. Keineswegs darf danach der Hauptinhalt des Asylrechtes darin gefunden werden, daß der Flüchtling nicht mit Gewalt aus dem Asyl herausgezerrt, noch vergewaltigt werden dürfe[4].

Weil das Asylrecht nach dem Gesagten ein Exekutionsprivileg erzeugt, so ist eine Genehmigung durch die staatliche oberste Behörde unerläßlich, da damit die Gewährung von Rechtsschutz im weiteren Sinne durch sie beschränkt wird. In Ägypten namentlich, wo das Asylwesen erst durch die

---

herangezogen werden; vgl. auch denselben ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 176f.

Byzantinisch: Braßloff, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 312ff.; P. M. Meyer, Jur. Pap. p. 169. Außer Betracht bleibt hier das Verbrecher- und das Sklavenasyl (dazu Recht v. Gortyn 1, 40ff. Taubenschlag, Strafrecht im Recht der Papyri 1916, 51, 69, 70, 104; Kohler-Ziebarth, Stadtrecht v. Gortyn 1912, 96; P. M. Meyer, Juristische Papyri n⁰ 50 zu Z. 13; n⁰ 51 zu Z. 25; Blumenthal, Arch. 5, 336; Mommsen, Staatsrecht II 3, 2, 760, Anm. 1). Semitischer Ursprung? Braßloff a. a. O. 313. Errichtung von Altären schützt das Haus gegen Einquartierung: Mitteis-Wilcken 1, 2, 449; P. Petrie II 12 (1), Z. 13. Eingabe eines Priesters (dazu mit teilweise abweichender Auffassung Schubart a. a. O. 354).

[2]) Dittenberger Syll. [3] 629; Collitz-Fick 1413; Michel 291 (Schutzbeschluß des ätolischen Bundes für das pergamenische Heiligtum der Athena), dazu Sethe-Partsch a. a. O. 566 und oben S. 530, Anm. 112; und andere Formulierungen, unten S. 535, Anm. 9. Definition bei Dio 47, 19: *μηδένα ἐς τὸ ἡρῷον αὐτοῦ καταφυγόντι ἐπ' ἀδείᾳ μήτε ἀνδρηλατεῖσθαι μήτε συλᾶσθαι.* Anm. 6.

[3]) Mitteis-Wilcken 1, 2, 70, Z. 1.

[4]) Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit a. a O.

Ptolemäer eingeführt wurde[5]) — wodurch es sich übrigens als Institution des hellenischen Rechtes darstellt, die dem demotischen ursprünglich fremd gewesen ist —, ist dies der König oder merkwürdigerweise die Königin durch einen *χρηματισμός*, der die Ortsbehörden anweist, das Asyl zur Geltung zu bringen und diese Eigenschaft gegenüber der Bevölkerung durchzusetzen; der damit betraute Stratege erläßt dann noch Vorschriften an die nachgeordnete Behörde, an den Epistates[6]). Wesentlich scheint hiebei namentlich die Aufstellung eines Steinpfeilers (Stele) gewesen zu sein. — Wie bereits bemerkt (S. 171) binden indes die Vorschriften der inländischen Rechtsordnung den Fremden nicht; soll also das Asylrecht auch von diesem geachtet werden, so muß dessen Heimatsbehörde eine diesbezügliche Verfügung erlassen[7]). — Bei der Verleihung des Asylrechtes spielt naturgemäß dessen räumliche Begrenzung eine bedeutende Rolle, einige Male hören wir von der Begrenzung durch den *περίβολος* des Tempels[8]). Verletzung des Asylrechtes wird

---

[5]) Wiedemann, Herodots Zweites Buch mit sachlichen Erläuterungen 1890, 436. Wilcken a. a. O. verweist auf den Eingang der unten, Anm. 6 abgedruckten Stelle der Inschrift von Euhemeria.

[6]) Euhemeria Preisigke Sammelbuch 5219; P. Fay. p. 48; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 736: *κτ[ι]σθέντος τοῦ [σ]ημαινομένου ἱεροῦ ὑπέρ τε σοῦ καὶ τῶν προγόνων σ[ο]ῦ, μενούσης καὶ τῆς παρὰ* (Z. 5) *τῶν πλησίων ἱερῶν συνκεχ[ωρ]ημένης ἀσυλίας μηδενὸς εἰςβ[ιαζο]μένου μηδ᾽ ἐκσπᾶν τοὺς ἐν τῷ ἱ[ερ]ῷ καὶ παστοφόρους καὶ τοὺς ἄλ[λ]ου[ς] τοὺς καταφεύγοντας καθ᾽ ὁνδηποτοῦν* (Z. 10) *τρόπον κ. τ. λ. προστάξαι Θήριδι* (Lefebore) *τῶι συγγεν[εῖ κ]αὶ ὑ[πό]μνηματογράφωι* (Z. 15), *ὅπως γράψῃ τῶ[ι] [τ]οῦ ν]ομοῦ στ[ρα]ηγῶι κ. τ. λ. ἐν τ]ῆι* (Z. 20) *ὑπ᾽ ἐμοῦ στήλῃι ἀνατε[θείσῃι περιέχουσα τῆς ἐντεύξεως καὶ τῆς πρὸς αὐτὴν χρηματισμοῦ τὸ ἀντίγραφον.* Damit im Geschäftsgang genau übereinstimmend die Inschrift von Theadelphia, Mitteis-Wilcken 1, 2, n° 70 mit dem Kommentar Wilckens; nur stellt hier die kgl. Behörde und nicht der Priester die Stele auf.

[7]) S. o. S. 533, Anm. 2. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß Vollstreckungshandlungen ohne Mitwirkung der Behörde vorgenommen werden können.

[8]) Otto a. a. O. 300; Taubenschlag a. a. O. 69; Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit 1922, 120. Der Ätoler (s. o. S. 533, Anm. 2)

verfolgt, wir kennen auch, wenngleich vielleicht in verstümmelter Form, den Namen der einschlägigen Klage[9]).

In den Urkunden findet sich wiederholt Verzicht auf das Asylrecht, freilich ist es wohl nicht ganz sicher, ob dies gegenüber den staatlichen Vorschriften, die das Asyl begründen, durchgriff[10]).

überlassen die Bestimmung des Umfanges des Asyls dem König. Z. 17: *καὶ καθάπερ ὁ βασιλεὺς Εὐμένης ἀνα[δεικνύει] τὸ τέμ[ενος τᾶς Ἀθά]νας τᾶς Νικαφόρου τὸ ποτὶ Περγάμωι ἄσυλο[ν] καθώς κα ὁρίξῃ, συναποδέχεσθαι τοὺς Αἰτω[λοὺς ἄσυλον] εἶμεν.* In Hierocaesarea war der Umfang des Asyls durch Privilegien mit 2000 Schritten festgesetzt: Tacitus Anm. 3, 62; vgl. Dittenberger Orientis Graeci Inscriptiones 333; Michel 48. In Theadelphia Mitteis-Wilcken 1, 2, 70, Z. 15 enthält die Eingabe um Verleihung des Asylrechtes auch einen Vorschlag wegen der räumlichen Begrenzung. In Aphrodisias in Karien (s. u. S. 537, Anm. 14a) ist unbestimmter nur die Rede vom *κύκλος τε ἐκείνου τοῦ ἱεροῦ.* In Ephesos beträgt der Raum ursprünglich ein Stadion im Quadrat, und wird nachher erweitert, Strabon 14, 1, 23, p. 641.

[9]) Der Beschluß der Ätoler wegen des Athena-Heiligtums in Pergamon oben S. 533, Anm. 2, Z. 20 *εἰ δέ τίς κα ἄγῃ ἢ ῥυσιάξῃ ἢ ἀποβιάξαιτο ἢ διεγγυάσῃ, ὑπόδικον εἶμεν ἐν τοῖ[ς συνέδρ]οις τῶι ἀδικηθέντι καὶ ἄλλωι τῶν θέλοντι ἐν ταῖς ἐκ ποτιστάσιος δίκαις*; dazu einerseits die Bemerkung Pomtows bei Dittenberger, anderseits Haussoulliers, Bulletin de la Correspondance Hellénique 5, 1881, 372, Anm. 3. Es handelt sich also um ein Verfahren auf Vernichtung der Zwangsvollstreckung als Klageziel, insofern ähnlich mit der heutigen Oppositionsklage, so Hellwig, Anspruch 166ff.; Oertmann, Arch. für die zivilistische Praxis 107, 234ff. (dort Literatur); ebenso Stein, Kommentar zu § 767 unter 1. Hingegen wird in Theadelphia Mitteis-Wilcken 1, 2, 70, Z. 18 von dem Verfasser der Eingabe die Verhängung der Todesstrafe verlangt *τὸν δὲ φανησόμενον* (nämlich des *ἀποβιάζεσθαι) θανάτῳ ἔνοχον εἶναι*; dazu Taubenschlag a. a. O. 52.

[10]) BGU. IV 1053 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 105) Col. II, Z. 4 *καὶ μὴ καταφεύξεσθαι ἐπὶ πίστης μηδὲ ἐφ᾽ [ἱ]ερὸν μερον μηδὲ ἐφ᾽ ἱκετικὸ[ν] ἀξίωμα μηδὲ ἐπὶ πρόσταγμ[α] φιλάνθρωπον ἢ ⟨εὐ⟩εργεσίας μηδὲ ἐπ᾽ ἄσυλον τόπον μηδὲ ἐπὶ λαικὴν βοήθηαν μηδ᾽ ἐπ᾽ ἄλλην μηδεμίαν ἁπλῶς σκέπην κ. τ. λ. (λαικὴν βοήθηαν* versteht Mitteis das. als Hilfe aus dem Volke wie in P. Flor. I 61 = Mitteis-Wilcken 2, 2, 80, Col. II 61; Ev. Marc. 15, 15 hingegen, aber doch wohl sprachlich nicht ganz begründet Sethe-Partsch a. a. O. 672, Anm. 2 als persönliches Privileg der

Die Asyle müssen im Laufe der Zeit, insbesondere in Ägypten, wo die Ptolemäer besonders reichlich mit Verleihungen des Asylrechtes vorgingen[11]), eine empfindliche Beschränkung der Gläubigerrechte mit sich gebracht haben, und anscheinend sind es wirklich Rücksichten darauf gewesen, die unter Kaiser Tiberius zu einer Nachprüfung der Stiftsbriefe veranlaßten[12]). Die weitere Angabe unserer Quellen, daß alle Asyle damals aufgehoben worden seien[13]), ist indes wahrscheinlich unrichtig, da noch Plutarch von dem Asyl der Artemis zu Ephesos spricht[14]), mit dessen Recht auch

---

Königsbauern, doch findet man auch andere Formulierungen z. B. P. Oxyr. XIV 1639: Z. 18: *ἀ[γ]ώγιμοι σο[ι δὲ] ἐσόμεθα ἐπί τε τοῦ προωνομασμ[έ]νου Σαραπιείου καὶ ἐπὶ παντὸς ἀσύλου καὶ ἄρχοντ[ο]ς* (Z. 20) *καὶ ὅπου ἂν τῶν καθόλου περιπίπτῃς ἡμῖν.* Wiederum anders P. Hamb. 11 und in byzantinischer Zeit P. Oxyr. I 135; P. M. Meyer, Jur. Pap. 51 (579 n. Chr.) Z. 25; Braßloff, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 312ff.; W. Otto, Priester und Tempel 1905, 2, 299, Anm. 2; Gelzer, Studien zur byzantinischen Verwaltung Ägyptens 1909, 85, 77; Zulueta, De patrociniis vicorum, in Vinogradoffs Oxford Studies in Social and Legal History 1, 2, 12, Anm. 3; Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 218, Anm. 1, dort 213f. auch vollständige Wiedergabe von P. Tebt 210 desc. (107/6 v. Chr.) mit einer ähnlichen Formulierung wie P. Hamb. 11, und dazu Sethe-Partsch a. a. O. 672, Anm. 2. Vgl. ferner die bei Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 291, Anm. 5; W. Otto a. a. O. 298ff.; Rostowzew, Götting. Gel. Anzeigen 1909, 640; Schubart 354 zusammengestellten Urkunden.

[11]) Mitteis-Wilcken 1, 1, 96, 100; Schubart 347.

[12]) Tacitus Annales 3, 60ff.; 4, 14. Allgemeine Geltung dieser Revision ohne Beschränkung auf die senatorischen Provinzen Asia, Kypros und Kreta, Mommsen Strafrecht 1899, 460, Anm. 1.

[13]) Suetonius, Tiberius 37, 3: Abolevit et ius moremque asylorum, quae usquam erant. Darin liegt kein Widerspruch zu den Ausführungen des Tacitus, vgl. Rostowzew, Studien zur Geschichte des römischen Kolonats 1910, 217, Anm. 2, aber doch unzweifelhaft zu dem wirklichen Hergang, s. u. S. 537.

[14]) Plutarch, De vitando aere alieno p. 828d: *Ἡ μὲν γὰρ Ἄρτεμις ἡ ἐν Ἐφέσῳ τοῖς χρεώσταις, ὅταν καταφύγωσιν εἰς τὸ ἱερὸν αὐτῆς, ἀσυλίαν παρέχει καὶ ἄδειαν ἀπὸ τῶν δανείων κ. τ. λ.* Dies wird durch Strabon 14, 1, 24, p. 640 bestätigt.

andere Asyle bewidmet wurden[14a]). Auch in Ägypten bestanden die Asyle fort[15]) und überhaupt darf der Vorgang durchaus nicht etwa als ein revolutionärer angesprochen werden. Die Ptolemäerkönige und vielleicht auch die Attaliden[15a]) haben es allem Anschein nach als ihr Recht betrachtet, bei jedem Regierungswechsel die bestehenden Asyle zu bestätigen[16]), worin ihre Befugnis zum Gegenteil eingeschlossen liegt, und auch anderwärts im Gebiete des Hellenismus scheint eine Veränderung in der Staatsgewalt zu Verfügungen über den Fortbestand der Asyle geführt zu haben[17]).

Anhangsweise darf hier wohl der persönlichen Exemptionsgründe von der Zwangsvollstreckung, wozu sich im griechischen Recht immerhin Ansätze vorfinden, gedacht werden. Allerdings wird man die zahlreichen Asylie- und Asphalieverfügungen, die einzelnen Personen erteilt werden[18]), nur

---

[14a]) CIG 2, 2737, p. 493; Bruns, Fontes iuris Romani [17] 188; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 455; Baviera-Riccobono Fontes iuris Romani 220; Viereck, Sermo Graecus, p. 5 (Aphrodisias in Karien), Z. 10: *ὅ δὲ τέμενος θεᾶς Ἀφροδετης ἐν πόλει Πλαρασέων καὶ Ἀφροδεισιέων, τοῦτο ἄσυλον [ἔ]στω ταὐτῷ τῷ δικαίῳ, ταὐτῇ τε δεισ[ιδαιμονίᾳ, ᾧ δικαίῳ καὶ ῇ δεισιδαιμονίᾳ τὸ ἱερὸν Ἀρτέμιδος Ἐφε]σίας ἐστὶν ἐν Ἐφέσῳ.*

[15]) Blumenthal, Arch. 5, 536 anders Rostowzew a. a. O., Gött. Gel. Anzeigen 1909, 640, vgl. auch Preisigke, P. Straßb. 1, p. 165 und zu den byzantinischen Quellen oben S. 532, Anm. 1.

[15a]) Michel 48; Dittenberger, Orientis Graeci inscriptiones 333 (vermutlich nach Tacitus Ann. 3, 62; und bes. Pausanias 5, 27, 5, p. 448 Hierocaesarea): *Ἀσυλίαν τῆς παρ' ὑμεῖν Περσικῆ[ς θεᾶς] ἐπὶ τούτωι βεβαιῶ ὑμεῖν⟨ν⟩, ἐφ' ᾧ μ[ηδὲν] ἐν τῆι δωρεᾶ ταύτηι ἀλλαγῆνα[ι τὴν] συνήθειαν ἣν ἔχετε, εἴπερ ἀληθ[ῆ ἐστιν ἃ]* (Z. 5) *γραφέντα λαβόντες παρά τε τ[ῶν πρόσθεν?] καὶ τῶν ἐμῶν προγόνων ταύτηι χρῆσθε.* Zum Zeitansatz nach dem Schriftcharakter und der Rechtschreibung, wahrscheinlich Attalos III., 138—133 v. Chr., Dittenberger, Anm. 2.

[16]) S. o. S. 536.

[17]) Vgl. die Bemerkungen von Schubart a. a. O. 330 (Erneuerung des einer Synagoge durch die Ptolemäer zustehenden Asylrechtes durch Zenobia und Vaballathos).

[18]) Szanto in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 2, 1880ff.; Kahrstedt, Griech. Staatsrecht 1,

mit Vorsicht hierher ziehen dürfen; regelmäßig werden sie wohl, ebenso wie in den Rechtshilfeverträgen[19]), nur das rechtswidrige Betreiben einer Forderung getroffen haben. So wird in dem Amphiktyonenbeschluß über die athenischen Künstler ausdrücklich Verwahrung dagegen eingelegt, die hier gewährte Asylie könne sich auf die Zwangsvollstreckung aus einem zu Recht bestehenden Exekutionstitel privat- oder öffentlichrechtlicher Herkunft beziehen[20]). Aber im ptolemäischen Ägypten begegnen wir namentlich bei den Königsbauern Freibriefen (*πίστις*), die sie gegen die Personalexekution schützen sollen[21]); allem Anscheine nach gehört dies in

---

1922, 393. Beide Bearbeitungen leiden darunter, daß sie das Verbot der Zwangsvollstreckung überhaupt vom Verbot der rechtswidrigen Zwangsvollstreckung nicht unterscheiden. Vgl. ferner den Index zu Dittenbergers Syll.[2] p. 171.

[19]) S. o. S. 172.

[20]) Das Dekret ist in doppelter Fassung, genauer vierfach erhalten, nämlich einmal in Athen und einmal in Delphi, dann stammt eine Urkunde aus dem Jahre 278/7, und die andere aus dem Jahre 130; abgedruckt bei Dittenberger Syll.[3] 692 A; 399. Während die jüngere Fassung nur Privatschulden erwähnt, sagt die ältere, Z. 17: *μὴ ἐξέσ]τω δὲ μηδενὶ ἄγειν τὸν τ[εχνίταν, μήτε πολέμου μήτ]ε εἰρήνας, μηδὲ συλᾶν, εἴ κα [μὴ χρέος ἔχων πόλεῖ ἦι] ὑπόχρεος, καὶ ἐαν ἰδίου ἦι συν[βόλου ὑπόχρεος].* Ähnlich das Amphiktyonendekret Dittenberger Syll.[3] 494; Michel 251; Collitz-Baunack 2522 (Delphi) für Damon als Abkömmling der Familie der Tempelbaumeister, Z. 8: *ἐὰμ μή τις ἄγηι πρὸς ἴδιον συμβόλαιον ἐγκ[αλε]ω τ[ὸ (α)ρέυς] Δάμωνι.*

[21]) BGU. IV 1053 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 105, o. S. 535, Anm. 10); P. Oxyr. XIV 1639 (73 oder 44 v. Chr.) Z. 16 *μὴ μενουσῶν ἡμῖν π[ι]στεων [κ]αθ' ὁντινοῦν τρό[πον, τ]ῶν δ' ἐπενεχθησομένων ὑφ' ἡμῶν ἀκύρων οὐσῶν.* P. Rein. 18, 31 (108 v. Chr.); P. Leid. A, Z. 29 ff.; P. Tebt. 41, Z. 12, 34—36; weitere Belege bei Sethe-Partsch a. a. O. 560, Anm. 3, 4; allerdings verstehen Sethe-Partsch die Klausel in den Urkunden von Abusir-el-Mäläg (BGU. IV 1108; 1120; 1121; 1126; 1156; 1172) dahin, daß damit der Schuldner der Schuldurkunde die entscheidende Beweiskraft zuspricht (ähnliches oben S. 366, Anm. 34). Doch wäre diese Auffassung den anderen Urkunden gegenüber kaum durchzuführen. Wie der Text erklären sie Wilcken, Arch. 3, 525 f.; Lewald, Zur Personalexekution 53, Anm. 3; Mitteis-Wilcken 2, 2, 103, Z. 34; Wenger, Münchener Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 28 (vor-

den gleichen Zusammenhang wie das uns anderwärts überlieferte Verbot der Prozeßführung überhaupt gegen gewisse kgl. Beamte[22]) und ihre Begleitpersonen für die Dauer ihrer dienstlichen Abwesenheit[22a]).

---

sichtig abwägend); Schwarz, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 31, 3, 1920, 51, Anm. 1. Aus römischer Zeit Oxyr. 10, 1264 (272 n. Chr.), wo ein Julius Alexander den Eintrag der ihm gewährten *ἀπὸ τῶν νόμων ἀσυλεία* in die *διαστρώματα* beantragt, ferner BGU. IV 1074 (Kaiserliche Privilegien für die dionysischen Künstler von Claudius bis Alexander), wo Aurelius Apollodidymus dem Rat von Oxyrhynchos seinen Eintritt in den Verein mitteilt, dazu Viereck, Klio 8, 1908, 413f.; Wilcken, Arch. 4, 564; P. M. Meyer, Berl. Phil. Wochenschrift 1907, 554; San Nicolò, Ägyptisches Vereinswesen 2, 1, 1915, 23 ff. Parallelurkunden bei Wilcken a. a. O. und zu den beiden letztgenannten Papyri v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, 491, Anm. 2, der auf sein „Asylwesen der Ptolemäerzeit" § 20 verweist.

[22]) P. Hal. 1, 124—134. Es handelt sich um die *ἀπεσταλμένοι ὑπὸ τοῦ βασιλέως* und die zur *ἀποσκευή* Gehörigen für die Dauer ihrer Abwesenheit; zum Begriff vornehmlich Wenger das. 51, 1913, 362.

Ganz anders die Rechtsstellung desjenigen, der „rei publicae causa abest" im honorarischen Recht der Römer. Der Prätor gewährt zwar die Mission in bona, hilft aber deren Folgen durch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (Restitutio in integrum durch actio rescissoria) ab, Wlassak in Pauly-Wissowa's Realenzyklopädie 1, 119 unter 4 A. Die Klausel und Formel bei Lenel, Edictum perpetuum 2, 1907, 116ff. Bedenken dagegen bei Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 31, 1910, 409, Partsch a. a. O. verweist auf die Regelung der Abwesenheitsfolgen im Senatsschluß über die drei Schiffskapitäne aus Klazomenai, Karystos und Milet CII. 1, 203; IG. XIV 951; Bruns, Fontes I[7] 177; Riccobono-Baviera, Fontes 1, 205, die auch für die dortigen Gerichte gelten soll.

[22a]) P. Teb. 1, 5, Z. 221 ff. (Mitteis-Wilcken 2, 2, 36, spätestens 118 v. Chr.). Die hier genannten *ὑποτελεῖς*, die den Königsbauern gleichgestellt werden, sind Personen in königl. Diensten, Mitteis-Wilcken 1, 1, 248. Mitteis-Wilcken 2, 2, p. 45 in der Einleitung zur Stelle bezieht das Dekret allerdings auf eine Exemption von der Personalexekution, die mit der dann fernerhin verfügten Einschränkung der Realexekution (s. o. S. 467, 482, Anm. 45, 100) zusammenstimmen würde. Indes ist das Dekret höchst mangelhaft überliefert, anscheinend stark gekürzt, und die entscheidenden Worte *εἰς προβολὴν τίθεσθαι* be-

II. Ebenso wie im germanischen Recht[23]), ja selbst bei Naturvölkern[24]) und vielleicht beim römischen nexum[24a]), finden wir neben der oben geschilderten (S. 501ff.) exekutorischen die solutorische Schuldknechtschaft, wo der Schuldner den Gläubiger für seinen Vollstreckungsanspruch im Wege eines prozessualen Vertrages abfindet und an dessen Stelle sich zu persönlichen Diensten verpflichtet[25]). Gerichtliches Eingreifen, das z. B. in den Deutschen Städten des Mittelalters bei der Abfindung durch den zahlungsunfähigen

---

deuten, wie Mitteis-Wilcken a. a. O.; Wilhelm, Jahreshefte des Österr. Arch. Institutes 12, 1909, 139; Lipsius, Attisches Recht 215 bemerken, unter Anklage setzen. Vgl. aber auch P. Rein. p. 40 (19, Z. 17).

[23]) S. o. S. 496, Anm. 1.

[24]) Kohler, Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz [2], 1919, 16ff., 57, 58.

[24a]) Die Literatur zum nexum ist sehr umfangreich, die hier zum Ausgangspunkt genommene Ansicht wird vertreten von Mitteis, ZS. der Savigny-Stiftung 22, 1901, 96ff. und 25, 1904, 283. Doch ist dessen Standpunkt nicht unbestritten geblieben s. o. S. 496, Anm. 1. Vgl. auch Kleineidam, Die Personalexekution der zwölf Tafeln 1904, 56, 127 ff. Daß die Auffassung des nexums als Selbstverpfändung zu den gleich zu erörternden griechischen Quellen (s. u. S. 541, Anm. 27) trefflich stimmt, bemerkt Kübler, ZS. der Savigny-Stiftung 25, 1904, 279, Anm. 1.

[25]) Die Erörterung beginnt mit dem Aufsatz von Swoboda, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 190ff. (Beiträge zur griechischen Rechtsgeschichte 42ff.); Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 41; vgl. allerdings die am Ende der vorigen Anmerkung erwähnte Äußerung Küblers; Lewald, Zur Personalexekution im Recht der Papyri 1910 bes. 56ff. und die oben S. 495, Anm. 1 genannten Besprechungen; Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 7, 8, 29f.; Pauly-Wissowa-Kroll, Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft unter „Kredit“ 11, 1695; Rheinische ZS. für Zivil- und Prozeßrecht 11, 1921, 4, 32ff. Nunmehr indes für Ägypten v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 176ff.; 43, 1922, 521, Anm. 1. Zustimmend P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 40, 1922, 215; anders das. 39, 1921, 276 und Jur. Pap., p. 148 (zu No. 45 BGU. IV 1147); Mitteis-Wilcken 2, 2, 103).

Schuldner eine bedeutende Rolle spielt[26]), ist in Griechenland nicht nachweisbar. Wir finden diese Form der Schuldknechtschaft im vorsolonischen Athen[26a]), in Gortyn, wo sie unter den Gesichtspunkt der Selbstverpfändung gebracht wird (*κατακείμενον εἶναι*)[27]), nach der Schilderung Varros in Illyrien und im ganzen, doch gewiß vielfach von griechischem Recht beeinflußten Orient[28]); noch Menanders Heros spricht von Abarbeiten der Schuld durch die Kinder des Erblassers, wo allerdings nach der Hypothesis auch vertragsmäßige Verpfändung der Kinder in Frage stehen könnte[29]) und endlich

---

[26]) Wiener Stadtrechtsbuch Art. 9; ganz ähnlich Brünner Schöffenbuch c. 178. Löning, Vertragsbruch im deutschen Recht 1, 1876, 200.

[26a]) Solon fragm. 36, 13ff. (o. S. 506, Anm. 35); Philochoros Fragmenta Historicorum Graecorum 1, p. 394, No. 57 aus Suidas unter *Σεισάχθεια* II, p. 727 Bernhardy (o. S. 506, Anm. 34) und Plutarch Solon 13 (o. S. 504, Anm. 23). Vermutlich hat die Aufhebung der Schuldknechtschaft in Athen auch die solutorische Form betroffen, vgl. Swoboda a. a. O. 233 (Beiträge 85); Menanders Heros (s. u. Anm. 29) ist doch wohl für das Gegenteil ein unsicherer Gegengrund.

[27]) Collitz-Bechtel-Blaß 4998; Kohler-Ziebarth, Das Stadtrecht von Gortyn 1912, p. 31; Dareste, Recueil 1, 395, abgedruckt auch bei Swoboda a. a. O. 194, 195 (Beiträge 47), Col. 5 und 6, vgl. dazu auch Hitzig das. 18, 1897, 194f., Kohler-Ziebarth, Stadtrecht von Gortyn 1912, bes. 53, vgl. auch die folgende Anmerkung.

[28]) Varro de re rustica 1, 17, 2 unterscheidet nach der wohl zutreffenden Auslegung Lewalds a. a. O. 8ff. unter den freien Landbebauern drei Arten, die, die selbst mit eigenen Kräften die Landwirtschaft betreiben, die mercennarii und schließlich iique, quos obaerarios nostri vocitarunt et etiam nunc sunt in Asia atque Aegypto et in Illyrico complures; dort auch die vielfache Literatur zu dieser Stelle. Sicher geht aus ihr hervor, daß Varro diese obaerarii als Vollfreie betrachtet; anders in Athen und Kreta, Swoboda a. a. O. 255 (Beiträge 107); das Nähere gehört ins Personenrecht in die Lehre von den Standesunterschieden. Obaerarii (obaerati) und nexi Lewald a. a. O. 10, 63.

[29]) Menander Heros 35: *ἐλθὼν ἀγαγών τε τὴν ἀδελφὴν ἐπιμένει τὸ χρέος ἀπεργαζόμενος*, dazu einerseits Partsch, Griech. Bürgschaftsrecht 1, 1909, 41; anderseits Weiß, Pfandrechtliche Untersuchungen 1, 1909, 8, 29, Anm. 4, 30, Anm. 3.

wird der Gedanke der solutorischen Schuldknechtschaft durch die Heraklessage, deren Held sie wegen der Bußschuld an Eurylochos für den Mord des Iphitos bei der Omphale eingeht, mittelbar als gemeinsames Besitztum des griechischen Volkes klargestellt[30]).

Man hat ferner eine Schilderung der gleichzeitigen solutorischen Schuldknechtschaft bei den Hellenen in der Schilderung des römischen Schuldrechtes durch Dionys von Halikarnaß, von dessen wahrem Zustande er kaum einen richtigen Begriff haben konnte, vermutet[31]) und hat sie auch für Ägypten angenommen[32]). Von vornherein stand freilich dieser Annahme die Schwierigkeit entgegen, daß sie dort nur in einer bestimmten Urkundenform, nämlich den *συγχωρήσεις* und abgesehen von unbeträchtlichen Ausnahmen nur bei einer bestimmten Bevölkerungsklasse, den *Πέρσαι τῆς ἐπίγονῆς* anzutreffen war[32a]). Aber auch sachlich ist dies wohl nicht unbedenklich, denn der in diesen Urkunden dafür verwendete Ausdruck *ἀγώγιμος* bedeutet nur die Unterworfenheit unter die Zwangsvollstreckung und wird nicht einmal bloß für die Personal-, sondern auch für die Realexekution gebraucht[33]).

---

[30]) Besonders klar Diodor 4, 31, 5: *τούτου δὲ ('Απόλλωνος) χρήσαντος, ὅτι ῥᾷον οὕτως ἀπολυθήσεται τῆς νόσου, εἰ πραθεὶς δικαίως τὴν ἑαυτοῦ τιμὴν ἀποδοίη τοῖς 'Ιφίτου παισίν κ. τ. λ. ἑκουσίως ὑπό τινος τῶν φίλων ἐπράθη καὶ παρθένου δοῦλος ἐγένετο κ. τ. λ.* vgl. Leist, Graeco-italische Rechtsgeschichte 1884, 327; Swoboda a. a. O. 199, Anm. 4, 200, Anm. 1 (Beiträge 52, 53); dort die weiteren Quellen.

[31]) So zutreffend Lewald a. a. O. 57ff. Die wichtigste Stelle ist Dionys von Halikarnaß 6, 83, wo von Schuldnern gesprochen wird, *εἰ τινων ἤδη τὰ σώματα ὑπερημέρων ὄντων ταῖς νομίμοις προθεσμίαις κατέχεται;* ihnen stehen diejenigen gegenüber *ὅσοι παρεδόθησαν τοῖς καταδικασαμένοις* und die einfach Zahlungsunfähigen.

[32]) Lewald a. a. O. 63.

[32a]) Diese Ausnahmen sind BGU. IV 1151, 1156 vgl. P. M. Meyer, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 276.

[33]) Dionys von Halikarnaß 5, 69: *τὰ χρήματα ποιοῦντες ἀγώγιμα τοῖς δανεισταῖς, οὐ τὰ σώματα.* v. Woeß a. a. O. denkt in erster Reihe an den Verzicht auf den Asylschutz, was, wie schon die anders geartete Stilisierung zeigt, mit Sicherheit nur für Oxyr. XIV 1639 zu-

treffen dürfte. Daß dieser Verzicht sich stets mit den oben S. 542, Anm. 32a, genannten Ausnahmen bei *Πέρσαι τῆς ἐπιγονῆς* findet, wird durch kirchenpolitische Gründe gerechtfertigt, die dahin führten, daß die Staatsregierung den Nachkommen der meist schon zur Perserzeit eingewanderten Perser (dies der Begriff der *ἐπιγονή*, dem das *πολίτευμα*, welches von Soldaten gebildet wird, gegenübersteht) den Asylschutz versagte, ebenso wie man später (C. Th. 9, 49, 2, 397 n. Chr.) ihn in den christlichen Kirchen den Juden nicht gewährte; vgl. auch das. 641 ff. Ebenso ist eine Darstellung der *'Επιγονή*-Frage von Wenger in Aussicht, Münchener Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 21.

NACHTRÄGE

S. 5, Anm. 5. Für die Einheit des griechischen Rechtes, ferner Eger, Baseler Rektoratsprogramm 1918, 5. Pappulias, *Τὸ ἑλληνικὸν ἀστικὸν δίκαιον* 1912, 10; ders. Griechisches Recht und Griechische Rechtsgeschichte 1912, 1 ff.

S. 5, Anm. 9. In der 5. Zeile von unten: hinter die Worte Anm. 2 gehört kein Komma, sondern eine Schlußklammer.

S. 10. Inwieweit sind die römischen Zwölftafeln durch griechisches Recht beeinflußt? Dafür namentlich Mitteis, Römisches Privatrecht 1, 1909, 15, der selbst von einer Rechtsbewidmung spricht; dagegen, daß dieser Einfluß als ein zu weitgehender angenommen werde, besonders Lenel in Holtzendorff-Kohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft 17, 1915, 326 und vorsichtig abwägend, meiner Meinung nach ganz zutreffend Partsch, Vom Beruf des römischen Rechts an der heutigen Universität 1920, 48.

S. 11, Anm. 19. Vgl. auch Pseudo-Asconius in Verrem 2, 1, 91, p. 244 Stangl; Bruns Fontes II [7], p. 72 (s. u. S. 438, Anm. 34).

S. 15, Anm. 31. Zur Rezeption des griech. Rechtes in Ägypten Taubenschlag Arch. 4, 43 ff.

S. 8, Anm. 10. Ebenso berichtet Diodor 13, 35, 3 von der Übernahme der syrakusischen Gesetze in den sizilischen Gemeinden.

S. 28, Anm. 41. Auch Plutarch, Praecepta gerendae rei publicae 19, p. 815 B unterscheidet deutlich den *πραγματικός* vom *ῥήτωρ*: *ἐπὶ ῥητόρων θύρας καὶ πραγματικῶν χεῖρας ἐκφέρουσι κ. τ. λ. τὰς διαφοράς.* In den Papyri ist besonders in römischer Zeit *πρᾶγμα* die Rechtssache z. B. BGU. I, 19 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 85; Bruns, Fontes [17] 410), Col. 1, Z. 5; BGU. I 361 (Mitteis-Wilcken 2, 2, 92), Col. II, Z. 4.

S. 28, Anm. 42. Zur griechischen Vertragspraxis ferner Goldschmidt, ZS. der Savigny-Stiftung 1, 1800, 104; Universalgeschichte des Handelsrechtes 1, 1891 (Band I, Abschn. 1, Lieferung 1 der 3. Aufl. seines Handbuches des Handelsrechts) 90 ff.; Kleine Schriften 2, 438; Lenel, ZS. der Savigny-Stiftung 13, 1892, 403; Wilhelm, Wiener Sitzungsberichte 179, 1916, 4, 57; insbesondere zu den Bauunternehmern Partsch, Griechisches Bürgschaftsrecht 1, 1909, 331, 334, 411; Fabricius, De architectura graeca 1881, 17 ff; zu-

stimmend auch Hermann-Thalheim, Griechische Rechtsaltertümer[4] 1895, 116, Anm. 3 a. E.

S. 52. Zum P. Petrie 3, 21g (Mitteis-Wilcken 2, 2, 21) Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 56, 1923, 18ff. (*νόμος πολιτικός* zur Anwendung zwischen Juden, Ergänzung durch einen Neufund P. Gurob. 2) Wenger nimmt eben wegen dieser Urkunde Zugehörigkeit des *νόμος πολιτικός* zu einem *πολίτευμα* an.

S. 63. Sprachlich sicher mit *ἄδος* identisch, aber im Sinne bestritten ist *αἶνος* in der Delphischen Stiftungsurkunde Michel 263; Collitz-Baunack 2642; Laum Stiftungen II, No. 28; Prott und Ziehen, Leges Graecorum Sacrae 2, 236, No. 77; Dittenberger Syll. [3] 672, Z. 16, vgl. Laum a. a. O. 1, 1914, 191.

S. 74, Anm. 137. Gemoll, Philologische Wochenschrift 1921, 235ff.; Mühl das. 1078ff.

S. 74, Anm. 138a. E. Dafür Gemoll a. a. O.

S. 81. Zu den ältesten Gesetzgebern Delatte, Essai sur la politique pythagorienne, Lüttich und Paris 1922; Smith, Classical Philology 1922 178ff.

S. 82, Anm. 156. Diodor 16, 70, 5 über Timoleon nach der Vertreibung des Dionysios . . . *εὐθὺς δὲ καὶ νομογραφεῖν ἤρξατο.*

S. 90, Anm. 180. *Νομογράφοι Ἀχαιῶν οἱ τὸν νόμον τᾶι (Ὑ)γιείαι θέντες*, (Epidauros) *Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική* 1918, 117; dazu Swoboda Hermes 57, 1923, 520ff.; A. Wilhelm, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie in Wien 1922, 49ff. Es sind zusammen 24 Personen, die von den einzelnen Gemeinden in verschiedener Anzahl bestellt werden.

S. 126, Anm. 278. Herausgeber der Dikaiomata, p. 80ff.; Wilcken, ZS. der Savigny-Stiftung 52, 1921, 130. Wilcken erklärt als allgemeine Ausdrücke für Verfügungen ohne bestimmte Formen *ἔκθεμα* und *προςάγγελμα*. Das *Πρόσταγμα* kommt in Anwendung bei einem Befehl an einen einzelnen Beamten, die anderen Formen bei Kundmachung an die gesamte Bevölkerung oder einen Teil davon.

S. 153, Anm. 54. Verhinderung des Begräbnisses aus erpresserischen Absichten, Sueton Tiberius 37 (Pollentia in Ligurien).

S. 169, Anm. 13. Für Sparta Herodot 6, 72; Thukydides 5, 63, 2. Von Zerstörung des Hauses als Geldbuße möchte ich demnach mit Kahrstedt, Griechisches Staatsrecht 1, 1922, 425 (Register unter Zerstörung) nicht sprechen.

S. 170, Anm. 15a. Ist die Kundmachung auf der Schandsäule eine Exekutionsform? S. u. S. 527, vgl. auch im Allgemeinen B. Keil, Hermes 1895, 222.

S. 171, Anm. 16. Ähnlich in Sparta, Kahrstedt, Griechisches Staatsrecht 1, 1922, 44, 45 u. zum Begriff *χέρνιψ* (Wasserspende) Stengel, Hermes 57, 1923, 535.

S. 185, Anm. 50. Ein mit *ἔγκτησις* gleichwertiger Ausdruck ist *ἔμπασις* (*ἔπασις*) *οἰκίας καὶ γῆς*, z. B. CIG. 1565; Collitz-Meister 719; IG. VII 2407; Michel 217; Larfeld Syll. Inscriptionum Boeot. 316; Dittenberger Syll. [3] 179 (Theben) Z. 9; Michel 189; IG. V 2, 11; Collitz-Bechtel 1234; Dittenberger Syll. [3] 501 (Tegea), ferner zahlreich in den boeotischen Inschriften aus dem Amphiareion, *Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική* 1919, 54 ff. (98, Z. 5; 99, Z. 3; 99a, Z. 6; 101, Z. 4; 102, Z. 5).

S. 192, 193. Partsch, ZS. der Savigny-Stiftung 43, 1922, XXVI hat gegenüber der hier zum Ausgangspunkt genommenen Darstellung von Mitteis eingewandt, daß dort nicht die ursprüngliche Familiengemeinschaft am Vermögen gewürdigt werde, als deren Rechtsvertreter der pater familias aufgefaßt wird, ohne daß das ältere Recht imstande sei, solche Vertretung vom vollen Herrenrecht zu scheiden; daraus würde sich die Schuldenhaftung der Abkömmlinge ungezwungen erklären. — Zweifellos ist der Gedanke der Familiengemeinschaft von Bedeutung sowohl für das römische als auch für das griechische Recht. Für letzteres käme im Sinne von Partsch namentlich der sprachliche Zusammenhang in Betracht, *πατήρ*, allerdings mit langem *α* ist der Eigentümer, vgl. den *πάστας* im Recht von Gortyn 3, 54; 4, 2, 5, 20 als Sklaveneigentümer (die ganze Wortfamilie bei Fraenkel, Geschichte der griechischen Nomina 1, 1910, 181, 182). Ähnliche Schlüsse für den pater familias liegen nahe, obwohl auch hier das a kurz ist. Trotzdem möchte man meinen, daß dies nicht die ursprüngliche Vorstellung gewesen sein könnte, denn jede Mitberechtigung der Kinder steht, worauf mich I. Pfaff aufmerksam macht, mit der vermutlich ursprünglich ganz schrankenlosen, sicher aber sehr alten Befugnis des Hausvaters zur Exheredation, der im griechischen Recht die *ἀποκήρυξις* (S. 315 ff.) in gewissem Sinne entspricht, in Widerspruch. Die primitive Menschheit ist, insbesondere in Fragen der Fortdauer des Individuums eben in höchstem Maße von spiritualistischen Vorstellungen beherrscht, vgl. v. Below, Historische Blätter 1, 1921, 214.

S. 214, Anm. 80. Vor Schwarz fehlt das Wort „anderseits“.

S. 223, Anm. 12. Zur Bedeutung des Handritus im germanischen Rechte z. B. Puntschart, ZS. der Savigny-Stiftung 26, 1905, 175; vgl. ferner Eger, Baseler Rektoratsprogramm 1918, 41.

S. 224, Anm. 15. Zur *ἐγγύη πρὸς γάμον* Photiades, Athena 32, 104; 33, 251.

S. 226, Anm. 22. In der zweiten Zeile dieser Anmerkung hat es anstatt P. Oxyr. 1, 259 zu heißen 2, 259.

S. 227, Anm. 23a. Vgl. auch Paulus Galater 2, 9 dazu Eger, Baseler Rektoratsprogramm 1918, 40.

S. 227, Anm. 26. Die Zahl in der Klammer hat richtig 11 zu lauten (gemeint ist S. 484, Anm. 110).

S. 238, Anm. 55. Vgl. Photiades, Athena 33, 1922, 25, 50.

S. 240, Anm. 63. Zum Scheingeschäft P. Oxyr. 3, 472, Col. II, Z. 24. *τῶν γὰρ ἐν πίστει καταγραφέντων, τὸ ὄνομα μόνον εἰς τοὺς χρηματισμοὺς παρατε[θ]έντων, οὐκέτι δ' ἀντιποιουμένων, ὧν κατεγράφησαν ἡ μὲν ἀγοράσασα κ. τ. λ.*

S. 259, Anm. 52. Vgl. Photiades Athena 33, 1922, 65.

S. 260, Anm. 54. Kern liest oder genauer schlägt vor zu lesen, *οἰκοφύλαξι* Hermes 50, 1915, 318f.; wiederum anders Vollgraff, Mnem. 47, 1922 (*ὠνοφύλαξι*), demgegenüber verweist mich v. Hiller durch Postkarte 17/2 1916 auf die Inschrift von Olbia bei Latyschew, Inscriptiones Ponti Euxini 1, 16 vgl. p. 220 und IV p. 264; Michel 337; Dittenberger Syll.[3] 495, Z. 20, wo gleichfalls Ankauf von Wein durch die Gemeinde erwähnt wird.

S. 272, Anm. 94a. Anstatt 1910 hat es zu heißen 1920.

S. 272, Anm. 95. Vgl. ferner Lewald, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, 1914, 481, der zum Sinn der *παράθεσις* als Eintragung im *διάστρωμα* auf P. Oxyr. X 1264 verweist. Gegenstand der *παράθεσις* soll die dem Gesuchsteller zustehende *ἀσυλία* sein (s. o. S. 539, Anm. 21). An der Auffassung der *παράθεσις* als Parteiakt (s. o. S. 272, Anm. 94a) vermag die Stilisierung dieser Urkunde wohl kaum etwas zu ändern (Z. 13 *δίδωμι τὸ ὑπόμνημα πρὸς τὸ τὴν δέουσαν παράθεσιν γενέσθαι διὰ τῶν παρ' ὑμεῖν διαστρωμάτων τῷ ἡμετέρῳ ὀνόματι* 272 n. Chr.).

S. 282, Anm. 130. Zur Vermögenshaftung im Ehevertrage vgl. jetzt Sethe-Partsch, Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, 578—590. Partsch zeigt für das demotische Recht, daß zunächst zwischen der Haftung des Mannes für die Forderung der Frau auf Rückgabe des Frauengutes und zwischen der eigenartigen Berechtigung, genauer Mitberechtigung am Mannesgut (586), die als *κατοχή* oder *κρατεῖν* der Frau bezeichnet wird, zu unterscheiden ist. Diese Vermögenshaftung des demotischen Rechtes verleitete die griechische Praxis dazu, daraus eine hypothekarische Wirkung abzuleiten (586). Dort 585 Anm. 5 gegen die gesetzliche Entstehung. — Im Text ist hinter „Kinder“ einzuschalten „nach dem Tode der Eltern“.

S. 283, Anm. 131. Zur religiösen *κατοχή* jetzt Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit p. 55ff.; v. Woeß, Asylwesen Ägyptens in der Ptolemäerzeit 1923 bes. 236ff., vgl. auch 164, 161, 151, Anm. 2 ver-

mutet, daß die *κάτοχοι* in den Serapeumspapyri, doch wohl auch in dem gleichfalls dem Serapiskult gewidmeten Nemeseion in Smyrna (CIG. II 3163) und im Jupitertempel von Apamea (CIG. III 4474) vielmehr *ἱκέται* sind, die das Asyl des berühmten Heiligtums aufgesucht haben.

S. 296, Anm. 181. Vgl. 290, Anm. 155.

S. 310. Zur Terminologie der Ehescheidung Eger, Basler Rektoratsprogramm 1918, 28.

S. 317, Anm. 238. Zur Apokeryxis vgl. ferner Berger, ZS. für vergleichende Rechtswissenschaft 39, 1921, 302; Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 54, 1919, 555; 56, 1923, 37 (dort Hinweis auf Triantaphyllopoulos, *Λαογραφία* 1915, Band 5). Vgl. auch Calderini, Aegyptus 2, 149ff.

S. 330, Anm. 275. Die einschlägigen demotischen Verhältnisse bei Sethe-Partsch, Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 32, 1920, bes. 584; P. Oxyr. II 237 Col. 8, Z. 222.

S. 346, Anm. 332. In der 7. Zeile der Anm. statt „Übereinigungserklärung" „Übereignungserklärung".

S. 356, Anm. 4. Zum delphischen *ζύγαστρον* Kahrstedt, Griech. Staatsrecht 1, 1922, 407, dort zur Kommission der *ναοποιοί ἐπὶ τοῦ ζυγάστρου*.

S. 408, Anm. 182. Vagts, Aphrodisias, Dissertat. Hamburg 1920, 26 zeigt, daß das *χρεωφυλάκιον* und *γραμματοφυλάκιον* nur als Unterabteilungen der *ἀρχεῖα* als Allgemeinbezeichnung anzusehen sind, vgl. schon Keil, Anonymus Arg. 1902, 193.

S. 416, Anm. 219a. Zur Registrierung demotischer Urkunden Wilcken, Arch. 6, 433, Anm. 1, der auf die nähere Begründung in seinen Urkunden der Ptolemäerzeit No. 126 Einleitung verweist.

S. 419, Anm. 228. Die *συγγραφὴ ἑξαμάρτυρος* der römischen Kaiserzeit ist eine subjektive (Privat?) Urkunde; Segré, Philol. Wochenschrift 1922, 669, 670. Andere Beispiele bei Mitteis-Wilcken 2, 2, 136; 137.

S. 469. Ein *εἰσαγωγεύς* bei der Vollstreckung PSI. IV 282 (183 n. Chr.) dazu Wenger, Münchner Kritische Vierteljahresschrift 54, 1919, 77.

S. 491, Anm. 139. *ἐμφανής, ἀφανής, φανερὰ οὐσία* Mitteis-Wilcken 2, 2, p. 80, Anm. 3.

S. 506. Mitteis, Reichsrecht 1891, 447 zählt hieher auch Cicero pro Flacco 20, 48, wo es von einem Heraclides aus Temnos heißt: Cum iudicatum non faceret, addictus Hermippo et ab hoc ductus est. Dies ist wohl eher als Zeugnis für die Personalexekution des römischen als des griechischen Rechts anzusprechen.

S. 532, Anm. 1. An Literatur zum Asylwesen ist noch anzuführen W. Otto, Philol. Wochenschrift 1922, 278; Wilcken, Arch. 6, 419. Zur Terminologie des ägyptischen Asylwesens Sethe-Partsch a. a. O. 672, Anm. 2. Ἱερόν ist Gottesheiligtum, βωμός der Königsaltar, σκέπη der allgemeine Begriff für die Schutzstätte.

S. 534, Anm. 5 und 6. Der Eingang der Inschrift von Euhemeria ist von Lefebvre a. a. O. 50f. wiedergefunden worden (Abdruck auch bei v. Woeß a. a. O. 250ff.). Vgl. auch zu dieser Inschrift Wilhelm, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde 1909, 223 (zur Subscriptio), dann Roussel, Revue des études grecques XXIX, 174. Für einen vorptolemäischen einheimischen Ursprung des ägyptischen Asylwesens die sehr vorsichtigen Ausführungen von v. Woeß a. a. O. bes. 46, wenn er hier richtig verstanden wird.

S. 534, Anm. 8. Zum περίβολος v. Woeß, Asylwesen Ägyptens 1923, 126ff.

S. 536. Zur Maßregel des Kaisers Tiberius v. Woeß a. a. O. bes. 211ff.

S. 539, Anm. 21. Der dort angeführte § 20, jetzt 192ff. Befristung des Asylrechtes v. Woeß, ZS. der Savigny-Stiftung 42, 1921, 116.

Register.

Griechische Fachausdrücke und Redensarten.

